351 — 90
IX — 41

36D1

Misc. jur.
° 1

D. Johann Georg Eſtors

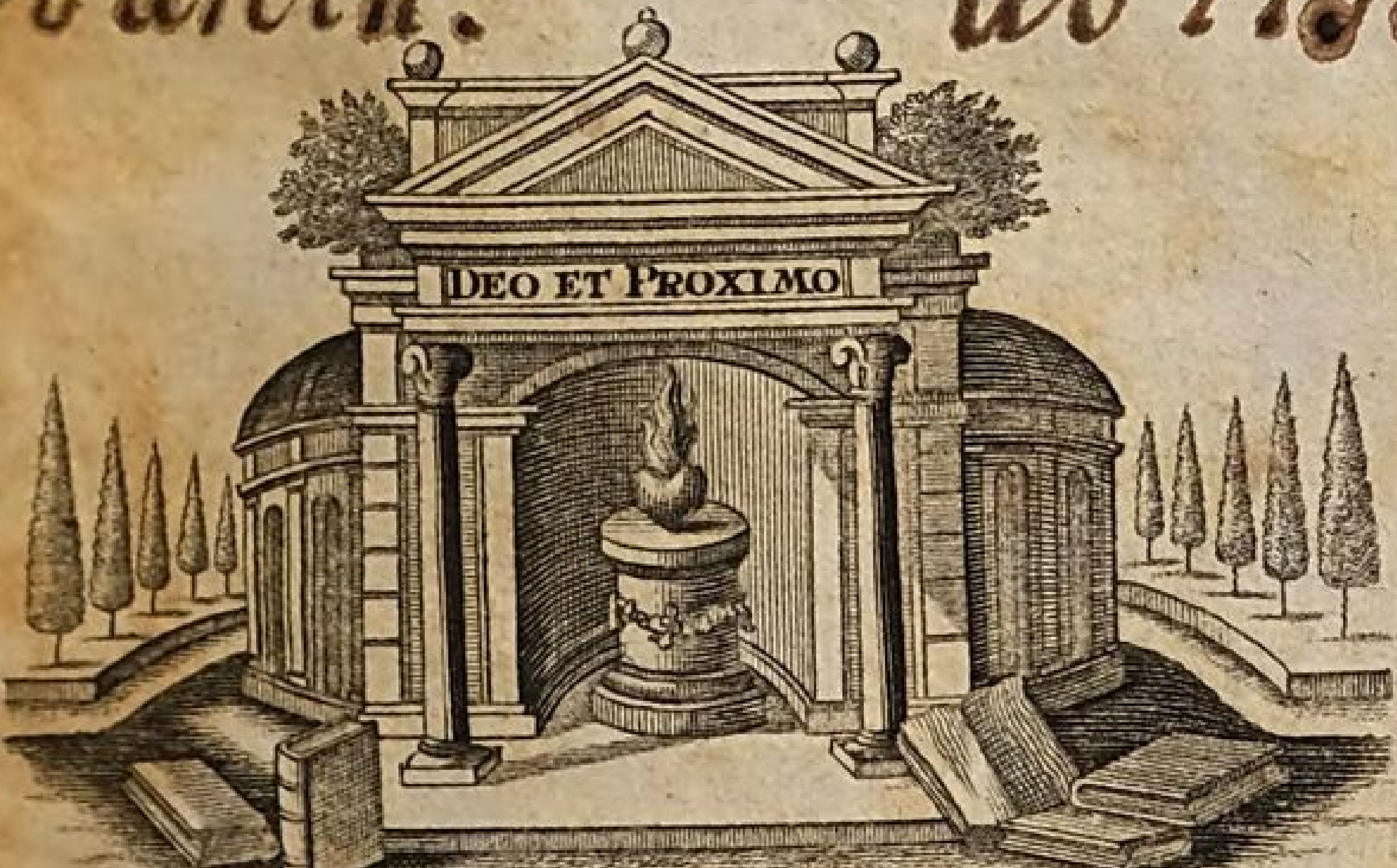
Bibl: auserleſene Abbat:

kleine

Schriften.

Erſter Band. Zweyte Ausgabe.

Banth: ao 1755



Gießen,
bey Johann Philipp Krieger,
1744.

Geehrteſter Leſer!

Ich habe nunmehro die Ehre denſelbigen den erſten Band meiner kleinen Schriften einzuhändigen, anbenebſt deſſen Wohlwollen ſolchen beſtens zu empfehlen.

Iſt der geneigte Leſer, nach ſeiner wohlmeinenden Aufrichtigkeit, mit dieſer geringen Arbeit nicht vollkommen zu frieden; ſo kommet er darin meinem Sinn, eines theils wegen der Ausarbeitung, andern theils wegen ſorgfältigen Drucks, ſehr nahe. Jedoch wann derſelbige, in Anſehen des letzteren, zur vernünftigen Uberlegung zu ziehen gelieben wolte, wie man nicht alle Druckereyen nach denen Sächſiſch- und ſonſtig-accuraten Abdrücken achten könne, auch manche Autores darin unglücklich ſeyn, daß ſie ihre Sachen durch fahrläßige Drucker beſudelt und verhuntzet ſehen müſſen: So wird man mit dererſelbigen Büchern ein

geneigtes Einſehen haben. Wenigſtens verſpricht der Verleger hierunter die nöthige Aenderung zu treffen. Wenn etwas an einem in die zehen Meilen entlegenen Ort, auf welchen keine gerad eintreffende Poſt gehet, gedrucket werden muß, alsdann kan man ſich auf eine gütige Entſchuldigung vor den Autorem wohl leicht erfinden laſſen, welcher zumalen die Schwierigkeiten, daß es an dem Ort, wo er wohnet, gedruckt werde, ohnmöglich heben kan.

Was ſonſten dieſe wenige Arbeit betrift; ſo kan ich nicht bergen, wie der gute Abgang, welchen dieſe Werckgen gantz ohnverdient bishero gefunden haben, mir zur beſonderen Aufmunterung dienen werde, mich ſchuldigſten Eiffers dahin zu beſtreben, daß des hochwehrteſten Leſers Gewogenheit beyzubehalten und zu vermehren ich das Glück haben möge.

Bey dem erſten Stück will ich nur dieſes zu erinnern die Freyheit nehmen, welchergeſtalt mir nicht verborgen, daß der **Sixt Sommer** auch bey dem Herrn **Lünig** anzutreffen ſeye. Was ich ſo wol in dem erſten, als zweyten Stück, von denen Verpfachtungen auf Lebens lang, Willkühr und eine lange Zeit, vorzubringea mir ange-

angelegen ſeyn laſſen; ein ſolches kan durch daſjenige, was der grundgelehrte Pater Oratorii, Ludwig Thomaſſin in ſeinem vortreflichen Werck de veteri ac noua eccleſiae diſciplina, von der precaria angemercket hat, zum theil vortreflich erläutert und ergäntzet werden. Dem ich noch beyzufügen bitte, was der Engliſche Profeſſor, John Cowell, in denen inſtitutionibus iuris Anglicani II. Buch I. Titel §. 16. und §. 19. meldet. Und wer weiter gehen wolte, könte auch einiges von dem, welches der geſchickte Profeſſor zu Copenhagen, Herr Ludwig Holberg, in dem VIII. Capitel der Dänemarck-Norwegiſchen Staats- und Reichs-Hiſtorie, auf dem 609ten und folgenden Blättern niedergeſchrieben hat, hieher ziehen.

So viel das dritte Stück und deſſen erſte Anmerckung angehet, hat der bekannte Maximilian Miſſon in ſeinen Reißen nach Italien auf dem 600ten Blat die vormalige Gröſſe der Stadt Rom, ingleichen die Anzahl daſiger Einwohner zu unterſuchen ebenfalls nicht ermangelt, und auf dem 597ten Blat den Iſaac Voßius dießfalls zu widerlegen ſich beſtrebet.

Wegen des vierten Stücks wird mir zu erinnern vergönnet ſeyn, warum die

Schertz-Rede des berühmten Rorarius, welche der Gütigkeit meines hochgeſchätzten Collegen, Herrn Profeſſor Wahlen, ich zu dancken habe, allda eingerücket worden. Ich habe theils meinen Leſern eine angenehme Abwechſelung geben, theils denen Liebhabern der Rede-Kunſt ein Muſter darlegen wollen, wie der Rorarius, als ein geſchickter Redner, die Gemüths-Bewegungen darin meiſterlich zu regen gewuſt habe.

Hiernächſt wolle niemand eine böſe Meinung oder Argwohn ſchöpfen, daß ich der vierten, fünften und eilften Anmerckung dieſes vierten Stücks ſo starcke Vor- und Nach-Wachten von deutſchen Dichtern gegeben habe. Meine Abſicht iſt dabey rein und lauter geweſen. Dahero habe ich an dem, was der Barclajus pag. IV. cap. 5. ſatyr. ſchreibet: nobilitati (Germanorum) magna & ſuperſtitioſa ſui generis cura eſt, & maculari veterem ſanguinem putant, ſi ad nouam imparemue familiam matrimonii conſortio acceſſerit: nec in multas ſtirpes haec nota eluitur, keinen Theil. Wegen der Auslegung des Worts Baron werde ich bey allen die verhoffende Ubereinſtimmung wohl ſchwerlich mir zu verſprechen

haben.

haben. Indeſſen mag der **Antonius Matthäus** in ſeinem gelehrten Werck, de nobilitate, welches ich, bey Ausfertigung der vierten Abhandlung, nicht bey Handen gehabt, mir das Wort reden. Das ſiebende Capitel ſeines vierten Buchs iſt zu weitläuftig hier einrücken. Deshalben will ich nur den Inhalt von dem 939ten Blat hieher ſchreiben.

Baro olim non tanti. Vox etiam πολύσημος. Baro idem, quod ἀνήρ, quod vir fortis, vir præſtans. Miles etiam conductitius. Etiam maritus. Etiam D. Iacobus. Vox paullatim translata ad viros nobiles, illuſtres barones etiam regni proceres. Etiam duces & comites. Etiam reges & principes. Etiam proceres eccleſiaſtici, epiſcopi. Ordo nobilium.

Es kan auch mit demjenigen weiters beſtärcket werden, was der berühmte Herr **Everard Otto** zu Utrecht hievon aufgezeichnet hat, wann er ſchreibet: Baronis nomen non honeſtiſſimum fuit Romanis antiquis, vide: CICER. IX. *epiſt.* 21. PERS. *ſat.* V. §. 138. ALCIAT. V. *parerg.* c. 16. & RVTGERS. *Venus lect.* cap. 23. AVGVSTINO notat quendam e proceribus, ſermone 68. *die vbi imperatores & reges,*

 vbi

vbi principes & barones? Proprie Germanis notat marem, virum, hominem gravem & idoneum.

Wie ferne aber die Hertiſche Meynung vom Urſprung und Benennung derer Baronen, welche er de hominibus propriis, ſectione IV. §. 13. geäuſſert, hier einſchlage? ſolches ergiebet der veſtgeſtellte Unterſcheid des ehemaligen Herrn-Standes, von dem niederen Adel, des mehreren.

Hiernächſt gehöret hieher, was der *Rigordus* de geſtis Philippi Auguſti regis ad annum 1214. 222. Blat ſchreibet: in praelio Bouinenſi capti fuerunt quinque *comites*, & viginti quinque alii, qui tantae erant nobilitatis, vt eorum quilibet *vexilli* gauderet *inſignibus*.

Gleichmäßige Erläuterung giebet angeregter **Antonius Matthäus**, auf dem 1110ten und folgenden Blättern, demjenigen, was ich in der vorangezogenen vierten Anmerckung von denen Fahnen auf dem 809ten Blat wahrgenommen habe.

Als ich nach dem Abdruck dieſes vierten Stück, des **Frantz Chriſtoph Khevenhüllers** annales Ferdinandeos, **oder wahrhaffte Beſchreibung Kayſers Ferdinand des andern Thaten,** ohn-

ohngefehr durchblätterte; funde ich auf denen Kupfern folgendes, ſo mir merckwürdig zu Erklärung des Edlen-Herrn-Standes angeſchienen. Neimlich auf dem dreyſſigſten Kupfer ſtehet: Seyfried Chriſtoph Preiner **Edler Herr** von Stätz, **Freyherr** zu Stübing: auf dem ſechs und ſiebenzigſten Kupfer erſcheinet: Hanns Khevenhüller zu Aichelberg **Freyherr, Graf** zu Franckenberg. Das neun und ſechszigſte Kupfer hat dieſe Unterſchrift: Bartholome Khevenhüller zu Aichelberg **Freyherr, Graf** zu Franckenburg.

Jedoch will ich niemanden, der auf Kupfer-Beyſchriften nicht fußen will, dieſe Anmerckung aufdringen.

Ubrigens wird der geneigte Leſer die Einrichtung, daß jederzeit vier Stücke zu einem Band eingetheilet werden, ſich gefallen laſſen, auch hinfüro, ſo oft vier Stücke zum Vorſchein gekommen, ſich darüber eines Regiſters gewärtigen.

Gieſſen, am 1. Martius,
1734.

Verzeichniß

derer in dieſem erſten Bande befindlichen Abhandlungen.

Erſtes Stück,

begreift

I. Abhandlung von denen Erb-Schencken in Heſſen, Schencken zu Schweinsberg p. 1

II. Von denen Sammt-Lehen, und der geſamten Hand in Heſſen 75

III. Von denen Verpfachtungen auf Lebenslang, Willkühr und lange Zeit 147

IV. Von des geiſtlichen Rechts Meynung über dieſe Gattungen der Verpfachtungen, inſonderheit von der Locatione ad firmam 158

V. Sixt Sommers, Hochgräfl. Pappenheimiſchen Lieutenants, oder Unter-Marſchalls, von des Heiligen Reichs-Erb-Marſchall-Amts Verrichtung 160

VI. Urkundlicher Beweiß derer Herrn Land-Grafen Gerechtſame, über das Kloſter Haina, vor denen Zeiten der Reformation 193

VII. Von denen Miniſterialibus derer abgelebten Grafen zu Ziegenhain 198

Zweytes Stück.

I. Von denen Heſſiſchen Kunckel-Lehen 201

II. Ur-

II. Urkundliche Nachricht von dem Zuſtand einiger Heſſiſchen Leibeigenen, von dem Jahr 1455. 239

III. Von denen verſchiedenen Gattungen der Verpfachtungen, auf eine lange Zeit, auf Willkühr, und auf Lebenslang, nach dem Heſſiſchen Rechte 243

IV. Kurtze, doch eigentliche Genealogiſche Abſtammung derer Herren Grafen zu Erbach, ſammt einer aus denen Urkunden gezogenen Stamm-Tafel 257

V. Wie, und woher die Bezahlung derer Annaten in Deutſchland entſtanden? ſamt einiger Nachricht von dem Anſchlag derer Deutſchen Stifter in der Apoſtoliſchen Annaten-Tax-Rolle 263

VI. Gedancken von denen Maſnaden oder Leibeigenen, und andern Knechten, nach denen Gebräuchen der Longobarden, vorgetragen von Juſtus Fontanini 295

Drittes Stück.

I. Allerhand Anmerckungen von der Höhe derer Gebäude zu Rom, und der Menge daſiger Einwohner, zur Erläuterung der Seruitutis altius tollendi & non tollendi 423

II. Von denen Chur-Pfältziſchen Lehen zu Fuldiſchem Recht 547

III. Von denen freyen Dienſt-Leuten 555

IV. Von denen Rechten derer theil- und untheilbaren Lehen, wie auch von der Verwandelung

lung derer in beſondere Stücken vertheilten Lehen in ein Lehen 562
V. Ob derjenige, ſo ſeiner leiblichen Mutter-Bruders nachgelaſſene Wittib geſchwängert hat, dieſe heyrathen könne? 572
VI. Von dem Recht derer Stände des Heiligen Römiſchen Reichs über die Handwercker, und der daraus entſpringenden Befugniß, die Handwerck-Meiſtere, nach Befinden, auf eine gewiſſe und geſchloſſene Anzahl zu ſetzen und einzuſchräncken 588
VII. Oratio ſecularis hucusque inedita, omnes Theologiae Profeſſores, quotquot per centum annos a primo fundationis anno 1527. ad 1627. ſacras literas in Academia Marburgenſi publice docuerunt, exhibens. Memoriter in ipſa panegyris ſecularis celebratione habita ab Iohonne Steubero SS. Theol. D. & Profeſſore. 601
VIII. Von dem Urſprung derer Herrn Fürſten und Grafen von Löwenſtein und Wertheim, zu Erläuterung einer wichtigen Prätenſion 642
IX. Stemma Leoſtenianum ſiue Genealogia illuſtrium & generoſorum dominorum ac heroum, Comitum in Loewenſtein-Wertheim &c. &c. 678
X. Daß der niedere Adel vorzeiten keine Lehen geben können 700
XI. Unrichtige Begriffe derer Lehen-Rechts-Lehrer von denen After-Lehen 728

Vier-

Viertes Stück.

I. Selecta de prouocationibus ex antiquitate Graeca & Romana petita. 744

II. Vita D. Euricii Cordi Simeshuſii Haſſi, Medici & Poëtae dum viveret celeberrimi expoſita a Wigando Kahler 765

III. Von dem Unterſcheid derer heutigen Frey-Edlen- und Bannier-Herrn, Edlen und Ritter, auch dem Titel von und zu. 844

IV. Erläuterung eines merckwürdigen Falls, die Lehens-Folge und das miteinſchlagende ius repraeſentationis betreffend 870

V. Von der Jüdiſchen Ehe-Beredung, dem Verlöbniß und der zweyfachen Braut-Gabe, Kethuba und Nedunia genannt 892

VI. Eine auf das vorſichtigſt- und verbindlichſt-gefertigte, jedoch zu einer beſchwerlichen Rechtfertigung, und bis an den preißlichen Reichs-Hof-Rath gediehene jüdiſche Ehe-Stiftung 909

VII. Ob die Bader Chirurgi zu nennen; und wie beyde Künſte von einander unterſchieden ſeyen? 916

VIII. Praefatiuncula de quibusdam ſubſidiis ad expli-

plicandum Inſtrumentum pacis Weſtphalicae neceſſariis &c. 934
IX. Von dem Unterſcheid der Adels- und Wapen-Briefen 945
X. Von einigen beſonderen Lehens-Gebräuchen bey Empfängniß derſelben 970
XI. Bedencken eines guten Freundes über die von dem Herrn Profeſſor Ayrmann gehaltene Diſputation von dem Conrad von Marburg 977

Johann Georg Eſtor /

Hochfürſtlich-Sachſen-Eiſenachiſchen Hof-
Raths und Profeſſoris Juris Ordinarii
bey der Univerſität Jena,

Auserleſene

Kleine Schrifften,

Erſtes Stück.

Cicero.

— Qui aut tempus quid poſtulet, non
videt, aut plura loquitur, aut ſe oſtentat,
aut eorum, quibuscum eſt, rationem non
habet; is ineptus eſſe dicitur.

Andere Ausgabe.

Gieſſen
verlegts Joh. Philipp Krieger.
1736.

Vorrede.

Ein Profeſſor ſoll nicht allein lehren, ſondern auch dabeneben ſchreiben. Beydes erfordert man von ihm. Zum wenigſten will die urtheilende Welt dieſe zwey Stücke nicht getrennet wiſſen. In dieſem Betracht kan ihm niemand die Gemüths-Bewegung, anderen ſeine beſitzende Gaben, ſeine Meinungen und Einſicht an den Tag zu geben, und dadurch ſich bekannt zu machen, verargen. Er muß ſich nur darnach achten, daß es von ihm heiſſe: Ille quem requiris! und des Lucanus Errinnerung:

Nec tibi, ſed toti genitum ſe credere mundo,

ihm in ohnentfallenen Gedächtnis ruhe.

Hiernächſt ſiehet ein jeder, wie der Vorwurf, daß er ein ſchreibſichtiger Menſch ſey, auf ihn, ſo ſchlechter Dings, ſich nicht reime. Nicht ohne iſt es:

— *Tenet inſatiabile multos*
Scribendi cacoëthes —

Allein ſchreiben und ſchmieren ſeyn nicht einerley. Er darff freylich nicht nieder ſchreiben, was ihm in die Feder kommet, ſondern je leichter es ihm fället, vieles zuſammen zu ſchreiben, je weniger Vertrauen muß er auf

ſeine Kräffte ſetzen. Dieſer ſo glückliche Zuſluß ſoll ihm verdächtig ſcheinen. Dann es iſt langſam etwas/ das wenig koſtet/ vieles wehrt. Vielmehr hat er wohl zu behertzigen, damit ſeine Geburten das nicht erfahren, was der kluge Bruyere, 1. Theil Blat 99. ſeiner caracteres, prophezeyet: il y a des livres, qui deviennent bien tot des almanacs de l' autre année.

Man vernimmt auch ohne weiteres Nachſinnen, daß ihm der Vorwurff: es könne jeziger Zeit nichts mehr geſchrieben werden/ wovon nicht ſchon zur Gnüge gehandelt worden/ gar nicht treffe. Dergleichen ohngereimtes Einſtreuen kan von niemand anders herkommen, als von einem ſo genannten irrenden Ritter in der gelehrten Welt. Gleichwie aber dieſer demjenigen Maulwurff ähnlich iſt, welcher, als er bey vielen Augen-Aertzten ſein Geſicht zu erlangen geſuchet, auf das letzte mit einem guten Brillen beſchencket wurde, ſolchen aber jedoch nicht gebrauchen konte; Alſo muß man an ſothane dumme, in dem Finſtern tappende Creaturen, deren Verſtand ſo verfinſtert iſt, daß es der Erkänntniß ohnmöglich fället, durchzutringẽ, ſich nicht kehren. Will jemand mit einer ſatyriſchen Mine des Swiffts Gedancken

dancken über die unnütze Bücher-Schreiber herſagen; ſo antworten wir ihm: wann zwey einerley thun ſo iſt es darum nicht einerley, mit dem Anhang, er ſolle zuſehen, daß ſein Urthel nicht eben ſo vernünfftig herauskomme, als jenes Engelländers Vorhaben, welcher jeden Abend ordentlich ſeine 3. Flaſchen Frantzöſiſchen Weins trancke, aus keiner andern Abſicht, als nur die Einkünffte der Crone dadurch zu vermehren.

Wann demnach ein Profeſſor ſchreiben ſoll; ſo fraget es ſich: was er dann vorzunehmen habe? Der eine machet ſich eine Freude, wann er einen Entwurf ſchmieden, eine Abhandlung einer Wiſſenſchafft zuſammen ſchreiben, einen Folianten gebähren, dieſe oder jene beſondere Materie in einem groſſen Buch abhandeln kan. Der eine läſſet Poſtillen, der andere Rechts-Sprüche und Belehrungen ausflügen. Ein anderer begnüget ſich an Academiſchen Unterſuchungen. Jener liebet die Anmerckungen. Dieſer ergötzet ſich an gemiſchten Betrachtungen. Ein anderer liebet eintzele Stücke. Ich will jetzo mit dem Spectator vol. 2. No. 124. keine Unterſuchung anſtellen: ob es beſſer ſeye einen groſſen Folianten, oder eintzele Bogen zu ſchreiben? wenigſtens hält dieſer das erſtere vor eine ſchlechte Kunſt. Er

„neñet den Schreiber eines groſſen Buchs ei-
„nen Galenicum, welcher ſeine Mittel in einer
„ungeheuren Menge ohnnöthiger Weiſſe
„verordnet. Dahingegen ein Chymicus die
„Krafft eines gantzen Truncks in wenige
„Tropffen zu bringen wiſſe. Und wenn auf
„ſolche Weiſe die rechte Krafft und der Kern
„aus denen dicken Büchern gezogen würden;
„ſo müſte mancher anſehnlicher Folianten-
„Verfaſſer auf einem kleinen Zeddul erſchei-
„nen. Man würde in der gantzen Natur faſt
„nichts von einem Folianten wiſſen. Die
„Wercke von einem Jahrhundert würden auf
„wenig Reihen geſtellet, anbey viele millio-
„nen Bücher in gar nichts verwandelt wer-
den können.„ Jedoch läſſet ſich dieſer Gedan-
cken, ſo ſchlechter Dings, nicht añehmen. Maſ-
ſen bekannt iſt, daß man von einem auf alles
nicht ſchlüſſen könne. Dahero der Güte eines
Buches die Gröſſe nichts ab- und zuthun kan.
Es koñet nur darauf an, welches am ſchwe-
riſten zu verfertigen? Und da wird nie-
mand läugnen, daß eintzle Bogen weit ſchwe-
rer aufzuſetzen ſeyn, als groſſe Wercke.

Allein wir haben nicht jederzeit die Wahl: Ob wir ein groß- oder kleines Werck zu Tag bringen wollen? Oeffters geſtatten uns die überhäuffte Amts-Geſchäffte nicht, daß wir

unſere

unſere Gedancken auf groſſe Wercke richten. Inmittelſt kom̃en uns doch tauſend Sachen vor, darüber wir im Lehren unſere Gedancken, oder bey Rechts-Anfragen unſere Meinungen eröffnen müſſen, man ſuchet immer weiter zu gehen. Wir lernen täglich mehr. Es ergiebet ſich uns dieſer und jener Irrthum. Man findet, daß dieſe oder jene Lehre zwar wahrſcheinlich, aber doch nicht nothdürfftig erwieſen ſeye. Bald ſiehet man gar, daß eine Meinung vor ein Evangelium iſt gehalten worden, welche doch in dem Grund falſch iſt. Mancher geſchickte Kopff hat auch das Glück, hier und da, noch unerkannte Wahrheiten auf die Bahn zu bringen. Mit einem Wort: unſer Wiſſen iſt Stückwerck. Dahero findet ein fleißiger Nachforſcher noch immer etwas beyzuthun.

Dieweilen aber alle Unterſuchungen und beſondere Gedancken über ein- und andere Materie nicht von der Art ſeyn, daß man ein Buch oder eine Academiſche Unterſuchung davon ſchreiben kan oder mag. Nichts dominder die Abhandlung davon, wañ ſie auch gleich ſehr klein geräthet, der gelehrten Welt mitgetheilet zu werden, verdienet. So iſt es ſehr gut, wann die Gelehrten beſondere Sammlungen von ihren Unterſuchungen verfertigen. Was

ſtirbet mit manchem Gelehrten ab? ſagte unſer ſeeliger Cantzlar **Hert.** In der Abſicht haben die Gelehrten durch die Außgabe ihrer gemiſchten Wercke und kleiner Schrifften, dieſem Schaden vorzubeugen geſuchet.

In dieſem Betracht habe ich mir auch vorgenommen, in gegenwärtiger Sammlung meine geringfügige Gedancken über dieſe und jene Sache mitzutheilen, vor gut befunden. Ich will mich mit anderen groſſen Männern, welche ich zu Vorgängern in dieſem Stück gehabt habe, in keinen Vergleich ſetzen. Ich will nur das meinige, nach denen Kräfften, die mir GOtt verliehen hat, beytragen. Wer es lieſet, der hat ſeinen freyen Willen, davon zu urtheilen, was ihn düncket. Ich bin ſo thöricht nicht, daß ich mir einen allgemeinen Beyfall mit meinen Schrifften verſprechen ſollte. Hat es doch keiner derer Helden in der Gelehrſamkeit ſo weit zu bringen vermocht! Es klinget noch, bis an den heutigen Tag, das Klage-Lied, ſo der **Horatius** von ſeinen Zeiten geſungen:

Saepe tribus lectis, videas coenare quaternos,
E quibus vnus auet quaeuis adſpergere cunctis,
Praeter eum, qui praebet aquam, poſt hunc quoq;.

Und gehet dermahlen, wie der ſcharffe Bruyere im zweyten Theil, Blat 333. urtheilet. Vn

merite aplaudi, c' eſt ce qu' il nous faut; vn merite à aplaudir nous embaraſſe. nous louons ce, que nous entendons louër. ce, qui n' eſt pas ſoutenu de la vogue populaire, touche moins. on ne veut pas aprofondir les gens. on aime à les prendre, pour ce qu' ils paſſent.

Die Art derer Gelehrten iſt nicht einerley. Viele mangeln der Redlichkeit, die ſie doch haben ſolten. Und dieſe, wann ſie gleich keine perſönliche Feindſchafft einem Autori zutragen, können um deswillen kein geneigtes Urtheil fällen, eben weilen ſie ein Handwerck von dem tadeln machen, um dadurch bey andern ſich einen groſſen Nahmen zu erwecken, als ob ſie die Leute wären, die nur allein von Gott in den Stand geſetzet worden, dergleichen Sachen allein einzuſehen und ein geſundes Urtheil davon zu fällen.

Vel quia nil rectum, niſi quod placuit ſibi, ducunt,
Vel quia turpe putant parere minoribus.

Einige urtheilen deshalben ſchlecht, weil ſie es von anderen nicht loben gehöret, und richten ſich nach demjenigen, ſo der Bruyere an nur angezogener Stelle bemercket hat.

Wiederum andere urtheilen wider den Lauff der Natur, weil die Sätze, welche ihnen vorgetragen werden, mit denen, ſo ſie ſich gemacht haben, nicht übereintreffen, oder der

Meinung gewiſſer Perſonen widerſtreben, vor welche ſie eine ſonderbare Hochachtung tragen. Sie ſeyn nach dem Gleichnis des Guardians / Beurtheiler derer gelehrten Schrifften, vermittelſt eines Wiederſcheines, neimlich wie der Glantz von der Sonne, wenn ſie an eine weiſſe Wand ſcheinet, und die Würckung ihrer Farben von ſolcher Wand wieder an einen andern Cörper wirfft, nicht die Sonne ſelbſten iſt, noch auch geſaget werden kan, daß ſolcher Wiederſchein vor die Sonnen-Strahlen zu achten ſeye; Alſo ergehet es auch ſolchen Beurtheilern, indem ſie gleichſam mit frembden Augen ſehen wollen.

Andere urtheilen deßhalben verkehret und übel, weilen ſie der Neid und die perſönliche Feindſchafft verblendet. Sie können nicht glauben, daß ein ſchlechtes Licht in ihren Augen, einen hellen Schein von ſich geben könne. Was mag gutes von Nazareth kommen? iſt ihr eingebildeter Ausſpruch. Und lieber! wie mögen Feinde, denen die Affecten die Augen verblendet haben, gutes von ihrem vermeinten Wiederſacher ſprechen? Die Liebe erwecket die Hochachtung, der Haß Geringſchätzung. Hieraus entſtehet zuletzt nichts anders, als nach des Addiſſons Gedancken:

Du redeſt böſes ſtets von mir/
Ich rede gutes ſtets von dir.

Jedoch

Jedoch das Glücke hat erlaubet/
Daß man dir und auch mir nicht glaubet.

Und wie Gracian ſchreibet: Der ſo übel von andern ſpricht, von dem redet man noch übler. Einem feindſeeligen Neid-Hammel iſt es unthunlich, in eines andern Schrifften und Thaten Schönheiten anzutreffen. Seine Augen ſeyn voller Mackel und Flecken. Und dafern er etwas gutes erblicket, ſo ſchlieſſet er forderſamſt die Augen davor zu.

Gleichwie ich aber vor ſothane Leute nicht, ſondern nur vor unpartheyiſche Leſer, ſchreibe; alſo kehre ich mich an die Splitter-Richter gar nichts. Und wann ſie gleich von der Weißheit ſich dermaſſen angefüllet dächten, daß ſie davon zu berſten beförchteten; ſo werden ſie mir doch nicht verargen, wann ich ſage und glaube, daß ſie aus dem Bach Kidron trincken, in dem Dunckeln grabende Würmer, oder vielmehr freywillige Maulwürffe ſeyn. Dergleichen Splitter-Richtere haben der Boccalini, insbeſondere aber der Spectator in dem andern n. 101., und in dem vierten Band n. 291. wacker abgeführet, vor andern aber der geſchickte Engeliſche Dichter, Dryden, ſie trefflich alſo bezahlet:

Errors, like ſtravvs, upon the ſurface flovv;
He vvho vvould ſearch, for Pearls muſt dive
belovv.

übrigens werde ich mich befleißigen, wann der HErr Leben und Geſundheit verleihet, an der Fortſetzung dieſer Arbeit nichts an mir erwinden zu laſſen. Ich will dabenebſt jeweilen ein ſeltenes Stück fremder Autorum mit einſchalten. Wie dann Sixt Sommer des Endes hierin erſcheinet. Der berühmte und grundgelehrte Herr Profeſſor Koeler / zu Altdorff, hat mich ohnlängſt erinnert, gedachten Sommer / wieder bekant zu machen. Die wenigſte ſuchen ihn bey dem Carpzov oder Lünig. Und doch iſt er denen ſo mit denen Reichs-Tags- vornemlich aber denen Ertz- und Erb-Marſchalls-Sachen, zu thun haben, faſt unumgänglich nöthig. Anſonſten wird die Nachricht von denen Erb-Schencken in Heſſen, bevorab deren Stamm-Taffel, ſowohl denen Hochfürſtl. Heßiſchen Regierungs, inſonderheitlich aber denen Lehens-Cantzleyen, wohin auch die benachbarte Lehen-Höffe guten theils mit einſchlagen, hoffentlich nicht unangenehm fallen. Schlüßlich melde nur noch, daß ich das Siegill des Kaiſer Ludwigs, aus dem Hauſſe Baiern, deshalben anfügen laſſen, weilen es nicht leicht in der Gröſſe gefunden wird.

Gehab dich wohl. Geſchrieben zu Gieſſen den 29. Martius 1732.

I. Ab-

I.

Abhandlung von denen Erb-Schencken in Heſſen / Schencken zu Schweinsberg.

Erſtes Hauptſtück.

Von dem Urſprung / Herkommen und Nahmen derer Schencken zu Schweinsberg.

§. I.

DAs Geſchlecht derer Schencken zu Schweinsberg iſt ohnſtrittig eines derer áltiſt- vornehmſt- und reichiſten in Heſſen / (a) und verdient dahero nicht unbillig eine beſondere Unterſuchung. Wolte jemand gedencken und ſagen: was gehen mich die Schencken an! es iſt nicht der Mühe wehrt / daß man von eintzeln Geſchlechtern eine Beſchreibung verfertige ꝛc! Dem geben wir zur Antwort / daß wir ſeinen Hohn und eingebildete Klugheit / noch geringer achten / als wenig er unſer Vorhaben ſchätzet. Und wann jemand derer unvernünfftigen Tadler ſich träumen läſſet / wir hätten unſere Zeit auf

(a) Sintemahlen leichtlich zu erweiſen ſtünde / daß die Schencken / wo man eines jeden beſondere Einkünffte zuſammen ziehet / überhaupt über 35000. fl. jährlich einzunehmen haben.

etwas wichtigers / oder gar auf einen legem wenden ſollen; Dem verhalten wir nicht / daß wir ihm die exceptionem incompetentis iudicis anforderiſt vorſchützen / ſo dann zu wiſſen fügen / welcher maſſen der Autor zum Behuff derer jungen ihm anvertrauten / Schencken zu Schweinsberg dieſes aufſetzen müſſen / um ihnen einen Begriff von ihrer Familie und deren Gerechtſame / beyzubringen.

§. II.

Es haben aber dieſe Schencken ihren Nahmen von dem Schencken-Amt / ſo ſie in Heſſen führen / überkommen / und werden dahero in denen Lateiniſchen Urkunden öffters pincernae genennet. Von dieſem Schencken-Amt wird unten (§. 26. ſeqq.) eines und anders beygebracht werden. Weil ſie nun den Nahmen von dem Schencken-Amt führen / ſo lieget zu Tage / daß / vor denen Zeiten Henrici Infantis, ſie dieſen Nahmen nicht geführet. Und ob zwar anſcheinen möchte / daß die Erb-Aemter in Heſſen / vor Erhebung des Heſſen-Landes zu gegenwärtiger Landgraffſchafft / welches in dem Jahr 1292. durch Kaiſer Adolphen geſchehen / nicht anzutreffen; ſo befindet jedoch ſich dieſer Schluß falſch. Maſſen nur beſagter Landgraff in dem Jahr 1279. ſie allbereits / in einer Urkunde / welche in meinen analectis Fuld. befindlich iſt / pincernas nennet / und viele Hochachtung vor ſie bezeiget.

Mithin iſt glaublich / daß dieſes Geſchlecht unter Henrich dem I. das Kind genant / nachdem er zur Regierung Heſſens gelanget / zu dem Erb-Schencken-Amt erhoben, anbey auch des Namens derer Schencken theilhafftig worden.

Woge-

Wogegen nichts verfänget / daß gleichwohl das chronicon rythmicum Haſſiacum anführe / welcher-geſtalten / die Schencken zu Schweinsberg in den Todtſchlag Meiſter Conradts / der Heiligen Eliſabethen Beicht-Vatters / verwickelt geweſen ſeyn ſollen. Dann wer weiß nicht / daß dieſer Geſchicht-ſchreiber gar lange nach dieſer Zeit gelebet / und denen Schencken einen Nahmen beygeleget / den ſie zu der Zeit / als er dieſe Geſchicht in Reimen gebracht / nicht geführet haben? die excerpta chron. Rideſel. ad an. 1233. erwehnen in eben dem Verſtand derer Schencken T. 3. anal. Haſſ. p. 4.

§. III.

Mich düncket indeſſen / es ſcheine dir dieſe Benennung viel zu jung zu ſeyn. Wilſtu eine ältere haben? ſo gehe in die Bibel und ſpatzire zu dem Schencken an des Pharaonis Hoff; ſo kommeſt du weit gnung in das Alterthum. Vielleicht bildeſtu dir mit dem Peckenſtein ein: es müſſe dieſes Geſchlecht von denen Schencken in Thüringen / denen von Vargila, ſeinen Nahmen und Urſprung herleiten. Weilen ich aber hievon keine Gewißheit finde / auch Herr Struv in ſeiner Diſſertatione von denen Schencken von Vargila / aus denen vielen bey Handen gehabten Urkunden dieſes nicht beobachtet; hiernächſt das Wapen unſerer Schencken / und derer von Vargila / gäntzlich unterſchieden / wie ab der Sylloge Diplomatum des Herrn Aſſeſſoris von Gudenus erſichtlich iſt; ſo finde ich keinen Grund / wie und warum man die Heſſiſche Schencken von denen Thüringiſchen herleiten könne und möge?

§. IV.

Was ſpricht aber die gemeine Sage? Solte wohl dieſe mehr begründet ſeyn? Sie antwortet / und will daß die Schencken Ungariſchen Herkommens ſeyen. Maſſen derſelbigen Stamm-Vatter mit der Heiligen Eliſabeth aus Ungarn gekommen ſeyn ſoll. Fragſtu: ob dieſes ſich alſo verhalte; ſo wiſſe / daß / wo man darüber klügeln wolle / es alſo klingen könte. Es kan ſeyn / daß ſie / auf Befehl des damahligen Landgraffen in Thüringen / nach Ungarn / zu Abholung der Landgräfflichen Braut / abgefertiget worden. Es mag auch ſeyn / daß die Heilige Eliſabeth ſie aus Ungarn mitgebracht habe. Gleichwie aber ich hierüber keine Beweißthümer finde; ſo glaube ich es auch nicht.

Und wenn du gleich einwendeſt: ſie die Schencken / müſten doch / wie alle / ihre Ankunfft haben! So wiſſe / daß ich davor halte / ſie ſeyen vor denen Zeiten ihres erlangten Erb-Schencken-Amts / bloſe Ritter- und Burgmänner in ihrer Burg Schweinsberg geweſen. Sothane Muthmaſſung gründe ich auf eine Urkunde von dem Jahr 1249. (a) In ſelbiger finde ich

(a) Dieſes iſt die erſte ſichere Nachricht von unſeren Schencken. Dann was Winckelmann p. 208. mit ſeinem Peckenſtein ſchwatzet / das ſind ſüſſe Träume. Johann Friederich Gauhe in ſeinem Adels-Lexico p. 1435. mercket an / daß anno 1119. ein Schweinsberger / Johann Schenck zu Göttingen auf dem Thurnier / ingleichem Conrad anno 1235. zu Würtzburg geweſen. So gedencket auch Münſter in coſmograph. lib. 3. f. 1077. was maſſen Hanß Schenck anno 1296. und Conrad 1284. zu Regenſpurg thurniret hätten. Nachdem aber Rüxners Thurnier-Buch unter die Lügen-Bücher gehöret / und der Münſter

ich daß der damahlige Ertz-Biſchoff Chriſtian der II. zu Mayntz/ einen Ritter aus Schweinsberg/ Nahmens *Crato* oder Crafften de Schweinsberg zu einem Burgmann in der Ameneburg beſtellet habe.

Er heiſſet nicht Schenck/ ſondern nur bloß von ſeinem Schloſſ/ Schweinsberg. Wem iſt aber unbekandt? daß die Adeliche ſich mehrentheils von ihren Gütern und Dörffern ſchreiben und nennen/ wie in dem Tract. de miniſterialibus von mir gezeiget worden. Sie haben/ nach Art ſelbiger Zeiten/ Ihre Burg Schweinsberg beſchützet/ und ſind Burgmänner darin geweſen. Wem die Unſicherheit damahliger Zeiten bekandt iſt; der kan leicht faſſen/ wie höchſtnöthig und nützlich eine Burg geweſen? und zugleich ermeſſen/ daß die von Adel/ welche dergleichen Schlöſſer ingehabt/ ſehr angeſehen geweſen/ geſtalten es eben alſo anzuſehen/ als hätten ſie eine Veſtung gehabt. Dahero wurden ſothanen Burg-Inhabern von anderen ſehr gute Worte gegeben; Man ſuchte ſich die Oeffnung und retirade zu bedingen. Wie wir dieſes von etlichen Ertz-Biſchöffen von Mayntz und anderen finden/ welche ſich von denen Schencken die Oeffnung in Schweinsberg zu erwerben geſuchet.

§. V.

Nachdem alſo die Schencken Ritter und Burgmän-

ſter ihm gefolget. Als gebe ich auf dergleichen Zeugnüſſe gar nichts. Daß aber Rüxner ein Windmacher und Betrüger ſeye/ ein ſolches haben Schubart de ludis equeſtribus capite II. §. 17. 18. wie auch der ſeel. Gundling de Henrico aucupe, und Herr Chriſtian Gottlieb Riccius von dem Landſäßigen Adel/ Blat 513. nebſt andern ſattſam bewieſen.

männer zu Schweinsberg / vor erlangtem Erb-Amt geweſen / (§. 4) auch ſich zu ſelbiger Zeit ein groſſes Anſehen gemacht; ſo iſt vermuthlich dieſes die Urſache / daß / da Schweinsberg der damahlig-Mayntziſchen Burg / das iſt Veſtung oder Schloſſ / Ameneburg / gegenüber gelegen geweſen / der Herr Landgraff Henrich / oder deſſen Frau Mutter / die Sophie / welche beyde an Mayntz einen ſtarcken Feind gehabt / ihnen das Schencken-Amt in Heſſen aufgetragen habe.

Dann in denen mittleren Zeiten / da die Befehdungen ſehr im Schwang giengen / konten die Burgmänner / nebſt ihren Gan-Erben / denen groſſen Herrn ſehr vielen Schaden zufügen. Wer dieſes nicht begreiffen kan? der gehe nur in die Fuldiſche Geſchichte / und ſehe / was die von Buchenau / und die Riedeſel mit Fulda vorgenommen. Was die von Riedeſel angehet / das ſtehet beym Schannat in probat. hiſt. Fuld. p. 312. von denen von Buchenau p. 314. von denen von Thüngen p. 323. von denen von Schlitz p. 329. zu leſen. Er ſchlage ferner nach / das Leben des Götzen von Berlingen / ſo der Herr Piſtorius vor kurtzem an Tag gebracht.

§. VI.

Weil die Schencken Burgmänner in Schweinsberg waren (§. 4.); ſo haben ſie von dieſem Schloſſ oder Burg anfänglich ihren Nahmen geführet / und die zu Schweinsberg geheiſſen.

Dieſe Burg nennet Winckelmann p. 207. das uhralte Stamm-Hauß und groſſe Schloſſ-Gebäu des vornehmen Geſchlechts derer von Schencken. Von dem Urſprung des Schloſſes Schweinsberg iſt die gemeine Rede / was maſſen / als der Stamm-Vatter derer

Schen-

Schencken/ Nahmens Walther/ mit der Heiligen Eliſabeth/ aus Preßburg in Heſſen gekommen/ und ihme Hoch-Fürſtlr. Seits die gnädigſte Erlaubnüs geworden/ eine Burg ſich errichten zu dörffen/ er vor andern dieſen Platz/ ſowohl wegen ſeiner Höhe auf einem Felſen/ als auch wegen der ſehr angenehmen Gegend und Außſicht/ ſich auserſehen. Weilen aber auf beſagter Höhe/ in dem Geſträuch/ ſich viele wilde Schweine aufgehalten; ſo habe das von ihm erbauete Schloſſ/ oder die ſo genandte Ober-Burg den Nahmen Schweinsberg überkommen/ und von mehr bemeldtem Schloſſ wäre der Nahme auf die Schencken gediehen. Ich finde auch dieſe Erzehlung bey dem Zeiler in topographia Haſſ. p. 129.

§. VII.

Ob dieſe Sage/ mit dem Walther/ ſich in der That alſo verhalte; wirſtu theils aus dem vorigen urtheilen/ (§. 4.) theils aber/ was die Benennung dieſes Schloſſes betrifft/ bey dir ſelbſt erachten/ daß es alſo geſchehen ſeyn könne. Ich habe keinen Beweiß/ und läſſet ſich auch/ mit Beſtand/ nicht leicht die Urſach geben/ warum dieſer oder jener Ort ſo/ und nicht anderſt/ heiſſe? Ubrigens iſt wegen des Nahmens Schweinsberg/ den die Schencken noch biß dieſe Stunde führen/ zu erinnern/ daß ſie ſich Schencken zu Schweinsberg nennen/ und nicht von Schenck/ auch nicht von Schweinsberg. Zwar findet man auch in alten Urkunden/ daß ſie Schencken von Schweinsberg genennet werden; es iſt aber doch dieſe Benennung/ gegen der andern/ ſehr ſelten/ und findet man faſt durchgehends/ Schenck zu Schweinsberg. Bey denen Nieder-Ländern iſt das Wort/ zu mehr/ als

das Wort von/ geſtalten ſie durch das erſtere die Gerichtbarkeit über den Ort/ von dem ſie ſich ſchreiben/ andeuten. Durch letzteres aber verſtehen ſie ein Adeliches Gut/ von dem ſich einer zwar ſchreibet; jedoch über ſelbiges keine iurisdiction hat. Wiewohl dieſe Anmerckung in Deutſchland nicht Platz greiffet. Inmaſſen ſich wohl die mehreſte Adeliche von nennen/ deren doch gar viele die Gerichte über ihren Nahmens-Ort haben.

§. VIII.

Welchergeſtalt dieſe Schencken bey Herrn Landgraff Henrichen dem I. in groſſen Gnaden geſtanden; ſolches ergeben die Urkunden von dem Jahr 1279. darin Guntram/ Ritter/ ſodann Eberhard und Guntram/ Gebrüdere/ Schencken zu Schweinsberg/ bemercket werden; ein gleiches verſichern von denen folgenden Herrn Landgraven andere alte Brieffe von denen Jahren 1421. 1459. und 1481.

§. IX.

Nächſt dieſem haben die Herrn Ertz-Biſchöffe zu Mayntz denen Schencken ſehr flattiret/ und ſich um ihre Freundſchafft beworben. Geſtaltſam der Ertz-Biſchoff Johann zu Mayntz/ und der damahlige Dechand und Dom-Capitul ſolches in einer anno 1401. ausgefertigten Urkunde ſattſam an Tag geleget. Dergleichen ein anderweites laudum, zwiſchen dem Ertz-Biſchoff Dieterich zu Mayntz/ und ſeinem Stifft an einem/ ſodann denen gemeinen Schencken am andern Theil/ vom Jahr 1442. zur Gnüge belehret.

So hatte auch Guntram/ der Jüngere/ zu Schweinsberg/ an. 1297. die Ehre bey dem Vergleich Ertz-Biſchoffs Gerhards des II. mit dem Graffen zu

Ziegen-

Anno 1332.

Ex originali.

Ziegenhain / auf der Ameneburg / zu ſeyn / Ioannis T. 1. rerum Moguntiacarum p. 629. An. 1312. erkieſete Ertz-Biſchoff Peter den Wernher zu Schweinsberg zu einem Austrägen l. c. p. 639. An. 1445. muſte Gottfried Schenck zu Schweinsberg Ertz-Biſchoff Dietrichen mit einer ſichern Anzahl zu Pferd gegen den Pfaltz-Graff Friederich beyſtehen. l. c. p. 766.

§. X.

Ueber das hat Kaiſer Ludwig / aus dem Hauſſe Bayern / nicht wenige Gnade denen Schencken zugetragen / ſintemahlen dieſer / als er mit denen Oeſterreichiſchen Hertzogen in ſchwere Kriege verwickelt ware / ſowohl die Herren in der Wetterau / wie Herr Bernhard in antiquit. Wetterauiae p. 264. zeiget / als auch vermutlich den benachbarten Adel / und insbeſondere die Schencken / auf ſeine Seite zu bringen ſich bemühet.

Wenigſtens hat allerhöchſt-beſagter Kaiſer dem Ruprecht Schencken in dem Jahr 1332. die beſondere Gnade wegen des Juden-Schutzes wiederfahren laſſen / auch Schweinsberg zu einer Stadt gemacht / und dieſem Ort Stadt-Recht / wie Franckfurt hat / ertheilet / ſiehe Winckelmann p. 209. Beyde Gnaden-Brieffe ſeyn in analect. Haſſ. T. 1. p. 91. 92. zu leſen / das Sigill aber von gedachten Urkunden / gehet in genauem Abtruck hierbey. Ein geneigter Leſer beliebe ſolches mit demjenigen zuſammen zu halten / welches vor des berühmten Herrn Profeſſ. Kölers Diſputation: voluntarium imperii conſortium inter Fridericum Auſtriacum & Ludouicum Bauarum, befindlich iſt.

Kaiſer Maximilian der I. hat / beſage Winckelmanns Beſchreibung von Heſſen p. 209. ſein koſt-

bares Kaiſerliches Schwerd und andere Kleinodien denen Schencken zu Schweinsberg / denen von Bibra / und denen von Döringberg um eine nahmhaffte Summe Geldes verpfändet. Dahero / vermöge alter Urkunden vom Jahr 1565. / Wilhelm von Döringberg vor ſich / und ſeine Vettern / Wilhelm von Haun / wegen Herman/Rudolphs Reinhards und Friederichs Schencken / ſo dann die Füchſe von Lemnitz / zu Schmalkalden zuſammen gekommen / und wie ſie an dem Kaiſerlichen Hoffe ihre Sache / wegen dieſer groſſen Forderung / ſowohl des Haupt-Gelds / als der groſſen aufgeſchwollenen Zinſſen halben / anſtellen wolten / Beredung gepflogen.

§. XI.

Es hat dieſes Geſchlecht derer Schencken die Ehre / daß aus ihme viele groſſe Männer entſproſſen / ja 3. davon zu der Fürſtl. Würde eines Abts zu Fulda gelanget ſeyn / davon §. 12. ſq. gehandelt wird.

Unter andern iſt Johann Schenck an dem Heſſiſchen Hoff ſehr angeſehen geweſen. Er war Rath und Marſchall an demſelbigen. An. 1479. commandirete er die Heſſiſche Völcker zu Pferd und zu Fuß / gegen den Biſchoff zu Hildesheim / beſage derer analectorum Haſſ. T. 1. p. 23. dergleichen er auch bereits in dem Jahr 1473. gegen Weſiphalen verrichtet / anal. Haſſ. T. 3. p. 63.

Als die beyde Landgraffen / Herr Wilhelm der Mittlere / und Herr Wilhelm der Jüngere / auf dem groſſen Reichs-Tag zu Worms / an. 1495. von dem Kaiſer Maximilian I. die Lehen empfiengen; ſo ritte vorbeſagter Johann Schenck / als Heſſiſcher Marſchall voraus / mit einem Renn-Fähnlein / und ſehr

ſchöner

ſchöner Rüſtung gezieret / und berennete den Kaiſerlichen Thron. Siehe auch Ioannis T. 1. rer. Mogunt. p. 815.

Beſage des Reichs-Abſchieds / im Jahr 1500. zu Augſpurg gehalten / erſcheinet §. 49. unter der Anzahl derer / ſo das Reichs-Regiment beſitzen ſollen / Johann Schenck zu Schweinsberg.

Auf der Reichs-Verſammlung zu Nürnberg im Jahr 1501. war als Chur-Cöllniſcher Bottſchaffter zugegen / Johann Schenck zu Schweinsberg / wie Datt de *pace publica* p. 229. a belehret.

Anno 1509. war Hermann Schenck zu Schweinsberg Rath bey Landgraff Wilhelm dem II., Ioannis T. 1. rer. Mogunt. p. 820. In dem Jahr 1533. ordnete der Hertzog Henrich von Mecklenburg auf den Convent derer Schwäbiſchen Bunds-Genoſſen ab / Sebaſtian Schencken zu Schweinsberg / um die Sache Hertzogs Chriſtoph von Würtemberg zu treiben / welches belobter Datt bezeuget.

Auff dem Reichs-Tag zu Augsburg an. 1530. bey Uberreichung der Augſpurgiſchen Confeſſion, waren Rudolph Schenck zu Schweinsberg und Ruprecht Schenck zu Schweinsberg beyderſeits in der Suite Herrn Landgraff Philippens. Siehe Saligs Hiſtorie der Augſpurgiſchen *Confeſſion* p. 371. §. 28.

Desgleichen hatte Rudolph Schenck / Gontrums Sohn / die Ehre Stadthalter zu Caſſel zu ſeyn / und lebete daſelbſt / vornehmlich Zeit währender Cuſtodien Herrn Landgraff Philippens des Großmüthigen / in groſſem Anſehen / thäte auch ſeinem Geſchlecht groſe Dienſte / und erwarb die Grünberger / Gieſer und andere Gefälle und Güter.

Anno

Anno 1371. war Nicolaus Schenck zu Schweinsberg Chur-Pfältziſcher Geſandter auf der Reichs-Verſammlung zu Mühlhauſſen / Ioannis l. c. p. 877.

Werner Schenck zu Schweinsberg war im Jahr 135... Amtmann zur Ameneburg. Im Jahr 1406. ernennete der Ertz-Biſchoff Johannes zu Maintz Johann Schencken zu Schweinsberg zum Amtmann zu Ameneburg. Ertz-Biſchoff Conrad beſtellete dazu 1425. Ludwigen / 1434. Henne / und 1488. Eberharden.

§. XII.

Es verdienen aber vor allen andern die 3. Schencken in Betracht gezogen zu werden / welche ſich / durch ihre ausnehmende Verdienſte / auf den Fürſtl. Stuhl zu Fulda geſchwungen haben.

Der erſte unter dieſen Fuldiſchen Fürſten / aus dem Schenckiſchen Hauß / und zwar aus der Schweinsberger Linie / entſproſſen / heiſſet **Philipp-Georg.** Sein Vatter ware **Georg** Schenck. So bald dieſer **Philipp-Georg** Abt geworden / hat er ſich nicht mehr Georg genennet. Dieſer Abt iſt ein Herr von unvergleichlichem Verſtand und groſſer Beredſamkeit geweſen. Er war darbey ſehr gelehrt. Wie dann die beyde Univerſitäten / Mayntz und Cölln / ihm dieſes Zeugnüß öffentlich beygeleget haben. Dabenebenſt hatte er die Rechts-Gelährtheit ſehr wohl in. (a) Er war Dechand zu Fulda. Nachdem aber der Abt / Johannes der III. ſein Lebens-Ende vermerckete; ſo ſchlug er

(a) In dem Jahr 1528. wird er als Probſt zu St. Johannisberg / bey dem Herrn Schannat in codice probat. hiſt. Fuldenſ. p. 397. angeführet.

er dem Capitul dieſen Schencken / welcher ſein vertrauter Rath ware / zu ſeinem Nachfolger vor. Geſtalten er auch binnen 3. Tägen / nach bemerckten Abts Todt / zum Fürſten und Abten zu Fulda einhelliglich erwehlet worden. Wehrender ſeiner Regierung hat er mit ſeinen Unterthanen / die er in allewege von der reformation abzubringen geſuchet / zu ſchaffen gehabt. Ob er wohl ſonſten die Evangeliſche Wahrheit erkandt haben mag / auch durch die ausgegebene XI. articul vieles Auſſehen erwecket; wie ab deme / ſo Brower in antiquit. Fuld. p. 343. bemercket / erſichtlich iſt; ſo hat er der reformation ſich jedoch / wenigſtens áuſſerlich / immer wiederſetzet. Wannenhero der Churfürſt / Johann Friederich / von Sachſen / als er von dem Ingolſtädtiſchen Zug zurück gekehret / mit einer Armee von 4000. Pferdten / und 22000. Mann zu Fuß / ihn ſehr heimgeſucht.

Seinem untergebenen Clero iſt er ſcharff geweſen / und ihr Leben und Wandel in die Ordnung zu bringen ſich áuſſerſt befliſſen. Wie alles dieſes Herr Schannat in hiſtoria Fuld. p. 128. bemercket

Nachdem er das Stifft in die 10. Jahre mit vieler Klugheit verwaltet; ſo ſtarbe er in dem Jahr 1550. Georgius Wicelius hat dieſes diſtichon auf ihn verfertiget:

Condita primatis latitant hic oſſa Philippi
Seruandae patriae deditus ille fuit.

§. XIII.

Der andere aus dem Schenckiſchen Geſchlecht / ſo das Glück erlanget / Fuldiſcher Fürſt zu ſeyn / heiſſet Georg. Sein eigentlicher Nahme iſt Georg Rabe / oder Walrab. Er war aus der Schweinsberger

Linie /

Linie / und ein Bruders Sohn des Abts Philippen / vorbenahmt. Dieſer Georg war Dechand und Probſt auf dem Andreasberg. Nach dem Todt des Abts Wolffgangen / eines von Milchling / wurde dieſer Georg Rabe Schenck zu ſeinem Nachfolger erwehlt. Er hatte aber dieſe Fürſten-Würde kaum drey Monathe genoſſen; ſo wurde er contract, und ginge darüber anno 1568. den Weg alles Fleiſches. Mitfolglich konte er die von ihm gefaſte groſſe Hoffnung nicht erfüllen. Wie dieſes alles beſtärcken der Jeſuit Brower in antiquit. Fuld. p. 364. und Herr Schannat in hiſt. Fuld. p. 264.

§. XIV.

Jetzo komme ich auf den dritten Abt / welcher ein Schenck aus dem Hermanſteiniſchen Stamm / und ein Sohn Friederichs Schencken geweſen. Er heiſſet Johann Bernhard.

In dem Jahr 1623. wurde er als Dechand zu einem Fürſten zu Fulda erwehlet. Vorher war er Probſt zu Blanckenau. Der / zu dieſem Wahl-Geſchäfft / abgeordnete Kaiſerliche Geſandte / Johann Jacob von Senfftenau / war unſerem Johann Bernhardten am mehriſten / zu dieſer Würde / behülfflich. Weilen dieſer neu-erwehlte Fürſt gleich / bey dem Anfang ſeiner Regierung / den Zuſtand ſeiner Geiſtlichen ſehr ſchlecht funde; ſo ſuchte er ſolche möglichſt in die Gleiſe zu bringen / welches auch dem Pabſt / Urban dem VIII. wohl gefiele. Allermaſſen aber ihm dieſes noch nicht hinreichig zu ſeyn ſchiene; ſo gebrauchte er ſich des Päbſtlichen nuncii, Petri Aloyſii Caraffa / welcher in dem Jahr 1626. ſelbſt nach Fulda kame / und dem Abt unter die Arme griffe.

Dieſer Abt hat die Franciſcaner / oder fratres minores recollectos, auf den Marienberg geſetzet / allwo ſie ſich noch / bis dieſe Stunde / befinden.

Denen Jeſuiten hat er einen Gnaden-Brieff ertheilet / ſodann das / noch heut zu Tag / in Fulda befindliche Nonnen-Cloſter angeleget / und ſolches anno 1631. eingeweyhet.

Hiernächſt hat er / auf Befehl Kaiſerl. Majeſtät / die Verweſung des Stiffts Hertzfeld übernommen.

Unter ihm iſt auch das Geſchlecht derer von Haun ausgeſtorben / von denen Burg-Haun auf die Schencken durch Heyrath verfället worden. (§. 45. a)

Als der König Guſtav Adolph von Schweden in Deutſchland kame / und Fulda von dieſem und denen Heſſen eingenommen wurde; ſo retirirte ſich der Abt Johann Bernhard theils nach Wien / und Murbach / theils anders wohin. Endlich entſchloſſe er ſich der Kaiſerl. Armee zu folgen. Weil er ſich nun dardurch bey hohen und niederen Soldaten eine beſondere Hochachtung erwarbe / und dahero / bevor das in dem Jahr 1632. gehaltene Treffen bey Lützen angehen ſolte / nicht nur alle von ihm den Seegen / ſondern auch ins beſondere das grobe Geſchütz zu ſeegnen verlangeten: ſo geſchahe es / daß als er um die Kaiſerl. Croaten / wehrenden Treffens / ritte / und dieſe unverſehens die Flucht ergriffen / er durch einen unglücklichen Schuß / ſein Leben einbüſſen muſte. Sein Leichnam wurde nach Regenſpurg und von dar / nach einiger Zeit nach Fulda gebracht.

§. XV.

Diejenige Schencken / ſo theils in Fulda / theils anderweit Capitularen / und geiſtlichen Standes geweſen /

ſen / will ich hier nicht erwehnen. Alſo war Anno 1547. Baumeiſter des Stiffts Fulda Johann Schenck zu Schweinsberg / Schannat hiſtor. Fuld. p. 53. Philipp Schenck zu Schweinsberg war Dechand zu Fulda / l. c. p. 39. Johann Schenck zu Schweinsberg ſtarb als Dechand daſelbſt Anno 1555. l. c. p. 40. Philipp Georg Schenck zu Schweinsberg ſtarb als Dechand zu Fulda Anno 1567. l. c. Johann Bernhard / ſo hernach Abt geworden / war Dechand daſelbſt Anno 1618. l. c. p. 40.

§. XVI.

Bey Endigung dieſes Hauptſtücks / will ich diejenigen Schencken / wie ſie mir / nach den Jahren / in denen Urkunden vorkommen ſeyn / hier anziehen.

Crato von Schweinsberg lebet Anno 1249.

Guntram / Eberhard / und Guntram kommen Anno 1279. vor / welche Gebrüdere waren.

Anno 1312. Werner.

Anno 1318. Gontram / Hermann / Menges und Hantzel / Gebrüdere Schencken zu Schweinsberg. Siehe den III. Theil des Herrn Profeſſ. Senckenbergs Selectorum p. 318.

Anno 1320. Gundramus, Mengotus, Hermannus & Hanzelus, fratres carnales, liberi quondam Eberhardi, pincernae de Schweinsberg.

Ruprecht Anno 1332.

Anno 1333. Wernherus pincerna de Schweinsberg.

Wolff Anno 1346. Siehe die Hanauiſche Deduction wegen des Unterſcheids derer Herrn von Hanau und von Carben / Blat 458 / allwo dieſer Wolff im Jahr 1358. vorkommet.

Ludewig Schenck zu Schweinsberg A. 1351. apud Senckenberg. l. c. p. 584.

Anno

Anno 1364. Hermann.

Anno 1364. Henrich Schenck zu Schweinsberg.

Anno 1376. Guntram.

Anno 1375. Ruprecht Schenck von Schweinsberg.

Anno 1378. Gottſchalck Schenck.

Anno 1379. Johann.

Anno 1381. Hermann Schenck / Ritter / Johann ſein Bruder / Johann / Volpert / Eberhard und Friederich.

Johann / Heidenrich / Ludwig / Henne der älter / Henckel / Gebrüdere / Henne und Wolff / Gebrüdere / Günter / Johann / Heidenrich / Gebrüdere / Eberhard genant Stamm und Henrich / Gebrüdere / Anno 1400.

Anno 1401. Johann Schenck / Ritter / Wolff / Conrad und Henne / Gebrüdere / Volprecht / Eberhard und Heidenrich / Ludwig und Conrad der jünger.

Anno 1419. lebeten Hermann / Ritter / Anton und ſein Sohn / Guntram / Johannes / ein Sohn Volprechts / Eberhard / (a) Wolff / Jobſt und Rudolff.

Anno 1421. Volprachte und Eberharde der jünger / Gebrüdere / Eberhard der ältere / Ludwig / Eberhards ſeel. Sohn / Philipp / Wolffs ſeel. Sohn / und Henne / Curds ſeel. Sohn.

(a) Dieſer Eberhard hatte beſage Falckenſteiniſcher Theilung vom Jahr 1419. an dieſe Herrſchafft / vor ſich und ſeine Mit-Erben zu fordern 500. fl. ſiehe die ab Seiten derer Herrn Grafen von Stolberg contra Chur-Mayntz puncto der Königſteiniſchen Lande / übergebene Supplic in denen Beylagen p. 63.

Anno 1440. Johann Schenck.

Anno 1442. Johann / Ritter / Heidenrich und Ludwig / Henn der åltere und Henckel / Gebrůdere / Henn und Wolff / Gebrůdere / Stamm und Heinrich / Gontram / Johann und Heidenrich / item Heidenrich der ålter / Henckel Gottfried und Hennen Gebrůdere / Henne und Wolff Brůdere / Heinrich und Stamm / Brůdere.

Anno 1459. Henckel / Henne / Stamm und Eberhard / Gebrůdere und Gevettern.

Anno 1461. Guntram.

Anno 1462. Henckel und Johann / Gebrůdere / Stamm und Eberhard / Gevettern / Johann und Volpert Gebrůdere.

Anno 1466. Henckel und Henne / Brůdere / Stam̃ / Wolff / Johann der ålter / Tônges / Johann / Hermann und Johann Brůdere / Volprecht / Johannes Sohn / Conrad und Eberhard / Heinrichs ſeel. Sohn.

Anno 1471. Henckel und Henne / Gebrůdere.

Anno 1477. Johann Hermann.

Anno 1483. Johann / Marſchall / Eberhard / beyde Schencken und Baumeiſtere.

Im Jahr 1486. Johann Schenck der alte / und Thoinges Schencke / Gevettern.

Anno 1488. Johann.

Im Jahr 1489. Conrad Schenck.

Anno 1489. Johann.

Anno 1490. Henne / Volperts Sohn / Johann der ålter / Philipp deſſen Sohn / Johann / Gontrum ſein Sohn / Hermann / Peter und Anton Gebrůdere / Guntrams Sôhne / Johann / Thônges Sôhne / Conradt / Eberhard / Volpert und Friederich.

Anno

Anno 1493. Conrad Schencke.

Anno 1494. Henn / Ritter / Johann der älter / Johann / jetzo Marſchall / Conrad / Amtmann zu Lich / Johann / Tönges Sohn / Guntram / Eberhard / Friederich und Volprecht.

Anno 1502. Conrad Schencke. Deſſen Sohn Wolff kommet in eben dieſem Jahr vor / und der andere Sohn Georg.

Anno 1509. Nicolaus Schenck.

Anno 1514. Erſchiene auf dem Land-Tag zu Treyſa Johann Schenck.

Anno 1514. Ware auf dem Land-Tag zu Caſſel Johann Schenck.

Anno 1524. Johann Schenck / Volperts Sohn.

Anno 1544. Düll / Wolffs ſeel. Sohn / Philipp / Georg ſeel. Sohn / Philipp / Ebert ſeel. Sohn.

Anno 1549. Otto / Ambtmann zu Saleck.

Anno 1550. Haben die Caſſeliſche Statthalter und Räthe / in dem Nahmen ihres gnädigen Fürſten und Herrn zu Heſſen / und Herrn Landgraff Wilhelms / Herrmann Schencken zu Schweinsberg / zu einem Vogt zu Wetzlar beſtellet / und die Stadt / in einem vorhandenen Schreiben / ihn davor zu erkennen angewieſen.

Anno 1553. Caſpar / Georgen Sohn.

Anno 1555. Friederich Schenck.

Anno 1556. Eberhard / Georg ſeel. Sohn.

Anno 1559. Reinhard / Rudolphs ſeel. Sohn.

Anno 1560. Hanß / Rudolff ſeel. Sohn.

Anno 1565. Caſpar-Magnus und Haupert.

Anno 1570. Caſpar und Reinhard.

Anno 1594. erſcheinet Caſpar-Magnus / Erb-Schenck / auf dem Land-Tag zu Treyſa.

Anno 1610. war eben dieſer zu Marburg auf dem Land-Tage.

Anno 1612. Hanß-Bernhard / Friederichs Sohn / Capitular zu Fulda / und Probſt zu Blanckenau / wird von dem Grafen zu Solms-Braunfels belehnet / nebſt Reinharden und Johann-Hermann / ſodann Volpert-Danieln / Philipp-Conrads Sohn / und endlich Caſpar Magnus.

Anno 1615. war auf dem Land-Tag zu Caſſel / Johann-Hermann.

Anno 1615. war eben daſelbſt Johann / Erb-Schenck.

Anno 1615. wurde zu Caſſel zu einem Quartiermeiſter vorgeſchlagen Bernhard-Henrich Schenck.

Anno 1619. erſchiene auf dem Land-Tag zu Marburg / Johann-Georg / Erb-Schenck.

Anno 1623. Johann-Hermann und Caſpar Magnus / Gebrüdere.

Anno 1644. Johann-Hermann / Erb-Schenck / Volpert-Daniel / Caſpar-Rudolph / Crafft-Reinhard und Johannes.

Anno 1649. Johann-Hermann / Erb-Schenck / Ludwig und Wilhelm-Burchard / beyde Volpert-Daniels Söhne.

Die übrige Schencken wie ſolche der zeitige Schenckiſche Sammt-Amtsverweſer zu Schweinsberg / Herr Georg-Wilhelm Uſener aus denen Lehen-Brieffen angemercket hat / will ich annoch hier anfügen.

I. Die

I.

Die Lehen-Brieffe über das Erb-Schencken-Amt belehren uns von nachgeſetzten Schencken:

Anno 1481. werden belehnet Herrn Volperts ſeel. Sohn / Johann der ältere / Philippſen ſein Sohn / Johann Hermann und Toinges Gebrüdere / Gontrams ſeel. Söhne / Conrad / Volpert / Ebert und Friederich.

Anno 1490. Hermann / Volperts ſeel. Sohn / Johann der ältere / Philipſen ſeel. Sohn / Johann / Guntrams ſein Sohn / Hermann / Ritter / und Tönges Gebrüdere / Gontrams ſeel. Söhne / Johann Tönges Sohn / Conrad / Volpert / Ebert und Friederich.

Anno 1500. Johann der ältere / Philipſen ſein Sohn / Herman / Ritter / Thönges / Gebrüdern / Johann / Tönges Sohn / Wolff / Philipps und Georg Gebrüdere / Conrad ſeel. Söhne / Johann / Volperts ſeel. Sohn / Ebert und Ebert ſein Sohn und Friederich.

Anno 1520. Thönges / und ſein Sohn / Hermann / Ritter / Philipps und Guntrum ſein Sohn / Wolff und Georg / Gebrüdere / und ihre Söhne.

Anno 1572. Caſpar Schenck / als älteſter / Reinhard / Rudolffs ſeel. Sohn / Friederich und Haupert / Hauperts ſeel. Söhne / Caſpar-Magnus / Hermanns ſeel. Sohn / Rab Georg / Bernhard / Henrich / Philips ſeel. Söhne / Dieterich Diehl / Adolpf / Eberhard und Herman-Melchior Otto ſeel. Söhne / Johann Georg und Ebert / Ebert ſeel. Söhne.

Anno 1651. Johann-Hermann / Caſpar Magnus ſeel.

ſeel. Sohn als ältiſter des Geſchlechts / Ludwig der älter und Johann Eberhard / Eberhard des jüngern ſeel. Söhne / Ludwig der jünger / und Wilhelm-Burckhard / Volpert-Daniels ſeel. Söhne / Caſpar-Rudolph / Crafft-Reinhard und Johannes / Reinhard ſeel. Söhne / Georg-Rudolph / Johann Carls ſeel. Sohn.

Anno 1666. Johann / Eberhard des jüngern ſeel. Sohn / als ältiſter.

Anno 1679. Ludwig / Volpert-Daniel ſeel. Sohn / Crafft-Reinhard / Reinhards ſeel. Sohn / Wilhelm-Burckhard / vorgedacht Volpert-Daniels ſeel. Sohn / Georg-Rudolph / Carls ſeel. Sohn / Rudolph-Wilhelm / Ludwig ſeel. Sohn / Georg-Reinhard / Johann Rudolph / Caſpar-Rudolph ſeel. Söhne.

II.

In anderen Urkunden leſe ich:

Anno 1459. Henckel und Henne / Stamm und Eberde / Gebrüdere.

Anno 1490. Eberhard und Friederich / Gevetteren.

Anno 1541. Eberhard und Philips / Gebrüdere / Eberhards ſeel. Söhne.

Anno 1550. Rudolph / Statthalter zu Caſſel / vor ſich und in Vollmacht ſeines Bruders und Vettern wegen.

Anno 1568. Guntrum / Philips ſeel. Sohn / Herman Rudolph / Guntrums ſeel. Sohn / Otto / Wolffs / ſeel. Sohn / Caſpar und Ebert / Georg ſeel. Söhne / und ihres Bruders Philips nachgelaſſene Söhne / Georg Raabe / und Henrich / Bernhard und Reinhard / Rudolfs ſeel. Söhn / Friederich und Haupert / Haupert ſeel. Söhne.

Anno 1643. Johann-Hermann / Erb-Schenck / Caſpar Magnus ſeel. Sohn / Volpert-Daniel / Philipp-Conrads ſeel. Sohn / Caſpar Rudolph / Crafft-Reinhard und Johannes / Reinhards ſeel. Söhne / Ludwig / Johann-Eberhard / Eberhards Söhne / Georg-Rudolph / Johann-Carls Sohn.

III.

Die Lehen-Brieffe über das Burg-Lehen zu Staufenberg benennen dieſe Schencken:

Anno 1471. Henckel und Henne / Gebrüdere.

Anno 1500. Friederich.

Anno 1538. Ebert der jünger / Eberts Sohn / mit dieſes ſeines Vatters Bewilligung.

IV.

Die Lehen-Brieffe über den Zehnden Steinbach und Albach ergeben nachſtehende Schencken:

Anno 1627. Johann-Georg / Ludwig und Johann Eberhard / Eberhard als ältern Bruders Söhne.

Anno 1643. 1662. 1679. } Georg-Rudolf / Johann-Carls unmündiger Sohn / ſodann Ludwig und Johann Eberhard / Eberhards ſeel. Söhne.

Anno 1707. Carl-Ludwig / Johann-Georg / Friederich-Chriſtoph-Wilhelm / Georg-Rudolps ſeel. Söhne / Johann-Georg-Wilhelm / Rudolpf Reinhards ſeel. unmündiger Sohn / als Johann-Eberhards Enckel / Ludwig-Adolpf / Georg-Eberhard / Johann-Caſpar / Rudolpf Wilhelm ſeel. Söhne / als Rudolphs ſeel. Enckele.

V.

Ein Lehen-Brieff über Hermanſtein beſaget

Anno 1627. von Reinharden / Johann-Hermann / Caſpar Magnus / Volpert-Danieln.

VI.

Die Lehen-Brieffe über das Dorff Nübel / ſo nicht mehr bey der Familie iſt / reden:

Anno 1443. von Stamm und Henrich.
Anno 1458. Stamm und Ebert.
Anno 1414. Eberhard.

VII.

Die Lehen-Brieffe über das Mann-Geld aus der Burg Schwalbach gefallen:

Anno 1490. Volpert.
1496. }
1500. } Johann / Volpert ſeel. Sohn.
1516. }

VIII.

Die Lehen-Brieffe über das Eigen erwehnen folgender Schencken:

Anno 1422. Volpert Schenck und ſeine Gan-Erben.

Anno 1525. Johann Schenck / Volperts ſeel. Sohn.

IX.

Die Lehen-Brieffe über den Fron-Hoff zu Fronhauſſen melden dieſe Schencken:

Anno 1479. Volpracht / Herrn Johannes / Ritters / Sohn.

Anno

Anno 1532. Jurgen.

Anno 1537. Jurgen.

Anno 1548. Philips / zu Behuff ſin und ſeiner Brüder Hermann / Jurgen / Caſpar / Ebert und Hanß / Jurgen Schencken Söhne.

Anno 1603. Johann-Georg / zu Behuff ſin und ſeines Bruders Eberharden und andern Söhne / mit-intereſſenten / Vettern.

X.

Die Gräflich-Naſſauiſche Lehen-Brieffe benennen:

Anno 1413. Volprecht Schenck zu Schweinsberg vor ſich und ſeine mit Gan-Erben Schencken zu Schweinsberg.

Anno 1616. Hanß-Hermann / ältiſter und Lehenträger / Johann-Georg / Bernhard / Henrich / Eberhard / Reinhard / Hanß-Bernhard / Volpert-Daniel / Hanß-Caſpar / Caſpar-Magnus Iun.

Anno 1660. Ludwig / ältiſter / Georg-Rudolpf / Johann Ebert / Eberts Sohn / Caſpar-Rudolpf / Crafft-Reinhard / Reinhards Söhnen / Ludwig der jüngere / und Wilhelm-Burchard / Volpert-Daniels Söhne.

Anno 1671. Johann Eberhard / Eberts ſeel. Sohn / ältiſter / Crafft-Reinhard / Reinhard ſeel. Sohn Ludwig und Wilhelm-Burckhard / Volpert-Daniels Söhne / Georg-Rudolpf / Johann-Carl ſeel. Sohn / Rudolpf-Wilhelm / Ludwigs ſeel. Sohn / Johann Rudolpf / Caſpar Rudolpf unmündiger Sohn.

Anno 1691. Georg-Rudolpf ältiſter / Wilhelm-Burckhard / Rudolph-Wilhelm / Rudolpf-Reinhard / Wolff-Chriſtoph / und Friederich-Ludwig Gebrüdere

brüdere/ Johann-Otto Reinhard/ Crafft-Wilhelm/ Johann-Hermann/ Chriſtopf/ Ludwig Gebrüdere/ Johann-Rudolpf.

XI.

Die Gräflich-Solmſiſche Lehen-Brieffe über 35. Achtel Korn gedencken dieſer Schencken:

Anno 1614. Johann-Georg/ Bernhard/ Henrich und Eberhard/ Brüdere und Vettern/ Hanß-Caſpar/ Georg Rudolpfs unmündiger Sohn.

Anno 1623. Johann Georg und Eberhard/ Gebrüdere/ Hanß Caſpar.

Anno 1632. Johann-Carl und Johann-Reinhard/ Johann-Georgs ſeel. Söhne/ Ludwig und Johann Eberhard/ Eberhards ſeel. Söhnen/ Hanß Caſpar Georg Rudolps ſeel. Sohn.

XII.

Die Solmiſche Lehen-Brieffe über den Hoff zu Wohnbach ſtatt obigen Korns.

Anno 1638. Reinhard/ Erb-Schenck/ Johann-Hermann/ Volpert-Daniel/ Johann-Carl/ Ludwig und Johann-Ebert.

Anno 1640. Johann Carl/ Ludwig/ Johann Eberhard/ Hanß-Caſpar/ Vettern und reſpectiue Brüdere.

Anno 1649. Johann-Hermann/ Ludwig/ Johann-Ebert/ Ludwig und Wilhelm-Burckhard (dieſe 2.) Volprechts-Daniels ſeel. Söhne/ Caſpar-Rudolpf/ Crafft-Reinhard und Johannes/ Reinhard ſeel. unmündige Söhne/ Georg-Rudolpf/ Johann-Carl ſeel. unmündiger Sohn.

Anno 1678. Georg-Rudolpf/ Johann-Eberhard/

Ru-

Rudolpf / Wilhelm / Ludwig / Crafft-Reinhard / Wilhelm-Burckhard Johann-Rudolpf.

Anno 1682. Rudolpf-Wilhelm / Johann-Eberhard / Georg-Rudolpf / Ludwig / Crafft-Reinhard / Wilhelm-Burckhard / Johann Rudolpf.

Anno 1726. Johann Rudolpf / Stamms-Aeltiſter / Carl-Ludwig / Johann-Georg / Ludwig-Rudolpf / Johann-Caſpar / Henrich-Chriſtoph / Johann-Georg-Wilhelm / Johann Carl / Carl-Crafft-Wilhelm / Crafft-Wilhelm / Carl Ludwig / Johann-Hermann / Georg-Ludwig-Wilhelm.

XIII.

Die Lehen-Brieffe über ein Gut zu Lich und Manngeld:

Anno 1614. Johann Georg / Bernhard Henrich / und Ebert / Gebrüdere und Vettere und ſucceſſivè Hanß Caſparn / Georg / Rudolpfs ſeel. Sohn.

Anno 1640. Johann-Carl / Ludwig und Johann Ebert / und ſucceſſivè Hanß-Caſpar.

XIV.

In denen Lehen-Brieffen über das Burg-Lehen zu Laubach ſeyn zu leſen:

Anno 1413. Eberhard.

Anno 1446. Stamm und Henrich / Gebrüdere.

Anno 1479. Ebert.

1490. Stamm und ſeines Bruders Henrich Kinder.

XV.

Die Solmiſche Lehen-Brieffe über Königſtein: ceſſat.

Anno 1482. Stamm und Henrich / Gebrüdere.

1498. Stamm und Eberhard / Gevttern.

XVI.

XVI.

In alten Obligationibus:

1556. Philips Schenck / Amtmann zu Waſungen.

1442. Henrich Schenck.

1544. Philips Schenck / Ebert ſeel. Sohn.

1533. Eberhard Schenck.

1522. Eberhard / Catharina von Schwalbach / vxor.

1419. Eberhard.

1561. Guntram / Amtmann zu Medebach.

1544. Catharina Schenckin / Wittib / Ebert des jüngern / und Philips Schenck / Ebert des eltern ſeel. Sohn.

1461. Henckel / Henne / Friederich und Volpert Gebrüdere und Vettern.

XVII.

In der Erb-Einigung mit denen Vögten zu Fronhauſſen:

1473. Henne / Volperts ſeel. Sohn / Volpracht / Eberhard und Friederich von einem Stamme / Wolff / Conrad / Johann / der alde / Thönges / Johann / zo Marſchalck / und Hermann / vom andern Stamme / Gebrüdere / Feter und Oheime.

1462. Henckel und Henne / Gebrüdere / Stamm und Eberhard / Gevettern / Henne und Volpert / Gebrüdere.

1527. Rudolphus Hermannus & Hupertus, dicti die Schenck zu Schweinsberg.

1460. Henckel / Gontram.

1546. Guntram / Amtmann zu Hallenberg.

XVIII.

Ein Mayntziſcher Abſchied meldet dieſe Schencken.

Anno

Anno 1590. Caſpar-Magnus / Hauprecht / Georg / Rudolpf / Conrad / Hanß / Philips / Hauprecht und Hanß-Bernhard / Johann Rudolph / Reinhard / Reinhard ſeel. Söhne / Bernhard / Henrich / Philips ſeel. Sohn / Johann Georg / Eberhard / Eberhard Schenck ſeel. Söhne / Hermann-Melchior / Otto ſeel. Sohn.

XIX.

Andere Urkunden erwehnen:

1588. Philips-Curt / Friederichs Sohn / Johann-Georg / Eberhards Sohn / Georg-Rudolpf / Caſpar ſeel. Sohn / Bernhard Henrich / Philips Sohn / Hermann Melchior / Otto Sohn.

1609. Eberhard / Eberhards Sohn / Hanß Caſpar / Georg Rudolps Sohn / Caſpar Magnus / Caſpar Magnus Sohn.

1638. Volpert-Daniel / Philips-Conrad Sohn / Fürſtl. Fuldaiſcher Rath und Ober-Schultheiß zu Fulda.

1641. Ludwig / Johann Ebert.

XX.

In denen Heſſiſchen Lehen-Brieffen über 6. Marck Geldes und 1. Malter Korn zu Marburg:

1459. Henne Schenck der äldere / Eberhards ſeel. Sohn.

1627. Johann Georg / Ludwig / Johann Eberhard / Eberhards ſeel. Sohn.

1651. Ludwig der äldere / Johann Eberhard Gebrüdere / Eberhard des jüngern Söhne / Georg Rudolph / Johann Carls Sohn.

1664. Johann Eberhard / Erb-Schenck zu Heſſen / als der älteſte / Eberhards ſeel. Sohn. Anno

Anno 1672. Rudolph-Wilhelm / Ludwigs ſeel. Sohn / Georg Rudolph / Johann Carls ſeel. Sohn.

1685. Georg-Rudolph / als der älteſte / Johann-Carls Sohn / Rudolph-Wilhelm / Ludwigs ſeel. Sohn / Rudolph-Reinhard / Johann Eberhards ſeel. Sohn.

1707. Carl-Ludwig / als der älteſte / ſamt ſeinen Brüdern / Johann-Georg und Friederich-Wilhelm-Chriſtoph / Georg-Rudolphs ſeel. Söhne / Ludwig-Adolph / Johann-Caſpar / Rudolpf-Wilhelms ſeel. Söhne / Johann-Georg-Wilhelm / Rudolph-Reinhards ſeel. Sohn.

XXI.

In denen Heſſiſchen Lehen-Brieffen über den Zehnden zu Kirchhain:

Anno 1625. 1627. Johann-Georg / Eberts / des ältern / Sohn / Reinhard / Reinhards Sohn / Ludwig und Johann-Eberhard / Eberts des jungen Söhne / Johann-Hermann / Caſpar-Magnus / Caſpar Magnus Söhne / Hanß-Caſpar / Rudolpfs / und Volpert Daniel / Curt Söhne.

1664. Johann-Eberhard / Erb-Schenck / Eberhard des jüngern Sohn / Caſpar-Rudolph und Crafft-Reinhard / Reinhards ſeel. Söhne / Ludwig und Wilhelm-Burckhard / Volpert-Daniels Söhne / Georg-Rudolph / Johann Carls ſeel. Sohn / Rudolph-Wilhelm / Ludwigs ſeel. Sohn.

1685. Ludwig / Erb-Schenck / und Wilhelm Burckhard / Volpert-Daniels Söhne / Georg-Rudolph / Johann-Carls Sohn / Rudolph-Wilhelm / Ludwigs Sohn / Rudolph-Reinhard / Johann Eberhards Sohn / Johann-Otto-Reinhard / Crafft-Reinhard / Johann-Herman / Chriſtoph-Rudolph /

Ludwig

Ludwig / Crafft-Reinhards ſeel. Söhne / Johann-Rudolff / Caſpar Rudolps Sohn.

Anno 1696. Georg-Rudolpf / Stamms ältiſter / Johann-Carls ſeel. Sohn / Johann-Otto-Reinhard / Johann-Hermann / Chriſtoph-Rudolph / Ludwig / Crafft-Reinhards ſeel. Söhne / Wolff-Chriſtopff / Friederich-Ludwig / Ludwigs ſeel. Söhne / Johann-Rudolpf / Wolff-Carl / Johann-Daniel / Henrich-Chriſtopf und Georg-Eitel / Wilhelm Burckhards ſeel. Söhne / Johann Rudolpf / Caſpar-Rudolpfs ſeel. Sohn / Ernſt Friederich / Carl-Crafft-Wilhelm und Crafft-Wilhelm / Crafft-Wilhelms ſeel. unmündige Söhne / Ludwig-Adolph / Georg-Eberhard / Johann-Caſpar / Rudolpf-Ernſt und Friederich-Wilhelm / Rudolph-Wilhelms unmünd. Söhne / Johann-Georg-Wilhelm / Rudolph-Reinhards unmündiger Sohn.

1707. Johann-Otto-Reinhard / Stamms älteſter / ſamt ſeinen Brüdern / Johann-Hermann / Chriſtoph-Rudolf und Ludwig / Crafft-Reinhard ſeel. Söhnen / Wolff-Chriſtoph / Friederich-Ludwig / Ludwig ſeel. Sohn / Henrich Chriſtoph Wilhelm-Burckhards ſeel. Sohn / Johann Rudolpf / Caſpar-Rudolphs ſeel. Sohn / Carl-Ludwig / Johann-Georg / und Friederich-Wilhelm-Chriſtopf / Georg-Rudolpfs ſeel. Söhne / Carl-Crafft-Wilhelm und Crafft-Wilhelm / Crafft-Wilhelms ſeel. unmündige Söhne / Ludwig-Adolpf / Johann-Caſpar / Rudolpf-Wilhelms ſeel. Söhne / Johann-Georg-Wilhelm / Rudolph Reinhards ſeel. unmünd. Sohn.

1717 Wolff-Chriſtoph / Stamms älteſter / Ludwigs ſeel. Sohn / Johann-Rudolph / Caſpar-Rudolphs Sohn / Ludwig / Crafft-Reinhards ſeel. Sohn /

Sohn / Henrich-Chriſtoph / Wilhelm-Burckhards ſeel. Sohn / Carl-Ludwig / Johann-Georg / Friederich-Wilhelm-Chriſtopf / Georg-Rudolphs ſeel. Söhne / Carl-Crafft-Wilhelm / Crafft-Wilhelm / Crafft-Wilhelms ſeel. Söhne / Ludwig-Adolph / Johann-Caſpar / Rudolph-Wilhelms ſeel. Söhne / Johann-Georg-Wilhelm / Rudolph-Reinhards ſeel. Sohn / Wolff-Chriſtoph / Johann-Carl / Friederich-Wilhelm / Friederich-Ludwigs ſeel. Söhne / Carl-Ludwig / Johann-Hermann / Johann-Hermanns ſeel. unmünd. Söhne / Georg-Ludwig-Wilhelm / Johann Otto Reinhards Schencken ſeel. unmündiger Sohn.

Zweytes Hauptſtück.

Von Theilung derer Schencken in zwey Linien / und deren Würckung.

§. XVII.

DAs Schenckiſche Geſchlecht theilet ſich in die Schweinsbergiſche und Hermanſteiniſche Linie. (a) Und ob zwar beyde Linien einerley Nahmen führen / und darin die Hermanſteiniſche von denen Schweinsbergiſchen ſich nicht unterſcheidet / ſondern eine wie die andere / ſich blos Schencken zu Schweins-

(a) Es iſt zwar in dem Jahr 1473. wie ab deme / ſo §. 16. ſub nr. XVII. beygebracht worden / das Schenckiſche Geſchlecht in 2. Stämme abgetheilet und getrennet geweſen / jedoch iſt zu dieſer Zeit die Theil- und Benennung in und von dem Hermanſtein- und Schweinsbergiſchen Stamm annoch unbekandt geweſen.

Schweinsberg ſchreibet; ſo macht doch dieſe Trennung ein- und andern Umſtand / weshalben / der Unterſcheid zwiſchen beyden Linien zu beobachten iſt.

§. XVIII.

Es kommet aber die Benennung beyder Linien nicht von dem Wohn-Platz her / daß etwa die Schencken / ſo zu Schweinsberg wohnen / von der Schweinsberger Linie ſeyn müſten / geſtalten auch einige Schencken / Hermanſteiniſcher Linie / ihre Güter und Wohnung zu Schweinsberg haben / ſondern ſie beruhet auf dem Schloſſ Hermanſtein / ohngeachtet nur 3. Brüder / von allen andern Schencken Hermanſteiniſcher Linie / daſſelbige beſitzen / und die anderen nichts davon haben. (§. 42.) Ich will mit wenigen Worten von dieſem Schloſſ handeln / und zeigen / wie die Schencken darzu gelanget ſeyn; ſo wird die Urſach der Benennung dieſes Stamms zu Tage fallen. (a)

§. XIX.

Nachdeme der Herr Landgraff / **Hermann** / nahe bey Wetzlar das Schloſſ Hermanſtein erbauet hatte / anal. Haſſ. T. 3. p. 4. auch ſelbiges Heſſiſcher Seits gegen die Graffen von Naſſau und Solms gebrauchet wurde; So geſchahe es / daß der Herr Landgraff / **Henrich** / im Jahr 1466. erſagtes Schloſſ und Amt Hermanſtein / mit aller Zugehör / Gerichten / Leuten / Ackern / Wieſen / Wäldern / Feldern / Waſſern / Weiden / Zöllen / Renthen und Brüchen / an **Ludwigen** von Mudersbach / und Leiſen deſſen Ehe-

C Frau /

(a) Leſe immittelſt die Lehen-Brieffe über den Hermanſtein / welche der Unterſuchung von denen Heſſiſchen Sammt-Lehen in denen Beylagen ſub No. 3. und No. 4. angefüget worden.

Frau / inmaſſen / dieſer wegen ſeines Vatters allbereits 200. fl. darauf zu fordern hatte / noch vor 700. Oberländiſche Rheiniſche Gulden verſetzte / und es dieſem auf 32. Jahre Pfands-weiſe eingabe. Als nun Johann Schenck / Rath und Marſchall (a) erſagten Leiſſen von Muderſpach / Wittiben / im Jahr 1481. ihr Pfand-Geld / der 900. fl. / bezalte; ſo cedirte dieſe Wittib ihm den Hermanſtein. Worauff höchſtgedachter Herr Landgraff / Henrich / berührtem Johann Schencken Anno 1481. das Schloſſ und Amt Hermanſtein (wie die Worte des Lehen-Brieffs lauten) gar zu einem Lehen reichete / mit dem Anhang / daß er ſolches gegen Erlegung 2000. fl. / Jhm dem Herrn Landgraffen / wieder abtretten / auch die Hermanſteiniſche Unterſaſſen höchſt-bemeld-dieſem die Folge leiſten / wie auch die Offenung an dem Schloſſe vorbehalten ſeyn ſolten. Nach dieſem hat der Herr Landgraff / Wilhelm / mit Einwilligung ſeines Vormunds / des Herrn Ertz-Biſchoff Hermanns / zu Cölln / in Betracht offt beſagter Schenck / in dem Hermanſtein vieles verbauen müſſen / in dem Jahr 1486. eine Summe von 4000. Gulden geſetzet / welche ihm bey der Wiederlöſung / von denen Herrn Landgraffen ausgezahlet werden ſolte. Allermaſſen / auch des Herrn Landgraffs / Wilhelms / Herr Vatter / dem Graffen / Otto von Solms / den halben Theil / von dem Hermanſtein verpfändet haben ſolte / der Graff aber niemahlen zu dem Beſitz gelanget ſeyn mochte. So ver-

(a) Von dieſem heiſſet die Lehenbare Schenck-Hermanſteiniſche Wieſe zu Vellingshauſſen / Ober-Amts Gieſen / bis dieſe Stunde / die Marſchalls-Wieſe.

verſpricht / jedoch mehr belobter Herr Landgraff / Wilhelm / ihn / den Schencken / bey dem gantzen Hermanſtein zu handhaben; Indem aber der Graf von Solms es hierbey nicht bewenden lieſſe; ſo wurde die Sache / durch Ausſpruch des Herrn Pfaltz-Graff Philippens bey Rhein / in dem Jahr 1489. / dergeſtalt geſchlichtet / daß der Graff / Otto von Solms / den halben Theil an dem Hermanſtein / von dem Hoch-Fürſtl. Haus Heſſen zu Lehen empfangen / ſo fort aber / den Marſchall / Johann Schencken beaffter-leyhen / anbey / weil der Schenck den Hermanſtein titulo oneroſo beſäſſe / dieſem einen Hoff zu Aßlar Lehens-Weis dargegen eingeben ſolte.

Die Affter-Leihe des Hauſſes Solms / hat der Herr Landgraff / Wilhelm in dem Jahr 1489. bekräfftiget / und hat mehrgedachter Graff Otto in angeregtem Jahr den Johann Schencken mit der Helffte des Schloſſes Hermanſtein und der Zubehörung belehnet. Nach dieſem Vorgang iſt / ab Seiten Heſſens / dick berührter Johann Schenck mit der andern Helffte des Schloſſes Hermanſtein / nemlich Gerichten / Dörffern / Leuten / Ackern / Wieſen / Wäldern / Feldern / Waſſern / Weiden / Zöllen / Renthen / Buſen / Bruchen und eigenen Leuthen / nichts ausgeſchieden / in dem Jahr 1489. ordentlich belehnet worden.

§. XX.

Wie nun angezogener maſſen der Hermanſtein an die Schencken gediehen (§. 19.); ſo haben ſie ſolches bis dieſe Stunde annoch / und tragen die eine Helffte von dem Hoch-Fürſtlichen Hauß Heſſen / die andere Helffte aber / welche die Herrn Graffen

von Solms-Braunfelß-Greifenſtein / von höchſt beſagtem Hauß Heſſen zu Lehen nehmen müſſen / empfangen die Schencken von nur hoch-beſagtem Gräfflichen Hauß Braunfelß / und ſind in der Abſicht / wegen dieſer Helffte / Solms-Greiffenſteiniſche Vaſallen.

§. XXI.

Aus dieſem erhellet zur Gnüge / welchergeſtalt die Schencken zu denen Hermanſteiniſchen Gütern gekommen ſeyn. Dabey hat der primus acquirens, Johann Schenck / Marſchall und Fürſtlr. Rath / das Glück gehabt / daß ermeldtes Lehen / bis jetzo / bey ſeiner deſcendenz geblieben. Wie dieſes alles die angefügte Stamm-Taffel des mehrern berichtet. Daß aber des Johann Schencken Sohn / der Gontrum / dieſe Linie fortgepflantzet habe; ſolches zeiget das Pfältziſche laudum vor andern. Von der nur benandten Johann-Schenckiſchen Nachkommenſchafft / und deren Beſitz des Hermanſteins / iſt der Unterſcheid / oder vielmehr die Benennung beyden Linien bis jetzo geblieben / ſo daß bemeldte Johann-Schenckiſche Nachkommenſchafft / zum Unterſcheid derer übrigen Schencken / die Hermanſteiniſche Linie ehedem genennet worden / und noch alſo heiſſet.

§. XXII.

Es würcket aber dieſe Trennung des Geſchlechts / in Betracht derer Schenckiſchen Sammt-Gerechtſamen keinen Unterſcheid / ſondern es iſt ein Schenck ſo viel dazu berechtiget als der andere. Dahero darff / zum Exempel / in ſamt-Jagden ein Schenck jagen / wie der andere /

andere/ ingleichem hat ſonſten in Pfarr-Sachen einer ſeine Stimme/ wie der andere. (a)

§. XXIII.

Nur hierinnen äuſſert ſich zwiſchen dieſen 2. Linien ein Unterſchied / daß nemlich die beyde Baumeiſtere nicht aus einer Linie genommen werden können/ ſondern die zwey älteſte/ aus denen beyden Linien/ haben die Ehre/ daß ſie Baumeiſtere werden. Der älteſte von Jahren dieſer beyden Baumeiſtere träget jederzeit/ Nahmens der gantzen Familie / das Erb-Schencken-Amt zu Lehen/ und hat die Ehre/ daß er unter allen Schencken/ gantz allein / der Erb-Schenck heiſſet. Alldieweilen er nun den Nahmen eines Erb-Schencken führet; ſo wird er nicht Baumeiſter genennet/ ohngeachtet er ſolches in der That iſt/ ſondern derjenige/ welcher aus der andern Linie der älteſte von Jahren/ nach dem Erb-Schencken/ iſt/ der wird Baumeiſter

(a) Ohngeachtet die beyde Baumeiſtere ſich dieſes Recht vindiciret haben/ geſtalten dann Seine Hochfürſtl. Durchl. zu Heſſen/ als wegen der Pfarre Ober-Weimar unter denen Baumeiſtern und übrigen Gan-Erben Streit entſtunde/ jener ihre praeſentation nicht confirmiret / ſondern derer Gan-Erben praeſentation, als die majora vota ausmachten/ vor genehm hielten / desgleichen haben die Gan-Erben bey letztmahliger Beſetzung der Schul zu Schmeinsberg obtiniret. Weil nun dergleichen Mißhelligkeiten in der Familie vor höchſt nachtheilig angeſehen worden / ſo haben ſämtliche Gan-Erben/ ſich dahin verglichen/ daß zwar die Baumeiſtere das jus praeſentandi Nahmens derer Gan-Erben ausüben ſolten / jedoch dergeſtalt/ daß ſie den älteſten und tüchtig-anſcheinenden Schenckiſchen Informatorem, ohne Bedencken und Weigerung/ praeſentiren müſſen.

meiſter geheiſſen. Z. E. bißhero war der Würtzburgiſche Geheimbde Rath und Ober-Amtmann zu Lauda / Herr Johann Rudolph Schenck (§. 40.) derjenige / ſo das Erb-Schencken-Amt truge / weil er unter allen Schencken der älteſte war. Und da dieſer aus der Hermanſteiniſchen Linie entſproſſen; ſo iſt der älteſte von der Schweinsbergiſchen Linie / nemlich / (§. 36.) Herr Carl Ludwig / jüngerer Baumeiſter geweſen. Nachdem aber bemerckter Herr Johann Rudolph am 12. Octob. 1731. verſtorben; So iſt eben bemeldter Herr Carl-Ludwig älterer Baumeiſter und Erb-Schenck / als der nunmehrig älteſte unter allen Schencken / und Herr Carl-Crafft-Wilhelm (§. 41. nr. 2.) als der älteſte von der Hermanſteiniſchen Linie / jüngerer Baumeiſter geworden.

§. XXIV.

Doch tragen die Linien das Erb-Schencken-Amt nicht Wechſels-Weiſe; ſondern es gehet ſelbiges lediglich nach dem Alter. Alſo ſeyn dermahlen 3. Erb-Schencken nacheinander aus der Hermanſteiniſchen Linie geweſen / nemlich Johann-Otto-Reinhard / der General-Lieutenant und Gouverneur zu Marburg / Wolff-Chriſtoph / und nunmehro eben bemeldter abgelebte Johann Rudolph. Die Urſache lieget zu Tage. Weil dieſe jedesmahl älter waren / als der zeitige vorbenandte Baumeiſter / Herr Carl Ludwig; ſo giengen ſie dieſem jedesmahl in dem Erb-Schencken-Amt vor.

Das

Das dritte Hauptſtück.

Von der Verfaſſung des Schenckiſchen Geſchlechts ihrem Burg-Frieden / Samt-Gerechtſamen und Samt-Lehen.

§. XXV.

Damit man unterdeſſen verſtehe / warum die beyden älteſten derer 2. Linien das Baumeiſter-Amt führen? So iſt zu wiſſen / daß die Schencken eine Gan-Erbſchafft / (a) von unvordencklichen Jahren unter ſich errichtet haben / und währet ſolche noch immerfort. Weilen ihnen aber die alten Burg-Frieden / davon einer vom Jahr 1400. in analect. Haſſ. T. 1. p. 79. und bey dem Herrn Lünig in *collectione noua* von der mittelbaren Ritterſchafft Tomo 2. coll. 795. ſq. zu leſen iſt / theils nicht hinreichig geſchienen / theils auch auf gegenwärtige Zeiten unſchickſam waren; ſo haben in dem Jahr 1699. die ſämtliche Schencken / nahmentlich Johann Georg Rudolph / Erb-Schenck in Heſſen und Fürſtl. Heſſiſcher Samt-Hoff-Gerichts-

 Rath /

(a) Bey allen Gan-Erbſchafften werden die Directores der Gan-Erbſchafft Baumeiſtere genennet. Maſſen das Haupt-Weſen / einer Gan-Erbſchafft auf das Schloſſ ankame / folglich muſte dieſes in gutem Bau erhalten werden. Dahero muß einem Mitglied derer Gan-Erben die Aufſicht darüber gegeben werden. Und dieſer bekame deßhalben den Nahmen eines Baumeiſters. Wo nächſt dem Schloſſ ein Dorff oder Flecken gelegen war; ſo wurde ſelbiges der Thal geheiſſen / dieſe Benennung iſt noch bis dieſe Stunde zu Schweinsberg üblich.

Rath/ Johann-Otto-Reinhard als beyde älteſte und Baumeiſtere/ Wolff-Chriſtoph/ Friederich-Ludwig/ Gebrüdere/ Johann-Rudolph/ Wolff-Carl / Johann-Daniel / Henrich-Chriſtoph / Georg-Eitel / Gebrüdere / Johann-Hermann / Chriſtoph-Rudolph / Ludwig Gebrüdere / Johann-Rudolph / Johann von Werda / genandt Noding / in Vormundſchaffts Nahmen / Rudolph-Wilhelms ſeel. Söhne: Ludwig-Adolphs / Georg-Eberhards / Johann-Caſpars, Rudolph-Ernſts / und Friederich-Wilhelms / Eliſabetha Schenckin / in Vormundſchaffts Nahmen/ Rudolph-Reinhards ſeel. Sohns: Johann-Georg-Wilhelms/ vorgemeldter Mit-Baumeiſter / Johann-Otto-Reinhard / und B. V. von Winter / in Vormundſchaffts Nahmen / Crafft-Wilhelms hinterlaſſener Söhne. Carl-Crafft-Wilhelms und Crafft-Wilhelms / ſich zuſammen gethan / und einen neuen Burg-Frieden und Erb-Einigunge unter ſich errichtet / Krafft deſſen das Haus und Schloſſ Schweinsberg/ und was dazu gehörig / zu ewigen Tagen / bey dem Manns-Stamm verbleiben / auch 2) keiner ſein Antheil an Fremde veräuſſern / ſondern 3) ſolches denen nächſten *agnat*en anbiethen ſoll/ und da dieſe nicht wollen/ (nehmlich kauffen oder in den Kauff ſtimmen) denen folgenden nächſten Angewandten der Linien gleichfalls zu *offer*iren gehalten ſeyn müſſen / dabey 4) wo einer ohne Manns-Erben verſtürbe / deſſen Töchtern die ſucceſſion nicht/ ſondern dem nächſten Angewandten/der Tochter aber ein billig mäſſige Ausſteuer eines zu vergleichender Ehe-Gelds-Geſchmucks- und Kleidung/ zu Theil werden. Allenfalls haben die Baumeiſtere

meiſtere und die Gewillkührte Austräge das quantum zu determiniren. Immittelſt 5) bleibet der Wittib ihre an dem Guth habende Leib-Zucht / 6) die zu dem Bau geſchlagene Renthen (ſo nemlich von der iurisdiction, theils zu Schweinsberg/theils in dem Eigen und Raitzberg benebſt einigen Zehnden und Grund-Zinſſen fallen/ zu Beſtreitung derer Samt-Bedienten Beſoldung und Sammt-Familien-Sachen / bleiben jederzeit beyſammen und inalienabel, dörffen auch zu keines priuat Nutzen angewendet werden. Bey Abhörung dieſer Sammt-Bau-Berechnung / ſo zu Schweinsberg geſchiehet / wird eine Zuſammenkunfft der Familie gehalten / und vor das Samt-Beſte gerathſchlaget / dieſe Samt-conferenz war ſonſt den 11ten Februarii, weilen aber dieſe Zeit vor die auswärtige Gan-Erben zum Reiſſen nicht bequem fiele / ſo hat man vor einigen Jahren den 11ten May hierzu dergeſtalt erkieſet / daß er der terminus fixus ſeyn ſolle / und kein Gan-Erbe weiter hierzu ins beſondere eingeladen wird. Daferne er aber auf einen Feſt-Feyer-Tag oder ſonſt unbequem fället / ſo thun die Baumeiſtere denen Gan-Erben den Tag der Zuſammenkunfft kund.

Ferner 7) ſoll der älteſte des gantzen Geſchlechts das Erb-Amt / nebſt der Baumeiſterey / zu tragen die Ehre haben / und der älteſte von der andern Linie / woferu er darzu tüchtig / zu einem Mit-Baumeiſter (a) beſtellet werden / welche beyde die Iurisdictionalia beſorgen / und das Directorium in Familien-Sachen führen /

(a) Dieſe Baumeiſtere haben ſonſten die Gan-Erbſchafft nicht geſchworen. Es hat aber der zeitige Herr Baumeiſter (§. 36.) auf dieſes Amt die Pflichten abnehmen laſſen.

ren / 8) ſollen die unter denen Gan=Erben ſich ereignen=de Zwiſtigkeiten durch die Baumeiſtere / auch allenfalls die 4. aus Gelehrt= oder Adelichen zu kieſende Austräge geſchlichtet werden. Endlich 9) muß ein jeder Schenck / wann er das 21te Jahr erreichet hat / dieſen Burg=Frieden beſchwören / und den ſo genandten gewöhnlichen Bey=Brieff von ſich ſtellen ꝛc. (b)

§. XXVI.

Wann / und wie / das Erb=Schencken=Amt denen Schencken zu Theil geworden / davon ſchweigen alle Schenckiſch=vorhandene Urkunden / wie allbereits (§. 2. und 3.) oben erwehnet. Es findet ſich auch unter denen Schenckiſchen Urkunden von dieſem Erb=Amt keine ältere Nachricht / als vom Jahr 1459. ein Lehen=Brieff / welcher alſo lautet:

„ Wir Ludwig von GOttes Gnaden Landgrave „zu Heſſen / Grave zu Zygenhayn und zu Nidde. „Bekennen als der eldeſte Fürſt zu Heſſen / vor Uns „und unſern lieben Bruder und Erben uffentlich in dieſem „Brieffe / vor allen Luten. Als ꝛc. ꝛc. (hier folgt „die Landgrävl. Verſchreibung wegen der Oeffnung „des Schloſſes Schweinsberg) Wir han auch dem „obgenant Hermann Henckeln Henne / Stammen / „Eberde / Wulffe / und Curde Schencken zu rech=tem

---

(b) Es iſt zu verwundern / daß dieſes alte Geſchlecht nicht darauf bedacht geweſen / zu gröſter Ehr und Erhaltung des Geſchlechts die zwey hierzu nöthige Mittel / nehmlich das Recht der Erſt=Geburt / welches zwar guten theils in dem Herkommen begründet / ſodann / zu Abwendung derer Mißheurathen / die Beweiſung derer 8. Ahnen / auch dem Beyſpiel vieler Gan=Erbſchafften / in den Burg=Frieden mit einflieſſen zu laſſen.

tem Mann-Lehen geluwen und lyhen In zu rechtem „ Mann-Lehine in dieſem ſelbem Brieffe unſer Erb- „ Schencke-Amt / mit ſeiner Zubehörunge / inmaſ- „ ſen ir Aldern (c) ſelige das von unſern Aldern (d) „ ſeligen zu Lehen gehabt und herbracht han / ꝛc. ꝛc. „ Darum ſollen die egenante Schencken / und Jr Le- „ hins-Erben / ſolich unſer Erb-Schencke-Ampt „ inmaſſen vorgerührt / hinfort / von uns / unſern lie- „ ben Bruder / und unſern Erben / zu rechtem Mann- „ Lehine haben / tragen / verſtehen / verdienen und „ emphaen / als Mann-Lehins Recht und Gewohnheit „ iſt / unſer / unſers Bruders / und unſer Erben / ge- „ truwe Mann darum ſin / unſer beſte thun / und un- „ ſern Schaden getruwlich warnen / als getruwen „ Mann iren Herrn ſchuldig und pflichtig ſin zu thunde / „ wann / wo / und wie dicke / des Noit ſin und ſich „ geboren würdet / doch herinne ußgeſcheiden uns / un- „ ſerm lieben Bruder / und unſer Mann-Recht / ane „ alle Geverde. Und des zu orkunde han wir Lantgra- „ ve Ludwig / obgenandt / unſer Jngeß / als der elde- „ ſte Fürſt zu Heſſen an dieſen Brieff thun hengken / „ der geben iſt luff Sontag laetare anno Domini mil- „ leſimo quadringenteſimo quinquageſimo nono.

Daß

(c) (d) Hierab erhellet / wasmaſſen die Schencken das Erb-Amt von langen Jahren gehabt / und alſo wahrſcheinlich / daß ſie ſelbiges bey Anbeginn der Landgraffſchafft gewonnen. (§. 3.) Das Erb-Marſchall-Amt haben die von Eiſenbach im Jahr 1367. verwaltet. In dem Jahr 1418. hat ſolches Landgrav Ludewig denen von Rörenfort gereichet / und im Jahr 1442. / ohngeachtet der Rörenfortiſche Stamm noch nicht erloſchen / bekam es Hermann Rieteſell. Siehe Herrn Buchenbeckers Analecta Haſſ. T. IX. p. 215.

Daß aber die Schencken zu denen Zeiten des Land-graffen / Henrich des I. / zu dieſem Erb-Amt gelanget; iſt glaublich (§. 3.)

§. XXVII.

Auf was Art von denen beyden Hoch-Fürſtl. Heſſiſchen Häuſern / die Schencken / wegen dieſes Erb-Schencken-Amts / belehnet werden; ein ſolches ergiebet nachſtehender Lehen-Brieff breiteren Inhalts:

„Von GOttes Gnaden Wir **Ernſt Ludwig** „Landgraff zu Heſſen / Fürſt zu Hertzfeld / Graff zu „Catzenelnbogen / Dietz / Ziegenhain / Nidda / „Schaumburg / Iſenburg und Büdingen ꝛc. Thun „kund hiermit vor uns / und zu Mit-Behuff unſers „freundlich Vielgeliebten und Hochgeehrteſten Vetters „Herrn **Friederichs** der Schweden / Gothen und „Wenden Königs ꝛc. ꝛc. Landgraffen zu Heſſen / Für-„ſten zu Hertzfeld / Graffen zu Catzenelnbogen / Dietz / „Ziegenhain / Nidda und Schaumburg / auch unſe-„rer beyderſeits männlicher Leibs-Lehens-Erben offent-„lich bekennende; Als hiebevor von unſerm in GOtt-„ruhenden löblichen **Vor-Eltern** / Fürſten zu Heſ-„ſen / die Schencken zu Schweinsberg / unter an-„dern / das Erb-Schencken-Amt zu rechtem Mann-„Lehen getragen und empfänglich herbracht / daß „Wir / als der ältiſte regierende Fürſt in unſerm Fürſtl. „Samt-Hauſſe Heſſen / nachdem das Recht die „**Erb-Aemter zu verleihen an Uns rechtmäſig** „gelanget iſt / den Veſten unſerm lieben getreuen **Jo-„hann Rudolph Schenck zu Schweinsberg** / „Caſpar Rudolphs ſeel. Sohn / als zeitigen Stam-„Aeltiſten / deſſelben Geſchlechts / vor ſich / und zu „Mit-Behuff aller andern / ſeiner Vettern / als nem-

lich

lich Carl-Ludwigs und Johann-Georgs / Ge-„
org Rudolpf ſeel. Söhne / ſodann Ludwig-A-„
dolphs / Rudolph-Wilhelms ſeel. Sohns / des-„
gleichen Johann Georg Wilhelms / Rudolph-„
Reinhards ſeel. Sohn / ferner Carl-Wilhelm und „
Crafft Wilhelms / Crafft Wilhelms ſeel. Söhnen / „
weniger nicht Carl-Ludwigs und Johann-Her-„
manns / Johann Hermanns ſeel. Söhnen / weiters „
Georg-Ludwig-Wilhelms / Johann-Otto-„
Reinhard ſeel. Sohns / wie auch Wilhelm-Bern-„
hard-Ludwigs / Chriſtian-Caſpars und Wolff-„
Carls / Henrich-Chriſtophs ſeel. Söhnen / und letz-„
lich Wolff-Chriſtoph-Carl und Caſpar-Wil-„
helm-Julius / Johann-Carls ſeel. Söhnen / allen „
Schencken zu Schweinsberg / Gevettern und Brü-„
dern / ſolch vorberürth unſer Erb-Schenck-Amt / mit „
allen ſeinen Ehren / Zugehörungen und Gerechtig-„
keiten / zu rechtem Mann-Lehen gnädigſt wieder ge-„
liehen haben / und leihen Ihnen das hiermit und in „
Krafft dieſes Brieffs / darum nun gedachter Jo-„
hann-Rudolph Schenck und ſeine mitbenante „
Vettern / alle Schencken zu Schweinsberg / daſſel-„
bige Erb-Schencken Amt von Uns und hochgedach-„
tem unſerm freundlich vielgeliebten und Hochgeehrten „
Herrn Vettern / Herrn Friederichen König der „
Schweden / Gothen und Wenden ꝛc. ꝛc. als Land-„
Graff zu Heſſen und unſern beyderſeits Erben und „
Nachkommen / Fürſten zu Heſſen / und im Mangel „
der Fürſten zu Heſſen / alsdann von unſern freund-„
lich lieben Vettern / Chur- und Fürſten zu Sachſen / „
vermög der Erb-Verbrüderung zu rechtem Mann-„
Lehen haben / tragen / verſehen / verdienen und em-„
pfahen /

„pfahen / Uns treu / hold / gehorſam / und gewärtig
„ſeyn / unſern Schaden warnen / beſtes werben / und
„alles anders thun ſollen / was getreuen Erb⸗Schen⸗
„cken und Lehen⸗Männer gegen ihren Herrn / von
„Rechts und Gewohnheit wegen / zu thun eignet und
„gebühret / wann / wo und wie dick das Noth ſeyn
„und ſich gebühren wird; Inmaſſen er Uns hierüber
„gelobt und geſchworen / und deſſen ihren revers Brieff
„übergeben hat; treulich und ohne Gefährde. Zu Ur⸗
„kund haben wir Uns eigenhändig unterſchrieben und
„unſer Secret Inſiegel hieran hencken laſſen. Geben
„in unſer Reſidentz Darmſtatt den 17ten Martii 1731.

§. XXVIII.

Die Schencken haben wegen dieſes Erb⸗Amts von dem Hochfürſtl. Hauß Heſſen eigentlich nichts zu genieſſen / wie dann auch der zeitige Erb⸗Schenck deßhalben von der Familie keinen ferneren Genuß hat. (a) Die Verrichtungen eines Erb⸗Schencken bey Hof äuſſern ſich nur bey auſſerordentlicher Trauer⸗ oder Freuden⸗Fällen / daß er z. E. bey der Leichen⸗Begängnüß Herrn Landgraff Georgen / des II. / den Regiments⸗Stab getragen.

§. XIX.

Der Rang / welchen der Erb⸗Schenck bey Hoff hat / iſt beſage der Hochfürſtl. Heſſiſchen Rang⸗Ordnung / bey Herrn Lünig in theatro ceremoniali T. 2. pag. 1503. befindlich / nicht ausgedrucket. Zwar iſt eines Erb⸗Marſchalls Rang daſelbſt alſo zu leſen / daß ſelbiger mit denen Adelichen Geheimen Räthen roulire. Ob

(a) Es haben auch die beyden Baumeiſtere wegen dieſes Amts keine utilia, als nur die geringe Ergötzlichkeiten / ſo von Reichung derer Erb⸗Leihen ꝛc. ꝛc. fallen.

Ob aber ein zeitiger Erb-Schenck eben des Rangs ſich zu erfreuen habe; ſolches iſt mir unbekandt.

§. XXX.

Die Lehen / welche der Erb-Schenck Nahmens der gantzen Familie träget / ſeyn folgende: 1) Das Erb-Schencken-Amt / ſo von dem älteſten Fürſten des Samt-Hauſſes Heſſen / wie jetzo von Seiner Hochfürſtl. Durchleucht zu Darmſtatt Innhalt des §. 27. und daſelbſt befindlichen Lehen-Brieffes / empfangen werden muß.

2) Der Zehnde zu Kirchhayn von Heſſen-Caſſel.

So dann von dem Fürſtl. Hauß Darmſtatt 3) einen vierten Theil des Gerichts Nieder-Ohmen. (a)

4) Ein Burg-Lehen zu Homberg an der Ohm.

5) Ein Burg-Lehen zu Stauffenberg. Ferner träget ein zeitiger Erb-Schenck von dem Gräfflichen Hauß Naſſau-Saarbrücken:

6) Den Theil an dem Kirdorffer Euſſer-Gericht / beſage des Lehen-Brieffs in denen Beylagen von denen Heſſiſchen Sammt-Lehen N. 3.

7) Den Raitzberg / bey Marburg. Dieſer beſtehet in 2. Gerichten (§. 31. Nr. 4. 5.) der Raitzberg wird von einem ſicheren Berg alſo genennet.

8) Die Leibeigene um Grümberg und in dem Vogelsberg / die Peterlinge genandt. (b)

Ferner

(a) Die Worte des Heſſen-Darmſtädiſchen Lehen-Briefes klingen alſo: Leihen ihnen gegenwärtiglich . . . . . einen vierten Theil an dem Gericht Nieder-Ohmen mit Gebotten / Verbotten / Dienſten / Buſſen / Lagern / Atzung / Schatzungen und aller Zugehör ꝛc. ꝛc.

(b) Von dieſen Leibeigenen ſtehet eine gelehrte Abhandlung in dem IXten Stück derer analectorum Haſſiacorum, welche der berühmte Herr Kopp verfertiget hat.

Ferner empfänget er von einer zeitigen Abtiſſin zu Eſſen in Weſtphalen:

9) Das Burg-Hauß und Dorff Fronhauſen / ohnfern Marburg.

10) Das Gericht Eigen beſtehend in denen Dörffern Rod / Argenſtein und Wenckbach.

11) Die Helfft an der Vogtey Wenckbach und 12. Malter Gult-Waitzen / von denen abgelebten Vögten von Fronhauſen herrührende.

12) Den Fron-Hoff zu Fronhauſen.

13) Wird er belehnet von dem Gräfflichen Hauß Solms mit einem Gut zu Wohnbach in der Wetterau.

14) Träget die Schweinsberger Linie von Heſſen-Caſſel zu Lehen 6. Marck Geldes und ein Malter Korn zu Wenckbach und Marburg fallend.

§. XXXI.

Uber das hat das Schenckiſche Geſchlecht / insgeſamt die iurisdiction, welche Nahmens der gantzen Familie verwaltet wird; 1) Zu Schweinsberg / als dem Stamm-Hauß / ſo Erbe iſt. 2) In dem Gericht / das Eigen genandt / nahmentlich zu Rod / Argenſtein und Wenckbach.

3) Zu Fronhauſen / beyde von der Abtey Eſſen herrührende.

4) In dem Gericht Ober-Weymar / und 5) In dem Gericht Weitershauſen beyde der Raitzberg genandt / allerſeits in den Hochfürſtlich Heſſen-Caſſeliſchen Landen gelegen / das Gericht Weitershauſen beſtehet I) in Weitershauſen II) Neſſelbrunn und III) Dilſchhauſen. Jenes aber / nemlich das Ober-Weymarſche Gericht begreiffet folgende Dörffer / I) Kehna / II)

II) Allna / III) Weiershauſen / IV) Elnhauſen / V) Hermershauſen / VI) Hadmannshauſen / VII) Cyriax-Weymar / VIII) Gieſelberg / IX) Ronhauſen / X) Wolffshauſen / XI) Niederwalgern / und XII) Oberweimar.

6) In dem von Naſſau-Saarbrücken gehenden Lehen / dem Euffer-Gericht / ſo mit dem Hochfürſtl. Hauß Heſſen-Darmſtatt / in Anſehung der bürgerlichen Gerichtbarkeit gemeinſchafftlich iſt.

Das ſo genante Euſer-Gericht beſtehet in nachfolgenden Dorffſchafften: I) Lehrbach / II) Erbenhauſen / III) Bernsburg / IV) Arnßhain / V) Wahlen / VI) Ober-Gleen.

7) Was die Iurisdiction zum Hermanſtein betrifft; ſo ſtehet zwar der gantze Hermanſteiniſche Stamm / und nach deſſen Abgang / die übrige Schencken damit in der Belehnung; es haben aber die Beſitzer ſothanen Hermanſteins / nemlich die 2. Gebrüdere Wilhelm Bernhard Ludwig / und Chriſtian Caſpar dermahlen ſolche allein zu verwalten (§. 43.) Letzlich 8) wird die gantze Familie mit einem 4ten Theil des Gerichts Nieder-Ohmen beliehen / welches Ruge-Gericht Nieder-Ohm in dem Dorff gleiches Namens / Atzenhain / Bernsfell und Wettſaſſen beſtehet.

§. XXXII.

An vorberührten Orthen und Gerichten ſeyn alle Schencken zu jagen befuget / auſſer zu dem Hermanſtein / allwo nur die Beſitzere (§. 43.) des Guts die Jagden treiben.

§. XXXIII.

Nächſt dem haben die Sämtliche Gan-Erben guten Theils ſehr einträgliche Pfarreyen zu vergeben /

geſtalten ſie dann das ius patronatus in nachſtehenden Heſſen-Caſſeliſchen / Orthen hergebracht haben.

1) Auf die Pfarrey Schweinsberg / (a) 2. Cappel nebſt denen Filialen / Wolffs- (b) und Rohnhauſen / 3) Fronhauſen / benebſt denen Filialen / Rod / Argenſtein und Wenckbach / 4) Ober-Weymar / ſamt denen Filialen Kehna / Allna / Weitershauſſen / Hermershauſſen / Hadmanshauſſen / Cyriax-Weymar / Gieſelberg und Nieder-Weymar / welches letztere aber ſonſten nicht zum Raitzberg gehöret. 5) Weitershauſſen / nebſt denen Filialen Neſſelbrunn und halb Dilſchhauſen. 6) Elnhauſſen / 7) Michelbach nebſt dem Filial / nemlich die Helffte von Dilſchhauſen.

In dem Hoch-Fürſtlich-Heſſen Darmſtattiſchen haben die Gan-Erben folgende Pfarreyen:

8) Ulff / worbey das Filial Stornfels. Vorſtehende Pfarreyen haben die Sämtliche Schencken zu praeſentiren. Dahingegen hat die geſamte Schenck-Hermanſteiniſche Linie / ohne Zuthun des Schweinsbergiſchen Stammes / zu vergeben:

9) Die reiche Pfarrey Dautphe. Worzu nachſtehende eingepfarrte Dorffſchafften gehören: Silbern / Hoinertshauſen / Hertzhauſſen / Mornzhauſſen / Amlos / Feidertsdorff und Ahlendorff. Ferner haben die gegenwär-

---

(a) Von dieſer Pfarrey ſtehen ein und andere Nachrichten in dem T. 1. anal. Haſſ. Vor denen Zeiten der Reformation hat ein zeitiger Pfarrer zu Schweinsberg / in der Kirche zu Mardorff / Chur-Maintziſchen Amts Ameneburg vor einem Altar Meſſ zu leſen / und davon einige Beſoldung zu ziehen gehabt.

(b) In dieſem Dorff muß ein zeitiger Pfarrer dem heiligen Alban eine Gedächtnüs-Predigt halten.

genwärtige Beſitzere des Hermanſteins (§. 43.) / vor ſich / und ohne Zuthun derer übrigen Schencken / ſo Hermanſteiniſch / als Schweinsbergiſchen Linie zu beſetzen:

10) Die Pfarrey Hermanſtein / ſodann

11) Ober-Breydenbach / bey Romrod / zu welcher als Filialen gehören / Strebendorff und Storndorff. Uber das 12) Ehringshauſen / ſamt dem Filial / Rülbenroth / welche beyde ietztere Pfarreyen das abgelebte Adeliche Geſchlecht / derer Eringshauſſen / ehedem als Leheu von dem Hoch-Fürſtl. Hauß Heſſen Darmſtatt getragen / und durch deren jetzigen Beſitzere (§. 40. 44.) Frau Eros Mutter / Anna Eliſabetha / die Letztere des Stamms von Ehringshauſſen auf deren Ehe-Vogt / Wilhelm Burckhard Schencken / jure feudi noui, & ex gratia höchſt-beſagtem Lehens-Herrns / gekommen ſeyn. Siehe unten den §. 44.

13) Haben gedachte 2. Gebrüdere zu Hermanſtein (§. 43.) das ius patronatus zu Melbach (§. 45.) in der Wetterau / ſo von dem Stifft Fulda Lehen-rührig iſt.

§. XXXIV.

Wie / und auf was Art / die Vergebung derer Schenckiſchen-Sammt-Pfarreyen beſchehe? daſſelbe habe ich oben §. 22. (a) / Exempels-Weiſſe beygebracht. Weilen nun ich ſolches zu wiederhohlen ohnnöthig erachte / auch nichts ferneres beyzufügen weiß. Als will ich mich lediglich darauf beziehen / und bey dieſer Gelegenheit ein praeſentations-Schreiben auf die Pfarrey Hermanſtein / wie ſolches vor den Zeiten der an daſigen Ort eingeführten reformation ergangen iſt / mittheilen. Es lautet alſo:

Venerabili viro Domino N. Archidiacono eccleſie Treuerenſis tituli Sancti Lubentii in Dyetkyrchen, ſeu illius officiali Commiſſario aut locum tenenti illius ſeu illis ad quem vel ad quos ad parochialem eccleſiam infra ſcriptum ius inſtituendi ſeu inueſtiendi pertinet Rudolphus, Hermannus & Hubertus dicti Dye Schencken zu Schweinsberg fratres pro nobis noſtrisque fratribus, quicquid poterimus reuerentie & honoris. Vacante ad preſens eccleſia parochiali *Sancti Paulini in Hermanſtein* prope Wezflar dicte Treuerenſis dioeceſis per obitum quondam Dni Caſparis Drukeulle iſtius dum viueret nouiſſimi poſſeſſoris. Cuius ius praeſentandi ad nos vt veros & hereditarios patronos laicos (quotiens illam vacare contigerit) pleno iure ſpectare & pertinere dinoſcitur Honorabilem Dominum Valentinum de Lotich ex Hadamar oriundum dicte Treuerenſis dioeceſis presbyterum dominationi & magnificentie veſtre duximus preſentandum prout preſentamus etiam per preſentes veſtras dominationes & amplitudines etiam exhortantes. Quatenus iam dictum Valentinum Lotich ex Hadamar ſic a nobis preſentatum ad dictam parochialem eccleſiam inueſtire & inſtituere dignemini adhibitis ſolemnitatibus ad id requiſitis ac conſuetis ſibique de omnibus & ſingulis redditibus cenſibus prouentibus iuribus obuentionibus emolumentis ad parochiam predictam ſpectantibus integre reſponderi faciatis. Et quatenus omnium & ſingulorum fidem & teſtimonium premiſſorum Ego Rodolphus Schenck ſenior inter fratres predictos pro me ac fratribus meis predictis Sigillum meum preſentibus duxi ſubimpendendum. Datum in caſtro Schwensbergk moguntinenſis dioeceſis An-

no

oh. Eberhard,
1627.
)aniel/ Rud

I.

Die Schencken zu Schweinsberg, Schweinsbergiſcher = Linie.

Conrad Schenck zu Schweinsberg / 1481.

Wolff / 1500. & 1520. — Philipps / 1500. — Georg / 1500. 1520. 1532.

Johann / Döll / 1544. Otto / 1549. — Gontrum / 1546=48. NB. Mit dieſem iſt dieſe *branche* ausgangen. — Philipp / 1544. Hermann / 1548. Simon / Philipps Georg / Abt zu Fulde / 1548. §. 12. Caſpar / 1548. Eberhard / 1548. Hanß / 1548.

Dieterich Diehl / 1572. Adolph Eberhard / 1572. Hermann Melchior / 1582. Mit dieſem iſt die *branche* ausgegangen. — Georg Raab / Abt zu Fuld / 1568. §. 13. Bernh. Henrich / NB. Mit dieſem iſt dieſe *branche* ausgangen. 1566. — Hanß / Georg Rudolph / 1583. — Joh. Georg / 1572. Eberhard / 1572.

Johann Caſpar / NB. Mit dieſem iſt dieſe *branche* ausgangen. 1626. — Ludewig / 1627. Joh. Eberhard / Joh. Eberhard / 1627.

Joh. Carl / 1626. Georg Raab / † Eberhard / † Hermann Eitel / † Johann Reinhard / † — Rudolph Wilhelm / † — Eberh. Daniel / † Rudolph Reinhard / † Joh. Philipp / †

Georg Reinhard / † Georg Rudolph / † §. 24. — Ludwig Adolph / † 1731. §. 37. Georg Eberhard / † Joh. Caſpar / † — Rudolph Ernſt / † Friederich Wilhelm / † — Johann Georg Wilhelm / §. 39.

Carl Ludwig / jetziger Erb=Schenck / §. 36. Otto Moritz / † Joh. Georg / §. 37. Joh. Rudolph / † Bernhard Wilhelm / † Johann Philipp / † Fried. Wilhelm Chriſtoph / † — Ludwig Ernſt / §. 38.

II.

Die Schencken zu Schweinsberg, Hermanſteiniſcher = Linie.

Volprecht Schenck / zu Schweinsberg / hat 1387. gelebt.

Johann / Ritter. 1419.

Volprecht / 1466.

Johann / Heſſiſcher Rath und Marſchall / 1471. §. 11. Dieſer hat den Hermanſtein *acquiri*ret / mithin auch / von dieſer Zeit an deſſen Nachkommen den Namen der Hermanſteiniſchen=Linie angenommen. §. 19.

Gontrum / 1490.

Rudolph / 1527. 1550. dieſer war Stadthalter zu Caſſel / und hat vieles zur Auffnahme der Schenckiſchen Familie beygetragen. — Hermann / 1527. Vogt zu Wetzlar. 1550. — Haubert / 1527.

Reinhard / 1559. Hanß / 1560. — Caſpar Magnus / 1565. — Friederich / 1568. Haubert / 1565.

Joh. Rudolph / 1590. Reinhard / 1590. — Joh. Herm. 1625. Caſp. Magnus / mit dieſem iſt dieſe *branche* ausgangen / 1625. — Philipp Conrad / 1590. Hanß Philipp / 1590 Haubert / 1590. Hanß Bernhard / Abt zu Fuld / 1590. §. 14.

Caſpar Rudolph / 1643. — Crafft Reinhard / 1643. Johannes / 1643. — Hanß Caſpar Rudolph / 1625. Volpert Daniel / 1625.

Johann Rudolph / Erb=Schenck / † 1731. §. 40. — Johann Otto Reinhard / † Crafft Wilhelm † Johann Hermann / † Chriſtoph Rudolph / † Ludwig / † — Ludwig / 1664. — Wilhelm Burckhard / † 1694. §. 43. 44.

Frantz / §. 40. — Georg Ludwig Wilhelm / §. 41. I. — Ernſt Friderich / † Carl Crafft Wilhelm / jetziger Baumeiſter / §. 41. II. Crafft Wilhelm / §. 41. II. — Carl Ludwig / §. 41. III. Joh. Hermann / §. 41. III. — Wolff Chriſtoph / † §. 45. Friederich Ludwig / † — Joh. Rudolph / † 1706. Wolff Carl / † 1703. Johann Daniel / † Henrich Chriſtoph / † 1703. Georg Eitel / † 1704.

Ludwig / † Wolff Chriſtoph / † Johann Carl / † §. 42. Friderich Wilhelm / † — Wilhelm Bernhard Ludwig / §. 43. Chriſtian Caſpar / §. 43. Wolff Carl / §. 43.

Wolff Chriſtoph Carl / §. 42. Caſpar Wilhelm Julius / §. 42.

Nota. Die denen Nahmen beygefügte Zahl / wo kein † befindlich / deutet nicht das Geburts= oder Sterb=Jahr an / ſondern beziehet ſich auff die Lehen=Briefe / wann nemlich der Nahme am erſten darinn angetroffen wird.

no a natiuitate Domini milleſimo quingenteſimo viceſimo ſeptimo feria ſexta poſt Dominicam Reminiſcere.

§. XXXV.

Nach erwehnten Sammt-Gerichtbarkeiten/Jagden und Pfarreyen/ iſt nun auch von denen Sammt-Einkünfften etwas zu melden. Es werden aber die Gefälle aus dem Eigen- und Raitzberg (vulgo die Lähner Gefälle) wie auch dem Euſſer-Gericht unter alle Gan-Erben getheilet/ und was die Lähner Gefälle betrifft; ſo hat eine jede Linie ihr gewiſſes Antheil/ welches unter deren Glieder angewieſen iſt.

Von denen Euſſer-Gerichts Einkünfften/ (a) wird die gantze maſſa jährlich in 2. gleiche Theile ausgeworffen/ ſo daß die Schweinsberger Linie die eine/ und die Hermanſteiniſche die andere Helffte bekommet. Dieſe Halbſchied wird ſodann unter die Gan-Erben der Linie/ von welcher ſie ſeyn/ in gleiche Theile geſchnitten/ und jeweniger Theil-Habere/ oder Perſonen/ die Linie hat/ je gröſer wird die portion. Jedoch hat der ehemalige Erb-Schenck/ Herr Johann Rudolph (§. 23. und 40) ſeinen Antheil derer Lähner-Gefälle/ das iſt aus dem Eigen und Raitzberg/ an die beyde Herrn Capitaines, Carl-Crafft-Wilhelm/ und Crafft-Wilhelm/ Gebrüdere/ verlaſſen/ ingleichem haben die zeitige Beſitzere des Hermanſteins keinen Antheil derer Euſſer-Gerichts-Einkünfften/ inmaſſen ſolche durch einen Erb-Wechſel an nur beſagten Herrn Erb-Schencken/ Johann-Rudolph/ gediehen ſeyn (§. 43.)

(a) Dieſe beſtehen in Buſen/ Zinſen/ Holtz und Maſt-Geldern/ Waid-Hämmeln/ Zehenden ꝛc. ꝛc.

Das vierdte Hauptſtück.

Von derer Schencken beſonderen Gütern.

§. XXXVI.

BEnebenſt denen Sammt-Lehens- und Stamm-Gütern beſitzen die Schencken auch beſondere und privat-Güter / ſo theils erheurathet / theils andere Weiſe erworben ſeyn.

Alſo beſitzet der zeitige älteſte von der Schweinsberger Linie / Herr Carl-Ludwig / älteſter Baumeiſter und Erb-Schenck in Heſſen / Ober-Vorſteher derer Adelichen Stiffter Kauffungen und Wetter / ſodann Hoch-Fürſtl. Heſſen Caſſeliſch-Adelicher Steuer-Ober-Einnehmer / auſſer dem anſehnlichen Gut zu Schweinsberg / denen Gefällen um Grümberg / Ulff und in der Wetterau / (a) auch in Francken / das Gut Neuſtättgen und das Dorff Wilmers / zu der unmittelbaren daſigen Reichs-Ritterſchafft / Orts Röhn und Werra gehörig / welche beyde letztere bemerckter Herr Ober-Vorſteher kaufflich an ſich gebracht. Die Gemahlin iſt eine Voitin von Saltzburg / mit welcher er 4. Töchter erzeuget hat. Gedachten Herrn Ober-Vor-

(a) Zu dieſen Gefällen / welche er mit ſeinem Hrn. Bruder (§. 37.) gemeinſchafftlich ziehet / gehöret das Lehen / davon §. 30. nr. 14. Erwehnung geſchehen / ingleichen der Zehnde zu Albach und Steinbach / bey Gieſen / ſodann den Antheil Erb-Zehendens zu Allendorff an der Lumda / und letzlich noch ſonſtige Zehnden und Gefälle / auch Waldung in dem Mayntziſchen zu Erffurtshauſſen.

Vorſtehers Frau Mutter war eine Milchlingin von Schönſtadt. Dieſer hat Zeit-während ſeines lang-geführten Baumeiſter-Amts durch ſeine gute oeconomie den Bau in vortrefflichen Stand geſetzet.

§. XXXVII.

Herr Johann-Georg Schenck / (a) iſt nur angezogenen Herrn Carl Ludwigs Bruder / beſitzet zwar nichts in Schweinsberg an Gütern / ſondern nicht fern davon ein Gut / die Schmitte genant / und nebſt denen §. 36. berührten Gefällen / welche er und ſein Herr Bruder / jeder zur Helffte / gemeinſchafftlich ziehen / das Gut Neuenſtein bey Herßfeld / und dann ein Dorff in Francken / Höllerich genandt / ſo er erheurathet hat. Hierſelbſt wohnet dieſer / und iſt Sr. Kaiſerlichen Majeſtät würcklicher Rath- und erbettener Ritter-Rath / der Fränckiſchen Reichs-Ritterſchafft / Orts Röhn und Werra. Die Gemahlin iſt eine von Wallenſtein / er hat keinen Sohn / ſondern Töchter am Leben.

(a) Dieſer iſt derjenige Schenck / deſſen wegen ſeiner obgeſchwebten Rechts-Händeln / mit denen von Thüngen / mit dem von Lehrbach / und dem Herrn Biſchoffen zu Würtzburg / Erwehnung geſchiehet / in den Reichs-Hoff-Raths-concluſis Tomo I. p. 119. Er hat Anno 1717. gegen die Thüngen gewonnen. P. 595. l. c. wird derwegen des Reuſſenbergs mit Fulda geſchloſſene Kauf A. 1722. aufgehoben. Lieſe ferner T. 2. p. 692. 909. 916. T. 3. ſuppl. p. 1. 2. T. 5. p. 173. Burgemeiſter in codice diplom. equeſtri p. 536. T. 2. Kreſſ. de variis iurisdictionis criminalis generibus p. 51. & 55. Gercken in otio Vienna-Ratisbonenſi cap. 8. §. 8. p. 88. Moſer von der reuiſion bey dem Reichs-Hoff-Rath p. 488.

§. XXXVIII.

Der in dem Monath Iunio des 1731. Jahrs / abgelebte Obriſt- und Commandant in der Stadt und Veſtung Gieſſen / Herr **Ludwig Adolph Schenck** / hat auf ſeinen hinterbliebenen unmündigen Sohn / **Ludwig Ernſt** gebracht / 1) ein Gut zu Schweinsberg / welches verſetzt geweſen / 2) das Dorff Keſterich / (a) ſo Hoch-Fürſtl. Heſſen-Darmſtättiſches Kunckel-Lehen iſt / und 3) das Erb-eigene Gut Weltershauſſen / bey Homberg an der Ohm / nebſt andern ſtattlichen Zehnden und Gefällen / wie auch ein Gut zu Bönſtatt in der Wetterau. Gedachtes Keſterich und Weltershauſen seyn Weiteriſche Güter / geſtalten des ſeel. Obriſten Gros-Mutter die letzte des Stammes und Nahmens derer von Weiters geweſen. Das mehriſte von dieſen Gütern / hat mehr angeregter Herr Obriſt theils erkauffet / theils von der darauff gehafftteten Schulden-Laſt befreyet: Wie dann Keſterich und Weltershauſen / beydes zur Helfft / dem Senfften von Pilſach zugehörig geweſen. Dieſer Güter Inhabere werden die **Keſtericher Schencken** insgemein genennet. Die Vormundſchafft führen Herr Chriſtian Conrad Sebaſtian von Schwalbach / auf Münchholtzhauſſen / und der Aduocatus piarum cauſarum Herr Johann Adam Sell / beyde zu Gieſen. Die

(a) Unter denen Dienſten ſo die Keſtericher ihrem Gerichts-Herrn leiſten müſſen; seyn auch dieſe / daß / ſo offt er ſeine Frau oder Kinder zur Hochzeit oder zur Gevatterſchafft auswärtig gebeten werden / erwehntes Dorff an den Ort der Hochzeit- oder Kind-Tauffe / ſelbige fahren muß / die Knoblauche zu Harbach haben die Gerechtſame / daß ſie dieſes Dorff ſpatziren fähret.

Die Gemahlin war eine von Bobenhauſſen / genant Mernolff / von der / nebſt dem Sohn / noch 5. Töchter am Leben ſeyn.

§. XXXIX.

Herr Johann Georg-Wilhelm Schenck beſitzet / nebſt dem Gut zu Schweinsberg / ſehr einträgliche Radenhauſiſche Gefälle / um Kirchhain. Er iſt ein Herr welcher ſich die auf recht Erhaltung derer Schenckiſchen Gerechtſamen eyfrichſt und rühmlichſt angelegen ſeyn läſſet. Er hat dabenebſt die Helfft des Böhnſtäder Samt-Lehens / womit das Hoch-Gräfliche Haus Iſenburg alle Schencken / Schweinsberger Linie / belehnet / mit nur erwehnten (§. 38.) Keſtricher Schencken zu genieſen. Er hat / wie obbemeldt (§. 38.) ſeinen Antheil Zehenden zu Allendorff an der Lumda: wie auch Zehenden / Gefälle und Waldungen / zu Erffurtshauſſen in dem Mayntziſchen. Da die (§. 38.) erwehnte Schencken auch Theil an nehmen. Seine abgelebte Gemahlin war eine Milchlingin von Schönſtatt. Er hat 2. Söhne.

§. XL.

Nun auf die Hermanſteiniſche Linie zu kommen; ſo hat der eben abgelebte Erb-Schenck (§. 23.) Herr Johann Rudolph / Hoch-Fürſtl. Würtzburgiſcher Geheimter Rath und Ober-Amtmann zu Lauda / benebſt dem Antheil derer Euſſer-Gerichts Einkünfften (§. 35.) noch andere Gefälle in Heſſen. Seine Gemahlin iſt eine von Bicken. Er hat einen Sohn Nahmens Franciſcus.

§. XLI.

Des ſeel. Crafft-Reinhards Nachkommenſchafft / worzu die Herrn Georg Ludwig-Wilhelm / ſodann die

Gebrüdere / Carl-Crafft-Wilhelm / und Crafft Wilhelm / ingleichem die beyde Gebrüdere / Carl-Ludwig / und Johann Hermann gehören / heiſſen gemeiniglich die Uffleider Schencken / maſſen ihr ſeel. Groß-Herr-Vatter zu Nieder-Uffleiden gewohnet.

I.

Herr Georg-Ludwig-Wilhelm dermahlig Heſſen-Caſſeliſcher Landerich / hat ſein Gut zu Schweinsberg und nebſt oberwehnten Sammt-Gefällen / einen Theil an dem Zehenden zu Bayern. Seine Frau Mutter war eine Milchlingin von Schönſtadt.

II.

Herr Carl-Crafft-Wilhelm / Baumeiſter / Capitaine, eines Ober-Rheiniſchen Craiß-Regiments zu Fuß / und Hoff-Cavalier zu Weilburg / beſitzet / nebſt ſeinem Herrn Bruder / Crafft-Wilhelmen / Chur-Pfältziſchen Dragoner Hauptmann / in Gemeinſchafft ein anſehnliches Gut zu Schweinsberg / welches gedachte 2. Brüdere von dem verſtorbenen Erb-Schencken Johann Rudolph / erkauffet haben.

Nebſt dem obangezogenen Theil derer Sammt-Einkünfften haben ſie das Burg-Hauß zu Gieſen / (a) ſamt denen darzu gehörigen Einkünfften / wie auch ſonſtige Gefälle in dem Mayntziſchen / ſodann ihren Theil an dem Zehenden zu Allendorff / und das gröſte Theil an dem Zehenden zu Bayern. Uber das hat beſagter Herr Crafft-Wilhelm ein Gut zu Nieder-Uffleiden. Die Frau Mutter war eine von Balwein.

III.

(a) Der Lehen-Brief befindet ſich unter denen Beylagen der Unterſuchung von Heßiſchen Sammt-Lehen N. 5. p. 111.

III.

Die 2. Herrn Gebrüdere / Carl-Ludwig Heßiſcher Dragoner-Lieutenant, und Johann Hermann / auch Lieutenant, haben ohne das Antheil derer Sammt-Gefälle / ein Gut zu mehrberührten Nieder-Uffleiden / nebſt andern Gefällen. Ihr Herr Vatter Johann Hermann war Hoch-Fürſtl. Heſſen-Darmſtadtiſcher Obriſt zu Fuß. Die Frau Mutter war eine von Dernbach.

§. XLII.

Die Reihe trifft nach der Stamm-Taffel nunmehro die Buchenauer Schencken. Der vor einigen Jahren Verſtorbene / Herr Johann-Carl hat das / von ſeinem ſeel. Vatter / Friederich-Ludwig / ererbte Antheil Guts / zu Schweinsberg / ſodann das von dem ſeel. General-Lieutenant Wolff-Chriſtoph Schencken / auf ihn gekommene ſtattliche Gut Buchenau / zu der unmittelbaren Reichs-Ritterſchafft des Landes Francken / Orts Röhn und Werra / gehörig / auf ſeine beyde hinterbliebene unmündige Kinder / nahmentlich Wolff-Chriſtoph-Carl und Caſpar Wilhelm Julius verfället. In welche Weiſe gedachtes Buchenau / ſo Fuldiſch Lehen iſt / an den belobten General-Lieutenant Schenck gediehen; ſolches wird der folgende §. 45. des mehrern belehren. (a)

Die Vormundſchafft führen / über beſagte unmündige / deren Frau Mutter Juliana Amalia / gebohrne von Geyſo und Herr Caſpar Wilhelm von und zu der Thann /

(a) Sie haben nebſt Buchenau / ein Gut zu Schweinsberg / beſeſſen / ſo aber deren Vormünder an Herrn Johann Georg Wilhelm Schenck verkauffet haben. Sie ziehen ihren Antheil von den Euſer- und Läner-Sammt-Einkünfften.

Thann / auf Hufflar / Hoch-Fürſtl. Fuldiſcher Hoff-Rath und Ober-Amtmann zu Neuhoff.

§. XLIII.

Die Letztere in der Stamm-Taffel / Hermanſteiniſcher Linie / ſeyn des / in dem vorigen 1730ten Jahr / abgelebten Herrn Henrich Chriſtoph Schencken / Heßiſchen Cammer-Junckers und Sammt-Ober-Vorſtehers über die Adeliche Stiffter in Heſſen zu Kauffungen und Wetter / nachgelaſſene 2. Herrn Söhne / Wilhelm-Bernhard-Ludwig / Sachſen-Gothaiſcher Dragoner-Hauptmann / und Chriſtian Fähnderich zu Fuß. Deren Frau Mutter war Catharina Suſanna von Lüder. Sie haben 2. Schweſtern.

Dieſe Gebrüdere beſitzen nebſt dem Antheil Läner-Gefälle / das Dorff und Gut Hermanſtein / ſamt dazugehörigen Gerichten / Waldungen / Jagden / Zöllen und übrigen Gerechtſamen gantz allein.

Wogegen nichts verfänget / daß gleichwohl die in denen §§. 40. 41. und 42. benahmte Schencken / Hermanſteiniſche Schencken heiſſen. Anerwogen dieſe weiter nichts / als von dem Nahmen der Hermanſteiniſchen Linie / Theil nehmen (§. 18.). Dann nachdem geſchehen / daß nur angezogenen Herrn Henrich Chriſtophs Herr Vatter / Wilhelm Burchard / des / im §. 40. erwehnten / Herrn Johann-Rudolphs Vormünderen / den / dieſem zuſtändigen ſechſten Theil an dem Hermanſtein / durch einen Erb-Wechſel / gegen Rückgabe ſeines eigenthümlichen Walds zu Schweinsberg und derer Gefälle aus dem Euſſer-Gericht / nebſt einer nahmhafften Summa Geldes / Anno 1683. an ſich gebracht. So hat ſelbiger dadurch

ſich

ſich und ſeine Nachkommen zu dem alleinigen Beſitzern von Hermanſtein gemacht.

§. XLIV.

Gleichwie bemerckter Herr **Wilhelm-Burchard** Schenck die letztere des Namens und Stams derer von **Eringshauſſen** Annen Eliſabethen (a) ſich ehelich beygeleget / als bereits in dem §. 33. nr. 11. angedeutet worden; und dann mehr beſagter Herr Wilhelm-Burchard / bey Sr. damahlig regierenden Hoch-Fürſtl. Durchleucht / Herrn Landgraff Ludwigen zu Heſſen / es dahin zu bringen vermocht / daß Höchſtbelobt dieſer ſeine Söhne gegen Rückgabe ſeiner beyden Höffe zu Heuchelheim bey Gieſſen und Ginſenheim am Rhein / mit denen heimgefallenen Eringshäuſiſchen Lehen / und zwar beſage des Anno 1696. ertheilten Lehen-Brieffs mit folgenden theils verkommenen / theils noch vorhandenen Stücken belehnet: als nemlich eine Wieſſe / die Bien / in der Homberger Au / 8 $\frac{1}{2}$ Pfund Geldes / die Leihung an der Kirche zu Obern-Breidenbach bey Romrod / und zu Eringshauſen / die Fiſcherey daſelbſt / 2. Höffe allda / der Zehnde zu Schelmenhauſen / der Zehnde zu Dutzerod / zu Geringen / zu Neuenhain / zu Ruſtenberg / zu Hachebach / zu Schwalmen / Minrode / zu Sahſe / zu Iba / zu Eringshauſen / zu Ingelbrachterode / zu Sorge und Fruleps / zu Badenroth /

(a) Eine Schweſter des Johann Caſpars des Letzteren des Stamms von Eringshauſen / welcher als er auf die Leichen-Begängnüs des Anno 1661. verblichenen Gottſeeligen Herrn Landgraf Georgens nach Darmſtatt reiſen müſſen / daſelbſt ſeinen Geiſt aufgegeben.

roth den $\frac{1}{3}$ / das Güthgen zu Rülbenroth / das daſige Hauß / das Dorff Rülbenroth ſamt der Obrigkeit / Dienſten / Gefällen / Mühlen / Jagden / die Freyung von Dienſten und Beſchwerden des Guts zu Rabenroth ꝛc. ꝛc. dergleichen auch das Hoch-Gräfl. Haus Solms mit denen von ihm zu Lehen rührenden Eringshauſiſchen Zehnden gethan / und ſolche bemeldten Wilhelm Burckarden angedeihen laſſen. So iſt es auf dieſe Weiſe geſchehen / daß dickberührter Herr Wilhelm-Burchard erwehnte Eringshauſiſche Lehen / nemlich das Dorff und Gut Rülbenroth / nebſt denen dazu behörigen Rechten / Gerichten und Zehnden / ſamt andern ſtattlichen Eringshäuſiſchen Gefällen / zu erwerben das Glück gehabt. Der Lehen-Brieff ſtehet in der Unterſuchung von Heſſiſchen Samt-Lehen N. 16.

§. XLV.

Nachdem auch offt belobter Herr Wilhelm-Burchard / nebſt ſeinem Herrn Bruder / Ludwig Schencken / das Haun- oder Huniſche vortreffliche Dorff und Gut Burghun / (a) welches auf nur angeregte Hauniſche und an Volpert-Daniel Schencken vermählte

---

(a) Anno 1628. gieng das Geſchlecht derer von Haun oder Hun / mit Ludwig von Haun / aus / wie Herr Schannat in dem Fuldiſchen Lehen-Hoff p. 114. bemercket / und weil die Haunen ihr Burg dem Hauß Heſſen A. 1449. zu Lehen aufgetragen hatten; So erklärte der Abt Johann Bernhard / zu Fulda (§. 14.) dieſes Lehen vor heim gefallen / und / nach einigem Streit / lies es beſagter Abt an ſeinen Vetter / Volpert-Daniel Schencken / Fuldiſchen Rath um da eher gelangen; weil dieſer des Ludwig von Haun Tochter / Mechtild Sabina zur Ehe hatte.

mählte Erb-Tochter verfället worden / Gemeinſchafftl. beſeſſen / ihm aber dieſes Burghun von ſeinen Gütern zu weit entlegen war. Als hat er vor einträglicher gehalten / wann er ſeinen Theil an bemerckten Burghun / dem Herrn Abten / Placido, zu Fulda gegen andere Einkünffte vertauſchete / welches auch Anno 1680. dergeſtalt zu Werck gerichtet worden / daß dieſer Herr Wilhelm-Burchard / die dem Stifft Fulda in der Wetterau zuſtändig geweſene gar erträgliche Zehnden / gegen ſein Antheil Burghun / genommen / und ſolche von hoch-beſagtem Stifft zu Lehen empfangen / mithin auf ſeine Nachkommenſchafft Männ- und Weiblichen Geſchlechts gebracht. Dieſes alles beſaget der Erb-Wechſels-Brieff des mehrern. Der Jnhalt gedachten Erb-Wechſels-Brieffs de dato Fulda den 13ten November Anno 1680. iſt dieſer: empfänget von dem Stifft Fulda / und von der daſigen Probſtey Petersberg / Herr Wilhelm Burchard Schenck / nebſt 2000. fl. an baaren Geld / folgende Güter / Zehnden und Gefälle / in der Wetterau / den Hoff zu Berſtatt / $\frac{2}{3}$ Theil am Zehenden zu Feldheim / $\frac{9}{24}$ Theil des Utpher Zehndens / $\frac{1}{3}$ Theil des Zehndens zu Treyß / den Erb-Pfacht und Gefälle von dem Hoff Oſſenheim / die Schloſſ-Bauſtatt zu Bomersheim / ſamt darzu gehörigen Wieſen / Erb-Zinſſen / Feder-Vieh und Gerechtigkeiten / die Petersbergiſche Zehnden zu Bingenheim / zu Leydhecken / zu Heyenheim / zu Geiſenheim / zu Weckesheim / zu Beyenheim und zu Melbach / den Zehnden zu Wiſſelsheim / 2. Hube Landes zu Melbach / vier Achtel Gült-Waitzen

Waitzen zu Gottenau/ die Zinß aus der Schack-Wieſen ſamt deren Gerechtigkeiten ꝛc. Hingegen überläſſet gedachter Schenck dem Stifft Fulda ſeinen Antheil an der Gan-Erbſchafft zu Burghaun/ an Schloſſ/ Häuſern/ Höffen/ Unterthanen/ Dienſtleuten/ Ackern/ Wieſen/ Huth/ Weyden/ Schäffereyen/ Weyhern/ Fiſchwaſſern/ Waldungen/ Gehöltzen/ Jagden/ Gebott- und Verbotten/ Hoher- und Nieder-Obrigkeiten/ nebſt denen von Ihm und ſeiner Frau dazu erkaufften Gütern ꝛc. ꝛc. Der Lehen-Brief iſt in der **Unterſuchung von Heßiſchen Sammt-Lehen** N. 14. befindlich

§. XLVI.

Dem Beyſpiel des Herrn Wilhelm Burchards Schencken (§. 44.) iſt deſſen Bruders-Sohn/ der nachmalige Erb-Schenck Hochfürſtl. Heßiſche General-Lieutenant- und Gouverneur des Ober-Fürſtenthums und Veſtung Marburg/ Herr **Wolff Chriſtoph** Schenck (§. 23.) gefolget/ und hat in dem Jahr 1692. ſeinen Theil Burghun/ gegen das Gut Buchenau (§. 42.) an den Herrn Fürſten zu Fulda ebenfalls vertauſchet/ ſolches in Anno 1694. von Hochbeſagt demſelben zu Lehen/ auch ſeinen Vatters-Bruder/ Wilhelm-Burcharden/ in die Mit-Belehnſchafft genommen/ und/ weil er ohne Kinder geſtorben/ ſolches auf ſeines nunmehro auch abgelebten Bruders-Sohn/ Johann Carl (§. 42.) und deſſen Nachkommen verfället.

Schenck zu Schweinsberg.

Das fünffte Hauptſtück.

Von derer Schencken Wapen. (*)

§. XLVII.

Das Schenckiſche Wapen iſt theils richtig theils unrichtig. Richtig iſt es hierinn / daß der Schild quer getheilet / und in das obere blaue Quartier ein gehender Löw / in das untere Feld aber rothe Rauten müſſen geſetzet werden. Unrichtig iſt es wegen Stellung und Farb des Löwens / auch der Anzahl derer in das unterſte Quartier zuſtellender Rauten. Anerwogen ſo viel Siegill / Grabſteine / Kupferſtiche und andere Alterthümer man in Betracht ziehet / ſo viel Aenderung nimmet man wegen der Anzahl dieſer Rauten wahr. Ja es iſt zu verwundern / daß / wann ſämmtliche Schencken eine Vollmacht unterſchreiben / man das Schenckiſche Wapen ſo offt verändert findet / als Pettſchaffte da ſtehen / welches die gegenwärtige und kommende Zeit irr machet und in Zweiffel ſetzet.

§. XLVIII.

Auf denen Müntzen des Fuldiſchen Abts Philippen / eines gebohrnen Schencken (§. 12.) welche bey Herrn Schannat p. 70. hiſtor. Fuld. in Kupffer zu ſehen ſeyn / iſt die Anzahl derer Rauten in der einen Müntz

(*) Wir wollen von den Rechten des Adels der Wapen ſich zu verdienen uns auf den Herrn Riccius von dem Landſäßigen Adel / Blat 369. ſodann auf Herr Profeſſ. Rincks Diſputation de eo, quod iuſtum eſt circa galeam beziehen / auch jetzo nicht unterſuchen: ob denen von Adel 2. Helme zu führen und aus was Urſachen gebühre?

vom Jahr 542. ungleich / in Betracht in dem oberen Quartier zur Lincken / oben 2. und darunter 2. halbe ſilberne Rauten in grünem Feld / in dem dritten Quartier aber / erſagter Müntz / oben 3. und unten eine halbe ſilberne Rauten in grünem Feld ſtehen. Die andere Anno 1549. geſchlagene Müntz l. c. weiſet in ſilbernem Feld in der oberſten Reihe 3. halbe / in der mittelſten 3. gantze / und in der unterſten / 2. ſchwartze Rauten.

Thun wir einen Blick auf das / bey erwehnten Herrn Schannat l. c. p. 259. befindliche epitaphium, bemelten Abts Philippen / ſo ergiebet uns ſolches 4. blaue Rauten in einer Reihe. Ein anderer Kupferſtich in angeregtem epitaphio, zeiget 4. blaue Rauten in einer Reihe / und darunter eine halbe Raute von eben der Farbe.

Gehen wir mit mehr angezogenen Herrn Schannat l. c. p. 264. auf des Abt Georgen (§. 13.) Grabmahl; ſo treffen wir in der oberen Reihe 3. und unten eine gantze Raute / ohne Bemerckung der Farbe / an.

Wenden wir uns endlich zu des Abt / Johann-Bernhards (§. 14.) Grabmahl; ſo finden wir l. c. p. 282. in dem unteren ſilbernen Feld in der oberen Reihe 3. rothe und in der unteren eine halbe rothe Rauten. Wiewohl eben in dieſem Grabſtein / wo das Fuldiſche mit dem Schenckiſchen Wapen zuſammen geſetzet iſt / in der unteren Feldung des 2ten Quartiers im blauen Feld in der oberen Reihe 4. und in der unteren eben ſo viele ſilberne Rauten erſcheinen. In dem dritten Quartier ſeyn 3. Reihen von ſilbernen Rauten im blauen Feld.

Nehmen wir offt angeführten Herrn Schannats Fuldiſchen Lehen-Hoff zur Hand / ſo ſehen wir p.

152.

152. den unteren Theil des Schenckiſchen Wapens mit ſo viel Rauten/ als ob es ein Fenſter oder Gitter andeuten ſolte. Anerwogen allda $15\frac{1}{2}$ ſilberne Rauten im rothen Feld erſcheinen. Wie dann auch das Heſſiſche Wapen-Buch/ ſo Wilhelm Weſſel/ Fürſtl. Buchdrucker und Formſchneider zu Caſſel/ Anno 1623. ausgegeben/ die Rauten quaeſtionis vor Schrancken hält/ in Betracht alldorten nr. 78. unter dem Schenckiſchen Wapen dieſes zu leſen:

Wapen der Edlen Schencken von Schweinsburgk/ Erb-Schencken.

Vargila nobilitas Schweinsburgi ſigna leonis
Clathra ſupra galeas fertque refertque duas.

Die Schencken zu Schweinsbergk voran/
Zwen Helm auf ihrem Wapen han/
Ein Löw im Feld auf Schrancken geht/
Flüg'l und ein Wolffs-Kopff oben ſteht.

Er hat das Rauten-Feld/ ohne Bemerckung derer Tincturen/ in dem Haupt-Schild mit 3. ſchräg-rechten/ und ſo vielen ſchräg-lincken Linien durchgeſchnitten/ daß er 2. gantze und 10. halbe oder abgeſchnittene Rauten/ wovon die 2. unterſte kaum geſehen werden/ gezeichnet.

Ziehen wir die uns eben zu Geſicht fallende zwey Sigill/ von dem Jahr 1473. zu Rath/ ſo erblicken wir in der öberen Reihe dieſes unterſten Feldes/ oben drey und unten eine halbe Raute an.

Ein anderes bey Handen liegendes Sigill zeiget in der öberen Reihe/ mitten 2. gantze/ vorn und hinten 2. halbe/ in der unteren Reihe aber wieder 2. gantze Rauten.

In dem Anno 1566. zu Franckfurt gedruckten Thurnier-Buch wird das Schenckiſche Wapen alſo beſchrieben: Schenck zu Schweinsberg gelber Löw im blauen Feld/ fünf rothe Rauten im weiſen Feld.

Das Nürnbergiſche Wapen-Buch parte I. p. 134. und die Abzeichnung/ welche der Fuldiſche Ober-Stallmeiſter/ Herr von Hatſtein/ p. 89. gegeben/ kommen gäntzlich überein. Der Schild iſt nach ihrer Beſchreibung quer-getheilt/ oben ein guldener Löw/ mit gedoppelten Schwantz/ in blauen Feld/ unten iſt das Schild mit roth und Silber/ Rautenweis gezeichnet.

§. XLIX.

Bey ſolchen vielen Abweichungen derer Sigillen und Alterthümer iſt nichts mehr übrig/ als daß man darauf ſein Augenmerck richte/ welche Farbe und Stellung des Löwen/ auch welche Anzahl derer Rauten am gewöhnlichſten und öffteſten vorkomme?

Von denen Rauten anzufangen; ſo erhellet/ daß man in der oberen Reihe 3. gantze und in der unteren ſehr offt eine halbe antrifft;

Zum Exempel: das Pettſchafft/ ſo der Fuldiſche Abt Philipp (§. 12.)/ gebrauchet/ zeiget oben 3/ und unten eine halbe Raute. Dieſes beſaget ebenfalls die groſſe Anzahl Schenckiſcher Urkunden/ welche zu Hermanſtein und Schweinsberg anzutreffen ſeyn; es belehren auch dieſes die übergebliebene Grabmale in denen Kirchen zu Schweinsberg/ Hermanſtein und Wetzlar. Anderer alten Gebäude vor jetzo nicht zu gedencken. Jedoch iſt in den alten Sigillen die unterſte halbe Raute ſo abgeſchnitten/ daß der untere Theil daran fehlet. Wie dieſes vor anderen ab dem gemeinen Schencki-

ſchen

ſchen groſſen alten Sigill/ deſſen ſich die Schencken zu Zeiten des Erb-Schencken/ Johann Hermanns/ ſo in Hermanſtein gewohnet/ A. 1615. noch bedienet/ erſichtlich.

§. L.

Was hiernächſt die Farbe und Stellung des Löwen betrifft; ſo muß er golden mit vorgeſchlagener rother Zunge/ einfachem Schwantz/ im blauen Feld/ von der lincken zur rechten gehend/ gemacht werden.

Dahero der Löw von dem Herrn Schannat/ ſowohl in dem Lehen-Hoff p. 152./ als der hiſtor. Fuld. p. 282. p. 264. p. 259. nicht ſilbern/ vielweniger aber in denen Müntzen des Abt Philippen (§. 13.) ſchwartz ſollen angegeben werden/ wie p. 70. hiſtor. Fuld. geſchehen.

§. LI.

Gegenwärtiges Wapen hat 2. Helme. Der zur Rechten hat einen Wolffs-Kopff/ in natürlicher Farbe/ mit einer ſilbernen und rothen Strauſſen-Feder/ auf dem andern Helm ſtehet ein ſchwartzer geſchloſſener Flug/ worauf das Haupt-Wapen/ in einem kleinen Schildgen wieder erſcheinet. Sothanen Flug haben die Schencken/ nach Abgang ihrer Gan-Erben derer Vogten von Fronhauſſen/ angenommen.

Nach dieſem Vorgang kan ein jeder nachſtehende Beſchreibungen derer Schenckiſchen Helm-Zierden von ſelbſten beurtheilen/ wann nemlich Herr Schannat in ſeinem Fuldiſchen Lehen-Hoff p. 152. den Wolffs-Kopff roth/ den Feder-Puſch zur Rechten ſilbern und den zur Lincken ſchwartz tingiret/ anbenebſt den geſchloſſenen Flug ſilbern vorſtellet. Bey dem Grab-Stein Herrn Abt Johann-Bernhards (§. 14.)

 p. 282.

p. 282. hiſtor. Fuld. iſt der Wolffs-Kopff und der geſchloſſene Flug ſilbern. Eben ſolche Farb haben beyde Helm-Zierden an dem Grabſtein des Abts Georgen (§. 13.) p. 264. hiſtor. Fuld.

Wann ferner der Herr von Hatſtein / ſammt dem Nürnbergiſchen Wapen-Buch / den Wolffs-Kopff in natürlicher Farbe mit einer ſilbernen und einer rothen Strauſſen-Feder / ſo ihm aus denen Ohren hervorkommen / abbilden / hiernächſt den Helm zur Lincken / als einen goldenen geſchloſſenen Flug vorſtellen; So iſt leicht ab dem vorſtehenden von der Richtigkeit dieſer Blaſonirung zu urtheilen.

§. LII.

Die Helm-Decken haben dieſe Farben: die Decke zur Rechten iſt roth und ſilber / die zur Lincken iſt Gold und blau. In dem Nürnbergiſchen Wapen-Buch und bey dem Herrn von Hatſtein ſeyn die Decken blau und Gold.

§. LIII.

Bey Endigung dieſes Hauptſtückes will ich noch von dem Bau-Sigill etwas erwehnen. Dieſes beſtehet aus dem vorbeſchriebenen Schenckiſchen Wapen / mit der Umſchrifft: Sigillum des Baws Schweinsbergk. Gedachtes Gan-Erbſchafftliches Familien-Sigill hat der älteſte Baumeiſter / nemlich der Erb-Schenck / und falls dieſer nicht in Schweinsberg wohnet / alsdann der jüngere Baumeiſter / und wofern beyde Baumeiſtere nicht zu Schweinsberg wohnhafftig / anbey zu weit entfernet wären / ein anderer daſelbſt wohnender Gan-Erbe in der Gewahrſam. Doch finde ich / daß der zu Hermanſtein wohnhafftig-geweſene Erb-

Schenck

Schenck und älterer Baumeiſter / Johann Hermann Schenck / erwehntes Bau-Sigill bey ſich / zu gedachtem Hermanſtein / gehabt.

Dieſes Bau-Sigill wird nur zu denen Sachen / ſo die gantze Familie betreffen / gebraucht. Alſo bedienet man ſich deſſen zu Vollmachten / in Proceß-Angelegenheiten und in Memorialien an die Herrn Landgraffen. Die Bey- oder Aufdruckung dieſes Sigills würcket ſo viel / als wann ſämmtliche Gan-Erben es unterſchrieben hätten. Ja das Hoch-preißliche Cammer-Gericht zu Wetzlar / die Fürſtliche Regierungen zu Gieſen und Marburg / laſſen auf ſothanes der Vollmacht aufgedruckten Sigill/die erforderliche Eydſchwüre ſämmtlicher Gan-Erben / in dieſer Seele / durch einen procuratorem abſchwören.

§. LIV.

Von mehr angeregtem Bau-Sigill / welches die 2. Schenckiſch-gewöhnliche Helme hat / iſt das Schenckiſche Amt-Sigill zu Schweinsberg und Hermanſtein unterſchieden. Es enthält ebenfalls das Schenckiſche Wapen / jedoch ohne die Helme: wiewohl das alte Bau-Sigill gleichfalls ohne Helme war. Man gebrauchet es aber nur zu denen vor beſagtem Amt verhandelten Sachen. Z. E. zu Bekräfftigung der Kauff- und Tauſch-Brieffe / zu Beſiegelung derer Ehe-Pacten / Obligationen / und ſonſtigen Amts-atteſtatis.

Das ſechſte Hauptſtück.

Von der Religion derer Schencken.

§. LV.

Alle heutig lebende oberzehlte Schencken ſeyn der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion zugethan. Auſſer der eben verſtorbene Erb Schenck / Johann Rudolph (§. 40.) / welcher in ſeiner Jugend zu der Catholiſchen Religion ſich gewendet. Jetzo iſt deſſen hinterbliebener Sohn der alleinige von dieſer Religion.

Deſſen Herr Sohn / **Franciſcus** iſt in beſagter Catholiſchen Religion erzogen worden / mithin wird er dieſer auch unter allen Schencken allein beygethan ſeyn.

Sonſten hat der Herr Landgraff Moritz im Jahr 1624. ſich äuſſerſt angelegen ſeyn laſſen / die Schencken zur Reformirten Religion zu bringen / des Endes er dann auch einen Reformirten Pfarrer nach Schweinsberg geſetzet.

Es iſt aber weder jemand von denen Schencken / noch denen Burgern zu Schweinsberg / dieſem Prieſter in die Kirche gekommen / ſondern ſie haben ihren Gottesdienſt auf dem daſigen Schloſſ mit berührten Burgern gepflogen. Dahero der neu-eingeſetzte Prieſter von ſelbſten Schweinsberg verlaſſen hat.

Das

Das ſiebende Hauptſtück.

Von denen beſonderen Dienſten derer Eigener / ſodann der Braut-Haffer und Hühner.

§. LVI.

DJe Schenckiſche Eigener / oder Leuthe in dem Eigen (§. 31. nr. 2.) / nemlich die Hinterſaſſen in denen 3. Dörffern zu Rod / Wenckbach und Argenſtein / ſeyn gehalten zu ungemeſſenen fahrend- gehend- tragenden und Jagd-Dienſten und Jagd-Atzungen. Welche erſtere ſie nach Schweinsberg / Hermanſtein / Gieſſen / Marburg ꝛc. leiſten müſſen / ſo offt ſie von einem Gan-Erben dazu geheiſſen werden.

Alſo müſſen dieſe ſo genandte Läner / oder Eigener / derer bemerckten 3. Dorffſchafften / vermöge Cantzley-Beſcheids zu Marburg / von dem Jahr 1662 / die Bau-Dienſte zu Schweinsberg / auch auſſerhalb der Burg leiſten. Ingleichen weiſſet ſie ein anderer Beſcheid / belobter Regierung zu Marburg / vom Jahr 1664. zu Fahrung derer Brau-Bütten von Saltz-Böden / und zu denen Holtzfuhren zu Erbauung eines Brauhauſſes zu Fronhauſſen an / wie auch zu Mach- und Fahrung des Brenn-Holtzes vor einen zu Marburg wohnend- oder ſtudirenden Schencken / ſo dann zu Tragung derer Brieffe nach Treyſa / Ebsdorff und ſonſtige Orte. Anno 1672. iſt ihnen durch einen Beſcheid auferleget worden / die ungemeſſene Dienſte / nicht nur denen ſämtlichen Schencken / ſondern einem jeden ins beſondere zu leiſten / wie auch Anno 1674. /

daß ſie die Kutſchen zu Schweinsberg nach Marburg fahren müſſen: Anno 1690./ daß ſie die Kutſchen-fahrten vor den Syndicum, die Heu-Stroh-Faß-Butter- und Zinn-Fuhren nach Marburg: Ferner/ daß ſie den Gült-Waitzen und Medum/ die Jagd-Garne fahren/ ſodann Hühner tragen: Anno 1691./ daß ſie Maltz fahren: Anno 1705. daß ſie die Bier- und Weinfahrten nach Hermanſtein verrichten: Anno 1724. daß ſie den zu Marburg/ vor die Schencken verfertigten Hausrath nach Schweinsberg fahren: Anno 1726. daß ſie die zu Schweinsberg verkauffte Schenckiſche Früchte/ von dar an die Käuffer gen Marburg bringen. A. 1730. daß ſie die Brieffe nach Gieſſen und Hermanſtein tragen: A. 1731. daß ſie die Fenſter und Fenſter-Rahmen von Schweinsberg nach Marburg/ und von hier wieder dorthin tragen oder fahren müſſen.

§. LVII.

Die Euſer-Gerichts-Bauren müſſen das Claffter-Holtz aus beſagtem Gericht fallend/ zu Dienſt machen/ und nach Schweinsberg führen/ wie auch die Bau-höltzer-Fahrten und Jagd-Dienſte dahin leiſten. Die Bürger zu Schweinsberg müſſen denen daſig-wohnenden Gan-Erben das Heu zum theil mähen/ machen und heimfahren. Die Gemeinde Hermanſtein/ ſo bey 60. Gemeinds-Leuthe iſt/ muß denen Inhaberen des Hermanſteins jährliche Dienſte leiſten/ und zwar jeder/ ſo Geſchirr hält/ muß 10. Tage mit dem Geſchirr und 10. Tage mit der Hand dienen. Dargegen die einläufftige 20. Tage Hand-Dienſte leiſten müſſen.

§. LVIII.

§. LVIII.

Was die Braut-Haffer und Braut-Hühner angehet; ſo muß ein jeglicher Bauer und Gemeindsmann der 6. Dorffſchafften des Euſer-Gerichts (§. 31. nr. 6.) ein Huhn und eine Meſte Haffers / im Raitzberg aber nur jeder ein Huhn / demjenigen Schencken / welcher heurathet oder derjenigen Schenckiſchen Fräulein / wenn ſie ſich verehliget (mögen wohnen wo ſie wollen /) und die im Gericht Nieder-Ohmen denen auf Schweinsberg wohnenden 1. Huhn und 1. Meſten Haffer reichen und einlieffern. Doch hat der Unterthan / deſſen Frau bey der Erhebung in dem Kindbett lieget / die Freyheit / daß er kein Huhn geben darff.

Ubrigens iſt noch zu mercken / daß in dem Eigen / auſſer dem gewöhnlichen Zehenden / noch eine Art Pfacht oder Zehnden / ſo der **Meddum** genennet wird / gebräuchlich ſeye. Die Urſach der Benahmung habe ich in dem Tract. de miniſterialibus angezeiget. Dieſer Meddum ſtehet auf denen Aeckern / und bedeutet / daß der Acker / nebſt dem Zehnden / die 3te oder 4te Garbe geben müſſe.

II.
Von
Denen Sammt-Lehen/ und der geſammten Hand in Heſſen.

Das erſte Hauptſtück.

Von der geſammten Hand in- und auſſer Sachſen.

§. I.

DJe geſammte Hand iſt in Sachſen gebräuchlich; ein ſolches ſtellet niemand in Abrede. Alle Lehens-Lehrer beſagen dieſes. Wem die ſyſtemata und compendia des Lehen-Rechts dieſes zu erhärten nicht hinlänglich ſcheinen; derſelbe ſchlage des Iac. Alemanni diſcurſum feudalem de iure ſimultaneae inueſtiturae ſeu coniunctae manus Saxonicae nach. Er leſe des Herrn Cantzlar von Ludwigs differentias iuris communis & Saxonici in ſimultanea inueſtitura der geſammten Hand: So wird er dieſes finden. Gehet man aber weiter und fraget: was die geſammte Hand eigentlich ſeye? ſo findet man entweder keinen deutlichen Begriff davon/ oder man ſiehet nicht/ wie ſie von der Lombardiſchen geſammten Hand eigentlich zu unterſcheiden ſeye?

§. II.

Sie ſagen zwar: auſſerhalb Sachſen iſt auch eine geſammte

ſamnite Hand / welche die ſimultanea inueſtitura Longobardica zu nennen iſt. Aber an ſtatt einer Erklärung geben ſie 6. Gattungen an die Hand / worinn ſich dieſe Lombardiſche geſammte Hand äuſſere und beſtehe. Siehe Horns in iurisprudentiam feudal. cap. XII. §. XXV. und des Herrn B. G. Struvens iurisprud. feudalem, cap. XIV. §. II.

§. III.

Immittelſt könte man ſich / ſtatt einer richtigen Erklärung / mit dieſen 6. Gattungen eines weilen befriedigen / wo es nur ſeine gute Richtigkeit damit hätte. Denn wo dieſe 6. Arten der Lombardiſchen geſammten Hand genau erwogen werden; ſo halten ſelbige den Stich im geringſten nicht. Geſtaltſam ſelbige entweder zu der ſimultanea inueſtitura ſich nicht reimen / vielweniger dazu gehören / oder doch ſich anderſt eintheilen und erklären laſſen.

§. IV.

Es iſt dahero nöthig / daß eine richtige Erklärung der inueſtitur anvorderiſt geſetzet werde. Dieſe aber iſt ein Geſchäfft / da der Lehens-Herr ſeinem Vaſallen / ſtatt des Soldes ein gewiſſes Gut / oder etwas gleichgiltiges / übergiebt. (Auf die Eintheilung der inueſtitur, in propriam und abuſiuam, habe ich gar kein Augenmerck / weil ſie keinen Grund hat. Siehe Hert de feudis oblatis parte II. §. XXXVI.)

Mithin iſt die inueſtitur eine Ubergebung. Nun aber pfleget dieſe Ubergabe entweder nur an eine Perſon zu geſchehen: oder es kan auch der Lehens-Herr dieſe Ubergabe an verſchiedene Vaſallen zugleich thun; erſteren falls ereignet ſich eine bloſe Ubergabe / und daraus entſtehet ein ſonder-Lehen. Dahingegen im letzteren

teren Fall eine Mit-Herrſchafft oder gemeinſames Recht entſpringet. Damit nun ein jeder Vaſall dieſes Recht beybehalte; ſo muß ein jeder Mitbelehnter zum Zeichen, daß er an dem Lehen Theil habe, der geſammten Hand Folge leiſten. Sonſt würde der Lehen-Herr die Unterlaſſung der ſimultaneae inueſtiturae vor eine Abſagung ſeines Rechts anzuſehen haben.

In dem letzteren fall aber leget ſich ſofort eine ſimultanea inueſtitura dar. Doch muß ſobald in obacht genommen werden: Ob der Lehens-Herr die übrige coinueſtitos zugleich in den würcklichen Genuß des Lehens geſetzet: Oder ob er nur einen derſelben den würcklichen Genuß des Lehens gereichet, die übrige Mitbelehnte aber auf den ledigen Anfall gewieſen habe? Von dieſer Gattung haben wir ein Exempel an dem Chur-Fürſt Moritzen, welchem der Kayſer Carl, der V., die Chur Sachſen dergeſtalt zu Lehen reichete, daß, wann er, oder ſeine Nachkommenſchafft, nicht mehr vorhanden ſeyn würde, alsdann ſein Herr Bruder, Auguſtus, Lehens-Folger ſeyn ſolte.

Geſchiehet jenes; ſo leget ſich eine ſimultanea inueſtitura pura vor Augen. Ereignet ſich dieſes; ſo haben wir auch eine ſimultaneam inueſtituram, jedoch, in Abſicht auf die Mitbelehnte, welche auſſer dem Genuß des Lehens ſtehen, nur eine conditionalem, die nemlich auf den ledigen Anfall gerichtet iſt.

Dieſe beſtehet ſo wohl, als die pura, in einer wahren Ubergabe, und verleihet dem Mitbelehnten ein ius in re. Nur darin weichet ſie von jener ab, daß der Genuß ſo lang, bis des, in dem Genuß-Sitzenden, coinueſtiti Nachkommenſchafft abgelebet iſt, aufgeſchoben wird.

§. V.

§. V.

Beyderley Gattungen der ſimultaneae inueſtiturae, purae und conditionalis, treffen wir ſowohl in denen Lombardiſchen / als in denen Sächſiſchen Lehen-Rechten / an. Von dem erſteren wird niemand zweifflen. Von dem letzteren aber dörffte jemand Anſtand finden. Zumahlen die mehriſte Sächſiſche Rechts-Gelahrten davor halten / was maſſen die Sächſiſche geſammte Hand keine conditionalis, ſondern eine pura inueſtitura ſeye / wie ab deme / ſo **Struv** in ſyntagmate iuris feudalis cap. VIII. aph. VI. und **Carpzov** Reſponſo LXXVIII. belehren / zu Tage fället. Jedennoch aber und dieweil derer Mitbelehnten Lehens-Folge ab euentu futuro incerto abhanget / auch der in dem Genuß ſitzende Lehens-Stamm ſo lange poſteriren kan / daß die Mitbelehnte / und ihre Nachkommenſchafft darüber erlöſchen dörfften / ehe dieſe einmahl zu dem Lehens-Genuß kommet / verfolglich die quaeſtio an? immer in Abſicht auf die Mitbelehnte / vorwaltet; ſo halte ich davor / daß die Sächſiſche geſammte Hand auch eine euentualis inueſtitura, mit Fug / zu nennen ſeye / nach Maasgab deſſen / was ab dem L. 9. §. 1. ꝟ. de nouat. dem L. 79. pr. ꝟ. de condit. & demonſtr. zu ſchlieſſen iſt / und Io. Chriſtoph **Schmitt** de diuerſis ſimultaneae inueſtiturae ſpeciebus §. VII. beygebracht hat.

§. VI.

Ob nun zwar die Sächſiſche geſammte Hand / gleich der Lombardiſchen / eine ſimultanea inueſtitura conditionalis iſt (§. 5.); So gehet doch erſtere von der letzteren darin ab / daß der Lehens-Herr nicht befugt iſt / ohne des Vaſallen Wiſſen / dieſem einen / oder mehrere / Mitbelehnten beyzugeben. Sodann / welches

das

das hauptſächlichſte iſt / daß ohne die geſammte Hand kein Vetter dem andern in dem Lehen folgen kan.

§. VII.

Es vererbet dieſem nach niemand ein Lehen / als der Vatter auf den Sohn (a). Die Seiten-Verwandte haben ſich deßhalben keines ſucceſſions-Rechts zu erfreuen. Sie müſſen dieſes aus der Belehnung haben. Haben ſie dieſe verabſäumet; ſo bleiben ſie von der ſucceſſion ausgeſchloſſen. Dann der geſammten Hand muß Folge geleiſtet werden. Dieſer Satz bleibet feſt/ wann es gleich in einem alten und Stamm-Lehen wäre. Beſage Herts vol. 2. opuſc. tomo 3. p. 485. Cothmanni reſp. XX. n. 5. vol. III. doch gehet die Sächſiſche geſammte Hand von der Lombardiſchen geſammten Hand hierin ab/ daß nemlich ſowohl in denen alten / als denen neuen Lehen / die Mitbelehnung geſuchet / und Krafft deren des ſucceſſions-Recht beybehalten werden muß. Siehe des Herrn Schöpffen deciſionem Tubingenſem CCCXXXVII. den Mevius parte IV. dec. CCCCIV. Struv. in ſyntagmate iuris feudalis capite IX. aphor. XVII.

Hiernächſt würcket die Sächſiſche geſamte Hand / daß / auf den ledigen Anfall/ alle Mitbelehnte zugleich/ und/ ohne Abſicht auf den näheren Grad / ſolcher maſſen folgen / daß die / welche dem Abgelebten am nächſten verwandt ſeyn / keinen Vorzug haben / vielweniger/

(a) Welches jedoch nicht alſo zu verſtehen; als ob die Söhne/ nach des Vatters Tod / einer ferneren Belehnung / in Sachſen nicht mehr benöthiget wären; geſtalten die geſammte Hand bey ihnen nicht fort währet / dafern ſie ſolche von neuem nicht ſuchen. Hartman Piſtoris parte II. quaeſt. 13. nr. 68. Carpzov libro II. reſponſo XII.

weniger / mit Ausſchlieſſung derer weitläufftigen Verwandten / des Lehens theilhafftig werden / ſondern es folgen alle Geſammt-Händer zugleich. Es wäre dann / daß in dem Lehen-Brieff die Worte: nach rechter Sipp-Zahl / ſtünden / welchen falls die nähere Anverwandten die weitläufftigere ausſchlüſſen. Siehe Schöpff l. c. nr. 12. Horn l. c. cap. XVI. §. XIV. von Wernher vol. III. parte IV. obſeruatione CXLV. p. 348. und / in ſupplemento nouo, volumine VII. p. 520.

§. IX.

Die Urſach / warum ehedem die Sachſen / und die übrige Deutſche Völcker / die geſammte Hand eingeführet haben? lieget zu Tage. Groſe Herrn brauchten Soldaten. Hierzu wurde niemand / als die ſo genamte miniſteriales, oder nach der heutigen Mund-Art / die von Adel / genommen. Dieſe dieneten nicht umſonſt. Sie muſten einen Sold haben. Geld konte man ihnen anfänglich / in den alten Zeiten / nicht wohl / oder doch ſo viel / als hinlänglich ware / nicht reichen. Dahero bekamen ſie Güter. Hatte der Soldat einen / oder mehr Söhne; ſo ſagte der Lehens-Herr dem Sohn / gegen Leiſtung derer Dienſte / das Lehen nicht ab. Er muſte doch ohne das Soldaten haben. So nahm er den Sohn lieber / als einen Fremden. Maſſen die Vätter ihre Söhne allbereits in denen jungen Jahren in den Krieg mit ſich nahmen / zum Dienſt anführeten / ſie zum Waffen-Trägern gebrauchten / zugleich aber / dadurch dem Lehen-Herrn ſie bekandt machen und zum ferneren Dienſt / nach ihrem / derer Vätter Tod / beſtens empfehlen konten. Dieſes verhielte ſich mit denen Vettern nicht leichtlich alſo. Es hätte

wohl auch einer dieſes ſeinem Vettern thun mögen. Aber es iſt doch nicht ſo offt geſchehen/ rarum non praeſumitur. Mithin hatten die Vettern des Stammes/ auf ihres abgelebten Vetters Lehen-Gut/ kein Recht zur Folge.

§. X.

Nachdem aber/ mit der Zeit/ die Lehen-Güter mehr und mehr denen Erb-Gütern/ in Betracht der ſucceſſion, ähnlich wurden; ſo ſucheten die Vaſallen auch ihren Vettern zu rathen/ und ſahen die Lehens-Herrn dahin zu vermögen/ daß/ wann ihnen ein neues Lehen gegeben worden/ entweder ihre Brüder und Verwandte von gedachtem Lehen-Herrn/ zugleich als Vaſallen angenommen würden/ (a) und ihm ſchwören muſten/ oder doch wenigſtens alle künfftig von ihm/ dem acquirenti, abſtammende Nachkommenſchafft/ als Vaſallen angeſehen/ und auf den Fall/ der Lehens-Folge theilhafftig würde. Wolten ſie getreue Vaſallen ſeyn; ſo muſten ſie ſich nicht entbrechen/ bey Veränderung des Lehen-Herrn/ dem neuen Herrn ſich darzuſtellen/ ſich zu empfehlen/ und in ihrer Treu und Willigkeit zu verſichern/ welches dann/ weil in Deutſchland nichts gemeiner war/ als die Eydſchwüre/ eydlich geſchahe. Die unruhige Zeiten Deutſchlands erforderten darbey/ daß der Lehen-Herr derer von Adel ſich in alle wege verſicherte. Dann je mehr er dererſelben in der Mitbelehnſchafft hatte/ je ſtärcker war er/ und hatte die Verſicherung/ daß auch die Mitbelehnte keine Meuterey und Befehdungen/ gegen ihn anſtellen dörfften/

(a) Zur Erläuterung dieſes Satzes dienen die Beylagen N. 6. 7. und 8.

dörfften/ ſondern ihm vielmehr in dem Nothfall bey-ſpringen müſten. Geſchahe es/ daß der das Lehen-Gut in dem Genuß-habende Vaſall Todes verfuhre, ſo er-forderte es gleichfalls die Nothdurfft/ daß der in dem Lehens-Genuß folgen-wollende/ ſich bey dem Lehen-Herrn dißfalls meldete/ ihn/ zur Bezeugung der ſchul-digſten Danckbarkeit/ ſeiner treuen Dienſte verſicherte.

§. XI.

Da nun durch die Mitbelehnte/ dem Herrn/ und dieſen ſelbſten/ gerathen war (§. 10.)/ auch letztere/ bey ereigneten Fällen/ ſich melden/ recommendiren/ und die Pflichten ablegen/ oder nach heutiger Mund-Art zur Fahne ſchwören muſten/ ſo war dem Herrn daran gelegen/ daß er nicht an ſeinen lieben Getreuen geſchwächet würde (§. 10.)/ und Abbruch lidte/ ſon-dern die Mitbelehnte ſich meldeten (§. 10.). Dieſen hingegen war auch damit gedienet/ daß ſie/ durch das melden/ die Verſicherung/ zur dereinſtigen Lehens-Fol-ge/ hielten/ oder ihre künfftige ſucceſſions-Hoffnung erneuerten/ und zugleich befeſtigeten. (a)

§. XII.

Auf ſolche Weiſe iſt die beſtändige Gewohnheit entſprungen/ daß die Mitbelehnte ſo wohl/ als der Beſitzer des Lehens/ ſich bey ereignenden Fällen mel-den/ folglich der geſamten Hand Folge leiſten muſten. Wer dieſes nun nicht beobachtete/ der gabe dem Herrn nicht undeutlich zu verſtehen/ welchergeſtalt

(a) Der Herr Profeſſor Senckenberg zu Göttingen ſchei-net in dem prodromo iuris feudalis p. 127. §. 13. 14. an-derer Meynung zu ſeyn/ indem er ohnnöthig hält/ daß der/ ſo ein Gemeiner iſt/ der geſammten Hand Folge leiſte.

er ſein Vaſall nicht mehr ſeyn / mithin auch in Zukunfft ihm keine Treu oder Hülffe mehr leiſten wolte. Darauf nichts anders / ab Seiten des Herrn / erfolgen konte / als daß er ihn hinführo vor ſeinen Vaſallen nicht achten / noch weniger aber ihm das Lehen-Gut dereinſt angedeihen laſſen würde.

§. XIII.

Bey ſo fürwaltenden Umſtänden muſten die Mitbelehnte auf der Hut ſeyn / damit ſie / durch ihr nicht melden / dem Lehen-Herrn / die Treue ſtillſchweigend nicht aufkündigten. Wodurch es dann nicht anders geſchehen können / als daß die Mitbelehnte der geſammten Hand / nothwendig Folge leiſten / oder ſich der Lehens-Folge verluſtig machen müſſen.

§. XIV.

Ab dem Vorgang (§. 13.) iſt ſchlüſſig / daß die geſammte Hand / bey allen Lehen / in gantz Deutſchland / gebräuchlich geweſen. Man erſiehet auch zugleich / warum ſolche in Sachſen noch im Schwang gehe? Und iſt bahero theils nicht wohl begreifflich / theils nicht wohl möglich (§. 9.) / daß man die Sächſiſche geſammte Hand / von den aufgetragenen Lehen / herleiten / und / daß die Anverwandte / an dem zu Lehen aufgetragenen Stamm-oder Erb-Gut / durch die Mitbelehnſchafft / ſich ihres Erb-Rechts jederzeit verſichern wollen / mit dem Herrn **Ludwig** behaupten mag. Zudem iſt es nach dieſer hypotheſi nicht wohl thunlich geweſen / daß dergleichen Erb-Gut / ohne der Vettern Willen zu Lehen aufgetragen / und dieſen dadurch / an ihrem ungekränckten Recht / noch eine Laſt / oder gäntzlicher Verluſt / hätte zu Halß gezogen werden können. Leſe / von der ehemahligen

Ver-

Veräuſſerung dergleichen Erb-Güter / des Herrn Geheimden Rath Böhmers diſp. de ſtatu donationum inter virum & vxorem antiquo & hodierno §. XXXIII. ingleichem deſſen diſp. de fundamento pactorum familiae ad fideicommiſſa inclinantium, cap. II. §. V. und des Herrn Cantzlars von Ludwig differentias iuris communis & Saxonici in ſimultanea inueſtitura, diff. I. capite II.

§. XV.

Weil die geſammte Hand in gantz Deutſchland nöthig und gebräuchlich geweſen (§. 13.); ſo entſpringen 2. Fragen: **Ob ſolche annoch in gantz Deutſchland gebräuchlich ſeyn: und was die Urſach ſeyn dörffte / warum die Sachſen ſelbige beybehalten haben?**

Von der letzteren Frage anzufangen; ſo haben viele berühmte Männer ſich um die Urſachen der geſammten Hand bemühet. Ich will denjenigen Grund / ſo ich bereits (§. 14.) angeführet habe / weiter nicht anziehen. Anerwogen ſothaner / ohne weitläufftiges erinnern / ſeine abhelffliche Maſſe leichtlich überkommet. Von mehrerer Wahrſcheinlichkeit dörffte dieſelbige Urſach anſcheinen / welche von dem Vertrag des Kaiſers / Henrichs des VI. hergeleitet wird. Der Herr Geheimde Rath Gundling hat in dem III. Stück derer Gundlingianorum dieſen Vertrag gnugſam erläutert. Ich finde aber die Zweiffel / ſo Hr. Johann Chriſtoph Schmidt l. c. p. 51. gegen dieſe hypotheſin erreget / dermaſſen gegründet / daß ich von obberegtem pacto Henriciano die Sächſiſche geſammte Hand herzuführen billig Anſtand nehme. Geſtaltſam / Inhalts des Alemanniſchen Lehen-Rechts / ſo

doch / nach denen Zeiten mehr berührten Kaiſer Henrichs des VI. ererſt zuſammen geſchrieben worden / die Lehens-Folge / derer Seiten-Verwanten / auſſerhalb Sachſen / noch nicht gebräuchlich geweſen. Ja der Cardinal Hoſtienſis / welcher im XIII. Jahrhundert gelebet / bemercket / aus ſeiner Erfahrung / daß die ſucceſſio collateralium in Alemannien (ohne die geſammte Hand) nicht bekant geweſen.

§. XVI.

Da die Urſache; warum die Sachſen die geſammte Hand beybehalten: in dem Vertrag Henrichs des VI. (§. 15.) nicht anzutreffen iſt. Als muß man auf eine andere bedacht ſeyn. Ich finde aber / daß die Sachſen / zu allen Zeiten / ſich von dem übrigen Reich getrennet / und eine beſondere Republic ausmachen wollen. Wie dieſes / aus dem Schaten / und ſonſten leicht zu erhärten ſtehet. Wodurch es dann geſchehen / daß ſie ihre alte Rechte und Gewohnheiten / vornemlich aber deren auf Recht-Erhaltung ſich eifrigſt angelegen ſeyn laſſen. Wem iſt unbekand / daß ſie / bis dieſe Stunde / ihr beſonders Sachſen-Recht hergebracht / veſt dabey gehalten haben / und noch halten? Wie vielweniger werden ſie ſich / von einer allgemeinen Deutſchen Gewohnheit / dergleichen die geſammte Hand iſt / (§. 14.) haben vertringen laſſen? Mithin haben ſie nach ihrer Art / das alte Recht beyzubehalten / auch die geſammte Hand nicht in Abgang kommen laſſen.

§. XVII.

Nun komme ich auf die Frage: **Ob die geſammte Hand / auſſerhalb Sachſen annoch zur Lehens-Folge gebräuchlich / mitfolglich in denen übrigen Provintzen Deutſchlands heutiges Tages**

nöthig ſeye? Der gelehrte Schilter in commentario ad ius feudale Alemannicum, capite LXV. §. II., und in der diſputatione, de inueſtitura principum imperii ſimultanea, capite I. und II., ſo dann Caſpar Horn in iurisprudentia feudali capite XII. §. XXVII. halten davor / daß dieſe Frage ohnweigerlich zu bejahen ſeye / und folglich derjenige / welcher ſich auf die Nothwendigkeit der geſammten Hand fuſſet / den Grund ſeines Satzes nicht zu erweiſen habe / ſondern es müſſe der Gegentheil / daß davon abgegangen / und das Lombardiſche Lehen-Recht angenommen ſeye / nothwendig darthun.

§. XVIII.

Es haben dieſe belobte Männer (§. 17.) / durch dieſe Lehre ſich vielen Wiederſpruch zugezogen. Maſſen der ſeelige Herr Geheimbde Rath Gundling in dem vor angezogenen III. Stück derer Gundlingianorum §. XV. ſeqq. deren Gründe weitläufftig zu wiederlegen geſuchet. Wie dann auch der Herr Cantzlar von Ludwig / de inueſtitura ſimultanea, ſich darzuthun befliſſen / daß in Schleſien / Lauſitz / Mecklenburg / Braunſchweig / Halberſtatt / Thüringen / Coburg und Henneberg die geſammte Hand nicht Platz greiffe. So bezeuget auch Mevius Conſilio XLV. nr. 177. ſqq., daß man in Pommern davon nichts wiſſe. Ferner belehret der Herr D. Schöpff / was maſſen in Francken und Schwaben die geſammte Hand theils unbekant theils zur collateral-ſucceſſion unnöthig ſeye / mit dem Anhang / daß in Francken die collaterales primi acquirentis der Lehens-Folge ſich zu erfreuen hätten. Siehe deciſionem Tubingenſem CCCXXXVII. nr. 19. dec. LXXXXV.

LXXXXV. wie auch des vortrefflichen Cammer-Gerichts Beyſitzers / des Herrn von **Ludolffs** varias obſeruationes forenſes, obſeru. LXXXIV. §. I. p. 203. 204., allwo er hochvernünfftig wahrnimmet / wie dieſe angebliche Fränckiſche Gewohnheit müſſe verſtanden werden.

§. XIX.

Ob nun zwar dieſe von ihrer Meynung / daß nemlich die geſammte Hand / auſſer Sachſen / weder nöthig / noch gebräuchlich ſeye / keinen Grund beygebracht; So halte ich doch dafür / daß man die Urſache der abgeſchafften geſammten Hand ſuchen müſſe.

Wer aber weiß nicht? daß / nach eingeführet- und angenommenen gemein- und dazu gehörigen Lombardiſchen Lehen-Rechten / die alte Deutſche Geſetze und Gewohnheiten ungemeine Drangſale gelidten und vertrieben worden. Siehe des Herrn Geheimden Rath **Böhmers** ius eccleſiaſt. proteſt. lib. I. tit. II. §. 57. es ergiebet hiervon auch ein klares Zeugniß die Vorrede über die reformation **der Stadt Butzbach** / von dem Jahr 1578.; und die Vorrede über die Solmiſche **Lands-Ordnung**. In Betracht man damahlen das corpus iuris, als was neues / und / als ein Zeughaus aller Weißheit und Wiſſenſchafften anſahe. Dahero ſchiene alles / nach dem Deutſchen Herkommen ſchmeckende / denen civiliſten alber. Niemand bekümmerte ſich mehr darum / weil es etwas gemeines war. Es war nicht gelehrt / wo man damit angeſtochen kame. Selbſt das Sachſen-Recht iſt durch die Doctores iuris communis von ſeiner alten Geſtalt ziemlicher maſſen verändert worden. Wen wird es demnach wundern? wann man in dem Reich die geſammte

Hand /

Hand / als etwas verhaſſetes und beſchwerliches / zumahlen denen Gemeinen / inſonderheitlich denen Lombardiſchen Lehen-Rechten zuwider lauffendes Weſen / nicht geachtet / die Mitbelehnte nicht mehr dazu angehalten / und doch ihnen die Lehens-Folge ungekräncket gelaſſen.

Hierdurch iſt es geſchehen / daß man in dem Reich / das iſt auſſer Sachſen / die geſammte Hand vor unnöthig geachtet / auch ihr dahero einige Krafft zur ſucceſſion nicht mehr beygeleget.

Das zweyte Hauptſtück.

Von der geſammten Hand in Heſſen.

§. XX.

Die geſammte Hand ſetzet ein Sammt-Lehen zum Voraus (§. 10.) / ſonſten wäre es keine geſammte Hand. Darum iſt nöthig / daß / ehe und bevor ich von der Heßiſchen geſammten Hand rede / anvorderiſt erwieſen werde / daß in Heſſen Sammt-Lehen (a) (ſiehe die Beylage N. 1.) anzutreffen ſeyn / maſſen / ohne Sammt-Lehen / keine geſammte Hand ſtatt findet.

Es iſt aber ein Sammt-Lehen / wenn verſchiedene Perſonen mit einem Lehen belehnet werden. Dieſer Sammt-Lehen ſeyn wieder zwey Gattungen. Dann entweder ſeyn alle Mitbelehnte pro indiuiſo in dem Genuß des Sammt-Lehens: Oder es hat nur einer / oder auch etliche / den Genuß des Lehens / und die übrige Mit-

(a) Worab erſichtlich iſt / daß die Erklärung / welche in des Herrn Lünigs corpore iuris feudalis, tomo III. col. 644. befindlich iſt / nicht accurat oder hinlänglich ſeye.

Mitbelehnte haben die Anwartſchafft auf dem Genuß des Lehens/ bis ſie die Reihe trifft. (a)

§. XXI.

Dieſe verſchiedene Arten derer Samt-Lehen muß ich erweiſen. Den Beweiß will ich durch Exempel vollführen. Und zwar ſoll erſtlich dargethan werden/ daß es Samt-Lehen gebe/ in deren Genuß alle Mitbelehnte pro indiuiſo ſtehen (§. 4.). Bey dem Geſchlecht derer Schencken zu Schweinsberg findet man verſchiedene Beyſpiele hievon. Alſo werden dieſe von einer zeitigen Aebtißin zu Eſſen/ mit dem Eigen/ belehnet. Ingleichem beleihet ſie das Gräfliche Hauß Naſſau mit dem Euſſer-Gericht (Beylage N. 11.). Ebener maſſen verhält es ſich mit dem Zehnden zu Kirchhain/ welches ein von dem Hoch-Fürſtl. Hauß Heſſen-Caſſel herrührendes Lehen iſt/ ſiehe meine Abhandlung von denen Schencken zu Schweinsberg

(a) Was maſſen weyland die Herrn Landgrafen zu Heſſen ſich der geſammten Hand in ihren Reichs-Lehen bedienet haben; davon zeiget nachſtehender Auszug einer in dem Ziegenhainiſchen Sammt-Archiv befindlicher Urkunde: Der Herr Landgraf Wilhelm der jüngere nimmet den Herrn Landgraf Wilhelmen/ den mittleren/ wegen derer Catzenelenbog- und Eppſteiniſchen Landen dergeſtalt in die Mit-Belehnung/ daß gedachte Lehen ſie beyderſeits von dem Röm. König empfahen wollen/ jedoch aber weder er/ Herr Landgraf Wilhelm der mittlere/ noch ſeine Erben von ſothanen Sammt-Lehen etwas in den Beſitz überkommen/ ſo lange von ihme/ Herrn Landgraf Wilhelm dem jüngeren/ Erben vorhanden ſeyn würden/ noch auch an dem Titul/ Schild/ Helm und Wapen theil nehmen ſolten.

berg §. 29. den Genuß hievon haben alle Schencken insgeſamt.

§. XXII.

Von der anderen Gattung derer Sammt-Lehen/ darin nur einer das Sammt-Lehen in dem Genuß hat/ iſt ein Beyſpiel an dem Hermanſtein (Beylage N. 3.)/ welches der abgelebte Ober-Vorſteher Henrich Chriſtoph Schenck zu Schweinsberg allein beſeſſen/ und die übrige Gevettere Schencken zu Mitbelehnten gehabt hat.

Von gleicher Art iſt das Erb-Schencken-Amt/ welches der jedesmahlige Aeltiſte/ des Geſchlechts derer Schencken/ allein bekleidet/ und die ſämtliche Schencken zu Mitbelehnten hat. Dahin gehören auch die Dernbachiſche und Schrautenbachiſche Samt-Lehen/ wovon die beygehende Lehen-Brieffe das weitere beſagen (Beylagen N. 6. bis 9.).

§. XXIII.

Von eben der Gattung eines Sammt-Lehens/ welches nur etliche/ pro indiuiſo, in der Benutzung haben/ iſt der Schenckiſche Antheil Zehendens zu Steinbach (Beylage N. 2.): Hieher gehören auch die von Breydenbach/ genant Breidenſtein/ davon der in dem Heſſen-Caſſeliſchen wohnende zwar mitbelehnet wird/ aber nichts von denen Sammt-Lehen in dem Genuß hat.

Ebenmäßig iſt es bey denen Dernbachiſchen Samt-Lehen/ nemlich der Ramſtorffer Mühle und dem Hoff zu Kirchvers/ welche Heſſen-Caſſeliſches Sammt-Lehen seyn. Nichts dominder haben die beede Gebrüdere/ Auguſt und Friederich-Wilhelm ſolches in dem Genuß/ und der Mitbelehnte Ernſt-Ludwig von Dernbach/ zu

Rod-

Rodheim / hat nichts davon in dem Beſitz. Auf gleiche maſſe iſt es bey der Familie derer von Rotzmann zu Dotzelroth bey Alßfeld.

§. XXIV.

Da nun ein Samt-Lehen ohne die geſammte Hand nicht beſtehen kan (§. 20.); ſo müſſen die Mitbelehnte / bey denen ſich ereignenden Fällen/der geſammten Hand Folge leiſten (§. 7.). Das iſt/ ſie müſſen bey der neuen Belehnung / entweder in Perſon erſcheinen / oder Vollmacht beybringen. Die ſich ereignende Fälle/ da die Lehens-Erneuerung geſuchet werden muß / entſpringen entweder von des Lehen-Herrn / oder des Vaſallen Tod (§. 10.). In jedem Fall müſſen die Geſammt-Händer oder diejenige Vaſallen/ welche zu dem Sammt-Lehen gehören / ſich um die Lehen melden.

§. XXV.

Nachdem aber in denen Sammt-Lehen / entweder das Seniorat (ſiehe die Beylagen N. 1. 13. 15.) eingeführet iſt/ oder nicht / ſo wird auch die Obliegenheit derer Mitbelehnten / bey dem Lehens-Erneuerungs-Geſuch/ verändert. Geſtalten in denen Sammt-Lehen / in welchem das Seniorat hergebracht iſt / dem zeitigen Stamms-Aelteſten gebühret / vor die Lehens-Erneuerung Sorge zu tragen / ſich bey dem Lehen-Hoff darum/ binnen Jahres-Friſt / zu melden / den Lehen-Tax zu entrichten / bevor aber ſeine Mitbelehnten/ daß ſie / entweder in Perſon die Lehen mit empfangen/ oder ihm hinlänglichen Gewalt/ den er bey dem Lehen-Hoff verlegen kan und muß / ertheilen. Falls aber der Senior ſo wenig / als einer derer Mitbelehnten / in Perſon zu erſcheinen vermögten; Alsdann richten der Stamms-Aelteſte und die ſämtliche Mitbelehnte

die Vollmacht auf einen dritten Mann / welcher / nach vieler Lehen-Höffe Brauch / einer von Adel ſeyn muß.

§. XXVI.

Wo hingegen bey einem Sammt-Lehen das Seniorat nicht Herkommens wäre; ſo muß entweder der Lehen-Träger / (a) das iſt der Beſitzer des Lehens / oder / deutlicher zu reden / derjenige von denen Geſammt-Händer / welcher das Sammt-Lehen in dem Genuß hat / wegen der Lehens-Erneuerung bedacht ſeyn. Es gebühret ihm ſeine Mitbelehnte zu der neuen Lehens-Empfängnuß einzuladen / daß ſie entweder mit ihm / in Perſon / erſcheinen / oder Vollmacht einſenden. Er bezahlet die Lehen-Tax und empfänget dargegen den Sammt-Lehen-Brieff zu ſeiner Gewahrſam.

§. XXVII.

Hierbey werffen die Lehens-Lehrer die Frage auf: ob in dem Fall / wann entweder Brüder oder auch Gevettern / mit einem Sammt-Lehen / welches ſie *pro indiuiſo* beſitzen / belehnet wären / und einer davon / ohne Lehens-Erben / (b) mit Tod abgienge / mithin denen übrigen ſeine *rata* zuwüchſe /

(a) Siehe die Beylage N. 3.

(b) Dann / wo er Lehens-Erben hinterläſſet / ſo müſſen dieſe die Belehnung ohnſtrittig ſuchen. Ob aber die übrige / *euentualiter*, Mitbelehnte (§. 4.) mitbeſagt-ihres abgelebten Mit-Vaſallens-Erben die Belehnung abermahlen ſuchen müſſen; ein ſolches hat Horn in *iurisprudentia feudali cap. XVII. §. IV.* nach Anleitung derer Lombardiſchen Lehen-Rechten verneinet / nach denen Deutſchen Rechten aber §. V. bejahet.

wüchſe/ dieſe die Lehens-Erneuerung zu ſuchen angeſtrenget werden könten: Worauf ſie mit nein antworten/ ſiehe Schrader parte VI. cap. I. nr. 18. Berlich parte II. concluſ. LVII. nr. 36. Georg Adam Struv in ſyntagmate iuris feudalis cap. X. aph. III. nr. 2. Burch. Gotthelff Struv/ in iurisprudentia feudali cap. XV. §. 7. p. 442.

Der Grund ihrer Verneinung beſtehet darin. Sie ſagen: die übrige am Leben ſeyende Vaſallen wären albereits insgeſamt mit dem Sammt-Lehen belehnet worden/ geſtaltſam ſie nicht mit dieſem/ oder jenem/ Antheil des Lehens/ ſondern dem gantzen Lehen inveſtiret worden. Sie ſeyen des Endes ſo fort Vaſallen/ in Abſicht auf das gantze Geſammt-Lehen/ worden/ mitfolglich könne das Ableben ihres Mit-Vaſallen ſie zu keinen neuen Succeſſoribus, noch weniger aber zu neuen Vaſallen machen. Worab ſich dann ergebe/ daß die überbliebene Mit-Vaſallen/ zu der Lehens-Erneuerung/ um do weniger anzuhalten ſeyen/ als durch das Ableben ihres Mit-Vaſallen/ ſich kein Fall ereigne/ wodurch dem Lehen-Herrn ein neuer Beſitzer und noch nicht belehnter Vaſall dargeſtellet würde.

Seyen ſie aber zu keiner Lehens-Erneuerung verbunden; ſo wären ſie auch dem Lehen-Herrn keine Lehen-Waar zu bezahlen ſchuldig. Weilen der Lehen-Tax nur vor die Belehnung entrichtet würde. Das iſt derer angeführten Rechts-Gelahrten Meynung.

Jedoch iſt/ in ſothanen Fällen/ auf das alte Herkommen bey denen Lehen-Höffen anvorderiſt ein Augenmerck zu richten. Bey dem Fuldiſchen Lehen-Hoff ſollen die Mitbelehnten/ welche ein Sammt-Lehen/ pro indiuiſo, beſitzen/ in allen Fällen/ und ſo offt einer

derer

derer Mitbelehnten ſtirbet/ die Lehen von neuem empfangen/ ungeachtet ſie vorher bereits damit ſeyn belehnet worden/ beſage Schannats Fuldiſchen Lehen-Hoffs cap. III. §. VII.

§. XXVIII.

Dahingegen verhält es ſich mit denen/ auſſer dem Genuß ſeyenden Mitbelehnten/ oder euentualiter inveſtitis, (§. 4.) gantz anderſt/ dann wann dieſe einen in dem Genuß-ſtehenden/ und ohne Lehens-Erben abgegangenen Mitbelehnten/ das iſt pure inueſtito, (§. 4.) ſuccediren/ ſo können ſie ſich nicht entbrechen/ eine neue Belehnung zu ſuchen. Inmaſſen/ da der Beſitzer des Lehens verändert worden/ nothwendig dem Lehen-Herrn hievon Kundſchafft zukommen muß/ welches durch die neue Belehnung geſchiehet. (§. 10. 11.) ſiehe das ius feudale alemannicum cap. LXVIII. §. I. II.

§. XXIX.

Weilen nun ein in dem Lehen-folgender euentualiter inueſtitus (§. 4.) die Lehen von neuem zu empfangen pflichtig iſt (§. 28.); ſo muß er auch/ nach dem Herkommen des Lehen-Hoffes/ die Lehen-Waare abführen.

§. XXX.

Demnach der geſammten Hand Folge geleiſtet werden muß (§. 24.); ſo flieſſet hieraus der unwiedertreibliche Schluß/ daß/ im Fall die Mitbelehnte/ zu gehöriger Zeit/ vor die Mitbelehn- und davon abhängiger Einſetzung ihres Nahmens/ in den Lehen-Brieff/ ſorgen/ ſie ſich des Sammt-Lehens/ auf den ledigen Anfall verluſtig machen (§. 13.); Dieſe Folgleiſtung iſt ſo nöthig/ daß auch ſo gar die Unmündige ſolche beobachten müſſen (Beylage N. 2.)

§. XXXI.

§. XXXI.

Dergleichen Exempel finden ſich verſchiedene in Heſſen. Alſo iſt in dem Heßiſchen Geſchlecht derer von Dernbach ein Sammt-Lehen. Nun aber ſeyn Dernbache/ welche unſtrittige nahe Gevettern ſeyn/ und doch/ weil ſie in dem Lehen-Brieff nicht befindlich/ mithin die Mitbelehnung verſäumet haben/ zur Lehens-Folge/ bey dem vor kurtzen Jahren/ ſich ereignet-gehabten ledigen Anfall nicht gekommen.

§. XXXII.

Durch die Folge der geſammten Hand (§. 30.) gedeihen die Mitbelehnte in die Mitbelehnung/ und erhalten dieſe zugleich hierdurch. Wer zu der Mitbelehnung gelanget/ derſelbige wird dem Lehen-Brieff eingeſetzet/ (§. 30.) derjenige/ ſo nicht in dem Lehen-Brieff ſtehet/ gehöret nicht zu dem Sammt-Lehen/ folglich kan er als ein Mitbelehnter/ die Succeſſion, auf den ledigen Anfall/ (a) nicht begehren.

§. XXXIII.

Dieſen Satz (§. 32.) will ich durch einige Beyſpiele erläutern/ um zu zeigen/ daß nicht alle Lehen in einer

(a) Ich nehme hier erſtlich die Gewohnheit anderer Lehen-Höffe aus/ welche die Mitbelehnſchafft oder der Einſetzung des Nahmens in den Lehen-Brieff/ ſo genau nicht beobachten/ ſondern zufrieden ſeyn/ wann der ſuccediren-wollende/ von dem primo acquirente feudi, ſich herzuleiten weiß. Ich nehme ferner dieſen Fall/ bey denen Heßiſchen Samt-Lehen/ aus/ da/ wie in dem Hermanſteiniſchen Lehen-Brieff/ nicht des gantzen Schenckiſchen Stammes Nahmen/ ſondern nur die Nahmen derer Schencken Hermanſteiniſcher Linie angezogen/ der Schweinsberger Linie ihre aber nur mit dem General-Wort: alle des Nahmens und Stammes derer Schencken rc. angedeutet werden.

einer Heßiſchen Familie Samt-Lehen ſeyn/ mithin auch die Angewanten/ eines Geſchlechts und Nahmens/ einander in ihren Lehen/ ſo ſchlechter Dings/ weil ſie des Stamms und Nahmens ſeyn/ nicht ſuccediren mögen/ ſondern daß es auf die geſamte Hand ankomme.

§. XXXIV.

Alſo ſuccediren die Schencken zu Schweinsberg einander nur in denen Sammt-Lehen/ vermöge der geſammten Hand. Wo dieſe nicht iſt/ da folget auch keiner dem andern. Es hat aber dieſes Geſchlecht/ oder vielmehr deſſen Glieder/ verſchiedene Lehen/ ſo nicht Samt-Lehen ſeyn. Die Schencken zu Schweinsberg/ auf Hermanſtein/ beſitzen das Dorff Rülbenroth/ ſamt Zugehör/ als Heſſen-Darmſtättiſch Lehen. Ungeachtet nun die Schencken zu Schweinsberg/ auf Buchenau/ ihre nächſte Angewanten ſeyn/ und dieſe einander ſonſten ſuccediren. So haben jedoch gedachte Buchenauer Schencken ſich keine Hoffnung/ nach Abgang derer 3. Schencken zu Hermanſtein auf erwehntes Rülbenröther Lehen zu machen/ ſondern es fället/ nach deutlichem beſagen des Lehen-Brieffes/ dem Lehen-Herrn zu. Anerwogen kein einiger Schenck wegen ermelten Rülbenroths/ in der Mitbelehnſchafft ſtehet/ (Beylage N. 14.)

§. XXXV.

Wo demnach keine Mitbelehnſchafft iſt/ (§. 34.); da ſuccediren die/ ſo gleichen Nahmens und Stammes ſeyn/ einander nicht. Wo aber dieſe iſt; alda findet man eine ſucceſſionem. Ich will dieſes mit einem andern Beyſpiel beweiſen. Vorerwehnte Schencken auf Hermanſtein (§. 34.) tragen die Zehnden in der Wetterau von dem Stifft Fulda zu Lehen/ und

haben ihre nächſte Vettern / nur gedachte Buchenaui-ſche Schencken (§. 34.) in der Mitbelehnſchafft / einſolgbar ſuccediren dieſe / auf den ledigen Anfall / denen Schencken auf Hermanſtein. Ob zwar dieſe mehrere nahe Angewandten unter denen Schencken haben; ſo hat doch deren keiner ſich Hoffnung auf die berührte Wetterauiſche Zehenden zu machen / weilen ſie nicht in der Mitbelehnſchafft ſtehen. Worab erſichtlich / daß wo keine Mitbelehnſchafft auch keine ſucceſſion ſeye.

§. XXXVI.

Ich will noch ein anderes Beyſpiel von der Schweinsberger Linie derer Schencken herhohlen. Ludwig Ernſt Schencken gehöret das Dorff und Ritter-Gut Keſterich / als Heſſen Darmſtattiſches Lehen. Er hat aber keinen von denen Schencken / ungeachtet ſie ſeine Gevettern seyn / zu einem Mitbelehnten / verfolglich kan und wird auch deren keiner ihm / nach ſeinem Ableben / folgen.

§. XXXVII.

Nun iſt noch eine Frage abzuhandeln: Wie nemlich die *eventualiter* Mitbelehnte / (§. 4.) auf den ledigen Anfall / *ſuccediren*? Nach dem Sächſiſchen Recht folgen alle dieſelbe / ohne Abſicht der Sipp-Zahl / und gelanget der weitläufftigſte Vetter ſowohl darzu / als der nächſte Anverwante (§. 8.) Linck reſponſ. Aldorff. VI. nr. 21. Lyncker deciſ. CCXXI. und clↄLIX.

In Heſſen folgen hingegen die Mitbelehnte / nach dem Recht der Sipp-Zahl / ſo daß der nähere Angewante

wante den weitläufftigeren ausſchlüſſet. Wannenhero der Hochfürſtl. Heſſen-Darmſtädiſche Lehen-Hoff/ und daſiges Ober-appellations-Gericht/ in Sachen derer Göler von Ravenſpurg/ vor die nächſte Gölleriſche ſuccediren-wollende/ nach dem Recht der Sipp-Zahl/ geſprochen/ und die weitläufftigere Mitbelehnten ausgeſchloſſen. Wie dann/ in denen gemeinen Lehen-Rechten/ die Mitbelehnten/ nach dem näheren Grad/ oder der Sipp-Zahl/ folgen/ Inhalts deſſen/ was Herr Prof. Schöpff zu Tübingen/ deciſione CXXIV. Mevius parte IV. deciſione CCCCIV. nr. 1. Lyncker deciſ. clↄLIX. Cothmann reſp. XXXV. nr. 51. und vol. IV. reſponſ. XIX. n. 52. Carpzov parte III. conſt. XXIX. def. for. XIII. Adrian Beyer in diſp. de coniuncta manu th. XIV. lit. p. Vultejus vol. IV. conſilio XXII. nr. 12. Fichard vol. II. conſilio VI. nr. 1. Klock tomo II. conſilio VI. nr. 2. lehren.

Als vor einigen Jahren der Beſitzer eines Dernbachiſchen Sammt-Lehens des Schloſſes Dernbachs/ und deſſen Zugehör/ ohne deſcendenten/ verſtarb: ſo ſeyn nicht alle Dernbache ſuccediret/ ſondern nur die gradu proximiores, und haben dieſe die remotiores ausgeſchloſſen/ ja der unten angefügte Lehen-Brieff/ über den Hermanſtein (N. 2.) führet dieſes mit klaren Worten in dem Mund.

Beylagen.

Num. I.

Ein Fürſtlich-Heßiſches Samt-Mann-Lehen / wie es in gegenwärtigem Lehen-Brieff austrücklich genennet wird.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir Carl Landgraff zu Heſſen / Fürſt zu Herßfeld / Graff zu Catzenelnbogen / Dietz / Ziegenhain / Nidda und Schauenburg ꝛc. Bekennen vor uns und unſere Erben und Nachkommen / Fürſten zu Heſſen offentlich an dieſem Brieff vor männiglich / daß wir dem Veſten unſern lieben Getreuen / **Carl-Ludwigen** / als dem ältiſten / ſamt ſeinen Brüdern / **Johann Georgen** / und **Friederich Wilhelmen Chriſtoph** / Geörge-Rudolpffs ſeel. Söhnen / desgleichen / **Ludwig Adolff** und **Johann Caſpar** / Rudolff Wilhelms ſeel. Söhnen / und Geörge Moritzen Milchlingen zu Schönſtatt / und Otten Adam von Radenhauſen / an ſtatt und in Vormundſchafft **Johann Geörge Wilhelms** / Rudolff Reinhards ſeel. Sohns / allen Scheucken zu Schweinsberg / Gevettern zu rechten **Sambt-Mann-Lehen** (a) und **Burg-Lehen** gegenwärtiglich in und mit Krafft dieſes Brieffs / ſechs Marck Geldes / (b) Marburger Währung jährlichs aus unſerm Renth-Hoff zu Marburg uff S. Martins Tag fällig /

(a) Vide quae de oppoſitione & denominatione der Mann- und Burg-Lehen diſputaui in analectis Fuldenſ. p. 25.

(b) Similia inuenies apud Schannat in client. Fuld. Quid interim ſit marca docui in analect. Fuld. p. 64.

lig / inmaſen der obgenanten Gevettern der Schencken zu Schweinsberg Vor-Eltern ſeel. von weyland unſern Gottſeeligen Herren Vor-Eltern den Fürſten zu Heſſen / und noch am letzten von uns ſelbſt zu Lehen gehabt und herbracht / nunmehro aber durch Abſterben Georg Rudolff Schenckens geweſen Erb-Schenckens ſeel. wieder zu Fall gerathen; Wir haben auch gedachten Gebrüdern und Gevettern Schencken / wie ihren Vor-Eltern aus ſondern Gnaden zu rechten **Sambt-Mann-Lehen** geliehen / und leihen ihnen zu **Sambt-Mann-Lehen** in dieſem Brieff / ſolch **Malter Korns** / das bißhero aus unſerm Hoff zu Wenckbach jährlich in unſern Rent-Hoff zu Marburg gefallen hat; Darum ſo ſollen nun hinführo die obgenante Vettern Schencken zu Schweinsberg und deren Lehens-Erben die obgedachte ſechs **Marck** Geldes und das **Malter Korn** von uns und unſern Mann Leibs Lehens Erben / und in Mangel deroſelben von unſers freundlichen lieben Brudern Herren Landgraf Philips des älteren Lbd. und deren Leibs-Lehens-Erben / in Mangel aber derſelben von unſerm freundlichen lieben Vettern / Herren Wilhelm und Herren Carln / Landgraffen zu Heſſen und dero Lbd. Lbd. Leibs-Lehens-Erben allen Landgraffen zu Heſſen / dieſer Fürſtl. Caſſeliſchen Linie / und fürters in Mangel deroſelben von unſerm auch freundlich lieben Vettern / Herren Ernſt Ludwigen / Landgraffen zu Heſſen Darmbſtatt / und deſſen Leibs-Lehens-Erben / auch in Mangel deren von deſſen Lbd. Gebrüdern Herren Philipſen dem jüngeren / Herren Henrich und Herren Friederich dem jüngeren / und deren Leibs-Lehens-Erben / auch in deren Mangel von Herren Friederich dem älteren / allen Land-

graffen zu Heſſen Fürſtl. Darmbſtättiſcher Linie / jederzeit von dem ältiſten und deſſelben Mann-Leibs-Lehens-Erben / alles nach dem Rechten der von der Römiſchen Kayſerl. Majeſtät von beyden Fürſtl. Linien / erlangter und beſtättigter Erſtgeburth/ und Erb-Statuten / nach gäntzlichem Abgang aber des Fürſtl. Heßiſchen mannlichen Stambs / alsdann von denen Chur-und Fürſten zu Sachſen vermöge der Erb-Verbrüderung zu rechtem Mann- und Burg-Lehen / wie vor unterſchieden iſt / haben / tragen / verſtehen / verdienen und empfangen / als Mann-Lehen und Burg-Lehens Recht und Gewohnheit iſt / unſer und unſer Erben getreue Mann (a) darumb ſeyn / unſer Beſtes thun / und unſern Schaden getreulich warnen / als getreue Manne ihrem Herren ſchuldig und pflichtig ſeyn zu thun / wann / wo / und wie dicke das noth ſeyn / und ſich gebühren wird / doch hierin ausgeſchieden / unſer und unſer Erben und unſer Mann recht / alles ohne Gefährde. Des zu Urkund haben wir unſer Fürſtlich Secret-Inſiegel an dieſen Brieff hangen / und denſelben geben laſſen / in unſer Reſidentz und Veſtung Caſſel den 9. Monats-Tag Aprilis, Anno 1707.

Num. II.

Ein Fürſtlich-Heßiſcher Sammt-Lehen-Brieff über den Schenckiſchen Zehnden zu Steinbach und Albach.

Ex originali.

Von GOttes Gnaden Wir Ernſt Ludwig / Landgraff zu Heſſen / Fürſt zu Herßfeld / Graff zu

(a) Quis non videt vocem Mann idem ac vaſallum notare quod probaui in analect. Fuld. p. 22.

zu Catzenelnbogen / Dietz / Ziegenhain / Nidda / Schaumburg / Jſenburg / und Büdingen ꝛc. Thun kund hiermit / vor uns und unſere Erben offentlich mit dieſem Brieff bekennende / als weyland der Durchleuchtige Fürſt / Herr **Ludwig** der älter / Landgraff zu Heſſen ꝛc. unſer freundlicher lieber Vetter / Chriſt-löblicher Gedächtnus / **Herman Melchior Schencken** zu Schweinsberg / Ottens ſeel. Sohn / ein halb Viertel und ein achten Theil am Zehenden zu Steinbach / verliehen / und ſolche Lehen-Stück durch ſein **Hermann Melchiors** Abſterben (a) dem auch weyland Durchleuchtigen Fürſten Herrn **Ludwigen** dem jüngern / Landgraffen zu Heſſen / Graffen zu Catzenelnbogen / Dietz / Ziegenhain und Nidda ꝛc. unſerm in GOtt ruhenden gnädigen Uhr Groß Herrn Vatern Chriſt-löblichen Andenckens / apert worden / Se. Uhr Groß Vätterl. Gnaden aber auf unterthäniges Anſuchen / weyland **Johann Georgens** / für ſich und im Nahmen ſeines verſtorbenen Bruders / **Eberhard** Schencken ſeel. nachgelaſſener beeder Söhne / **Ludwigs** und **Johann Eberhards** / ſie mit ſolchen apert geweſenen Lehen-Stücken von neuem zu rechtem Mann-Lehen zu belehnen gnädig gewilligt / indeſſen aber Se. Uhr Groß Vätterl. Gnaden Todts verfahren / und der weyland auch Durchleüchtige Fürſt Herr Georg / Landgraff zu Heſſen / Fürſt zu Herßfeld / Graff zu Catzenelnbogen / Dietz / Ziegenhain / Nid-

(a) Jn denen Heſſen-Darmſtädiſchen Lehen-Brieffen iſt als was beſonderes wahrzunehmen / daß jedesmahlen die vorigen Belehnungen kürtzlich darin erzehlet werden.

da/ Schaumburg/ Iſenburg und Büdingen ꝛc. unſer nunmehr in GOtt ruhender Hochſeeliger Groß Herr Vatter darauf den 10ten Septembr. im Jahr 1628. zu Vollziehung Sr. Uhr Groß-Vätterl. Gnad. niemahl entſchloſſenen Vorhabens die obgedachte Johann Georgen/ **Ludwigen**/ und Johann **Eberharden**/ dieſe beyde/ als Eberhards Schencken ſeel. Söhne/ Schencken zu Schweinsberg/ ſodann folgends am 3ten May Anno 1643. als ermelter Johann **Georg**/ wie auch deſſelben Sohn/ Johann **Carl**/ Tods verfahren/ deſſen hinterlaſſenen Sohn/ Georg **Rudolphen**/ durch deſſen Vormündern/ Johann Eberharden von Radenhauſſen/ item obgedachten **Ludwig** und Johann **Eberharden**/ wie auch auf hochſeelig Abſterben Hochgedachtes Herrn Landgraff Georgens zu Heſſen ꝛc. am 6ten Septembr. 1662. der gleichfalls Durchleuchtige Fürſt und Herr **Ludwig**/ des Nahmens der Sechſte Landgraff zu Heſſen/ Fürſt zu Herßfeld/ Graff zu Catzenelnbogen/ Dietz/ Ziegenhain/ Nidda/ Schaumburg/ Iſenburg/ und Büdingen ꝛc. unſers Hochgeehrten Herrn Vatters Gnaden/ ſodann unſer Frau Mutter Gnaden in Vormundſchaffts Nahmen unſertwegen am 29ten Martii 1679. obbeſagten Georg **Rudolphen**/ ingleichen **Ludwigen** und Johann **Eberharden**/ alle Schencken zu Schweinsberg/ mit obgedachten Lehenſtücken belehnet haben/ und aber immittelſt Georg **Rudolph** im verwichenen 1705ten Jahr verſtorben/ daß wir nunmehr auf unterthänigſtes Anſuchen deſſen hinterlaſſenen Söhnen/ Carl-**Ludwigen**/ **Johann Georgen**/ und **Friederich Chriſtoph Wilhelmen**/ ſo dann Johann Eberhardens von ſeinem verſtorbenen

Sohn

Sohn Rudolph Reinharden entſproſſenen und hinterlaſſenen Enckeln / Johann Georg Wilhelm Schencken von Schweinsberg / oder jetzo deſſen zwey Vormündere / (*) Georg Moritz Milchlingen von und zu Schönſtatt / und Otto von Radenhauſſen / wie auch des mit Todt abgegangenen Rudolph Wilhelms zurück gebliebenen drey Söhnen / **Ludwig Adolphs / Georg Eberhards** und **Johann Caſpars** aller Schencken von Schweinsberg / beſtelte Vormundſchafft / ſolche geliehen haben / leihen ihnen auch hiermit berührt halb Viertel und ein acht Theil am Zehenden zu Steinbach / und ein Viertel am Zehenden zu Niedern Albach mit ihren Zugehörungen / in allermaſſen gedachtes Hermann Melchiors Eltern das hiebevor von unſern Vorfahren / Fürſten zu Heſſen / löblicher Gedächtnus / und von Hochermeltem unſerm freundl. lieben Vettern / Landgraff Ludwigen dem ältern / mehrberührter Hermann Melchior Schenck ſeeliger / nach beſag darüber meldender Verſchreibung / auch letzlich von mehr Hochſeelig gedachtes unſers Hochgeehrten Herrn Vatters und unſerer Frau Mutter Gn. Gn. Sie obbemelte Schencken zu Lehen gehabt / und hergebracht haben; Darum ſollen nun bemeldte **Carl Ludwig / Johann Georg /** und **Friederich Chriſtoph Wilhelm** / ſodann die obernante Vormündere derer jetzo noch unmündigen **Johann Georg Wilhelms / Ludwig Adolphs / Georg Eberhards /** und **Johann Caſpars** / aller reſpective Gebrüdern

(*) Weilen der geſammten Hand Folge geleiſtet werden muß / ſo ſeyn auch die unmündigen / und in deren Nahmen die Vormündere / die Mitbelehnung zu ſuchen verbunden.

und Vettern/ Schencken zu Schweinsberg/ und ihre künfftige Leibs-Lehens-Erben/ ſolches/ wie obverlaut/ forter von uns und nach unſerm Tod (welcher in den Händen GOttes ſtehet) von unſerm ältiſten Sohn/ (b) und deſſen Mann-Leibs-Lehens-Erben/ oder in Mangel derenſelben von unſerm zweyten Sohn und deſſen Mann-Leibs-Lehens-Erben/ oder in Mangel derſelben von unſerm dritten Sohn und deſſen Mann-Leibs-Lehens-Erben/ oder da deren keine oder ſonſt von uns poſterirende Fürſtl. Mann-Leibs-Lehens-Erben vorhanden wären/ alsdann von unſerm freundl. lieben Bruder Herrn Philippen/ Landgraffen zu Heſſen ꝛc. und Sr. Lbd. ältiſten Sohn und Mann-Leibs-Lehens-Erben/ oder in Mangel derenſelben von unſern übrigen geliebten Gebrüdern/ jederzeit dem ältiſten und der ältiſten Linie Mann-Leibs-Lehens-Erben/ und auf gäntzlichen Abgang des von weyland unſers in GOtt ruhenden gnädigen geliebten Herrn Uhr-Groß-Vattern Herrn Landgraff Ludwigens Hoch-löblichen Chriſt-milden Andenckens herrührenden Mannlichen Stamms/ von dem ältiſten unſerer freundlichen lieben Vettern Darmſtättiſcher Linie Herrn Friederichs/ Landgraffen zu Heſſen ꝛc. Chriſt-milden Andenckens hinterlaſſenen Mannlichen Leibs-Lehens-Erben/ Fürſten zu Heſſen ꝛc. alles nach dem Recht der erſten Geburth und beſag/ und Innhalt deren zwiſchen Hochſeel. ermelten unſern gnädigen Herrn Uhr-Groß-Vattern/ Herrn Landgraff Ludwigen/ und Sr. Uhr-Groß-Vätterl. Gn. geliebten Gebrüdern/ Herrn Philippen/ und

(b) Dieſe clauſul iſt in allen Heſſen-Darmſtädiſchen Lehen-Brieffen befindlich. Ich habe aber ſelbige in denen nachſtehenden/ Kürtze halben/ weggelaſſen.

und Herrn Friederichen Landgraffen zu Heſſen/ Chriſt-mildeſten Andenckens aufgerichteter Brüderlicher Vergleichung und Erb-Statuten und von Römiſchen Kayſern darauf erfolgten confirmationen/ und auf den Fall dieſe Fürſtl. Heſſen-Darmſtättiſche Linie ohne Hinterlaſſung Männlicher Erben gäntzlich und allerdings erlöſchen/ und mit Tod abgehen/ und keiner übrig bleiben noch vorhanden seyn ſolte/ alsdann von unſern freundlichen lieben Vettern/ denen Fürſten zu Heſſen/ Caſſeliſcher Linie/ jederzeit dem ältiſten/ und des ältiſten Mann-Leibs Lehens-Erben/ und auf gäntzlichen Abgang des Männlichen Stamms der Fürſten zu Heſſen/ ꝛc. von denen Chur- und Fürſten zu Sachſen/ vermög deren zwiſchen denen Chur- und Fürſtl. Häuſern Sachſen und Heſſen von undencklichen Jahren hergebrachten/ und in Zeiten erneuerten und von Römiſchen Käyſern confirmirten/ und beſtättigten Erb-Verbrüderung/ zu rechtem Mann-Lehen haben/ tragen/ verſtehen/ verdienen/ und empfahen/ als **Mann-Lehens-Recht und Gewohnheit iſt**/ uns und unſerer Erben getreue Mann darum seyn/ unſern Schaden getreulich warnen/ als getreue Mann ihrem Herrn ſchuldig und pflichtig ſeyn zu thun/ wann/ wo/ und wie dick das noth ſeyn und ſich gebühren wird; doch hierin ausgeſcheiden unſer/ unſerer Erben und unſer Mann-Recht/ ohne Gefährde/ wann auch oberwehnte jetzo unmündige Schencken zu Schweinsberg zu ihren vollbürtigen Jahren (a) gekommen/ ſo ſollen ſie bey dieſem Fürſtl. Lehen-

Hoff

(a) Diſputari hic poſſet de termino maiorennitatis apud Germanos; vide analect. Fuld. p. 27. & Gundling. in digeſtis.

Hoff zu erſcheinen und die Lehen-Pflichte auch ſelbſten zu leiſten ſchuldig ſeyn. In Uhrkund haben wir uns eigenhändig unterſchrieben/ und Unſer Fürſtl. Secret hieran hangen und geben laſſen zu Darmſtatt am 16ten Aprilis 1707.

Num. III.

Fürſtl. Heßiſcher Samt-Lehen-Brieff über den halben Hermanſtein.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir Ernſt Ludwig Landgraff zu Heſſen ꝛc. (tit. plen.) Bekennen offentlich in dieſem Brieff vor Uns und Unſere Erben/ als der Durchleuchtigſte Fürſt Herr Georg Landgraff zu Heſſen ꝛc. ꝛc. Unſer Hochgeehrter Herr Groß-Vatter nunmehro Hochſeel. Andenckens/ am 3ten May des 1643ten Jahrs/ weyl. Johann Hermannen/ Erb-Schencken/ Volpert Danieln/ ingleichem Caſpar Rudolphen/ Crafft Reinharden und Johanneſſen/ welche drey Reinhards ſeel. Söhne ſeynd/ allen Schencken zu Schweinsberg/ ſodann folgends am 8ten Ianuarii 1659. als ſolche Lehen wiederum zu Fall gekommen/ Caſpar Rudolphen und Crafft Reinharden allen beyden Reinhards ſeel. Söhnen/ ſodann Ludwigen und Wilhelm Burckhardten/ Volpert Daniels ſeel. Söhnen/ allen Schencken zu Schweinsberg/ wie auch forderſt am 15ten Novembr. 1662. auf Abſterben Hochermelten Herrn Landgraffen Georgens zu Heſſen/ der gleichfals Durchleuchtigſte Fürſt Herr Ludwig der Sechſte Landgraff zu Heſſen ꝛc. ꝛc. Unſers Hochgeehrten Herrn Vatters Gnaden/ gedachten/ Caſpar Rudolphen/

und

und Crafft Reinharden Gebrüdern / ſodann Ludwigen / und Wilhelm Burckharden / ingleichem nach Hochgedachten unſers Herrn Vatters Gn. und Herrn Bruders weyl. Herrn Landgraffen Ludwigs des Siebenden Libd. beyderſeits Chriſt-mildeſten Andenckens / Abſterben / unſerer Fr. Mutter Gn. in Vormundſchaffts Nahmen von unſertwegen am 29ten Martii 1679. denen jetzt genandten Crafft Reinharden / Reinhards ſeel. Söhnen / wie auch Ludwigen und Wilhelm Burckhardten / Volpert Daniels ſeel. Söhnen / ſodann Johann Rudolphen / Caſpar Rudolphs ſeel. Sohn / Schencken zu Schweinsberg hernach beſchriebene Lehen geliehen / und aber immittelſt Wilhelm Burckhard (a) Schenck zu Schweinsberg ſeel. verſtorbenen / daß demnach wir deſſen hinterlaſſenen fünff Söhnen / Johann Rudolphen / Wolff Carln / Johann Danieln / Henrich Chriſtophen / und Georg Eiteln / allen Gebrüdern Schencken zu Schweinsberg / wie auch Wolff Chriſtoffen und Friederich Ludwigen weyl. Ludwigs Schenckens zu Schweinsberg beyden Söhnen / wie ingleichem des verſtorbenen weyl. Crafft Reinhards vier Söhnen / Johann Otten Reinhardten / Johann Hermann / Chriſtoph Rudolphen und Ludwigen und erſterwehnten Crafft Reinhards von deſſen verſtorbenen Sohn Crafft Wilhelmen hinterlaſſenen dreyen Enckeln / als Ernſt Friederichen / Carls Crafft Wilhelmen und Crafft Wilhelmen allen reſpective Brüdern und Brüders Kindern / Schencken zu Schweinsberg zu rechtem Mann-

Lehen

(a) Dieſer war der Beſitzer des Hermanſteins.

Lehen geliehen haben / und leyhen ihnen vor ſich ihre Leibs-Lehens-Erben / und ob die nicht mehr da wären / vor andere ihre Lehens-Erben des Stamms und Nahmens derer Schencken zu Schweinsberg / die zu der Zeit die nächſten ſeyn werden / zu rechtem Mann-Lehen / den halben Theil des
„Schloſſes Hermanſtein / mit aller ſeiner Zugehö-
„rung / Gerichten / Dörffern / Leuthen / Aecker / Wie-
„ſen / Wäldern / Feldern / Waſſern / Wayden / Zöllen /
„Renthen / Zinſen / Buſen / Brüchen und eigen Leu-
„then / nichts ausgeſcheiden / was zu ſolchem halben Theil / des Schloſſes Hermanſtein gehöret / inmaſſen der Hoch-Wohlgebohrne unſer liebe Neve und Getreuer / Graff Wilhelm zu Solms / Herr zu Müntzenberg / den andern halben Theil deſſelben Schloſſes zu Mann-Lehen empfangen / und dann forderſt mit ſeiner Zugehörung / wie vor geſchrieben ſtehet / nun hinfort von uns und nach unſerm Tod (welcher in den Handen GOttes ſtehet /) von unſerm älteſten Sohn ꝛc. ꝛc. zu rechtem Mann-Lehen haben / tragen / verſtehen / verdienen und empfahen / unſer Beſtes thun / und unſern Schaden allezeit getreulich warnen / als getreuen Mann ihren Herrn ſchuldig und pflichtig ſeynd / und ſich gebühren wird / und als Mann-Lehens-Recht und Gewohnheit iſt: Wir haben auch uns und unſern Erben in dieſer Leyhung vorbehalten die Oeffnung in dem vorgenandten Schloß Hermanſtein / der wir uns auch zu allen und jeglichen Nöthen und Geſchäfften / und wieder aller männiglich / ausgeſcheiden / allein den vorgemeldten Graffen Wilhelmen von Solms / auch die erſtgedachten Schencken zu Schweinsberg und aller ihrer Erben / die je zu

Zeiten

Zeiten daſſelbige Schloſſ inhaben / beſitzen und gebrauchen werden / gebrauchen ſollen oder mögen / doch ohne deſſelbigen Graffen / und ihrer der jetzt genandten Schencken und ihrer Erben / Schaden. Und desgleichen behalten wir uns und unſern Erben auch hierinnen bevor / daß des genandten Schloſſes und ſeiner Zugehörungen / Unterſaſſen / uns unſerer Erben Fürſtenthum Landen und Leuthen / wo und wie offt das noth geſchicht / nachjagen / nacheilen / und des unſere entſchütten ſollen / gleich ihren eigenen Leib und Gütern / dargegen wir und unſern Erben ſie auch wiederum als unſer Eigenthum entſchütten und ſie zugleich und recht verthädigen wollen und ſollen / ohne alles Gefährde. Deſſen zu Urkund haben Wir uns mit eygener Hand unterſchrieben / und unſer Fürſtl. Secret-Inſiegel hier an dieſen Brieff hangen / und ihn geben laſſen zu Gieſſen am 24ten Januarii Anno 1696.

Num. IV.

Grävlich-Solmſiſcher Sammt-Lehen-Brieff über den halben Hermanſtein.

Ex originali.

WIr Henrich Graff zu Solms / Herr zu Müntzenberg / Wildenfelß und Sonnenwaldt ꝛc. als ältiſter; vor uns und dem Hochgebohrnen unſern freundlichen lieben Vettern Wilhelm Moritzen / weyl. Graff Wilhelms zu Solms hinterlaſſenen Sohn / Graffen zu Solms / Braunfelßiſcher Linien / thun kund und offenbahr in dieſem Brieff / daß die Ehrenveſte Wilhelm-Burckhard / Ludwig und Krafft-Reinhardt Schencken zu Schweinsberg / ſo dann

Rudolph

Rudolph Eberhardt von Buſeck in Vormundſchafft Caſpar Rudolphs ſeel. Sohns **Johann Rudolph** Schencken zu Schweinsberg / Gebrüdern und Gevettern / uns unterthänig gebetten; Sie mit ihrem Antheil an der helfft des Schloſſes Hermanſtein und der Zugehörde deſſelben Schloſſes halb / was dar iſt / und wie uns ſolches von dem Fürſtenthum zu Heſſen zu Lehen zu tragen gebühret/ zu belehnen/ auch laut eines Entſcheids / zwiſchen dem Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürſten und Herrn Herrn Wilhelmen weyl. Landgraffen zu Heſſen ꝛc. löblicher Gedächtnüs und dem Wohlgebohrnen unſerm lieben Anherrn / **Otto** Graffen zu Solms ſeel. und andern aufgerichtet; Als bekennen wir Henrich daß wir vor uns und Hochwohlgedachter unſern freundlichen lieben Vettern obvermelte Schencken zu Schweinsberg mit ihrem Antheil an die Helfft des Schloſſes Hermanſtein und der Zugehörde deſſelben Schloſſes halb / was dar iſt/ belehnt haben / und belehnen ſie hiermit und in Krafft dieſes Brieffs / wie angezeigt und nach beſage gedachten „Entſcheids / und ſollen darum obgedachte Schencken zu Schweinsberg unſere getreue Mann ſeyn / „ſolche Lehen verdienen und empfahen von uns und unſern Erben die Braunfels inhaben/unſern Schaden „allzeit treulich warnen / unſer Beſtes werben und „thun als getreue Huldemann ihren Herren um das „ihre billig thun ſo dick das noth und der Lehen Rechte iſt / inmaſſen vorgedachter Wilhelm Burckhardt jetziger Zeit Lehenträger / vor ſich und in Vollmacht ſeines Brudern und ſeiner Vettern obgedacht in Treuen gelobt und einen leiblichen Eydt geſchworen hat zu thun/ und auch ein jeglicher / deme ſolches nach ihme in

Recht gebühren wird / thun ſoll / ſo dick / das ſich das begeben wird ohne alle Gefährde; Und deſſen zu Urkund haben wir Henrich Graff zu Solms obgenant vor uns und Hochwohlgedachten unſern freundlichen lieben Vettern / unſer Secret-Siegel unter dieſen Brieff thun hencken. So geſchehen Braunfels den 20. Octobr. 1670.

Num. V.

Schenckiſcher Sammt-Lehen-Brieff über das Haus und Gefälle in und um Gieſſen.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir Ernſt Ludwig / Landgraff zu Heſſen ꝛc. ꝛc. Bekennen hieran vor uns unſere Erben und Nachkommen offentlich / daß wir auf tödlichen Abgang / weyland Johann Otto Reinhard Schenckens zu Schweinsberg / Crafft Reinhards ſeel. Sohns / deſſelben hinterlaſſenen Vettern und Brüdern / dem Veſten unſerm lieben Getreuen / Johann Rudolphen / weyland Caſpar Rudolphs ſeel. Sohn / ſo dann Ludwigen / des weyland Crafft Reinhards ſeel. Sohn / Jngleichem Carl-Crafft-Wilhelm und Crafft-Wilhelm / beyde weyland Crafft Wilhelms ſeel. Söhne / wie auch Güthe weyland Johann Otto Reinhards hinterlaſſene Wittib / gebohrne Milchlingin / als beſtellte Vormünderin wegen ihres Sohns Georg Ludwig Wilhelms / ſodann Carl Ludwigen und Johann Herman beede weyland Johann Hermanns ſeel. Söhne / alle Gevettern und reſpectivè Brüdere Schencken zu Schweinsberg / und ihren Mann-Leibs-Lehens Erben

zu Mann-und Burg-Lehen geliehen haben/ alle die Lehen-Güther/ ſo etwan die von Elckerhauſſen und ihre Vorfahren von weyland dem Durchleuchtigen Fürſten/ Herrn **Philippen**/ Landgraffen zu Heſſen/ Grafen zu Catzenelnbogen ꝛc. Unſerm geliebten Herrn Uhr Uhr Uhr Alt-Vattern und Vor-Eltern Hochſeel. Gedächtnüs zu Lehen getragen/ und gedachter Schencken Ur-Ur-Alt-Vatter **Rudolph** Schenck zu Schweinsberg/ geweſener **Stadthalter** zu Caſſel/ von Henrichen und Crafft Gottfrieden von Elckerhauſſen/ mit ſeiner Ur-Ur-Ur-Alt-Vätterl. Gnaden/ Chriſt-milden Gedächtnüs/ gnädigen ratification und Bewilligung/ vor und umb 1020. Gulden/ (a) inhalts eines aufgerichteten ſchrifftlichen Scheins erkaufft/ und der Durchleuchtige Fürſt Herr **Ludwig** der ältere/ Landgraff zu Heſſen/ Graff zu Catzenelnbogen ꝛc./ unſer freundlich lieber Vetter/ **Reinhard** Schencken zu Schweinsberg/ ſein/ Rudolpfs/ Sohn/ und vor ermelter Schencken reſpectivè Alt-Vatter und Ur-Alt-Vatter ſeel./ ſolche ratification beſtättiget/ mit der Beſcheidenheit/ daß er alle Lehenſtücke/ was deren veräuſert/ verpfändet und verthan wären/ an ſich löſen und bringen möge/ wie ſich das gebühret/ und ihme berührte Güther/ vermöge darüber ſagenden Lehen-Brieffs/ zu Lehen angeſetzet; wir leihen auch ihnen/ **Johann Rudolphen**/ **Ludwigen**/ **Carl Crafft Wilhelmen**/ und **Crafft Wilhelmen**/ ingleichen obgedachten **Georg Ludwig Wilhelms**

Vor-

(a) Inmaſſen gegenwärtige Lehen zum theil titulo oneroſo acquiriret ſeyn; ſo ſoll bey Rückfall des Lehens die Auslage refundiret werden. Dergleichen unten in der Beylage N. 16. auch wahrzunehmen iſt.

Vormünderin / wie auch Carl Ludwigen und Johann Hermann / allen Schencken zu Schweinsberg / dieſelbe Lehen-Güter hiermit / nehmlich zu Gieſſen gelegen / in dem Atzenloch 22. Morgen Wieſen / und $2\frac{1}{2}$ Morgen Lands auch vor Gieſſen gelegen / Item 7. Morgen Wieſen / gelegen bey der Statt-Wieſen / den Wald / gelegen bey Trohe / genant der ſtoltze Morgen / $\frac{1}{4}$ des Wald-Zehenden zu Wißke und 3. Pf. Heller aus unſer Fiſcherey in der Laine / darzu haben wir auch denen genanten Schencken zu rechten Mann-Lehen u. Burg-Lehen geliehen / die Güter / die Conradt von Elckerhauſen / und der obgenanten Gevettern von Elckerhauſen Vor-Eltern gehabt han / ſie ſeyen verpfändet oder unverpfändet / zum erſten die Behauſung / und den Hoff zu Gieſſen / darinn der genant Conradt gewohnt hat / item ſechs Gulden Gelds auf den Rahthauß daſelbſten / item die Wieſen gelegen im Atzenloch / item das Wäldgen / gelegen bey Trohe / das da heiſt der ſtoltze Morgen / item die Röder zu Gieſſen zu Wiske und zu der Badenburgk / item den Zehenden zu Ober-Rechtenbach / item ein Theil Zehenden zu Langgöns / item $\frac{1}{4}$ des Zehenden zu Settlern / item ein Acker hinder der Burgk zu Gieſſen / inmaſſen der mehr genanten Gevettern von Elckerhauſen Vor-Eltern die genante Lehen von unſerm Herrn Ur / Ur / Ur-Alt-Vatter / und Ur-Alt-Vattern / Herrn Alt-Vattern und Herrn Vatter ſeel. Löblicher Gedächtnüs / alſo in ihren wehren gehabt / getragen und

herbracht haben/ und ſollen darum nun forter vielbemeldte Schencken zu Schweinsberg/ und ihre
„Mann-Leibs-Lehens-Erben/ uns ꝛc. ꝛc. ꝛc. Getreue
„Mann darum ſeyn/ unſer beſtes werben/ Schaden
„warnen/ und alles anders thun/ das getreuen Lehn-
„Mann ihren Lehn-Herrn zu thun ſchuldig ſeynd.
Würde ſich auch über kurtz/ oder lang/ befinden/ daß der vorberührten von Elckerhauſen Vor-Eltern mehr Lehen dann obberührt von dem Fürſtenthum zu Heſſen gehabt hätten/ dieſelbe Lehen wollen wir gedachten Schencken und ihren Leibs-Lehens-Erben/ hiermit auch geliehen (b) haben/ die ſie dann auch von uns zu Lehen empfahen/ haben/ tragen/ verſtehen und verdienen ſollen/ wie vor geſchrieben ſtehet/ und haben wir hochgedachtes unſers Herrn Vettern/ Landgraff-Ludwigs des ältern Lbd. ingleichem unſers in GOtt ruhenden Herrn Ur-Groß-Vattern/ Herrn Groß-Vattern/ und Herrn Vattern Gnad. Gnad. Gnad./ alſo auch wir ihnen die Gnad erzeigt/ ob ſie/ oder ihre nachkommende Lehens-Erben/ ohne Mann-Leibs-Lehens-Erben/ mit Tod abgehen würden/ ſo ſollen und wollen alsdann wir/ oder unſere Erben/ denen mehr bemeldten Schencken zu Schweinsberg/ und derſelbigen Mann-Leibs-Lehens-Erben/ **Schencken zu Schweinsberg/ welche den Hermanſtein (c) je zu Zeiten in haben/** ſolche

(b) Hier geſchiehet eine Belehnung mit bonis nondum apparentibus & adhuc acquirendis.

(c) Es ſeyn zwar alle obbenahmte inveſtirte Schencken von der Hermanſteiniſchen Linie. Alldieweil aber dieſe den Hermanſtein nicht beſitzen; Inmittelſt des acquirentis Bruder

ſolche Elckershauſiſche Güter leyhen / inmaſſen gedachter Schencken Ur- auch Alt-Vatter und Vatter ſeel. die von unſerm geliebten Herrn Ur-Ur-Ur-Groß-Vattern / auch Hochgedachten unſers Herrn Vettern Lbd. gottſeeliger Gedächtnüs empfangen / und an ſich bracht / und im Fall / ſo ſie obbenante Schencken zu Schweinsberg / oder ihre Mann-Leibs-Lehens-Erben / alle / ohne Mann-Leibs-Lehens-Erben / abgehen / und Töchter / oder ſonſt Erben verlaſſen werden; ſo ſoll der / oder diejenige / welche wir / oder unſere Erben / ſolche Elckerhauſiſche Lehen von neuem leyhen werden / wie obſteht / denſelbigen Töchtern / oder ihren Erben / obgemeldte 1020. Gulden / ausgelegtes Geld / und was ſie noch vor die verpfändete Lehen-Stücker weiter ausgeben werden / oder ihr Ur- auch Alt-Vatter und Vatter ſeel. ausgegeben haben möchten / ehe und zuvor ſie zu ſolchem Lehen / und derſelben Empfängnüs / würcklich gelaſſen werden / erlegen / oder heraus geben / hierinnen unſer und unſer Erben Mann- und eines jeden Recht ausgeſchloſſen / ohne Gefährde. Deſſen zu Urkund / haben wir uns mit eigenen Händen unterſchrieben / und unſer Fürſtlich Secret-Inſiegel wiſſentlich an dieſen Brieff hencken laſſen / der gegeben iſt / in unſerer Reſidentz Darmſtatt am 29ten Octobr. 1718.

Bruder derer hier überhaupt als Beſitzere des Hermanſteins bemerckter Schencken Stamm-Vatter iſt; ſo ſeyn dieſe / obſchon nicht nahmentlich / wie in dem Heßiſchen Lehen-Brieff über den Hermanſtein die Schencken Schweinsberger Linie / N. 3. mitbelehnet.

Num. VI.

Ein Fürſtlich-Heßiſcher Samt-Lehen-Brieff über Dernbach.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir Ernſt Ludwig / Landgraff zu Heſſen / Fürſt zu Herßfeld / Graff zu Catzenelnbogen / Dietz / Ziegenhain / Nidda / Schaumburg / Iſenburg / und Büdingen ꝛc. Bekennen vor uns und unſere Erben offentlich mit dieſem Brieff / gegen allermänniglich / daß wir nach Abſterben / derer Veſten unſerer weyland lieben Getreuen / Johann Daniels / Caſpar Friederichs / und George Albrechts von Dernbach / ſodann George Wilhelms / Friederich Henrichs / Johann Ludwigs / und Ott-Eberharden / weyland Johann Henrichs von Dernbach hinterlaſſener Söhnen / wie auch George Friederich Moritzens und Walrath / George Wilhelms Söhnen von Dernbach / nunmehro denen Veſten unſern lieben Getreuen / George Henrichen / weyland Johann Daniel von Dernbachs Sohn / Ludwig Conraden / Auguſten und Friederich Wilhelmen / weyland Caſpar Friederichs von Dernbachs Söhnen / ſodann Philipps Friederichen / weyland Georgen Albrechts von Dernbach Sohn / Gebrüdern und Vettern / allen von Dernbach / zu rechten Mann-Lehen gelauhen haben / und leyhen ihnen zu rechtem Mann-Lehen gegenwärtiglich / in- und mit Krafft dieſes Brieffs / ihr Theil an dem Schloſſ Dernbach mit ſeinen Zugehörungen / ſechs Pfund Gelds / zu den Gieſen / und einen Gulden

Gelds

Gelds an dem Driſch und an den Buchshörner gelegen / in allermaſſen daſelbig weyland Albrecht von Dernbach ſeeliger / von den Fürſten zu Heſſen und weyland unſerm geliebten Herrn Uhr / Uhr / Uhr-Alt-Vattern / Herrn Landgraff Philippſen zu Heſſen / ꝛc. auch unſerm Vettern Herrn Landgraff Ludwigen den ältern / beeden Chriſtſeeligen Andenckens / Hanß Albrecht von Dernbach ſeiner ſelbſt und ſeines Vettern Hanß Albrechts ſeel. wegen / von Sr. Chriſtſeeligen Lbd. unter dato den 17. Nov. Anno 1595. zu Lehen gehabt / ſodann von unſerm in GOtt ruhenden Herr Uhr-Groß-Vattern Landgraff Ludwigen zu Heſſen / Hanß Philipps / und Hanß Georgen / auch von unſerm Hochſeeligen Herrn Groß-Vattern / und von unſers Herrn Vatters Gnaden Hanß Albrecht / Johann Daniel / Johann Henrich / Caſpar Friederich / und George Albrecht von Dernbach ſelbſten / ſodann von unſerer Frau Mutter Gnaden in Vormundſchaffts Nahmen / unſertwegen am 2ten Iunii 1679. Johann Daniel / Caſpar Friederich / George Albrecht / wie auch Georg Wilhelm / Friederich Henrich / Johann Ludwig / und Otto Eberhard / alle Gebrüdern und Vettern von Dernbach / daſſelbe empfangen und herbracht haben / darzu haben wir jetztgedachten George Henrichen / Ludwig Conraden / Auguſten / Friederich Wilhelm und Philipps Friederichen von Dernbach gelauhen / dieſe nachgeſchriebene Lehen / damit unſern Voreltern denen von Dernbach ihr Lehen gebeſſert haben / nehmlich etzliche Gewäld und Aecker gelegen in dem Feld und Feld-Marcken zu Womelshauſen und Römershauſen / alsdann die Männer darum mit denenſelben von Dernbach hiebevor bey unſern Vor-

Eltern gekriegen/ und ihnen auch am Gericht zu Marburg noch Schulden und Antworten etronnen haben/ als das unſerer Voreltern ſeeligen Brieff inhalten. Fürters haben wir ſie/ Georg Henrichen/ Ludwig Conraden/ Auguſten/ Friederich Wilhelmen/ und Philipps Friederichen von Dernbach mit zwey kleinen Waſſern zu Bottenhorn/ inmaſſen die ehegenante von Dernbach/ und ihre Eltern/ ſolch vorgeſchriebene Lehen/ von unſern Fürſtl. Vor-Eltern/ gehabt/ und herbracht haben/ mehr/ ſo haben wir ſie erſtgedachte von Dernbach auch belehnet/ mit ſolchen eigen Leuten/ (a) ſo einer unſerer Vorfahren ſeeliger/ einem ihrer Vorfahren und deſſelben Brüdern/ mit Gericht/ angewonnen hat/ ſo daß die gemeldte Leuthe/ ihre Erben und Nachkommen/ mit ihren buſernenden Müttern/ nachzufolgen/ als ſich nach Gewohnheit und Herkommen eignet und gebühret/ und daß/ wann ſie auf dem Land baueten in unſern Veſten und Stätten wohnen/ obgenanten von Dernbach und ihren Nachkommen gehorſam ſeyn und gewarten ſollen/ als ihre Eltern/ und ſie von dem obgerührten Gerichts-Gewinner ihren Eltern gethan haben/ ohne alle Gefährde. Auch haben wir ſie weiters belehnet/ mit allen den Leuthen welche ihre Eltern und Vettern die von Dernbach innen und in ihren Gebrauch gehabt und noch haben/ wo die ſitzen/ hierin ausgeſcheiden die Leuthe/ die in der Vogtey zu Iſenhauſen (c) begütet

(a) Die Beleihung mit Leibeigenen iſt eben offt nicht in Heſſen wahrzunehmen.

(b) Das Kind folget der ärgeren Hand. Siehe meinen Tract. de miniſterialibus.

(c) Leſe/ was ich von dem Gericht/ und denen Leibeigenen zu Eiſenhauſen beygebracht habe/ in denen analect. Haſſ.

gütet und geerbet ſeyn / die dann von uns nicht zu Lehen rühren / auch ſo ſollen gedachter der von Dernbach Leuthe / ſich unſers Fürſtenthums gebrauchen / darein unverſchoppet wohnen / und ſitzen bleiben uff den Güthern / die ſie jetzo innen haben / und dann die ſie nun fürter / mit unſerm und unſerer Amtleuthen zu Blanckenſtein Wiſſen und Willen / gewinnen und innhaben werden / als unſern angehörigen Leuthen thun / ohne Gefährde. Wir haben auch der obgenanten von Dernbach Leuthe in unſere Verthädigung und Schirm genommen / ſo daß wir ſie bey ihren Rechten / alten Herkommen und Gewalt ſchützen / ſchirmen und ſchüren ſollen und wollen / gleich unſern eigenen Landen und Leuthen / ohne Gefährde; Hierum ſo ſollen alle ſolche Dernbachiſche angehörige Leuthe / uns uff unſerm Schloſſ Blanckenſtein aus denen zweyen Beeden / nemlich Herbſt-Beede und May-Beede / aus jeglicher den dritten Pfenning / und jeglicher Mann Jahrs ein Schirm-Huhn (d) geben / und denen von Dernbach ihre Leibs-Hüner / und uns anders Gerichts Gehorſam und Gerechtigkeit thun / als unſern Leuthe / alles ohne Gefährde / und darum ſollen die genante Johann Daniels / Caſpar Friederichs und George Albrechts von Dernbach nachgelaſſene Söhne / nahmentlich George Henrich / Ludwig Conradt / Auguſtus / Friederich Wilhelm / und Philipps Friederich / alle von Dernbach / welche wir anjetzo belehnen / und ihre eheliche Leibs-Lehens-Erben / ſolch vorgeſchrieben Lehen / nun fürter von uns und nach unſerm Tod / welcher in den Händen GOttes

H 5 ſtehet /

(d) Conf. Clar. Deinlini diſſ. von Hüner-Zinſen.

„ſtehet/ von unſerm ältiſten Sohn/ &c. &c. &c. zu rech„ten Mann- und Burg-Lehen haben/ tragen/ ver„ſtehen/ verdienen und empfahen/ als Mann-Lehens „und Burg-Lehens Recht und Gewohnheit iſt/ unſere „und unſerer Erben/ getreue Mann darum ſeyn/ un„ſer Beſtes thun/ und unſern Schaden allezeit auch „getreulich warnen/ wann/ wo/ und wie dick das „noth ſeyn und ſich gebühren wirdet/ doch hierin alles ausgeſcheiden/ unſer und unſerer Mann-Recht ohne alles Gefährde/ und ſonderlich alsdann die ehegenanten Männern zu Wommelshauſen und Römershauſen in ihrer Schuld am Gericht zu Marburg vor ſich geſetzet han/ ihren Eltern/ und ſie haben ſolche Aecker und Güter in Nutz und Wehren gehabt und hergebracht/ was ſich des alſo gründlich und wahrlich erfindet/ darbey ſollen die von Dernbach/ die ehegenanten unſere Männer ſitzen und bleiben laſſen/ und daran nicht behindern/ und was da boben denſelben von Dernbach und ihrer Eltern Güthere in Wehren und Beſäß eher dem Recht-Spruch/ die zu dem Schloſſ Dernbach gehören/ alſo herbracht han/ darbey ſollen ſie die Männern auch bleiben laſſen/ inmaſſen ſolches unſerer Vor-Eltern Brieffe inhaben/ und wann dieſelben Männer Bauholtz bedörffen würden/ aus dem ehegenandten Gewald/ des ſollen ſie mit denen von Dernbach Willen thun/ und ſollen auch die von Dernbach ihnen darmit gütlich ſeyn/ und nicht überſetzen noch übernehmen/ und Brenholtz von Eſpen/ Bürcken/ und Hanbuchen mögen die genante Männer darin hauen und holen/ ohne Eintrag deren von Dernbach/ es ſollen auch die genante Männer der vorgenandten von Dernbach in ihrem

Burg-

Burg-Frieden Zäunnen und Höffen zu Dernbach gehören nicht fahren / oder ſchaden / ſondern das halten als Herkommen und gebührlich iſt / und ob die genanten von Dernbach und unſern Männern ehegenant / nun hinführo einen Gebrechen von ſolchen vorberührten Sachen und Güthern wegen haben und kriegen würden / ſo ſollen ſie das vor uns oder auf unſere Verordnung vor unſern etwa habenden Statthalter an der Loine / Burgmann / Rentmeiſter / Burgermeiſter / Schöffen und Rath zu (c) Gieſſen zu gründlichen und rechtlichen Austrag / kommen / und was ihnen dann von beeden Seiten darinn zu Recht von uns oder denſelben geweiſet würde / darvon ſollen ſie Gnügen haben / und darwider nicht thun / oder niemand von ihrentwegen / als daß alle unſerer Vorfahren ſeelige Brieffe innhalten und ausweiſen / alles ſonder Gefährde und Argeliſt / wie dann deswegen gebührliche Pflicht geleiſtet und ein leiblicher Eyd zu GOtt hierüber geſchworen worden. Deſſen zu Urkund haben wir uns mit eigenen Händen unterſchrieben / und unſer Fürſtl. Secret-Inſiegel hieran hencken und geben laſſen zu Darmſtatt am 11. Ianuarii 1707.

Num.

(c) Hierab ſeyn die ehemalige Gerichts-Perſonen zu Gieſſen erſichtlich. Bey ſothanen rechtlichen Strittigkeiten ſeyn die Schöffen auch zugegen geweſen. Weilen man aber nicht alle Rathsherrn dazu nahme / ſo wurden jene / ſo bey denen Rechts-Sachen mit waren / Schöffen / die übrigen aber der Rath genennet: bevorab da die Schöffen mehrentheils Adeliche waren.

Num. VII.

Ein Fürſtlich-Heßiſcher Sammt-Lehen-Brieff über einige Schabiſche / modo Schrautenbachiſche Lehen.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir Georg Landgraff zu Heſſen ꝛc. Bekennen mit dieſem Brieffe / als weyland der Hochgebohrne Fürſt / Herr **Ludwig** / Landgraff zu Heſſen ꝛc. Unſer gnädiger Herr Vatter ꝛc. dem Veſten unſerm geweſenen Rath Obriſt-Lieutenanten und Commendanten dieſer unſer Veſtung Gieſſen und lieben Getreuen / **Johann Wolffen** von Weitolshauſſen genant Schrautenbach / **Rittern** / (a) nunmehr ſeeligen / aus Gnaden um ſeiner von Jugend auf gethanen getrewen / redlichen und nützlichen Dienſte willen / nachfolgende Stück / ſo ſeiner Vaterlichen Gn. durch tödtlichen Abgang weyland Caſpar Friederich **Schaben** verledigt und heimgefallen ſeynd zu rechtem Mann und Burg-Lehen geliehen / und dann wir die gnädige Verwilligung gethan / da gedachter Johann Wolff von Weitolshauſſen genant Schrautenbach keine männliche Leibs-Lehens-Erben verläſſen würde / daß wir oder unſere Erben alsdann (b) ſeinem Bruder **Johann Balthaſar** von Weitolshauſſen genant Schrautenbach oder nach ſeinem Todt ſeine Mann-Leibs-Lehens-Erben / damit genädiglich belehnen wolten / daß uff tödlichen Hintritt ermeltes Johann Wolffs von Weitolshauſſen / genant Schrauten-

(a) Dieſes Wort war in den älteren Zeiten gar gemein. In denen neueren Zeiten aber wird es ſelten denen Nahmen beygefüget.

(b) En ſimultaneam inueſtituram!

tenbach / ohn Mann-Leibs-Lehens-Erben / wir ſolche Stück deſſen (c) Vettern / Ludwig Balthaſarn von Weitolshauſſen / genant Schrautenbach / vor ſich und ſeinen Bruder Georg Friederichen von Weitolshauſſen / genant Schrautenbach / zu rechten Mann-Lehen geliehen haben / leihen ihnen ſelbe auch hiemit und in Krafft dieſes Brieffs / benantlichen den Hoff zu Rüttershauſſen gelegen / welchen ſeine Schabens Vor-Eltern (d) ufgetragen haben / Item drey Malter Waitzen / die da fallen zu Gartshauſſen bey Frawenberg / und ein achten Theil Zehendens zu Albach / Item fünfftthalb Pfund (e) ungefährlich die uff St. Michaelis-Tag gefallen / aus den Lehen zu Einshauſſen / und zu Lollar / Item Hauß (f) und Hoffſtatt mit ihren Zugehörungen / uff dem Berge zu Staufenberg / Item ein Garten und Hoffraide / gelegen vor dem Altenſtätter Thor mit ihrer Zugehörungen / ein Malter Waitzen / ein Meſten Ohlich / (g) Marpurger Mas und zween und dreyßig helbling aus der Vogtey zu Mayntzlar / und die Möhlenſtatt zu Mayntzlar / mit aller Zugehörung ꝛc. ꝛc. worbey austrücklich reſervirt und bedingt worden / daß wann ermelter Georg Friederich zu ſeinem rechtmäßigen Alter gelangen und ſeine vierzehen Jahr erreichen würd / daß er alsdann ſelbſt in Perſon / oder durch einen gnugſam Gevollmächtigten / bey unſerm Fürſtlichen Lehen-Hoff erſcheinen /

(c) Als der ex iure ſimultaneae inueſtiturae nunmehro ſuccediret. (d) Species feudi oblati Haſſiaci.

(e) Hier wird das Wort / Pfund / ohne Beyſetzung Heller / gebrauchet.

(f) Feudum aedium.

(g) Feudum diuerſorum fructuum.

nen/ und gleichfalß die würckliche Lehen-Pflicht über dieſen Lehen-Brieff ablegen ſoll ꝛc. ꝛc. Gegeben zu Gieſſen den 27ten Tag May Anno Chriſti 1638.

Num. VIII.

Ein Fürſtlich-Heßiſcher Sammt-Lehen-Brieff über einige Rodenhauſiſche modo Schrautenbachiſche Lehen.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir Georg Landgraff zu Heſſen ꝛc. Vor uns und unſere Erben/ Fürſten zu Heſſen/ thun kund offentlich mit dieſem Brieff bekennende/ als weyland der Hochgebohrne Fürſt/ Herr **Ludwig** Landgraff zu Heſſen ꝛc. Weyland den Veſten unſern lieben Getreuen **Johann Wolffen** von Weitolshauſſen/ genant Schrautenbach/ Rittern/ mit den hierinn beſchriebenen Lehen-Stücken anfänglichen belehnet/ und darbey dem Veſten unſerm geweſenen Rath/ Ambtmann zu Lichtenberg und lieben Getrewen **Johann Balthaſarn** von Weitolshauſſen genant Schrautenbach die Gnad und Bewilligung gethan/ da berührter ſein Bruder/ Johann Wolff/ oder ſeine Mann-Leibs-Lehens-Erben/ (a) und deren Mann-Leibs-Lehens-Folgere (b) mit Todt abgiengen/ daß alsdann von uns oder unſern Erben/ er Johann Balthaſar/ oder ſeine Lehens-Folgere mit obberührten Lehen-Stücken beliehen werden ſollen/ daß wir nach tödtlichem Hintritt weyland beſagtes Johann Wolffens von Weitolshauſſen genant Schrautenbach/ Ritters/

(a) Das iſt Söhne.

(b) Deſſen Enckele und dieſer ihre deſcendentz.

ters / ohn Mann-Leibs-Lehens-Erben / deſſen hinterlaſſenen Vettern **Ludwig Balthaſarn von Weitolshauſſen** / genant Schrautenbach vor ſich und ſeinen Bruder **Georg Friederichen** von Weitolshauſſen / genant Schrautenbach zu rechten **Mann-und Burg-Lehen** geliehen haben und leihen ihnen zu rechten **Mann-und Burg-Lehen** gegenwärtiglich in Krafft dieſes Brieffs ſolche **Burg-Lehen** / welche hiebevor auf Ableben **Johann Conrads von Rodenhauſſen** (a) apert, und von Hochgedachtem unſerm in GOtt ruhenden genedigen geliebten Herrn Vattern weyland Herrn Ludwigen / Landgraffen zu Heſſen / Chriſt-milden Andenckens / ermeldten Johann Wolffen von Weitolshauſſen genant Schrautenbachen zu einem newen (b) Lehen berührter maſſen angeſetzt und geliehen worden / thun das auch hiermit und in Krafft dieſes Briefs / nemlich ein **Burg-Lehen** zu **Gieſſen** / und zu **Mann-Lehen** (c) den achten Theil des Zehendens zu Leydgeſtern / Item drey achten Theil des Zehnden zu Steinbach / und ihrem **kleinen Rechten** (d) des Zehenden zu Steinbach / Item **fünffzehen Thurnus Gelds** / eine **Gans** / ein Michaels Hun / aus einem **Guht** daſelbſt geheiſſen Rumpenhaymer Guht / Item zween Mor-

---

(a) Es seyn zwar bis dieſe Stunde viele Rodenhauſſen vorhanden. Weilen aber deren Vorfahren nicht in der Mitbelehnung geſtanden; So haben ſie auch dieſem Johann Conrad nicht folgen können.

(b) En feudum nouum!

(c) Hier wird Mann-und Burg-Lehen einander entgegen geſetzet / welches in dem Badenburgiſchen Lehen in einerley Stück ware.

(d) Das kleine Recht bedeutet den Blut-Zehenden.

Morgen Wieſen und Lands / gelegen zu Gieſſen hinter dem Spitahl / und dann des obgedachten verſtorbenen Johann Conrads von Rodenhauſſen Theil des Gerichts zu Kirchberg ꝛc.ꝛc. Gegeben zu Gieſſen den 28ten May Anno Domini 1638.

Num. IX.

Ein Fürſtl. Heßiſcher Sammt-Lehen-Brieff über einige heimgefallene Rauiſche Lehen.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir Georg Landgraff zu Heſſen ꝛc.ꝛc. Bekennen und thun kund offentlich / vor uns / unſere Erben und Nachkommen / Fürſten zu Heſſen / als weyland dem Hochgebohrnen Fürſten / Herrn Ludwigen Landgraffen zu Heſſen ꝛc.ꝛc. unſerm gnädigen Herrn Vattern / Chriſt-milden Andenckens nach Abſterben Joſt Rawen von Holtzhauſſen zu Nordecken etliche Lehen-Stück eröffnet und heimgefallen (a) ſind / und ſeine Vätterliche Gnaden aus Gnaden und von Jugend auf gethaner treuer redlicher und nützlicher Dienſten willen / dem Veſten unſerm gewesenen Rath / Obriſten Lieutenanten und Commendanten dieſer Feſtung Gieſſen / lieben Getrewen / Johann Wolffen von Weitolshauſſen genant Schrautenbach / Ritter nunmehr ſeeligen und ſeinen Mann-Leibs-Lehens-Erben dieſelbe Lehen-Stück und Güther von newen angeſetzt und geliehen / und dann darbeneben / und gleich hochgedachtes unſers gnädigen Herrn Vatters Gn. / wir dem Veſten unſerm Rath /

(a) Es blühet die Rauiſche Familie annoch. Weilen aber dieſes Joſtens Gevettern nicht in der Mitbelehnung geſtanden; ſo haben ſie ihm auch nicht folgen können.

Rath/ Ambtmann zu Lichtenberg und lieben Getreuen (b) Johann Balthaſarn von Weitolshauſſen genant Schrautenbach/ nunmehr ſeeligen/ die gnedige Verwilligung gethan/ wann gedachter ſein Bruder/ Johann Wolff/ oder ſeine Mann-Leibs-Lehens-Erben/ und deren Lehens-Folgere mit Todt abgiengen/ und keiner mehr im Leben ſeyn wird/ daß alsdann von uns oder unſer Erben/ er/ Johann Balthaſar/ oder ſeine Mann-Lehens-Erben/ mit berührten Lehen-Stücken beliehen werden ſollen/ daß nunmehr nach Abſterben ſein/ Johann Wolffens von Weitolshauſſen genant Schrautenbach Ritters ſeligen/ wir deſſen hinterlaſſenen Vettern/ Ludwig Balthaſarn von Weitolshauſſen genant Schrautenbach vor ſich/ und ſeinen Brudern/ Georg Friederichen/ und ihren Mann-Leibs-Lehens-Erben/ nachfolgende Güther zu ihrem rechten geliehen haben/ und thun ſolches hiermit gegenwärtiglichen Krafft diß Brieffs/ nemlich die Güther und Gülte/ (c) zu Anrodt/ darzu acht Gulden Gelds und drey Tornus (d) zu Burg-Lehen zu Gieſſen und Wißke/ vor welch acht Gulden Gefält-Frucht von etzlichen Ländereyen vor Gieſen und Wißke gelegen/ Item alle Güther zu Alten Strutt/ darauf Thomas-Zinß ſeynd/ darzu haben wir auch ihnen und ihren Mann-Leibs-Lehens-Erben/ in Krafft dieſes

(b) Dieſer kommet in die Mitbelehnung. Anſonſten er/ oder ſeine Nachkommen berührten Wolff nicht ſuccediren mögen.

(c) Iſt eine Probe/ daß auch Gülten zu Lehen gereichet werden.

(d) Worab eine ſpecies feudi pecuniae erhellet.

Brieffs zu ihren Rechten (c) und rechtem Mann-Lehen geliehen unſern Hoff zu Lollar / der jährlichen drey Malter Korn giebt / und unſer Geländ zu Reinhardshauſſen/ das jährlichen ungefehr ſieben Malter (f) Frucht gibt ꝛc. Item ein halb Guth zu Rüttershauſſen/ Item den Zehenden zu Wiske halb / ſodann den Heu- und Frucht-Zehenden zwiſchen Liſperg und Ortenberg auf der Auwe / ein Hube Lands daſelbſt/ eylf Gühter / gelegen zu Crummelbach / und jeglich Guth fünff Weißpfenning und ein Hun (g) jährlichen pfleget zu geben/ darzu auch zwey Morgen Wieſſen-Placken / gelegen auch zwiſchen Liſperg und Ortenberg/ neun Turnus Geld von zweyen Güthern zu Bobenhauſſen/ Item eine freye Hoffraith (h) gelegen im Dorff Stockheim / ein Guht gelegen zu Egelſaſſen/ bey Nidda / genant das Vilbel Gut / mit Ackern / Wieſſen / Holtz / Feld / Waſſern / Waiden und allen andern ihren Ein- und Zugehörungen / ſo zu den gemelten Gütern und Hoffraide gehören / nichts davon ausgenommen oder abgeſondert ꝛc. ꝛc. Und wann bemelter Georg Friederich (i) von Weitolshauſſen genant Schrautenbach zu ſeinen vollmündigen Jahren kommt/ ſoll er ſolche Lehen ſelbſt zu empfahen / und die würckliche Lehen-

(c) Dieſe Formul: zu ſeinem Rechten leihen / kommet nicht in allen Lehen-Briefen vor.

(f) Ein Lehen / ſo in Frucht-Gefällen beſtehet.

(g) Alſo kan auch ein Gefäll von Feder-Viehe zu Lehen gereicht werden.

(h) Ab dieſem allen fället zu Tage / welchergeſtalt die Lehen in vielerley rebus beſtehen können.

(i) Demnach müſſen die Minderjährige nach erlangter Großjährigkeit / welche in vielen Heßiſchen Lehen-Briefen auf 14. Jahre geſetzet iſt/ die Lehen von neuem empfangen.

hen-Pflicht in Perſon oder durch einen Gevollmächtigten zu leiſten ſchuldig ſeyn ꝛc. ꝛc. Gegeben zu Gieſſen/ den 28ten Tag Monats May Anno 1638.

Num. X.

Ein Fürſtlich-Heßiſcher Samt-Lehen-Brieff über einige heimgefallene Bellersheimiſche Lehen.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir **Ludwig**/ Landgraff zu Heſſen ꝛc. Bekennen mit dieſem Brieff vor uns und unſere Erben/ daß wir auf Hochſeeliges Abſterben des weyland Durchleuchtigen Fürſten/ Herrn Georgens/ Landgraffens zu Heſſen ꝛc. Unſers Hochgeehrten Herrn Vattern/ denen Veſten unſern lieben Getrewen **Ludwig Balthaſarn**/ und **Georg Friederichen** von Weitolshauſſen genant Schrautenbach/ Gebrüder/ beeden weyl. des geweſenen Ambtmanns zu Lichtenberg/ Johann Balthaſars von Weitolshauſſen genant Schrautenbach hinterlaſſenen Söhnen vor ſich und ihren Vettern **Magnus Reinharden** von Weitolshauſſen genant Schrautenbach/ weyl. Caſpar Reinhards von Weitolshauſſen genant Schrautenbach nachgelaſſenen Sohns/ und ihren Mann-Lehens-Erben/ dieſe nachbeſchriebene **Mann-** und **Burgk-Lehen**/ ſo etwan unſerm Herrn Uhr-Uhr-Groß-Vatter Gottſeeligen/ durch tödtlichen Abgang/ weyland **Conradt Groppens von Bellersheimb** (a) nachgelaſſener Söhnen erledigt und

J 2 heim-

(a) Es iſt zwar das Geſchlecht derer von Bellersheim annoch im Leben. Nachdem aber der jetzt-lebenden Vorfahren nicht in der Mitbelehnſchafft geſtanden/ ſo ſeyn dieſelbige auch nicht ſuccediret.

heimgefallen/ und etwan durch Balthaſarn Schrautenbach ſeel. um ſeiner getrewen Dienſten willen / aus Gnaden geliehen worden / zu rechten Mann- und Burgk-Lehen geliehen haben / und leihen ihnen die gegenwärtiglich in Macht und Krafft dieſes Brieffs / nemlich eine Fiſcherey zu Gieſſen / und Conrad Groppens Theil des Zehenden zu Garbenteich / als den Johann von Linden ſeel. vormahls und er darnach gehabt haben Groppen Theil des Zehenden zu Inheiden / mit Ackern und Wieſen daſelbſt gelegen / mit ſolchen Rechten / als Peter von Bellersheimb / und gedachter Conrad der von unſern Vor-Eltern / und letzlich ihre Vätter und Vettern ſeel. von weyland unſerm in GOtt ruhenden Vettern / Landgraff Ludwig dem ältern zu Heſſen / zu Lehen gehabt und herbracht haben / darzu vier Gülden Gelds jährlicher Gülte / uff unſers HErrn Himmelfahrts- und uff St. Michaelis-Tag / in unſerm Dorff Berſtatt zu gefallen / aus unſern Erb-Gülten und Zinſſen daſelbſt / alles inmaſſen / Groppen Eltern / und er die zu Lehen gehabt und herbracht / darzu den Zehenden zu Rückenhauſſen / mit aller ſeiner Zugehörung das Liſpergiſch Lehen geweſen iſt ꝛc. ꝛc.

Und ſoll gedachter Magnus Reinhard ſchuldig ſeyn / ſobald er ſein vollbürtig Alter erreicht / bey unſern Fürſtlichen Lehen-Hoff zu erſcheinen / und die ſchuldige Lehen-Pflichte ſelbſten abzulegen ꝛc. ꝛc. So geſchehen zu Darmſtatt am zwantzigſten Tag Novemb. Anno 1662.

Num.

Num. XI.

Auszug eines Sammt-Lehen-Brieffes derer von Rodenhauſſen zu Daubringen.

Ex originali.

- - - dem Veſten unſerm lieben Getreuen Johann Friederich Adolff Ludwig von Rodenhauſen - - als Stamm-Alteſten vor ſich und deſſen Vettern Carl Wilhelm Adelbert / Henrich Philipp Friederich / Philipp Georg Ernſt / Albrecht Wilhelm und Friederich Wilhelm / alle von Rodenhauſen zu Daubringen - - - zu rechtem Mann-Lehen geliehen / und leihen in Krafft dieſes Brieffs ihnen und ihren Manns-Lehens-Erben ꝛc. dergeſtalt / daß der vorbenante Johann Friederich Adolph Ludwig von Rodenhauſen / als Stamm-älteſter und deſſen auch vorbenante Vettern von Rodenhauſſen ꝛc. 1729.

Num. XII.

Auszug eines Sammt-Lehen-Brieffs von weyland Herrn Landgraff Georgen zu Heſſen denen von Raitzmaul / vulgo von Rotzmann / ertheilet.

VOn GOttes Gnaden Wir Georg Landgraff zu Heſſen ꝛc. ꝛc. thun kund ꝛc. daß wir unſere liebe Getreue Wilhelm-Friederichen und Caſpar-Helwigen Raitzmann / Stamms ſeel. Söhne / ſodann Johann-Adolphen / Georg-Wilhelmen und Crafft-Ludwigen / Hannibals ſeel. Söhne / und Joſt Adolphen Raitzmaul / Brüdere und Vettere belehnet haben ꝛc. nemlich mit dem halben Zehenden zu Yffa / dem halben Zehenden zu Ydorff / item mit dem halben Theil des Zehenden zu Hermanshein / item

mit $\frac{1}{3}$ des Zehendens zu Rückelshauſen/ item mit dem $\frac{1}{2}$ Zehenden zu Pfarmirshauſen/ und mit dem Zehenden zu Werſchroden/ item mit $\frac{1}{3}$ des Zehenden zu Seibelsdorff/ und mit dem Zehenden zu Hattendorff/ alles mit ihren Zugehörungen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Darmſtad Anno 1657.

Num. XIII.

Ein Grävlich-Naſſauiſcher Sammt-Lehen-Brieff (a) denen Schencken ertheilet.

Ex originali.

WIr Carl Auguſt Graff zu Naſſau/Saarbrücken/ Weilburg und Saarwerden/ Herr zu Lahr/ Wißbaden und Itzſtein ꝛc. ꝛc. Der Röm. Kayſerl. Maj. General-Feld-Marſchall-Lieutenant/ des Löbl. Ober-Reinſchen Creyſes ſämbtl. Trouppen commandirender General en chef, und Obriſter über ein Regiment zu Fuß. ꝛc. ꝛc. Thun kund und bekennen hiermit/ daß wir auf Ableben weyl. unſers freundl. geliebten Vettern Herrn Friederich Ludwigs/ Graffen zu Naſſau-Ottweyler Lbd./ Chriſt-ſeel. Gedächtnüß/ als nunmehriger Aelteſter und Lehen-Geber unſers geſambten Fürſt- und Gräfl. Hauſes Naſſau-Saarbrücken/ für uns ſelbſt/ und im Nahmen unſerer freundl. geliebten Vettern/ Herrn Carl und Herrn Wilhelm-Henrichs/ Printzen zu Naſſau Lbd. Lbd. dem Wohl-Edlen und Veſten unſerm lieben getreuen Jo-

(a) Ob zwar dieſes ein Naſſauiſcher Sammt-Lehen-Brieff; ſo habe doch ſelbigen/ um die Gleichheit mit denen Heßiſchen Sammt-Lehen-Brieffen daraus zu erſehen/ hier angefüget.

Johann Rudolff / Schencken zu Schweinsberg / als nach Abgang des letzten Lehen-Trägers / Wolff Chriſtoph Schencken zu Schweinsberg / jetziger Zeit älteſten für ſich ſelbſt / und im Nahmen ſeiner Vettern / derer auch Wohl-Edlen und Veſten Carl-Ludwigs und Johann Göergen des Geörg Rudolffs Schencken ſeel. Söhnen / Ludwig-Adolffs des Rudolff Wilhelm Schencken ſeel. Sohns / Henrich-Chriſtophen / des Wilhelm Burckards Schencken ſeel. Sohns / Johann-Carls / des Friederich Ludwigs Schencken ſeel. Sohn / Johann-Geörg Wilhelms / des Rudolff Reinhards Schencken ſeel. Sohn / Carl Crafft Wilhelms / und Crafft Wilhelms / des Crafft Wilhelm Schencken ſeel. Söhnen / Carl Ludwigs / und Johann Hermanns / des Johann Hermann Schencken ſeel. Söhnen / Geörg Ludwig Wilhelms / des Johann Otto Reinhards Schencken ſeel. Sohns / reſpective Brüdern und Vettern aller Schencken zu Schweinsberg / die jetzo zu Gan-Erben empfangen und zugelaſſen ſind / und die hiernächſt zu Gan-Erben zugelaſſen werden / (b) zu Lehen geliehen haben / mit Nahmen den Reitzberg / item das Rirdorffer Gericht / und eigenen Leuthen / die ſie getheilt haben / von denen von Merlau / die man nennet die Petterlinge / die da wohnen umb Grünenberg und Laubach / und in Schotten / in denen Gerichten / oder ſonſten wohnend ſind / und leihen ihnen in Krafft dieſes Brieffs / und ſollen

(b) Dieſes leget eine gantz unumſchränckte geſammte Hand an Tag / ſo daß nicht nur die gegenwärtige / ſondern auch die künfftig anzunehmende Gan-Erben der Mitbelehnung theilhafftig ſeyn ſollen.

ſollen die vorgeſchriebene alle Schencken zu Schweinsberg/ und ihre Mit-Gan-Erben zu Schweinsberg/ als vorbeſchrieben iſt/ und ihre Lehen von uns/ und unſern Erben/ tragen/ vermannen/ verdienen und empfahen/ ſo dick das Noth gebühret/ uns und unſern Erben alleſambtl. mit Gelübten/ Ayden/ Treuen/ und Hulden/ verbunden ſeyn/ unſern Schaden zu warnen/ unſer beſtes zu werben/ und alles das zu thun/ was man ihrem Herrn/ von ſolchen Lehen wegen ſchuldig ſind zu thun/ in allermaſſen/ als Krafft übergebener Vollmacht/ der obgenante/ Johann Rudolff Schenck zu Schweinsberg/ Nahmens obernanter ſeiner Vettern aller Schencken zu Schweinsberg/ uns jetzund und durch ſeinen ſubſtituirten Gevollmächtigten/ darüber gelobt und geſchworen/ auch der Erb-Einigung zwiſchen beyden Graffſchafften Naſſau und Saarbrücken auffgerichtet/ zu geleben/ und nicht wieder zu ſeyn/ wir haben auch in dieſer Leyhung ausgenommen/ unſer/ unſerer Mannen und eines jeglichen Recht/ deſſen zu Urkund haben wir unſer Gräfl. Inſiegel an dieſen Brieff hängen laſſen/ der geben iſt zu Weilburg den 7ten Februarii 1730.

Num. XIV.

Ein Fürſtlich-Fuldiſcher Sammt-Lehen-Brieff über die Schenckiſche Zehenden in der Wetterau.

Ex originali.

WIr Adolphus von GOttes Gnaden des Heil. Röm. Reichs Fürſt und Abt des Stiffts Fulda ꝛc. ꝛc. Bekennen hiermit vor uns/ unſere Nachkommen und Stifft/ daß wir auf Abſterben weyl. Henrich

rich Chriſtophs Schencken von Schweinsberg zu Hermanſtein ſeel. denen reſpectivè Veſten und Hochgelahrten Johann Eitel von Buſeck genant Brand / und Johann Georg Eſtorn reſpectivè Fürſtl. Heſſen Darmſtättiſchen Maiorn auch Rath und Profeſſorn zu Gieſſen / als verordneten Vormündern obgedachtes Henrich Chriſtophs von Schenck ſeel. hinterlaſſener Söhnen / benantlich **Wilhelm Bernhard Ludwig**, **Chriſtian-Caſpar** / und **Wolff-Carl** und deren Erben / ſo dann auf deren Abſterben ihres Vettern / Johann Carls Schencken zu Schweinsberg ſeel. hinterlaſſenen Söhnen / nahmentlich **Wolff Chriſtoph-Carl** und **Caſpar Wilhelm Julius** und deren Erben nach bemeldte unſere und unſers Stiffts Lehen / inmaſſen die vermittels eines zwiſchen unſerm Stifft und weyl. Wilhelm Burchharden von Schenck ſeel. ihrem reſpectivè Groß-Vattern und Vettern getroffenen Erb-Wechſels an ſie gekommen gnädigſt geliehen und bekant haben / leyhen ihnen die alſo hiermit und in Krafft dieſes Brieffs nach Fuldiſchen Lehen-Herkommen / Gewohnheit und Rechten / ſo viel wir ihnen in Recht daran zu leyhen haben / hingegen ſollen ſie unſere und unſers Stiffts treue Lehen-Mann ſeyn / unſern Schaden warnen / und beſtes getreulich werben. Und ſeynd dies die Lehen / davon obgeſchrieben ſtehet / nemlich alle unſere in der Wetterau gelegene Zehend / Güther und Gefälle / in ſpecie den Hoff zu **Berſtatt** / $\frac{2}{3}$ am Zehenden zu **Feldheim** / $\frac{9}{24}$ Theil des **Utpher** Zehendens / $\frac{1}{3}$ Theil des Zehendens zu **Treyß** / den Erb-Pfacht und Gefälle vom Hoff **Oſſenheim** / die Schloß-Bauſtätt zu **Bommersheim** / ſambt denen

darzu gehörigen Acker und Wieſen/ Erb-Zinſſen/ Feder-Viehe/ dem herkommenen Gericht daſelbſten/ und andern Gerechtigkeiten/ Jmgleichem die alſo genante Petersberger Zehnden zu Bingenheim/ Leydhecken/ Hayenheim/ Geyſſenheim/ Weckesheim/ Beihenheim und Melbach/ den Zehnden zu Wiſſelsheim/ zwey Huben Lands zu Melbach/ vier Achtel Guld-Waitzen zu Göttenau und Echzel/ die Zintz aus der Schach-Wieſen/ mit allem Recht und Gerechtigkeiten/ nichts davon ausgenommen; Des zu Urkund haben wir unſer Secret-Jnſiegel hieran gehangen. Gegeben in unſer Reſidentz-Stadt Fulda/ Montags den 30ten Iulii im 1731ten Jahr.

Num. XV.

Ein Gräflich-Solmſiſcher Sammt-Lehen-Brieff denen Schencken ertheilet.

Ex originali.

WJr Hermann Adolff Moritz/ Graff zu Solms und Tecklenburg/ ꝛc. als jetztmahliger ältiſter des Gräfflichen Hauſſes Solms ꝛc. Thun kund und bekennen mit dieſem Brieff/ daß vor uns erſchienen iſt Johannes Groß/ Mandatarius und Vollmächtiger derer ſämbtlichen Schencken zu Schweinsberg/ nahmentlich der Veſten unſer lieben Getreuen/ Wolff Chriſtophs/ als des Stamms jetzigen ältiſten/ Ludwig Schencken ſeel. Sohn/ Johann Rudolffs/ Caſpar Rudolffs ſeel. Sohn/ Carl Ludwigs/ Johann Georgen und Friederich Wilhelm Chriſtophs/ Geörg Rudolff Schencken ſeel. Söhne/ Ludwig Adolffens und Johann Caſpars/ Rudolff Wilhelms ſeel. Söhnen/ Ludwigs/ Crafft

Reinhards ſeel. Sohns / Henrich Chriſtophs / Wilhelm Burckhards ſeel. Sohns / Johann Georg Wilhelms / Rudolff Reinhards ſeel. Sohns / Wolff Chriſtophs / Johann Carls und Friederich Wilhelms / Friederich Ludwigs ſeel. Söhnen / Philips Burckharden von Winter / in Vormundſchaffts-Nahmen Carl Crafft Wilhelms und Crafft Wilhelms / Crafft Wilhelms ſeel. Söhnen / Carl Ludwigs und Johann Hermans / Johann Hermans ſeel. Söhnen / und Guiden Schenckin / gebohrner von und zu Schönſtatt / in Vormundſchafft ihres Ehe-Vogts / Johann Otto Reinhards / geweſenen letzten Erb-Schenckens ſeel. hinterlaſſenen Sohns / Geörg Ludwig Wilhelms / alleſambt Schencken zu Schweinsberg / Gevettern / und aller ihrer der Schencken Mann-Leibs-Lehens-Erben / und unterthänig gebetten / ſie alleſambt mit unſerm Hoff zu Wohnbach / ſo etwan der Bellersheimer Hoff genant / zuſamt ſechs Huben und vier Morgen Landes / und zweyen Gärtlein / um einen halben Morgen / unter welchem Gelände Zahl wegen Wieſen und deſſelben Landes vier Huben ungefährlichen Zehend-frey ſeyn / laut eines verſiegelten / Regiſters darüber ſagend / ihren Eltern hiebevor zugeſtelt und übergeben / nach Lehens Gewohnheit zu belehnen / alſo daß gedachte Schencken ſolchen Hoff mit ſamt dem Gelände und beyden Gärtlein / wie vorſtehet / vor ſich und ihre der Schencken Mann-Leibs-Lehens-Erben / jederzeit von dem ältiſten Graffen zu Solms / an ſtatt und Vergleichung des Hoffs Mühle Sachſſen / Jnhalt der alten convention und Wechſel-Brieffe darüber aufgerichtet / zu rechtem Solmiſchen Mann-Lehen empfangen / ver-

vermannen / haben und tragen / und hinfürter ihre Mann-Lehens-Erben / ſo offt und dick es zu Fall komt / und nöthig ſeyn wird / auch thun ſollen / und ſich des Hoffs und Geländs / als eines rechten Mann-Lehens gebrauchen und genieſſen / ohne unſer und unſerer Vettern der Graffen zu Solms / auch unſer aller Erben Verhinderung. Darum ſo haben uns obgedachte Schencken zu Schweinsberg / durch ihren Eingangs benanten Mandatarium und Gevollmächtigten Johannes Groſſen / treue Handgelübde gethan / und mit erhobenen Fingern zu GOtt und ſeinem heiligen Wort / einen leiblichen Ayd geſchworen / uns und unſern Vettern / Graffen zu Solms / auch allen unſern Erben / getreu / hold und gehorſam zu ſeyn / unſern Schaden allezeit zu warnen / frommen und beſtes zu werben / wie getreue Mann ihrem rechten Herrn / um das ihre zu thun ſchuldig ſeynd / dis Lehen ſo offt und dick noth / vermannen / verdienen und empfahen / immaſſen ihre Vor-Eltern und Eltern ſeel. auch zu thun ſchuldig geweſen / und wie ehrliche Leuthe gethan haben / alles getreulich und ohne Gefehrde. Wir ſcheiden auch in ſolcher Leyhe aus unſere Manne und eines jeglichen Rechte: Deſſen zu Uhrkund haben wir Hermann Adolff Moritz / Graff zu Solms und Tecklenburg ꝛc. nebſt unſerer eigenhändigen Unterſchrifft unſer angebohrnes Gräffliches Inſigul hieran thun hangen: Geben zu Lich am 17ten Februarii Anno 1717.

Num.

Num. XVI.

Zugabe eines Schenckiſchen Lehen-Briefs über Rülbenroth/ welches nicht Sammt-Lehen iſt.

Ex originali.

VOn GOttes Gnaden Wir Ernſt Ludwig/ Landgraff zu Heſſen ꝛc. ꝛc. Thun kund hiermit vor uns unſere Erben und Nachkommen öffentlich mit dieſem Brieff bekennende/ als dem Durchleuchtigen Fürſten/ weyl. Herrn Ludwigen des Nahmens des Sechſten Landgraffen zu Heſſen ꝛc. ꝛc. Hochgeehrten Herrn Vatters Gnaden/ Chriſt-mildeſten Andenckens/ vor wenigen Jahren/ auf tödtlichen Hintritt Sr. Gnd. Adelichen Vaſallen/ weyland Johann Caſparn von Ehringshauſen/ des letzten ſolches Nahmens und Stammes diejenige Lehen/ welche von Sr. Gnd. und unſern Fürſtl. Hauſe/ er und ſeine Vor-Eltern empfänglich hergebracht/ als apert anheim gefallen/ auch dieſelbe dannenhero/ auf Sr. Hochſeel. Gnaden gnädigſte Verordnung/ von den Ihrigen apprehendirt geworden/ hingegen ermeldten von Eringshauſen ſeel. hinterlaſſene Mutter und Schweſter/ als ſeine Eigenthums-Erben/ etliche aus ſolchen Lehen-Stücken/ als allodial- und Eigenthum/ wie auch ſonſt einige meliorationes praetendirt/ deswegen aber/ die Nothdurfft der Gebühr nicht docirt/ noch beygebracht/ unterſchiedene in denen Lehen-Briefen benahmte Lehen-Stücke aber Sr. Gnd. noch ermangelt/ deren Erſetzung ſie billig an ſie begehrt/ und ſich demnach/ von Seiten erwehnter Ehringshauſiſchen Eigenthums-Erben/ mit zuthun derſelben gelehr-

gelehrten Beyſtandes / zu Verhütung erſcheinender Weitläufftigkeit / erkläret worden Sr. Gnd. ihren Hoff zu Ginßheim (a) am Rhein / welchen des Obriſten Bünau ſeel. Erben Pfandsweis innen gehabt / von ſolcher Pfandſchafft zu erledigen / und Sr. Gnad. denſelben frey wiederum einzulieffern / ſodann den Schenckiſchen Hoff zu Heuchelheim / ſo von Sr. Gnaden / und unſerm Fürſtl. Hauß / einige Schencken von Schweinsberg / nebenſt denen von Döringberg bißhero zu Lehen gehabt / derentwegen auch in caſum mortis & aperturae denen Intereſſenten von Seiten hirunten bemeldten Wilhelm Burckhard Schenckens und deſſelben Erben / gehörige ſatisfaction gethan / immittelſt aber von denen von Döringberg Conſens eingebracht und Sr. Gnd. dieſes Hoffs halber / jederzeit eviction geleiſtet werden ſollen / zuzuſtellen und einzulieffern / wie nicht weniger / von allen obgedachten und andern ihren praetenſionen / abzuſtehen / und in ſpecie auch diejenige obangeregte Stücke / worüber bißhero der Streit und Irrungen: ob ſie Lehen / oder eigen ſeyen? für gewaltet / vor Lehen zu erkennen / und paſſiren zu laſſen / wofern Ihro Gnad. dahingegen ſowohl mit denenſelben / als mit den übrigen Ehringshauſiſchen geweſenen Lehen-Stücken ihren reſp. Tochtermann und Ehe-Vogt / Wilhelm Burckhard Schenck zu Schweinsberg / und deſſelben Mann-Leibs-Lehens-Erben / belehnen / ſodann verordnen und verſprechen wolten / daß nach gäntzlichem Abgang / ſeines Mannes-Stammes / des letztlebenden / von ihme Wilhelm Burckhard Schencken poſte-

(a) En feudi ſpeciem, quod ex parte oneroſo titulo quod ad maximam vero partem lucratiuo acquiritur.

poſterirenden Schenckiſchen Töchtern / gegen Zurückgebung der Lehen / hinwiederum drey tauſend Gulden / (b) jeglicher Franckfurter Wehrung / jeden Gulden zu 30. Alb. oder 60. Kr. und den Alb. zu 8. Pf. oder 2. Kr. gerechnet / erſtattet und bezahlt werden ſolten: Und dann ihre Gnaden / daſſelbe gnädigſt acceptirt und darin gewilliget auch nechſtdeme Sr. Gnaden / auf die Ermanglende Lehen-Stücke Verzicht gethan oberwehntem ihrem reſp. Tochter-Mann und Ehe-Vogt / dem Veſten **Wilhelm Burckhard Schencken** zu Schweinsberg / vorbeſagter maſſen zu rechtem **neuem** (c) Mann-Lehen und Burck-Lehen / und wiederum nachgehends unſerer Frau Mutter Gnd. / in Vormundſchaffts Nahmen / von unſertwegen am 29ten Martii 1679. eben alſo geliehen haben; Seithero aber erſterwehnter **Wilhelm Burckhard Schenck** zu Schweinsberg / nach dem Willen GOttes / verſtorben / und bey uns um Erneuerung ſolcher Belehnung unterthänigſt nachgeſuchet worden; daß wir ſothaner Bitte ſtatt gethan / und des jeztbemeldten Wilhelm Burckhards Schencken zu Schweinsberg hinterlaſſenen fünff Söhnen / denen Veſten / unſern lieben Getreuen **Johann Rudolffen / Wolff Carln / Johann Danieln Henrich Chriſtophen** und **Georg Eiteln** / allen Gebrüdern / **Schencken zu Schweinsberg** vorbeſchriebener maſſen / wiederum zu rechten **Mann-Lehen** und **Burg-Lehen** geliehen haben / und leihen ihnen und ihren Mann-Leibs-Lehens-Erben zu

(b) Hic habemus feudum, quod, in caſu aperturae, titulo oneroſo domino directo obuenit.

(c) Exemplum hoc praebet feudi noui.

zu rechtem Mann-Lehen/ und Burg-Lehen / gegenwärtiglich/ in und mit Crafft dieſes Brieffs/ nachgeſchriebene Güter/ nemlich eine Wieſe/ in der Homberger Au / genant die Bien und neunthalb Pfund Geldes Homberger Wehrung. Fürter haben wir ihm gelauhen die Leyhung an der Kirchen zu obern Breydenbach bey Romrod/ und die Leyhung an der Kirchen zu Ehringshauſen / alſo daß gemeldte Schencken zu Schweinsberg / und ihre Mann-Leibs-Lehens-Erben ſolche Kirch-Lehen leyhen mögen/ wann ſich das gebühret/ als geiſtlicher Lehen-Recht iſt/ (d) darzu haben wir ihnen geliehen eine Fiſcherey daſelbſt zu Ehringshauſen/ item die zwey Höffe (e) daſelbſten / welche dieſer Zeit Otto Reinhardt Rauens Wittwe und Georg Sharchs / wie auch Georg Seins Kindere innen haben / und hierbey in einer abſonderlichen von beſagten Schencken/ und deren Gevollmächtigten ſubſcribirten Verzeichnüß/ beſchrieben seynd/ item den Zehenden zu Schelmenhauſen/ item den Zehenden zu Dutzenrodt/ den Zehenden zu Geringen/ (f) den Zehnden halb zu Nauenhain/ den Zehnden zu Rüſtenberg/ den Zehnden zu Hachenbach/ den Zehnden zu Schwalmen/ den Zehnden zu Minrode/ den Zehnden zu Saſſe/ den Zehnden zu Iba/ den Zehnden gantz zu Eringshauſen/ mit ſeiner Zugehörung/ und den Zehnden zu Ingelbracht.

(d) Siehe meine obſeruation hievon T. 6. analect. und Haſſ.

(e) Wir haben hier Exempel von verſchieden Dingen und Gerechtſamen / ſo zu Lehen gereichet werden.

(f) Hier haben wir die Benennung verſchiedener Dörffer / welche nicht mehr vorhanden ſeyn / als Geringen / Neuenhain / Rüſtenberg / Hachenbach / Minrode.

brachtrode / gelegen bey Niederberffe auch mit ſeiner Zugehörunge / darzu den Felde und Rothen Zehnden zu Sorge und Frühlaps / ingleichem das Hohler Fiſch-Waſſer / ſodann den Zehnden zu Vadenroda zum dritten Theil / inmaſſen derſelbe Zehnde hiebevor abgeſteint / und ſolcher dreyen Zehnden halben / erſtlich den neunzehenden Aprilis, und dann den achten Octobris, im Jahr Chriſti 1567. / als ſich derohalben Irrungen zugetragen / zwiſchen weyl. dem Durchleuchtigen Fürſten / Herrn Philipſen Landgraffen zu Heſſen ꝛc. Unſern Geliebten Uhr-Uhr-Uhr-Groß Herrn Vatter Hoch-Löblicher Gedächtnüß / ſodann Otten und Caſparn von Ehringshauſen ſeel. ſchrifftlich / aus ſonderen Gnaden / gewilliget und auch nachgegeben worden / daß ſie / die Ehrinshauſen / die kleine Wüſtung / daß Matzmeß genant / ſo viel deſſen durch die / zur Sorgen / deßmahls erbauet / und den Lönbacher Grund / darzu auch die Hahnen aus den Garten zu Vadenroda / zu Mann-Lehen tragen ſollen / doch daß aller derſelben Ende weiter nicht gerodet werde / da aber dero Enden etwas weiter gerodet (g) werden ſolte / daſſelbige mit Vorwiſſung und Bewilligung unſers als Lehen-Herrns / oder unſerer Erben und Nachkommen / geſchehe / auch unſer und unſerer Erben es ſeyn und bleiben ſolle: Ferner haben wir gedachtes Wilhelm Burckhards obbenanten 5. Söhnen / Johann Rudolffen / Wolff-Carln / Johann Danieln / Henrich Chriſtoffeln und Georg Eiteln allen Schencken zu Schweinsberg /

(g) Dieſes erläutert die Frage: ob ein Vaſall / der mit einem Zehenden belehnet iſt / den Rod-Zehenden ſelbigen Orts ſich zueignen könne?

auch zu rechtem Mann-Lehen geliehen/ unſer Güthgen zu Rülffenrod/ in unſerm Lehenbahren Hoff gelegen/ es ſey an Aecker/ Wieſen/ Holtz/ Feld erſucht und unerſucht/ (h) nichts ausgeſcheiden/ als ſolches Guth nach Homberg/ (i) auf unſer Schloſſ/ gehört/ und vorhero die von Ehringshauſen ſeel. das von unſern Vor-Eltern und Herrn Uhr-Uhr-Uhr Alt-Vattern/ auch Vettern ſeel. Löbl. Gedächtnüs/ zu Lehen gehabt und hergebracht haben: Förters haben wir auch obbenanten 5. Gebrüdern Schencken zu Schweinsberg nicht allein bemeldten Hoff ſelbſten/ ſodann ein Adeliches Hauß/ (k) ſondern auch das Dorff Rülffenroda/ ſambt der Obrigkeit/ Dienſten/ Gefällen/ auch der Mühlen und andern Gebäuen/ auch Jagden/ ſo weit die von Ehringshauſen auch um Burggemünden hergebracht haben/ benandtlich nach kleinem Wildprecht zu hetzen und mit Garnen zu jagen/ mit aller Zugehörung/ und Beſſerung an Holtz/ Feld/ Waſſern/ Aecker/ Wieſen/ Weyden und allen andern/ überall nichts ausgenommen/ zu rechten Mann-Lehen geliehen. Und obwohl Hochgedachtes unſers Herrn Vatters Gnaden in den erſteren Lehen-Brieffe vom 18ten Iunii 1668. bey beſchehener conceſſion der Jagden umb Rülbenrod/ Ehringshauſen und Burggemünden nach kleinem Weydwerck/ ſo weit nemlich die von Ehringshauſen/ dieſelbe hergebracht haben/ alles ſchieſſen austrücklich ausgenommen und ausbehalten: Nach-

(h) Frequens in feudalibus formula.
(i) Auf dieſem Schloſſ haben ehedem die Tempel-Herrn einen Sitz gehabt.
(k) En feudum aedificii.

Nachdem aber Ihre Hochſeel. Gnaden nachgehends gedachtem Wilhelm Burckharden Schencken/ und deſſelben Manns-Leibs-Lehens-Erben auf ſein ferneres unterthänigſtes Nachſuchen die Gnade gethan/ und ihme auch das Schieſſen/ gleichwohl nur mit hierunten bemeldten Bedingungen verwilliget/ und zugelaſſen haben; ſo thun auch wir daſſelbe hiermit und Krafft dieſes verwilligen/ concediren beſagten fünff Gebrüdern das Schieſſen nach kleinem Wilpret/ jedoch mit dieſen ausdrücklichen conditionen: 1. l) daß ſich des Jagens und Schieſſens nicht weiter angemaſſet werde/ als ſo weit das Geſchlecht derer von Ehringshauſen/ daſſelbe an denen in dieſem Lehens-Brieffe vermeldeten Orten kundbahrlich herbracht hat; 2. Daß dieſelbe nicht mehr als einen Schützen zu halten Macht haben/ auch 3. ſolcher Schütz mit der Büchſen nicht weiter gehen ſolle/ als es gedachten Schencken jetztbeſagter maſſen erlaubet iſt/ 4. und darzu keine Kugel-Büchſe/ ſondern nur eine Schrot-Büchſe tragen/ und 5. dafern der Schütz dannoch/ oder auch erwehnte Schencken ſelbſten/ oder deren Manns-Leibs-Lehens-Erben/ wieder beſſere Zuverſicht/ ſich entweder auſſerhalb vorbenandten erlaubten Bezircks/ oder aber mit einer Kugel-Büchſen betretten lieſſen/ oder auch die Büchſe mit einer Kugel geladen wäre/ daß ſie alsdann derenthalben nicht allein ernſtlich geſtraffet werden/ ſondern ſich auch der concedirten Schieſſens-Gerechtigkeit ipſo facto, und alsbald gäntzlich und allerdings verluſtig

(l) Conceditur hic ius venandi ſub modo.

luſtig gemacht haben/ ſodann dieſelbe von uns/ unſern Erben und Nachkommen wieder eingezogen werden/ und denen gedachten Schencken benommen ſeyn ſolle.

Darum ſollen nun hinfürter Johann Rudolff/ Wolff Carl/ Johann Daniel/ Henrich Chriſtoffel und Georg Eitel/ alle Schencken zu Schweinsberg/ und deren Mann-Leibs-Lehens-Erben/ obangezeigte Lehen und Güter von uns und nach unſerm Todt/ welcher in den Händen GOttes ſtehet/ von unſerm älteſten Sohn und deſſelben Mann-Leibs-Lehens-Erben ꝛc. ꝛc. ꝛc. zu rechten Mann-Lehen haben/ tragen/ verſtehen/ verdienen und empfahen/ unſere und unſerer Erben getreue „Manne darum ſeyn/ unſer beſtes thun/ und un„ſern Schaden getreulich warnen/ als getreue „Mann ihrem Herren ſchuldig und pflichtig ſeyn zu „thun/ wann/ wo und wie dicke das Noth ſeyn und „ſich gebühren wird/ und als ſolcher Lehen Recht „und Gewohnheit iſt; Doch hierinnen unſer und unſerer Erben Mann-Recht ausgeſcheiden/ ohne Gefährde. Wir haben auch mehrgedachten Schencken von Schweinsberg und deren Mann-Leibs-Lehens-Erben/ ein Guth zu Badenroda gefreyet und freyen ihnen ſolches gegenwärtiglich/ in Krafft dieſes Brieffs/ inmaſſen unſere Vor-Eltern/ Herr Uhr Alt-Vater/ und Herr Vatter ſeel. löblicher Gedächtnüß/ des verſtorbenen Johann Caſpar von Ehringshauſſen Vor-Eltern das auch gefreyet haben/ alſo/ daß berührte fünff Gebrüdere/ Schencken zu Schweinsberg und deren Leibs-Lehens-Erben/ ſolches

ches Guth nun hinfurth von uns und unſern Erben/ Dienſt-Gebott-Verbott oder Gifft und Beſchwerungen frey innehaben und behalten / doch daß ſie und deren Leibs-Lehens-Erben / von ſolchem Guthe uns zu unſern Behuff / und wie dick das Noth ſeyn wird / mit einem Heer-Wagen folgen und zu Dienſte kommen ſollen / ohne Gefährde. Wofern dann offtgedachte Schencken zu Schweinsberg / und derſelben Eheliche Mann-Leibs-Lehens-Erben / nach dem Willen des Allmächtigen nicht mehr im Leben ſeyn würden; So ſollen alsdann des Letztlebenden von ihnen poſterirenden / Schenckens / Töchtern / gegen Zurückgebung der Lehen / drey tauſend Gulden jetziger Franckfurter Wehrung von unſern Erben und Nachkommen bezahlet werden / und ehe und zuvor ſolches geſchehen / ſie aus dem Lehen zu weichen nicht ſchuldig ſeyn; Alles treulich und ohne Gefährde; Gieſſen den 24ten Ianuarii 1696.

III.

Von denen Verpfachtungen auf Lebenslang / Willkühr und lange Zeit.

§. I.

DIe contracten machen die Menſchen. Sie reguliren ſolche nach ihrem Gutdüncken / und ein jeder contrahiret / wie er es nach ſeiner Willens-Meynung vor gut und nützlich anſiehet. Wer dieſe Anmerckung verwindſchläget; derſelbige iſt nicht geſchickt die Natur derer contracten einzuſehen. Dahero hat der ſeelige Hr.

lar Hert in ſeinen Anmerckungen über den Pufen- dorff lib. V. cap. 2. §. 5. dieſes als einen beſondern Kunſt-Griff recommendiret. Der berühmte Herr geheimde Rath Gundling hat dieſe Wahrheit eben- mäßig behertziget wiſſen wollen. Er ſchreibet zu dem Ende in ſeinem iure naturae cap. XXIII. §. LI: Hinc potius iuris ſtudioſis inculcamus, vt, quid in acti- bus rerum eueniat, qui *finis*, quae intentio contra- hentium, probe circumſpiciant, ac contractus cu- iusque geneſin & generationem ante oculos perpetuo habeant. Noch deutlicher redet er cap. XXIII. §. 33. Animi intentio vero vniuiusque conuentioni eſſen- tiam, formam & naturam conciliat. Gleiche Ge- dancken führet Oſius Aurelius in diſpunctore ad Merillium, diſpunct. 24. col. 755. T. 3. theſ. iur. ciuil. Ottonis.

§. II.

Der Grund dieſes Satzes iſt nicht ferne zu ſuchen. Inmaſſen/ ſo in der Sitten-als Rechts-Lehre/ die Men- ſchen ſich die Begriffe machen/ auch dieſe mit eige- nen Nahmen begaben und ausdrucken. Ein jeder hat ſeinen vorgeſetzten Endzweck/ hiernach richtet er ſeine Begriffe ab/ und ſuchet ſie auch alſo in das Werck zu ſtellen. Dieſes giebet dem Handel ſeine Natur/ Weſen und Geſtalt. Von dieſer gehen die Men- ſchen nicht ab/ weil es theils ihr Nutzen/ theils die Billigung ihrer Mit-Bürger ſo haben wollen. Siehe des belobten Herrn Gundlings ſingularia de trans- actionum ſtabilitate & inſtabilitate capita, §. IV. p. 3.

§. III.

Gleichwie nun die Verpfachtung (locatio con-

ductio)

ductio) ein contract iſt; alſo kan man keinen rechten Begriff von deren Eigenſchafften ſich formiren / ehe und bevor man auf den Endzweck dabey ſein Augenmerck richtet. Es geſchiehet nemlich offt / daß ich eines andern Sache oder Dienſte benöthiget bin / und dieſer Geld haben und verdienen muß. Wann er mir demnach gegen die Bezahlung ſeine Sache / oder Dienſte überläſſet; ſo entſtehet die locatio conductio. Es ſtellet ſich ein Handel vor Augen / bey dem man eine Einwilligung / eine Sache oder Dienſte / ſo zu vermiethen und Geld (a) davor zu erlangen / wahrnimmet. Dahero wird fingergreiffig / daß die locatio conductio ein contractus conſenſualis bonae fidei ſeye / inhalts deſſen man jemanden vor den Gebrauch ſeiner Sache / oder Dienſte / ein gewiſſes Pfacht-Geld / oder Lohn giebet.

§. IV.

Nachdem man aber ſeine Sache öffters auf eine lange / öffters aber auch nur auf eine gewiſſe Zeit entrathen kan; ſo geſchiehet es auch / daß man entweder auf eine kurtze Zeit / oder auf lange Jahre jemanden ſeine Sache verpfachtet; L. 10. C. loc. cond. In beyden Fällen iſt die Pfacht-Zeit entweder beſtimmet / oder ſie iſt nicht ausgedrucket. Die nicht Beſtimmung de-

(a) Es iſt mir der Streit unter denen ICtis nicht unbekannt: ob der merces in dieſem contract in baarem Geld beſtehen müſſe? Ich halte es mit dem Gregorio Lopez Madera cap. XV. animaduerſionum iuris col. 481. T. 3. theſauri iur. ciuil. Euer. Ottonis, allwo er einen Unterſcheid zwiſchen der locatione faciendi und fruendi machet / deren jene baares Geld / dieſe aber nicht erfordert.

rer Pfacht-Jahre geſchiehet theils / daß man gar keine Zeit benahmet / theils ſo / daß man die Zeit in gewiſſe Maſſe andeutet. Die letztere Gattung ſothanen Beſtands auſſert ſich dermaſſen / wann man nemlich einem Bauren und deſſen Erben ein Guth verheuret / mit dem Beding / daß er ſolches wieder abtretten ſolte / ſobald man es verlangen würde. Siehe den L. 4. D. loc. cond. Hieher gehöret auch die Verpfachtung auf eine unbeſtimmte Zeit / welche ſich darin ereignet / wenn einem Bauren ein Guth auf Lebenslang verliehen wird.

§. V.

Wo aber dergleichen Bedingungen in einem Pfacht-contract nicht zu erſehen; ſo iſt die Verpfachtung blos und lediglich auff eine unbeſtimmte Zeit zu nennen.

§. VI.

Damit der §. 4. deſto deutlicher werde; ſo will ich denſelbigen zergliedern / und ein Stück nach dem andern kürtzlich erläutern. Ich habe geſaget / daß die Verleihung auf kurtze Jahre geſchehe. Hieran zweiffelt niemand / als der ohne alle Erfahrung in dieſem Handel iſt. Mancher miethet eine Stube auf einen Tag / ein anderer auf eine Woche / der dritte auf einen Monat / der vierte auf ein halbes Jahr / der fünffte auf ein gantzes Jahr / und ſo weiter. Alſo werden die Güther auf 3 / 6 / 9 / und 12. Jahre verpfachtet / ꝛc. Und dieſes wären Exempel einer Verpfachtung auf eine kurtze und deutlich abgeredete Zeit. Dahin gehöret die locatio derer Kirchen-Sachen auf 3. Jahre / ſiehe den Gonzalez ad lib. 3. X. tit. 13. cap. 9. n. 2.

§. VII.

§. VII.

Hieraus iſt aber nicht unbedachtſam zu ſchlieſſen/ daß/ wo in dieſem contract keine Zeit ausgedrucket wahrzunehmen iſt / ſofort eine Verpfachtung auf eine lange und unbeſtimmte Zeit vorhanden ſeyn müſſe. Anerwogen es an einem Ort herkommens ſeyn kan/ daß/ohngeachtet man von keiner Zeit Erwehnung thut/ nichts deſto minder auf den Gebrauch derer Bürger müſſe hierunter geſehen werden.

Alſo waren alle Verpfacht= und Vermiethungen der Republic Rom auf 5. Jahre gerichtet/ beſage des Dionyſius Halic. libro VIII. antiq. Rom. p. 541. 543. καὶ κατὰ πενταετίαν μισθουμένην αὔξειν τὰς τοῦ δημοσίου προσόδους, & quinquennali locatione augere populi reditus. Denen Einrichtungen des Staats folgeten hierunter die Bürger fleißig nach/ wie ſowohl die alten ICti, nahmentlich in L. 4. §. 8. L. 25. §. vlt. D. ſoluto matrim. L. 13. §. vlt. L. 24. §. 2. 4. L. 32. D. loc. cond. L. 16. ff. de liberat. leg. L. 89. D. de V. O. L. 3. §. 1. D. de admin. rer. ad ciuit. pert. als der Plinius lib. VIII. epiſt. 36. ſodann unter denen neueren der Bernabas Briſſonius lib. VI. de form. p. 515. und der Frider. Brummer de locat. conduct. cap. II. §. 4. des mehreren beſagen.

Und wie die Hauß=miethen gemeiniglich den erſten Tag Julius ihren Anfang nahmen; alſo giengen die Güther=Pfachtungen auff den erſten Tag Martius an/ welches bey uns den Petri-Tag/ und demnach faſt in gleicher Zeit mit denen Heſſen geſchiehet. Wiewohl die Römer auch ihre Güther jewei-

ſen um beſagten Julius verliehen haben. Ich will des gelehrten Thomas Reineſius Worte aus dem ſchönen ſyntagmate inſcriptionum hierher ſetzen: Die inſcriptio ſtehet claſſe VII. nr. 34. p. 507. und klinget alſo:

C. POMPEIVS DIOGENEES EX KALENDIS IVLIIS COENACVLVM LOCAT.

Hierüber machet der wohlgedachte Reineſius folgende Anmerckungen: Kalendae Quintiles ſeu Iuliae, dies conductionum apud Romanos: patet e Cic. lib. 2. epiſt. 2. lib. 13. ep. 2. Mart. lib. 12. epigr. 33. iisque ſoluebatur penſio locatoribus, & inquilini ſolebant migrare: vid. Ant. Auguſtinus IV. emend. 14. Cuiac. ad Afric. XII. 8. Pancirolus lib. 1. theſ. var. lect. c. vlt. Mornac. ad L. 60. D. loc. & Nic. Abram ad Cic. Piſon. N. 61. ſolennes tamen locationibus etiam Kalendas Martias fuiſſe quidam annotarunt; de quo dubito. Potuerunt quouis menſe & die locari praedia &c. Sed plurimum Kal. dictis conſueuerunt. Siehe auch Petrus Burmann ad Petronium cap. 38. Brummer l. c. §. 6. Sueton. in Tiber. cap. 35.

§. VIII.

Es kan aber auch eine Verpfachtung auf eine beſtimmte Zeit und lange Jahre geſchehen/ als auf 20. und 30. Jahre. Dieſes hat bey denen Römern der Siculus Flaccus de condit. agror. wahrgenommen/ es bezeugen es auch einiger maſſen L. 24. §. 5. L. 32. L. 60. ff. loc. cond. Nou. 120. cap. 3. L. 2. C. de praeſcr. 30. vel. 40. ann.

§. IX.

§. IX.

Jeweilen geſchiehet es / daß die Obrigkeit die Jahre ſothaner Pfachtungen vorſchreibet / und die Zeit beſtimmet / wie viel Jahre eine lange Pfacht dauren ſolle? Geſtalten der Kayſer Juſtinianus in der Nov. 120. cap. 3. ausdrücklich gebiethet / daß die Leihungen derer Kirchen-Güther nicht über 30. Jahre ſollen erſtrecket werden. Ja der Pabſt Alexander IV. in dem cap. vlt. ne praelati vices &c. hat die Kirchen-Güther nur auf 7. Jahre wollen verliehen wiſſen / welches der Pabſt Paulus in extrau. commun. gar nur auf 3. Jahre eingeſchrencket hat. Wiewohl die Canoniſten / als Wieſtner und Gonzaletz behaupten / daß dieſe Einſchränckung bey der Catholiſchen Kirche nicht überall üblich ſeye / mithin ſothane geiſtliche Gebotte / beſagter Päbſte / nicht beobachtet würden. Siehe Brummer l. c. §. 8. und den Herrn geheimden Rath Böhmer lib. 3. iur. eccleſ. Proteſt. tit. 18. §. 1.

§. X.

Nach dieſem Vorgang will ich / nach Anleitung des §. 4. von denen Verpfachtungen etwas melden / welche auf lange Zeit gerichtet / und zwar / theils auf eine gantz / theils aber auf eine in gewiſſer maſſe nur unbeſtimmte Friſt ausgegeben werden. Ehe ich aber weiter gehe; ſo muß ich melden / daß die locatio ad longum tempus oder perpetua von denen Rechts-Gelehrten diejenige genennet werde / welche auf die Willkühr des Verpfachters geſtellet / auch auf 10. und mehrere Jahre erſtrecket wird. Siehe den bekann-

ten Solms-Greifenſteiniſchen Rath und Amtmann Thomas Maulius de locat. conduct. tit. I. nr. 4. Beſſer aber reimet es ſich/ wenn man alſo ſaget: Die locatio ad longum tempus iſt von der locatione in perpetuum unterſchieden. Dieſe heiſſet: Wenn einem ein Guth dergeſtalt verliehen wird/ daß ſo lange er den Pfacht davon entrichtet/ weder ihm noch ſeinen Erben/ daſſelbige genommen werden mag. Bocer. de loc. cond. nr. 15. Jene iſt ab deme/ ſo ich §. 8. angebracht/ zu erkennen.

§. XI.

Um dieſe Erklärung der Verpfachtung auf lange Zeit (obwohlen ſie in der Vermiethung auf kurtze Jahre auch in etwas Platz greiffet/ §. 4.) beſſer zu verſtehen; ſo geſchiehet die Verpfachtung ohne Bemeldung einer Zeit/ wann der Pfachter das Guth wieder abtretten ſoll. Und dieſes iſt eine Leihe auf eine gantz unbeſtimmte Zeit. Dargegen findet man/ daß Leihen ausgegeben worden/ da dem Pfachter ein Guth überlaſſen wird; ſo lang es dem Verlaſſer gefällig iſt/ L. 4. ff. loc. cond., Joh. Voet in comment. ad ff. h. t. §. 9. welcher die Gattung hierher zehlet/ wann Vormündere ihrer Pfleglinge Güther/ ſo lang/ bis dieſe großjährig geworden/ verpfachten. Inmaſſen dieſe Großjährigkeit auch was Ungewiſſes mit ſich führe/ da ſie offt nicht nach denen Jahren abgewartet/ ſondern durch veniam aetatis oder Verheuratung abgekürtzet/ in beeden letzteren Fällen von denen Pfleglingen die Pfacht alsdann aufgehoben werde/ Abraham von Weſel ad nouell. conſtit. Vltraiect. art. XIII. nr. 17.

Chri-

Chriſtinäus ad leges Mechlin. tit. XIX. art. 27. in f. not.

Es iſt auch eine Gattung dieſer Verpfachtung / wann einem Beſtänder das Guth ſo lange überlaſſen wird / als er den verſprochenen Pfacht richtig abführen wird / Carrocius P. 2. de locato, qu. 6. Unterweilen trägt ſichs auch zu / daß dem Pfachter ein Guth auf Zeit Lebens eingethan wird. In beyden Fällen iſt eine Leihe auf eine gewiſſe Maſſe unbeſtimmte Zeit.

§. XII.

Nachdem wir die Eintheilungen derer Verpfachtungen wahrgenommen; ſo erheiſchet die Nothdurfft zu ſehen: Ob die Verpfachtungen auf lange Jahre eben ſo geartet / wie diejenige / ſo auf gewöhnliche Zeit ausgeliehen werden? Nun aber iſt ausfündigen Rechtens / in maſſen der L. 39. L. 60. ff. loc. cond. es ausdrücklich in dem Munde führet / was maſſen die locatio überhaupt das dominium keines weges dem Pfachter gebe / L. 2. C. de praeſcr. 30. vel 40. ann. L. 9. ff. de R. V. L. 10. §. 1. L. 18. pr. D. de acquir. poſſeſſ. Joh. Jac. Wiſſenbach diſp. 37. §. 11. Einfolglich iſt der conductor neque dominus neque poſſeſſor, ſed nudus detentor, & locator per conductorem poſſidet, Georg Franzkius ad ff. h. t. nr. 88. adeo vt imaginem domini ſui, a quo ius detentionis habet, ſemper repraeſentet, & circumferat, Ernſt Cothmann P. 1. reſp. 29. nr. 18.

§. XIII.

Alldieweilen dann die locatio das dominium auf den

den Pfachter nicht bringen kan; und aber die Pfachtung auf lange Jahre eine Gattung der locationis iſt (§. 4. und 11.) hiernächſt ausgemacht/ daß alles/ was von dem genere geſaget worden/ auch ſeiner ſpecie zukommet; ſo fället zu klarem Tag/ daß die locatio in longum tempus nichts beſonders deßfalls habe/ ſondern ſo wenig ein ius in re und dominium vtile dem Pfachtmann gebe/ als wenig die locatio conductio dieſes überhaupt mit ſich bringet/ (§. 12.) Joh. Voet in comment. ad ff. h. t. §. 1. bekräfftiget dieſen Satz alſo: etenim, quum inter omnes conſtet, ex modici temporis elocatione, circa res immobiles celebrata, nullum conductori acquiri ius in re; - - - - - magis eſt, vt nec in temporis longioris adiectione vllum conductori quaeratur ius in re, ne ex accidenti aliquo temporis, quod nec obligationem quidem inducere, aut perimere poteſt, negotium claſſi iurium ad rem ſubductum, in numerum iurium in re transferatur.

§. XIV.

Gleichwie ferner die locatio in longum tempus, oder auf eine in gewiſſe maſſe unbeſtimmte Zeit/ eine Gattung der Verpfachtung iſt (§. 4. und 11.). Entzwiſchen die locatio kein ius in re nach ſich ziehet (§. 12. 13.) alſo kan ſothane Gattung kein dominium dem Pfachter zueignen.

§. XV.

Bey ſogeſtalten Umſtänden lauffet es theils wider die natürliche Schlüſſe/ theils wider die analogiam iuris, wann man behaupten wolte/ die locatio in longum tempus wircke ein ius in re, mitfolglich ein dominium.

minium. Deme allen ohngeachtet findet man gar viele Rechts-Lehrer / welche den Wahn gefaſſet / daß die locatio in longum tempus ein ius in re nach ſich ziehe.

Die Anzahl derer Rechts-Lehrer / welche die nur angeregte Meynung / daß das dominium dadurch erworben werde / verfechten / iſt ſehr groß. Ich habe dermahlen den Thomas Maul / Tiraquell / Alvarus Valaſcus / Boer / Covarruvias / Garſias / Molina / Bachov / Mozz / Brunnemann und andere / vor mir.

Wannenhero es dann leicht geſchehen mögen / daß ſothane Meynung / in praxi, Platz ergriffen. Siehe Carpzov lib. 5. reſp. 17. nr. 11. und in ſeiner iurispr. eccleſ. lib. 2. tit. 19. def. 304. nr. 12.

§. XVI.

Was aber die guten Leute auf den Irrweg verleitet hat / iſt dieſes: Weilen ſie nicht begreiffen können / oder wollen / daß die locatio in perpetuum tempus von der emphyteuſi unterſchieden ſeye. Nachdem ſie nun beyde vor eines gehalten; Und dann in emphyteuſi das dominium auf den emphyteuticarium gebracht wird / inhalts der diſſ., ſo ich dem III. tom. derer analect. Haſſiac. einverleibet. So haben ſie dahero nicht anderſt davor halten mögen / als daß in locatione ad perpetuum tempus das Eigenthum dem Pfachtmann angedeihe. Wenigſtens wiſſen Hermann Vultejus lib. 1. iurispr. Romanae cap. 36. Hugo Donellus lib. 9. comment. iur. ciuil. cap. 13. in fine, & lib. 13. cap. 6. in f. dieſes nicht zu unterſcheiden / mithin auch der geſchickte Oßwald Hilliger

in

in Donello enucleato l. c. lit. m. p. 1074. von dieſem abgehen müſſen.

Allermaſſen aber / wann die Gründe des Bocer / Pinellus / Weſenbec / Hahn / Brummer / Franzkius / Struv / Eckhold / Strauch / Rittershuſius / Böhmer / und Hert / erwäget / und die Beweißthümer / welche Andreas Wege de locatione & conductione cap. XII. nr. 110. vornehmlich aber der unvergleichliche Emanuel Gonzalez Tellez in lib. 3. X. tit. 13. cap. 9. nr. 1. beygebracht / darzu nimmet; ſo muß die gegentheilige Meynung als Bodenloß zerfallen. Wie dann der L. 31. h. t. ſich gar nicht hieher reimet / auch nach vieler bewehrten Rechts-Lehrer Wahn in dubio eher pro locatione, als emphyteuſi zu ſprechen / verfolglich ein Unterſcheid / unter der emphyteuſi, und locatione ad longum tempus zu machen ſeye. Siehe Mevius P. 3. deciſ. 288. und 289. wie auch P. 7. deciſ. 271. Ferd. Chriſt. Harpprecht Conſil. Tubing. 68. nr. 3. und 66. Cothmann vol. 1. reſp. 42. Joh. von Sande deciſ. Friſic. lib. 3. tit. 6. d. 10. Goſwin von Esbach ad Carpz. P. 2. Conſt. 40. def. 2. nr. 6. Wolff-Adam Schöpff deciſ. Tubing. 46. nr. 14. Hert reſp. 73. nr. 3. und reſp. 476. nr. 2. dec. 229. nr. 1. und deciſ. 322.

IV.

IV.

Von des Geiſtlichen Rechts Meynung über dieſe Gattungen der Verpfachtung/ inſonderheit von der locatione ad firmam.

§. I.

Es iſt allbereits §. 9. der vorhergängigen Unterſuchung/ Erwehnung geſchehen/ was der Pabſt von der Zeit/ wie lang die Pfachtungen dauren ſollen? geordnet. Nachdem aber dieſer in verſchiedenen Stellen ſeines Rechts/ bevorab cap. 2. X. de locat. & cond. der dationis ad firmam Meldung thut; Als entſtehet die Frage: Was dare ad firmam vor eine Gattung der locationis bedeute? Der gelehrte Emanuel Gonzalez Tellez in commentar. perpetuis ad X. über beſagtes cap. 2. führet zwar unterſchiedene Meynungen hiervon an/ doch widerleget er keine davon/ pflichtet aber auch keiner bey. Der große Canoniſt/ ſo zu Touloſe ehe dem gelebet/ Innocentius Ciron/ in notis ad cap. 2. X. de loc. & cond. ſtehet in den Gedancken/ das Wort firma wäre Sächſiſch/ und bedeute einen jeglichen Pfacht (mercedem), ſo an Geld/ als auch an Früchten. Dieſe Erklärung billiget der Herr geheimde Rath Böhmer in iure eccleſiaſtico proteſtantium lib. 3. tit. 18. §. 4. Inmaſſen dann feo annoch bey denen Engelländern einen mercedem bedeute/ und aus *feo* leicht *feorma*, aus dieſem aber *firma* entſtanden. Mithin wäre die datio ad firmam nichts anders/ als eine conceſſio redituum ex praediis ſub certa mercede, id eſt praeſtationibus vel frumentariis vel

pecuniariis. Und gehörete demnach datio ad firmam zu der locatione ſimplice.

Jacobus Cujacius glaubet es heiſſe ſo viel / als locare ſub certa, id eſt firma penſione.

Alexander Chaſſanaeus vermeynet es bedeute ein pactum adiectum, inhalts deſſen der Verpfachter dem Beſtänder die Pfacht-Jahre ſteiff und veſt aushalten müſſe. Welcher Meynung auch beygethan zu ſeyn ſcheinet der vortreffliche Janus a Coſta in ſummariis & commentariis ad X. Gregorii IX. P. P. cap. 7. tit. 38. p. 562. Inde igitur, ſchreibet er/ firmae nomen, quod praeſtita fide de non expellendo conductore firmaretur contractus. Firma igitur nihil aliud eſt, quam conductio firmata, vt, in legibus Baioariorum, firmata emtio.

Carl du Freſne in Gloſſario h. v. col. 498. ſq. lehret/ in dem alten Engliſchen hätte firma ein Gaſtmahl bedeutet. col. 50. aber ſchreibet er/ daß firma ein praedium oder villam alteri ad certum tempus elocatam ſub praeſtatione annua, vel annonaria, vel rerum ad victum neceſſariarum, vel denique pecuniaria. Hinc datio ad firmam, pro contractu, quo ſub annuo reditu, fundi ad aliquot annos poſſidendi dantur.

§. II.

Meines wenigen davorhaltens/ iſt das Wort firma freylich aus dem Engliſchen oder Alt-Sächſiſchen herzuleiten/ zumahlen/ da das cap. 2. X. de loc. & cond. und das cap. 6. X. ne cler. vel monach. als in welchen capitibus von der datione ad firmam die Rede iſt/ reſpective an den Abt zu Londen und daſigen Biſchoff gerichtet ſeyn. Nun aber heiſſet farm darin/

wie

wie noch heut zu Tage/ einen Pfacht- oder Mayer-Hoff. In dem Phraſe Book by William Robertſon wird es dermaſſen erkláret: A farm; praedium, fundus, villa ruſtica. A farm *near the city*; praedium ſuburbanum. A farm *coming to one by inheritance*? heredium. *To* farm *the cuſtomes*; conducere vectigalia. *To take to* farm; elocare. *A farmer*; villicus, colonus. *Farmers of the cuſtome*; redemtores vectigalium. *A farmer of the Kings revenues*, qui reditus regios conduxit.

Von dieſem farm iſt demnach das Frantzöſiſche ſubſtantiuum ferme herzuleiten/ indeme dieſes faſt gleiche Ausſprache mit dem Engliſchen/ und gantz gleiche Bedeutung hat. Dieſe Muthmaſung beſtárcken die Italiániſche und Spaniſche Sprachen/ in welchen gegenwártiges ſubſtantiuum ferme gar nicht zu finden/ wohl aber das adiectiuum firmo und firme anzutreffen iſt/ welches mit dem Frantzöſiſchen adiectiuo firme und mit dem Lateiniſchen firmus einerley Bedeutung tráget. Als aber verſchiedene Gelehrten auf den Unterſchied des Frantzöſiſchen ſubſtantiui ferme und das gleichlautende adiectiuum ferme keine acht gehabt/ vielmehr das ſubſtantiuum mit dem adiectiuo, der etymologie nach/ vermiſchet/ und wie dieſes aus dem lateiniſchen Wort firmus herſtammet/ jenes auch daher geleitet; So iſt es dadurch geſchehen/ daß die ungeſchickte etymologiſten das Frantzöſiſche ſubſtantiuum ferme nicht von dem Alt-Deutſchen oder Engliſchen/ ſondern aus dem Lateiniſchen firmus, ungereimet hergeleitet haben.

§. III.

Dieſemnach heiſſet dare ad firmam nichts anders/ als dare in conductionem, oder locare conducere, ſiehe Sommers Gloſſar. ad X. ſcriptor. Angl. h. v. Thomas Reineſius in var. lect. lib. 3. cap. 1. p. 312. Brummeriana p. 385. Mithin iſt es falſch/ wann verſchiedene Rechtslehrer in dem Wahn ſtehen/ firma bedeute eine locationem ad longius tempus, oder gar eine emphytheuſin. Dahero Schilter exerc. 31. ad ff. §. 5. (b) nicht gar accurat redet/ wann er davor hält: firmandi autem vox dupliciter accipitur, vel *proprie* ad dies vitae, vel in genere ad quodcunque tempus definitum, quomodo non differt a locatione conductione.

V.

Sixt Sommer/ Hoch-Gräfl. Pappenheimiſchen Lieutnants/ oder Unter-Marſchalls/

Von des Heil. Reichs Erb-Marſchall-Amts Verrichtung.

I. Hauptſtück.

§. I.

ANfangs iſt zu wiſſen/ ſo ein Röm. Kayſer/ oder König/ mit Todt abgangen/ oder/ ſo die Chur-Fürſten von wegen eines Röm. Kayſ. Schwachheit oder Alters/ dem Reich zu gute/ einen Röm. König zu erwählen Vorhabens/ oder/ ſo wegen eines Röm. Käyſers/ oder Königs/ Mißhandlung Ihr Churfürſtl. Durchl.

Durchl. dero einen abſetzen/ und einen andern an derſelben ſtatt zu erkieſen entſchloſſen ſind/ und derhalben einen Wahl-Tag fürnehmen. Dergleichen/ ſo ein erwählter Röm. Kayſer/ oder König/ J. Krönung/ oder einen Käyſ. Hoff/ oder Reichs-Tag/ oder ſonſt einen Käyſ./ oder Kön./ Röhmer oder Feldzug in des H. Röm. Reichs gemeinen obliegenden Sachen fürnehmen und ausſchreiben würden; So hat allzeit der Churfürſt zu Sachſen den Elteſten/ unterweilen auch dem gantzen Namen und Stammen zu Pappenheim geſchrieben und befohlen/ daß ſie auf ſolchen Zug-Tag oder Mahlſtatt/ ſo ernennt und angeſetzt/ wollen ſtattliche Verordnung thun/ damit das Amt verwaltet/ und demſelben nichts entzogen werde.

§. II.

Hierauf ſo der Elteſte/ dem die Verwaltung des Erb-Marſchall-Amts/ in Krafft Altvätterlicher Theilung/ auch aufgerichten Vertrag/ und Burg-Friedens/ gebürt/ von Alters/ oder ſonſt Leibs-Schwachheit wegen/ nicht verhindert/ hat er ſich an den Käyſ./ oder Königl. Hoff oder an die ernennte Mahlſtatt verfüget/ und ſeinen Unter-Marſchall zu der Einführung/ auch Zubereitung der Sääl/ Seſſion, und Station abgefertiget.

§. III.

Wo er aber ſeines Leibes Unvermöglichkeit halber/ dem Ambt nicht auswarten mögen/ hat er an ſeiner ſtatt einen ſeiner Vetter/ des Namens und Stammes der Erb-Marſchall des Reichs zu Pappenheimb/ zu Verwaltung des Amts verordnet ꝛc. Nun hat aber des Reichs Erb-Marſchall-Ambt wohl unterſchied-

ſchiedliche Verwaltung/ als mit Einführung der Reichs-Stände; Zurichtung des Käyſerl. oder Königl. Stuls. Auch der Chur-Fürſten/ Fürſten und gemeiner Stände *Seſſion*, *Station*, Item/ derſelben Austheilung/ Item mit Anſagung und Beruffung zu des Reichs Rath/ Item/ die Umfrag; und andere dergleichen ſonderbahre Verrichtung zu thun.

§. IV.

Derhalben ſo viel ich **Sixt Sommer**/ Herr Wolff Marſchalls zu Pappenheimb ſel. Lieutenant oder Unter-Marſchall/ und geweſener Stadtſchreiber zu Pappenheimb/ derſelben Gebräuch/ und wie es vor Alters in derſelben jedwedern Verwaltung auch zu meiner Zeit gehalten worden/ und ich von Weyland dem Edlen Sebaſtian Ulderichen und Joachim/ allen dreyen meinen lieben H. H. zu Pappenheimb ꝛc. Erb-Marſchalln ſeel. und dann von Hanſſen Heerdegen/ Friedrichen Bern und Chriſtophen Kersdörffer/ welche lange Jahr das Unter-Marſchall-Amt vor mir verwaltet/ Bericht empfangen/ hab ichs in nachfolgende Verzeichnüs bracht.

§. V.

Gleichwol iſt nicht möglichen einen gewiſſen Gebrauch durchaus anzuzeigen/ denn ſich im Reich mit ſammt der Religion faſt alle löbliche Ceremonien und Gebräuch verändert/ auch noch täglich alle Reichs-Täge/ verändern/ alſo daß ein Erb-Marſchall muß ſich nach Gelegenheit der Perſon und Zeit in die Verwaltung ſchicken/ aber ſo ein Wahl-Tag eines

Röm.

Röm. Königs der nachmahls zu einem Käyſer zu erheben/ angeſetzt/ ſoll der Erb-Marſchall den Ort da die Churf. zu Rath gehen wohl bewahren/ daß niemand mög aufflöſen/ oder der Stimmen und Wahl Kundſchafft einnehmen.

II. Hauptſtück.

Wache.

§. VI.

Item/ er ſoll auch mit Hülff Burgermeiſter und Rath der Stadt die Thore verſperret halten/ und die Wache bey Tag und Nacht alſo beſtellen/ auff daß mittler Zeit/ biß die Wahl vollbracht/ alle Geheim und Stimmen nicht geöffnet/ und kein Schreiben auß- oder eingelaſſen werde.

III. Hauptſtück.

Ein Marſchall ſoll ſich in Erwehlung der Käyſer oder Königen von der meiſten Wahl und Stimm nicht ſondern.

§. VII.

Aldieweil dann ſich mehrmaln (als in Erwehlung Käyſers Conradi II. Conradi III. Friderici II. Ottonis IV. Conradi IV. Alberti I. und Caroli IV.) zugetragen/ daß die Churf. der Wahl nicht einig. Auch zu Zeiten ein Churfürſt zu Sachſen/ wie auch am jüngſten in Erwehlung Königs Ferdinandi, jetziger Röm. Königl. Majeſt./ beſchehen/ wieder die Wahl proteſtiret; So ſoll doch nichts deſto weniger der Erb-Marſchall

ſchall der mehren Wahl der Churfürſten anhangen/ und den erwehlten König/ durch die mehren Stimmen für einen Röm. König erkennen/ und keines weges ſich von der mehren Wahl der Churfürſten abſondern.

IV. Hauptſtück.
Vom Schwerdt vortragen.

§. VIII.

ZUm andern/ ſo dann der erwehlte König die Krönung zu Aach fürnimmet/ oder ſonſt einen Käyſerl. Hoff/ oder Reichs-Tag/ Römer oder Feldzug ausſchreibet/ wann alsdann der Churf. von Sachſen in eigener Perſon entgegen wär/ trägt er das Schwerdt ſelbſt der Käyſ. oder Königl. Maj. vor.

§. IX.

Wo er aber eigner Perſon nicht verhanden/ obgleich alsdann ein anderer Hertzog von Sachſen/ oder ſonſt ein Fürſt/ Graf oder Herr/ als eines Churf. von Sachſen Bottſchafft gegenwertig/ ſo gehöret doch dem Erb-Marſchall das Schwerdt und die Ambts Vorwaltung zu/ und ſoll ſich keines weges davon dringen laſſen.

§. X.

Allein ſo eines Churfürſten von Sachſen älteſter Sohn/ an ſtatt ſeines Vattern/ erſchiene/ alsdann mag der Erb-Marſchall ſein Fürſtl. Gn./ als den rechten Chur-Erben/ die er mit dem Schwerdt zu dienen/ einmahl oder zwey unterthäniglichen zu laſſen.

§. XI.

Dann im Abweſen des Churfürſten zu Sachſen hat ein Erb-Marſchall zu Pappenheimb an allen Enden

und

und Orten / in und auſſerhalb des Heil. Reichs / allda ihme ein Röm. Käyſ. oder König mit dem Schwerdt dienen laſſen / die Erb-Gerechtigkeit / das Schwerdt Ihr. Maj. vorzutragen.

§. XII.

So ihme aber ein Röm. Käyſer oder König in oder auſſerhalb des Reichs in Ihr. Majeſt. Erb-Königreichen / Fürſtenthumen / und Landen / nicht als ein Röm. Kayſ. oder König / ſondern allein nach alten Herkommen und Gebrauch / derſelben Königreiche und Fürſtenthumb ihme mit einem Schwerdt würde dienen laſſen / alsdann gebühret ihme die Verwaltung nicht / ſondern derſelben Erb- oder Hoff-Marſchallen.

§. XIII.

Zum dritten ſoll ein jeder Erb-Marſchall allezeit / ſo ein Röm. Kayſ. oder König in Städten einreiten würde / von Ihr. Maj. ſelbſt erforſchen / ob Ihr. Maj. Ihnen wollen dienen laſſen. So ihme alsdann das Schwerdt überantwortet würde / ſoll er daſſelbe mit entblöſten Häupt in ſeiner rechten Hand vornen an der Bruſt erhebt / damit die Spitze über ſeine rechte Achſel hinaus gehe / führen.

§. XIV.

Auch weder des Pabſts / noch eines Cardinals / oder einiges andern Potentaten insignia, Creutz / oder dergleichen / nicht neben ihme führen laſſen / ob gleich der Pabſt / Cardinal / oder Potentat neben der Röm. Kayſ. oder Königl. Maj. reiten / gehen oder ſtehen.

§. XV.

Dann das Schwerdt ſoll ihm allewege treu ſeyn / ausgenommen / ſo die andern Kayſerliche insignia, als

der Apffel und Scepter mit gebraucht werden/ allda würde der Apffel auf der gerechten/ und das Scepter auf der lincken Seiten/ und das Schwerdt in der mitten getragen.

§. XVI.

So ihm auch bey der Kayſ. oder Königl. Hoffhaltung/ in der Kirchen oder ſonſt in des Reichs Seſſion, Station, Proceſſion und Rathe/ Jhr. Maj. ihnen dienen laſſen/ ſoll der Erb-Marſchall das Schwerdt alsezeit mit bloſſen Haupt und beyden Händen vornen an der Bruſt mit der Spitze über ſeine gerechte Achſel hinaus halten. Und allein ſo im Amt der H. Meß die Hoſtia, und der Kelch des Leibs und Bluts Chriſti unſers HErrn und Seeligmachers wird aufgehebt/ ſoll er der Erb-Marſchall das Schwerdt mit der Spitze unter ſich auf das Erdreich ſtellen/ ſein gerechte Hand auf das Creutz legen/ und die lincke gen Himmel aufheben.

§. XVII.

Wo ihme denn die Seſſion, Station oder anders zu verrichten fürfället/ ſoll er das Schwerdt ſeinem Sohn/ oder einem ſeiner Vetter zu Pappenheim/ oder ſeinem Unter-Marſchall zu halten/ befehlen/ und nicht damit hin und wieder umbgehen/ auch im hingeben und wieder empfahen/ allewegen mit ſeinem Munde daſſelbe credentzen.

§. XVIII.

Er ſoll auch allezeit aufmercken haben/ daß ſein Angeſicht gegen der Kayſ. oder Königl. Maj. damit geſtellet und gerichtet ſey.

§. XIX.

§. XIX.

Wann dann die Kayſ. oder Königl. Maj. wieder in den Saal oder Cammer kommen/ ſoll er das Schwerdt dem Cämmerling/ der ihms zugeſtellet/ wieder überantworten.

§. XX.

Zum vierdten iſt zu wiſſen/ dieweil dem älteſten/ wie oben gemeldet/ die Verwaltung des Amts gebühret/ und dem ers an ſeiner ſtatt befehligt/ derhalben/ ob gleich ein älterer Marſchall des Namens und Stammes zu Pappenheim am Kayſerl. Hoff/ ſo ſoll er doch des Schwerdts/ nach des Ambts/ ſich nicht unterfahen/ wider den Willen deſſen/ der vom älteſten darzu verordnet iſt.

§. XXI.

Wo aber der älteſt/ oder ſein verordneter Verwalter/ nicht an Kayſ. oder Königl. Hoffe/ alsdann hat ein jedweder des Namen und Stammen zu Pappenheim/ deſſen Vor-Eltern/ oder er ſelber/ ſich vom Schloß Pappenheim/ und Erb-Marſchalln-Ambt/ nicht hat theilen laſſen/ ſondern noch daran gemein und getheil hat/ ſich des Schwerdts und Ambts gut Fug und Recht zu unterfangen. Doch ſo ihrer mehr/ dann einer entgegen/ ſoll allwegen der älter dem jüngern vorgehen.

§. XXII.

Zum fünfften wann ein Churfürſt von Sachſen/ auſſerhalb der Chur-Sachſen und derſelben incorporirten Fürſtenthumb/ſonſt im Reich mit dem Schwerdt ihme dienen läſt/ gebühret ſolches auch einem Erb-Marſchall zu Pappenheim/ welcher zur ſelben Zeit an

eines Churfürſten zu Sachſen Hoff/ oder ſonſt gegenwärtig iſt/ vorzutragen/ jedoch abermahls/ ſo ihrer mehr denn einer gegenwärtig/ ſollen die jüngere den ältern weichen. Aber in Sachſen gehöret daſſelbe dem Erb-oder Hoff-Marſchall zu verwalten.

V. Hauptſtück.

Wann ein Marſchall ſelbſt perſönlich und gegenwärtig ſeyn muß.

§. XXIII.

Zum ſechſten: So auch im Reich ein Kayſerl. oder Königl. Regiment aufgericht/ oder ſonſt in des H. Reichs Sachen und Handlungen Ausſchuß fürgenommen/ ſo alsdann auf demſelben Kayſ. oder Königl. Maj./ oder ein Churfürſt von Sachſen/ eigener Perſon erſchienen/ ſoll der älteſte zu Pappenheim/ oder ſein verordneter Verwalter/ auch ſich eigener Perſon daſelbſt ſich hin verfügen/ und was dem Erb-Marſchall-Ambt gebühret/ verwalten; Wo aber Kayſ. oder Königl. Maj./ oder der Churfürſt von Sachſen/ perſöhnlich nicht gegenwärtig/ mag es allein ſein Unter-Marſchall verwalten; Und dieweil ſolches eine zeitlang von dem älteſten des Unkoſtens halben unterlaſſen/ hat es dem Erb-Marſchall-Ambt nicht wenig Eingriff verurſachet/ auch Verachtung gebracht.

VI. Hauptſtück.

Von der Einführung.

§. XXIV.

ERſtlich/ ſo bald eines Kayſ. oder Königl. Hoffs-oder Reichs-Tags Mahlſtatt ernennet/ ſoll der Erb-

Erb-Marſchall oder ſein Unter-Marſchall mit einer Credentz-Schrifft oder Gewalts-Brieff vom Erb-Marſchall (wie oben auch angezeiget/) zeitlich vor dem beſtimmten Termin auf die Mahlſtatt ſich verfügen/ und anfänglich bey Burgemeiſter und Rath derſelben Stadt ſich anzeigen und bitten/ ihme Perſohnen zuzuordnen/ alle Behauſungen und Hoff-Städte/ wie die mit Stuben/ Kammern/ Bett/ Gewand/ Küchen/ Kellern/ Gewölben und Stallungen verſehen/ zu beſchreiben; Zum andern die Sääl und Stuben/ darinn des Reichs Seſſion und Räthe ſollen gehalten werden/ beſichtigen/ zum dritten/ erkundigen/ ob keine ſonderliche Kranckheiten/ Sterben oder Kriegs-Läufften ſich ereignen/ auch umb was Geld/ Brod/ Fleiſch/ Fiſch/ Wein zu haben und dergleichen nothwendige Victualien zu bekommen/ und ſo er einigen Mangel und Beſchwerniß an Platz/ und Seſſion auch Sterbens-Läufften/ Kriegs-Empörung ꝛc. würde erfahren/ denſelben unterſchiedlich mit allen Umbſtänden die Kayſerl. oder Königl. Majeſt. und auch dem Churfürſten zu Sachſen ſchrifftlichen zu berichten und nichts verhalten. Ob gleich ſolches Burgermeiſter und Rath der Stadt nicht gefällig/ dann dardurch kommt ein Erb-Marſchall in eine reputation, zu dem was nachmaln mangelt/ iſt er bey Kayſerl. und Königl. Majeſt. und gemeinen Reichs-Ständen entſchuldiget.

VII. Hauptſtück.

Kayſerl. Fürſt- und Stände Quartier.

§. XXV.

Alldieweil dann vom Kayſer Otten III. Einſetzung der

der Churfürſten und Königs Erb-Aembter / biß auf Kayſer Carln den Fünfften und König Ferdinandum, jetzige Röm. Kayſ. und Königl. Majeſtätten/ unſern allergnädigſten Herrn/ allezeit ein Erb-Marſchall eines Röm. Kayſers oder Königes Hoff nachgezogen/ und das Erb-Marſchall-Amt verwaltet (wie in der Chronick des Namens und Stammes nach langs erzehlet wird) und von Ihren Maj. ſelbſt Befehl empfangen/ auf was Anzahl Pferde Ihr. Majeſt. / und derſelben Hoff-Geſinde / auch der frembden ausländiſchen Potentaten / oder derſelben Bottſchafften/ er einfuriren ſoll/ hat er der Erb-Marſchall/ Ihr. Maj. Hoffurirern/ oder Quartiermeiſtern/ jederzeit ein Quartier auf Ihr. Majeſt./ und derſelben Hoff-Geſind/ eingeben. Folgends die Churfürſten / Fürſten und Stände des Reichs auch die frembden Potentaten/ oder derſelben Bottſchafften / nach Gelegenheit des Platzes / allein ſelbſt einfuriret.

§. XXVI.

Demnach aber jetzige Röm. Kayſerl. und Königl. Majeſt. in das Regiment / und allewege mit einer groſſen Anzahl Hoff-Geſinde / Kriegs-Leuten zu Roß und Fuß / auch frembder Potentaten Bottſchafften/ auf fürgenommene Kayſ. Hoff- und Reichs-Tage kommen/ haben ſich Ihr. Majeſt. Fourirer gewaltiglichen eingedrungen / und dem Erb-Marſchall nicht allein Ihr. Majeſt. / derſelben Hoff-Geſinde/ und frembder Potentaten/ Einfurirung entzogen/ ſondern auch ihres Gefallens für die Churfürſten / Fürſten und gemeine Stände die Loſament dem Erb-Marſchall einzuantworten unterfangen.

§. XXVII.

§. XXVII.

Daraus etlichmahl erfolget/ daß die Churfürſten und Fürſten nicht erſcheinen wollen/ wie ich dann von Regenſpurg aus/ Anno 1451. derohalben Kayſerl. Majeſt. geſchrieben/ und darauf Ihr. Majeſt. mich gen Hagenau beruffen/ aber unterwegen mir Pfaltzgraff Friedrich und Monſ. Falcanet, Ihr. Majeſt. Hoff-Marſchalls Ambts-Verwalter begegnet/ welchen Ihr. Majeſt. Befehlig geben/ mit mir als Unter-Marſchall der Einfurirung (inmaſſen geſchehen) ſich zu vergleichen. Alſo daß nunmahln der Erb-Marſchall oder ſein Unter-Marſchall mit der Einfurirung Ihr. Majeſt. Fourirer Ankunfft und Vergleichung muß erwarten.

VIII. Hauptſtück.

Von Zurichtung der Käyſerl. und Königl. Maj. Sitz/ Tiſch/ Stuls/ auch der Churfürſten und anderer des Heil. Reichs Ständen Seſſion und Station.

§. XXVIII.

Item ſo ein Kayſer/ oder Königlicher Hoff/ gehalten wird/ ſoll der Tiſch zugerichtet werden nach Ausweiſung der güldenen Bullen/ nemlich/ daß Ihrer Maj. Tiſch unter andern Taffeln oder Tiſchen des Saals ſechs Schue höher erhaben/ einer Röm. Kayſerin oder Königin Tiſch drey Schue niederer beſetzt/ und folgends der Churfürſten Tiſch/ noch drey Schue niederer/ und in einer Höhe. Drey auf die gerechten/ und drey auf die gelincken Seiten/ und

und der ſiebende in der mitten gegen Ihr. Majeſtät über.

§. XXIX.

Aber ſonſt in gemeinen Reichs-Verſammlungen und Räthen/ ſoll der Käyſerliche oder Königl. Sitz oder Stuhl erhöhet ſeyn/ ſechs/ der Churfürſten/ drey/ und der andern Fürſten und gemeiner Stände zwo Staffel höher/ und alſo nicht nach Anzahl der Schue/ ſondern der Staffel. Dann ſich auf dem Reichs-Tag zu Freyburg zwiſchen denen Churfürſten und Fürſten eine groſſe Irrung zugetragen/ und durch Kayſer Maximilian weyland Hrn. Wilhelmen Marſchalln befohlen worden/ der Fürſten und gemeiner Stände Banck nicht über ſechs Zoll niederer denn der Churfürſten zu richten.

§. XXX.

Derhalben auch ein Kayſerl. oder Königlicher Lehen-Stul/ ſeithero auch nach Anzahl Staffel und nicht nach Anzahl der Schue geordnet worden.

§. XXXI.

Aber daß erſtlich der gemeine Boden/ oder Bühne des Lehen-Stuls nach Gelegenheit der Behauſung daran er ſich mit dem Rücken lehnet/ gericht würde/ damit Ihr. Kayſerl. oder Königl. Maj. ſambt den Churfürſten in Ihrer Kayſ. Königl. und Churfürſtl. ornaten mögen zu Fuß auf ſolchen Lehen-Stul gehen. Jedoch vom Erdreich aufs wenigſt die gemeine Bühne vier Schue erhöhet/ und alſo geordnet ſeyn/ daß Lehen empfahender Fürſt gerings herumb mit den Blut-Fahnen rennen und mit ſeinem Pferd biß auf die eben der Bühne des Lehen-Stuls mag reiten/ und ſoll in mitten

mitten der eben der Bühne umb zwölff Staffel erhöhet ſeyn; Auf welcher die Churfürſten/ Graffen und Herrn ihre Seſſion und Station haben/ und am Orte des Stuls der Churfürſten-Banck umb drey Staffel/ und in der mitten der Kayſerl. oder Königl. Majeſt. Sitz/ über der Churfürſten-Banck auch drey Staffel erhöhet ſey/ und alſo verwahret/ daß man ſich keines Einfallens zu beſorgen.

IX. Hauptſtück.

Von Einreitung und Station auf allen Kayſerlichen Hoff- oder Reichs-Tägen.

§. XXXII.

IN den Einreitungen und Einzügen eines Römiſchen Kayſers oder Königs auf die Kayſerl. oder Königl. Hoff- oder Reichs-Täge/ hat von Alters allwegen des Churfürſten von Sachſen Hoff-Geſinde oder Bottſchafften mit dem Unter-Marſchall den Vorzug gehabt/ unangeſehen/ daß die Fürſten/ in dere Zirck und Provintz die Mahlſtatt gelegen/ je zu Zeiten gemeynet/ ihnen gebühre der Vorzug. Wie dann Anno 1530. im Einreiten gen Augſpurg zwiſchen Bayern und Sachſen des Vorzugs erregen ſich Streit erhalten.

§. XXXIII.

Auf Sachſen folgen der andern Fürſtl. Hoff-Geſinde/ wie die Kayſ. oder Königl. Majeſt. einen Erb-Marſchallen zu ordnen/ Befehl geben; Auf dieſelben der Kayſer oder Königl. Majeſt. Hoff-Geſinde/ hernach die Graffen und Herrn.

§. XXXIV.

So dann der Churf. von Sachſen ſelbſt dienet mit dem Schwerdt/ ſoll der Erb-Marſchall zu Pappenheim vor allen Fürſten neben dem Kayſerl. oder Königl. Hoff-Marſchall/ und in Abweſen deſſelben/ allein mit ſeinen Marſchall-Stab reiten. Auf ihn alle geiſtliche und weltliche Fürſten.

§. XXXV.

Nachmaln die Churfürſten und ihre Bottſchafften. Auf dieſelben der Ertz- oder Erb-Marſchall mit dem Schwerdt/ darnach Röm. Kayſ. oder Königl. Maj. und wen Ihr. Maj. zu Zeiten neben ſich ordnen.

§. XXXVI.

Nach Ihr. Maj. der Fürſten Bottſchafften. So aber Kayſ. und Königl. inſignia Ihr. Maj. vorgetragen werden in Proceſſion und ein König von Böhmen eigner Perſon entgegen/ ſo gehet er zu nechſt vor der Kayſerl. oder Königl. Majeſt. und ſo man alſo in die Kirchen zeucht oder in Proceſſion, ſoll der Unter-Marſchall vorher gehen und das Volck abwegs ſchaffen/ damit Platz gegeben. Auf ihme ſollen folgen aller Churfürſten und Fürſten Edelleuthe. Nachmahln die Graffen und Herrn. Auf dieſelben die Fürſten. Folgends die Churfürſten/ oder ihre Bottſchafften/ nach denen der Erb-Marſchall zu nechſt vor Ihro Majeſt. und nach Ihr. Majeſt. der geiſtlichen Fürſten Bottſchafften. Auch die Praelaten und letzlich aller Churfürſten/ Fürſten und Stände Hoff-Geſinde und Diener.

X. Haupt-

X. Hauptſtück.

Von Anſagung zu der Kayſ. oder Kön. Maj. Hoff-Dienſt und Reichs-Rath.

§. XXXVII.

ERſtlich ſo ein Römiſcher Kayſer oder König einem Erb-Marſchall/ oder ſeinen Unter-Marſchall/ eigener Perſon befehlen zum Hoff-Dienſt propoſition oder in des Reichs-Rath/ da Ihr. Majeſt. etwas den gemeinen Ständen vorzubringen/ anzuſagen/ ſo mag der Hr. Erb-Marſchall oder ſein Unter-Marſchall jeden Stand anſagen/ dem nechſten dem beſten/ wie ihme zum gelegneſten.

§. XXXVIII.

So auch die Kayſ. oder Königl. Majeſt. nicht alle Stände/ ſondern allein etliche Churfürſten oder Stände fordern/ ſoll er ſolches auch thun und bedarff das dem Churfürſten zu Sachſen oder ſeiner Bottſchafft nicht erſtlich anzeigen.

§. XXXIX.

Wo aber der Churf. zu Mayntz/ oder ſein Cantzler/ dem Erb-Marſchall/ oder ſeinen Unter Marſchall für ſich ſelbſt würde befehlen/ die Stände zuſammen zu beruffen/ ſoll er ſolches nicht thun/ ſondern das dem Churf. zu Sachſen/ ſo er eigener Perſon vorhanden/ zuvor anzeigen/ und darauf des Churfürſten zu Sachſen Befehl geleben.

§. XL.

Dann obwohl der Biſchoff von Mayntz/ weyland Marggraff Albrecht/ derhalben mit Uldrichen Marſchall zu Wurmbs einen groſſen Aufflauff gehabt/ und

ihme geträuet / einen andern zu verordnen / ſo iſt doch durch den Churfürſten zu Sachſen ihme Ullrichen Marſchall verbotten worden / auf ſein des Churfürſten von Mayntz Befehl die Stände zu beruffen / es ſey dann / daß ſie ſich miteinander zuvor deſſen entſchloſſen / oder ſo allein zum Abſchreiben die Stände ſollen Verordnung thun / und ſo auf gemeiner Stände Beſchluß ein Rathſchlag in Mayntziſcher Cantzeley geſtellet / denſelben anzuhören.

§. XLI.

Würde aber des Biſchoffs von Mayntz ſein Cantzler aus Befehl der Kayſ. oder Königl. Majeſt. dem Marſchall anſagen die Stände zuſammen zu beruffen / ſo alſo dann der Churf. von Sachſen perſöhnlich entgegen / ſoll ſeiner Churf. Durchl. ſolches erſtlich angezeiget werden; Wäre aber Se. Churf. Durchl. perſöhnl. nicht entgegen / ſo iſt der Marſchall nicht ſchuldig ſeiner Churfürſtl. Durchl. Bottſchafften Beſcheids darauff gewärtig zu ſeyn / ſondern ſoll anſagen nach laut des Kayſerl. oder Königl. Befehls. Ob gleich ſolches den Sächſiſchen Räthen nicht gefällig / wie ſich dann derhalben auf denen Reichs-Tägen zu Regenſpurg / Speier und Nürnberg viel Irrung zugetragen.

§. XLII.

Und iſt der gemeine Gebrauch / daß der Erb-Marſchall ſelbſt denen Chur- und Fürſten / ſo in eigener Perſohn entgegen / angeſagt / aber in Abweſen Ihr. Churfürſtl. Durchl. allein ſein Unter-Marſchall zu Zeiten derſelben Bottſchafften / wie auch den andern Fürſten und Ständen anſagen laſſen.

XI. Haupt-

XI. Hauptſtück.
Von *Seſſion* in des Heil. Reichs Rath.

§. XLIII.

Wann ein Röm. Kayſer oder König oder derſelben Commiſſarien/ alle Stände des Reichs erfordern laſſen / ſo hat vor Jahren der Erb-Marſchall ein jedwedern Stand bey den Armen in ſeinen Sitz geführet / dieweil aber von wegen der Seſſion zwiſchen nachgemelten Fürſten und Ständen des Reichs groſſe Irrung ſich zugetragen / alſo daß zu Augſpurg bey Kayſer Friedrichs Zeiten weyland Hertzog Georg von Bayern/ Siegemunden zu Pappenheim Erb-Marſchall/ darum/ daß er Hertzog Albrechten von Sachſen über ſein Fürſtl. Gn. geſetzt / ob der Pfaltz hinab gefordert / und ihm den Kampff angebotten / welchen Herr Sigmund ſeel. erſchienen / jedoch als ſie gleich auf einander gezücket / Maximilianus noch in Königl. Würde / dazwiſchen geſprungen / und ſie von einander gebracht. Welches eine Urſach vieler Irrung / ſo ſich ſeithero zwiſchen der Pfaltz und den Namen und Stammen der Erb-Marſchall ereignet.

§. XLIV.

Derwegen in vielen Jahren der Erb-Marſchall keine ordentliche Seſſion nicht gemacht / ſondern jederzeit durchaus gehalten / wie ihme Röm. Kayſ. oder Königl. Majeſt. derhalben ein ſonderlichen ſpecificirten Befehl gegeben.

§. XLV.

Wo ihme aber kein ſonderlicher Befehl geben / ſo

dann Ihr. Majeſt. perſöhnlich entgegen / nehmen Ihr. Majeſt. den verordneten Stuhl ſelbſt ein / ſchicken aber Ihr. Majeſt. allein Commiſſarien / ſo ſoll derſelbigen Commiſſarien einer in Ihr. Maj. ſtatt / der dem Erb-Marſchall ernennt wird / geſetzet werden / und die andern mit-Commiſſarien / mitten in der Seſſion, auf eine Fürbanck.

§. XLVI.

So dann die Mahlſtatt in des Churfürſten von Mayntz Provintz / ſoll der Marſchall ihn ſetzen auf die gerechte Hand / zu nechſt an Kayſ. oder Königl. Majeſt. und auf die lincke den Churfürſten von Cölln / wäre aber die Mahlſtatt in Churf. Cölln. Provintz / alsdann ſein Churfürſtl. Durchl. auf die gerechten erſtlich / und folgends-Mayntz auf die gelincken Seiten / hernach Ihr. Majeſt. unter Augen in mitten der Seſſion den Churfürſten von Trier.

§. XLVII.

Nachmahln weiter auf die gerechten Hand neben Mayntz ſetzen den Pfaltz-Graffen von Rhein / Churf. / es wäre dann ein gekrönter geſalbter König von Böhmen an einem Kayſ. oder Königl. Hoffe / der ſoll zu nähest an Mayntz geſetzt werden: (aber im Reichs-Chur- und Fürſten Rath hat er keine Seſſion) und erſt hernach der Pfaltz-Graff.

§. XLVIII.

Folgends wiederum hierüber / auf die gelincken Seiten den Churf. zu Sachſen und letzlich den Churfürſten von Brandenburg.

§. XLIX.

Nachmaln ſo ein Hertzog von Lothringen in eigener Perſohn

Perſohn entgegen / ſoll er in mitten der Seſſion hinter den Ertz-Biſchoffen von Trier geſetzet werden / als ein König von Sicilien.

§. L.

Aber anderer König und Potentaten Bottſchafften ſoll er nicht ſetzen / oder heiſſen ſich ſetzen / ihme ſey dann ſolches von Ihr. Majeſt. befohlen. So werden der Churfürſten Bottſchafften geſetzt / als wären Ihr. Churfürſtl. Durchl. perſöhnl. entgegen. Jedoch nicht mehr dann eine Perſohn / welche dem Marſchall ſoll ernennt werden.

§. LI.

Darauf ſoll der Erb-Marſchall gegen die andern Ertz-Biſchoffen / Ertz-Hertzogen / Fürſten / Praelaten / Graffen und Herrn ſagen: **Meine gnädigſte und gnädige H. H. wollen ſich ſetzen** / und es dabey bleiben laſſen.

§. LII.

Und ſo ſie alſo geſeſſen / ſoll er ihme / dieweil die Propoſition beſchicht / aufzeichnen / wie ſie auf beyden Bäncken beſeſſen / damit er in der Umbfrag / ſo die Stände nach angehörter Propoſition in einem Ring zuſammen tretten / ſich nicht irr und eine Ungeſchicklichkeit begehe.

§. LIII.

Hierbey iſt auch zu mercken / daß die Fürſten / ſo eigner Perſohn entgegen / alle nach einander ſitzen auf beyden Bäncken / unangeſehen / daß Bottſchafften vorhanden / dero Hrn. Hrn. den Vorſitz haben / ausgenommen Oeſterreich und der Ertz-Biſchoff von Saltzburg / Magdeburg / Biſantz / Brem / und

Hochmeiſter in Preuſſen Geſandten / ſitzen vor den Fürſten / von wegen der Praeeminentz der Ertz-Biſtümb und Ertz-Hertzogthümb.

§. LIV.

Jedoch ſoll aus jedwedern Fürſten wegen nicht mehr dann eine Perſohn ſich niederſetzen / dergleichen allein zwo Graffen oder Freyherrn / oder ihre Verordneten / nach den Gefürſten Praelaten / allein ein Praelat von aller Praelaten oder Praelatin wegen.

XII. Hauptſtück.

Von Irrung der Seſſion.

§. LV.

ANfänglich haben ſich vor Jahren geirret Engelland und Hiſpanien / die hat Kayſer Friederich verglichen / ein Tag umb den andern obzuſitzen.

§. LVI.

Item ſo irren ſich Magdeburg / Oeſterreich und Saltzburg / derwegen Kayſer Maximilian befohlen / ſo ſie alle drey / oder dero zween / in eigener Perſohn verhanden / ſoll einem und dem andern angeſagt werden / wo aber einer allein perſöhnlich entgegen / dem ſoll allezeit angeſagt werden / und den Vorſitz haben / alſo ſoll auch den Bottſchafften ein Tag um den andern angeſagt werden.

§. LVII.

Hernach aber haben ſich Oeſterreich und Saltzburg ſelbſt miteinander verglichen / daß jedweder ein Tag umb den andern vorſitzt / und derowegen wird allezeit beyden angeſagt.

§. LVIII.

§. LVIII.

Nachmahln haben ſich geirrt die Biſchöffe von Worms und Würtzburg/ ſind durch jetzige Kayſerl. Majeſt. verglichen/ daß einer einen Tag umb den andern vorſitzt.

§. LIX.

Folgends irren ſich Pfaltz/ Sachſen und Bayern. Jedoch iſt vor Jahren allwegen der älteſte/ aus jedwedern Chur-Hauß/ nemlich ein Pfaltz-Graff oder Hertzog von Bayern/ darnach der älteſte von Sachſen/ und zum dritten der älteſte von Hauß zu Brandenburg geſeſſen/ jetzo aber wollen alle Fürſten von jedwedern Chur-Hauß aneinander ſitzen.

§. LX.

Ferner irren ſich Braunſchweig und Brandenburg/ wie ſich dann auf den Reichs-Tag zu Regenſpurg Anno 1541. zwiſchen Hertzogen Henrich von Braunſchweig und Marggraff Georgen von Brandenburg ein groſſer Lermen begeben.

§. LXI.

Weiter irren ſich die Hertzogen von Mecklenburg/ Jülich/ Cleve und Bergen und Pommern/ auch die Landgraffen von Heſſen und Marggraffen von Baden.

§. LXII.

So haben ſich vor Jahren auch die jungen Fürſten/ ſo nicht im Regiment geweſen/ nicht auf der Fürſten Banck in die Seſſion geſetzet/ auch kein Graff oder Freyherr/ denn allein die zween/ denen die Stimme befohlen worden. Sondern ihnen hat der Erb-Marſchall fürnemlich mitten in der Stuben zu ſitzen verordnet.

XIII. Hauptſtück.

Von der Umbfrag in den Reichs Räthen.

§. LXIII.

OB wol in der güldenen Bull verſehen/ daß in Erwehlung eines Röm. Königs/ unter den Churfürſten der Biſchoff von Mayntz/ als Ertz-Cantzler/ ſoll die Umbfrag haben; ſo hat doch allezeit auf Kayſerl. und Königl. Hoff-Tägen/ (ehe die Reichs-Täge aufkommen) der Churfürſt von Sachſen und in ſeinen Abweſen der Erb-Marſchall die Umbfrag gethan/ und jedweder Stand/ ſo beruffen geweſen/ in Gegenwart der Kayſerl. und Königl. Majeſt. ſeine Stimm und Rath gegeben.

§. LXIV.

Demnach aber die Römiſche Kayſer/ oder Könige/ hernach angefangen in des Reichs obliegenden Sachen/ alle Churfürſten / Fürſten / Praelaten / Graffen/ Freyherrn/ auf die Frey- und Reichs-Städte zu beſchreiben/ und alſo Reichs-Täge gehalten/ haben die Churfürſten ſich von den andern Fürſten und gemeinen Ständen abgeſondert/ alſo daß jetzo die Churfürſten allein zuſammen/ nach der Kayſerl. oder Königl. Propoſition tretten/ auch ſonſt abgeſondert in einer Stuben Rath gehalten/ und iſt alſo der Erb-Marſchall der Zwietracht halben/ ſo ſich zwiſchen Mayntz und Sachſen der Umbfrag halben gehalten/ aus dem Churfürſtl. Rath/ und derſelben Umbfrage/ abgeſondert worden.

§. LXV.

§. LXV.

Folgends haben ſich auch die Fürſten/ Praelaten/ Graffen und Herrn von den Frey- und Reichs-Städten abgeſondert/ alſo daß ſie auch ihren Rath und Bedencken beſchlieſſen in einer ſondern Stuben.

§. LXVI.

In welcher Fürſten Rath vor Jahren der Erb-Marſchall die Seſſion gemacht/ die jetzo nicht mehr beſchicht/ ſondern heiſſet ſie allein gemein mit dieſen oder dergleichen Worten: **Meine gnädigſte und gnädige Herrn wollen ſich ſetzen**/ die Seſſion einnehmen. So das beſchicht/ fängt er an auf der geiſtlichen Banck/ erſtlich Saltzburg oder **Oeſterreich** welcher den Vorſitz zu fragen/ folgends fraget er die ander Frag hierüber auf der weltlichen Banck/ abermahls den der Vorſitz/ und alſo fort und fort von einer Banck zu der andern/ ſo lang Fürſten in eigner Perſohn ſitzen/ und ſo auf einer Banck mehr Fürſten/ ſollen dieſelben nacheinander gefragt werden/ und erſt wieder von derſelben Banck die Bottſchafften eine umb die ander auf beyden Bäncken/ biß an die Graffen und Herrn/ und den der von wegen aller Praelaten und Praelatin die Stimm hat.

XIV. Hauptſtück.

Marſchall vor Zeiten auch proponiret.

§. LXVII.

Es hat auch vor Jahren der Erb-Marſchall nicht allein ſolche Umbfrag gethan/ ſondern auch müſſen proponiren/ und die mehrern Stimmen ſammlen/ einnehmen und erzehlen/ was der Beſchluß der mehrern

rern Stimm. Aber jetzt iſt es dahin kommen/ daß entweder Oeſterreich oder Saltzburg/ welcher vorſitzt proponiret/ und die mehrern Stimmen ſammlet und beſchleuſt.

§. LXVIII.

Wiewol ſich etlichmahl zugetragen/ daß mir Sixten Sommer/ als Unter-Marſchall/ Römiſche Kayſerl. oder Königl. Majeſt. etzliche Articul denen Churfürſten/ Fürſten und gemeinen Ständen fürzutragen befohlen/ das hab ich alsdann in Churfürſten-Rath/ dergleichen in Fürſten-Rath/ und dann auch in der Frey- und Reichs-Städte-Rath/ ſelbſt mündlich gethan.

§. LXIX.

So bin ich auch mehrmaln zu Regenſpurg/ Nürnberg und Speier angeſprochen worden/ durch die Fürſten/ umb den Inhalt/ der mehrern Stimm wann ſie an Oeſterreichiſcher oder Saltzburgiſcher Erzehlung und Beſchluß nicht erſättiget geweſen; Derhalben ich wieder angefangen umbzufragen/ jetzo thun es die Directores Oeſterreich und Saltzburg.

§. LXX.

Zu Zeiten hat mich auch wohl ein Oeſterreichiſcher oder Saltzburgiſcher Rath ſelbſt gefraget umb die mehrern Stimmen/ dann etwan die Geſandten ſo heimlich und gemehling reden/ daß mans nicht hinfür in die Seſſion hören kan/ derhalben ich auch offtermahls zurück tretten müſſen/ darum gebühret auch dem Erb-Marſchall auf die Stimm und Vota ein Aufmercken zu haben.

§. LXXI.

Und werden alſo allweg drey Räthe gehalten/ der

Churfürſten beſondere; wiederumb der Fürſten/ Praelaten/ Graffen und Herrn beſondere/ und dann auch der Frey und Reichs-Städte beſondere. Dergeſtalt wann ſich die Chur-Fürſten und die Kayſerl. und Königl. Propoſition eines Articuls entſchloſſen/ ſo zeigen ſie ihre Meynung dem Fürſten Rath an; So ſich denn ihr der Churfürſten und Fürſten Bedencken miteinander vergleichen/ ſo hat man die Geſandten der Frey- und Reichs-Städte erfordert/ ihnen ſolches Bedencken fürgehalten/ darauf der Frey-und Reichs-Städte ihre Bedencken den Churfürſten und Fürſtl. Verordneten auch eröffnet/ und ſo daſſelbe ihr Bedencken erheblich/ wieder an Churfürſten und Fürſten gelangen laſſen/ wo nicht/ es bey der Churfürſten und Fürſten Bedencken blieben.

§. LXXII.

Letzlich hat es dahin wollen zu Regenſpurg Anno 1541. gelangen/ daß man ihr der Frey- und Reichs-Städt Geſandten Bedencken gar nicht wollen anhören/ derhalben ſie ihr Bedencken der Kayſerl. Majeſt. ſelbſt überantwortet/ und im Reichs-Rath begehret eine Seſſion, welches alſo noch im Streit blieben hangen.

§. LXXIII.

So auch junge Fürſten/ die kein Regiment haben/ dergleichen Gefürſte Prälaten/ auch Graffen oder Frey-Herrn/ ſo auch von eines Fürſten wegen mehr denn eine Perſohn/ ſich hat in die Seſſion geſetzt/ ſo ſollen ſie doch vom Erb-Marſchall nicht gefragt werden.

Zwey-

Zweyte Abhandlung.

Von des H. Reichs-Erb-Marſchalln Iurisdiction, Freyheit, Nützungen und Gefällen.

I. Hauptſtück.

Taxt-Ordnung.

§. LXXIV.

ZUm erſten hat vor Jahren auf allen Kayſerl. oder Königl. Hoff- und Reichs-Tägen mit ſambt Burgemeiſter und Rath der Stadt / darinnen Hoff- oder Reichs-Täge gehalten worden / ſich der Erb-Marſchall der Mahlzeit / Futters ꝛc. wie die bezahlet und gehalten ſollen werden / verglichen / auch die andere Victualien und Proviant taxiret und geſchätzet / und ſo die Bürger ſtraffbar erfunden / die Straff halb den Erb-Marſchall / und halb der Stadt-Voigt / oder Richter: Wo aber frembde / ſo nicht Bürger darin gefrevelt / hat die Straff allein ihme dem Erb-Marſchall zugebühret.

§. LXXV.

Aber bey jetziger Kayſ. oder Königl. Majeſt. haben ſich Ihr. Majeſt. Hoff-Geſinde der Ordnung beſchweret / und ſich Ihr. Majeſt. Hoff-Marſchall in die Taxirung und Straff eingedrungen / ſo haben die Churfürſten und Fürſten letztlich auch darinnen wollen Ordnung fürnehmen.

II. Hauptſtück.
Rumor- und ſtreitige Sachen.

§. LXXVI.

ZUm andern iſt in allen Rumor-Sachen und ſtreitigen Handlungen/ die ſich zwiſchen Röm. Kayſerl. oder Königl. Majeſt. Hoff-Geſind/ und dann gemeiner der Churfürſten/ Fürſten und Stände des Reichs/ und derſelben Diener/ wo ſich in Röm. und des Reichs Feldzügen/ dergleichen auf den Kayſerl. oder Königl. Hoff- und Reichs-Tägen begeben/ der Erb-Marſchall/ ſambt Ihr. Majeſt. Hoff-Marſchall/ allezeit Richter geweſen/ und die ſtraffbaren miteinander etwan zugleich geſtrafft/ etwa jedweder ſeine Zugehörigen.

§. LXXVII.

Aber auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg Anno 1532. gehalten/ hat ſich zwiſchen Caſpar Rhöniglein/ als Hoff-Marſchalln Ambts-Verwaltern/ und dann Georg Wolff und andern Erb-Marſchall zu Pappenheim/ eine groſſe Irrung zugetragen/ derwegen aber Anno 1541. iſt von Kayſ. Majeſt. wegen/ alle ſtreitige Sachen zu entſcheiden/ der von Lyer/ von der Reichs-Stände wegen der Erb-Marſchall/ oder wen er von ſeinetwegen dahin verordnet/ als Unter-Marſchall/ und von gemeiner Stadt Regenſpurg der Amtmann verordnet worden/ und dann M. von Reinach zu einem gemeinen Rumor-Meiſter: Doch muſt er der Reichs-Stände Verbrechere/ Wolffen/ als Erb-Marſchalln/ die Bürger dem Stadt-Amtmann auſantworten/ und allein das Kayſ. Hoff-Geſinde für ſich ſelbſt ſtraffen.

§. LXXVIII.

§. LXXVIII.

Was aber ſich Rumor- und andere ſtreitig Sachen allein zwiſchen gemeine Stände des Reichs zugetragen/ darinnen iſt der Erb-Marſchall allewegen Richter geweſen/ und ihm allein die Straffe gebühret.

III. Hauptſtück.

Jüden Vergleitung.

§. LXXIX.

Zum andern/ hat auch der Erb-Marſchall im Röm. und andern des Heil. Reichs-Zügen/ auf den Kayſ. und Königl. Hoff-oder Reichs-Tägen/ die Gerechtigkeiten/ alle Jüden zu vergleiten/ alſo wo er einen Jüden am Hoff oder auf den Reichs-Tägen betritt/ der von ihme nicht Geleit genommen/ mag er ihn gefänglich einziehen und ſtraffen/ und iſt ein jedweder Jüde für das Geleit dem Erb-Marſchall ſchuldig einen Gülden im Gold/ und dem Unter-Marſchall einen Ort eines Gülden. Wiewol nun Georg und Wolffen/ Erb-Marſchalln/ zu Regenſpurg/ Anno 1532. von Bürgermeiſter und Rath daſelbſt/ viel Eintrag beſchehen/ auch die Jüden gefangen worden/ ſo hab ich doch Anno 1541. ſo viel mit ihnen gehandelt/ daß ſie Ihres Vorhabens abgeſtanden/ und Wolffen Marſchall die Jüden vergleiten zu laſſen bewilliget.

IV. Hauptſtück.

Die Ambt- und Lehen-Pferde.

§. LXXX.

Zum dritten/ ſo ein erwehlter Röm. Kayſer oder König/ ſeinen erſten Kayſerl. oder Königl. Hoff hält/ und

und die Churfürſten ihr Ambt/ laut der güldenen Bull/ verwalten/ ſo folget und bleibet dem Erb-Marſchall des Churfürſten Pferd/ und des Erb-Marſchalls Sattel-Knechte die Roß-Decke.

§. LXXXI.

Und dann auch ihme Marſchall das ſilberne Maaß und Streichholtz.

§. LXXXII.

Alſo auch/ wenn die Churfürſten Lehen und Regalien von einem Römiſchen Kayſer oder König in der Cammer/ oder auf dem Lehen-Stuhl/ empfahen/ ſo folget dem Erb-Marſchall das Pferd/ ſeinem Sattel-Knecht die Decke.

§. LXXXIII.

Wo aber ein Churf. allein durch ſeine Bottſchafften empfähet/ hat er gemeiniglich für das Pferd ſechzig Gulden in Gold geben.

§. LXXXIV.

Wann aber ſonſt geiſtliche oder weltliche Fürſten/ auch gefürſte Prälaten und Graffen ihre Lehen und Regalia empfahen/ ſo folget abermahls dem Erb-Marſchall das Pferd/ die Decke dem Sattel-Knechte/ und darzu ſechtzig Gülden in Müntze. Wann ſie aber allein durch ihre Räthe empfahen/ geben ſie gemeiniglich für das Pferd viertzig Gülden/ und iſt allein der Abt von Fulda/ als einer Römiſchen Königin Erb-Cantzler der 60. fl. gefreyet/ alſo daß er allein gibt dem Erb-Marſchall das Pferd.

§. LXXXV.

Und obwol in der güldenen Bull geſchrieben/ daß der Kayſerl. Hoffmeiſter ſoll die 63. Marck und ein

vierding Silbers von denen Churfürſten/ ſo Lehen empfahen/ einnehmen/ und unter des Reichs Erb-Aembter austheilen; So haben ſich doch ſo viel Irrung zugetragen/ daß alle Erb-Aembter vor vielen Jahren überein kommen/ und dem Erb-Marſchall zu Pappenheim das Geld/ an ſtatt des Silbers einzunehmen/ nemlichen jedwedern Ambt ſechtzig Gülden in Gold und folgends auszutheilen aufgetragen. Jedoch was in die Cantzley gehöret/ nimmt der Erb-Marſchall/ und dann dem Kayſ. oder Königl. Hoffmeiſter/ dergleichen dem Erb-Schencken von Lymburg/ dem Erb-Küchenmeiſter von Soldemitz/ dem Graffen von Zorn/ als Cämmerern zugehörig.

§. LXXXVI.

Doch anderer Geſtalt nicht/ dann ſo ſie in Verleihung entgegen und auf den Dienſt warten. Derhalben ſoll ſie der Unter-Marſchall allwegen/ ſo geliehen wird/ zum Dienſt beruffen/ ſo geben ſie ihme zu eigener Verehrung von einem Ambt Geld 2. Gülden.

§. LXXXVII.

Wann ſie nicht verhanden/ ſo bleibt ihr Ambt-Geld dem Kayſerl. oder Königl. Hoff-Dienern/ laut der güldenen Bull. Und iſt hierüber zu mercken/ daß zu Hagenau Anno 1540. der Biſchoff von Würtzburg ſeine Lehen empfangen/ dieweil aber ich Sixt Sommer (als Herr Wolff zu Pappenheim/ Erb-Marſchall zu Regenſpurg in der Einführung geweſen) ſein Unter-Marſchall geweſen bin/ ſo habe ich ihme doch das Pferd und Lehen-Geld erhalten/ ungeachtet daß Monſ. Falconet, Kayſerl. Hoff-Marſchall/ Ambts-Verwalter/ deſſen ſich zum höchſten beſchweret/

tet/ auch Herr Wolffen und mich vor der Kayſerl. Majeſt. beklaget.

V. Hauptſtück.

Der Kayſerl. Himmel.

§. LXXXVIII.

ZUm vierdten/ ſo auch ein Römiſcher Kayſer oder König in den Frey- und Reichs-Städten unter dem Himmel eintritt/ ſo folget der Himmel auch dem Erb-Marſchall/ es wolten ſich dann Bürgermeiſter und Rath mit ihme darum vergleichen/ welches zu ihrer beyder Willkühr ſtehet.

VI. Hauptſtück.

Allewegen ein Marſchall am Kayſerl. Hoff.

§. LXXXIX.

ZUm fünfften/ iſt der Erb-Marſchall zu Pappenheim allezeit einer von der Einſetzung der Churfürſten und Erb-Aembter an/ biß auf jetzige Kayſerl. Majeſt. am Hoff geweſen/ und wie andere Hoff-Diener unterhalten worden.

VII. Hauptſtück.

Auf Reichs-Tägen ſoll ein Marſchall vom Hauß Sachſen unterhalten werden.

§. XC.

DErgleichen wann ein Churfürſt von Sachſen am Kayſerl. Hoff oder auf den Reichs-Tägen/ ſo hat

der Erb-Marſchall von Seiner Churfürſtl. Durchl. Futter und Mahl/ auf ſich und ſeine Diener gehabt.

VIII. Hauptſtück.
Spiel-Platz.
§. XCI.

SO hat ihme Erb-Marſchall auch vor Jahren in Kayſerl. oder Königl. Römiſcher/ oder andern Feldzügen/ auch auf den Krönungen/ Hoff- und Reichs-Tägen der Spiel-Platz zugehöret/ alſo/ daß niemand hat dürffen ſpielen/ dann allein unter des Erb-Marſchall Panier/ davon er auch ſeine Gefäll gehabt; Aber weyland Kayſer Sigismundus hat ſolchen Spiel-Platz aufgehoben/ und dem Erb-Marſchall-Ambt dafür jährlichen zweyhundert Gülden im Golde auf dem Amman-Ambt der Stadt Nördlingen verſchrieben/ ſammt derhalben Jüden-Steuer zu Nürnberg. Und nachdem folgends die Jüden zu Nürnberg vertrieben und ſie die Erb-Marſchalln/ nach Rath Hertzog Friederichs zu Sachſen/ Churfürſtens/ Bürgermeiſter und Rath am Kayſerlichen Cammer-Gericht deßhalben rechtlich beklaget/ ſind ſie/ die von Nürnberg/ am Kayſerl. Cammer-Gericht ledig erkandt worden/ und die Erb-Marſchalln/ umb Erſtattung ſolches Abgangs an die Kayſerl. Majeſt. und die Churfürſten gewieſen worden. Und obwol durch den gantzen Nahmen und Stammen/ bey der Kayſerl. Majeſt. und dem Churfürſten zu Sachſen mehrmahlen umb Erſtattung angehalten worden; ſo hat man doch nichts erhalten mögen.

VI.

Urkundlicher Beweiß derer Herrn Landgraffen Gerechtſame, über das Kloſter Heina, vor denen Zeiten der Reformation,

Aus zweyen in dem Fürſtl. Sammt-Archiv zu Ziegenhain befindlichen Original-Documenten/ deren das andere ein ſehr merckwürdiges Sigill hat.

I.

IN nomine ſancte & indiuidue Trinitatis Ego HERIMANNVS Dei gratia Thuringie Lantgrauius & Saxonie comes palatinus fidelibus preſentibus & futuris in perpetuum. Religioſi Dei cultores ſancte videlicet eccleſie columpne honorabiles principum potentia ſeu clementia Deo auctore digne fulciuntur. Igitur quia ad protegendum pios arcendum quoque impios propicia diuinitate conſiſtit principatus fidelibus tam futuris quam preſentibus notum eſſe volumus quod nos Ego videlicet & contectalis mea nec non filii mei HERIMANNVS LUDEWIGVS HEINRICVS puerili quidem adhuc indole florentes ſed pietatis & ingenii iam maturitate excellentes WILHELMVM venerabilem *Aulisburgenſis* cenobii abbatem cum ſancto fratrum ſuorum collegio pro ſpeciali ſua deuotione & ſocroſancta religione

artiori amplectendum dilectione Translationes quoque monaſterii ipſorum de loco minime congruo ad locum omnium idoneum omnimodis approbamus ac toto fauore proſequentes promouere deſideramus. Igitur iam dictum abbatem cum eodem monaſterio ſub noſtre defenſionis & protectionis ſcuto deuoto omnino nos ſuſcepiſſe animo cunctis declaramus ſalvo tamen ipſis ſpiritualis regiminis quo & reguntur principaliter & fulciuntur ſpecialiter reuerendo privilegio. Cunctis igitur noſtra officia habentibus ſeu vices noſtras noſtraue iudicia gerentibus ipſos in Dei nomine adtentius commendamus vt iniurias eorum ac ſi noſtras nobiſcum doleant depredationes & direptiones ab ipſis arceant & in fide eos protegant. Si quis igitur huius noſtri contemtor priuilegii iniurie & violentie infelix in eos miſerit manum de aliquo caſtrorum noſtrorum in aliud non habeat effugium, ſed mox vt comprehenſus fuerit tanto reatu condignam recipiat ſententiam. Et quia iugibus eius mancipantes obſeqniis cui ſeruire regnare eſt libertatem apoſtolicorum pontificum autoritate ſeu principum liberalitate ordini ipſorum conceſſam nos quoque ipſis conſeruare ac defenſare tota ſatagimus diligentia. Spontaneo igitur annuimus animo vt ſi quis noſtre pertinentia aduocatie ipſorum adiaceant abbatie congruo reſtauro licenter cambiant & quiete ac libere poſſideant hanc noſtre beniuolentie ac advocationis conceſſionem vt ad perpetuum rata & inconuulſa conſiſtat firmitate cuius autoritate & largitate omnis conſiſtit principatus ac ſigilli noſtri appenſione hanc ydoneorum teſtium conſignationem aſtipu-

aſtipulatione quorum etiam hic aſſcripta ſunt nomina HARDEKADVS ſenior comes de *Merenberg* HARDERADVS iunior ALBERTVS comes de *Scovvinberg* WIDEKINDVS de nouo caſtro LVDEWICVS comes de *Wildekingin* GODESCALCVS de *Pleſſe* HENRICVS comes *Richinbag* & filii eius WIKERVS & HEINRICVS WERNERVS WIDEKINDVS HERIMANNVS comites de *Battinberg*. De familia quoque noſtra Wernerus ſacerdos de Marburg Albertus capellarius Heinricus notarius Heinricus *marſcalcus* de *Sundirshuſin* Rudolfus pincerna de Vargela Guntherus *dapifer* de *Slatheim* Bertoldus *marſcalcus* de Tiefishart Albertus Swidir Guntramus de *Gruninberg* Ludewicus frater eius Rupertus Brundel Wideroldus Adolfus rufus Cunradus frater eius Heckardus filius Adolfi Sifridus de *Rodinhuſin* Cunradus *Wiſegugil* Bruno villicus noſter in Marburg. Acta ſunt hec anno incarnationis dominice milleſimo ducenteſimo ſexto decimo indictione ſecunda anno *pontificatus* dni. INNOCENTII pape ſeptimo decimo preſidente in cathedra moguntine eccleſie SIFRIDO venerabili archiepiſcopo datum Marburg IIII. Kalend. Iun. regnante dno nro IHV Xto qui viuit & regnat in ſecla ſeclorum Amen.

II.

IN nomine ſancte & indiuidue Trinitatis HENRICVS & CVNRADVS Dei gratia prouintiales Thuringie & palatini Comites Saxonie Omnibus ad quos preſens pagina peruenerit pacem & quietem in domi-

domino. Nemini dubium quod rigor equitatis accipit conſtantiam quam minorum bone actiones ex maiorum preſentia trahunt diſciplinam. Noverint igitur vniuerſi quod Comes GODEFRIDUS de Richenbach fidelis noſter bono preuentus ſpiritu nobis ſupplicauit humiliter vt omnia bona que eccleſia de Aulesburg Ciſtercienſis ordinis ab ipſo vel de ſuis accepit anteceſſoribus noſtre autoritatis iudicio confirmaremus ſiue illa per donum aut per pretium ſeu transierint per cambium ſiue alias per aliquem alteriusmodi titulum: Ne hoc quod ipſe firmiter obſeruare concepit & permanere deſiderat aliquis auſu temerario contradicat Nos igitur congaudentes huiusmodi propoſitis & eccleſiarum ſemper vt dignum eſt parati ſubſidiis ſicut ex petitione prefati Comitis accepimus vniuerſa bona que dicta eccleſia ab ipſo vel a ſuis accepit vel acceptura eſt autoritatis noſtre teſtimonio confirmamus. Volentes omnino vt tam ipſe Comes quem ad hoc ſingularis arbitrii votum conſtringit quam ceteri quos communis equitatis rigor compellit hanc noſtre confirmationis gratiam firmiter debeant obſeruare. Nec ſolum in his que preſcripta ſunt ſed & in ceteris omnibus que dicta eccleſia nunc habet vel habitura eſt liceat eodem protectionis noſtre priuilegio gaudere.

Ne autem de habitis vel etiam habendis queſtio poſſit emergere ipſa ſunt quecunque eccleſia preſcriptione temporis ſeu per priuilegia vel teſtibus idoneis poterit oſtendere.

Vt

Vt igitur huius noſtre confirmationis & protectionis decretum inconuulſum valeat perſiſtere preſentem cartam ſigillorum noſtrorum conſignauimus autoritate.

Actum in *Grunenberg* & in *Marburg* anno gratie MCCXXXIIII. Huius rei teſtes ſunt Marchio de *Brandenberg* Poppo Comes de *Hennenberg* Adolfus Comes de *VValdekken* Burchardus Comes de *Brandenberg* Widekindus Comes de *Bilſtein* Henricus Comes de *Staelberg* (Stolberg) Godeſcalcus de *Treuorde* Widoldus de *Ringholshuſin* Guntramus de *Grunenberg* & alii quam plures.

An gegenwärtiger Urkunde hangen 2. Sigille. Das eine zeiget den Landgraffen/ in einem Harniſch/ zu Pferde/ eine groſſe Fahne in der Hand haltend/ nebſt einem Schilde/ worauf ein zum Raub geſchickter Löw erſcheinet. Um das Sigill ſtehet dieſe Schrifft: † HENRICVS DI GRA. LANTGR. TH.... † COMES SAXON.

Das andere Sigill aber iſt noch mehrerer Aufmerckſamkeit würdig/ geſtalten ſelbiges auf beyden Seiten bezeichnet iſt. Auf der einen iſt der Landgraff zu Pferde erſichtlich/ mit einer groſſen Fahne/ und einem zwerch an dem Arm liegenden Schild/ darauf ein gehender Löw wahrzunehmen. Die Umſchrifft dieſer Seite iſt folgende: †SIGILL. CVNRAD. TRINGIE LANTGRAVII.....COMITIS PALATINI.

Auf der andern Seite dieſes Sigills ſitzet der Landgraff Conrad auf einem Throne / nach Art derer Kayſerlichen Majeſtäts-Sigilln / in der rechten eine Fahne / worin ein aufgerichteter Löwe erſcheinet / haltend / mit der lincken Hand aber ruhet er auf dem neben ihm ſtehenden Schild / welcher dreyeckig iſt / und ebenfalls einen zum Raub geſchickten Löwen darſtellet. Die Umſchrifft / welche auf dieſer Seite des Sigills wahrzunehmen iſt / lautet alſo: † SIGILL. CVNRADI TVRINGIE LANTGRAVII ET SAXONIE COMITIS PALATINI.

Vorſtehende 2. Urkunden legen die Oberherrſchafft derer Hrn. Landgraffen in Heſſen über das darin gelegene vornehmſte Kloſter / Heina / ſattſam an den Tag / und würde es vergeblich ſeyn dißfalls weitere Beweißthümer anhero zu bringen. Jedoch kan ich keinen Umgang nehmen durch einen Fingerzeig nur zu bemercken / was maſſen höchſtgedachte Fürſten über den Johanniter-Orden gleichmäßige Landes-Obrigkeit hergebracht / und dieſer ſich als Landſaſſe aufgeführet habe. Der Raum geſtattet mir nicht die hierüber ſprechende Urkunde einzurücken. Es mag demnach ein Auszug hierzu genug ſeyn: „In dem Jahr „1392. hat Hr. Landgraff Hermann den Comtur „St. Johannis / mit ſeinen Brüdern / dahin angewieſen / daß ſie fürohin nicht mehr zu Weſenfeld / „ſondern zu Franckenberg wohnen ſolten / mit dem „Anhang / daß berührter Commenthur / und ſei„ne Brüder / Sr. Fürſtl. Gnaden / und deren „Erben / unterthänig ſeye / gleich andern / in Heſ-

ſen

„ſen wohnenden/ geiſtlichen Leuten. Dafern obge„dachtem Orden auch etwas durch ein Vermächtniß „verſchaffet würde; ſo ſoll er ſolches dem Rath zu „bemeldetem Franckenberg anzeigen/ auch für ſich „nicht behalten/ ſondern ſothanes denen daſigen Bür„gern um einen billigen Preiß käufflich überlaſſen. „Dafern auch Irrungen zwiſchen ihm/ und der Ab„tiſſin zu St. Georgen entſtehen; die ſoll der Land„graff allein richten. Worab ebenwohl das Recht derer Herrn Landgraffen über den Deutſchen Orden/ wie weniger nicht das jus amortizationis, davon ich in der Vorrede über den Alteſerra gehandelt habe/ zu klarem Tage fället.

VII.

Von denen Dienſtmannen der abgelebten Graffen zu Ziegenhain.

Daß vormahls die deutſchen Graffen ihre miniſteriales, oder Dienſtmänner gehabt/ daſſelbige ſetzet niemand leicht in einigen Zweiffel. Daß aber dieſelbige ihre Erb-Beambten auch gehabt/ und ſie denen Frantzöſiſchen Graffen hierunter nichts nachgegeben; ein ſolches dörffte einigen annoch unwahrſcheinlich vorkommen. Gleichwie aber der gelehrte Alteſerra von dieſen es ſattſam dargethan hat; alſo will ich von jenen einen Beweißthum/ aus Heſſen/ dermahlen beybringen. Die Urkunden klingen alſo:

I. BER-

I.

BERTHOLDVS Dei gratia comes de *Cygenhagen* vniuerſis preſentem paginam inſpecturis - - tenore preſentium cunctorum noticie declaramus, quod cum Gerhardus de Duuental, *miniſterialis* noſter & *dapifer* in Ruſchenberg & Mechtildis vxor ſua - - bona ſua - & omne patrimonium ſuum quod hereditaria ſucceſſione iuſto titulo poſſederunt pari conſenſu eccleſie - in *Hegene* voluntarie & vnanimiter contulerunt de quibus hec nominatim duximus exprimenda - - - - Vt igitur que coram nobis cum noſtro conſenſu - *a)* geſta ſunt robur habeant & munimentum literam hanc deſcribi & eam ſigilli noſtri appenſione fecimus roborari. Actum in eccleſia *Hauckeburne* (Hachborn) anno M°CC,LIV°. 7 idus Maii.

Das Sigill iſt/ wie ſonſten der einfache Adler ausſiehet/ gebildet/ nur daß der Kopff einer Ziegen gleich.

II.

Nos BERTOLDVS comes de *Cygenhagen* cunctis Chriſti fidelibus tenore huius notule declaramus quod fideli & *miniſteriali* noſtro Domino *b)* Bruno-ni

---

a) Alſo konte ein Dienſtmann/ ohne ſeines Herrn genehmhaltung nichts verſchencken.

b) Warum die miniſterialis jeweilen domini genennet werden / davon habe ich in dem tractat de miniſterialibus das Nöthige beobachtet.

ni de Gerwigeshagen. & domine Mechtildi vxori eius. & omnibus pueris ipſorum cuncta bona que dominus Conradus & dominus Sybodo fratres libere poſſederant a nobis in villa Momberg & in omni iudicio eiusdem villo *iure feodali* contulimus *absque iure comitie & aduocatie* c) perpetuo libere poſſidenda. Medietatem quoque decime in Gerwigeshagen eisdem contulimus eodem iure & eadem libertate. Preterea bona in Alcmerſtorp & allodium in Aldenthorp eis nos absque omni iure & libere contuliſſe ſimiliter profitemur. Igitur ne dubietatis aut contrarietatis occaſio ſuper hiis poſſit oriri & vt noſtra donatio d) rata permaneat & inconuulſa preſentem cartulam ſigillo noſtro iuſſimus communiri. Acta *Cygenhagen* anno verbi incarnati M°CCLII. VIII. Kal. Iun. teſtes aderant dominus Guntramus *pincerna* e). Bruno *dapifer*. Henricus *Marſcalcus*. Wigandus Vra Heinricus de Aldenberg Eckehardus de RoleKyrcka Gerlachus & filius Giſo & Bruno fratres Chonradus de Lumelſueld Chonradus de Treiſe & alii quam plures. feliciter Amen.

---

c) Das iſt / mit Vorbehalt der Landes-Hoheit. Welches zum Beweiß der Landſaſſerey dienen könte.

d) Iſt ein Exempel eines feudi dati.

e) Welchergeſtalt die Graffen ihre Erb-Beambten gehabt / ſolches erhellet hieraus; es belehret es auch der von mir ausgegebene Alteſerra p. 355. ſeqq.

Bericht an den Buchbinder.

Das Sigill des Kayſer Ludewigs gehöret zur Pag. 9.

Die Schenckiſche Stamm-Taffel wird zur Pagina 53. gebunden.

Anno 1324.

Johann Georg Eſtor/
Fürſtlichen Sächſiſchen Hof-Raths
und Profeſſoris Juris Ordinarii
in der Univerſität Jena.

Auserleſene
Kleine
Schrifften,

Zweytes Stück.

Auſonius.
Ignoſcas aliis multa, nihil tibi.

Andere und verbeſſerte Ausgabe.

Gieſſen/
Verlegts Joh. Philipp Krieger.
1738.

Vorrede.

Nachdem wieder alles Vermuthen dieſe kleine Schrifften ſo viele Liebhaber gefunden, daß man der ſtarcken Auflage ungeachtet, wie mit dem erſten Stück bereits geſchehen, alſo auch mit dieſem und folgenden zur neuen Auflage ſchreiten müſſen; ſo hat der Verfaſſer nicht ermangelt, dieſes Stück nochmals durchzugehen, und es genau zu überſehen, auch hier und da zu verbeſſern. Welches hiermit melden, und des Leſers Gewogenheit ſich empfehlen wollen

Jena den 2ten May
1738.

der Verfaſſer.

I.

Von den Heßiſchen Kunckel-Lehen.

Erſtes Hauptſtück.

§. I.

WAs maſſen die Heßiſche Lehen überhaupt und durchgängig dergeſtalt beſchaffen ſeyn / daß in denſelbigen nur die Manns-Perſonen folgen; ein ſolches iſt nicht allein Land-kündig / ſondern es lehret auch dieſes die tägliche Erfahrung ſo klar / daß es ohnnöthig ſeyn würde / dißfalls einigen Beweiß zu führen. Wem aber noch etwa ein Zweiffel hierunter aufſteigen wolte; der beliebe das 129te Blat des erſten Stücks dieſer kleinen Schrifften / und den alldaſigen Lehen-Brief einzuſehen / auch alsdann ſein etwa gefaſſetes Mißtrauen ſchwinden zu laſſen. Damit aber auch die Gräfliche Ziegenhainiſche Lehen niemanden einigen Anſtand geben; So will ich zum Uberfluß einen kleinen Lehen-Brief in den Anlagen Num. 9. mittheilen. Dieſem nach ergiebet ſich die Regul von ſelbſten / daß die Lehen in Heſſen ordentlich auf die Männer / nicht aber die Weiber / fallen. Geſtalten dann / als in dem Jahr 1557. der von Trachsdorff nachgebliebene Töchtere auf ihrer Eltern Lehenbares Gut / Ziegenberg / einen Anſpruch machten / Hochfürſtl. Heßiſcher Seits / dieſe mit ihrem Suchen / aus der Urſach ab- und zur Ruhe verwieſen worden / weilen die Heßiſche Lehen über-

überhaupt Mann-Lehen wären / und ſie / die Trachsdorffiſche Töchtere / behörig darzuthun nicht vermöchten / daß das heimgefallene und von ihnen in Anſpruch genommene Lehen ein Weiber-Lehen seye.

§. II.

Gleichwie aber keine Regel iſt / welche nicht ihre Ausnahme leiden ſollte; Alſo finden wir auch dieſes bey denen Heßiſchen Lehen. Dann obzwar ſolche überhaupt Mann-Lehen ſeyn [§. 1.]; ſo treffen wir jedoch auch verſchiedene Beyſpiele von Kunckel-Lehen in denen Hochfürſtlichen Heßiſchen Landen an. Woraus zu klarem Tage fället / daß es ſehr unſchickſam gethan ſeyn würde / wo jemand auf den Wahn gerathen wollte / als ob die Lehen Deutſchlandes / und einer jeden Provintz deſſelbigen / lediglich und ohne weitere Abſicht / in allen Stücken / nach dem Lombardiſchen Lehens-Maaß-Stab ausgemeſſen werden müſten. Vielmehr iſt die Lehre des **Thummermuths** p. 132. hochbegründet / da er behauptet / wie ungereimet es ſeye / die Lehens Folge aus dem Wahn derer Italiäniſchen Lehens-Rechten / und deſſen Lehrern / herzunehmen. Inmaſſen dann der ſcharffſinnige **Schilter** dieſes ebenmäßig / und mit dem Anhang / beobachtet wiſſen will / daß ſo gar in Italien ſelbſt die daſige gemeine Lehen-Rechte nicht überall platz-greiffig wären. Anerwogen auch dieſes Herr **Thomaſius** / **Ludwig** / und insbeſondere **Kreß** in ſeiner ohnlängſt gehaltenen Diſputatione de aequitate, cap. IV. §. VII. p. 91. eingeſehen haben.

§. III.

Da nun gewiß iſt / daß die Lehen einer jeden Provintz / nach denen darin hergebrachten Lehens-Gewohnheiten / und nicht / nach denen gemeinen Longobardiſchen Lehens-

hens-Rechten/geachtet werden müſſen [§. 2.]. Einfolglich auch/ mit Beſtand/ nicht geſagt werden mag/ daß/ weilen die Regel in Heſſen fürwaltete/ wie nemlich faſt durchgehends Mann-Lehen darin zu befinden wären keine andere Lehen darin/ als ſolche/ welche nur die Manns-Perſonen zu Folge lieſſen/ geſuchet werden dörfften. Derohalben unſerem Vorhaben nicht das mindeſte in dem Weg ſtehet/ auch Weiber-Lehen in Heſſen zu ſuchen/ und deren Möglichkeit vor begründet zu halten.

§. IV.

Es iſt aber um ſo weniger nöthig von der Möglichkeit der Heßiſchen Weiber-Lehen mehrere Worte zu machen/ als deren Würcklichkeit gantz veſt/ ſicher und ohngezweifelt ſtehet. Zum wenigſten erhärten dieſelbige nicht eines/ ſondern viele Exempel. Geſtalt/ „als weyland Herr Landgraf Henrich zu Thü„ringen und Pfaltzgraf zu Sachſen/ in dem Jahr 1227. „die Grafen Wittekind und Hermann zu Battenberg/ „[a] als Burgmänner des Schloſſes Marburg auf„und annahme/ auch dieſe höchſt-gedacht demſelbigen „Kellerberg zu Lehen auftrugen; So erzeigete mehr„berührter Herr Landgraf dieſen Battenbergiſchen „Grafen die Gnade/ daß in ſothanem Lehen die Töch„tere und Söhne folgen ſolten/ jedoch mit dem An„hang/ daß ſie jederzeit vor des Herrn Landgrafen Ge„richt recht nehmen ſollten.„ [b] Wie dieſes die in dem Ziegenhainiſchen Sammt-Archiv befindliche Urkunde des weiteren beſaget.

§. V.

[a] Dieſe Grafen führeten in ihrem Wapen einen quer getheilten Schild/ und zwar oben einen Löwen/ und unten einen acht-eckigen Stern.

[b] Woraus erſichtlich/ wie damalen die Grafen in Heſſen Landſäßig geweſen.

§. V.

Gleichergeſtalt belehnet Herr Landgraf Henrich den Johann von Wittelshauſſen/ in dem Jahr 1358. „mit 5. Huben Landes/ jede zu 30. Morgen gerechnet/ „ vor ihn/ und ſeine Erben/ mit Nahmen Söhne/ und „ wofern er deren keine nach ſich laſſen ſollte/ ſeine Töch- „ tere. Auch im Fall er gar ohne Leibes-Erben verſter- „ ben würde/ daß ſodann ſein Bruder [a] Conrad/ „ und deſſen Erben das Lehen überkommen ſollten. „ Alles nach mehrerem Inhalt des/ zu Ziegenhain befindlichen/ Lehen-Brieffes.

Alſo wird Gerth von Buſeck Anno 1458. mit der Helfft des Lehens Badenburg vor ſich/ Söhne und Töchtere/ zu rechtem Mann- und Burg-Lehen beliehen. Gleicher maſſen giebet der Herr Landgraf Ludwig im Jahr 1414. den N. N. einem vierten Theil des Zehendens zu A.

Anno 1501. belehnete der Herr Landgraf Wilhelm den Grafen Gottfried von Eppſtein mit N./ in der Weiſe/ daß im Fall keine Männliche Nachkommenſchafft er verlaſſen würde/ alsdann denen Töchtern/ ſtatt des Lehens/ 600. fl. gereichet werden ſollten.

In dem Jahr 1501. wurde Gilbert Weiſe von Faurbach mit einem rechten Mann-Lehen alſo verſehen/ daß auf den ledigen Anfall die Töchtere deſſen theilhafftig werden ſollten.

Anno 1565. reichet der Herr Landgraf Philipp dem Georgen von Weiters einen Hof zu B./ daß er/ ſeine Söhne und Töchtere/ denſelben zu Mann-Lehen haben und tragen könnten.

[a] Dieſes zeiget/ wie der Bruder/ wegen der Geſammten Hand/ in die Mit-Belehnung genommen werden müſſen.

Der Herr Landgraf Georg gabe in dem Jahr 1625. denen Gebrüdern von Weiters zu rechtem Mann-Lehen den halben Zehenden zu Uedorff/ bey Alßfeld/ und/ in Ermangelung derer Manns-Leibs-Lehens-Erben/ ihren Töchtern.

Der Herr Landgraf Moritz belehnet Anno 1593. Johann Joiſten von Weiters/ nebſt Söhnen und Töchtern/ zu Erb-Lehen/ mit einer Wieſen und Weydich zu Breydenbach auf der Fulda.

Vor dem Jahr 1539. trugen die von Hattenbach den halben Zehenden zu Uedorff von Heſſen zu Sohn- und Tochter-Lehen.

Anno 1525. hatte Caſpar von Weiters 4. Höffe/ in dem Amt Ulrichſtein gelegen/ als Heßiſch Sohn- und Tochter-Lehen.

Von dem Herrn Landgraf Ludwig erhielten die Löwenſteine von N./ und zwar die Gevettere/ Fritz/ Hanns Caſpar/ Stamm und Otto/ den halben Theil des Schloſſes und Dorffes N./ zu rechtem Mann-Lehen/ und ob ſie keine Söhne hinterlaſſen würden/ alsdann ſolte ihren Töchtern das Lehen angedeihen.

§. VI.

Nicht minder iſt aus dem 150. Blat der Beylagen des Hochfürſtlich-Heßiſchen memorialis entgegen die Vierer und Gan-Erben des Buſecker-Thals/ des mehreren zu erſehen/ welchergeſtalten von dem Herrn Landgraf Henrich in dem Jahr 1467. Philipp von Trohe die Burg zu groſen Buſeck in Lehens-weiſe mit dieſen Worten erhalten: „Wers auch/ daß der „obgenante von Trohe nicht Söhne hätte oder lieſe/ „nach ſeinem Tod/ ſo ſoll die ehgemelte Burck uff ſein

Töchter

Töchter/ ob er der ließ/ erben und gefallen ꝛc. pag. „ 149. wird von Herrn Landgraf Henrichen Gert von Buſeck mit der Burgk zu Alten-Buſeck und der Ba-deburg alſo belehnet: Sollich vorgenannt Lehen - - „ von uns ꝛc. zu rechtem Mann-Lehen haben - - - doch „ mit dem Unterſcheid/ ob Gerhard nit Söene hätte „ - - ſollen ſein Döchter die Lehen in obgerürter maſ- „ ſe - - - haben und tragen. Anno 1465. „

Ebener maſſen erhielte in dem Jahr 1371. Ehrwyn nebſt Hermannen von Trohe die Burg gelegen zu Groſen Buſeck. Die Worte des Lehen-Brieffes/ den der Herr Landgraf Henrich ſtellen laſſen/ lautet alſo: „ Wär es/ daß der Manne und Söhne zu kurtz wür- „ de/ und daß der gebreche/ ſo wollen wir ihren elteſten „ Döchtern/ die von denſelben Stämmen wären/ dar- „ mit belehnen ꝛc. „ Eben dieſes iſt in denen folgenden Lehen-Brieffen von denen Jahren 1387. 1458. 1466. und 1467. enthalten. Hierher kan einiger maſſen auch die Grafſchafft Witgenſtein gezehlet werden/ als welche ein Fürſtlich-Heſſen-Darmſtädiſches Kunckel-Lehen iſt. Die Worte des Lehen-Brieffes vom Jahr 1680./ bey dem Herrn Lünig tomo II. corporis iuris feudalis col. 1740. beſtärcken dieſes alſo: „ Und ih- „ re (der Grafen von Witgenſtein:) Leibes-Manns- „ Lehens-Erben/ oder wo ſie nicht Leibes-Mann-Le- „ hens-Erben hinter ſich laſſen würden/ alsdann ih- „ re Töchter/ oder andere ihre nächſte Erben ꝛc. ꝛc. „

§. VII.

Nachdem ich durch die angebrachten Exempel verſchiedener Weiber-Lehen/ welche hier und da in Heſſen wahrzunehmen geweſen/ deren Würcklichkeit ſattſam darge-

dargethan habe / ſo will ich nun noch etliche Beyſpiele einiger Kunckel-Lehen aus dem Vogelsberg herhohlen. Die Worte des Lehen-Brieffes ſeyn dieſe: „
„ Wir Wilhelm / Landgrav zu Heſſen - - - ſo haben
„ wir ſolchs und ſie lange willig dinſt - - angeſehen /
„ und - - - Im und ſynen Lybs-Erben / Soen und
„ Doichtern vnſer Wuſtenung. V. mit aller irer Zu-
„ und Ingehorunge / Waſſer / Weyde / Acker / Wieſen
„ vnd aller Nutzunge / Gebruchunge vnd Freyheyd
„ wie das Herkommen - - nichts vsgeſcheyden / one
„ alleyn Hochgewelde / Wylbret vnnd Wiltpande /
„ die wir vnns furbehalten / zu rechtem Mann-Lehen
„ geluwen - - - alſo daß er vnnd ſyn Lybs-Erben /
„ Soen und Toichter / ſollichs haben ſal ꝛc. „ Hirbey iſt auch geſtattet die Ehe-Frau auf dieſes Lehen zu bewithumen. 1550.

§. VIII.

Zu denen Vogelsbergiſchen Weiber-Lehen gehöret das Schenckiſche Dorff Keſtrich / vermöge derer Beylagen No. 3. und No. 4. wie auch die 4. Schenckiſche Höffe daſelbſt / von denen von Weiters herrührende [§. 5.]. Von denen Rotzmanniſchen und Schrautenbachiſchen wie auch den Schenckiſchen Kunckel-Lehen ſprechen die Anlagen No. 1. und 2. ſodann No. 5. ingleichen No. 6. / welche ich des Endes hinzu gefüget habe / damit die Liebhabere derer Deutſchen Rechte die Abfaſſung und den Inhalt eines ſolchen Heßiſchen Weiber-Lehen-Brieffs erſehen mögen.

Zweytes Hauptſtück.

Von der Beſchaffenheit derer Heßiſchen Kunckel-Lehen.

§. IX.

Nachdem ich die Würcklichkeit derer Heßiſchen Kunckel-Lehen dargeleget / und ſowohl durch verſchiedene Beyſpiele / als auch einige beträchtliche Beylagen ſo viel gezeiget habe / daß es nemlich Weiber-Lehen in Heſſen gebe; So erfordert nunmehro die Nothdurfft von der Art / und Eigenſchafft dieſer Lehen mit wenigem zu handeln.

§. X.

Ob man nun zwar den Nahmen Kunckel-Weiber- oder Schleyer-Lehen in denen Heßiſchen Lehen-Brieffen nicht leicht wahrnimmet / wohl aber den Nahmen Sohn- und Tochter-Lehen / oder die Wörter: **zu rechtem Lehen** / [a] wie in denen Beylagen num. 2. und 5. / erblicket; hiernächſt dieſe auch gar **Mann-Lehen** / wiewohl mit gleichbaldiger Erklär- und Einſchränckung / als in der Beylage num. 6. beſchiehet / heiſſen.| So findet man doch dieſe allgemeine Lehens-Wörter dermaſſen erkläret / daß dieſe das nachſtehende ſo bald deutlich erläutert. Ja in denen Beylagen

[a] Die Formul zu rechtem Lehen ꝛc. mag der Natur derer Weiber-Lehen nicht wiedrig ſeyn. Jnmaſſen ein rechtes Lehen alſo zum Unterſcheid der Burg-Lehen vornemlich genennet worden. Dahero auch viele ohnſtrittige Kunckel-Lehen unter vorſtehenden Worten gereichet worden / wie dieſes ich in denen analectis Fuldenſibus p. 34. angemercket habe.

lagen num. 4. und 5. führen ſie den Nahmen Erb-Lehen.

§. XI.

Was das Wort Kunckel bedeute/ und wie es eine Weibs-Perſon anzeige; daſſelbige habe ich meinen analectis Fuldenſibus p. 9. lit. a. allſchon beobachtet. Jedoch/ nach Schilters Meynung/ in dem gloſſario teutonico p. 177. würde Kunckel-Lehen ſo viel/ als ein Geſchlechts-Lehen heiſſen. Die Wörter: Weiber-und Schleyer-Lehen ꝛc. haben keiner Erläuterung nöthig/ weil ſie ein jeder verſtehet.

§. XII.

Mehrere Schwürigkeit thut ſich bey dem Wort Erb-Lehen hervor/ wo man zumahlen die gemeine Lehen-Rechts-Lehrer zu Rathe ziehet/ was ſie aus dem Erb-Lehen machen ſollen. Der Struv meynet es bedeute dieſes Wort weiter nichts/ als daß die Söhne dergleichen Lehen theilhafftig werden. Ich habe meine Gedancken in denen analectis Fuldenſibus p. 24. allbereits eröffnet/und mag ſolche anhero nicht wiederholen. So viel iſt gewiß/ daß in denen berührten Anlagen num. 4. und 5. das Wort Erb-Lehen nur ein Weiber-Lehen andeute/ und es nicht einmahl eine ſucceſſionem in allodiis vſitatam nach ſich führe/ bevorab mehr angezogene Beylagen deutlich belehren/was maſen die Manns-Perſonen die Weiber ſo lange ausſchlüſſen/ biß jener keine mehr vorhanden ſeyn. Welchen Falls ererſt die Töchtere in dem Lehen folgen. Es wäre dann/ daß der Lehen-Brieff die Weibs-Perſonen ausdrücklich/ und nach Recht der Sipp-Zahl zur Folge/ wie in der Beylage N. 8. geſchiehet/ ruffete.

§. XIII.

§. XIII.

Hiernächſt ergehen die Anlagen breitern Inhalts/ welchergeſtalt dieſe Heßiſche Kunckel-Lehen von der Eigenſchafft ſeyn/ daß die Weibs-Perſonen darin ſo lange zurückſtehen müſſen/ als Manns-Erben vorhanden ſeyn/ ſiehe die Anlagen num. 4. und 5. Aus welchen zugleich erhellet/ wie die Weibs-Perſonen/ ſo in gleichem Grad ſtehen/ zugleich in dem Lehen folgen/ und die älteſte Schweſter die jüngere nicht ausſchlüſſe. Wiewohl dieſes ſeine Ausnahme zu leiden ſcheinet/ wo man den Lehen-Brieff des Herrn Landgraf Henrichs/ ſo er über die Burg zu Groſen-Buſeck/ Anno 1731. ertheilet/ einſiehet. Geſtalt daſelbſt die Lehen denen älteſten Töchtern/ auf den Fall/ zugeſaget werden. Der Lehen-Brief ſtehet in des Herrn Lünigs corpore iuris feudalis, tomo II. col. 1673. Dahingegen iſt der von weiland dem Herrn Landgraf Ludwigen/ in dem Jahr 1568. den Schutzbar/ genannt Milchling ertheilte Lehen-Brieff mit dem erſteren Satz einſtimmig. Die Worte bey berührtem Herrn Lünig col. 1718. lauten alſo: **Were es auch/ daß die obgenannte Milchling keine Söhne gewünnen - - - ſo ſolte die ehegemelte Burck (Buſeck) uf ihre Töchter/ als ſie die lieſſen/ erben und gefallen. Lieſſen ſie aber keine Söhne und Töchter - - - alsdann ſolte die Burck vorgenannt/ auf nehiſte Erben gefallen** ꝛc. In gleiche Weiſe klinget der Heßiſche Lehen-Brief/ ſo denen Grafen von Witgenſtein gereichet worden. [§. 6.]

§. XIV.

Dieſem nach iſt ein Heßiſches Weiber-Lehen ein ſolches/ darin nach Abgang derer Männlichen Vaſallen

dieſer

dieſer ihre Weibs-Erben/ ſo in dem nächſten Grad ſtehen/ folgen; wo nicht der Lehen-Brieff deutlich erfordert/ daß die Nähe des Grads der Verwandſchafft/ oder das ſogenannte Recht der Sippzahl beobachtet werden ſoll/ als in der Beylage N. 8. befindlich. Maſſen in dieſem Fall/ die Weibs-Perſonen/ wann ſie dem verſtorbenen Lehens-Inhaber/ mit näherer Verwandſchafft zugethan ſeyn/ als die vorhandene Gevettern/ vor dieſen zu dem Beſitz des Lehens gelangen.

§. XV.

Ich könnte hier auch von denen Herßfeldiſchen Lehen etwas gelegenheitlich anbringen/ und derer Weibs-Perſonen Folge in dieſen Lehen unterſuchen/ zumahlen eine groſe Menge derer Lehens-Lehrer/ welche ich in denen analectis Fuldenſibus pag. 13. lit. d. p. 14. 15. 16. 17. 18. und 19. weitläufftig erzehlet/ und nahmhafft gemacht habe/ guten theils in denen Gedancken ſtehet/ daß die Herßfeldiſche Lehen denen Fuldiſchen gleich geartet wären/ mithin bey denenſelbigen Herkommens ſey/ daß die Weiber ſolcher/ bey ereignenden Fällen/ theilhafftig werden müſſen. Nachdem ich aber zu anderer Zeit dieſer Materie eine beſondere Abhandlung zu widmen geſonnen; als will ich von den beſagten Herßfeldiſchen Lehen dermahlen ſtillſchweigen. Vielmehr muß ich die Abweichungen derer Heßiſchen Lehens-Gerechtſamen von denen Lombardiſchen Lehens-Rechten mit wenigem vor Augen legen/ damit ein jeder die unnütze Fragen/ Schlacken und unreine Schuppen derer Lombardiſchen Lehen-Rechts-Lehrer einſehe/ und die ungeſchickte/ auch höchſt-ungereimte Anwendung dieſer Rechte auf die ächte und lautere deutſche Gewohnheiten Finger-greiffig wahrnehme.

Drittes Hauptſtück.

Von denen Abweichungen des Lombardiſchen gemeinen Lehen-Rechts von denen Heßiſchen Lehens-Gewohnheiten.

§. XVI.

Nach dem Lombardiſchen Lehen-Recht iſt das ein Weiber-Lehen / welches einer Frauen anfänglich zu Lehen gereichet worden. 1. feud. 8. §. fin., 2. feud. 11., 2. feud. 50., 2. feud. 30. Rudinger libro II. controverſ. iur. feud. cap. 8. mithin iſt dergleichen vor kein eigentliches Lehen zu achten. Derowegen mag der Unterſcheid der Teutſchen unter einem Mann- und Weiber-Lehen gar nicht gedultet werden. Allein dieſes ſtreitet mit der Natur der Heßiſchen Lehen.

§. XVII.

Die Lombardiſche Lehens-Lehrer behaupten guten theils / daß kein gemiſchtes Weiber-Lehen / welches nemlich auf Mann- und Weibs-Perſonen zugleich fället / in der That gegründet wäre / maſſen es ſich nicht reime / daß es ein Lehen zugleich Manns- und Weibs-Lehen ſeyn könne. 2. feud. 85. und 104. §. 2. Dahingegen dieſes nach den Heßiſchen Gewohnheiten falſch iſt.

§. XVIII.

Das Lombardiſche Lehen-Recht hanget darin nicht zuſammen / wann es lehret / daß ſo lang Manns-Perſonen vorhanden wären / das weibliche Geſchlecht ausgeſchloſſen bleibe. 2. feud. 17. nicht mein / daß vermöge 2. feud. 30. in einem neuen Weiber-Lehen keine Manns-Perſonen zu der Lehens-Folge kämen.

Dieſes

Dieſes letztere wiederlegen die Heßiſche Lehen-Gebräuche.

§. XIX.

Daß in einem gekaufften Lehen / inhalts 2. feud. 48. keine Weiber folgen ſolches iſt nicht ſchlechterdings wahr / inmaſſen auch jemand ein Kunckel-Lehen kauffen kan.

§. XX.

Nach den gemeinen Lehen-Rechten haben in den Erb-Lehen die Weibs-Perſonen ſich keiner Lehens-Folge zu erfreuen / Klock relat. camer. 138. nr. 87. Hartm. Piſtoris lib. 2. quaeſt. 1. nr. 97. Carpzov P. 2. Conſt. 46. def. 1. Dieſes verhält ſich / nach denen Beylagen ſub. 4. und 5. / gantz anderſt.

§. XXI.

Was einige vor eine beſondere Gattung der Lehen / welche zwar durch die Weiber fortgepflantzet / aber dieſe jedoch nicht / ſondern ihre Manns-Erben darin zum Beſitz gelangen; daſſelbige iſt nichts anderes / als das eigentliche Kunckel-Lehen. Maſſen eine veſte Wahrheit iſt / daß wo keine Frau Lehens-fähig iſt / auch deren männliche Erben des Lehens nicht theilhafftig werden können. 1. feud. 1. §. 3. 2. feud. 11. Henrich Bocer de iure ſuccedendi in feudum. Welche Zweifel von verſchiedenen zwar angeführet / aber nicht aufgelöſet werden. Leſe den Hartm. Piſtoris lib. 2. quaeſtione 34. nr. 5. und den Vultejus de feudis lib. I. cap. 9. nr. 30. und 31. Dahero mag ſothane Meynung obberührter Lehens-Lehrer nirgends / noch weniger aber bey denen Heßiſchen Lehen anſchlagen.

Beyla-

Beylagen.

Num. 1

Ein alter Lehen-Brieff / über ein Heſſiſches Kunckel-Lehen / den von Rotzmann Anno 1508. ertheilet.

WIr Wilhelm vonn GOts Gnaden / Landgrave zu Heſſen / Graue zu Katzenelnbogen / zu Dietz / zu Ziegenhain vnnd zu Nidde ꝛc. Bekennen vor vnns vnnd ſunſer Erbenn / offentlich inn dieſem Brieue / gein allermenniglichen / daß wir vnnſerm Liebenn Getreuwen Caſpernn Raitsmul / Hennen ſeligen Soenn belehnet hann / vnnd belehenn ime gegenwärtiglichen / mit Crafft dieß Brieffs / mit dieſenn nachgeſchriebenn Lehenen vnd ſ Gütern / nemlich mit dem halben Zehinden zu Rffe / den halbenn Zehenden zu Vdorff / item mit dem halben Theil des Zehenden zu Hermanshain / item mit einem dritten Teil des Zehenndenn zu Kückelßhuſſenn / item mit dem halben Zehenden zue Pfarnnshuſſen und mit dem Zehenden Merſrade / item mit einem dritten Teil des Zehenden zu Sybelſtorfft / und mit dem Zehenden zu Hattendorff / alles mit irenn Zugehörungen / innmaſſen der obgedacht Henn Raitsmul / ſein Vatter ſelig / dieſelbigenn Lehenn vonn vnns / vnnd vnnſernn Vetternn ſeligen / löblicher Gedechtnus / zu Lehenn gehapt / getragen / vnnd herbracht hat / vnnd darumb ſo ſollenn der genant Caſper vnnd ſein Erbenn / Soenn und Toichter ſoliche vorgenanten Lehin und Gütter mit Irenn Zugehörungenn / innmaſſen vorgerürt /

gerürt / nufürther vonn vnns / vnnd vnnſernn Erben/
„zu rechtem Lehen habenn / tragen verſtehen / ver-
„dienen und entpfahenn / als ſolicher Lehen Recht
„unnd Gewohnheit iſt / vnnſer Beſtes thun vnnd
„vnnſern Schadenn getreuwlich warnen / als ge-
„truw Man irenn Hernn ſchultig vnnd pflichtigk ſein
„zu thun / wann / wo / wie dick das Noit ſein und
„ſich gebüren werdet / vnnd ſonderlich ſo ſollen er und
ſein Lehins-Erbenn denn Zehinden zue Rückelshuſſen
von vnns vnnd vnſernn Erbenn zu rechtem Mann-
Lehen haben und tragen / doch hierin alles ußgeſchei-
denn vnnſer / vnnſer Mann-Lehin und ſonderlich der
Schaufuſſe Gerechtigkeit. Onn alle Geuerde; und
des zu vrkande haben wir obgenanter Landgraue Wil-
helm / vnnſer Ingeſiegel ann dieſen Brieff thun hen-
cken / der gebenn iſt in unnſer Stadt Marpurgk am
dritten Tage Marcii anno Domini milleſimo quin-
genteſimo octauo.

Johan Engellander Dr.
Canntzler zu Heſſenn.

Num. 2.

Ein Heſſiſches Runckel-Lehen / den von Rotzmann ertheilet / in dem Jahr 1657.

VOn GOttes Gnaden / Wir Georg / Landgraff zu Heſſen ꝛc. ꝛc. Thun kund vor uns und unſere Erben / offentlich an dieſen Brieff / bekennende / daß wir unſere liebe / getreue / Wilhelm Friedrich / und Caſpar Helwigen Raitzmann / Stamms ſeel. Söhne / ſo dann Johann Adolpfen / Georg Wil-
helmen

helmen und Crafft Ludwigen / Hannibals ſeel. Söhne / und Joſt Adolffen / Raitzmaul / Brüder und Vettere / belehnt haben / und belehnen ſie gegenwärtiglich in und mit Krafft dieſes Brieffs / mit dieſen nachgeſchriebenen Lehn und Güthern; nemlich mit dem halben Zehnden zu Yſſa / dem halben Zehenden zu Udorff / item mit dem halben Theil des Zehenden zu Hermanshein / item mit einem dritten Theil des Zehenden zu Rückelshauſſen / item mit dem halben Zehenden zu Pfarnnißhauſſen / und mit dem Zehenden Wershroden / item mit einem dritten Theil des Zehenden zu Seibelsdorff / und mit dem Zehenden zu Hattendorff / alles mit ihren Zugehörungen / inmaſſen ihr Uhr-Uhr-Uhr und Alt-auch Vatter ſeelige dieſelbe Lehen von weyland unſern Vor-Eltern und Vettern Landgraf Ludwigen dem Eltern / und letztlich hochgedachten unſern gnädigen Herrn Vattern zu Lehen gehabt / getragen und herbracht han / darum ſo ſollen nun hinfürter obgedachte Wilhelm Friedrich und Caſpar Helwig / Stamms ſeel. Söhne / ſo dann Johann Adolff / Georg Wilhelm / und Crafft Ludwig / Hannibals ſeeligen Söhne / auch Joſt Adolff / Vetter und Gebrüder / alle Raitzmaul / und ihre Erben / Söhne und Töchter / von uns / und nach unſerm Tod (welcher in den Händen GOttes ſtehet) von unſerm ältiſten Sohn rc. rc. rc. ſolche vorgenante Lehen und Güter / zu rechtem Lehen haben / tragen / verſtehen / verdienen und empfahen / als ſolcher Lehen Recht und Gewohnheit iſt / unſer Beſtes thun / und unſern Schaden treulich „ warnen / als getreue Mann ihrem Herrn ſchuldig

„ und pflichtig ſeynd zu thun / wann / wo und wie dick „ das Noth ſeyn und ſich gebühren wird / und ſonderlich ſo ſollen ſie obernante Raitzmaul und ihre Lehens-Erben den Zehenden zu Rückelshauſſen von uns und unſern Erben zu rechten Manns-Lehen haben und tragen / doch hierin ausgeſcheiden unſer / unſer Mann-Lehen / und ſonderlich der Scharfuſſen Gerechtigkeiten. Und wann ermelte Johann Adolff / Georg Wilhelm / und Crafft Ludwig Raitzmaul / Hannibals ſeel. Söhne zu ihren vogtbaren Jahren kommen; ſo ſollen ſie ſchuldig ſeyn von uns oder unſern Erben dieſe Lehen ſelbſt zu empfangen ohn alle Gefehrde. Darmſtad den 16. Febr. 1657.

Num. 3.

Ein alter Lehen-Brieff über ein Heſſiſches Weiber-Lehen / den von Weiters Anno 1528. über das Dorff Keſtrich ertheilet.

WIr vonn GOts Gnaden Philipps Landgrave zu Heſſen / Grave zu Katzenelnbogen ꝛc. Bekennen hieran dieſem unſerm Brieffe / für vns vnſer Erben und erbnemen offentlich / daß wir in Anſehung der vielfältigen trwen Dienſt / ſo vnſer lieber getrewer Caſpar von Weither und ſein Sohn Joiſt / vnſerm Hern und Vatter ſeel. löblicher Gedechtnüs / vnd auch volgennts vns / ein lange Zeit her bewieſen / vnd erzeigt haben / vnd hinfüro wol thun kunnen / ſollen vnd mögen / vnd damit er auch ſeine Tochter geweſen Ordens Perſon / deſto beſſer ausſtüren möge / das Dorff Keſterich /

ſterich / im Ampt Ulrichſtein / ime vnd ſeinen Mann Leibs Lehens Erben / und wo die nicht wären den Tochteren. Inmaſſen er dann auch algereide zwen Hoefe des Orts gleichergeſtalt von uns zu Lehen hat gnädiglich geliehen haben. Thun und liehen ime und ſeinen Erben / wie bemelt / ſollich Dorff / mit aller Ein- und Zugehörung / es ſey Obrigkeith Herligkeit / Gericht Bueſſen / Gulten / Renthen / Zinſſen / Holtz / Waſſer / Weide / Felth / alles erſucht und unerſucht / nichts davon ausgeſcheiden / hiemit in Krafft und Macht dis Briefs. Alſo daß er und ſeine Erben ſolichs hinführo wie obgemelt / bey uns / oder aber ſo wir on Mann Leibs Erben abginngen / das zu dem Willen des Allmächtigen geſtelt ſey / von unſern lieben Oheimen den Hertzogen zu Sachſen / Landgraffen in Dhoringen und Marggraven zu Meiſſen ſamptl. zu rechtem Lehen haben / tragen / verſtehen / daſſelbe ſo offt und dick von nöten / verdienen und empfahen / uns und unſern Erben und Nachkommen darum getruw holt und gewärtig ſein / unſern Schaden warnnen und beſtes fürdern / und ſonſt alles davor thun ſolle das getrewn Lehemann von Rechtpilliheit / und Gewonnheit wegen / iren Herren zu thun ſchuldigk und plichtig ſeinn. Inmaſſen er für ſich und ſeine Erben uns ſolches gelobt zu GOtt einen leiplichen Eyd geſchworen / und des ſeinen reuers-Brieff übergeben hat. Doch uns unſern Erben und hanne / auch eines jeden Lehen-Recht hierin ausgeſcheiden onn Geverde / des zu Urkunth haben wir vnns ſelbſt mit eigenn Handen vnnderzeichnet und unſer Secret-Inſiegel hieran thun hencken / Geben zu Caſſel am Donnerſtage nach dem Sonntag Inuocauit.

Anno Domini Milleſimo quingenteſimo vigeſimo octauo.

Num. 4.

Ein Lehen-Brieff / uber das Dorff Keſtrich / woraus erſichtlich / wie ſolches auf die weibliche Nachkommenſchafft / nach Ausgang derer von Weiters gediehen.

VOn GOttes Gnaden wir Ernſt Ludwig / Landgraff zu Heſſen ꝛc. ꝛc. / thun kund und bekennen hiermit offentlich / als der weyland auch Durchleuchtige Fürſt / Herr Georg / Landgraff zu Heſſen ꝛc. / unſers Hochgeehrten Groß Herrn Vatters / Chriſtlöbln. Andenckens / Gndn. / auf Abſterben Johann Philipſen und Rudolphs Arnoldens von Weiters / im Jahr eintauſend ſechshundert neun und dreyſig / den fünfften Monaths-Tag Iunii, die beede Geſchwiſter / Marien Eliſabeth und Annen Margrethen von Weiters / mit etlichen nachbemelten Lehenſtücken / dergeſtalt gnädiglich belehnet hat / wie der von Worten zu Worten hernach geſetzte Lehen-Brieff / mit mehrerm ausweiſſet:

Von GOttes Gnaden wir Georg / Landgraff zu Heſſen ꝛc. / thun kund und bekennen hiermit offentlich / vor uns und unſere Erben / Fürſten zu Heſſen / als wir im Jahr 1627. Johann Philipſſen und Rudolph Arnolden von Weiters / und ihre Mann-Leibs-Lehens-Erbe / nwo aber die nicht wären / ihre Töchter / mit hirunten bemelten Lehen belehnet gehabt / und nunmehro bey uns / uff Abſterben ermelter

beyder

beyder Gebrüdere / Johann Philipß und Rudolph Arnold von Weiters / die beyde Geſchwiſtere / Maria Eliſabeth und Anna Margreth von Weiters / ſich / mit demüthigem Suchen / um die Belehnung angemeldet / auch zu dem Ende / den letztern Lehen-Brief in originali vorgezeigt / welcher von Worten zu Worten lautet wie hernach folget:

Von GOttes Gnaden wir Georg / Landgraff zu Heſſen ꝛc. / thun kund hieran offentlich / vor unß und unſere Erben / und Nachkommen / Fürſten zu Heſſen / bekennende / daß uf tödtliches Verfahren / weyl. des Hochgebohrnen Fürſten / Herrn Ludwigen / Landgrafen zu Heſſen ꝛc. unſers Gnädigen Herrn Vattern / wir unſerm lieben getreuen Johann Philipſſen und Rudolph Arnolden / Gebrüdern von Weiters / weyland Johann Joſten von Weiters / ſeel. Söhnen / zu Lehen getragen haben / und leihen ihnen und ihren Mann-Leibs-Lehens-Erben / und wo die nicht wären / ihren Töchtern das Dorff Keſterich / in dem Amt Ulrichſtein gelegen / mit aller In- und Zugehörung / es ſey Obrigkeit / Herrlichkeit / Gericht / Buſen / Gülden / Renthen / Zinſſen / Holtz / Waſſer / Weyde / Feld / alles erſucht und ohnerſucht / nichts davon ausgeſchieden / in allermaſſen / ihr Vatter / Alt-Vatter / und Uhr-Alt-Vatter / ſolches von unſerm Herrn Uhr-Groß-Vattern ſeel. / auch dem Hochgebohrnen Fürſten / Herrn Ludwigen / dem Aeltern / Landgraffen zu Heſſen ꝛc. / unſerm ſeel. lieben Vettern / und letzlich hochgedachtem unſerm gnädigen Herrn Vattern / Lobſeeliger Gedächtnüß / gedachter Johann Joſt von Weiters

ſeel. / auch berührte beede Gebrüdere / zu Lehen gehabt und herbracht / alſo daß gedachter **Johann Philipß** und **Rudolph Arnold von Weiters** / und ihre Leibs-Lehens-Erben / ſolches hinführo / wie obgemeldet / von uns und nach unſerm Todt / von unſerm ältiſten
„ Sohn &c. &c. / zu rechtem Lehen haben / tragen / ver-
„ ſtehen / daſſelbe ſo offt und dick vonnöthen / verdienen
„ und empfahen / uns und unſern Erben / und Nach-
„ kommen / darum getreu / hold / gehorſam und gewär-
„ tig ſeyn / unſern Schaden warnen / und Beſtes för-
„ dern / und ſonſt alles darum thun ſollen / das getreue
„ Lehen-Mann / von Rechtbilligkeit und Gewohnheit
„ ihrem Herrn zu thun ſchuldig und pflichtig ſeye / in-
maſſen gedachter **Johann Philippß** und **Rudolff Arnold von Weiters** / uns ſolches gelobt / zu GOtt einen leibl. Eyd geſchworen / und deſſen ihren reuers-Brieff übergeben haben / doch unſer / unſer Erben und **Mann** / auch eines jeden Lehen-Recht / hierin ausgeſcheiden / ohne Gefährde; Des zu Urkund, haben wir uns mit eigenen Händen unterſchrieben / und unſer Fürſtl. Secret-Inſiegel hieran hencken / und geben laſſen / zu **Darmſtatt** den 6ten Sept. anno ſechzehenhundert zwantzig und ſieben.

Daß wir demnach auf ſolches demüthiges Nachſuchen / ermelte beede Geſchwiſtere mit obinſerirten Lehen / in der Geſtalt / wie die vorige inueſtiturn mit ſich bringen / gnädiglich belehnet haben / thun das auch hiermit / und in Krafft dieſes / alſo und dergeſtalt / daß ſie ſolch Lehen nicht allein nach dem Rechten und Inhalt obinſerirten Lehen-Brieffs / von uns / und unſern Fürſtl. Nachkommen / als Lehen-Herrn haben / ſondern

auch

auch alles dasjenige das darin als von Lehen-Leuthen erfordert wird/ treulich thun und leiſten ſollen/ inmaſſen ſie deſſen einen leiblichen Eyd in ihre Seele haben ſchwören laſſen; Zu Urkund haben wir uns mit eigenen Händen unterſchrieben/ und unſer Fürſtl. Inſiegel hieran hencken laſſen; Geſchehen zu Marburg am fünfften Monaths-Tag Iunii anno Chriſti eintauſend ſechshundert dreyſig und neun.

Und dann nicht allein bey obhochermeltes unſers Herrn Groß-Vattern Gnd./ nachermelter Marien Eliſabethen von Weiters Abſterben/ deroſelben nachgelaſſene Sohn und Tochter/ Johann und Anna Chriſtina von Lautern/ wie auch obgedachte Anna Margretha von Weiters/ um die Belehnung und deren Renouatur, ſich gebührlich angemeldet/ und dieſelbe nachfolgender maſſen erhalten/ ſondern auch/ auf Hochſeel. Ableiben/ der weyl. Durchleuchtigen Fürſten Herrn Ludwigs des Nahmens der VIte u. Herrn Ludwigs des VIIten beeder Landgraffen zu Heſſen ꝛc. Unſers in GOtt ruhenden Herrn Vatters Gnaden/ und in der Fürſtl. Regierung gefolgten damahligen älteſten Herrn Bruders Lbd. ſodann/ auf Abſterben oberwehntes Johann und Annä Chriſtinä von Lautern/ wie auch gedachter Annä Margrethä von Weiters/ Johann Burckhard von Carben zu Burggräffenroth/ als weyland Johann von Lautern/ hinterlaſſener beeder unmündiger Töchter/ Julianä Sybillä und Annä von Lautern/ verordneter Vormund/ wie auch beſagter Annä Margrethä von Weiters ſeel. Eheleiblicher Sohn/ Rudolf Wilhelm Schenck zu Schweinsberg/ um Belehnung nachgeſucht und

darauf in Vormundſchafftl. Nahmen / von unſerer Hochſeel. Frau Mutter Gnaden / unſertwegen / am 19ten Martii an. 1680/obbemelter Rudolff Wilhelm Schenck zu Schweinsberg / ſo dann weyl. Mariä Eliſabethä von Weiters nachgelaſſene Enckelein / Juliana Sybilla und Anna von Lautern / mit ſolcher Belehnung / zwar gnädigſt wieder verſehen/nachgehends aber als auf Gnädigſte Lehenherrl. Verwilligung die gedachte Juliana Sybilla und Anna von Lautern / und deren reſpectiue Vormünder/ſolche Lehen-Güter zu ihrem Antheil und Rechten / circa annum 1683. an den damahligen Chur-Sächſiſchen Rath und Hoffmeiſter / Adam Ernſt Senfften von Pilſach überlaſſen / auch dieſer am 17ten Ian. 1684. darmit belehnet worden / und ſich dann ſeithero gefüget / daß auf unterthänigſtes Anſuchen / erſt gemelter Senfft von Pilſach / nach dem von uns am 29ten Febr. 1712. erlangten Lehenherrlichen Conſens, ſolche Lehen-Güther / zu ſeinem Antheil und Rechten / an unſern Obriſt-Lieutenant, Adelichen Vaſallen und lieben getreuen / Ludwig Adolph von Schencken hinwiederum verkauffet hat/jedoch daß er von Schenck/ und ſeine Lehens-Erben / ſolch Erb-Lehen/ nicht allein / nach Inhalt der vorigen Lehen-Brieffe/ von uns/ und forters von unſern Erben / und Nachkommen / hinwieder zu Lehen erkennen/ empfahen und verdienen/ ſondern auch daß durch ſolche unſere Bewilligung und erfolgende Belehnung unſern Erben und Nachkommen / des Kauffſchillings halber / keine Beſchwerung zuwachſen / noch auch an der Lehnſchafft / Rechten Gewohnheiten einig gefährlich praeiudiz zugezogen

werden /

werden / noch ſich über kurtz oder lang jemand darauf beziehen ſolle. Daß wir nunmehro mehr ernandten **Ludwig Adolff von Schenck** / vor ſich / und zu Mitbehuff obgedachtes **Rudolff Wilhelm Schenckens** zu Schweinsberg / oder deſſen Lehens-Erben / mit ſolcher Belehnung / gnädigſt verſehen / alles in der Maaß und Geſtalt / auch der Fürſten zu Heſſen Succeſſions-Ordnung gemäß / wie obinſerirte Lehen-Brieffe ausweiſſen / darüber dann ermelter **Ludwig Adolff** von **Schenck** / durch ſeinen Gevollmächtigten Anwalden / Krafft der darzu ſpecialiter eingeſchickter Vollmacht / einen leiblichen Eyd geſchworen / und deßwegen / einen reuers - Brieff übergeben hat; unſern Schaden allezeit treulich zu warnen / Frommen und Beſtes zu fordern / und ſonſten alles und jedes zu thun / auch ſtet / veſt- und unverbrüchlich zu halten / was obinſerirter Lehen-Brieffe vermögen / und frommen getreuen Lehen-Leuthen zu thun gebühret / und wohl anſtehet / doch hierin unſer unſerer Erben Mann und eines jecklichen Recht ausgeſchieden / treulich und ohne Gefährde. Deſſen zur wahren Urkund haben wir uns mit eigenen Händen unterſchrieben und unſer Fürſtl. geheimbdes Inſiegel hieran hencken laſſen. So geben und geſchehen in unſerer Reſidentz Darmſtatt am 24ten April 1717.

Num. 5.

Ein Lehen-Brieff über den Zehenden zu Udorff / welcher nach Abgang des Manns-Stammes auf die Töchter gefallen.

Von GOttes Gnaden wir Ernſt Ludwig / Land-

graff zu Heſſen ꝛc. ꝛc. Thun kund und bekennen hiermit offentlich / als der weyland auch Durchleuchtige Fürſt / Herr Georg / Landgraff zu Heſſen / unſer Hochgeehrter Herr Gros-Vatter / Chriſt-löblichen Andenckens / auf Abſterben der beyden Gebrüdere / Johann Philipps / und Rudolph Arnoldens von Weiters / im Jahr 1639. den 5ten Monaths-Tag Iunii, die beyde Geſchwiſtere / Marien Eliſabethen / und Annen Margrethen von Weiters / mit etlichen nachbemelten Lehenſtücken dergeſtalt gnädigſt belehnet hat / wie der von Worten zu Worten / hernach geſetzte Lehen-Brieff mit mehrerm ausweiſet:

Von GOttes Gnaden wir Georg / Landgraff zu Heſſen ꝛc. / thun kund und bekennen hiermit offentlich / vor uns / und unſere Erben / Fürſten zu Heſſen ꝛc. / Als wir im Jahr 1627. Johann Philipſſen / und Rudolph Arnolden von Weiters / und ihre Manns-Leibs Lehens-Erben / wo aber die nicht wären / ihre Töchter / mit hirunten bemelten Lehen belehnt gehabt / und dann nunmehro bey uns auf Abſterben ermelter beyder Gebrüdere / Johann Philipſſen und Rudolph Arnolds von Weiters / an beyde Geſchwiſtere / Maria Eliſabetha und Anna Margretha von Weiters / ſich / mit demüthigem Erſuchen / um die Belehnung / angemeldet / auch / zu dem Ende / den letzten Lehen-Brieff in originali vorgezeiget / welcher dann von Worten zu Worten lautet / wie hernach folget:

Von GOttes Gnaden wir Georg / Landgraff zu Heſſen ꝛc. / bekennen hieran offentlich / gegen allermänniglich / vor uns / unſere Erben / und Nachkommen

men Fürſten zu Heſſen / daß uff tödtlichen Hintritt / weyl. des Hochgebohrnen Fürſten / Herrn Ludwigen / Landgraffen zu Heſſen ꝛc. / unſers gnädigen Herrn Vattern / wir unſern lieben getreuen / **Johann Philips und Rudolph Arnolden von Weiters** / Gebrüdern / zu rechten **Mann-Lehen** / geliehen haben / und leihen ihnen / und ihren **Mann-Leibs-Lehens-Erben** / und in Mangel derſelben / auch ihren Töchtern den **halben Zehenden zu Udorff** / vor Altzfeld gelegen / mit aller ſeiner Zugehörung / und Gerechtigkeit / inmaſſen dann zuvor die von **Hattenbach** / Joſt von Weiters ſeel. / von unſerm Herrn Uhr-Gros-Vattern ſeel. / forders dem Hochgebohrnen Fürſten Herrn **Ludwigen** / dem Aeltern / Landgraffen zu Heſſen / unſern freundlich lieben Vettern / und letzlich von Hochgedachtem unſerm gnädigen Herrn Vatter / Hochſeel. / zu Lehen gehabt und herbracht haben / darum ſo ſollen nun gemelte / **Johann Philips und Rudolph Arnold von Weiters** / und ihre Mann-Leibs-Lehens-Erben / und in Mangel derſelben ihre Töchter / ſolchen halben Zehnden mit ſeiner Zugehörung / von uns und nach unſerm Todt / von unſerm älteſten Sohn ꝛc. ꝛc. / zu rechtem **Mann-Lehen** haben / tragen / verſtehen / verdienen und empfahen / ſo offt das Noth ſeyn / und ſich gebühren wird / un- „ ſer und unſere Erben **Mann** darum ſeyn / Schaden „ warnen / und alles anders thun / ſo getreuen **Lehen-** „ **Mann** ihren Herrn in Recht zu thun ſchuldig ſeyn ; „ Inmaſſen dann uns obgenante **Johann Philips und Rudolph Arnold von Weiters** / hierüber gewöhnliche Lehens-Pflichten gethan / doch hierinnen ausge-

ſcheiden

ſcheiden unſer / unſer Erben und Mann-Recht / ohn Gefährde; In Urkund haben wir uns mit eigenen Händen unterſchrieben / und unſer Fürſtl. Secret-Inſiegel hieran hencken und geben laſſen / zu Darmſtatt am 6ten Sept. anno 1627. Daß wir demnach / uf ſolches demüthiges Nachſuchen / ermelte beede Geſchwiſtere / mit obinſerirten Lehen / in der Geſtalt / wie die vorige Inveſtituren mit ſich bringen / gnädiglich belehnet haben / thun das auch hiermit und in Krafft dieſes / alſo und dergeſtalt / daß ſie ſolch Lehen nicht allein nach dem Recht und Inhalt obinſerirten Lehen-Briefs / von uns / und unſern Fürſtl. Nachkommen / als Lehen-Herrn haben / ſondern auch alles das jenige / das darinn / als von Lehen-Leuthen erfordert wird / treulich thun und leiſten ſollen / inmaſſen ſie deſſen einen leiblichen Endt in ihre Seele haben ſchwören laſſen; In Urkund haben wir uns mit eigenen Händen unterſchrieben / und unſer Fürſtl. Inſiegel hieran hencken laſſen. So geſchehen zu Marburg am 5ten Monats-Tag Iunii 1639. Und dann nicht allein / bey obhochermelten unſers Gros-Herrn Vatters Gnaden / nach erſterwehnter Marien Eliſabethen von Weiters Abſterben / deroſelben nachgelaſſenen Sohn und Tochter / Johann und Anna Chriſtina von Lautern / die auch obgedachte Anna Margretha von Weiters / um die Belehnung und deren renouatur ſich gebührlich angemeldet / und dieſelbe nachfolgender maſſen erhalten / ſondern auch auf Hochſeel. Abſterben derer weyl. Durchleuchtigen Fürſten / Herrn Ludwigs / des Nahmens des Sechſten / und Herrn Ludwigs / des Siebenden / beeder Landgraffen zu Heſſen ꝛc.

unſers

unſers in GOtt ruhenden Hochgeehrten Herrn Vaters Gnaden / auch unſers in der Fürſtl. Regierung / damahls gefolgten älteſten Herrn Bruders Lbd.; ſodañ auf Abſterben oberwehnten Johann und Annä Chriſtinä von Lautern / wie auch gedachter Annä Margrethä von Weiters / Johann Burckhard von Carben / zu Burggrefenrodt / als weyland Johann von Lautern / hinterlaſſener beeder unmündiger Töchter / Julianä Sybillä / und Anna von Lautern verordneter Vormund / wie auch beſagter Annä Margrethä von Weiters ſeel. Eheleiblichen Sohn / Rudolph Wilhelm Schenck zu Schweinsberg / um Belehnung nachgeſucht / und darauf / in Vormundſchafftl. Nahmen von unſerer Hochſeel. Frau Mutter Gnaden / unſertwegen / am 19ten Martii anno 1680. obbemeldter Rudolph Wilhelm Schenck zu Schweinsberg / ſodann weyland Mariä Eliſabethä von Weiters nachgelaſſene Enckelin Juliana Sybilla und Anna von Lautern / mit ſolcher Belehnung zwar gnädigſt wieder verſehen / nachgehends aber / als / auf erlangten Lehen-herrlichen Conſens, die erſt ernante Juliana Sybilla / und Anna von Lauters und deren reſpectivè Vormündere / ſolche Lehen-Güther / zu ihrem Antheil und Rechten circa annum 1683. an den damahligen Chur-Sächſiſchen Rath und Hoffmeiſter / Adam Ernſt Senfften von Pilſach überlaſſen / auch dieſer am 17ten Ian. 1684. damit belehnet worden / und ſich dann ſeithero gefüget / daß auf unterthänigſtes Anſuchen erſt gemelter Senfft von Pilſach / nach dem von uns am 29ten Febr. 1712. erlangten Lehenherrlichen Conſens, ſol-

ſol-

che Lehen-Güter zu ſeinem Antheil / und Rechten / an unſern Obriſt-Lieutenant, Adel. Vaſallen / und lieben getreuen / **Ludwig Adolph von Schenck** / hinwiederum verkauffet hat / jedoch dergeſtalt / daß er / von Schenck / und ſeine **Lehens-Erben** / ſolche Erb-Lehen / nicht allein / nach Inhalt der vorigen Lehen-Brieffen / von uns und forters von unſern Erben / und Nachkommen / hienwiederum zu Lehen erkennen / empfahen und verdienen / ſondern auch daß durch ſolche unſere Bewilligung und erfolgende Belehnung uns unſern Erben und Nachkommen / des Kauffſchillings halber / keine Beſchwerung zuwachſen / noch auch an der Lehenſchaffts Rechten und Gewohnheiten / einiges gefährliche praeiudiz nicht zugezogen werden / noch ſich über kurtz oder lang jemand darauf beziehen ſolle / daß wir ſolchem nach nunmehro mehr ernennten **Ludwig Adolph** von **Schenck** / vor ſich / und zu Mitbehuff obgedachtes Rudolph Wilhelm Schenckens von Schweinsberg / oder deſſen Lehens-Erben / mit ſolcher Belehnung gnädigſt verſehen haben / alles in der Maß und Geſtalt / auch der Fürſten zu Heſſen Succeſſions-Ordnung gemäs / wie obinſerirte Lehen-Briefe ausweiſſen. Darüber dann ermeldter **Ludwig Adolph** von Schenck durch ſeinen gevollmächtigten Anwaldt / Krafft der darzu ſpecialiter eingeſchickten Vollmachten / einen leiblichen Eyd geſchworen und deßwegen einen reuers-Brieff übergeben hat / unſern Schaden allezeit treulich zu warnen / Frommen und Beſtes zu fördern / auch ſonſten alles und jedes zu thun / auch ſtet / feſt und unverbrüchlich zu halten / **was obinſerirte Lehen-Briefe vermögen** /

und

und frommen getreuen Lehen-Leuthen zu thun gebühret und wohl anſtehet / doch hierin unſer / unſer Erben Mann und eines jegl. Recht ausgeſchieden / treulich und ohne Gefährde.

Des zu Urkund haben wir uns mit eigenen Händen unterſchrieben / und unſer Fürſtl. geheimes Inſiegel hieran hencken laſſen. So geben und geſchehen in unſerer Reſidentz zu Darmſtatt am 24ten April. 1717.

Num. 6.

Ein Heßiſches Kunckel-Lehen über Badenburg den Schrautenbachen ertheilet.

VOn GOttes Gnaden wir Georg Landgraff zu Heſſen ꝛc. Thun kund und bekennen / vor uns / unſere Erben und Nachkommen / hiermit offentlich / als vermög alter Briefe und Schein / von weyland unſern Herrn Vorfahren / Fürſten zu Heſſen / Lobſeeliger Gedächtnüs / die von Weitolshauſſen under andern Lehen / auch mit der Badenburg / und derſelben Ein- und Zugehörungen / auch Rechten und Gerechtigkeiten belehnet geweſen / und ſolch Lehen mit Vorwiſſen und Bewilligung unſerer auch Hochlöblichen Vorfahren / Fürſten zu Heſſen / von Dieterichen von Weitolshauſſen / genant Badenburg [a] ſeel. uf weyl. Gehrden von Buſegk / genant Rüſſern / [b] folgen.

[a] Eine beſondere Linie derer von Weitolshauſſen / welche ausgeſtorben.

[b] Dieſe Buſeckiſche Linie iſt gleichmäßig abgelebet.

folgendes aber von den Rüſſern auf die von Weitols-hauſſen / genant Schrautenbach / welche auch jetziger Zeit beruhrte gantze Burgk Badenburg / mit allen und jeden ihren pertinentien / auch Rechten und Gerechtigkeiten / noch innen haben / kommen iſt / daß wir demnach auf Abſterben weyland unſers geweſenen Rath und Ambtmanns zu Lichtenberg / Johann Balthaſars von Weitolshauſſen genant Schrautenbach / Johann Caſpar Reinhards von Weitolshauſſen genant Schrautenbach ihren hinterlaſſenen Söhnen / [c] den veſten unſern lieben getrwen / **Ludwig Balthaſarn** von Weitolshauſſen / genant Schrautenbach / vor ſich und ſeinen Bruder / **Georg Friederichen** von Weitolshauſſen / genant Schrautenbachen / wie auch **Johann Wolffen** von Weitolshauſſen / genant Schrautenbach / vor ſich u. ſeine Brüdere / **Henrich Balthaſarn / Johann Conrad / Johann Reinhard / Rudolph Henrich u. Magnus Reinharden** / alle von Weitolshauſſen / genant Schrautenbach / ſolche Burgk Badenburg mit ihren Ein- und Zugehörungen / wiederum zu rechten Mann- und Burg-Lehen [d] geliehen haben / und leihen ihnen dieſelbe hiermit / in Krafft dieſes Brieffs / dergeſtalt / daß ſie / und ihre Lehens-Erben / nemlich Söhne / und ob die Söhne nicht wehren / alsdann die Töchter / [e] daſſelbig Lehen

[c] Hier haben wir ein Samt-Lehen / nebſt denen Nahmen derer Mitbelehnten.

[d] Sonſten werden die Mann- und Burg-Lehen einander entgegen geſetzet / wie ich in denen analectis Fuldenſibus p. gezeiget habe. Hier finden wir ein Lehen / welches Burg- und Mann-Lehen zugleich iſt.

[e] Iſt ein Beyſpiel eines Heßiſchen feudi feminei ſucceſſivi. Daraus

Lehen / in allermaſſen es die von Weitolshauſſen und Rüſſer obgemelt von unſern Vorfahren / Fürſten zu Heſſen / Lobſeeliger Gedächtnüs / gehabt / und nachgehends die von Weitolshauſſen / genant Schrautenbach / biß daheren beſeſſen / genutzt und herbracht haben / nun hinfürter von unß ꝛc. ꝛc.

Und wann obbemeltes Ludwig Balthaſars Bruder Georg Friederich / ſodann auch mehr gedachts Johann Wolffs Brüdere / ſo jetzo noch unvollkommenen Alters ſeind / zu ihrem rechtmäßigen Alter gelangen / und ihre vierzehen Jahren [f] erreichen werden / alsdann ſollen ſie ſelbſt in Perſon / oder durch einen genugſam Gevollmächtigten / bey unſerm Fürſtlichen Lehen-Hoff erſcheinen / und gleichfals die würckliche Lehens-Pflicht leiſten. Geben zu Gieſſen den 13ten Auguſti anno 1638.

Num. 7.

Ein geweſenes Buſeckiſches Runckel-Lehen und dermaliges Dernbachiſches neues Weiber-Lehen. 1653.

Von GOttes Gnaden wir Wilhelm Landgraff zu Heſſen ꝛc. Thun kund hieran vor unß / unſere Erben und Nachkommen / Fürſten zu Heſſen / offentlich bekennende / Als der Hochgebohrne Fürſt Herr Georg / Landgraf zu Heſſen ꝛc. unſer freundlicher

Daraus zugleich erhellet / wie das Wort Mann-Lehen kein feudum maſculinum bedeute / welches in angeregten analectis Fuld. ich des mehrern dargethan habe.

[f] Hier wird die Lehens-Mündigkeit auf 14. Jahre geſetzet.

lieber Vetter / Herr Vatter und Gevatter / dem Veſten / ſeiner Ld. Rath und Haupt- und Amptmann zu Gieſſen / und lieben getreuen Ulrich Eberhard von **Buſegk** / und deſſen Mann-Leibs-Lehens-Erben / um geleiſteter trewer Dienſte willen / mit einem durch Abſterben Georg Eberhard von **Riedeſel** zu **Bellersheim** / erb-apert wordenen / und heimgefallenen **Lehen-Hoff** / genand der Greben-Hoff zu Kirchverſa / ſodann ferner mit einer nechſt bey Alten-Buſegk gelegenen Mühl / die **Ramßdorffer Mühl** genand / welche ſonſten vorher / ſein Ulrich Eberhard von Buſegk eigen [a] geweſen / und er forters ihrer Ld. zum **Eigenthumb ufgetragen** / derogeſtalt von newen in Gnaden belehnet / daß er / der von Buſegk / und ſeine Mann-Leibs-Lehens-Erben / und in deren Mangel / ſeine **Töchter** / [b] und deren Leibs-Erben / ſolchen Greben-Hoff und Mühle / ſampt denen in einem darüber / unter dato den 7. Aprilis Anno 1641. / gegebenen **Ufftrags-Briff** benambten In- und Zubehörungen / Rechten / und Gerechtigkeiten / und zumalen mit der darin gemelteter Entheb- und Befreyung deſſen ſonſt uf beſagten Greben-Hoff gehafften Laſts / der Haltung eines Frey-Pferds / [c] fortan zu Lehen haben / und tragen ſollen / alles beſage und Inhalts darüber von ihrer Ld. ihme unter obigem dato Anno 1641. ertheilten Lehen-Brifs. Und dan nicht allein wei-

[a] Hier haben wir ein in neueren Zeiten beſchehenes feudum oblatum.

[b] Worab erhellet / daß in gegenwärtigen feudo oblato die Töchtere folgen.

[c] Vermuthlich muſte der Hoff zu Krieges-Zeiten ein artillerie-Pferd ſtellen.

weiland die Hochgebohrne Fürſtin Fraw Amelia Eliſabeth Landgräffin zu Heſſen / gebohrne Gräffin zu Hanaw Müntzenberg ꝛc. Unſere Hochgeehrte Fraw Mutter / Chriſt-milden Andenckens / in Krafft getragener Vormundſchafft / vorerwehntem von Buſegk uf ſein unterthäniges Nachſuchen / bey deme zwiſchen Hochgedachts unſers Herrn Vetters Landgraff Georgens zu Heſſen Ld. und uns den 14. Aprilis 1648. getroffenen Haupt-Vergleich / und als Krafft deſſen / unter andern auch dieſe Lehnſchafft wieder an uns kommen / daß es bey ſolcher inueſtitur und darin befindlicher Befreyung ſein Verbleibens haben ſolte / biß zu unſerer folgenden Genehmhaltung / ſchrifftliche gnädige Zuſage gethan / ſondern wihr auch förters daſelbe ſowohl alſo in Gnaden ratificirt / als auch noch darneben ihme / dem von Buſegk / uf ſein ferner gehorſambs Bitte / ſolch Lehen in eben der qualitet an ſeinen Tochter-Mann Caſpar Friederich von **Dernbach** / Rütmeiſter / alſo zu transportiren / auch demſelben darüber die Belehnung wiederfahren zu laſſen eingewilliget / daß wihr demnach deme zu folgen / itzt berürten Caſpar Friederich von **Dernbach** / und deſſen Mann-Lehens-Erben / und in deren Mangell / deſſelben **Töchtern** / und deren Leibs-Erben / mit obberürtem Greben-Hoff und Rambßdorffer Mühle / ſambt allen ihren obvermelteten Ein- und Zugehörungen / Rechten und Gerechtigkeiten / zu **rechtem newen Lehn** [d] gnädig belehnet haben / Thun daſſelbige auch hiermit / und in Krafft dieſes / in allermaſſen vor ihme mehr gedachter ſein Schwieger-Vatter Ulrich Eberhard von Buſegk / dieſel-

[d] Exemplum feudi feminei noui.

dieſelbe bißher zu Lehen innen gehabt / und mit denen dabey in Uſtrags-Brieff verſchriebenen Freyheiten genutzet und gebrauchet hatt / darum nun hinführo er / der von Dernbach / und ſeine Mann-Leibs und Lehens-Erben / und in deren Ermangel deſſelben Töchtere / und deren Leibs-Erben / ſolche Lehen und Gütere von uns / und unſern Mann-Leibs-Lehens-Erben ꝛc. ꝛc. zu rechtem newen Lehen haben/tragen und empfahen/ unſer Beſtes darum thun und Schaden warnen/ das Lehen vermannen / verdienen / und ſonſt alles anders / thun und laſſen ſollen / was ſolcher Lehen halber von Rechts und Gewonheit wegen ſich zu thun und zu laſſen gebüeret / wie dann er Caſpar Friederich von Dernbach / daſſelbe uns in trewen gelobet / und fors ters einen Aydt zu GOtt und ſeinem heiligen Wort geſchworen / auch hierüber ſeinen Revers-Briff übergeben hatt ꝛc. Caſſel den 1ten Martii 1653.

Num. 8.

Ein Heßiſches Kunckel-Lehen/ſo nach rechter Sippzahl 1731, über eine Bann-Mühle/ ſo zugleich ein Zinß-Lehen / ertheilet.

VOn GOttes Gnaden wir Ernſt Ludwig Landgraff zu Heſſen ꝛc. Bekennen offentlich und in Krafft dieſes Briefs; Als weyland unſer geweſener Vaſall / Reinhard Gottfried Bernhard / [a] vor ſich ſelbſten und im Nahmen ſeiner Schweſtern Catharinen

[a] Habemus hic feudi poſſeſſores ignobiles, & ab his in nobiles tranſlati. Ex quo patet, feudum poſſeſſores ſuos nobiles non reddere.

nen Bernhardin und Barbaren Catharinen / weyland Johannes Bingelii Pfarrers zu Grüningen Wittib / die unſerm Fürſtl. Hauſſe eigenthümlich zugehörige / und von ſolchem zu Lehen reſolvirende / in der Stadt Allendorff an der Lumbda gelegene Mühle / nach Lehens-Gewohnheit in Anno 1679. zwar zu rechten Erb-Lehen empfangen gehabt / ſolche Mühle aber nachgehends auff den von uns gehorſamſt ausgebethenen / und nach eingezogener Erkundigung am 19ten Iunii 1693. ertheilten Lehen-herrlichen conſens, an den veſten / unſern Adelichen Vaſallen / und lieben getreuen / Adolphen von Nordecken zur Rabenau / käuflich überlaſſen / geſtalten dann nicht nur am 14ten Decembris eiuſdem anni, ſondern auch nach ſeinem Abſterben / deſſen zwey leibliche Schweſtern nahmentlich / Catharina Dorothea / weyland Johann Balthaſar von Nordecken zur Rabenau hinterlaſſene Wittib / und Maria Ruffina am 10ten Ian. 1715. / weniger nicht / als dieſe mit Todt abgegangen / ermelter Catharinen Dorotheen hinterlaſſene zwey Söhne und drey Töchtere / nahmentlich Adolph Reinhard / Georg Balthaſar / Catharina Eliſabetha / Anna Maria / und Anna Agnes / alle gebohrne von Nordecken zur Rabenau am 25ten April 1721. mit ſothaner Mühl nach rechter Sippzahl zu rechtem neuen Erb-Lehen [b] belehnet worden / daß wir nunmehro auf weiteres erfolgtes Ableben erſt benamten Georg Balthaſars von Nordecken zur Rabenau hinwieder deſſen übrigen Geſchwiſtern / als Adolph Reinharden / Catharinen Eliſabethen / Annen Marien / und Annen Agneß ſolche

 geliehen

[b] Exemplum feudi hereditarii novi.

geliehen haben / leihen ihnen und ihren Erben auch zu rechten neuen **Erb-Lehen** gegenwärtiglich / und mit Krafft dieſes Briefs / obbemelte unſere eigenthümliche in Allendorff an der Lumbda gelegene Mühle / cum appertinentiis, alſo und dergeſtalt / daß ſie und ihre Erben dieſelbe auf Maaß und Weiſſe / wie nicht nur erſt vorberührte Bernhardiſche Erben / ſondern auch erſt oberwehnte ihrer Vor-Eltern und reſpective Bruder von uns zur Lehen gehabt und getragen / innen haben / ſich derſelben nach ihren beſten Nutzen gebrauchen und genieſſen, uns und unſern Erben aber davon alle Jahr / jährlich **vier Malter** [c] gutes reines / trockenes Marck-ſchönes Korns / Marburgiſchen Maaß / zwo Marck Geldes / ein Huhn / auch achtzehen Tornes Geldes / alles Marburger Wehrts / in unſere Rentherey zu Allendorff / zu St. Martini im Winter / bey Zinſſes Buß und ſo guter gewiſſer Zinß-Recht und Gewohnheit iſt / zu Zinß geben und ausrichten ſollen. Doch wofern ſolche Mühle über die jetzige zwey Gänge hinkünfftig mit mehreren Gängen verbeſſert würde / wollen wir mit dem Zinß auch nachfolgen / und den ingleichen nach Gelegenheit zu erhöhen / uns hierinnen vorbehalten haben. Sie und ihre Erben ſollen auch ferner die genante Mühle gegen die von Allendorff / und anders mäniglich wie bißhero von dem vorigen Innhabern geſchehen / verſtehen / darzu im redlichem gänglichem Bau und Weſen erhalten / nicht verwüſten noch vergänglich werden laſſen / auch den Mahl-Gäſten um zimlich gebührlichen Molter / wie von Alters herkommen / Recht und Gewohnheit iſt / mahlen / recht

[c] En feudum cenſuale!

recht und gleich thun laſſen / und wo ſie und ihre Erben ſolches nicht thäten / ſollen ſie ſich ſolcher Leyhe ſelbſten entſetzet haben; Hierauf heiſſen wir auch unſern Renthmeiſter und Schultheiſſen zu Allendorff / und andere in ſolcher Mühle zu mahlen gebühret / darinnen und anderſt nirgens zu mahlen / zu heiſſen und zu gebiethen / obgenante vier belehnte Geſchwiſtere Adolph Reinhard / Catharina Eliſabetha / Anna Maria und Anna Agneß gebohrne von Nordecken zur Rabenau / und deren Erben / ſollen auch / ſo offt ſich der Fall mit uns / und unſern Erben / ihnen oder ihren Erben / ſamt und ſonders / zutragen würde / ſolche Mühle jederzeit wiederum empfahen / nichts ohne unſer Wiſſen und Willen veräuſſern oder verſtücklen / ingleichen nicht allein vor ſich / ſondern auch diejenige Müller / ſo ſie jederzeit in bemelter unſer Mühle haben werden / den Abſchied und Vergleichung / welchen unſers in GOtt ruhenden Herrn Vatters Landgraf Ludwigs zu Heſſen ꝛc. Rath Theophilus Lonicerus ſamt denen ihme zugeordnet geweſene Mühl-Verſtändigen zwiſchen der Stadt Allendorff und dem vorigen Einhaber Velten Gumbrichten in dem 1675ſten Jahr am 4ten Iulii auffgerichtet / durchaus geleben und fleiſſig nachkommen ohne Gefährde. Des zu Urkund haben wir uns eigenhändig unterſchrieben / und unſer Fürſtl. Secret-Innſiegel hierauf drucken laſſen. So geſchehen in unſerer Reſidentz Darmſtadt am 18ten Auguſti 1731.

Num. 9.

WIr Johann und Godefrit Greven zu Ziegenhain und zu Nidde bekennen uffentlich mit dieſem

ſem Brieffe vor uns und unſir Erben das wir ane geſehin han getruwen Dinſt den uns unſir liebir Getruwer gethan hand Ebirhart Schencke der junge und nach in zu kunfftigen Zyten tun mag und ſal/ und han yme und ſinen Liebes-Lehnes-Erben zu rechtem Mann-Lehin geluwen und lyhen in Crafft dieſſes Brieffes unſir Dorff / genant N. zuſchen Schotten und Nidde gelegen mit Acker / Wieſſen / Holtzmargcke / Waſſer und Weyde und aller Zugehorde nichts ußgeſcheiden/ und ſallen und wullen wir und unſir Erben den vorgenant Ebirharte und ſin Liebes-Lehens-Erben daby getrulich ſchirmen und hanthaben/ darum ſo ſollen ſy unſer Beſtes werben und vorkeren und das getruwelich verdienen als ſolichs Man-Lehen Gewonheid und Recht iſt one alle Geverde des zu Urkunde ſo han wir unſir Inſiegel an dieſen Brieff thun hengken. Gegeben uff den Freytag neſt nach deme heiligen Pfingeſtage anno Dni Milleſimo quadraginteſimo xiiii° ꝛc.

II.

Urkundliche Nachricht von dem Zuſtand einiger Heßiſchen Leibeigenen/ * von dem Jahr 1455.

Zu wiſſen das uff hude dato dis Brieffs by einander geweſt. ſint zu Schweynſperg dy Schencken gemeyn-

* Zur Erläuterung gegenwärtiger Abhandlung dienet das ſpecimen iuris Germanici de hominibus propriis Germaniae, welches im fünften Stück dieſer kleinen Schriften befindlich iſt; Jngleichen des Herrn Cantzley-Directoris Koppen zu Marburg gelehrte Nachricht von den armen Mannen genannt die Peterlinge/ welche dem neunten Stück/ der analectorum Haſſiacorum des Herrn Archivarii Kuchenbeckers zu Caſſel einverleibet iſt.

meynlich / und dy Roden und ſint uberkommen / einer Ordenunge ſatzt und gebotis alſe mit den eigen Luden zu Wengbach und zum Rode alſo wer es ob eynich Mann der von Todis wegen abeginge Wyp und Kinde liſſe dy mit Foit-Lude were / da ſulde dy Erben des abegangene Manis dy ſinis gelaſſen Foit-Guts Erben weren / ſulche Frauwen und Kinde in dem Gute nicht ſitzen ader bliben laſſen / ſundir ſy bynne dem irſten Jahre des entſetzen / und ob ſolichs ymants virhilde adir verdruchte und nit enthede dy ſulden das virbuſſen mit der hoeſten Buſſe und ſolde der Inſetz doch unmächtig ſin / wirs auch das eynich Undirſaſſe in dem Eigen mit dem andern zutunde und zu ſchicken hette / adir gewonne dy ſylden des zu uſtrage kommen vor uns adir unſern Gerichten wer des nit tede / und andere Usfluchte ſuchte Herrn adir Gerichte der ſulde das auch virbuſſen mit der höchſten Buſſe. Me iſt beret das keyn eigen Mann ader Undirſeſſe ſich nirgen wenden adir keren ſal mit Libe adir Gude undir keynen andirn Hern wer das virbreche ſulte virfallin ſin mit Libe und Gude. Auch ſal ſich keyn Foitmann vir andern adir Wip nemen is ſy dann eyn Foitfrauwe / wer das virbreche ſulte auch verfallen ſin mit Libe und Gude Geſchie auch eynch Ufflaufft adir Zweytracht mit Meſſern ader gewoſſenten Handen ader wie das zuqweme das ſal men verbüſſen mit der hoeſten Buſſe / würde auch ymants in unſem Gerichte gekomert und den Komer überführe und nicht achtete der ſalde verfallen ſin mit der hoeſten Buſſe ubirlieſſe ader übergebe / auch einer den andern uff dem ſinen und underſtunde ine zu unwilligen mit Worten oder Wercken wer das thede

 ſolte

ſolte virfallen ſin mit der hoeſten Buſſe / auch ſoll nyemants dem andern noch ſinen Lehene oder Guder dy ſy von andern Luden hetten / ſteen betragen ader hindern is were dann mit Wyſt und Willen / wer das verbreche / ſulte verfallen ſin / mit der hoeſte Buſſe; Scheltworte und ander Bruche laſſen wir ſteen uff ir Buſſe alſe dy vor Gerichte geruget werden ader ſoſt virluden / auch ſollen und wollen wir das Gerichte zu **Wengbach** und zum **Rod** uffrichtlich halden und handhaben nach unſerm beſten Vermogen yderman zu ſime Rechten ane Geverde. Und uff das die alſo gehalten werden ſal / ſo han ich **Henckel** und ich **Gontram Schencken** und ich **Crafft Rode** unſer Ingeſiegele hierangedrucht des Donnerſtages nach Sanct Dorotheen Tag Anno Dni. mo. ccccLv.

Zufällige Gedancken über obiges Document.

§. I.

Es haben die Gan-Erben wegen der Leibeigenen Erbfälle eine Ordnung gepflogen / und ausgemachet / daß der Schenckiſchen und Rodiſchen Leibeigenen Güter an niemand Erb-Rechts-Weiſſe verfallen können / der nicht ein ganerbſchafftlicher Leibeigene ſeye. Und ob es zwar öffters zu geſchehen pfleget / daß ein ganerbſchafftlicher Leibeigener ſich an einen freyen oder einen Fürſtlichen wie auch andere leibeigene Perſon verheyrathen könne / auch ſothane von dieſen fremden und andern Herrn / mit Leibeigenſchafft zugethanen Perſonen / erzielete Kinder ihre Eltern erben mögten; So ſollen jedoch dergleichen Kinder zu ihrer Väter Güter / noch auch die zurückgebliebene Wittiben /

zu

zu einem Einſitz darinnen / keinesweges gelaſſen werden. Aus keiner andern Abſicht / als daß die Gan-Erben durch die Verheyrathungen ihrer Leibeigenen / an anderweitige Leibeigene / ſich keiner Irrung und Streitigkeit zu gewärtigen haben dörfften. Ein geneigter Leſer wolle hiebey meine Abhandlung von denen Heßiſchen Gerichten collect. III. anal. Haſſ. p. 90. nachſchlagen.

Ich habe jetzo nicht Zeit die Succeßion derer Leibeigenen zu unterſuchen. So viel ergiebet ſich indeſſen aus dem / ſo der Dortmundiſche Burgemeiſter / Herr Potgieſſer in ſeinen commentariis iuris Germanici de ſtatu ſeruorum veteri perinde atque nouo, und ich in dem Tractat de miniſterialibus von denen verbottenen Heyrathen derer Leibeigenen beygebracht haben / daß was hier die Schencken nicht von denen Heyrathen unterſaget / ſie doch eben ſo viel durch dieſe Satzung fügen wollen. Immittelſt könte dieſes in das caput de iure ſuccedendi in bona ſeruorum als eine / wenigſtens in dieſem Hauptſtück unterbliebene Anmerckung / hinkünfftig mit wenigem einflüſſen.

§. II.

Gleichwie es aber leichtlich geſchehen könte / daß / wann Leibeigene in fremde Leibeigenſchafften durch Heyrathen eingeflochten würden / die fremde Herrſchafften ihre Leibeigene entweder abfordern / oder vor ihre Gerichte laden könten ; So wollen auch die Schencken dieſer Unordnung vorbeugen. Haben dahero ihre Leibeigene dahin angewieſen / daß ſie vor keinen fremden Gerichten niemahlen Recht ſuchen oder nehmen ſollten. Siehe die anal. Haſſ. l. c.

§. III.

§. III.

Damit auch die Schenckiſche Leibeigene unter keinem Vorwand anderſt wohin ſich häußlich niederlaſſen; ſo wird ihnen auch dieſes ſehr nachdrücklich verbotten. Worab erhellet/ daß kein Heßiſcher oder anderer Leibeigener ohne des Herren Willen und Erlaubnis unter andere Herrſchafft an einem andern Ort zu wohnen/ ſich begeben dörffen.

§. IV.

Denen Leibeigenen iſt auch nicht geſtattet worden/ nach ihrem Belieben ſich zu verehlichen/ ſondern ſie haben ſich hierunter nach des Herrn Willen lediglich richten müſſen. Wie ich dieſes ſattſam in voranberegtem Tractat de miniſterialibus dargethan habe. Damit alſo auch hierunter dieſe Leibeigene ihrer Herrn Gerechtſame nicht kräncketen; ſo haben auch dißfalß die Gan-Erben das nöthige verfüget. Wer den Herrn Potgieſer und mehrberührt-meinen Tractat geleſen; der wird dieſe wenige Anmerckungen hin und wieder als eine Erläuterung derer Heßiſchen Leibeigenſchaffts-Rechten in Ungutem nicht vermercken.

III.

Von den verſchiedenen Gattungen der Verpachtung/ auf eine lange Zeit/ auf Willkühr/ und auf Lebenslang/ inſonderheit nach dem Heßiſchen Recht.

§. I.

IN der Unterſuchung von dem Walt-Recht/ welche T. II. anal. Haſſ. pag. 146--205. ſtehet/ habe

habe ich meine Gedancken von denen Baur-Lehen-Güter/und deren Eigenſchafft ſattſam an den Tag geleget. Und will ich ſothanes in ſoweit hier wiederhohlet haben.

Nachdeme nun derer alten Heſſen Abſichten bey denen Verpachtungen unterſchiedlich geweſen; Und dann dieſe zuforderſt in Uberlegung gezogen werden müſſen. Als will ich dieſes ohne weiteren Umgang zu Werck richten. *

§. II.

Damit aber dieſes um do beſſer von ſtatten gehe/ ich auch meinem Leſer keine chimeres, vorgefaſſete Meynungen und dergleichen Hirn-hypotheſes vortrage; So will ich einige alte Pacht-Brieffe voraus ſetzen/ um die Abſichten unſerer Vorfahren deſto genauer vor Augen zu haben/ und daraus die rechtliche Folgerungen zu nehmen. Sonſten giebet es ein ius chimaericum. Lieber! was iſt ungereimters? als wann man von denen alten bürgerlichen Rechten Deutſchlandes/ welche facti ſeyn/ vor ſich eine machine machen wolte/ deren Zuſammenfügung niemanden/ als dem Gehirn eines ſolchen Deutſch-Rechts-Schmidts begreifflich fiele. Was entſtehet daraus? wo man ein Gehäuß neu-und abentheurlicher Lehren des iuris Germanici vor ſich aufführet/ und gewiſſe Träume/ als hypotheſes, ohne Prüfung/ ohne Zuſammenhaltung mit denen Urkunden und Geſchichten/ ohne Exempel/ ohne Leſung deſſen/ was die Deutſchen in dergleichen Begebenheiten vor Meynungen und Sätze gehabt/ ohne

* Ich will vorjetzo nicht unterſuchen/ in wie weit die Precarey anhero zuziehen iſt/ ſondern ich melde nur/ daß der grundgelehrte Pater Ludwig Thomaßin de vetere & nova eccleſiae diſciplina hievon gründlich gehandelt habe.

ohne Betrachtung des Zuſtandes derer Bauren / auserſiehet / und ſich dabey gantz alamodiſch düncket / dieſes ſeye der rechte Schlüſſel in die verſchloſſene Kammern des iuris Germanici zu tretten. Folgende Worte des vortrefflichen Cammer-Gerichts Beyſitzers / des Herrn von Ludolffs / in der continuatione obſeruationum forenſium 148. pag. 150. n. 1. iuris colonarii vera indoles non niſi ex patriis Germaniae moribus dignoſci poteſt. Quapropter ii demum rectius de hoc iure differunt; qui ex antiquitate hiſtorica explicare id ſatagunt, gehören vornehmlich hieher.

§. III.

Dieſemnach würde es ſehr füreilig ſeyn / wann ich ſofort die Schilteriſche Meynung zum Grund legete / und mit demſelben voraus ſetzete / die Verpachtung auf lebenslang wäre eine Gattung des teutſchen Nießbrauchs / vermöge deſſen der Pachtmann zwar den Nießbrauch hätte / jedoch nicht unentgeltlich / ſondern gegen einen nahmhafften jährlichen Pfacht. Siehe Schilters exerc. 31. ad π. §. 5.

Ebener maſſen würde es eine Ubereilung ſeyn / wo ich dieſem / ohne Betrachtung der alten Leihe- und Pfacht-Brieffe / lediglich nachſchreiben würde / die locatio in perpetuum wäre eine emphyteuſis oder Erb-Pacht. Sintemahl in dieſem Handel nicht nur der vſusfructus, ſondern auch gar ein ius alienandi, mithin eine ſpecies dominii ſubordinati, welches man insgemein vtile nennet / auf den Pachter gedeihe. Schilter l. c. §. 6.

§. IV.

Wir wollen nun zu denen Pfacht-Brieffen ſchreiten / um daraus das nöthige zu beobachten. Die ältere ſothaner

thaner Contracten ſeyn de ſimplici & plano. Welches ich denen Deutſchen um do weniger verúble / als die Klugen und der Rechts-Gelehrtheit ſo ſehr ergebene Rómer öffters auch gantz ſchlecht hinweg in dergleichen Fällen verfahren. Geſtalt in nachſtehenden Worten ein würcklicher Pacht-Brief enthalten iſt.

TI. CLAVDIO. PRIMIGENIO
COLVMBARIA. N. IIII.
EMANCIPAVIT
T. FLAVIVS CORINTHVS.

Er ſtehet bey dem Thoma Reineſio claſſe VII. nr. 21. p. 490. und iſt um die Zeiten des Kayſers Veſpaſianus errichtet worden. Ermeldter Reineſius hat folgende Gedancken darüber geführet: contractus, quo rem inhaerentem fundo villaeue, eoque immobilem, columbaria, columbarum ſtationes conductori locator adfirmat, inſtrumentum eſt; in quo mirari licet ſummam veterum ſimplicitatem & ἀπεριεργίαν, qua ſine vlla iuris ſolennitate, non adhibito teſte, nedum iuriſperito alteri rem ſuam vtendam conceſſit quidam Corinthus.

§. V.

Von den Verpachtungen auf lange Zeit / reden meines davor haltens nachſtehende Pacht-Brieffe:

„Ich Amelya Fisborn Mutter zue Wirberg zue dieſer Zit / vnd Margaretha Wittershuſſen Supprioriſſa vnd der gantz Convent bekennen / daz wir geluhen han Hen Crafft hans Son zu Ottingshuſſen eyn Gut genant daz Oberdorff --- vnd ſal al Jar davon geben 2. Gulden. Vnd hait alſo die Lnung vff Sant Cecilien Tag iren Anfang. Anno Domini M. CCCCCXV.„

Ich

„Ich Kontz Manch Keller zu Wyrburgk zu diſſer
„Zyt bekennen/daz ich geluwen hann eyn Gut gelegen
„zu Bolnbach / das Steynhen/ vor gehait had/ Cloſ-
„ſen-Bach. - - Sal derſelbe vorgenant Cloß jerlich ge-
„ben in dy Kellerie 4. und eyn halb Malder Keſe / eyn
„Achtel Habern / eyn Hoben-Sneder / eyn Hun /
„eyn Faſſennacht-Han. Auch ſal derſelbige Cloß al-
„le Jar geben - - - und hat alſo die Lüung. Datum
„Anno Domini 1493.

„Ich Bruder Johan Clympach zu Werberg zu diſ-
„ſer Zyt bekennen / daz ich geluwen han eyn Gut und
„Hob gelegen zu Harbach / Wyber-Henne - - / daz
„dan Vorheyne ingehabet hait wygeliche hin ꝛc. Und
„ſal der obgenant Wyber-Henne davon geben 6.
„Malder Fruchte / - - alle Jare/ 4. Hubbin-Snyder
„2. Han und eyn Faßnacht-Hun. Und Henne vor-
„genant had alſo die Lyunge. Anno Domini M.
„CCCCLXXXV.

„Ich Bruder Johann Clympach ꝛc. bekennen daz
„ich geluen han Milchers Hen eyn Gut gelegin zu Len-
„heym / wilch Gut Heyntze gantz vor yn had gehaid.
„Und Henne vorgenant ſall alle Jar gebin von dem
„vorgenanten Gude dry Tornes. Und had alſo die
„Lyunge. Dat. Anno 1481.

Anderer Pacht-Brieffe / welche auf dieſe Art abge-
faſſet/ und in gröſter Menge in denen copial-Büchern
des Cloſters Wirberg vorhanden ſeyn / dermahlen zu
geſchweigen.

§. VI.

Ob nun zwar in denen vorſtehenden Pacht-Brief-
fen nicht ausgedrucket iſt / daß denen Pachtern ein

Erb-

Erb-Recht auf die Güter gegeben worden; ſo erhellet doch das Gegentheil aus der Zuſammenhaltung anderer Pacht-Brieffe / welche das Cloſter Wirberg ſonſten ausgegeben. Maſſen derer Erben und Kinder darin gedacht / und denſelbigen die Erb-Folge geſtattet wird. Ich will zum Beyſpiel ein- und andern dieſer Brieffe / Auszugs-weiſſe anführen:

Wir nachgeſchrieben Bruder Caſpar Storch „ Vorſtender / Barbara von der Rabenauwe Prioriſſa / „ Margaretha Wittershuſſen Supprioriſſa mit ſampt „ dem gantzen Convent deß Cloſters vnſer lieben Frau- „ wen zu Wirbergk Saut Auguſtinus Orden Men- „ tzer Biſtumps bekennen -- daß wir -- geluhen ha- „ ben vnd lihen dem beſcheiden Schelthen vnd ſynen „ Erben nach Lantſiedelen Recht vnſern Hoff ꝛc. So „ der offt gemelt Schelthen von Dodes wegen abgehet „ - - - alſo ſollen ſin Kinder die dan noch im Leben den „ Hoff von nuhem - empfaen. - - - wan aber die Kin- „ der nit ſint / ſo ſollen die andern Erben auch - - - den „ Hoff -- behalten. A. 1413.„

§. VII.

Es belehret dieſes noch ferner das berührte Wirbergiſche copial-Buch unter dem Wort Beltershayn / allwo zu leſen / welchergeſtalt ein Landſiddel ſein Gut nicht länger haben und ſeine Gerechtigkeit darauf verkauffen wollen / er ſolches / mit Bewilligung des Cloſters gethan / das Gut auch an beſagtes Cloſter aufgelaſſen / welches dann den Käuffer damit belehnet hat.

Woraus ſich zugleich ergiebet / wie die Deutſche auch in den Bauren-Gütern ſich nach denen Lehen- und deren Rechten geachtet haben. Welches ich in der Abhand-

lung von dem Wald-Recht Tomo III. derer Analectorum Haſſiacorum p. 183. allbereits angemercket habe.

Ferner iſt in dem berührten Copial-Buch p. 62. unter dem Wort Richolskirchen zu befinden/ daß die obige (§. 5.) erzehlte Verpachtungen keine Erbleihen ſeyn können.

§. VIII.

Hiernächſt legen die Urkunden eine andere Gattung von Verpachtungen dar. Ich meyne die Verpachtungen auf lebenslang/ das iſt/ wann jemanden ein Gut dergeſtalt Beſtands-Weiſe eingegeben wird/ daß er zwar keinen Eigenthum daran erlangen/ jedoch es ſo lange inhaben und behalten ſolle/ als der Pachter lebet. Der Auszug eines ſolchen Beſtand-Briefs belehret dieſes am deutlichſten:

„Ich Otto von Eringshauſen ꝛc. ‥ bekennen ‥ „daß wir verlauen haben ‥ dem beſcheiden Metzen „Henrichs Enderſſen zu Gundershauſſen das Gut/ „ſo ſein Vater Metzen Henn ingehapt/ ſolches gud „ſein lebenlanck zu gebrauchen ꝛc ꝛc. A. 1475.

Gleichergeſtalt hat weiland Henrich Chriſtoph Schenck zu Schweinsberg ſeinen Hof zu Ober-Ußleiden in dem Jahr 1712. an Peter Rübſaamen unter gleicher Bedingung/ worinn dieſer ſelbigen auch verjezo noch beſitzet/ auf Lebenslang verpachtet: „Beleihe Ihn/ Rübſamen und deſſen Ehefrau auf Lebenslang/ mit dem Anhang/ daß ſeine Kinder keineswegs befuget ſeyn ſollen/ die Nähe zu dieſem Hof/ und „die Leihe darauf/ vor andern zu haben/ inmaſſen mir

und

und meinen Erben allezeit freyſtehet / dieſen Hof„
zu verpachten / wem / und wie man will!„

Auf gleiche Art haben deſſen Erben ſeinen Hof zu Badenrod verpachtet. Anderer Exempel vorjetzo zu geſchweigen / die man Kürtze halben allhier übergehet.

§. IX.

Von denen Verpachtungen auf Willkühr kan man das ſicherſte aus denen darüber ſprechenden Pacht-Briefen ſchlüſſen. Ich nenne aber die Verpachtung auf Willkühr diejenige / krafft deren dem Beſtänder ein Gut auf unbeſtimmte Zeit alſo verpachtet wird / daß dieſer das Gut jedesmal abtretten müſſe / wenn es dem Verpachter anſtändig und gefällig ſolches wieder zu ſich zu nehmen. Dieſes beſaget nachſtehender Pacht-Brief:

Ich Henrich Chriſtoph Schenck zu Schweins-„
berg ; ; bekenne ; ; daß ich geliehen und gelaſſen„
habe zu Landſiedelen-Recht meinen gantzen Hof zu„
Oberndorff ; ; ; der Wickmanns-Hof genannt„
; ; ſelbigen ; ; ; nach Landſiedels-Recht zu„
gebrauchen ; ; ; **nicht wieder unter die Kin-„
der oder Erben zu vertheilen** / ſondern eines„
(der Kinder) ſolches beyſammen zu behalten ; ; ;„
wie treuen Landſiedelen gebühret zu vertretten ꝛc.„
Hierbey habe ich nun mit derer Lehen-Trägere„
(Beſtändere) Bewilligung vor mich und meine„
Erben ausdrücklich vorbehalten / welche Zeit / über„
wenige oder viele Jahre obbemeldeten Hof ſelbſten„
zu beſitzen und zu gebrauchen / oder in andere Wege„
zu mir zu nehmen / ich begehren würde / alsdann ſol-„
len und wollen die Hof-Leute und ihre Erben gut-„

„willig und ohnweigerlich ausweichen / und mir oder „meinen Erben meinen Hof ohnverwüſtet einrau„men und folgen laſſen ꝛc. ꝛc. A. 1718.

Im Fall der Beſtänder das Glück hat dergleichen Güter geraume Zeit bey ſich und ſeiner Nachkommenſchafft zu behalten / darneben er auf ſothanes Gut Gebäude auffuhret / oder die alte ausbeſſert; ſo wird dieſe Beſſerung geſchätzet / und dem Beſtänder vergütet / nach Inhalt folgenden Pacht-Briefes: ꝛc. „Hierbey nun habe ich mir mit des Lehen-Trägers Be„willigung / vor mich und meine Erben ausdrücklich „vorbehalten / welche Zeit / über wenige oder viele „Jahre obbemeldeten Pfeilen-Hof ſelbſt zu beſitzen „und zu gebrauchen oder anderwärtig damit gebäh„ren wolte / ſoll und will er / Lehen-Träger / gegen „Empfahung 110. fl. ꝛc. eingewilligte Beſſerung / gut„willig und ohnweigerlich ausweichen / und mir / oder „meinen Erben gedachten meinen (Pfeilen-) Hof / mit „allem Zugehör / an Hauß und übrigen Bäuen ꝛc. „unverwüſtet einräumen und folgen laſſen ꝛc. A. „1721.

Dergleichen Beſtand-Brief iſt über das Scheneckiſche Burg-Gut zu Eringshauſen von dem Jahr 1729. ſo dann ein anderer vom Jahr 1722. ingleichem ein anderer vom Jahr 1720. wie auch einer von 1711. ausgegeben und niedergeſchrieben worden.

§. X.

Inzwiſchen wäre es etwas ohnnöthiges / wann ich bey Unterſuchung der Eigenſchafft dieſer Pachten viele Lufft-Streiche anbringen / und eitele Gedancken zu dem Marckte tragen wolte. Es muß vielmehr auf das Herkom-

Herkommen dieſer Güter einiges Augenmerck gerichtet werden; alsdann wird ſich die Natur ſothaner Pachten von ſelbſten / und ſoviel darlegen / daß der Beſtänder nichts von dem Eigenthum vor Alters erlanget habe. Vielmehr iſt jederzeit dahier eine ſchlechte Pachtung (ſimplex colonia) vorhanden geweſen / dieſe aber iſt nach des berühmten **Georg Adam Struvs** Meinung nichts anders / als die gewöhnliche locatio conductio, welches deſſen Diſputation de iure colonario, ſiue coloniæ non perpetuæ, ſed ſimplicis, des mehrern beſaget.

§. XI.

Dieſen Satz will ich / ſo viel die Verpachtung auf Lebenslang betrifft / aus denen durch alle Inſtanzien durchgetriebenen Rechts-Streit und dißfalls gewechſelte weitläufftige Acten klar machen. Es hatte nemlich weiland Wilhelm Burchard Schenck einen wüſten Hof zu Ober-Uffleiden / welchen er Johannes Menchen daſelbſt auf 7. Jahre alſo verpachtete / daß der Beſtänder dieſen Hof bebauen / dargegen gedachte Zeit ſelbigen umſonſt beſitzen / nach Verflieſſung ſothaner 7. Jahre aber den Hof / gegen Zahlung eines nahmhafften Pachts / auf Lebenslangs beſitzen ſolte. Gleichwie aber der Beſtänder / als er den Hof lange Jahre in dem Genuß gehabt / ſich / wo nicht das gäntzliche Eigenthum / jedoch eine emphyteuſin darauf anmaſſete / mithin nicht allein eintzele Stücke davon / ſondern auch letzlich das gantze Gut ſeines Gefallens verkauffete: Alſo haben die Schencken dieſem Beginnen ſich äuſſerſt widerſetzet / und nach einem koſtſpiltigen Rechts-Streit ſo viel erhalten /

daß dem Beſtänder weiter nichts / als eine locatio ſimplex zukomme / dieſer hingegen der Leihe verluſtig erkläret / und den Schencken geſtattet worden / den Hof ihres Gefallens zu verpachten.

§. XII.

Hieraus iſt erſichtlich / was geſtalten durch die Leihe-Briefe auf Lebenslang den Bauren der mindeſte Eigenthum nicht / nur aber die ſo genannte Ober-Beſſerung derer Gebäuen / zugeſtanden werde.

§. XIII.

Ob aber in denen Leihungen auf Willkühr / ſo nach Landſiedelen-Rechten geſchehen / dem Beſtänder ein Eigenthum und Erb-Recht zu Theil werde? daſſelbige ſcheinet / dem erſten Anſehen nach / eben ſo klar nicht zu ſeyn. Sintemal jemand davor halten möchte / das Wort **Landſiedeln** gebe dem Beſtänder ein Erb-Recht / einfolglich könte der Verpachter dergleichen Güter / weder nach ſeinem Belieben den Lehen-Trägern nicht wegnehmen / noch ſolche anderen verleihen. In fernerem Betracht / daß 1) in denen Pacht-Briefen der Beſtänder ein Lehnmann und Lehen-Träger genennet / 2) in denen Leihe-Briefen dem Pachtmann ausdrücklich etwas zu veräuſſern unterſaget wird / welches ein bloſſer Pachter bekandtlich nicht thun darff / 3) das Gut deſſen Kindern gelaſſen auch den Töchtern wohl gar zur Brautgabe gereichet / und über Menſchen Gedencken bey des Lehenmannes Nachkommenſchafft öffters gelaſſen wird. Zu geſchweigen / daß 4) der jährliche Pacht viel zu gering und mit denen bloſſen Pachtungen in keine Gleichheit zu ſtellen iſt / und was dergleichen Gründe mehr ſeyn /

welche

welche der Herr von Ludolff in continuatione obſervationum forenſium pag. 312. und 313. angeführet hat. Nachdem aber 1) das Wort Landſiedeley auch öffters in Heſſen vor eine bloſſe locationem conductionem bekantlich genommen wird. Hiernächſt 2) der Pacht-Brief, ſo von der Willkühr die Güter nach Belieben zurücknehmen zu können, redet, nothwendig dergleichen Erklärung erfordert, damit die Worte nicht vergebens geſetzet ſcheinen, und die Willens-Meinung beyder contrahirender Theilen ihren vorgeſetzten Endzweck erreiche, auch 3) nach demſelbigen ſo wohl das Wort Lehenmann ꝛc. als 4) das Verbott nichts zu veräuſſern, erkläret werden muß, geſtalten 5) dieſes ausdrücklich andeutet, daß, nach der ſonſt bekannten Art und Gewohnheit der Bauer-Leben-Güter, hier keine Erblichkeit oder Eigenthum Platz finden ſolle. Ferner 6) die Reichung zur Brautgabe, wo ſie mit Vorbewuſt des Lehen-Herrn geſchiehet, dem Pachtmann ſo wenig ein Recht giebet, als wenig er dergleichen ohne Vorwiſſen deſſelbigen erlangen mag, da 7) weder das precarium noch das clandeſtinum etwas zu Recht beſtändiges zu würcken vermögen. Uber das 8) wo die Herrn ſothaner Güter dieſe höher zu treiben und den Pacht zu erſteigern Gelegenheit finden, ſolches nicht unterlaſſen. Darneben 9) ſehr gezwungen herauskommen würde, wann man vorſpiegeln wolte, daß gleichwohl es leicht ſeye, dem dummen Bauren-Volck allerhand Beding- und Einſchränckungen in die Leihe-Briefe einzuſchieben, welche dieſes nicht verſtehet, mithin auch die Bedingung, welche das Gut auf

Lebenlang / oder auf Willkühr / in denen Pacht-Briefen ſtellet / als erſchlichen anzuſehen / und vor nicht gültig zu achten ſeye. Bevorab (10) eine ſolche Argliſt des Verpachters nicht eher geglaubet werden kan / biß ſie nothdürfftig erwieſen.

§. XIV.

Sonſten dörffte wohl der allerſtärckeſte Bewegungs-Grund vor die Lebenslang- und Willkührs-Pacht-Leute daher entſtehen / daß ſie / ins beſondere aber die auf Willkühr Pachtende / wie auch gleich denen übrigen Erb-Pacht- und Landſiedel-Leuten / ſowohl bey Abgang des Herrn / als auch bey Veränderung des Lehenmannes / einen neuen Leih-Brief / und eine gewiſſe Lehn-Waare entrichten müſſen.

§. XV.

Wem aber bekandt iſt / daß die Teutſchen ihre Handlungen / in Abſicht auf die Güter / meiſtentheils nach dem gemeinen Teutſchen Lehen-Recht gerichtet / wie in der vorangezogenen *Diſputation* von dem Wald-Recht ich nothdürfftig dargethan habe; derſelbige wird dieſen Zweiffel leicht ſchwinden laſſen. In weiterem Betracht / daß gar viele Exempel vorhanden ſeyn / da bey Verpachtungen eines Stücks Wieſen auf 1. oder 3. Jahre / jederzeit ein Weinkauff oder Lehen-Waare hat gezahlet und der Pacht-Brief darüber errichtet werden müſſen. Wie nun aus der beſtändigen und vielen Gewohnheit dergleichen Lehen-Waare die Heſſen bey ohnzweiffentlichen temporal-Leihen im Gebrauch gehabt haben; alſo iſt es kein Wunder / wann bey denen Leihen auf Lebenslang und Willkühr / dieſes auch wahrgenommen wird.

Dem-

Demnach halte ich dafür / daß diejenige Leihen auf Lebenslang und Willkühr / wovon die Briefe oben angebracht worden / vor bloſſe Colonien oder Gattungen einer locationis conductionis ſimplicis zu halten ſeyn.

§. XVI.

Was aber endlich die Pachtungen auf lange Zeiten betrifft; ſo habe ich zwar aus denen alten Pacht-Briefen / ſo dann aus denen Cloſter-Wirbergiſchen Copial-Büchern erſehen / was maſſen in den vorigen alten Zeiten dieſe vor keine Erb- ſondern temporal-Leihen geachtet worden. Nachdem aber heut zu Tage niemand / der eine temporal-Leihe / abſonderlich Güter halber / errichtet / ſich dieſer Gattung Beleihung bedienet; ſo glaube ich / daß die Pachtungen / ſo heutiges Tages auf unbeſtimmte Zeit und lange Jahre gerichtet werden / oder welche die Bauren / in dieſer Art durch ihre Vorfahren auf und an ſich gebracht haben / und beſitzen / nunmehro vor eine erbliche Leihe anzuſehen wären. Zu mehrerer Verſtändniß dieſes Satzes will ich die von dem Herrn von Ludolff l. c. p. 326. angebrachte Erklärung der erblichen Leihen anhero wiederholen. Ius colonarium perpetuum eſt ius in re, vtendi & fruendi, id eſt habendi, libere, ad heredes etiam transmittendi, vel litteris colonariis, vel immemoriali temporis poſſeſſione quæſitum, cum onere canonis annui præſtandi, ita vt is, cui præſtatur, nihil amplius iuris in re, quam ad canonem exigendum, retineat. vid. Cothmann vol. 2. conſil. 79. n. 145. ſodann auch diejenige Worte mir zueignen / welche hochgedachter

Herr p. 340. von dieſer Materie führet und damit ſeine Abhandlung beſchlüſſet.

Hæc omnia ego non deciſionis, ſed meditationis gratia in chartam conieci, & lectorem, ne exiſtimet, me ad caſum vllum ſpecialem reſpexiſſe, rogatum volo. Qui meliora protulerit, & rationibus firmauerit, eum libenter ſum aditurus.

IV.

Kurtze / doch eigentliche Genealogiſche Abſtammung der Herren Grafen zu Erbach.

§. I.

Welchergeſtalt die Herrn Grafen zu Erbach von dem Eginhart ihren Urſprung herleiten; daſſelbige iſt eine alte Sage. Wie dann Thomas Hubertus Leodius in dem Leben Pfaltzgraf Friderichs des II. p. 10. dieſes allbereits / als etwas Altes angiebet. Nachgehends haben der Chur-Pfältziſche Rath / Marquard Freher [a] / und Philipp Jacob Spener in ſeinem opere heraldico

[a] Ich will die Worte des Frehers aus der pag. 159. ſeiner originum Palatinarum hieher ſetzen: Poſſeſſione Michlenſtad adhuc fruuntur comites de Erbach, qui ſe ab illo (Eginharto) originem ducere arbitrantur; & ſepulcrum illius nuper aperiri in Selingenſtad fecerunt, veramque hanc hiſtoriam, tabella plumbea teſtante, paucis voculis deprehenderunt.

raldico libro II. capite XXII. p. 437. partis ſpecialis, dieſes als etwas gewiſſes angegeben. Welcher Meinung der ſelige Herr geheime Rath von Zech/ in dem **Europäiſchen Herold** I. Theil p. 725. ebenmäßig beygetretten iſt. Der Chur-Pfältziſche Geſchicht-Schreiber / **Carl Ludwig Tolner**/ in denen Anmerckungen über den codicem diplomaticum Palatinum p. 7. litt. *b.* in f. ſchreibet hievon alſo: Ab ejusdem Einhardi poſteris comites ab Erbach & Michlinſtat familiam ſuam deducere ſolent. Der ſelige geheime Rath **Gundling** in dem I. Theil ſeiner otiorum p. 103. bedienet ſich folgender Worte: **Die Grafen von Erbach haben ſich bemühet zu erweiſen / daß ſie aus dem Blut der Emma und Eginhart entſproſſen wären ꝛc.** und ſcheinet demnach auch dieſer Meinung nicht abgeneigt zu ſeyn. Den Prior zu Seeligenſtadt / P. **Johann Weinckens** in dem Eginharto, eccleſiæ Seelingſtadenſis fundatore, illuſtrato & contra quosdam autores vindicato, übergehe ich anjetzo mit Stillſchweigen.

§. II.

Meine wenige Gedancken hievon zu eröffnen; ſo bitte ich mir dieſes / als einen Heiſche-Satz zuförderſt aus / daß von dem Eginhart und deſſen Gemahlin Emma die Herrn Grafen von Erbach abſtammen.

§. III.

Nach dieſem Vorgang entſtehet die Frage: Wer der Eginhart geweſen?

Er heiſſet bald **Einhart** / bald **Eginhart** / bald

Hei-

Heinard / welches einerley iſt. Er bedienete die Stelle eines Notarii bey dem Kayſer Carl/ dem Groſſen / welches nach der heutigen Redens-Art ſo viel als Staats-Secretar iſt / und hatte die Ehre/ deſſen letzten Willen an den Pabſt Leo / in dem Jahr 906. zu überbringen. Die mehreſte Schreiber ſtehen zwar in dem Wahn / ob hätte er / nebſt dem Staats-Secretariat / auch die Stelle eines Ertz-Caplans verwaltet. Es iſt aber dieſes Angeben ohne Grund. In dem Jahr 915. ſchenckte ihm Kayſer Ludwig der Fromme Michaelſtadt / in dem Odenwald / beſage einer Urkunde bey dem **Miräus** in codice donationum piarum iſt er anno 919. Abt des Cloſters Ganda/ in Brabant geweſen. Imgleichen hat er / vermöge ſeines XII. Briefes / die Blandiniſche Abtey / bey Gent / verſehen / wie auch die Abbatias Fontanellenſem & Ticinenſem von allerhöchſt beſagtem Kayſer erhalten. A. 815. ſchenckte er das ihm gehörige Michaelſtadt dem Kloſter Lauriſheim. Hiernächſt finde ich / daß er um das Jahr 937. auch Abt zu Seeligenſtadt geweſen / angeſehen er ſothanes Kloſter / Inhalts des 46. und 50. ſeiner Briefe / geſtifftet. Ich will aus denen actis ſanctorum Antuerpienſibus, tomo I. ad diem II. menſis Iunii, nicht anziehen / was mit Bringung derer Gebeine / des heiligen Marcellinus und des heiligen Petrus / nach Francken / und ins beſondere nach dem Kloſter Seeligenſtadt / unſer Eginhart vorgenommen. Der ſelige geheime Rath von **Eckhart** in denen commentariis de rebus Franciæ orientalis, tomo II. p. 319. ſuchet darzuthun / ge-

gen

genwärtiger Abt Eginhart habe in dem Jahr 930. dieſe Zeitlichkeit geſeegnet.

§. IV.

Ohngeachtet er nun ein ungezweiffelter Abt über verſchiedene Klöſter geweſen; ſo war er doch mit einer Ehe-Frau / Nahmens Imma / vermählet. Geſtalt um dieſe Zeit nichts ohngewöhnliches iſt / daß die Aebte verheyrathet und Layen ſeyn. Wem dieſes unglaublich vorkommet / der leſe den von mir ausgegebenen Alteſerra de ducibus & comitibus Galliæ prouincialibus, in des erſten Buches XIII. Capitul / und des du Cange Gloſſarium mediæ & infimæ latinitatis, unter dem Wort: Abba-Comes; ſo wird er mir / ohne weiters Einſtreuen / beyſtimmen.

§. V.

Nur kommet es darauf an: wo dieſe Imma herſtamme?

So viel iſt gewiß / daß ſie des Kayſers Carls des Groſſen Tochter nicht geweſen / mitfolglich die Liebes-Geſchichte / welche von ihr und dem Eginhart erzehlet werden / erdichtet ſeyn. Siehe den Marquard Freher in commentatiuncula de Eginharto, den Baronius ad A. 826. tomo IX. annalium, und den von Eckhart in dem II. Theil derer commentariorum Franciæ orientalis. Worgegen nichts verfänget / daß gleichwohl in denen Laurisheimiſchen Jahr-Büchern dieſes befindlich iſt. Allermaſſen gedachte Jahr-Bücher die Liebes-Geſchichte des Angilberts und der Bertä / mit dem Eginhart und Imma / aus Irrthum vermiſchet haben. Dann warum ſolte der Eginhart in dem Leben Carl des

Groſſen

Groſſen ſeiner Frauen vergeſſen haben ſolte? ſo ſtehet auch nicht zu begreifen/ warum Kayſer Ludewig der Fromme/ als er dem belobten Eginhart/ und ſeiner Ehegemahlin/ der Jmma/ Michelſtadt verehrte/ dieſe nicht ſeine Schweſter genennet habe?

§. VI.

Das iſt indeſſen ausgemacht/ daß ſie/ nach dem Zeugniß des Lupus/ ein vornehmes Frauenzimmer geweſen/ und daß der Eginhart gegen den Kayſer Lotharius die Titulatur: neptitatem veſtram, gebrauchet. Es glaubet aber der berührte Herr von Eckhart/ die Verwandſchafft müſſe durch die Hildegard/ eine Gemahlin des Kayſers/ Carl des Groſſen/ mithin einer Groß-Frau-Mutter des Kayſers Lotharius/ entſtanden ſeyn. Solchemnach wäre leicht zu begreiffen/ wie die Jmma theils von einem vornehmen Geſchlecht/ theils der Eginhart ein Nepot des Kayſers Lotharius geweſen ſeye. Und müſte folgende Tabelle gemachet werden:

Nebi

Jmma

Gerold/ Hertzog in Bayern.	N. N.	Hildegard/ Gemahlin des Kayſers/ Carl des Groſſen.
	Jmma/ Gemahlin des Kayſerlichẽ Staats-Secretar/ Eginharts.	Ludwig der Fromme/ Kayſer.
		Lotharius/ welchen der Eginhart einen Nepoten nennet.

§. VII.

Die Imma gienge im Jahr 936. den Weg alles Fleiſches / wie Cointe des mehrern dargethan hat. Sie hat mit dem Eginhart einen Sohn Vulſinus gezeuget / wie aus dem XXX. Eginhartiſchen Briefe erhellet.

§. VIII.

Wenn man nun gleich aus ohnverwerfflichen Urkunden beygebracht hätte / daß die Herrn Grafen von Erbach von offt bemercktem Kayſerlichen Staats-Secretar und Abt Eginhart herſtammeten; ſo fiele jedoch aus Mangel derer Nachrichten / ohnmöglich eine vollkommene Stamm-Tafel von Eginharten biß auf die heutige Herrn Grafen zu führen. Anerwogen man ſich lediglich darinn begnügen muß / wo nur eine gewiſſe und Urkundenmäßige Genealogie von jüngeren Zeiten errichtet werden kan. Immittelſt hat Herr Daniel Schneider in der Hiſtorie und Stamm-Tafel des Hochgräflichen Hauſes Erbach / 1736. in fol., im zweyten Satz p. 13. und folgenden / von der Imma die Abſtammung herzuleiten geſuchet.

V.

Wie / und woher die Bezahlung der Annaten in Teutſchland entſtanden? ſamt einiger Nachricht von dem Anſchlag derer Teutſchen Stiffter in der Apoſtoliſchen Annaten-Tax-Rolle.

Erſtes Hauptſtück.

§. I.

Daß dem Stul zu Rom von den Teutſchen Stifftern die ſogenannten Annaten / oder ſervitia communia, müſſen bezahlet werden; ein ſolches lehret die tägliche Erfahrung / und beſtärcken es die concordata nationis Germanicæ. Wir haben keinen Mangel an Männern / welche von den Annaten gantze Abhandlungen an den Tag gegeben haben / als **Ferdinandus Cordubenſis** / **Thomas Campegius** / **Johannes Azorius** / **Natalis Alexander** / **Carolus Molinäus** / **Marcus Antonius de Dominis** / **Johannes Launojus** / **Johann Peter von Ludewig** / und andere.

§. II.

Nachdem aber bey allem deme noch zweiffelhafftig iſt / wie erſtlich die Annaten entſtanden ſeyn? und woher ſie in Teutſchland eingeführet worden? Nachgehends auch unbekandt iſt / warum die Teutſche Prälaten ſich eine ſo groſſe Beſchwerde aufbürden laſſen? und wie ſie ſich dem Anſinnen des Pabſts unterworffen / mithin zu Abführung ſo erklecklicher Geld-Summen verſtehen mögen? Ferner hierbey nöthig ſcheinet den Ertrag / oder die Annaten-Rolle einzuſehen / um die Schuldigkeit eines jeden Teutſchen Stiffts daraus zu erlernen.

Und dann berührte drey Puncten ſo genau noch nicht abgehandelt ſeyn; ſo habe ich mich entſchloſſen meine Gedancken darüber mitzutheilen.

§. III.

§. III.

Nun finden ſich zwar verſchiedene Meinungen von dem Urſprung und der Gelegenheit der Annaten. Geſtalt der Baptiſta [a] Platina in dem Leben des Pabſts Bonifacius des IX. p. 247. behauptet / was maſſen dieſer die Annaten am erſten aufgebracht und eingeführet hätte. Welche Meinung auch in dem XI. Theil / und deſſen zweyten Band / derer Conciliorum des Labbe und Coſſart pag. 2077. lit. c. ſich findet / und von dem Galleſius de annatis, in pr. ſo dann dem Herrn geheimen Rath Böhmer in der zweyten Ausgabe des erſten Bandes ſeines Iuris eccleſiaſtici proteſtantium iſt verfochten worden. Einige wollen aus dem Johannes Andreä ſchlüſſen / welchergeſtalt Pabſt Clemens der V. welcher in dem vierzehenden Jahrhundert gelebet / und anno 1314. verſtorben / die Annaten aufgebracht hätte; wenigſtens hat er ſolche in Engelland / beſage des Walſinghams p. 497. einführen wollen.

Dieſes iſt richtig / daß der Marſilius Patavinus in defenſore pacis p. 347. cap. 22. dem Pabſt Johannes dem XXI. oder nach anderer Rechnung dem XXII. [b] dieſes als etwas neuerliches und un-

[a] Der Mr Bayle in ſeinem Dictionaire nennet ihn gantz unrecht Bartholomäus / wie dieſes der geſchickte Autor der freymüthigen Gedancken ꝛc. 1732. in 8 p. 156. breiteren Inhalts beſaget.

[b] Daß der Pabſt Johannes der XXII. die Annaten eingeführet habe / ſolches ſcheinet dem Theodor Amydenius um ſo wahrſcheinlicher / als man ohnehin wuſte / daß

gebührliches vorwirſtet: quod eadem poteſtate *reditus* & *proventus* beneficiorum omnium & ubique, quo primum *anno vacantia*, ſibi reſeruat. Es hat aber nur belobter **Marſilius** um das Jahr 1324./ mithin bey Lebzeiten erwehnten Pabſtes geſchrieben/ und dahero dieſes am beſten wiſſen können. Nicht minder lehret der in der Kirchen-Hiſtorie ungemein erfahrne **Claudius Fleury**/ ermeldter Pabſt habe der gantzen Kirche die Annaten auferleget/ welche der Pabſt Bonifacius der IX. und die nachfolgende Päbſte in Avignon zu verewigen gewuſt. Siehe den **Raynaldus** in dem Jahr 1399. n. 12. wie dann der Cardinal **Petrus de Alliaco** [c] zu ſeiner Zeit dieſes als etwas/ ſo der Pabſt durch die Verjährung an ſich gebracht hätte/ in der Abhandlung de regimine eccleſiaſtico, bey Hermann **von der Hardt** de concilio Conſtantienſi, col. 491. angegeben.

§. IV.

Nachdem alſo der Pabſt Johannes der XXII. die Annaten veſt geſtellet (§. 3.); ſo kommet es darauf an: Unter was vor einem Schein des Rechten er dieſes begonnen? und warum ſeiter denen Zeiten des Pabſt Gregorius des VII. oder Calixtus des II. das iſt/ in dem XII. oder XIII. Jahrhundert/ man von dem Recht derer Annaten nichts leſe?

Bevor

daß er die Römiſche Cantzley und den Hof-Staat am erſten in Ordnung gebracht.

[c] Dieſer Mann ſtritte gegen den Pabſt/ und war vor das gemeine Beſte ſehr befliſſen. Leſe des Mr. l'Enfans hiſtoire du Concile de Conſtance.

Bevor ich dieſes unterſuche / ſo muß der Urſprung der Annaten dargeleget werden. Der Herr Cantzlar von **Ludewig** leitet ſie von dem iure regalium her. Der **Fleury** will davor halten / daß die Annaten dadurch aufgekommen / weil die Päbſte den Biſchöffen offtmahls nachgeſehen / und die in ihren Kirchen-Sprengeln erledigte Stiffter / auf einige Zeit / beſetzet gelaſſen hätten / um die hievon fallende Einkünffte / zu Bezahlung der Schulden / anwenden zu dörffen. Durch dieſe Gelegenheit hätten die Annaten ſich eingeſchlichen. [a] Die mehreſte glauben / daß die Annaten / aus dem bey der Aufführung und Ordinirung gewöhnlichen honorario, welches der neue Prälat / vor die Reichung des Stiffts / bezahlet hätte / entſtanden wären. Der **Paulus Sarpius** hat dieſes vor andern behauptet / und klar vor Augen zu legen geſuchet. Gleiche Gedancken führen **Böhmer / Thomaßin / de Marca / Natalis Alexander** und **Johannes Strauch** / welcher p. 516. & 517. opuſculorum darthut / wie die Annaten zu Beſtreitung derer Koſten / ſo gegen die Unglaubige / ins beſondere in dem gelobten Land / verwendet werden müſſen. Sonſten ſeyn die Annaten in der That von denen Regalien unterſchieden geweſen / ohngeachtet der **Pfeffinger** in dem dritten Band des Vitriarii illuſtrati p. 82. ſothane mit denen Annaten vermengen wollen.

---

[a] Ich will hier des Gothofredus Meinung / da er ſie aus der Novella 123. c. 16. herzuleiten bemühet iſt / nicht weitläufftig anführen.

§. V.

Meine wenige Gedancken von den Annaten ſeyn dieſe: Es iſt eine ausgemachte Sache / daß die Teutſchen Kayſere die mehreſten Stiffter Teutſchlands angeleget / und deshalben die Prälaten denſelbigen anfänglich vorgeſetzet haben. Ferner iſt es klar / daß / aus dieſem Grund / gedachte Herrn die Stiffter / nach ihrem Belieben / beſetzet / auch ſelbige jeweilen an die Layen gegeben haben. Die Kayſere hatten dahero das Inveſtitur- oder Einſetzungs-Recht. (Adamus Bremenſis Lib. I. c. 39. p. 12. Von Heinrich / dem Vogler / zeuget Gerardus in vita S. Vdalrici c. 7. p. 423 apud Mabillon. Sec. V. Von Otto dem I. redet Ditmar p. 339. und p. 336. Leſe auch den Mabillon T. IV. annalium ordinis S. Benedicti, libro LI. n. 121. p. 141.) Und hiengen die Prälaten hierunter von des Kayſers Gewalt dermaſſen ab / daß auch ohne dieſes Erlaubniß keiner ſein Biſtum niederlegen dorffte / Regino Prumienſis p. 68. Ob nun zwar die alten Kayſere / und ins beſondere Ludwig der Fromme / den Stifftern das Recht / einen Prälaten ſich zu erwehlen / und dieſen von der Kayſerlichen Majeſtät beſtättigen zu laſſen / zu geben anfiengen; (Jacob Sirmond T. II. conciliorum Galliæ p. 650. und ins beſondere von dem Stifft Magdeburg der Chronographus Saxo ad A. 982. p. 193.) So haben doch dieſe eine groſſe Gewalt über die Stiffts-Güter behalten / daß ſie die Biſchöffe und Aebte ſo gar abzuſetzen / und dieſes oder jenes Gut / ihres Beliebens / dem Stifft wegzunehmen vermochten (Chapeauville T. I. aucto-

rum,

rum, qui geſta pontificum Leodienſium ſcripſerunt, p. 263.) Anbenebſt die hinterbliebene bewegliche Güter eines abgelebten Prälaten ſich zueignen konten. Ich will dieſes nicht weitläufftig erhärten. Es mag vorjetzo das Zeugniß des Adamus Bremenſis lib. IV. hiſtoriæ eccleſiaſticæ c. 56. p. 52. welches von Kayſer Heinrich des IV. Zeiten ſpricht / genug ſeyn. Legte der Kayſer Lotharius der II. obgleich das Inveſtitur Recht allbereits den Kayſern entriſſen war / nichts deſto weniger den Stifftern ziemlich harte Anlagen auf. (Chronicon Laurisheimenſe p. 88.) Von dem Kayſer Otto dem Groſſen beſtättigen dieſes Luitprand lib. 4. c. 18 19. p. 139. Hermannus Contractus p. 382.

Ob nun zwar in den alten Zeiten die Einkünffte der geiſtlichen Güter in dem gantzen Kirchen-Sprengel dem Prälaten zu Theil wurden / und dieſer ſolche unter ſeine Geiſtliche ausſpendete; Indeſſen die Einkünffte der Biſtümer in vier Theile geſchnitten und ausgeſetzet zu werden pflegeten / beſage des vierten Tomi derer Conciliorum des Labbe p. 1195. und des Joſeph Binghams / originum eccleſiaſticorum libro V. c. 6. p. 290. ſqq. auch dieſe Theilung noch zu den Zeiten des Kayſers / Otto des II. in Teutſchland wahrzunehmen geweſen / wie der Auctor vitæ S. Adalberti Pragenſis §. XI. p. 853. des mehrern belehret; So iſt doch dieſes nachgehends in Abgang gerathen / weilen die Prälaten ſo wohl den Kayſern / als den Päbſten ſtarcken Geld-Beytrag leiſten muſten.

§. VI.

Es erforderte der Geiſtlichen Obliegenheit nicht allein die Kriegs-Laſten beſtreiten zu helffen/ und Soldaten zu ſtellen; (Auctor vitæ S. Wolffgangi Ratisbonenſis epiſcopi §. IX. p. 815. ſeculo V. Benedictino Mabillonii) ſondern es kam auch nicht leicht einer zu einem Biſtum / welcher nicht eine erkleckliche Sum̃a Geldes an die Kayſere zahlete. Wenigſtens ſchlüſſe ich dieſes daher/ daß/ da Henrich der Heilige ſich dergleichen entrichten laſſen / die übrige Kayſere ſich kein Bedencken darüber vermuthlich werden gemacht haben. Daß aber Kayſer Henrich der Heilige / bey Ertheilung oder Inveſtirung eines Biſtums / Geld ſich geben laſſen/ ein ſolches erhärtet der **Anſelmus Leodienſis** in geſtis pontificum Traiectenſium & Leodienſium c. 68 p. 248. Von Conrad dem II. Henrich dem III. u. IV. wäre dergleichen auch leicht beyzubringen.

§. VII.

Daß hiernächſt der Pabſt von den Teutſchen Stifftern allbereits zu den Zeiten des Königs Ludwigs des Teutſchen / Gelder erhoben; ſolches ergeben die **Annales Bertiniani** ad A. 865. und die Concilia Galliæ des **Sirmonds** T. III. p. 341. Unter dem König Ludwigen/ dem Kind / hielten die deutſchen Biſchöffe dieſes vor ein ohngezweiffeltes Recht der Päbſte/ wie aus dem Brief des Ertz-Biſchoffs Theotmar / von Saltzburg / bey dem **Hund** T. I. p. 46. metropoleos Salisburgenſis, zu klarem Tage fället. Nun mag zwar dieſes von Anfang eine freywillige Gabe geweſen ſeyn; jedoch aber hernach es geheiſſen haben mag: id quod ſemel placuit, amplius diſplicere non poteſt, cap. 21. de R. I. in VIto.

§. VIII.

§. VIII.

Ob auch ſchon der Pabſt / durch Abſtreitung des Inveſtitur-Rechts / den Kayſern / in Anſehung der Stiffter / die Hände gäntzlich binden / mithin dieſen alle Einkünffte von denen Stifftern abſchneiden / und ſo gar das ius regaliarum in dem Concilio Lateranenſi generali, unter dem Pabſt Innocentio II. canone V. p. 594. dem Kayſer Conrad dem II. und deſſen Nachfolgern an dem Reich / nicht geſtattet wiſſen wollen; [a] So haben jedoch die Kayſere ſich hieran nicht gekehret. Nachdem aber der Pabſt Innocentius der III. die deutſchen Stiffter / mit Geld-Erpreſſungen / gar zu ſtarck erſchöpffete / wie der Conrad von Aurſperg p. 307. klagend bezeuget; Und dann derer Päbſte Macht immer gröſſer und höher geſtiegen / auch das beſchwerliche Interregnum dazu gekommen; Als iſt vermuthlich / daß ſich die Biſtumer / nach und nach / ihrer Schuldigkeit / gegen die Kayſere / entzogen / die Päbſte aber ſich dieſes zu Nutze gemacht / die Einkünffte und Anlagen je mehr und mehr erſteigern / und das / was ſonſten denen Kayſeren gebührete / ſich bezahlen laſſen. Da nun immittelſt

[a] Aus dieſem läſſet ſich der Streit entſcheiden: ob die Kayſere durch den Verluſt des Inveſtitur-Rechts etwas einträgliches verlohren hätten / der Pater Mainburg de la decadence de l'Empire p. 413. und der Ellies du Pin XII. ſiecle p. 120. wollen dafür halten / die Kayſere hätten durch das Inveſtitur-Recht nichts verlohren. Da hingegen der Autor der Hiſtoire de Suger, Abe de S. Denis T. 2. lib. 4. c. 11. p 217. den Verluſt ungemein groß machet. Des Herrn Leyſers Gedancken hievon leſe in meditat, ad *. ſpec. 434. n. 40. p. 1228.

telſt der Kayſer Ludwig / aus dem Hauſe Bayern / der Kayſere Gerechtſame / gegen des Pabſts Danck / wieder herzuſtellen befliſſen war / und er es mit einem unerſchrockenen und gewaltſamen Pabſt / Johannes dem XXII. / zu thun hatte; So hielte dieſer das beſte Mittel zu ſeyn / dem Päbſtlichen Stuhl die aus Deutſchland fallende Einkünffte veſt zu ſetzen / wann er die bißherige Gaben und Gifften in eine nahmhaffte Summa verwandelte / und ſolche unter dem Nahmen der erſten Früchten oder Annaten fürohin dem Römiſchen Stuhl bezahlen lieſſe.

§. IX.

Die Biſchöffe konten und wolten dieſem Beginnen ſich um ſoweniger widerſetzen / als ſie erſtlich nicht in Abrede zu ſtellen vermochten / daß ſie den Päbſten / von unfürdencklichen Jahren her / Geld zu erlegen ſchuldig waren (§. 7.). Nachgehends hielten ſie den Pabſt vor den obriſten Herrn / König und Vatter der Chriſtlichen Republic. (**Azorius** Inſtitutionum moralium T. II. col. 1041. ſqq **Cyprian vom Urſprung des Pabſtthums** pag. 27. Siehe gleichfalls / zur Erläuterung dieſes Satzes / des Bonnani numiſmata pontificum Romanorum T. I. p. 254.) Geſtalt dann die dreyfache Crone / aus der Urſache / das Regnum mundi genennet wird. (**Angelus Roccha** in Bibliotheca Vaticana, commentario illuſtrata, p. 5.) Uber das der Pabſt / wegen derer Pallien / den Ertz-Biſchöffen viele Hindernüſſe in den Weg zu legen / und ihnen Verdruß erwecken in dem Stand war. Ferner alle Biſchöffe dem Pabſt dergeſtalt / mit ſchweren Eydes-Pflichten / verbunden waren / daß ſie den

Nutzen

Nutzen und Vortheil des Stuhls zu Rom in alle Wege prüffen und befördern muſten. Inmaſſen dieſes aus der Eydes Formul/ welche/ nach Maaßgebung der alten Formuln/ Pabſt Pius der IV. vorgeſchrieben hat/ deutlich abzunehmen/ und bey dem Jeſuit **Harduin** T. XII. Conciliorum col. 201., wie auch in dem Pontificiali Romano Clementis VIII iuſſu edito, p. 80. zu leſen iſt. Letztlich auch die groſſen deutſchen Prälaten es lieber mit dem Pabſt/ als mit dem Kayſer hielten/ weilen jener von Deutſchland entfernet/ und ihnen/ wo ſie nur Geld gaben/ gern durch die Finger ſahe/ der Kayſer aber ihnen nahe war/ und/ von Amts wegen/ öffters/ nach ihrem Sinn/ ihnen nicht geheelen konte. Wozu noch dieſes kame/ daß ſie glaubeten/ der Pabſt seye über den Kayſer/ einfolglich ſie es auch mit jenem halten müſten. Siehe den **Ludwig Thomaßin** de diſciplina eccleſiae T. II. libro III. cap. LXV. p. 766. ſqq zumahl die Cleriſey in dem Wahn ſtunde/ daß der Pabſt eine unumſchränckte Herrſchafft über alle geiſtliche Stifftungen hätte/ nach Ausweiß deſſen/ was der **Gonzalez** ad Reg. 8. §. primo &c. n. 31. lehret.

§. X.

Den Nachfolgern gedachten Pabſts/ Johannes des XXII./ erſchienen auch ſo angenehme Zeiten. Gelegenheiten und Mittel/ daß ſie ſich bey den Annaten recht veſt ſetzen konten. Carl der IV. war ein getreueſter und ergebenſter Anbeter des Pabſtes/ und lieſſe alles geſchehen/ um nur das Reich auf ſein Haus zu bringen/ ertheilete auch/ aus der Abſicht/ den groſſen Prälaten Deutſchlands das bekannte Immuni-

munitäts-Privilegium. Sein Nachfolger Wentzel war zufrieden/ wann nur ihn der Pabſt ungeplaget lieſſe. Unter dem Kayſer Sigismund verdammete zwar das Concilium zu Coſtnitz die Annaten/ aber der Pabſt ſteiffete ſich auf die Verjährung/ und der vortreffliche Cardinal de Alliaco vermochte nicht dieſes in Abrede zu ſtellen. (§. 3.) Zudem ſo hatte der Kayſer Sigismund ſo viele Fehler/ daß/ wann er dieſe Einkünften dem Pabſt abſtreiten wollen/ er leicht zum Stillſchweigen vom Pabſt gebracht werden können. Nicht zu gedencken/ daß er den Geiſtlichen das vorangeregte Immunitäts-Privilegium ſeines Herrn Vatters wieder bekräfftiete/ und alſo die Kayſerliche Gerechtſame weg- und ſolche dem Pabſt unvermerckt gabe. Daß es aber den groſſen Prälaten Deutſchlands/ wenigſtens nicht allen/ ein rechter Ernſt geweſen/ den Annaten ſich zu widerſetzen; ein ſolches hat der Erfolg ſattſam an den Tag geleget.

§. XI.

Wann biß anhero der Pabſt die Annaten nur aus dem Herkommen leiten müſſen; ſo weiß nun der liſtige Staats-Secretar des Kayſers Friederichs des III/ Aeneas Sylvius/ durch einen öffentlichen Tractat/ ich meyne die Concordata nationis Germanicae, ſolche dem Römiſchen Stul zu beveſtigen. Ich will weder von der Giltigkeit dieſer Concordaten/ noch von den untergelauffenen Streichen hier etwas erwehnen/ ſondern auf das XIII. Stück derer Gundlingianorum mich lediglich beziehen.

§. XII.

Auf ſolche Weiſe hatte nun der Pabſt wegen der

Annaten

Annaten einen offentlichen Tractat und Verſprechen des Kayſers vor ſich anzuführen. Was er ſonſten auf das Herkommen gründen muſte/ das konte er nun von der Cleriſey/ vermöge eines Vergleiches/ fordern. Ob nun wohl die deutſchen Prälaten mit ſothanen Concordaten/ nach der Zeit/ durchaus nicht zufrieden zu ſeyn ſchienen/ ſondern nicht geringe Beſchwerden deßfalls zu führen gemüßiget wurden; in mehrerm Betracht/ daß die deutſche Nation dem Kayſer/ in dem Jahr 1505./ vorzuſtellen genöthiget ward/ was maſſen der Pabſt/ bey eines Menſchen Leben/ aus dem einigen Ertz-Biſchoffthum Mayntz/ ſiebenmahl fünff und zwantzig tauſend/ oder 175000. Gulden zu ziehen gewuſt/ (Goldaſts Reichs-Satzungen p. 216.); So haben jedoch die Päbſte dieſes ſich gar nicht irren laſſen/ ſondern die Annaten-Gelder vor/ wie nach/ ohne das mindeſte Nachſehen/ ſich auszahlen laſſen. Bevorab ſie die vielen groſſen geiſtlichen Deutſchlands meiſterlich allemahl zu trennen gewuſt/ und die ihnen/ den Päbſten/ anhängende/ mit leeren Verſprechungen/ abzuhalten/ andere aber durch eine zornige Mine und Bedrohungen zur Ruhe zu bringen gewuſt. Einfolglich/ wann es zur Haupt-Sache gekommen/ die viele Köpffe unter einen Huth den gegen Pabſt nicht recht ernſtlich zu bringen geweſen ſondern jedesmahl die Annaten-Bezahlung bey den bloſen Klagen verblieben/ niemals aber zur rechten Verweigerung gediehen iſt.

§. XIII.

Nach dieſem Vorgang ergiebet ſich die Antwort/ auf die in dem §. 2. aufgeworffene Fragen/ von ſelbſten.

ſten. Es leget ſich nemlich / ſo viel die erſte Frage betrifft / dieſes zu Tage / daß die Annaten von denen Geldern / ſo an die deutſchen Kayſer und die Römiſchen Päbſte / die angehenden Prälaten abzutragen pflegeten (§. 6. und 7.) ihren Anbeginn und Gelegenheit genommen / und wie den Kayſern / von dem Päbſtlichen Hof / die Annehmung ſothaner Einkünfften vor eine Simonie gedeutet / auch / unter dieſem Vorwand / aus den Händen entriſſen worden / von dem Kayſer Ludwig / aus dem Hauſe Bayern aber / vermuthlich / wieder eingeführet / und / gegen die Päbſtliche Eingriffe / gerettet werden wollen / gedachte Annaten von dem Todt-Feind der Kayſerlichen Gerechtſamen / ich meyne den Pabſt / Johannes den XXII. / (§. 4.) mit aller Gewalt in Teutſchland / nur unter einem neuen und bißhero unbekannten Nahmen eingeführet / und veſt geſtellet worden.

§. XV.

Hierneben belehren die (§. 9) vorangezogene triffſtige Gründe zur Gnüge / warum die groſſe Cleriſey des deutſchen Reichs dem Römiſchen Joch ſich / in Entrichtung dieſer beſchwerlichen Geld-Auslagen / ſo willig bezeiget? Sintemal ſie auch dieſen Vortheil hierbey verſpüret / daß ſie nemlich / da ſie vorhero zween Herrn nahmhaffte Poſten abtragen müſſen / nunmehro / durch angeregtes Päbſtliche Beginnen und neuen Fund / der Kayſerlichen Anforderungen und Geld-Liefferungen entübriget würde / und es demnach mit einem allerheiligſten / gar gütigen auch liebreichen / und von allem Geitz entferneten Vatter / gantz

gantz allein zu thun hätte/unter der gewiſſen Hoffnung/ daß ſie mit dieſem ſich viel leichter/ als mit dem Kayſer/ fertig zu werden getrauete. Wozu noch kame/ daß ſie als Geiſtlichen/ ſchuldig wären/ dem Pabſt unter die Arme zu greiffen. Jnmaſſen dieſer die Annaten unter keinem andern Vorwand eingeführet hätte/ als nur einen beſſeren Gehalt zu überkommen/ ſodann nicht allein den armen Cardinälen damit beſſer an Hand zu gehen/ auch die Päbſtliche Hof-Bedienten von ermeldten Einkünften zu beſolden/ ꝛc. ꝛc. Des Endes dann die Annaten als ein Charitativ anzuſehen wären. Beleſtrinus de Charitatiuo ſubſidio, quæſtione XVI.

§. XV.

Ehe ich mich nun zu einer Erklärung derer Annaten wende; ſo muß ich das Wort zuforderſt in einigen Betracht ziehen. Jch gebe ihm einen lateiniſchen Urſprung/ und leite es von den Wörtern/ anno natae, her; welches hiernächſt in ein Wort/ mit Hinweglaſſung des o in der Mitten/ gezogen worden. Daß demnach Annaten ſo viel bedeutet/ als ſeine praeſtationem anno natam. Penſio anno (primo) nata. Es waren die erſte Früchte/ welche dem Pabſt/ als Erſtlinge/ geliefferet wurden. Wie dann in den alten Büchern die Annaten nur ſchlecht weg primitiae S. Petri heiſſen; (Theodor Amydenius de ſtilo datariae, cap. XVIII. §. III. num. 7. p. 306.) Andere halten dafür/ annate wäre ein Italiäniſches Wort/ wie in dem Vocabulario degli Academici della Cruſca des mehrern zu erſehen ſtehet. Der Herr von Ludewig erkläret das Wort Annaten alſo: Annatas

hone-

honorarium dico, ex reditibus primi, a ſacris antiſtitibus exſoluendum largitori beneficiorum eccleſiæ. Nach dem Anton Maſſa Galleſius iſt es dimidia pars fructuum vnius anni, cujuscunque beneficii, quae ſoluitur in prouiſione, & in ipſa bullarum expeditione Officialibus Cancellariae. Der vormalige Gießiſche Procancellarius Strauch/ ſaget p. 513. opuſculorum: Sunt cenſus Canonicus, vi cuius is, qui recens in demortui locum ſucceſſit epiſcopus, aut quiuis alius praelatus, pontifici romano fructus integros unius anni ex eo ſacerdotio perſoluere tenetur. Natalis Alexander und Herr Pertſch wollen dieſes hauptſächlich beobachtet wiſſen/ daß obgleich die Annaten eine ſpecies cenſus wären; man ſich jedoch nicht bereden dörffe/ daß die Zahlung der Annaten von dem erledigten/ ſondern von dem neu-beſetzten Stifft geſchehe.

§. XVI.

Jch habe/ mit gutem Bedacht/ verſchiedene Erklärungen der Annaten einem geneigten Leſer vor die Augen legen wollen/ um den Unterſchied der Begriffen/ welche ſich die Gelehrten davon gemachet haben/ deſto geſchwinder einzuſehen. Das mehreſte iſt/ daß einige die Helffte der Einkünffte des erſten Jahrs/ andere aber alle Früchten des beſagten Jahrs hierzu geſchlagen wiſſen wollen. Um dieſe Zwietracht zu heben/ und aus der Sache zu kommen/ hat der Cardinal Tuſch tomo I. practic. concluſ. 328. dieſe Anmerckung gemacht: Papa licite recipit vnam annatam integram, ex beneficiis, quae dantur conſiſtoria-

ſtorialiter, & haec annata appellatur *ſeruitium commune*. Quia negotium in conſiſtorio examinatur, & fit prouiſio. Et ſic tam papa, quam cardinales inſeruiunt, & laborant, & propterea medietas iſtius annatae eſt papae, alia medietas eſt cardinalium, licet hodie papa ſuam medietatem officialibus diuerſis vendiderit. De aliis autem beneficiis non conſiſtorialibus, ſoluitur media annata tantum, quando beneficia excedunt 24. ducatos. Et haec medietas pariter eſt vendita. Prout haec omnia habentur in bulla Paulli IV. n. 43.

§. XVII.

Eben dieſes beſtärcket der in dieſer Sache wohl erfahrne Theodor Amydenius l. c. n. 56. p. 311. mit der Erläuterung / daß diejenige beneficia non conſiſtorialia genennet würden / ſo wegen ihres geringen Ertrags in die Apoſtoliſche Cammer-Tax nicht eingetragen / und darin auf keinen gewiſſen Anſchlag / wie ſonſt die reicheren Stifftern geſchicht / geſetzet worden wären. Er meldet auch p. 308. n. 17. wie die Bedienten des Pabſts ſich in die Annaten zu theilen pflegeten: Videlicet ſollicitatores litterarum apoſtolicarum, vulgo iannizeri nuncupati, & iſti participant ad rationem duorum cum dimidio, pro centenario: Die Archiv-Schreiber bekämen 6. pro centum, die Cämmerer und Schild-Träger 10. pro centum: die Soldateſca des H. Petri / 15. pro centum: die portionarii ripales 15. pro centum: auſſer den vorgedachten Päbſtlichen Cantzley-Bedienten nahmen die Cammer-Geiſtlichen anderthalb pro centum.

§. XVIII.

§. XVIII.

Um dieſes deutlicher zu verſtehen/ füge ich noch hinzu/ daß / wofern die Annaten von einem beneficio conſiſtoriali, (§. 17.) welches nemlich in der Tax-Rolle ſtehet / und über 24. Ducaten beträget/bezahlet werden; ſo wird folgende Eintheilung des Geldes gemachet: Wir ſetzen / es gehen 300. Ducaten/ an Annaten/ein. Von dieſen bekommet das Cardinals-collegium einen dritten Theil / die Cameraliſten ziehen einen dritten Theil/ und den noch übrigen dritten Theil nehmen die Päbſtliche Cantzley-Officianten. (§. 17.) Amydenius l. c. pag. 308. n. 18. Und iſt demnach eine von dem beneficio conſiſtoriali (§. 17.) fallende Annate / ein Seruitium commune, maſſen der Pabſt / die Cardinäle / und die Päbſtliche Dataren damit bemühet werden / und dem neu-angehenden Prälaten insgeſamt Dienſte hierunter leiſten müſſen.

§. XIX.

In Deutſchland ſeyn viele beneficia conſiſtorialia (§. 17.) dahero heiſſet / es iſt in denen concordatis nationis germanicæ: item circa prouiſionem apoſtolicæ ſedi ordinandam, modus annatarum hoc modo currat:

De eccleſiis cathedralibus omnibus & monaſteriis virorum duntaxat, vacantibus & vacaturis, „ſoluentur pro fructibus primi anni, a die vacatio-„nis, ſummae pecuniarum in libris camerae apo-„ſtolicae taxatae, quae communia ſeruitia nuncu-„pantur. - - - Taxae autem praedictae pro media parte, infra annum, a die habitae poſſeſſionis pacifi-

cae,

cae, totius vel maioris partis ſoluantur, & pro media parte infra ſequentem annum.

§. XX.

Was aber die geringeren Stiffter und Clöſter angehet/ welche nemlich über 24. Päbſtliche Cammer-Gold-Gulden betragen; davon heiſſet es: in den nur angezogenen Concordaten / ſoluantur annatae, ſeu *medii fructus*, juxta taxam ſolitam, a tempore poſſeſſionis infra annum. Mit dem Anhang/ daß von denen Beneficien / quae valorem viginti quatuor florenorum (auri) de camera non excedunt, nichts / ſtatt der Annaten/ an den Päbſtlichen Hof entrichtet werden ſolle.

§. XXI.

Gnug hiervon / ich will indeſſen von den Annaten meine Erklärung hier einrücken/ und bemercken / daß/ wo man von dem Urſprung derſelbigen und von dem Anbeginn redet/ alſo müſſe geſaget werden: „Die Annaten ſeyn die Einkünffte eines Jahres/ „ welche derjenigen/ ſo in des letzt-verſtorbenen Prä- „ laten Stelle eintritt / dem Römiſchen Stul ent- „ richten muß„; wo wir dieſelbige aber nach der heutigen Art beſchreiben wollen; alsdann ergiebet ſich / daß die Annaten/ in Deutſchland / ein nahmhaffter und in der Apoſtoliſ. Tax-Rolle angeſchriebener Geld-Poſten ſeyn / welchen der jedesmalige neue angehende Prälat dem Pabſt/ nach Maaßgebung der Concordaten (§. 19.) ohnfehlbar auszuzahlen verbunden und gehalten iſt.

Zweytes Hauptſtück.

Von der Päbſtlichen Annaten-Tax-Rolle.

§. XXII.

Die Annaten werden Inhalts der Tax-Rolle abgeführet (§. 2. und §. 21.) dahero muß man ſich vor andern bey den Stifftern hierum bekümmern/damit keinem etwa zu viel geſchehe. Nun findet ſich zwar vieles von der Apoſtoliſchen Tax. Wie dann nur der einige Amydenius l. c. viele Blätter mit deren Specificirung angefüllet / und von der pag. 291. biß 305. ſolche erzehlet. Allein von den Annaten-Taxen iſt er gantz ſtill. Da doch er von dem erfahrnen Annaten-Tax-Einnehmer / Gaſpar Rinaldus / mit dem er viele Freundſchafft gepflogen / und gute Nachricht von ihm erhalten / leichtlich die beſte und genaueſte Annaten-Matricul überkommen können. Ich wolte auch daß der Hieronymus Gigas / in ſeinem Tractat de penſionibus eccleſiaſticis, welcher in dem XV. Theil des ſo genannten Tractatus Tractatuum, oder wie der eigentliche Titul lautet: Tractatus illuſtrium in utraque, tum Pontificii, tum Cæſarei juris facultate Juriſconſultorum, Venetiis 1584. befindlich iſt / eine Annaten-Rolle der deutſchen Stiffter mitgetheilet hätte. Man ſuchet aber dieſe in beſagten XV. Bandes erſten Theil gantz vergebens. Wohl aber lieſet man

fol. 377. *b.* bis fol. 380. eine Annaten-Matricul der Stiffter und Klöſter des Königreichs Franckreich.

§. XXIII.

Der Frieder. Hortleder in den Handlungen und Ausſchreiben von den Urſachen des deutſchen Kriegs unter Carln dem V. hat in des erſten Buchs 1. Capitul p. 23. zwar eine Annaten-Rolle mitgetheilet; es ergiebet aber der Augenſchein/ daß ſie ſehr mangelhafft und unvollkommen ſey. Ich habe mich dahero gemüßiget befunden den L. Banck zu Rath zu nehmen. Innmaſſen dieſer unter folgendem Titul die Päbſtliche Tax-Rolle an das Licht gegeben: Taxa S. cancellariæ apoſtolicæ, in lucem emiſſa & notis illuſtrata à L. Banck, Norcopienſi Gotho, Ph. & Jur. D. ac Profeſſ. Friſio, Franequeræ 1651.

§. XXIV.

So bald ich dieſen durchzublättern anfienge/ und aus der Vorrede erſahe/ welcher geſtalt Er von dem Pater/ D. Sibon/ zu Rom eine geſchriebene Tax-Rolle erhalten/ und dieſe mit einem zu Cölln/ in dem Jahr 1523. wie auch einem andern zu Wittenberg/ Anno 1538. ausgegebenen Abdruck der Apoſtoliſchen Tax-Rolle zuſammengehalten; Habe ich anfänglich den Wahn gefaſſet/ es würde die von Ihm auf dieſe weiſe/ ertheilte Annaten-Ma-

tricul ſehr accurat / und ohne einigen Fehler seyn / einfolglich wohl darauf gefuſſet werden können. Als ich aber des D. Georg Cöleſtinus / Probſtens zu Cölln an der Spree / hiſtoriam comitiorum anno 1530. Auguſtæ celebratorum, hernach aufſchluge / und in dem dritten Theil fol. 113. ſqq. die Annaten-Tax einſahe / auch dieſe mit vorberührten Banckiſchen Buch genau zuſammen hielte / darneben gewahr wurde / wie beyde in allen Stücken genau überein-kämen / und / bis auf etliche Druck-Fehler / völlig einerley wären; So hat dieſes / gegen die Banckiſche Annaten-Rolle / bey mir einiges Mißtrauen um ſo mehr erreget / als einige Gelehrte die Cöleſtiniſche Tax-Rolle vor nicht gar zu accurat gehalten wiſſen wollen / Er / der Cöleſtinus / ſelbſt auch ſie nicht vor die richtigſte ausgiebet.

§. XXV.

Indeſſen iſt doch uns keine weitere und beſſere bißanhero bekannt worden. Darum müſſen wir die vorbeſagte ſo lang vor gut gnug halten / bis jemand eine neuere und accuratere an das Licht bringen wird. Mehrbelobter Cöleſtinus ſchreibet von der von ihm eingerückten Matricul alſo: Annata.

Taxationes eccleſiarum & monaſteriorum per vniuerſum orbem. Quamvis non ſatis emendatum exemplar haberi potuit, ex quo annatarum extorſio, ad præſcriptum tantum tempus promiſſa, examuſſim deſcriberetur, vt tamen intelligi poſſit, quam immen-

immenſa auri ſumma ex iis quotidie extorqueatur, hæc qualiacunque ſunt, edimus, quæ tu, quisquis es, meliori nactus exemplari, arbitrio tuo emendare poteris.

§. XXVI.

Schlüßlich füge ich einen Auszug aus der Cölestins und Bancks, wie auch des Hortleders Matricul hier an, damit man ſofort einſehen könne, wie viel dem Pabſt die vornehmſte deutſche Stiffter, an Annaten, bey jedem Fall, zu entrichten haben. Jedoch mag ich vorhero nicht ohnerinnert laſſen, was der **Durus de Paſcalo** vor eine Rechnung dißfalls geführet, und wie hoch er den Ertrag des Pabſts, aus dieſen Einkünfften geſtellet. Er ſetzet in Deutſchland 52. Biſtümer an der Zahl. Hiernächſt zehlet er 63. Abteyen. Sodann rechnet er 170. Prälaturen. Dieſe Stiffter zuſammen ertragen ſeines Davorhaltens, 203518. Gulden an Annaten.

Taxationes & Annatæ
Eccleſiarum & Monaſteriorum per Germaniam.

	fl.
Aichſtadienſis, vide Eyſtetenſis.	
Argentinenſis Eccleſia	2500
Nemirolenſis, Ord. S. Benedicti.	301
in Schwarzach, Ord. S. Benedicti.	333
in Senethera, Ord. S. Auguſtini	200
S. Gallen, Ord. S. Benedicti	200
Gengebach, Ord. S. Benedicti	200
Aſcenſis, in provincia Moguntinenſi	800
Auguſtenſis, in provincia Moguntinenſi	800
Baſilienſis.	1000
Mornacien, alias Morbaten, Ord. S. Benedicti.	600
Brixinenſis.	3000
* Bremenſis, Metropolit:	6000
* Herſvelden Ord. S. Bened. vide infra ſub Moguntinenſi.	
* in Ronſſe valle ſeu Ronſſe vallen, Ord. S. Benedicti.	100
Bambergenſis.	3000
Michaelis, montis monachorum, prope Bambergam.	200
* Brandenburgenſis.	500
Chyemenſis in inſula.	101
Conſtantienſis.	2000

Colo-

* Die Stiffter / welche mit einem Stern bezeichnet ſeyn / erkennen des Pabſts Hoheit nicht mehr.

	fl.
Colonienſis, Metropolis	10000
Sibergen: Ord. S. Bened.	260
Martini Colon. Ord. S. Benedicti.	150
Stabulen Malmodarienſis,	140
Nicolai Umbilen. Ord. S. Bened.	150
Tincien: Ord. S. Bened.	115
Brulbilien.	200
Curienſis.	500
* *Caminenſis.*	2000
Eyſtetenſis.	800
Fontis ſalutis, Ord. Ciſterc.	333
Eſinæ.	300
Sammi, prope Firmin. Ord. S. Bened.	333
Friſingenſis.	4000
Fuldenſis.	300
Gurcenſis.	1066
Herbipolenſis.	2300
Erdbacenſis Ord. Ciſtercienſis	800
in Renis Ord. S. Benedicti.	100
Stephani Herbipol. Ord. S. Bened.	110
Neuenſtad, alias novæ Civitatis, Ord. S. Bened.	
Nicolai in Camberch, alias in Cambert Ord. S. Bened.	120
in Suſter Ord S. Bened.	140
in Amberach Ord. S. Bened.	200
Burchardi, extra muros Herbipolenſes.	300
* *Halberſtadenſis.*	100
* Egidij in Brunſvic.	113
Hildeſianenſis.	1000
* Havelbergenſis.	600

	fl.	kr.
Leodienſis.	7200	
Gemblocen: Ord. S. Bened.	502	25
Ewaleodoren. & Hactenen. Ord. S. Bened.	100	
Blidernacenſis Ord. S. Bened.	100	
Villari. Ord. S. Ciſterc.	200	
Jacobi Leodienſis Ord. S. Bened.	540	
Uberti in Artemia Ord. S. Bened.	1000	
Laurentii, extra muros Leodienſ.	1000	
de Paro ducis, in Brabantia Ord. Præmonſtr.	300	
Fliderbiten: Ord. S. Bened.	100	
Grandisbrati Ord. Ciſtercienſis.	100	
Tradonis.	1568	9
Bertini Malonien.		
Joannis Baptiſtæ.		
Lavantina.	60	
Leutmaricenſis.		
Lubianenſis.		
Lubecenſis.	3000	
Metenſis.	6000	
Vincentii Metenſ. Ord. S. Bened.	400	
Clementis extra muros Metenſes Ord. S. Bened.	231	5
Petri Montis Auguſtini.	200	
Arnolphi Metenſis Ord. S. Bened.	166	
Martini prope Metenſ.	500	
Simphoriani extra muros Metenſes	350	
cum dimidio Naboris Ordinis S Benedicti:	100	

Pirimii

	fl.
Pirimii de honebato, alias Arribacen. ſeu Hornebacen. Ord. S. Bened.	166
Gorzien. Ord. S. Bened.	1000
* Mindenſis.	1000
Moguntinenſis Metropolitana.	10000
Blidenſtad ſeu Bliſtendad Ord. S. Ben.	33
Herefelden Ord. S. Bened.	119
Albani extra muros Moguntin. Ord. S. Bened.	150
Vallis S. Georgii.	
* Primas Magdeburgenſis Archiepiſc.	2500
Montis Sereni Ord. S. Aug.	33
Morbacenſis.	600
* Miſnenſis.	120
* Merſeburgenſis.	120
Magiſtri Ord. Crucifigerorum.	400
Monaſterienſis.	3000
Naumburgenſis.	200
Olmicenſis.	200
Lutenſis in Moravia Ord. Præmonſtr.	460
Oſnabrugenſis.	600
Oſilienſis in Germania.	1300
Pragenſis.	2800
Templenſis Ord. Præmonſtrat.	260
Optamienſ. Ord. S. Benedicti.	500
Montiſiton. alias Stragonienſis.	100
Cladrubrenſis Ord. S. Bened.	33
Milocenſis Ord. Præmonſtrat.	233
Depoſitario. ſeu depoſitan. Ord. S. Benedicti.	83
Paderbornenſis.	100

	fl.
Corbenſis, Ord. S. Bened.	300
Patavienſis, alias Patapen.	5000
Ratisbonenſis.	130
* Regenſis, ſeu Rigienſis, Metropolis in Germania.	
Apollinii Ord. S. Bened. 160. marcas (a) argent.	800
* Ratzeburgenſis.	233
* Revalienſis.	300
Saltzburgenſis.	10000
Lamberti Ord. S. Bened.	11000
Spirenſis.	600
Abbas Hirſchaugienſis, Ord. S. Bened.	100
Wiſſeburgenſis.	750
* Sverinenſis.	668
Tergeſtina in Iſtria.	300
Tullenſis.	2500
Apri, extra muros Tullenſes, Ord. S. Benedicti.	120
Flabonis Ord. S. Præmonſtrat.	600
Mirevalliſii Ord. ejusd.	200
de Vallibus in Orneſio Ord. Ciſterc.	150
Mediani Ord. S. Bened.	120
Remigii de Limarnilla Ord. S. Aug.	112
Calmoſticenſis Ord. S. Auguſt.	117
Manſveti, extra muros Tullenſes Ord. S. Bened.	200
Stigmagen. Ord. Præmonſtr.	66
Petri Senonenſis Ord. S. Bened.	100

* Tra-

(a) Die Marck Silbers gilt nach dem Päbſtlichen Anſchlag 5. Gulden.

	fl.	ß.
* *Trajectenſis* in Germania.	460	
Pauli Trajectenſis Ord. S. Bened.	400	
Laurentii in Hersbach Ord. S. Ben.	100	
Egimonden. Ord. S. Bened.	251	
Sileen. Ord. Præmonſtr.	200	
de Inſula Ord, Præmonſtr.		
Trevirenſis.	7000	
Vallisbrundi, alias Eternancenſ. ſeu Apteracenſ. Ord. S. Bened.	300	
Matthiæ, prope muros Trevirenſes, Ord. S. Bened.	150	
Martini, prope muros Trevir. Ord. S. Bened.	300	
Maximini, extra muros Trev. Ord. S. Bened.	400	
Tridentina.	2000	
Laurentii, prope muros Trid.	50	
* *Verdenſis.*	400	
Verdunenſis.	4400	
Pauli extra muros Verd.	200	
Vicori verdin. Ord. S. Bened. 66. lib.	13	10
Michaelis de S. Michaele, Ord. S. Bened.	666	
Belli loci in Argona.	500	
Vratislavienſis.	4000	
Vinde bonenſis in Auſtria.		
Wormacienſis.	1000	

Annaten-Tax /

Wie ſolche Friederich Hortleder aus einem alten Büchlein mitgetheilet hat.

Im Hertzogthum Pommern.	fl.
Campin	2000
In der Marck Brandenburg.	
Brandenburg	1000
Havelberg	600
Im Hertzogthum Mecklenburg.	
Schwerin	
Im Hertzogthum Holſtein.	
Lübeck	300
In der Schleſien.	
Breßlau	4000
Zwiſchen dem Fluß der Elbe und der Weſer / biß an den Thüringer-Wald.	
Bremen	6000
Abten Reuſſeval	100
Hildesheim	100
Florentin	60
Ratzenburg	323
Abtey in Braunſchweig St. Egidii	113
Magdeburg	2500
Lichtenberg / ein Cloſter /	33
Merſeburg	120
Meyſſen	120
Naumburg / oder Zeitz /	200

Im

In Weſtphalen.	fl.
Verden	400
Mynden	1000
Oſſenbruck	600
Paderborn	100
Jenſeit der Embs zwiſchen der See und dem Rhein.	
Münſter	1000
Lüttich	7200
Abtey Somlott	202
Waleodoren und Hactenor	100
Abtey Bliderna	100
Abtey Villari	200
Abtey St. Jacobs	540
Abtey St. Vbertus	1000
Abtey St. Laurentz	1000
Abtey Varo in Braband	300
Abtey Fliderbiten	100
Am Rheinſtrom und der Muſſel.	
Cölln	10000
Abtey Sybergk	270
Abtey St. Martin	200
Abtey Stabulon	149
Abtey St. Niclas	150
Abtey Tintien	115
Abtey Brulbilien	200
Trier	7000
Abtey Vallisbromdi	300
Abtey St. Matthias	150
Abtey St. Martin	300
Abtey St. Maximin	400
Mayntz	10000

Abtey

	fl.
Abtey Blidenſtatt	133
Abtey Herſchefeld	170
Abtey St. Alban	150
Wormbs	1000
Speyer	600
Abtey Hitzogen	100
Abtey Weyſenburg	750
Straßburg	2,500
Abtey Lör	310
Abtey Schwarzach	333
Abtey Genethera	200
Abtey St. Silſen	200
Abtey Hengenbach	200
Coſtentz	2000
Wallis	170
In dem Gebürg vor dem Welſchland.	
Trient	1000
Abtey St. Laurentz	50
Brixen	3000
Tryeſt	4600
Gurck	1066
Saltzburg	10000
Abtey zu St. Lambert	1000
Am Lech und der Thonau.	
Augſpurg	800
Freyſingen	4000
Regenſpurg	1030
Abtey zu St. Görgen	100
Abtey zu St. Jacob	40
Abtey zu St. Emergn	200
Paſſau	100

Abtey

	fl.
Abtey Mellicien	333
Wien ſamt dem Cloſter Theodor genannt	5000
Abtey zu St. Anthoni	2000
Abtey zu St. Peter	200
Abtey zu St. Andres	200
Abtey zum Guttenthal	300
Im Land zu Francken.	
Eyſtet	800
Abtey Heylsbrunn	333
Bamberg	3000
Abtey Mönchberg	200
Würtzburg	2030
Abtey Ebrach	800
Abtey Fulda	300
Abtey zum Schotten	300
Abtey zu St. Steffan	110
Abtey zu der Neuenſtadt	100
Abtey Camberg	120
Abtey Sucier	140
Abtey Auberach	300
Abtey zu St. Burckhart.	300

VI.

VI.

DELLE MASNADE,

Ed' altri Servi ſecundo l'uſo de' Longobardi.

RAGIONAMENTO DI GIUSTO FONTANINI, STESO IN UNA LETTERA All' Illuſtriſſimo Signor

GIROLAMO DE PUPPI.(*)

IN VENEZIA, M. DC. XCVIII.

Per Girolamo Albrizzi.

Con Licenza de Superiori.

ILLUSTRISSIMO SIGNORE.

IL deſiderio, che V. S. Illuſtriſſima ha moſtrato più volte meco di avere una qualche eſatta notizia delle *Maſnade* cotanto rinomate nelle Scritture antiche del Friuli, doveva eſſer motivo baſtevole a farmi prender là penna per iſcriverle la mia opinione, quando non m'aveſſe arreſtato la tema di non averla a ſoddisfar pienamente. Ma dacchè ha voluto Ella darmene anco eccitamento co'ſuoi comandi, io mi confeſſo in ogni forma obbligato

(*) Dieſes rare und grundgelehrte Stück habe ich der Gewogenheit des weit-berühmten Herrn Profeſſ. Kölers/ zu Göttingen/ zu dancken/ welcher es/ zu meinem Behuff/ aus Italien kommen laſſen. Ich hatte es ehedem in der Gundlingiſchen Bibliothec geleſen/ habe es aber ſonſt nirgend wieder auftreiben können/ bevorab der Herr Geheime Rath Gundling mir deſſen Mittheilung verweigerte.

VI.

Gedancken
Von denen
Maſnaden oder Leibeigenen/ und andern Knechten/ nach denen Gebräuchen der Longobarden,
In einem Schreiben
An den Hochwohlgebohrnen Herrn
Hieronymus von Puppi,
vorgetragen
Von
Juſtus Fontanini.

Venedig 1698.
Durch Hieronymus Albrizzi,
Mit Erlaubnuß der Obern.

Hochwohlgebohrner Herr!

DAs Verlangen / ſo Ew. Hochwohlgebohrne zu unterſchiedenen mahlen gegen mir bezeuget haben / einige genaue Nachricht von denen in denen alten Schrifften von Friaul ſo ſehr berühmten Maſnaden zu haben / ſollte billig ein hinlänglicher Bewegungs-Grund bey mir geweſen ſeyn / die Feder zu ergreiffen / und Ihnen meine Meynung zuzuſchreiben / wenn mich nicht die Furcht / daß ich Ihnen kein völliges Genügen leiſten möchte / abgehalten

gato a ſervirla anche a prezzo de' miei roſſori cagionati dal conoſcermi pur troppo sfornito di quel talento, che vi vorrebbe per iſpiegare una materia ſtrana, oſcura, e ſinora da niuno toccata, o perchè foſſe ne' tempi in la notiſſima, e perciò traſandata dagli Scrittori, o perchè ſieno poſcia diſperſe le memorie, e ſottratte dalla rifleſſione degli Storici.

Gia Ella s'accorge, che la preſente mia prontezza in ubbidir la naſce dal vantaggio, che ho di poter adempire queſt' uficio meglio che prima non avrei fatto, mercè della copioſa, e ſceltiſſima Bibblioteca dell' Eminentiſſimo Signor Cardinal Giuſeppe Renato Imperiali mio Padron benigniſſimo, che allo ſplendor de' natali e del grado aggiugne anco la protezion delle Lettere, dove ho io il commodo di eſaminare quelle coſe che mi ragunai ne' riguardevoli Archivii di coteſta Città di Cividale, le quali ogni qual volta, che prendo per le mani, non poſſo non inſtupir frame ſteſſo, come non oſtanti gli Incendi, le Guerre Civili, e gli aſſa limenti de' Nemici ſi ſieno preſervate quelle tante, e ſi rare memorie, che ſi hanno coſti, non dirò da Secoli, ma da più di mille anni ancora, che di tale antichità è quel venerabil Codice di Vangeli che ſtà nell' Archivio Capitolare, eſſendo ſcritto intorno al ſeicento di noſtra ſalute, e di quel Carattere, che dà per ſaggio di qvel tempo il Padre Giovanni Mabillon nell' Opera inſigne *de Re Diplomatica* alla Tavola 7. pag. 357. Vn ſimile ne ho veduto nella Bibblioteca Vaticana tra i Libri del Duca d' Vrbino, e un' altro preſſo Monſignor Giovanni Ciampini, Prelato già

occu-

hätte. Allein / nachdem Sie mich durch Ihre Befehle gleichfalls dazu anzufriſchen beliebet; ſo erkenne ich mich auf alle Art verbunden / Ihnen zu dienen / ſolte es auch mit meiner Erröthung geſchehen / welche mir die Uberzeugung verurſachet / daß ich nicht die Fähigkeit beſitze / die erfordert wird / um eine unbekannte / danckele / und bißhero von niemanden berührte Materie zu erklären; entweder / weil ſie zu ihrer Zeit jedermann bekannt geweſen / und alſo von denen Scribenten vorbey gelaſſen / oder / weil hernach die Nachrichten verlohren gegangen / und der Anmerckung der Geſchicht-Schreiber entzogen worden. Sie mercken ſchon / daß meine gegenwärtige Bereitwilligkeit ihnen zu gehorſamen von dem Vortheil herrühret / welchen ich habe / daß ich anitzo dieſe Schuldigkeit beſſer / als wie vorhero würde geſchehen ſeyn / verrichten kan / vermittelſt der groſſen und auserleſenen Bibliotheck Sr. Eminentz des Herrn Cardinals Joſeph Renatus Imperiali, meines gnädigſten Gönners / welcher mit der Hoheit ſeiner Geburt / und ſeines Standes / die Beſchützung der Studien verknüpffet / allwo ich die Bequemlichkeit habe / diejenigen Sachen zu unterſuchen / welche ich mir in denen anſehnlichen Archiven der daſigen Stadt Cividale geſammlet / bey welchen / ſo offt ich ſie in die Hände nehme / ich mich in mir ſelber verwundere / daß unerachtet derer Feuers-Brünſte / derer Bürgerlichen Kriege / derer Einfälle der Feinde / dieſe viele und rare Denckmahle erhalten worden / welche man daſelbſt nicht von einigen Jahrhunderten / ſondern von mehr als von tauſend Jahren aufgehoben. Denn von ſolchem

occupatiſſimo nell' amor delle Lettere, e in queſti giorni mancato di vita. La Carta pecora del noſtro è multo piu ſottile, e di piu ha ripieni i margini di nomi di Longobardi, di Patriarchi, Veſcovi, Duchi, Rè, ed Imperadori, tra' quali riſplende anche quello di Carlomagno. E queſti ſono i Dittici de' vivi, e de' morti, che dal Diacono ſi leggevano à mezzo il Sagrificio della Meſſà, come contenenti i nomi de' Benefattori, per li quali ſi offerivano le preci al Signore.

Ma per dar comincia mento alla materia, che abbiam per le mani, ſarà bene di ridurci a mente l' auviſo del Filoſofo (a) Epitetto, cioè che il principio dell' erudizione procede dal riandar l' origine delle voci; onde ancora noi per venire in chiarezza di ciò che abbiam preſo a inveſtigare, cercherem prima l' etimologia della parola *Maſnada*.

L' erudiſſimo Signor Ducange, che col ſuo Gloſſario ha illuſtrati gli Scrittori della mezzana, ed infima latinità, ne diſcorre aſſai ſcarſamente, per non aver forſe avuta la piena, e totale contezza della Maſnade, coſa che non ſarebbe auvenuta, quando le Carte Friulane aveſſero avuta la ſorte di eſſere ſtate da lui vedute, donde ſicuramente avrebbe tratte aſſaiſſime notizie per accreſcere i ſuoi lavori. Vuol egli che *Maſnada* venga dalla voce *Manſionata*, che è il medeſimo, che famiglia, ed eſtende queſto vocabolo anco alle truppe militari, che ſi ragunano inſieme agguiſa di Famiglie, come ſono ſpecial mente i Ladroni, che perciò chiamanſi Maſnadieri. In una Bolla di Gregorio IX. data nel 1231. alla Citta d' Ana-

(a) *Apud Arrianum L. 1. Cap. 17.*

Alter iſt der anſehnliche Codex des Vangeli, welcher ſich in dem Capitular-Archiv befindet/ als der ungefehr 600. Jahr nach Chriſti Geburt geſchrieben/ und diejenigen Buchſtaben hat/ wie ſolche von denen Zeiten von dem Pater Johann Mabillon in ſeinem vortrefflichen Werck: De Re Diplomatica Tabell. 7. p. 357. zur Probe angeführet worden. Ein gleiches habe ich in der Vaticaniſchen Bibliotheck unter denen Büchern des Hertzogs von Urbino geſehen/ und ein anders bey Sr. Hochwürden dem Herrn Giovanni Ciampini, einem Prälaten/ der ein groſſer Liebhaber der Gelehrſamkeit war/ und vor kurtzer Zeit geſtorben iſt. Das Pergament von dem unſrigen iſt viel dünner/ und überdem iſt der Rand beſchrieben mit denen Nahmen der Longobarden/ Patriarchen/ Biſchöffe/ Hertzoge/ Könige und Kayſer/ und unter ſolchen leuchtet auch der von Carolo M. hervor. Und dieſes ſind die Regiſter der Lebendigen und der Verſtorbenen/ welche von dem Diacono mitten bey dem Opffer der Meſſe geleſen wurden/ als welche die Nahmen der Gutthäter/ vor welche man GOtt anruffe/ enthielten.

Allein/ um den Anfang mit unſerer vorhabenden Materie zu machen/ wird es wohl gethan ſeyn/ uns die Erinnerung des Philoſophen Epicteti (a) vorzuſtellen/ nemlich daß der Anfang der Gelehrſamkeit von der Ableitung des Urſprungs der Wörter herrühret; Weßwegen wir gleichfalls/ um dasjenige/ welches wir uns zu unterſuchen vorgenommen/

(a) ap. Arrian. Lib. 1. cap. 17.

d' Anagni preſſo l' Vghelli Tom. 1. colum. 354. *Facere Maſnadam* è il medeſimo che far eſſercito.

Gli Accademici della Cruſca ſela pigliano per compagnia di Gente armata, o diſarmata, e per famiglia, a che ſoſcrive Egidio Menagio, ed Ottavio Ferrari, benchè queſti la derivi da *manus*, che preſſo i Latini val tanto che moltitudine, e coſe raccolte in uno.

Ma comunque ſi penſino queſti grand' Huom ni, a me pare, che niun di loro abbia ſpoſta l' origine, ed il ſignificato di quella voce a noſtro propoſito. Imperciocchè *Maſnada* quantunque volte s' incontra nelle Scritture della noſtra Provincia, ſempre ſi piglia per una fatta di Servi propria de' Vaſſalli della Chieſa d' Aqvileja, e de' più riguardevoli ſolamente, i quali ne venivano inveſtiti da' Patriarchi, come di Feudo nobile. Se ne trovano le memorie dopo l' undiceſimo Secolo, perchè dallora nuovamente cominciò à popolarſi il Friuli della Nobiltà più inſigne ingrandita di Feudi, e di Caſtella dalla magnanimità del Patriarca Popone. Per iſcoprir dunqve l' origine delle Maſnade, ſi dovrebbe ricorrere alle Leggi, ſecondo le quali profeſſavano di vivere i noſtri maggiori, le quali furono di tre ſorte, Romana, Longobarda, è Bavara, come ſi ha dalle Carte di coteſto Archivio Capitolare, che nel dettato ſon ſimilia quelle, che Franciſco Maria Fiorentini ha pubblicate in fin della Storia della Conteſſa Matılda. Che i noſtri abbiano tenuta la Legge Salica non auvi fondamento che il provi, nè memoria che lo confermi, forſe perchè Carlomagno fatto Signore di coteſti Paeſi non o' introduſſe nuove Leggi, benſi per moſtrarſi benigno â popoli vinti e per meritarſi maggiormente l'affet-

to

men / ins Licht zu ſetzen / zuerſt die Abſtammung des Worts: *Maſnada* erforſchen. Der gelehrte Herr du Cange, welcher durch ſein Gloſſarium die Scribenten der mittlern und letztern Latinität erläutert hat / ſpricht ſehr ſparſam davon / weil er vielleicht keine völlige und hinlängliche Nachricht von denen Maſnaden gehabt / welches ihm nicht würde wiederfahren ſeyn / wenn er Gelegenheit gehabt hätte / die Friulaniſchen Papiere zu ſehen / als woraus er ohnfehlbar überflüßigen Unterricht / ſeine Arbeit damit zu vermehren / würde gezogen haben. Er will / daß *Maſnada* von dem Worte *Manſionata* herkommen ſoll / welches eben ſo viel heiſſet / als Familie / und begreiffet unter dieſem Worte auch die Krieges-Völcker / welche ſich nach Art einer Familie verſammlen / wie insbeſondere die Räuber ſind / welche man deßwegen Maſnadieri heiſſet. In einer Bulle Gregorii IX. welche im Jahr 1231. in der Stadt Anagni gegeben worden / und bey dem Ughelli *Tom. I. columm.* 354. zu leſen / bedeutet *facere Maſnadam* eben ſo viel / als ein Kriegs-Heer werben. Die Mit-Glieder der Academia della Cruſca verſtehen darunter einen Hauffen bewaffneter oder unbewaffneter Leute / wie auch eine Familie / welcher Meynung **Aegidius Menagius** / und **Octavius** *Ferrari* iſt / wiewohl dieſer es von Manus herleitet / welches bey denen Lateinern ſo viel als eine Menge / und zuſammen gebrachte Sachen bedeutet; Allein / was vor Gedancken auch dieſe groſſen Männer hegen / ſo dünckt mich doch / daß keiner unter ihnen den Urſprung und die Bedeutung dieſes Worts / die ſich zu unſerm Vorhaben ſchicken / getrof-

to, (b) confermò tutti i Diritti Longobardi e al titolo di Rè de' Franchi aggiunſe quello de' Longobardi. Vero è che il Sanſovino nel libro delle Famiglie d' Italia cita uno Strumento di Rambaldo di Collalto, ove Matilde ſua Moglie profeſſa di tenere la Legge Salica non gia per eſſer ella Friulana d' origine, benſi come Figliuola del Marcheſe di Borgogna.

Ma non trovandoſi in queſte Leggi memoria alcuna delle Maſnade, nè in tutte quelle che Federico Lindenbrogio ha compilate entro il ſuo Codice vuolſi cercare altro fonte, ov' abbia appicco la materia di cui ſi tratta. Nelle noſtre Charte frequentiſſimamente ſi trova fatta menzione de' Manſi, come di coſa, che componeva il Dominio, e le Giuriſdizioni de' Feudatarii, eſſendo eſſi un tale ad unamento di Poderi, che poteſſe eſſer lavorato da una Famiglia di Coloni, onde venivano preſi anco per Colonia; e *Curia*, e *Curtes* eziandio s' appellavano e da' Franchi *Mas* ſecondo il Ducange, come pure da' noſtri Antichi, ed oggigiorno tuttavia in Friuli continuano col medeſimo nome. Certo è, che in queſti Manſi abitavano i Servi anche negli altri Paeſi, conforme ſi ha da Flodoardo Lib. 2. cap. X. e da Niccolo Lemaiſtre lib. 3. cap. I. *de Bonis Eccleſiarum*, il qual recando in mezzo varie diviſioni de' Manſi, dice, che quelli ov' abitavano i Servi, chiama vanſi *Manſi veſtiti* a differenza degl' ignudi, che non avevano tal ſupellettile. Quindrio deduco, che queſta Gente di condizion ſervile, che naſceva, e ſi propagava ne' Manſi, foſſa ella detta *Mas-nata*, ciò è nata ne' Manſi; e la voce *Mas* può eſſer paſſata dalla Francia in Friuli ſin dallora, che Carlomagno in Trevigi e in

(b) Innocent. Cirenius L. 5. c. 7. obſervat. Jur. Canon.

getroffen haben. Sintemahl / ſo offt man das Wort Matnada in denen Schrifften unſer Provintz findet / ſo bedeutet es immer eine beſondere Art von Knechten bey denen Vaſallen der Kirche zu Aquileja, und zwar nur bey denen Vornehmſten / welche von denen Patriarchen damit als wie mit einem feudo nobili beliehen wurden. Man findet davon ſeit dem XIten Sec. Nachricht / denn von denen Zeiten ward Friaul wieder mit dem vornehmſten Adel / welcher durch die Lehn-Güter und Schlöſſer / ſo ſie von der Freygebigkeit des Patriarchen Popo erhielten / groß gemacht wurde / angefüllet. Um nun den Urſprung der Maſnaden zu entdecken / ſo muſte man auf die Geſetze zurück gehen / nach welchen unſere Vorfahren ihrem Geſtandniß nach gelebet haben. Dieſe waren von dreyfacher Art: Römiſch / Longobardiſch / und Bayeriſch / wie man aus denen Urkunden des daſigen Capitular-Archivs erſiehet / welche in angeführten Stellen mit denen / ſo Franciſcus Maria Fiorentini zum Beſchluß der Hiſtorie der Gräfin Mathildis ans Licht geſtellet / übereinkommen. Daß bey unſern Vorfahren auch das Saliſche Geſetz im Gebrauch geweſen / hievon iſt kein hinlänglicher Grund / der ſolches beweiſe / noch Nachrichten / die es bekräfftigen / vorhanden / vielleicht / weil Carl der Groſſe / wie er dieſe Länder bezwung / keine neue Geſetze daſelbſt einführete / vielmehr um ſich gegen die überwundenen Völcker gnädig zu erzeigen / und ſich bey ihnen deſto beliebter zu machen / (b) bekräfftigte er alle Longobardiſche Rechte

(b) Innocent. Cironius L. 5. c. 7. obſervat. Jur. Canon.

Civital del Friuli vi poſſe (c) Gente Franceſe per aſſicurarſi dello ſtato, mentre il noſtro Duca Rodgando ſe gli era moſtrato ribelle aſpirando al Regno d' Italia, che accadde nel 776. Queſti Manſi medeſimi dagli Scrittori dell' età barbara ſon detti *Maſſæ* perquanto ſi vede in Anaſtaſio Bibbliotecario nella Vita di Zaccheria, e nel Libro Diurno pubblicato dal Padre Giovanni Garnerio, e *Maſſari* oggidì nelle noſtre parti ſon detti gli Abitatori, che comunemente ſi chiamano Coloni, o ſian Villici, nome ſicuramente tramandato da' Longobardi, mentre ſi ha nelle lor Leggi Lib. 1. Tit. 11. parag. 5. *Si quis alienum ſervum ruſticanum, qui ſub Maſſario eſt occiderit, componat ſol.* 16. Ed ivi nel parag. 8 *Si quis infantem parvulum de Servo Maſſario caſu faciente occiderit arbitretur a Judice, &c.* Tale io mi figuro eſſer l'origine delle Maſnade, o Maſnate, (che nell' un modo e nell' altro ſi trovano ſcritte) le quali erano Razze di Servi tenute da' Padroni ne' loro Poderi ſotto la Cuſtodia de' Coloni; di che ſi fa menzione nell' accennato Diurno Cap. 6. Tit. 5. ove ſon nominati i Servi cuſtoditi da' Coloni *Maſſarum, ſive Fundorum.* E queſti Servi ſon quelli, che nel Teſtamento di Sant' Everardo noſtro Duca dettato da lui preſſo a Trevigi nell' 867. e poſto in luce da Auberto Mireo nel Codice delle Donazioni pie Cap. 21. e da Luca Dacherio nel Tom. 12. dello Spicilegio facc. 490. vengon detti *Servi de Prædio*; *e Servi Fundorum* in una (d) Carta del Patriarca Rodoaldo del 972. ov' egli

(c) Monachus Engoliſmen. in Vita Karoli Magni ap. Andr. Du Cheſne T. 2. pag. 72. Anal. Francor.

(d) Ex Archivo Civitatenſis Eccleſiæ.

und fügte dem Titul König der Francken den von König der Longobarden hinzu. Es iſt zwar wahr/ daß Sauſovinus in ſeinem Buch von denen Familien in Italien eine Urkunde von Rumbaldo di Collalto anführet/ worinnen deſſen Gemahlin Mathildis bekennet/ daß ſie nach dem Saliſchen Geſetze lebe/ nicht weil ſie urſprünglich aus Friaul, ſondern vielmehr eine Tochter des Marggrafen von Burgund war; Allein weil in dieſen Geſetzen keine Erwehnung der Masnaden geſchiehet/ noch in allen denen/ welche Friedrich Lindenbrog ſeinem Codici einverleibet hat; wollen wir eine andere Quelle ſuchen/ woraus die Materie/ wovon wir handeln/ herzuleiten. In unſern Urkunden wird der Manſorum ſehr häuffig gedacht/ als einer Sache/ worinn das Eigenthum und die Jurisdiction der Lehns-Leute beſtunde/ indem ſolches eine dergleichen Vereinigung von Ländereyen war/ welches von einer Familie von Colonis bearbeitet werden konnte/ weßwegen auch ſolches vor Colonia gebraucht wurde. Man nannte ſie auch *Curta* und *Curtes*, und bey denen Francken *Mas*, wie du Cange bezeuget/ wie auch bey unſern Vorfahren/ und noch heutiges Tages behalten ſie dieſen Nahmen in Friaul. So viel iſt gewiß/ daß auch in andern Ländern die Knechte in dieſen Manſis wohneten/ zu folge daß nur was man bey dem Flodoardo *lib. 2. cap. X.* und bey Nicole le Maiſtre *lib. 3. Cap. I. de bonis Eccleſiarum* findet/ welcher letztere/ da er viele Eintheilungen von Manſis anführet/ ſaget/ daß diejenigen wo die Knechte wohneten/ Manſi veſtiti oder Bekleidete genannt würden/ zum Unterſcheid derer bloſſen oder nackenden/

egli appigiona ad Ambrogio Veſcovo di Bergomo certi Beni tra l'Adda e l'Olio tenuti da Luizone Veſcovo di Cremona. Col qual monumento (per dirlo di paſſaggio) ſi corregge l'Vghelli, che nell' Tom. 4. dell' Italia Sagra col. 598. fa, che a Garibaldo Veſcovo di Bergomo ſucceda Ambrogio nell' 883. e non viva oltre all' 885. L'errore è quaſi di cent' anni. Si deve però Ambrogio riporre nel ſuo luogo tra Odorico, e Giselberto, mentre del primo non v' ha memoria dopo il 968. e del ſecondo avanti al 981. (c) Si ſcopre altresì con la medeſima Carta la fraude di Franceſco Bivario, che con ſuppoſitizii racconti ha ſedutto l'Vghelli col. 801. a ſcrivere, che Luizone o ſia Luitprando ritiratoſi nell' ultima vecchiezza in Toledo, e dopo avervi alqvanto vivuto, ivi ſe ne moriſſe nel 973. mentre noi qvì abbiamo di certo, che a mezzo l'anno precedente viveva in Cremona. Anche ſe Niccolò Antonio per altre ragioni ſi ride e di queſta, e dell' altre favole, che vengono ſcritte di Luitprando.

Ora diſvelata l'origine della Maſnade rivoltiamci a moſtrar la natura di eſſe giuſta la notizia ſuggeritaci dalle vecchie memorie. E quì non è già mio penſiero di trattar de' Servi ricordati nel Diritto Civile de' qvali favellano copioſamente molti eruditi; ma d'un altro genere ſopravvenuto dopo il diſcadimento dell' impero, che tenne però molte coſe di qve' che furono preſſo a Romani, mentre le Maſnade non meno, che i Servi antichi erano Gente del tutto ſoggetta al dominio del Padrone in guiſa tale, che

(c) In Bibliot. Hiſpanic. vet. Tom. 1. ibid. 6. cap. 6.

den / die dergleichen Haußrath oder Einrichtung nicht hatten. Hieraus ſchlieſſe ich / daß diejenige Art Leute von Knechten / welche auf denen Manſis gebohren und fortgepflantzet wurden / ſeyen *Maſnata*, das iſt / auf denen Manſis oder Höfen gebohren / genannt worden. Und das Wort *Mas* kan / von der Zeit an / aus Franckreich in Friaul gekommen seyn / daß Carl der Groſſe / in das Trevilaniſche und Friauliſche / Fränckiſches Volck ſetzete (c) um ſich des Landes zu verſichern / weil unſer Hertzog Rodgandus ſich unruhig wider ihn bezeiget / und nach der Herrſchafft Italien getrachtet hatte / welches geſchehen im Jahr 776. Eben dieſe Manſi werden von denen Scribenten der Barbariſchen Zeiten *Maſſæ* genannt / wie man ſolches bey dem Anaſtaſio Bibliothecario, in dem Leben Zachariæ, und in dem Libro Diurno, welches von dem Pater Johannes Garnerius heraus gegeben worden / erſehen kan. Und *Maſſari* werden heutiges Tages in unſern Gegenden die Einwohner genannt / welche man insgemein Colonos oder Villicos, Mayere / nennet / welcher Nahme ohne Zweiffel von denen Longobarden herſtammet / indem man in ihren Geſetzen Lib. I. Tit. II. §. 5. folgende Stelle lieſet: *Si quis alienum ſervum ruſticanum, qui ſub Maſſario eſt, occiderit, componat ſol.* 16. und daſelbſt im 8ten §. *Si quis infantem parvulum de ſervo Maſſario caſu faciente occiderit, arbitretur à judice &c.* So ſtelle ich mir den Urſprung derer Masnaden oder Masnaten (dann man findet es auf beyde Art geſchrieben) vor /

(c) Monachus Engoliſmen. in vita Karoli M. ap. Andr. du Cheſne Tom. II. p. 72. Annal. Francor.

che non ſolamente le perſone loro, le ſuſtanze, e le operazioni iſteſſe erano obbligate a un' infelice ſervaggio, ma l' arbitrio medeſimo reſtava ſottoppoſto alla volontà del Padrone, oſtendevaſi qveſta cattività anco ne' Diſcendenti. Oltre a ciò ſi vietavano loro tutti qvegli Atti, che Dio, e la Natura hanno conceduti agli Huomini: non potevano comparire in Giudicio a qualſi vogiia partito nè per chiedere nè per difenderſi, sì in coſe criminali come in Civili. Erano diſadatti a far Teſtamenti, comperare, vendere, donar, far laſci, teſtimonianze, o qvalunqve contratto. In ſomma non potevano far coſa veruna da sè ſteſſi, eſſendo per dir così le volantà, e le potenze loro trasfuſe tutte ne', lor Signori. Quindi ſi fa chiaro, che gli Huomini di Manſata, de' quali parla lo Speculatore Tit. *de Feudis* lib. 4. Parte 3. parag. *quoniam ſuper homagiis* num, 38. non avevano alcuna ſimiglianza con le noſtre Maſnade, benchè paja, che l' aveſſero nel nome, impercioc-chè erano Huomini liberi, nè avevano altr' ombra di Servitù, che l' obbligazione di far della Manſata, tuttociò che acqviſtavano dopocchè il Padrone avea loro dato il Manſo, e le poſſeſſioni, e potevano a lor talento abbandonar la Manſata, e andarſene altrove. Stando perciò nelle noſtre Maſnade non mancano ragioni, che fanno credere, eſſere ſtate introdotte da Longobardi, i coſtumi de' quali ſiccome il Friuli fù il primo à ricevere tra le Provincie d' Italia, coſi fù l' ultimo a deporli, mentre perſevetò l' uſo delle medeſime ſine oltre alla metà del ſecolo quattordiceſimo. Certa coſa è, che un modo di manomettere preſcritto da Rotari Rè de' Longobardi è nella ſteſſa

forma,

vor / daß es eine Art von Knechten war / welche von denen Herrn auf ihren Gütern unter der Aufſicht ihrer Mayer / oder Colonorum, gehalten wurden / wovon in dem angeführten Diurno Cap. 6. Tit. 5. Erwehnung geſchieht / woſelbſt ſie Knechte / welche unter denen Colonen auf denen Maſſis oder Höfen ſtunden / genannt werden. Und dieſes ſind diejenigen Knechte / welche in dem Teſtament des Heil. Everhards unſers Hertzogs / ſo er bey Trevigi, im Jahr 867. aufgeſetzt / und von Ruberto Miræo in dem *Codice Donationum piarum Cap.* 21. wie auch von Luca Dacherio in dem *Tom. XII.* des *Spicilegii p.* 490. ans Licht geſtellet iſt / *Servi de Prædio* genannt werden / imgleichen *Servi fundorum* in einer (d) Urkunde des Patriarchen Rodoaldi vom Jahr 972. in welcher er gewiſſe zwiſchen der Adda und Olio belegene / und von Lutrone, Biſchoffen von Cremona, innen gehabte Güter an Ambroſium, Biſchoffen von Bergamo, verpachtet. Aus welcher Urkunde / um ſolches beyläuffig zu ſagen / Ughelli zu verbeſſern / welcher im Tom. IV. Italiæ Sacræ p. 598. vorgiebt / daß Ambroſius dem Biſchoff zu Bergamo, Garibaldo, im Jahr 883. gefolget / und nicht länger als biß Anno 885. gelebet habe. Es iſt ein Irrthum faſt von 100. Jahren. Unterdeſſen muß man doch Ambroſium an ſeinen Platz / zwiſchen Odoricum und Giſelbertum ſetzen / denn des erſtern geſchieht nach Ao. 968. und des andern vor 981. keine Meldung. Aus eben dieſem Papier erhellet auch der Betrug des Franciſco Bivario, welcher

(d) Ex Archivo Civitatenſis Eccleſiæ.

forma, che venia praticata da' Feudatarii d' Aqvileja nel liberar le Maſnade, e Carlomagno impadronitoſi delle noſtre parti rafferma la medeſima legge, la qvale ſi vede nel lib. 2. Tit. 35. parag. 5. in qveſti termini. *Si quis ſervum ſuum, aut Ancillam circa Altare a modo liberum, vel liberam dimiſerit, ſic ei maneat libertas, ſicut ille qui fulfreal in quarta manu traditus, & amund factus eſt.* *Fulfreal*, e *Amund* è il medeſimo che libero, e di ſua poteſtà. Il. Decreto di Carlomagno nel Tom. 1. de' Capitolari dell' edizione de Stefano Baluzio lib. 5. num. 32. è tale: *manumiſſiones in Eccleſia ſunt celebrandæ.* Marculfo nel Tom. 2. de' medeſimi Capitolari lib. 2. rapporta varie formole di Manomeſſioni, e l' Autore incerto dell' Appendice al ſuddetto Marculfo ne adduce una che ſi affà di molto con le noſtre. Ivi num. 56. è liberato un Servo ſecondo la Coſtituzione di Coſtantino che vuole ciò farſi entro le Chieſe, acciocchè i Servi reſtino ſotto la protezione di eſſe, ed' indi vadano dove loro aggradiſce, come ſe foſſero nati da Padri ingenui; e che abbiano facoltà di far Teſtamento.

Nè però è da maravigliarſene che ſi uſaſſe qveſta Solennità in liberarli, ſe ſi riguarda la loro ſciagurata, e miſera condizione. Si vendevano, come i Bruti, e il lor prezzo, come nota il (f) Lemaiſtre, ſtimavaſi dall' altezza, e grandezza del corpo, la qvale ſi computava con la miſura delle mania ſegno, che il Servo del ſommo prezzo era lungo dieci, e dodici mani. Si cambiavano con altri migliori dandoſene

(f) Lib. 3. cap. 4. de Bon. Eccl.

cher mit unterſchobenen Nachrichten den Ughelli p. 801. verleitet hat / zu ſchreiben / daß Luizo oder Luitprandus, nachdem er ſich in ſeinem hohen Alter nach Toledo zur Ruhe begeben / und daſelbſt noch einige Zeit gelebet / im Jahr 973. geſtorben / ſintemahl wir hieraus gewiß erkennen / daß er um die Mitte des vorhergehenden Jahrs in Cremona gelebet. Ja (e) Nicolaus Antonius verlachet anderer Urſachen halber ſo wohl dieſe als andere Fabeln / welche von Luitprando geſchrieben werden.

Da wir nun den Urſprung derer Masnaden entdecket / ſo wollen wir anjetzo ihre wahre Beſchaffenheit / zu folge derer Nachrichten / welche uns die alten Urkunden an die Hand geben / unterſuchen. Nun iſt es allhie mein Vorhaben nicht / von denen Knechten / welche in dem Jure Civili vorkommen / zu handeln / wovon viele Gelehrte weitläufftig geſchrieben / ſondern von einer andern Art / welche nach dem Verfall der Römiſchen Monarchie entſtanden / bey der aber doch vieles / ſo bey denen Römern gebräuchlich / anzutreffen war. Indem die Masnaden eben ſo wohl / wie die alten Knechte / Leute waren / welche dem Eigenthum des Herrn völlig unterworffen waren / ſolcher geſtalt / daß nicht allein ihre Perſonen / ihre Haabſeeligkeit / ihre Verrichtungen unter einer elenden Sclaverey ſtunden / ſondern ihr Willkühr ſelbſt war dem Belieben des Herrn untergeben / und äuſſerte ſich dieſe Gefangenſchafft annoch bey ihren Nachkommen. Uber das verbote man ihnen alle diejenigen Handlungen / welche GOtt

(e) In Biblioth. Hiſpan. Vet. Tom. I. ibid. 6. Cap. 6.

doſene due per uno, e qvando dal Padrone ſi permetteva a talun di poterſi redimere con un cambio del medeſimo prezzo, dall' altezza diffiniva egli che Servo doveva dare quello, che ſi voleva redimere. Coſi preſſo il Goldaſto Tom. 2. Rer. Alamannicar. pag. 26. Char. 3. una certa Cotavvina permette che Accone ſuo Servo ſi riſcatti dandone uno, che ſia lungo undici mani. Nelle vendizioni, il Padrone aſſicurava in iſcritto il Comperatore, che il ſervo non era nè fuggitivo, nè mentecatto, nè malaticcio. (g) Gerarda da Cividale nel 1081. vende a Bertaldo Diacono due Servi dicendo: *vendo tibi duos Servos juris mei, nomina eorum nuncupantur Johannes, & Pichino, & natio eorum de Regno Italiæ, de quibus ajo mente & corpore non fugitivi, neqve cadivi, ſed ſanos eos eſſe dico.* Qvaſi le medeſime parole ſi han nella formola 22. lib. 2. di Marculfo: *vendidi Servum juris mei, aut ancillam nomine Illam, non furem, non fugitivum, neque cadivum, ſed mente & omni corpore ſanum.* Si legge altrettanto nelle Formole (h) antiche di Girolamo Bignonio, ove lo Spelmanno, e il Lindenbrogio *cadivum* interpretano per epilettico, Antonio Oiſello, ſoggetto al mal caduco, le Chieſtè barbare M. SS. del Labbe indemoniato, e il Bignonio per malvagio, ſpoſizione, che a mio parere ſi avvicina più al vero, perchè qveſto è difetto freqvente, ladove gli altri ſono più radi. Le cautele medeſime vſavano i Romani per avviſo di Acrone Gramatico ſopra la terza ſatira del libro 2. d' Orazio e nel lib. 20. de' Digeſti Tit. 1. Leg. 1. e ſegg. comanda Vlpiano, che

(g) Ex Archivo Civit. Eccl. Sacc. 60. n. 32.
(h) Apud Baluz. T. 2. Capitular. p. 497. n. 2.

und die Natur denen Menſchen erlaubet haben; ſie konnten auf keinerley Art im Gericht erſcheinen / ſo wenig um eine Klage anzuſtellen / als ſich zu vertheidigen / und dieſes ſo wohl in peinlichen / als bürgerlichen Sachen. Sie waren unfähig Teſtamente zu machen / zu kauffen / zu verkauffen / zu ſchencken / zu vermachen / zu zeugen oder einigen andern Contract aufzurichten. Kurtz / ſie konnten keine eintzige Sache vor ſich thun / weil ſo zu ſagen ihr Willen und ihre Kräffte gantz in ihre Herrn verſetzet waren. Hieraus erhellet / daß die Leute der Manſata, wovon der Speculator Tit. *de feudis* lib. 4. Parte 3. §. *quoniam ſuper homagiis* num. 38 meldet / nicht die geringſte Gleichheit mit unſern Masnaden hatten / ob es gleich ſcheinet / daß ſolche dem Nahmen nach vorhanden. Denn es waren freye Leute / und war kein Schatten von Knechtſchafft bey ihnen anzutreffen / als nur die Verbindlichkeit alles / was ſie von der Zeit an / da ihnen der Herr den Manſum und die Güter eingegeben / erworben hatten / zur Manſata zu machen / und konnten ſie / nach ihren Belieben / die Manſata verlaſſen / auch ſich anderwerts hinbegeben. Allein bey unſern Masnaden zu bleiben; ſo fehlet es nicht an Gründen / welche wahrſcheinlich machen / daß ſolche von denen Longobarden eingeführet worden. Und gleichwie Friaul die erſte unter denen Italiäniſchen Provintzien geweſen / welche deren Gewohnheiten angenommen / ſo iſt ſie auch die letzte geweſen / welche ſolche wieder fahren laſſen: ſintemahl deren Gebrauch noch biß über die Mitte des 14ten Seculi geblieben. So viel iſt auſſer Streit / daß eine gewiſſe

che chi vende i Servi aſſicuri i Comperatori, che vizii, e che mali hanno, e ſe ſon fuggitui.

Da' noſtri ſi metteva fra le condizioni principali, che il Servo non foſſe fuggitivo, perchè in caſo tale niun potea venderlo, o comperarlo; e nell' Editto del Rè Teoderico cap. 141. ſi eſprime, che *quicumque fugere ſolitum vendiderit ignoranti, ſi emptorem quoque fugerit, & pretium venditor reddat, & damna ſarciat, quæ per eumdem contigerint fugitivum*, E nel cap. 84. del medeſimo editto ſi comanda, che chi ricetta il Servo debba reſtituirlo al Padrone, e in caſo, che prima della reſtituzione muoja, o rifugga, quello, che gli avea dato ricovero, debba renderne un' altra al Padrone, o pagarglielo, come decreta anco Rotari lib. 1. delle Leggi Longobarde Tit. 25. parag. 20. (i) Non erano ſicuri nè meno in Chieſa; e ſe il Veſcovo, o'l Sacerdote bentoſto non gli aveſſe reſtituiti dovean darne de' proprii. Non (k) ſi poteva inſegnar loro la ſtrada, o ſomminiſtrar da mangiare, e ſe alcuno l'aveſſe fatto, era tenuto egli a cercarli dopo fuggiti, e non trovandoli, pagarli al Padrone con le coſe, che ſeco aveano portate. Il gaſtigo del Servo fuggitivo ſi crede, che foſſe il troncamento d' un orecchia, e ſe ne ha il riſcontro preſſo (l) Aimoino, ove a un Servo fuggitivo fù data ſimil condannagione, pena aſſai mite appetto agli ſcempi, che di lor faceano i Romani, onde i Tiranni appreſero a tormentare i Martiri Sanctiſſimi della noſtra Fede, come oſſerva il Filologo

(i) Ib. parag. 21.
(k) Ib. par. 25.
(l) Lib. 3. cap. 43. Annal. Franc.

Art frey zu laſſen / welche von dem Longobardiſchen König Rotari verordnet worden / völlig mit der jenigen / welche die Lehns-Leute von Aquileja, bey Freylaſſung derer Masnaden, in Acht nahmen / übereinkommt. Und nachdem Carl der Groſſe unſere Länder eingenommen; bekräfftiget er daſſelbige Geſetz / welches ſich mit folgenden Worten / im zweyten Buch Tit. 35. S. 5. befindet: *Si quis ſervum ſuum, aut ancillam, circa Altare amodò liberum vel liberam dimiſerit, ſic ei maneat libertas, ſicut illi qui fulfreal in quarta manu traditus & amund factus eſt.* Fulfreal und Amund heiſſet eben ſo viel / als frey / ſein eigener Herr. Die Verordnung Carl des Groſſen im I. Tomo der Capitular. Edit. Steph. Baluz. Lib. 5. n. 32. iſt dieſe; *Manumiſſiones in Eccleſia ſunt celebrandæ.* Marculphus im II. Tom. eben dieſer Capitularien Lib. 2. führet unterſchiedene Formulen von Freylaſſungen an / und der unbekannte Verfaſſer des Anhangs zu beſagtem Marculpho bringet eine davon bey / welche ſehr mit denen unſrigen übereinkommt. Es wird daſelbſt num. 56. ein Knecht / nach der Verordnung Conſtantini frey gelaſſen / welcher will / daß dieſes in denen Kirchen geſchehen ſolle / damit die Knechte unter ihrem Schutz ſtehen / und von da gehen / wohin es ihnen beliebet / als wenn ſie von freyen Eltern gebohren wären; und daß ſie die Macht hätten Teſtamente zu machen.

Auch darff man ſich nicht verwundern / daß man dieſe Solennität / wenn ſie frey gelaſſen worden / gebraucht habe / maſſen ihr unglückſeeliger und elender Zuſtand es ſo mit ſich gebracht. Man verkauffe

logo inſigne (m) Lorenzo Pignoria nel Trattato de' Servi. (n) Pipino Rè d' Italia pubblica un editto, che ſerva per lo Friuli (che s' intende per Auſtria, come diremo) e per le altre parti d' Italia, affinchè ſi cerchino i Servi fuggitivi, e ſi aſtringano gli Sculdaſie i Decani, cioè i Guidici maggiori, e minori; e i Saltarii, cioè i Cuſtodi de' Poderi, a giurar di non occultarli; e vadano à preſtare tal giuramento alla preſenza del Rè.

Qvantunqve però qveſti Servi ſi vendeſſero, non potevano alienarſi i Coloni, che gli cuſtodivano, ſe non ſegviva il medeſimo anco del Manſo, e del Fondo, nel qvale abitavano; ma ſe alcun donava alla Chieſa il Fondo, donava altreſi i Coloni, e lo nota il Lemaiſtre nel luogo dianzi citato. Così parimente qvei ch' eran detti Caſati non ſi potevano vendere, o donare ſenza che ſeguiſſe il medeſimo delle Caſe, entro le qvali abitavano, di che ſi vede l' eſempio preſſo il Goldaſto nel luogo addotto di ſopra, ove Cotavvina dona al Moniſtero di S. Paolo alcuni Beni, tre Caſati, e tre Servi, e nel 1170. Volrico Marcheſe di Toſcana, e Diamot ſua Moglie donando ſull' Altare della Beata Vergine a Olderico Patriarca d' Aqvileja il Caſtello d' Attems, donano a un tratto i Servi, i Miniſteriali, e tutti i Coloni de' Villaggi ſottoppoſti al detto Caſtello, di cui poſcia vennero inveſtiti Arbone, ed Enrico di Montfort, da quali diſceſero le Famiglie d' Attems dal Tridente, e quella de Brandis derivata da un Brandiliſio de

(m) Pag. 9. edit. Patav. an. 1656.
(n) Ubi ſupra parag. 73.

ſie / wie das Vieh / und ihr Preiß / wie (f) le Maiſtre anmercket / ward nach der Länge und Grösse des Leibes gerechnet / welche man nach denen Händen abmaß / ſo daß der allertheuerſte Knecht zehen biß 12. Hände lang war. Man vertauſchete ſie gegen andere / die beſſer waren / ſo daß man zwey vor einen gab / und wann ein Herr einem erlaubete ſich / gegen Stellung eines andern von gleichem Preiſe / loßzukauffen; ſo beſtimmete er / nach der Grösse / was vor einen Knecht derjenige / ſo ſich loßkauffen wolte / vor ſich geben ſollte. Auf dieſe Art erlaubet bey dem Goldaſt. Tom. II. Rer. Alemann. p. 26. Char. 3. eine gewiſſe Cotavvina, daß ihr Knecht Accone ſich durch Stellung eines der 11. Hände lang ſey / loßkauffen möge. Bey dem Verkauff verſicherte der Herr den Käuffer ſchrifftlich / daß der Knecht weder verlauffen / noch närriſch / noch kräncklich wäre. (g) Gerardus von Cividale verkauffte im Jahr 1081. an Bertaldum Diaconum zwey Knechte mit dieſen Worten: *Vendo tibi duos ſervos juris mei, nomina eorum nuncupantur Johannes & Pichino, & natio eorum de Regno Italiæ, de quibus ajo, mente & corpore non fugitivi, neque cadivi, ſed ſanos eos eſſe dico.* Faſt dieſelben Worte lieſet man in des Marculphi 22ſter Formul Lib. 2. *Vendidi ſervum juris mei, aut ancillam nomine Illam, non furem, non fugitivum, neque cadivum, ſed mente & omni corpore ſanum.* Ein gleiches lieſet man auch in denen alten Formuln (h) des Hieronymi Bignon, wo Spelmann

(f) Lib. 3. Cap. 4. de Bon. Eccleſ.
(g) Ex Archiv. Civit. Eccl. Sacc. 60. n. 32.
(h) Apud Baluz. T. 2. Capit. p. 497. n. 2.

de Attems detto *Nobilis Miles*, cioè Cavalier decorato del Balteo militare.

Ma pervenire oramai alle Manomeſſioni, tacciutene molte, come non confacevoli al caſo noſtro, mi fermerò ſolamente in quelle, che abbiamo ragione di poter credere, eſſere ſtate uſate in coteſte parti. E prima ſi dee notare, che la Chieſa cominciò univerſalmente a freqventarle nell' undiceſimo Secolo, ſecondo (o) Lodovico Tamaſſini eccellente Scrittore d' Eccleſiaſtica Diſciplina, onde avvenne che ſi eccitaſſero a fare il medeſimo anco i Laici, per queſto celebrati come liberatori dell' uman genere. Si riſtrigne medeſimo Autore a due Formole, l' una detta Denatiale, che facevaſi col gittare un (p) Danajo alla preſenza del Rè, e qveſta fù propria della Legge Salica. La ſeconda facevaſi in Chieſa attorno l' Altare, dove primieramente dal Padrone ſi conduceva il Servo, e ſi dava al Veſcovo, al Sacerdote, ovvero all' Arcidiacono, che per ſolo per la mano, il laſciava preſſo l' Altare: indi il Padrone chiamati in teſtimonii il Veſcovo ſuddetto, il Diacono, o Arcidiacono, e gli altri ch' erano preſenti dandoal Servo la Carta di libertà pronunciava, lui eſſer libero. Quando poi ſolamente con la voce lo dichiarava pertale, l' Arcidia Diacono, o il Diacono ſcriveva la Carta, e davala al manomeſſo, (il che ſi ha nel L. 1. de' Capitolari) la qvale impoſto ſilenzio, leggevaſi ad alta voce o dall' Ambone, o dal Corno dell' Altare giuſta l' oſſervazione del Cironio in V. *Lib. Decretal, Honor. l.* 111. *Tit.* 18. acciocchè con

(o) Vetus & nova Eccl. Diſcipl. P. 2. l. 1. cap. 74. n. 4.
(p) Ibid. cap. 73. n. 2.

mann und Lindenbrog *Cadivum* durch das Wort *epileptiſch*/ Antonius Oiſellus aber durch einen der die fallende Sucht hat/ die inveſtigationes barbaræ MSS. des Labbei durch beſeſſen/ und Bignon durch boßhafft erklären. Welche letzte Auslegung/ meinem Bedüncken nach/ der Wahrheit am nåheſten kommt/ indem dieſes ein gewöhnlicher Fehler iſt/ jene aber ſeltener ſind. Eben dergleichen Vorſicht gebrauchten auch die Römer/ wie der Grammaticus Acro über die Sat. 3. Lib. 2. Horatii meldet/ und im 20ſten Buch der ff. Tit. I. L. 1. ſeqq. will der Ulpian, daß derjenige/ ſo Knechte verkaufft/ denen Käuffern Nachricht gebe/ was vor Fehler und Ubel ſie an ſich haben/ und ob ſie verlauffen ſind? Bey denen unſrigen ward es unter die Haupt-Bedingungen gerechnet/ daß der Knecht nicht verlauffen wäre/ denn/ in ſolchem Fall/ konnte ihn niemand verkauffen oder kauffen. Und in dem Edict des Königs Theodorici Cap. 141. heiſſet es: *Ut quicunque fugere ſolitum vendiderit ignoranti, ſi emtorem quoque fugerit, & pretium venditor reddat & damna ſarciat, quæ per eundem contigerint fugitivum.* Ebenmäßig iſt in dem 84ten Capitel eben dieſes Edicts verordnet/ daß wer einen ſolchen Knecht aufnimmet/ ihn dem Herrn wieder zuſtellen ſolle/ und in dem Fall daß er/ ehe er wieder überlieffert worden/ ſterben oder wieder davon lauffen ſollte/ ſo muß derjenige/ ſo ihm Auffenthalt gegeben/ dem Herrn davor einen andern geben/ oder ihm denſelben bezahlen. Welches auch Rotaris verordnet Lib. I. LL. Longob. Tit. 25. §. 20. (i) Sie waren auch eben ſo

(i) Ib. parag. 21.

con Manomeſſioni ſurrettizie, e mentite non foſſeto ſpogliati i Padroni de' loro Servi. E queſta Libertà data nelle Chieſa fu ſempre riputata la piena, e Romana per avviſo del Tomaſſini, per eſſer ella ſtata iſtituita da Coſtantino, e da lui alla Chieſa data la podeſtà di celebrarla, ſenza la quale i Servi non potevano aſcriverſi al Clero prima, che i *Salii*, i Franchi, ed altre Genti Boreali inondaſſero le Provincie Romane; e comecchè tutte queſte Genti aveſſero le proprie lor Leggi di manomettere, ſi attenero con tuttociò a quella, che innanziera in uſo, affinchè al Chericato foſſe neceſſaria quella ſola libertà, che ſi donava entro la Chieſa.

Non è però, che anche prima del tempo accennato del Tomaſſini, la Chieſa non manometteſſe, perchè al *Tit. 6. n.* 1. delle Leggi Ripuarie ſi ha chiaramente, ch' ella in ciò fare ha ſeguite le Leggi Romane, delle quali ſempre ſerviſſi, onde il detto del Tomaſſini deeſi intendere della frequenza. Ciò però, ch' e' dice (q) che per *Homines Eccleſiæ* s' intendeſſero i Servi della Chieſa, non ſi deve prendere aſſolutamente, perchè anco le perſone libere, ma ſuddite della Chieſa ſi chiamavano *Homines Eccleſiæ* e lo ricavo da un Diploma che preſſo me ſi conſerva, dato da Lodovico II. Imperadore nell' 865. a Lupo Abate di Seſto, in cui ſi chiamano *Homines Eccleſiæ tam ingenui quam Servi ſupra terram ipſius commanentes.*

I. Manomeſſi in tal guiſa rimanevano ſutto la protezione della Chieſa col partecipare di molti privilegii,

(q) Ib. Cap. 74. n. 2. e. 3.

ſo wenig in der Kirchen ſicher. Denn wenn der Biſchoff oder Prieſter ſie nicht bald wieder gelieffert hatte; ſo muſten ſie einen von ihren eigenen hergeben. Man (k) durffte ihnen den Weg nicht zeigen / oder zu Eſſen geben / und wenn dieſes einer gethan hatte; ſo war er verbunden / die Flüchtigen aufzuſuchen; wenn er ſie nicht fand / muſte er ſie dem Herrn nebſt denen Sachen / welche ſie mit ſich genommen hatten / bezahlen. Die Straffe eines entlauffenen Knechts beſtund / wie man glaubt / darinn / daß ihm ein Ohr abgeſchnitten wurde / und findet man ein Exempel davon bey dem Aimono (l), wo an einem weggelauffenen Knecht dergleichen Urtheil vollzogen worden. Eine gelinde Straffe / in Vergleichung der Exempel / welche die Römer an ihnen verübeten. Von dieſen haben die Tyrannen / die heiligen Märtyrer unſers Glaubens zu quälen / gelernet / wie der berühmte Philologus (m) Laurentius *Pignorius* in dem Tractat de Servis (n) gezeiget hat. Pipinus König von Italien hat einen Befehl heraus gegeben / welcher Friaul (welches unter Auſtria verſtanden wird / wie wir unten ſehen werden) und die andern Theile Italiens betrifft / damit man die entlauffenen Knechte aufſuche / und daß man die Sculdaſos und Decanos, das iſt / die Ober- und Unter-Richter und die Saltarios, d. i. die Verwalter auf denen Gütern anhalte / zu ſchweren / daß ſie ſolche nicht verhehlen / und daß ſie

(k) Ib. §. 25.
(l) Lib. 3. Cap 43. Annal. Franc.
(m) pag. 9. edit. Patav. an. 1656.
(n) Ubi ſupra parag. 73.

gii, e ſe non (r) laſciavano diſcendenti, ella ereditava, e ſe per colpa propria tornavano allo ſtato di Servi, lo erano della Chieſa. A propoſito dell' eredità di coſtoro è curioſo ciò che ſcrive il Cironio Lib. 2. Cap. 10. delle Oſſervazioni altrove citate, che qvando moriva un Servo, il ſuo Signor temporale eſercitava il Jus chiamato manus mortuæ, per lo qvale dalla Caſa del Morto riſcuoteva un pegno vero, o fittizio, e non trovandoſene alcuno di queſti ſi ſtaccava una mano dal Morto, ed offerivaſi al Padrone, Legge meritamente abolita da Alberone Veſcovo di Liegi, e menzionata nel lib. 3. delle Leggi Longobarde Tit. X. parag. 3. e nel lib. V. de' Capitolari. parag. 47. appo il Lindenbrogio.

Egli è dunqve certo, che dal l' undiceſimo Secolo in giù ſi fecero frequentiſſime le Manomeſſioni, e ſpecialmento nelle noſtre parti, dove era maggiore la folla de' Servi. La cagione ſi può attribuire al rilaſſamento delle Penitenze Canoniche, le quali da quel tempo permettendoſi di ſcontare con la numerazione d' una qualche ſomma di Danajo per redimere i Cattivi, come dimoſtra il dottiſſimo (s) Giovanni Morino, ed eſortandoſi i Potenti a dar la liberta a' lor Servi per lo medeſimo fine, come ha da (t) Reginone Abate, quei, che ne avevano in propria podeſtà, in vece di cooperare alla libertà degli altri, manomettevano i loro proprii, e però eſprimevaſi nella Formola, *pro remedio Animæ meæ*, che dimoſtra eſſer ciò fatto per Canonica Penitenza perſcritta

(r) Legum Alemannicar. Tit. 17.
(s) Comment. Pœnitent. l. X. Cap. 17.
(t) De Eccl. Diſcipl. l. 2. Cap. 445.

ſie ſich einfinden / und dieſen Eyd in Gegenwart des Königs ablegen ſollen.

Ob man nun gleich dieſe Knechte verkauffte; ſo konnten doch die Mäyer / oder Coloni, welche die Aufſicht über ſie hatten / nicht veräuſſert werden / es wäre dann / daß es zugleich mit dem Manſo oder dem Gut / worauf ſie wohneten / geſchähe. Aber wenn jemand das Gut der Kirche ſchenckte / ſo gabe er auch zugleich die Mayer / und mercket ſolches le Maiſtre in obangeführter Stelle an. Eben ſo wenig konnten auch diejenigen / welche man Caſatos nennete / verkauffet oder verſchencket werden / wenn nicht ein gleiches mit denen Häuſern / in welchen ſie wohneten / geſchahe. Wovon man ein Exempel bey dem Goldaſt an obgemeldtem Orte findet / wo Cotavvina dem Kloſter St. Pauli einige Güter / drey Caſatos, und drey Knechte ſchencket. Und wie Anno 1170. Volricus, Marggraff von Toſcana, und Diamot ſeine Gemahlin auf dem Altar der Heil. Jungfrau an Oldericum, Patriarchen von Aquileja, das Schloß Attems ſchencken; ſo verehren ſie ihm auch zugleich die Knechte / Miniſteriales und alle Colonos derer Dörffer / die unter dieſes Schloß gehöreten. Mit welchen hernach Arbo und Henrich von Montfort belehnet wurden / von welchen die Familien von Attems dal Tridente und die von Brandis herſtammen / welche letztere von einem Brandiliſio von Attems, welcher *Nobilis Miles*, d. i. ein Ritter der mit dem Ritter-Gürtel beehret worden / genannt wird / herkommen.

Um aber nun auf die Freylaſſungen zu kommen; ſo will ich viele davon / welche ſich zu unſern Vorhaben

ſcritta dalla Chieſo, benchè nel progreſſo del tempo ciò dinotaſſe ancora inſtinto di pietà, mentre cominciarono freqventarſi queſt' opere per far acqviſto di merito preſſo Dio. Qvando poi il facevano per l' Anime de' paſſati, aggiugnevano *pro ſalute Anteceſſorum meorum*, &c. Che il illor fine foſſe il deſiderio dell eterna ſalute, e la redenzion de' peccati avviſollo dalle Formole di Marculfo e dell' Incerto anco Emanuello Gonzalez in lib. 1. Decretal. Gregor. IX. Not. ad Tit. 18. Cap. 1. n. 9. Noi abbiamo aſſaiſſimi eſempli ſino oltre alla metà del ſecolo decimo qvarto tuttocchè il (u) Lemaiſtre non trovi in Francia nè in Fiandra veſtigio di Servitù dopo il 1315. in Iſpagna paſſato il 1300. e in Italia, e in Germania poco dopo il 1200. E perchè io ho meco una Manomeſſione fatta nel 1369. degna da eſſer veduta ſecondo il parere d' Huomini eruditi per eſſer delle più tarde, e forſe del l' ultime, che ſi ritrovino, ſtimo bene di porla qvì, come per ſaggio, tanto più, che contieno certe particolarità merite voli di oſſervazione, e da eſſa ſi vede l' abbaglio del (x) Genebrardo, che ha penſato eſſer ceſſati i Servi in Italia poco dopo Federico II. e prima di Bartolo che viſſe nel 1320. qvaſi ch' ei lo diceſſe ſopra il Digeſto Lib. 49. Tit. 15. L. 14. num. 16. ove ſcrive, che al ſuo tempo non ſi oſſervavano più *Jura captivitatis*, nè ſi vendevano, o ſi tenevano *Servi Captivi*. Ma qvì Bartolo non parla de' Servi originarii, ma de fatti in Guerra, ond' è maraviglia, che l' eruditiſſimo (y) Pignoria abbia

(u) Lib. 3. cap. XI.
(x) Lib. 4. Chronolog. ad an. 1225.
(y) Pag. 189. edit. cit.

haben nicht ſchicken / mit Stillſchweigen übergehen / und mich nur bey denen / wovon man Urſach zu glauben hat / daß ſie in dieſen Gegenden gebräuchlich geweſen / aufhalten. Gleich anfänglich muß man mercken / daß die Kirche durchgehends im XI. Sec. anfing ſich derſelben häuffig zu bedienen / wie (o) der vortreffliche Verfaſſer des Buchs von der Kirchen-Zucht Ludovicus Thomaſſin angemerckt. Woher es denn kam / daß die Layen oder Weltlichen angereitzet wurden ein gleiches zu thun / indem ſie dadurch / als Befreyer des menſchlichen Geſchlechts / gerühmet wurden. Eben dieſer Autor berufft ſich auf zwey Arten. Die eine / welche Denatiale hieß / beſtunde darinn / daß man (p) ein Stück Geld in Gegenwart des Königs hinwarff / und dieſe hatte eigentlich ihren Grund in dem Saliſchen Geſetz. Die andere geſchahe in der Kirche / bey dem Altar / wo der Herr den Knecht zuvor hinführete / und ihn dem Biſchoff / Prieſter / oder Archidiacono übergab / welcher ihn bey der Hand faſſete / und ihn bey dem Altar ließ. Hierauf / nachdem der Herr ermeldeten Biſchoff / Diaconum, oder Archidiaconum, und die andern / welche gegenwärtig waren / zu Zeugen angeruffen / gab er dem Knecht den Freyheits-Brieff / und ſprach ihn frey: Wenn er ihn aber nur mündlich davor erklärete; ſo ſchrieb der Archi-Diaconus oder Diaconus den Brieff / gab ſolchen dem Freygelaſſenen (wie man dieſes in L. I. Capitular. findet) und ward er darauf / nachdem man

(o) Vetus & nova Eccl. Diſcipl. P. 2. l. 1. cap. 74. n. 6.
(p) Ibid. cap. 73. n. 2.

abbia creduto alle parole del Genebtardo ſenza veder in fonte il paſſo di Bartolo. Pierpaolo Vergerio il Vecchio nella Vita M. S. di Vbertino da Carrara, di cui ne adduce un frammento il medeſimo Pignoria, dice chiaramente, che ne' tempi d' Vbertino, che morì nel 1345. era ancora in Italia il coſtume di propagare i Servi: *nam uſque ad ea tempora propagandorum Servorum mos in Italia manſerat, qui nunc* (cioè verſo il 1420.) *prorſus obſolevit.* Io traſſi l' accennata Manomeſſione dal Protocollo di Niccolo di Bernardo Notajo Imperiale, che ſi conſerva nell' Archivio di coteſta Città, ripieno non men che il Capitolare di molte, eriguar devoli Scritture antiche. Ineſſa Antonio della Famiglia de' Signori Galli, la quale a' giorni noſtri ha dato alla Religione di Malta il Cavalier Fra Giulio, libera una Serva di Maſnada in queſta guiſa.

(1) *Anno* 1369. *Indictione* 7. (2) *Die Dominico ultimo Menſis Decembris.* (3) *In Civitate Auſtria. Premariaco in* (4) *Eccleſia Sancti Silveſtri, ante Altare dicti Sancti Silveſtri. Præſentibus* (5) *Presbytero Nicolao filio q. Jacobi de Civitate, Presbytero Warnerio Vicario in* (6) *Muymaco, Presbytero Johanne de* (7) *Rubignaco* (8) *Præbendario in Eccleſia Sancti Spiritus de Civitate, Presbytero Nicolao Vicario in Premariaco, Presbytero Marcutio q. Nicolai de Civitate Præbendario in Eccleſia Sancti Thomæ de Civitate, Pollo q. Fradoni*

man ein Stillſchweigen geboten / mit lauter Stimme von der Cantzel (*Ambone* vid. du Fresne h. v.) oder von der Ecke / oder Horn des Altars abgeleſen / und zwar / wie *Bironius Lib. V. Decretal. Honor. L. III. Tit.* 18. wohl angemercket / damit die Herren durch erſchlichene und erdichtete Freylaſſungen nicht um ihre Knechte gebracht würden. Und dieſe Freyheit / die in der Kirche ertheilet worden / würde immer / wie Thomaſſin anführet / die vollkommene und Römiſche genannt / weil ſie von Conſtantino eingeführet / und von demſelben der Kirche die Freyheit ertheilet worden / ſolche zu verrichten. Ohne dieſe konnten die Knechte nicht unter die Geiſtlichen aufgenommen werden / bevor die Salier / Francken und andere Nordiſche Völcker die Römiſche Provintzen überſchwemmeten. Und obgleich alle dieſe Völcker ihre eigene Geſetze von dem Freylaſſen hatten; ſo hielten ſie ſich dem ungeachtet doch an dieſes / welches vorher im Gebrauch war / damit dieſe eintzige Freyheit / welche man in der Kirche ertheilete / zum Geiſtlichen Stande nothwendig wäre. Doch iſt es ohne Grund / daß die Kirche vor der / von Thomaſſin angeführten Zeit / nicht ſollte auch frey gelaſſen haben / ſintemahl es *Tit.* 6. *n.* 1. in denen Ripuariſchen Geſetzen klar zu leſen / daß ſie hierinn denen Römiſchen Geſetzen gefolget iſt / deren ſie ſich immer bedienete. Dieſerwegen muß dasjenige ſo Thomaſſin geſaget / von dem was häuffig geſchehen iſt / verſtanden werden. Was er aber anführet / (q) daß durch *Homines Ecclesiæ* die Knechte der

(q) Ib. Cap. 74. n. 2. 3.

doni de Premariaco, Daniele q. Radiuſſit de Premariaco, Lazaruto q. Mererti de Premariaco, & aliis pluribus teſtibus vocatis, & rogatis. Nobilis *Vir* Dominus *Antonius* Gallus *filius q.* Domini Galli *de Civitate Auſtria* (9) *pro remedio Animæ ſuæ,* Patris *ſui, ac ſuorum Anteceſſorum, non per dolum, metum, circumventionem aliquam, vel errorem, nomine puræ, meræ ac irrevocabilis donationis, quæ dicitur inter vivos, de certa ſcientia per ſe ſuoſque Hæredes dedit, tradidit, dimiſit, & donavit* Sanctæ *Mariæ* (10) *Aqvilegienſis Eccleſiæ* (11) *Dominam Sophiam filiam Tiſanti de Premariaco ejus Ancillam propriam ſive* Mulierem *de Maſnata cum omnibus filiis, & filiabus natis, & naſcituris ab ea, & tota ejus poſteritate, ac cum toto ipſius* Peculio, *bonis, & rebus mobilibus, & immobilibus præſentibus, & futuris ab omni jure patronatus, & revocatione in ſervitutem, & omni poteſtate, manu, dominio, conditione, onere, jugo, &* (12) *nebula, & debito* Servitutis, *& qvocumqve jure, & actione, uſu, requiſitione, honore, commodo, & utilitate, quibus vel eorum aliqvo, vel alio qvorumqve ipſa* Domina *Sophia*

Kirche verſtanden würden / muß man nicht ſo ſchlechterdings annehmen / weil auch freye Perſonen / die aber der Kirchen unterworffen waren / *Homines Eccleſiæ* genannt wurden / und habe ich ſolches aus einer Urkunde / die ich beſitze / und von Kayſer Ludwig dem Andern im Jahr 865. an Lupum, Abt von Sesto, ausgefertiget worden / erlernet / in welcher die *Homines Eccleſiæ tam ingenui, quam Servi ſupra terram ipſius commanentes*, angeführet werden.

Die auf ſolche Art Freygelaſſene blieben unter dem Schutz der Kirchen / und wurden vieler Freyheiten mit theilhafftig / und wenn ſie keine Nachkommen hinterlieſſen (r) / erbete ſie die Kirche / und wenn ſie durch ihre eigene Schuld wieder in den Knechts-Stand geriethen / gehöreten ſie der Kirche zu. Bey Gelegenheit der Erbſchafft dieſer Leute iſt es merckwürdig / was Cironius Lib. 2. Cap. X. ſeiner anderwerts angeführten Obſervationum ſchreibet / daß / wenn ein Knecht ſtarb / ſein damahliger Herr das ſo genannte Recht der todten Hand / Jus manus mortuæ, ausübete / krafft deſſen er aus dem Hauſe des Verſtorbenen ein würckliches oder erdichtetes Pfand einlöſete / wenn man aber dergleichen gar nicht fand / ſo hieb man dem Todten eine Hand ab / und übergab ſolche dem Herrn. Ein Geſetz / welches billig von Alberone, Biſchoff von Liegi, abgeſchaffet / und deſſen in dem III. Buch der Longobardiſchen Geſetze Tit. X. §. 3. und in dem Vten Buch der Capitularium §. 47. bey dem *Lindenbrog* Erwehnung geſchieht.

(r) Legum Allemann. Tit. 17.

phiæ, & ejus Poſteritas utriuſque Sexus nunc, vel impoſterum eidem Domino Antonio Gallo, vel ſuis heredibus tenerentur, ſivè teneri viderentur, aut poſſent aliqva ratione, occaſione, vel cauſa de jure, vel de facto. Quam quidem Dominam Sophiam nomine ſuo, & omnium utriuſque ſexus, qvi proceſſerint ab eadem cum toto ſuo peculio, ut eſt dictum, idem Dominus Antonius Gallus pro ſe, & nomine Manumiſſionis aſſignavit, in manum Presbyteri Nicolai Vicarij in Premariaco teſtis prædicti (13) *recipientis nomine, & vice Aqvilegienſis Eccleſiæ comittens ſibi & conſtituens eum certum Nuncium, ut ipſam Dominam Sophiam ad Altare Sancti Silveſtri prædictæ Eccleſiæ Premariaci loco Altaris, & in ſignum tenutæ, & poſſeſſionis ipſius Aqvilegienſis Eccleſiæ pro ea, & omnibus utriuſque ſexus, qvi ab ea deſcenderint, debeat conſignare ita, qvod à modo dicta Domina Sophia, & proles qvæ ab ea deſcenderit, cum peculio, & omnibus bonis ſuis præſentibus, & futuris qvocumqve nomine cenſeantur, ſit & eſſe debeat in perpetuum Aqvilegienſis Eccleſiæ nominata, qvodqve* (14) *ire, ſtare, ac redire valeat qvo-*

Es iſt alſo ausgemacht/ daß ſeit dem XI. Sec. die Freylaſſungen häuffig geſchahen/ und vornemlich in unſern Gegenden/ wo der gröſſeſte Haufen von Knechten war. Die Urſach kan man der Erlaſſung der Canoniſchen Buſſen zuſchreiben/ weil es von der Zeit an erlaubet wurde/ ſolche gegen die Erlegung einer Summe Geldes/ zu Erlöſung der Gefangenen/ zu vertauſchen/ wie der gelehrte (s) Johannes Morinus zeiget/ und weil die Vornehmen eben dieſer Urſachen wegen ſich einander ermahneten/ wie aus dem Abt Regino (t) erhellet/ ihren Knechten die Freyheit zu geben; ſo lieſſen diejenigen/ welche ſelbſt deren in ihrer Gewalt hatten/ an ſtatt zu der Freyheit derer andern etwas beyzutragen/ ihre eigene frey/ und dieſerwegen ſetzte man in der Formul: *Pro remedio animæ meæ*, welches anzeiget/ daß ſolches aus einer Canoniſchen Buſſe/ welche die Kirche auferleget hatte/ herrühre. Wiewohl ſolches in denen folgenden Zeiten auch einen Trieb der Gottſeeligkeit anzeigete/ wie man anfieng dergleichen Wercke häuffiger zu verrichten/ um ſich bey GOtt ein Verdienſt zu erwerben. Wenn ſie es ferner vor die Seelen der Verſtorbenen thaten/ ſo fügten ſie hinzu: *Pro ſalute Anteceſſorum meorum &c.* Daß das Verlangen nach der ewigen Seeligkeit/ und die Erlöſung von denen Sünden ihre Abſicht dabey geweſen; ſolches hat Emanuel Gonzalez in Lib. I. Decretal. Gregor. IX. Not. ad Tit. 18. Cap. I. n. 9. bereits aus denen Formuln Marculphi und des ungewiſſen Verfaſſers angemerckt. Wir haben überflüßige

(s) Comment. Pœnitent. L. X. Cap. 17.
(t) De Eccl. Diſcipl. l. 2. can. 445.

quocumque, ubicumque, undecumque, quomodocumque, quandocumque, & qualitercumque voluerit, atque contrahere, paciſci, emere, vendere, donare, legare, teſtari, teſtificari, & quoslibet actus (15) legiptimos licitê exercere, & omnia, & ſingula facere in Judicio, ſive extra, quæ quis (16) Homo dictæ Aquilegienſis Eccleſiæ in ſuo jure puro, & veriſſimo conſtitutus facere poſſet cum libera & generali adminiſtratione, & diſpoſitione omnium ſuorum bonorum abſque aggravatione, impedimento, inquietatione aut conditione ipſius Domini Antonii Galli, vel ſuorum Hæredum vel alterius cujuscumque perſonæ, ac ſi ipſe â ſuis parentibus, ſi fuiſſent homines abſolutè dictæ Aquilegienſis Eccleſiæ, natus eſſet ſub hac conditione, forma, & modo, quod nec (17) Dominus Patriarcha, qui pro tempore fuerit, nec Capitulum, Capitaneus, Vicedominus, vel Vicarius, nec aliquis Rector ejusdem Aquilegienſis Eccleſiæ ob neceſſitatem aliquam, ſivè cauſam præfatam Dominam Sophiam, vel ejus Hæredes Mares, vel Fœminas, qui proceſſerint ab eadem, vel eorum bona ullo umquam tempore poſſint vendere, permu-

tare

Exempel biß über die Helffte des XIVten Seculi, unerachtet le Maiſtre (u) in Franckreich und Flandern nach Ao. 1315. in Spanien nach Ao. 1300. und in Italien und Deutſchland wenig nach Ao. 1200. keine Spuren von der Knechtſchafft mehr will gefunden haben. Und weil ich eine Freylaſſung von A. 1369. beſitze/ welche/ nach dem Urtheil der Gelehrten/ verdienet daß ſie geſehen werde/ weil ſie eine von denen ſpäteſten/ und vielleicht von denen Letzten iſt/ die man findet/ ſo halte ich vor gut/ ſolche zur Probe hieher zu ſetzen/ und dieſes um ſo vielmehr/ weil ſie gewiſſe Umſtände/ welche angemerckt zu werden verdienen/ enthält/ und daß man daraus den Irrthum Genebrardi (x) erkennet/ welcher meynet/ daß die Knechte in Italien kurtz nach Friderico II. und noch vor Bartolo, welcher Ao. 1320. gelebet/ aufgehöret. Nicht anders/ als ob ſolcher es in ſeinen Anmerckungen über die Digeſta Lib. 49. Tit. 15. L. 24. num. 16. bekräfftiget hätte/ wenn er ſchreibet/ daß man zu ſeiner Zeit die *Jura Captivitatis* nicht mehr in Acht nähme/ noch daß man die *ſervos captivos* verkauffte noch ſonſten hielte; Allein hier ſpricht Bartolus nicht von denen Gebohrnen/ ſondern von denen im Kriege gemachten Knechten. Deßwegen es zu verwundern iſt/ daß der gelehrte Pignorius (y) denen Worten Genebrardi geglaubet habe/ ohne die angeführte Stelle Bartoli ſelbſt nachzuſehen. Pierpaulo Vergerio der Alte in dem ungedruckten Leben Ubertini von

(u) Lib. 3. cap. 11.
(x) Lib. 4. Chronolog. ad A. 1225.
(y) pag. 189. edit. cit.

tare vel infeudare, vel aliqvaliter alienare â dicta Aqvilegienſi Eccleſia, & (18) tenuta, & poſſeſſione ipſius, neqve eum, vel eos aggravare, angariare, nec aliquod ſervitium, vel onus trahere, imponere, aut conſtringere pluſqvam poſſet ipſum Dominum Antonium Gallum, vel alium quemcumque hominem Aqvilegienſis Eccleſiæ, donationis, conditionis ejusdem. Promittens memoratus Dominus Antonius pro ſe &c. cum obligatione omnium ſuorum bonorum mobilium, & immobilium præſentium, & futurorum mihi Notario infra ſcripto, & corporaliter jurans ad Sancta Dei Evangelia nomine dictæ Aqvilegienſis Eccleſiæ, & prædictæ Dominæ Sophiæ, & ſuorum hæredum, & omnium quorum intererit ſolemniter ſtipulantibus præſcriptam datam donationem, & omnia, & ſingula in hoc Inſtrumento contenta perpetuò firma, &c. numquam per ſe, vel per aliam interpoſitam perſonam contradicere, facere vel venire, aut de ipſa Domina Sophia, aut ejus Poſteris, aut bonis præſentibus, & futuris movere litem, vel controverſiam ullam ratione aliqva dolo, ingenio, (19) ingratitudine, ſive cauſa de jure, vel de facto

von Carrara, wovon eben dieſer Pignorius ein Stück anführet / ſaget deutlich / daß zu denen Zeiten Ubertini, welcher im Jahr 1345. geſtorben / annoch in Italien die Gewohnheit die Knechte fortzupflantzen geweſen: *nam usque ad ea tempora propagandorum ſervorum mos in Italia manſerat, qui nunc* (das iſt um das Jahr Ao. 1420.) *prorſus obſolevit.* Ich habe die vorbemeldete Freylaſſung aus dem Protocoll Nicolai von Bernardo, eines Kayſerlichen Notarii gezogen / und wird ſolche in dem Archiv der daſigen Stadt aufbehalten / welches eben ſo wohl / als dasjenige von dem Capittel mit vielen und merckwürdigen alten Schrifften angefüllet iſt. In ſolcher läſſet Antonius einer von dem Geſchlecht der Herren Galli, von welcher zu unſer Zeit der Ritter Fra Giulio in den Maltheſer-Orden getretten / eine Magd oder Knechtin von einer Masnade auf dieſe Art frey:

NB. Hierher gehöret das Document, ſo man nicht überſetzen mögen.

Dieſes iſt unſere Formul / und wollen wir uns bey einigen Stellen derſelben / welche meines Erachtens eine Erläuterung gebrauchen / ehe wir weiter gehen / ein wenig aufhalten und einige Anwerckungen darüber beybringen.

1. *Anno &c.* Die erſten Worte dieſes Inſtruments geben uns zu erkennen / daß man in denen Zeiten / wie ſolches aufgerichtet worden / in unſerm Lande das Jahr nicht vom erſten Jenner anfieng / wie heutiges Tages; ſondern vom erſten Weynachts-Tag. Dieſes erhellet daraus / daß der letzte

cto, non obſtanti, ſi dicta Domina Sophia vel Hæredes deſcenſuri, ab ea in tenuta vel domo ipſius Antonii perſiſteret, vel ei ſerviret. Immo ipſam Dominam Sophiam, & omnes filios, & filias, qui ab ea deſcenderint jure proprio cum peculio, & bonis ſuis ipſi Aqvilegienſi Eccleſiæ ab omni homine, Collegio, univerſitate, Eccleſia, & perſona in ratione in perpetuum legiptimè defendere, manutenere, & (20) *varentare,* (21) *autorizare, & in ſolidum* (22) *disbrigare, citràqve damnum, &c.* (23) *ſub pœna centum Marcharum Denariorum novorum pro ſingulis hujus Inſtrumenti Capitulis ſtipulata, & præmiſſa, cujus pœnæ medietas Domino Patriarchæ, vel Capitulo, aut Proviſori Aqvilegienſis Eccleſiæ, qui pro tempore fuerit; alia verò medietas eidem Dominæ Sophiæ, vel Hæredibus maſculis, & fœminis, qui ab ea proceſſerint, de quibus, vel de quo quæſtio aliqua tempore aliquo moveretur totiès perſolvatur, quotiès committetur in ipſam, & ea ſoluta, vel non, præſens Inſtrumentum plenam obtineat firmitatem. Et ſic prædictus Presbyter Nicolaus Vicarius in Premariaco Nuncius dictus, & deputatus,*

&

des December-Monats auf einen Sonntag geſetzet iſt / welches nach denen Chronologiſchen Ausrechnungen bey dem Jahr 1369. nicht ſtatt finden kan. In erwehntem Jahre war eben der ſechſte Cyclus Solaris oder Sonnen-Lauff / und der Sonntags-Buchſtabe G. weßwegen der Tag / worauf der 31ſte December, fällt nothwendig ein Montag und kein Sonntag war. Aber in dem vorhergehenden Jahr / welches auf den 5ten Cyclum und den Buchſtab A. trifft / fällt dieſer Tag eben auf einen Sonntag. Da man alſo in dem Inſtrument das Jahr 1369. angeführet ſiehet / muß man nothwendig ſagen / daß / ob es gleich nach dem gemeinen Styl das 1368. Jahr und der 31. Decembr. der letzte Tag deſſelben Jahrs war / die Unſrigen dennoch bereits das 1369ſte angefangen hatten / und daß der Tag der 7te des Jahrs war / wenn man ſolches von den vorigen Weynachten anrechnete. Dergleichen Gewohnheit war auch in Teutſchland gebräuchlich / wie du Cange in ſeinem Gloſſario angemercket hat / und von dieſen Zeiten bezeuget insbeſondere die Gloſſe in denen Extravagantibus Communibus *de Cenſibus* in fin. daß man ſich derſelben auch in der Römiſchen Cantzeley bediente. Dieſes iſt eine Anmerckung / welche ich dem Herrn Abt Philippo de Torre zu dancken habe / der auſſer der Geſchicklichkeit in denen Sachen / die zu ſeinem Amt als Auditor bey Sr. Eminentz dem Herrn Cardinal / meinem gnädigen Herrn / gehören / auch ſonſten in vielen andern gelehrten Wiſſenſchafften geübet iſt.

2. *Die Dominica.* Ich habe keine Stelle angetroffen /

& auctoritate ſibi tradita & conceſſa per præfatum Dominum Antonium Gallum, ſicut ſuperiùs continetur, nominatam Dominam Sophiam pro ſe, & omnibus utriusque ſexus, qvi deſcenderint ab eadem, & eorum peculio, & omnibus bonis ſuis præſentibus & futuris ſtatim coram dictis teſtibus, & me Notario infra ſcripto ad Altare Sancti Silveſtri Ecclesiæ Premariaci loco Altaris Sanctæ Mariæ Aqvilegienſis Eccleſiæ aſſignavit, & in ſignum tenutæ, & corporalis poſſeſſionis ipſius Aqvilegienſis Eccleſiæ ipſam (24) circa dictum Altare poſuit, prout in talibus fieri conſvevit.

Tale è la noſtra Formola, in alcuni paſſi della quale, dove crederò eſſer biſogno di luce, noi ci fermeremo con qualchè conſiderazione prima di paſſarpià oltre.

1.) *Anno*, &c. Le prime parole di queſto Strumento ci vengono ad iſcoptire, che ne' tempi, ne' quali e rogato, nel noſtro Paeſe non ſi dava cominciamento all' Anno dal primo di Gennajo, come oggidì; ma dal giurno della Natività del Signore. Ciò ſi rende manifeſto dal vederſi riposto l' ultimo del meſe di Decembre in giorno di Domenica, che non può accomodarſi all' Anno 1369. ſecondo i Computi Cronologici. Nell' anno ſuddetto correva il Cido Solare 6 e la lettera Domenicale G. onde il giorno de' 31. di Dicembre era certamente Lunedì, non Domenica. Ma nell' anno precedente 1368. che porta il

troffen / woraus man ſehen könne / auf welchen Tagen die Freylaſſungen geſchehen. Wilhelm von Loon p. 156. de Manumiſſionibus, verſichert / daß die Alten es nur auf denen Werckeltagen verrichteten / die Chriſtlichen Kayſer aber hätten erlaubet / es auch auf denen Feyertagen zu verrichten. Es kan ſeyn / daß diejenigen ſo in der Kirche geſchahen / weil bey ſolchen mehr Umſtände oder Solennitäten als bey denen andern erfordert wurden / auf denen Sonn- oder Feyertagen vor ſich giengen / wie wir bey unſerm Exempel ſehen. Dieſes aber will ich nur angeführet haben / biß daß man mehrere Gewißheit bekommet.

3. *In civitate Auſtria.* Es dürffte vielleicht ſchwer halten / eine Stadt zu finden / welche ſo viel Nahmen gehabt hat / als Cividal del Friuli. Die alten Geſchicht-Schreiber und Geographi nannten ſie alle einmüthig *Forum Julii* biß zu Ende des VIII. Sec. So heiſſet ſie auch der Anonymus von Ravenna, (z) welcher um das Jahr 700. lebete / und kürtzlich zu Paris im Druck heraus kommen; Allein gleichwie unter der Herrſchafft Carl des Groſſen viele Veränderungen in dem Politiſchen Zuſtande der Stadt vorgiengen; ſo muſte ſie auch deren einige in Abſicht auf ihren Nahmen über ſich ergehen laſſen / indem man ſie / von der Zeit an / zu nennen anfieng *Civitatem Forojulianam*, *Oppidum Fori Julii*, und *Caſtrum Forojulienſe*, wie man ſolches in unterſchiedenen Stellen Pauli Diaconi lieſet. Und dieſes rührete vielleicht daher / weil ſie an ſtatt Aqui-

(z) Lib. 4. n. 30. 31.

il Ciclo 5. e la lettera A. ſi confà per appunto il medeſimo giorno con la Domenica. Vedendoſi dunque nello Strumento ſegnato l'anno 1369. biſogna neceſſariamente dire, che quantunque ſecondo lo ſtil vulgare correſſe l'anno 1368. e'l giorno 31. di Dicembre foſſe l'ultimo dell'anno medeſimo, i noſtri però aveſſero di già cominciato il 1369. e quel giorno foſſe il 7. dell'anno preſo dalla Natività antecedente. Tal coſtumanza fù anche praticata in Germania, come ha notato il Ducange nel Gloſſario, e di que' tempi appunto atteſta la Chioſa nell Eſtravagante comune *de Cenſibus* nel fine, che ſi uſaſſe pure nella Curia Romana. Queſta è una oſſervazione, che io riconoſco dal Signor Abate Filippo del Torre il quale oltre alla perizia delle materie appartenenti al ſuo impiego di Vditore appreſſo l' Eminentiſſimo Signor Cardinio Padrone, è anche fornito di tutta la varia letteratura.

2. *Die Dominico.* Io non ho incontrato alcun luogo, da cui ſi vegga in che giorni ſi faceſſero le Manumeſſioni. Guglielmo di Loon alla facc. 156. de Manumiſſionibus, aſſicura che gli Antichi le facevano ſolamente ne' dì feriali; ma che gl' Imperadori Criſtiani permiſero, che ſi faceſſero ancor ne' feſtivi. Può eſſere, che quelle, che ſi facevano in Chieſa ricercando più ſolennità delle altre, ſeguiſſero ne' dì feſtivi, come veggiamo la noſtra. Ciò però ſia detto ſino a tanto che appariſca fondamento maggiore.

3. *In Civitate Auſtria.* Sarà malagevole per avventura trovare alcuna Città, che abbia avuti tanti nomi, che Cividal del Friuli. Gli Storici, e i Geografi antichi tutti concordemente lò diſſero *Forum Ju-*

lij

Aquileja zur Metropoli der Provintz gemacht worden / wie ſolches obbemeldeter Diaconus gleichfalls bezeuget / ſo bekam die gantze Gegend / welche vorher Carni hieß / von dieſer ihrer Haupt-Stadt den Nahmen *Forum Julii*. Um alſo alle Zweydeutigkeit zu vermeiden / muſte man einen Unterſcheid einführen. Doch findet man / daß der Poëta Saxo in Annal. Caroli M. Lib. 2. v. 314. ſie noch bey ihrem alten Nahmen nennet / da er von der Belagerung / mit welcher ſie die Hunnen Ao. 788. bedroheten / alſo ſchreibet:

Quaque Foro nomen dederas, clariſſime Juli,
Urbis ad ejusdem confinia venerat hoſtis.

Der heilige Patriarch Paolinus nennet ſie auf dem Concilio, welches er in dieſer Stadt hielte / *Tom. 7. Concilior. edition. Labbeana Col. 991. Forojulium Municipium, Metropolim Aquilegienſem*. Und Carl der Groſſe ſelbſt nennet es *Forum Julii* in einer Urkunde / welche er für eben dieſen Paolinum Ao. 801. ausfertigen laſſen / in welcher er ihm das Spital / welches von dem Abt Feroce, auſſerhalb der Mauren von Verona erbauet worden / die Kirche St. Lorenzo di Boga, die heutiges Tages Buja heiſſet / und das andere Spital / welches unſer Hertzog Rodoaldus in dieſer Stadt errichtet / unterwirfft: *Xenodochium, quod Dux Rodualdædificavit in Foro Julii vocabulo Sancti Johannis*. Noch heutiges Tages nennet man es insgemein *S. Giovanni in Xenodochio* (*) Rodoaldus war Hertzog von

Anno

(*) Johannes Ludov. Schœnleb. in Annal. Carnioliæ, p. 358. & 364.

lii ſino alla fine dell' ottavo Secolo. Così lo chiamò anche (z) l' Anonimo di Ravenna che viſſe del ſettecento, ed è poc' anzi uſcito dalle Stampe di Parigi. Ma ſiccome ſotto l' Impero di Carlomagno furono molti cambiamenti nel Polatico della Città, così ancora nel nome patì qualchè variazione comiciandoſi dallora a dire *Civitas Forojuliana*, *Oppidum Fori Julii*, e *Caſtrum Forojulienſe*, come ſi legge in più luoghi di Paolo Diacono, e queſto forſe accadde perchè dall' eſſer ella ſucceduta ad Aqvileja nel luogo di Metropoli della Provincia, come anco atteſta il ſopraccennato Diacono, tutta la Regione, che prima chiamavaſi de' Carni, da lei ſuo Capo preſe il nome di *Forum Julii*, onde per levar l' eqvivoco fù neceſſario introdurvi la diſtinzione. Si vede però, che il Poeta Saſſonico negli Annali di Carlomagno lib. 2. v. 314. chiamolla col nome antico favellando dell' aſſedio che le minaccia vano gli Vnni nel 788.

Qvaque Foro nomen dederas clariſſime Juli,
Vrbis ad ejusdem confinia venerat Hoſtis.

Forojulium Municipium Metropolim Aquilegienſem la diſſe nel Concilio che celebro *Tom. 7. Concilior. edition. Labbeanæ. col.* 991. in detta Città il Santo Patriarca Paolino; e Carlomagno medeſima mente la chiamò *Forum Julii* in un Diploma che diede allo ſteſſo Paolino nell' 801. col qual gli ſoggetta lo Spedale fabbricato da Feroce Abate fuor delle mura di Verona, la Chieſa di San Lorenzo di Boga, ora detta Buja, e l'altro Spedale, che il noſtro Duca Rodoaldo ereſſe in coteſta Città: *Xenodochium, quod Dux Rodualdædificavit*

(z) Lib. 4. n. 30. c. 31.

Anno 673. biß 694. woraus man das Alter dieſes Orts erkennet.

Weil ich doch dieſer Urkunde Erwehnung gethan / welche ich hier bey mir habe / und welche Ao. 1195. in Aquileja nach dem Original geſchrieben iſt; will ich nicht vorbey laſſen anzumercken / daß dadurch / da ſie es zu Regenesburg in Palatio Publico gegeben / die Anzahl der Palläſte der Fränckiſchen Könige vermehret wird / wovon Mabillon lib. 4. *de Re Diplomatica* eine Verzeichniß verfertiget / ohne das geringſte von Regenesburg oder Regenſpurg zu melden. Und dennoch konnte dieſer fleißige und vorſichtige Verfaſſer Nachricht davon haben aus dem Monacho d' Angoulesme (a), welcher ad An. 791. n. X. ſaget: *Celebravit Dominus Rex Carolus Natale, & Paſcha in Regenesburg.* Wenn Carolus alſo daſelbſt die Weynachten und Oſtern zugebracht hat / ſo muſte er auch einen Pallaſt haben / wie ſolches klar angezeiget der Monachus Sancti Galli Lib. 2. n. 16. (b) *Tempore vero Letaniarum de Palatio diſcalceatis pedibus usque ad Eccleſiam Paſtoralem, vel ad Sanctum Hemeramnum, ſiquidem eſſet Regenesburg, Crucem ſequi ſolitus erat.* Und ferner: *Oratoria nova ad Franckenoford, & Regenesburg admirabili opere conſtruxit.* Dieſe Stelle des Monachi Sancti Galli iſt von Mabillon nicht bemercket worden / ob er gleich die letzten Zeilen p. 283. wo er von Franckfurt ſpricht / anführet. Es iſt noch eine andere Urkunde von Carolo M. an S. Paolinum ausgefer-

(a) Apud Duchesnium Tom. 2. Annal. Francor. p. 77.
(b) Ibid. p. 128.

ficavit in Foro Julii vocabulo Sancti Johannis. Oggidì pure ſi chiama vulgarmente *S. Giovanni in Xenodochio.* (*) Rodoaldo fu Duca dal 673. al 694. dache ſi ſcoprì l'antichità di quel luogo.

Giacahè m'è venuto di nominar quel Diploma, che ho preſſo me, e che in Aquileja fù tratto dall' Originale nel 1195. non vò laſciar d'avvertire, che con la ſua data *in Regenesburg Palatio Publico* ſi acceſce il numero de' Palagi de' Rè di Francia, de' quali ha teſſuto il Catalogo il Mabillon nel lib. 4. *De Re Diplomatica* ſenza fare alcuna menzione di Regenesburg, o ſia Ratisbona. E pure queſto accurato Scrittore potea trarne la notizia dal (a) Monaco d'Angouleſme, il quale *ad an* 791. *n. X.* dice, che *celebravit Dominus Rex Carolus Natale, & Paſcha in Regenesburg.* Se viſtette il Natale, e la Paſqua, dunque aveva Palagio, come il fa veder chiaramente il (b) Monaco di San Gallo lib. 2. n. 16. *Tempore vero Letaniarum de Palatio diſcalceatus pedibus uſque ad Eccleſiam Paſtoralem vel ad Sanctum Hemeramnum, ſiquidem eſſet Regenesburg, Crucem ſequi ſolitus erat.* E poi. *Oratoria nova ad Franckenoford, & Regenesburg admirabili opere conſtruxit.* Queſto paſſo del Monaco di San Gallo non è ſtato oſſervato dal Mabillon, benchè citi le ultime righe alla facc. 283. parlando di Francfort. Evvi un altro Diploma di Carlomagno dato a S. Paolino *in Regenesburg Palatio publico* nel 792. anno, in cui fù danna-

(*) Johannes Ludov. Schonleb. in Annal. Carnioliæ pag. 358. & 364.

(a) Apud Ducheſnium T. 2. Annal. Francor. pag. 77.

(b) Ibid. pag. 128.

gefertiget/ *in Regenesburg Palatio Publico*, im Jahr 792. da die Ketzerey Felicis Urgellitani auf dem Concilio zu Regenſpurg verdammet wurde.

Alſo behielte Cividale nach denen Zeiten Caroli M. den Nahmen *Civitas Forojuliana*, wie ſie denn auch der angeführte Monachus Sti Galli, welcher nach Voſſii (c) Meinung unter Carolo Craſſo gelebet/ alſo nennet/ indem er bezeuget/ daß die Gelehrten ſie *Forum Julienſe*, das iſt *Forum Julii* hieſſen. Und die Kayſere/ Ludovicus und Lotharius, ſagen in einer Urkunde/ welche ich aus dem daſigen Archiv des Capitels genommen/ worinnen ſie im Jahr 830. dem Patriarchen Maxentio das alte Kloſter Sanctæ Mariæ in Valle, welches noch heutiges Tages denſelben Nahmen führet/ unterwerffen/ daß ſolches gelegen: *intra muros Civitatis Forojulienſis*. Auch der Patriarch Johannes nennet in einem Inſtrument von Ao. 1015. den Probſt und die Thum-Herrn von St. Stephan: habitantes *in Civitate Fori Julii*, welche nachhero Ao. 1338. mit dem daſigen Capittel vereiniget wurden. Aber eine andere Benennung macht/ daß ich wieder ein wenig zurück gehe. Gleichwie die Frantzoſen Galliam Orientalem, Auſtriam und Metz, weil es darinnen lag. Civitatem Auſtriæ nannten/ wie man bey du Cange ſiehet/ ſo hieß Cividale, Civitas Auſtriæ, und Friaul, Auſtria, weil es der Morgenländiſche Theil von dem Longobardiſchen Königreich/ in Abſicht auf Pavia, als der Reſidentz/ war. Man ſiehet hievon die Exempel in dem Codice Lindenbrogii, wo Lib. 2. Tit. 21. §. 24. Leg. Longob. der Kö-

(c) de Hiſtor. Latin. Lib. 2. cap. 38.

dannata l' Ereſia di Felice Vrgellitano nel Concilio di Ratisbona.

Così dunque dopo Carlomagno Cividale continuò a dirſi *Civitas Foro juliana*, come anche dal citato Monaco di San Gallo, che viſſe a'tempi di Carlo Craſſo ſecondo il (c) Voſſio, affermando egli, che i Saputi la chiamavano *Forum Julienſe*, cioè *Forum Julii*, e Lodovico e Lotario Imperadori in un Diploma, che io traſſi da coteſto Archivio Capitolare, ſottopponendo al Patriarca Maſſenzio nell' 830. l' antico Moniſtero di Santa Maria in Valle, che anch' oggi ha il medeſimo nome, dicono, che è ſituato *intra muros Civitatis Forojulienſis*. Anco Giavanni Patriarca in uno Strumento del 1015. chiama il Prepoſito, e i Canonici di Sancto Stefano abitanti *in Civitate Fori Julii*, i quali poſcia nel 1338. furono uniti a coteſto Capitolo.

Ma un' altra dinominazione mi fa tornare alquanto addietro. Siccome i Franceſi chiamarono Auſtria la Gallia Orientale, e Metz per eſſere in quella, Città d' Auſtria, come ſi vede preſſo il Ducange, così Cividale ſi diſſe Città d' Auſtria, e il Friuli Auſtria per eſſer la Parte Orientale del Regno de' Longobardi riſpetto a Pavia, dove tenner la Sede. Se ne veggon gli eſempli nel Codice del Lindenbrogio, ove al lib. 2. Tit. 21. paragr. 24. delle Leggi Longobarde, il Rè Luitprando comanda, che i Debitori, e Mallevadori del Friuli e dell' Iſtria traſcurando di riſcuotere i pegni in trenta giorni, gli perdano affatto: *& ſi per dies triginta pignora*

(c) De Hiſtor. Latin. Lib. 2. cap. 38.

nig Luitprandus befiehlet/ daß die Schuldiener und Bürgen in Friaul und Iſtrien/ welche in 30. Tagen ihre Pfänder wieder einzulöſen verſäumen/ ſie gäntzlich verlieren ſollen: *Et ſi per dies triginta pignora ipſa, aut debitor aut fidejuſſor recolligere neglexerit, ſi in Auſtria, aut in Iſtria fuerit, amittat ipſa pignora & non habeat facundiam requirendi.* Eben dieſer König erlaubet Tit. 55. §. 14. daß die aus Toſcana und Friaul innerhalb 24. Tagen jemand annehmen können/ der an ihrer Stelle im Gericht erſcheine/ und dieſes deßwegen/ weil ſie weit von Pavia entfernet ſeyen/ wo er reſidirte: *Qui de longinquo ſunt, quomodo de Tuſcia, & de Auſtria per noctes 24. quærat alium Sacramentalem, quem in loco ipſius ponat.* Dieſe Stellen müſſen ohne Zweiffel von Friaul verſtanden werden/ weil kein ander Theil von Italien jemahls *Auſtria* genannt worden. In einem alten Lob-Geſang des H. Ermagoræ, der bey Ferrari in Catal. Sanct. Italiæ p. 420. wiewohl ein wenig Fehlerhafft/ zu finden iſt/ bittet man dieſen Heiligen/ daß er

Sublimet Aquilegiam
Urbem, fovendo Auſtriam.

Und in denen Actis eben dieſes Heiligen/ wird Aquileja Auſtriæ Provinciæ Urbs genannt/ welches der Abt von Tillemont (d) irrig von dem heutigen Oeſterreich verſtanden hat/ als wenn die Acta das Aquileja in Oeſterreich in Teutſchland ſetzeten/ welches doch ſolchen Nahmen lange Zeit nach denen Longobarden/ nemlich um das Jahr 975. bekom-

(q) Hiſtoire des Empereurs To. I. Perſecution de l'Egliſe par Neron Note 3.

gnora ipſa, aut debitor, aut fidejuſſor recolligere neglexerit, ſi in Auſtria, aut in Iſtria fuerit, amittat ipſa pignora, & non habeat facundiam requirendi. Il medeſimo Rè Tit. 55. parag. 14. permette, che que' della Toſcan, e del Friuli poſſano nel termine di giorni ventriquattro provvederſi di chi in lor vece compariſca in Giudicio, e ciò per eſſer lontani da Pavia, dove ei riſiedeva: *Qui de longinquo ſunt quomodo de Tuſcia, & de Auſtria per noctes 24. quærat alium Sacramentalem, quem in loco ipſius ponat.* Queſti paſſi ſenza dubbio ſi vogliono intendere del Friuli, perchè niun altra parte d' Italia è ſtata mai detta *Auſtria.*

In un' Inno antico a Sant Ermagora, che anco è preſſo il Ferrari nel Catalogo de' Santi d'Italia facc. 420. benchè al quanto ſcorretto, ſi prega quel Santo, acciocchè

Sublimet Aquilegiam
Urbem, fovendo Auſtriam

E negli Atti del medeſimo Santo, Aquileja è detta Auſtriæ Provinciæ Urbs, che l' Abate (d) di Tillemont erroneamente ha preſo per la moderna Auſtria, quaſi che gli Atti metteſſoro Aquileja nell' Auſtria della Germania, la quale ebbe tal nome molto tempo dopo i Longobardi, cioè verſo il 975. ſecondo (e) Volfango Lazio, per eſſer Marca Orientale.

(d) Hiſtoire des Empereurs To. 1. Perſecution, de l'Egliſe par Neron. Note 3.
(e) Rer. Viennen. l. 3. p. 86.

men / weil es / wie Wolffgang. Lazius (e) will / die Marca Orientalis war. Es hat alſo Tillemont fälſchlich davor gehalten / daß man / an ſtatt *Auſtriæ* *Hiſtriæ* ſetzen müſſe. Ein Irrthum / welcher denen übrigen gleich iſt / die er in dieſer ſeiner Anmerckung begangen / welche hier der Ort nicht iſt zu unterſuchen.

Wie nun Cividale durch die Reſidentz der Hertzogen und Patriarchen / welche Aquileja, als einen unbewohnten und verheereten Ort gäntzlich verlaſſen / an Anſehen und Pracht zugenommen / ward ſie *Civitas Auſtria* und *Auſtria Civitas*, das iſt: Civitas Orientalis genannt / da das Wort Auſtria nach der Grammatic zu reden ein Adjectivum und kein Subſtantivum iſt; gleichwie oben *Auſtria Provinciæ* eben ſo viel / als *Orientalis Provinciæ* iſt. Dieſen Nahmen behielte Cividale, biß zu denen Zeiten unſerer Vor-Eltern / da ſie wieder *Civitas Fori Julii* genannt wurde / welchen Nahmen ſie doch aber bißweilen zu denen Zeiten führete / wie ſie *Auſtria* hieß / als wie in meinen Pappiern von Ao. 1195. (f) worinnen eine Urkunde / ſo Henrich der VI. dem Patriarchen Pellegrino einem Nachfolger von Gothofredo ertheilet / *in Civitate Fori Julii, quæ dicitur Auſtria.* Aus dieſer Schrifft kan man den Ughelli verbeſſern / welcher Tom. 5. p. 71. will / daß eben dieſer Pellegrinus Ao 1199. erwehlet worden / da es doch ſchon 4. Jahr vorher geſchehen war. Eben dieſe Stadt wird auch an ſehr vielen Orten ſchlechthin *Civitas*, ohne den Zuſatz von *Auſtria* oder *Fori Julii*,

(e) Rerum Viennenſ. p. 86.
(f) Ex Archivo Eccl. Civit. Sacc. 56. n. 62.

tale. Ha perciò malamente creduto il Tillemont doverſi riporre in vece di *Auſtriæ*, *Hiſtriæ*: granchio ſimile agli altri, che ha preſi in quella ſua Annotazione, la quale quì non è luogo da eſaminare.

Creſciuto di ſtima, e di ſplendor Cividale per la reſidenza de' Duchi, e de' Patriarchi, che aveano affatto laſciata Aquileja, come inoſpita, e diroccata, fù detto eſſo *Civitas Auſtria*, e *Auſtria Civitas*, cioè Città Orientale, eſſendo la voce Auſtria nome aggettivo (per favellar co' Gramatici) non ſuſtantivo; come pure di ſopra *Auſtriæ Provincia* è il medeſimo, che *Orientalis Provinciæ*. Con tal nome continuò Cividdale ſino al tempo de' noſtri Avi, quando tornò a dirſi *Civitas Fori Julii*, il qual nome però tal volta ebbe ancora ne' tempi, ne' quali fù detto *Auſtria*, come in una (f) Carta del 1195. ove ſi rapporta un Diploma dato da Enrico VI. al Patriarca Pellegrino ſucceſſore di Gotifredo, *in Civitate Fori Julii, quæ dicitur Auſtria*. Con queſta Scrittura ſi corregge l'Vghelli, che nel Tom. 5. col. 71. fa, che il medeſimo Pellegrino ſia eletto nel 1199. e già lo era quattr' anni prima. La ſteſſa Città in moltiſſimi luoghi è detta *Civitas* ſemplicemente ſenza l' aggiunto *Auſtria* o *Fori Julii*, come per eccellenza, eſſendo allora il Capo di tutto il Paeſe; di che laſciando altre memorie, ne additerò due ſole. La prima è in una Iſcrizione di Verona portata dall' Vghelli Tom. 5. col. 712. e l' altra in una lettera del Beato Patriarca Bertrando al Decano d' Aquileja preſſo i rinomati Continuatori del Bollando nel Tom. 1. di Giugno

(f) Ex Archivo Eccl. Civit. Sacc. 56. n. 62.

Julii, gleichſam Vorzugs-Weiſe vor andern genennet / weil ſie damahls die Haupt-Stadt des gantzen Landes war / wovon ich die übrigen Denckmahle übergehen / und deren nur zwey anzeigen will.

Das erſtere beſtehet in einer Überſchrifft zu Verona, welche Ughelli anführet Tom. 5. p. 712. und das andere in einem Brieffe des ſeeligen Patriarchen Bertrandi an den Decanum von Aquileja, bey denen berühmten Continuatoribus des Bollandi Tom. I. Junii p. 783. Hierauf / weil die Friauliſche Sprache gewohnet iſt / die Wörter zu verkürtzen / machte man aus *Civitate*, *Civitat* und *Cividat*, welches das ſanffte Weſen der Italiäniſchen Sprache in *Cividale* verwandelte / wie der Herr Abt del Torre in der Relatione MS. ſeines Vaterlandes angemercket hat.

Allein hiemit hören die Nahmen dieſer Stadt noch nicht auf. Im Anfang des vorigen Jahrhunderts / in welchen die Gelehrten ſich ſehr mit denen Veränderungen der Nahmen aufhielten / ſo legte ihr Quintius Æmilianus ein ſehr artiger Poet von Udina, welcher von Kayſer Friderico III. die Lorbeer-Krone erhielte / wie er in Cividale die angenehmen Wiſſenſchafften oder Humaniora lehrete / den Nahmen *Julium* bey / und bey dem Sabellico (g) lieſet man einen von ſeinen Brieffen / der *ex Julio* geſchrieben iſt / worinnen ihm Nicolaus Canuſſius in dem ungedruckten Buch / *de Reſtitutione Patria*, Johann. Candidus in denen Commentariis von Aquileja, und nachhero auch der Abt Palladio gefolget ſind. Wiewohl dieſer Letztere es in anderer

(g) Tom. 4. col. 380.

Giugno fol. 783. Indi perchè il Linguaggio Friulano uſa d' accorciare le voci, da *Civitate* ſi formò *Civitat*, e *Cividat*, che la dolcezza dell' Italiana favella mutò in *Cividale*, come ha notato il Signor Abate del Torre nella Relazione M. S. della ſua Patria.

Ma quì non finiſcono i nomi di coteſta Città. Nel principio del Secolo paſſato, nel quale i Letterati attendevano a mutare i nomi, Quinzio Emiliano leggiadriſſimo Poeta Vdineſe, che meritò la Corona di Lauro dall' Imperador Frederico III. mentre in Cividale, dettava le Lettere umane, gli diede il nome di *Julium*, e preſſo il (g) Sabellico ſi legge una ſua Piſtola ſcritta *ex Julio*, in che fù ſeguitato da Niccolò Canuſſio nel libro M. S. *de Reſtitutione Patriæ*, da Giovanni Candido ne' Comentari d' Aquileja, e poi anco dall' Abate Palladio, benchè con altra intenzione, il quale ne vien perciò ragionevol mente ripreſo dall' Eminentiſſimo Sg. Cardinal Noris nella Diſſertaz. del quinto Concilio Cap. 9. parag. 4. E in vero dovevano pur ſapere coſtoro, che *Giulio* fù diverſo da *Forogiulio*, e ſe il Palladio non voleva impararlo da altri, lo doveva apprendere almeno da Enrico ſuo zio, le cui Storie egli diede alle Stampe, e preteſe di continuarle, mentre queſti nel Lib. 4. *Rerum Forojulienſ.* inſegna qual foſſe la differenza trale due medeſime Città. Fù Giulio non molto ſovra Tolmezzo nel luogo oggi chiamato *Zulio*, aſſai lontano dalla Carniolia, dove con miracolo ſtrano lo ha traſportato il Padre Placido

(g) Tom. 4. col. 380.

Abſicht gethan / welcher deswegen billig von Sr. Eminentz / dem Herrn Cardinal Noris in der Diſſert. des 5ten Concilii Cap. 9. §. 4. getadelt worden. Und gewiß / diejenigen ſollten billig wiſſen / daß *Giulio* von Foro Giulio unterſchieden geweſen / und wenn Palladio es ſich nicht von andern weiſen laſſen wollen; hätte er es zum wenigſten von Henrico ſeinem Oheim lernen ſollen / deſſen Hiſtorie er drucken laſſen / und vorgab / daß er ſolche fortſetzen wollte / indem dieſer Lib. 4. *Rerum Foro Juliens.* zeiget / was vor ein Unterſcheid zwiſchen eben dieſen Städten geweſen. Giulio lag nicht weit über Tolmezzo, in der Gegend / welche anjetzo *Zulio* heiſſet / und weit genug von Crain entfernet / wohin es der Pater Placidus Porcheron in denen Noten über den Anonymum von Ravenna Lib. 4. n. 31. auf eine unerhörte Art verſetzet hat / indem er auch unſere gantze Provintz über die Alpen verweiſet / als welche er mit obbemeldetem Crain verwechſelt. Ptolomæus Lib. 8. ſetzet Giulio oder Julium zwiſchen Italien und dem Norico, und nennet es ἰούλιον κάρνικον. Antonius in ſeinem Itinerario *Julium Carnicum:* Paulus Diaconus *de Geſt. Longob.* Lib. 6. c. 51. *Caſtrum Julienſe*, und von Plinio Lib. 3. Cap. 19. werden deſſen Bürger *Julienſes Carnorum* genannt. Der Kayſer Conſtantinus Porphyrogennetes, weil er als ein Grieche / die Nahmen vieler Italiäniſchen Städte verdorben hat / verdienet eher entſchuldiget zu werden / wenn er Cap. 27. de Adminiſtrando Imperio ſie *Julianum* nennet / indem er ſie wenigſtens doch nicht mit andern Städten verwechſelte. 4.) *In Eccleſia Sancti Silveſtri ante Altare.* Unſer Brieff

cido Porcheron nelle Annotazioni all' Antonimo di Ravenna Lib. 4. n. 31. facendo anche paſſar di là dall' Alpi tutta la noſtra Provincia da lui confuſa con la Carniolia ſuddetta. Tolommeo nel Lib. 8. colloca Giulio tra l' Italia, e'l Norico, e lo chiama ιϐλιον κάρνικον, Antonio nell' Itinerario *Julium Carnicum*; Paolo Diacono *de Geſt. Longobard.* Lib. 6. cap. 51. *Caſtrum Julienſe*; e da Plinio Lib. 3. cap. 19. ſon detti i ſuoi Cittadini *Julienſes Carnorum*. L' Imperador Coſtantino Porfirogenito avvegnacchè per eſſer Greco abbia guaſti i nomi di molte Città Italiane, e degno di maggiore ſcuſa mentre nel Cap. 27. *de adminiſtrando Imperio* la diſſe *Julianum*, che almeno egli non la confuſe con altre Città.

4. *In Eccleſia Sancti Silveſtri ante Altare.* La noſtra formola fù ſcritta in Cividale, ma la manomeſſione ſeguì nella Chieſa di Premariaco in quel modo, che ſi legge in (h) Reginone Abate intorno à ſimili funzioni: *Etiam hi, quos quis pro remedio Animæ ſuæ emancipare vult, ſecundum Legem mundanam in Eccleſia abſolvi debent; & ejusdem Eccleſiæ patrocinio commendari.* E in Ivon Carno tenſo nel Decreto P. VI. Can. 131. *Ante Cornu Altaris abſolvo Servum meum* &c. *pergat quò ei Canonica auctoritas permittit. Nulli hæredum meorum, aut prohæredum, nec cuiquam perſonæ alii quicquam debeat ſervi-*

(h) De Eccl. Diſcipl. Lib. 1. Can. 404.

war in Cividale geſchrieben / aber die Freylaſſung geſchahe in der Kirche zu Premariaco, auf die Art / wie man es von dergleichen Verrichtungen bey dem Abt Regino (h) lieſet: *Etiam hi, quos quis pro remedio Animæ ſuæ emancipare vult ſecundum Legem mundanam in Eccleſia abſolvi debent, & ejusdem Eccleſiæ patrocinio commendari.* Und bey dem Jvon. Carnot. heiſſet es im Decreto P. VI. Can. 131. *Ante Cornu Altaris abſolvo ſervum meum &c. pergat quo ei Canonica auctoritas permittit. Nulli hæredum meorum, aut prohæredum, nec cuiquam perſonæ alii quicquam debeat ſervitutis, vel libertatis obſequium, niſi ſoli Deo.*

5. *Presbytero &c.* In denen Ripuariſchen Geſetzen (i) welche leicht in Friaul können gekommen seyn / weil ſie bey dem uns benachbarten Norico gebräuchlich geweſen / iſt verordnet / daß diejenigen / welche ihren Knechten die Freyheit ertheilen wollen / entweder zum Heyl ihrer Seelen / oder vor Geld / es nach dem Römiſchen Geſetze in der Kirche / in Gegenwart der Prieſter / der Diaconorum, oder der gantzen Geiſtlichkeit und des Volcks verrichten / und daß von der Zeit an die Freygelaſſenen mit allen ihren Nachkommen unter dem Schutz der Kirchen bleiben.

6.) *In Muymaco.* Paulus Diaconus Hiſt. Longob. Lib. 5. Cap. 22. erwehnet eines Schloſſes *Nemas*, woſelbſt Warnefrid, welcher mit denen Sclaven aus Cärnthen / um das Hertzogthum einzunehmen / gekommen war / von denen Friaulern erſchlagen wor-

(h) De Eccl. Diſcipl. lib. 1. can. 404.
(i) §. 54.

ſervitutis, vel libertatis obſequium, niſi ſoli Deo.

5. *Presbytero*, &c. Nelle Leggi (i) de' Ripuarii, che poſſono eſſer paſſate in Friuli, per eſſere ſtate in uſo preſſo al Norico a noi vicino, ſi preſcrive, che que', che vogliono dar la libertà a' Servi per rimedio dell' Anima loro, o per lo prezzo, ſecondo la Legge Romana il facciano in Chieſa, alla preſenza de' Sacerdoti, de' Diaconi, o di tutto il Clero, e della Plebe, e che d'indi in poi reſtino ſotto la protezione della Chieſa con tutti i lor Poſteri.

6. *In Muimaco.* Paolo Diacono nella Storia de' Longobardi lib. 5. Cap. 22. fa menzione di *Nemas* Caſtello dove rimaſe eſtinto da' Friulani Varnefrido, che congli Schiavi era venuto dalla Carintia per occuparſi il Ducato. Alcuni ſi ſono sforzati di dar ad intendere, che queſto luogo foſſe dove oggi è il Villaggio detto *Moimaſo*; ma e' ſ'ingannano, perchè il ſuo vero nome è *Muimaco*, come ſi hà da queſta ſcrittura. Nemas fù appiè dell' Alpi, e Moimaſo è nel piano, dove non s'ha memoria, che mai ſia ſtato Caſtello veruno. Queſto Nemas fù dove oggi è *Nimis*, e quivi fù un Caſtello già poſſeduto da una famiglia di tal nome. Il Cluverio (k) conghiettura, che *Nemas*, detto in alcuni eſemplari anche *Nemaſo*, foſſe verſo la Fella, e'l Tagliamento nel luogo, che diceſi Moggio (*Mazo*) ha egli invece di *Mozo*, come lo dicono i Paeſani; ma

(i) §. 54.
(k) Lib. 1. Ital. Antiquæ cap. 10.

worden. Einige haben ſich bemuhet/ darzuthun/ daß dieſer Ort daſelbſt gelegen geweſen/ wo heutiges Tages das Dorff/ Moimaſo genannt/ lieget; Allein ſie irren ſich/ denn ſein wahrer Nahme iſt *Muimaco*, wie man aus dieſer Schrifft ſiehet. Nemas lag unten an denen Alpen/ und Moimaſo liegt in einer Ebene/ wo man nicht die geringſte Nachricht hat/ daß jemahls daſelbſt ein Schloß geweſen. Dieſes Nemas war/ wo anjetzo *Nimis* iſt/ und daſelbſt war ein Schloß/ welches vor dieſem eine Familie gleiches Nahmens beſeſſen. Cluverius (k) muthmaſſet/ daß *Nemas*, welches in einigen Abſchrifften auch Nemaſo heiſſet/ gegen la Fella und Tagliamento belegen geweſen/ in der Gegend/ welche Moggio heiſſet. (Er hat *Mazo* an ſtatt Mozo, wie die Bauren es ausſprechen;) Allein Cluver. hatte nicht bemercket/ daß Paulus Diaconus es nicht weit von Cividale, *non longe à Foro Julii*, und daß er es Lib. 3. Cap. 38. zwiſchen Cormone und Oſopo ſetzet: *Communi erant ſe Longobardi in reliquis caſtris, hoc eſt Cormone, Nemaſo, Oſopo, Artenia.* Warum ſoll man denn Nemas ſo weit entfernet ſuchen? wenn wir es in Nimis viele Meilen näher bey Cividale antreffen können/ als Moggio nicht iſt/ welches in denen alten Charten niemahls einen andern Nahmen hatte als *Moſacium*, wo der Graff dieſes Orts Chezelinus im XIlten Sec. die Abtey St. Gallen vor die Benedictiner Mönche ſtifftete.

7.) *De Rubignaco.* Dieſes kleine Dorff/ welches vor Cividale lieget/ hat ſeinen Nahmen von dem Gott

(k) Lib. I. Ital. antiq. cap. 36.

ma il Cluverio non aveva oſſervato, che Paolo Diacono il colloca non lungi da Cividale, *non longe a Foro Julii*, e che nel lib. 3. Cap. 38. lo mette tra Cormone ed Oſopo: *communierant ſe Longobardi in reliquis Caſtris, hoc eſt Cormone, Nemaſo, Oſopo, Artenia.* A che dunque cercar Nemas cotanto lontano, ſe l' abbiamo in Nimis molte miglia meno lontano da Cividale, che non è Moggio, il qual nelle Carte antiche non ebbe mai altro nome, che *Moſacium*, dove il Conte Chezelino di quel luogo nell, duodecimo ſecolo fondò l' Abazia di San Gallo a' Monaci Benedettini.

7. *De Rubignaco.* Queſto picciol Villaggio fuor delle Porte di Cividale ha preſo il nome dal Dio Rubigo, che quivi ſi adorava, e oggigiorno vi ſi conſerva un Marmo nella Caſa de' Signori Conti Manini nel qual ſi legge

DEO RUBIGO
SACRUM.

Queſta è la prima Inſcrizione, che abbia letta indirizzata a quel Dio, perocchè nè il Grutero, ne altri Antiquarii, ch' io ſappia, ne portano alcuna. Le Feſte, che in onor ſuo celebravano gli Antichi ai 25. di Aprile appellavanſi *Rubigalia*, e ſe ne vede la memoria nel Calendario ruſtico preſſo il Grutero pag. CXXXIII. Furono iſtituite da (1) Nume nell' undecimo anno del ſuo Regno, e ſi credeva, che quel Dio ſcacciaſſe la rubigine, che è quel vizio, che naſce ne' frumenti, perchè la rugiada

(1) Plin. lib. 18. cap. 29.

Gott Rubigo, welchen man daſelbſt anbetete/ und noch heutiges Tages wird ein Marmor in dem Hauſe des Herrn Grafen Manini verwahret/ worauf man lieſet:

DEO RUBIGO SACRUM.

Dieſes iſt die erſte Aufſchrifft/ die an dieſen Gott gerichtet iſt/ die ich geleſen habe/ indem weder Gruterus, noch die andern Sammler der Alterthümer/ ſo viel mir wiſſend/ eine davon anführen. Die Feſt-Täge/ welche die Alten ihm zu Ehren den 25ten April feyerten/ hieſſen *Rubigalia*, und ſieht man noch das Angedencken davon in dem Calendario Ruſtico bey dem Grutero pag. CXXXIII. Sie wurden von Numa im 11ten Jahr ſeiner Regierung eingeſetzet (l)/ und man hielte davor/ daß dieſer Gott den Meelthau vertriebe/ welches der Mangel iſt/ der ſich am Getreyde finden läſſet/ wenn der Thau oder Regen ſich zwiſchen denen Aehren feſt ſetzet/ und hernachmahls/ wenn er von der Sonne erwärmet wird/ verfaulet. Dieſerwegen opfferte man dem Gott Rubigo, wenn das Getreyde dem Meelthau unterworffen iſt/ und beſtund ſolches in einem Schaaf und weiſſen Hunde/ damit die geiblichten Aehren reiff würden. Mit welchem Opffer man auch den Hund am Himmel verſöhnete/ welcher gleichfalls ein Feind des Getreydes war/ wie Voſſius (m) es anmercket. Bey uns Chriſten ſind in die Stelle dieſer Abergläubiſchen Solennitäten die Proceſſionen eingeführet/ welche am Tage des

(l) Plin. lib. 18. cap. 29.
(m) Idololatr. Gentil. Lib. 2. cap. 36.

rugiada, o la pioggia ſi ferma tra le ſpighe, onde riſca data dal Sole s' imputridiſce. Per queſto ſi ſagrificava a Rubigo quando le biade ſono ſoggette alla rubigine, e ciò ſi faceva con una pecora, e con un Cane di pelo biondo, affinchè le Spighe bion deggianti ſi maturaſſero, col qual Sacrificio ſi placava pure il Canceleſte nemico anch' ei delle Biade, come nota il (m) Voſſio. Preſſo noi Criſtiani ſuccedettero a queſte ſuperſtizioſe ſolennità le Proceſſioni, che ſi fanno, nel dì di San Marco per le Campagne.

8. *Præbendario.* Non ſi troverà per avventura, che nelle Chieſe ſemplici, come in queſte di Santo Spirito, e di San Tommaſo, che pur anco in Cividale ſi veggono, vi foſſero i Prebendarii. Le Collegiali ſolamente o Monaſtiche, o Canonicali avevano le Prebende, ch'erano le diſtribuzioni manuali, che ſi partivano tra di loro i Canonici, e i Monaci, come oſſerva il Tomaſſini nel lib. 1. della terza parte Cap. 67. n. 12. Può eſſere, che i Preti, che ſervivano a' Miniſterii Sagri in queſtre due Chieſe riceveſſero dall' entrate di eſſe una porzione, che chiamavano Prebenda ſecondo il Significato più antico, tratto dagli ſtipendii, che ſi davano a' Soldati, onde Prebendarii foſſero detti.

9. *Pro remedio Animæ meæ.* Que' che liberavano i Servi per iſtinto di pietà, e per fare opera meritoria, inſerivano ſempre la particella *pro Remedio Animæ meæ*, come ſi vede in moltiſſimi luoghi. In una Manomeſſione addotta dal Baluzio nella

(m) Idololatr. Gentil. lib. 2. cap. 36.

Heiligen Marci durch die Felder angeſtellet werden.

8. *Præbendario.* Man wird vielleicht nicht finden / daß in denen ſchlechten Kirchen / als wie die vom H. Geiſt / vom Heil. Thomas / die man annoch in Cividale antrifft / Præbendarii geweſen. Die Collegial-oder Mönch-oder Thum-Kirchen hatten nur Præbenden / welches die ſo genannte diſtributiones waren / welche die Thum-Herrn und Mönche unter ſich theileten / wie *Thomaſſin* (*) Lib. I. Part. III. Cap. 67. n. 12. anmercket. Nun kan es ſeyn / daß die Prieſter / welche den Gottesdienſt in dieſen beyden Kirchen mit verſahen / von ihnen einen Theil der Einkünffte bekamen / welches ſie eine Præbende nenneten / nach der älteſten Bedeutung / welche von dem Sold / ſo man denen Soldaten gab / hergenommen / weßwegen ſie præbendarii genannt wurden.

9. *Pro remedio Animæ meæ.* Diejenige / welche die Knechte aus einem Trieb der Gottſeeligkeit / oder um ein verdienſtlich Werck zu thun / frey lieſſen / pflegten immer die Wörter: *pro Remedio Animæ meæ*, zu gebrauchen / wie man an ſehr vielen Orten findet. Z. E. In einer Freylaſſung auf der Verſammlung zu Regino, welche Baluzius p. 628. anführet: *pro remedio animæ meæ, & pro remedio Animæ patris mei, & Matris meæ.* In dem Anhang von Marculpho n. 13. *pro animæ meæ remedio, & pro meis*

(*) Die Stelle iſt unrecht angeführet / maſſen der Thomaſſin in dem III. Theil / II. Buch / 35. cap. p. 371. ſqq. und in dem 12. und folgenden Capituln beſagten 3. Theils und 2ten Buchs davon handelt.

nella Giunta a Reginone pag. 628. *pro remedio Animæ meæ, & pro remedio Animæ Patris mei, & Matris meæ;* nell' Appendice di Marculſo. n. 13. *pro Animæ meæ remedio, & pro meis peccatis minuendis, ut in futurum Dominus veniam mihi præſtare dignetur.* Nelle Formole del Bignonio. n. 1. *pro Animæ meæ redemptione, ut ab impiorum conſortio erui merear;* e in quelle di Jacobo Sirmondo n. 12. *pro remedio Animæ meæ, vel æterna retributione.*

10. *Aqvilegienſis.* Iſaacco Voſſio nelle Oſſervazioni ſopra Pomponio Mela facc. 162. penſa, che Aqvileja anticamente col ſuo proprio nome foſſe detta *Aquilegia* dall'abondanza delle *acqve*. Lo ſeguita il Menagio nelle Origini alla voce *Aqvileja*. Prima di loro lo ha detto Pier Comeſtore. Ma queſto è un ſogno, perchè di tante Inſcrizioni, che ſi ſono trovate, niuna ve n'ha, in cui ſi legga *Aquilegia*. I Greci, Erodiano, Tolommeo, Strabone, Stefano Biſantino, e Dionigi Africano preſſo il Cluverio (n) la dicono ἀκυλήια, non mai ἀκυλέγια. Mai Poeti levano ogni ombra di dubbio. Silio Italico nel lib. 8. della Guerra di Cartagine.

Nec non cum Venetis Aqvileja ſuperfuit Armis.

Mar-

(n) Lib. 1. cap. 20. Ital. antiq.

peccatis minuendis, ut in futurum Dominus veniam mihi præſtare dignetur. In Bignonii Formula n. 1. *pro animæ meæ redemtione, ut ab impiorum conſortio erui merear*, und in denen von Jacobo Sirmondo n. 12. *pro remedio Animæ meæ, vel æterna retributione,*

10. *Aquilegienſis.* Iſaac Voſſius in ſeinen Anmerckungen über Pomponium Melam p. 162. meinet/ daß Aquileja vor Alters mit ſeinem eigentlichen Nahmen *Aquilegia* geheiſſen/ wegen der Menge von Waſſer. Menage folget ihm in ſeinen Originibus über das Wort Aquileja. Vor ihnen hat es ſchon Petrus Comeſtor geſaget; Allein dieſes iſt eine leere Einbildung/ weil unter ſo vielen Aufſchrifften/ die man gefunden/ keine vorhanden/ worinnen man *Aquilegia* lieſet. Die Griechen Herodianus, Ptolomæus, Strabo, Stephanus Byzantinus und Dionyſius Africanus bey dem Cluver. (n) nennen ſie Ἀκυληΐα, und niemahls Ἀκυλέγια. Wiewohl die Poeten heben völlig allen Zweiffel. Silius Ital. Lib. 8. de Bello Carthag.

Nec non cum Venetis Aquileja ſuperfuit armis

Martialis Lib. 4. Epigram. 25.

Et tu Ledæo felix Aquileja Timavo.

Auſonius de clar. Urb. n. 7.

Nona inter claras Aquileja cieberis Urbes.

Sanct. Venantius Fortunatus Lib. 4. Vitæ Sancti Martini:

Aut Aquilejenſem ſi forte acceſſeris urbem.

Und Lib. 8. Carm. 4.

Et fortunatum fert Aquileja ſuum.

(n) Lib. I. cap. 20. Ital. antiq.

Marziale nel lib. 4. Epigr. 25.

Et tu Ledæo felix Aqvileja Timavo.

Auſonio *de Claris Urb. n.* 7.

Nona inter claras Aqvileja cieberis Urbes.

San Venanzio Fortunato nel lib. 4. della Vita di San Martino.

Aut Aqvilejenſem ſi fortè aceeſſeris Urbem.

E nel lib. 8. *Carm.* 4.

Et Fortunatum fert Aquileja ſuum.

Se il vero nome d' Aquileja foſſe ſtato *Aqnilegia*, i Verſi ſarebbono errati, e Venanzio, che era di coteſti noſtri Paeſi, l' aurebbe certamente ſaputo; onde ſi vede, che nel ſeſto ſecolo, in cui egli viſſe, non era ancor nato queſto nome *Aquilegia.* Il vero è che ſi udì primieramente nel ſecolo ottavo, ed a ragione tal voce vien detta barbara dal Cluverio. I Codici, che nomina il Voſſio non poſſono eſſer più antichi del medeſimo tempo. Gli Atti antichiſſimi de' Santi Felice, e Fortunato, che io traſſi da coteſto Archivio Capitolare, ove ſi conſervano con altri Scritti nell' ottavo Secolo, e di quel Carattere, che adduce il Mabillon alla Tavola 9. pag. 361. n. 4. e. 5. hanno *Aquilegiam Civitatem* , e que' di S. Griſogono, che ſon pur ivi, or Aquileja, ed or *Aquilegia*, dache ſi ravviſa, che allora cominciò queſt' uſo. L' Inno ſoprammentovato di Sant' Ermagora è fatto preſſo a que' tempi, es' io non erro ſara difficile rinvenire eſempli anteriori a queſti; imperciocchè

Wenn der wahre Nahme von Aquileja, *Aquilegia*, geweſen wäre / ſo hätten dieſe Verſe einen Fehler / und Venantius, der aus dieſen unſern Landen war / hätte es unfehlbar gewuſt. So viel iſt gewiß / daß man ſolches erſtlich im VIIIten Sec. hörete / und dieſerwegen wird ſothanes Wort mit Recht von Cluvero vor Barbariſch ausgegeben. Die Codices, welche Voſſius nennet / können auch nicht weiter / als auf dieſe Zeiten hinauf gehen. Die ſehr alten Acta des Heiligen Felicis und Fortunati, welche ich aus daſigem Archiv des Capittels genommen / und woſelbſt ſie mit denen andern Papieren des VIIIten Sec. aufgehoben werden / und welche auch die Buchſtaben haben / welche Mabillon Tab. 9. p. 361. n. 4. 5. anführet / ſprechen: *Aquilegiam Civitatem*, und die vom Heiligen Griſogono, welche auch daſelbſt anzutreffen / ſagen bald Aquileja, bald *Aquilegia*. Woraus man erkennet / daß damahls der Gebrauch davon angefangen. Der oben bemeldete Lob-Geſang des Heil. Ermagoræ iſt auch faſt um dieſe Zeit gemacht / und / wo ich nicht irre / wird es ſchwer halten / ältere Exempel / als dieſe / zu finden. Sintemahl die Silber-Müntzer / welche Lorenzo Pignoria nello Spicilegio alle Storie d' Albertino Muſſato Lib. 4. Rubr. 3. anführet / nur vom XIten Sec. ſind / wie wir unten ſagen werden.

11. *Dominam Sophiam*. Daß dieſer der Titul Frau oder Domina beygeleget wird / macht mich glauben / daß ſie / unerachtet ſie urſprünglich eine Knechtin oder Sclavin war / ſie dennoch wohl geſittet / und bereits aus dem unterſten Stande herausgezogen geweſen. Woraus um ſo vielmehr die Herr-

occhè le Medaglie d' argento, che cita Lorenzo Pignoria nello Spicilegio alle Storie d' Albertino Muſſato lib. 4. Rubr. 3. ſono dall' undiceſimo ſecolo in giù ſolamente, come diremo più ſotto.

11. *Dominam Sophiam.* L' eſſer detta coſtei col titolo di Signora, fa credere, ch' ella benchè ſerva d' origine, foſſe nulladimeno civile, e già ſollevata dalla condizione infima, da che ſpicca maggiormente il dominio, e l' autorità del liberatore eſercitata anche ſopra Perſone oneſte; Nè ciò rechi maraviglia, perocchè ho io una Manomeſſione, ove il Conte Rizzardo di Prata dà la libertà ad un Giuriſconſulto chia mandolo *Sapientem Virum Dominum Marinum Juriſperitum.*

12. *Nebula.* Queſta voce congiunta con *onere, jugo, & debito ſervitutis* mi fa penſare, ch' ella dinoti l' obbligazione di portare una qualchè Veſte propria di Gente ſervile. Nel frammento di Petronio Arbitro ſi prendre per un Abito di lana ſecondo il Ducange, o di lino ſecondo altri, detto così *quod nec panni crebritatem, nec telæ denſitatem, ſed nebulæ raritatem æmulatur*, come nota Giovanni Woverenio ſopra Petronio. Anche il (o) Barthio afferma, che *nebulæ per translationem ſunt res quæque tenuiſſimæ.* Ma chi sà che la Veſte ſervile non ſi chiamaſſe *Nebula* per eſſer di color foſco, ſiccome fù in uſo preſſo a Romani. Marziale lo accenna nel lib. 14. n. 129.

Roma magis fuſcis veſtitur, Gallia rufis,
Et placet hic Pueris, militibusque color.

Dove

(o) Adverſ. lib. 19. c. 17.

ſchafft und das Anſehen des Befreyers/ welche er auch über angeſehene Leute ausgeübet/ hervor leuchtet. Und darff man ſich hierüber nicht verwundern/ weil ich eine Freylaſſung habe/ in welcher der Graff Rizzardo di Prata einem Rechts-Gelehrten die Freyheit ertheilet/ und ihn: *Sapientem Virum Dominum Marinum Juriſperitum* nennet.

12. *Nebula.* Dieſes Wort/ weil es mit *Onere, jugo & debito ſervitutis* verknüpffet iſt/ giebt mir Anlaß zu glauben/ daß es eine Verbindlichkeit/ eine gewiſſe/ vor die in der Knechtſchafft ſtehende Leute gehörige Art von Kleidung zu tragen/ angezeiget. In dem Fragmento Petronii Arbitri bedeutet es ein Kleid von Wolle/ wie du Cange meinet/ oder wie andere/ von Leinen/ welches alſo genannt worden/ *quod nec panni celebritatem, nec telæ denſitatem, ſed nebulæ raritatem æmulatur*, wie Johann. Wovverius über den Petronium anmercket. Auch Barthius (o) bekräfftiget/ *quod nebulæ per translationem ſunt res quæque tenuiſſimæ.* Allein wer weiß/ ob nicht der Knechte ihr Kleid deßwegen Nebula geheiſſen/ weil es vor dunckel-brauner Farbe geweſen/ wie ſolches bey denen Römern gebräuchlich war. Martialis zeiget ſolches an Lib. 14. n. 129.

Roma magis fuſcis veſtitur, Gallia rufis,
Et placet hic pueris, militibusque color.

Allwo durch pueris die Knechte verſtanden werden. Plinius Lib. 16. Cap. 18. bezeuget/ daß die Kleider derer Knechte mit dem Safft gewiſſer Beeren oder Blumen/ ſo er Vaccinia heiſſet/ (Heydelbeern oder

(o) Adverſ. lib. 19. c. 17.

Dove per *Pueris* s' intendono i Servi. Plinio nel lib. 16. Cap. 18. fa fede, che le veſti de' Servi ſi tignevano col ſugo de' Vaccinii chiamati negri da Virgilio nell' Egloga 2. V. 18.

Alba Liguſtra cadunt, Vaccinia nigra leguntur.

E nell' Egl. 10. V. 50.

- - - - - *quid tum ſi fuſcus Amintas?*

Et nigræ Violæ ſunt, & Vaccinia nigra.

Giacchè il diſcorſo ci hà condotti, è da notare, che i Servi de' Romani portavano certe Calze dette da Plauto nella Caſina Att. 5. Sc. 8. e da Catone *de Re Ruſtica* Cap. 59. *Sculponeæ*; e *Sculponeati* ne' Frammenti di Varrone preſſo Nonnio verb. *rurant* ſi dicono quei, che con eſſe veſtivano le gambe. E nel noſtro Paeſe ſi chiamano Scuffoni, *Scuffons*, le Calze della Gente vile, che avanti preſſo noi pure dovevano eſſer portate da' Servi, nome ſicuramente derivato da *Sculponea*; di cui non ha fatta menzione il Ferrari ne' Libri *de Re Veſtiaria*.

13. *Recipientis nomine, & vice Aquilegienſis Eccleſiæ.* Perchè il Liberto ſi metteva ſotto la protezione della Chieſa, era neceſſario, che il Veſcovo lo riceveſſe, come vien preſcritto al Tit. 58. delle Leggi Ripuarie, *in manum Epiſcopi Servum cum Tabulis tradat.* Non eſſendo però nell' Atto della noſtra Manomeſſione preſente il Patriarca, cioè Lodovico della Torre, il Vicario della Chieſa di Premagiaco lo riceve in ſuo nome.

14.

Brombeern) gefärbet / welche von Virgilio ſchwartz genannt werden. Eclog. 2. V. 18.

Alba Liguſtra cadunt, Vaccinia nigra leguntur.

Und Eclog. 10. V. 50.

- - *Quid tum ſi fuſcus Amintas?*

Et nigræ Violæ ſunt, & Vaccinia nigra.

Weil uns doch die Rede auf dieſe Materie gebracht; ſo iſt zu mercken / daß die Römiſchen Knechte gewiſſe Strümpffe oder Beinkleider trugen / welche von Plauto Caſin. Act. 5. Sc. 8. und von Catone de *Re ruſtica* Cap. 59. *Sculponeæ* genannt werden. In denen Fragmentis Varronis ap. Nonnium verb. *rurant*, werden inſonderheit diejenigen / welche die Beine damit bekleideten / *Sculponeati* geheiſſen. Und in unſerm Lande nennet man die Bein-Kleider der gemeinen Leute Scuffoni, *Scuffons*, welche bey uns ohne Zweiffel auch vor dieſem von denen Knechten werden getragen worden ſeyn / und iſt der Nahme ohne Zweiffel von *Sculponea* gemacht / deſſen Ferrarius in ſeinen Büchern *de Re Veſtiaria* keine Erwehnung gethan hat.

13. *Recipientis nomine, & vice Aquilegienſis Eccleſiæ.* Weil der Freygelaſſene ſich unter den Schutz der Kirchen begab / ſo war es nothwendig / daß der Biſchoff ihn aufnahm / wie es Tit. 58. Leg. Ripuar. alſo geordnet iſt. *In manum Epiſcopi ſervum cum Tabulis tradat.* Weil aber bey der Handlung unſerer Freylaſſung der Patriarch nicht gegenwärtig war / nemlich Ludovicus della Torre; So nimmt ihn der Vicarius von der Kirchen zu Premariaco auf in deſſen Nahmen.

14. *Ire, ſtare &c. contrahere, paciſci &c.* Hieraus

14. *Ire, ſtare*, &c. *contrahere, paciſci*, &c. Di quì ſi vedono l' accezioni, che pativano le Maſnade, mentre l' Ingenuità, nella quale è reſtituita la noſtra Serva, ſi contraſſegna con l' eſprimerſi le operazioni proprie de' Liberi, alle quali ella viene abilitata dal ſuo Padrone.

15. *Legiptimos*. Così trovaſi ſcritto invece di *legitimos* e da per tutto ove accada l' uſo di queſt' aggiunto entro le Scritture barbare. Il Ducange non lo mette nel Gloſſario. Jo ho voluto accennarlo per avvertire che di qui è nata preſſo gli eleganti Toſcani la parola *legittimo* con la lettera raddoppiata, come han tutti gli eſempli addotti dagli Accademici della Cruſca il che fa vedere, che la Lingua Italiana ha avuto il naſcimento dalla corruzione della Latina, come prova eruditamente Angelo dalla Noce nelle Annotazioni alla Cronaca di Leone Oſtienſe facc. 166.

16. *Homo dictæ Aquilegienſis Eccleſiæ*. Già avviſammo di ſopra, che *Homines Eccleſiæ* non erano detti ſolamente i Servi, come ha creduto il Tomaſſim, il che ſi comprova col paſſo quì notato, col quale vengono ſignificati gli Huomini liberi, ma Sudditi, e Vaſſalli della Chieſa d' Aquileja, allo ſtato de' quali ſi pareggia la libertà donata a queſta Serva.

17. *Nec Dominus Patriarcha, nec Capitulum* &c. Non baſtando al padrone della Serva, metterla nella piu ampia libertà, aggiugne, ch' egli intende, che nè ella, nè i ſuoi Poſteri poſſano mai per qual ſi voglia motivo, ne pure dallo ſteſſo Patriarca Principe ſuo, eſſer ridotti a qualunque ombra di ſervil

con-

aus ſiehet man/ wovon die Masnaden ausgeſchloſſen waren/ indem die Freyheit / in welche unſere Knechtin verſetzet wird / dadurch bezeichnet wird/ daß die Verrichtungen / die nur denen freyen Leuten zukamen/ ausgedrückt werden / und ſie von ihrem Herrn dazu tüchtig gemacht wird.

15. *Legiptimos.* So findet man es geſchrieben/ an ſtatt *legitimos*, und zwar in allen Barbariſchen Schrifften / worinnen dieſes Beywort vorkommt. Du Cange führet es in ſeinem Gloſſario nicht an. Ich habe es anmercken wollen / um zu zeigen / daß davon bey denen zierlichen Toſcanern das Wort *legittimo*, mit einem doppelten *t* entſtanden / wie ſolches in allen von denen Academicis della Cruſca angeführten Exempeln alſo gefunden wird. Woraus man ſiehet / daß die Italiäniſche Sprache ihren Urſprung aus der Verderbung der Lateiniſchen gehabt/ wie ſolches Angelo dalla Noce nelle Annotazioni alla Cronaca di Leone Oſtienſe p. 166. gelehrt erwieſen hat.

16. *Homo dictæ Aquilegienſis Eccleſiæ.* Wir haben ſchon oben angemerckt / daß nicht bloß die Knechte *Homines Eccleſiæ* genannt worden / wie Thomaſſin geglaubet/ welches denn auch durch die hier angeführte Stelle bekräfftiget wird/ wodurch die freyen Leute angezeiget werden/ die aber Unterthanen und Lehns-Leute der Kirche zu Aquileja waren/ deren ihrem Stande die dieſer Knechtin ertheilete Freyheit gleich gemacht wird.

17. *Nec Dominus Patriarcha, nec Capitulum &c.* Da es dem Herrn dieſer Knechtin nicht genug war / ſie in die gröſſeſte Freyheit zu ſetzen ; ſo füget er

hinzu/

condizione, nè eſſer aggravati più di quello poteſſe eſſerlo il medeſimo Liberatore. Il qual modo di liberare non credo, che ſia così facile ad incontrarſi altrove. Mette poi in primo luogo il Patriarca, indi il Capitolo, Capitano, &c. perchè vacando la Sede per la morte del Patriarca il Capitolo d' Aquileja governava la Provincia, ed allevolte per ſicurrezza del Paeſe ſoleva crearvi un Capitano, che foſſe Perſonaggio grande, ed eſperto ne' maneggi di Guerra, e di Pace, mentre in man ſua ſtavano tutte le forze del Paeſe, in vece del quale ſi faceva talora un Vicedomino, o Laico, od Eccleſiaſtico.

18. *Tenuta*, cioè poſſedimento. Pier dalle Vigne lib. 5. Epiſt. 92. *Tenuta, ſeu poſſeſſione ipſorum bonorum*. Il Voſſio *de Vitiis Sermonis* pag. 622. piglia queſta voce per la terra poſſeduta, ma non ſignifica altro, che l' atto del poſſedere.

19. *Ingratitudine*. Sant' Agobardo Arciveſcovo di Lione nel *lib. de Diſpenſatione n.* 14. eſaggera con molto ardore contro a quelli, che richiamavano in Servitù que' Servi, che eſſi, o i loro Padri avevano meſſi in libertà, e il facevano ancora di quelli, che da' Liberatori erano ſtati raccomandati al Patrocinio della Chieſa. Il Baluzio nelle Annotazioni, con le quali ha illuſtrate le Opere di quel Santo, moſtra che non foſſe lecito richiamare il Servo liberato allo ſtato di prima, ſe non in caſo d' Ingratitudine, e che que', ch' erano manomeſſi in Chieſa non poteſſero richiamarſi nè meno a titol d' Ingrati, il che ſotto gravi Cenſure decretò il primo Concilio Arauſicano al Can. 7. e ciò fù ridetto nel ſecondo Concilio Agelatenſe, il cui Can. 34. c' inſegna, che il Manomeſſo

hinzu / daß er will / daß weder ſie / noch ihre Nach-kommen / es ſey um was Urſachen es wolle / nie-mahls / auch nicht von dem Patriarchen ſelbſt / ſei-nem Fürſten / können in einen Stand / der den geringſten Schein einer Knechtſchafft hat / gebracht / noch mehr / als wie er der Befreyer ſelbſt / beläſtiget werden. Welche Art frey zu laſſen vermuthlich nicht leicht anderwerts wird gefunden werden. Er ſetzet ferner zuerſt den Patriarchen / ferner das Ca-pittul / den Capitaneum &c. Sintemahl / wenn der Sitz durch den Todt des Patriarchen ledig iſt / das Capittul von Aquileja die Provintz regierete / und zuweilen pflegte man zur Sicherheit des Lan-des einen Hauptmann zu machen / welches eine an-ſehnliche Perſon war / die in denen Krieges- und Friedens-Geſchäfften erfahren ſeyn muſte / indem die gantze Macht des Landes in ſeinen Händen war. An deſſen Stelle man zu Zeiten auch einen Vice-Dominum entweder einen Layen oder Geiſtlichen machte.

18. *Tenuta.* Das iſt: der Beſitz. Petrus de Vi-neis Lib. 5. ep. 92. *Tenuta, ſeu poſſeſſione ipſorum bonorum.* Voſſius *de Vitiis Sermonis* p. 622. nimmt dieſes Wort vor das beſeſſene Gut; Allein es bedeutet nichts anders / als die Verrichtung des Beſitzens.

19. *Ingratitudine.* S. Agobardus, Ertz-Biſchoff zu Lion, *Lib. de Diſpenſatione n.* 14. redet mit vie-lem Eyfer wider diejenigen / welche die Knechte / ſo ſie oder ihre Väter in Freyheit geſetzet / wieder in die Knechtſchafft brachten / welches auch ſo gar mit denen geſchahe / ſo von denen Befreyern dem Schutz der Kirchen waren anbefohlen worden. Baluzius in denen

meſſo entro la Chieſa non poſſa richiamarſi inſervitù dal ſuo Padrone eziandio che foſſe Ingrato; *impium enim eſt, ut quod in Ecclesia Dei conſideratione a vinculo ſervitutis abſolvitur, irritum habeatur*, come parla il Can. 7. del quinto Concilio Aurelianenſe. E queſta è la cagione, per cui nella noſtra Formola ſi eſclude anco l'Ingratitudine, acciocchè la libertà ſia più franca, e ſicura. Jo trovo però, che anco nelle Manomeſſioni, che da' noſtri ſi facevano fuor della Chieſa con la Carta, s' inſcriva queſta eccezione introdotta forſe dalla pietà de' Liberatori per render più grato a Dio l'atto, ch' eſercitavano. Così in quella del Conte di Prata, la quale nominai di ſopra, e ch' è fatta in man del Notajo, promette il medeſimo, *eum*, &c. *numquam in ſervitutem revocare, etiamſi contingeret eum Ingratum exiſtere, & Ingratitudinis contra eum aliquo vitio laborare.*

20. *Varentare*, che diceſi anche *Warentare*, e *guarentizare*, è il medeſimo, che difendere, e proteggere. *Guarentare*, & *defendere* ha una Carta del Patriarca Gotifredo del 1186. communicata mi dal Signor Apoſtolo Zeno Studioſiſſimo di tutte le buone Lettere. Veggaſi il Menagio alla voce *Guarentire.*

21. *Autorizare* dinota l'atto d'approvazione, e di conſenſo, che ſuol preſtare il Padrone della coſa alienata.

22. *Disbrigare.* Liberar da moleſtia, ovvero lite.

23. *Sub pœna centum Marcharum Denariorum novorum.* Non pago il Padrone di Sofia d'aver aſſicu-

denen Anmerckungen / womit er die Wercke dieſes Heiligen erläutert hat / zeiget / daß es nicht erlaubet war / den freygelaſſenen Knecht in ſeinen vorigen Stand der Dienſtbarkeit zu ſetzen / auſſer wenn er undanckbar war / und daß diejenigen / welche in der Kirche freygelaſſen worden / nicht einſt wegen Undanckbarkeit zurück gefordert werden konnten. Welches das erſte Arauſicaniſche Concilium can. 7. unter ſchweren Kirchen-Straffen verordnet / und dieſes ward auch in dem zweytem Arelatenſiſchen Concilio wiederhohlet / deſſen Can. 34. uns lehret / daß ein in der Kirche Freygelaſſener von ſeinem Herrn nicht könne in die Knechtſchafft zurück gefordert werden / wenn er auch gleich undanckbar wäre; *impium enim eſt, ut quod in Eccleſia Dei conſideratione à vinculo ſervitutis abſolvitur, irritum habeatur*, wie der Can. 7. Concil. V. Aurelianenſ. ſaget. Und dieſes iſt die Urſache / weßwegen in unſerm Brieffe auch die Undanckbarkeit ausgeſchloſſen wird / damit die Freyheit deſto unumſchränckter und ſicherer ſey. Ich finde aber doch / daß auch in denen Freylaſſungen / welche die unſrigen auſſerhalb der Kirchen durch einen Brieff verrichteten / man dieſe Ausnahme mit hineinſetzete / welche vermuthlich durch die Frömmigkeit der Befreyer eingeführet worden / um GOtt die Handlung / ſo ſie vollführten / deſto gefälliger zu machen. So verſpricht der Graff di Prata in ſeiner Freylaſſung / deren ich oben gedachte / und welche in die Hände eines Notarii geſchehen / *eum &c. nunquam in ſervitutem revocare, etiamſi contingeret eum ingratum exiſtere, & ingratitudinis contra eum aliquo vitio laborare.*

ſicurato il valore della ſua libertà contante cautele, con l'obbligazione di tutti i ſuoi Beni, e col Giuramento, ſi offeriſce de più a dare una multa di cento Marche ogni qual volta ad alcuna parte di queſta Manomeſſione contravveniſſe. Il Ducange fa molte chioſe alla voce *Marca*, ma niuna di loro ſi addatta all'uſo del Friuli; nè men quella di che ſi fa menzione nel Codice Diplomatico di Gotifredo (p) Leibnizio, che valea tredici Soldi, e quattro Danari. Queſta diverſità adiviene, perchè la Marca fù da per tutto una Moneta ideale compoſta di più, o meno Danari ſecondo la coſtumanza di ciaſchedun Paeſe, mentre erano *Denariorum tot genera quot populorum*, come nota Arrigo Spelmanno nel ſuo Gloſſario. Per venir in cognizione del valor delle noſtre Marche è bene in prima favellar delle Monete, che nel Friuli ſi uſavano. Queſte erano di quattro ſorte, Freſachenſi, Friſſerii, Danari, e Soldi. I primi erano Moneta arbitraria al par delle Marche, e ne' vecchi ſtrumenti vengono contraſſegnati per forma d'eſemplo in queſta guiſa: *quadraginta Freſachenſes Denariorum novorum Aquilejenſis Monetæ*, cioè a dire un tal numero di Danari. I Friſſerii altreſi erano Moneta ideale, e ſi parla di eſſi nella Vita del B. Patriarca Bertrando ſcritta dal ſuo Capellano, e pubblicata nel To. 2. di Giugno da' dottiſſimi Continuatori (q) del Bollando, ove un tal Guido in caſo, che guariſca da certa infermità fa voto di appendere alla Sepoltura del Santo *Ima-*

(p) fol. 8.
(q) fol. 795.

20. *Varentare.* Welches auch *Warentare*, und *Guarentizare* heiſſet / iſt ſo viel als beſchützen / vertheidigen. *Guarentare & defendere* ſtehet in einem Brieffe des Patriarchen Gotfredi von Ao. 1186. welcher mir von dem Herrn Apoſtolo Zeno, der ein groſſer Liebhaber von allen guten Wiſſenſchafften iſt / mitgetheilet worden. Siehe Menage unter dem Wort: Guarentire.

21. *Autorizare.* Bedeutet die Verrichtung der Gutheiſſung und Einwilligung / welche der Herr einer veräuſſerten Sache ertheilet.

22. *Disbrigare.* Von Verdrießlichkeit oder Proceß befreyen.

23. *Sub pœna centum Marcharum Denariorum novorum.* Der Herr von der Sophia iſt nicht zu frieden / daß er die Gültigkeit ihrer Freyheit mit ſo vieler Vorſichtigkeit und Cautelen, mit der Verpfändung aller ſeiner Güter / und mit einem Eyde bekräfftiget hat / er bietet ſich überdem noch an / jedesmahl / ſo offt er wider einen Theil dieſer Freylaſſung handeln werde / eine Straffe von hundert Marck zu erlegen. Du Cange bringet viele Auslegungen von dem Wort *Marca* bey / aber keine darunter ſchicket ſich zu dem Gebrauch in Friaul; Eben ſo wenig auch diejenige / deren in dem Codice Diplomatico Gottfried. Leibnitii (p) Erwehnung geſchiehet / daß es 13. Solidos und 4. Denarios ausmache. Dieſer Unterſcheid rühret daher / weil eine Marck durchgehends eine eingebildete und keine würckliche Müntze iſt / welche aus mehr oder wenigern

(p) fol. 8.

Imaginem ceream ad formam Hominis trium librarum, & valoris quadraginta Frixeriorum; non *Frixoriorum*, come ha letto il P. Corrado Gianningo un de' medeſimi Continuatori a me aſſai noto pet l'erudizione, e per la gentilezza, facendo per fallo del Copiſta di una Moneta una Padella, e dando mano all' errore con queſta Annotazione. *Quod genus Monetæ fuerint Frixoria, ignorare ſe hodie fatentur Forojulienſes interrogati. Suſpicantur autem Nummum fuiſſe Frixorii, ſeu Sartaginis formam referentem, vel impreſſam ſibi habentem.*

I Danari, che erano la terza ſpezie delle noſtre Monete valevano più, e meno, onde ſi deve prendere per Anacroniſmo ciò che dice il Gianningo, (r) che la Moneta del Beato Bertrando valeva quattro Danari, perchè eſſa era un Danajo, e il Soardo da lui ſeguitato l'apprezza quattro Danari Veneti di que' che oggi corrono. Vn di eſſi Danari valeva quattordici Monete Veroneſi chiamate Piccoli; e un Soldo, ch' era la quarta ſpezie ne valea dodici, il che ſi ricava dalla Cronaca M. S. che và ſotto nome di Pier Paſſerino da Vdine: *anno* 1277. *Indictione V. die ſeptima intrante Martio mutata eſt Moneta, quæ habebat Patri-*

(r) fol. 782.

nigern Denariis, nach der Gewohnheit eines jedweden Landes/ beſtunde. Denn Denariorum tot erant genera, quot populorum, wie Henr. Spelmann in ſeinem Gloſſario anmerckt. Um die Geltung unſerer Marcken zu erkennen; wird es nicht undienlich ſeyn/ erſtlich etwas von denen Müntzen/ ſo in Friaul gebräuchlich geweſen/ zu ſagen. Dieſe waren von viererley Gattung/ Freſachenſi, Friſſerii, Danari, e Soldi. Die erſte war eine willkührliche Müntze/ wie die Marcken/ und werden in denen alten Urkunden auf folgende Art bezeichnet z. E. *Quadraginta Freſachenſes Denariorum novorum Aquilejenſis Monetæ*, das iſt/ eine ſolche Anzahl von Denariis. Die Friſſerii war gleichfalls eine eingebildete Müntze/ und wird deren in dem Leben des ſeel. Patriarchen Bertrandi, welches von ſeinem Capellan beſchrieben worden/ gedacht/ und iſt ſolches von denen gelehrten Fortſetzern Bollandi Tom. II. Junii (q) heraus gegeben worden/ allwo ein gewiſſer Guido in dem Fall/ daß er von einer ſicheren Kranckheit wieder aufkommen ſollte/ ein Gelübde thut/ an dem Grabe des Heiligen zu hängen: *Imaginem ceream ad formam Hominis trium librarum, & valoris quadraginta Frixeriorum*; nicht *Frixorioſum*, wie der P. Corrado Gianningo geleſen hat/ welcher einer von eben dieſen Fortſetzern iſt/ der mir ſo wohl wegen ſeiner Gelehrſamkeit als Höfflichkeit ſehr wohl bekannt iſt. Er macht alſo/ wegen des Verſehens des Abſchreibers/ aus einer Müntze eine Pfanne/ und giebt dadurch in folgender

(q) fol. 795.

Patriarchæ Imaginem interius, & Turrim exterius (cioè l' Arme della Caſa Torriana, della quale era il Patriarca Raimondo) *quæ valuerat quattuordecim Veronenſes, in Monetam valentem, ſeu poſitam ſexdecim Veronenſes habentem interiùs Imaginem Sanctæ Mariæ cum Filio, & exteriùs Aquilam. Item eodem anno die ſeptima intrante Aprili fuit proclamatum ex parte Patriarchæ, quod ex tunc daretur tantùm pro quattuordecim Veronenſibus & illa nova quæ cenſebatur differens à priori in duabus Crucibus parvulis interiùs & exteriùs.* Io ho detto, che quella Cronaca và ſotto nome di Pier Paſſerino, imperiochè non è ſua, come credette il Voſſio nel Lib. 3. Cap. 1. *de Hiſt. Lat.* e il Ducange nel Nomenclatore poſto avanti al Gloſſario; ma il ſuo vero Autore è un Giuliano Canonico di Cividale, come ſi ha da lui ſteſſo ove dice, che gli toccò la Prebenda del Canonico Jacopo Figliuol d' Ottonello d' Vngreſpach promoſſo al Veſcovado di Concordia: *anno* 1293. *die Sancti Thomæ Apoſtoli poſt Miſſam in Capitulo Civitatenſis Eccleſiæ data fuit mihi Juliano Præbenda ipſius Domini Jacobi* &c. L' Originale ſi conſerva in coteſto Archivio Capitolare

der Anmerckung zum Irrthum Anlaß: *Quod genus monetæ fuerint Frixoria, ignorare ſe hodie fatentur Forejulienſes interrogati. Suſpicantur autem, Nummum fuiſſe Frixorii ſeu Sartaginis formam referentem, vel impreſſam ſibi habentem.*

Die Denarii, welche die dritte Art von unſern Müntzen ſind / galten bald mehr / bald weniger. Weßwegen man es vor einen Fehler wider die Zeit-Rechnung halten muß / was Gianningo (r) ſaget / daß die Müntze des Heiligen Bertrandi 4. Denarios galte / denn ſie war ſelbſt ein Denarius, und Soardo, dem er hierinn gefolget / ſchätzet ſie auf 4. von denen heutiges Tages gangbaren Venetianiſchen Danari. Einer von ſolchen Denariis galt 14. von denen Veroneſiſchen Müntzen / die Piccoli hieſſen; Und ein Soldo, welches die 4te Gattung war / galt deren 12. welches man wiederum aus der alten geſchriebenen Chronick / die insgemein Petro Paſſerino von Udina zugeſchrieben wird / erkennet: *Anno* 1277. *Indictione V. die ſeptima intrante Martio mutata eſt Moneta, quæ habebat Patriarchæ Imaginem interius, & Turrim exterius* (das iſt das Wapen des Torriſchen Hauſes / aus welchem der Patriarch Raimundus entſproſſen war) *quæ valuerat quattuordecim Veronenſes, in Monetam valentem, ſeu poſitam ſexdecim Veronenſes, habentem interius imaginem ſanctæ Mariæ cum Filio, & exterius Aquilam. Item eodem anno die ſeptima intrante Aprili fuit proclamatum ex parte Patriarchæ, quod ex tunc daretur tantum pro quattuordecim Veronenſibus, &* illa

(r) fol. 782.

tolare in Carta pecora, avanti a cui è un' Efemeride quaſi ſimile a quella, che ha meſſa in luce Melchiorre Goldaſto nel To. 1. delle coſe Alemanniche facc. 91. Del Paſſerino, che morì in Roma circa il 1530. e fù ſepolto in Ara cœli, và attorno una Storietta delle Famiglie Nobili della Città d' Vdine in lingua vulgare; e per eſſere ſtata trovata forſe traſcritta di man ſua la Cronaca di Giuliano, fù a lui attribuita da Antonio Ballone erudito Notajo Vdineſe, del qual riconoſce il Mondo le Opere intiere di San Leon Magno, che hà pubblicate Paſchaſio Queſnel da un M. S. antichiſſimo, che fù del Cardinal Domenico Grimani, cui l'avea dato il Bellone, e portollo in Parigi Andrea Vralt Ambaſciador d'Arrigo IV. alla Repubblica di Venezia.

Tornando a' Danari Aquilejeſi, non vò laſciar di rapportare un documento, dal qual ſi vede che anco nel 1399. un Danajo importava quattordici Piccoli, e che un Soldo ne valea dodici. Queſt' è una Lettera, con la quale Zanobi di Giaceto Teſoriero del Patriarca Antonio Gaetano manda a Giovanni da Rabatta Capitano de' Conti di Gorizia le Regalia della nuova Moneta, che loro ſi doveva, come ad Avvocati, e Difenſori della Chieſa d'Aquileja.

Nobili

illa nova, quæ cenſebatur differens a priori in duabus Crucibus parvulis interius & exterius.

Ich habe geſaget / daß dieſe Chronick insgemein Petro Paſſerino zugeſchrieben wird. Sintemahl ſie nicht von ihm herkommt / wie Voſſius Lib. 3. Cap. 1. *de Hiſt. Lat.* und du Cange in dem Nomenclatore, welchen er ſeinem Gloſſario vorgeſetzet / meynen; Sondern der wahre Verfaſſer davon iſt Julianus, Thum-Herr zu Cividale, wie man hievon ſein eigenes Zeugniß hat / wenn er ſaget / daß er die Præbende des Thum-Herrn Jacobi, eines Sohns Ottonelli von Ungerspach, welcher zu Concordia Biſchoff geworden / bekommen: *Anno* 1293. *die Sancti Thomæ Apoſtoli poſt Miſſam in Capitulo Civitatenſis Eccleſiæ data fuit mihi Juliano Præbenda, ipſius Domini Jacobi* &c. Das Original wird in dem daſigen Archiv des Capittels verwahret / wovor Ephimerides ſeyn / faſt wie diejenige / welche Melchior Goldaſt Tom. I. Rer. Germ. p. 91. heraus gegeben hat. Von Paſſerino, welcher in Rom um das Jahr 1530. geſtorben / und in Ara Cœli begraben worden / wird eine kleine Hiſtorie im Italiäniſchen von denen adelichen Familien der Stadt Udina herum getragen. Und weil man vielleicht oberwehnte Chronick Juliani mit ſeiner Hand abgeſchrieben gefunden / ſo wurde ſie ihm von dem gelehrten Udiniſchen Notario Antonio Bellone zugeſchrieben / welchem Bellone die gelehrte Welt die geſammten Wercke des Heil. Leonis Magni zu dancken hat / die Paſchaſius Quesnel aus einem ſehr alten Manuſcript heraus gegeben / das dem Cardinal Domenico Grimani

Nobili Viro Domino Johanni de Rabatta Honòrabili Capitaneo Goritiæ Majori, & Amico Chariſſimo.

Zanobius Monetarius & Giaceto de Florentia Vtini habitans cum recommendatione.

NObilis Amice, & Major plurimum honorande. Noveritis Reverendiſſimum Dominum meum, Dominum Antonium Patriarcham Aquilegienſem modò noviter mutaſſe Monetam, & ipſius Monetæ Regalia debenda Magnificis D. D. Comitibus Goritiæ D. D. veſtris, idem D. Patriarcha vobis mittit præſentium perlatorem de dicta Moneta nova modo noviter mutata, & fabricata, videlicet Denarios novos ex dicta Moneta aſcendentes ad ſummam centum librarum Solidorum, quæ debentur præfatis D. D. Comitibus pro eorum Regalia, quando mutatur Moneta. Quare nos precibus inſtantiſſimis, quibus poſſum rogo, quatenus velitis in Goritia, & in aliis locis præfatorum D. D. Comitum exiſtentibus ad has partes dictam Monetam modò noviter mutatam facere proclamare, videlicet quod unusquisque habitator, & Subditus dictorum locorum præfatorum D. D. Comitum

gehörete / dem es Bellone gegeben hatte / und brachte es Andreas Ural, Geſandter von Henrico IV. an die Republic Venedig, nach Paris. Um wieder auf die Aquilejiſchen Danari zu kommen / ſo kan ich nicht umhin / eine Urkunde anzuführen / woraus man ſiehet / daß auch Anno 1399. ein Denarius 14. Piccoli ausmachte / und daß ein Soldo deren 12. galt. Es iſt ein Brieff / bey welchem Zanobius Giaceto, Schatzmeiſter des Patriarchen Antonii Gaëtani, an Johannem von Rabatta, Hauptmann derer Grafen von Göritz / die Abfälle oder Accidentien der neuen Müntze ſchicket / welche ihnen als Advocaten und Schutz-Herrn der Kirche von Aquileja gebühreten.

Aus dieſem Brieff ſiehet man / daß Anno 1399. auf was Art er geſchrieben / die Müntze des Patriarchen in Udina geweſen / und zwar in dem Hauſe eben dieſes Schatz- oder Müntz-Meiſters / wie Scipio Ammirato in dem I. Theil delle Famiglie Nobili Fiorentine p. 8. anmercket. Wo er den Stamm-Baum von der Familie des vorerwehnten Zenobi macht. Wer von dieſen unſern Denariis, wovon ich geredet habe / und auch von denen andern / die in denen vorigen Zeiten in Italien gebräuchlich geweſen / zu handeln unternähme / wie du Cange (s) von denen Müntzen in Franckreich gethan / der würde die Hiſtorie und Erkenntniß der Geld-Straffen ſehr befördern / welche deßwegen ungewiß ſind / weil der Werth derer Müntzen zweiffelhafft iſt. Sintemahl Vincenzio Borghini der

(s) Verbo: Moneta.

mitum recipere dictam Monetam debeat, videlicet ſingulum Denarium pro quattuordecim Parvulis, & Solidum pro duodecim Parvulis, ſub aliqua certa pœna exigenda quolibet contrafaciente, ſecundum quod vobis videbitur. Datum Vtini 14. Aprilis Indictione 7.

Si vede da queſta Piſtola, che nel 1399. in cui ella è Scritta, la Zecca Patriarcale era in Vdine, e in caſa del medeſimo Teſoriero, ſecondochè Scipione Ammirato avvertiſce nella Prima Parte delle Famiglie Nobili Fiorentine pag. 8. ove fa l' Albero di quella del ſopraccennato Zanobi. Di queſti noſtri Danari, de' quali ho parlato, chi prendeſſe a trattare, e degli altri ancora, che ne' tempi addietro ſi adoperarono in Italia, come ha fatto il Ducange (s) delle Monete di Francia, gioverebbe non poco alla Storia, e alla notizia delle multe, che ſono incerte per eſſere oſcuro il valor delle Monete, mentre Vincenzio Borghini è l' unico, che ne abbia ſcritto, e ſolo di quelle di Firenze. De' noſtri Danari d' Aquileja io ne ho molti, cominciando da Volfero, che fù fatto Patriarca nel 1204. ſino a Lodovico di Tek del 1415. Sono tutti d' argento, e non arrivano al valore di un Groſſo Romano, onde ſi potrebbono apprezzare tre Bajoahi, cioè ſei Soldi Veneziani per ciaſcuno, che farebbono dodici Piccoli Veroneſi unde' quali era la metà d' uno di coteſti ſoldi. Nel Diritto quaſi tutti hanno l' effigie del Patriarca veſtito d' Abito pontefìcale, e aſſiſo, il che

(s) Verbo: Moneta.

der eintzige iſt / welcher davon geſchrieben hat / und zwar nur von denen Müntzen zu Florentz. Von unſern Aquilejiſchen Denariis habe ich viele von Wolfero an / welcher Ao. 1204. Patriarch geworden / biß auf Ludevvig von Teck Anno 1415. Sie ſind alle von Silber / und tragen keinen Römiſchen Groſchen aus / weßwegen man ſie auf drey Bajocchi rechnen könnte / das iſt / ſechs Venetianiſche Soldi auf jedweden / welches zwölff Veroneſiſche Piccoli ausmachen würde / als wovon einer die Helffte eines der daſigen Soldi iſt. Auf der rechten Seite haben ſie faſt alle das Bildniß des Patriarchen / der mit einem Hohenprieſterlichen Kleide angethan iſt / und ſitzet / welches Claudius Molinet (t) auf denen Päbſtlichen vor Bonifacio VIII. nicht gefunden hat. Auf der andern Seite ſtehet insgemein das Wapen des Patriarchen / unter dem es gepräget worden / da hingegen Molinet nicht findet / daß ein Pabſt vor Eugenio IV. ſein Geſchlechts-Schildgen / wie es in der Wapen-Kunſt heiſſet / auf die Müntzen prägen laſſen. Man wird ohne Zweiffel noch einige vor Wolfero finden / weil Popo der erſte geweſen / der auf Erlaubniß des Kayſers Conradi II. Geld ſchlagen laſſen. Dasjenige aber hat keinen Grund / was Ughelli To. 4. col. 1098. ſagt / es ſey um das Jahr 1212. nicht gebräuchlich geweſen / daß man auf denen Müntzen der Geiſtlichen Prälaten ihr Geſchlechts-Wapen geſetzet; und noch vielweniger kan die Meinung des P. Daniel Papebroch, der ſonſten in allen Alterthümern ſehr bewan-

(t) in Præfat. ad Numism. Pontif.

che non ha trovato Claudio (t) Molinet in què de' Pontefici prima di Bonifacio VIII. Nel roveſcio hanno la più parte l' Arme del Patriarca, ſotto il quale furono coniati, ladove il Molinet non trova, che alcun Papa prima d' Eugenio IV. abbia poſta ſulla Moneta la Parmula gentilizia, per ſervirmi del termine Araldico. Se ne troveranno ſenza dubbio anche avanti a Volfero, perchè Popone fù il primo, che batteſſe Moneta per concedimento di Corrado 2. Imperadore. Però non ſuſſiſte ciò che dici l' Vghelli To. 4. col. 1098. che circa il 1212. non foſſe coſtume, che nelle Monete de' Prelati Eccleſiaſtici ſi poneſſero le loro gentilizie Diviſe; e meno regge l' opinione del P. Daniello Papebrochio verſatiſſimo per altro in tutta l' Antichità, il quale nel To. 1. d' Aprile fol. 787. e nella ſeconda Parte delle Riſpoſte al P. Sebaſtiano da San Paolo fol. 474. n. 37. credo, che i Patriarchi, Veſcovi, ed altri Eccleſiaſtici non metreſſero le Inſegne loro nelle Monete prima del Secolo decimo quinto; ed io ne poſſo far prova di centinaja d' anni prima, comunque però ſi ſia di quelle, che egli rifiuta, come adulterine. L' Abate Gabriello Bucellini nella Germania ſagra Par. 1. pag. 24. atteſta eſſervi Monete di Arlongo Veſcovo di Trieſte con l' Armo del ſuo Caſato. Viſſe egli nel 1236. Jo ne ho di Corrado della Famiglia Bojani, che fù in quel Veſcovado nel 1232. Da un lato è l' Immagine del Veſcovo e'l ſuo nome, e dall' altro la Città di Trieſte. Ora vengo alla Marche. Vna di eſſe montava a lire nove,

(t) In Præfat. ad Numiſm. Pontif.

dert iſt/ ſtatt finden/ welcher Tom. I. April fol. 787. und in dem andern Theil delle Riſpoſte al P. Sebaſtiano da ſan Paolo fol. 474. n. 37. davor hält / daß die Patriarchen / Biſchöffe und andere Geiſtliche / ihre Wapen vor dem XVten Sec. nicht auf die Müntzen ſetzen laſſen. Denn ich kan ſolches von hundert Jahren früher beweiſen / es mag auch mit denen / welche er als unächt verwirfft / beſchaffen ſeyn / wie es will. Der Abt Gabriel Bucellinus in Germania ſacra Part. I. pag. 24. bezeuget / daß Müntzen von Arlongo, Biſchoffen von Trieſte, vorhanden ſeyen mit dem Wapen ſeines Geſchlechts. Er lebte Ao. 1263. Ich habe deren eine von Conrad aus der Familie der Bojani, der dieſes Bißthum Ao. 1232. beſaß. Auf der einen Seite iſt das Bild des Biſchoffs und ſein Nahme / und auf der andern die Stadt Trieſte.

Nun komme ich auf die Marck. Eine davon beſtund aus neun Lire, ſechs Danariis, und acht Piccoli, wie ſolches auch Janning (u) angemercket hat. Dieſes aber muß man verſtehen / nach dem Preiß und heutigen Gebrauch der Venetianiſchen Müntze / ſo daß eine Marck beſtand aus 36. Aquilejiſchen Danari, wenn man ihren Werth ungefehr zu einer von denen heutigen Venetianiſchen Lire rechnet.

24. *Ipſam circa Altare poſuit, prout in talibus fieri conſuevit.* Wenn die Cerimonien geendiget ſind / ſo führet der Prieſter die Knechtin um den Altar herum nach denen Gewohnheiten / die bey dergleichen Gelegenheiten üblich ſind. Von dieſem Herumgehen der Knechte um den Altar / geſchiehet auch

(u) Eod. To. Jun. fol. 784.

nove, Danari ſei, e Piccoli otto, come anco ha notato il (u) Gianningo. Queſto però ſi deve intendere giuſto il prezzo, e l'uſo odierno della Moneta Veneta; ſicchè una Marca era formata di trenta ſei Danari Aquilejeſi in circa mettendo la lor valuta rincontro di quella delle lire Venete moderne.

24. *Ipſam circa Altare poſuit prout in talibus fieri conſuevit.* Terminate la Cerimonie, il Sacerdote conduce la ſerva attorno l' Altare conforme le conſuetudini ſolite praticarſi in ſimili funzioni. Di queſto attorniarſi l' Altare da' Servi, ſi fa menzione, come accennai nel lib. 2. delle Leggi Longobardo Tit. 35. parag. 8. e nel parag. 9. ove il Re Aiſtulfo, (che nacque in coteſta Città) conferma l' Editto di Rotari, che quello, che è ſtato dato al Sacerdote per eſſer condotto attorno l' Altare, reſti affatto libero. Anche i Romani menavano in giro i loro Servi volendo dar a divedere, che in avvenire potevano andarſene dove volevano, come liberi, ſopra che ſcherzò Perſio Sat. V. ver. 75. dicendo, che una vertigine faceva un Cittadino Romano.

- - - heu ſteriles veri quibus una Quiritem
Vertigo facit!

E nel v. 78.

Verterit hunc Dominus, momento turbinis exit.

Ma non vorrei, che il deſiderio di chioſare queſta noſtra Manomeſſione, aveſſe fatto eſtendermi troppo, onde in vece diſcemarle la noja, gliel' aveſſi ſoverchiamente accreſciuta. Così è dunque de' Servi delle Maſnade: erano eſſi poſſeduti ſolamente da'

(u) Eod. To. Jan. fol. 784.

auch Erwehnung / wie ich angezeiget / im zweyten Buch der Longobardiſchen Geſetze Tit. 35. §. 8. und 9. wo der König Aiſtulphus (welcher in dieſer Stadt gebohren war) das Edict Rotaris bekräffti-get / daß derjenige / welcher dem Prieſter übergeben worden / daß er ihn um den Altar führete / völlig frey sey. Auch die Römer führeten (oder trieben) ihre Knechte im Circkel herum / um damit zu verſtehen zu geben / daß ſie hinfüro / als freye Leute / hingehen könn-ten / wo ſie wollten. Worüber Perſius Sat. V. verſ. 75. ſchertzet / wenn er ſaget / daß eine Herumdrehung ei-nen zum Römiſchen Bürger mache:

- - heu ſteriles veri, quibus una Quiritem
Vertigo facit!

Und v. 78.

Verterit hunc Dominus, momento turbinis exit.

Aber ich wollte nicht gerne / daß das Verlangen / dieſe unſere Freylaſſung mit Auslegungen zu verſehen / ver-urſachet hätte / daß ich zu weitläufftig geweſen wäre / und ich alſo / an ſtatt den Uberdruß zu vermindern / ſolchen mehr als zu viel vermehret hätte. So iſt es demnach mit denen Knechten derer Masnaden be-ſchaffen. Sie wurden nur von denen anſehnlichſten Vaſallen beſeſſen / und iſt es merckwürdig / daß man bey Verheyrathungen der vornehmen Familien zur Vermehrung des Braut-Schatzes eine Knechtin von denen Masnaden, als eine eigene und beſondere Verſicherung oder arrham des Adels / mitgab. Wenn man ferner eine Manns- und Frauens-Perſon mitgab / ward ſolches vor eine ausnehmende Ehre gehalten. Von der erſten Gewohnheit redet Niccoletti nel Patriarcato M. S. di Raimondo, alla

da' Vaſſalli più iguar devoli, ed è notabile che ne' Maritaggi delle Famiglie illuſtri ſoleva darſi in aumento di Dote una Serva di Maſnada quaſi a ra propria, e ſingolare della Nobiltà. Quando poi ſi dava un Maſchio, ed una Femmina, aſcrivevaſi ad onore dè più ſegnalati. Del primo coſtume ragiona il Niccoletti nel Patriarcato M. S. di Raimondo, ove Stefano Sbruglio ammogliatoſi con Sofia de' Signori di Villalta riceve per ornamento della Dote una Serva di Maſnada; e del ſecondo abbiamo un'eſempio in Gabrio della Famiglia de' Signori del Torre, oggi ornata del Signor Abate Filippo, col qual Gabrio, Niccolò della Caſa di Ragogna accoppiando in matrimonio la Figliuola Agneſe gli died ecollre alla Dote, un Servo ed una Serva di Maſnada nel 1345. ſtipulandoſi il contratto da Pier Notajo di Cividale.

Ho ſin quì ragionato della Manumeſſione, che ſi faceva in Chieſa, come della più riputata, ora paſſerò alle altre, che pure ſi doveano uſare ne' noſtri Paeſi, come proprie de' Longobardi. Non paolo di quella, che facevano con la Saetta ſuſurrandovi alcune parole, perchè queſta fù daloro praticata a prima che uſciſſero dai Paeſi Aquilonari, come atteſta il noſtro Paolo Diacono, che è l' unico, che ne abbia fatta menzione nel lib. 1. Cap. 13. de' Fatti de' Longobardi.

Quattro furono le Manomeſſioni, che eſſi coſtumarono in Italia, la prima delle quali ſi faceva dandoſi dal Padrone il Servo ad un Libero, il quale gli donava la libertà, e por lo dava ad un altro, che faceva il medeſimo. Indi paſſava alle mani del quarto, che qui datolo in un luogo dov' erano quattro vie, gli

wo Stefano Sbruglio, wie er ſich mit Sophia verheyrathet/ von denen Herren von Villalta zum Anſehen des Brautſchatzes eine Knechtin von denen Maſnaden empfängt: Von dem andern haben wir ein Exempel an Gabrio von der Familie der Herren von Torre, welche heutiges Tages durch den Herrn Abt Philippum gezieret wird. Wie nun Nicolaus aus dem Hauſe von Ragogna mit dieſem Gabrio ſeine Tochter Agnes verheurathete/ gab er ihm/ auſſer den Brautſchatz/ einen Knecht und eine Magd derer Maſnaden/ im Jahr 1345. da der Contract in Petri Notarii von Cividale Gegenwart geſchloſſen wurde.

Ich habe biß hieher geſprochen von der Freylaſſung/ welche in der Kirche geſchahe/ als von der angeſehenſten. Nun will ich auch auf die andern kommen/ welche auch in unſern Landen gebräuchlich seyn müſſen/ als welche eigentlich von denen Longobarden herrühren. Ich ſage anjetzo nichts von derjenigen/ welche ſie mit einem Pfeil verrichteten/ und einige Worte dazu murmelten/ weil ſolches bey ihnen gebräuchlich war/ ehe ſie aus denen Nord-Ländern zogen/ wie ſolches unſer Paulus Diaconus bezeuget/ welches der eintzige iſt/ ſo davon Erwehnung gethan hat Lib. I. cap. 13. *de Geſtis Longob.* Die Freylaſſungen/ welche in Italien bey ihnen gebräuchlich waren/ waren viererley. Die erſte darunter geſchahe/ wann der Herr einem freyen Menſchen den Knecht gab/ welcher ihm die Freyheit ſchenckete/ und ihn hernach einem andern gab/ welcher desgleichen that. Von da kam er in die Hände des vierten/ welcher/ nachdem er ihn an einen Ort/

gli concedeva la libertà, in preſenza di teſtimonii: *de quatuor viis ubi volueris ambulare liberam habeas poteſtatem*, e tale libertà ſi riputava piena, e quei, chè l' avevano così ricevuta ſi chiamavano Amundii, cioè liberi, e morendo ſenza eredi, loro ſuccedeva la Corte Regia, non già il Padrone. Qualchè ſimiglianza con queſto modo di manomettere ebbe quello che dettò Guglielmo I. Rè d' Inghilterra, e che ſi vede tra le Leggi antiche di quel Regno date al pubblico da Guglielmo Lambardo. Ivi pag. 172. ſi comanda, che chi vuol liberare il Servo lo dia al Viceconte con la man deſtra alla preſenza di molti: che eſſo divulghi, eſſer lui libero, e gli moſtri le ſtrade libere, e le porte, e gli porga le Armi.

Il ſecondo modo, che ſi diceva per impans cioè in votum Regis, ſi faceva col dare il Servo in man del Principe, che lo dichiarava libero, e queſta libertà non era diverſa dalla ſopraccennata.

In terzo luogo vien la Carta, con la quale ſenza altra Cerimonia corporale i Servi ſi liberavano, ed all' eredità di coſtoro ſottentrava il Padrone quando non laſciavano Poſteri, e ſi chiamavano Cartularii, e Tabularii.

Della quarta foggia, che era nella Chieſa, ho diſcorſo abbaſtanza di ſopra. Di queſte quattro maniere parla il Rè Rotari nel lib. 2. Tit. 34. delle Leggi della ſua Nazione, ove parag. 2. comanda eſpreſſamente, che tutti i Servi liberati in quaſivoglia modo ſieno tenuti a vivere con le Leggi de' loro Padroni, cioè ſe queſti profeſſavano la Longobarda, Bavara, o Romana, eſſi parimente doveſſero fare il medeſimo, da che ſi vede, che ſempre reſtava loro un certo carattere di Servitù.

Ma

wo vier Wege waren / geführet / ihm in einiger Zeugen Gegenwart die Freyheit ertheilete: *De quatuor viis, ubi volueris ambulare, liberam habeas poteſtatem*, und dergleichen Freyheit ward vor vollkommen gehalten / und diejenigen / die ſie auf dieſe Art bekommen hatten / hieſſen Amundii, das iſt: Freye / und wann ſie ohne Erben ſturben; erbte ſie der Königliche Hof (Curia Regia) und nicht der Herr. Einige Gleichheit mit dieſer Art frey zu laſſen hatte diejenige / welche Wilhelmus I. König von Engelland / verordnete / und die man in denen alten Geſetzen dieſes Königreichs / welche Wilhelmus Lambardus herausgegeben / findet. Daſelbſt wird pag. 172. befohlen / daß / wer einen Knecht frey laſſen will / ſolchen in vieler Gegenwart mit der rechten Hand dem Vice-Comiti übergebe: Damit ſolcher öffentlich erkläre / daß er frey ſey / und ihm die freyen Straſſen und Thore weiſe / auch ihm die Waffen reiche.

Die andere Art / welche man nennete per impans, das iſt / in votum Regis, beſtund darinn / daß man den Knecht dem Fürſten überliefferte / welcher ihn frey erklärete / und dieſe Freyheit war von der oberwehnten nicht unterſchieden.

Drittens kommt der Brieff / wodurch ohne weitere cörperliche Ceremonie die Knechte frey gemacht wurden / und wann ſie keine Nachkommen hinterlieſſen / erbete ſie der Herr / und dieſe hieſſen Cartularii und Tabularii.

Von der vierten Art / welche in der Kirchen geſchahe / habe ich oben zur Gnüge gehandelt. Von dieſen 4. Arten ſpricht der König Rotaris Lib. II.

Ma nel Friuli ſi uſò ancora un altro modo di liberare i Servi, ed era quando eſſi veſtiti di nero ſopra Cavalli coperti di panno del medeſimo colore con iſpettacolo grave, e ſuperbo precedevano il funerale del Padron morto, compiuto il quale erano meſſi in libertà. Ne favella Marcantonio Niccoletti nel Patriarcato di Raimondo an. 1282. Un tal coſtume fù in uſo anche appreſſo i Romani, come ſi ha nel lib. 7. del *Cod. de Lat. Libert. Tit. 6. qui Domini funus pileati antecedunt, vel in ipſo lectulo ſtantes cadaver ventilare videntur, ſi hoc ex voluntate fiat vel Teſtatoris, vel hæredis, fiant illico Cives Romani:* Ne fa menzione anche Dionigi Alicarnaſſeo nel lib. 4. delle Antichità di Roma.

Carlomagno nel Diploma, che diede a S. Paolino primacchè foſſe Patriarca, nomina quattro ſorte d' Huomini ſervili, i quali dona a lui nel Villaggio di Lavariano, cioè gli Accoli, i Mancipii, i Servi, e gli Aldioni. Gli Accoli, o Accolabii, erano Coloni, e lavoratori della terra. I Mancipii che quì ſon preſi, come differenti da' Servi, penſo, che foſſero Huomini preſi a' Nemici nelle Guerre, tanto più, che Feſto aſſicura, che *Mancipium* (così corregge il (x) Voſſio in vece di *manceps*) *dicitur quod manu capiatur* s'aggiugne a ciò che la Gente, e le Terre ivi donate dall' Imperadore erano ſtate di Valdando, che fu della fazione del Duca Rodgando (che queſto nome ſi deve riporre nel Diploma dov' è *Forticauſo*) contro a Carlo, onde potette egli aver Gente acquiſtata in Guerra. Gli

(x) In Etymol.

Tit. 34. Leg. Longob., allwo er §. 2. ausdrücklich befiehlet/ daß alle Knechte / ſie mögen frey gemacht ſeyn auf was Weiſe ſie wollen/ ſollen gehalten ſeyn / nach denen Geſetzen ihrer Herren zu leben / das iſt/ wann ſolche ſich zu dem Longobardiſchen/ Bayeriſchen / oder Römiſchen bekannten / ſolten dieſe desgleichen thun/ woraus man ſiehet / daß ihnen noch immer ein gewiß Kennzeichen der Knechtſchafft übrig bliebe.

Aber in Friaul war noch eine andere Art / die Knechte frey zu machen/ gebräuchlich / und ſolche beſtund darinn/ wann ſie in ſchwartzen Kleidern / auf Pferden/ die mit Tuch von gleicher Farbe behänget waren/ in einem ernſthafften und anſehnlichen Aufzug vor der Leiche ihres verſtorbenen Herrn hergiengen/ nach deſſen Vollendung ſie in Freyheit geſetzet waren. Hievon ſpricht Marcantonio Niccoletti nel Patriarcato di Raimondo an. 1282. Eine ſolche Gewohnheit war auch bey denen Römern gebräuchlich/ wie *Lib. 7. Cod. de Lat. libert. Tit. 6.* zu ſehen/ *qui domini funus pileati antecedunt, vel in ipſo lectulo ſtantes cadaver ventilare videntur, ſi hoc ex voluntate fiat vel teſtatoris, vel hæredis, fiant illicò Cives Romani.* Es erwehnet auch davon *Dionyſ. Halicarn. Lib. 4. Antiquit. Roman.*

Carl der Groſſe in der Urkunde/ welche er S. Paolino, ehe er noch Patriarch war/ ertheilet / nennet 4. Arten von Knechtiſchen Leuten/ welche er ihm in dem Dorff Lavariano ſchenckt / nemlich die Accolas, Mancipia, Servos, und Aldiones. Die Accolæ oder Accolabii waren Bauern oder Ackerleute. Die Mancipia, welche hier von denen Servis un-

Gli Aldioni erano figliuoli degli Aldii, generazione di Servi diverſa dagli altri, e di condizione inferiore, e più ignobile, mentre non ſi liberavano affatto, ma ſolamente loro ſi raddolciva il Servaggio. Perrochè ſiccome i Romani manomettevano i Servi con l'obligazione, che li ſerviſſero, coſì anche i Longobardi rilaſſavano i loro con dure condizioni, che più toſto era un cambiar la ſervitù, che donare la libertà. La manomeſſione degli Aldii non ſi faceva avanti gli Altari, o ne' Quadrivii, nè ſi chiamava Dio in Teſtimonio, come nelle altre. (y) Carlomagno volle, che coſtoro in Italia viveſſero, come in Francia i Fiſcalini, e i Liti, cioè Servi del Terreno, i quali che foſſero diverſi da' Servi ordinarii ſi ricava dalle Leggi Ripuarie Tit. 62. parag. 1. ove ſi permette, che il Servo ſi faccia Lito, cioè che ſi poſſa alleggerilo del giogo della Servitù.

Quandi io non ſo come Vincenzio (z) Borghini ſcrittore di buon giudicio ſi ſia perſuaſo, che gli Aldioni foſſero quei, che ne' tempi de' Franchi ſi diſſero Vaſalli, mentre queſti erano i medeſimi, che i Valvaſſori, i quali ricevevano Feudi da' Marcheſi, e da' Duchi, e ſignoreggiavano la Plebe. Eſſi come perſone riguardevoli ſon nommati nel Sinodo Provinciale, che il Patriarca Raimondo celebro in Aquileja nel 1282. degniſſimo da comparire nel Corpo d' Concilii, e ſtà ripoſto nell' Archivio di coteſto Capitolo. Divennero dalla Chieſa, mentr' eſſa lor diede de' Feudi, acciocchè difendeſſero i ſuoi Beni, ed impiegaſſero in ſuo prò l' opera militare; E tanto

(y) Lib. 3. LL. Longobardor. Tit. 20.
(z) Par. I. de diſcor. face. 368.

terſchieden werden / halte ich / waren ſolche Leute / die man im Kriege von denen Feinden gefangen bekommen / und dieſes um ſo viel mehr / weil Feſtus verſichert / *quod Mancipium* (ſo verbeſſert es Voſſius (x) an ſtatt Manceps) *dicitur quod manu capiatur.* Hierzu kommt noch / daß die hier von dem Kayſer geſchenckte Leute und Länder Valdando zugehöret hatten / welcher es mit der Parthey des Hertzogs Rodgandi (dann ſo muß dieſer Nahme in der Urkunde an ſtatt *Forticauſo* geſchrieben werden) wider Carolum gehalten / folglich konte er leicht Leute im Kriege gefangen bekommen haben. Die Aldiones waren Söhne derer Aldiorum, ein Geſchlecht von Knechten / das von denen andern unterſchieden / und von geringern und ſchlechtern Stande war / indem man ſie niemahls völlig frey ließ / ſondern nur die Knechtſchafft erleichterte. Dieſerwegen / gleichwie die Römer ihre Knechte frey lieſſen mit der Verbindlichkeit / daß ſie ihnen gewiſſe Dienſte leiſten muſten; ſo erlieſſen auch die Longobarden die Ihrigen unter harten Bedingungen / daß es vielmehr eine Verwechſelung der Dienſtbarkeit / als eine Schenckung der Freyheit war. Die Freylaſſung der Aldiorum geſchahe nicht vor denen Altären / noch auf denen 4. Wegen / noch war GOtt zum Zeugen angeruffen / wie bey denen Ubrigen (y) Carl der Groſſe wolte / daß dieſe in Italien eben ſo leben ſollten / wie die Fiſcalini und Liti, das iſt / die zu dem Gut gehörigen Knechte in Franckreich / dann daß ſolche

(x) In Etymol.

(y) Lib. 3. LL. Longob. T. 20.

tanto è lontano, che ſi verifichi l' opinion del Borghini, che anzi nel tempo de' Franchi furono, ma diverſiſſimi tra di loro, e gli Aldioni, & i Vaſſalli, i quali preſi per li medeſimi, che *Vavaſſores*, o *Valvaſſores*, ſono detti *Nobiles*, *atque Incolæ Oppidi alicujus* dal Sirmondo in fin delle Note al 2. Libro di Goffredo Vindocinenſe. Ed Oberto nel lib. 2. *de Feudis* Tit. XX. afferma che ſiccome ricevevano eſſi i Feudi da' Capitani, così ne conferivano ad altri, che dicevanſi *Valvaſini*. A tutto ciò ſi aggiugne l' autorità di Guglielmo Camdeno, che nelle Storie d' Inghilterra, ove parla delle dignità di quel Regno, vuol che il nome *Valvaſſores* importaſſe dignità preſſo i Franchi in Italia, e che aveſſero eglino il principal luogo dopo i Baroni, che in que' tempi erano i primi Miniſtri de i Rè. Queſti medeſimi Valvaſſori abitavano ancora ne' (*) Manſi, detti *Indominicati* per eſſer Domicilio de' Padroni, e de' ſoli Nobili che indi preſero i nomi chiamandoſi Nobili del dal Luogo, e ciò primacchè la Nobiltà foſſe diviſa in Conti, Baroni, e Marcheſi, coſa che tuttavia continua nel noſtro Paeſe.

Quel Diploma di Paolino, che ricordai di ſopra, ha biſogno d' eſamina nelle data, onde ſtimo bene farvi qualchè brieve conſiderazione. Lo diede Carlo *in Lorea Civitate*, che oggi ſi dice Loreo alle rive dell' Adige. Il Baronio nel To. 9. ad an 802. il Bollando a' 5. di Gennajo, e il Palladio Giovanne nelle Storie del Friuli Par. 1. Lib. 2. portano la data nell' anno 8. del Regno di Carlo, che fanno eſſere il 773. Ma

Carlo

(*) Lemaiſt. lib. 3. cap. 3.

von denen ordentlichen Knechten unterſchieden waren; ſiehet man aus denen Legibus Ripuar. Tit. 62. §. 1. wo es erlaubet wird / daß ein Knecht ſich zum Lito mache / d. i. daß er ſich das Joch der Dienſtbarkeit erleichtern könne. Dieſerwegen weiß ich nicht / wie ſich Vincentius Borghini, (z) ein Scribent von gutem Urtheil / einbilden können / daß die Aldiones diejenigen geweſen / ſo man zu denen Zeiten der Francken Vaſallen genannt. Sintemal dieſe mit denen Valvaſſoribus einerley waren / welche von denen Marggrafen und Hertzogen Lehn-Güter erhielten / und das Volck beherrſcheten. Dieſe / als anſehnliche Perſonen / werden in dem Synodo Provinciali, welches der Patriarch Raimundus Anno 1282. in Aquileja hielte / und der verdienet dem Corpori der Conciliorum mit einverleibet zu werden / und in dem Archiv des daſigen Capittels aufbehalten wird / mit angeführet. Sie wurden dadurch der Kirche gehörig / daß ſolche ihnen Lehn-Güter gab / damit ſie ihre Güter beſchützeten / und zu ihrem Beſten ihre Kriegs-Dienſte anwendeten. Und die Meinung Borghini hat ſo wenig zu ihrer Beſtärckung aufzuweiſen / daß auch ſo gar zu denen Zeiten der Francken die Aldiones und Vaſallen gantz von einander unterſchieden waren / welche letztere / da ſie mit denen *Vavaſſoribus* oder *Valvaſſoribus* einerley ſind / von Sirmondo in fin. Not. ad Lib. 2. Godofred. Vindocinens. *Nobiles atque incolæ Oppidi alicujus* genannt werden. Und Obertus *Lib. 2. de feudis* Tit. XX. bekräfftiget / daß / gleichwie ſie die Lehen von denen Capi-

(z) Par. I. de diſcor. p. 368.

Carlo le Cointe nel To. 6. degli Annali Eccleſiaſtici di Francia ad an. 776. n. 8. vuole, che ſi debba intendere il 776. e tutt' quattro pigliano l' epoca dagli anni del Regno di Francia, coſa difficilea crederſi per eſſere il Diploma ſcritto in Italia, ove l' anno ottavo del Regno di Carlo correva nel 781. nel qual tempo veramente fù egli in Italia, come dimoſtra il Cointe nel Tomo citato ad an. 781. n. 1. Ha perciò errato il Candido nel Lib. 4. de' Comentarii d' Aquileja e doppiamente: prima in far che quel Diploma ſia dato a Paolo Diacono, il quale non era già allora eſiliato nell' Iſola Diomedea, come ha penſato il Palladio poco informato delle coſe antiche, perchè ciò avvenne ſolamente nel 784. conforme il calcolo del Cointe; ma era cattivo in Francia, e il Privilegio è dato a un, che dimorava in Friuli, dove ſtavano i Beni di Valdando; oltre ache queſti è detto Maſtro di Gramatica, e Paolo prima del Monacato non ebbe mai altro ſoprannome, che di Diacono. *Paulus Notarius & Diaconus* s' intitola egli nella ſottoſcrizione d'un Privilegio del Re Deſiderio, addotta da Angelo dalla Noce nelle Note alla Cronata di

Leo-

Capitaneis empfiengen / ſo ertheileten ſie ſolche an andere / welche Valvaſini hieſſen. Zu allem dieſem kommt noch hinzu das Anſehen Wilhelmi Camdeni, welcher in der Hiſtorie von Engelland / wo er von denen Ehren-Stellen und Würden dieſes Königreichs handelt / behauptet / daß der Nahme *Valvaſſores* bey denen Francken in Italien eine Würde in ſich faſſe / und daß ſie die erſte Stelle nach denen Baronen hätten / welche zu denen Zeiten die vornehmſte Bedienten des Königs waren. Eben dieſe Valvaſſores wohneten auch auf denen Manſis, (*) welche *Indominicati* hieſſen / weil ſie die Wohnung derer Herrn / und nur bloß der Edelleute waren / welche daher ihren Nahmen annahmen / und ſich Edele von dem und dem Ort nenneten / und dieſes geſchahe / ehe der Adel eingetheilet war in Grafen / Baronen und Marggrafen; eine Sache die annoch in unſern Landen gebräuchlich iſt.

Die Paoliniſche Urkunde / deren ich oben gedachte / erfordert einige Unterſuchung bey der Zeit da ſie ausgefertiget worden / weswegen ich es vor gut halte / einige kurtze Anmerckungen darüber beyzubringen. Es fertigte ſolche Carolus aus *in Lorea Civitate*, welche heutiges Tages heiſſet: Loreo alle rive dell' Adige, Baronius Tom. IX. ad A. 802. Bollandus; 5. Januar. und Palladio Giovanne nelle Storie del Friuli Par. I. lib. 2. ſetzen das Datum in das 8te Jahr des Reichs Caroli, welches bey ihnen das 773. iſt. Allein Charles le Cointe Tom. 6. Annal. Eccleſiaſt. Franc. ad A. 776. n. 8. behauptet / daß man das 776. darunter verſtehen müſſe / und alle

(*) Le Maiſt. lib. 3. cap. 3.

Leone Oſtienſe Lib. 1. Cap. 15. n. 602. e (a) *Paulus Levita* fù detto da Ilderico ſuo Diſcepolo nelle lettere iniziali dell' Epitafio, che gli fece.

Il ſecondo errore del Candido è ſtato in apporvi il decimo anno del Regno di Carlo, che ſe ſi prende dal Regno di Francia corriſponde al 778. nel qual anno egli non fù in Italia; e ſe dal Regno d' Italia, verrebbe ad eſſere il 783. quando fù impiegato nella Guerra di Saſſonia, e però non potette venire a dare il Diploma in Loreo.

Di quì appariſce, che Paolino non era ancor Patriarca nel 781. perchè nel Privilegio è detto ſolamente Maſtro di Gramatica. Vna Corona M. S. de' Patriarchi aſſaiantica, la quale ſi conſerva in coteſto Archivio Eccleſiaſtico, gli attribuiſce quindic' anni di Patriarcato, onde ſe morì nell' 802. ſecondo gli Annali di Fulda, fù egli aſſonto nel 787. da che ſi vede l' error dell' Vghelli, che lo mette nel 774. del Sigonio Lib. 4. *de Regno Italiæ*, e del Cointe che il fanno nel 776.

Per ripigliare il noſtro ragionamento mi reſta a dire, che i Vaſſalli d' Aquileja ſolevano ſpeſſe volte porre in libertà le Famiglie intiere delle Maſnade rinonciandole con atto ma-

gna-

(a) Jo. Baptiſta Marus in Not. ad Petr. Diac. cap. 8.

alle 4. nehmen die Zeit-Rechnung von denen Jahren der Regierung in Franckreich / welches man kaum glauben ſolte / weil die Urkunde in Italien verfertiget iſt / wo das 8te Jahr der Regierung Caroli in das 781. Jahr trifft / zu welcher Zeit er gantz gewiß in Italien geweſen / wie Cointe Tom. cit. ad A. 781. n. 1. beweiſet. Es hat alſo Candido Lib. 4. Commentat. Aquilej. geirret / und zwar zweyfach. Erſtlich darinn / daß er meinet / daß dieſe Urkunde Paulo Diacono gegeben worden / welcher dazumahls noch nicht auf die Inſul Diomedia ins Elend verwieſen worden / wie Palladius, der wenig in denen alten Sachen unterrichtet iſt / davor gehalten / weil ſolches erſtlich Anno 784. nach der Ausrechnung des Cointe geſchehen / ſondern er war in Franckreich gefangen / und der Freyheits-Brieff iſt an jemand ertheilet / der in Friaul wohnete / wo die Güter Valdandi lagen. Uber das / ſo wird dieſer genannt: *Magiſter Grammaticæ*, und Paulus hatte / ehe er Mönch wurd / niemahls einen andern Zunahmen als Diaconus. *Paulus Notarius & Diaconus* nennet er ſich in der Unterſchrifft eines Privilegii von dem Könige Deſiderio, welches von Angelo dalla Noce nelle note alla Cronaca di Leone Oſtienſe Lib. I. Cap. 15. n. 602. angeführet wird. Und (a) *Paulus Levita* ward er von ſeinem Schüler Ilderico in denen Anfangs-Buchſtaben der Grabſchrifft / welche er ihm machte / genannt.

Der zweyte Irrthum Candidi beſtehet darinn / daß er das zehende Jahr der Regierung Caroli hinzugeſetzet. Denn nimmt man ſolches von der Regierung

(a) Jo. Baptiſta Marus in Not. ad Petr. Diac. cap. 8.

gnanimo alla protezione del Patriarca. Così troverà, che Lionardo, e Nicolò figliuoli di Leopoldo de Puppio nel 1293. manomiſero molti Servi di Maſnada, come accenna il Niccoletti nel Patriarcato di Raimondo, coſa, che accadde trentacinque anni dopochè il medeſimo Leopoldo abbandonato il Caſtello di Poppi in Toſcana, ſi fermò prima in Aquileja, e poſcia in Cividale ove fù Autor del Legnaggio de Puppi, ond' Ella diſcende.

Non poſſo aſtenermi ſicchè non faccia qualchè parola ſopra venuta di queſto Leopoldo, ſorſe con pregiudicio della brevità, ma la congiontura, che mi ſi offeriſce di mettere in chiaro alcune oſſervazioni mi renderà degno diſcuſa.

Egli nacque da Guglielmo de' Conti, il quale ſecondo il Landino nel Comento al Canto XVI. dell' Inferno di Dante fù Figliuolo di Guido, e della famoſa Gualdrada de' Ravignani (che erano un Ramo degli Adimari) celebrata da Dante, e da altri Scrittori di quell' età. La cagione che fece a Leopoldo laſciar la Toſcana, e l' anno, in cui ciò accadde ſi ricava da Ricordano Maleſpini, che al Cap. 158. della Storia antica di Firenze narra, come inferiti i Guelfi, e i Gibellini nel 1258. gli Vberti ſi ammutinatono

gierung in Franckreich / ſo trifft es auf das Jahr 778. da er nicht in Italien geweſen; Nimmt man es aber von der in Italien / ſo würde es das 783ſte Jahr ſeyn / da Carolus in dem Krieg mit denen Sachſen verwickelt geweſen / und alſo nicht nach Loreo kommen konte einen Gnaden-Brieff zu ertheilen.

Hieraus erhellet / daß Paolinus noch nicht Patriarch war An. 781. weil er in dem Privilegio nur *Magiſter Grammaticæ* genannt wird. Eine ziemlich alte geſchriebene Chronick von denen Patriarchen / welche in dem daſigen geiſtlichen Archiv aufbehalten wird / ſetzet ihm 15. Jahr / darin er das Patriarchat geführet, zu / und ſtarb er alſo Anno 802. Nach denen Annalibus Fuldenſibus ward er dazu An. 787. gemacht. Woraus man den Irrthum Ughelli, der ihn in das Jahr 774. und Sigonii Lib. 4. *de Regno Italiæ*, und Cointe, der ihn in das Jahr 776. ſetzet / ſiehet. Um mich zu unſer vorgehabten Materie wieder zu wenden / muß ich noch ſagen / daß die Vaſallen von Aquileja ſehr offt gantze Familien von Maſnaden in Freyheit geſetzet / da ſie mit Großmuth ſolche dem Schutz des Patriarchen übergaben. So findet man / daß Leonhard und Nicolaus Söhne Leopoldi von Puppio Anno 1293. viele Knechte der Maſnaden frey gelaſſen / wie Niccoletti nel Patriarcato di Raimondo meldet / und geſchahe dieſes 35. Jahr nachher / daß eben dieſer Leopold / nachdem er von dem Schloß Poppi in Tuſcien weggezogen / ſich erſtlich zu Aquileja, und hernach in Cividale niedergelaſſen hatte / wo er der Stiffter der Linie von Puppi, welche von ihm herkommt / geworden.

Ich kan nicht unterlaſſen / ein paar Worte von der Ankunfft dieſes Leopoldi zu ſagen. Zwar leydet die

contra i Guelfi, ma il Popolo avvedutoſi diè di piglio all' Armi, e molti ne ucciſe, onde allora molte Caſe Gibelline uſcirono di Firenze, tra le quali furono parte de' Conti Guidi, Soldanieri, Lamberti, Scolari, Abati, Amedei, Tedaldini ed altri. Queſti Fiorentini, che nomina Ricordano è certo, che ricoverarono in Friuli, chi in Prata allora capace di tal Gente, e chi in Aquileja. Io ne ho veduti citati molti di loro in uno Strumento fatto in Prata in quel torno, e in Aquileja ho letto un Epitafio d' uno di Caſa Lamberti. I Soldanieri già è noto, che vi vennero allora.

Leopoldo, di cui non iſcriſſero altro gli Storici di Firenze non curandoſi d' un Citta di nos fuggito e lontano, ereſſe nella Baſilica d' Aquileja l' Altare di Santa Croce oggidì ancora Juſpatronato della Caſa di Lei, e andato poſcia a Cividale tramandò à' Poſteri il ſoprannome Latino *de Puppio*, e *de Puppi*, corriſpondente al Italiano *di Poppi* Caſtello principale del Caſentino, ovei ſuo i Progenitori ſi trattavano con tale magnificenza, che andò in Proverbio, dicendoſi per vivere alla drande *ſtare come i Conti di Poppi*, onde Pieraccio Tedaldi Poeta contemporaneo di

Dante

Kürtze vielleicht darunter; allein die Gelegenheit/ welche ich habe/ einige Anmerckungen ins Licht zu ſetzen/ wird machen/ daß man es mir zu gute halten wird. Sein Vatter war der Graff Wilhelm/ welcher Landino zu folge nel Comento al Canto XVI. dell' Inferno di Dante, ein Sohn Guido und der berühmten Gualdrada de' Ravignani (welche eine Neben-Linie derer Advinari waren) ſo/ durch Dante und andere Scribenten dieſer Zeit/ ſehr bekannt worden. Die Urſache/ weßwegen Leopoldus Tuſcien verlaſſen/ und das Jahr/ wann es geſchehen/ erlernet man von Ricordano Malespini, welcher im 158. Cap. della Storia antica di Firenze erzehlet: Daß wie die Guelfen und Gibellinen ſo erbittert auf einander geweſen/ ſich Ao. 1258. die Uberti wider die Guelfen empöret; Allein daß/ wie das Volck ſolches geſehen/ es die Waffen ergriffen/ und viele davon erſchlagen habe. Weßwegen damals viele Gibelliniſche Familien aus Florentz gezogen/ unter denen ein Theil derer Grafen Guidi, Soldanieri, Lamberti, Scolari, Abati, Amedei, Tedaldini und anderer waren. Von dieſen Florentinern/ welche Ricordano nennet/ iſt es gewiß/ daß ſie in Friaul geflüchtet/ einige nach Prata, welches damahls dergleichen Leute aufnehmen konnte/ und andere nach Aquileja. Ich habe viele davon angeführet geſehen/ in einem Instrument, das um dieſe Zeit in Prata verfertiget worden/ und in Aquileja habe ich eine Grabſchrifft geleſen von einem aus dem Hauſe Lamberti. Von denen Soldanieri iſt es ſchon bekannt/ daß ſie um dieſe Zeit dahin gekommen.

Leopold, von dem die Geſchicht-Schreiber von Florentz nichts weiter aufgezeichnet/ weil ſie ſich um

Dante tra certe Rime antiche, le quali ho tratte da un M. S. della Biblioteca Vaticana così comincia un Sonetto a Bartolo della Rena, e Berto da Filicaja.

Bartolo, e Berto, come Carlo in Francia,
E come il Conte in Poppi, i' ſtò in Faenza.

Il Conte Simone fratello di Leopoldo fabbricò anch' egli in Poppi la Capella di Santa Croce nel 1264. come narra l' Autor del Dialogo dell' Alverna, e forſe queſta Famiglia era così divota alla Santa Croce, perchè aveva il Dominio di Monte di Croce, come ſcrive il Maleſpini.

Venne dunqve il Conte Leopoldo in Friuli nel 1258. ſotto il Patriarcato di Gregorio di Montelongo, il quale e gli altri Patriarchi ancora accolſero ſempre la Nobiltà foreſtiera, e la inveſtirono di Feudi onorevoli per averla dal canto loro nelle ſpeſſe Guerre, che gli travagliavano. L' Arme de' Conti Guidi conſervata ſi ſempre nella Famiglia di V. S. Illuſtriſſ. è una memoria riguardevole, quantunque' abbia qualchè varietà, la quale però non è ſenza miſtero.

Scive il Borghini nella Par. 2. de' ſuoi Diſcorſi facc. 41. che al tempo de' Guelfi, e Gibellini le diviſioni degli Animi operarono alcu-

einen entflohenen und entferneten Bürger nicht bekümmert haben/ erbauete in der Baſilica zu Aquileja den Altar des Heiligen Creutzes/ worüber noch heutiges Tages ſeine Familie das Jus Patronatus hat/ und wie er ſich hernach nach Cividale begab/ pflantzte er auf ſeine Nachkommen den Lateiniſchen Zunahmen de Puppio und de Puppi fort/ welcher mit dem Italiäniſchen di Poppi übereinkommt/ und das vornemſte Schloß in Caſentino war/ allwo ſeine Vorfahren mit ſo vieler Pracht gelebet/ daß es zum Sprichwort worden/ wenn man ſagen wollen/ daß einer koſtbar gelebet: Leben wie die Grafen von Poppi (ſtare come i Conti di Poppi). Weßwegen Pieraccio Tedaldi ein zu Dante Zeiten lebender Poet in gewiſſen alten Reimen/ welche ich aus einem MS. der Vaticaniſchen Bibliothec genommen/ alſo ein Sonnet an Bartolo della Rena, und Berto da Filicaja anfänget:

Bartolo, e Berto, come Carlo in Francia
E come il Conte in Poppi, i' ſtò in Faenza.

d. i. Bartolo und Berto, wie Carl in Franckreich/ und der Graff in Poppi, ſo lebe ich in Faenza.

Der Graff Simon ein Bruder von Leopold erbauete auch Ao. 1264. in Poppi die Capelle des Heiligen Creutzes/ wie der Verfaſſer del Dialogo dell' Alverna erzehlet. Und vielleicht war dieſe Familie dem Heiligen Creutze ſo ſehr ergeben/ weil ſie die Herrſchafft über den Monte di Croce (Creutz-Berg) hatten/ wie Maleſpini ſchreibet.

Es kam alſo der Graff Leopold nach Friaul im Jahr 1258. unter dem Patriarchat Gregorii de Monte Longo, welcher/ wie die andere Patriarchen/ immer den fremden Adel aufnahmen/ und beliehen ihn mit an-

alcuna coſa anco nella diviſione dell' Armi, mentre guerregiando ſpartite le medeſime Famiglie l' una contro all' altra, dovettero mutar bandiere per diſtinguerſi traſe ſteſſe, onde nacquero le variazioni delle diviſe tra Fratelli, e originati da un Sangue, come avvenne ai Conti di Poppi, che diſuniti in Guelfi, e Gibellini poſero alcuna differenza nell' Arme per eſſer riconoſciuti dalla parte, che ſeguitavano. Tutti però queſti Conti la tennero diviſa per traverſo, o ſquartata a ſghembo (come dicono i Toſcani) alcuni d' argento e roſſa: altri v' aggiunſero il Lione diviſando i colori al contrario del Campo nel medeſimo Borghini facc. 83. Quindi ſi vede, che anco il Ramo del Friuli v' aggiunſe all' argento, e al roſſo, l' oro, e il nero, ritenendo due metalli, e due colori, ma ſenza punto variare il compartimento antico dello Scudo.

Prima di chiudere il diſcorſo, non vò tacer d' un altro genere di Servi, ma più riputato degli altri, anzi fuori dell' ordinaria riga ſervile. Queſti erano gli Armanni, che di condizion vile ſon ſtati creduti da alcuno, opinione ragionevolmente abbattuta dal Ducange; imperciocchè eſſierano immediatamente ſoggetti ai Conti, e agli Scul-

ſehnlichen Lehen / damit ſie ſolchen in denen vielen Kriegen / womit ſie angefochten wurden / auf ihrer Seite haben möchten. Das Wapen der Grafen Guidi, welches immer in Ew. Hochwohlgeb. Familie geblieben / iſt ein merckwürdiges Angedencken / wiewohl einige Veränderung dabey anzutreffen iſt / welche nicht ohne verborgene Urſache iſt.

Es ſchreibet Borghini Part. II. de' ſuoi Diſcorſi facc. 41. daß zu der Zeit der Guelfen und Gibellinen die Zwieſpält unter denen Gemüthern auch einigen Einfluß in die Eintheilung der Wapen gehabt / denn weil öffters die Familien unter ſich zertheilet geweſen / und unter ſich ſelbſt geſtritten; ſo muſten ſie auch ihre Fahnen und Feld-Zeichen verändern / um ſich von einander zu unterſcheiden / und daher entſtunden die Veränderungen der Wapen zwiſchen Brüder / und die ſo von einem Geblüt herſtammeten / wie ſolches auch denen Grafen Poppi wiederfuhr / welche / da ſie in Guelfen und Gibellinen zertheilet waren / auch einen Unterſcheid in denen Wapen machten / damit ſie von demjenigen Theil dem ſie anhiengen / erkannt würden.

Unterdeſſen ſo hatten doch alle dieſe Grafen das Schild nach der Queer durchſchnitten / oder wie die Toſcaner ſagen / ſchieff quadriret (ſquartata a ſghembo) einige Silber und roth: andere fügten noch den Löwen hinzu / da ſie die Farben mit dem Felde verwechſelten / Borghini facc. 83. Daraus ſiehet man / daß auch die Linie in Friaul dem Silber und roth / annoch Gold und ſchwartz hinzugethan / und alſo zwey Metalle und zwo Farben behalten / ohne deßwegen die alte Eintheilung des Schildes zu verändern.

Ehe ich dieſe Abhandelung ſchlieſſe / will ich eine

Sculdaſii, cioè ai Giudici, come ſi ha nelle Leggi de' Longobardi lib. 3. Tit. 12. parag. 5. ove Guido Rè d' Italia vieta, che i e gli Sculdaſii riſcuotano coſa alcuna per forza dagli Armanni, da lui detti perſone pubbliche. In un Diploma dell' Imperadore Corrado preſſo il Sigonio *de Regno Ital.* lib. 8. ſon poſti come diverſi dai Servi. Il loro uficio eradi militare, e cuſtodir le Caſtella ſotto i Conti, ed altri Regii Miniſtri. Erano in ſomma perſone di Guerra, ed obligate a prender l' Armi per ſervigio del Padrone, e loſpiega il nome didotto da *Her*, e *Man*, cioè Huomo d'eſercito, e Marculfo nel lib. 1. Form. 8. chiama le Armannie famiglie militari, e egli Armanni ſon chiamati liberi da Carlo Craſſo (b) e da Ottone. Il Bignonio nelle Note a Marculfo ſi perſuade, che foſſero Coloni, ma s' inganna, ed io ſon col Ducange, perchè da Carlo Craſſo nel luogo accennato ſi nominano anche i Coloni, ma come diverſi dagli Armanni.

In Friuli verbbe de' Nobili, che mantennero il *Jus Armanniæ*, col quale avevano facoltà d' inveſtir ſimil Gente per eſſer da loro ſerviti nelle Guerre. In Artegna fù un

(b) T. 5. Ital. Sacr. col. 628. & 655.

andere Art von Knechten nicht vorbey gehen / welche höher als die andere geachtet wurde / und auch nicht mit in die Reihe der ordentlichen Knechte gehörete. Dieſes waren die Armanni, welche jemand vor gantz gemeine und verächtliche Leute gehalten; ſolche Meynung aber iſt billig von du Cange wiederleget worden / weil ſie unmittelbahr denen Grafen und Sculdaſiis, d. i. Schultheiſſen oder Richtern / unterworffen waren / wie es in denen Leg. Longob. Lib. 3. Tit. 12. §. 5. heiſſet / allwo der König von Italien Guido verbietet / daß die Grafen und Sculdaſii von denen Armannis nichts mit Gewalt eintreiben ſollen / welche er *perſonas publicas* nennet. In einer Urkunde Kayſers Conradi bey Sigonio *de Regno Italiæ Lib.* 8. ſind ſie / als die von denen Knechten unterſchieden wären / angeführet. Ihre Pflicht war / im Kriege zu dienen / und die Schlöſſer unter denen Grafen und andern Königlichen Bedienten zu beſchützen. Kurtz ſie waren Kriegs-Leute / und verbunden / die Waffen zum Dienſt ihres Herrn zu ergreiffen / und zeiget ſolches auch der Nahme an / der von *Her* und *Man* herkommt / das iſt / ein Mann des Heers. Und Marculphus Lib. I. Form. 8. nennet die Armannias *familias militares.* Dieſe Armanni werden von Carolo Craſſo, (b) und von Ottone Freye genannt. Bignon in notis ad Marculphum meinet / daß es Coloni, Acker-Leute / geweſen; allein ich halte es mit du Cange, weil in dem angeführten Orte von Carolo Craſſo auch die Coloni benannt werden / aber als unterſchieden von denen Armannis. In

(b) To. 5. Ital. Sacr. col. 628. & 655.

un Armannia de' Signori di quel Luogo, e in Rubignaco un altra de' Signori de' Portis. Maggior fallo del Bignonio ha commeſſo Virginio Forza da Vdine, per altro ſoggetto erudito, mentre nel ſuo Trattato de Jure novæ Urbis condendæ Cap. 6. n. 27. ha ſcritto che le Armannie erano Paſcoli pubblici, e per conſeguenza gli Armanni Paſcolatori d' Armenti.

Ma tra tantè ſtampe di Servi, onde avrò ingombrata la mente di V. S. Illuſtriſſ. non vorrei, ch' ella aveſſe ſmarrita quella ſervitù diſtinta, che io le profeſſo, la qual ſiccome per la ſua gentiliſſima padronanza ſi rende più qualificata, che non furono quelle, che le ho deſcritte, così avanza tutte le altre nel debito, e nell' oſſequio, onde a me riſulta doppia, e fortunata cagione di gloriarmi di eſſere quello che mi confermo.

Roma il giorno 15. di Luglio
1698.

DI V. S. ILLUSTRISSIMA

Divotiſſ. ed. Obligatiſſ. Servit.
GIUSTO FONTANINI.

Friaul gab es Edelleute / welche das *Jus Armantiæ* hatten / krafft deſſen ſie die Macht hatten dergleichen Leute zu belehnen / damit ſie ihnen im Kriege dieneten. Zu Artegna war eine Armannia derer Herren dieſes Orts / und in Rubignaco eine andere derer Herren de' Portis. Noch einen gröſſern Fehler als Bignon hat der ſonſt gelehrte Virginio Forza da Udina begangen / indem er in ſeinem Tractat de Jure novæ urbis condendæ Cap. 6. n. 27. geſetzet hat / daß die Armannien gemeine Wenden geweſen / und folglich die Armanni Vieh-Hirten.

Aber unter denen vielen Arten von Knechten / womit ich Ew. Hochwohlgeb. den Kopff werde angefüllet haben / wolte ich nicht gerne / daß ſie diejenige beſondere Dienſtbarkeit / deren ich mich gegen Sie ſchuldig erkenne / verfehlet hätten / welche gleichwie ſie durch Ihre angenehme Herrſchafft anſehnlicher wird / als diejenigen ſo ich Ihnen beſchrieben habe; alſo übertrifft ſie alle übrigen in der Schuldigkeit nnd Gehorſam / wodurch ich eine doppelte und glückliche Gelegenheit überkomme mich zu rühmen / daß ich ſey derjenige der ſich nennet

Ew. Hochwohlgeb.

Rom den 15. Jul.
1698.

Ergebenſt-verbundenſter
Diener
GIUSTO FONTANINI.

Ende des zweyten Theils.

Johann Georg Eſtors/
Fürſtl. Sächſiſchen Hoff-Raths und
Profeſſoris

Auserleſene
Kleine
Schrifften,

Drittes Stück.

Deſiderius Heraldus:

Hoc autem quidquid eſt, quod nunc tibi do, ſi tu nihili facies, non aliter de eo ſenties, atque ego ipſe ſentio.

Der andere und verbeſſerte Druck.

Gieſſen/
verlegts Joh. Philipp Krieger.
1739.

I.

Allerhand Anmerckungen von der Höhe derer Gebäude zu Rom / und der Menge daſiger Einwohner / zur Erläuterung der ſeruitutis altius tollendi & non tollendi.

DANIEL EREMITA aulicae vitae ac ciuilis libro I, capite I.

Romam ego tam frequentibus omnium praedicationibus audieram; Romam LIPSII ſcriptis inſpexeram magnificentius, quam in ipſa; Romam ego ad tot praeclare geſta, tot egregia exempla metiebar, quorum magnitudini nefas putabam credere, vt ipſa conuitium faceret: nunc quid aliud quam vrbem, quam domos, quid niſi vulgus videor. Quae video, tumulus magis Romae, quam Roma eſt, & quae ruderibus magnae illius molis domus ſuperſtructae, monumento ſunt, ne ſimul cum vrbe, vrbis fama intereat.

§. I.

DAß ein jeder die Freyheit habe / ſeines Gefallens in die Höhe zu bauen; ſolches erhärtet der Juriſt Paullus in dem L. 1. ff. de ſeruitutibus praediorum vrbanorum, aus dieſem Grund: quia coelum, quod ſupra id ſolum intercedit, liberum eſſe debet. Gleicher Meinung iſt auch der Venulejus in dem L. 22. §. 4. ff. quod vi aut clam. Quia, ſchreibet er / ſepulcri ſit non ſolum is locus, qui recipiat humationem, ſed omne etiam ſupra id coelum. Welches die beyden Kaiſer / Diocletianus und Maximianus / in dem L. 8. C. de ſeruitutibus & aqua; deutlich beſtätigen / und dieſes in dem gleich folgenden L. 9. klärlich wiederhohlen.

§. II.

Weil man demnach bey den Römern/ ſo zu ſagen/ biß an den Himmel zu bauen befuget war/ [§. 1.]: So erfordert die Nothwendigkeit/ daß wir zugleich in Betrachtung ziehen: ob nicht dieſe Freyheit eingeſchräncket worden. Sobald wir einen Blick in das Römiſche Geſetz-Buch und die Römiſche Alterthümer thuns finden wir von ſothaner Einſchränckung an der ſeruitute ne altius tollat quis aedes ſuas, in dem §. 1. inſtitutionum de ſeruitutibus, deutliche Merckmahle.

§. III.

Damit wir aber theils die ſeruitutem altius non tollendi beſſer begreiffen/ theils auch den/ dem erſten Anblick nach/ ſich hervorthuenden Wiederſpruch/ in dieſer Sache [§. 2. und 3.]/ heben; wird nöthig ſeyn/ in das Römiſche Alterthum zu gehen/ und/ von denen älteſten Zeiten her/ die Art zu bauen/ zu beobachten. Nun ſahe es zu Rom in dem Anfang gar ſchlecht/ in Abſicht auf die Gebäude/ aus. Der Geſchicht-ſchreiber **Florus** meldet/ quod Romulus imaginem orbis magis, quam vrbem feciſſet. Es zielet der **Propertius** IV I. v. 9. 10. ebenmäßig dahin:

Quo gradibus domus iſta Remi ſe ſuſtulit, olim
Vnus erat fratrum, maxima regna, focus.

des Endes dann der **Ovidius** die erſte Römiſche Gebäude denen Hirten-Häuſſern vergleichet:

Dum caſa Martigenam capiebat parua Quiritem,

dergleichen Benennung nur bemeldeter **Florus** ihnen auch beyleget I. Buch XIII. Cap. Des **Livius** Beſchreibung/ von des Romulus Reſidentz/ lautet nicht anderſt. Ja des Jupiters Tempel war ſo niedrig/

daß

daß der Gott kaum gerad darinn ſtehen konnte. Wie dieſes der grundgelehrte **Nicolaus Bergierius** de publicis & militaribus imperii Romani viis, V. Buch/ II. Abſchnitt deutlich erwieſen hat. Die Gebäude hatten meiſtentheils nur ein Stockwerck. Hiervon iſt das Zeugniß des **Dionyſius Halicarnaſſenſis** vorhanden. Man kan auch zu Erläuterung dieſer Materie das XXII. Cap. des **Andreas Cirino**/ de vrbe Roma, in dem 2ten Theil des noui theſauri antiquitatum romanarum des **Albert Henrichs von Sallengre** col. 248. nachſehen.

§. IV.

Sothaner ſchlechten und niedrigen Häuſſer war man zu Rom vollkommen gewohnet. Man wuſte von nichts beſſers. Der **Propertius** ſchreibet:

Non fuit opprobrio facta ſine arte caſa.

Der **Arbiter** gehet noch deutlicher heraus/ und leget die von Leimen und Stroh verfertigte Häuſſer des älteſten Roms/ in folgenden vor Augen:

At paries circa palea ſatiatus inani,
Fortuitoque luto: clauus numerabat agreſtis,
Et viridi iunco gracilis pendebat harundo.
Praeterea, quae fumoſo ſuſpenſa tigillo
Conſeruabat opes humilis caſa —.

oder mit dem **Ovidius** gantz kurtz zu reden:

Quae fuerit noſtri, ſi quaeris, Regia nati?
Aſpice de canna ſtraminibusque domum.

§. V.

Dieſemnach ſeyn die Häuſſer zu Rom/ von denen Zeiten des Romulus/ biß nach dem zweyten Puniſchen Krieg/ ſehr niedrig und ſchlecht geweſen. Abſonderlich hat Auguſtus dahin geſehen/ wie die

Stadt Rom beſſer, und ſchönere Gebäude überkommen mögte. Der **Suetonius** bemercket dieſes alſo: adeo vt iure ſit gloriatus, marmoream ſe relinquere, quam latericiam accepiſſet.

§. VI.

Es waren aber die Römer durchaus nicht damit zufrieden ihre Häuſſer auf das prächtigſte in- und auswendig auszuſchmücken / vermöge deſſen / was der geſchickte **Stanislaus Kobierzyckʸ** de luxu romanorum libro II. cap. VII. und der vortreffliche **Johannes Meurſius** de luxu romanorum cap. XII., mit vieler Gelehrſamkeit / beygebracht haben; ſondern ſie ſuchten auch ihren Häuſſern ein beſonderes Anſehen und groſen Pracht durch die Höhe des Gebäudes zu geben.

§. VII.

Wozu noch dieſes kam / daß die Menge der Einwohner zu Rom von Tag zu Tag ungemein anwuchſe. Niemand war allda angeſehen / welcher nicht eine groſe Menge Knechte unterhielte. Dahero ſchreibet der **Juvenalis**.

Protinus ad cenſum, de moribus vltima fiet
Quaeſtio, quot paſcit ſeruos —.

Der **Athenäus** erzehlet / was geſtalten mancher Römer zehen biß zwantzig tauſend / und mehrere Knechte gehabt habe. Die Stelle des berühmten **Athenäus** hat auch vorbemeldeter **Andreas Cirino** l. c. cap. XXX. col. 335. wohl zu nutzen gewuſt. Der **E. Cäcilius Claudius Iſidorus** unterhielte vier tauſend hundert und ſechszehen Knechte. Wer ausgienge / und keine Menge von Knechten hinter ſich hatte / derſelbe machte eine ſchlechte Figur. Der **Ammianus Marcellinus**

ziehet

ziehet deßhalben ſeine Landsleute/ in folgenden Worten/ durch: familiarum agmina, tanquam praedatorios globos, poſt terga trahentes. In des Pedanius Coſta Hauſſe/ waren 400. Knechte. Die Pudentilla/ des Apulejus Ehe-Frau/ ſchenckete nur ihren Söhnen 400. dererſelbigen. Der Caſſius hatte allein 500. Knechte an Bau- und Handwercks-Leuten.

§. VIII.

Dieſemnach machten die Knechte zu Rom eine ungeheure Anzahl aus. Der **Juſtus Lipſius** de magnitudine romana libro III. cap III. p. 127 ſchätzet die Anzahl derſelbigen gar gering/ jedoch kommen ihrer über zwo Millionen heraus. Darneben achtet er die Bürger/ und deren Familien/ gleichfalls auf zwo Millionen. Zu dieſen waren die Kaiſerliche Hoff-Bediente/ die Prieſter und Aufwärter der Götzen-Tempel noch nicht mit gezehlet [§. 9.]. Die Garniſon erſtreckte ſich wohl auf hundert tauſend Mann. Die Menge der Fremden zu Rom war unzehlbar. Die hieher gehörige Beweißthümer übergehe ich; Weil ſolche gedachter **Lipſius**/ und nach ihm der Herr **Otto** de tutela viarum publicarum p. 477. allbereits angebracht haben. Jedoch will der **Iſaac Voßius** l. c. col. 1514. dieſen Anſchlag vor gar zu gering anſehen/ und rechnet daher viermahl hundert tauſend Burger/ achzigmahl hundert tauſend Knechte. Uberhaupt aber glaubet er es habe Rom vierzehen Millionen Einwohner gehabt. Die Anzahl der Huren erſtreckte ſich auch ſehr hoch.

§. IX.

Weil nun der Pracht und die Menge der Leute zu Rom groſe Häuſſer und vielen Gelaß erforderten/

[§. 6. und 7.]; ſo wurden dieſe ſehr hoch und ſo aufgeführet / daß ein Plinius ſagen muß: quod ſi quis altitudinem tectorum addat, dignam profecto aeſtimationem concipiat, fateaturque nullius vrbis magnitudinem in toto orbe potuiſſe ei comparari, der Saluſtius cap. 12. in Catilin. bekennet: domus atque villas cognoueris in vrbium modos exaedificatas. Des Cetronius Hauß war höher / als der Tempel des Hercules und der Fortuna. Des Poſides Wohnung übertraff das Capitolium an Höhe. Juvenalis ſchreibet dahero:

Aedificator erat Cetronius, & modo curuo
Litore Caietae, ſumma nunc Tiberis arce,
Nunc Praeneſtinis in montibus, alta parabat
Culmina villarum, Graecis, longeque petitis
Marmoribus, vincens Fortunae, atque
Herculis aedem:
Vt ſpado vincebat capitolia noſtra Poſides,

der Claudianus ſinget:

Qui nihil in terris complectitur altius aether,

ein Rutilius bekennet:

Exaudi genitrix hominum, genitrixque deorum,
Non procul a caelo per tua templa ſumus,

ein Petronius ſpottet:

—— —— ſedesque ad ſydera mittunt,

endlich klaget ein Seneca: aedes ipſae, quas in tantum exſtruxere, vt domus ad vſum, & munimentum paratae, ſint nunc periculo, non praeſidio. tanta altitudo aedificiorum eſt, —— ——. Der jüngere Seneca füget noch an: quo maiori mole faſtigia coenationum ſubuexerint, hoc plus erit, quod illis coelum abſcondat, und de benef. lib. 7. cap. 10. aedifi-

aedificia priuata laxitatem vrbium vincentia. Der Salvianus ſchreibet gleichermaſſen. Superbas ac praeeminentes excelſis vrbibus, domos. Es entſchuldiget aber der Vitruvius die Römer dißfalls alſo: ergo quum recipere non poſſet area plana tantam multitudinem, ad habitandum in vrbe, ad auxilium altitudinis aedificiorum, res ipſa coegit deuenire.

§. X.

Die Höhe wird noch begreifflicher / wo man die Weite der Gebäude zugleich mit in Betracht anziehet. Die nur angeführte Stelle des Seneca [§. 9.] und der Tacitus annal. L. 3. cap. 53. villarum infinita ſpatia, zeugen gnugſam von dem groſen Umfang der Häuſſer. Des Cicero Hauſſe muß nicht enge und niedrig geweſen ſeyn / indem er / nach des Plinius Zeugnis / dem Craſſus ſolches vor HS. XXXV. oder 87500. Thaler abgekaufet. Der Meurſius l. c. erwehnet wie der Q. Cincinnatus ſich über die Enge ſeines Hauſſes beſchweret habe / ohngeachtet es vier Morgen (iugera) breit geweſen. Ein mehrers iſt bey denen vorbelobten Kobierzycky und Lipſius zu erlernen. Die hieher gehörige Schrift-Stelle des Ariſtides hat der Auguſtinus Babelonius in dem Suetonio in vſum Delphini p. 219. angezogen. Kurtz um / ich will des Bergierius Ausrechnung hieher ſetzen / daraus wird ſich die Menge derer Einwohner von ſelbſten ergeben: viae communes 424., vici 210., inſularum 41. millia 912., quae iterum habebant aedes priuatas innumeras, aedificia ſacra 424. ſcilicet templa 135. aedes 118. fana, ſacella, delubra 171., aediculae 210., baſilicae 21., curiae 10, fora 19. thermae 30, balnea 909. domus

2117., horrea 327. Wer von den Römiſchen Häuſſern mehrere Nachricht verlanget / derſelbe kan ſolche bey dem Julius Minutolus diſſertatione IIII. de domibus & romanarum aedium ſtructura per varias aetates &c. und zwar in dem erſtē Theil des theſauri noui antiquitatum romanarum des Sallengre col. 71. biß 100. erhaltē.

§. XI.

Gleichwie aber der Kaiſer Auguſtus / als ein weiſer Herr / den hierunter gezeigten Ubermuth / und die mit unterlauffende Gefahr / beherzigte; Alſo gedachte er auf Wege / dieſem Ubel vorzubeugen. Er ſtellete ſeinen Bürgern vor / wie der groſe Philoſoph / der Rutilius / welcher A. V. C. 649. gelebet / das Ubermaaß der Höhe / an denen Gebäuden allbereits gemißbilliget hätte. Die Stelle des Suetonius / in dem Leben des Auguſtus / LXXXVIII. p. m. 218. lautet hievon alſo: etiam libros totos & ſenatui recitauit, & populo notos per edictum ſaepe fecit: vt orationes Q. Metelli, de prole augenda, & Rutilii, de modo aedificiorum. Nur berührter Suetonius erwehnet nicht: ob es zum Stand gekommen? Allein der Strabo / in dem V. Buch am 368. Blat / bezeuget / daß Auguſtus die Höhe derer Gebäude auf 70. Füſſe geſetzet habe: πρὸς δὲ συμπτώσεις τὰ ὕψη τῶν καινῶν οἰκοδομημάτων καθελὼν καὶ κωλύσας ἐξαίρειν ποδῶν ό. Der Meurſius l. c. bemercket ferner aus dem Tacitus / was maſſen der Nero die Höhe der Häuſſer dergeſtalt geordnet habe / daß keines über berührte 70. Schuhe hoch ſolte gebauet werden. Welcher Meynung auch der Lipſius und der Iſaac Voßius de magnitudine Romae veteris cap. 6. col. 55. T. 4. theſauri antiquitatum

tum Romanarum Io. Ge. Graevii, beygepflichtet haben.

§. XII.

Alldieweilen viele Römer einen ſo groſen und verſchwenderiſchen Bau-Geiſt äuſſerten [§. 9.] / gleichwohl an die Kaiſerliche Verordnungen ſich nicht kehreten / wie der mehrberührte Kobierzycky l. c., VIIII. Cap., ſattſam erwieſen; So wurden die Kaiſer gemüßiget / nachdrückliche Verbotte deßhalber ergehen zu laſſen. Der Trajanus hat / beſage des Aurelius Victor / gebotten; ne domorum altitudo ſexaginta ſuperaret pedes, ob ruinas faciles, & ſumtus, ſi quando talia contingerent, exitioſos. Aber auch dieſes war eine ungemeine Höhe / welche / zumahl bey denen Italieniſchen Dächern / ſehr in die Augen fiele. Dann 60. Schuhe machen 6. Stockwercke / jedes zu 10. Füſſen gerechnet / aus. Wo findet man leicht ein gemeines Hauß von dieſer Höhe? Nicht zu gedencken derjenigen Gefahr / welche man von den ſo vielen auf die Berge und Hügel in Rom gebaueten Häuſſern befürchten muſte. Dahero ſunge der Silius;

Aurea Tarpeia ponet Capitolia rupe,
Et iunget noſtro templorum culmina coelo.

Wozu noch die Furcht vor den Erdbeben kame. Deme noch beyzufügen / was der vortreffliche Peter Faber ad L. 61. D. de R. I. anmercket: ne diſparitas vicinorum aedificiorum oculis intuentium ingrata ſit; tum ne vegrandi altitudine liberior aër, ſolisque ac diei fulgor arceatur. Nichts deſto minder hat der Kaiſer Zeno der Begierde hoch zu bauen / in ſo fern nachgeſehen / und / in dem L. 12. §. 4. C. de aedif. priuat., geſtattet / daß man ein abgebrandtes Gebäude von neuem auf 100. Schuhe hoch / aufführen möge.

§. 13.

§. XIII.

Nachdem die Römiſche Geſetzgeber auf dieſe Art vor die Nachbarn geſorget/ und es in den Weg eingeleitet hatten/ daß keiner zu des andern Gefahr und Nachtheil übermäßige hohe Gebäude aufführen dörffte; Indeſſen ein jeder ſeinem Nachbaren das Bau-Geſetz/ ſo zu ſeiner beſonderen Sicherheit und Vortheil/ ausgegangen war/ nachlaſſen/ und ihm geſtatten konnte/ ſein Hauß über die gewöhnliche Höhe zu bauen; Als iſt daher die ſo bekannte ſeruitus altius tollendi entſprungen. Es wird nicht undienlich fallen/ dasjenige/ ſo **Donellus** libro XI. commentariorum de iure ciuili, cap. 5. p. 570., **Coraſius** ad L. 1. ff. de ſeruit. und lib. 3. miſcellaneorum iuris, cap. 14. **Matthäus Weſenbec** in paratitlis ff. §. 3. **Vultejus** in libro vno diſceptationum ſcholaſticarum, cap. 5. Johann **Henrich Bocer** in parte altera diſputationum de vniuerſo iure, claſſe 5. diſput. 7. n. 45. 46. hievon verhandelt haben/ aufzuſchlagen. Daß dieſes alſo ergangen ſeye; ſolches beſtärcket der L. 11. D. de ſeruit. praed. vrban., ingleichen fället es aus dem L. 12. §. 1. C. de aedif. priuat. zu Tage. Inmaſſen daſelbſt ſtehet: ſi pactum, vel ſtipulatio, aedificanti ſuffragatur. Wer dieſemnach durch die ſeruitutem hergebracht hatte/ die Höhe des Gebäudes ſeines Gefallens einzurichten; derſelbige konnte/ vermöge dieſer Gerechtigkeit/ auch wieder Willen ſeines Nachbarn/ ſo hoch bauen/ als er wolte/ L. 4. §. 8. und 9. D. ſi ſeru. vind., L. 1. C. de ſeruit.

§. XIV.

Nun meynet zwar der Herr **Heineccius** in ſeinen antiqui-

antiquitatibus iuris., h. t., und vor ihm der Wiſſen-bach in commentationibus cathedrariis ad libros VII. codicis, lib. 3. tit. 34. L. altius 8. p. 196. wie auch Johannes Coraſius libro III. miſcellaneorum iuris ciuilis capite 24. p. m. 258. es kónte dieſes Angeben um ſo weniger in der Wahrheit gegründet ſeyn; je gewiſſer es wáre/ daß die Bürger die offentliche Geſe-tze ihres Gefallens nicht verándern dórffen L. 38. D. de pactis. Allermaſſen aber dieſes Geſetz eine unvoll-kommene Verbindlichkeit/ um deßwillen mit ſich füh-rete/ abſonderlich da es der Nachbarn halber lediglich gegeben war; Und dann ein jeder demjenigen/ ſo zu ſeinem Beſten eingeführet iſt/ abſagen kan; Vor-jetzo der trifftigen Gründen zu geſchweigen/ welche in dem ſogenannten commentario nouo in Weſenbecium, edito Francofurti 1668., 4to, pag. 247. gegen Ein-gangs erwehntes Einſtreuen bündig angebracht wor-den. So waltet kein Zweiffel für/ daß die Rómer ihrem Nachbarn geſtatten mógen/ über die gewóhnli-che Hóhe zu bauen/ Hert de ſeruitute facto conſtituta, ſectione I. §. 9. Wo hingegen ein Nachbar von dem andern ſich ausbedungen hatte/ daß er nicht ſo hoch/ als es die Geſetzmáßige Bau-Art mit ſich brachte/ bauen dórffte/ vielmehr nach Maasgebung dieſer/ und Vor-ſchrift der Kaiſerlichen Verordnungen er der gewóhn-lichen Bau-Hóhe ſich nicht bedienen konnte/ alsdann hatte ein Hauß die ſeruitutem altius non tollendi.

§. XV.

Immittelſt ſeyn die Juriſten dieſer Materie halber von ſehr unterſchiedenen Gedancken. Der ſcharffſin-nige Gerard Noodt in commentario ad tit. de ſer-

uit. praed. vrban. T. 2. operum, p. 171. hält davor/ die ſeruitus altius non tollendi wäre zu dem Ende ausgefunden worden/ damit der/ nach der Geſetzmäßigen Höhe/ bauende Nachbar/ dem andern ſein Hauß nicht verdunckele. Und hält dahero dieſer Rechts-Lehrer die ſeruitutem altius non tollendi; und die ſeruitutem ne luminibus officiatur; vor einerley. Eben dergleichen Gedancken führen **Joh. Jacob Wiſſenbach** in diſputationibus iuris ciuilis p. m. 140. §. 16. **Jacob Cujacius** lib. 17. obſ. 35. **Hugo Donellus** lib. XI. cap. 5. commentariorum de iure ciuili, **Bronchorſt** cent. 2, aſſert. 5, und **Böhmer** in D. h. t. Gleichermaſſen hält der **Johannes Althuſius** in dicaeologicae libro I. cap. 22. p. 89. die Dienſtbarkeit höher zu bauen und officiendi luminibus, vor einerley. Zu dem Grund ſothaner Lehre muß gedachtem **Noodt** der **Gajus** lib. 2. Inſtit. tit. 1. und der §. 1. und vlt. Inſt. de ſeruit. praed. dienen. Jedoch leugnet er nicht ab/ daß die ſeruitus luminum, oder ne luminibus officiatur, noch mehrere Gattungen/ als gedachte ſeruitutem altius non tollendi unter ſich begreiffe. Leſe den **Hotomann** lib. 2. amicab. 4. und den **Anton Faber** lib. 19. coniect. 15.

§. XVI.

Dieſer Lehre hat der berühmte **Cornelius van Eck**/ in ſeinen theſibus iuris controuerſi den §. 186. p. 31. ſich entgegen geſetzet/ und durch den L. 1. 4. 17. 22. D. de S. P. R. das gerade Gegentheil behauptet. Der geſchickte **Weſtenberg** in principiis Dig. h. t. §. 19. und 22. beſchreibet die ſeruitutem altius tollendi mit dieſen Worten: eſt ius, quo vicinus cogitur pati aedes meas altius tolli, L. 2. ff. h. t., §. 2. Inſt. de act.

Serui-

Seruitus altius non tollendi eſt ius, quo vicinus contra naturalem libertatem (ſolte heiſſen iuxta menſuram ab imperatoribus praeſcriptam), aedes ſuas altius tollere, in commodum vicinarum aedium prohibetur, L. 2. π. h. t., §. 1. Inſt. h. t.

§. XVII.

Der Vinnius in dem commentario über die Inſt. tit. de act. §. 5. vertheidiget die von uns §. 13. veſtge⸗ſtellete Meynung. Es ſuchet aber der Johann Voët in commentario ad π h. t. §. 5., wiewohl mit ſchlech⸗ten Gründen / Ihn zu wiederlegen / und ſtehet in dem Wahn / die ſeruitus altius tollendi ſeye eine licentia, qua per vicinum mihi conceditur ius & facultas altius tollendi in ſuo ad mei praedii vtilitatem &c. veluti ſi fingas expedire praedio meo, vt paries in vicino loco fiat, qui non eſt, vel vt iam exſtructus vicini paries altior ſit, quam eſt. Hiernächſt machet er noch eine andere Gattung der ſeruitutis altius tollendi, und ſa⸗get: wann der Nachbar zu meinem Vortheil auf dem Seinigen dieſes oder jenes höher aufbauen muß. Es pflichtet aber ſo wenig der belobte Weſtenberg l. c. §. 19., als der Huber dieſer Lehre bey. Indem auf ſolche Weiſe die ſeruitus in faciendo beſtünde. Welches dem Römiſchen Recht / bevorab dem L. 15. §. 1. de ſeru. ſchnurgerade entgegen lauffet. Leſe des Frey⸗Herrn von Coccejus ius controuerſum lib. 8. tit. 2. quaeſtione 2. p. 527. und den Goſwin von Esbach in notis & additionibus ad Carpzouium P. 2. conſtit. 41. def. 13. p. 290. 291. alwo dieſer ſeinen Carpzov / welcher mit dem ermeldten Voët einerley Meinung heget / tapffer wiederleget. Der Pagenſtecher in den

notis

notis ad Lauterbachium manip. 3. p. 70 bringet eine beſondere Art der ſeruitutis altius tollendi auf die Bahn/ welche darin beſtehen ſoll / daß nemlich der Nachbar dem andern geſtatten müſſe/auf ſeine Köſten ſein Haus höher zu bauen. Allein es fehlet hier an dem Beweiß.

§. XVIII.

Wo man den Bachov über dieſe Sache höret; ſo iſt die ſeruitus altius tollendi, & altius non tollendi ihm einerley. Jedoch hat angezogener Vinnius dieſem ſeinen Unfug ſattſam gezeiget. Deſſen ohngeachtet hat der ſonſt tieff-einſehende Göttlieb Gerhard Titius, in den obſeruationibus ad comp. Lauterb. obſ. 251. p. 167. die Bachoviſche Lehre wieder aufgewärmet. Es führet aber der bemeldete Reinhard Bachov in commentariis in inſtit. p. m. 321. folgende Worte: dum dico ſeruitutem altius non tollendi, deſigno ius, quod alius in meis aedibus habet: dum altius tollendi, deſignatur priuatio illius iuris - - - - Et ita altius tollere improprie referetur inter ſeruitutes, quatenus ad vicinum fit relatio, qui propter ſeruitutem conſtitutam contra altius tollere non poteſt, qua ſeruitute conſtituta in aedibus vicini, ego demum plene & perfecte ius altius tollendi videor conſecutus. Jedoch hat der Ludovicus Charondas libro I. πιθανῶν capite V. col. 695. in theſauro Ottonis, tomo I., dieſes nichtige einſtreuen allbereits zernichtet. Der bekannte Huber in praelectionibus ad Inſt. h. t. §. 11. träget ſeine Gedancken in kurtzen Worten alſo vor: verius eſt ſeruitutem altius tollendi praeſupponere ſtatutum vel morem ciuitatis, quo vltra certam altitudinem, vicino inuito, nulli aedificare liceat; proinde ſi quis formam

conſue-

conſuetam ſupergredi cupiat, id ei a vicino impetrandum, ſeruitute acquiſita: Wie weit dieſes mit unſerm §. 13. übereinkomme: daſſelbige ergiebet die Zuſammenhaltung. Der **Cunrad Rittershuſius** in comment ad Inſt. h. t. p. 189. erkläret die ſeruitutem altius tollendi dermaſſen / daß im Fall jemand ein Hauß beſäſſe / welches die Geſetzmäßige Höhe derer 60. 70. oder 100. Schuhe nicht hätte / ſich aber von ſeinem Nachbar herauszubringen vermöchte / daß er ihm / bis auf ſothane Geſetzmäßige Höhe / zu bauen erlaubete; So hätte ſein Hauß gedachte Dienſtbarkeit erlanget. Der Frey-Herr von **Lyncker** in denen analectis ad inſtitut. Locameri, p. 92. ſaget: iure altius tollendi, id agitur directo, vt velim altius tollere. In ſeruitute altius non tollendi, id directo ago, vt vicinus meus non debeat altius tollere. Es wäre aber nöthig geweſen / daß er den Grund ſeines Satzes beyzufügen nicht vergeſſen hätte.

§. XIX.

In den commentationibus cathedrariis des **Johann Jacob Wiſſenbachs** über die ſieben erſtere **Bücher** des *codicis Iuſtiniani* lib. 3. tit. 34. *L. altius* 8. finde ich dieſen Begriff: das ius altius tollendi überkomme man alsdann / wann dem Nachbarn das ius altius non tollendi überlaſſen werde / und dieſer ſolches dem andern geſtattete / auch das ius altius tollendi auszuüben zu dörffen / nachſähe. Derowegen ſeye das ius altius tollendi gewonnen / und könne deßwegen die actio confeſſoria angeſtellet werden. Ferner dörffe nicht ein jeder den alten Zuſtand und die vorige Form ſeines Gebäudes / wo er zumahl dem Nachbarn vorbauen wolte

te / abändern; Es wäre dann / daß ihm der Nachbar höher zu bauen erlaubete. Immittelſt könte durch die in dem Römiſchen Recht vorkommende Wörter: per veterem formam & ſtatum, die Geſetzmäßige Höhe [§. 13.] nicht verſtanden werden. Vielmehr zeigeten ſie den Zuſtand der Häuſſer an / wie ſie nemlich vor- und bißher auf dem Platz geſtanden; geſtalten das Wort ſtatus in dem L. 11. D. de S. U. P. und in dem L. 1. C. de aedif. priu. alſo erkläret werde.

Dahin gehet faſt auch die Lehre des Coraſius l. c. p. 256. mit dem Anhang: non igitur de legibus municipii cum doctoribus quicquam ſomniabimus: ſed dicemus, legem ipſam ſcriptam coartaſſe libertatem illam naturalem aedificandi, vt ſcilicet velit, vnicuique liberum eſſe aedificare, ſi tamen formam antiquorum aedificiorum eius loci cuſtodiat. Nam aedificare volens, vſitatae altitudinis modum excedere prohibetur, niſi illam facultatem quaeſierit a vicino, tuncque ius habebit altius tollendi: quod non libertas, ſed vera & propria erit ſeruitus. Vorhero aber ſetzet er / daß die natürliche Freyheit beliebig hoch zu bauen alſo müſte verſtanden werden / wann nemlich ſothanes hohes bauen dem Nachbarn nicht zu einem Schaden gereichete. Letzteren Falls kan er ſich der natürlichen Freyheit / ſo hoch zu bauen / als er will / nicht bedienen. Welches jedoch der vortreffliche Cammer-Gerichts-Beyſitzer / Nicolaus Ciſner in interpr. L. 15. de op. noui nunciat. p. 56. und der Walther lib. 1. miſcell. 4. nicht billigen wollen.

Des ehemaligen Profeſſoris Juris zu Turin / Ludwigs Vitalis Gedancken / in ſeinen variis lectionibus,

nibus, T. 2. theſauri iuris ciuilis Euer. Ottonis col. 669. zielen dahin ab: es könne auch/ ohne vorhero bedungene Dienſtbarkeit/ einem andern jeweilen nicht erlaubt ſeyn höher zu bauen. Wo man aber ſich eine Dienſtbarkeit vorbehalten hätte/ daß man höher bauen dörffe; alsdann wäre die Dienſtbarkeit höher zu bauen da. Dann in dem Fall/ wo einem Hauß die Dienſtbarkeit/ daß es nicht höher gebauet werde/ aufferleget ſey/ und man hernach unter ſich einig würde/ höher zu bauen: So wäre hier keine Dienſtbarkeit vorhanden/ ſondern das Hauß bekäme ſeine vorige Freyheit. Dann ſein Hauß dienete auf dieſe Art ſeines Nachbars Hauß gar nicht/ obgleich der Nachbar ſein Hauß höher bauen könne/ als der ander zu thun befuget ſeye. Wie dann auch das keine Dienſtbarkeit/ höher zu bauen wäre/ welche jemand zwingen wolte/ höher zu bauen: Inmaſſen die Eigenſchafft der Dienſtbarkeiten nicht ſeye/ daß derjenige/ welcher ſelbige leiden muß/ etwas dabey thun dörffe. Siehe des Seel. Herrn **Gundlings Gedancken von der** *ſeruitute faciendi*, in dem 38. **Stück der neuen Bibliothec** p. 643.

§. XX.

Bey ſo verſchiedenen Gedancken der Rechts-Lehrer über die Dienſtbarkeit höher/ oder nicht höher zu bauen [§. 14. ſqq.] finde ich noch keinen hinlänglichen Grund von der/ in dem §. 13. angebrachten Meynung abzugehen/ abſonderlich da der groſe Juriſt **Barnabas Briſſonius** libro I. ſelectarum antiquitatum ex iure ciuili, cap. I. welches de modo & altitudine antiquorum aedificiorum, parietumque craſſitudine, kürtzlich handelt/ erhärtet/ daß zu Rom eine gewiſſe Höhe

zu bauen veſt geſtellet geweſen. Wie dann der Georg David Locamer in quaeſtionibus Iuſtinianeis, quaeſtione 169. und 170. hieraus ebenfalls die ſeruitutem altius tollendi hergeleitet wiſſen will. Weilen indeſſen noch verſchiedene Zweiffel dabey ſich hervorthun; ſo will ich dieſe zu heben ſuchen. Sprichſtu: Ein jeder darff natürlicher Weiſe ſo hoch bauen / als er will / L. 9. ff. h. t. [§. 1.]. Einfolglich iſt das keine Dienſtbarkeit / was mir von Natur frey ſtehet. Hiernächſt ſcheinet es / daß da der Nachbar / vermöge dieſer Dienſtbarkeit / nicht ſchuldig iſt / etwas auf dem Seinigen zu leiden / oder nicht zu thun / daß demnach weder der Nachbar etwas an ſeiner Gerechtſame verliere / indem er das bauen nicht hindern kan / noch weniger aber wäre er / der Nachbar / vermögend des andern Befugnis zu befördern / allermaſſē dieſer ſothanes allbereits durch das öffentliche Recht habe.

§. XXI.

Dieſer Einwurff überkomt ſofort ſeine abhelffliche Maſſe; wenn in Betrachtung gezogen wird / daß ein jeder ſo hoch bauen dörffe / als er nur wolle / dafern nur ein beſonderes Geſetz hierunter keine Maaß und Ziel giebet. Nachdem nun in dem Römiſchen Staat dergleichen Geſetz / zu dem Behuff derer Nachbarn / vorhanden war: [§. 10. 11.]; Als muß dieſe Dienſtbarkeit nothwendig zur Hand genommen werden / im Fall jemand der Bau-Freyheit ſich zu bedienen geſonnen iſt. Geſtattet nun der Nachbar / daß einer höher bauen dörffe; alsdann iſt jener gehalten etwas zu leiden. Eben hierin beſtehet dieſe Dienſtbarkeit. Solches iſt breiteren Inhalts zuleſen bey dem Johannes Faber in commen-

commentar. ad Inſtit. lib. 4. tit. 6. §. 2. und dem **Eguinarius Baro** über nur berührten §. 2. Inſtit. Dem faſt gleich kommet / was der **Duarenus** über den L. 1. und 2. h. t., ſodann der **Charondas** l. veroſim. cap. 5., und der geſchickte **Oßwald Hilliger** über den **Donellus** / angemercket haben.

§. XXII.

Dieſe Zweiffels-Auflöſung iſt indeſſen dem vorangezogenen **Ciſner** nicht anreichig geſchienen. Er kan ſich nicht bereden / daß zu Rom / den Nachbarn zu Gefallen / eine beſondere Satzung / wegen der Höhe derer Häuſſer / ſolte ausgegangen ſeyn. Wofern aber dieſes geſchehen; ſo wäre es um des Wohlſtands und der Gleichheit derer Gebäude willen alſo verordnet worden. Dieſemnach könnte ein Nachbar dem andern / gegen den Inhalt des Geſetzes / höher zu bauen keinesweges erlauben. Geſetzt aber auch / daß dergleichen Bau-Satzung nur zum Behuff derer Nachbarn eingeführet worden ſeye; ſo könnte doch die Erlaubnis des Nachbarn keine Dienſtbarkeit nach ſich ziehen / ſondern es wäre dieſes eine Erneuerung der vorigen Freyheit.

§. XXIII.

Jedoch wie mag ermeldten **Ciſner** unverborgen ſeyn / daß die Römer die den Staat ſelbſt angehende Geſetze öffters durchlöchert / und eine wiedrige Gewohnheit eingeführet haben. Die offtmalige Verordnungen der Römiſchen Kaiſer / [§. 10. 11.] laſſen niemanden hieran zweiffeln. Zu was Ende hatte man dieſe auch in andern Städten / und ſo gar auf dem Land / eingeführet? Siehe den **Aerodius** rerum apud diverſos populos iudicatarum libro II. tit. 4. **Pancirolus**

variarum lectionum libro II. cap. 228., **Råvardus** libro III. coniectur. c. 12. Warum hat man die Uberſtreter hart geſtraffet? Wenigſtens lehret dieſes der **Valerius Maximus** libro VIII. cap. 1. M. Aemilium, Porcinam ſchreibet er/ a L. Caſſio accuſatum crimine nimis ſublime exſtructae villae in Alienſi agro, graui multa, populi iudicio, affectum fuiſſe. Daß aber das Recht höher zu bauen keine Dienſtbarkeit/ ſondern eine bloſe Freyheit zu nennen wäre; ſolches lauffet auf einen bloſen Wortſtreit hinaus. Gnug/ daß die Rechte ſelbſt es mit dem Nahmen eine Dienſtbarkeit belegt.

§. XXIV.

Hiernächſt muß ich noch deſſen Erwehnung thun/ was der zeitige Ordinarius zu Wittenberg / Herr **Aug. Leyſer** in dem ſpecimine 462. nr. 13. 14. und 15. ſeiner beliebten meditationum ad π. volumine VII. von dieſer Sache aufgezeichnet hat. Er kan ſich nicht bereden / daß die Dienſtbarkeit höher zu bauen aus den Kaiſerlichen Verbotten / die wir oben zum Grund gegenwärtiger Abhandlung geleget haben / füglich hergeleitet werden könne. Sein gantzer Anſtand iſt dieſer / weil ſolche Kaiſerliche Satzungen dem corpori iuris Iuſtinianei nicht einverleibet worden; und müſte derohalben der L. 1. §. 17. de op. noui nunciatione als etwas vergebliches angeſehen werden. Allein was mag doch deutlicher ſeyn unſere Meynung zu beſtärcken / als der eben angezogene L. 1. §. 17. Was ſollen die edicta principum, quae ad modum aedificiorum facta ſunt, wie der **Ulpianus**/ an berührten Ort redet / vor andere Satzungen ſeyn / als eben die oben angeführte Bau-Ordnungen? der Schluß iſt deut-

deutlich. Der **Ulpianus** beruffet ſich auf Kaiſerliche Bau-Ordnungen. Nun ſeyn die von uns bemeldete Satzungen von denen Kaiſern gegeben worden. Ferner finden wir in denen Römiſchen Alterthümern von anderen Kaiſern / die dergleichen ausgehen und verkündigen laſſen / nichts. Als muß nothwendig der **Ulpianus** dieſe im Sinn gehabt haben. Ich getrauete mir dahero dieſes Geſetz nicht vor unnütz und ungiltig anzugeben. Wann ich einen Vers aus dem **Horatius** / jedoch ohne dieſen zu nennen / anführete / und deſſen unter dem general-Nahmen / wie er nemlich von einem Poeten geſchrieben worden / erwehnete; ſo würde niemand deßhalber den Vers vor ungiltig achten. Ich hoffe nicht / daß dieſer gelehrte Mann / vor den ich alle ſchuldige Hochachtung trage / meine wohlmeynende Erinnerung mir verüblen werde. Wie ich dann nicht bergen kan / welchergeſtalt durch ſeine Gedancken meine Sätze fernere Beſtärckung erhalten / wir auch am Ende gäntzlich übereinkommen / und nur in denen Beweiß-Gründen unterſchieden zu ſeyn ſcheinen. Dann nach ſeinem Davorhalten muß aus dem L. 11. D. de ſeruitutibus praediorum vrbanorum die Dienſtbarkeit höher zu bauen geleitet werden. In dem gedachten L. behauptet der **Ulpianus** / wie daß ein Nachbar des andern Nutzen beobachten und nach der forma und ſtatu antiquorum aedificiorum, oder wie es in dem L. 1. C. de aedif. priuatis heiſſet / nach dem modo vſitato, ſich richten ſolle. Muß man ſich nun in dem bauen nach der Höhe und Geſtalt der Nachbars Häuſſer achten; ſo darff man auch nach ſeinem Belieben nicht höher bauen. Wann jedoch aber ei-

ner ſein Hauß gerne höher aufführen wolte: ſo müſte er den Nachbarn dahin vermögen / daß er ihm dieſes verſtattete. Alsdann hätte er die Dienſtbarkeit höher bauen zu dörffen erlanget. Denn die ſeruitus altius tollendi iſt eine Gerechtſame ſeine Gebäude mit Ungemach des Nachbarn dergeſtalt zu bauen / daß ich / gegen die hergebrachte Höhe und Geſtalt meines Hauſſes / nunmehro dieſes ſo hoch aufführen darff / als ich will. Hierin hat der vortreffliche Mann vollkommen Recht. Wann ich aber weiter gehe / und frage: Was hat doch der obberührte L. 11. und die darin benahmte priſtina forma, modus & ſtatus antiquorum aedificiorum vor einen Grund der Verbindlichkeit? Warum hat man gewollt / daß der Nachbar darauf ſehen / und ſeiner natürlichen Freyheit ſich nicht bedienen ſollte? So finde ich abermahlen keinen andern / als die Kaiſerliche Satzungen / welche uns der obbelobte L. 1. §. 17. D. de noui operis nunciatione an Handen gibt. Dieſer aber beziehet ſich lediglich und klärlich auf die von uns Eingangs zum Grund gelegte Auguſtiſche / Neroniſche und Trajaniſche Bau-Ordnungen.

§. XXV.

Die gröſte Schwürigkeiten ereignen ſich über den §. 2. Inſtit. de actionibus, wo der Juſtinianus ſaget: actionem confeſſoriam competere de ſeruitute aedes ſuas altius tollendi: negatoriam vero de ſeruitute altius non tollendi. Der **Hermann Vultejus** in libro vno diſceptationum ſcholaſticarum, hat kaum in 18. Blättern ſich aus allem loszuwickeln vermocht. Der **Hugo Donellus** ad tit. Inſt. de act. hat von p. 82. bis 91. die Sache auszufinden geſuchet. Der ſpitzige

Conti-

Contius muß ausruffen: difficultas difficultatum & obſcuritatum obſcuritas! Der Accurſius ſchläget mit dem Schwerd hinein / und beſchuldiget den Juſtinianus eines Irrthums. Einige künſteln an dem Text. Andere wollen von keiner ſeruitute altius tollendi wiſſen. Andere meynen der Juſtinianus wolle nur von der actione affirmatiua und negatiua handeln / Bernhard Walther lib. I. miſcell. cap. 4. Noch andere wollen durch einen Unterſchied / daß nemlich in verſchiedenen Abſichten die actio pro iure altius tollendi entweder confeſſoria oder negatoria seyn könte. Wieder andere behaupten / man müſſe die actiones confeſſorias proprie oder improprie nehmen. Proprie wären die / quae non tantum figura verborum, ſed etiam re ipſa ſint confeſſoriae vel negatoriae. Improprie: quae formula quidem, aut figura verborum ſint confeſſoriae vel negatoriae; at vi ipſa, illae quidem negatoriae, hae vero confeſſoriae. Siehe den Vultejus / Ciſner und Coraſius l. l. c.c. Wiewohl der Anton Faber dieſen Unterſchied lib. 20. conject. 13. hefftig wiederleget. Andere machen einen Unterſcheid unter der ſeruitute ex naturali competente libertate, und unter der Dienſtbarkeit / welche ex pacto ſeu ceſſione ſeruitutis entſtanden. Leſe den Hotomann / Balduin / Borcholt / Weſenbec / Giphanius / Pacius ꝛc. und noch mehrere Rechts-Gelehrten / welche der Vultejus und der aufgeweckte Chriſtoph Riccius in denen vindiciis iuris cap. 14. col. 790. T. 2. theſauri iuris ciuilis Euer. Ottonis anziehet.

§. XXVI.

Ich will die Gedancken des nur belobten Riccius

hieher ſetzen: ius altius tollendi libertatis alias naturalis eſt: alias ſeruitutis. Leges enim noſtrae id dominis acceptum ferunt iſta reſtrictione, dum ne quid fiat contra formam & ſtatum veterum aedificiorum. Ex quibus absque fuco & ceruſſa videre eſt, nulla aedificiorum forma definita, licere cuiuis, iure gentium, in coelum vſque, vt loquuntur, libere & iure rei ſuae tollere. Conſtituta autem, quam diximus, forma, cancellos eius egredi non licet: niſi vicini indultu. Nam huius gratiae, quod noſſe oportet, lex dicta erat, qui ſi volet ſeruitutem iſtam aedibus ſuis imponere, non prohibetur. Priori, formae necdum praeſcriptae, caſu, vel, vt hoc addamus, per aedificium inlaeſae: ſi quis intendat contra prohibentem ius ſibi eſſe altius aedificandi, is aedes ſuas liberas eſſe adfirmat. Ergo negatoriam vibrat, non confeſſoriam, ex *L. 2. D. ſi ſeru. vind.* Sed iſta hic locus neſcit. Forma vero lege ciuitatis iam praefixa, ſi vicinus iſtos mihi carceres aperiat, ſuamque domum hac oneret ſeruitute, vt altius tollere liceat: poſtea prohibeſcat: confeſſoria ago, vt patiatur me altius tollere, quia ſemel id placuerat. Quod ſi iſta ſeruitus a vicino mihi conceſſa non ſit, atque inſuper habita lege data altius tollere incipiam: vicinus aget mihi non eſſe tale ius, ſeque ſeruitute eiusmodi obſtrictum non eſſe: id eſt aget negatoria. Ein geſchickter/ gründlich und denen Rechten gemäſſer Gedancke! ſonſten kan auch der Ludwig Charondas l. c. col. 696. nachgeleſen werden.

§. XXVII.

Meines wenigen Davorhaltens kommet die Sache kürtzlich hierauf an: Das Recht höher zu bauen hat ein

jeder/

jeder / ſofern es nicht durch ein beſonderes Geſetz eingeſchräncket worden. Und wann einen ſolchen falls jemand an dem Höherbauen hindern will; alsdann ſtellet man die negatoriam an. Wie auch in dem Fall / wo einer über die Geſetzmäßige Höhe nicht bauet / *L. 2. D. ſi ſeru. vind.* Wofern aber in dem Staat eine gewiſſe Höhe zu bauen eingeführet iſt; ſo muß derjenige / welcher höher bauen will / dem Nachbarn gute Worte geben / und die Dienſtbarkeit zu erhalten ſuchen. Sobald er dieſe hat / und er will ihm doch Händel verurſachen / alsdann nimmt er die confeſſoriam zur Hand. Leſe des Herrn **Otto** notas criticas & commentarium ad Inſtit. p. 522.

DANIEL EREMITA vitae aulicae & ciuilis libro I. capite IV. p. 19.

Ecce hic veſtigia Romanae magnitudinis; ex Roma quam quaerebam; hic demum illa vetus & tantum hactenus laudata maieſtas reſurgit.

II.
Von den Chur-Pfältziſchen Lehen / zu Fuldiſchen Recht.

§. I.

Gleichwie in den Nieder-Rheiniſchen Landen die Cleviſchen und Zütphiſchen Lehen dergeſtalt berühmt waren / daß auch die benachbarte ſich darnach jeweilen achteten / und / nach deren Recht und Gewohnheit / Lehen ausgaben / wie der vortreffliche von Sande / in ſeinem commentario in Gelriae & Zutphaniae conſuetudines feudales, beygebracht hat / auch des Endes der ehemalige Profeſſor Juris zu Franckfurt an der

der Ober und nachmahlige Staats-Rath zu Berlin/ **Johann Friederich Rhetius** / in dem Jahr 1682. eine beſondere Abhandlung denenſelbigen gewiedmet hat; Alſo mag man nicht ohne Grund behaupten/ daß die Fuldiſche Lehen in Ober-Teutſchland nicht minder sehr bekannt geweſen. Anerwogen der **Fuldiſche Lehen-Hof** des Herrn **Schannats** ſattſam belehret/ was maſſen die Fuldiſche Lehen durch viele Provinzien ſich ausgebreitet haben/ und dahero daſiger Lehen-Hof sehr zahlreich an Vaſallen worden. Wodurch es dann leichtlich geſchehen/ daß auch benachbarte Lehen-Höffe/ dem heiligen Bonifacius zu Ehren/und zum Vortheil ihrer Vaſallen/ ſich der Fuldiſchen Lehens-Gewohnheiten bedienet/ mithin einigen Vaſallen ihre Lehen/ nach Fuldiſchem Recht und Gewohnheit / zu reichen kein Bedencken getragen haben / bevorab ermeldter Bonifacius als der Apoſtel und Pabſt Teutſchlands vor andern Heiligen in ausnehmender Hochachtung ſtunde.

§. II.

Bey ſo fürwaltenden Umſtänden [§. 1.] iſt es kein Wunder / wenn man lieſet/ wie das Durchlauchtigſte Chur-Hauß Pfaltz geruhen wollen/ verſchiedene Lehen/ nach Fuldiſchen Rechten / zu reichen. Der ſeelige Herr Geheime Rath von **Cocceji**/ welcher als ehemaliger Profeſſor des Lehen-Rechts auf der Univerſität Heidelberg bekanntlich geſtanden / und dahero ſeinen hypomnematibus iuris feudalis einige Anmerckungen von den Pfältziſchen Lehen / insbeſondere titulo 3. §. 38. 39. p. 40. 41., einverleibet / hat hievon keine Erwehnung gethan. Ich bin alſo ſchuldig einem **geneigten Leſer** dieſes mein Angeben zu erweiſen. Wie

ich

ich dann auch willigſt zu dem mir aufliegenden Beweiß mich anſchicken / und ſelbigen aus den Lehen-Brieſen / welche von Hochbeſagtem Chur-Hauß den beyden Hoch-Gräflichen Häuſern / Hanau und Erbach / biß anhero ertheilet worden / verführen will.

§. III.

Der an weiland den Herrn Grafen zu Hanau abgegebene Lehen-Brieff lautet alſo: „Von GOttes „Gnaden Wir **Carl Philipp** / **Pfaltzgraf bey** „**Rhein** rc. rc. bekennen / und thun kund offenbar / mit „dieſem Brief / daß Wir - - - - - dem Wohlgebohr- „nen / unſerm lieben getreuen / Johann Reinharden / „Grafen zu Hanau rc. rc. dieſe nachgeſchriebene Lehen- „Güter / mit ihren Rechten und Zugehörden: nemlich „das Dorff Schaffheim / mit allen ſeinen Rechten / „und den Kirchen-Satz zu Schaffheim: item den Hof „zu Schlierbach / und den Hof zu Semde / bey Um- „ſtad / **zu Fuldiſchem Mann-Lehen** / nach **Ful-** „**diſchen Lehen-Recht** / verlauhen haben / was „wir Ihme dann von Rechtswegen daran leihen ſol- „len / alles mit Ausnehmung Chur-Fürſtlicher Pfaltz / „dero **Fuldiſchen Mann** / und eins jeglichen Rech- „ten / als die auch von dem Chur-Fürſtenthum / der „Pfaltzgrafſchafft bey Rhein / als von der Herrſchafft „Otzberg wegen / zu rechtem Mann-Lehen rühren und „gehen / und Er / und ſeine **Fuldiſche** Mann-Lehens- „Erben ſollen auch fürbas allezeit / und ſo dick das „Noth geſchehen wird / ſolches Lehen von uns unſer „Lebtag gantz aus / als dem rechten Lehen-Herrn - - - „empfangen / haben und tragen / und uns davon mit „guten Treuen / Gelübden und Ayden dienen / ge- „

„wahrten gehorſam und verbunden/ uns allezeit treu
„und hold ſeyn/ vor unſern Schaden warnen/ unſern
„Frommen und Beſtes werben/ und thun alles/ das
„EdelMann Ihrem Herrn ſolcher Lehen wegẽ ſchul-
„dig und pflichtig ſeynd/ und billig thun ſollen/ ohn al-
„les Gefährden, ꝛc. Dat. Heidelberg am 18. Jul. 1718.

§. IV.

Hieher zehle ich auch füglich einen alten Chur-Pfäl-
tziſchen Lehen-Brief/ welcher vor weyland Herrn
Graf Philipſen zu Hanau über Umſtad/ in dem Jahr
1481. dieſes Inhalts gefertiget worden:

„Wir **Philips** von GOttes Gnaden **Pfaltzgrave**
„**by Ryne**/ Hertzog Inn Beyern/ des heiligen Rö-
„miſchen Rychs Ertztruchſes und Kurfürſt/ bekennen
„und thun kund offenbar mit dieſem Brieff/ daß wir
„dem Edeln/ unſerm lieben getruwen/ Philipſen
„Grauen zu Hanauwe ꝛc. ꝛc. dieſe nachgeſchrieben Le-
„hen-Güter/ mit Namen Omſtat/ die Burg gantz/
„und die Statt Omſtat halb/ mit allen ihren Rechten
„und Zugehorungen ꝛc. zu Mann-Lehen/ als zu **Ful-**
„**diſchem Lehen**/ nach **Fuldiſcher Lehen Recht**/
„verluhen haben/ waz wir Ime dan von Recht daran
„lyhen ſolln/ uns unſern **Fuldiſchen** Mannen/ und
„eynem iglichen an ſinem Rechten unſchedelich/ als die
„auch von uns und unſer Pfaltz zu rechtem Mann-Le-
„hen nach Fuldiſcher Lehen Recht ruren und geende/
„und Er und ſin Mann-Lehens-Erben ſollent die vor-
„genanten Burg Omſtat ꝛc. ꝛc./ zu rechtem Mann-
„Lehen/ als zu **Fuldiſchem** Lehen/ nach **Fuldiſcher Le-**
„**hen Recht** entpfahen/ haben und tragen. ꝛc. ꝛc. Da-
„tum Heydelberg uf Fritag nach dem Sontag Leta-
„re A. 1481.„

Beyde Urkunden [§. 3. und 4] ſtehen in der Beſchreibung derer Hanau-Müntzenbergiſchen Landen p. 178. 179. Weil aber ſothanes Werck ſo ſelten / als ein Manuſcript iſt / auch bemeldete Lehen-Brieffe meines Wiſſens/ſonſten nirgends befindlich ſeyn; ſo wird deren Mittheilung einem geneigten Leſer nicht unangenehm fallen. Und dieſemnach hätte ich den Beweiß auf der einen Seite geführet.

§. V.

Nunmehro will ich dergleichen ſo viel das Hochgräfliche Hauß Erbach betrift / [§. 2.] ebenmäßig verrichten / und folgende ungedruckte Urkunde vor mich reden laſſen:

Wir Otto von GOts Gnaden Pfaltzgrave bey „ Rine ꝛc. und des Hochgebohrnen Fürſten / Herrn „ Ludewigs / Pfaltzgrafen ꝛc. / unſers lieben Vettern / „ der noch unter ſeinen Jahren iſt / Fürmunder / beken- „ nen und thun kund offenbare mit dieſem Brieve Daz „ wir als ein Fürmunder --- dem Edeln unſerm lieben „ getreuwen Schenck Philippſen / Herrn von Er- „ bach / Schenck Conrad ꝛc. des alten ſeligen Sone / „ diſſe nachgeſchrieben Kirchen-Setze / Dörfer / Ge- „ richte / Zehenden und Gütere zu Mann-Lehen und „ Foldiſchen Lehen / mit Ußnemung des obgenen- „ ten unſers lieben Vetters Hertzug Ludwigs ſiner Man- „ ne / und ‍yns iglichen Rechten / daran verlyhen han / „ als die auch von dem obgenenten unſen lieben Vet- „ tern Hertzug Ludwigen und ſiner Pfaltz zu rechten „ Mann-Lehẽ und Foldiſchen Lehen rüren und geent / „ und ſollent auch fürbas allezeit / und als dicke das noth „ geſchien werdet / er und ſin Mann-Lehens-Erben die „

Mann-

„ Mann-Lehen und Er/ und ſin **Foldiſches Lehens-**
„ **Erben** die **Foldiſche** von uns ---- entpfaen/ ha-
„ ben und tragen ---- und thun alles/ das ein Edel-
„ mann ſinem Herrn von Recht und Gewohnheit ſchul-
„ dig iſt zu thunde ꝛc. Als auch der obgenent Schenck
„ Philipps die obgerürten Mann-Lehen und **Foldi-**
„ **ſchen Lehen** von uns ---- entpfaen ꝛc. und ſind das
„ die Mann-Lehen: zum erſten das Schenck-Amt/
„ mit aller ſiner Zugehorde/ nichts usgenommen/ und
„ die Kirchen-Setze **halb**/ die zu der Herrſchafft zu Er-
„ bach gehörent/ Item **ein Viertel** an der Herrſchafft
„ von Erbach mit allen ſinen Zugehörten/ Wald/ Waſ-
„ ſer/ Wandte/ Wildpert/ Fiſcherenen/ Zenten/ Vog-
„ thenen und Gerichten ꝛc. ꝛc. Urkunden dieß Brievs
„ verſiegelt mit unſirm Fürmundſchafft-anhangenden
„ Inſigil. datum **Weinheim** quarta feria poſt feſtum
„ paſche, anno domini milleſimo quadringenteſimo
„ triceſimo octavo. „

§. VI.

Ich könnte die Pfältziſche Lehen zu Fuldiſchen Recht noch mit anderen Documenten von denen Jahren 1532. und 1722. beſtärcken. Weilen ich aber eben eines anderen hier wohl einſchlagenden Beweiſes/ bey dem **Lünig**/ in des corporis iuris feudalis zweyten Theil col. 1301. 1302. anſichtig werde; ſo will ich angeregte Lehen-Briefe zu einem andern Behuff dermahlen verſparen. (*)

§. 7.

(*) Siehe die folgende dritte Anmerckung von den freyen Dienſt-Leuten; ſodann die vierte Abhandlung von denen theil- und untheilbaren Lehen §. 7. an welchen Stellen

§. VII.

Ob man nun zwar auf noch andere Urſachen fallen [§. 1.] und gedencken möchte/ daß die angezogene Lehen-Stücke etwa von dem Stifft Fulda herrührten/ und dieſe Formul etwa deshalber beybehalten worden. Dennoch aber und dieweil/ ſo viel Erbach betrifft/ die älteren Lehen-Brieffe keinen Buchſtaben von einem Fuldiſchen Lehen in ſich faſſen/ geſtalt ein ſolcher/ welchen weyland Pfaltzgraf Ruprecht dem Schenck Eberharden/ dem älteren/ Herrn zu Erbach/ in dem Jahr 1398. zugeſtellet hat/ nur dieſe Worte in dem Munde führet: **Zu rechten Mann-Lehn --- als ſolicher Lehn und Burg-Lehn Recht unde Gewohnhit iſt.** Als muß man ſich mit der [§. 1.] bemerckten Urſache in ſo weit vergnügen/ und ohne Umſchweiff zu der Erläuterung und Herausbringung des wahren Sinnes dieſer Formul ſich gerade wenden.

§. VIII.

Gleichwie ich aber in meinen analectis Fuldenſibus das Augenmerck auf ſothane Formul mitgerichtet habe (*)/ nicht minder mein Hochgeſchätzter Collega, der Herr Profeſſor Kaiſer in ſeinen diſputationibus de feudis Fuldenſibus ſolche ebenfalls erkläret hat. Alſo würde es eine ohnnöthige Wiederhohlung ſeyn/ wann

---

Stellen zwey Ducumenten/ welche/ zu mehreren Beweiß und Erläuterung dieſes/ dienen/ zuerſt an das Licht gebracht worden.

(*) Der Herr Hof-Rath Fleiſcher zu Franckfurt an der Oder hat in ſeinen Inſtitutionibus Iuris, capite V. §. 9. bis 18. einen kurtzen Auszug davon gegeben.

ich das Papier mit der Erläuterung mehr angeführter Formul hier anfüllen wollte.

§. IX.

Ich will den in den Pfältziſchen Lehen-Sachen wohlerfahrnen ſeeligen Herrn von Cocceji reden laſſen: celebris inde formula eſt -- nach Juͤdiſchen Rechten: qua feminae ita vocantur; vt in linea recta maſculi iis praeferantur, in transuerſa pares ſint &c. Dieſe Worte ſtehen in dem § 28. ſeiner hypomnematum iuris Feudalis titulo X. und beziehen ſich auf deſſen diſputation de Feudis Fuldenſibus §. 10. Ferner mercket er an/ was maſſen dieſe Formul auch das ius repraeſentationis nach ſich führe/ und ſeine Würckung dahin thue. In dem §. 29. gedachter hypomnematum fähret er alſo fort: eſt & formula, zum Juͤdiſchen Mann-Lehen/ qua adhuc ſuccedunt feminae, ſed poſt omnes maſculos, beziehet ſich anbey auf den §. 29. 30. 31. gemeldter diſputation.

§. X.

Vorſtehende Erklärung offt benannter Formul muß in gegenwärtigen Fall um ſo mehr Platz finden/ je gewiſſer es iſt/ daß der Chur-Pfältziſche Hof/ ſeiner eigenen Geſtändnis nach/ hauptſächlich auf die Worte des Lehn-Brieffes in Beurtheilung ſeiner Vaſallen ſtrittigen Lehens-Sachen Achtung giebet. Inmaſſen der jetzige Durchläuchtigſte Churfürſt dem Herrn Fürſten von Lichtenſtein/ in dem Jahr 1717. dieſer halben folgende Antwort gegeben: die jeweilen in Lehens-Sachen entſtandene controuerſiae aus denen pactis inueſtiturarum, beſonderen Herkomen und Obſervanz unſers Lehen-Hofs --- beygeleget

leget worden ꝛc. Siehe Lünigs vorangezogenes corpus iuris feudalis in dem zweyten Theil col. 1320.

§. XI.

Schlüßlich melde ich annoch/ daß die gewöhnliche Tax- und Städler-Gebühr/ welche die Herrn Grafen zu Erbach wegen eines Sterbfalls / bey einer neuen Belehnung / jedesmahl an die Chur-Pfältziſche Lehen-Cammer entrichten müſſen / in 56. Cantzley-Gulden / jeden zu 4. Kopfſtücken gerechnet / beſtehe.

III.

Von den freyen Dienſt-Männern des Herrn-Stands.

In einem Antwort-Schreiben an den Tit. Hoch-Gräflichen Burggräflichen Kirchbergiſchen Secretar und Archivar, Herrn Avemann/ zu Hachenburg.

P. P.

Eure Hoch-Edle haben ohnlängſt eine Erläuterung wegen der Ihnen offt vorgekommenen freyen Dienſt-Leute/ oder freyen Dienſt-Männer/ freundlich von mir begehret.

Ob nun wohl verſchiedene neueren Publiciſten in dem Wahn ſtehen/ wasgeſtalten diejenige vor freye Dienſt-Leute zu achten wären/ welche aus dem Ritter-Stand gebohren / und in groſer Herren Dienſte zwar getretten / ſich aber jedoch die Freyheit ausdrücklich ausbedungen und vorbehalten hätten. Hier-

nächſt andere davorhalten möchten/ daß durch die freyen Dienſt-Männer die zu verſtehen ſeyen/ welche manumittiret/ und auſſer Dienſte geſetzet worden/ mithin ihren Abſchied erhalten hätten. Uberdas auch vielleicht jemand auf die Gedancken gerathen dörffte/ ob wären dieſe für freye Dienſt-Leute anzuſehen/ welche zwar in Dienſten geſtanden/ jedoch ein feudum francum beſäſſen/ verfolglich ihrem Herrn keine Dienſte geleiſtet hätten/ ſondern denen heutig-ſogenannten Titular-Räthen oder Bedienten gleich geweſen wären.

Jedennoch aber und dieweilen vor allen wohl zu unterſcheiden iſt: Ob die Rede vom Ritter-Stand oder dem Herrn-Stand ſeye? Und dann/ was die Perſonen Ritter-Stands betrifft/ diejenigen/ welche keine vaſalli ligii waren/ öffters freye Dienſt-Männer genennet worden. Dahingegen/ wo einer vom Herrn-Stand ein freyer Dienſt-Mann heiſſt/ dieſes darum geſchehen ſeyn mag/ indem auch Perſonen/aus dem Herrn-Stand/Erb-Aemter und andere ſo Kriegs- als Civil-Bedienungen bey Chur- und Fürſten verwaltet haben/und noch heutiges Tages Lehen tragen und verſehen; gleichwohl aber ihres Standes ſich dardurch nicht begeben/ noch weniger in eine harte gemeine Dienſtmannſchafft eintretten/ ſondern vielmehr ihren hohen Adel und Freyheit ſich vorbehalten/ auch dieſes durch Führung des Nahmens eines freyen **Dienſt-Manns** an Tag legen/ und ihren Stand dadurch zu erkennen geben/ anbenebſt von denen gemeinen Dienſt-Leuten/ aus dem Ritter-Stand/ ſich damit unterſcheiden wollen.

Daß

Daß immittelſt deutſche Reichs-Frey-Herrn ſich in die Dienſtmannſchafft begeben; ſolches erhärtet das Exempel der Adelheid von Müntzenberg/ welches in meinen commentariis de miniſterialibus zu leſen iſt. Daß gleichfalls die Oeſterreichiſche Dynaſten verſchiedene Dienerſchafften angetretten/ deßwegen aber den Nahmen derer Dienſt-Herrn überkommen/ und geführet haben; das iſt von mir in den Anmerckungen über des Herrn Hof-Raths Glafey commentationem hiſtoricam, de vera quondam miniſterialium indole, ſattſam dargethan worden. Und damit Eure Hoch-Edle hieran kein ferneres Bedencken nehmen; ſo will ich meinen Satz mit dem Beyſpiel derer Herrn Grafen von Erbach beſtärcken. (*) Dieſe ſeyn ohnzweiffentliche Erb-Schencken des Chur-Hauſes Pfaltz.

(*) Man konte auch die Herrn Grafen von Caſtell hieher zehlen/ welche das Erb-Schencken-Amt bey dem Stifft Würtzburg verſehen. Gleichermaſſen führen dieſes Erb-Amt bey dem Stifft Kempten die Churfürſten zu Sachſen/ und in dieſer Nahmen die edlen Renner/ und bey dem Stifft Baſel die Margrafen zu Baaden-Durlach. Die Grafen von Pappenheim tragen ihr Erb-Marſchall-Amt von Sachſen. Die Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich ſeyn Marſchalle des Stiffts Regensburg. Eben dieſes Amt verwalteten die Grafen zu Henneberg bey dem Stifft Würtzburg. Kaiſer Carl der IV. war/ als Hertzog zu Lüxenburg Marſchall des Stiffts Trier. Die Grafen von Veldentz waren Truchſeſſen des Stiffts Mayntz. Die Grafen von Stolberg ſeyn Cämmerer bey dieſem

Sie tragen dieſes Erb-Amt von unüberdencklichen Jahren. Nun aber iſt unlaugbar / daß diejenigen / welche vor dieſem die Erb-Aemter an denen Höfen getragen haben / Dienſt-Männer geweſen. Dieſen Satz habe ich in dem tractat de miniſterialibus unwiederleglich veſtgeſtellet. Wer wolte aber mit Beſtand der Wahrheit ſich nur einbilden / daß Hochgedachte Herrn oder Grafen (welches dazumahl gleiche Würde und Stand waren) zu Erbach dadurch ihren Adel-Stand und Freyheit vermindert / oder gar verlohren hätten? Vielmehr ſeyn ſie nichts deſto minder Herrn-Stands jederzeit verblieben / und haben / mit Beybehaltung ihres herrlichen Adel-Standes und Freyheit / dieſes Erb-Amt / als Herrn geführet / wie ſie es dann / beſage nachſtehenden Lehen-Briefes / noch heut zu Tage von Chur-Pfaltz zu Lehen tragen:

„Von GOttes Gnaden Wir **Carl Philipp** Pfaltz-
„graf bey Rhein ꝛc. ꝛc. Bekennen und thun kund of-
„fenbahr mit dieſem Brieff / daß wir nach tödlichen
„Hintritt / weyl. des Wohlgebohrnen Philipp Ludwi-
„gen Grafen zu Erbach / Herrn zu Breyberg. ꝛc. - - - -
„Dem auch Wohlgebohrnen unſern lieben getreuen
„Philipp Carln / Graffen zu Erbach und Herrn zu
„Breyberg ꝛc. Weyl. Graff Georg Albrechten zu Er-
bach /

Stifft Anno 1570. wurde Graf Michael zu Wertheim Cämmerer des Stiffts Würtzburg / anderer Exempel vor jetzo zugeſchweigen / von welchen mein hochgeſchätzter Collega der Herr Profeſſor **Buder** in der gelehrten Abhandlung de feudis officialium hereditariorum procerum & provinciarum germaniae regni nachzuſehen iſt.

bach/ Herrn zu Breyberg ꝛc. hinterlaſſenen Sohn für „
ſich ſelbſten/ ſeinen Vettern Friderich Cain/ und „
Brüdern Georg Wilhelm und Georg Auguſten al- „
ler Graffen zu Erbach/ Herrn zu Breyberg ꝛc. des „
Chur-Fürſtenthums der Pfaltz **Erb-Schencken**/ „
auf unterthänigſtes Anſuchen diese nachbenante „
Schloß/ Stadt/ Dörffer/ Zinß/ Gült/ Zehenden/ „
Kirchenſatz und anders/ ſo Graff Eberhard/ auch „
Schenck Veltin ſeel. hievor von der Pfaltz jeder zu „
ſeinem Theil/ beſonderlich zu **Mann-Lehen** und „
Fuldiſch Lehen gehadt und getragen/ und nach töd- „
lichem Abgang Schenck Veltins bemelten Graffen „
Eberharden ſeel./ als der Zeit Herren zu Erbach/ ver- „
mög hievorig ausgegangener Lehen-Brieff ſamment- „
hafft verliehen ſeynd/ mit Ausnehmung Chur Fürſtl. „
Pfaltz dero Mann und eines jeglichen Rechten daran „
verlauhen/ als die auch von dem Chur-Fürſtenthum „
der Pfaltzgraffſchafft bey Rhein zu rechten **Mann-** „
und Fuldiſchen Lehen rühren und gehen. Und ſoll „
auch fürbaß und allezeit/ als dick das Noth geſchieht/ „
der obbeſtimmte Graff Philipps Carl zu Erbach/ be- „
melt ſein Vatter und Brudere und ihrer aller Manns- „
Lehens Erben/ ſolch **Mann- und Fuldiſch Lehen**/ „
von uns unſer lebtag gantz aus/ und nach unſerm „
Todt unſern Erben die Pfaltz Graffen bey Rhein des „
Heil. Röm. Reichs Chur-Fürſten ſeynd/ **zu rechten** „
Mann und Fuldiſchen Lehen empfangen haben „
und tragen/ uns davon mit guten treuen Gelübten „
und Aiden dienen/ gewarten/ gehorſam und verbun- „
den ſeyn/ uns allezeit getreu und hold ſeyn/ und „
vor unſern Schaden warnen/ frommen und Be- „

„ſtes getreulich werben / und alles das thun / das „Lehen-Mann ihren Herrn von ſolcher Mann- „und Fuldiſchen Lehen wegen von Recht und Ge- „wohnheit ſchuldig ſeynd und billig thun ſollen / ohne „alle Gefährde. Als auch ermelter Graff Philipp Carl „zu Erbach dieſe Mann- und Fuldiſche Lehen jetzt „von uns empfangen und mehr gemelter Maſſen darü- „ber gelobt und geſchworen hat. Und ſeind das die „Mann-Lehen zum erſten / Item das Erb-Schen- „cken-Amt eines Pfaltz Graffens / mit aller ſeiner „Zugehörung / nichts ausgenommen ; Item die gan- „ze Graffſchafft Erbach / und alles ſo darzu gehö- „ret / es ſeyen Mannſchafft / Kirchenſätz / Zehend / „Wild-Bahn / Fiſchereyen / Wald / Waſſer / Weyd / „Centhen / Halß-Gericht / Vogteyen / Gerichte / „nichts davon ausgenommen ꝛc. ꝛc.

„Uhrkundlich diß Briefs verſiegelt mit unſern an- „hangenden Secret. Datum Mannheim den 28ten „Monaths-Tag Januarii 1722.„

Nach dieſem Vorgang will ich letzlich Eurer Hoch-Edlen noch einen Einwurff beantworten / welchen Sie mir aus dem obangezogenen Document von der Adelheid von Müntzenberg entgegen ſetzen / und da-durch behaupten möchten / daß die Deutſche Reichs-Herrn / als die von Müntzenberg waren / gleich-wohlen durch Antrettung der Dienſtmannſchafft ih-ren Herrn-Stand verringert hätten. Geſtalt be-meldete Adelheid / als ſie Reinharden / Herrn zu Hanau heyrathen wolte / durch den Kaiſer Rudolph von der anklebenden Dienſtmannſchafft ſich befreyen / und wieder in ihren vorigen Herrn-Stand ſetzen lieſſe.

Alldie-

Alldieweilen aber alle Geſchichtſchreiber faſt durchgängig darin übereinſtimmen / daß berührtes Unternehmen erwehnter Adelheid mehr eine überflüßige / als nöthige Vorſorge und Cautel geweſen; inmaſſen Sie dadurch die Nachkommenſchafft verſichern wollen / daß ihr Herrn-Stand richtig / auch daran durchaus nichts auszuſetzen geweſen / vielmehr den unbegründeten Wahn des Pöbels / welches über lange Jahre die gemeine Dienſtmannſchafft mit einer Herrn-Stands Dienerſchafft vermengen / folglich dergleichen Vorwurff / und daraus entſpringende Mackel / Ihr und ihrer Nachkommenſchafft machen dörffte / hierdurch in der erſten Blüte erſticken und zernichten wollen. Als hat Sie dergleichen nur zur Vorſichtigkeit vorgenommen; und bleibet demnach dabey / daß niemand / als die aus dem Herrn- und Hohen-Adel-Stand gebohrne / und in die Dienſte groſer Herrn ſich begebende Perſonen / freye Dienſt-Männer (*) geweſen / auch alſo genennet worden. ꝛc. ꝛc.

Eurer Hoch-Edlen ꝛc.

(*) Ich kan hierbey eine Muthmaſſung anzubringen nicht umhin / wie ich nemlich die in dem alten Sächſ. und Schwäbiſchen Recht vorkommende Mittel-Freye vor eine Gattung gegenwärtiger freyen Dienſt-Leute achte.

IV.
Von den Rechten der theilbaren und untheilbaren Lehen / wie auch von der Verwandelung der in beſondere Stücke vertheilten Lehen in ein Lehen.

§. I.

DJe Deutſche Lehen theilen ſich bekanntlich in groſe Reichs- und in gemeine Lehen. Beyde Gattungen ſeyn entweder theilbar oder untheilbar. Und dieſemnach ſeyn ſie entweder zertheilet / oder gantz und unzertheilet / das iſt / die Vaſallen haben ſie entweder voneinander getrennet / und ihren Theil vor ſich allein / tragen auch denſelbigen beſonders zu Lehen / und empfangen über ihr Stück einen Lehen-Brieff / ohne Abſicht auf die von dem gantzen Lehen abgeſchnittene Stücke; oder das Lehen iſt gantz und in Anſehen des Lehen-Herrn auch des darüber ſprechenden Lehen-Brieffs unzertheilet / und doch haben es verſchiedene Theilhaber dergeſtalt getrennet / daß jeder ein Stück vor ſich davon in dem Beſitz hat. Inmaſſen ein Lehen-Gut / in Betracht des Lehen-Herrns / ein gantzes und unzertheiltes Lehen ſeyn kan, ohngeachtet verſchiedene Vaſallen ſolches beſitzen / und es in gewiſſe Theile unter ſich zerſchnitten haben. Was den Unterſchied der theilbaren und untheilbaren groſen Reichs-Lehen betrifft; ſo hat der ſeelige Cantzler Hert de ſpecialibus R. G. I. rebuspublicis earumque variis nominibus & figuris, ſectione II., und zwar was die untheilbare Lehen angehet / §. VI. bis XIV., von denen theilbaren aber §. XV. und XVI. ſattſam gehandelt.

§. II.

Ob nun zwar dieſe Eintheilung [§. 1.] der Lehen von geringem Nutzen/ und dahero auch von keiner Erheblichkeit zu ſeyn ſcheinet; ſo hat ſie doch in verſchiedenen Fällen ihren guten Gebrauch/ und iſt ohnumgänglich nöthig [§. 2.]. In mehrerem Betracht/ daß ſie in die Lehre von der geſammten Hand/ der Succeßion/ hauptſächlich aber wegen der Lehens-Fällen/ und der bey dieſen abzuführenden Lehen-Taxen vieles/ zu Entſcheidung derer hierunter entſtehenden Streitigkeiten/ beyträget. Wannenhero ich es den/ſo alten als neuen Lehen-Rechts-Lehrern ſehr verüble/ welche/ wann ſie von vielen andern Eintheilungen der Lehen handeln/ ſie dieſe [§. 1.] mit ſtillſchweigen meiſtentheils übergehen/ und bey der Materie von der Succeßion nur etwas weniges davon melden.

§. III.

Ob die gemeine Vaſallen ihre Lehen/ ſo bald ſie nemlich erblich worden/ unter ihre Söhne zertheilet haben? Daſſelbige will ich dermahlen nicht unterſuchen: Gnug daß nachhero/ und biß auf den heutigen Tag/ man gnugſame Proben hiervon findet. Wiewohl ich dafür halte/ (*) daß dergleichen Trennung ohne

(*) Ohngeachtet mir nicht verborgen iſt/ daß Henrich von Roſenthal in Synopſi totius Iuris Feudalis capite 9. Ludolph Schrader in Tr. Feudali cap. 8. num. 32. das Gegentheil behauptet/ und der Herr H. R. Fleiſcher capite XIII. Inſtitutionum Iuris Feudalis p. 518. eben dieſes lehret.

ohne Vorwiſſen und Genehmhaltung (*) des Lehen-Herrn zu Recht nicht beſtändig ſeye / mit dem Beyfügen / wie in der Pfaltz die Uberbleibſele des alten Deutſchen Rechts in dieſem Stück annoch beybehalten worden. Sintemal **die Chur-Pfältziſche Landes-Ordnung** im XVten Titul/Blat 76. ausdrücklich beſaget/ daß kein Lehen-Gut / ohne Erlaubnis / getrennet werden möge. Jedoch hegen die gemeine Lehrer die Meynung daß die Kinder des Vaſallen das Lehen/ ihres Gefallens theilen könten/ bevorab die Gemeinſchafft eine Urheberin vieles Zancks ſey/ und was dergleichen ungereimte / auf die Lehen ſehr unſchickſame/ dem iuri ciuili abgeborgete und mit Haaren herbey gezerrete Schein-Gründe mehr ſeyn/davon der **Rittershuſius** in partitionibus iuris feudalis, der **Carpzov** Parte III. conſt. 29. def. 15, der **Hartmann Piſtoris** libro II. quaeſt. 19. num. 95. und andere nachzuleſen ſeyn.

§. 4.

(*) Es möchte zwar das Anſehen gewinnen/ als ob mir die in der Note des § 4. angeführte Stelle des Poeten **Günthers** zuwieder wäre. Allein dieſer giebet die Theilung der geringern oder gemeinen Lehen nur/ ceteris paribus, zu/ ſaget auch nicht/ daß der Lehenherrliche Conſens ohne nöthig ſeye. Der Lehen-Herr beſoldete mit dem Lehen den Vater/ als ſeinen Mann/ der ihm im Feld dienen ſolte. Weil nun das Lehen erblich war; ſo wolte jener weiter nichts / als daß ihm einer von des Vaſallen Söhnen vor einen einfachen Sold (wie das Lehen war) einfache Dienſte leiſtete. Es war alſo gnug/ wann einer der Söhnen Dienſte leiſtete. Solte dieſes ſeyn; ſo muſte er Sold haben/ mithin das Lehen allein behalten.

§. IV.

Was aber die groſe Reichs-Lehen betrifft; ſo will das Longobardiſche Lehen-Recht mit gutem Grund deren Theilung durchaus nicht geſtatten/ 1. F. 14. 2. F. 55. c. 1. Mit welchem die Deutſchen Lehen-Rechten und Gewohnheiten völlig übereinſtimmen. Davon wir noch andere Proben / als die **Güldene Bulle** haben. (*) Indeſſen mißbillige ich doch des **Goldaſts/ Rumelims/ Rhetius**/ und anderer Schlüſſe wann ſie aus dieſer überhaupt die Deutſche Gewohnheit vor die Unzertrennlichkeit der Reichs Lehen herleiten in ſoweit nicht. Dahingegen die Schein-Gründe derer/ welche die Theilungs-Befügnis zu vertheidigen ſich unterwunden/ und bey dem **Johann Wilhelm Itter** de feudis imperii cap. 13 §. 10 p 674. aufgeführet ſtehen/ gar barmhertzig lauten. Dieſes kan freylich niemand in Abrede ſtellen/ daß die Merovingiſche und Carolingiſche Könige ihre Lande öffters unter ihre

(*) Dieſe Beweißgründe ſeyn wohl und ſcharffſinnig ausgeführet von dem Herrn Aſſeſſor **von Ludolff** introductione ad ius primogeniturae, parte generali aph. 9. ſqq. und dem ſeeligen Herrn G. R. **Gundlingen** de Feudis vexilli §. 40. p. 96. wie auch Herrn H. R. **Bemmerichen** introductione ad ius publicum, libro VIII. capite XIV. § XIV. p. 1328. ſodann dem Herr H. R. **Struven** in ſyntagmate iuris publici, capite XXVII. §. 1. ſqq. pag. 1321. Ich füge noch eine Stelle aus des bekannten **Günthers** Ligurino, libro VIII, circa finem hinzu:

> Marchia, ſeu comitis poſſeſſio, ſive ducatus,
> Integra permaneant. Feudalia cetera multis
> Participanda patent, domino dum quiſque fidele
> Spondeat obſequium ——.

St.

ihre Söhne vertheilet haben. Es begehret auch niemand zu läugnen/ daß die Deutſche Dynaſten ihre Erb-Herrſchafften ihren Kindern Stückweiſe überlaſſen können. Ob aber der Schluß einen Grund und ſeine richtige Folge habe/ wann ich ſage: die Fränckiſche Könige haben das Reich getheilet; Derowegen haben es auch die groſen Dynaſten mit ihren Erb-Herrſchafften alſo nachgemachet! das ſiehet ein jeder leichtlich/ daß es nicht folge. Noch weniger läſſet ſich ſolches auf die Reichs-Lehen deuten und reimen. Unterdeſſen haben die Deutſchen Fürſten/ Grafen und Herrn ihre erblich gewordene Lande nachhero unglücklich und ſchädlich zu theilen angefangen. Aus was Urſachen ſie dergleichen Neuerungen begonnen/ und warum die Kaiſer/ als oberſte Lehen-Herrn/ darzu ſtill geſchwiegen? (*) das will ich hier nicht abhandeln/ ſo viel aber gegen die ungeſchickte Leges-Schwärmer anmercken/ daß belobter Jtter gantz wohl und gründlich l. c. §. 11. p. 679. geurtheilet/ wenn er lehret: primogeniturae ius in dubio hodienum receptum cenſeri in feudis imperii. (**)

§. 5.

(*) Weil die Länder-Theilungen die Macht der Theilhaber ungemein verringerten; ſo lieſſen die Kaiſer dergleichen Theilungen zu ihrem Vortheil gerne geſchehen. Gundling de Feudis vexilli p. 102. Dergleichen untheilbare Reichs-Lehen erzehlet der ſeelige Joh. Friderich Pfeffinger volumine IV. Vitriarii illuſtrati, libro III. titulo XX. p. 177. ſqq.

(**) Jch könnte die Muthmaſſung/ daß die Erb- und Lehen-Güter untheilbar ehedem geweſen/ mit den Engelländiſchen Gewohnheiten füglich beſtärcken. Jn Betracht dieſe die alte Deutſche Gewohnheiten in ohnverrücktem

Weſen/

§. V.

Ich wende mich immittelſt näher zu meinem Ziel. Dieſes aber iſt / daß ich zeige / wie ein von dem Chur-Haus Pfaltz / an die damahlige Schencken und Herrn zu Erbach gediehenes Lehen / unter die Stämme und Aeſte dieſes Erbachiſchen Hauſſes / alſo zertheilet worden / daß ein jeder Stamm ſeinen Antheil beſonders zu Lehen getragen / und jeder einen unterſchiedenen Lehen-Brief darüber erhalten habe. Es wäre mir ein leichtes dieſen Satz mit denen beſonderen Lehen-Brieſen zu beveſtigen. Ich will aber / zu Erſparung des Raums / nur einen hieher ſetzen / zumahlen ein anderer Lehen-Brief / ſo in dem §. 5. der oben num. II. befindlichen **Unterſuchung von den Chur-Pfälziſchen Leizen / zu Fuldiſchem Recht** / befindlich iſt / eben dieſes erhärtet. Der angeregte Lehen-Brief iſt dieſer: Wir

---

Weſen / guten Theils beybehalten haben. Nun aber iſt bekannt / wie daſelbſt der älteſte Sohn nur die Güter überkomme. Mr. Eduard Chamberlayne dans l'etat preſent de l'Angleterre, chap. XXI. p. m. 351. zeuget hievon alſo: Le fils ainé ſuccede en toutes les terres, & les enfans puiſnés partagent les autres biens & les meubles. Ein gleiches bemercket der Mr. Guy Miege dans l'etat preſent de la Grande-Bretagne, III. part. chap. I. p. m. 423. C'eſt la coutume d'Angleterre de laiſſer le titre & les biens immeubles à l'aîné de la famille, pour en ſoutenir l'honneur. il herite tous les biens en terres, & les cadets heritent les biens meubles. Siehe die Note (b) §. 3. daß aber der älteſte Sohn zu den Lehen gekommen; iſt darum geſchehen / weil ihn der Vater am erſten / als Schild-Träger und Knaben mit nehmen / und vor den übrigen Söhnen zum Dienſte geſchickt machen können.

„Wir Ruprecht von GOts Genaden Pfalzgra-
„ve by Ryne/ des hyligen Romiſchen Richs obriſter
„Trochſeſſe/ unde Hertzog in Beyern/ bekennen uf-
„fentlich mit diſſem Brieve/ daz wir dem Edeln un-
„ſirm lieben getruwen **Schencke Ebirharten** dem
„eltirn/ Herrn zu Erbach diſſe nachgeſchrebin Veſte/
„Schloß/ Dorfe unde Gerichte unde Güter zu rechtin
„Mann-Lehn unde auch die andire Lehn unde daz
„Burg-Lehn/ als daz allis hynach geſchrebin ſtet/ ver-
„luhen han/ als er uns über daz alles mit Truwen ge-
„lobt unde geſchworin hait/ unde ſall uns unde unſir
„Erbin ꝛc. drum gewarten ꝛc. Zum erſtin han wir
„Jme verluhen uns und unſir Pfaltz Erbe-Schencke-
„Amt ꝛc. ꝛc. It. Schoneburg die Veſte **halb**/ unde ſi-
„**nen Theil an den Dorfern** --- Heidelberg 1398.

§. VI.

Vorjetzo will ich nicht unterſuchen: ob/ nach dem tödtlichen Hintritt weiland Herrn Valentins/ Schenckens zu Erbach/ ſein Herr Vetter/ Eberhart/ bey der Lehens-Folge der geſammten Hand benöthiget geweſen? oder ob er ihm/ ohne derſelbigen Behuff/ als ein Stamms-Anverwandter gefolget ſey? Gnug war Ihm/ daß/ wo die geſammte Hand nicht gebräuchlich iſt/ die Alt-Väterlichen und Stamm-Lehen/ auf die Seiten-Verwande des letzteren Beſitzers verfallen/ wie der berühmte **Johann Schilter** in commentario ad ius feudale Alemannicum ad caput LXV. §. 1. kürtzlich doch/ nach ſeiner Art/ gründlich lehret. Indeſſen erhielte bemerckter Eberhart nicht nur die Belehnung/ ſondern auch/ obwohl vorhero Erbach ein getheiltes Lehen war [ſ. 5.]/ und ver-

verſchiedene/ das iſt/ beſondere Lehen-Brieffe darüber ausgefertiget worden / dieſes nun in ein Lehen verwandelt/ und darüber nur ein Lehen-Brieff errichtet ward. Der hierbey gehende Lehen-Brief belehret dieſes alles breitern Inhalts / und lautet alſo:

§. VII.

„ Wir **Ludwig** von GOttes Gnaden **Pfaltzgrave** bey **Rhein**/ Hertzog in Bayern / des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Druchſes und Churfürſt ꝛc. Bekennen und thun kund offenbar mit dieſem Brieſe: als die **Edlen** unſer lieben getreuen / **Schenck Eberhart** und weyland **Schenck Veltin** ſeliger / beyd Gevettern/ Herrn zu Erbach von uns die nachbenanten Schloß/ Statt/ Dörfer/ Zins/ Gülten/ Zehendt/ Kirchen-Setzs und anders **jeder zu ſeinem Antheil beſonderlich** / zu Mann-Lehen und **Fuldiſchen Lehen** / gehabt und getragen. So haben wir ytzt nach gedachts Schenck Veltins tödlichen Abgang / dieſelbigen Lehen-Stück ſeynem Vettern/ **Schenck Eberharten** / **uff ſein unterthäniges bittliches Anſuchen ſamenthafft** / nach gemelter maſſen / mit Ausnehmung unſer/ unſer Manne und eines iglichen Rechten / daran verlauhen/ als die auch von uns und unſerm Churfürſtenthumb der Pfaltzgrafſchafft bey Rhein zu rechtem **Mann- und Fuldiſchen Lehen** rüren und geen. Und ſollen auch fürbas allezeit/ und als dick des Not geſchehen wirdet/ er und ſein Mann-Lehens-Erben ſellich **Mann- und Fuldiſch Lehen** von uns unſern Leptagen gantz aus/ und nach unſerm Dott/ unſern Erben die Pfaltzgra-

„ven bey Rhein / des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-
„Druchſes und Churfürſten ſeint / zu rechtem **Mann-**
„und **Fuldiſchen** Lehen empfahen / haben / und tragen /
„und uns und unſern vorgeſchriebenen Erben davon /
„mit gutten treuen Glubden und Eyden / dienen / ge-
„warten / gehorſam und verbunden ſeyn / uns allzeit
„getreu und holt zu ſein und für unſern Schaden zu
„warnen / unſern Frommen und Beſtes getreulich zu
„werben / und alles das zu thun / das Lehn-Mann
„Jren Herrn von ſolcher **Mann-** und **Fuldiſchen** Le-
„hen wegen von Recht und Gewohnheit ſchuldig ſeint /
„und billig thun ſollen / an alle Geverde / als auch der
„vorgenant Schenck Eberhart dieſelbigen **Mann-** und
„**Fuldiſchen** Lehen - - - von uns empfangen und ge-
„melter Maſſen darüber gelobt und leiblich zu GOtt
„geſchworen hat.

„Und ſeint diß die Mann-Lehen zum erſten It. das
„**Erb-Schencken-Amt** eins Pfaltzgraven mit aller
„ſyner Zugehörung / nichts ausgenommen. Item
„**die gantze Herrſchafft Erbach** und alles das dar-
„zu gehört / es ſeyen Mannſchafften / Kirchenſätz / Ze-
„hendt / Wiltpende / Viſchereyen / Welden / Waſſer /
„Weyde / Zendten / Halß-Gerichten / Vogteyen und
„Gerichten / nichts daran ausgenommen ꝛc.

„Urkundt diß Briefs verſiegelt mit unſerm anhan-
„genden Secret. Datum Heydelberg auf Montag
„nach dem Sonntag Letare Anno Domini Milleſimo
„quingenteſimo Triceſimo ſecundo. „

§. VIII.

Wann nun ſchon die Herrn Grafen / nach dieſem **Erfolg / ſich in verſchiedene Linien / und auch das Lehen**

unter

unter ſelbige getheilet hätten; ſo iſt doch dieſes Lehen/ in Abſicht auf den Lehen-Hof/ ein untheilbares Lehen geblieben. Dahero die Frage ſich von ſelbſten erlediget: ob/ nach Erlöſchung einer Linie/ und dadurch beſchehenen Zufalls einiger Lehen-Stücke/ ſo die ausgeſtorbene Linie beſeſſen hat/ die überbliebene und erbende Linie/ wegen Erlangung dieſes Lehen-Stückes/ eine neue Belehnung ſuchen/ und folglich die ſonſt gewöhnliche Lehen-Taxe bezahlen müſſe? Dabey jedoch vorauszuſetzen/ daß der letztere dieſer ausgegangenen Linie nicht etwa des gantzen Stammes ältiſter und Lehen-Träger geweſen ſeye.

§. IX.

Dafern aber es ſich zutrüge/ daß ein gewiſſes ungetheiltes Lehen zerriſſen würde/ und unter verſchiedene Perſonen der Familie dergeſtalten käme/ daß dieſe/ als theilbare und zertheilete Lehen/ es von dem Lehen-Herrn genommen/ auch ein jeder über ſeinen Theil/ eine beſondere Belehnung/ auch deßhalben verſchiedene Lehen-Briefe bekommen hätten/ und dafür beſondere Lehen-Taxen bezahlen müſſen. So begreiffet jedermann/ daß dieſes ſo lange ein getheiltes Lehen ſeye und bleibe/ bis es der Lehen-Herr/ aus beſonderer Gnade/ wieder in eines zuſammen füget. Und wann auch gleich es ſich ereignete/ daß dergleichen getheiltes Lehen wieder auf einen Vaſallen geriethe/ auch dieſer die Untheilbarkeit und Zuſammenfügung dieſes Lehens von dem Lehen-Herrn begehrete/ ſo bleibet doch dieſes in dem Belieben des Lehen-Herrn ob er es etwa aus Gnaden vor ein ungetheiltes Lehen wieder halten wolle? und hat ſolchenfalls der Vaſall mit

der bekannten Rechts-Regul L. 203. ff. de reg. iur. ſich zu tröſten:

Quisque ſua damnum culpa, quod ſentiit, aequum eſt
Imputet id ſibi, non illud ſibi ſarciat alter.

In mehrer Erwegung hier auf das Verſehen ſeiner Vorfahren es lediglich ankommet:

Non raro annumeratur inexperientia culpae.

Ja wenn er auf der nicht-Vereinigung ſothanen zertheilt geweſenen und in Anſehen ſein / des Lehen-Herrns / noch zertheilt-ſeyenden Lehens beſtehet / ſo mag der Vaſall ſich keinesweges entſchütten dieſes Lehens halber / ſo viele Lehen-Briefe / als hergebracht iſt / anzunehmen / und ſo viele Lehen-Taxen / als ſeine Vorfahren ſchuldig geweſen / dafür zu entrichten. Wie dann dergleichen Fall mir gar wohl bekannt iſt / da ein ſich weigernder Vaſall mit Recht hierzu angewieſen worden.

HIERON. ELENVS.

Omnibus in rebus ſpectandum aequumque bonumque,
Praecipue vero in dicendo iure ſequendum eſt.

V.

Ob derjenige / welcher ſeiner leiblichen Mutter-Bruders nachgelaſſene Wittib geſchwängert hat / dieſe heyrathen könne?

§. I.

Allldieweilen ich die gegenwärtige Frage in nachſtehenden Bedencken deutlich unterſuchet und nothdürfftig erörtert habe; So nehme keinen Anſtand dieſes einem geehrten Leſer hiermit vor die Augen zu legen:

§. II

§. II.

Rechtliches Bedencken.

Als uns Decano, Doctoribus und Profeſſoribus der Juriſten-Facultät bey der Fürſtl. Heßiſchen Univerſität allhier zu Gieſſen/ gegenwärtiges und hierbey verwahrlich wieder zurückgehendes Inquiſitions-Protocoll in inceſtuoſer Schwängerungs Sache der Wittiben/ Annen Eulalien Schöneweibin ſodann Peter Kobolds/ zugefertiget/ und wir über die angehängte Frage: Ob nicht die diſpenſatio in gradu ſecundo lineae inaequalis, in dem matrimonio cum vidua auunculi, ſtatt habe? unſere in Gött- und Weltlichen Rechten begründete Meynung zu ertheilen erſuchet worden. So haben wir ſothanes Inquiſitions-Protocoll mit allem Fleiß verleſen/ die uns vorgelegte Frage collegialiter wohl erwogen/ und darauf befunden:

Hat Peter Kobold mit ſeiner leiblichen Mutter rechten Bruders nachgebliebenen Wittiben/ Annen Eulalien Schöneweibin ſich in ein Eheverlöbnis eingelaſſen/ auch gedachte ſeine Baaſſe/ die Schöneweibin geſchwängert/ ſeyn vermittelſt beyde des Vorhabens/ die Ehe zu vollziehen. Entſtehet demnach die Frage:

Frage:

„Ob ein Proteſtantiſcher Reichs-Stand ſothane Ehe zulaſſen/ und die Diſpenſation hierüber ertheilen könne?„

Zweiffels-Gründe.

Obwohl 1) in theſi richtig iſt / daß eines theils das matrimonium in gradu ſecundo affinitatis, lineae inaequalis, incluſiue, iuxta computationem canonicam, andern theils zwiſchen den Perſonen / unter welchen der reſpectus parentelae fürwaltet / ad quartum vſque gradum, incluſiue, überhaupt verbotten ſey / cap. 8. X. de conſang. & affin. SCHRADER de *cauſis fori eccleſ.* §. 48. p. 81., CARPZ. *Iuriſpr. conſiſt.* lib. 2. def. 95.,

bevorab da 2) nicht zu leugnen ſtehet / daß der Allerhöchſte in ſeinem theuren Wort / die Ehe mit des Vatters Bruders Wittiben ausdrücklich unterſaget habe / Leuit. cap. 18. v. 14. verbis: turpitudinem patrui tui non reuelabis, nec accedas ad vxorem eius, quae tibi affinitate iungitur, welches Verbott noch viel deutlicher nach der verſionè vulgata, und des CORNELII a LAPIDE Meynung / in Leuit. 20. v. 20.: qui coïerit cum vxore patrui, vel auunculi ſui, & reuelauerit ignominiam cognationis ſuae, portabunt ambo peccatum ſuum, ſich veroffenbahret /

und dann 3) der Mutter-Bruders-Wittiben / wie in ſubſtrato, in eben denſelbigen Grad ſtehet / auch die der nur angezogenen Bibliſchen Stelle / nemlich Leuit. 18. v. 14. angefügte Urſache: **Dann ſie iſt deine Baaſe** ꝛc. von der Mutter-Bruders-Wittiben ebenmäßig und nothwendig geſagt werden muß. Nam vbi eadem eſt ratio legis, ibi eadem eius eſt diſpoſitio, zu geſchweigen der vielen ungereimten Folgen / welche ſich äuſſern

äuſſern würden / wo man das Göttliche Verbott nur auf die von dem Mann GOttes / Moſe / Leuit. 18. und 20. benahmte Perſonen ziehen wolte / prout rationes ſubduxerunt & exemplis probauerunt, B. Pro-Cancellar. Giſſenſ. KITZELIVS de *matrim.* c. 3. th. 7. tit. 9., BVDDEVS in *inſtitut. theolog. moralis* P. 2. cap. 3. ſect. 6. §. 12. in not., add. BRVNNEMANN de *iure eccleſ.* lib. 2. cap. 16. §. 16. p. 526. ibique STRYK. p. 59., L. B. de WERNHER *in princ. iur. eccleſiaſt. proteſtant.* cap. 13. §. 42. p. 252. BEYER in Diſſert. de *diſpenſat. circa matrim. in grad. conſang. & affinitat. prohibit.* § 56., THOMASIVS in *iurisprud. diuina* L. 3. c. 3. § 114. 175., TITIVS in der Probe des geiſtlichen Rechts L. 4. c. 3. §. 44. p. 633., IO. VOET in *comment. ad π.* vol. 2. p. 32. tit. d. R. N. § 31., confer quoque reſponſ. apud Dn. de BERGER in *ſupplem. ad electa proceſſ. matrimon.* p. 35., BOEHMER in *iure eccleſ. proteſt.* lib 4. tit. 14. §. 55. p. 198. Vnde CARPZ. in *praxi crim.* quaeſt. 73. n. 22. mera ait, ſophiſtica calumnia eorum eſt, qui tantum perſonas, non autem gradus a Moſe prohibitos eſſe adfirmant, vide horum DDrum argumenta enumerata a PFEFFINGERO in *vitriar. illuſtr.* lib. 3. tit. 17. p. 1328. ſqq.,

ſolchemnach 4) nicht allein der groſe Kirchen-Lehrer AVGVSTINVS, quaeſt. 59. in Leuit. die Ehe mit der Mutter-Bruders-Wittib / vor höchſt-verbotten angiebet / und / wie dieſes dem Moſaiſchen Sinn durchaus gemäß ſeye / behauptet / ſondern auch 5) gar viele groſe und ſcharffſichtige Theologen / als MARTIN CHEMNITIVS in *exam.*

concilii Trident. P. 2. de matrimon. can. 3., IO. GERHARDVS in loco de coniug. §. 258. ſqq. DANNHAVER P. 2. *theol. ſymboleuth.* dial. 3. quaeſt. 4., HAVEMANN. lib. *gamolog. ſynopt.* tit. 5. poſ. 8. reg. 2. n. 6. BIEDENBACH *cauſ. matrim.* p. 50. DDr. apud DEDEKENN. vol. 3. conſ. lib. 3. ſect 2 p. 367., reſponſum facult. theol. Ien. apud BRüCKNERVM in *deciſion. iur. matrimon.* cap. 10. p. 375. ſq., aliud p. 166. n. 3., & ſimile cap. 3. p. 174. n. 8. confer quoque AMESIVM de *conſcient.* cap. 35. §. 17., GISB. VOET. *polit. eccleſ.* lib. 3. tract. ſect. 2. cap. 4. quaeſt. 2., & facultat. theolog. Leidenſem inter *reſponſ. ICtor. Holland.* P. 3. vol. 2. conſil. 223. p. 594. ſqq.,

nicht minder 6) gar ſtattliche Rechts-Lehrer / als BOEHMER l.c. §. 55. p. 199., CARPZ. lib. 4. conſt. 23. def. 9., BECHSTAD. collat. iur. connub. p. 414. L. 207., MEV. P. 8. Dec. 152. TITIVS in der **Probe des geiſtlichen Rechts** L. 4. c. 3. §. 49. p. 636., IO. VOET. in *comment. ad π.* vol. 2. p. 3 :. tit. de ritu nupt. §. 31. adde Doctiſſimi HENR. BROVWERI eruditum opus de *iure connubiorum* lib. 2. cap. 15. in eben dieſer Meynung ſtehen /

wozu noch kommet / daß 7) der reſpectus parentelae in praeſenti hauptſächlich mit einſchläget / perſonae vero, inter quas reſpectus eſt parentum & liberorum, nuptias contrahere non poſſunt, §. 3. 5. 6. 7. I. de nupt., L. 17. π. de R. N., zumahl ſehr viele Rechts-Lehrer bey dem SCHNADERBACH, in Diſp. in reſpectu parentelae cap. 2. zu befinden / welche dieſes in dem iure naturae begründet zu ſeyn ſtatuiren / immuta-

mutaretur enim hic reſpectus *reuerentialis* & *honeſtatis*, ſi in thorum eius qui ipſi reuerentiam debet, transiret, vtpote cui ex lege matrimonii, inferior & quodammodo ſubiecta foret, quod ratio honeſtatis non permittit. In primis vero hunc reſpectum atque rationem in lege diuina pro fundamento collocatum fuiſſe planum eſt, BOEHMER l. c. p. 199., BROVWER. l. c. lib. 2. cap. 15. n. 4.,

dannenhero auch 8)/ die patrui, auunculi &c. Θεῖοι genennet werden/ Nou. 118. cap. 3., ob venerationem quaſi diuinam, quae ipſis debetur a fratrum & ſororum liberis, SIMPLICIVS in *comment. ad Epicteti enchir.* c. 5., GVIL. FORNER. lib. 1. ſelect. cap. 14. GVNDLINGIANA P. 27. obſeruat. 3. §. 10.,

einfolglich 9) es das Anſehen gewinnet/ daß den quaeſtionirten Perſonen ſo Götte als menſchliche Geſetze ſchnur-gerade entgegen ſeyen;

und dann 10) es ohngezweiffelten Rechtens iſt/ quod matrimonii, iure diuino prohibiti, licentiam facere nequeat princeps, HIER. BRüCKNER in *deciſ. matrimon.* cap. 5. nr. 2. p. 248. ibique allegati & p. 368. nr. 3., PERTSCH in *element. iur. canon.* P. 1. §. 733. 10. VOET. l. c. §. 27., BARO de WERNHER l. c. §. 50., BOEHMER l. c. §. 44. p. 188. B. Procancell. KITZEL in *ſynopſi matrim.* c. 2. th. 2. lit. *a.* & *f.*,

über das auch 11) der princeps dasjenige/ welches von dem Pabſt geſaget wird/ quod nimirum in caſibus lege diuina prohibitis diſpenſare queat, CONCIL. TRIDENT. ſeſſ. 24. de matrim. can. 3., vbi anathe-

ma dicitur, qui negat, poſſe eccleſiam in nonnullis illorum graduum, quos MOISES, Leu. 18. damnat, diſpenſare, SANCHEZ de *matrimon.* lib. 8. diſp. 6. n. 8. & 9., ALPH. ALVAREZ de *iure ac poteſt. pontif. Rom.* c. 1. n. 36., mit Fug auf ſich nicht leicht appliciren mag / per ea, quae tradit MORNAEVS de *eccleſ.* cap. 9.,

viel eher aber 12) dahin ſehen ſoll / daß in den gradibus, lege poſitiua tantum prohibitis: Er nicht facilis ad diſpenſandum ſich erfinden laſſe / quia alias finis, qui prohibitionibus iſtis intenditur, obtineri nequit, ſed boni ordinis & honeſtarum legum diſſolutio inde ſequitur, CARPZ. *iuriſpr.* conſiſt. lib. 2. tit. 7. def. 124. n. 3. BRüCKNER l. c. cap. X. nr. 1. 2. 3. Sine dubio autem, nec iuſte, nec prudenter acturus eſſet princeps, qui, nulla vrgente neceſſitate, nullaque prouocante publica vtilitate, legem pro lubitu auderet relaxare, BOEHMER in diſſ. de *ſublimi principum ac Stat. Euangelicorum diſpenſandi iure*, ſect. 2. cap. 1. §. 3. p. 58. 59. Erratque ZIGLERVS, qui ſtatuit, poſſe principem, quandoque etiam ſine cauſa, diſpenſare, de *iur. maieſtat.* lib. 1. cap. 7. §. 3 & talia ſtatuentes merito inter aſſentatores referuntur a LEYSERO de *aſſentationibus ICtorum* Cap. 4. ſect. 2. §. 33.

übrigens 13) den quaeſtionirten Perſonen auch ex hoc capite um deßwillen nicht deferiret werden möchte / wenn man gleich behaupten wolte / was maſſen die in lege diuina verbotte e Graden nur denen Juden unterſaget geweſen ſeyen / und auf andere Staaten / zumahl die Chriſten / nicht gezogen werden dörfften /

an=

anerwogen 14) in berühreten Moſaiſchen Geſetzen nicht nur eine moralitas naturalis, ob reſpectum parentelae, ſondern auch GOtt der HErr/ Leu. cap. 18. v. 24. und cap. 20. v. 23. ausdrücklich ſaget/ wie in dieſen Stücken die Heyden ſich verunreiniget/ welche Er um deßwillen ausſtoſſe/ weil ſie das Land verunreiniget hätten/ mithin dieſe Göttliche Verbotte in dem Recht der Natur begründet ſcheinen/ und wer darwider gehandelt/ dem HErrn ein Greuel ſeye Leu. 20. v. 23. add. FR. BEN. CARPZOV de poena exciſionis iure poſitiuo vniuerſali in inceſtas nuptias ſtatuta,

hiernächſt 15) die erſten Chriſten ſothane Göttliche Verbotte auf das genaueſte beobachtet hätten/ BOEHMER in *iure eccleſ. prot.* lib. 4. tit. 14. §. 52. ſqq. p. 194. adde SELDEN. de *Synedriis* lib. 1. cap. 8. Quum enim maior adhuc ſanctitas in N. T., quam in vetere, requiratur, profecto frena hic libidini recte vtique iniiciuntur, recteque etiam fit, nec diſpenſatio hic locum inuenit, Cancell. PFAFF in *inſtit. iur. eccleſ.* p. 314, GVNDLINGIANA P. 27. obſ. 3.

daher es 16) das Anſehen zu gewinnen ſcheinet/ ob ſeye den quaerentibus die vorſeyende Heyrath gäntzlich zu unterſagen/ inſonderheit da dieſes eine Gewiſſens-Sache iſt/ darin man dasjenige/ ſo einen Zweiffel erregen kan/ unterlaſſen muß? cap. 3. X. de ſponſal.

Entſcheidungs-Gründe.

Dennoch aber und dieweil 1) die computatio graduum, und das davon abhängige Verbott inſonderheit

derheit aber die drey Gattungen der Schwägerſchafft/ ein bloſes inuentum humanum ſeyn / und das Göttliche Wort von ſothaner computatione und tribus affinitatis generibus durchaus nichts lehret / mithin die Ausdehnung und Einſchränckung ſothaner Graden von menſchlichen Geſetzen lediglich abhänget/ B. LVTHERVS T. 2. Ien. Germ. p. 65, BRüCKNER in deciſ. matrim. cap. 6. n. 6. p. 307. adde BOEHMERI *I. E. Proteſtantium* lib. 4. tit. 14. Ideo Innocentius III., P., omnem in ſecundo & tertio genere adfinitatis ſuſtulit prohibitionem, ita vt etiam ius ciuile, L. 15 π. de *nupt.* corrigeret, in cap. 8. X. *conſang. & affinit.*,

in welcher Abſicht dann 2) belobter BOEHMER in *I. E. Prot.* lib. 4. tit. 14. §. 34, und SPENER in den Theologiſchen Bedencken vol. vlt. P. 2. ſect 8. cap. 4. p. 170. ſqq. behaupten / daß de iure diuino kein Verbott wegen des ſecundi affinitatis generis vorhanden ſeye.

Drittens aber die Heyrath mit des verſtorbenen Manns Schweſter-Sohn / dem Buchſtaben nach/ in heiliger Göttlicher Schrifft nirgends verbotten / folglich vor erlaubet zu halten iſt.

bevorab 4) in ſubſtrato a paritate rationis & gradus, wie in rat. dubit. tertia vorgebracht worden/ ſich durchaus nicht ſchlüſſen läſſet/ ſintemahl ſonſten offenbare Widerſprechungen ſich hervorthun würden. Quandoquidem v. g. Abraham ſororem conſanguineam duxit, Gen. XX. 12, Amram cum amita in matrimonio vixit, Exod. VI. 20, Iacobus duas ſorores in matrimonio habuit, Gen. XXIX. 23. 28, & Nachor filiam

filiam germani ſui, Milcam, Gen. XI. v. 29. Vbi porro Deus ſub poena praecepit matrimonium cum defuncti, ſine prole, fratris vidua, Deut. XXV. 5. Matth. XXII. 24.,

in näherer Betrachtung 5) die Leuit. XVIII. 14. angeführte Urſache/ quod ſit propinqua carnis tuae, mit dem groſen GOttes-Gelahrten/ MARTIN CHEMNITIVS in loco de coniugio p. 207. alſo zu verſtehen/ caro carnis eſt, quae aut ex mea carne propagata eſt, vel ex eius carne ego procreatus ſum, vel quod mecum ex eadem carne propagatum eſt, mithin nur allein auf des Vatters Bruders Weib zu reſtringiren iſt/

auch 6) die in dem Anfange des 18. Capit. Leuit. ſtehende generalis ratio; ne quis accedat ad carnem carnis ſuae, nur allein von der allernächſten Bluts-Freundin redet/ und/ Inhalts des 19ten Vers und ſqq. auf alle daſelbſt verbottene Graden ſich reimet/

welche Erklärung dann 7) daraus trefflich unterſtützet wird/ daß die meiſten Talmudiſten den Leuit. 18. 14. bemeldeten Verbott auf des Vatters Bruders Wittib lediglich gezogen wiſſen wollen/ und dahero glauben/ was maſſen die Ehe cum vidua eius, qui patri frater vterinus eſt, von dem Allerhöchſten nicht unterſaget wäre/ MEIER in *vxore chriſtiana* diſſ. cap. 9., SELDEN de *vxore Ebraica* lib. 1. cap. 2., BVXTORFF de *ſponſalibus* nr. 21. & 27, HOTTINGER *Iur. Ebr.*, leg. 200. p. 294, AVG. LEYSER in *meditat. adv.* ſpec. 292. vol. 5. p. 37.,

wozu 8) der Samaritanus noch kommet/ welcher die offt berührte Stelle Leu. 18. v. 14. alſo erkläret: amita

tua

tua eſt, hoc eſt, quaſi amita, und SANTES PAGNINVS es ausgeleget wiſſen will: vxor fratris patris tui eſt,

darneben 9) mit Beſtand / nicht eingewendet werden mag / daß gleichwohl der reſpectus, welcher bey des patrui Wittib fürwaltet / hier ebenfalls einſchlagen müſſe / quoniam in matrimonio, cum auunculi vidua aut patruo celebrato, manet vxor in ſtatu ſubiectionis, in quo antea fuit; aſt vbi amita, aut matertera, ducitur, ſtatus ſubiectionis adeſt, quum tamen his perſonis reuerentia debeatur. Sic a paritate gradus ad identitatem rationis non procedit conſequentia. Hinc perſiſtendum in perſonis a Moſe deſignatis, & libertas matrimonii ineundi ſine reſtrictione indulgenda eſt, quo vſque Deus eam expreſſe non reſtrinxit, PERTSCH in elem. iur. canon. P. 1. §. 733. p. 460.,

derohalben 10) die ſtärckeſte Secte der Talmudiſten / welche SELDEN. l. c. cap. 6. in f. benahmet / an den dürren Buchſtaben offt angezogener Moſaiſcher Ehe-Verbotten ſich jederzeit gehalten / und die darin nahmentlich nicht unterſagte Ehen vor zuläßig geachtet haben.

Zumahl da 11) die eigentliche Urſache / welche den groſen GOtt bewogen / ſothane Ehe-Verbotten zu promulgiren / den Menſchen unbekannt und verborgen bleiben wird / HUGO GROTIUS de *iure belli ac pac.* lib. 2. cap. 5. §. 12, ſo ſehr auch der ſeelige GUNDLING dieſelbige zu erforſchen ſich in Gundlingianis P. 27. obſ. 3. bemühet hat / folglich

12) ſolche Urſachen des Verbotts lediglich auf

die

die ſpeciem prohibitam, und nicht auf andere / ob confictam quandam paritatem rationis & gradus, müſſen gezogen werden /

inmaſſen 13) wann GOtt Leu. 18. v. 14. ſeines Vattern Bruders Weib zur Ehe zu nehmen / unterſaget. So iſt die ratio prohibitionis nicht dieſe, quod ſit vna caro cum mariti defuncti fratris filio, anderer Geſtalt dergleichen auch de vidua fratris geſagt werden müſte / ſondern die vera ratio iſt / ne orietur confuſio ſtemmatis, & lites excitarentur ratione primogeniturae, inter liberos.

wie ſich dann 14) deshalber kein Verbott / daß man nicht dörffe ſeiner Mutter Bruders-Weib heyrathen / findet / da doch ſelbige in gleichen Grad mit des Vattern-Bruders-Weib ſtehet / alldieweil dergleichen Confuſion aus dieſer Ehe nicht zu befahren / ſintemahlen die Juden in denen ſucceſſionibus keine andere fraternität erkandten / als nur die / ſo von dem Vatter herſtammete SELDEN de *ſucceſſ. ad leg. Ebr.* cap. 14. HEIDEGGER in *hiſt ſac. patriarchar.* Tom. 1. exerc. 1. §. 16, MEYER de grad. prohib. c. 7. §. 3. ſqq., Conf. reſponſum iur. apud PVTONEVM in *enunc. iur.* parte 4. p. 419.

geſtalten 15 der reſpectus parentelae bey den affinibus zwar in abſteigender Linie / nicht aber auf gleiche Maſſe / bey der linea collaterali, aus denen Göttlichen Rechten zu erweiſen ſtehet / STRYK ad *Brunnem. ius eccleſ.* L. 2. cap. 16. §. 2. p. 617, STRVV. in *ſynt. iur. ciu.* tit. de ritu nupt. th. 38., und ſothaner reſpectus nur ex ratione ciuitatum & eccleſiarum, als ein inuentum humanum, herzuleiten / quod tales perſo-

perſonae vicem parentum & liberorum ſuſtineant, MEV. P. 3. dec. 399, SCHNADERBACH l. c. cap. 3. §. 17. p. 44, adeoque differentia, inter patrui viduam, Leuit. 18. v. 14, & auunculi viduam, in eo conſiſtat, quod patrui mei vxor per coniugium, ex aliena eandem cum patre meo familiam, auunculi vero mei vxor per coniugium familiam diuerſam a patris mei familia intrauerit, iſtiusque nomen ſortita ſit. Deus ergo a fratris filio patrui viduae, quae item, cum patre eius familiae, nomen ſemel aſſumſerat, honorem maternum exhiberi, nec permittere voluit, vt inter eas perſonas matrimonium intercederet. *Sororis autem filio* coniugium cum *vidua* auunculi non interdixit, quia illi, vtpote extra familiam conſtitutae honorem eiuſmodi maternum exhibere non tenebatur, Sunt verba BRVCKNERI in *deciſ. matrim.* cap. 6. n. 17. p. 312., vorjetzo

16) nicht zu gedencken / quod prohibitiones omnes, tanquam odioſae, ſtrictiſſime ſint interpretandae, nec ad ſimiles cauſſas extendendae veniant, BARBOSA locupl. lib. 14. cap. 124. n. 4, LEYSER l. c. p. 37. & odia reſtringi, fauores ampliari conueniat, cap. *odia* 15. X. de *reg. iur.* in ſexto,

auch welches 17) das hauptſächlichſte Beweg-nus iſt / da in gegenwärtigem Fall nicht mehr res integra, und der concubitus geſchehen iſt / in fauorem matrimonii, wohl diſpenſiret werden kan. Eſt enim fauor matrimoniorum tantus, vt ſi quis inceſtum commiſerit, ſed poſtea vitiatam in vxorem ducere velit, tunc in fauorem matrimonii poena poſſit miti-

mitigari, RICHTER deciſ. 11. nr. 26, CARPZ. P. 4. C. 23. def. 12. licet enim Proteſtantes illud ZILLETI *conſ. matrim.* 62. n. 1. ſqq. ſuum non faciant, qui ſi omnes, ait, contra matrimonium ſcribentes impugnarent illud, & vnus ſolus eſſet pro matrimonio, potius ſit ſequenda opinio ſolius illius pro matrimonio, quam omnium aliorum, contra matrimonium. Attamen dicti Euangelici ſtatuunt fauorabilem eſſe conditionem coniugiorum,

bey welcher Bewandnuß 18) dann ſo wenig die oben in rat. dub. ſecunda angeführte verſio vulgata, welche dem Grund-Text deutlich wiederſpricht/und zuwider iſt/ als wenig des AVGVSTINI und anderer/ in rat. dubit. quarta & quinta angezogener Rechts-Lehrer Anſehen uns in dem Wege ſtehet/ indem

19)/ wo nicht mehrere/ doch eben ſo viele Gottes- und Rechts-Gelehrten die Diſpenſation in eben dem jetzo ſtreittigen caſu vor zuläßig achten/ nahmentlich B. LVTHER. tomo 2. Ienenſi fol. 152. und tom. 2. Altenb. fol. 211. &, qui huius aſſerta contra theologos Saxones ſtrenue vindicat, AVG. LEYSER de *aſſentation. ICtorum* cap. 4. ſect. 2. §. 33. p. 112. in not. Cancell. PFAFF. in *inſtitut. iur. eccleſiaſt.* p. 314. Adde complura collegia theologica & iuridica, eorumque reſponſa, apud NIMEIERVM de *coniugiis prohibitis* diſp. 5. §. 32. ſqq. & in ſupplem. p. 14. ſqq. BRüCKNER. in *deciſ. matr.* integro cap. 3. in addit. reſponſa apud Dn. de BERGER in *ſupplem. proceſſ. matrimon.* p. 67. ſqq. & qui cumulum exemplorum de coniugiis, per diſpenſationis gratiam initis, congeſſit, PFEFFINGER in *Vitriar. illuſtr.*

vol. 3. lib. 3. tit. 17. p. 1320-1323. Confer. in terminis, LEYSER in *meditat.* ad *π.* ſpec. 292. p. 36-38. & de *aſſentation. ICtor.* p. 112.,

zu welchem allem 20) noch kommet / daß nach vieler Meynung dieſe Geſetze pro ceremonialibus zu halten. Nam leges iſtae, quae in citatis Leuitici capitibus habentur, non ſunt leges diuinae vniuerſales, ſed eiuſmodi ſaltem leges forenſes, quae exceptis illis, quae iuris naturae ſunt, ſolis Iudaeis atque Cananaeis datae fuerunt, nec arbitramur eas in N. T. Matth. X V. 4. & 1. Cor. V. 1. repetitas, & confirmatas fuiſſe; quum ille quidem locus ad Vet. T. adhuc pertineat, & de adulterio, quod contra legem naturae quoque vergit, agat; hic vero inceſtum, lege naturae quoque prohibitum, proſcribat; rectiſſime tamen ab eccleſia Chriſtiana adoptatae, Cancellar. PFAFF. l. c. p. 313.,

ſolchemnach 21) einige Gottes-Gelahrten / als der bekannte IOHANN WILHELM BEYER in Diſp. de *differentia diſpenſationis & tolerantiae in cauſis eccleſiaſticis, praeſertim matrimonialibus* th. 21. p. 31. th. 39. p. 35. th. 42. th. 45. und PFAFF l. c. p. 314., dergleichen vollzogene Ehen geduldet wiſſen wollen /

daher dieſe auch 22) den hohen Landes-Obrigkeiten in gewiſſer Maſſe in iure diuino Moſaico poſitiuo zu diſpenſiren nicht verwehren / in illis nempe gradibus, in quibus ipſe Deus diſpenſauit, quales ſunt gradus ex affinitate orientes, qui iuris diuini poſitiui ſunt, & ex beneplacito Diuino pendent, SCHILTER in inſtit. iur. publ. lib. 1. tit. 9. §. 4. p. 107, idem

BEYER

BEYER in *comp. theolog. poſit.* p. m. 1121. & 1122, SCHRADER de *cauſſ. fori eccleſ.* p. 88, STRYK ad *Brunnem.* p. 673. ſq., BRüCKNERI. c. cap. 5. p. 195. & multis ſqq.;

dahier aber 23) dergleichen diſpenſation gegen die Göttliche Rechte nicht nöthig ſcheinet / maſſen ex deductis klar iſt / daß die Ehe cum auunculi vidua in heiliger Schrifft nirgends verbotten ſeye /

übrigens auch 24) die rationes dubit. in den rationibus decidendi ihre vollkommene Erledigung überkommen haben.

Entſcheidung der Frage.

So halten Wir / wiewohl mit Vorbehalt anderer mehr begründeten Meynung / dafür / daß der Peter Kobold mit ſeiner leiblichen Mutter rechten Bruders nachgelaſſenen Wittiben / Annen Eulalien Schöneweibin ſich zu verehelichen / und darin diſpenſation zu ſuchen wohl befuget / ſolche Ihm auch / nach Gött- und Weltlichen Rechten / bey fürwaltenden der Sachen beſonderen Schwängerungs-Umſtänden / mit Beſtand ertheilet werden könne. Urkundlich ꝛc. ꝛc. Gieſſen den 21ten April 1732.

Femineae hactenus eſt leuitati ſubueniendum.

VI.

Von dem Recht der Ständen des Heiligen Römischen Reichs über die Handwercken/ und der daraus entſpringenden Befugnis/ die Handwercks-Meiſter/ nach Befinden/ auf eine gewiſſe und geſchloſſene Anzahl zu ſetzen und einzuſchräncken.

§. 1.

Es iſt nichts bekannters/ auch nichts gewiſſers/ als die Gerechtſame derer Deutſchen Ständen über die Handwercken/ Zünfften/ und was davon abhängig iſt. Jnmaſſen ſie ihre hohen Befugniſſe faſt täglich in dieſem Stück/ ohne die geringſte Einrede und Hindernis/ ausüben. So gäng und gebe aber dieſes Recht iſt; ſo ſelten und ohnberührt findet es ſich bey denen Lehrern/ welche theils die Staats-Rechte überhaupt/ theils die Regalien und Landes-Herrliche Rechte insbeſondere/ bißanhero beſchrieben und erläutert haben. Da doch ausgemacht iſt/ daß auch gemeine und überall bekannte Gerechtſamen nicht müſſen mit Stillſchweigen vorbeygegangen werden. Geſtalt täglich vorkommende Gerechtſamen deßwegen nicht können ohnberührt gelaſſen werden/ weil ſie gemein/ und auſſer jedermanns Zweiffel geſtellet ſeyn. Ein anderes iſt/ bekannte Sachen mit ohnnöthigen Erläuterungen vorzubringen. Ein anderes aber iſt/ ſolche gäntzlich vorbey zu laſſen. Dieſes iſt nöthig. Jenes aber nicht. Dann es werden unterweilen auch ohngezweiffelte und ohnſtrittige Rechte

Rechte in Zweiffel geſetzet / und ſtreitig gemacht. Ein Beyſpiel hievon giebet nachſtehender Rechts-Streit / welcher ſogar an eines derer höchſten Reichs-Gerichte gediehen iſt. Dahero ich verhoffe / den Liebhabern der Rechts-Gelehrſamkeit keinen unangenehmen Dienſt zu leiſten / wo ich folgendes rechtliches Bedencken hier einrücke.

§. II.

Rechtliches Gutachten.

Als Uns Decano, Doctoribus und Profeſſoribus der Juriſten-Facultät bey der Fürſtl. Heßiſchen Univerſität allhier zu Gieſſen / eine facti ſpecies nebſt Beylagen zugefertiget / und über die angehängte Frage / unſer Rechtliches Gutachten zu eröffnen verlanget worden: So haben Wir alles mit behörigem Fleiß verleſen und Collegialiter wohl erwogen / berichten darauf vor Recht.

Hat die Metzger-Zunfft in der Reichs-Stadt Aquileia gewiſſe Innungs-Articul / laut Beylage nr. 1., unter ſich aufgerichtet / und dem Löblichen Magiſtrat daſelbſten ſolche per memoriale ad confirmandum überreicht / darauf auch die Beſtättigung ſothaner Articul autoritate publica, erhalten. Iſt indeſſen geſchehen / daß eines ſichern Metzgers Wittib in ermeldter Reichs-Statt ſich an ihren Metzger-Knecht verheurathet hat / deren Sohn erſter Ehe aber / Pancratius Nutz / ſich auf die Wanderſchafft begeben / und nach ſeiner Zurückkunfft / das Bürger- und Zunfft-Recht erlanget / darauf den von ſeinem Stieff-Vatter bißhero

hero genoſſenen und hiernächſt wieder abzutretten-verſprochenen Scharn-Platz oder Metzger-Laden praetendiret/ auch dieſerhalber vom Löblichen Magiſtrat einen Beſcheid erhalten hat / bey welcher occaſion hauptſächlich der erſte Innungs-Articul:

„ Daß 24. Scharnen bleiben/ auch keine Metz-
„ ger auf-und angenommen werden ſollen / biß
„ einer ſtirbt / es ſey dann / daß eine von denen
„ 24. Scharnen ausſtirbt / daß eine leer iſt ꝛc.

Sodann der neunte:

„ Wann einem zünfftigen Kind der Vatter
„ ſtirbt / und die Mutter nimmt einen andern
„ Mann / die Mutter aber ſtirbt auch / ſo ſoll
„ die Scharn denen Kindern erſter Ehe blei-
„ ben ꝛc.

in Streit gezogen worden. Entſtehet dahero die Frage:

Wie weit des Pancratz Nutziſchen Stieff-Vatters angeführte *rationes*, den gemeinen Rechten nach/ gegründet ſeyen? oder ob vielmehr der Magiſtrat denſelben aus dem Scharn-Platz aus-und den Stieff-Sohn einzuſetzen? anbey ob die Metzger ſich feſt an ihr *privilegium* zu halten/ und keine Vermehrung der Scharn-Plätze anzunehmen befugt ſeyen?

Zweifels-Gründe.

Ob nun wohl 1) nicht ohne iſt / daß de iure civili & naturali einem jedweden frey ſtehe ein commercium oder eine Handthierung / nach eigenen Gefallen / ſich

ſich zu erwehlen / ſolche auch aller Orten ohngehindert zu treiben / argum. §. 2. Inſt. de I. N. G. & ciu., L. 5. ff. d. I. & I., COTHMAN. vol. 3. conſil. 93. n. 6., MEVIVS P. 1. dec. 56 n. 6., P. 5 dec. 168., P. 6. d. 16., P. 9. dec. 100. n. 4., B. HERTIVS Reſp. 136. n. 1. IO. WOLFFG. TEXTOR in prooemio diſſ. de iuribus opificum, G. AD. STRVVIVS in deciſion. iuris opificiarii dec. 6. p. 10 edit. FRID. GOTTL. STRVVII.

verſchiedene Rechts-Lehrer auch 2) dieſes ſoweit extendiren / quod nec pacto vel propria conuentione ſe quis ab eiuſmodi actu merae facultatis excludere poſſit, BERLICH. dec. 150 n. 30.

und dieſes 3) um ſo mehr / als der Mangel der Handwercks-Leuthe unter die gröſte Staats-Ubel von den Politicis gerechnet wird / B. Cancell. HERT. in elem. prud. ciuil. p. 444. §. 3.

Derowegen 4) wann gleich / deſſen ohngeachtet / zu Vermeydung allerhand daraus entſtandener confuſionen / faſt in allen Stätten des Römiſchen Reichs / in dem XI. oder XII. Jahrhundert / gewiſſe Collegia und Zünfften errichtet worden / Dn. Ord. KEMMERICH in acceſſ. Inſt. L. 1. ſect. 4. tit. 48. §. 5. p. 175, HEINECCIVS de Collegiis opif. §. 9-12, de LVDEWIG Diſſ. de opifice exule e pagis c. 3. §. 2. 5, es jedennoch das Anſehen gewinnet / daß bey denſelben ſogar einen geſchloſſenen numerum vel perſonarum vel tabernarum, tanquam odioſum einzuführen nicht erlaubet ſeye. Opificibus enim condendorum ſtatutorum & receptionis arbitrium, pro lubitu permittendum non eſſe docet I. B. de LYNCKER vol. 1. Reſp.

34. n. 15. ſeqq. Quin potius praemiis remuneranda pericula eorum, qui mercimoniis rem publicam ſubleuant, ideoque tales non immerito Reipublicae cauſſa abeſſe dicuntur, a CALLISTRATO L. 5. §. 3. ff. de *iure immun.*

zumahl da 5) biß daher / und von undencklichen Jahren / ein numerus illimitatus in Obſervantz geweſen. Quia vetuſtas vim legis conſtitutae & conventae obtinet, WESENB. in parat. ff. tit. de ſeruit. n. 5. p. 510. & ad communem omnium vtilitatem pertinet, ex libertate commerciorum nihil immutari, SVRD. Conſil. 323. n. 41. ſqq. Quibus accedit, quod opifices & mercatores columnae ſint ciuitatum, B. Cancell. HERT. in *element. prudent. ciuil.* P. 2. ſect. XI. §. 3. p. 444. ibique H. GROTIVS lib. 5. *annal. Belg.* p. 113. IVST. CHR. DITHMAR in der Einleitung in die Oeconomiſche Policey-und Cameral-Wiſſenſchafften 4te Abth. 16. Cap. §. 1. p. 198. 199 RICHTER P. 2. deciſ. 80. n. 5. maximeque interſit, vt omnibus idoneis, quacunque arte polleant, aditus ac profeſſionis ſuae, quam didicerunt, exercitium pateat, commodaque ciuium ad paucorum ſaltim arbitrium non coarctentur, HILLER de *abuſ. opif.* cap. 3. §. 7. p. 179. adde omnino Wilhelm Freyherrn von Schrödern Fürſtl. Schatz- und Renth-Cammer cap. 103. p. 345. ſqq. HVG. GROTIVM de *iure B. & P.* libro III. cap. XI. §. 12.

und zwar ſolches um ſo viel weniger / da 6) ohne dem ſich ſattſam veroffenbahret / daß eine ſothane limitation und reſtriction nicht allein der letzteren / wegen des Zunfft-Weſens / gemachten allgemeinen Reichs-

Verordnung de anno 1731. / ingleichen den ältern Reichs-Geſetzen / als dem Receſſ. imp. de anno 1512. §. und nachdem ꝛc. / Rec. imp. de anno 1524. §. item dieweil auch ꝛc. / Receſſ. imp. de anno 1592. §. nachdem die *monopolien* ꝛc. / Rec. Imp. de anno 1530. §. und nachdem etwann viel ꝛc. / R. I. de anno 1548. tit. die *monopolia* ꝛc. CARPZ. dec. 4. n. 3. 4, gantz zuwider ſey /

ſondern auch 7) ein verbottenes monopolium involuire. Sunt autem monopolia omni iure prohibita & odioſa, nec in republica admittenda, adeo vt nec principis conceſſione a vitioſitate ſua liberentur, L. vn. C. *de monop.*, MEV. p. 3. dec. 70 SCACC. de *commerc.* p. 3. qu. 7. §. 1. lim. 10-12. Ideo monopolium inter peſtes reipublicae refertur a Politicis. Sic enim, B. Cancell. HERT. in *elem. prud. ciuil.* p. 444. inter eos ait, regnent tres illae peſtes commerciorum, monopolium, polypolium & propolium. adde FORSTNERVM ad *Taciti annal.* lib. XVI. p. 33. SCHROEDER in der Fürſtl. Schatz- und Rent-Cammer cap. 103. §. 8. p. 357.

daher 8) nach Maasgebung nur angezogenen L. vn. C. *de monop.* viele Rechts-Lehrer der Meynung ſind / optime facere principes, ſi omnia in vniuerſum pacta, ad monopolium inducendum facientia, ſimpliciter prohibeant, exemplo Zenonis Imperatoris. Quum eorundem plerumque occultae & latentes ſpecies non animaduertantur prius, quam damno iam dato, CASP. ZIEGLER de *iur. Maieſt.* lib. 1. c. 47. th. 1.

ſintemahl 9) ſothane reſtrictio eine Theurung noth-

nothwendig nach ſich ziehet. conf. Wilhelm Fr. v. Herrn von Schrödern Fürſtliche Schatz- und Rent-Cammer p. 346. cap. 103.,

mutem 10) der Schade / welcher durch dergleichen Einſchränckungen einer gantzen Gemeinde zuwächſet / weit mercklicher wird / als der Vortheil huius vel illius priuilegiati, wegen willkührlichen Verſteigerung der Waaren zu verdienen ſcheinet. Conf. Lau in dem Entwurff einer wohl eingerichteten Policey p. 48. §. 5., Dithmar l. c. p. 209. §. 14. namque venditores tales priuilegiati plerumque iniquum pretium rebus ſuis promercalibus ponunt, vt vix πλεονεξία euitari, ac rerum, ad annonam pertinentium, copia, citra aliorum damnum, haberi poſſit, ZIEGLER d. l. th. 5. Conf. R. I. de anno 1512. §. und nachdem ꝛc. in verbis:

„Die allerley Waaren und Kauffmanns-Güther in ihre Hände allein zu bringen ſich unterſtehen / Fürkauff damit zu treiben / ſetzen und machen / ihnen zum Vortheil ſolcher Güther / dem Werth nach eigenem Gefallen ꝛc.

auch 11) bey ſothaner Handels-Einſchränckung eine republique manchen tüchtigen Meiſter entrathen muß / da es doch darauf ankommet / wie einer vor dem andern ſich / mit ſeiner erlernten profeſſion, zu diſtinguiren wiſſe /

geſtalt 12) derjenige / welcher ſein Handwerck rechtſchaffen gelernet hat / und nur frey exerciren kan / nicht leicht an der Nahrung / wie auch der Tüchtigkeit / die gemeine praeſtanda zu entrichten / zurück geſetzt wird / nach dem gemeinen Sprichwort: Ein Handwerck

werck hat einen güldenen Boden ꝛc. Raro quippe mediis deſtituuntur opifices, qui arti ſuae fideliter incumbunt, FABRIC. in *obſeru.metallic.* cap. 1. ZAHN in *pol. munic.* lib. 3. c. 8. n. 6,

über das alles 13) der Pancratz-Nutziſche Stieff-Vatter vermeynen will / daß ihme wenigſtens / da er nun einmahl in die Burgerſchafft und Metzger-Zunfft auf- und angenommen worden / auch ein Scharn-Platz gebühre und nothwendig geſtattet werden müſſe. Nam in collegium receptus ſtatim iuribus & priuilegiis iſtius fruitur, BRVNNEM. ad L. vn. C. de *priuil. corp. vrb. Rom.* n. 2.

Entſcheidungs-Gründe.

dennoch aber und dieweil 1) die Landes-Obrigkeit vor das Wohl und die Aufnahme ihres Staats zuforderſt bedacht ſeyn muß / **Dithmar** l. c. ſect. 5. cap. 16. §. 1. p. 285. Conf. Meſſire JACQVES BEN. BOSSVET *Politique tirée des propres paroles de l'Ecriture S. pour Mgr. le Dauphin* p. 113.,

einfolglich 2) wann ſie wahrnimmet / daß das gemeine Beſte durch Einſchränckung eines Handwercks befördert wird / ſelbige befugt iſt / dieſes forderſamſt aus dem Weg zu räumen / und dadurch die Prüfung der gemeinen Wohlfart möglichſt zu beſorgen /

in rechtlichen Betrachtung 3) die commercia, und actus merae facultatis, jeweilen propter vtilitatem publicam auf gewiſſe Orthe oder Perſonen reſtringirt werden können / arg. L. 34. D. de contrah. emt. ZIEGLER de iur. maieſtat. L. 1. c. 41. §. 40. HORN claſſe II. reſp. I. p. 83. in f. per tradita BERLICHII dec. 150. n. 31. & L. 2. concl. 3. nr. 9., HEIG. quaeſt.

15. lib. 1. n. 28. & ſeqq., BESOLD. de *aerario publ.* cap. 3. Sect. 6, DEC. in *Tr. Crim.* Lib. 7. cap. 21. n. 5. conf. L. B. de LYNCKER *reſolutione* 475.,

welches 4) die Rechts-Lehrer dahin erſtrecken/ vt ſi duo tresue artifices, ſeu opifices, vni ſufficiant ciuitati, plures autem, ſibimetipſis damno ſint, ne omnes eſuriant, & multitudine ciuitati noceatur; poterit Princeps, ſeu Magiſtratus, duobus aut tribus totum commercium committere, CASP. ZIEGLER de *iur. Mai.* lib. 1. cap. 47. th. 3., MüLLER in *not. ad Struu. S. I. Ciu.* exerc. 23. th. 67. tit. 1. BEJER de *iure prohibendi* cap. 7. th. 1. annot. 371. Conf. etiam B. G. AD. STRVVII *deciſ. iur. opific.* dec. 1. pag. 1.

ſolchemnach 5) dem Magiſtratui in der Reichs-Stadt Aquileia ebenfalls unverwehrt geweſen/ die von der Metzger Zunfft daſelbſt aufgerichtete/ und ſub nr. 1. beygelegte Articul zu confirmiren/ wie auch zu priuilegiren. Quia non licet ſtatibus prouincialibus, quo pertinent opificum collegia, abſque domini territorialis conſenſu, ordinationes ſibi formare, CARPZOV P. 4. C 6 def. 9, MEV. ad *ius Lubec.* tit. 13. art. 1. n. 37. B. HERT. reſp. 136. n. 2. IO. WOLFFG. TEXTOR in *append. diſſertat. inaugural.* p. 42., quae ſubiecta eſt ſecundae parti *diſput.* eius *academicarum.* Idque eo magis, quo certius eſt, quod, tametſi commercia ſint libera, tamen curae, directioni & moderamini Magiſtratuum ſubiaceant, qui iſta per leges ita formare poſſunt, quomodo incolis ſunt vtilia, MEV. P. 2. dec. 306. n. 2. & 3, & dec. 70., CARPZ. L. 1. Reſp. 42. tit. 5. Vti etiam colle-

collegium opificum, ſine conſenſu domini territorialis, pro licito & publice probato non habetur, ita leges ab eodem exſpectare, iisque obtemperare debet. Conf. de LVDEWIG diſſ. de *opifice exule e pagis* diff. 7. not. b., HEINECCIVS diſſ. de *Colleg. opific.* cap. 2. §. 16, Dn. KEMMERICH in *acceſſ. inſtit.* L. 1. Sect. 4. tit. 48. §. 71. p. 692. adde *reform. polit. Aug.* de A. 1530. tit. 39. §. 2. ibi:

„einer jeden Obrigkeit/ die regalia hat/ unbe„nommen/ die Handwercks-Ordnung ein„zurichten/ nach jedes Landes Gewohnheit ꝛc./ FRITSCH. de *Collegiis opificum* p. 2, BEIER de *Colleg. opific.* cap. 14. §. 45.

bevorab 6) die Anzahl der Meiſter allzuſtarck anwachſen wollen und wegen des verſpürten ſchlechten Abgangs des Fleiſches/viele allſchon verderben müſſen; mithin 7) nicht allein iuſta, neceſſaria & rationabilis cauſſa ſich würcklich zu Tag geleget. Quum iuxta monitum politicorum cauendum ſit, ne artificum numerus vltra vires ciuitatis, vel prouinciae, augeatur, ſed proſpiciatur potius, vt pauciores certarum mercium negotium ad ſe trahere, & hoc ipſo rem publicam laborantem iuuare non prohibeantur, MARQVARD de *iure mercat.* lib. IV. cap. 7. n. 2, HVG. GROT. de *I. B. & P.* lib. 2. cap. 12. n. 16, KNIPSCHILD de *iur. & priuil. ciu. imper.* lib. 2. cap. 16. n. 99, STRAVCH de *iur. colleg. opif.* §. 126. Hinc certum eſt, monopolium, ſuadente commodo publico, certis perſonis, in praeiudicium aliorum, concedi poſſe, CARPZOV. P. 1. dec. 4. n. 9. ſq., GOSWIN ab ESBACH *ad Carpzov.* L. 2. C. 4. def. 12.

12. n. 6. p. 587., ibique citati MENOCHIUS & MOLIN.

ſondern auch 8) ſothanes priuilegium, weilen die ratio & odium der ſonſt verbottenen eigenmächtigen priuat-monopolien / und Bedrückungen des gemeinen Weſens / auf ſelbiges ſich nicht appliciren läſſet / eigentlich kein monopolium zu nennen iſt / L. B. de LYNCKER dec. 86. 829. & 1299, ZIEGLER de *iur. Maieſt.* lib. 1. cap. 47. n. 3. BEIER de *Colleg. opificum* cap. 3;

anerwogen 9) die monopolia, benöthigten Falls / ſo wenig verbotten ſeyn / je gewiſſer es iſt / daß ſie ſie auch der Vernunfft nicht zuwiderlauffen / B. GUNDLING in *iure natur.* cap. 24. §. 11. p. 315. Quare princeps, urgente neceſſitate, vel utilitate publica ſuadente, hoc ſibi arrogare poteſt, vt monopolium introducat, vel ſaltim commercia reſtringat, KOEPPEN *deciſ.* 59. n. 28. CARPZ. lib. 1. *reſp.* 42. n. 11. & P. 1. *dec.* 4. n. 13. ſqq.; FRITSCH. de *monopol.* cap. 10; KLOCK de *aerario.* L. 2. cap. 16. n. 10., GOSWIN ab ESBACH ad *Carpzov.* P. 2. c. 4. def. 12. n. 4. p. 157., CARPZOV P. 2. deciſ. 105. n. 13. 14. Dn. de BERGER in *oeconom. iuris* L. 3. tit. 5. §. 4. p. 642;

welchem allen 10) die obangezogene Reichs-Verordnung nicht in dem Wege ſtehet / da vielmehr in derſelbigen nur die priuatim deßfalls eingeführte prauae & irrationabiles conſuetudines gemißbilliget / und abgeſchafft / übrigens aber / einer jeden Landes-Obrigkeit / einfolglich auch der Reichs-Statt Aquileia, die Ihr ohnehin competirende confirmation, Aenderung und Verbeſſerung der Innungs-Brieffen / nach / wie vor / in deren §. 1. in verbis:

„ wie dann jedem Reichs-Stand ohne dem/ nach
„ Gelegenheit der Zeit/ der Läufften und Umſtän-
„ den/ Krafft beſitzender regalien/ alle Lands-Herr-
„ liche Gewalt/ und in Anſehung derſelben/ die
„ Aender-und Verbeſſerung derer Innungs-Brie-
„ fen in ihrem Gebieth ꝛc.
expreſſe beybehalten worden/

benebſt dem ferner 11) ſich um ſo weniger hieher reimet/ was in den obſtehenden rationibus dubitandi angebracht werden mögen/ je deutlicher ſich veroffenbaret daß dieſelbige durch die biß hieher unumſtößlich geſetzte rationes decidendi ihre vollkommene Erledigung überkommen haben/

zudem 12) auch dasjenige/ was der S. Cantzlar **Tabor** in notis ad *Colleg. iur. Argentoratenſe* tit. de *Colleg. & corpor.* §. 11. und der S. Cantzlar **Hert** reſp. 136. n. 2. von den Stätten/ daß dieſe dergleichen Verordnungen/ mit Einſchränckung der Handwercker/ nicht machen könten/ allhier nicht anſchlagen mag/ in reiffer Erwegung der Statt Aquileia eine Reichs-Statt iſt/

endlich 13) der mehrberührte Stieff-Vatter ſeinem Stieff-Sohn den biß daher genutzten Scharn-Platz/ da dieſer nun/ nach ſeiner Zurückkunfft/ von der Wanderſchafft/ deſſen ſelbſt benöthiget iſt/ jener aber/ als er zum Bürger-und Zunfft-Recht admittiret worden/ ſolchen/ auf begebenden Fall/ abzutretten/ und von ſich zu geben ausdrücklich zugeſagt hat/ weder länger vorzuenthalten ſich ermächtigen kan/ bona enim fides exigit, vt quae ſemel placuerunt, fiant. L. 21. ff. *Locat.*, L. 1. pt. ff. de *pact.*, cap. 69. de R. I. in 6to &

multa, quae ab initio ſunt voluntatis, poſtea effectum habeant neceſſitatis, H. GROT. lib. 1. de *l. B. & P.* Cap. 3. §. 8. n. 13., noch auch einen neuen Scharn-Platz zu praetendiren befugt iſt / quum ſupernumerarius non fruatur beneficio & priuilegio collegii; L. B. de LYNCKER dec. 390., STRAVCH de *iure Colleg. opif.* §. 126 /

vielmehr 14) / gleich andern mehrern Metzger-Meiſtern zu Aquileia, mit Hauß-Metzeln und Vieh-Händeln hinführo / biß etwa ein Scharn-Platz vacant wird / ſich nähren kan.

Entſcheidung.

So halten wir / jedoch mit Vorbehalt anderer mehr verſtändigen Meynung / davor / daß / geſtalten Sachen nach / und da des Nutziſchen Stieff-Vatters obangeführte rationes von ſelbſten wegfallen / derſelbe ſeinem Stieff-Sohn / den biß daher / Zeit dieſes Minderjährigkeit / und Abweſenheit / benutzten Scharn-Platz / verſprochener maſſen abzutretten ſchuldig / die Metzger-Zunfft auch in ſo lang / biß etwa vtilitas publica einige Aenderung hiernächſt erfordern dörffte / bey dem auf die priuilegirte 24. Scharn-Plätze erlangtem iure quaeſito zu manutenire ſeye. Urkundlich ꝛc. Gieſſen den 31ten Octobr. 1732.

Qui ſcit & aſſentit non fraudari ille videtur.

VII.

VII.

ORATIO SECVLARIS,

hucusque inedita,

Omnes Theologiae Profeſſores, quotquot per centum annos à prima fundationis anno 1527. ad 1627. Sacras literas in Academia Marburgenſi publice docuerunt, exhibens.

Memoriter in ipſa panegyris Secularis celebratione habita a

IOHANNE STEVBERO,

SS. Theol. D. & Profeſſore.

NOn heri aut nudius tertius anni ſecularis panegyris introducta eſt, ſed eius inſtitutio fertur antiquiſſima: cum enim Valerius Publicola, qui Reges eiecit, tres filios morbo laborantes ex voto recepiſſet incolumes, voti reus hanc inſtituit primus; quam intermiſſam Auguſtus caeſar magnifico apparatu reduxit, & haud multo poſt Claudius quaſi ab Auguſto anticipatam, quo interuallo ſexaginta tres haud amplius interfuere anni, celebrauit: Mox Domitianus illam, ea temporis, ex quo ab Auguſto inſtituta erat, habita ratione inſtaurauit, vnde factum, vt praecones, qui populum ſolenni more ad ludos ſeculares hac voce inuitarunt: Conuenite ad ludos ſpectandos, quos neque ſpectauit quiſquam, neque ſpectaturus eſt: omnibus derisiculo fuerint, cum ſupereſſent adhuc, qui priores ſpectauerant: & hiſtriones producti olim, tunc producerentur. Et demum poſt curricula

temporum Philippus Imperator Milleſimo vrbis anno ex omni ſeculorum memoria apparatiſſimos ſeculares ludos fecit, in quibus praeter elephantos triginta, leones, tigres, alces, hyaenas & cephos, etiam gladiatorum paria mille, hippopotamum & Rhinocerotem feraſque immaniſſimas venationi dedit. Ad horum exemplum etiam Chriſtiani ſecularia ſacra peregerunt, non paganam eorum ſuperſtitionem & vanam pompam imitati, ſed beneficia diuinitus praeſtita ruminati, poſteris omnia vt auſpicato eueniant, precati, iiſque & ſibi mala impendentia deprecati. Inter quos cum primis fuerunt academiarum nutritores & patroni, qui, centum ab academiarum ſuarum fundatione annis elapſis primum diem & aliquot ſequentes anni milleſimi primi ſacros habuerunt, quod, ne longius abeamus, nos noſtrique Patres ab academia Roſtochienſi an. 577. Francofurtenſi ad Oderam an. 1606. & Witteberg enſi an. 1602. factum vidimus, legimus, iiſque congratulati ſumus. Quum igitur & noſtra incluta academia proxime elapſo die centenarium ſuum primum compleuerit, iure ei ſacra exoluimus, eumque Doctorum & Magiſtrorum promotionibus exornamus, & orationibus decoramus, quem in finem & ego cathedram hanc conſcendere iuſſus ſum. Et quamuis oratio mea inculta nihil decoris feſto huic allatura ſit, collegii tamen noſtri decreto, quo hae dicendi partes mihi impoſitae ſunt, refragari nefas duxi; exequar itaque id, quod in me recepi, exhibituri vobis omnes Theologiae Profeſſores, quotquot per centum annos, à primo fundationis anno 1527. vſque ad annum currentem 1627. Sacras literas

in

in athenaeo hoc noſtro publice docuerunt, modo hoc apud vos, A. O. O. H. obtinuero, vt benignas mihi aures praebeatis, meisque occupationibus, quae, quo minus oratio haec mea polita prodierit, effecere, quidquid in ea in concinnum & putioris latii deuium aſſcribatis.

Inter Profeſſores Theologos huius academiae primicerius fuit M. *Adamus Crato*, dictus *Vegetius*, Fuldenſis, vita grauis, eruditione excellens, Zelo feruidus, in religione ſincerus, qui concionator primum Fuldae, verum inde ob fidei putae confeſſionem pulſus auſpicato Marburgum appulit, concionator aulicus *Illuſtriſſimi Principis* PHILIPPI, poſt Superintendens generalis, & in ipſo academicae fundationis anno, qui erat annus partus virginei ſeptimus & vigeſimus poſt milleſimum quingenteſimum Theologiae Profeſſor deſignatus, inſpectionis vero Epiſcopalis negotiis, quibus vltra triginta annos diſtentus fuit, diſtractus manum ſuam nobis non reliquit, praeter quam in negotio Thameriano, Eccleſiaſticis viſitationibus & concionibus adhucdum ſancte reſeruatis, quae ipſum praeſentiam Chriſti, iuxta humanam etiam naturam, in eccleſia intrepide aſſeruiſſe, euincunt. Quanto zelo *Theobaldi Thameri*, Apoſtatae improbi, conciones, in aede Teutonica aduerſus iuſtitiam fidei habitas, refellerit, Marburgi in templo ciuico, cumprimis vero Caſſellis, ita vt coram Principis conſiliariis preſſo ore obmutuerit, nec vel verbo obſiſtere auſus fuerit effato Apoſtolico: homo non legis operibus iuſtus fit, niſi fide, in Ieſu collocanda: ſed dilationem petierit, tandemque circa veſperam

hoc reſponſi adinuenerit: particulam Niſi antecedentis reſtrictionem ſub conditione ſubſequenti, non excluſionem prae ſe ferre, per hoc tum temporis prolatum exemplum: ich will zu dir kommen/es ſey dann daß ich durch mein Predigt verhindert werde / item ex Ioh. cap. 6, v. 44. 53. Quantopere etiam Thamerum ad priſtinam eamque ſanam mentem reuocare adniſus fuerit, haud facile credidiſſem, niſi id ex ipſius Thamerianae Apologiae contra M. *Hartmannum Beierum* editae L. D. parte vltima edoctus. Quo ipſo, dum ad ſalutem hominum miniſterium Deo perſoluit, angelicae functionis, magis autem Chriſti munus obiit; at iure Chriſtiano. Propterea enim Chriſtianus es, ait Chryſoſtomus, & ideo hoc nomen accepiſti, vt Chriſtum imiteris, eiusque legibus operibus pareas. Quid autem ille fecit non Ieroſolymis reſidens vocauit ad ſe aegrotos, ſed obambulabat ciuitates & vicos geminans, curans morbos tum animi tum corporis. Attamen poterat in eodem loco ſedens, omnes ad ſe pertrahere, non tamen hoc fecit, nobis exemplum praebens vt quaeramus eos, qui pereunt. Rurſus hoc parabola de paſtore ſignificauit, non enim remanſit, cum nonaginta nouem ouibus, expectans, donec, quae aberrauerat, veniret ad ipſum, ſed abiit ipſe & inuenit eam, humeris geſtauit & reduxit. Annon vides, medicos quoque hoc ipſum facere, non cogunt aegrotos lecto decumbentes ad ipſorum aedes deferri, ſed ipſi occurrunt ad eos. Hoc & tu fac, dilecte, ſciens hanc praeſentem vitam breuem eſſe, quodque, niſi lucra parauerimus, nullam illic ſimus habituri ſalutem. Cogita, quam ob rem Propheta & A-

& Apoſtolus & Iuſti, & quam ob rem Angeli frequenter miſſi ſint, & qua de cauſa ipſe primogenitus filius ac verbum Dei aduenit, an non vt homines ſervaret, annon vt eos reduceret errantes. Tandem, postquam Adamus hic Fulda praeclarum certamen certauerat, curſum abſoluerat & fidem ſeruauerat, euocatus eſt à benigniſſimo Deo ex hac vita Marburgi An. C. 1558.

Secundicerius fuit *Franciſcus Lambertus*, Aueniononenſis Gallus, Theologus praeſtantiſſimus, qui anno Chriſti 1526. Hombergae Heſſorum, cum Monachis Haſſiacis coram *Illuſtriſſimo & Laudatiſſimo Principe Haſſiae* PHILIPPO *ſeniore*, Heroe inclyto & celſitudinis ipſius conſiliariis ſermones contulit, eosque, cumprimis *Nicolaum Herbornenſem Minoritam*, hominem loquaciſſimum, ſolenni diſputatione conuicit, an. 1527. Theologiae Profeſſor renunciatus eſt, colloquio inter Lutherum & Zwinglium an. 1529. habito interfuit, libros ſeptem in Apocalypſin an. 1528. commentarium in Lucam, in Marcum, in Eſaiam, in XII. Prophetas minores & in Cantica Canticorum, item tractatum de libero hominis arbitrio & de coelibatu euulgauit, peſte extinctus Marburgi an. 1530. vir Neſtoreis profecto dignus annis vel ob ſolam animi ſolertiam, quae eſt ſubtilitas quaedam medium inueniendi parua deliberatione praeuia, & operam que haud fuit parcus. Ludouicus Lauaterus in deſcriptione Colloquii Marburgenſis: Franciſcum hunc Lambertum in Colloquio Marburgenſi meliora edoctum à Lutheri ſententia de S. coena deſciuiſſe, ſuauiter mentitur, idque ex confeſſione eius poſthuma, Ar-

gentinae edita, nobis perſuadere ſatagit. Quaſi Franciſcus noſter lucifuga fuiſſet, non auſus ſuam de Euchariſtia mentem aperte tradere, quem adeo religionis ſuae non puduit, vt eam certis articulis comprehenſam regi Gallorum reuidendam miſerit. Attendite, quae ipſe in Luc. c. 22. commentatus eſt: obſerua, ait ibi, hoc eſt corpus meum, quod traditum eſt pro vobis in mortem; de poculo vero, hoc eſt poculum noui teſtamenti in meo ſanguine: vt ipſum in Sacramento cum pane & vino eſſe ſcias, quidquid hactenus Sophiſtae garrierint. Nihil enim impedit eum, ne etiam in eodem loco cum eodem corpore ſit. In pane ergo & vino Chriſtus datur, & id quidem in teſtamentum aeternum, id eſt, cuius fructus aeternus eſt, & nouum, quod nullum ei ſimile ſit.

Eodem anno 1527. Profeſſor Theologiae conſtitutus eſt *Erhardus Snepfius* Heilbrunnenſis Sueuus, Magiſter Erfordienſis & Theologiae Baccalaureus, in hanc lucem editus anno Chriſti 1490. qui in patria ſchola prima iecit fundamenta, dehinc in Academiam Erfordienſem profectus an. 1509. cum ante ſexennium Lutherus gradu Magiſterii ibidem inſignitus fuiſſet, vbi D. *Ionae* priuatas in Statii Thebaida & *Eobani Heſſi* in poëmata quaedam ſua commentationes auide excepit, notus etiam *Ioachimo Camerario.* Erfordia Edelbergam abiit & ſtudio iuris ſe addixit, in eo ita progreſſus, vt magno cum honore infulam doctoralem adipiſci potuiſſet, at crebris matris, quae ipſum à natiuitate Deo vouerat, precibus ad Theologiam compulſus eſt, in qua ſcholaſticorum tricae ipſi non

exigu-

exiguam remoram iniecerunt, quibus ſuſque deque habitis Lutheri libros auide perlegit, & ex iis verae Theologiae ſolida fundamenta hauſit, quae paulo poſt apud *Theodoricum a Gemmingen* pro concionibus per biennium propoſuit & dilucide expoſuit. Poſtquam nobili huic viro valedixiſſet, Wimpinam delatus eſt, vbi itidem per biennium Sacris praefuit, eo tempore, quo funeſtum ruſticanae ſeditionis incendium in Germania exarſit, Wimpina ad PHILIPPVM *Comitem Naſſouicum* accitus eſt, vt Sacra perageret, cui fidelem praeſtitit operam, donec à PHILIPPO *Haſſiae Landgrauio* in Academiam hanc an. 1527. quo erecta fuit, vocaretur. Tantae apud celſitudinem ipſius auctoritatis erat, vt conſiliis eius in Comitiis vteretur, in conuentu videlicet Spirenſi an. 1529. & Auguſtano an. 1530. Marburgi ſexennio abſoluto à Duce Würtenbergenſi Stutgardiam vocatus eſt, vbi doctrinam Euangelicam priſtino ſuo nitori reſtituit, quam ob cauſam Generalis omnium Eccleſiarum in Ducatu Würtenbergenſi inſpectio ei demandata fuit, quam & per integrum decennium ſedulo curauit, donec Profeſſor Academiae Ienenſis eligeretur. A Duce in omnibus Imperii conuentibus in conſilium adhibitus, & quamuis toti nationi charus fuerit, doctrina tamen interimiſtica ipſum exulatum abire iuſſit, quo factum eſt, vt in oram Thuringiae Salanam an. 1549. deuenerit, in qua aetatem conſumpſit ſenex, homo hiſtoriarum veterum & recentium peritiſſimus, ita vt nullius poſſet mentio fieri, quam non explorate cognitam habebat, in linguis exercitatiſſimus, potiſſimum in Hebraea & Chaldaica, qua

in Academia Ienenſi multos ſalutariter inſtituit, nec minus in Graeca, qua ita inſtructus fuit, vt crebra Graeca Galeni lectione delectaretur, principibusque gratus, inde omnibus comitiis ab an. 1529. ad an. 46. habitis interfuit. Nouerat non tantum τὰ δέοντα, ſed etiam ϑονόοντι poterat ἑρμηνεῦσαι ταῦτα, vt quoties verba faceret, omnium animos & oculos in ſe conuerteret, & audientes quaſi attonitos redderet. Nec erat ipſius oratio verbis ampla re inanis, ſed nervis nitebatur, nec vllo animi vitio ferebatur extra metas ſed tota erat tincta pietate & prudentia; omnia, quae proferebat, erant aperta, fida, ſimplicia, nullo inſidiarum fuco, nullis μαννα νεύσμασι colorata, conuenienter rotundo platonis ori, de quo ita Auguſtin. in Epiſt. Plato ſuorum temporum vir eruditiſſimus, qui ſic omnia locutus eſt, quaecunque dixit, vt magna, & quocunque modo paruo dixit, modo loquendi magnificauit. Vnde dici poteſt: Tullii linguam omnes mirantur, pectus non aeque, Ariſtotelis pectus omnes, linguam non aeque, Platonis pectus & linguam aeque. Facundia hac ſua graui heluationibus, quibus Ienae eo tempore maximopere indulgebatur, vehementer obſtitit, vſque eo dum multorum animos expugnaret, & ad meliorem frugem reduceret. Nec incepto deſtitit conuitiis etiam exagitatus, adeo honeſti propoſiti tenax erat. Neque dubium, quin viuus multa mala precibus ſuis auerterit. Eo enim vix dum ſepulto, velut agmine facto, irruerunt triſtiſſima diſſidia, quae animus meminiſſe horret luctuque refugit, ita vt non temere conquereretur D. Stigelius.

Occu-

Occubuit Sancti conſtantia morte Lutheri,
Deficiens obiit tecum concordia Snepſi,
Tandem omnis periit, moriente Melanchthone candor.

Nec viuus duntaxat, ſed & mortuus alios in coeleſti veritate confirmare ſategit, hinc poſt illa quorundam Euangeliorum vna cum obſeruationibus in Academia Ienenſi adornauit, quae hoc anno Lipſiae à M. Iohan. Deucero edita ſunt. Confeſſionem de S. coena chalcographiae ſubiecit, & in ſyntagmate contra Oecolampadium adornato collaborauit; tandem viam vniverſae carnis ingreſſus Ienae anno aetatis ſuae climacterico magno Sexageſimo tertio, qui erat à C. N. 1558. calend. Nouembris paulo ante ſecundam pomeridianam.

D. Eberhardo Snepſio in profeſſione Theologica ſucceſſit *Gerardus Nouiomagus* Geldrus, Hiſtoricus primum, poſtmodum ab anno 1539. Theologus Profeſſor vſque ad annum 1542. quo Marburgi 10. die Ian. in fata conceſſit. Ab anno enim 1540. quo conventui Hagenaënſi ex mandato Principis interfuit, adverſa valetudine laborauit, vt anno 41. *Andream Hyperium* per *Iohannem Ficinum* Cancellarium à Principe ſibi ſubſtitutum & ſucceſſorem exorare adactus fuerit, Vir ingenio, doctrina & experientia inſtructus, qui ſublucana opera tractatum de inferiore Germania, hiſtorias Batauicas, nec non appendicem de vetuſtiſſima nobilitate elaborauit. De quo nihil ſiniſtri, niſi fortean de Religione, eo quod Andreae Hyperii Praeceptor, fautor & in locum ſuum vt ſubſtitueretur autor fuerit, ſuſpicari licet, at vero cum

alia documenta mihi non ſuppetant, ex charitatis canone meliora mihi de ipſo polliceor. Hoc tamen tumulo eius ſuperadditum carmen legitur,

Hic Nouiomagi requieſcunt membra Gerardi,
Iuxta hunc Andreas conditur Hyperius.
Vt pia doctrinae concordia iunxerat ambos;
Sic idem amborum contegit oſſa decus.
Quos ſociat tumulus, ſociabunt coelica regna,
Vt capiant fidei praemia iuſta ſuae.

Anno ſequenti 1535. in numerum Theologorum aſcitus eſt *Iohannes Draconites* Carolſtadius Francus, qui prima aetatis tempora in ſtudiis literarum Erfordiae conſumpſerat, vbi & ſummos honores in iis conſecutus eſt, & vixit in familiaritate *Iuſti Menii*, *Euricii Cordi*, *Eobani Heſſi* & *Ioachimi Camerarii*, ibidem etiam publice ſumma cum laude iuuentutem docuit, inde in Academiam Wittebergenſem commigrans Doctor Theologiae creatus eſt an. 1524 Quod vero anno 1535. huc accerſitus fuit, colligere eſt ex tractatu eius ſuper. c. 53, Eſai. in quo ita de ſe ſcribit: Ich hab zwey Jahr zu Wittenberg alle Wort der Hebräiſchen Bibel durchgriebelt/ und geforſchet/ wie Chriſtus in allen Verheiſſungen/ Figuren und Geſichten beſchrieben were. Zu Eiſenach hab ich fünff Jahr das alte Teſtament in vier Sprachen von Wort zu Wort verglichen/ und die collation geſchrieben: Zu Marburg hab ich dreyzehen Jahr die Weiſſagung GOttes von Chriſto der Chriſtenheit des Sonntags Nachmittag ausgelegt/das Euangelium Chriſti Vormittag/ auch dieſelbe Auslegung beſchrieben und in Druck verfertiget. Tredecim ergo annis hic ſubſtitit

ab

ab an. 35. ad 47. ſub cuius fine ad ciuitates maris Balthici abiit, ex quibus eo anno adhuc currente Marburgum miſit explicationem Pſ. 45. ibi excudendam & Marburgenſibus inſcripſit. Marburgo in Saxoniam deductus in praecipuis ciuitatibus littoris Balthici & viciniae illius eccleſiis operam nauauit, vbi & ciuitati & Scholae Roſtochienſi, vnde ALBERTUS *Dux Boruſſiae* eum euocauit, & in Sambienſi ditione eccleſiis praeſidere voluit, vbi liberalis doctrinae gratia ad *Eraſmum Roterodamum* aliquando excurrit, & propter Hebraeae & Chaldaicae linguae ſtudium *Paulum Fagium* ſectatus eſt. Animo agitauit opus Bibliorum quintuplex, quod vt perficeret, Sambienſi praeſidentia relicta Wittebergam reuerſus eſt, cui operi etiam edendo neceſſarios ſumptus decreuerat elector Auguſtus. Sed inter eos conatus Deus ipſum euocauit è vita Wittebergae 18. die Aprilis an. 1566. Talentum, quod ei concreditum, non in terram defodit, verum quoniam quatuor linguas interpretandi & in iis publice perorandi callens fuit, vnice hoc egit, vt Scriptura S. deterſo ſitu nitorem ſuum reciperet, ex quo ejus indefeſſo labore typis exſcripta extant commentaria in Obadiam & Haggaeum, Pſalterium ex Hebraeo verſum cum notis. Explicatio Pſalmi 45. & capitis 53. Eſaiae. Diſputatio de Catechiſmo an. 44. Marburgi in lucem edita, ex qua de puritate Religionis, quam fecit, nobis conſtare poterit. Scriptura, inquit, grammatice loquitur, ergo verba de baptiſmo & coena domini, vt ſonant, intelligo, doceoque. Item ex explicatione Pſ. 45. Marburgi edita. GOtt hat dem Menſchen Chriſto den H. Geiſt / den Tröſter / darum ohn

Maß

Maß gegeben / daß er in ſeinem Predig-Ambt Gerechtigkeit liebe / und gottloß Leben haſſe / ohnüberwindlich ſeye / und die hölliſche Pforten mit Füſſen treten könne. Ex explicat. Pſ. 45. pa. 2. Dieſe Wort / (er wird ſehr erhaben werden) ſeind auf ſeine Majeſtät zu deuten / in welche er nach ſeiner Auferſtehung geſetzt iſt von GOtt / auf daß er der gantzen Chriſtenheit HErr und Prieſter ſeye / nach dem 110. Pſ. welches erſcheinet aus S. Paulo / da er ſpricht zum Philipp. am 2. Cap. Weil er Chriſtus ſich ſelbſt erniedriget hat und gehorſam iſt worden biß zum Tod am Creutz / ſo hat ihn GOtt auch erhöhet und einen Namen gegeben ꝛc. Et paula poſt, pa. 4. Wes iſt dan die Schuld ſolches Unglaubens? Gewißlich nicht GOttes / welcher durch ſeinen lieben Sohn aller Welt Gnade anbeut und ſpricht: Joh. 3. Alſo hat GOtt die Welt geliebet / daß er uns ſeinen eingebohrnen Sohn gab / auf daß alle / die an ihn glauben / nicht verloren werden / ſondern das ewige Leben haben; ſondern des Teufels / ſo der Unglaubigen Sinn verblendet; GOtt hat nicht Luſt zum Tod des Sünders / ſondern will / daß er ſich bekehre und lebe. Darum verachte bey Verluſt des ewigen Lebens niemand das Evangelium.

Andreas Gerardus Hyperius Flandriae natus an. 1511. 16. Maii ab an. 1535. Lutetiae Pariſiorum in Collegio Caluiaco operam literis nauauit, eo cum profectu, vt anno tertio alios priuatim in dialecticis & Rhetoricis erudierit, tempore feriarum alias Academias inuiſit, totam pene Galliam magnamque Italiae partem, qua Alpes & Bononiam interiacet, perluſtra-

luſtrauit. Ex Gallia reuerſus ſuperioris Germaniae Academias, Coloniam, Marburgum, Erfordiam, Lipſiam, Wittebergam viſit, ex qua peregrinatione competitores eius occaſionem eum haereticae prauitatis incuſandi arripuerunt, eoque id effecerunt, vt Cancellarius Caeſareus, *Iohannes Garondiletus* Archiep. Panormitanus amplis ex Abbatia quadam prouentibus, quos ei iam dudum Pontifex Romanus per diploma attribuerat, indignum eum iudicaret. Quo factum vt in Angliam traiiceret, & ſumtibus *Caroli Montioii* Baronis Academiam Cantabrigienſem & Oxonienſem, Londinum alioſque Angliae ciuitates inuiſeret. Sub illud tempus, quo multi de religione ſuſpecti, nonnulli etiam, eo quod approbare nollent regem ſupremum Anglicanae Eccleſiae poſt Chriſtum caput eſſe, exuſti & obtruncati fuerunt, edicta aduerſus aduenas promulgata veritus an. 1540. die 12. Maii ex Anglia Antwerpiam, & Antwerpia in patriam remeauit, in qua non diu moratus fuit, ſed fama *Buceri* inductus Argentoratum petere animum induxit, in eoque itinere huc ſe contulit à DD. Profeſſoribus literas commendatitias petitum, cum quo Nouiomagus tanquam ſibi antea noto egit, vt hic permaneret, eique certam ſpem profeſſionis & liberalis ſtipendii fecit, procurauitque per Archicancellarium *Iohannem Ficinum*, vt ſibi valetudinario ſubſtitueretur, cum pleno ſtipendio, vbi locus vacans fuerit, in numerum Theologorum cooptandus; quam conditionem ſuſcepit, profeſſionis munus ingreſſus anno 1541. & an. ſequente, quo Nouiomagus actus humanis exemptus eſt, autoritate Profeſſorum in locum Nouio-

Nouiomagi ſuffectus. Primus hic Marburgi Theologiae Doctor promotus eſt an. 1553. qui fuit annus ab Academiae erectione 27. cum enim nullus D. Theologiae in Haſſia eſſet, à D. Schnabelio, quem ob pietatem inſignem & donum concionandi praeclarum in tanto pretio Alsfeldiani habuerunt, vt ipſi, cum aliae ciuitates ſyluas & paſcua ab Illuſtriſſimo Principe voce ſupplice obtinerent, hunc ſibi concionatorum ſolum expeterent, curauit Illuſtriſſimus Princeps eum Alsfeldia Marburgum accerſiri, vt Andream Hypericum doctorali tiara bearet. Magna fuit viro huic linguarum cognitio, maior artium liberalium, ſacrarum literarum & hiſtoriarum maxima, quanta ipſi fuerit, eloquentia, nec ipſe Theobaldus Thamerus ſubticere potuit. Auch / ait, hab ich auf ein Zeit M. Andreae Hyperio, welcher mit zu Marburg Theologiam profitiret / die Schrifft / ſo ich den Fürſtl. Räthen überantwortet / und droben verteutſchet habe / und bate ihn benneben / er ſolt mir darauf wieder ſchrifftlich antworten / aber er ſchlug mir ſolches ab / wolt mündlich und priuatim mit mir handeln / ſo iſt er geſchwind mit der Zungen und ich hefftig / daß wir nichts ausrichten konten. Doch ſchrieb er / gleichwohl ohn mein Vorwiſſen / etliche Bogen wieder mich / die er heimlich ſeinen Jüngern zuſtieſſe / welches Buch / weis GOtt / kont mir nicht zu ſehen werden / biß daß ich beurlaubt wardt ꝛc. Conſcripſit Scholiola in Epiſt. ad Rom. Comment. in 1. Epiſt. ad Corinth. in Epiſtolam ad Philemonem. Topicam Theologiam. Libros duos formandis concionibus. Libros IV. de Theologo. Libros duos de quotidiana lectione & medita-

meditatione Sacrarum literarum. Catecheſin. Annotationes in Ethicam Ariſtotelis. Compendium Phyſices. Rhetoricam, Dialecticam, Nonnulla alia Arithmetica, Geometrica, Coſmographica, Optica, Aſtronomica, Phyſica, de ratione ſtudii: libros de non deſerendis ſacrarum literarum ſtudiis. Obſeruationes locorum in Dominicalia Euangelia. De Studioſorum vita & moribus. De publica pauperum beneficientia. De ſcholis eccleſiaſticis. De probatione ſui ipſius. De prouidentia Dei Exegemata in omnes Pauli Epiſtolas. Methodum Theologiae, cuius cum libros ſex inſtituiſſet, morte praeuentus, nondum tres abſoluerat. Conſcribere item coeperat feriarum Scholaſticarum libros duodecim, & de ordinanda Eccleſia libros ſex, quorum plerique lucem non aſpexerunt, eo quod eos limare & abſoluere ipſi non licuerit. Vere igitur de eo dixit, quisquis fuerit: Quod Melanchthon Saxoniae, hoc Haſſiae erat Hyperius. Quamuis vero in articulo de Sacra coena, de perſona Chriſti & praedeſtinatione à noſtratibus diſſenſerit, modeſtiae tamen ſtuduit, & ſedulo cauit, ne vllam daret contentionum cauſam; vnde Synodi Marburgenſis aſſeſſores an. 1571. catecheſin eius, quae pueris per Paedagogiarcham & Collegas eius proponebatur, Paedagogio eliminandam & Catecheſin Lutheri ei reſtituendam decreuerunt, quod &, re ad quatuor illuſtriſſimos Principes fratres delata, factum eſt. Vita deceſſit an. 1564. calendis Februarii.

M. *Theobaldus Thamerus*, Argentinenſis, Francofurti ad Oderam, vbi officio minus oneroſo functus eſt,

eſt, Marburgum an. 1543. euocatus eſt, tum ad Profeſſionem tum ad officium Eccleſiaſticum in aede Teutonica ad D. Eliſabetham, in quo magno cum populi applauſu conciones habuit, ita vt ſaepe aliquot millia hominum ipſum inibi concionantem audiuerint. Primis annis ſine ore noſtram confeſſionem amplexus eſt, vt patet ex eius libello Marburgi an. 1543. edito, cuius inſcriptio haec eſt: Paracleſis h. e. adhortatio ad Sacratiſſimum Theologiae ſtudium in Academia Marburgenſi celeberrima iam pridem habita. In hoc inter caetera ita habet: quae patrum noſtrorum memoria horribilibus tenebris obruta iacebant, & plusquam anilibus nugis inuoluta, infinitisque mendaciis conſtuprata, ea diuino numine ac Dei immortalis poteſtate ita illuſtrata ſunt, & naeniis expurgata praeceptorum noſtrorum opera, vt omnia plana, perſpicua, explicata & ante oculos in promptuque poſita videantur. Vt quaſi manibus nunc ea tentare liceat, quae antea nulla cogitatione poteramus ſatis aſſequi, id quod is facile deprehendet, qui Thomam, Scotum & alios huius farinae Scriptores diligenter euoluerit. Et paulo poſt: extant commentarii in Epiſt. Pauli ad Galatas Martini Lutheri, huius aetatis principis Theologorum, qui tibi aperiunt totum negotium Euangelii, idque tanta perſpicuitate, tanta vi orationis declarant ac demonſtrant, vt hic liber ad perfectam verae religionis cognitionem vnus videatur ſufficiens: adeo illuſtria in eo omnia & explicata traduntur. Extat etiam Philippi Melanchthonis, communis noſtri praeceptoris, libellus aureus, & opus plane diuinum, de praecipuis

puis locis Scripturae, in quo omnia fere, quae diſperſa quondam & diſſipata erant in Theologia, in ordinem rediguntur, & ſuis certis includuntur terminis, vt nunc ars videatur effecta, quae antea cognitio quaedam erat de Deo: ſic Vir ille rem hanc artificioſe digeſtam generatim compoſuit, ſic diſſolutam diuulſamque conglutinauit, ſic denique ratione quadam conſtrinxit, vt Deus ipſe videatur operis huius eſſe autor, non mortalis aliquis homo. Iterum. Superiori aetate cum non Theologia, ſed metaeologia, non verbum conſolationem afferens, ſed horrorem incutiens proponeretur; cum non ſalutifera, ſed exitioſa, non facilis ſed difficilis euangelii intelligentia eſſet. Quot myriades vndique erant ſacerdotum, quot ſacrificuli tanquam examina apum volitabant per totum terrarum orbem? quot vnam & eandem parochiam procubantur? Nunc autem cum Deus ille opifex aedificatorque mundi per Eſdras quoſdam nobis veram verbi ſui cognitionem reddidit, Goliates Eccios, Fabros per Dauides deuicit, Enoch & Elias excitauit, Paulos iterum emiſit, qui murum Hieruſalem reaedificarent, lumen afferrent, & quaſi Augiae ſtabulum, vt dicitur, repurgarent. Oſcitamur, ſtertimus, negligimus, aſpernamur, fugimus, imo etiam abhorremus, vt vix milleſimum quemque reperias ex toto grege & omni numero Studioſorum, qui huic ſaluberrimae doctrinae adhaereſcat, & in ea cogitet conſtanter, donec viuat, permanere. Inſignia Magiſterii Wittebergae conſecutus eſt an. 1539. die 11. Febr. quarto inter quatuordecim collocatus loco, quae poſt Apoſtaſiam alto ſupercilio deſpexit, more Ana-

baptiſtico comtemptui habuit, & omnium ludibrio parte vlt. apologiae ſuae ex poſuit. De hoc Thamero ita Cornelius Loos callidus ſcriptor Pontificius in illuſtrium Germaniae ſcriptorum Catalogo: Vir, inquit, erat corpore puſillo, macilento, rugoſa facie & gracili voce ore & tota corporis diſpoſitione Philippo Melanchthoni non abſimilis. Et paulo ante. Cum bellorum turbines, ex Lutheranae haereſeos nebulis oborti, totam pene Germaniam concuterent, illius praepoſterae profeſſionis caligine inuolutus, à recto catholicae fidei tramite deflexit. Fit à Concionibus Landgrauio Ingolſtadium obſidenti; mox reſipiſcens ad Eccleſiae caſtra reuerſus conuerſionis cauſam ſcripto edito expoſuit, hinc ad vrbem conſcendit: cuius ille profectionis ſuae euenta ſimiliter ſcripto opuſculo diuulgauit. Hinc Eccleſiaſten agens Francofurti, à Georgio Duce Brunſuicenſi Mindenſium praeſule, vt eandem apud ſuos functionem ſubeat, vocatur. &c. diſputator vehemens & acutiſſimus. Haec Cornelius, quae ne glaucoma ob lectoris oculos obiiciant, enarrabo. Thamerus inuidiâ à Collegis ſuis alienior factus, nec ſua ſorte contentus, paulatim à religionis ſinceritate demutabatur, ac primum quidem pro concione in templo ad D. Eliſabetham, hominem non ſola fide iuſtificari proclamabat, collegas ſuos, qui ei in templo ciuico contradicebant, traducebat, eosque iurgiis impetebat, quam rem cum Scandalo plenam facile aduerterent illuſtriſſimi Herois Philippi, tum temporis captiui conſiliarii, ſilentium Thamero & collegis eius impoſuerunt. Is paululum in concionibus quieuit, diſputationem de iuſtificatione conſcripſit,

ſcripſit, eamque valuis templi & collegii Dominicâ ante ferias Simonis & Iudae an. 1547. affigi curauit, quod cum Collegae eius reſciuerunt, eo laborarunt, vt diſputatione iſta inhibita, omnia exemplaria confiſcata fuerint. Vt vero diſſidium ſopiretur, Thamerus cum Collegis ſuis M. Adamo Fulda & D. Iohanne Draconite Caſſellas vocatus eſt, vbi comparuerunt, Thamerus Auguſtanae confeſſioni conformia docere iuſſus eſt, quam acceptare tergiuerſatus eſt, quia ſoli fidei noſtri coram Deo iuſtificationem adſcribant. Aliud itaque conſilium Celſiſſimus Princeps Guilielmus & Conſiliarii inierunt, decernentes; vt Wittebergam abeat, & ibidem cum Philippo Melanchthone de articulo iuſtificationis conferat, quam conditionem accepit, eo etiam profecturus, niſi Celſiſſimus Princeps Philippus literis Donawerdae datis certas ob cauſas prohibuiſſet, Marburgum itaque remiſſi ſunt, facta prius ſtipulatione, ne ſe oppugnarent, verum tractatione illius articuli pro tempore ſuperſederent. Marburgum reuerſi antiquum obtinuerunt, qua de re rurſus Caſſellas vocantur M. Fulda & Thamerus, Draconites enim interea ſedem mutauerat, Caſſellis Marburgum conſiliarios comitantur, vbi quisque ſuam confeſſionem ſcripto comprehenſam ex iuſſu obtulerunt dominica Iubilate 1548. Thamerus in ſua confeſſione explicabat, quae fidei origo, quae eius cauſae, quibus motus Lutherus deſcenderit in eam ſententiam de iuſtificatione, & denique quod fides per charitatem efficax iuſtificet. Scriptis vtrimque perlectis Thamerus iuſſus eſt ſubſcribere literis reuerſalibus ita ſonantibus: Jch Theobald. Thamer bekenn mit

dieſer meiner eigen Handſchrifft / daß ich hinfürter dieſes Artickels der iuſtification halber alſo predigen und in Schulen lehren will / wie hernach folget: nemblich daß der Glaub an JEſum Chriſtum ohne die Wercke des Geſetzes uns ſeelig und gerecht mache. Zum andern / daß der Glaub / der durch die Lieb nicht thätig iſt / und keine gute Werck bringt / ein todter Glaub ſeye / ja kein Glaub ſondern allein ein Schein und bloſer Nahm des Glaubens; Und hierüber will ich diß Artickels halber nichts predigen oder einführen / daß zur weiter diſputation, arbitratu bonorum virorum, Urſach geben möchte. Hiſce literis, multum prius tergiuerſatus, ſubſcripſit, addens tamen haec: biß auf unſers Gnädigen Fürſten und Herrn Erledigung. Poſthaec autoritas eius & exiſtimatio imminuta eſt, & cum antea conciones eius maximo hominum concurſu inuiſerentur, iam rari auditorii ipſum diſtaeduit, immemor inde ſubſcriptionis ſuae in collegas ſuos de nouo debacchatus eſt, de quo propria ipſius verba adſcribemus: Als es nun ward auf Oſtern im 49. Jahr / und mein Zeit kommen / daß ich Paßion halten ſolt mit unſerm HErrn JEſu Chriſto / wurd mir gebotten und befohlen / von wem / das weiß ich / GOt lob / wohl / daß ich ſchrecklich wider das Lutherthumb predigen muſt / und ihnen drey Stück / ſo ſich bald begeben würden / offentlich auf der Cantzel / da etlich tauſend Menſchen jung und alt um Oſter-Tag in der Kirchen waren verkündigen. Zum erſten / daß ein concilium umb ihren willen gehalten / und allda offentlich ihr Lehr verbannet und anathematiſiret / daß ſie were des Antichriſti Leib / und ein Grund-Supp

aller

aller Ketzereyen / ſo jemahls in der Chriſtlichen Kirchen entſtanden weren / darnach würden die jetzigen praedicanten / die kein Warnung annehmen wollen alle abgeſetzt / und greulich auch nach ihrem Todt gehandelt werden / welches / ſagt ich / wird über zwey Jahr geſchehen. Zum dritten gab ich ihnen ein Zeichen / daran ſie ſolcher Ding gewiß werden könten / nehmlich an mir ſelber / daß ich von ihnen würde abgeſetzt und erniedert werden / ſintemahl das Urtheyl am Hauß des HErrn anfähet. Ob acrem hanc inuectiuam poſt pentecoſten à conſiliariis Marburgo Ziegenhainam, vbi ſtatus Haſſiae conuenerant deliberatum, quid Archiepiſcopo Moguntino, nomine Imperatoris de recipiendo interim ſollicitanti, reſpondendum ſit, & Zigenhaina Caſſella, euocatur, vbi 14. die Auguſti an. 1549. functione ſua exutus eſt, qui literas anteactae vitae adeptus & quinquaginta ex aerario Principali florenis donatus Audenardam, vbi Princeps captiuus detinebatur, contendit, vt rem illuſtriſſimae ipſius Celſitudini enarraret, reſtitutionem impetraret, & collegis ſuis ſaniorem mentem imperari curaret, & ni hoc celſitudo eius effectui daret, nunquam ipſam liberatum iri, ſaepius ingeminauit, cum vero ei aditus ad Principem non concederetur, ex concilio Eberhardi Billicae Moguntiam proficiſcitur, per Archiepiſcopum, Haſſiae Metropolitanum Theologos Haſſiacos apud Imp. accuſaturus, ſpe vero ſua fruſtratus Coloniam ſe conferre ſategit, vt ibi functionem Scholaſticam ſuſciperet, placuit vero Electori Moguntino, vt Francofurti ad Moenum concionatorem in Aed. D. Bartholomaeo Sacra ageret, cuius mandato obſecutus,

primam ibi concionem an. 50. habuit, paſtoresque euangelicos ad diſputationes prouocauit, ſibique ſuggeſtum & Lutheranis è regione aliud erigi petiit, vt cum ipſis coram populo latine vel ſi mauelint graece conferret. Quanto cum fructu lector iudicet. Talia in concionibus protulit, quibus ipſe apud Papiſtas in contemptum adductus eſt, inter quae erant, quae enthuſiaſmo fores aperiebant, ſi quidem Myſticum Scripturae ſenſum literali multum praetulit, Ariſtotelem aeque in ſuo genere à Deo ſuam artem ad Eccleſiae aedificationem ac Paulum & Petrum accepiſſe & eiuſmodi alia ſtatuit. Quod vt clarius pateat, partem colloquii cum D. Erhardo Snepſio habiti recitabo verbis Victorini Strigelii, cui ipſe auditor interfuit: Summa commenti Thameriani haec fuit: in ore duorum aut trium teſtium ratum erit omne verbum. Sunt autem, inquit, tres teſtes de Deo. Primus eſt creatura. Alter eſt noſtra conſcientia ſeu lex naturae. Tertius teſtis eſt Scriptura Prophetica & Apoſtolica, Sed longe certiores ſunt duo priores teſtes, quam tertius, quia creatura ſemper manet eadem & ſui ſimilis, nec temere mutatur. Idem enim nunc eſt ordo corporum mundi, qui fuit ab initio, idem numerus ſtellarum, eaedem leges motuum. Deinde conſcientia ſemper eodem modo iudicat iuxta legem naturae approbans recta & damnans contraria. Quare hi duo teſtes dicunt immotum, &, qui vocatur Scriptura Sacra, eſt incertus, obſcurus, flexiloquus, quem alius huc rapit, alius illuc. Non enim congruunt verſiones bibliorum. Multa aliter leguntur in textu hebraico, aliter in chaldaica, aliter in Lutheri germanica

manica interpretatione. Ergo ſumma eſt incertitudo Scripturae, & per conſequens anteferendi ſunt duo teſtes, videlicet creatura & conſcientia ipſi Scripturae, Nihil affingo cuiquam viuo aut mortuo, quia totum colloquium, cuius feci mentionem, exceptum tum fuit à Notariis. Eo etiam impudentiae tum progrediebatur Thamerus, vt diceret non per Scripturam aut colligi eccleſiam, aut monſtrari hominibus iter ad aeternam ſalutem, ſed per creaturam & conſcientiam. Huc detorquebat Sophiſtice dictum Chriſti Marc. 16. praedicate euangelium omni creaturae, id eſt, ut ipſe interpretabatur, per omnem creaturam. Inter alia ita pro concione allocutus eſt Lutherum: primo doces omnes homines eſſe natura impios & filios irae, ſecundo damnas liberum arbitrium; tertio vires humanas, quarto ſapientiam, quinto iuſtitiam, ſexto omnem voluntariam religionem, ſeptimo ſummatim damnas omnia dona corporalia & ſpiritualia, quaſi nihil valeant ad promerendam gratiam & remiſſionem peccatorum. Poſtremo ſolam gratiam ſui meritum Chriſti externum praedicas; in his tanquam cardinibus verſatur tua doctrina; etſi quis ex te quaerat, vnde probas ea, quae difinis eſſe Chriſti euangelium? citas vnum teſtimonium, nempe Scripturam & literam in papyro pictam, quae eſt muta per ſe, & in peregrina lingua reſpondes, quam Tu non intelligis, niſi ab hominibus & quidem inimicis veritatis, h. e. à Iudaeis aut carnalibus grammaticis diſcas. Non enim licet nobis aliter interpretari verba Scripturae, quam ab iſtis magiſtris eſt traditum. Hunc inquam humanum, imo iudaicum & peruerſum ſenſum praefers

non modo conſcientiis, quae ſunt ipſe Deus reuelatus, & omnibus creaturis, verum etiam reginam ſtatuis omnium Sanctorum & Angelorum. Ita enim paulo ante rationem & cauſam oſtendis tui euangelii, haec inquiens regina debet dominari. Huic omnes obedire & ſubiacere debent. Non eius Magiſtri, iudices ſeu arbitri, ſed ſimplices teſtes, diſcipuli & confeſſores eſſe debent, ſiue ſit Papa, ſiue Lutherus, ſiue Auguſtinus, ſiue Paulus, ſiue Angelus è coelo, neque alia doctrina in eccleſia tradi & audire debet, quam hoc purum verbum Dei, id eſt, Sancta Scriptura vel Doctores & Auditores cum ſua doctrina anathema ſunto: en hic ille teſtis & fundamentum tuae doctrinae, quod nititur in ſenſu carnali, quem didiciſti partim à Iudaeis, partim ab hominibus mundanis. Sed nihil dicam, quod etiam haec ipſa teſtis, quam citas Scripturam, in pluribus locis apertiſſime aduerſatur tibi, & acrius iſtud tuum monſtroſum dogma confutat quam confirmat. Hoc autem nunc dicam, quod ipſa litera teſtatur, ſe ſolum non poſſe teſtari, & expreſſis verbis te mendacii arguit, nam Deut. 17. & 2. Cor. 13. & Hebr. 10. ſcribitur: in ore duorum aut trium teſtium, qui ſunt conſcientia, creaturae & Scriptura, conſiſtere verbum veritatis, non in vno ſolo, qui iuxta vulgare dictum nullus eſt, nec vel ab hominibus recipitur, multo minus in negotio Dei, praeſertim ſi in peregrina lingua loquatur, & ſibi non conſtet, longeque plura contra, quam pro te enunciet. Maior enim pars Scripturae contra iſta, quae Tu adſtruis, dogmata fortiſſime militat. Vtri igitur credamus, tibine, qui vnum ſolum teſtem eumque incer-

incertum, & tuae doctrinae ſaepe numero repugnantem adducis, an nobis, qui nihil recipimus aut approbamus, quam quod à tribus teſtibus certiſſime ſit confirmatum, à conſcientia, à creaturis, a ſacris literis &c. Hiſce heterodoxis in concione prolatis, tum pro concione, tum publico ſcripto germanico ſe oppoſuit Hartman Beyer Paſtor Francofurtanus, qui eius in honoribus magiſterii competitor Wittebergae fuerat. Francofurto Friburgum abiit in Briſgoiam, vbi diem ſuum obiit 23. Maii an. 1569.

Thamerum excipit M. Bartholomaeus Meier Alsfeldenſis, qui an. 1550. Grammatices & Poëtices, item poſt Phyſices Profeſſor, Anno vero 1554. Theologiae Profeſſor principalibus literis renunciatus eſt. Hic quamdiu vitam Marburgi degit, à Religionis orthodoxia non abiit, nec primis annis, quibus Caſſellis Superintendens audiebat. An. namque 1570. in Synodo Marburgenſi Catechiſmum Iohannis Garnerii in loco de Sacra coena vna cum aliis improbauit & nigro theta notauit. Anno vero 1587. circiter libellum de perſona & maieſtate Chriſti, item de coena Domini Smalcaldiae inſcio illuſtriſſimo Principe Guilielmo emiſit, qui cum per D. Iohannem Winkelmannum id reſciuiſſet, omnia exemplaria confiſcari & ſupprimi curauit, praeterea, quae ipſe auctor praecepta clanculum ſparſit.

Eodem anno 1554. ordini Theologorum annumeratur M. Iohannes Lonicerus Orteranus, hactenus ſolius linguae graecae Profeſſor, qui annos quatuor vna cum vxore quam Argentinae duxerat, egit ciuem illuſtris Reip. Argentinenſis non inutilem, nec igna-

vum, ſed fidelem ac frugi, idque vel inde conſtat, quod in ſeditione Ruſticana anno Chriſti 1525. quando panicus quidem terror, improuiſus & repentinus tumultus, motus ac concurſus in ciuitate oriretur, & magiſtratus ciues ad arma conuocaret, ipſe memor praecepti Apoſtolici, vt nimirum omnis anima poteſtati ſit ſubiecta, armatus in aciem intrepidusque prodiit, qui quemadmodum contra portenta mendaciorum diabolicorum dimicabat, ita etiam contra homicidia & ſeditioſos Satanae furores magno fortique animo enſe & haſta pugnaret, fidemque ſuam vt in toga & pace ita etiam in bello pro defendenda patria ſuſcepto & caſu neceſſitatis ſic exigente teſtatam ac notam faceret. In linguis nulli eo tempore ceſſit, edidit exegeſin Pſalterii, in qua ſuper Pſ. 110. praeſentiam Chriſti, qua homo eſt, expreſſe adſtruit. Item Ethicam, Grammaticam Graecam & Compendium Phyſicum. Integer vitae ſcelerisque purus & penitus noſtra religioni addictus, de Nigrinus in praefat. anticaluiniſmi, Lonicerus hat D. Hyperio und Orthio auf die Garn ſehen müſſen. Obiit Marburgi 20. Iunii anni 1569.

M. Iohannes Garnerius Gallus, an. 1560. Calendis Iuliis ad Theologiae Profeſſionem admiſſus adornavit Catecheſin, quae an. 1570. in Synodo Marburgenſi quoad articulum de S. Euchariſtia reiecta eſt. Fato naturaeque conceſſit Caſſellis an. 1574 die 6. Ianuarii.

M. Wigando Orthio Wetterano, an. 1562. lectio Hebraica & Theologica commiſſa eſt, qui iactis in patria fundamentis hic Marburgi ab Andrea Hyperio

libera-

liberalibus artibus informatus eſt, Dialectices vero, Rhetorices & Hiſtoriarum perfectam propemodum cognitionem indeptus in patriam rediit, vt clariſſimum Dn. Iuſtum Vulteium Ethica & Phyſica docentem audiret, in quibus cum fundamenta mediocriter iecisſet, & diſputationibus, quae pro captu illorum adoleſcentum Wetterae habebantur, ingenium acuiſſet, de conſilio ſuorum Praeceptorum Argentoratum migrauit, vbi in S. linguam & Theologiae ſcientiam vberiorem imbibiſſet, reuocatus eſt à parentibus, reverſus adoleſcentes in artibus politioris literaturae linguisque priuata opera inſtituit, tantamque diligentiam adhibuit, ut eius fama etiam ad Illuſtr. Principem Guilielmum deferretur, cuius celſitudo ipſum filio ſuo Chriſtophoro Praeceptorem delegit, ſed cum iam de certo vitae genere cogitaret, & nihil magis in votis haberet, quam vt toti Reip. literariae prodeſſet, petiit per literas, vt ſibi publice docendi munus aliquod in Academia concederetur; oblata itaque ei fuit profeſſio, ita vt alternis explanationibus ſacram Theologiam & ſanctam linguam proponeret, verum in maturioris aetatis limine peſte, de qua eo tempore ne vllus quidem rumor, inopinate correptus Gosfeldiae in aedibus patris ſui Balthaſaris obiit an. 1566. die 28. April. anno aetatis 28. cum paulo ante die 27. Ian. vxor, poſt frater M. Iohan. Orthius & Socrus, mox etiam mater eiuſdem ea lue occubuiſſent, cui iuſta exequi alia perſoluit Iuſtus Vulteius Paedagogiarcha, pater Ampliſſimi & Conſultiſſimi Dni D. Hermanni Vulteii Procancellarii & Collegae noſtri honoratiſſimi, affinis mei aetatem ſuſpiciendi. Solers erat diſputator, quo

quo diſputante nemo erat, cuius oculi animusque admiratione non obſtupeſcerent, ſummus in Dialectica & Rhetorica artifex, tres linguas, latinam, graecam & hebraeam non minus callebat quam vernaculam, diſſenſum tamen ſuum à noſtra Religione libere profitebatur, & Caluini partes ſequebatur. Antequam alio progrediar, Epitaphium quo Petrus Paganus tumulum eius ornauit, adiiciam:

Quid luges mea fata mi viator?
An neſcis per acerba me meorum
Veras funera tranſiiſſe ad arces
Omnis laetitiae: Deique coram
Iam cum coniuge, fratre, filioque
Et cum matre pia ſacraque caſta
Fungi delitiis? dolebis ergo
Mundi fata ſiniſtra. Nos valemus.

D. Wigando Orthio, agnato ſuo in profeſſione Theologica & Ephoria ſucceſſor ab Academia ſubrogatus eſt M. Henricus Orthius Callernius anni 1566. die 13. Iunii, qui antehac anni 1645. menſe Iunio Philoſophiae naturalis, & poſtquam integrum quadriennium adminiſtrator aedium collegii pomaerii, quem Stipendiatorum Ephorum vocant, fuerat, an. 1553. Profeſſor Theologiae deſignatus eſt, anno ſequenti 1554. Giſſam ad functionem Eccleſiaſticam abiit, poſt in inferiorem Haſſiam, ex inferiori Haſſia an. 1566. Marburgi ad Profeſſionem reuerſus, Catecheſin Wittebergenſem publice Stipendiariis aliisque Studioſis explicauit, in qua tamen dictum Act. 3. quam oportet coelum ſuſcipere &c. ita exponitur, vt exaltationi Chriſti ad dexteram Dei repugnet, qua de

re

re monitus à Theologis in Synodo Marburgenſi an. 71. faſſus eſt ignorantiam, eamque impoſterum proponere ſuperſedit, ſatur vitae ex immundo hoc mundo migrauit die 32. Iun. 1575.

D. Iohannes Waltmanshauſen vir Nobilis, pius & eruditus anni 1563. menſe Iulio publicus Theolog. Profeſſor electus eſt, qui inſalutata Academia diſceſſit & ad ſuos rediit.

M. Henricus Vietor Fridbergenſis an. 1561. ſub finem Decembris dialectices Profeſſionem inchoauit an. 1564. menſe Aprili in Theologorum ſubſellia euectus eſt, Caluino fauit, ſine vllius tamen inſectatione, vitali lumine priuatus Marburgi die 7. Ian. 1576. à morte ipſi tale poſitum eſt epitaphium Marburgi in ſummo orbis templo. Henricus Vietor Friedbergenſis SS. Theologiae Doctor & Profeſſor in Schola primarius & eccleſiae huius miniſter fidelis in Chriſto obdormiuit an. 1576. die 7. Ian.

Hic cubat Henricus Vietor, placideque quieſcit,
Scripturae Sanctae Doctor pius atque modeſtus,
Diuini verbi conſtans & praeco fidelis.
Terra fouet corpus, fama inclyta non morietur
Spiritus in coelo fruitur ſed ſede beata,
Percipiens verae iam gaudia plena ſalutis.

Non poſſum, quin hic, quod an. 1564. contigit, paucis addam. Cum in hac Academia tres Profeſſores Theologiae Candidati, Iohan. Lonicerus Senior, Academiae p. t. Rector, Wigandus Orthius Facultatis Philoſophiae Decanus, & M. Henricus Vietor, Facultatis artium Decanus, cuius modo mentionem fecimus, qui omnes legitimum examen & cenſuram

cum

cum approbatione Cancellarii Academici iam ante ſuſtinuerant, publice & ſolenniter ritibus & ceremoniis fuerint Doctoralibus inſignibus inaugurandi, Theologis vero examinatoribus mortuis nemo in hac Academia ſuperfuerit Theologiae Doctor, qui rite creatoris munere fungi potuerit, ex Academia Tubingenſi Theodoricum Snepfium Theologiae Doctorem & Profeſſorem euocarunt, qui die 15. Maii eos, nec prius alio nouo examine inſtituto SS. Theologiae Doctores Academica ſolennitate in frequentiſſimo literatorum conuentu renunciauit.

In locum D. Iohannis Waltmanshauſen ſucceſſit an. 1571. die 17. Iunii M. Daniel Arcularius Caſſellanus, qui, vt maiori cum authoritate tum Profeſſionis munere, tum Ephoria perfungi poſſet, iuſſu illuſtriſſimorum Principum Heſſorum Gradum Doctoris petiit & obtinuit. Commentarium in Ieſaiam & in Acta Apoſtol. Item arcam foederis poſthumam, diſputationes in Auguſtanam Confeſſionem de miſſa & coenae Dominicae profanatione edidit. Mortuus die 10. April. an. 1596.

M. Nicolaus Rhodingus, natus Dreiſae Heſſorum prope Zigenhainam an. 1519. Menſe Auguſto an. 1530. Marburgum miſſus & traditus in diſciplinam Caſparo Rodolfi. An. 1533. à Paedagogio exemptus, primam in Philoſophia Lauream conſecutus M. Petro Plateario Zwicauienſi promotore. An. 1534. m. Septembri in patriam vocatus, vt ludo literario praeeſſet, cui vocationi paruit, atque operam ſuam aliquamdiu patriae praeſtitit, ſed ſequentis anni 1538. menſe Septembri iterato Marburgum ſe contulit, graviori-

viorib⁹ ſtudiis operam daturus, & m. Nou. optimarum artium Magiſter proclamatus Helio Eobano Heſſo poëta chariſſimo promotore, qui ipſius Eraſmi teſtimonio Homerum ingenio & facilitate non ſolum aequauit, ſed ſuperauit, id quod Terentio acceptum tulit, quem quotannis quinquies ob ſermonis puritatem ſibi parandam perlegit. An. aetatis 19. Scholae ciuicae, quae à loco coemiteriana vocatur, in hoc oppido praefectus eſt, cui ad annum 1541. praefuit, ita vt ſimul Theologos Gerhardum Nouiomagum & Andream Hyperium audiret, quo Louanium inde Dolam Burgundiae profectus eſt, vbi in Paedagogio dialecticam & graecam Grammaticam Nicolai Clenardi docuit, ſed ob Religionem Pontificiam cui Profeſſores Paedagogici ſubſcribere cogebantur, non amplius duobus menſibus ibi ſubſtitit, quam ob cauſam Lutetiam Pariſiorum abiit, & ea relicta ſe in patriam recepit, in qua diu non delituit, verum M. Iohanni Buchio adiunctus fuit, vt cum eo operam ſuam coniungeret in informandis Celſiſſimi Principis Philippi quatuor filiis D. Guilielmo, D. Ludouico, D. Philippo & D. Georgio Haſſiae Landgrauiis. An. 1549. m. Iunio ad Profeſſionem Rhetorices obeundam Marburgum appulit. Anni 1554. m. Octobri Melſungam inferioris Haſſiae oppidum ad Paſtoratum capeſſendum abiit, vbi vnum annum commoratus Marburgum rediit, in locum Iohannis Rhodophantae Paſtor ſubſtitutus an. 1555. m. Octobri, in quo officio vitam & doctrinam ſuam publice & priuatim omnibus probauit, ob id ad grauiſſimas de Religione ſuſceptas conſultationes domi & foris eſt adhibitus: & vt

de

de illis taceam, quae in patria ſuſceptae ſunt delibera-tiones multae, quibus ille interfuit, ad duos celebres conuentus Principum & ordinum Auguſtanae Confeſſionis ab Illuſtriſſimo Principe Philippo Seniore,

—— —— quo iuſtior alter
Nec pietate fuit, nec bello maior & armis.

vna cum Hyperio adductus eſt, quorum alter Franco-furti ad Moenum eſt habitus an. 1557. quo de materia & forma colloquii cum aduerſariis pontificiis mox ha-bendi Wormatiae de Eccleſiarum ſtabilienda conſen-ſione non tantum in doctrina, ſed etiam in ceremo-niis, nam de Adiaphoris tum feruebat contentio, de libellis, quibus Theologi ſe impetierant magna cum Eccleſiae offenſione, de inſtauranda in Eccleſiis diſci-plina: alter Naumburgi in Saxonia an. 1561. celebra-tus, in quo Electores & Principes Euangelici deſcribi curarunt exemplar Auguſtanae Confeſſionis, quae an. 1530. Imp. Carolo exhibita fuerat, & illud deſcri-ptum offerebant Ferdinando Imp. ſancte affirmantes, ſe ab illa confeſſione hactenus nequaquam receſſiſſe, nec receſſuros, vt obuiam irent traductioni, quaſi in Religione parum conſtantes eſſent, quoniam Philip-pus in recudendis exemplaribus Auguſtanae Confeſ-ſionis non modo quaedam, quorum aliqua non qui-dem maximi erant momenti, mutauerat, ſed etiam in Artic. 10. verba: Et improbamus ſecus docentes, quibus Zwinglii & Caluini doctrina de S. coena ex-cluſa erat, eliminauerat, quod Philippo non licuit absque conſenſu Electorum & Principum aliorumque ordinum Imperii, qui Auguſtanam Confeſſionem amplectebantur; poſt exhibitionem enim illius non

ampli-

amplius erat confeſſio priuatum ſcriptum Philippi, ſed Electorum, Principum & Ordinum Imperii. Cum Illuſtriſſimis Haſſiae Principibus ſcientia huius Rhodingi Theologica & experientia ſatis perſpecta fuerit, de eorum conſenſu an. 1575. Calendis Iulii Theologiam in Academia profiteri iuſſus eſt, ſurrogatus in locum D. Henrici Victoris, doctrinae de perſona hactenus iniquior, anno 1577, quo conuentus Dreiſae ob librum concordiae extraordinarie inſtitutus fuit, aequior factus eſt, & vna cum D. Aegidio Hunnio, D. Daniele Arculario, M. Helfrico Herdenio librum concordiae in omnibus approbauit hac ſubſcriptione: Ego Nicolaus Rhodingus omnipraeſentiam recipio, hoc eſt, quod Chriſtus Deus & homo, ſecundum vtramque naturam propter inſeparabilem perſonae vnitatem, quae nullis locorum interuallis diſſoluitur, totus vbique praeſens ſit, non iuxta localem modum aut rationem huius ſeculi. In loco 8. de perſona Chriſti me nonnulla hactenus terſiſſe fateor, ſicut Caſſellis anno ſuperiori in conuentu aliorum profesſus ſum. Iam vero omnia ita explicantur, &, quae obiici, & dubium mouere poſſunt ita ſoluuntur, vt cum Collegis meis hunc quoque ſicut omnes alios ſubſcriptione mea approbem. Falſo ergo D. Georg. Sohnius in oratione de obitu huius Rhodingi ſcribit: ipſum nunquam in noſtram ſententiam de perſona Chriſti deſcendiſſe, idque ex Synodi Marburgenſis 78. habitae ſubſcriptione, ex literis ad Pantaleonem candidum Superintendentem Bipontinum an. 70. m. Febr. item ex literis an. 80. menſe eo quo vitam finiit ad D. Rudolphum Guakherum, quin imo in Hetero-

doxorum ſententiam de ſacra Euchariſtia conſenſiſſe ex literis ad Burkardum Leemannum Eccleſiae Tiguri-nae Miniſtrum exaratis probare annititur. At vero legatur & relegatur ſubſcriptio Synodi Marburgenſis & literae ad Leemannum datae, ſi, quod menti Sohnianae conuenit ex iis exſculpſeris, victas manus dabo. Epiſtola ad D. Gualterum data eſt priuata, ſubſcriptio, quam nos produximus, publica, vtri vero maior fides habenda? Sohnius ſocienorum ſuorum ingenium referre videtur, quibus ſuppoſititiam manum proferre, aeque noſtratium conſenſum iactare volupe eſt, tam facile ergo ipſis hac in re fidem denegamus, quam facile ipſi manum alienam fingere conſueuerunt. Fuerit ſane Rhodingus multiformi vertumno mutabilior, vel etiam hypocrita, quid cauſae noſtrae decedit? Si nos obtinuerimus, in Haſſia publice viguiſſe noſtram doctrinam, ſufficit, quid priuatim vnus atque alter ſenſerit non admodum laboramus. Ipſe Rhodingus viderit, quo pacto viuorum & mortuorum iudici illuſionis huius, ſi qua fuit, rationem reddere poſſit, viam vniuerſae carnis iamdudum an. 1580. die 23. Sept. ingreſſus, vir alias doctrina, experientia & linguarum cognitione inſtructus, apprime etiam poëſeos Studioſus; vti teſtantur Epigrammata, Epithalamia, Epicedia, Propemptica, Gratulatoria, monitoria, & id genus alia carmina fere innumera, quae in lucem edidit, inter quae etiam illa quae an. 49. vno libello comprehenſa chalcographiae ſubierit, quae in catalogo librorum prohibitorum à Concilii patribus publicato poſtea damnata ſunt.

M. Ge-

M. Georg. Sohnius Rosbacenſis an. 1575. ſub finem Aprilis, facto prius periculo in explicando Symbolo, Profeſſor Theologiae & hebraeae linguae declaratus eſt, verum ob contentionem, qua cum Reu. & celeberrimo Theologo D. Aegidio Hunnio de perſona Chriſti, praedeſtinatione & Euchariſtia acerrime decertauit, Marburgo abire iuſſus Heidelbergam, vbi anno 1584. die 18. Iulii ſub initium profeſſionis orationem de ſtudio indagandae veritatis habuit, contendit, ibidem an. 89. die 22. April. vita defunctus, cuius Diſputationes de plerisque fidei articulis Marburgi & Heidelbergae habitae, oratio in obitum Nicolai Rhodingi, de ſtudio indagandae veritatis, libri duo de verbo Dei, delineatio methodi Theologiae, methodus Theologiae plene conformata, idea locorum communium, Exegeſis Auguſtanae Confeſſionis, interpretatio Scholaſtica & Theologica ſuper ſelectos aliquot Pſalmos Dauidis typis exſcripta ſunt. Iam ad Theologum de Eccleſia Chriſti optime meritum delabor, in cuius laudibus recenſendis ſi vel maxime horam inſumerem, oratio mea necdum meritis eius reſponderet, Hunnium puto, Clariſſimum Eccleſiae lumen. At cum patientia veſtra abuti nolim, laudes eius & reliquorum, qui ſuperſunt, vitam & literariam operam leuiter attingam, vtpote quorum fama adhuc recens, Winckelmanni elogia nuperrime à me hoc ipſo in loco enarrata, Mentzeri vero mox producenda.

D. Aegidius Hunnius Sueuus, anni 1576 die 5. Auguſti Profeſſionem Theologicam hic inchoauit, quam etiam magno cum omnium applauſu continua-

vit ad an. 1592. menſem Aprilem, quo Wittebergam migrauit, vir talis & tantus, qui multo maior eſt, quam vt à me ſatis pro dignitate poſſit tractari, quod dum profero, incidit mihi in mentem Alexandri poſtulatum, quo ſibi nonniſi à praeſtantiſſimo artifice Lyſippo ſtatuam fingi voluit, & ſubvereri occipio, ne viri huius excellentia & merita conatum meum reſpuant, quapropter vnum duntaxat eloquar. D Hunnius Lumen Eccleſiae clariſſimum, columen patriae firmiſſimum, humanam conditionem effugere neſciuit, verum ad inſtar omnium hominum vitam cum morte commutauit an. 1603. menſe Aprili die 4.

Cum D. Aegidius Hunnius à Wittebergenſi Academia Profeſſor expoſceretur, Illuſtriſſimus Princeps Ludouicus Senior in eius dimiſſionem conſentire noluit, niſi certo Celſitudini ipſius conſtaret de Winckelmanno ſucceſſore, quam conditionem expleuit Celſiſſimus Heros Guilielmus Landgrauius & D. Ioh. Winckelmannum concionatorem ſuum aulicum an. 1592. menſe Maio Marburgum vt Theologiam in Academia profiteretur miſit, qui an. 1551. Hombergae Heſſorum à piis parentibus prognatus, in Schola patria & Alsfeldiana liberis initiatus, in Paedagogio vlterius progreſſus, an. 1570. prima laurea à M. Petro Nigidio Seniore coronatus, an. 1572. Magiſterii honeſtamento à Cl. ICto D. Bernardo Copio adauctus, an. 1573. Scholae patriae praepoſitus, mox Stipendiariis Maior, quem vocant, praefectus, an. 1580. iter Baſileenſe ingreſſus, vt multiplici rerum cognitione inſtructior, vſu prudentior & conſuetu-

dine

dine humanior rediret, an. 1581. titulo Doctoris Baſileae à D. Vdalrico Coccio exornatus, eodem anno Caſſellas ad officium concionatoris aulici vocatus, & an. 1592. tertia poſt feſtum Trinitatis ſeptimana Profeſſionem Theologicam in hoc athenaeo auſpicatus eſt, eique praefuit ad a. 1605. quo Profeſſione à ſe abdicata Giſſae ſedem fixit, ibidem Profeſſoris & ab an. 1612. Superintendentis officio functus, poſteaquam vero Illuſtriſſimus & Celſiſſimus Princeps ac Dominus Ludouicus iunior p. record. vrbem hanc cum Superioris Haſſiae Principatu ex ſententia Imperatoria ſibi adiudicatam occupauit, Celſitudinem ipſius Winckelmannus huc ex mandato ſecutus, religionis reſtaurationi praefuit, remotis Paſtoribus heterodoxis, Dominica Palmarum primam concionem & in officium profeſſorium paulo poſt reſtitutus publicas praelectiones & diſputationes habuit. Verum cum ob ſenium Giſſae vitam finire firmiter ſtatuerit, Illuſtriſſimus Princeps conſenſit, vt Giſſae officio Paſtoris & Superintendentis vacaret, & per occaſionem huc profectus diſputationibus praeſideret, & lectionibus publicis ſtudioſam iuuentutem erudiret, quod & pro virium facultate ſedulo fecit, vſque dum an. 1627. die 13. April. animam ſuam Deo reddidiſſet, Vir Neſtoreis dignus annis ob pietatem in Deum, ob candorem erga ſuos Collegas, ob ingenii acumen, quod in conuerſatione experti ſunt Chriſtophorus Pezelius, Bremenſis, Antonius Sadeël, Caſparus Pincierus medicus, M. Eiſenbergius, & alii tum Theologi tum Politici, cum quibus ita contulit Caſſellis, vt ipſi etiam faſſi ſint, ipſum ſuo loco ſatisfeciſſe ob rerum Eccle-

ſiaſticarum & Academicarum experientiam, quam ex Eccleſiarum inſpectione & Rectoratu Academico, quam Marburgi bis, Giſſae vero ter adminiſtrauit, ob indefeſſum laborem, quo Commentarios in duodecim Prophetas minores, in Lucam, in Marcum, in Epiſtolam ad Galatas, in Epiſtolam Iacobi & vtramque Petri, conciones connubiales, funebres, in Euangelia dominicalia, aliaque Scripturae dicta, Diſputationes de praecipuis Chriſtianae Religionis articulis, ſcriptum polemicum contra Theodoricum Cycneum, & modeſtam reſponſionem ad reconciliationem rei Sacramentariae elaborauit, & ob concionandi donum gratum & auditorum animos penetrans: cum enim in peccata inueheretur (inuehebatur autem ſaepius) licet maxima ſeueritate vteretur, vt dixiſſes cum verius quam Periclem βροντᾶν καὶ ἀςράπτειν δεινόντε κέραυνον ἐν γλόσσῃ ἔχειν. Auditores tamen eum deamare non deſiſtebant, quin & ipſe grauitatis erat memor, nec munus arguendi peccata in maledicendi licentiam conuertebat: quod ſi animos pauidos erigebat, ab ore eius melle dulcior fluebat oratio, inde eloquentia eius praeſtabat facundiae Ciceronis vel Demoſthenis, eo quod ad hunc vnum ſcopum tendebat, vt grata Deo diceret.

Profeſſionem Theologicam & Ephoriam ex obitu D. Danielis Arcularii vacantem accepit M. Balthaſar Mentzerus natus Allendorffii ad Salinas Haſſiacas, die 27. Febr. an. 1565. an. vero 1580. ad Scholam Hirzfeldenſem miſſus, anno vero 1581. menſe Aprili Marburgum, quo Baccalaureatus & an. 1584. die 17. Decembris Magiſterii inſignia reportauit, an. 1585.

Prae-

Praeceptor priuatus & Inſpector, qui maior vocari conſueuit, Stipendiariorum conſtitutus, quo in officio ſuam induſtriam ita omnibus probauit, vt Profeſſores Philoſophiae eum quandoque ſibi in lectionibus publicis ſubſtituerint. An. 1588. Kirtorfiam ad miniſterium Eccleſiae, an 96. Marburgum reuocatus, an. 1600 Doctor Theologiae creatus Promotore D. Johanne Winckelmanno. Eandem ſortem an. 1605. in religionis reformatione & an. 1620 in religionis reſtauratione cum Winckelmanno expertus eſt, & quamuis doloribus podagricis diuexatus fuerit, indeſinenter tamen in vtilitatem ſcholarum laborauit, publicas lectiones habuit, & diſputationibus praeſedit, donec ann. 1627. die 6. Ian. animam exhalaret, vir de Eccleſia meritus & Antagoniſtis ſuis Sadeeli, Martinio, Schoenfeldio, Eilsheimio, vtrique Crocio, Steinio, Appelio, Piſtorio, Paderbornenſi Ieſuitae & aliis, cum quibus decertauit, probe notus.

D. Iohannes Moltherus, Battenbergenſis Haſſus, vna cum D. Winckelmanno & Mentzero an. 1594. Theologiam & Hebraeam linguam profeſſus eſt ad an. 1599. quo Fridbergam ad munus eccleſiaſticum ſuſcipiendum abiit, reuocatus in religionis reformatione an. 1606. Marburgum, vbi paucos ante annos mortuus eſt, qui edidit libellum obſtinationis Iudaicae.

In locum D. Moltheri ſucceſſit M. Iohannes Schollius Battenbergenſis Haſſus, an. 1600. die 4. Ian. poſt reformationem vero Marburgenſem an. 1606. Eccleſiae Fridbergenſi ſuam addixit operam, ibi vita defunctus an. 1608. Vere hic vir fuit in tantum bonus, vt

de eo recte vtar verſu Aeſchyli, qui, cum in theatro Amphiarao recitaretur, tacito populi nutu ad Ariſtidem eſt accommodatus.

οὐ γὰρ δοκεῖν δίκαιος, ἀλλ' εἶναι θέλει.

Hic orationis meae filum abrumpam, ſilentio inuoluturus D. Georgium Schoenfeldium, D. Caſparum Sturmium, D. Raphaelem Eglinum, D. Iohannem Crocium, & D. Georgium Crucigerum, qui ab an. 1605. quo Illuſtriſſimus & Celſiſſimus Princeps noſter beatiſſ. recordationis ab Academiae huius adminiſtratione excluſus fuit, religionem ab Auguſtana Confeſſione diſſentientem profeſſi ſunt, & eos ipſorum loco, qui in Academia Giſſenſi an. 1607. ob praedictam exclusionem erecta interea temporis coeleſtem doctrinam pure tradiderunt, puta D. Henricum Eckardum, Wetteranum, D. Chriſtophorum Helvicum, Sprendlingenſem, D. Caſparem Finckium, Giſſenſem, D. Iohannem Giſſenium, Oſnabrugenſem, & D. Iuſtum Feurbornium, Heruordianum, producturus. Sed nec hos ſermone proſequi tempus patitur, quapropter vela Orationis meae contraham, vnicum hoc ſubiungendo, quod Doctorum horum labor in Domino peractus non fuerit fruſtraneus, quandoquidem multos viros Eccleſiae Chriſtianae admodum proficuos & inter hos in Academia Marburgenſi triginta & vnum, in Giſſenſi vero ſedecim Theologiae Doctores crearunt. Det Deus T. O. M. vt nos quamdiu ſuperſtites fuerimus, & ſucceſſores noſtri magnorum Eccleſiae, Reip. & ſtudioſae iuuentutis emolumento centenarium ſecundum tranſigant, cumque tranſactum

actum hilaetius, quam nos vndique bellicis tumultibus impetiti, celebrent.

Tu quisquis es, qui è noſtra facultate in anni ſecularis ſecundi feſtiuitate verba facturus es, noſtris manibus bene precare, noſtrique iucundam recordationem renoua & poſteris commenda.

O omnipotens, aeterne, & viue Deus, te ex intimis cordis noſtri penetralibus rogamus, vt Eccleſiae variis procellarum fluctibus diu agitatae tuta alcedonia praebere, eique ſinceris verbi praeconibus proſpicere, Illuſtriſſimum & Celſiſſimum Principem, Principem noſtrum vna cum Illuſtriſſima & Celſiſſima Coniuge, Illuſtriſſimis, Fratribus, Celſiſſimis Cognatis, totaque Familia Haſſiaca ſub vmbra alarum tuarum tutari, aetatis longitudine beare, in vera fide conſeruare, orationis poſtulata concedere, Academiae noſtrae incrementa largiri, & pacem è patriae limitibus profugam reducere, noſtra peccata nobis condonare & omnia mala, ceruicibus noſtris imminentia clementiſſime auertere velis.

DIXI.

VIII.

Von dem Urſprung der Herrn Für-ſten und Grafen von Löwenſtein und Wert-heim/ zur Erläuterung einer wichtigen Prätenſion.

Virgilius:
—— —— Si quid veri mens augurat, opto.

§. I.

WAs ich vor eine Prätenſion/oder Rechts-Streit/ meyne; daſſelbige verſtehet ein jeder der Deutſchen Sachen kundiger Leſer / ohne mein Erinnern. Nun iſt es gar meine Sache nicht / in fremde Händel mich zu miſchen / noch weniger einen füreiligen Ausſpruch darin zu thun. Nachdem aber ein hoher Patron mir auferleget / Ihme die hievon habende Nachrichten zu geſchwinder und gleich brauchbarer Einſicht einzuſenden / anbey mein ohnvorgreiffliches Dervorhalten ſogleich beyzulegen. Als bin ich gemüßiget worden / meine habende wenige Nachrichten zuförderſt zuſammen zu bringen/ zugleich aber in dieſer Sache weiter nachzuforſchen. Dabey ich jedoch bedauren muß / daß mir noch zur Zeit des Mathias von Kemnaten Beſchreibung der Geſchichte Friderici Victorioſi, abgehen / bevorab ſolche bißher noch nicht in dem Druck erſchienen : wie ingleichen die Anmerckungen des Thomas Hubertus Leodius über die Geſchichte des Churfürſten Friederichs des Sieg-

Sieghafften mir ermangeln / maſſen er deren fol⸗gender Geſtalt Erwehnung thut in ſeinem chronico breui ciuitatis Heidelbergae. Anno clɔ cccc LXII. p. 302. Fridericus I. Palatinus elector victis ca-ptiſque apud Seckenheim tribus principibus ſibi ini-que aduerſantibus, triumphans eos Heydelbergam duxit, & pro merito tractauit. Vide *Tritbemium* in eius *geſtis*, & quae ibi plura annotauimus ad pag. 26.: Sodann fehlet mir des **Michael Bojemus/ Pfaltzgrav Friederich des Sieghafften Leben/ Reimenweiſſe beſchrieben** / welches ebenfalls nur eine Handſchrifft iſt. Nicht minder eines unbekann⸗ten Autoris **Leben und Thaten Friederich des Erſten / Pfaltzgrafen und Churfürſten** / mir annoch abgehet/ welches ebenmäßig eine Handſchrifft iſt / und davon der berühmte Herr Profeſſor **Joannis** in der **Vorrede** über des **Daniel Pareus** hiſtoriam Bauarico-Palatinam p. 35. 36., nicht minder der **Marquard Freher** in denen Anmerckungen über das Leben dieſes Churfürſten / welches er aus dem **Trit⸗hemius** zuſammen getragen hat/ des mehreren nach⸗geſehen werden können.

§. II.

Ob nun zwar dieſer Churfürſt Friederich / ein Sohn des Pfaltzgrafen Ludewigs / des Bärtigen / und ein Enckel des Kaiſers Ruprechts/ in den Geſchich⸗ten bekannt genug iſt / auch vieles von ihm zu leſen iſt. So ſeyn doch die Geſchichtſchreiber darin nicht ei⸗nig; ob die Clara von Tettingen ſeine Gemahlin ge⸗weſen / oder nicht? Nicht minder ob ſie Adelichen

oder

oder gemeinen herkommens ſey? Zum Beweiß dieſer hiſtoriſchen Streit-Fragen können viele Geſchichtſchreiber dienen / deren Meynung / zur geſchwinden Nachricht ich hier mittheilen will. Und dieweilen zum erſten der berühmte Paull Hachenberg / ſo an dem Hof des Churfürſten Carl-Ludwigs gelebet / welcher ihm ſeinen Chur-Printzen / den nachmahligen Churfürſten Carl / anvertrauet hatte / das Leben mehr-hochangezogenen Churfürſten Friederichs des I. unter folgendem Titul beſchrieben: PAVLLI HACHENBERGII hiſtoria de rebus geſtis ac vita Friderici Palatini electoris, vulgo dicti Victorioſi, variis ex Scriptoribus collecta, & in octo libros digeſta. Wie ſolches der Herr Archivarius Kuchenbecker an das Licht geſtellet. Die Worte lauten alſo:

§. III.

PAVLVS HACHENBERG lib. VI. ad an. 1462. in *annalibus Friderici I, Palatini*, in principio.

Poſt bellorum magnorum curas, quum fortuna ſe ſubmitteret Palatino, victique hoſtes imperio eius ſuccumberent, interceſſit vnus amor, magnumque illum & triumphantem animum inuaſit. Nimirum hic Deus ingentes plerumque & excelſos animos exercet, qui quanto fortiores, tanto procliuiores in amorem prolabuntur, tanquam hoc vno demonſtrandum eſſet, quod humanae fragilitati ſubiacerent. Pulchra tamen labes, modo labes vocanda eſt, quum nulla hinc populis calamitas imponatur, & illorum plerumque animi manſuetudine & clementia emolleſcant, quos amor blandiſſima illa face accendit. Sed Friderico obſtabat iuramentum, quod nepoti Philippo dixerat,

ne vitam relinqueret caelibem, aut pari ſummatique connubio ſeſe alligaret. Quaeſitum igitur remedium eſt, quo & rigorem ſacramenti mitigaret, & animo ſuo obſequeretur, viſumque datae fidei obtemperatum, ſi ſublato inuidendo matrimonii nomine, mulierem ſtirpis humilioris in lectum aſſumeret. Erat in aula virgo, aetate florens & forma inſignis, Clara a Tettingen dicta, quae deſiderium aeſtuantis accendit, eam in ſocietatem thori recipit & ſecum iungit. An cum illa in manum conuenerit coram Sacerdote, & quando id factum ſit, incompertum habeo. Triplex certe apud auctores opinio eſt: vna, quod matrimonium clandeſtine contraxerit. (TRITHEM. *chron. Ducum Bauariae* p. 118.) altera, quod inſtante demum morte TETTINGAM vxorem appellauerit (SALMVTH. *reſp. iur. de matrim. Princip.* m. 80.) tertia, quod Praeſulibus Wormatienſi & Spirenſi praeſentibus illam ſollenni ſibi modo deſponſauerit (Scriptor *Stemmat. Comitum Leonſt.* p. 5.) Sunt, qui illam ſtirpe equeſtri oriundam ferant, genusque ex Sueuica Tettingenſium familia deduxiſſe (Scriptor *Stemmat. Leonſt.* cit. l. d.) quanquam hoc adulationi ſcriptorum datur, qui, vt origines Leonſteniorum Comitum auguſtiores facerent, conſecrarunt maternum genus, & ad equeſtrem ſtirpem prouexerunt. Intelligo, in epiſtola quadam Friderici illam vocari cantatricem; quae fortaſſe voce ſuauiſſima, vti cantus ſaepe efficaciſſimum amoris lenocinium eſt, heroem curis fluctuantem & maeſtum recreauit & ſimul incendit. Nec ſum ignarus, quibuſdam auctoribus narratum, illam plebeia e gente natam, origines ſuas ad pagum Tettin-

Tettingam retuliſſe, vnde & nomen puellae remanſerit. Sed ſiue illa nobilis, ſiue plebeia fuit mulier, parum intereſſe puto, quum & magnis Principibus frequens, quaerere in extrema plebe, quod diligant. Mentes illae generoſae & arduae ſi in amorem labuntur, ſaepe dominarum ſplendorem, ſuperbiamque fugerunt, amplexusque ſuos in ancillarum humilitatem miſerunt, nec puduit illos tranſilire ad plebem, quibus egeſtas, aut domeſticae leges properare ad liberorum fulgorem inuidebant. Et hercule, nihil Achillis laudibus detractum eſt; quod Briſerdem ancillam deperiret, poſitisque armis, oſcula ſeruae ignobilis ſumeret.

Sed Fridericus ex Clara Tettinga duos filios, Fridericum atque Ludouicum procreauit: quorum ille ſacris initiatus, vitam praematuro exitu finiuit; hic ſtirpis Leonſteniae auctor, ampliſſimam progeniem edidit, quae noſtro tempore in familiam Werthemiam, Rupefortenſem, Montacutenſem, & Virnenburgiam ſe diffudit. Hi habiti & appellati Comites ſunt, quod ignobilitas materni generis titulum principalem denegaret. Vt tamen ex dignitate genitoris vitam agerent, iis magnus ager trans Rhenum datus eſt, & Scharfeneckum, Weinsberga, Neuenſtadium, Meckmühlum, Vtzberga atque Vmſtadium tradita, in quae deinde teſtamento quoque publico immiſſi ſunt. Sed Philippus Palatinus, quum Fridericus obiiſſet diem, ea loca recepit & per ſpeciem mutationis Comitatum Leonſtenium ſubſtituit, ratus id quod erat, patruum nimis laute liberis ſuis proſpexiſſe. Magnam haec familia ſibi gloriam armis comparauit,

tauit, & celebre per Germaniam nomen obtinuit, quod minus mirandum exiſtimo, quum imagines maximi genitoris intuerentur, animosque rebus geſtis tanti Principis inflammarent. Viſi tamen nimium paterni generis fuiſſe memores, quum aliquanto vaſtas cogitationes ad Electoratum Palatinum adiicerent, tanquam Friderici teſtamento ſcriptum eſſet, vt ſi aliquando Philippi nepotis deficeret progenies maſcula, omnis tum hereditas ad ſobolem ſuam, Comites Leonſteinios, deuolueretur. Qua tamen praetenſione paucos ad inuidiam & proteſtationem irritarunt, quum eorum vis non timeretur; irridentibus etiam ambitioſum votum Palatinis, quaſi homines noui maternum genus obliti eſſent.

§. IV.

Der berühmte Geſchichtſchreiber und Abt/ Johannes Trithemius führet zum andern hievon in ſeinem chronico ducum Bauariae & comitum Palatinorum: ad Philippum, Palatinum comitem, principem electorem, operum hiſtoricorum, parte prima, pag. 118., edente MARQVARDO FREHERO, Francofurti cIↄ IↄCI., fol., folgende Gedancken:

Fredericus comes Palatinus Rheni & dux Bauariae, tertius Ludouici cum barba filius, frater Ludouici ſupradicti principis, *non habuit vxorem, nec heredes legitimos reliquit*. Filios tamen duos genuit ex quadam Clara *, quorum primus Fredericus in eccleſia Spirenſi canonicus fuit, ſecundus Ludouicus comes in Lewenſtein factus, adhuc hodie viuit. Sunt qui dicant, eum cum praefata muliere matrimonium in facie eccleſiae clandeſtine contraxiſſe. Et quia geſta

&

& bella huius Frederici nota ſunt omnibus, ſilentio transibo.

Auf den Rand ſetzet ermeldter Ausgeber / der Freher / dieſes: Fridericus bellicoſus, vid. AENEAS SYLVIVS (*) in *Europa* cap. XXXX. & *epiſtola* CCCI. Und weilen der angezogene Trithemius den Nahmen der von ihm bemeldeten Clara nicht ausgedrucket; ſo mercket er durch den * ſolchen an / und ſetzet Dettin hinzu.

§. V.

Nur benannter Abt Trithemius ſchreibet in dem chronico monaſterii Sponheimenſis, ad annum cIↄ CCCCXXXVII, pag. 358. *operum*, ſecundae partis, eiuſdem editionis: ferner alſo:

Secundus filius Ludouici barbati fuit Fridericus ille dux potentiſſimus, qui poſt obitum fratris fuit tutor Philippi clariſſimi, qui *non duxit vxorem*, de quo etiam poſtea dicemus.

Nach-

(*) Allein der Aeneas Sylvius erwehnet weiter nichts / als folgendes / in angezogenem Werck de ſtatu Europae ſub Friderico III. capite XXXIII. bey dem Marquard Freher / tomo II. ſcriptorum rerum Germanicarum p. 132. editionis Argentoratenſis cIↄ Iↄ CCXVII. curante Cl. STRVVIO: Mortuo Ludouico Palatino, qui relictam Ludouici regis Cypri vxorem duxerat, filium ex ea natum infantem adhuc Fridericus frater eius, conſentientibus terrae optimatibus arrogauit, gubernationem prouinciae tanquam dominus accepit. Electorem Imperii ſe dixit, caelibatum perpetuum promiſit, ne arrogato filio, vxorem ducens, praeiudicium faceret. Rogatus Nicolaus Pontifex quintus id genus adoptionis confirmauit: recuſauit Fridericus Imperator, ſaepe multumque requiſitus.

Nachdem mir eben/ durch die Gütigkeit des gelahrten Herrn Licentiaten/ **Johann George Starcken**/ zu Franckfurt/ die res geſtae Friderici Palatini, welche der berühmte **Marquard Freher** aus dem mehr angezogenen Abt **Trithemius** zuſammen geleſen/ zu Handen gekommen. So füge dieſes Worte ſowohl/ als jenes Anmerckungen hieran:

IO. TRITHEMIVS *de rebus geſtis Friderici Palatini Electoris, eius nominis primi, victorioſi vulgo dicti*, Heidelbergae 1602. 4. editore M. FREHERO. Et in eiuſdem Script. rerum Germanicarum Tomo 2. ſub titulo: Hiſtoria belli Bauarici, ad an. 1437. prioris edit. p. 5. poſterioris p. 328.

Cuius (Ludouici pii) frater, ſecundo genitus Ludouici Barbati, FRIDERICVS *non duxit vxorem*, ne principatus iteraretur diuiſio: genuit tamen ex *nobili* quadam *foemina* filium, nomine Ludouicum, qui hodie Comes eſt in Lebenſtein, cuius matrem (*vt ferunt*) priusquam moreretur, in facie Eccleſiae duxit vxorem.

Idem ad an. 1449. prioris ed. p. 6. poſterioris p. 329.

Moriturus autem Ludouicus ipſe princeps Chriſtianiſſimus, filium ſuum memoratum vnigenitum Philippum, vxorem quoque Margaretham, & omnem principatum ſuum, FRIDERICO fratri ſuo commendauit, *qui non habuit vxorem*, &c.

Idem ad an. 1452. prioris ed. p. 7. poſterioris p. 329.

Cauſam belli (contra comites de Lüzelſtein) quantum poſſumus, breuiter dicemus. Ludouico Pio Comiti Palatino Rheni patre Philippi viam vniuerſae carnis ingreſſo, FRIDERICVS frater, *qui erat*

ſine uxore, conſenſu procerum curiae Palatinatus, auctoritate quoque & confirmatione ſedis Apoſtolicae, tutor infantis Philippi conſtitutus eſt: &c.

Idem ad a. 1474. pag. prioris edit. 59. poſterioris 353. Hoc anno Philippus Comes Palatinus Rheni, Bavariaeque Dux, Ludouici Pii Principis Electoris quondam filius, vxorem duxit Margaretham Ludouici Ducis cognomento Diuitis filiam, ſororem Georgii diuitis: & in oppido Amberg nuptias in dominica Quinquageſimae ſolenni pompa celebravit, anno aetatis ſuae viceſimo ſexto. Ad regimen tamen paterni principatus, quamdiu vixit FRIDERICVS, patruus, non peruenit. Superuixit autem poſt eius coniugium tutor ipſe Fridericus annis tribus.

Idem ad an. 1477. pag. edit. prior. 60. poſter. 354. Anno duodecima die menſis Decembris obiit Fridericus Comes Palatinus Rheni &c.

§. VI.

Hierüber hat der MARQVARDVS FREHERVS in *notis & additionibus*, (vbi paginae in priore additione non ſunt notatae, ſed tantum in ſingulis notis paginae principalis tractatus notantur.) poſter. edit. p. 357. folgendes niedergeſchrieben:

p. 1. pr. } p. 327 poſt. } *Trithemio ſcriptore*) Hic familiam Palatinam, cui multum debuit, quantum potuit, calamo ſuo exornare ſtuduit. Extat eius *Chronicon ſucceſſionis Ducum Bauariae & Comitum Palatinorum*, ad Philippum Palatinum Principem Electorem, iuſſu illius ſcriptum: quod cum aliis eius operibus hiſtoricis nuper recuſum eſt. Scripſit etiam

De

De origine, Regibus ac Ducibus Bauarorum, ſimul & Comitum Palatinorum & Spanheimenſium, libros IIII. ad Iohannem Comitem Palatinum, & in Spanheim, apud Symeren reſidentem. Si fidus eſt catalogus operum eius Polygraphiae praefixus: nam in Epiſtola ad Rogerium Sicambrum (quae inter familiares eſt num. 51.) ſcripta anno M D VII. qua omnes eius lucubrationes enumerantur, nulla huius operis mentio. Friderici porro Palatini Electoris laudatiſſimi Principis, praeter quae de eo in breui illa Genealogia ſtrictim notat, res geſtas in Chronico Spanheimenſi per annorum ſeriem cum cura conſignauit: poſtea tamen etiam copioſius & accuratius, in repetita elaboratione Annalium Hirſaugienſium, quos anno M D XIIII. in Abbatia ſua Herbipolitana de nouo recoxit, & in tantum amplificauit, vt duobus praegrandibus voluminibus deſcripti, quadruplum primae editionis, quam ſolam hactenus vulgatam habemus, conficiant. Inde nos iſta excerpſimus, cum beneficio Illuſtriſſimi principis Ducis Iohannis Palatini Rheni, eos libros precariò teneremus: ne forte Lector putet, peculiarem fuiſſe à TRITHEMIO libellum Friderico tributum. Habuit tamen etiam proprios rerum ſuarum ſcriptores Princeps noſter, vernaculo ſermone vſos. Inter quos duo eximii fuerunt, vnus MATTHIAS de KEMNATEN, Theologus, Principis Capellanus, & (vt TRITHEMIVS pag. 33. meminit) Mathematicus: alter MICHAEL BOHEMVS Weinſpergenſis Poeta: quorum ille proſa, hic rhytmis Teutonicis, vterque ab origine Palatinae ſtirpis exorſus, Friderici huius geſta diffuſè & copioſè

celebrarunt, qui in archiuis Palatinis adhuc conſeruantur. Eorundem geſtorum diuerſae etiam Epitomae, incertis auctoribus, circumferuntur. Quae omnia partim à clementiſſimo noſtro Principe Electore Friderico IIII. benignè ſuppeditata, partim ab amicis vltro oggeſta cum diligenter inſpexiſſem; deprehendi iis ipſis adiutum Trithemium, qui proximè ab illorum ſcriptorum aeuo abfuit, iſta ſua concinnaſſe.

Pag. 367 idem FREHER. Et ne hos Principis filios ſilentio praetereamus, elogium eorum tale in eodem codice reperimus:

Iam Palatine Comes, fortis Leo, maxime Princeps;
Indoles ecce volat paſſim diuina per orbem
Natorum iuuenum, Friderici cum Ludouico.
Corporis effigies reſplendet Apollinis inſtar:
Ingenium procax, ſtudii praeclara cupido,
Ingenui mores, induſtria nobilis, illos
Condignos laude facit & ſuper aethera tollit:
Praeferri reliquis iubet & fama reuereri.
Hi mox, vt fas eſt, auſcultant iuſſa magiſtri,
Semper eos habiles ſpectati ſufficientes,
Vberibus multum doctrinis erudierunt:
Quae ſunt venturae virtutis idonea ſigna,
O laetare parens, cuius & ſtirpe creantur
Filioli tales, quorum molitur vterque
Virtutes patrias amplecti. Iam Leo plaude.
Vos teneri iuuenes diui curate parentis
(Namque decet) iuſſa cum fronte capeſſere laeta,
Sicut coepiſtis ſtudioſi pergite: rurſus

Pergite

Pergite ſolliciti creſcentes tempore floris.
Nouit enim ſenium, iuuenilis quod capit aetas.

Horum TRITHEMIVS ita meminit in Genealogia Palatina: Fridericus Comes Palatinus non habuit vxorem, nec heredes legitimos reliquit: filios tamen duos genuit ex quadam Clara (Dettin cognomen fuit) quorum primus Fridericus in Eccleſia Spirenſi Canonicus fuit, ſecundus Ludouicus Comes in Leuuenſtein factus, adhuc hodie viuit. Sunt qui dicant, eum cum praefata muliere matrimonium (forte ad morganaticam) in facie Eccleſiae clandeſtine contraxiſſe. Quod & tetigit ſupra pag. 5. Eius Friderici Canonici Epitaphium iuxta paternum viſitur tale: Anno Domini MCCCCLXXIIII. ipſo die Galli obiit venerabilis & nobilis dominus Fridericus, Illuſtriſſimi Principis & Domini, Domini Friderici Comitis Palatini Rheni, Ducis Bauariae, S. Rom. Imperii Archidapiferi ac Principis Electoris filius legitimus, Eccleſiarumque Wormatienſis & Spirenſis Canonicus: cuius anima requieſcat in pace.

Idem FREHERVS pag. poſter. ed. 370.

Pag. 61. pr. edit. } *Sub marmore coelato.*) Quod
Pag. 354. poſterior. } monumentum etiamnum extat, & dignum ſane viſu. Ipſe Princeps in habitu electorali, imperiale pomum dextra tenens, Leonem ſuppedaneum habens, ſupernè in ſaxo eleuato & quatuor columellis ſuſtentato conſpicitur: in ſaxo autem inferiore quod terrae incumbit, ſceleton hominis oſſeum fabertime ſcalptum, mortalitatis etiam maximorum Principum nos admonens. Inſcriptio Heroe

digna per ſaxi ſuperioris circuitum legitur talis: FRIDERICVS. BAVARIAE. DVX. COMES. RHENI. PALATINVS. SACRI. ROMANI. IMPERII. ELECTOR. SALVS. PATRIAE. PRAEDONVM. FVLMEN. TREIS. ILLVSTRES. HOSTES. VICIT. PRINCIPATVM. AVXIT. ET. PIE. VIVIS. EXCESSIT. ANNO. CHRISTI. MCCCCLXXVI. PRIDIE. IDVS. DECEMBRIS. FVIT. EIVS. VITAE. SOCIA. VIRTVS. GLORIA. MORTIS. COMES.

§. VII.

Daß mehrerwehnter Churfürſt Friederich keine Gemahlin gehabt habe; ſolches behauptet viertens auch der ehemalige Licentiatus medicinae, Profeſſor hiſtoriarum & poeſeos auf der Univerſität Jena / Elias Reuſner / in ſeinem genealogiſchen Werck / oder wie er es nennet: Βασιλικῶν opere genealogico catholico de praecipuis familiis imperatorum, regum, principum, aliorumque procerum orbis Chriſtiani, Francofurti cIↄ Iↄ LXXXXII. parte ſecunda pag. 216.

(Fridericus Victorioſus, tutor & electoralis Palatinatus adminiſtrator) obiit anno Chriſti cIↄ CCCCLXXVI. pridie Id. Decembr. quinquagenario maior anno vnico. Sepultus Heidelbergae in coenobio fratrum minorum, relicto F. naturali.

LVDOVICO comite in Leweſteyn, patre Ludovici & Friderici.

§. VIII.

Vorbemeldter Reuſner meldet an einer andern Stelle / nemlich in dem Βασιλικῶν operis genealogici auctario, partis ſecundae paralipomenis pag. 178.;

auf

auf einer genealogiſchen Tabelle derer alten Pfaltzgrafen und Churfürſten:

Ludouicus II. elector.

Ludouicus III. elector.	Fridericus victorioſus tutor & adminiſtrator electoratus Palatini, obiit Anno Chriſti cIↄ CCCCLXXVI. 12. Decembr. ἄγαμος.
Philippus, elector.	

Sothanem Reuſneriſchen Angeben iſt nicht allein fünftens noch vor kurtzem gefolget der ſeelige **Johann Hübner** in der Einleitung zu dem zweyten Theil ſeiner genealogiſchen Tabellen p. 30. „Der jetzt „erwehnte Churfürſt Fridericus Victorioſus hat mit „Clara von Tettingen einen **natürlichen** Sohn ge- „zeuget / Nahmens Ludouicum, dem gab er die „Grafſchafft Löwenſtein.„

ſondern auch ſechſtens der Chur-Pfältziſche Geſchichtſchreiber **Carl Ludwig Tolner** in der hiſtoria Palatina, davon ich unten §. 17. einen **unbekannten** Umſtand beybringen werde.

§. IX.

Wir wollen nun ſiebendens ſehen / was der überall bekannte Publiciſt / **Johannes Limnäus** in dem erſten Theil ſeines Anno 1640. zu Strasburg herausgegebenen iuris publici, und deſſen fünfften Buchs vierten Hauptſtück pag. 105. vor eine Meynung heget. Er ſpricht: Ludouicus barbatus - - - - filios tulit 1) Ludouicum mitem - - 2) Fridericum Victorioſum, natum anno cIↄ CCCCXXV. Kal. Aug. tutorem & electoralis Palatinatus adminiſtratorem; - - -

Reliquit *filium naturalem*, Ludouicum, comitem in Leuenſtein, patrem Ludouici & Friderici.

§. X.

Johannes Nauclerus vol. III. *chron. generalis* 49. pag. 471. iſt achtens wegen dieſer Sache zweiffelhafftig/ indem er in folgende Worte ausbricht: de coelibatu non eſt clarum, quum poſtea vxorem duxiſſe feratur. Der ehemalige Heidelbergiſche Profeſſor und nachherige erſte Syndicus zu Franckfurt/ Johann Wolffgang Textor meldet neuntens titulo XIII. numero CLXIV. pag. 764. ſeines iuris publici ſtatuum imperii: Loewenſteinii comites & Wertheimenſes, qui hodie ſunt, Palatinam agnoſcunt originem, atque a Friderico Victorioſo, comite Palatino, per matrimonium Clarae a Tettingen ad *morganaticam*, vt vocant, contractum, deſcendunt.

Nicolaus Myler von Ehrenbach in gamologia perſonarum illuſtrium, capite VI. §. XII. p. 167. zehlet zehendens dieſe Ehe auch unter die/ ſo ad morganaticam gehören. Ita Fridericus Palatinus elector cognomine victorioſus in anno cIↃ CCCC LXII. vxorem duxit ad morganaticam donationem, quandam virginem nobilem de Tettingen. Ne autem diuiſio Palatinatus reiteretur, agnato & filio ſuo adoptiuo Philippo, omnes ditiones reliquerat: ex ſuo autem thoro natis filiis aſſignauit ſolum quaſdam dynaſtias, quibus nec vti licebat titulo principis.

§. XI.

Der gleichmäßige zu Heidelberg vormahls geſtandene ſeelige Henrich von Cocceji/ in der Diſputation de lege morganatica, welche die 93te ſeiner zuſammenge-

mengedruckten Diſputationen iſt / und in deren erſten Band ſtehet / behauptet dieſes eilftens Sectione V. §. 5. p. 1154. vel ſi alia grauis cauſſa, vt in incluto illo Friderico victorioſo Palatino. Qui quum tutor eſſet Philippi, electoris, pro tutore elector, ex pupilli conſenſu, factus, nec potuit aequales nuptias facere, citra praeiudicium, & iniuriam vel pupilli ſui, vel futurae prolis ſuae.

In dem §. IX. fähret er alſo fort: Huius coniugii (ad morganaticam) illuſtria paſſim exſtant exempla. Nam memoratus Fridericus victorioſus, elector Palatinus, noluit filios, quos ex *iuſta* & *nobili* coniuge, Clara a Tettingen procreauerat (vnde orti ſunt hodierni comites Loewenſteinii) ſibi ſuccedere, ſed certas iis terras bonaque aſſignauit, quibus deinde ſubſtitutus eſt comitatus Loewenſteinius. Aut. ſtemm. com. Loewenſt. in vita Frid. I.

Wie ihm dann zwölftens der ſeelige **Johann Friderich Pfeffinger** in denen nouis notis ad Vitriarii inſtitutiones iuris publici, libro III. titulo XVII. p. 1306. volumine III. hierunter völligen Beyfall giebet / und des Churfürſten Friederichs Heyrath vor eine morganitiſche Ehe ausgiebet.

§. XII.

Als ich dieſes niedergeſchrieben hatte; ſo fället mir dreyzehendens die **Ludewigiſche Erläuterung der güldenen Bull** in die Hand. Daſelbſt lieſet man in dem zweyten Theil p. 1368. „alſo hat auch der Churfürſt „ Fridericus victorioſus in der Pfaltz / als derſelbe eine „ gemeine von Adel Claram von Tettingen A. 1462. „ geheyrathet / gar nicht verlanget / daß ſolche der Ehe „ halben mit einem Churfürſten zu einer Churfürſtin „

„ worden / ſondern ſo vor / als nachhero im gemeinen
„ Adel-Stand verblieben / und keine Fürſten Kinder/
„ ſondern nur Graven zeugen ſolle. Wovon kundba-
„ rer maſſen die Graven von Löwenſtein noch jetzo ihre
„ Abkunfft haben. Davon mir beſondere geſchriebe-
„ ne Nachrichten zur Hand ſind. „

Und pag. 1380. fähret er fort:

„ In dem Churfürſtlichen Hauß Pfaltz hat Frideri-
„ cus Victorioſus eine Dame von gutem Adel Claram
„ von Tettingen geheyrathet - -. Weil er aber leicht-
„ lich begriffen/ daß ſolchen der ungleichen Ehe halben/
„ keine Landes-Folge/ oder Fürſtliche Pfältziſche Wür-
„ de zugeſtanden werden würde: Hat er ſich beyder
„ Stücke von ſelbſten begeben ꝛc. Und obgleich die
„ Kinder ſich bey allen Gelegenheiten Pfaltz Graven
„ nennen wollen: iſt ihnen doch ſolches / als Kindern
„ ungleicher Ehe jederzeit verwehret worden ꝛc.

Hiermit ſtimmet veirzehendens auch der ſeelige Geheime Rath **Gundling** einmahl überein. Da doch ſonſt beyde Männer immer widrige Meynungen geheget haben.

§. XIII.

Was maſſen der vormahlige Hoch-Gräfliche Wertheimiſche Rath/ **Reinhart** eine beſondere Abhandlung von hochgedachtem Hauß verfertiget / und dieſe unter folgendem Nahmen: ſtemma Leoſtenianum &c. Francofurti cIↄ Iↄ CXXIV. 4. cum fig. aeneis, ausgehen laſſen/ worinnen er auf die in dem Jahr cIↄ CCCCLXII. den Dienſtag nach Galli datiret und geſchriebene Ehe-Pacten ſich ſteiffet; daſſelbige iſt bekannt. Nachdem nun fünfzehendens Daniel Pareus in ſeiner hiſtoria Bavarico Palatina p. m. 230. oder p. 240.

nach

nach der alten Ausgabe/ ihn copiret hat; ſo will ich die Pareuſiſche Worte hieher ſetzen: Ante obitum coelibatus pertaeſus, ſpe prolis, animum ad *legitimas* nuptias adiecit: ne vero aequales quaereret, conuentio de ſucceſſione arrogati filii Philippi, & principatuum vnione non diſſoluenda, minime permittere videbatur. Re igitur prius cum Philippo, arrogato filio certisque ordinibus deliberata, matrimonio ſibi copulauit, *nobiliſſimam* feminam, CLARAM a TETTINGEN, praeſentibus Philippo Palatino, Wormatienſi & Spirenſi, epiſcopis, aliisque compluribus nobilibus anno cIↄ CCCCLXII. Cum vero ex hac coniuge duos progenuiſſet *legitimos* filios, Fridericum & Ludouicum; eos ob certas cauſſas ad conditionem paullo inferiorem redegit, & comites imperii, annuente caeſare, eſſe voluit: deque ſuo patrimonio - - iis aſſignauit ſequentes dynaſtias: Scharfeneckum - - Meckmülum, Vzbergam, Vmſtadium, cum omnibus ſuis pertinentiis.

Senior ex iis Fridericus, ſacris a patre Friderico Victorioſo dicatus, immatura morte viuis exemtus eſt, Heidelbergae in templo Franciſcanorum hoc epitaphio exornatus:

ANNO. DOMINI. cIↄ CCCCLXXIIII. IPSO. DIE. GALLI. OBIIT. VENERABILIS. ET. NOBILIS. DOMINVS. FRIDERICVS. ILLVSTRISSIMI. PRINCIPIS. ET. DOMINI. DOMINI. FRIDERICI. COMITIS. PALATINI. RHENI. DVCIS. BAVARIAE. SA-

CRI. ROMANI. IMPERII. ARCHIDAPIFERI. ET. PRINCIPIS. ELECTORIS. FILIVS. LEGITIMVS. ECCLESIARVMQVE. WORMATIENSIS. ET. SPIRENSIS. CANONICVS. CVIVS. ANIMA. REQVIESCAT. IN. PACE.

Ludouicus igitur, vnicus Friderici victorioſi, electoris Palatini, ſuperſtes filius & heres, Principatum paternum Philippo, electoratus heredi, ſecundum pacta conuenta, reliquit: ipſe vero cum ſupra dictis dynaſtiis comitis dignitatem a caeſare, Maximiliano I. ſuſcepit, ne principatuum pernicioſa diuiſio induceretur. Philippus vero elector Palatinus, mortuo patruo, Friderico victorioſo ſupra dictas dynaſtias, pleraſque omnes, praeter Scharfeneckum, ad ſe recepit, ſubſtituto comitatu Loewenſteinico, permutationis more. Contentus quidem hac ſua fortuna fuit illuſtris comes Ludouicus, qui veram magnitudinem non regionum ſpatiis & latifundiis, ſed ſolida virtute metiebatur, adeoque magnum ſibi inter heroas nomen comparauit.

§. XIV.

Gleicher Meynung iſt ſechszehendens George Lohmeier in der Hiſtoriſchen und genealogiſchen Erläuterung derer Europäiſchen Reiche und Fürſtenthümer. Maſſen er ſich alſo herauslässet: Friederich der ſieghaffte - - - verheurathet ſich/ mit Bewilligung derer Stände an eine Adeliche

Dame

Dame Clara von Tettingen 1462./ von welcher die Grafen von Löwenſtein und Wertheim entſproſſen.

Welcher auch ſiebenzehendens beyzutretten ſcheinet der ſeelige Joh. Joachim Müller in dem Reichs-Tags-theatro Kaiſer Friederichs V., in dem 2ten Capitul der III. Vorſtellung p. 560.: Dieſe Gemahlin iſt geweſen / eine adeliche Dame von Tettingen / aus welcher Ehe die Grafen von Löwenſtein und Wertheim entſproſſen ſind.

§. XV.

Nicht weniger hat achtzehendens der verſtorbene geheime Rath von Zech in dem Europäiſchen Herold/ des erſten Theils / vierten Abſatz/ ſiebenden Punct/ p. 731. eben dergleichen Gedancken/ „Es „hat daſſelbe (das Haus Löwenſtein und Wertheim)„ ſeinen Urſprung vom Churfürſten Friederichen dem „ Sieghafften/ Pfaltzgrafen bey Rhein/ welcher aus ſei- „ner mit der adelichen Dame/ Claren von Tettingen/ „ gepflogenen zwar ungleichen doch legitimen / und in „ Beyſeyn Biſchoffs Philipps zu Worms/ ſeines „ Vettern/ Pfaltzgrafens bey Rhein/ Biſchoffs Geor- „gens zu Speyr / und vieler Ritter/ Edlen und ſeiner „ Räthe/ am Dienſtag nach Galli 1462. vollzogenen „ morganatiſchen Ehe / Herrn Ludwigen/ Frey Herrn „ zu Scharfenſtein / erzeuget / den er Standsgebühr „ nach mit Gütern/ als denen Herrſchafften und Aem- „tern / Meckmühl / Neuſtadt am Kocher / Schar- „feneck / Umſtad / Utzberg und Weinsberg / ſamt „ aller deren Zugehörungen verſehen / und von Kaiſer „ Friederich III. in den Grafen-Stand erheben laſſen ꝛc. „

Dieſer

Dieſer Erzehlung tritt neunzehendens das allgemeine hiſtoriſche Lexicon in dem zweyten Theil p. 377. a., und in dem dritten Theil p. 201. b. gäntzlich bey.

§. XVI.

Eben kommet mir zwantzigſtens das rare genealogiſche Werck des Henniges zu handen. In dieſem ſo rubricirten theatro genealogico, omnes omnium aetatum & monarchiarum familias complectente, Magdeburgi cIↃ IↃ LXXXXVIII. und zwar parte ſecunda, ſecundi & tertii regni, in quarta monarchia, parte prima pag. 212. r. 7. wird der Churfürſt Friederich / als der Stamm-Vater des Hauſes Löwenſtein-Wertheim angemercket. Die Mutter aber mit ſtillſchweigen übergangen. Ich will die Worte des Henniges um ſo mehr hieher ſetzen / je ſeltener dieſes Werck iſt:

Comites Leonſteinii & Wertheimii ex imperii Septemuiro.

Fridericus, victorioſus (alias der böſe Fritz) cognomento, natus cIↃCCCCXXV. Kal. Aug. hora VIII. p. m. Comes Palatinus Rheni & Septemuir imperii pro impubere Philippo nepote ex fratre, Theodericum Eiſenburgium, archiepiſcopum Moguntinum in cauſa iuſta contra Pium II. P. defendit. Quum enim archiepiſcopus aduerſaretur expilationibus pontificis, quibus onerabat Germaniam, nec conſentire vellet in ſententiam pontificis, volentis, vt iuraret ſe non conuocaturum electores imperii, niſi Romano pontifice conſulto & aſſentiente, quo aſtute auctoritatem electoralem languefaceret, & ad pontifices ipſos transferret, papa fulmen excommunicationis contra

Eiſen-

Eiſenburgium archipraeſulem edit, & Adolphum, comitem Naſſouienſem in eius locum eligi iubet. Fridericus itaque defenſionem Theoderici, archiepiſcopi ſuſcipit contra pontificem, & principes, incitatos ab eo contra Eiſenburgium, ac pugna facta prima die Iulii A. C. cIↃ CCCCLXI. victor euaſit, ac Carolum, marchionem Badenſem, Vlricum, Comitem Wirtenbergenſem, Georgium, epiſcopum Metenſem capit, de quibus hi rythmi exſtant:

Da fienge ein ſtarcker Pfältzer
Einen Bader/ einen Jäger und Seltzer.

Cum Ioanne, epiſcopo Spirenſi & Adolpho Naſſavienſi, Archipraeſule, a P. electo, aliisque L. nobilibus & comitibus, quibus omnibus nullus panis in prima coena eſt appoſitus, quod non eſſent imitati legem Cyri qua iuſſit parci agricolis & ſegetibus. Tandem accepto λύτρῳ 40000. flor. a Metenſi, a Wirtenbergico 100000., & totidem a Badenſi eos dimiſit. Obiit XII. decembris A. C. cIↃ CCCCLXXVI., aetatis LI., ſepultus Heidelbergae in coenobio fratrum minorum. Sepulcro vel ſarcophago eius inſcripta ſunt haec verba:

FRIDERICVS DVX BAVARIAE, reliqua, SALVS PATRIAE, PRAEDONVM FVLMEN, TRES ILLVSTRES HOSTES VICIT, PRINCIPATVM AVXIT, ET PIE E VIVIS EXCESSIT.

WIMPHELINGIVS de ipſo ait:

Fuit eius vitae ſocia virtus, gloria mortis comes. Heros magnanimus, imperterritus & inexpugnabilis.

Frider. Victor.

Fridericus de Bauaria, dominus in Scharffeneck, canonicus Spirenſis & Wormatienſis. Obiit CIↃ CCCC-LXXIIII. ipſo die Galli (al. 20. Febr.)	Ludouicus de Bauaria & dominus in Scharffeneck, natus A. C. CIↃ CCCC LXII. 28. Septembr. Obiit A. C. CIↃ IↃ XXIIII. 28. Martii. Vxor Sophia Becklin.

Ludouicus, comes a Loewenſtein, natus A. C. CIↃ CCCC-LXXXXIIII. qui etſi primogenitus eſſet, tamen ſub iure fratri Friderico ceſſit. Obiit CIↃ IↃ XXXVI. vxor Eliſabetha com. de Montfort.	Wolffgangus obiit A. C. CIↃ IↃ XII.	Fridericus, comes Loewenſteinius, natus A. C. CIↃ IↃ II. 19. Aug. Obiit CIↃ IↃ XXXXI. 3. Febr. vxor Helena de Koenseck.

§. XVII.

Johann Friederich Reiger/ welcher bey dem Churfürſten Carl Ludwigen zu Pfaltz in Dienſten geſtanden/ und von der ausgeleſchten Chur-Pfaltz-Simmeriſchen Stam̃s-Linie/ ein Werckgen ausgegeben hat/ thut ein und zwantzigſtens darin von der Heyrath des Churfürſten Friederichs des Sieghafften Erwehnung/ mit Vermelden: „Von dieſem Churfürſt Friderich

rich dem erſten/ - - - - ſeynd die noch lebende Gra= „ ven von Löwenſtein=Wertheim entſproſſen. Dann da „ er nicht Fürſt=mäßige Güter vor ſich beſaſſe/ verord= „ nete er/ daß ſeine ehelich gezeugte Söhne allein den „ Titul der Graven von Löwenſtein/ ſamt ſelbiger „ Gravſchafft (*) Scharfeneck/ führen ſolten. Welche „ ſeine Fürſtliche Leibes=Erben/ die hernach gefolgte „ in der Chur und Pfaltz=Graven/ in ſolchem Anſehen/ „ auch ſo gering gehalten/ daß ſie bey Abgang dieſer „ erſten Churfürſtlich Ludewigiſchen Linie hindan geſetzt „ worden/ und mithin ſich des Erb=Rechts nicht an= „ maſſen dörffen. „

Hierüber hat zwey und zwantzigſtens der gelehrte Hr. Profeſſor **Joannis** folgende Anmerckung gemacht: Es iſt zwar ſo/ wie der Autor hie ſagt/ daß dieſer Chur=fürſt Friederich der Stamm=Vater derer jetzo florirenden Fürſt- und Grävlichen Löwenſteiniſchen Familie ſeye. Es iſt auch allerdings ſo/ daß er ſeine beyden Söhne/ Friederich und Ludwig/ die er mit **Clara von Tetringen**/ oder wie ſie andere nennen/ Dettin/ erzielet/ **ehelich** erzeugt; wie **Reiger** hierſelbſt (worüber ſich noch zu verwundern) zugeſtehet; da andere Scribenten/ und unter ſolchen **Hachenberg** in ſeinen geſchriebenen annalibus von dieſes Churfürſten Friederichs Leben und Thaten/ es in Zweiffel ziehen; andere wie **Walz** in ſeiner **Würtenbergiſchen Stamm= und Namens=Quell** am 161. Blat gar leugnen. Diß verhält ſich aber nicht ſo/ daß er ihnen die Gravſchafft Löwenſtein zu ihrem Erbtheil verordnet/ und gewollt/

(*) Soll heiſſen: ſamt ſelbiger Gravſchafft Beſitz und Herrſchafft Scharfeneck.

daß ſie ſich von derſelben Graven zu Löwenſtein ſchreiben ſolten. Viel mehr iſt es an dem / daß er ihnen / über noch einige andere Stücke / die Herrſchafften Scharfeneck / Weinsberg / Neuſtad an dem Kocher / Meckmühl / Utzberg und Umſtad / mit allen ihren Zugehörungen / zum Erbe ausgeſetzet / und mit Einwilligung ſeines adoptirten Sohns / des nachmahligen Churfürſten / Philippſen / zugeleget; auch als der ältere von ſolchen / Friederich / Anno 1474. dies Zeitliche geſeegnet / in ſeinem eben dieſes Jahr ſolenniter errichteten Teſtament ſolche / ſamt und ſonders / dem noch lebenden Sohn / Ludwig benahmſt / zugetheilet / und demſelben Bleicard Landſchaden / damahligen Groß-Hofmeiſtern / Simon von Baſthoven / Fauten zu Heidelberg / Dietern von Hendſchuchsheim / und den Protonotarium Alexander Bellendorffer / zu Vormündern geſetzet: von welchen Herrſchafften aber ihm nachgehends Churfürſt Philipp blos allein Scharfeneck gelaſſen; die andern hingegen ſämtlich zu ſich gezogen / und ihm ſtatt derſelben / die Gravſchafft Löwenſtein übergeben und eingeraumt: wie der ehemalige Löwenſtein-Wertheimiſche Hof-Rath Reinhart (als welcher der Autor des ſtemmatis Leonſteniani iſt / nicht aber **Hubertus Thomas Leodius** / wie man ſeither faſt durchgehends dafür gehalten) in erſtbedeuteter Genealogie am 5. Blat deutlich anzeiget. Daher dann weiters von ſelbſt folget / daß Churfürſt Friederich gedacht ſeinen Söhnen den Titul **Graven zu Löwenſtein** / zu führen nicht beylegen wollen. Sonſt verdienet hievon geleſen zu werden - - - **Tolner** im 2. Capit. ſeiner **Pfälziſchen Hiſtorie** am

am 57.(*) ſchreibt nicht allein/ - - - ſondern nennt oberwehnten Grav Ludwig gar einen filium naturalem. Worüber er von dem damaligen Statthalter in Bayern / Grav Carl Maximilian von Löwenſtein (der nachgehends in den Fürſten-Stand erhoben worden) ſo es übel empfunden/ zu Franckfurt vorgefordert und befragt worden: wie er zu dieſer Meynung kommen/ und was vor Autoribus er hierin gefolgt? Der dann ſich Zeit ausgebethen/ zu Haus nachzuſchlagen/ weiln er ſich deſſen ſogleich nicht erinnern könnte: und endlich/ nachdem man Ihn gnug mit dem Nachſuchen geängſtiget/ ſich auf den Reuſner - - bezogen. Wobey ein gewiſſer Stad-Syndicus hochgedachten Graven den Rath gegeben/ bey dem es mit einem duzend Thaler in die Wege zu richten/ daß ſolcher Bogen / mit Aenderung dieſes Fehlers / ungedruckt würde. Dem zuFolge ich nicht umhin gehen wollen/ diß nachrichtlich anzufügen/ wie es mir von einem gewiſſen vornehmen Miniſtre/ der es aus beſagten Stad-Syndici Munde ſelbſt hatte / in einem Schreiben vom 9. Febr. 1711./ ſo ich noch bey Handen habe/ eröffnet worden.

§. XVIII.

Sonſten ſtehet drey und zwantzigſtens ermeldter Herr Joannis in den Gedancken was geſtalt die Ehe-Pacten dieſen Irrungen die beſte Erläuterung geben könnten / welche Zweiffels frey / wo nicht in dem Wertheimiſchen / jedoch Chur - Pfältziſchen Archiv ſich finden dörfften. Man wolte zwar zu Wertheim

 ſolche

(*) Soll heiſſen 67.

ſolche nicht haben. Allein er hätte aus einem ſicheren ſchrifftlichen Aufſatz das Gegentheil vermuthet. Wozu er noch dieſe Erzehlung füget/ daß als ein ſicherer Grav von Löwenſtein Anno 1711. ſich gegen einen Kaiſerlichen Miniſtre vernehmen laſſen: welcher maſſen die Löwenſtein-Wertheimiſche Familie von dem Chur-Pfältziſchen Haus abſtamme. So hätte hochgedachter Miniſtre dargegen eine Antwort verſetzet/ welche dem Graven ſehr nahe gegangen/ und ihn hefftig verdroſſen hätte.

§. XIX.

Der bekannte **Nicolaus Rittershuſius** in ſeinen genealogiis imperatorum, regum, ducum, comitum &c. Tubingae clↄ Iↄ cLXIIII. giebet vier und zwantzigſtens den Pfaltz-Grafen Friderichen den Sieghafften und die Clara von Tettingen in folgenden Worten zu Stamm-Eltern der Herrn Grafen von Löwenſtein an: FRIDERICVS victorioſus, elector Palatinus, natus clↄ ccccxxv. CLARA a TETTINGEN, *ducta* Heidelbergae clↄccccLXII die XII. decembris. Dieſes hat beſagter **Rittershuſius** in der Stamm-Tafel des Hoch-Gräflichen Hauſes Löwenſtein. Bey der Chur-Pfältziſchen Tafel/ unter dem offtbenahmten **Friederichen** ſaget er weiter nichts/ als: FRIDERICVS victorioſus elector. CLARA a TETTINGEN, ſtirps comitum a Loeuenſtein-Wertheim.

§. XX.

Zum fünff und zwantzigſten meldet **Jacob Wilhelm von Imhof** in der beliebten notitia S. Romani imperii procerum tam eccleſiaſticorum, quam ſecularium, welche in dem Jahr clↄ Iↄ LXXXXVIIII.

zum viertenmahl zu Stutgard außgegeben worden/ in des vierten Buchs erſten Hauptſtuck §. VIII. p. 171. dieſes:

Friderico mors fratris natu maioris praematura viam ad Electoratum aperuit, quem initio tanquam tutor filii eius vnici Philippi, cogn. Ingenui, adminiſtrauit, deinde vero cum iſte ad iuſtam aetatem veniſſet, per pactum, quo eum adoptauit, & caelibatum perpetuum promiſit, nomine proprio tenuit, quoad vixit, belliſque felicibus, quae geſta ab ipſo ſunt, amplificauit: Luzelſteinenſem enim Comitatum & ſtratam montanam Palatinorum ditioni adiecit; ſibi vero Victorioſi cognomen peperit. Pertaeſus tandem caelibatus, cum ob conuentionem aequale contrahere matrimonium nequiret, *virginem nobilem ad Morganaticam duxit*, CLARAM à TETTINGEN, ex quo toro Comites Loewenſteinenſes, de quibus ſuo loco dicturi ſumus, prognati ſunt. Poſt illius mortem, quam an. 1476. ad finem vergente obiit, &c.

Sodann ſchreibet Er Lib. VIII. cap. 6. §. 1. pag. 568. ſeq. Quo illuſtrior eſt Comitum de Loewenſtein ortus, eo quoque notior, neque quemquam, niſi plane in Germanica Hiſtoria hoſpitem, ignorare arbitror, eos à Friderico Victorioſo, Comite Palatino, Ludouici III. Electoris filio, ſanguinem ducere; qui cum fratre ſuo natu maiore atque Electore Ludouico IV. fatis functo, filii ipſius vnici Philippi tutelam geſſiſſet, & Electoratum adminiſtraſſet, ne finito annorum curriculo in Aurea Bulla praeſcripto, & Philip-

po ad inſtam & moli regiminis parem aetatem perue-niente, à gubernaculis diſcedere cogeretur, atque adeo ad humiliorem conditionem redigeretur, id conſilii cepit, vt a. 1452. Philippum ſolemni ritu in filium arrogaret, & vnicum vtriusque Principatus haeredem nuncuparet; ſibi vero Electoratum, quoad in viuis eſſet, deligeret, promiſſo tamen & pacto perpetuo coelibatu. Sed cum huius poſtea ipſum pertaeduiſſet, animum ad Coniugium adiecit, & quia, vt aequalem vitae thorique ſociam ſibi quaereret, conventione memorata prohibebatur, re cum nepote, agnatisque communicata, duxit a. 1462. in *matrimonium* CLARAM à TETTINGEN, nobili genere natam, eamque legitimae vxoris loco habuit; neque infoecundum Coniugium hoc fuit, ſed filii duo ex eo prouenere, quos genitor ad conditionem paulo inferiorem redegit, & Comites Imperii, annuente Imp. Friderico, eſſe voluit, Aſſignauit iis de ſuo patrimonio aſſenſum dante filio arrogato praeter alia multa bona dynaſtias Scharfeneck, Mechmühl, Vtzberg, Neuſtad ad Kocherum, Weinsberg & Vmbſtad cum omnibus ſuis pertinentiis, cumque maior natu ex illis Fridericus Canonicus Wormatienſis & Spirenſis patris fata praeuertiſſet, alterum Ludouicum in poſſeſſionem illarum Teſtamento ſolemni immiſit. Poſtquam vero a. 1476. e ſeculo exiiſſet, Philippus Elector omnes illas Dynaſtias (ſola Scharfeneccia excepta) ad ſe recepit, & permutationis nomine Comitatum Loewenſteinenſem ſubſtituit, quem ab vltimo eius Comite Ludouico Fridericus Victorioſus an. 1441. XIV. millibus aureis Rhenanis emerat, quemadmo-

dum

dum Autor Stemmatis Leoſteiniani a. 1624. Franco-furti editi, vberius id recenſet (*)

§. XXI.

Es wird ſechs und zwantzigſtens nicht unangenehm fallen des berühmten Speners Gedancken in dieſer Sache zu vernehmen. In der *Sylloge genealogico hiſtorica* edit. ſecunda Franc. 1677. in Familia Palatino-Bauarica, pag. 193. ſeqq. führet er folgende Gedancken:

Medius filiorum Ludouici fuit Fridericus cognomento Victorioſus, ſeu der böſe Fritz/ natus 1425. Ludouico maiori fratre mortuo electoralem adminiſtrationem nactus eſt, tutor Philippi; Verum cum hunc 1454. adoptaſſet, proprio nomine elector eſſe caepit, caelibatu tamen perpetuo promiſſo, ne nepoti praeiudicium faceret. Repugnauit Fridericus III. Imper. pro virili, quod in A. B. fraudem id fieret: conſenſu tamen matris, & procerum, quibus acceſſit Nicolaus Pontifex, Fridericus Palatinus dignitatem ad mortem vſque tulit, & à collegis agnitus eſt elector. Bella multa geſſit & felicia. &c. &c. Demum caelibatus pertaeſus, nepotis & agnatorum conſenſu, procerumque conſcientia, cum aequales nuptias contrahere non poſſet ob conuentionem, praeſentibus Philippo Epiſc. Wormatienſi, Georgio Epi-

(*) In der neuen Ausgabe des Imhoffs/ ſo der berühmte Herr Profeſſor Köler zu Göttingen zum Vorſchein treten laſſen/ iſt weniges dießfalls geändert/ als §. 11. nomine proprio *contradicente imperatore Friderico* III. ternuit. an ſtatt quam anno 1476 &c. ſtehet in belobter neuen Ausgabe 1477. ad finem vergente, *nimirum* die XII. Decembris obiit.

ſcopo Spirenſi & aliis 1462. nobilem duxit CLARAM à TETTINGEN. Ex qua nati duo filii, quibus aſſignauit nepote conſentiente dynaſtias Weinſperg, Neuenſtatt, Meckmul, Scharfeneck, Vmbſtatt, Vzberg. Sed poſtea ſubſtitutus a nepote pro illis comitatus Loewenſtein, quem Fridericus 1441. à Ludovico vltimo Comite Laewenſteinio, poſtquam ille filium Wolfgangum, & fratrem Henricum Eccleſiaſticum amiſiſſet, (*) emerat 14000. aur. Rhenan. Demum obiit Fridericus 1476. 12. Decembr. ſepultus Heidelbergae habitu minorum:

In dem Appendice de Leonſteiniis (**) pag. 289. fähret er alſo fort:

Edidit eam genealogiam Ioannes Ammonius Typographus Francofurt. 1624. De origine vid. ſuperius in Friderico Victorioſo p. 195. Hic enim ex Clara de Tettingen, nobili ſtirpe nata coniuge ſua, ſuſcepit duos filios, quorum prior Fridericus 1474. mortuus, & hoc epitaphio Heidelbergae ornatus eſt: *Anno Dn. 1474. ipſo die Galli obiit venerabilis & nobilis Dominus Fridericus, (***) princ. Illuſtr. & Dn. Dn. Friderici C. Pal. Rhen. Duc. Bau. S R. I. Archidap. & principis Elect. filius legitimus, Eccleſiarumque Wormatienſis & Spirenſis Canon. Cuius an. req. in pace.* Alter filius Ludouicus, fratre mortuo à petra in poſſeſſionem miſſus

(*) Conf. de comitibus veteribus Laevvenſteiniis Waltz. Wirtenberg. Stamm- und Namens-Quelle. L. 2. c. 10. p. 165.

(**) Conf. Trithem. de *reb. geſtis Frid. Victor.* & ad eum NN. MARQ. FREHERI.

(***) Vnde male ap. REUSN. vocatur filius naturalis.

miſſus eſt dominiorum Scharfeneck, Weinſperg, Neuenſtatt, Meckmuhl, Vzberg, & Vmbſtatt: & à Maximiliano Caeſare Comitis dignitate ornatus, inſerta clauſula, ne pernicioſa principatuum diuiſio inducatur. Patre vero eius Friderico mortuo Philippus Elector omnes dynaſtias (excepta Scharfeneccia) ad ſe recepit, & permutationis nomine comitatum Loewenſtein ſubſtituit; quem cum antea peculiares comites, qui Wirtenbergicorum agnati, tenuerant, Fridericus Victorioſus 14000. aureis Rhenanis emerat. In ditiones autem illas ſibi ademtas, Leonſteiniis, ius aliquod ſibi reſtare, viſum poſtea eſt. Ludouicus vero bello Bauarico ſecutus partes Ruperti Palatini agnati (tanquam curator eius Coniugis) ab Vlrico D. Wirtenbergico comitatu Loewenſtein exuitur, eumque vix poſt bellum recipit, bona tamen parte mutilatum, & vt beneficium ducum agnoſceret.

§. XXII.

Der nur angezogene D. Philipp Jacob Spener in ſeiner *Hiſtoria inſignium illuſtrium ſeu Operis Heraldici, parte ſpeciali*, Lib. 1. cap. 56. §. 1. ſchreibet ferner:

Ex Friderici Victorioſi, Comitis Palatini Electoris, coniugio legitimo quidem, ſed inaequali ſata eſt Illuſtriſſima gens Comitum Loewenſteinio-Wertheimiorum, quorum ſcutum nunc luſtrare conuenit. Extat illud, quo ſaeculi huius prioribus annis vſi &c. Dein Philippus, Elector Palatinus, loco Schaffeneccíae & aliorum, quae Fridericus filiis ſuis aſſignauerat, permutationis nomine hunc Comitatum ſubſtituit, atque illum conceſſit. Dein, proſcripto ob cauſam Bavari-

varicam, Palatino Electore, quem Ludouicus, Com. Loewenſteinius cliens & patrueſis, atque vxoris Ruperti Palatini curator, ſequebatur, Vlricus, Wittenbergiae Dux, praeter alia Palatinae ditionis, hunc etiam Comitatum occupauit. Excuſaſſe Comitem dicitur Imperator, cuius diploma A. 1510. ſcriptum allegant: Dein etiam Comitatus, ſed aliqua mutilatus portione, reſtitutus eſt eidem Ludouico; ſed vt certa ratione ob eum Wirtenbergicis Ducibus Comites ſint obnoxii. De quo tamen iure in Camera Imperiali hoc ſeculo adhuc durauit diſceptatio.

§. 4. Totius medio imponitur parmula Bauaricis rhombis argenteis & caerulaeis repleta. Haec originis ſeruit memoriae. De qua illud ſciendum, quod Fridericus, cognomento Victorioſus, Comes Palatinus, initio tutorio nomine Electoratum adminiſtravit pro nepote Philippo, ſed poſtquam A. 1454. iſtum adoptaſſet, proprio nomine geſſit, coelibatu perpetuo promiſſo, ne praeiudicium nepoti faceret. Demum tamen Fridericus coelibatus pertaeſus, nepotis & agnatorum conſenſu, procerumque conſcientia, cum aequales nuptias ob conuentionem contrahere non poſſet, praeſentibus Philippo, Epiſcopo Wormatienſi, Georgio, Epiſcopo Spirenſi, & aliis A. 1462. nobilem virginem duxit Claram à Tettingen. Ex qua duo filii nati, quibus, Philippo Electore conſentiente, aſſignauit Dynaſtias Weinſperg, Neuenſtatt, Meckmül, Scharffeneck, Vmbſtatt, Vzberg. Vnde iniurii in illuſtriſſimam familiam ſunt, qui naturales tantum Friderico liberos fuiſſe perhibent. Cum quibus recentius errare miratus Walzium, Würtenb.

Stamm-

Stamm- und Namens-Quell p. 161. Hi vero refutantur Heidelbergae ipſo epitaphio Friderici, qui ex filiis alter, & Canonicus Wormatienſis atque Spirenſis fuit, & legitimus Friderici Electoris filius diſerte nuncupatur. Huic ergo origini teſtandae, quod ex Baioaro-Palatina gente ortum trahunt, licet materno genere impares, rhombos hos gentilitios, nemine contradicente, vſurpant.

§. XXIII.

Die Fürſtliche Würtembergiſche Stamm- und Namens-Quell. M. **Johann Georg Waltzen**/ Stuttgardiani, Pfarrers zu Rudersberg/ Stuttgart/ 1657. in dem 2. Buch am 10. Cap. darin die gar alten Grafen von Löwenſtein/ als Würtembergiſche und Calwiſche Stamm-Genoſſen kurtz begriffen werden. pag. 65. bringet ſieben und zwantzigſtens nachſtehendes hiervon bey.

Ludwig und **Heinrich**/ Grafen zu **Löwenſtein**/ welche vor die letzten des uhralten Löwenſteiniſchen Stammens gehalten werden. Heinrich ſolte Anno C. 1395. Biſchoff zu Bamberg geweſen ſeyn; Graf Ludwig aber ſich mit Fr. Eliſabetha/ Hugonis, Grafen von Montfort Tochter/ vermählet/ mit deren er einen Sohn/ Namens Wolffgang/ gezeuget/ welcher bald geſtorben/ und dieweilen er keine leibliche Erben mehr hatte/ als hatte er ſeine Graffſchafft Löwenſtein Anno Chriſti 1441. Friederich den Pfaltzgrafen bey Rhein umb 14000. Rheiniſcher Gulden verkaufft/ Laz. l. 7. p. 314. welche nachmalen Anno Chriſti 1476. an Churfürſt Friderichs deß Sieghafften Pfaltzgrafens natürlichen Sohn/ Namens Ludwig/ Herrn zu

Scharf-

Scharffeneck / ꝛc. kommen / von welchem die noch lebende Grafen zu Löwenſtein ihren Urſprung führen. Fr. Iren. in Exeg. Germ. l. 3. c. 103. Mart. Zeiler in Beſchreibung Schwaben-Lands p. 324. Cruſ. An. Su. Part. 3. l. 7. c. 12. p. 447.

§. XXIV.

Zum Beſchluß will ich noch gedencken / welchergeſtalt die Geſchichtſchreiber / wegen des Sterb-Jahrs des offtgedachten Churfürſten Friederichs des Sieghafften / nicht miteinander übereinſtimmen.

Die oben angeführete Stelle aus dem Trithemius ſetzet das Sterbe-Jahr auf clↄ CCCC LXXVII, welches auch in dem zweyten Theil ſeiner Hirſchauiſchen Chronic p. 497. geſchiehet. Gleicher Meynung iſt eingangs erwehnter Hachenberg / nebſt dem Chyträus / und Hertzogen in der Elſaſiſchen Chronic p. 128.

Wann ich hergegen das chronicon Elwangenſis monaſterii excerptum per D. Matthaeum Mareſchalcum de Bappenheim, I. V. D. & eccleſiae cathedralis Augenſis canonicum, in dem erſten Theil des Marquard Frehers ſcriptorum rerum Germanicarum p. 690., editionis de anno clↄ Iↄ CC XVII., nachſchlage; ſo heiſſet es unter dem Jahr clↄ CCCC LXXVI. circa feſtum Luciae obiit inuictiſſimus illuſtrisque princeps Fredericus Bauariae dux, Rhenique Palatinus. Nicht minder behauptet der oben §. VI. angeführte Elias Reuſner / ſodann der Löwenſteiniſche Hoff-Rath Reinhart in dem ſtemmate Leonſteniano, der Tolner / Backiſch / nebſt Spenern und andern /

daß

daß er beſage des ihm errichteten Leichen-Steins/ in angeregtem cIↄ CCCC LXXVIten Jahre dieſes Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt habe. Siehe die addenda des vortrefflichen Herrn Profeſſor Joannis über den Pareus p. 619.

§. XXV.

Wobey letzlich nicht aus der Acht zu laſſen/ was maſſen in Schwaben ein adeliches Geſchlecht der von Oettingen gefunden wird. Wenigſtens erhellet dieſes aus dem ſogenannten Nürnbergiſchen Wapen-Buch/ welches bekanntlich der Sibmacher mit Holtz-Schnitten am erſten ausgefertiget hat. Es ſeyn aber hernach die Wapen ſo in Kupffer geſtochen/ von Paul Fürſten zuſammen getragen und anfänglich in Quarto ausgegeben/ hernach in dem Jahr 1708. in Folio aufgeleget worden. In deſſen zweyten Theil ſtehet p. 89. unter denen Schwäbiſchen ein Wapen der von Oettingen.

Scinditur incertus ſtudia in contraria doctus.
Semper honos nomenque tuum laudesque manebunt.

IX.

IX.

STEMMA LEOSTENIANVM

SIVE

GENEALOGIA ILLVSTRIVM ET GE-
NEROSORVM DOMINORVM
AC HEROVM,

COMITVM IN LOWEN-STEIN, WERTHEIM,

RVPEFORTI, MONTACVTO, &c.
DEDVCTVM PER CONTINVAM SE-
RIEM ILLVSTRISSIMAE FAMILIAE
A FRIDERICO VICTORIOSO ELE-
CTORE PALATINO GENTIS AVTHO-
RE, AD NOSTRA VSQVE
TEMPORA.

QVA NON SOLVM EORVM NATALES,
CONIVGIA, EMORTVALES HISTORICA VE-
RITATE LECTORI INNOTESCVNT, SED ET
RES GESTAE, SECVNDA, ADVERSA, EVEN-
TVS BREVI SED LVCVLENTA EXEGESI
EXPLICANTVR.

Cum Iconibus, & addita ſub finem tabella
Synoptica.

FRANCOFVRTI,
Sumptibus Ioannis Ammonii.
M.DC.XXIV,

(*)

(*) Ob man wohl durchgehends dafürgehalten/ was ge-

ſtalten

Amico Lectori Salutem.

DVm vara ſequitur vibiam, (quod eſt in veteri verbo,) praeſentem Illuſtrium & Generoſorum Comitum à LOEWENSTEIN per Genealogiae ordinem

---

ſtalten gegenwärtiges ſtemma Leonſtenianum durch den bekannten **Hubert Thomas Leodius** ſeye ausgefertiget worden/ dergleichen auch p. 193. der **Verzeichnis** über den **Langlet du Freſnoy** geſchehen iſt/ mithin es in vielen Bibliothecken / zum Exempel der Plothoiſchen numero 8697. der Uffenbachiſchen tomo II. p. 530. numero 36. und anderer zu geſchweigen/ dem gedachten **Leodius** beygefüget worden. So hat doch der vortreffliche Herr Profeſſor **Joannis**/ ſowohl in den Anmerckungen über den **Pareus**/ als in denen Verbeſſerungen des **Reigers** erinnert/ wie die Gelehrten dießfalls irreten. Anerwogen der ehemahlige Löwenſteiniſche Hof-Rath **Reinhart** der wahrhafftige Urheber des vorbeſagten ſtemmatis Leonſteniani ſeye. Welche Entdeckung theils von der Bekanntſchafft/ ſo er mit dem Enckel deſſen gleiches Nahmens nur angezogenen Hof-Rath **Reinharts** gepflogen hat/ theils aus der ausnehmenden Wiſſenſchafft/ welche er in den Pfältziſchen Geſchichten beſitzet/ hergefloſſen ſeyn mag.

Hiernächſt derjenige Fehler nicht zu vergeſſen/ welchen viele darin begehen/ daß ſie gar den Verleger **Ammon** vor den Urheber dieſes ſtemmatis Leonſteniani ausgeben.

Ubrigens iſt zu verwundern/ daß der Urheber mehr berührten ſtemmatis ſo fahrläßig geweſen/ und der Eltern der Clara von Tettingen / noch weniger deren Nahmen keine Erwehnung thun mögen/ welche doch in der Eheſtifftung befindlich ſeyn werden / anerwogen darin der Zeugen Vor- und Zunahmen gar deutlich/ Inhalts deſſen / was er ſelbſt daraus anziehet/ ausgedrucket ſeyn.

nem deductam ſeriem hiſce Annalium libris velut attexere viſum eſt, ſuadentibus multis doctis bonisque viris. Quas rationes illi habuerint ſuaſionis ſuae, quia iam in eo ſumus age lectori communicemus. Primum cognatio qua Illuſtriſſimam Domum Palatinam Generoſiſſimorum Comitum Loewenſteinenſium proſapia à multis retro annis (prope dixiſſem ſeculis) attingit, etiam hiſtoriam quaſi cognatam fieri, ac ſubordinari non indignari videtur. Viuit enim in illis aliquo modo, atque etiamnum Martem ſpirat Martis ille pullus, atque exactiſſima militiae lima (quod SCALIGER Pater de alio Friderico itidem primo, Barbaroſſam loquor, alicubi canit) FRIDERICVS *Victorioſus Palatinus Elector, dux ſine pari, Felix ſine exemplo, Clarus ſine inuidia.* Tanto Principi Comites illi Nobiliſſimi ſui generis originem debent, acceptamque ferunt. Sed noſtra tam tenuis auena de illo viro ſilebit, ſi ſapiat, cuius praeconia Hiſtoriarum tubae per omnem Europam dudum clanxerunt. Altera cauſa, quae hanc hiſtoriolam illi coniungit eſt in nouitate. Vtraque primum ſub oculos mortalium prodit, vtraque multis deſideriis expetita, neutra tamen ante publice viſa lectaque. Addam vnum etiam: vtraque pallidis inuidiae telis, vtraque iudiciorum morſibus, linguarum aculeis expoſita. Sed ô quam non bonorum! Nobis certe propoſita fuit Hiſtoriarum Cynoſura & Gnomon, VERITAS, (& ecce tertiam rationem) quam nec latere vlterius, nec homines in longiore errore verſari voluimus, Temporis illi candidiſſimae Filiae pro noſtro modulo patrocinantes. Vale Lector Optime & ſi opus ſit, nos

talia

talia è tenebris in lucem eruentes, qui tuus eſt Candor, defende.

Nach dieſer Vorrede erſcheinet das Bildnüs des Fritzen in Kupfer / mit der Uberſchrifft: Fridericus Primus, cognomento Victorioſus, Comes Palatinus Rheni, S.R. Imperii Elector, Dux Bauariae, Pater & Progenitor Illuſtris ſtirpis Loewenſtenianae.

Darunter ſtehen dieſe Verſe:

Talis erat facies Friderici Principis, vltro
Cui ſupplex fortuna fuit, famulasque retendit
Saepe manus, cui crebra dedit VICTORIA Nomen:
Martia progenies, hoſtis pauor, anchora plebis,
Quemque Palatinus lacrymans deſiderat orbis.

Jetzt kommt der Tractat ſelbſt / ſo nicht paginiret iſt.

STEMMA COMITVM A LOWENSTEIN EX DOMO PALATINA

FRIDERICVS Victorioſus, (vulgo dictus der böſe Fritz) Comes Palatinus Rheni, Bauariae Dux, Septemuiratus Adminiſtrator, Philippi ex Fratre Nepotis Tutor legitimus, Theodoricum Iſenburgicum, Archiepiſcopum Moguntinum, in cauſa iuſta contra Pium II. Pontificem, & qui eius iuſſa ſequebantur fortiſſime defendit. Cum enim Archiepiſcopus expilationibus Pontificis, quibus Germaniam premebat, adverſaretur, nec in eiuſdem verba iurare veller, quibus ne vnquam Electores inconſulto Pontifice Romano conuocaret, iubebatur, ſed Collegii toto orbe terrarum Auguſtiſſimi maieſtatem & authoritatem aduerſus has extranei Principis technas ingenti & heroico animo

tueretur, Papa fulmen excommunicationis in eum vibrauit, & Adolphum Naſſouium ei in Archiepiſcopatu ſubſtituit. FRIDERICVS itaque defenſionem Theodorici in cauſa publica, Imperii dignitatem & Maieſtatem concernente ſuſcepit, & contra Pontificem & alios aduerſus Iſenburgicum incitatos Principes defendit, ac commiſſo acri praelio menſe Iulio Anno Chriſti M. CD. LXII. Victor *Carolum Marchionem Badenſem, Vlricum Comitem Wirtembergicum, Georgium Epiſcopum Metenſem cum quadraginta Comitibus & nobilibus*, cepit, de quibus hi rithmi extant:

Da fieng ein ſtarcker Pfältzer
Ein Bader / ein Jäger und Sältzer.

Quae Princeps hic toto regiminis tempore fortiter & praeclare egerit, ac vitam pene totam, ſingulari libello Trithemius exacte enarrauit, plenaque ſunt omnium pene Hiſtoricorum monumenta de eius virtute, felicitate, & prudentia. Obiit tandem XII. Decembris anno M. CD LXXVI. aetatis LI. ſepultus Heidelbergae in coenobio fratrum minorum. Sarcophago haec inſcripta ſunt. FRIDERICVS DVX BAVARIAE; SALVS PATRIAE PRAEDONVM FVLMEN TRES ILLVSTRES HOSTES VICIT. PRINCIPATVM ADAVXIT. PIE E VIVIS EXCESSIT. Wimphelingus hoc eum elogio ornat; *Fuit eius vitae ſocia Virtus, Gloria mortis comes. Heros magnanimus, imperterritus & inexpugnabilis,* Haec ille. Per totam vitam augendae dominationis ſummam curam habuit, captus in prima pene aetate Imperii conſuetudine, penſitatisque ſuis & inimicorum

rum viribus hoc egit vnice, ne iuxta tenorem Legis Regni; quam Auream Bullam vocant, ſuſceptam Electoratus adminiſtrationem cum publica Gentis ſuae illuſtriſſimae pernicie, etiam ſuo, qui multos offenderat, ac proinde metueret, ſi ad tenuiorem fortunam redigeretur, periculo, finito legibus praeſcripto annorum Curriculo deponere cogeretur. Inuentum tamen eſt remedium, quo ſimul Prouinciae & ſibi conſuleretur. Anno enim M. CD. LII. Philippum Electoratus haeredem ſolenniter in filium arrogauit, & vnicum vtriusque principatus haeredem dixit, ſeipſum exinde Electorem ſcripſit. Reclamauit Caeſar Fridericus III. legi publicae fraudem ſic fieri, non ferendam hanc calliditatem exemplo pernicioſam, & ad ſubvertendum ius regni excogitatam. Verum FRIDERICVS matris, Margaretae, Sabaudae, omniumque Palatinatus Ordinum conſenſu, Nicolai Pontificis inſuper authoritate ſubnixus, quemadmodum de hoc actu ſolemni publica inſtrumenta & diplomata atteſtantur, & nomen & rem obtinuit, quam diu vixit. Satis auguſta & tenuis olim Palatinorum res hoc modo coaluit maxime, damnoſa regnis & Principatus diuiſione, tanquam ſcopulo, ad quem multi reges & Principes naufragium fecerunt, euitata. Id quod diligens & prudens iuxta ſcriptor ARNISAEVS (*) in

 lib.

(*) Die Stelle/ worauf der Autor ſich beziehet/ lautet in gedachten Henning Arniſæus de republica ſeu relectionis politicae libris duobus, Argentorati 1636. 4. capite II. ſectione VII. quae de diuiſione regnorum agit, p. 408. numero 38. folgender maſſen: Vt familia palatina nulli principum in Germania hodie vel amplitudine, vel virtute,

lib *Relect. politic.* 2. cap. 2. n. 38. recte & ordine obſeruauit. Non tamen inter has curas publicas omnem ſuae poſteritatis cogitationem abiecit, ſed lege hac principatum ſuum arrogato filio Electoratus haeredi addixit, vt ſi quando eius poſteritas maſcula (id quod ſequenti ſeculo, anno nimirum M DLIX. e viuis erepto Ottone Henrico Electore fata ita voluerunt) deficeret, vel vt ſunt verba conuentionis etiam Pontificis Romani authoritate munitae, ſi fortaſſis Dominum Philippum abſque legitimo filio decedere contingeret, huiusmodi ſucceſſio ad futuros ipſius FRIDERICI haeredes tranſeat, certis etiam circa hoc cautelis adiectis, ne ſucceſſio iſta ex conuentione reſtricta per totam familiam vaga eſſet, vel in alios quam Philippum & ab eo legitime genitos vnquam transferatur. Coelibatus ergo tandem pertaeſus, ſpe prolis animum ad *legitimas nuptias* adiecit: ne tamen aequales quaereret, Conuentio de ſucceſſione arrogati filii, & principa-

---

tute, vel cultura cedat. Ad quem felicitatis apicem procul dubio non aſpiraſſet, ſi FRIDERICVS bellicoſus aut IO. CASIMIRVS vnitas prouincias dirimere, & pupillis ſuis, Philippo & Friderico, ius primogeniturae praeripere, aut parem ſaltem ſuis liberis ſucceſſionem acquirere voluiſſent. Ceterum ſicut filii Ruperti imperatori Fridericus Ambergae & Stephanus comitatus Veldentii &c. dominio contenti, Ludouico Barbato fratri electoralem dignitatem, cum eo pertinentibus prouinciis ceſſerunt: ita FRIDERICO bellicoſo ſatis fuit concediſſe ſuis heredibus Comitatum, Lenenſteinenſem (Laevvenſteinenſem) quod iam tum aurea bulla Caroli IV vetaret electorales prouincias diuidere, & nominatim Palatinatum Sigiſmundus imperator in bulla de electoratu Palatino, publicata a Marquardo Frehero.

cipatuum vnione non diſſoluenda minime permittere videbatur. Duxit ergo, re prius cum Philippo arrogato filio, certisque gentilibus, Ordinibusque mature deliberata Nobiliſſimam foeminam CLARAM A TETTINGEN, eamque accepit *vxorem*, praeſentibus Philippo Palatino Wormatienſi & Georgio Spirenſi Epiſcopis, Nobilibus vero Theodorico Sickingenſi, Iacobo Helmeſtadio, Henrico Cancellario, aliisque compluribus, quemadmodum ipſius FRIDERICI *matrimoniales literae* ſcriptae Heidelbergae die Martis poſt feſtum Galli anno M CD LXII atteſtantur. Vt proinde falſi, & in Gentem Leoſtenianam Illuſtriſſimam iniurioſi ſint, qui falſas affectatas vanasque vnius vel alterius narrationes hodie recoquere, & in iis iudicia ſua cum alienae exiſtimationis iactura temere exercere volunt, inter quos vir doctiſſimus & de Republ. litteraria optime meritus quidam deprehenditur, qui haud dubie ſic monitus pro ſuo candore errorem hunc emendabit, & ſpongia arrepta, quae MARQVARDI FREHERI, viri alias praeclari, ſed in hac cauſa ob herum ſuſpecti, diuinationem an diſſimulationem incertum, improuide ſecutus, ſcripſit non dubitabit expungere. Cum vero ex *legitima* hac *coniuge* duos, de quibus mox, progenuiſſet legitimos filios, eos ob cauſam, quam diximus, & inter alios etiam ARNISAEVS ſupra citato loco expreſſit, ad conditionem paulo inferiorem redegit & Comites Imperii, annuente Caeſare, eſſe voluit. Aſſignauit iis de ſuo Patrimonio, aſſenſum dante filio arrogato praeter alia multa bona ſequentes Dynaſtias: Scharffeneccum nimirum, Weinsbergam, Neuenſtadium ad

fluuium Kocherum, Meckmühlum, Vtzbergam, Vmbſtadium cum omnibus ſuis pertinentiis. Et cum ſenior ex filiis, viuo patre, vitam cum morte commutaſſet; alterum in poſſeſſionem harum Dynaſtiarum induxit, Teſtamento ſolemni conſtitutis Tutoribus, iisque ad curam pupilli, ne vnquam quidquam contra hanc ordinationem eius in perniciem vel ipſi machinarentur, vel permitterent, aliis iuramento obligatis: Pleiccardo nimirum Landſchadio, aulae Electoralis Magiſtro, Simone à Baſthouen Praefecto Heidelbergenſi, Diethero ab Hendſchugsheim, viris nobiliſſimis, & Alexandro Bellendorffero Protonotario. Ita anno M. CCCC. LXXIV. rebus ſuis pro ſalute vnici filii LVDOVICI ex animi ſententia compoſitis biennio poſt e viuis exceſſit. Fuerunt autem filii eius.

I. FRIDERICVS Sacris a Patre dicatus & Canonicus Spirenſis ac Wormatienſis factus. Verum anno M. CD LXXIV. die Galli Confeſſoris immatura morte viuis exemptus Heidelbergae à Patre ſuperſtite hoc Epitaphio exornatus fuit; Fridericus de Bauaria, filius legitimus Friderici Electoris Palatini.

II. LVDOVICVS natus anno M. CCCC. LXII. vnicus Friderici Victorioſi ſuperſtes filius & haeres, Principatum Paternum Philippo Electoratus haeredi ſecundum pacta-conuenta reliquit, ipſe cum ſupradictis Dynaſtiis Comitis dignitatem a Caeſare Maximiliano, e

Hiezwiſchen komt dieſes Ludouici Bildnus.

nixam ſuam voluntatem, inſerta etiam cauſa, ne principatuum pernicioſa diuiſio inducatur reſcripto

decla-

declarante ſuſcepit. Quo pacto vero Philippus Elector mortuo Patruo Friderico ſupradictas dynaſtias pleraſque omnes praeter Scharffeneccum ad ſe receperit, ſubſtituto Comitatu Leoſtenico, permutationis more, hic nihil attinet dicere. Contentus quidem hac ſua fortuna fuit Comes Ludouicus, qui veram magnitudinem non regionum ſpaciis & latifundiis, ſed ſolida virtute metiebatur, qua magnum ſibi inter heroas eius ſeculi nomen comparauit, poſteritati ſuae integram actionem haud dubie relinquens, quam ipſe iniuria temporum praepeditus inſtituere minime potis fuit. In bello Bauarico Ruperti Agnati partes (tanquam curator ipſius Coniugis) ſecutus, ab Vlrico Duce Wirtenbergico, ſub obtentu proſcriptionis Imperialis, Comitatu Leoſtenico inique exutus, quem vix tandem, bona eius parte multatus, fruſtra Comitem Ludouicum Imperatore Maximiliano excuſante, & factum ducis improbante; cuius Diploma hoc nomine demonſtratur hodie, anno M. D. X. conſecutus eſt. Pro more iſtius ſeculi Sanctam Terram adiit. Variis bellis ſupremus dux Equitatus pro Palatino militauit. A Maximiliano primum, deinde in Comitiis Norimbergenſibus Anno M. D. XXII. a Carolo V. & Imperii proceribus ad Turcicam expeditionem lectus Conſiliarius bellicus. Quanti vero eum Status Imperii fecerint difficilibus temporibus ſaepe, etiam in ipſa Caroli V. Electione apparuit, cum nomine Collegii Electoralis ad eius in Moguntinenſi Archiepiſcopatu ſubſiſtentes, & euentum Comitiorum expectantes Commiſſarios regios legationem obierit, iisque Electionem renunciauerit. Mortuus eſt anno

M. D. XXIV. die XXVIII. Martii. Vxorem habuit Eliſabetham filiam Hugonis Comitis in Monteforti, & Comitiſſae Werdenbergenſis. Nuptiae celebratae fuerunt in Arce Electorali Heidelbergae anno M. CCCC. LXXXVIII. praeſente Electore Philippo. Qua ex partu anno M. D. III. mortua, duxit Sophiam, Conradi Comitis Tubingenſis relictam viduam, ex qua nullos; ſed ex priore Montfortia ſequentes liberos ſuſcepit.

I. Margaretam natam anno 1489. menſe Maio, eodem anno mortuam atque Leoſtenii ſepultam.

II. Eliſabetham, quae anno 1490. nata, anno 1530. Oſwaldo Comiti Dierſteinienſi, Domino in Pfeffingen nupſit.

III. Wolfgangum, qui natus anno 1491. die Divo Marco ſacra, triduoque poſt mortuus Eſchelbronnae in templo ſepulturam inuenit.

IV. Ludouicum qui natus anno 1492. Mortuus ſequenti die itidem Eſchelbronnae ſepultus eſt.

V. Wolffgangum natum anno 1493. Huic deſponſata fuit anno 1503. Eliſabetha, Crafftii Hohenloii Comitis & Helenae Duciſſae Wittembergicae filia vix quadrimula, reiectis nuptiis in eum annum quo nubilis & matura viro futura erat, acceſſit poenalis ſtipulatio: ſi quis auſus fuerit contra venire. Periit autem ſponſus infelix anno 1512. 15. Ianuarii in ipſo nuptiali apparatu, arcis Leoſteniae incendio miſere conſumptus.

VI. Margaretam, quae nata anno 1496. veſtalis mortua eſt Coloniae in coenobio S. Caeciliae.

VII. Catharinam natam menſe Aprili anno 1497.

Lich-

Lichtenſternae Vitam monaſticam profeſſam, ibidemque mortuam.

VIII. Ludouicum. Natus eſt hic anno 1498. vxorem duxit an. 1524 Annam Baroniſſam Limpurgenſem, Domini Gottfridi filiam, ex qua nullos liberos ſuſcepit. Iuniori fratri Friderico totum Comitatum, & quae ex ſucceſſione Paterna habuit, ceſſit, ipſe ad priuatam vitam Sultzbachium ſeceſſit. Obiit an. 1536.

IX. Claram natam anno 1499. menſe Martio, vitam & hac inter ſacratas Deo Virgines Lichtenſternae exegit, vbi mortua eſt, & ſepulchrum eius oſtenditur.

X. Iohannam. Haec nata eſt anno 1500. menſe Auguſto, vixit inter virgines ſacris addictas Lichtenſternae, ibidemque finem vitae inuenit.

XI. FRIDERICVM natum anno 1502. 19. Auguſti. Obiit vero anno 1541. die 3. Februarii, relicta vxore Helena filia Iohannis Baronis de Koenigs Eckh, & Dorotheae Truchſeſſiae Baroniſſae de Waldburg. Liberorum haec eum Patrem fecit quinque, quorum nomina ſub hoc ſigno vide. ∞

XII. Filiam, quae cum Matre grauiſſimis partus doloribus extincta eſt.

∞ Primus Friderici Comitis filius fuit Wolffgangus. Hic Vaingae anno 1527. ſexto die Martii primo lucem hanc adſpexit. In bello proteſtantium Duci ſe Wirtembergico adiunxit, inde Caroli V. Imperatoris auſpicia in Belgicis & Gallicis expeditionibus aliquoties ſecutus, gloria militari claruit. Ab Archipraeſule Salisburgenſi dux militum conſtitutus eſt. Obiit Waldenburgi anno 1571. tertio die Decembris. Vxor eius fuit Roſilia filia Arbogaſti Baronis de Hohen-

henhofen, & Comitiſſae illius Hohenloicae, quae Patruo ipſius WolffgangoLeonſtenio promiſſa fuerat, nuptias fortuito incendii caſu turbante. Filii ex hoc matrimonio nati ſunt duo, & Filia vnica. Vide hoc ſignum *

II. ∽ Alter Friderici Comitis filius fuit FRIDERICVS, natus 22. Auguſti anno 1528. Comes omni eruditionis genere cultiſſimus, ob prudentiam rerumque Imperialium ſingularem peritiam promeruit, vt à Caeſare Ferdinando Iudex Camerae imperialis conſtitueretur. Obiit Oepingae anno 1569. die quinto Iunii. Vxor eius fuit Amelia, filia Erneſti Marchionis Badenſis, quae vidua tandem anno 1594. Pfortzhemii mortua eſt, nullis ex hoc ſterili matrimonio liberis relictis.

I. * Henricus, qui an. 1553. Iulii die 29. Landouiae in lucem editus, ſtatim, vt per aetatem potuit, militiae ſe totum mancipauit, Ioannis Caſimiri Principis Palatini Caſtra in Belgium & Galliam ſecutus, Sueciae Regi etiam contra Danum militauit. Αγαμος Landouiae anno 1581. mortuus eſt.

II. * Wolfgangus, natus anno 1555. 19. Auguſti, Duci Wirtembergico percharus, vir miti & placido ingenio, vxorem anno 1585. die 18 Octobris duxit Anaſtaſiam Catharinam, filiam Volradi Comitis Waldecenſis, Landouiae penſum vitae terreſtris abſoluit 29. Nouembr. anno 1569. relictis duobus impuberibus filiis, nobiliſſimo fratrum pari, (Vide hoc ſignum **)

III. * Eliſabetha nata Scharffeneccii, menſe Ianuagio anno 1557. ibidem paulo poſt mortua.

I. ** Priore Georgio Ludouico, nato 29. Ianuarii anno Chriſti 1587. Aliquot is & frater Ioannes Caſimirus, cum quo coniunctiſſime vixit, Germaniae, Galliae, Italiae, Angliae Academias perluſtrauit, & praeter exoticarum linguarum perfectam cognitionem etiam praeclaram in omni litteratura eruditionem, reportauit vterque. In bello quod Venetis cum domo Auſtriaca fuit anno 1617. Reipublicae operam ſuam addixit, & obſeſſo itinere terreſtri, audax ſimul & admirabile Conſilium cepit, propria impenſa quatuor millia in Germania militum collegit, iisque nauibus impoſitis, necquicquam eum paſſim infeſta claſſe perſequentibus Hiſpanis felici auſu iis eluſis per tot inimica maria perrupit, & Venetis militem ſaluum adduxit. Quo generoſo facto ſe in omni orbe clarum, inprimis autem Reipublicae Venetae percharum reddidit, cui propterea magnus à Duce & Patriciis habitus honos, etiam ob virtutem, tanquam bene merito Congiaria publice conſtituta fuerunt. Domum reuerſus anno 1621. Eliſabetham Iulianam, Georgii Comitis Erpacenſis filiam ſibi matrimonio copulauit, eodemque anno, cum Palatinus Elector eum in ſuas partes pertraxiſſet, praefecturam ſex millium militum ſuſcepit. Errore hoc maximo ſe periculo innoluit, exuſta arce Scharffenecco, & bonis quae in illis Rheni partibus poſſidebat, à Caeſareano milite occupatis. Verum tempeſtiua poenitentia confugit ad Imperatoris clementiam, qua Reges humanae conditionis modum ſupergredi ſolent, nec dubium eſt, quin veniam erroris fatalis & ſimul bona amiſſa impetraturus ſit à Clementiſſimo Principe, cui quanta in hoſtem animi fir-

mitu-

mitudine & magnitudine, tanta beneficentia aduerſus ſupplices vti ſolemne eſt.

II. ** Altero Iohanne Caſimiro. Natus hic anno 1588. die 29. Auguſti. Indiuiduus Comes fratris varias regiones peragrauit, domum praeclara eruditione etiam linguarum diuerſarum cognitione inſtructus rediit. In bello Veneto fratrem ſecutus locum eius tenuit in ſuprema militum praefectura, cum iam ante in bello Iuliacenſi & Brunſuicenſi ordines cum ſumma laude duxiſſet. Ex ſurgentibus inde turbis Bohemicis, gloriae ſtimulus & calcar quo ſublimes eiuſmodi animae concitantur, Generoſum, & cum periculo potius ſumma, quam tuto humilia ſequi volentem virum minime permiſerunt quieſcere. Ordinibus igitur Regni Legionem militum adduxit, quin etiam quingentis Equitibus praefuit, plerisque praeliis toto illo biennio ingenti militari gloria interfuit. Exacto Palatino eiuſque fortuna mutata hic tamen non mutauit, fidus in exilio ei Achates. Tandem cum Chriſtianus dux Brunſuicenſis ſuppetias pro Palatino ex inferiore Saxonia adduceret, in conflictu ad Hoechſtum omnium iudicio & Ducis prudentis & ſtrenui militis laudem conſecutus eſt, dum ſe inter poſtremos ex acie, quam reſtituere conabatur recepit, in tranſitu Moeni cum equo armatus ſuffocatus periit. Heros meliore fato digniſſimus, qui ab omnibus etiam hoſtibus ſuis ob virtutem & fortitudinem eximiam deſideratur. Corpus minime agnitum prope Moguntiam à nautis extractum ſpoliatum & iterum Rheno immiſſum, tandem in nouo Ordinum Hollandiae propugnaculo, quod Rheno iuxta Bonnam tanquam iugum

impoſi-

impoſitum Pfaffenmutz vulgo vocatur, ſepulturam reperit militarem. Praeter annulum ſignatorium, gladium ſanguinolentum & alia, inuentum etiam & ſingulari fato patrueli illuſtri & Generoſo Comiti, D. Iohanni Theodorico Comiti Leonſteinio, Wertheimenſi & Rupefortenſi, qui in aduerſa acie ſtetit, oblatum Moguntiae fuit amuletum aureum ex quatuor dimidiatis ac inter ſe complicatis lunis formatum, per quarum medium circulus ſolaris tranſit, in cuius vna parte haec verba ſculpta: VAINCRE OV MOVRIR. In altera parte: INVENIT AVT FACIT. atque ita fortiſſimus hic Comes $\frac{10}{20}$ Iunii anno 1622. periit, & quod Mars optimum quemque ſibi varia ſorte pignoret, Martis Pullis pro documento eſſe poterit.

III. ∞ Tertius Friderici Comitis filius fuit LVDOVICVS Comes Leonſtenii, Werthemenſis & Rupefortenſis. Natalem diem habuit 13. Februarii Anno 1530. Inſigne ornamentum & ſingulare decus illuſtriſſimae Familiae, quam & numeroſa generoſaque prole, & multarum dynaſtiarum acceſſione auxit. Nam ex felici matrimonio cum ANNA filia magni illius Comitis LVDOVICI Stolbergenſis & Walpurgis Comitiſſae Widanae contracto ſibi poſteriſque ſuis Comitatus tres, VVertheimenſem, Rupefor-

Hiezwiſchen ſtehet dieſes Ludouici Bildnus.

tenſem, & Montacutenſem, praeterea Dynaſtias quatuor, Breubergenſem, Herbemontanam & Chaſpirenſem acquiſiuit, & contra varias inuidorum & aemulorum inſidioſas machinationes, etiam aduerſus potentiorum vim & arma illata prudenter aeque

ac fortiter defendit, Comes, in quo eruditio & prudentia cum magnanimitate & fortitudine certarunt. Ex Gallia rediens iuuenis admodum auſpiciis Caeſaris in bello ciuili, quod Albertus Brandeburgicus fouebat; mille equitum praefectura inſignis militauit. Pace dein publica felicitate & prudentia Ferdinandi Regis in Imperio firmata, in qua actione Legatus ad Regem Galliae Henricum cum ingenti exercitu ceruicibus Germaniae imminentem, incendia, caedes & extremam vaſtitatem minitantem, tunc operam Comes hic praeſtitit inſignem, inter primarios familiares & aulicos Caeſaris receptus rara felicitate in perpetua trium Imperatorum gratia per annos 54. floruit, conſilii Imperialis aulici Praeſes, Caroli Archiducis in Styria, Carinthia & Carnia Pro-dux, plurimas Imperii & Imperatorum Legationes in externis regnis & prouinciis ea cum laude obiit, vt à Caeſare Maximiliano II. encomia ea promeruerit, quae facile oſtendunt (audiat haec vel ipſa inuidia) quod parem in familia aulica Augusti non habuerit. Nouercantis tamen fortunae malignos adſpectus in vita haud raro etiam expertus eſt, praeſertim eo tempore, quando Ludouicus Dux Wirtenbergicus ab inimicis & inuidis perſuaſus abſque iuſta cauſa eum per vim paterno comitatu exuit. Iulius deinde Epiſcop. Herbipolenſis iniuſtis armis in comitatu Werthemio per multos annos vexauit. Sed Vir Generoſus & prudens ſciebat aduerſari fortunam ei, qui ad praeclaras actiones accingitur. Vicit nihilominus hoſtes ſuos virtute & magnanimitate, & omnes tales fortunae inſultus prudentia fregit. Tandem cum annum octuageſimum ſuperaſſet, 13. die Februarii

anno

anno 1611. vt fortiſſimus Heros pene ſtans VVerthemii, vbi etiam filii Patri optime merito pro ſua pietate inſigne & illuſtre monimentum loco ſtatuae, quae ei publico decreto debebatur, erexerunt. Liberi eius hi ſunt. Vid hoc ſignum §

☙ Emerentia naſcitur anno 1531. deſponſata erat Domino Cunrado Dynaſtae ac Baroni Winnenbergico, moritur Landouiae an. 1565. 16. Martii.

☙ Albertus eques Hieroſolymitanus natus 17. Ianuarii anno 1536. Graeciam, Syriam, Aegyptum & Arabiam perluſtrauit armis pene à pueritia deditus, Ducis fortiſſimi laudem reportauit perennem, ſuprema equitum praefectura inſignis Regi Hiſpaniarum Philippo in Gallia & Belgio militauit etiam Regi Galliarum aduerſus Condaeum conductus à prouincia Sueuica & Carolo Lotharingo. Ἄγαμος, anno 1587. menſe Iulio mortuus eſt, tumulatus in coenobio Schoenthal.

§. *I.* Chriſtophorus Ludouicus, Comes Leonſtenius & Virneburgius tertio Maii anno 1568. natus, in magnam familiae ſpem ab illuſtri Patre educatus. Vxor ei Eliſabetha filia Ioachimi Comitis Manderſcheidii & Magdalenae Comitiſſae Naſſouicae nuptum collocata eſt anno 1592. ex quo matrimonio Comitatus antiquiſſimus Imperii in Virnenburg Genti Leonſteiniae ad alia dominia, quibus ea coruſcat, acceſſit. Mortuus Werthemii, 17. Februar. anno 1618. ibidemque cum vxore, quae eum anno 1622. ſecuta eſt humatus. Liberi ex hoc matrimonio nati ſunt. Vide hoc ſignum ℊ

§. *II.* Ludouicus natus 30. Maii anno 1569. in bello Alſa-

Alſatico anno 1592. Brandeburgico Principi: deinde anno 1598. in Vngaria Caeſari militauit.

§ *III.* VValpurgis nata 5. Ianuarii anno 1571. denata menſe Martio anno 1575.

§ *IV.* Ioannes Philippus, an. 1572. obiit an. 1574.

§ *V.* VValpurgis nata anno 1575. ſecundo die Octobris Breubergae.

§ *VI.* Fridericus anno 1577. vndecimo die Maii natus, cum ob virtutem eximiam, pietatem ſingularem, eruditionem minime vulgarem multis pro comitatu VVerthemio laboribus exantlatis, perluſtrata Gallia, Anglia, Belgio, (vbi ſub clariſſimo & fortiſſimo duce PhilippoComiteHohenloico cognato ſuo egregia fortitudinis bellicae ſpecimina edidit) domum ab Illuſtri Patre ingenti ſpe & fiducia de eius indole concepta reuocaretur, & tanquam fulcrum ſenectutis ſuae ob graues ei à potentioribus & fauore multorum inuidorum ſubnixis hoſtibus motas lites moleſtiſſimo regimini adhiberetur (heu) lenta tabe correptus tandem morbo diuturno fractus dolore incredibili omnium bonorum in ipſo aetatis flore abreptus fuit die 13. Februarii 1610. quo circa 10 & 11. horam in vera Dei inuocatione inter gemitus ſuorum placide obdormiuit & animam Creatori ſuo reddidit.

§ *VII.* VVolffgangus Erneſtus Comes Leoſtenius & VVerthaemius: anno hic 1578. 5. die Auguſti in Vngaria Caeſaris auſpiciis contra Turcam, iuſſu patris, iuuenis admodum, anno 1598. militauit, in poſteriori bello Germanico etiam ordines duxit.

§ *VIII.* Leo natus & mortuus anno 1580.

§ *IX.* Ioannes Theodoricus Comes Leonſteinius,

VVert-

Werthaemius, & Rupefortius, Eques auratus, in quo vt facies; ita etiam generoſa indoles, & heroica virtus patris Ludouici rediuiua relucet: Natus is menſe Decembri, anno Chriſti 1584. & ad omne decus natus eſt. Pater eum vix ſeptennem vberioris ingenii culturae gratia ad Academias domo abligauit, Galliam, Belgium, Angliam & alias exteras regiones percurrere voluit, in quibus praeter Latinae, Gallicae, Italicae, & Hiſpanicae linguarum peritiam, rara animum eruditione vbertim imbuit. In Vngaria primae militiae tyrocinia fecit, pugnae poſterioris belli vltimae ſtatariae, in qua aliquot Turcorum, & Tartarorum millia inter Hiduegum & Caſtrum, quod vocant Ferreum, ceciderunt, interfuit, inter primos fortiſſime pugnans vitae periculum adiit, vulnera adverſo corpore, virtutis ſigna victor reportauit cum gloria.

Hier komt ſein Bildnus.

Inde in Belgio auſpiciis Regis Hiſpaniae voluntarius militauit, induciis duodecennalibus factis, iuſſu patris (quem immatura filii Friderici mors de poſteritate ſua ſolicitum reddiderat) anno 1610. ex illuſtriſſima Marcana familia conſortem vitae elegit Ioſinam Philippi Comitis à Marca & Catharinae Comitiſſae Manderſcheidiae filiam. Cum vero Caeſar gliſcente inteſtino ac fatali Germaniae bello in Electoris Palatini ditiones ad Rhenum è Burgundia ingentem exercitum Duce Marchione Spinola mittere vellet, nota in illis regionibus Comitis Rupefortii virtus latere non potuit. Dux Brabantiae Albertus Auſtriacus ei euocato praeter legionem peditum, ſupremam praefecturam 500. cata-

phractorum equitum vltro obtulit; hanc etiam in ſe recepit, & ea dexteritate geſſit, vt inter primarios exercitus ductores Generali Duci ſagaciſſimo cuiusque virtutis & indolis aeſtimatori inprimis charus, ipſi Regionis, quae ab Heidelberga Darmſtadium via regia ducit in Caeſaris obſequium adducendae prouincia demandata fuerit, quam alacri animo ſuſcepit, & ſumma celeritate vi expugnata validiſſima Starckenburgica arce, Weinhemio, Heppenhemio, Benshemio munitis oppidis, omnique circumiacenti agro occupatis incolas etiam iſtius regionis in fidem Caeſaris iuramento adactis, fuſis inſuper fugatisque qui reſiſtere auſi, intra triduum totum id quod ei commiſſum, cum totius exercitus adplauſu expeditum reddidit. Fama huius Herois percelebris eſt non per Belgium tantum Burgundicaſque prouincias, in quibus aliquot annis ſedem fixam domiciliumque habuit, ſed vicina quoque regna peragrauit, ita vt eius virtus hiſtoricis ſcribendi materiam iam pridem ſuppeditauerit, quemadmodum videre eſt apud Thuanum lib 138. & Iul. Caeſ. Balingerum lib. 12. hiſtoriarum ſui temporis. Rex ſane Galliarum Ludouicus, qui hodie rerum potitur, literis ad eum cum egregio & raro encomio perbenigne ſcriptis, honeſtiſſimas in militia conditiones ei obtulit, quas ne reciperet, alii reſpectus obſtitere. Liberi eius. Vide hoc ſignum *

X. § Catharina Eliſabetha naſcitur Remlingae anno Chriſti 1586. menſe Decembri.

I. § Eliſabetha Catharina nata Leoſteini 8. Febr. anno 1593.

II. § Eliſabetha & Anna Veronica gemellae lucem

hanc

hanc primum Sultzbachi menſe Sept. anno 1594. adſpexerunt: triennio poſt Leoſtenii vtraque dyſenteria extincta fuit.

III. ❡ Magdalena Marta naſcitur 28. Nouemb. anno 1596. cum ſororibus anno ſequenti eodem genere Lethi periit.

IV. ❡ Fridericus Ludouicus Comes Leoſteinius Werthemius & Virneburgius natus anno 1598. 25. Martii, matrimonio ſibi anno 1622. coniunxit Annam Hedwigem Stolbergiacam Comitiſſam Dn. Ludouici Georgii Com. Stolbergenſis, & Annae Mariae Ringrauiae filiam, ex qua menſe Iulio anno 1623. ſuſcepit gemellas, quarum vna eodem menſe mortua.

V. ❡ Erneſtus Comes Leoſteinius & Virneburgius, natus die 25. Mart. anno 1599. ordines in bello poſteriori Germanico duxit iuuenis acer & bellicoſus. In ipſo aetatis flore, dum ſaltu ſe exerceret cum aequalibus fracto crure Lutetiae Pariſiorum 16. Apr. an 1622. infoelici caſu obiit, & ibidem ſepulturam obtinuit.

VI. ❡ Ioannes Hermannus Comes Leoſteinius natus Virneburgi anno 1601. 16. Iul. aegritudine in Bohemica militia lethali contracta, cum domum properaret, & morbo ingraueſcente Ambergae ſubſiſtere cogeretur, ibi 30. April. anno 1620 placide obdormiuit, eodem loco iuſſu Matris ſepultus fuit. Generoſus iuuenis, ob egregias animi & corporis dotes longiori vita dignus.

I. * Philippus Erneſtus natus Rupeforti menſe Nouembr. anno C. 1611.

II. * Erneſtus Theodoricus Rupeforti menſe Novembr. anno 1612. natus, ibidem mortuus.

III. * Fridericus Ludouicus Werthaemii menſe Maio anno 1614. natus, moritur ſequenti anno Rupeforti.

IV. * Ferdinandus Carolus Comes Leonſtenius natus Rupeforti menſe Iunii anno 1615.

V. * Ioanna Walpurga C. Leonſteinia nata itidem Rupeforti anno 1615.

VI. * Dorothea Catharina nata Rupeforti anno 1618.

FINIS.

Hinter vorſtehendem Werckgen iſt noch ein kurtzer Inhalt oder Tabell von denen Haupt-Perſonen / und deren Gemahlinnen / ſo das Geſchlecht fortgepflantzet haben / angefüget. Ich habe es aber der Nothdurfft nicht erachtet / ſolche abzeichnen / und hieher ſetzen zu laſſen.

Schlüßlich befindet ſich auf angeregter Tabell ein mercklicher Fehler / inmaſſen die offt angeführte Stamm-Mutter derer Herrn Grafen von Löwenſtein Anna genennet worden / da ſie doch ohne allen Zweiffel Clara geheiſſen.

X.

Ob der Niedere Adel in den alten Zeiten Lehen ausgeben können? (*)

Lucilius;

Neminis ingenio quemquam confidere oportet.

(*) Siehe die ſechſte Abhandlung in dem zehenden Stück der kleinen Schriften / Blat 339. von den adelichen Lehen-Leuten des Niedern Adels.

§. I.

WEr die gemeinen Lehen-Rechts-Lehrer über die Frage: **Ob die gemeine Vaſallen / oder die Perſonen des gemeinen Adel-Standes / ihres gleichen Lehen reichen / und ſie mit einigen Lehenſtücken begaben könten?** zu Rath ziehet; derſelbige erhält bey der Antwort ein geſchwindes Ja. Inmaſſen dieſer Satz vor eine ausgemachte Wahrheit gehalten wird. Folglich dörffte jemand / nicht ohne Fug / Anſtand nehmen / nur einige Zweiffels-Gedancken ſich hierüber aufſteigen zu laſſen. Anerwogen er ſich gar leicht den Verdacht einer Lehen-Rechts-Ketzerey zu Halß ziehen möchte. Ein nicht ungeſchickter **Johann Gryphiander** unterwindet ſich nur einen rechtmäßigen Lach / über die Frage: **ob auch die Bauren Lehen geben können?** zu thun; So fället alles auf ihn zu. Ja er muß ſich gewärtigen / daß ein ſcharff-ſehen-wollender **Gottlieb Gerhard Titius** / in dem ſechſten Hauptſtück ſeines **deutſchen Lehen Rechts** §. XX.-XXV. p. 121. ihm dieſerhalber Hohns ſpricht / und ein **Johann Friederich Rhetius** in der commentatione in ius feudale commune libro I. titulo I. p. 124. ihn deshalber ſtraffet.

§. II.

Dieſem zu Folge wird nur-angeregte Frage (§. I.) vor eine ohngezweiffelte Wahrheit gehalten. Ein jeder erſiehet es aus denen nachſtehenden Worten der Lehen-Rechts-Lehrer hinc nec ſexus, nec conditio, nec dignitas, obſtat, maſculi & feminae, clerici & laici, illuſtres, NOBILES & plebeii - - feudum poſſunt concedere. Dergleichen Gedancken heget der Herr

Hof-Rath Fleiſcher in den inſtitutionibus iuris feudalis, capite VII. §. LIII. p. 268.: poſſunt etiam, ſeyn deſſen Worte / vaſalli non ſolum ſuperiores, ſed etiam aequales eſſe ſuis dominis, vt ſi reges a regibus, principes a principibus, comites a comitibus, NOBILES a NOBILIBVS bona quaedam ſub fidelitatis lege recognoſcant. In des Gottfrieds Antoni diſputatione feudali ſecunda p. 40. §. 2. littera (c) heiſſet es: ſiue quis ſit nobilis & honore coruſcus ſiue ignobilis & plebeius: immo ſit ruſticus. Uber dieſe vermeintliche Wahrheit werden Zeugen geführet / und in dem Directorio ſtehen: 1) Friederich Schenck / 2) Ulrich Zas / 3) Curtz der jüngere / und 4) Henrich von Roſenthal. Worauf der Rotulus mit etlichen legibus beſchloſſen wird. Der ſeelige Herr Henrich von Cocceji in den hypomnematibus iuris feudalis, titulo IV. §. I. iſt eben alſo geſinnet: dare olim feuda poterant ſoli magnates hodie qui & domini ſunt, & liberam rerum adminiſtrationem habent, etiam ruſtici. Von gleichem Schlag iſt des Hermann Vultejus Lehre de feudis eorundemque iure, libro I. capite III. numero 23. und 14.: duces, marchiones, comites, nobiles, atque eo tandem itum eſt, (nam antiquitus non erat ita) vt quilibet homines priuati, etiam ignobiles & ruſtici, res ſuas aliis in feudum dare poſſint.

§. III.

Wann man nun dieſe Lehre / nach dem Weſen derer Lehen prüfet / und auf den Grund anſiehet; ſo ergiebet ſich weiter / daß ſich / wiewohl dem Schein nach / auch in der That deutliche Proben finden laſſen. Zum wenigſten laſſen uns ſowohl die unten in der

Beyfuge befindliche/ als auch die nachstehende bisan⸗hero ungedruckte Lehen⸗Brieffe hierob keinen ferne⸗ren Zweiffel schöpffen. Gestalten solche von ohnstrittig⸗gemeinen Adelichen/ deren Nahmen ich dermahlen an Tag zu geben Bedencken trage / ausgestellet worden:

Ich Volpracht Hase Ritter bekenn offentlich an disem Brieffe das ich zu Lehin han von dene N. N. die Gut hiena geschrieben stent den Hob zu W. der da li⸗get vor deme Kirchobe und han den von Jne entphan⸗gen alse Recht ist und bin Jre Mann darumb alse myn Aldern uff mich brocht hant und geben Jne dar⸗umb dissen Brieff besiegelt mit mynem engen Jngesigel Datum Anno Dni Mo. CCCo. Lxx. crastina Jacobi Apostoli.

Datum per Copiam.

§. IV.

Der andere Lehen⸗Brieff / welcher ebenfalls von ei⸗nem Ritter aus dem Geschlecht / deren einer den vori⸗gen Brieff (§. 3.) ertheilet hat / herrühret / bestärcket dieses noch breiteren Jnhalts:

Ich Henne N. N. Vulprechts Seligen Soene bekennen myt dessem Brieffe vor mich unde myne Gan⸗Erben all N. N. daz ich dem erbaren Hennen (*) Martorff Rittern allen sinnen Geschwisteren Iren Erbin Soenen und Doechteren recht unde ry⸗delichen belehnet han unde belehenn In Macht doesses Brieffe myt dem Zehenden zu W. gelegenn unde ge⸗

 nannt

(*) Daß dieser Henne Mardorff aus Ritterlichem Stamm gewesen; dasselbige ergiebt so wohl des Herrn Schannats Fuldischer Lehen⸗Hoff / als die Erfahrung.

nannt N. N. myt allenn ſinen Rechtenn und Zuho- rungen nichtes usgenommenn doch usgeſcheydenn uns Recht und Man-Recht auch eyns eglichen Recht und wie das von myn myner Vettirn obgenant weginn ire Recht were In und ſy getruwelichen darby behaltenn unde vertedingen nach allenn Vermogen ſunder alle Geverde Zu Orkunde und Bekentnuß han ich myn eygen Ingeſiegel an deſſen Briff thun hengkenn. Datum Anno Dni. Milleſimo quadrin- genteſimo ſeptuageſimo tercio In die Sancti Le- onhardi.

§. V.

In den Acten / ſo bey der Fürſtlichen Regierung zu Caſſel zwiſchen den Wolfen von Guttenberg an einem / ſodann dem von Calenberg am andern Theil / wegen des halben Zehendens vor Wetteſingen ver- handelt worden / iſt Fol. 101. eine Urkunde vom Jahr 1605. befindlich / daraus erhellet / was maſ- ſen das Geſchlecht der von Schultetten ſothane Helf- te ermeldten Zehendens von den Wolfen von Gut- tenberg zu Lehen getragen / nicht minder Hermann von Calenberg im Jahr 1595. ſich anerbothen erſag- te Helffte von berührten Wolfen in Lehen zu nehmen. Bey Aufſchlagung des voluminis ſeptimi medita- tionum ad π. AVGVSTINI LEYSERI, ſpecimine 447. p. 90. iſt zu erſehen / was maſſen die von Breſau Vaſallen von denen von Wartenburg ſeyen / und jene von dieſen ein Gut zu Lehen tragen.

§. VI.

§. VI.

Ob nun zwar die eben angezogene Lehens-Urkunden / wie auch dasjenige / ſo der Graf **Frantz Adam von Brandis** in des **Tiroliſchen Adlers immer-grünenden Ehren-Gräntzels** andern Theil / p. 93. und p. 97. / ſodann der **Sagittarius** in hiſtoria Gothana p. 83. und p. 119. angemercket haben / klar gnug zu beweiſſen anſcheinen / daß der Niedere Adel an ſeines gleichen Lehen ertheilet habe; So wird jedoch ſich gleichbalden zu Tage legen / wie in gegenwärtigen Fall das Wort **Lehen** in einem gantz uneigentlichen Verſtand / und nur Nachahmungs-Weiſe / genommen werde / folglich eine Zweydeutigkeit hierunter verborgen liege. Das cap. *notandum* 1. feudorum 1. giebet hier den Entſcheid. Notandum eſt autem, quod illud beneficium, quod a regis capitaneis - - aliis impenditur, proprie iure feudi cenſetur. Illud vero, quod a minoribus in alios transfertur, *non iure feudi* iudicatur.

§. VII.

Dann wem die Natur und Eigenſchafft derer Lehen bekannt iſt; derſelbige vermag nicht in Abrede zu ſtellen / daß die Lehen von Anbeginn nichts anders / als ein Sold geweſen / welcher denen Soldaten iſt zum Unterhalt ausgeworffen worden. Geſtalt derjenige / ſo Krieg führen will / Soldaten bekanntlich haben muß. Dieſe dienen nicht umſonſt /

ſondern ſie wollen bezahlet ſeyn. Nun gebrach es den Alten Deutſchen und Francken am Geld. Daher gaben ſie ihren Kriegs-Bedienten / ſtatt deſſen / Güter.

§. VIII.

Wer demnach Soldaten halten / und dieſen Sold / oder Lehen / das iſt / nach heutiger Redens-Art / Lehnung reichen will; der muß ihrer benöthiget ſeyn / und ſie gebrauchen können. Sonſten wäre es was albereres. Nun aber hatte anfänglich in Deutſchland niemand das Recht Krieg zu führen / als der deutſche König / und nachgehends deſſen Stände. Wer hieran einen Anſtand findet; der beliebe den dritten Band des ſeeligen **Pfeffingers** über den **Vitriarius** von der ſuperioritate territoriali p. 1102. p. 1106. p. 1108. p. 1109. p. 1112. aufzuſchlagen. Ja man findet dieſes ſchon in denen Carolingiſchen Zeiten l. c. p. 1097. / und kan auch aus dem capitulari vom Jahr Iↄ CCCXI. klärlich erſehen werden / nicht minder erhellet dieſes aus des verſtorbenen Würtzburgiſchen geheimen Raths **Johann Georg von Eckhart** commentariis de rebus Franciae orientalis, tomo II, libro XXVIII, §. LXXXVIII. p. 111. Unter die Anzahl der Stände gehörete der niedere Adel durchaus nicht / wie ab deme / ſo ich in denen commentariis de miniſterialibus beygebracht habe / ſattſam erhellet. Alſo hatte der gemeine Adel kein Recht Krieg zu führen. Hatte er dieſes nicht / wozu ſolte er Soldaten halten? Waren ihm die Soldaten nichts nütze / zu was Ende ſolte

er Sold ausgeben / oder Lehen reichen? Nemo praeſumitur fruſtra agere. Omnis actio propter finem. Sprichſtu / er konte ja wohl Lehen ausgeben / um andere ſich deſto mehr und veſter zu verbinden / auch deren Treue ſich zu verſichern. Allein dieſes iſt eben der gemeine Irrthum / als ob man nur wegen der Treue die Lehen ausgegeben hätte. Da doch fides und fidelitas nichts anders als ſervitia heiſſen. Zudem waren die Ganerbſchafften das Mittel / wodurch man anderer Treue und Beyſtands ſich verſicherte / keinesweges aber hatten die Adeliche nöthig / deßwegen Lehen abzugeben. Maſſen ihre Haabſeeligkeit faſt durchgängig meiſtens in Lehen beſtunde. Nun aber giebet nicht leicht ein Soldat von ſeinem Sold an einen andern wieder etwas ab / daß er ſich einen Soldaten dadurch anſchaffe.

§. IX.

Geſtalten Sachen und Umſtänden nach / iſt es falſch / daß die kleine Vaſallen Lehen auszugeben die Befugnis gehabt hätten. Von dieſer Wahrheit haben auch oben (§. 2.) angeführte Lehrer / nemlich der **Vultejus** und **Coccęji** / etwas erblicket. Nicht minder iſt dem **Nicolaus von Neapoli** / dem **Duarenus** / dem **Fachinäus** / und insbeſondere dem **Conrad Rittershuſius** in partitionibus iuris feudalis, capite V., libro I, quaeſtione 20., unbegreifflich vorgekommen / daß die minores valuaſores Lehen geben könten. Haben aber jedoch bey dem allen / dafürgehalten / daß man auf die Landes-Gewohnheit hierunter ſehen müſte.

Ime

Immittelſt hat mehrberegter Vultejus durch bemeldete Lehren ſich nicht irr machen / ſondern alſo weiter vernehmen laſſe: contra quam ſententiam (Duareni) quotidiana etiam eſt conſuetudo, atque obſeruantia. Wohin ebenfalls die Lehre des ſeeligen Commer-Gerichts Beyſitzers / Hulderichs von Eyben in den electis iuris feudalis capite VIII. §. IX. p. 589. §. X. p. 590. §. XI. §. XII. p. 591. abzwecket.

§. X.

Allermaſſen aber denenjenigen / welche ſich in denen Alterthümern unſeres Vaterlandes umgeſehen haben / nicht unverborgen ſeyn mag; wasgeſtalten / da in Deutſchland alles von Vaſallen / mithin auch von Lehen gewimmelt / und dieſe je mehr und mehr angewachſen / auch deshalben auf eine unzehlbare Menge ſich erſtrecket haben / den Deutſchen kein Geſchäfft ſo bekannt / gäng und gebe ſeyn können / als die Lehengebung. In Betracht nun der Vaſall von nichts beſſer / dann vom Lehen wiſſen / und davon unterrichtet ſeyn mochte / auch von ihm die Materie der Verpachtung / nach Maasgebung derer Inſtitutionen / nicht erfordert werden konnte; ſo iſt kein Wunder / daß die Vaſallen / ſtatt der Verpachtung / eine Lehn-Gebung nachgeahmet / und nicht allein ihre Bauren / ſondern auch ihres gleichen / wann ſie zumahlen wegen ihres ziemlichen Vermögens / und angewachſenen Reichthums / ſich gefühlet / mit etwas belehnen können. Sie haben es vor einen beſonderen Ruhm geachtet / auch gegen ihres gleichen ſich gutthätig zu erzeigen / und ihren Lehen-Herrn / den Reichs-Ständen /

den / es hierunter gleich zu thun. Doch mag es auch wohl ſeyn / daß ein Vaſall dem andern ein Lehen nicht ſowohl aus Gutmüthigkeit / als vielmehr aus Schuldigkeit zugetheilet habe. Dann wann der Vaſall in Nöthen geſtecket / ein anderer aber ihm / vermittelſt eines Darlehens / daraus geholffen / indeſſen jener nicht im Stande ſich befunden / die Zahlung zu entrichten; jedoch mit ſtattlichen Gütern verſehen geweſen. Als läſſet ſich leichtlich begreiffen / wie auch die Vaſallen / zu Belehnungen an ihres gleichen / ſeyn veranlaſſet worden.

§. XI.

Solte dir etwa dieſes beydes / daß einer entweder aus Mildthätigkeit oder gar einer Nothwendigkeit ein Gut ſo hingegeben haben möchte / unwahrſcheinlich oder wohl unglaublich vorkommen; In fernerer Erwegung / daß / wann dieſes geſchehen ſeyn dörffte / man dergleichen nicht / nach Art der Lehen / auf eine unbeſtimmte Zeit / ſondern vielmehr nur auf gewiſſe Jahre / einem andern abgegeben haben würde. So müſte freylich anderſt philoſophiret werden.

Allein der du alſo gedenckeſt / urtheileſt vielmehr nach denen jetzigen koſtbaren Läufften / nicht aber nach den verſtrichenen Zeiten / wovon doch hier die Rede iſt. Was achtete man damalen ein Gut! Ich habe Brieffſchafften gefunden / daß ein Gut / welches jetzo ſeinen Ertrag auf etliche tauſend Gulden jährlich ſetzet / vor vierhundert Jahren um 200. ſchlechte Gulden ſeye erkauffet worden.

Die von Hirtzenhain haben ein Gut / ſo dermahlen

tauſend

tauſend Thaler jährlich einbringet / um 150. Gulden verpfändet. In dem Jahr 1495. hat Gottfried von Treysbach dem Veſten Caſpar von Weyters den Antheil derer Windhäuſiſchen Erb-Güter vor 200. Gulden käuflich überlaſſen. Ja was iſt nöthig / daß ich den geringen Wehrt der Güter mit Heßiſchen Beyſpielen zu erhärten ſuche? Da der grundgelehrt- und hochberühmte Herr Hof-Rath **von Meiern** / zu Hannover / in denen **Gedancken von der Rechtmäßigkeit des ſechſten Zinß-Thalers in Deutſchland** p. 17. 18. 19. 20. biß 24. den Mangel des Geldes und den gar zu geringen Wehrt der Sachen durch gantz Deutſchland Sonnen-klar vor Augen geleget hat. Alſo galte um das Jahr 1524. in Leipzig das Pfund Fleiſch 4. Pfennige. Ein Scheffel Korn 3. 4. und höchſtens 5. Groſchen. Eine Kanne Wein 6. Pfennige. Ein paar Schuhe 6. Groſchen. Daher iſt es geſchehen / daß eben daſelbſt vor 20. Collegiaten / bey Stifftung der Univerſität / nur 500. Gulden ſind ausgeworffen worden. Welche Summe ihnen jedoch ſo zugeſchnitten ward / daß einer von denen 8. Collegiaten des kleinen Fürſten-Collegii gar jährlich mit 12. Gulden ſich begnügen muſte / und doch haben ſie / nach des von **Oſſens** Zeugniß / ihr nothdürfftiges Auskommen davon gehabt. Anderer Exempel / welche ich aus des **Weckens Beſchreibung der Stad Dresden** beybringen könte / vorjetzo zu geſchweigen. Damit aber ein unglaubiger Zweifel-macher von dieſer Wahrheit deſto ſtärckere Fühlung und Rührung empfinde; ſo will ich ein merckwürdiges Schreiben / welches ein Durchläuchtigſter Landgraf / nach ſeinem hocherläuch-

teten tief-einſehenden Verſtand/ in dieſer Sache/ auf-ſetzen laſſen / zum unverwerfflichen Zeugen darſtellen. Zumahlen es an einem Ort / an welchem es niemand ſuchet / gedruckt ſtehet. Es befindet ſich nemlich in des bekannten D. Henrich Zipffels Civil-und Criminal-Händeln / in der letztern Abhandlung de auro & argento p. 8. 9. 10. und 11.

§. XII.

Hochgebohrner Fürſt lieber Bruder und Gevatter. Wir haben Eu. Lbden Schreiben de dato Rheinfels den 6ten huius empfangen/ und darauf Eu. Lbd. abermahls vorgewendete Beſchwerung vernommen / daß nun Euer Lbd. einen groſen Mangel / den Sie leiden ſollen/ anziehen / iſt an dem / daß unſer geliebter Herr Vatter / Gottſeel. Eu. Lbd. nach Gelegenheit und Herkommen dieſes Landes / um ſo viel diß Fürſtenthum ertragen / und damit ſichs gegen ſeine Nachbarn erhalten könne/ und darnächſt auch dem Reiche die ſchuldige Gebühr ausrichten und leiſten möchte / ſowohl und dermaſſen bedacht / daß Eu. Lbd. billig Gott zu dancken. Dann Eu. Lbd. GOtt lob! ein weit mehreres bekommen / als vor Zeiten unſerm Groß Herrn Vatter / Landgraff Wilhelm / der doch nur einen einzigen älteren Bruder gehabt/ zu Theil worden iſt/ denn derſelbe damahlen mehr nicht / als Spangenberg und Schweh gehabt / zu dem / ſo haben Eu. Lbd. GOtt lob! weit ein mehr Einkommen / als Hertzog Ernſt zu Braunſchweig / und alle ſeine Gebrüder / die dennoch auch Fürſten des Reichs geweſen / und auch noch ſeyn / auch über uns den Landgraffen im Reichs-Rath ſtehen / anderer mehr Herrn / als Graff Poppen

zu

zu Henneberg / Hertzog Chriſtophen zu Meckelnburg und andere zu geſchweigen / daß aber E. Ld. jetzo ſo einen groſen Mangel anziehen / iſt an dem daß die Jahre nicht alle gleich / auch bey dieſem unerhörten Mißwachs / ſo nun 5. oder 6. Jahr nacheinander gewähret / ſolches nicht zu verwundern / ſintemahl wir Eu. Ld. bey unſerm Glauben zuſchreiben können / daß wir diß Jahr etlich 1000. fl. über unſer Jährl. Einkommen zubüſſen müſſen / hätten wir nun ſolches in vorigen Jahren nicht verſpahret / hätten wir dieſes Jahr uns ohne Schulden nicht hin bringen können / ſolches verurſachet aber eben den Mißwachs dieſes vornehmlich / daß wir die Gebrüder / unſers Herrn Vatters Gottſeel. treue Warnungen und Teſtament nicht gnug in Acht nehmen / darinnen uns ſeine Gnaden ad parſimoniam und zu enger Hauß- und Hoffhaltung getreulich ermahnet. Sondern ungeſehen / daß wir nunmehro in 5. Theile zerſtickelt / ſich doch ein jeder einen groſen anſehnlichen Hoff von Edel und Unedel zu haben / ſonderlichen nehmen auch unſer eines theils / die groſen Scharr-Henſſen in der goldnen Ketten am Hoff / ſamt Weib und Kindern / denen muß man nichts verſagen / ſondern ihnen Küch und Keller Tag und Nacht offen ſtehen / geben darzu groß Dienſtgeld / und meinen / uns damit eine groſe Autorität zu machen / daß ſie doch mit ungewiſchtem Maul davon gehen / uns deſſen nicht allein keinen Danck wiſſen / ſondern unſer noch in die Zähne darzu ſpotten / zudem ſo laſſen wir es darbey nicht / ſondern wollen unſer Frauenzimmer / desgleichen die Edelknaben / auch die Junckern ſelbſt in Sammt und ſeidene Kleider / Item unſere Pferde

mit Federn und Sammten Zeuge ausbeſſern / anders nichts / als wenn wir welſche Ziebet-Katzen welches ſich gar übel in dieſe Landſchafft pfefferte / dann unſer Herr Vatter Gottſeel. hatte das gantze Land allein / ſchämete ſich nicht ſein Frauenzimmer in Arrat und Buſtatt / mit Bureten ſchön Atlaß verbrehmet / desgleichen ſeiner Gnaden Jungen in gut Lindiſch Tuch / auch mit ſolchen Atlaß verbrehmet / wenn S. Gnaden gleich auf Reichs-Tage zogen / zu kleiden / und wir / die wir S. Gnaden Land in ſo viel Theile zerſtickelt haben / fahren ſo hoch daher / welches wahrlich in die Länge ſchwer fallen wird / ſonderlich / wenn dermahleinſt / ein rauer Wind kommen wird / daß wir in Krieg und dergleichen gerathen würden / dafür uns doch GOtt der HErr gnädiglich behüten wolle / denn wahrlich der Welſche und Teutſche Pracht / dienen nicht zuſammen / ſintemahl ob ſich wohl die Welſchen mit Kleidungen ſtattlich halten / ſo freſſen ſie doch deſto übler und ſparſamer / laſſen ſich mit einen Gerichte Eyer und Salat begnügen / da die Teutſchen das Maul und Bauch voll haben wollen / darum unmöglich / beyde Teutſche und Welſch Gepränge mit einander zutragen; Es vertreiben auch beyde Fürſten / Graffen / Edelleuthe / ſo ſolches anſtellen / und kommen darüber in Leiden und Noth / richten darnach / wenn ſie verdorben ſeyn / Jammer und Noth an / wie Euer Lbd. in Franckreich und denen Niederlanden vor Augen ſehen / darbey laſſen wir es nicht / ſondern behängen uns auch noch neben den vielen von Adel und Frauenzimmer am Hoff mit geſchwornen Doctoren und Cantzlern / nicht ſchier ſo viel / wo nicht mehr Doctores, Secretarien und Schreibern /

und dazu in höherer Beſoldung hat / als unſer Herr Vatter Gottſeel. ſelbſt / denn obwohl S. Gnaden deſſelben Custodien faſt des gantzen Reichs und ſonderlich des Schmalkaldiſchen Bündnüß Sachen / darzu auch die beſchwerlichen Rechtfertigungen mit Naſſau / auf ſich liegen gehabt / hielt S. Gnaden doch dazumahl nicht mehr Doctores, als Doct. Waltern / dem gab S. Gnaden 50. fl. und dem Cantzlar 80. fl. / hielten darneben einen Secretarium, als Simon Büger / jetzund aber hat unſer jeder die Anzahl Doctoren / wo nicht mehr / doch nicht den 4ten Theil Landes / auch nicht den 100ten Theil der Sachen / ſo dieſelbe haben müſſen aurichten; Zudem hat unſer jeder ſo einen hauffen Jäger / Köche und Hauß-Geſinde / daß ſchier zu einem jeden Berg ein eigener Jäger / zu jeden Topff / ein eigener Koch / und zu jedem Faß ein eigener Schencke iſt / welches alles wahrlich die Länge nicht gut thun / ſondern die hohe Nothdurfft erfordern wird / wollen wir anders nicht verderben und in Schulden gerathen / ſondern der Landſchafft dasjenige halten / was wir Ihr zugeſagt / nemlich die alten Schulden abzutilgen / darzu ſie auch ſchier alle ihr Vermögen uns vorgeſtrecket / daß wir uns anders in die Sache ſchicken. Hier wollen wir geſchweigen der groſſen Gebäu / darinnen ſonderlich wir uns hart vertiefft. Dergleichen das Spielen und das Ausreiſſen auf Läntze und zu frembden Fürſten / welche beyde Stück den Beutel weidlich fegen und räumen / denn ob man wohl an etlichen Orthen aus-quittiret wird / ſo gehet einem doch auf allerley Wege noch eines ſo viel darauff / als wenn eines daheim wäre. Sintemahl wir es alle (auſſer Landgraff

graf George) dermaſſen angeſtellet / wenn wir gleich ausziehen / wir doch daheim in unſerer Haußhaltung ſo viel Geſinde hinterlaſſen / daß man kaum mercket / daß wir ausgezogen ſind / darum unſere der Gebrüder / ſo viel unſer iſt / hohe Nothdurfft / daß wir dieſe Dinge wohl bedencken / und unſer Hauß und Hoffhaltung anders anſtellen / alles unmögliche und unnothwendige Geſinde von groſſen biß auf den kleinſten / was man immer entrathen kan / abſchaffen / und biß dahin richten / daß wir etwas für uns bringen / damit wann wir etwann zu Ehren ausziehen oder ſonſt zur Nothdurfft was thun ſollen / wir nicht das Geld mit Beſchwerniß aufbringen.

Was denn ferner betrifft / ob wir die Gebrüder allerſeits unſere Gemahlinne mit nacher Naumburg auf den daſelbſt fürſtehenden Erb-Verbrüderungs-Tag mitnehmen möchten / achten wir dafür / daß wir es den alten Reichs-Brauch nach halten / und diejenige daheim Haußhalten laſſen / ſintemahl ſolches nicht allein zu Erſpahrung groſſer Unkoſten gereichet / ſondern auch zu Vorkommung heutiger Nachrede dienlich / daß nicht die Leuthe ſprechen / wir können nicht eine Meile Wegs ziehen / wir müſſen die Taſche an der Seiten hangen haben ꝛc. Dat. Caſſel den 14. Martii 1575.

Wilhelm.

An Landgraf Philippen den
Jüngern zu Heſſen.

§. XIII.

Nachdem die Adeliche unterweilen Nachahmungsweiſſe Lehen vergeben haben (§. 10.) Und / wie ſie dergleichen an die Bauren gereichet / es ſeine vollkommene Richtigkeit hat / auch des mehrern / ſowohl in dem

dritten Sammlung der analectorum Haſſiacorum Herrn **Johann Philipp Kuchenbeckers**/ als in dem zweyten Stück dieſer **kleinen Schrifften** p. 148. §. 7. von mir iſt dargethan worden. Alſo waltet kein Zweifel für/ daß ſie auch an die von Adel/ aus ebenmäßiger Nachahmung/ ertheilet haben. Die Adeliche waren ehedem/ wie noch jetzo/ nicht alle gleich begütert. Einige muſten ſo gar von ihres gleichen bey Heeres Zügen/ als Waffen-Schild- und Wehr-Trager ſich gebrauchen laſſen/ deßwegen gab man ihnen aber doch keine Lehen. Dann zu ſothanen Dienſt-Leiſtungen verſtunden ſie ſich nur in der Jugend. Niemand wird vermuthen/ daß um etlicher Jahre Dienſte willen/ man einem Knaben auf beſtändig ein Gut reichen werde.

§. XIV.

Es bleibt alſo veſt/ daß das Wort **Lehen**/ wann es von den Gattungen/ welche die Adeliche an ihres gleichen/ oder an ihre Bauren abgegeben haben/ gebrauchet wird/ anderſt zu verſtehen ſey/ als es von denen Gütern und Gefällen/ welche die Stände des Heiligen Reichs dem Niederen Adel verabfolget haben/ geleſen wird (§. 6.) Dann ein ſolches/ von einem Reichs-Stand gehendes Lehen/ war ein gewiſſer Gehalt/ welchen der Vaſall/ ſtatt des Soldes/ vor ſich und ſeine Nachkommenſchafft/ dergeſtalt erhielte/ daß gedachter Gehalt/ oder Lehn-Gut dem Vaſallen gegen Leiſtung der ausbedungenen Kriegs-Burg- oder Hof-Dienſten/ gäntzlich und mit allem Eigenthum ſo lang zugeſchlagen und anheim gegeben ſeyn ſolte/ als lange von des Vaſallen Manns- oder nach befinden Weiblichen Nachkommen/ am Leben ſeyn würden/ mit dem aus-

ausdrücklichen Anhang/ daß nach gäntzlichem Abgang der Nachkommen dem Lehen-Herrn/ das Lehen als eine anvertraute Beylage/ oder fideicommiſſ/ (*) ohne die geringſte Verminderung/ wieder zufallen/ auch dieſer bedürffenden Falls/ vor ſothanen Sold einen andern Mann ſich in das Feld ſtellen könte. (**)

§. XV.

Dahingegen das von einem Adelichen an einen andern abgegebene Lehen nichts anders iſt/ als eine Gattung einer beſondern Deutſchen Verpachtung/ wodurch ein Gut ꝛc. in Nachahmung der wahren Lehen/ auf einen und deſſen Nachkommenſchafft/ theils mit/ theils ohne Pacht gediehen iſt. Oder es kan auch dergleichen Lehen/ als ein wahrhafftiges Darlehen/ angeſehen werden/ da jemand einem Adelichen etwas Geld vorgeſchoſſen/ und dargegen ſich mit einem Gut ꝛc. (§. 10.) bis zur Ablage belehnen laſſen. Wodurch leichtlich es geſchehen mögen/ daß aus Länge der Zeit die Ablage in die Vergeſſenheit gefallen.

§. XVI.

Wann ich von einem Darlehen (mutuo) rede; ſo wird niemand glauben/ ob ſpreche ich von einem Römiſchen mutuo, keinesweges. Die Deutſchen haben

(*) Ein geneigter Leſer wolle dieſes als ein Gleichnus deuten/ nicht aber dahin verdrehen/ ob wolte ich das Lehen in ein depoſitum oder fideicommiſſum gantz neuerlicher Dingen verwandeln.

(**) Nach dieſer Erklärung eines Lehens iſt der Unterſcheid inter dominium directum & utile ohnnöthig. Von der Treue/ davon ich nichts erwehnet habe/ iſt gleichfalls etwas zu melden überflüßig; dann lieber! wer verlanget untreue Bediente? ſiehe den §. VII.

eine gantz andere Art des Darlehens/ als die Römer gehabt/ wie ſowohl der Herr **Porgieſer**/ als oben belobter Herr Hof-Rath von **Meiern** klärlich gezeiget haben. Alſo geſchahe das mutuum durch einen Wiederkauff/ oder durch eine Verpfändung/ oder daß der Schuldner das capital zu Lehen genommen/ und/ wann es ein Reichs-Stand geweſen/ an ſtatt der Zinſen/ welche man zu Geld angeſchlagen/ die Lehens-Dienſten geleiſtet hat. Oder es konte auch auf die in dem (§. 15.) berührte Art geſchehen.

§. XVII.

Allein bey allem dem ſcheinet mein geehrter Leſer noch Unruhe zu bezeigen/ und mit folgenden Zweifeln mir entgegen zu kommen.

I.

Erſtlich finde man/ daß Fürſten anderen Fürſten/ Grafen den Grafen/ Reichs-Herrn den Herrn/ Lehen/ wo nicht auf-jedoch einer von dem andern getragen hätten. Warum ſolte dann dieſes nicht auch bey denen Adelichen eben alſo Platz finden können? zumahlen da in denen betrübten Fehde-Zeiten/ davon der Hochgräflich-Erbachiſche Herr Hof-Rath **Piſtorius** mit dem **Leben des Götzen von Berlichingen** (*) eine gar ſchöne Probe vor Augen geleget/ auch die Adelichen um Hülffe und Geſellen ſich beworben haben/ mithin

(*) Ein geneigter Leſer kan ſich auch dießfalls aus dem/ ſo der gelehrte Herr Cantzley-Director **Kopp** zu Marburg p. 367. bis 371. ſeines ſchönen Tractats de inſigni differentia inter S. R. I. comites & nobiles immediatos, und der fleißige Herr **Johann Gottlob Horn** in den Lebens- und Helden-Geſchichten Friederichs des ſtreitbaren/ p. 430. angemercket haben/ erbauen.

mithin dieſe zu erhalten Lehen ausgeben müſſen. Oder es könne ja bey ſo kümmerlichen Läufften leicht ſich der Fall ereignet haben / daß ein ſchwacher von Adel / der keine Gan-Erbſchafft wohl erreichen können / den Schutz und Beyſtand eines mächtig- und zahlreichen adelichen Geſchlechts geſuchet / und / um dieſen zu erhalten/wo nicht alle ſeine Güter/doch ein Stuck davon/ jenem zu Lehen auf und ferner / in die Weiſe getragen habe.

II.

Vor das zweyte ſcheine es nicht ungereimet zu ſeyn/ daß ein Adelicher einen andern zu ſeinem Diener angenommen / und ſtatt der Beſoldung / ihm ein Lehen gegeben habe.

III.

Wäre drittens auch gar füglich zu begreiffen/ wie ein Vaſall / der von unterſchiedenen Herren mit Lehen verſehen geweſen/ einem andern von Adel etwas abgeben / und dargegen dieſen auch Dienſte vor ſich thun laſſen können.

IV.

Viertens / welches der hauptſächliche Grund ſeye/ ſtünde nicht abzuläugnen /daß ein Vaſall einen andern beaffterleihen dörffen.

§. XVIII.

Nachdem aber / was den erſten Zweifel (§. 17.) betrifft / nicht die Frage iſt: ob Fürſten / Grafen und Herrn Lehen von einander getragen haben? Inmaſſen dieſes unſer Herr Zweifel-macher nicht abredig iſt/auch bedürffenden Falls aus des Herrn Cantzlers von Ludwigs Abhandlung de primo foro ſubfeudorum, cap. II, ingleichen aus des abgelebten Herrn Pfeffingers

gers Erläuterung des Vitriarius libro III. titulo XV. p. 1127. bis p. 1132. ſattſame Beweiß-Gründe hiervon ihm vorzulegen ſtehen. Sondern die Sache lediglich darauf ankommet: ob erſtlich dem gemeinen Adel die Befugniſſe der Fürſten / Grafen und Herrn ebenfalls zukommen/und jener hieran gleichen Theil nehmen mag? Sodann zweytens: Ob es würcklich / wie in dem §. 17. vorgeſpiegelt worden / alſo ergangen? Und dann ausfindigen Rechtens iſt / daß der Fürſten-Grafen-und Herren-Stand von dem gemeinen Adel durchaus unterſchieden geweſen/(*)geſtalten dieſes ſowohl in meinen commentariis de miniſterialibus, als auch oben belobter

(*) Dieſe nennete man bereits in dem Fränckiſchen Reich/ proceres, principes, optimates. Der groſe Clodovich bemercket ſie in einer Urkunde vom Jahr 693. alſo / und rechnet dahin: epiſcopos, comites, id eſt, duces, grafiones. Der verſtorbene geheime Rath von Eckhart in den commentariis Franciae orientalis libro XVII. tomo I. p. 302. §. V. erklärt ſolches vortrefflich. Dieſe hatten honores regales, oder / wie man es hernach benahmete/ Fahnen-Lehen. Dergleichen Fahnen-Lehen vermochte ein Fränckiſcher König / ohne Einwilligung dieſer optimatum, oder Ständen / nicht zu vergeben / wie beſagter von Eckhart l.c. tomo II. libro XXXI. §. CCLV. p. 628. lehret. Sie waren eigentlich die Adeliche. Maſſen das Wort nobilis in den älteſten Fränckiſchen Zeiten einen aus den principibus oder optimatibus andeutete. Die Proben davon können im belobten Buch p. 164. 249. 252. 697. nachgeſehen werden. Jeweilen wurde dieſen nobilibus der Nahme/ maiores natu, nobiles vaſalli beygeleget. Siehe mehr angeregten von Eckhart l.c. tomo II. p. 198. ſq. p. 695. wiewohl dieſer zugleich bey Erklärung dieſes Worts einen Fehl-Tritt thut.

ter Herr Cantzley-Director **Kopp** in ſeinem ausbündigen Werck/ de inſigni differentia inter S. R. I. comites & nobiles immediatos, nicht minder der Urheber der Hanauiſchen deduction: **ob die verſtorbene von Carben mit den alten Herrn von Hanau in Vergleichung zu ſetzen?** ohnwiedertreiblich dargethan haben / mithin berührter Adel die Fürſt-Gräflich- und Hrn-Ständiſche Gerechtſame ſo ſchlechter Dinges/mit Beſtand/ſich nicht zueignē/viel weniger nachahmē kan.

Als erlediget ſich dieſer Zweifel von ſelbſten / und fället Boden-los dahin.

§. XIX.

Ob aber durch Auftragung ſeines Guts ſich ein Adelicher dem andern zum Lehen-Mann gemachet und dargeſtellet habe; ſolches wird ſich aus demjenigen / was ich gleichbalden in der folgenden **eilfften Abhandlung** anführen werde/ ergeben.

So viel kan ich dahier nicht ohnerinnert laſſen / daß die gemeine Lehre: als ob die Lehen des gemeinen Adels guten Theils aufgetragen wären? unrichtig ſeye. Geſtalt anfänglich nicht zu läugnen ſtehet / was maſſen kein Cavalier weder eigen noch Lehen / ohne Bewilligung des Landes-Herrn / an andere veräuſſern können. Das Document bey dem Herrn **Lünig** in des **Deutſchen Reichs-Archivs** ſpicilegii eccleſiaſtici **dritten Theil** p. 453. n. 5. und diejenige Beweißthümer / welche mehr angeregter Herr **Kopp** p. 447. 448. vor Augen geleget hat/ erhärten dieſen Satz dermaſſen/daß er ſeine völlige Richtigkeit überkommet.

Wem etwa noch ein Zweifel hierüber aufſteigen ſollte; derſelbige beliebe in Betrachtung zu nehmē/was geſtalten bereits zu denen Carolingiſchen Zeiten der gemeine

meine Adel von einem Deutſchen König zu Leiſtung derer Kriegs-Dienſte dergeſtalt iſt verbunden geweſen/ daß er auf den Weigerungs-Fall/ darzu iſt gezwungen worden/ wie ab deme/ ſo der geheime Rath von Eckhart tomo II. commentariorum Franciae orientalis p. 111. und insbeſondere p. 223. meldet/ zu Tage lieget. Es dorffte keiner ohne die Königliche Erlaubnis in den geiſtlichen Stand deshalben tretten l. c. p. 105. war nun ihre Perſon alſo eingeſchräncket; ſo iſt es mit ihrer Haabſeeligkeit nicht anders zu vermuthen! In dieſer Abſicht heiſſet bemeldetem von Eckhart das Wort Vaſall ſo viel/ als einen Verbundenen. Dann er ſchreibet tomo I. p. 721. libro XXIV. §. XV. vox vaſſi deſcendit a germanico faſſen/ comprehendere, obligare: vnde vaſſus idem eſt, ac obligatus, ac obſtrictus, deuinctus, non ſui, ſed alterius iuris, quem poſterior aetas hominem ligium & vaſallum, atque etiam ſimpliciter *hominem* vocauit, ſiue clientem beneficiarium.

Wie ſolte nun/ nach dieſem Vorgang ein Landes-Herr geſchehen haben laſſen/ daß jemand ſeiner Adelichen einem andern ein Gut zu Lehen aufgetragen habe? vielmehr würde er ſich dieſe Auftragung haben angedeihen laſſen.

Nachgehends aber um ſo weniger/ ſo von der unals der mittelbaren Ritterſchafft dieſes zu vermuthen ſtehet/ je gewiſſer es iſt/ daß die mehriſten Adeliche Stamm-Häuſer nicht allodial/ſondern faſt durchgängig Lehenbar geweſen/ wie der nur belobte Herr Cantzley-Director Kopp p. 434. 435. 436. gezeiget hat/ und dasjenige/was nur angezogener von Eckhart l. c. p. 111. bemercket/ leicht erhärtet.

Von dem gemeinen und ordentlichen machet man die Regul. Dieſe aber leidet ihre Ausnahme/ wie oben in dem §. 15. zu erſehen. Bleibet demnach der Satz/ daß die Adeliche Güter Lehenbar zu vermuthen/ veſt ſtehen.

§. XX.

Dann wo man auch gleich eingeſtehet/ daß Exempel von aufgetragenen Ritterſchafftlichen Lehen vorhanden wären/ ſo bleibet doch die Regul abermahlen/ daß die gemeine Lehen nicht aufgetragene/ ſondern gegebene Lehen ſeyen. Dabey zugleich nicht aus der Acht zu laſſen/ daß dergleichen aufgetragene Lehen meiſtens in die Anzahl derer gegebenen/ nach genauer deren Betrachtung/ wieder zurück fallen.

§. XXI.

Es hat dieſe Wahrheit niemand deutlicher und vollkommener erwieſen/ als offt bemeldeter Herr Cantzley-Director Kopp l. c. p. 429. 430. damit einem geehrten Leſer dieſes ſo fort in die Augen falle; ſo will deſſen Worte ich/ zur geſchwinden Nachſicht/ hieher ſetzen: Iam quidem negare nolo ſaget er/ atque id ipſum chartis, ſupra productis, conſtat, ordinem equeſtrem multa interdum praedia comitibus atque dynaſtis ex allodiis ſuis in feudum obtuliſſe. Num vero oblatio haec e liberalitate prouenerit, adeoque talia feuda oblatis, de quibus hic agimus, adnumerari queant? tum ex titulo, quo ad dominos tranſierunt, tum etiam ex fine, ob quem ſunt oblata, facile apparebit. Ad titulum quod attinet, prioribus obſeruationibus ſatis iam eſt euictum, quod comites atque dynaſtae milites ex ordine equeſtri ſibi conduxerint vel praediis,

vel

vel pecunia in rem immobilem poſtea impendenda. Quod ſi ergo vaſallus talem pecuniam potius in ſuos vſus conuertere, ob eamque propria bona offerre, quam alia comparare maluerat, bona etiam iſthaec oblata nomen feudorum oblatorum non merentur, ſiquidem e liberalitate quadam vaſalli non oblata, ſed potius pecunia domini comparata ſunt, huic vero perinde eſſe poterat, vndecunque bona haec prouenerint, modo vaſallus ea in compenſationem & ſecuritatem ſolutae pecuniae obtulerit. Alios titulos factarum huiuſmodi oblationum nobis oſtendunt chartae ſub Num. 31 ſeqq. iamiam prolatae. Vel enim vaſallus aere alieno obrutus domino directo vtile ſuum dominium vendebat, teſtibus Num. 31 & 32. Vel etiam in alios conſentiente domino transferebat, & domino viciſſim in compenſationem amiſſi dominii directi alia bona in feudum offerebat, vid. Num 33. 34. & 35. quae tamen hoc caſu iterum feudis illis oblatis neutiquam adnumerari poſſunt, quoniam domino, non titulo quodam lucratiuo, ſed oneroſo potius ſunt oblata, & quidem tanto pretio, vt vaſallus grati erga dominum animi memoriam his interdum expreſſerit verbis: Dardurch ich von ſyn Gnaden ein guten Gnogen han und ſyn Gnaden des flißlichen dancken / vid. Num. 31. Nec aliud etiam finis, ob quem ordo equeſtris talia feuda comitibus atque dynaſtis obtulerat, eum talia feuda comitibus atque dynaſtis obtulerat, eum docet. Feuda enim illa oblata offerebantur vel ob deuotionem, vel vt vaſallus in turbidis illis diffidationum temporibus ſecuritatem, atque tutelam a domino ſuo nanciſceretur: Haec vero offerebant nobiles, vt comitibus atque dynaſtis ſeruitia praeſtarent militaria, &

castra

caſtra ipſorum defenderent. Quis autem quaeſo! vaſallos tam liberales facile praeſumeret, vt nullum plane lucrum ſperantes, ad praeſtanda ſaltem ſeruitia militaria bona ſua diſſipaſſent, & tantum ſubiectionis vinculum, tantum fidelitatis nexum, tanto comparaſſent pretio. Quod ſi itaque cum HERTIO de *feud. oblat.* Part. 1. per. tot. omnia illa feuda oblata dicimus, quae vaſallus ex titulo lucratiuo, ſiue oneroſo, negari quidem nequit, multa nobilium hodiernorum feuda quae a comitibus, imo & potentioribus principibus tenent, eſſe feuda oblata. At ita cum eodem HERTIO cit. *tract.* Part. 2. § 40. pag. 557. & 558. in volum. I. *Opuſc.* tom. 2. tantus feudis hiſce favor, ob ceſſantem vaſſalli liberalitatem, adſcribi nequit, qui alias feudis oblatis plerumque tribuitur. Sin autem feudorum oblatorum nomine ea tantum inſignimus, quae ex mera vaſallorum liberalitate prouenerunt, quo ſenſu nobilitatis immediatae propugnatores feuda ipſorum regulariter oblata ſomniant, certiſſimum redditur chartis, ſupra adductis, feudo nobilium pleraque eſſe data, pauciſſima oblata. Quoniam tales oblationes regulariter titulo quodam oneroſo praecedente ſunt factae, vtut hoc in ipſis reuerſalibus, quas vocant, literis non ſemper fuerit expreſſum, cuius aſſerti noſtri teſtimonium praebent chartae, quae ſequuntur ſub Num. 37. & 38.

Hieraus ſiehet man Sonnen-klar / daß dasjenige / ſo der Beſold in dem theſauro practico, unter dem Wort: Reichs-Stand ꝛc/ der Stryck in examine iuris feudalis capite II. quaeſtione XVI. und der Titius in dem erſten Hauptſtück des Deutſchen Lehen-Rechts

Rechts §. 39. p. 36. lehren / in ſeiner Richtigkeit ſich nicht befinde.

§. XXII.

Ob nun wohl / was den andern Einwurff belanget (§. 17.) / es nicht in Abrede zu ſtellen/daß die Adeliche/ zu ihrem Behuff und Dienſten / auch Adeliche/ ihres Standes / zu Dienern angenommen haben / dieſes auch / zu allem Uberfluß/ aus dem Leben des Götzen von Berlichingen ſattſam erhellet / inmaſſen es p. 7. daſelbſt heiſſet: **bin ich folgends alsbald - - zu Herrn Conrad von Berlichingen / Ritter / - - kommen / bey dem ich 3. Jahr lang verharret / und** für einen Buben **gebraucht worden** ꝛc. p. 12. **dabey ich dann allenthalben als ein** Bub **und** Junge **muſte** mitreiten **und gebraucht werden** ꝛc. p. 15. er ferner erzehlet / wie er noch ein Bube (Page) geweſen / worin ſeine Obliegenheit beſtanden: p. 13. nemlich er habe die Latern getragen ꝛc. p. 19. die Pferde ſatteln und aufzäumen / auch dem Herrn das Pferd zum Aufſitzen herbey führen und halten/hiernächſt den Helm und den Spieß vor denſelben bey ſich haben müſſen / und als er vor einen Buben zu dem Marcgrafen zu Anſpach gekommen/ er bey Tafel aufgewartet/in dem Krieg vorbenahmte Dienſte geleiſtet/ auch die Fahne geführet habe ꝛc.

§. XXIII.

Dennoch aber und dieweil ſothaner Dienſt (§. 22.) nur auf die Buben-Jahre gienge/ und ſo lang währete / bis einer den Harniſch bekam l.c.p.44.(*) welches ohnge-

(*) P. 46. Lautet es alſo: **Das war das erſte Pantzer und Har-**

ohngefehr und guten theils / bis auf das zwanzigſte Jahr / daurete / ein folglich keine Lehen dieſerhalben gereichet wurden. Hiernächſt die alte Brieffſchafften / beſagen / wie die Ritter ihre Diener / ſo lange ſie Knaben waren / mit Koſt und Kleidung verſehen / die anderen Bedienten aber ebenfalls mit Koſt / Kleidung / (*) und Lohn / oder Frucht = und anderer Beſoldung abgefunden haben. Jene hieſſen gebrödete Dienere. Man findet aber nirgends / daß ſie Lehen bekommen. Zwar haben die alten Schencken zum Hermanſtein den daſigen Pfarrer zu ihrem Gerichts-Schreiber zugleich beſtellet / und ihm / ſtatt der Beſoldung ein Gut zu Hellingshauſen / jedoch dergeſtalt / angewieſen / daß ſie dieſes vererbleihet / und dem Pfarrer den jährlichen Pacht heimgeſchlagen haben. Allein das iſt kein Lehen. Fället demnach dieſer Zweifel (§. 17.) von ſelbſten weg.

§. XXIV.

Der dritte und vierte Zweifel (§. 17.) lauffet auf eines hinaus: ob nemlich ein Vaſall den andern beaffterleihen / und durch einen andern ſeine Kriegs = oder Hof-Dienſte verrichten laſſen möge? Und weil dieſer Einwurff von einiger Stärcke zu ſeyn ſcheinet; Als will ich ſelbigen in nachfolgender Abhandlung in genauere Unterſuchung ziehen.

XI Un-

Harniſch / das ich anthet / ſonſt war ich für ein Jungen ziemlich verſucht und gebraucht worden in Kriegen / und anders / doch in Knaben = weiß ꝛc.

(*) Dahero findet man noch in den alten Beſtallungs-Briefen / was maſſen nicht allein die geringen Beamten / ſondern auch die vornehmſtē Hof-Bedienten / entweder die Materialien / oder das Geld / zur Kleidung erhalten haben,

XI.

Unrichtige Begriffe der Lehen-Rechts-Lehrer von den Affter-Lehen.

Horatius:

Quod verum atque decens curo & rogo, & omnis in hoc ſum.

§. XXV.

DJe eigentliche Beſchaffenheit der Lehen lieget in dem §. 14. klar vor Augen. Sie waren der Sold / welchen die groſe Herrn des Deutſchen Reichs ihren Kriegs- und Hof-Bedienten (*) gaben. Vor dieſen Sold muſten ſie mit ihrem Leib dienen / perſonae induſtria erat electa. Daher flüſſet / daß der Bediente weder den Sold veräuſſern / noch auch durch einen andern Dienſte thun laſſen könne (§. 8.)

§. XXVI.

Dieſe zwo richtige Folgerungen wollen wir etwas genauer betrachten. Was die Dienſte betrifft; erfordert das Lombardiſche Lehen-Recht / 2 feud. 23. c. fin. 12 feud. 26. c. ſi quis. 2 feud. 36. 55., und behaupten die Lehens-Rechts-Lehrer / daß der Vaſall in eigener Perſon mit ſeinem Leib zu dienen gehalten ſey.

§. XXVII.

(*) Daß die Hof-Bedienungen auch Lehen geweſen; ſolches erhellet aus dem erſten Theil dieſer kleinen Schrifften p. 41. §. 26. Es ergiebet es auch des Herrn Schannats Fuldiſcher Lehen-Hoff p. 23. §. XIII.

§. XXVII.

Nicht minder ſtimmen alle Rechts-Lehrer darin überein / daß der Vaſall das Lehen/ zu recht beſtändig/ nicht veräuſſern könne. Wer nicht veräuſſern darff/ der kan weder ſein Lehen verpfänden/ noch verkauffen/ noch verſchencken. Dann der Herr hat die Perſon und deren Nachkommenſchafft (§. 14.) vor das Lehen zu dienen erwehlet.

§. XXVIII.

Ob nun gleich dieſes in der Vernunfft/ und der Sachen ſelbſt / alſo begründet iſt; ſo ſaget doch das gemeine Lehen-Recht/ daß deſſen allen ohngeachtet der Vaſall nichts deſto minder ſeinen Sold / oder Lehen / an einen andern wieder abgeben könte. Dann ſo heiſſet es 2 feudorum tit. 34. §. 2. ſimiliter nec vaſallus feudum ſine voluntate domini alienabit: in feudum tamen recte dabit, ſi ſecunda perſona ſit talis, quae feudo ſeruire poſſit. Dergleichen Beaffter-Leihung wird auch 2. feud. 9/ und in anderen Texten/ noch weiter beſtätiget. Dieſes heiſſet man ein ſub-oder retrofeudum, oder ein Affter-Lehen. Das Wort **affter** bedeutet ſo viel als **nach** oder **hinter**. Siehe **Diederichs von Stade Erläuter- und Erklärung der Deutſchen Wörter in der Bibel.** p. 73. und den *Archaeologum Teutonem* apud *Leibnitium* in collectaneis etymologicis p. 4. **Wachter** in gloſſario p. 73. In der Schwediſchen und Däniſchen Sprache heiſſet **effter** noch dieſe Stunde ſo viel / als das Deutſche **nach**. Daß aber das **affter** und **effter** einerley ſey; iſt den bekannt/ welche wiſſen daß das *a* ehedem und noch heut zu Tage in dem Engelländiſchen wie ein e ausgeſpro-

chen werde. Wie in der zweyten Sammlung der analectorum Haſſiacorum des Herrn Kuchenbeckers ich bereits gezeiget habe.

§. XXIX.

Hieraus haben die gemeinen Lehrer eine beſondere Form der Affterbelehnung geſchmiedet/und drey Erforderniſſe dabey zu Wächtern geſetzet. Erſtlich / daß die Affter-Belehnung aufrichtig geſchehe. Zweytens/ daß der Affter-Lehen-Mann eben ſo geſchickt zu den Dienſten / als der Lehen-Mann ſey. Wiewohl der Titius noch weiter gehet/ und dieſes in gewiſſer Maſſe unnöthig hält p. 290. cap. 15. §. 30. ſeines Deutſchen Lehen-Rechts. Drittens / daß die Affter-Belehnung mit eben den Gedingen / wie die Belehnung/ oder / in Anſehen des Lehen-Herrn / mit geringeren/ nicht aber mit ſchwereren / geſchehe / der Hermann Vultejus de feudis hat ſich viele Mühe gegeben/ dieſe Erforderniſſe deutlich zu machen. Der Chur-Brandenburgiſche Rath Andreas Kohl in dem zweyten capitul de ſubfeudis von pag. 25. bis 64. hat ſorgfältig hievon geſchrieben. Jedoch nach dieſer langen und beſchwerlichen Ausführung tritt ein ſcharffſinniger Curtius auf/und verlachet den gantzen Praſt/ giebet ihn auch noch gar vor eine wunderbahre Grille aus. Ja ein vortrefflicher Hartmann Piſtoris/muß in dieſer Sache auf eine elende diſtinction, welche dem vorgedachten guten Kohl/ als er ſich mit dieſer Materie lang gnug geängſtiget/ aus einem Schweiß-Loch gefallen / endlich ſich fuſſen. Und wann er ſchon deren Schwäche erkennet; ſo ſaget er jedoch / ſie müſſe ſo lange gut gnug ſeyn bis ſich eine beſſere hervor thäte. Dieſe Frau diſtinction aber führet den Nahmen: alie-

natio

natio domino nociua & non nociua. Vermöge der letzteren könne und möge der Herr beaffter-leihen.

§. XXX.

Mit einem Wort/ die Lehens-Lehrer ſahen alle/ daß dem Vaſallen die Veräuſſerung des Lehens/ folglich auch die Beaffter-Leihung/ als eine Gattung derſelbigen / unterſaget ſey. Die Lombarder ſelbſt haben dieſen Schluß gemacht / 2 feudorum tit. 3. §. 1. Sed etiam res, cuius alienatio prohibetur, nec per beneficium dari conceditur. Damit ſie nun einen Schlupf-Winckel erfinden / wodurch ſie ihre Affter-Lehen geſchickt und liſtig wegſchleppten; ſo behaupteten ſie: eine Veräuſſerung / die dem Herrn keinen Schaden bringe / ſey dem Vaſallen wohl erlaubet. Allein ich begreiffe nicht / warum der Vaſall nicht verkauffen/ oder doch / Krafft der Beaffter-Leihung / verſchencken können ſoll. Verkauffen und verſchencken iſt eines eine Veräuſſerung/wie das andere / dahero heiſſet es auch/ 2 feudorum tit. 9. §. 1. donare autem, aut iudicare pro anima, vel in dotem pro filia dare, nullius curiae poterat conſuetudine. Nun geſchiehet durch die Beaffter-Leihung eine Verſchenckung/an den Affter-Vaſallen. Ja ſprichſtu dieſe Verſchenckung geſchiehet nicht zum Nachtheil des Lehen-Herrn! Er bekommet/ fähreſtu fort/ einen Vaſallen ſo gut / als ich bin! dieſer erlanget auch kein weiteres Recht auf das Lehen/als nur ſo lang ich / der Beaffter-Leihende / oder meine Nachkommen / leben. Pacta dant legem contractui. Dieſe müſſen ſo eingerichtet werden/ daß dem Herrn die Dienſten / und das Lehen / jederzeit in Sicherheit bleiben.

§. XXXI.

Hierauf antworte ich fragend: Ob dann nicht alles dieſes bey einem Verkauff des Lehens Platz finden könne? ich verkauffe dir mein Lehen / unter dem Beding / daß du dem Herrn Dienſte leiſteſt / und wann ich / oder meine Nachkommen / erleſchen werden / daß du alsdann dem Lehen-Herrn das Gut / als nunmehro heimgefallen / abgebeſt. Hat nicht auf dieſe Art der Beaffter-Leihungs Verkäuffer einem Vaſallen / und ſeinem Lehen / wie bey der Beaffter-Lehnung / genugſame Sicherheit verſchaffet? Ja! dieſes gehet nicht an. Warum? der Vaſall darff das Lehen nicht verkauffen. Jedoch iſt ihm erlaubet um Geld einen zu beaffter-leihen / 1. feudorum 1. cap. notandum. Ein jeder mercket / auf was einem ſandigen Grund dein Affter-Lehen-Bau ſtehe.

Und woferu du etwa ferner ſagen möchteſt: es hätten doch gleichwohl vor Alters die Vaſallen ihre Lehen nach Gefallen veräuſſert. Nachdem aber dieſes die Kaiſer Lotharius und Friederich der erſte in beſonderen Reichs-Satzungen unterſaget; ſo wäre von den erlaubt geweſenen Veräuſſerungen nur die Beaffter-Leihung ausgenommen worden. Seyen demnach alle andere unterſaget / dieſe aber geblieben.

§. XXXII.

Allein wie iſt es möglich zu behaupten / daß vor höchſt bemeldeten Kaiſern alle Veräuſſerungen der Lehen ſolten erlaubet geweſen ſeyn. Anerwogen dieſes mit dem Weſen derer Lehen gäntzlich ſtreitet. Hiernächſt / mit Beſtand auch nicht vorgegeben werden mag / was maſſen die Lehen lauter feuda indominicata

nicata geweſen ſeyen. Dann ob zwar die Lehen erblich worden; ſo haben ſie jedoch an Weſen der Lehen dadurch nicht verlohren. Wer wolte aber behaupten / daß alle Lehen den Vaſallen / als Eigenthum / wären geſchencket worden. Ein feudum indominicatum war etwas ſeltenes. Der Kaiſer ſchenckte nur denen / welche gar groſe Verdienſte hatten / das bishero gehabte Lehen / daß es nun erb- und eigenthümlich ſeyn ſolte. Das waren Sunnen-Lehen / oder man nennte ſie auch Saliſche Güter. Saal hieſſe der Hoff. Dieſes war der Kaiſer. Leſe von dieſem Wort Eccards Noten über die leges ſalicas p. 44. und Wachters gloſſarium p. 271.

§ XXXIII.

Da nun die Lehens-Veräuſſerungen niemalen erlaubet geweſen (§. 32.). So iſt alles dasjenige / worauf nur höchſt-berührte Kaiſer in ihren Verbotten geziehlet haben / ein bloſer Mißbrauch und eine unerlaubte Freyheit der Vaſallen geweſen. In der Abſicht haben ſie dieſem Unweſen durchaus abgeholffen / und alle Veräuſſerungen verbotten wiſſen wollen. Geſtalt dieſes unter den Lehen-Herrn und Vaſallen nur Irrungen und Unrichtigkeiten würckete. Dahero hat der Herr Schannat gar wohl in dem 12. Blat des Fuldiſchen Lehen-Hoffs angemercket: quandoquidem ab his inter milites varie ac in incertum diſtributa, tandem deſierunt eſſe Fuldenſia, tum, quum ea recuperandi ſpes nulla amplius affulgeret.

§. XXXIV.

Gleichwie hingegen die Lehens-Veräuſſerung / mit Bewilligung des Lehen-Herrn / geſchehen kan / auch

von dieſem es lediglich abhanget: ob er ſeinen Willen dazu geben wolle / oder nicht? Und dann die Beaffter-Leihung eine Gattung der Veräuſſerung iſt (§. 30.) So kan auch eine Veraffter-Leihung / ohne des Herrn zuſtimmen / nicht geſchehen. Dieſes iſt die wahre Meynung des Lombardiſchen Lehen-Rechts; dann ſothanes geſtattet die Beaffter-Leihung nicht anders/als daß ſie ſine fraude, das iſt / mit Bewilligung des Herrn geſchehe / 2. feudorum tit. 3. §. 1. wird dieſes beſtättiget: per feudum tamen cuilibet dari poteſt: niſi fiat in *fraudem* noſtrae conſuetudinis (welche iſt / daß der Lehen-Herr ſeine Einwilligung gebe:) vel legis nouae bonae memoriae Lotharii (vel Friderici) imperatoris. Was will der lex Lotharii anders / als daß / ohne des Herrn Bewilligung / an dem Lehen nichts veräuſſert werde.

Ferner ſtehet 2 feudorum tit. 9. ſi vero vel totum vel partem volebat per feudum aliquem inueſtire; hoc licebat ei *ſine fraude* facere. Das iſt / der Lehen-Herr habe hierin leicht ſeinen Willen / maſſen er / ſtatt eines / nun zween Vaſallen überkame.

§. XXXV.

Sothane Auslegung dieſer Texte (§. 34.) erfordert ſowohl die Eigenſchafft der Lehen / als der vernünfftige Zuſammenhang der gantzen Sache. Zum wenigſten beſtärcket es die Erfahrung von den Deutſchen Lehen. Indem dieſe / ohne Lehen-Herrliche Einwilligung / eben ſo wenig veräuſſert werden mögen. Den Beweiß dieſes Satzes habe ich in der ſechſten Sammlung der Analectorum Haſſiacorum des Herrn Kuchenbeckers von dem 436. bis auf das

442.

442. Blat nothdurfftig vollführet. Zu geſchwinder Nachſicht will noch einen ferneren und zwar ungedruckten Beweißthum hieher ſetzen:

Wir **Wilhelm** von Gots Gnaden Lantgrave zu Heſſen ꝛc. thun kund vnd bekennen hieran offentlich vor vnns vnd vnnſer Erben. Nachdem vnnſer lieben getreuwen Conradt Crafft Johann und Gorge von **Elckershuſen** Gebruder Iren Walt genannt der **Stelzmorgen** bey **Trahe** vnnſern lieben getrewen Burgermeyſter Rathe vnnd gemeynde vnnſer Stadt **Gyeſſen** vor eyn Somme gelts erblich verkaufft. Vnnd vnnß als den Lehen-Hern von dem Sy ſolichen Walt zu Lehen tragen vmb **Bewilligung** deſſelbigen Kauffs vnndertheniglich angeſucht. So haben wir in dem Ire Bitt angeſehen / vnnd Jne zu Gnaden ſolichen Kauff verwilliget vnnd zugelaſſen/willigen vnnd laſſen den zu vor vnns vnnſer Erben in Crafft dies brieves/ alſo das die von Gieſſen den angezeigten Walt nu hynfurter Inhalt der Kauffbrieffe deßhalb vfgericht/ innhaben vnnd ſich des gebrauchen ſollen an Verhinderung vnnſer / vnnſer Erben vnnd menniglichs/ doch hirin vnverſchrieben vnnſer Weltgen vnd gerechtigkeit/ ſo wir vſſerhalb der Lehenſchafft an ſulichem Walde haben / on alles Geverde. Des zu vrkhunde haben wir vnnſer Secret an dieſen Brieve thun hencken. Geben zu Marpurg Donerſtag nach dem Sontag reminiſcere Anno Dni. M. D II.

§. XXXVI.

Als in dem Jahr 1531. George Krengel ein Lehen/ welches von der Abtey Herßfeld rührete / und in dem jährlichen Zinß an dem Fiſch-Waſſer auf der Fulda zu Krechsbach beſtunde/an Joiſten von **Weiters** verkauf-

ſen wolte; ſo gabe der damahlige Abt Crafft zu Herſ-feld die Einwilligung nicht einmahl auf den gäntzlichen Verkauff / ſondern behielte ſich vor / ſothanes Lehen / nach einem Zeit-Verfluß von 15. Jahren / vor ſich wieder einzulöſen.

Ferner als Anno 1493. der von Windhauſen / in dem Vogelsberg / ſeinem Eydam / Caſparn von Wytherſe / 300. Gulden auf die Lehen zur Mitgifft ſeiner Tochter anwieſe; ſo muſte Philippens / Grafens zu Solms / als Lehen-Herrns / Einwilligung hierzu erfordert werden / welche auch nicht anderſt ertheilet wurde / als daß gedachter von Wythers nebſt bemeldetem ſeinem Schwieger-Vatter ſich zum Solmſiſchen Lehen-Manne darſtellete / mit dem Verſprechen / ſolches Lehen mit zu vermannen.

Hiernächſt durffte keiner in den alten Zeiten ſeine Ehefrau / ohne Lehen-Herrlichen Willen bewitthumen. Siehe das **zweyte Stück** dieſer **kleinen Schrifften** p. 207. § 7. und Herrn **Schannats Fuldiſchen Lehen-Hoff.**

Woraus ſich von ſelbſten ergiebet / wie bey ſo geſtalten Sachen wegen der Affter-Beleihung ein Vaſall keine offene Hände gehabt haben müſſe.

§. XXXVII.

Gleichwie nun die Deutſchen kein Lehen / ohne Vorwiſſen und Erlaubniß des Lehen-Herrn / veräuſſern dorfften (§. 33.). Und ſie dann / wie gleichbalden dargethan wird / die Beaffter-Lehung vor eine Veräuſſerung hielten. Alſo konnten ſie jene ohne dieſe durchaus nicht geſchehen laſſen. Dahero dorffte der Vaſall / ohne Vorwiſſen des Herrn keinen Unter-Vaſallen annehmen. Dieſes erhellet aus dem Exempel des

Lehen-

Lehen-Guts Hermanſteins / welchen die Grafen zu Solms-Greiffenſtein / mit Bewilligung und Vorwiſſen des Herrn Landgravens zu Heſſen / an die Schencken zur Helfft beaffter-leihen / inhalts deſſen / was in dem erſten Stück dieſer kleinen Schrifften p. 34. und p. 108. 109. des mehreren zu leſen iſt.

§. XXXVIII.

Kein Fuldiſcher Vaſall / durffte ohne Vorwiſſen eines zeitigen Herrn Abten / ein Affter-Lehen ſtiften. Denn ſo lautet es p. 228. numero 76. des Fuldiſchen Lehen-Hoffs: **und hiruff haben wir dem gedachten Grafen Wilhelmen von Henneberg ꝛc. - - verliehen / die er auch als für ſich und ſein Erben empfangen / - - - auch ſolch Lehen hinfür den von Kohlhuſen und iren Erben / von ſein / ſeiner Herrſchafft wegen auch ewiglichen zu Affter-Lehen verleyhen - - - auch im dieſelben als Affter-Lehen furter zu verlehen verwilligen und nachgegeben.**

Hiernächſt rühmet Heinreich Graf zu Schwartzburg / wie ihm der Abt Hermann zu Fulda die **Gunſt und Willen gethan** / daß er das Schloß Almenhuſen / ſo er von Fulda zu Lehen truge / **furder dem geſtrengen Hans von Slatheim** zu Mann-Lehen geben dörffen. Woraus mehr angezogener Herr **Schannat** den begründeten Schluß gezogen: hinc in ſubinfeudationibus *antiquo* iure ſuo vſi ſunt abbates Fuldenſes, quando, ne ſibi forſitan inuiſus aliquis, aut ſeruitiis impar obtruderetur vaſallus, expreſſe cautum voluerunt, vt absque ſuo conſenſu ac voluntate, nullus alterum ſubinfeudaret, aut alteruter eorum quid-

quam de feudo alienaret, quin & mortuo ſubinfeudante, ſubuaſallos illos, quibus ſubfeuda taliter dari conſenſerant, ipſi denuo inueſtiuerunt.

§. XXXIX.

Daß eben dergleichen an dem Biſchöfflichen Straßburgiſchen Lehen-Hoff Rechtens geweſen ſeye; ſolches läſſet ſich aus der Urkunde / welche Johann Schilter in dem commentario ad ius feudale Alemannicum p. 211. an das Licht gebracht hat, deutlich abnehmen. Iſt nun dieſes an denen geiſtlichen Lehen-Höffen / wo jedoch bekanntlich die Vaſallen weit gelinder / als an den übrigen gehalten worden / und die Herrn Geiſtliche mit ihren Vaſallen es ſo genau nicht genommen / ſondern alles nach der Sanfftmuth / Gnade und Billigkeit abgemeſſen / auch die Lehre des *Boileau* Satyr. XI.

Dans le monde il n'eſt rien de beau que l' *Equité*
Sans elle la Valeur, la Force, la Bonté,
Et toutes les Vertus, dont s'eblouit la terre.
Ne ſont que faux brillans, & que morceaux de verre,

in gröſtem Schwang gehen ſolte. Wie vielmehr ſtehet es nunmehro von den übrigen Deutſchen Lehen-Höffen zu vermuthen. Von dem Oeſterreichiſchen belehret es das Lünigiſche corpus iuris feudalis tomo II. col. 332.

§. XL.

Welcher wird ſich aber bereden / daß die Lombardiſchen geringen Vaſallen mehr Freyheit / als die Deutſchen in dieſem Stück ſollten genoſſen haben! Im Fall aber Exempel angeführet werden wollten, daß auch ein Cavalier den andern / ohne vorhergängige Einwilligung

gung und ohne Vorbewuſt ſeines Lehen-Herrn/ beaff-terleihet hätte. So würde alsdann dasjenige/ was wir oben §. 5. wahrgenommen haben / hierauf eingewendet werden müſſen. Dann kein Cavalier kan eigentlich dem andern ein Lehen reichen. Und wann ſchon der-gleichen / mit Einſtimmung des Herrn / geſchicht. So iſt der Affter-Vaſall nicht ſowohl ein Lehen-Mann des erſten Vaſallen / als vielmehr / in Abſicht auf den Ober-Lehen-Herrn. Oder deutlicher zu reden. Ein ſolcher angeblicher Affter-Vaſall iſt nur als ein bloſer Verweſer und Stell-Vertretter des Vaſallen anzu-ſehen. Er iſt/ als ein prouaſallus eines unmündigen / krancken / oder abweſenden Vaſallens / zu achten / der vor ſeine Mühe als ein bloſer vſufructuarius die Einkünffte des Lehens zieht.

§. XLI.

Weil demnach ein gemeiner Vaſall den andern / ohne Vorbewuſt ſeines Lehen-Herrns/ nicht beaffter-leihen kan/ auch die Texte des Lombardiſchen/ Sächſi-ſchen/ und Schwäbiſchen-Rechts alſo verſtanden wer-den müſſen (§. 34. und 37.). Und dann doch ſehr viele groſe Reichs-Affter-Lehen vorhanden ſeyn (§. 17.) Als entſpringet von ſelbſten die Frage: Ob etwa bey Ver-affter Leihung der groſen Reichs- oder Fahnen-Lehen/ der Kaiſerliche / das iſt / Lehen-herrliche Wille erfor-dert werde? Dieweilen aber die Frage in die Auftra-gung der Lehen einſchläget / und dahinaus lauffet: Ob ein Stand des Reichs ſeine Reichs-Lehen einem andern / mit oder ohne Kaiſerliche Einſtimmung / zu Lehen auftragen könne? ſo hänget ſie auch lediglich von deren Entſcheidung ab. Nun pflegt insgemein geleh-

ret zu werden/wie dergleichen Lehen-Auftragung/wann nicht des Kaiſers Einwilligung darzu kâme / ohnſtatthafftig ſeye / **Thomaſius** de feudis oblatis §. 40. Nachdem aber der mehr angeregte **Titius** l. c. in dem 7. Hauptſtuck §. 18. 19 ſqq. p. 141. die Frage bejahet / weil ſothane Auftragung dem Reiche gar nicht ſchädlich ſeye / mitfolglich zuläßig ſeye. Und wie ein ſchwacher Stand in eines mächtigeren Schutz ſich zu begeben befuget / und hierzu keiner Kayſerlichen Einwilligung benöthiget wäre. Alſo ſtünde ihm frey hierdurch Schutz und Beyſtand zu ſuchen.

§. XLII.

Dieſemnach kan ein vernünfftiger Leſer die Entſcheidung / ohne groſes Nachſinnen ſobald finden. Dieſe Gedancken ſeyn der Verfaſſung des Deutſchen Staats gantz gemäß. Deutſchland war ein kriegeriſcher Staat / wie dieſes bekannt / auch in meinen analectis Fuldenſibus erwieſen iſt. Darenebſt hatten die Stände das Recht der Bündniſſe und des Krieges (§. 18.). Konnte demnach der eine von dem andern leicht überfallen werden. Dahero muſte man ſich um gute Bundes-Genoſſen umſehen. Nun konte dieſes nicht beſſer und kräfftiger geſchehen / als wann einer dem andern zu ſeinem Lehen Herrn annahme. So hatte er ſich in der Gefahr der Hülffe deſto gewiſſer zu getröſten. Geſtalten Sachen nach / iſt die Baffter-Leihung der Ständen untereinander / als ein ſicheres Mittel ein beſtändiges Bündnis zu ſchlüſſen anzuſehen / dahingegen konnten die geringen Vaſallen keine Bündniſſe ſchlüſſen (§. 8.) Einfolglich ſeyn ſie die Beaffter-Leihung / als ein ſolches Mittel zu gebrauchen / auſſer Stand geblieben.

Dieſes mag vorjetzo gnug/ und zur Probe ſeyn/ daß das gemeine Lehn-Recht noch vieler Erläuterung und Ausbeſſerung bedürffe. Der **Lucilius** findet noch gute Gelegenheit zu ſingen:

Aſperior ſcabres & quaedam ſordida faex eſt.

Beylagen.

I.

Bey dem **Lünig** in dem zwölfften Band des **Reichs-Archivs** / oder partis ſpecialis continuatione III. dritten Abſatz p. 80. und 84. ſtehen folgende zween merckwürdige Affter-Lehen-Brieffe:

Ich **Erphe Schmitzel** / ein **Edelknecht** von **Dürmſtein** / erkenne mich in dieſem Brieff / und thue kund allen Leuthen / daz ich ſoliche Lehen han geliehen **Jacob Lerckeln von Dürmſtein** / einem **Edlen Knecht** meinem lieben Magen / und ſeinen Lehenbaren Erben / zu einem **rechten Lehen** / die ich zu Lehen han / von dem ehrwürdigen / meinem lieben gnädigen Herrn / von Wormbs und ſeinem Stifft / mit Nahmen **acht Ohm Weingelds** / uf der beeden zu Laumersheim / und 4 **Morgen Ackers** in Dürmſteiner Gemarcken gelegen: item 25 **Schilling Heller** / die ich uff Morgen han in Dürmſteiner Gemarcken / von jedem Morgen 5. Heller gewöhnliches Zinß: Auſſer denen vorgenannten Lehen bin ich **Erphe Schmitzel** / williglichen / ungezwungen und ungedrungen gangen / und han ſie von dem ehegeſchriebenen **Jacob Lerckeln** / und ſeinen Lehen-bahren Erben / zu **einem rechten Lehen** geliehen: die er auch von mir zu eim **rechten Lehen**

hen empfangen hat / als ein **Mann** / als ein **Mann** von ſeim Herrn billigen und durch recht empfahen ſoll.

Und ſprechen ich **Erphe Schmitzel** vorgenant/ uff denſelben Eyd / den ich meinem gnädigen Herrn von Wormbs / und ſeinem Stifft gethan hab/ daß ich ſie ihme / und ſeinen **Lehen-bahren Erben** / durch rechte Freundſchafft / und durch rechte Liebe / ohne Gold und ohne Silber und allerley Mied williglichen geliehen han / ausgeſcheiden alle Argliſt und Gefährde. Hierb y iſt geweſt/und zu Gezeugen darüber geheiſchen **Mengas Erckenbrecht**/ **Peter Bube**/ **Anßhelm Jeſelmann und Menges Lichtenſtein** / **Jacob Frambalck** / **Heilman Schmitzel** / **Edelleuth** vo**n** **Dürmſtein** und andere erbare Leuth viel.

Deß zu Urkund han ich Erph Schmitzel mein Inſiegel an dieſen Brieff gehangen und han auch gebetten P ter Buben / ꝛc. daß ſie ihre Inſiegel bey das meine an dieſen Brieff han gehangen / daß wir die vorgenante Peter Bube / Anshelm Jeſelmann und Jacob Frambalck uns erkennen / daß wir durch beden Willen E ph Schmitzels unſer Inſiegel bey das ſeine an dieſen Brief han gehangen. Datum Anno 1373. feria quarta, proxima ante diem Palmarum.

II.

Ich **Conrad** genant Voltzen ſeligen Sohn / ein **Edelknecht** von **Dürmſtein** ꝛc. erkenne mich mit dieſem Brief/ und thun kund allen Leuthen/ daß ſolche Lehn han geliehen **Jacob Lerckeln von Dürmſtein** / einem **Edelknechte** / meinem lieben Mage/ und ſeinen Lehen-baren Erben / zu einem **rechten Lehen**/

hen / die ich zu Lehen han / von dem ehrwürdigen / meinem lieben gnädigen Herrn von Wormbs / und von ſeinem Stiffte / mit Nahmen 1 $\frac{1}{2}$ Gemansmatt Wieſen / gelegen uf der alten Bach zu Dürmſtein / geforcht dem vorgenanten Jacob Lerckeln. Item 7 viertel Ackers an der Mangaſſen / und einen Zehenden / den ich da han zu Dürmſtein uff 30 Morgen Ackers und Wingarten münder $\frac{1}{2}$ Morgen.

Auſſer den vorgenanten Lehen bin ich Conrad genant Voltzen ſeligen Sohn vorgenant / williglich / ohngezwungen / und ohngedrungen gangen / und han ſie dem ehgeſchriebenen **Jacob Lerckeln und ſeinen Lehnbaren Erben zu einem rechten Lehn gelie**hen / die er auch von mir zu einem rechten Lehn empfangen hat / als ein **Mann** von ſeinem Herrn billich und durch recht empfangen ſoll.

Und ſprechen ich Conrad genand Voltzen Sohn von Dürmſtein vorgenant uff denſelben Eyd / den ich meinem gnädigem Herrn von Wormbs und ſeinem Stifft gethan hab / daß ich ſie ihme und ſeinen Lehen-baren Erben durch rechte Freundſchafft und rechte Liebe / ohne Gold und ohne Silber / und ohne allerley Mied / williglichen geliehen han. Ausgeſcheiden alle Argeliſt und Gefährdt. Hierbey iſt geweſt Henne genant **Hertelen** / ein **Edelknecht** von Alsheim / und Conrad genant **Bock** / ein **Edelknecht** von Erphenſtein ꝛc.

Datum Anno Domini 1398. feria ſexta, proxima poſt Georgii Martyris.

Johann Georg Eſtors,

Auserleſene Kleine

Schrifften,

Viertes Stück.

Zweyte Ausgabe.

Io. Lock.

Homines ſententiis & guſtu tantum a ſe inuicem diſcrepant, vt difficile ſit, librum inuenire, qui placiturus & diſpliciturus ſit omnibus.

Gieſſen
verlegts Joh. Philipp Krieger.
1743.

I.

Q. F. F. Q. S.

SELECTA DE PROVOCATIONIBVS EX ANTIQVITATE GRAECA ET ROMANA PETITA.

CAP. I.

DE PROVOCATIONE GRAECORVM.

QUemadmodum Romani leges complures, ſi non omnes, teſte PLINIO Lib. VIII. ep. XXIV., a Graecis petiuerunt; ita & illi qui Romanam iurisprudentiam illuſtrare cupiunt, recte mihi agere videntur, ſi Graecorum inſtituta, ad exemplum ANTONII THYSII (*a*), conferant cum Romanis. Iam vero Athenis ἐφέσεων (*b*) nomine aut ἐκκλήτου veniens prouocatio fuit nota. Ibi, obſer-

(*a*) vide eius *collationem atticarum & romanarum legum* T. v. *theſ. antiquitatum graecarum* IAC. GRONOVII *col.* 1374. adde ZACH. HVBERI diſſ. l. 3. 6 p. 365.

(*b*) Multa non diſputabo cum IOACH. STEPHANO in lib. *de jurisdictione Graecorum col.* 2729. *T VI. theſ. antiq. Graec.* IAC. GRONOVII, quaenam differentia fuerit ἐφέσεως & ἐκκλήτου? Per epheſin videtur intelligere translationem cauſſarum a foro ad forum. MOSCHOPVLVS & IVLIVS POLLVX in *onomaſtico*, cuius editionem debemus V. C. S. H. LEDERLINO & T. HEMSTERHVSIO, ἔφεσις, ait, ἐστὶ μετάβασις ἀπὸ τῶν διαιτητῶν εἰς τοὺς δικαστὰς, i. e. *translatio cauſſae ab arbitris ad iudices ordinarios.* Inde GROTIVS in *florum*

obſeruante IO. MEVRSIO (*c*), ex SOLONIS inſtituto, a magiſtratuum iudiciis ad populi tribunal provocatio fuit data; id quod diſertis verbis probat PLVTARCHVS, in *Solone*: καὶ γὰρ, ὅσα ταῖς ἀρχαῖς ἔδωκε κρίνειν, ὁμοίως καὶ περὶ ἐκείνων, εἰς τὸ δικαστήριον ἐφέσεις ἔδωκε τοῖς βουλομένοις; h. e. *quarumcunque autem rerum cognitionem magiſtratibus delegauerat, de iis quoque prouocationem ad tribunal populi dedit volentibus.* Tradit CAR. SIGONIVS (*d*) magiſtratus omnes a Solone, cum prouocatione, quam ἔφεσιν vocarunt, fuiſſe creatos Athenis: prouovationem vero a magiſtratibus ad iudicia fuiſſe permiſſam. Idem de Spartanorum republica conſtat, fide (*e*) eiuſdem PLVTARCHI, hiſtorici grauiſſimi.

CAP.

---

rum ſparſione p. 218. ἔφεσις, inquit, dabatur aduerſus id, quod magiſtratus, dicti ἄρχοντες aut arbitri, ſorte dati, pronunciauerunt. ἔκκλητοι HESYCHIO ſunt δίκαι, αἱ ἐπὶ ξένης λεγόμεναι, καὶ οὐκ ἐν τῇ πόλει. Interpres βασιλικῶν ita: ἔκκλητός ἐστιν αἰτίασις καὶ μέμψις ἀποφάσεως.

(*c*) In libello, quem *areopagum* vocauit, c. 3. in *Solone* autem, quem idem vir doctiſſ. vulgauit, nihil hac de re inuenire licuit.

(*d*) Lib. IV. *de republ. Athenienſium* c. 1. col. 1590. b.

(*e*) Παρῆσαν ἥ τε μήτηρ ἡ τοῦ Ἄγιδος, καὶ ἡ μάμμη βοῶσαι καὶ δεόμεναι τὸν βασιλέα τῶν Σπαρτιατῶν λόγου καὶ κρίσεως τυχεῖν ἐν τοῖς πολίταις, *aderant Agidis & mater & auia, clamantes & precantes, vt Rex Lacedaemoniorum ad populum audiretur*, adde NICOL. CRAGIVM *de republ. Lacedaemon.* l. 3. c. 8. quem librum Cuiacio alii adſcribendum, iactitarunt. Quibus demum, ad probandum adpellationis vſum apud Graecos, addendum

CAP. II.

DE PROVOCATIONIS ROMANAE ORIGINE ET PROGRESSV.

§. I.

SEd, miſſis Graecis, ad Quirites pedem promouemus, ipſorum adpellationes viſuri. Et refert poſt LIVIVM 8. 33. VAL. MAXIMVS 8. 1, (*f*) Tullum Hoſtilium, in Iudicio illo Horatiano prouocationem ad populum admiſiſſe; neque ſilentio praeteruehenda Val. Publicolae (*g*) legislatio, qua condemnatis a Coſſ. ad populum prouocare fas eſſe voluit. E

---

dum, quod PLATO *de legibus* p. 619. philoſophatur: ἐὰν δ᾽ ἄρα μὴ ἐν τȣ́τοις τις ἱκανὴν κρίσιν λαμβάνῃ, πρὸς ἄλλο δικαςήριον ἴτω. Τὸ δὲ τρίτον, ἂν τὰ δύο δικαςήρια μὴ δύναται διαλλάξαι, τέλος ἐπιθέτο τῇ δίκῃ, *quod ſi in his non ſufficientem accipiat ſententiam, ad aliud iudicium abeat, tertium vero, ſi per duo ſuperiora reconciliati non fuerint, finem imponat.* Arbitri vero ſententia Athenis adpellatione haud quaquam poterat reſcindi, ceu erudite commonſtrat DESIDERIVS HERALD. *in animadverſ. in Salmaſ. obſeru. ad ius atticum & roman. l.* 5. *c.* 14. *n.* 10.

(*f*) Adfirmat quidem, SCIP. GENTILIS *de principatu romano* §. 3. nullam a Regibus prouocationem permiſſam fuiſſe, cuius veſtigiis inſtitit poſtea CHRISTOPH. ADAM. RVBERTVS, in erudiſſ. *animaduerſ. ad enchiridion Pomponii* p. 161. probare contendens, Hoſtilium prouocationi locum non dediſſe, ſed hunc creaſſe duumuiros a quibus adpellatio facta fuerit.

(*g*) Veterum teſtimonia hac de lege collegit BVRC. GOTTH. STRVV. in *hiſtoria Iuris* p. 16. Lege pariter Horatia cautum erat, ne quis magiſtratus crearetur ſine prouo-

quibus demum exemplis, ni me omnia fallunt, pro-uocationum vſus apud Romanos manifeſtus abunde fit. Licet, obſervante CAR. BRETO, viro perquam erudito, vetuſtis illis temporibus adpellationum vſus fuerit frequentior in rebus arduis criminibusque, quam in cauſſis ciuilibus. Et ſicubi a praetore, tribunoue adpellatum legas ad alium (*h*) praetorem vel tribunum, id magis interceſſionis, vt ASCONIVS loquitur, & prohibitionis cauſa fuit factum, ne ſcilicet a collega vis & iniuria inferretur ciui, atque ſententia inique lata, ab exſequutione impediretur, quam vt haec nouo & contrario iudicio tolleretur ac emendaretur.

§. II.

Quamvis interea ex VALER. MAXIMO apparet, adpellationes ad conſules praetoriam Iuriſdictionem abrogaſſe; Auguſto tamen regnante adpellationum in cauſis

---

prouocatione, hinc & ab dictatore prouocatum. adde SCHVBART. *de fat. Iurisprud. rom.* ex 2. M. Antonius, homo popularis, rogationem feciſſe de prouocatione legitur, ad euertenda Caeſaris acta. Conſtituerat enim propugnacula ciuium Romanorum, leges Porcias & Sempronias, noua munire acceſſione, ſanciendo, vt de vi & maieſtate damnati, ſi velint, ad populum prouocent, CICERO *Philippica* I. capite IX. Ita nemo facile reperiri poterat, qui horum criminum reum, vel accuſando vel condemnando, multitudini, a reo conductae, ſe obiicere auderet. Ex quo manifeſtum fit iſtas Caeſaris leges plane tolli, & impediri quaeſtiones aduerſus ſeditioſos ciues, vide IO. GVIL. HOFMANNI *ſingularia capita ex hiſtoria triumuiratus* p. 19.

(*h*) GVIL. RANCHINVS lib. 1. *Var. lect. c.* 9. Ceterum tribuni plebis cum in publicis tum priuatis Iudiciis adpellati ſunt. CIC. *pro Quinctio c.* 7.

cauſis ciuilibus crebrior ſe exſerit vſus, ſiquidem DIONE CASSIO (*i*) perhibente, ille conſtituit, vt a magiſtratibus minoribus Romae prouocare liceret ad praetorem, gravioribus ad ipſum relatis, in cauſſis videlicet ciuilibus; in provinciis contra adpellari conſulares liceret. Magis auctoritati Senatus velificati ſunt Claudius Nero, & Hadrianus. Is enim teſte TRANQVILLO iuſſit omnes adpellationes a populo ad ſenatum fieri; hic vero ſecundum L. 1. §. 2. ff. *a quib. appell. non licet.* peculiari oratione conſtituit, ne a ſenatu in poſterum valeret provocatio (*k*) ad principem, quam alias ſibi ſemper huc uſque reſeruauerant Imperatores. Vt plurimum namque appellabatur praefectus vrbi, (*l*) & ab hoc prouocabant ad ipſius principis maieſtatem (*m*), quod Conſtantini (*n*) magni

(*i*) lib. 51. p. 457. καὶ τόν ΚΑΙΣΑΡΑ τήν τε ἐξουσίαν τὴν τῶν δημάρχων διὰ βίου ἔχειν - - - ἐκκλητόν τε δικάζειν, καὶ ψῆφόν τινα αὐτοῦ, ἐν πᾶσι τοῖς δικαστηρίοις, ὥσπερ ἀθηνᾶς φέρεσθαι. h. e. *vt caeſar per omnem vitam tribunitiam haberet poteſtatem - - - ac vt ad eum* adpellationes *fierent, ac ipſe omnibus Iudiciis ſuffragium, quaſi Mineruae ferret.*

(*k*) Cauſſem indicant HENR. DODWELL in *praelect. ad Spartiani Hadrianum* c. 8. V. C. IO. CHRISTIAN. SCHROETER. *de Iure nouo Hadrianeo* in prima parte π. comprehenſo §. 37. p. 40. & *illuſtr.* NIC. HIER. GVNDLING *de transmiſſione actorum in legibus Imperii permiſſa* p. 3. miror interea RENATVM BOTTEREAV in *Hadriano legislatore* hanc rem ſilentio praeteriiſſe.

(*l*) Teſtibus TACITO l. 14. *annalium* c, 28. & VOPISCO in *Floriano* cap. 5. l. 17. C. *de appell.* L. 13. C. Theod. *de appell.* STRVVIO l. c. p. 231. CVIACIO in *Comment.* ad C. h. l. p. 902.

(*m*) Con-

gni aeuo videmus frequentatum. Vt inde pateat conſtitutionem Hadriani ſucceſſu temporis exoleuiſſe.

§. III.

Potius certum eſt, conſtituiſſe Conſtantinum magnum, vt, quam habuit antea poteſtatem ſenatus, nunc exerceret praefectus praetorio, vetuitque, ne ab huius ſententia quisquam prouocaret. Quum enim hi eſſent proximi Principi; (o) facile patet, cur auctoritas eorum in ciuilibus, aeque ac in criminalibus, tantopere creuerit, in primis vbi graues & ſenatoriae dignitatis (p) viri, iurium quoque peritiſſimi, (q) ad hanc

---

(m) Confer omnino EMMANVEL. GONZALEZ TELLEZ in *Comm. ad X. de appell.* col. 816. n. 10. CVIACIVM l. 8. *obſ.* c. 38. illud ceterum IuriCiuili perpetuum erat, vt iudicem proxime ſuperiorem adirent, POLLETVS in hiſt. fori rom.

(n) L. 13. C. *Theod. de appell.* huius aetate & a Senatoribus iterum ad principem fuiſſe prouocatum, oſtendit vir ſummus IAC. GOTHOFREDVS ad d. l. Adde FRANCISCI BALDVINI *Conſtantinum magnum* p. 117. cuius iteratam editionem debemus τῷ πάνυ, GVNDLINGIO. Sed mirere BALDVINVM in communi haerere opinione, acſi appellationum prohibitio a praefecto praetorio iam ante Conſtantinum fuerit frequentata, vid. porro CVIACIVM *in Com. ad C.* h. t. p. m. 902. ſeqq.

(o) Conf. IAC. GVTHERIVM *de offic. domus auguſtae* l. 2. c. 1. 5. RVPERT. *ad enchirid. Pompon.* p. 203. SCHVLTING. NOODTIVM ad D. p. 34. GVNDL. in π. h. l. PETR. FABRVM *in ſemeſtrium L.* 1. *c.* 2. adde BRISSONIVM *de formul.* p. 295.

(p) PHIL. A TVRRE *in monumentis veteris Antii*, p. 69.

(q) EVERHARD. OTTO, celeb. apud Vltraiect. ICt. *in Papiniano* p. 116. ſeq. GVNDL. in π. h. t. p. 109.

hanc dignitatem ornandam euehebantur. Sed quaeritur an recte Conſtantino tribuatur origo ſummae dignationis praefectorum praetorio, ne ſc. ab eorum ſententia liceret prouocare? Si quidem CAPITOLINVM de Marco audimus, atque CLAVDII SALMASII explicationem p. 85. probamus, Marco Imperatori potius, quam Conſtantino hanc dignitatem praefecti adtribuendam eſſe; cui accedit & hoc, quod iam eius mentio, ab Hermogeniano & Chariſio facta in ϖ. recurrat. Aſt quum ICti iam memorati, poſt Gordianorum tempora vixerint, ac σύγχρονοι Conſtantini exſtiterint, recte rationes ſubduxiſſe videtur. IAC. GOTHOFREDVS ad L. 16. *C. Theod. de appellat.* p. 239. quod Conſtantino hanc praefectorum praetorio eminentiam vindicatum iuerit.

§. IIII.

Quum igitur neque a ſententia praefecti praetorio, neque a principis deciſo appellare liceret, nunc pateſcere credo originem retractationum, ſiue ſupplicationis, quarum meminit Nou. CXIX. c.V. iuxta ac L. 17. ϖ. de *minor.* Nam haec erroris proprii veniae continebat petitionem; vel aduerſarii circumuentionis allegationem; poſtulabatur a praefecto praetorio per libellum didaſcalicum, fiducia & ſecuritas vel licentia ſupplicandi, obſervante GVNDLING. *de transmisſione actor.* p. 4. reſtituebaturque Iudicium, vt cum FRANCISCO FLORENTE, viro ſummo, loquar, atque hoc caſu non appellabatur, ſed reſtituebatur iudicium, reuiſio & retractatio iudicii concedebatur, inſtauratio fiebat Iudicii, παλινδικία & redintegratio cauſſae procedebat.

debat. Ab hac tamen probe ſecernenda erit reſtitutio rei, quae ex edicto praetoris conceditur, ipſo iure. (*r*)

§. V.

Imperatorum interea nullus magis inuenitur ſollicitus de reprimendis iudicantium iniquitatibus, & corrigenda iudicum imperitia, prae Conſtantino magno, vt recte notauit ICtus perdoctus FRANCISCVS BALDVINVS (*s*). Namque nulla alia prope de re plures edidit leges, prouiſurus omni cura, ne rei nimirum infelices haberent, quod in foro déſiderarent, immo cuncti litigatores conquerendi anſam vix inuenirent. Vbi ergo aliqua vel minima cauſſa eſſet appellandi, appellantem audiri, iuſſit, commonefaciens ſimul iudices, ne ſibi iniuriam inferri crederent, ſi ab iis condemnatus litigator appellet alios.

CAP. III.
DE NATVRA PROVOCATIONVM EX MENTE IVRIS ROMANI.

§. VI.

Quae ICti veteres, quorum fragmenta in digeſtis ſuperſunt, de prouocationis auxilio ſtatuerunt, non attinet hic multis repetere. Namque otium mihi fecit TRIBONIANVS. Sat erit ſcire, appellationem ipſis eſſe prouocationem legitime factam, ob grauamen illatum, a ſententia minoris Iudicis ad maiorem, h. e. a Iudice dato is appellabatur, qui eum dederat, *L.* 1. *& L.*

(*r*) Adi ſis ALEXANDRI CHASSANAEI *paratit. in decret.* p. 163. edit. HOFFMANNI.

(*s*) In *Conſtantino magno* p. 217. IACOBVS GOTHOFREDVS, *ad C. Theodoſianum* vol. IV. p. 222.

& L. vlt. D. quis & a quo appell., vel vt interpres APOLLONII deſcribit : μετάβασις ἀπὸ δικαστηρίου εἰς δικαστήριον (t) IACOBVS GOTHOFREDVS, ὁ πάνυ, *ad C. Theod.* tom. IV. p. 219. ita eam definit, ope legum, quod ſit prouocatio a Iudicis inferioris ſententia ſolenniter lata, & quidem definitiua, iurgium terminante, quaſi errore, vel gratia cognitoris oppreſſa fuerit iuſtitia. Confer & *vetus Gloſſarium* apud BARNABAM BRISSONIVM de *verborum ſignificatione* col. 100. Ceterum *appellare* notat aliquem in iudicio conuenire L. 29. ϖ. *de iudic.* Alias eſt blanda oratione alicuius pudicitiam attentare, L. 15. ϖ. *de iniur.* Potiſſimum appellationis in eo deprehendes effectum, vt ſententiam prioris inſtantiae plane reſcindat. Hinc APVLEIO L. 1. *Florid.* c. 9. iudicis ſententia eſt quaſi tabella, quae ſemel lecta, nec augeri littera vna, nec poteſt minui. Intereſt enim reipublicae, vt ſit finis litium, HERT. *in elementis prudentiae ciuilis* p. 168. & 277. L. 13. C. *de Iudic.* arg. L. 2. ϖ. *de re iudicata.* Ideo res iudicata, modo ſo-

(t) ICtorum de appellationibus commentariones egregie illuſtrant doctrinam noſtram. Si tempus ferret, & inſtitutum permitteret, vtile foret, quae fuerint hac de re VLPIANI dogmata, ex eius quatuor libris de appellat. ope indicis IAC. LABITTI p. 179. addito ANTONIO AVGVSTINO *de nominibus ICtor.* p. 163. in σύστημα redigere, non neglectis illis: quae AEMIL. MACER *in lib. duobus de appellat.* l. 1. p. 297. quae MARTIANVS pariter *in libris duobus de appell.* l. 1. p. 236. & ANT. AVGVSTINVS l. c. p. 140. quae IVL. PAVLVS in *libro ſingulari de appell.* l. c. p. 223. AVGVSTINVS l. c. p. 165. memoriae prodiderunt.

ſolemnia ſint obſeruata, vim veri habet, ſtatusque reipublicae ex mente TVLLII rebus iudicatis continetur (*u*). Attamen quum iudices homines ſint, & adfectibus facile in transuerſum agi, & per ignorantiam falli poſſint, indulgenda eſt appellatio maioris iudicis, ne, loquor cum CICERONE, tenuiores propter imbecillitatem circumueniantur, neque locupletibus ad ſua, vel tuenda, vel recuperanda, obſit inuidia. Ergo appellatio priorem ſententiam exſtinguebat, L. 3. C. *de appell.*, aut ſaltem ſuſpendebat, ne, pendente lite, aliquid innouetur, L. 7. ꝥ. *nihil innou. appell. interp.* aut ſententia exſecutioni mandetur, d. l. vn. ꝥ. h. t. §. 2. 3. 4. Quod circa totum negotium, cum omni acceſſorio, ad ſuperiorem iudicem deuoluebatur, L. 32. §. 3. C. *de appell.* L. 32. C. *de transact.* (*x*) Vt nunc liqueat appellationis effectus, tam deuolutiuus, quam ſuſpenſiuus; pateatque ſimul, quare iuris audiat medium & ſuffugium neceſſariae defenſionis?

§. VII.

(*u*) GROTIVS in *flor. ſparſione.* p. 178. Hinc idem iudex de eadem re, bis iudicare nequit, ceu docet idem, ex lege Attica, & TERENTII *Phormione* SYMMACHOque. Confer omnino DESIDER. HERALDVM de *auctoritate rerum iudicatarum* c. 1. T. 2. theſ, OTTONIS col. 1076. ſqq. & INNOCENT. CIRONIVM in *obſeruationibus iuris Canonici* p. 72. vbi exponit, quid notet *perfecta ſententia.*

(*x*) Prior namque iudex eſſe deſinit. Hinc nec amplius aliquem audire poteſt, ac ſententia inhibetur & excluditur, GOTHOFREDVS *in C. Theod.* vol. 4. p. 219. adde IAC. LECTIVM ad AEMIL MACRVM *de pub. Iud.* col 125. theſ, OTTONIS T. 1.

§. VII.

Fuit autem appellatio circumſcripta ſuis ſolemnibus. Nam interponebatur verbo conſueto: *appello* vel prouoco L. 2. *D. de appellat.* Sic quum Q. FABIVS nimiam L. Lapiſii Curſoris ſeueritatem in ſe experiretur, *tribunos plebis*, ait, *appello* & *prouoco*, teſte LIVIO L. VIII. c. 55. Apud SENECAM L. III. *contr.* 9. ſeruus exclamans auditur his verbis: *Lex Cornelia te appello.* Pariter Pomponius Secundus dicere ſolebat: *ad populum prouoco*, prout tradit PLINIVS L. VII. epiſt 17. Erat vero, ſi ſententia fuiſſet lata, altera vel tertia die appellandum. L. I. §. 5. 6. *quando appell.* Quod vir ſummus BARNABAS BRISSONIVS L. V. de *formulis* p. 438. editionis, quam clariſſimus FRANCISCVS CAROLVS CONRADI curavit, ita exponit: vt in propria cauſa biduum, in alia triduum ſeruaretur. L. 1. §. 11. & 13, L. 2. *quando appell.* Dein ſufficiebat, notante eodem, ipſo die inter acta voce appellare. Quo omiſſo intra biduum, triduumue, libelli appellatorii erant conficiendi, ita quidem vt pateret, quis appellaret, aduerſus quem, & a qua ſententia, L. 1. §. vlt. *ꝟ. de appell.* poſtea illi dabantur iudici, a quo appellabatur. His praemiſſis, ſi iudex litteras dimiſſorias vel apoſtolos daret, ita eos concipiebat: *appellauit Lucius Titius a ſententia mea, quae inter illos dicta eſt* L. 1. D. *de libell. dimiſſ.* BRISSONIVS p. 439. l. c.

§. VIII.

Praeter alia, ad appellationis naturam cognoſcendam ſpectantia (*y*), monebo, quod biduum (*z*) interpo-

(*y*) Non eſt, vt repetam hic appellationem fieri vel verbis

terponendae appellationis Iuſtinianus Imperator mu-
tauerit

bis vel facto, vid. cap. *dilecti* 52. X. *de appell.* de Turcis appellantibus, igne capiti impoſito, Sultanum adeuntibus, deque Perſis veſtitu papyraceo vtentibus, teſtantur PAVL RICAVT *dans l' hiſtoire de l' etat preſent de l' Empire Otteman* L. 1. chap. II. & HERT *in elementis prud. ciuilis* p. 169. Ceterum e C. *Theod.* p. 220. v. 4. patet, eum, cuius cauſſa per iudicatum fuerat vulnerata, vel illico, voce, ſeu vt vulgo loquuntur, ſtante pede, appellaſſe: vnde *prouocare* dictum eſt, vel poſtea prouocaſſe libellis, κατ' ἐξοχὴν ſic vocatis. Tempora, intra quae negotia appellationum oportebat explicari, in cauſſis fiſcalibus varia nominantur à GOTHOFREDO l. c. p. 221.

(z) GOTHOFREDVS ad *C. Theod.* V. 4. p. 231. fatale interponendae appellationis, alias duorum, alias trium menſium fuiſſe docet. Ceterum quod ad appellationum tempora ſpectat, multa ſupereſſe adhuc dubia, non diffitetur vir erudiſſimus BRISSONIVS L. II. c. 19. *ſelectarum ex iure Ciu. antiq.* Ita praeſertim, intuitu appellationis introducendae, difficultates non exiguae ſuboriuntur, adeo vt CVIACIVS paucos reperiri exiſtimet, qui hanc rem perfecte nouerint. Certum interea eſt, poſt apoſtolos petitos, tempus fuiſſe determinatum ad inchoandum appellationem, & quidem, ſi a clariſſimo viro fuit prouocatum, ſex menſes concedebantur; ſin a praetore appellatum, duos praefiniebant menſes, L. 2. C. *de appell.* Sublato autem iudicum diſcrimine, in appellationibus, ex non nullis prouinciis, ad principem factis, ſex menſes determinati ſunt, ex aliis vero locis tres nominati leguntur menſes, in L. vlt. C. d. t. A iudicibus pedaneis appellantes duos habebant menſes, NOV. 82. c. 6. Horum terminorum vltima dies erat temporalis, hoc eſt fatalis. Quo die elapſo intra quatuor menſes beneficio vtebantur reparationis, idque reparationis

tauerit in decendium, NOV. XXIII. c. 1. Tempus offerendae appellationis, teſte IVLIO PAVLLO l. 5. t. 36. *ſententiarum*, fuere quinque dies, CVIACIVS L. XXIV. *obſeru.* quod intuitu litterarum dimiſſoriarum poſtea Iuſtinianus in triginta dies prorogauit, L. vn. D. de *lib. dimiſſ.* L. 24. C. *de appell.* (*a*) Fatale introducendae autem appellationis eſt ſex menſium, ſi extra prouinciam, trium in eadem, aut contigua, fuerit provocatum, CVIACIVS in *paratitlis* C. p. 416. (*b*) Exercendae porro & peragendae appellationis fatale eſt annus & ſi iuſtum adſit impedimentum, biennium, BRETVS l. c. p. 114. WISSENBACH *diſp.* 38. ad ϖ. §. 12. atque tales ob caſus, locus dabatur reparationi L. vlt. C. §. 4. de *temp. appell.* Alioquin deſerta provocatio cenſetur & redingrandae cauſſae deeſt facultas.

§. VIIII.

Has prouocationes obiicere, & interponere litigatores

---

tionis tempus poſtea mutatum conſtitutione THEODOSII & VALENTINIANI. Cui demum IVSTINIANVS L. vlt. C *de temp. appell.* hoc addit, vt ſingulis terminis & reparationibus decem dies eſſent fatales. Conf. GONZALEZ TELLEZ ad X. *de appell.* c. 5. n. 9. in primis vero τὸν πάνυ, CVIACIVM *de praeſcript.* c. 7. & 16.

(*a*) Nec obſtat L. 6. §. vlt. C. *de appell.* vbi apoſtoli ſine mora dari iubentur, vide CVIACIVM in *obſ.* HVG. DONELLVM in *Comm. Iur. Ciu.* l. 28. c. 7.

(*b*) LYNCKER de *fatalibus* §. 67. Vocantur haec tempora in appellationibus ſeruanda, fatalia, eo quod ſi quis haec elabi ſinat, appellatio dicatur deſerta, & quaſi mortua, & fato ſua quodammodo exſtincta, teſte WAMESIO ad X. *de appell.* n. 2, & ESPENIO l. c. c. 2. §. 35.

res poterant omnibus magiſtratibus, clariſſimis & ſpectabilibus, vt puta praefecto vrbi & proconſulibus, excepto praefecto praetorio, qui vice ſacra iudicabat, licet demum VALENTINIANVS III. appellationes infra centum ſolidos a praefecto vrbi fieri prohibuerit. Appellabatur vel princeps vel maiores magiſtratus, vel praefectus vrbi, vel praefectus praetorio (*c*). Prouocatio ſemel adlata retractari amplius non poterat, niſi intra triduum, poſt oblationem libellorum appellatoriorum. Mulctas (*d*) pariter, temere, iniuſte, aut ſuperflue appellantibus conſtitutas nouimus. Et ne iudices, a quorum ſententia prouocatum, ſub ſpecie iniuriae, ſibi factae, haec iuris adminicula impedire adlaborarent, appellationem admittere, atque libellos audire appellatorum cogebantur, mulctaque ipſis impoſita, ſi aut metum iniicerent appellaturo, aut cuiuſdam iniuriae genus appellanti inferrent. §. X.

(*c*) Si in vrbe prouocabatur, tunc praetor appellatus fuit L. 1. h. t. ab hoc ad praefectum vrbi, L. 17. C. *de appell* ab hoc ad principem L. 19. ibid. In prouinciis recurrebatur a legato vel duumuiris ad proconſulem L. 2. ff. h. t. vel praeſidem L. 7. *C. de appell.* ab his ad Imperatorem L. 19. C. ibid. WISSENBACH. l. c. §. 10. debebat enim appellatio per gradus ſuos procedere, & ſemper ad iudicem ſuperiorem immediatum. Hinc ius ciuile non permittit appellationem ad ſuperiorem iudicem, etiam principem, eiusque ſenatum, omiſſo medio, van ESPEN *iuris eccleſ. vniuerſi* p. III. L. 10. c. 2. §. 1. 2.

(*d*) PAVLLVS L. V. *ſent.* tit. 25. ne liberum quis & ſolutum haberet ſententiae reuocandae arbitrium, poena appellationibus conſtituta eſt. De ea poena fideiuſſoribus caueri ſolitum, teſtatur IDEM. Huius indemnitatis poenae auctorem ſtatuunt Neronem, ac, fuiſſe quingentarum librarum argenti, loquitur BRISSONIVS lib. *II. antiquit.*

§. X.

His ita rite praemiſſis, opus eſt contemplari cauſſas, quae prouocationem admittunt. Quumque hoc priuilegium in litigantium vtilitatem inuentum fuerit, ſuccumbentibus appellandi libertas data in omnibus cauſſis L. 6. D. h. t., L. 20. L. 14. l. 29. & 30. C. h. t., & ciuilibus & criminalibus & fiſcalibus. Caueat interea litigator, ne vel ab interlocutione (*e*) vel ante latam ſententiam, cauſſa videlicet nondum examinata, vel ab exſequutione prouocationem obiiciat, ni mulctam praeiudicialem incurrere malit.

(*e*) L. 2. ϖ. de *appell. recip. vel non*, niſi interlocutio vim definitiuae habeat, d. l. Ideo PAVLLVS Apoſtolus recte appellabat *Actorum XXV*. v. 9. quia damnum irreparabile continebat. SCIPIO GENTILISZ L. V. *de iuriſd.* c. 5. Cur vero ab interlocutoria prouocare non licuerit, docent HILLIGER in DONELLO *enucleato* L. XXVIII. & GONZALEZ ad cap. 12. X. *de appell.* n. 8. nec appellabatur a pronunciato, de poſſeſſione loquente, *L. vn. C ſi de mom. poſſ. fuerit appell.* L. vlt. C. Th. *de appell.*, ibique GOTHOFREDVS. Nec tertium prouocantis appellatio admiſſa, poſtquam nempe tres in eadem lite aduerſas ſententias accepiſſet, *L. vn. C. ne lic. in vna ead. cauſa tort.*, NOV. 82. Cuius rei cauſſam reddit BRETVS l. c. nec emanſores ac pertinaces hoc beneficio digni reputantur, L. 23. §. vlt. D. h. t. Nec rite prouocat, qui profeſſus eſt, ſe non appellaturum, L. 1. §. 3. ϖ. *a quibus app. non* Nec prouocari poteſt, ſi res quae moram non patiuntur, in lite verſantur, L. vlt. ϖ. *de appell. recip.* Nec ſi Imperator iudicem dedit, ne ab eo appelletur L. 1. §. 4. ϖ. *a quibus app non lic.* Adi WESTENBERGII *principia* π. p. 1191. WISSENBACH. ad ϖ. *diſp.* 38. §. 14. ſeqq.

§. XI.

Supereſt vt de ſententiis iudicum, qui de appellationibus cognoſcebant, pauciſſimis agam. Iam vero, ſi ille, qui fuerat appellatus, credebat rationes, ob quas erat facta, eſſe ſatis praegnantes, ſolidas & fundatas; prioris iudicis ſententiam reſcindebat, his verbis: *Iuſte ab eo provocatum eſt* L. 1. C. *de appell.* vel hac formula vtebatur: *recte prouocatum*, L. 20. D. *de quaeſt.* vel hac ratione pronuntiabat: *placuit recte appellaſſe*, L. 97. ϖ. *de legat.* 3. vel hoc modo: *appellatio iuſta pronunciata eſt*, L. 1. C. vn. ex plur. vel his verbis: *putabam, bene iudicatum*, L. 38. D. *de minorib.*

§. XII.

Sin temeraria videbatur appellatio, & friuolis ex rationibus (hoc enim verbo vtuntur ICti, vbi de grauaminibus, noſtro ſtilo loquuntur) interpoſita; ſententiam concipiebant ita: *Iniuſta appellatio pronunciatur* L. 2. ϖ. *quando appell. ſit.* vſu venit etiam haec formula: *Non iuſte appellatum pronunciatum* L. 11. §. 3. D. *ad L. Falicid.* Confer ſis L. 6. C. *de appell.* L. 39. ϖ. *de minor.* L. 20. ϖ. *de adminiſt. tutor.* L. 57. §. vlt. D. c. t. L. 4. ϖ. *de excuſat.*, & ſtupendae immenſaeque eruditionis opus BRISSONII. de *formulis*.

§. XIII.

Coronidis loco quaerere placet: num ab arbitris, nudo conſenſu ſumtis, poſſit appellari? affirmat quaeſtionem CVIACIVS in *paratit. Cod.*, & poſſe appellari cenſet. Negat hanc vir magnus, IANVS a COSTA in *ſummariis & Comm. decretal.* l. 1. tit. 33. & generatim definiendam eam eſſe, exiſtimat, ita vt a ſententia arbitri, quacunque ratione ſumti, appellari non poſſit. Quia arbitri ſententia non eſſet perfecta, & per omnia

nia ſententia, ſed *καταχρηστικῶς* ita diceretur: ac nemo ferret ſententiam, niſi qui iure publico, & auctoritate publica conſtitutus iudicat. Iam vero ab alia ſententia non prouocari, niſi quae ſit perfecte talis. Tu ſi plura & alia argumenta legere cupis, ipſum adito IANVM laudatum p. 265. Ego ſi quid video, ab arbitri ſententia appellari non poſſe exiſtimo.

CAP. IIII.

DE APPELLATIONIBVS EX MENTE IVRIS CANONICI.

§. XIIII.

Exercuiſſe olim Epiſcopos iuriſdictionem, idque iure optimo maximo, affirmauit IOSEPH BINGHAM (*f*) *in originibus ſeu antiquitatibus eccleſ.* L. II. c. 7. vol. 1. p. 123. ſeqq. Nullo autem iure, & ſine fundamento ipſis tribui eam, perhibet illuſtris BOEHMER, Fridericianae ornamentum, *in diſſertationibus iuris eccleſiaſtici antiqui* ad PLINIVM SECVNDUM p. 211. ſeqq. Huius loci non eſt hanc litem ſub examen reuocare, atque hanc cauſſam decidere. Saltem monebo, quae ad iura appellationis huc pertinere videntur. Ita vir clariſ-

(*f*) Docet enim hic, quod Epiſcopi in primitiua eccleſia plerumque arbitri fuerint electi ab iis, qui inter ſeſe diſſidebant. Cuius conſuetudinis origo occaſione dicti PAVLLINI 1. Cor. VI. 4. & AVGVSTINI *ſermone*, 24. in Pſ. 118. eruitur, demonſtraturque, quomodo haec Epiſcoporum poteſtas legibus Imperatorum confirmata? non tamen in criminalibus fuerit conceſſa: nec in aliis cauſſis, niſi inter litigantes de eligendis iis arbitris ante conueniſſet: itemque quod Epiſcopi interdum presbyteros, vel etiam laicos ſuos, in his rebus, in locum ſuum ſubſtituerint.

clariſſimus ab ESPEN *in Scholiis ad omnes canones conciliorum* p. 2. §. 11. vbi de canonibus Antiochenis agitur, obſeruat, ignotam eo tempore fuiſſe appellationem à ſententia ſynodi, aut Epiſcopi, qua vis & effectus ſententiae ſuſpenditur. Nam Epiſcopi prioribus ſeculis non more iudicum, ad ductum legis & ſtili forenſis, tractabant cauſſas, ſed inſtar arbitrorum, paterno more, litigantes inter ſe componebant. Hinc rectiſſime incedit IANVS a COTA in *ſumm. & Comm. ad X.* p. 473. 474. docens: iudicium eccleſiae initio nihil aliud fuiſſe, quam arbitrium. Non enim aliter licuit ipſis iudices agere, id quod pandit Nov. VALENTINIANI de *Epiſcop. iudic.* & L. *ſi qui* C. *de Epiſc. aud.* videatur idem a COSTA p. 287. Ex quo factum, vt inauditae & illicitae fuerint appellationes ab epiſcopis L. 8. C. *de Epiſc. aud.* tanquam ab arbitris compromiſſoriis L. 1. C. de *recept. arbitris.*. Accedit, quod crediderint, deberi hanc reuerentiam ſententiae, ab Epiſcopo dictae, quae datur praefecto praetorio & celſioribus magiſtratibus.

§. XV.

Quum per hanc ſuauitatem lenitatemque lites bene multae ad Epiſcopos deuenirent, inter quos cauſſae cuiuſdam momenti nonnumquam erant; decrevit L. 41. C. *Theod. de epiſcopis & clericis*, vt ius acta conficiendi detur epiſcopis. Nam ſcriptura regulariter denegata erat iudicibus eccleſiaſticis, nec temere olim ſolemnia iudiciorum ciuilium vſurpauit eccleſia. Et valde notandum quod SOCRATES commemorat, Cyrillum Hieroſolymitanum iudicio epiſcopali, tempore Conſtantini, condemnatum, primum & ſolum, contra eccleſiaſticam conſuetudinem atque regulam, vſum fuiſſe libel-

libellis appellatoriis, ſicut in publicis & ſecularibus iudiciis. Legas, rogo, iuriſperitiſſimum a COSTA p. 379. Interea ſtatuerunt patres Nicaeni, vt ab epiſcopis ad ſynodum prouocare liceret. Sed haec omnia appellationes non adeo promouerunt. Saeculo enim nono demum eos per Pſeudo-Iſidorum, multiplicatas eſſe mirum in modum oſtendit laudatiſſimus ESPEN *in iure eccleſiaſt. vn. P. III. L.* 10. *c.* 1. §. 6. Ficulneum ſane fundamentum, quo nititur appellandi libido, quia, vt dici ſolet, eccleſia, cuius caput eſt romanus Pontifex, nemini claudit gremium, eccleſia nec poteſt nec debet obliuiſci filii ſui, vel vt Zephirinus papa, ait: ab omnibus appellandum eſt, concurrendum quaſi ad matrem. Neſcio, an hoc iuris ſit benignitas, qua ſaepe iuris ciuilis rigor temperatur vti philoſophatur a COSTA p. 33. Graſſata eſt haec appellandi frequentia, creuitque poſt hoc tempus, praeſertim ad curiam romanam, vt verboſae ac durae hac de re Sancti BERNARDI de *conſideratione ad Eugenium* P. L. III. c. 2. aliorumque proſtent querimoniae, clamantium: appellationes ad curiam romanam interpoſitas, eſſe potius ſuffugia, quam refugia. (*a*) Tantum vero abeſt, vt iis obex fuerit poſitus, & malo medicina parata: vt potius appellandi pruritus creſceret, qui non modo a ſententiis iudicum, & actibus iudicii, ſed a quibuscunque etiam extra iudicialibus, vt vocant, & prouiſionalibus decretis, appellationes indulſit, & effecta ſuſpenſiua attribuit, eamque ſub nomine querelae ſubinde propalauit, prout legimus p. 191. apud a

(*a*) Non aegre feret lector, ſi diſſertationem *de appellationibus ad curiam Romanam*, Anño cIↄ Iↄ CCXXXXI. vulgatam, hic commendo,

COSTA. Agnouit abuſum grauiſſimum Synodus Tridentina, aſt numquam eum ſuſtulit, & cum radice exſtirpauit lolium. Nam ferme ab omni decreto appellatio viget. Quis enim non intelligit ſub pallio & vmbone duarum regularum,

I. quod appellare permiſſum ſit & ante litis conteſtationem, ab omni grauamine per ſententiam non reparabili, etiam futuro cap. 5. 12. X. *de appell.*

II. *Si grauamen non poſſit reparari ſine difficultate, aut ſi in totum tolli nequeat*, feneſtram pandi provocationum abuſui, & lites fieri aeternas? Hoc modo contingere ſolet, vt interdum quinque veniant ſententiae exſpectandae, donec obtineat quis exſequutionem. Quamuis conſtitutum ſit, vt non appelletur amplius, quamprimum tres adſunt conformes ſententiae. Donec enim tres adſunt impune appellatur.

§. XVI.

Ius ciuile praecipit appellare iudicem ſuperiorem, non praetermiſſo medio, ita vt recta Imperator appellari nequiuerit, L. *Imperat. ff. de appell.* Conſonat ius canonicum, niſi quod prouocationem ad pontificem per ſaltum fieri concedat, ſtatuatque, vt omiſſis mediis omnibus ipſe appellari queat, cap. 7. X. *de appell.* Quumque ius pontificis indulſerit appellationem ab interloquutione, ſequitur, vt iudex, a quo prouocatum, vlterius progredi queat, donec per iudicem, ad quem appellatum fuit, inhibitio ſit facta. Nec per appellationem a definitiua omnino tollitur iudicis prioris iuriſdictio, nec quod ad ea ſuſpenditur, quae ad iuuandam appellationis proſequutionem tendunt. Sic v. g. iudex compellere poteſt appellantem, vt interpoſitam proſequatur appellationem cap. 14. *X de appell.*

Nam

Nam appellatio non reuocat iuriſdictionem iudicis, a quo fuit prouocatum, vt tradit vir clariſſimus a COSTA l. c. p. 32.

§. XVII.

Porro diſcrimen effectus, quod parit prouocatio, deuolutiui & ſuſpenſiui nimirum, maxime adauget appellationes. Quamuis enim in cauſſis, quae ad clericorum correctionem faciunt, prouocare haut liceat, vti clare docet a COSTA p. 181. ſqq; id tamen permittunt, quod ad effectum deuolutiuum, teſte ESPENIO. Sic appellatio a ſententia excommunicationis plane locum non habet, vt ſuſpendantur rei iudicatae vires. Habes doctrinam apud a COSTA p. 172. Plura dabit vir eruditus & ingenuus ab ESPEN. L. VI. c. 3. l. c.

DE PROVOCATIONIBVS IVRIS GERMANICI.

§. XVIII.

Otium hac in re mihi fecit V. C. GEORGIVS LVDOVICVS BOEHMER, *de prouocationibus iuris Germanici*, Halae. cIↄ Iↄcc XXXVIII. Adde V. C. HENRICI CHRISTIANI SENCKENBERGII, Anfangsgründe der Teutſchen Rechts-Gelehrſamkeit libro VI. cap. VIIII. p. 217. ſq. Ego ſaltem obſeruo talem rei iudicatae auctoritatem qualem habemus in iure Romano & canonico, ignoraſſe Germanos.

II.

VITA
D. EVRICII CORDI

Simeshuſii Haſſi, Medici & Poëtae dum viueret Celeberrimi

expoſita

a

WIGANDO KAHLER

S. Theologiae Licentiato eiusdem & Matheſeos nec non Poeſeos Profeſſore Ordinario Rintelenſi.

ERVDITAE HASSO SCHAVMBVRGICAE CIVITATI

S. P.

QVae me rationes permouerint, ingenue lector vt EVRICII CORDI popularis olim mei vitam exponerem vberius, quam quidem factum adhuc fuit ab aliis, (*a*) ignorare te in limi-

(*a*) De vita EVRICII CORDI expoſuere, quos ego quidem ſciam CAMERARIVS in vita HESSI & MEIBOMIVS vitam praemiſit opp. poetic. editioni CORDI Helmſtad. 1614. in 8 typis exſcriptae, qua & nos hic vſi ſumus: nec non FEVSTELIVS ſchediaſmate ad *Pippingium de vitis eruditor. German.* Lipſ. 1707. 8. pag. 218. peculiarem, ait, ſe ſeruare in ſcriptis ſuis vitae enarrationem CORDI; ex Haeredibus tamen impetrare non potui, neque cognoſcere, an ſuperet? quia haereditaria partitione MSTA nondum ſunt diſtributa.

limine huius nolo praefationis. Praecipuas inter cauſas numeranda eſt, quam vita defunctis debemus, pietas, meritorum gloria poſt fata etiam celebratis, neque iis ſatis notis omnibus atque manifeſtis. Deinde vt exemplum meis praeberem ciuibus, ſi quidem imitatione dignum cenſuerint, aliorum etiam eruditorum popularium poſt fata ipſorum vt imagines conſuetudinis atque vitae depingerent; fieri enim ita facili poſſet opera, vt breui tempore habituri ſimus *hiſtoriam Haſſiae literariam* auro contra magnaeque pecuniae ſumma cariorem longe aeſtimandam: atque vt eo alacrius quiuis ad telam ſuam inducatur pertexendam, popularium arripiat quisque ſuorum, quae accuratius & plenius fata enucleare atque enumerare inſtituat. Naſcetur inde occaſio multa etiam hiſtoriae momenta Haſſiacae & patriae rimandi penitus, quae alioqui deſidioſi ac otioſi non eſſemus perſcrutati, & quae voluptati ſunt pariter ac publicae mirum quantum inſeruiunt vtilitati. Atque id ipſum eſt, quod noſtri altius velim perpendant Schaumburgiacae ciuitatis alumni; vix enim vna totius Germaniae, qua patet, academia habetur, cuius demortuorum Profeſſorum vitas non videamus typis exſcriptas publicis: at vero Patres ERNESTINAE noſtrae cana dudum beata morte ſublata capita quae ſunt, inglorio huc vſque conſopiti atque ſepulti ſunt ſilentio, quos inter tamen fuiſſe Viros meritorum fama eruditionisque gloria claros atque nobilitatos, ſi fuiſſet, qui ſitum abſtergere & in apricum protrahere voluiſſet, tum demum omnibus fieret conſpicuum atque manifeſtum. Quo nomine tamen non poſſunt non eximiae laudis honore digniſſimum iudicare

omnes illi, qui incremento bonarum literarum bene cupiunt, Virum Maxime Reuerendum Doctorem EBERHART. DAVID. HAVBERVM Eccleſiarum comitatus Schaumburgo Lippiaci ephorum ſacrum, eruditiſſimum & vitae Sanctimonia nobilem: hic enim ex quo in has venit terras, facile permagnos notabat hos rei literariae defectus, atque iccirco alienigena indigenis noſtris viam praeiuit ciuibus, editis, quod ſuarum erat partium, *primitiis Schaumburgicis*, (*b*) ephororum ſacrorum huius comitatus vitas exacta deſcripſit induſtria.

Noui equidem, eſſe non contemnenda quae obiici ſoleant impedimenta: documenta deeſſe, dicis, plurimis, quibus ſi deſtituare in rebus hiſtoricis, nihil adferes, quod rei poſſit vſui eſſe eruditorum publicae. At vero & haec ſuperari ardua poſſe exiſtimem impedimenta. Non omnium ſimul tibi proponas vitas & mores, quos exponas, ſed potius vnius tantum vita, cuius momenta eruas protinus ſuſcipienda eſt: ita erit, vt facile ſuperatis laborum taediis optatam ad metam pertingas, ſi vel maxime omni ex parte tua, quae perfeceris, perfecta non deprehendantur, neque illud tuae apud ſaniores & qui aequa mente rem ponderant

(*b*) *Primitiae Schauenburgicae quibus variae circa res Schauenburgicas obſeruationes Hiſtoricae atque Literariae continentur aut alibi obuia emendantur. Faſciculus primus prodromum continet originum Schauenburgicarum, recenſionem ſcriptorum res Schauenburgicas illuſtrantium, deſcriptionem Mauſolei & Inſignium comitum Schauenburgicorum Faſciculus 2. Vitas Superintendentium Schauenburgicorum atque Paſtorum primariorum Hagenſium cum hiſtorica Scholae, Gymnaſii ac Academiae Stadt - Hagenſis enarratione.* Guelfferbyti 1728. 8.

derant, laudi derogabit, anſam potius obtuleris aliis repetita deinde cura emendatius & limatius tua publice exponendi quorum niſi tu feciſſes initium omni laudis & honoris celebratione dignum, nihil vel ad hunc diem eiusmodi ad incrementum rei factum eſſet libarariae. Nec te morabitur maior documentorum copia aliorum, qui Cerbero peruicacius theſauro ſuo in antro incumbunt; inani ſe laudis gloria lactantes, ſe documentorum ſeruare nucleum ſibi ſoli edendum, & vt publicae adhibeantur rei & vſui, vel iactantia vetat deridicula vulgare, vel, qua quidem id faciant ingenii dexteritate ſe ſatis inſtructos non eſſe patefaciunt. Quemadmodum vero is, qui prae aliis fortunae ludibrio potius quam arbitrio opibus eminet, nullam ideo virtutis ſibi arrogare praerogatiuam poteſt apud ſaniores; ita etiam, qui vel copioſa deſtitutus eſt librorum ſuppellectili magnoque eruditionis antiquae documentorumque apparatu opulento, meritis eruditionisque gloria nihilo ſecius ornatus eſſe poteſt; & quanto magis communi quis bono conſuluit optimeque ſuis conſulere voluit conatibus, tanto maius labori ſuo ab aequis ſciat rerum cenſoribus ſtatui pretium; tantoque minus ſe magni & fructuoſi quid praeſtitiſſe etiam velit aeſtimari, quanto maiora eius in rem literariam communemqne vtilitatem extanr merirorum ornamenta.

Denique & ea propter vitam CORDI publice ex ſcriptam typis ſtudiu exhibere, vt vel inde de ingenio CORDI quantum fuerit, lectores iudicare diſcerent; ſpe fretus, fore, vt vel hac via occaſio ſit obuentura popularibus meis operum poëticorum proxime etiam novam editionem euulgandi. Dehinc porro grati

grati poſcit animi officium, vt illorum hic publice praedicem comitatem atque humanitatem, qui ſuis me rogantem litteris multa docere, & hanc vitae expoſitionem CORDI valde iuuare voluerunt, quo pacto potiſſimum digna humaniorum literarum ſtudiis indole ſe praeditos eſſe comprobarunt; quorum in numero praecipue locandi ſunt: IACOBVS BVRCKHARDVS Ducis Brunſuicenſis a conſiliis & illuſtris Guelferbytanae Bibliothecae praefectus, IO. LVDOLPHVS BÜNEMANN, ante hac Mindenſis, hodie Hannoverani Gymnaſii Director & Polyhiſtor longe Clariſſimus, IO. DIECMANN Scholae Bremenſis Sub-Rector meritiſſimus. Quod ſupereſt, qua ſolertia atque aſſiduitate vſus in hac vitae ſim enarratione conficienda, vt pluribus eloquar, non attinet. Per quatuor luſtra id egi, vt materiem huic rei vndiquaque colligerem cautionis diligentia ac ſtudio, quantique laboris res ſit omnia haec ad viuum reſecare, & nihil dicere, niſi quod certiſſimis comprobatum ſit teſtimoniis, alios malim periculum facere, quam vt copioſius ea de re verba faciam. Nihil a veritate hiſtorica alienum me attuliſſe, arbitror, neque vel leuiſſimam rem, credo, ſuis deſtitutam teſtibus. Siquid vero me rectius docueris, ingenue lector, & grato id animo verbisque omnino tuae comitati ſuauitatique conſonis a me exceptum iri videbis, Vale,

PROOEMIVM.

SUum cuique decus poſteritas rependit, TACITI (c) verba ſunt, auguſtiſſimarum rerum Scriptoris, ob

(c) Annal. libr. IV. cap. XXXV. §. 3.

ob fidem & diligentiam ad poſteritatem maxime commendabilis. Idem illud mihi animum ſubit, dum vitam EVRICII CORDI medici & poëtae ſua quidem aetate & eruditionis fama, & nominis celebritate valde conſpicui, condere adgredior, cuius adeo, dum viueret, liuor famam attrectabat, vt quum *iudicia malignitas aequa tardaret atque inuidia, verum de ipſo tamen poſteri ſint dicturi.* (*d*) Non equidem ſummo generis ſplendore nobilitatus ſed ingentem gloriam virtute, medicae artis ſcientia, &, quo mirifice valuit, poëſeos acumine conſecutus eſt, immortalemque nomini ſuo adquiſiuit memoriam quoniam inter illos ex arbitrio ſummorum virorum ea tempeſtate viventium merito ſuo numeratur, qui inſtaurationem literarum ab humanitate ſibi nomen adſciſcentium inſigniter etiam iuerunt promotum. Ab ineunte igitur aetate ſimulatque b. Patrui mei IOHANNIS KAHLERI (*e*) commendatione mihi innotuit, miram animo cupidinem inceſſiſſe verſuum eius legendorum infitias ire nequeo, cum propter ingenii ſolertis indolem prorſus egregiam, tum etiam quod olim inter populares meos fuit, patriamque nactus eſt *Simes-*

(*d*) TACITVS Orat. XXIII. 6.

(*e*) Exſcribam huc verba ex leſſu, quo obitum eius Academiae meoque ſum nomine metro proſecutus latino. Summe Reuerendus D. HEVMANN digna reputauit ea, quae Poeciles Tom. III. p. 373. repeteret. EVRICIVS CORDI *Simeshuſius* (popularis olim noſtri D. KAHLERI & meus) *poëta feſtiuiſſimus & ingenioſiſſimus adeo ei in deliciis erat, vt non verſus eius, non diſticha, non epigrammata, non paginas, ſed integros memoriter libros recitaret, ita vt in admirationem prouocaret illum, cui haec auribus vſurpare ſuis licuit.*

Simeshauſam, pagum quemdam, a mea vix dimidio lapide diſtantem *Wollmaria*. Gentilitatem hinc & aſſiduitatem meam, qua per quatuor propemodum luſtra de CORDI vitae documentis vndiquaque conquirendis fui ſolicitus luculentiora mihi praebituras eſſe exiſtimaui monumenta, quam celeberrimo quidem MEIBOMIO ſuppeditabant, multis, vt ipſemet profitetur CORDI libellis deſtituto, & quae de CORDI vita literis conſignare potuit gentilitia CORDI ad eum delata ſunt poſteritate, cui ipſi praeter familiae tabulas neque iis quidem ſatis integris, vix amplius quicquam ſuppetabat.

Non vnis igitur eruditorum virorum literis & ſuaſionibus permotus ad operum poeticorum EVRICII CORDI nouam editionem apparandam, & ad vitae potiſſimum rationes vberius enucleandas, animum adplicui. Qui meus labor, ſi non alia ſe ratione commendabit, pietatis tamen laudem mereri videtur in Virum de republica literaria optime meritum: vel potius ſi noſtra aetate latina poëmata feſtiuo genere puraque & terſa dictione conſcripta ab interitu vindicare labor inanis propemodum videtur atque ſuperuacaneus, vbi vernaculae poëſeos potiorem dari operam conſpicimus; operae tamen erit pretium ab iniuria obliuionis adſerere poëmata Viri inter vindices bonarum literarum in Haſſia facile principem locum obtinentis; & cuius ingenium, ſi venae elegantiam expendas, veterem aequabat pulchritudinem Martialis in epigrammatis; ſi vbertatem dictionis paſtoralem, Maronem; ſi denique acuminis facultatem, vtrumque parum abeſt, quin ſuperaſſe cenſeatur. Age dum igitnr ita diſpertiam hanc vitae enarrationem

nem EVRICII CORDI vt duodecim capitibus ea comprehendam, quae ſolicita potui induſtria poſt eius fata indagare.

I.
De
Vero nomie EVRICII CORDI.

NEmo non videt EVRICIVM CORDVM & prae- & nomine gentilitio eſſe pſeudonymum ſiue adſcitum gerere nomen. Non quidem eo pacto, vt ignotus eſſe in orbe vellet eruditorum; maxime enim id operam dediſſe optimarum literarum in Germania aſſertores conſtat, quo, ſi non aliam improbi ſui laboris mercedem reportarent, poſteritatis tamen laude ipſorum celebraretur memoria, prout ipſemet CORDVS quando cognominis ſui exponit rationes exclamat:

Dii faciant illo poſt mea fata vocer. (*f*)

Non eandem etiam omnes habuiſſe mutationis nominis ſui cauſam ſumme reuerendo accredam HEVMANNO (*g*) quas inter & ea rationibus probe ſubductis locum habet: Circa renaſcentis literaturae elegantioris incunabula eruditos viros vel graece vel latine vel ſcita alia via expoſuiſſe nomina ſua, vt eo digniora viderentur, quæ poſteritatis laudem mereri poſſent, vel vt iſthac ratione poſteros ſtimularent ad veram eo ſollertius cauſam huius inſtituti euoluendam. Praenomen HENRICI Chriſtiano ritu ſacrae vnctio-

(*f*) Contra Thilonium pag. 171, Epigrammatum libr. II: pag. 222.

(*g*) Schediaſmate de Anonymis & Pſeudonymis cap. I.

ctionis lauacro impoſitum, (*h*) in RICIVS mutauit, cuius rei fundamentum non perinde manifeſtum eſt. Si tamen coniectionibus indulgete licet, exiſtimem, nomen *Henrici* a plebe Haſſica ſaepe numero *Ricks* ſiue *Reitz* contractum, mutaſſe eum in RICIVS pronuntiatione latinum; cui deinceps ſuaſu CONRADI MVTIANI RVFFI, (*i*) Viri graece latineque doctiſſimi ſyllabam graecam εὖ *bene* praepoſuit, ex quo EVRICIVM ſe poſtea nuncupauit. Gentilitium vero nomen patris VRBANI fuit (*k*) quod prorſus aboleuit ſubſtituto in eius locum CORDI des Spä-ten (*l*) cognomine, cuius facti rationes epigrammate ipſe-

(*h*) MELCH. ADAMI in Vitis Medicorum pag. 10. ſq.

(*i*) Contra Thiloninum pag. 170.

(*k*) M. ADAMI in Vitis medicorum l. c. Ipſeque CORDVS aliquot epigrammatis libr. IV. pag. 292. ad GEORG. STVRCIVM & libr. XIII. pag. 513. ad *Siderandrum*. Epiſtolarum EOBANI HESSI amicorumque ipſius Marburgi vno volumine a DRACONITE editar. in fol. 1543. libr. I. pag. 29. ipſemet EVRICIVM ſe vocat VRBANVM ad IO. DRACONEM.

(*l*) MOTSCHMANN Continuat. V. Erphordiae literatae pag. 604. ſine & cum aſpiratione ſcribitur atque id quidem, ſi deriuationis rationem premimus graecae vid. FABRI *Theſaurus* in vocabulo CHORDVS & HEDERICI *manuale latin.* ſub vocabulo CORDVS. Tribuitur α.) rebus *inanimatis*, hinc *Feſtus* dixit, *foenum cordum*, Herbſt-Heu. β.) *animalibus Plinius* icc irco *agnos cordos* refert ſpätgefallene Lämmer γ.) de *hominibus* etiam ſero natis & vltimo partu editis adhiberi QVINTILIANVS I. 4. auctor eſt, aliique id docent auctores, ad quam veterum conſuetudinem hac ſui nominis ratione noſter etiam ſine dubio reſpexit CORDVS ſ. VRBANVS. Vid. omnino SAM. PITISCI Lexicon *Antiquit. roman.* tit. CORDVS item GESNERI Lex. *Scriptorum* R. R. pag. 35. ſeq.

ipſemet peculiari accurate expoſuit: quemadmodum inquit, Cordum das Grummet, Nachheu vltima meſſe autumno in horrea colligitur; eumdem in modum & ego vltimo ſatu effoetae matris poſt ſeptem fratres & quinque ſorores editus conueniens CORDI (*m*) cognomen habebo.

Ita quidem EVRICIVM CORDVM cur ſe vocari voluerit, res certa eſſet atque expedita, vtinam vero HELII EOBANI HESSI poëtae eximii itidem Haſſi aequalis & amici noſtri CORDI integerrimi, veri nominis rationes perinde in aprico eſſent poſitae. Memini ante tria & quod excurrit luſtra S. Reuer. HEVMANNVM ex me datis quæſiuiſſe literis, quum verum CORDI nomen ipſum rogaſſem; quodnam verum HELII EOBANI HESSI nomen fuerit? Cui quidem, quantum coniecturis adſequi valebam, reſpondi, HELII nomen ſibi adoptaſſe, eo quod ſol poëtarum numen fuerit creditus. (*n*) EOBANI vero rationes non aeque ſimul in expedito eſſe. Gentilitium nomen Poſterorum Göbbehenn (*o*) ſono & pronuntiatione non eſt abſimile; credo tamen EOBANVM dici, quia die 6. Ian. 1488. matutino tempore naſci coepit, ita vt mater aedem ſacram aditura partus dolores ſenſerit, (*p*) vel etiam a feſto die na-

(*m*) Epigrammat. libr II. pag. 222.

(*n*) Ipſe EOBANVS hanc adfert cauſam opp. poet. farragine I libr. ſiluar. I. pag. 202. b. edit. Halenſ. 8.

(*o*) DIETFRICI inſtitut. orat. pag 33. Sagaciſſimus D. HEVMANNVS e volum. Epiſtol. a DRACONITE editarum pag 8 refert *Schuani* nomen gentilitium fuiſſe. *Diſſert. exhibent. fragmenta aliquot hiſtoriae literar.* Götting. 1738.

(*p*) CAMERARIVS in vita HESSI pag. 11.

tali, ἑὼς forſitan graeco vocabulo *aurorам* denotante, & βαίνω aſcendo compoſitum voluit. HESSI vero nomen a patria ſibi aduocaſſe, more inter eruditos tum recepto, confecta res eſt. Sed ne ſic quidem in clara poſitum eſt luce, quodnam verum nomen fuerit EOBANO ſacro & luſtrali fontis lauacro inditum? HENRICI fuiſſe credo perinde atque CORDO noſtro, id quod ex CORDI mihi elicuiſſe videor epigrammatis. (q) Ei enim quae HAINRICHI & EOBANI HESSI nomen in fronte habent, ſi argumenti vim conſideres, conueniunt, eumdemque deſignare Virum, magnam conſequitur veri ſimilitudinem, vt CORDVS familiariter cum EOBANO locuturus HAINRICHVM vſurpauerit; Sin autem eruditum compellare Haſſum voluerit, EOBANI ſe nomine eum inſigniuiſſe. Sed extricabit ſine dubio Celeberrimus Gieſſenſium Profeſſor Dom. AYRMANNVS hanc rem profundius, vbi ad EOBANI vitam ſcribendam manum admouerit eruditam, qui poſtquam cognouit me CORDI vitam & nouam meditari operum poëticorum editionem, datis ad me literis humanitatis pleniſſimis EOBANI ſibi vitam reſeruauit copioſiorem expoſiturus.

II.
De
PATRIA CORDI.

QUae de vero nomine EVRICII CORDI aliqua indiguerunt indagatione, ea minime ita ſe habent, ſi Patriae CORDI cognoſcendae deſiderio flagre-

(q) CORDVS epigrammat. libr. IV. p. 289. & libr. p. X. 439.

flagremus. In ea enim deſcribenda tam copioſus fuit, tamque clara adhibuit verba, vt de nulla re propemodum hodieque certius nobis conſtet, quam de CORDI patria. Quemadmodum enim MEIBOMIVS ſtatim in limine vitae enarrationis CORDI (*r*) patriam EOBANI HESSI Francobergam Haſſiae vrbem, & antiquitate & foſſilium metallorum vbertate nulli facile ſecundam eſſe falſo adfirmauit, ſiquidem ipſemet EOBANVS Tragocomenſem, id eſt Bockendorffio natum ſe dixit, (*s*) qui vicus dioeceſeos Griſenſis haud ita procul Gemunda propter Wohram (*t*) agri Haynenſis eſt, cuius circumiacentem accolae tractum vocant die Bonnſtruht; ita CORDVS patriam ſuam digito indice ad omnem poſteritatem memorabili monſtrauit, fingens, ſi quis Francoberga Marburgum forſan iter facturus ſit, hunc dimidia itineris parte abſoluta conſiſtere, dextrorſum vero oculorum lumina ſuorum conuertere iubet, (*u*) vt hinc inde ſparſas ſub monte caſas & magalia pratorumque ingentem vbertatem contueri

 poſſit

(*r*) Hanc præmiſſit editioni vltimae opp. poeticorum EVRICII CORDI Helmſtadii 1614. octaua forma editae.

(*s*) Parum abeſt, tamen quin idem ſenſiſſe credam Celeb. BEVSCHLAGIVM ſylloge var. opuſc. tom. I. faſcicul. II. pag 289. in quo tamen ſe aliosque fefellit. Quid quod *Gemundae* CAMERARIO teſte literarum fundamenta edoctus MEBESIO praeceptore, id quod ſine controuerſia Francobergae, patria vrbe, fieri multo potuiſſet commodius CAMERARIVS l. c. pag. 10.

(*t*) Non *Werram*, vt MOTSCHMANNVS habet l. c. pag 612.

(*u*) Epigrammat. libr. V. epigr. vltimo.

poſſit. *Simeshuſas* (*x*) vocari ab incolis pagum, iuxta quem *Beſtaua* (*y*) (die Wetſchafft) limpidiſſimas vehens vndas decurrat. Triplici potiſſimum ratione patriam indicat, videlicet a *nomine*, *rivo* & *pratis* adiacentibus. Patriae nomen *Simeshuſas*, vocat, vel vti hodierna quidem agreſtium multitudo effe re ſolet Simſthauſen. Iuxta Beſtauam vero tres habentur *Simeshuſae*, omnes ad praeturam quae pertinent Wetteranam, & ſingulæ vixaliquot teli iactibus diſtant. CORDI patria ſuprema eſt Simeshuſa, (Oberſt-Simſthauſen) quæ verſus auſtrum ſequitur, *mediam Simeshuſam* nomine citant: hae modo recenſitae duae ad dioeceſin numerantur *Chriſtenbergenſem*. Vltima ſiue infima *Simeshuſa* Unterſte-Simſthauſen, conſors eſt paroeciae *Niederaspbenſis*. Supremam igitur *Simeshuſam* CORDI patriam eſſe, vel hac etiam luculentius nota pateſcit: e regione huius pagi propter viam regiam memini aliquando aggerem cliuoſum rotundae formae coactum fuiſſe, de quo, ſi quis ex indigenis quaereret, quid ſibi haec moles vellet congeſta terrae? Reſpondebant, medium ſignare (*z*) inter Marburgum atque Francobergam, *Beſtava* vero vel ob id videtur mentione dignus eſſe vlteriore, quod in eclogis aliisque in locis frequenter eius meminit. Oritur haud ita procul *Rotha*, qui pagus eſt Francober-

(*x*) Falſo igitur das gelehrte Leipziger- und Baſeliſche allgemeine *Lexicon* vocant CORDI patriam Simmershauſe/ vicum Haſſiae.

(*y*) Perperam *ad Bevam fluuium* pro *Beſtaua* legitur in *Beyſchlagii* ſylloge var. opuſc. tom. I. faſcicul II. p. 286.

(*z*) Hinc epigrammate citato vltimo libr. V.

jam medium faciens, ſiſte, viator, iter.

bergam ſpectans ad ſaltum ingentem (Bugwald) ſitus, limpidiſſimas ſuas dumtaxat vndas trahens, vsque dum intra montem Wertzeberg & *Ernſthuſam* fluit, vbi riuum excipit *Ernſthuſanum.* Nunc circumiectam peragrat pratorum planitiem *Munchhuſamque* tangit; huius extra caſarum ſterquilinia vbi ſe euoluit, ſpatioſum pratorum rigat aequor alueo ſuo *Wolmera* (die Wollmer) recepto, maioreque nunc vi ac mole vndas agens tandem *Simeshuſas* CORDI lambit penates. Tertia nota, qua poſteritati patriam ſuam deſignat CORDVS a pratorum multitudine deſumta eſt laribus ſuis contiguorum: haec enim per prata quadrupedem ſe repſiſſe & teneros egiſſe dies per duo luſtra profitetur (*a*) vsque dum tandem ad fontem Clariis diis ſacrum raptus fuerit: quibus & quae ſequuntur verbis admodum figuratis Wetteranam haud dubie intelligit Scholam eo tempore inſigniter egregieque illuſtrem.

III.
De
Parentibus CORDI.

Optimus quisque in maxima felicitatis parte, & ſingulari beneficio DEI ponit, ſibi contigiſſe parentes humili licet atque tenui obſcuroque loco natos, quorum tamen non ſit, quod ulla nos ratione pudere debeat, honeſtatis dum iis nemo famam reddere poſſit dubiam. Effuſa hinc etiam EVRICIVM CORDVM perfundi legimus laetitia, quotiescumque mentionem eum deprehendimus iniicere *parentum*

 tum

(*a*) Epigrammate vltimo citati libri

tum humilium quidem, ſed inanium labe, (*b*) quae ipſius verba ſunt, & quos exemplo probis omnibus commendabili impenſe dilexit, ſibique fortiſſimum fuiſſe calcar, oſtendit, ad altiora vt eniteretur. Neque enim qui vel micam probitatis habet ad contumeliam haec refert, ſed laudi potius tribuit, ſine vlla maiorum commendatione, familiae claritate, ſine opibus atque divitiis ad tantum honoris adſpirare faſtigium, ad quem amplitudinis locum ii quidem rariſſime ſolent peruenire, qui nobilitate generis, opulentiaque parentum gaviſi ſunt largiſſime. *Patre* igitur VRBANO vſus CORDVS gentilitio nomine appellato, indigena Simeshuſano, qui duodecim liberis a DEO tamquam caris tori pignoribus donatus, ſeptem nimirum filiis & quinque filiabus, quos inter EVRICIVS noſter vltimo erat partu editus. Hunc ſuum parentem pauperem vocat, ſine dubio ob copiam haeredum liberorum, ad *filios enim pueros ſuos* CORDVS epigrammate (*c*) quodam patriam deſcribens teſtatur, fundum paternum comprehendiſſe plura, quam centum iugera, atque hos omnes agros genitorem habuiſſe ſuum, quas nunc nouales diuiſas longa nepotum teneat propago. *Matrem* habuit piam reique familiaris ſtudioſiſſimam, quae in primis CORDVM Benjaminem ſuum eximia dilexit caritate. *Expiatorio fontium Heſſiaticorum* (*d*) deſcriptione multis referta blanditiis eidem parentaſſe videtur: anum vocat, quae veteres ſine crimine mores vixerit durosque dies in pia ſimplicitate; non molli deditam vitae, ſed

(*b*) ibidem.
(*c*) Epigrammatum libro XII. pag. 503.
(*d*) opp. poëtic. pag. 150.

ſed potius frugi fuiſſe & laboris pleniſſimam. Non ſuperbiam veſtimentis prae ſe tuliſſe, neque togis tinctam conſuetis, vili potius obſitam lino, lanea caput zona conſtrinxiſſe. Et quae plura ſunt, quibus ſimplicem matris pietatem piamque deſcripit ſimplicitatem. Quum vero mater ante patris fata diem obiret ſupremum, ſtatum rei familiaris vehementer mutatum experitur EVRICIVS, vt etiam omnes ſuas queratur cum ea deperiiſſe delicias. (*e*) Mater enim pie defuncta morte non amplius ad ſolitos penſum carpebat focos oua frangens butyro huic ſuo filiolo natu minimo, neque dilectum vocabat ſuum, ſed poſt plurima vitae longae taedia aethereis nunc paſcebatur dapibus: parens autem CORDI iniuſtam in aedes ſuas introduxerat novercam; haec opes a matre ſedula multoque ſudore acquiſitas, vt natis ſuperessent ſuis, dilapidauit, perdidit; hinc pro feruida ingenii indole aſperiore voce beſtiae in eam inuehitur, valeque dicto aedibus paternis Thuringam rurſus adire parat.

His igitur parentibus EVRICIVS CORDVS natus eſt, ſed quo anno (*f*) neque MEIBOMIVS neque CAMERARIVS in vita EOBANI, neque alius quisquam, qui quidem de CORDI vita expoſuit, memorat. Ipſemet igitur CORDVS nobis hic ſuppe-

 tias

(*e*) Eos, ait, eo tempore ſe amiſiſſe, quo plus ipſorum, quam parentes ſua indiguerint ope. *Botanolog.* praefat. ad Senatum Bremenſ. pag. 3.

(*f*) *Reali encomio ſeminarii Scholae Wetteranae* mox citando, pag. 2. annus 1480. indicatur. At vero, quia non additum eſt, ex quo fonte hauſerint auctores, & plura huius vitae enarrationis falſa eſſe docuerim, ſatius erit CORDI verbis maiorem adhibere fidem.

tias ferre videtur *Botanologico* ſuo, quod 1534. Cal. Ian. Senatui inſcripit Bremenſi auide eius aduentum exſpectanti, inque eo quadrageſimum octauum ſe iam ingreſſum eſſe annum profitetur, (*g*) adeoque anno fere 1486. natus: HELIO igitur EOBANO HESSO populari & amico ſuo integerrimo annoſior fuit CAMERARIO teſte (*h*) biennio. Nunc ſupereſt, vt videamus, num de CORDI aedibus paternis hodieque certi quid, poſt ducentos & amplius annos a morte EVRICII in medium adferri poſſit? Supra vbi de CORDI patria actum eſt fuſius, quam vt hic iterum eius rei mentio videatur eſſe neceſſaria, *Simeshuſas* patrium ſolum fuiſſe euictum eſt. Iudicio igitur vulgi, ſi in re dubia ſtandum eſſet, magna contentione aedes etiamnum alicuius definiunt incolae IOHANNIS KAHLERI (alias Büchſen Johannes Hauß) dicti, ex quibus natum fuiſſe olim hunc inſignem virum praedicant, qui patriae ſuae tantam conciliaverit famae celebritatem. Memini vero ex ANTONII CORVINI (*i*) theologi Marburgen-

(*g*) Pag. 10.

(*h*) Is enim 1488. die 6. Ian. erat natus.

(*i*) Hic eſt ille ANTONIVS CORVINVS, qui reformatorem egit in Ducatu Brunſuico Luneburgico, quoad principatum Calenbergenſem, cuius & ipſe Sacrorum antiſtes fuit primus. Vide Io. HENR. GEVERS Sendſchreiben an M. Io. FRID. CORVINVM paſt. prim. Hornburg. Principatus Halberſt. betreffend die Lebens-Beſchreibung ANTONII CORVINI datam Barbiſſae d. 17. Iulii 1708. excuſ. Goslariae fol. Cui ipſi & nota fuit haec epiſtola ANT. CORVINI *de morte* EVRICII CORDI, quam neminem vidiſſe, qui vitam eius condere adgreſſi ſunt, adfirmare auſim; claudit haec epiſtola,

genſis epiſtola quadam ad GEORG. CVRIONEM Phyſicum Brunſuicenſem & MART. CHAROLITIVM ciuitatis eiusdem concionatorem primarium, Marburgo 1537. menſe Martio data (hæc enim de CORDI morte potiſſimum agit, & inter potiora huius argumenti ſcripta refertur) me legere, *fuiſſe eum in abiectiſſima haud ita procul a Gueteris moletrina natum.* CORDI equidem patria ſupera *Simeshuſa* a Wetteris dimidio diſtat lapide, & molam hodieque aedibus illis, quas vulgus CORDI lares fuiſſe adfirmat, contigua viſitur. Satius igitur haec res vix conciliari poterit, (ſin aliter ex vero CORVINVS haec retulit) quam molam illam CORDI aedibus patriis, vti vulgus quidem exiſtimat, contiguam, olim CORDI adiunctam fuiſſe poſſeſſionibus paternis.

IV.
De
Studiorum curriculo EVRICII CORDI & vita Academica.

QUod ſupra iam annotatum eſt duumviros EVRICIVM CORDVM & HEL. EOBANVM HESSVM inſtaurandis in Haſſia elegantioribus literis inſignem operam nauaſſe, vel inde fieri facile potuiſſe

ſtola, adiectis epicediis in EVRICII CORDI mortem & alios, *expoſitionem eius decalogi in breues dialogos redactam*, excuſ. Argent. apud Wolf. Caephaleum in 8. anno 1540. Hanc tamen expoſitionem dialogicam GEVERSIO ignotam fuiſſe, inde mihi certiſſimum eſſe videtur, quia epiſtolam CORVINI aliunde citat, nec eius inter cetera CORVINI ſcripta meminit.

tuiſſe diſcimus, quod a tenera aetate adeo linguarum & ſanae Philoſophiae ſtudio ductos conſtat, vt coniunctim propemodum & vna tempeſtate in addiſcendis graecis latinisque literis ſedulo laborauerint. EOBANVM igitur legimus opera DITMARI in conuentu Eccleſiaſtico Haynenſi primas tenentis, prima literarum elementa fuiſſe edoctum. Poſtea vero GEMVNDAM miſſus & IOHANNIS MOEBESII cognati ſui inſtitutione grammaticis imbutus eſt praeceptis, vt his docili ingenio facile acceptis, IACOBVM HORLAEVM Virum celeberrimum & inter aſſertores literarum in Haſſia primo loco nominandum, Francobergae maximo plauſu ludum aperientem, cum fructu adiret audiretque. (*k*) Interea temporis CORDVS Wetteranae ſcholae alumnus fuiſſe creditur (*l*) inter praecipuas, quae ſaeculo XV. & ſequentis circa medium exſtitit, ita vt reliquis omnibus palmam videretur facere dubiam. CORDVS in

(*k*) CAMERARIVS l. c. & ADAMI in Vita EOBANI pag. 49.

(*l*) Adfirmat id Celeb. AYRMANNVS Gieſſenſium Profeſſor diſſert. *de literaturae elegantioris ſtatu in Haſſia veteri ac florentiſſimo*, quae prodiit ibidem 1733 pag. 33. nec non auctores *realis encomii ſeminarii Scholae Wetteranae* MICHAEL MARTHIVS, & GEORG. MATTH. PLITT, editi 3. plag 1724 8. pag. 2. Sed duumviri hi in vita EVRICII CORDI nonnulla habent, quae veritati contradicunt & temporum deſcriptioni, v. g. CORDVM artibus informaſſe HESSVM atque PETRVM LOTICHIVM, quum tamen illo vſus ſit condiſcipulo atque aequali; hic vero moriente CORDO ſeptimum annum vix egreſſus legatur in vita a IO. HAGIO, opp. poet. adiuncta pag. 408. natus enim eſt 1528.

in hoc literarum mercatu ita profecit, praecipuasque praeceptiones Grammaticas docili hauſit ingenio, vt ad altiora contendenti ſibi viam ſterneret, quo facto Francobergam ſe contulit vſurus inſtitutione IACOBI HORLAEI, qui iuuenum horum captus ingeniis non ſine voluptate maxima imbuebat elegantiorum literarum doctrina facultateque verſuum pangendorum; ſtatimque ominabatur, fore, vt aliquando inſignia ipſorum conatibus ad incrementum bonarum literarum commoda redundarent. Hic ſimul cum EOBANO EVRICIVS amicitiam contraxit, quae per omnem vitam manſit intemerata. Haec literarum ſtudia quanto fuerint emolumento etiam in artis ſalutaris natura profundius inueſtiganda, ipſemet *Botanologico* (*m*) teſtatur: *hoc*, inquit, de *me non vanus & citra iactantiam adfirmare auſim, humanioribus ſtudiis, quae tamen infra mediocritatem attigi, me ſaepiſſime fuiſſe adiutum, vt ea, quae in medicina faciliori captu deprehenderem, acriori etiam iudicio intellexerim, immo & hodie medicinae materiam exactius, quam vitilitigatores illi cognoſcam, atque accommodatius opportuniusque ea vti calleam.* In CORDI igitur vitae enarratione ea prae ceteris periodus ſuis maxime tenebris obuoluta eſt, quo anno Erfordiam migrarit? Prouectior equidem aetate EOBANO deprehenditur, neque tamen temere auſim adfirmare, prius eum HESSO ad Academiam iuiſſe Erfordienſem. Is enim decimo ſexto aetatis anno a C. N. 1504. Rectore Academiae WERNERO numero ciuium academicorum adſcriptus hodieque conſpicitur; (*n*) quum COR-

(*m*) pag. 16.
(*n*) MOTSCHMANNVS l. c. pag. 612.

CORDI nomen tabulae non exhibeant publicae. (*o*) EOBANVM etiam 1509 Magiſterii ſummis honoribus condecoratum exhibent monumenta publica; CORDVM vero ſeptennio demum poſt nimirum 1516 idem illud honoris ac eruditionis praemium eſſe conſecutum, atque eo quidem vitae ſpatio, quum & vxorem haberet, atque liberos etiam ex eadem ſuſcepiſſet, documenta, quae etiamnum in tabulario Academiae ſepoſita habentur atque recondita, perhibent. (*p*) CORDVM igitur exemplo ingenuorum ſapientiae cultorum Philoſophiae ſanae pro more eius aeui ſedulam nauaſſe operam, vero eſt admodum ſimile, eo quod EOBANVM ſingulis etiam diebus logicae acroaſi quinque horas oratione *de ſtudiorum inſtauratione* impendiſſe legimus. (*q*) Atque hic quidem vſus eſt praeceptoribus bonarum artium magiſtris LVDOVICO CHRISTIANO quem hoc nomine digniſſimum iudicat, (*r*) poſtea verbi diuini praecone in patria vrbe, Francobergae; nec non LVDOVICO PLACENTA Meloſingo, aetate iam prouecta & canitie venerabili CORDVM Marburgi viſitante. (*s*) Quum igitur EVRICIVS eximio prorſus ſtudio in optimas ferretur literas, amici ipſi erant auctores, vt ad Jurisprudentiae ſiue medicae artis ſcientiam animum adplicaret; rebus enim ſe ſuis conſulturum eſſe eo me-

(*o*) Idem ibid. pag. 605.
(*p*) Idem pag. 613. & 605.
(*q*) Idem ibid. pag. 612.
(*r*) Botanolog. pag. 42. ſeq. EOBANVS ad CORDVM libello altero epiſtolarum a CAMERARIO editarum 6. Lipſ. 1557. Norimb. ſcript X. Calend. Febr. 1531.
(*s*) Botanolog. pag. 42.

melius, quo certius ſit, has victum praebituras eſſe largiorem, quam literarum vbi ſe elegantiorum culturae penitus addiceret. Hinc IVSTVS IONAS Iurium vt ſe traderet diſciplinae, ſuadebat: OTHO vero atque LVDOVICVS PLACENTA *Meloſingus* potiſſimum vt Medicinae ſe daret, monuerunt, aliis, propter facultatum inopiam conſumtis ſine dubio fortunis ex patria haereditate relictis, vt ſacris initiaretur, conſilium dantibus. (*t*) Ad Medicinam etiam ſingulari quodam ferebatur impulſu, vt tantos in ea faceret progreſſus, eamque nominis ex ea laudem adſequeretur, quantam vix per omne vitae ſpatium quisquam alius obtinuit.

Lipſiam ſe contulit EVRICIVS Erfordia relicta, ibidemque EOBANVM turſus amplexus eſt ſuum, Iuris ſcientiae ſtudio qui ſe dicauerat, quorum tanta fuit tamque ſingularis conſuetudo, vt nulla maior eſſe poſſet. Vſus etiam eſt ibidem CORDVS conſuetudine Virorum magna celebritatis laude inſignium, Lipſienſemque tum Academiam mire illuſtrantium, GEORG. HELTENO FORCHEMIO eiusdemque diſcipulis CAMERARIO HERM. BVSCHIO aliisque, & in ea quidem Academia priuatim poëſiu magna plaudentium admiratione profeſſus eſt, initio facto a bucolicis, quae recens euulgaverat, atque haec circa annum Sacro Reformationis iubare illuſtrem 1517. fere facta eſſe perhibentur. (*u*)

Reuertit tamen hoc ipſo vel ſequenti anno Erfordiam, id quod ex Botanologico (*x*) haud dubie conſtare

(*t*) Epigrammat libr. I. pag. 193. Botanol. l. c. MOISCHMANN l. c. pag 605. ſeq.

(*u*) ADAMI l. c. p. II.

(*x*) Pag. 9.

ſtare videtur, vbi EVRICIVS ante XVI annos Marianum ludum aperuiſſe ipſemet 1533. aſſerit NIGRO quidem tota trieteride adiutore. Et haec CORDI noſtri de bonis literis optime merentis fama ad ERASMVM vsque peruaſerat, qui datis literis ad CORDVM ludimagiſtrum (*y*) „ Germaniae gratulabatur „ noſtrae, quam in dies magis atque magis melio„ ribus literis manſueſcere & ſilueſtre ingenium ex„ uere videret. Academiam igitur Erfordienſem „ multis nominibus celebrem induſtria ſua redditu„ rum eſſe celebriorem exiſtimat ERASMVS, & ſi„ me audies plus operae, inquit, ſumes in propa„ gandis optimis diſciplinis, quam in refellendis ho„ rum hoſtibus. „ Quibus ſine dubio verbis litigioſum CORDI perſtringit calamum, quo aſperius in eos inuehebatur, quos impedimento eſſe ſibi bonisque putabat literis. Et quoniam ea tempeſtate Erfordia medіocri eruditorum colebatur frequentia, CORDVS etiam nactus eſt ibidem amicos veteris amicitiae coniunctos conſuetudine, & nouos ſibi conciliauit. In primis vero vſus familiaritate IO. LANGI Theologi, quarum Marburgi adhuc deliciarum ex eſu malorum horti ſui Erfordienſis obliuiſci non potuit; a diſceſſu enim ſuo hortus huic ceſſit viro ſacri ordinis. Poſt omnes tamen neminem inter amicos CORDVS diligentius coluit GEORG. STVRCIO Annebergenſi, & cuius amicitia etiam ſibi potiſſimum fuit praeſidio. Hic medicae quidem artis delectabatur ſtudiis, non tamen vt numos emungeret, operam dedit, ſed vt faciendo medicinam de aliis

(*y*) Anno 1519. Habetur in ERASMI epiſtolis libr. V. num. XXXII. pag. 249. edit. Baſil. 1529. fol.

aliis bene poſſet mereri ; ex fodinis enim argentariis Vallis Ioachimicae opes collegerat prorſus ingentes atque opimas. Ad huius familiaritatem dum ſe adplicuit CORDVS & honeſtatis famae optime conſuluit, & eius etiam munificentia ſubinde adiutus eſt, eo quod res domi erant auguſtae EVRICIO, licet maximo cum adplauſu, adſtipulante etiam vt audivimus ERASMO, ludum aperiret literarium. Circa annum 1521. cum STVRCIO in Italiam abiit, de quo itinere poſtea dicendi erit occaſio. Ferrariae igitur inſtitutione IO. MANARDI atque NICOL. LEONICENI ita medicae artis profecit ſalutari ſcientia, vt ipſemet numquam ſine grati animi recordatione horum Virorum inferat mentionem. Atque hic etiam e ſcholis CAELII CALLAGNINI magni rhetoris & poëtae latineque doctiſſimi diſcendi occaſionem ſibi datam a fortuna dimittere noluit (z) viſo tamen CVRIO LANCILOTO, homine Grammatico, ſordido, didicit, eſſe inter eruditos etiam Italos, quos auerſari hominem deceat Germanum, in primis vero vehementer caſtigat mores barbaros & ad humanitatem minime compoſitos (*a*) Rediens ex Italia Erfordiam CORDVS Medicinae Profeſſionem adminiſtraſſe creditur, cuius tamen rei certiſſimis quibus confirmemus fundamentis omnino deſtituimur. (*b*) Res etiam mire ibidem conturbatas deprehendit propter diſſenſiones ciuium, quas ne ipſe quidem

(z) Botanolog. pag. 33. 57. 143. MOTSCHMANNVS l. c. p 606. Epigr. libr. IV. pag. 281.

(*a*) ADAMI l. c. pag. 11. Epigrammat. libr. IV. pag. 283. & pag. 281.

(*b*) MOTSCHMANNVS l. c. pag. 607.

quidem poterat conſopire magiſtratus, & grauem peſtilentiam, qua vrbs conflictari coeperat tum denique ob motus religionis cauſa coortos deſolata penitus Academia & Profeſſoribus deſtituta iacebat.

V.
De
Peregrinationibus CORDI.

SUbit animum miratio, fuiſſe, qui CORDVM arcanum auri conficiendi artificium cognitum habuiſſe atque exploratum (*c*) opinantur, &, vti vulgo vocantur, adeptos inter numerant; vix enim alias fieri potuiſſe, vt tot inſtituiſſet peregrinationes, cui tam res domi fuerit auguſta. Verum enim vero, cui vitae rationes CORDI perſpectae ſunt, ille minime EVRICIO artificium aliquod arcanum itinerum ſubminiſtraſſe ſumtus adfirmabit, ſed potius primum amicorum praecipue STVRCII largitate deinde etiam vxoris facultatibus haud ſane vti apparet, exiguis, tum denique ſoſtro ex Machaorica arte ſibi naſcente adiutum eſſe profitebitur, (*d*) ad extremum, quod iuuenes elegantiorum literarum ſtudiis mercede cum iis pactus erudiuerit, quibus tum maior diſcendi erat cupiditas, quam hodieque, vbi tamen occaſio opportunior ſubſidiorumque maior ſuppetit copia. Omnes igitur peregrinationes, quas hinc inde per Germaniam

(*c*) Reale encomium Seminarii Scholae Wetteranae pag. 5.

(*d*) Quid quod & CORDVM omnes ex patria haereditate facultates Scholis ſtudiisque non aleae impendiſſe ipſomet profitente ad *filios* legamus *pueros* epigrammat libr. XII. pag. 504.

niam ſuſcepit, ex loco in alium migrans, noſtri non eſt inſtituti, vt hic enarremus, licet minime ſilentio praeteriri fas eſſe ducamus, quod ſaepenumero parentes ſuos humili ſorte natos in patria viſitans eximiae caritatis, quod poſteri imitentur, exemplum reliquerit. Quam iucundum etiam ſibi fuerit parentum fratrumque vti ſuorum conſuetudine, quum tamen ob artes ingenuas, quas didicerat, ad altius euectus videretur faſtigium, vel exinde etiam luculenter pateſcit, quod circa annum 1515. die 18. Febr. vna cum vxore patriis in aedibus diuerſatus CVNIGVNDIS ipſi enixa eſt VALERIVM (e) filium natu maximum. Primum igitur exul Erfordiae CORDVS habitauit Fritzlariae, oppido ad Ederam ſito ditionis Moguntinae, Haſſiae vero finibus contiguo; aliquoties enim Erfordienſis Academia atrociter teterrima crudeliſſimaque peſte ſingulis propemodum annis duodecim adfligebatur (f) atqui id ipſum fiebat etiam 1517. ſine dubio ſtatim a reditu CORDI ex Academia Lipſienſi: vt igitur ſuae ſuorumque vitae conſuleret, aliquamdiu Fritzlariam conceſſit, ibidemque IOANNIS potiſſimum DITERICHI munificentia receptus cum tota prole per multos dies tecta ciboſque ſuos habuit (g).

Excipit hanc Fritzlarienſem peregrinationem iter in Italiam cum GEORG. STVRCIO, vt ibidem

(e) Habent id omnes libri biographici, qui de VALERII vita expoſuerunt, nimirum Simeshuſae VALERIVM in aedibus aui paterni eſſe in lucem editum.

(f) MOTSCHMANNVS l. c. p. 494.

(g) Epigrammat. libr. V. p. 300. ſq.

ſummos in arte medica conſequeretur honores, inſti-
tutum, id quod circa annum 1521. factum eſſe docu-
mentis & ſcriptis, quae hodie ſuperant, diſcimus (*h*),
eo ipſo tempore, quum fidei ſanctiſſimae noſtrae aſ-
ſertor LVTHERVS Wormatiae in conuentu Impera-
tori Principibusque Imperii ſe ſtaturus Erfordiam
tranſiret; atque hoc viſus comitatu proficiſcentem
cum ſuo STVRCIO proſequebatur (*i*). Biduum &
amplius Wormatiae perſtitit, eiusque opera inſignem
fidei confeſſionem egregio metro expreſſam Imperato-
ri exhibitam eſſe legimus (*k*); Non ita multo poſt au-
tem pergebat in Italiam vrbes permeans nobiliſſimas
Mantuam (*l*), Florentiam, Venetias (*m*), Romam:
ſed

(*h*) CAMERARIVS l. c. p. 43.

(*i*) MOTSCHMANNVS l. c. p. 606.

(*k*) Epiſtola CORVINI habet, & Brunſuici hanc metri-
cam fidei confesſionem EVRICIVM ſcripſiſſe adfir-
mat, Marburgi typis exſcripta deprehenditur 1527.
in 4. & ita inſcribitur: *ad inuictiſſimum Imperatorem
CAROLVM V. Caeſarem Auguſtum, reliquosque Ger-
maniae Proceres, pro agnoſcenda vera religione Pa-
raeneticon, per Euricium Cordum, Medicum. Ad-
iecto auctario de inſtaurandis & conſeruandis literis &
nouo Marburgenſi Gymnaſio, ad PHILIPPVM Heſ-
ſorum Principem, cum praefat. Phil. Melachthonis.*
Ipſe CORDVS meminit huius confeſſionis epigr.
libr. XII. epigr. vlt. habetur & aliud eius epigramma
ad Imperat. Carol. V. Wormatiae ſcriptum Epigram.
libr. IV p. 277.

(*l*) Elegantiſſimum eſt epigramma, quo ſalutauit Virgi-
lii patriam libr. IV. p. 279.

(*m*) Hanc vrbem terſo etiam deſcripſit carmine epigr.
libr.

ſed Ferrariae, vti ſuperius dictum, Medicinae operam dedit.

Peropportune igitur cecidit CORDO noſtro, quod non multis poſt reditum ex Italia menſibus a Senatu conduceretur Brunſuicenſi ad faciendam Medicinam. Amici quidem Erfordienſes quos inter EOBANVS LANGVS D. PETREIVS EBERBACHIVS atque MARTINVS erant HVNVS (*n*) quantum fieri poterat, a propoſito valde grauiterque auocare eum ſtudebant (*o*); CORDVS vero ſusque deque habendo amicorum conſilia ſero ſapere didicit, vix enim abierat annus, quum monachorum vniuerſitas EVRICIVM puriori doctrinae miniſterio LVTHERI inſtauratae ſentiens addictum, tam inuidioſum reddebat, vt e re familiari inciperet laborare (*p*). Fuere, inquit, MEIBOMIVS initia eo in loco tolerabilia, verum quod ſincerae religioni miniſterio LVTHERI a fermento Pontificiorum vindicatae fautor exſteret CORDVS, quam tamen cuculligeri fratres & ſacrificuli

libr. IV. p. 294. STVRCIVS EVRICIO noſtro videtur iuſto diutius in ea vrbe commoratus eſſe, quod ex epigr. ad STVRCIVM patet libr. IV. p. 292 Habetur & EOBANI ad STVRCIVM Venetiis morantem epiſtola (opp. poet. edit. Hal Suevorum 1540. pag. 211. b.) vbi, vt CORDVM reducat ſaluum & incolumem ſecum, etiam atq etiam rogat.

(*n*) Epigrammate ad Sodales Erfordianos libr. VII. p. 372.

(*o*) Epigrammat. libr. VI. p. 323.

(*p*) Epigrammat. libr. VII. p. 362. 363. 369. 372.

culi pro concione magna animorum contentione longisque criminabantur iniuriis; EVRICIVSque noſter diſſimulandi ignorabat artificium, vel potius diſcere nolebat, fieri non poterat, quin magnam ſibi contraheret inuidiam (q), & inſanam incurreret vulgi obtrectationem: quae res CORDO tam fuit pernitioſa, vt negligi & e re familiari elapſo anno inciperet laborare. Turbidum fuit atque inquietum illud tempus, quo CORDVS Brunſuigae delituit, tam intra, quam extra moenia vrbis; notum enim eſt, quanto HENRICVS Brunſuicenſium Dux bello implicitus fuerit cum Epiſcopo Hildeſienſi; praeterea, ſuperſtitionis antiquae abrogatio tantos in vrbe ciebat motus, vt, qui ſanctiori puraeque Euangelicae veritati litabat, vix tutum ſe ſatis eſſe cerneret. Quae res tamen poſtremo in felicem fermenti Romanenſium deſiit proſcriptionem. Quicquid igitur calamitatis hic pertulit CORDVS Senatui in primis culpae dat Brunſuicenſi, quod blandis ad ſe verbis tracto (r) aureos promiſerit montes, eaque ſpe allectum nihil ſe prae-

(q) Exagitatum eſſe CORDVM a monachis, ſuamet ſibi accidit temeritate. Siquidem tam vehementer & petulanter contumelioſeque eos lacerauit maledictis & ſcommatis, vt id mirum nemini videri debeat, quum aliis ne quidem fictis id licuerit fabulis, vti ERASMO qui vel ea propter diris ſe expoſuit ſacri ordinis inſectationibus; neque PALINGENIO ſ. PETR. ANGELO MANZOLLO (hoc enim verum eſſe nomen noſtra aetate opera S. R. D. HEVMANNI Poeciles Tom. II. p. 171. innotuit) *Zodiaci vitae ſigno Capricorni.*

(r) Epigrammat. libr. VII. p. 369.

praeter meram habere mendicitatem, queritur. Quartana hinc febre ſe correptum fuiſſe mauult, quam eo abiiſſe; adflictionem enim illam vix durare ſex menſes potuiſſe, quum nunc tres ibidem per annos degens ſortemque expertus miſeram, melius viueret, ſi apud idiotas ruſticos barbarorum iuuenum aut eſſet otioſus paſtor anſerum (*s*). Dum igitur egeſtate preſſus EVRICIVS alio pedem promouere meditatur, vbi vel meliore fortuna facere medicinam poſſet, Emdam contendit vrbem Friſiae ab oriente cognominatae, viſurus an paeoniae hic artes maiori alerentur pretio. Verum enim vero neque hic inuenit opimum, quem putabat, fortunatum ſuarum portum EVRICIVS. Ad vxorem igitur literas dans magnas de frigore illic tolerando querelas ciebat, & culinam ſalſo piſce multo ſcatere, potus autem liquidum butyrum vices praeſtare. Videtur CORDVS a viro quodam honorato EZARDO cui nomen erat, eo vocatus fuiſſe, vt eidem medicam praeſtaret opem, quam tamen fruſtra eumdem tentare pronuntiat, & quatuor (*t*) minimum in ea vrbe menſes commoratus Brunſuigam reuertitur, cuius vrbis ciuibus mores CORDI magis nunc placere memorat, poſtquam nouae Academiae Marburgenſis membrum vocatum ſe eſſe cernerent (*v*). Marburgi quum per triennium vixiſſet CORDVS dira infeſtatur locus peſtilentia antecedente ſudore Anglico. Paedagogium Wetteras concedit, Academiae vero recens conſtitutae patres Francobergiaca ſedem vrbe mu-

(*s*) ibidem p. 363.

(*t*) Epigrammat. libr. VII. p. 374.

(*v*) ibidem p. 380 epigrammate vltimo.

mutabant (*x*), CORDVS ibidem mire candidam plebem eſſe praedicat, cohortatur hinc ſtudioſam iuuentutem vt ſequi ſe nulli dubitarent, ſed potius celeri properarent pede. FRANCISCVS igitur LAMBERTVS Ordinis ſacri membrum quia Marburgo cedere nolebat, initio anni 1530. peſte abſumtus eſt. Vltimam tandem peregrinationem anno 1534. ſuſcepit atque Bremam abiit, vbi vero ſequenti anno (*y*) fatis ſuis conceſſit.

VI.
De
Honoribus publicis, quos geſſit CORDVS.

FAcile patet, ea, quae ſuperiori dicta ſunt capite, hic repetenda eſſe & in memoriam reuocanda, vi-

(*x*) Huius Academiae migrationis mentionem facit epigrammat. libr. XI. p. 462. Haſſia hoc XVI. ſaeculo minimum ter ſeparatis temporibus vehementer dira adfligitur peſte, primum 1530. deinde 1542. quo anno Paedagogium Marburgenſe *Bidencappium*, Academia vero *Grünbergam* migrat & ſequenti anno iterum redit ad lares, poſtremo 1596. quo tempore acerbiſſime omnium videtur ſaeuiiſſe, ſiquidem memini me iuuenilibus annis eriſmati lapideo templi Chriſtomontani, qua meridiem ſpectat, quod patriae dioeceſi commune eſt, inciſum legiſſe: *anno* 1596. *peſte obierunt ex hac eccleſia* 560 paſtore *Wigando Moog* vid. MOTSCHMANN Erford. literat. collect. 4. p. 494. ſq.

(*y*) Non eo, quo abiit, anno, vt habet *reale encomium* *Se-*

videlicet ſummam artis ſalutaris coronam, qua CORDVS in Italia a LEONICENO ornari voluit. Neque negari poteſt EVRICIO itidem in Academia dum viueret Erfordienſi Philoſophiae brabeum honores quos vocant magiſtri bonarum artium collatos fuiſſe, quandoquidem MOTSCHMANNVS (z) in tabulis Academiae publicis, quibus nomina magiſtrorum inſcripta reperiuntur, inter XIX Candidatos qui an. 1516. Doctoris Philoſophiae dignitatem adepti ſint, EVRICII CORDI nomen etiamnum legi perhibet. Cumprimis vero ad publicos honores CORDI quibus exornatus fuit, munus referendum eſt Profeſſoris Medicinae, quo, vti probari documentis nequit tabularum publicarum Erfordiae an functus ſit; Marburgi tamen eum Doctoris in arte ſalutari dignitatem Academici geſſiſſe, eo certius conſtat; Clementiſſimo enim iubente Principe PHILIPPO huc vocatus medicam artem ſumma induſtria & laudis ampliſſimae gloria ita perdocuit, vt per integros VII annos (a) de politiorum literarum incremento, & artis medicae ſcientia immortalem ſibi acquiſiuerit famam. Et quod non in imo honoris loco ponendum MEIBOMIO etiam legimus auctore, quamdiu Marburgi vixerit, CORDVM in gratia Principis ſui perſtitiſſe, neque deſiiſſe de Academia bene mereri, quin immo impetraſſe inter alia certis iisque tenuioris fortunae adoleſcentibus annua ſtipendia. Rectoris Academici munere bis functum eſſe eum legimus, primum quidem

---

Seminarii ſcholae Wetteranae p. 2. 3. prout ex ANT. CORVINI literis inferior patebit citandis.

(z) l. c. p 605.

(a) Botanolog. p. 3.

per totum annum 1530, ea igitur tempeſtate vbi Academia experiebatur calamitatem, vt poſt ſudorem Anglicum dira peſtilentiae lues etiam hanc Muſarum ſedem redderet infeſtam, quae res, vti antea vidimus, Academiae Patres coëgit, vt aliquamdiu Francobergam (*b*) concederent, ibidemque hoſpitium quaererent, donec virulentiſſima haec deferbuiſſet contagio, id quod eodem etiam legimus anno factum eſſe, vt veteres repeterent lares ſuos Marburgenſes Proceres Academiae pariter atque bonarum artium ſtudioſi. Adſcripſit nihilominus ciuitati Academicae hoc anno EVRICIVS 22 iuuenes, quos inter non vnus fuit cum generis nobilitate clarus, tum meritorum atque eruditionis aeternam adſecutus famam. Sibi etiam curam a Principe fatetur demandatam eſſe, qui aedificia Academica, ſubſelliaque magni ad Lanum auditorii publica exſtrueret, & cetera aedificia longe etiam redderet ampliora, vel ad praeſentem quidem nunc vſum adcommodatiora (*c*); coniectura ducimur hinc ad concludendum, fuiſſe inter omnium primos EVRICIVM noſtrum Profeſſores nouae Academiae Marburgi conſtituendae vocatos, qui eo iam 1526. abierit, quam in rem Principis id ipſi iuſſu clementiſſimo negotium eſſe iniunctum, vt omnia ad Academiae ſplendorem & ad excipiendos muſarum cultores plurimos appararet quam ſolertiſſime. Faſces quum iterum teneret Academicos CORDVS anno 1533. per ſeme-

(*b*) Epigrammat. libr. XI p. 463.
(*c*) Habent haec Annales Academiae Marburgenſis docente me Viro Acutiſſimo Dom. IO. TIL dicto SCHENCK Prof. Marburg. celeberrimo, quod grates hic praedicare debui.

ſemeſtre ſpatium nimirum ab initio anni vsque ad Calend. Iul. locum magnae adornauit diligentiae cura vbi Senatus conuenire ſolet Academicus ad capienda conſilia; quem conſiſtorium vocare ſolent; hoc etiam triennii ſpatio inſigni incremento Academiae nouae amplitudinis gloriam fuiſſe adauctam indicio eſt, quod ſemeſtri hoc altero tanto majorem numerum XLII Ciuium albo inſcripſit Academiae publico (*d*). Illud tamen eſt, quod ad honores CORDI ſummos maxime attinere exiſtimo, dum inter primos fuit, qui rem medicam in Germania a barbarie liberare ſtrenue laborarunt, eaque propter politiſſimarum literarum elegantia delectatus a communi & medendi & ſalutarem artem docendi longe abiit conſuetudine. Equidem, quod Botanologicum aliique ingenii foetus prorſus egregii indicant: ſuperſtitioſis etiam medendi viis, quibus foede deprauati erant medicorum libri, valere iuſſis, id egit, vt veri nominis herbas ex graecorum reſtitueret monimentis; quae enim medicorum tum ore ferebantur herbarum nomina non eas deſignabant, quas veteres exhibent auctores intelliguntque. Simplicem medendi methodum adhibuit, & magis tutam, & medico cum ratione ad artem incumbente maximopere dignam; quae tamen res non potuit ipſi non Pharmacopoeorum (*e*) veterisque

(*d*) Annales Academiae Marburgenſis.

(*e*) Quos inter & Marburgenſis fuit *Thomas Meles* vti Botanolog. pag. 24. & Epigrammat. libr. XIII. pag 527. conſtat. Si cauſas diſcordiarum CORDVM inter & pharmacopolas rimamur, ea ſeſe nobis offert. aluiſſe EVRICIVM ſuum pharmacopolium, adeoque phar-

que farinae medicorum infenſiſſimum concitare odium ac ſimultatem, qui non medicum ipſum eſſe ſed poetam dicebant, vt hac via, ſi non honoribus, ſaltim facultatibus detraherent ipſius atque commodis. Ita enim ipſemet queritur Botanolog. (*f*). „Qui„dam, inquit, aemulus meus, quod cum ei vo„catus ad aegrum collega commiſſus eſſem; erro„neamque in medendo rationem a me non probari „intelligeret, & ſuo tamen ſolius omnia conſilio ge„ri primasque aeſtimationis partes obtinere cuperet, „apud eum, qui me vocauit, vt inſcitiam ſuam tue„retur, poëticum hominem eſſe me & medicas res „ignorare inſimulauit.„ Communem igitur inuidiae tempeſtatem CORDVM cum aliis ſcientiarum & artium reformatoribus ſubiiſſe palam fit, ita vt parum abeſſet, quin artem criticam, quam CORDVS in polienda exercuit medicina, pro pedantiſmi venditarent vitio, exemplo noſtrae aetati admodum familiari, vbi ad Galantiſmum ſ. *mollem negligentiam* proniores ſunt iuuenesque ſenesque, & bonarum literarum culturam facile turpiſſimae pedantiſmi labis accuſant. Supereſt, vt nunc CORDVM reipublicae Bremenſi ſe medicum addixiſſe videamus, vbi tamen ſunt, qui & profeſſionem ſimul in Lyceo ſuſcepiſſe Bremenſi, docentisque partes non ſine ingenti reipublicae

---

pharmacopolis nihil lucri ex medicamentorum formulis ſcriptis accesſiſſe, quod CORDVS ipſe medicinam praeparare & diſpenſare ſolebat, quam in rem etiam IO. RALLAE adfinis ſui vtebatur Brunſuigae opera in conficiendis medicamentis, erat enim is Pharmacopoeus. Botanolog. p. 154.

(*f*) p. 15.

publicae ſcholaeque deſiderio adgreſſum eſſe adfirmant (*g*) qua de re ſequens tractabit ſectio.

VII.

De

Profectione, qua Bremam concedit & morte EVRICII CORDI.

QVando igitur rationes indagandae ſunt, quae CORDVM permouerint ad munus delegatum Bremae acceptandum, ea res forſan profundius erui vix poteſt, niſi ipſum audiuerimus EVRICIVM CORDVM. Ex quo enim liberali ſatis ſtipendio a Principe Marburgum allectus, vt ibidem doceret Medicinam, deprehendiſſe ſe ait, ingratum populum agyrtis empiricisque impoſtoribus plus aurem praebuiſſe, quam iis, qui veram & rationalem profiterentur & facerent medicinam (*h*). Non potuiſſe igitur CORDVM quin opinione maturius de mutanda rurſus ſparta cogitationes ſuſciperet atque alio adſpiraret. Alio etiam poenitentia ductum iam dudum demi-

(*g*) GERHARDVS MEIERVS in oratione *de ſcholae patriae natalitiis, progreſſu & incremento* ad annum vsq. 1584. quae 1657. Bremae in 4. prodiit, haec de CORDO noſtro habet pag. 22. Recuſa eſt haec cum duobus aliis ibid. 1684.

(*h*) Epiſtolae nuncupatoriae ad Senatum Bremenſem Botanologico praemiſſae p. 4.

demigraſſe, niſi blanda ſpes anchoraque ſacra non ſine paruo rei familiaris ſe retinuiſſet detrimento. Abhorruiſſe etiam ab aula, in quam ſpem fuiſſe, res ſi feliciter ceciderit, vt reciperetur; quam tamen viuendi rationem vel ſine ſcelere, vel ſine purpuratorum acerbiſſimo in ſe odio concitato vix ingredi potuiſſe, ex iis, quae Botanolog. (*i*) & epigrammate (*k*) ad Areolanum ſcripto habet, iudicatur. Quum igitur neceſſitas Marburgo vt abiret, eum compelleret, obſtrinxit ſe toti ciuitati Bremenſi vt futurus eſſet medicus Lyceique Profeſſor (*l*), ſuaeque morae rationes exponit, & quam fieri poteſt, ſtudioſiſſime excuſat: culpam nimirum omnem in inuidia haerere, eamque vt noceat amplius ſuum remorari abitum: tum etiam ante Paſchales ferias (*m*) nullam pollicetur aduentus ſui exſpectationem, quoniam, ſi omnia etiam ſint expedita, hiemis tamen obſtare iniuriam, quominus cum familia tantum ingredi iter commode poſſet, accurate perſcribit.

Alteram vero diſceſſus ſui cauſam CORDVS exponit, ſacramque illam fuiſſe anchoram dicit, quo nomine domum ſuam intelligit vt incoleret a Principe datam (*n*). Hanc enim ſe vsque adhuc ibidem tenu-

---

(*i*) pag. 4.

(*k*) libr. XI. p. 472.

(*l*) vt paulo ante ex GERH. MEIERI oratione probauimus.

(*m*) Habent ita *Annales Academiae Marburgenſis* & *Botanologicum* p. 4.

(*n*) Botanolog. p. 28, ita CORDVS: *Princeps quidem, vt*

tenuiſſe effeciſſeque, vt meliorem alibi prouinciam neglexerit, ſatetur. Fuit vtique domus haec, quam hodieque ephori incolunt Paedagogii Marburgenſis, iisque, qui a ſeptentrione vrbem ingrediuntur, & pontem lapide exſtructum ſolido tranſeunt, ad adſpectum pulchra & periucunda (*o*). De vno etiam collegarum AVG. SEBASTIAN. NOVTZENO (*p*) graues mouet querelas: miſiſſe hunc, inquit, omnium horarum hominem literas ad Principem, accuſasſeque quaſi decem hebdomades a ſolitis conſuetisque ceſſauerit praelectionibus (*q*) & eas ad Principem literas communi ſcholae datas eſſe nomine, quum tamen plurimi collegarum, qui ſibi bene cupiant, huius ſe rei inſcios eſſe ſint profeſſi. Inimicum inſuper cal-

---

vt eſſet, mihi dedit, ſed ſunt quidam aduerſarii mei auctores, vt rurſum auferatur, & ſic muſſitans rumor detulit, quod ſi fiet, alio concedam Nam haec vnica eſt anchora, quae hactenus me in Heſſia mea retinuit. Videatur & p. 68. vbi iam ademtam eſſe, memorat.

(*o*) Ibidem p. 180. vbi copioſe & exquiſita diligentia controuerſias etiam ea propter motas proſequitur.

(*p*) Erat hic natione Flander I. V. D. & Profeſſor ebraeae linguae Marburgenſis, qui itidem ſequenti a morte EVRICII anno breues rerum humanarum vices eſſe expertus eſt, atque in viuis eſſe deſiit die XVII April. totam vero controuerſiam l. c. CORDVS ordine enumerat.

(*q*) Sine dubio NOVTZENVS accuſat illud ſpatium temporis quod CORDVS itinere ad Bremenſes inſtituto conſumſit ante abitum, vbi tamen falſo ſe apud Principem accuſari acerbe queritur EVRICIVS loc. cit. p. 181.

callide aſtuteque nouiſſe temporis habere rationem, vt iis ipſis diebus ad Principem has dederit literas, quibus CORDO de reddendis aedificii expenſis non citra magnum incommodum cum Principe fuerit agendum. Quae omnia vel paulo fuſius a Botanologico hic legiſſe non taedebit, vt vel ſic etiam manifeſtum fiat, eamdem in Academiis hodieque ſaepius ludi fabulam, quamuis mutato tantum nomine. At vero vitae noſtrae peregrinationem breuem eſſe indicio nunc eſt EVRICIVS. Bremam equidem, aegrotus *(r)* tamen venit, & vix dici poteſt, quam benignum munificumque in ſe ſit expertus Senatum *(s)*, longeque aliter ſe haberi, quam inimici quidem ominati ſint, diſſimulare nequit. Neque tamen vrbs tam praeclaro ciue, neque CORDVS exoptato illo hoſpitio diu frui potuere, haud enim ita multo poſt, quum fere ſeſquiannum *(t)* ibidem degiſſet, proborum omnium

(r) Epigrammat. libr. XII. p. 504.

(s) Epigrammat. ad ANT. NIGRVM & IO. LONICERVM libr. XII. p. 504. 506.

(t) CORDVS igitur mortuus eſt 1535, id quod ANT. CORVINI epiſtola nobis planum facit, quae data eſt 1537 menſe Martio, & ante ſeſquiannum in ea legitur CORDVM vita defunctum eſſe. Minus accurate igitur **das Baſeliſche allgemeine Lexicon** 1538 nec non das gelehrte Leipziger, quem errorem etiam ſollertiſſimum STOLLIVM **in der Hiſtorie der mediciniſchen Gelahrheit** admiſiſſe video pag. 628. notauit tamen ADAMI l. c. eſſe, qui annum 1538. pro emortuali haberent, & in eo deceptum etiam MOTSCHMANNVM l. c. pag. 608. deprehendo, cui ipſi MEIBOMII vitae enarratio CORDI cognita omnino non fuit.

omnium maximo dolore ac deſiderio fatis ſuis conceſſit, vir meliore fortuna longioreque vita digniſſimus, idque factum eſt MDXXXV. die, vt habent libri biographici 24. Demcembr. (*v*) ſepulcrum eius in aede D. Virgini ſacra fuit & circa annum 1656. vti ex MEIERO l. c. patet, adhuc ſpectandum hac inſcriptione: ERICIVS CORDVS *poeta inſignis ac Doctor Medicinae cuius patria erat Heſſia reliquit hic corpus, ſed mens aſtra tenet*, hodie tamen cippum hunc, quia paruus fuit, non amplius eſſe conſpicuum me docuit Celebet. DIECMANNVS cuius ſupra fecimus mentionem. Atque talem habuit vitae finem non omni ex parte ſecundum EVRICIVS de quo CAMERARIVS (*x*). *Tum a ſe, tum a liberis egregiam laudem doctrinae poſteris reliquiſſe, quae immenſa eſſet, ſi filio VALERIO id abſoluere, quod vterque inſtituerat: licuiſſet.* Brunſuicenſes etiam eruditi, quorum ſupra facta fuit ANT. CORVINI literis mentio, rogarunt CORVINVM Marburgi tum theologi docentis fungentem honore publico (*y*), vt apud Haſſiae eruditos viros laboraret, quo CORDVM immortalitati ſine dubio editis conſecrarent epicediis. Apotheoſin eidem etiam CORVINVS promiſſam, inter alias cauſas omiſſam eſſe fatetur, quod ab EOBANO

(*v*) Sunt qui 28 Decembr. emortualem diem fuiſſe contendunt, vt NIGIDIVS in elencho Profeſſorum pag. 19. ſed 24 verum eſſe mortis EVRICII diem GERH. MEIERVS l. c. pag. 25. refert, cui in eodem loco degenti maior fides habenda documentis inſtructo certiſſimis.

(*x*) l. c pag. 24.

(*y*) GEVERSII epiſtola citata.

BANO (z) quoque eidem parari ſciret epicedium, & ſui loco IOH. STIGELIVM CORDO edito parentaſſe epicedio, & alia, quae in eius mortem confecta ſunt epitaphia, epiſtolae ſuae in fine adiunxit, quae & ipſa huic vitae enarrationi ſubiungemus; ſunt vero illorum auctores IO. STIGELIVS, REINH. HADAMARIVS, DECIVS AGRICOLA ANTONIVS etiam ipſe CORVINVS. Ex quibus omnibus abunde conſtat, quantam celebritatis famam & nominis amplitudinem CORDVS in orbe eruditorum & republica Medicorum fuerit conſecutus, vt in eius obitu deplorando plenae doctorum virorum cohortes certatim laborauerint.

VIII.
De
Familia EVRICII CORDI.

TOri ſocia ipſi fuit CVNIGVNDIS ſoror RALLAE pharmacopoei Lipſienſis, quam circa annum 1514. videtur duxiſſe, quae & ipſa latine docta (a) artisque medicae erat peritiſſima. Obiit tandem in agro Brunſuicenſi hodie Hanoverano Wunſtorpii apud filiam 1562. Ex hac igitur CORDO nati

(z) Nunquam vidi illud, valdeque dubito, num typis vnquam fuerit exſcriptum; in operibus certe ipſius non habetur a morte EVRICII CORDI editis.

(a) Ipſemet EVRICIVS expiatorio fontium Heſſiaticorum pag. 153. id fatetur:

Et quod Pierias inter verſata ſorores,
Miſcueris faciles, me recinente, modos.

nati ſunt filii quinque filiaeque tres, de quibus ordine pauca.

I.

VALERIVS.

Simeshuſae parentis ſui in patria lucem adſpexit 15 die 18. Febr. (*b*) Exemplo patris Medicinae operam dedit; idque in primis egit auctore EVRICIO vt cognitione ſimplicium ut vocant, ſolida imbueret ingenium. Baccalaurei honoribus cum fratre PHILIPPO a IO. LEONICENO 1531. Marburgi inſignitus eſt, quae omnium prima fuit in hac Academia honorum dignitatumque largitio publica (*c*). Profecit potiſſimum ex inſtitutione Profeſſorum medicae artis Wittenbergenſium, ibidemque eodem anno 1531. amicos docendo ter praelegit Dioſcoridem, variisque inſtitutis itineribus per Germaniam pariter atque finitimas huic regiones maxime Boreales & Italiam, etiam metalli fodinas peragrabat exploratam rerum naturalium notitiam ſibi acquiſiturus 1542. in Italiam iter faciens apud Italos ſumma eruditionis doctrina claros magnam conſecutus eſt laudem. Patauii biennium fere perſtitit, vlterius deinde per loca vicina Florentiam, Piſas, Luccam, Liburnum portum tendens Romam. (*d*) Quum nimiam herbarum cognoſcendanem cupidinem explere ſatis non poſſet, & maximo exiſtente aeſtu etiam herbis non deſineret inhiare, tabernisque in potu & cibo capiendo eam non adhiberet

(*b*) ADAMI l. c. p. 19. a.
(*c*) Annales Academiae Marburgenſis.
(*d*) ADAMI l. c.

continentiam & ſelectum, quam decet obſeruare illos, qui Italiam adeunt, tandem implicitus morbo acuto 1544. die 25. Septembr. Romae animam efflauit vnde triceſimo aetatis anno. REIMANNVS (e) paulo aliter mortis cauſam refert, dum Sinis vngula equi pedem CORDI ſiue tibiam calcitratam fuiſſe narrat, hinc interdiu quum ipſi per rupes & iuga montium accliuia equo vehi non licuiſſet, factum eſſe, vt nimia vulnus defatigatione adflixerit, atque vix Romam ingreſſo febri acuta fuerit VALERIO pereundum. Probe igitur STOLLIVS (f) his momentis particularibus e FREHERO petitis fidem habere detrectat, quod neque CRATO (g) in epiſtola editioni opp. VALERII praemiſſa, neque GESNERVS praefatione aliquam eorum habeat mentionem. Quantus adhuc iuuenis VALERIVS GESNERI verba praefationis ad Collegium Wittenbergenſe medicum indicant: „VALERIVS CORDVS patris in materia
„ medica ſtudium & induſtriam ita ſuperauit, vt in-
„ ter primos, principes & praecipuos quosque reuo-
„ catae ab omni antiquitate ornatae & acutae ſtirpium
„ ac totius medicae materiae cognitionis auctores &
„ aſſertores cenſeri ac celebrari apud omnem poſterita-
„ tem ſit commentus.„ Grauiſſimum ſui deſiderium popularibus & Viris doctis in Germania reliquit; hinc MELANCHTHON ad CAMERARIVM illacrymatus eius fatis *nunc*, inquit, *illae ſpes exſtinctae ſunt & res*

(e) Hiſtor. lit. tom. VI. p. 766. ex vita VALERII CORDI ab ADAMO deſcriptam haec candide recenſuit.

(f) Hiſtorie der medicinischen Gelahrheit p. 629.

(g) Hic ſua ex relatione HIERONYMI SCHREIBERI itineris VALERII ſocii recenſet.

res literaria magno detrimento affecta eſt (*h*). Eſt Romae in aede D. Mariae ſacra ſepultus & ſequenti ornatus epitaphio (*i*) VALERIO CORDO Simeshuſio Heſſo EVRICII *Medici & poëtae filio, integritate, moribus, ingenio, comitate praeſtantiſſimo, doctorum omnium admirationem merito, qui naturae obſcuritatem & herbarum vires adhuc adoleſcens ſenibus explicauit, cum expleri cognoſcendi cupiditate non poſſet, illuſtrata Germania Italiam adiit; Venetiis in honore habitus & Romam vix ingreſſus crudeliſſima febre inter amicorum lacrymas non recuperabili ſtudiorum iactura florente aeuo*

(*h*) Epiſtol de anno 1544. vide volumen eam in rem typis Lipſiae excuſum 1569. pag. ibid. 491.

(*i*) Cuius auctorem IO. BRVSTERVM fuiſſe IO. CRATO FERDINANDI Rom. Imperatoris medicus apud GESNERVM praefat. VAL CORDI libbr. praemiſſa, habet. VALERIVM etiam noſtrum in extremis ſanctam auide Euchariſtiam ſub vtraque deſideraſſe legimus a ſacerdote quodam Germano Wormatienſi, homine vere germano, ſed indocto, qui recuſans dixerit, ſibi ignes & carceres eſſe paratos, vbi faceret, omnes Germani apud Pontificem quia de haereſi eſſent ſuſpecti. CORDVS igitur *credidit*, atque manducaſſe ſe, vere credidit: parum tamen aberat, quin monachi, vt vocant, poenitentiarii corpus vt in Tiberim exanimum proiiceretur, impetraſſent, niſi ſocii feſtinanter aduocaſſent, qui vngeret moribundum. ADAMI l. c. pag 20. Falſo igitur IO. CROESELIVS in elogiis ſuis, libro rariſſimo, Romanenſium ſacris addictum putauit. Vid. SCHELHORNII *Amoenitates Hiſtor. eccleſiaſt. & literar.* p. 920.

exſtinguitur. Anno aetatis ſuae XXIX Homin; optime merito ſocii Germani pietatis ergo poſuere. Obiit anno ſalutis humanae M. D. XLIV. VII. Calend. Octobr. hora V. noctis.

Ingenio ſupereſt CORDVS mens ipſa recepta eſt
Coelo; quod terrae eſt, maxima Roma tenet.

Ipſe licet VALERIVS carmen laude dignum ſcriberet, exemplo tamen parentis nulla reliquit a ſe confecta & in poſteritatem deriuanda: neque tamen illud obſtitit quominus alii maxime vero C. CRVCIGER CASPARIS filius noſtrum eleganti proſequeretur elegia, quae vt non vno in loco obuia eſt, ita etiam ab ADAMO (*k*) in eius exhibetur vitae curriculo.

2.
PHILIPPVS.

Factus eſt etiam medicus; Marburgi cum fratre VALERIO Baccalaurei ornatus dignitate, vt paulo ante audiuimus: hic vt eo maiori eruditionis apparatu ad faciendam accingere ſe poſſet medicinam, alias regiones viſitauit, ſpeciatim Pariſios profectum fuiſſe ipſemet profitetur parens. (*l*) Fuit procul dubio hic CORDI PHILIPPVS quem Gallus quidam *Petrus Lemmaius* dictus Pariſios duxit, emunctisque numis in exilio miſerum relinquens promiſſam non praeſtitit fidem, in quem CORDVS pro more ſuo ita exacuitur ira, vt truci manu rabidoque mallet dente, quam carmine praeſcindere (*m*). Gratias hinc EVRICIVS pater BAR-

(*k*) pag. 21.
(*l*) Botanolog. pag. 136.
(*m*) Epigrammat. libr. XI. p 475. ſq.

BARTHOLOMAEO LATOMO & IO. agit STVRMIO maximas, quod miſerati natum inopemque excipientes aedibus ſuis fouerint dato cibo. Atque haec ab anno 1529 facta fuiſſe dubium mihi nullum eſt, tum enim STVRMIVS Pariſiis docuit. Quae igitur *Encomio reali Seminarii Scholae Wetteranae (n)* de PHILIPPO CORDO EVRICIO praepoſito aetateque priori leguntur, ſuis nunc corruunt fundamentis prorſus arenoſis. PHILIPPVS idem hic CORDVS aliquamdiu Brunſuici quum vixiſſet, Hildeſiaeque egiſſet phyſicum, Lipſiam conceſſit, ibidemque vitam finiuit. Huius ex filia SARA, viro honorato DAVIDI MVLNERO praefecto Heidenſi quae nupſerat, duae neptes fuerunt reliquae, MARTHA, inquam, vxor Celeb. theologi IO. WINCKELMANNI, Superintendentis & Profeſſoris Gieſſenſis purioris doctrinae & fidei conſtantia Celebratiſſimi (o), & CLARA, quae M. IAC. MYCCIO claſſico ibidem praeceptori in ſanctiora ceſſit coniugii foedera.

3.

AVGVSTVS.

DVRERO pictori operam dedit ſui temporis celebertrimo fuitque ob artis ſuae peritiam gratus Electori IOHANNI FRIDERICO Saxoni.

4.

EVRICIVS.

In pharmocopolio Wittenbergenſi, vbi miniſtrabat, iuuenis obiit.

(n) pag. 1. ſq

(o) Trimeſtri II Gelehrtheit der Heſſen von 1725. pag.

5.

LVCIANVS.

Militiam ſectatus & aliquamdiu in obſidione Viennae prima ſub Imperatore Auguſtiſſimo CAROLO V. 1529. quae contigit, fortiter contra Turcas pugnans ſanguinem pro patria profudit.

6.

LVCRETIA.

Ex filiabus natu maxima IACOBO a SCHWVLLE nupſit Chirurgo peritiſſimo.

7.

REGINA.

Secunda EVRICII CORDI filia in matrimonio habuit M. BARTHOLOMAEVM SPROCOVIVM Eccleſiae Wunſtorpienſis ſacrorum Antiſtitem & religioſi ordinis conuentus ibidem annis plus minus XL Seniorem. Hoc fuit foecundum coniugium nimirum duobus filiis & quatuor filiabus, quos ordine omnes recenſebo.

1. *REGINA* copulata eſt *AVCTORI BOCATIO* patritio Hamelenſi & praefecto in Marienſee.
2. M. *EBERHARDVS* a quodam aemulo ſuo in ipſo aetatis flore inhumane trucidatus eſt.
3. *POPPO*, vt putat *MEIBOMIVS* ſua aetate adhuc ſupereſſe paſtorem in Schneren.

4. *AG-*

pag. 175. ſed primo coniugii anno rurſus morte erepta nullos ipſi liberos reliquit. Cel. IO. TILEMANN dictus SCHENCK in vitis theologorum Marburgenſ. pag. 163.

4. *AGNES* nupſit *PASCHASIO KENPEN* mercatori in Hiddeſacker.
5. *ANNA* Virgo vita defuncta eſt.
6. *GERTRVDIS* data in matrimonium *ALBERTO LüDERO* Praeſuli ſacro & paſtori Pattenhuſano, cui enixa eſt liberos VI. & in his *IOHANNEM* optimarum artium Magiſtrum, cuius vel ideo pietatem in proauum non poſſum non ob id merita meminiſſe laudis commemoratione, quia editionem opp. poëticorum Helmſtadii 1614. vulgatam ſolertiſſime correxit, & cuius poſteritatem hodieque ſupereſſe inaudio.

8.

IVLIANA.

Tertia & vltima *CORDI* filia ducta eſt a M. *FRID. DEDEKINDO* poëta & theologo clariſſimo. Peperit illa marito 10. liberos, ex quibus ſuperſtites a *MEIBOMIO* enumerantur *EVRICIVS*, M. *FRIDERICVS HENNINGVS* & *CONRADVS*. M. *FRIDERICVS* Luneburgi ad S. Michaëlem annis circiter XXVIII. ludimoderatorem egit, fratres eius miniſtri verbi diuini fuiſſe perhibentur. Atque haec eſt CORDI poſteritas ad *MEIBOMII* vsque tempora, quem preſſo me pede ſecutum eſſe nemo vitio vertet; haec enim in nos aliorum deriuantur teſtimonio.

IX.
De
CORDI Ingenio.

SI non exigua in laudis parte ponendum eſt, magnis placuiſſe viris, & a laudatis fuiſſe laudatum, certe

CORDO noſtro eadem debetur laudis eminentia, *cuius* SCALIGERO teſte (*p*) at quanto Viro! *ingenium non vulgare fuit.* Non vero arduum eſt ingenium CORDI penitius cognoſcere, modo quis eruditionis eius monumenta, videlicet carmina & alia ſcripta euoluere & verſare diligenter dignetur manibus. Feruidum erat ingenium, doctum, laboris patiens, acutum, argutiſſimum & tale omnino, quod ſupra vulgus vt ſe efferret, erat natum, vereque poëticum, vt foecunditate ſua res mira vbertate & verborum copiam inſueta promeret facilitate & feſtiuitate. Praeditus erat *CORDVS* non ſolum verſuum pangendorum peritia, ſed gaudebet etiam poëtica facultate, quam enthuſiaſmum vocant poëticum, adeo, vt, qui carmina eius legit, ad veteris aeui elegantiam proxime accedere, omniumque florum varietate conſperſa eſſe deprehendat. Tantaque verbis eius ineſt venuſtas, vt ſatietatem abigant omnem, atque faſtidium: ſententiis ita temperare nouit lepores & orationis facundiam, vt argutum dicendi acumen cum ſumma eloquentiae vi coniunctum ſit, dubiumque omnino, vtrum in ſcriptis *CORDI* elegantia antiſtet eloquentiae, an vero eloquentia venuſtati? vtramque vero ſi ſpectes, iis a natura inſtructum donis reperies, vt quocum ſua aetate merito comparari queat, inuenias neminem. Atque huius rei veritas eo clarius in lucem protrahetur publicam, vbi inter *EOBANVM*

(*p*) Habet haec verba poëtices libr. VI cap IV. pag. 790. Quum igitur BAYLIVS in LEONICENO CORDI noſtri praeceptore, *hunc* SCALIGERI *laudant*, dicat pag 1691. ſq. *reuera magnum oportet fuiſſe hunc medicum, quia SCALIGERI rariſſime quenquam laudant:* ergo CORDI etiam ingenium iudicio tantorum Virorum magnum fuiſſe, quis negabit?

NVM atque *EVRICIVM* iuſta inſtituatur comparatio. Quis enim neget HESSVM noſtrum tanta poëticae facultatis abundantia ab ineunte aetate praeditum fuiſſe, vt verſus confecerit puer, quum nondum regulas noſſet metricas (*q*), eamque ob cauſam MELICHIVM prouocauerit in admirationem EOBANVS, hunc, inquientem, ſolum omnium quos nouiſſet ſimul verſus facere poſſe ac ſcribere (*r*); ſed tamen ſi cum *CORDO* aequa mentis trutina conferas vel ingenium ipſum, vel foetus etiam, longa ſerie ab *EOBANO* effuſos, facile arguto conſtabit lectori, quantum haec diſtent ingenia vere ingenua. Vt res haec eo fiat euidentior, duobus potiſſimum momentis, *CORDI* conſpicuam eſſe docebo praeſtantiam, poëſi, inquam, atque medicae artis facultate. Et quemadmodum ſumme Reuerendo *HEVMANNO* (*s*) ingenia philoſophica ordinis & perſpicuitatis gratia in *actiua* & *paſſiua* diſtinguere placuit, ita etiam *CORDO* maxime actiuum datum fuiſſe ingenium arbitramur poëticum, quod non imitatione tantum ſeruili eximii quid producere, ſed potius ſuo Marte & ingenii foecundi viribus adiutum, iudiciique ſolertis acumine praeditum terſum conficere carmen valuerit. *Paſſiua* vero ingenia poëtica, vti diximus, ea potiſſimum ſunt, quae maxima laboris induſtria & inſtitutione metricas leges addiſcunt, carmen imitationis apparatu conficiunt aliqua dignum lectione. Ex quo diſcrimine ingeniorum poëticorum eorum ſtupiditas hodie refellitur, qui ſimulatque verſus aliquot a quoquam confectos contuentur, ſtatim eximii poëtae titulo compellant, quum tamen inter eum, qui poëtae in-

 ſigni

(*q*) MOTSCHMANN l. c. pag. 612.
(*r*) CAMERARIVS in vita EOBANI p. 47.
(*s*) Act. Philoſoph. part. IV. p. 579.

ſigni laude dignus eſt, & qui improbo labore imitando aliquot verſus conſarcinare didicit, maxima iure meritoque intercedat differentia: illum adflatu poëtico agitante incaleſcere; hunc ſeruum pecus eſſe dixeris. Neque ſolum actiuo gaudebat ingenio CORDVS, quod tamen a natura etiam EOBANO datum fuiſſe infitias ire non poſſumus, licet diuerſitatem interceſſiſſe aliquam, ex iis, quae ſuperius diximus, negare minime poſſimus. Sed noſtri officii partes exigere nunc videntur, quum CORDVM & EOBANVM actiuo praeditos ingenio fuiſſe adfirmamus, & tamen ſi ingenii poëtici indolem accuratius inſpicimus, pares fuiſſe negamus; in quo proprie haec inaequalitas locum habuiſſe queat, dicere nunc explicatius. Praecipiendum eſt in gratiam lectoris *ingenii* vocabulo vſos nos eſſe ſenſu generali, & vniuerſas intellectus eodem deſignari voluiſſe facultates. Quum vero nunc ad facultates intellectus nimirum ad memoriam, ingenium ſtrictius ita dictum & iudicium ſit deſcendendum exquiſitius enucleandas, ad vim poëticam pertinere inſignem memoriam, vberrimum ingenium & acerrimum ſimul iudicium, aperta atque manifeſta res eſt. Memoriam quidem ad poëſin neceſſariam eſſe, vel inde facile iudicatur, quoniam alioqui iudicium ab ingenio res vbertate propoſitas ſeligere non poſſet. Atque hae quidem tres facultates, prout vel infirmiores vel fortiores ſunt, poëticae etiam vim ac copiam augent minuuntque. Egregio videas ingenio alios eſſe praeditos, non tamen iudicii acumine tanto, quanto opus eſt ad ea, quae ingenium mira varietate & foecunditate attulit, rite ſegreganda & eliminanda: hinc naſcuntur poëmata tumida atq; turgida, ſed acuti lima iudicii minime polita aut exaſciata. EOBANO igitur aeque atque CORDO neutiquam iudi-

cii denegamus facultatem, ſicuti etiam memoriae ingeniique vbertatem in vtroque prorſus inſignem fuiſſe libenter confitemur; ſed eo tamen gradu iudicii acumine HESSVM fuiſſe exornatum, quo CORDVS inclaruit, minime vt accredamus adduci nos concedimus. Proinde aduertendum in primis eſſe velimus diſcrimen inter EOBANI atque CORDI ingenium, quod ex temperamentorum permixtione redundat haud ſane exiguum. Non deerat HESSO ſanguinis copia, ſed aquoſis humoribus iisque frigidis cohibita nimis, vt inertiam ſubinde induceret, minimum ad eamdem quam pronum redderet EOBANVM, id quod ex CAMERARII vita eius luculentiſſimo patet exemplo, vbi in vertendis Theocriti Idyliis tam erat remiſſus, vt, ſi quid non ſtatim ex voto procederet, telam coepti laboris abiiceret imperfectam relicturus, niſi iterum atque iterum a CAMERARIO ad laborem ſuaſionibus fuiſſet illectus, vt tandem abſolueret atque perficeret (*t*). Conſtat etiam incontinentiae vitio valde laboraſſe (*v*), ad quod compotationi vt nimium indulgeret, procliuis fuit, ex quo etiam factum eſt, vt languore corporis mature contracto florente aeuo macie confectus diem obiret ſupremum. EVRICIVS vero noſter, licet ſanguinis miram haberet congeriem, igniculorum tamen copia longe ſuperabat: hinc carmina eius ſi cum EOBANI comparatione inſtituta iuſte velis aeſtimare, maiori

(*t*) pag 47.

(*v*) CAMERARIVS l. c. pag. 18. 19. Edidit librum *de ebrietate vitanda*, ipſeque omnium minime deuitauit, quam ob cauſam a CORDO argute etiam pungitur epigrammat. libr. II. p. 212. EVRICIVS contra ſobrietatis laude honoratus fuit, hinc ad P. NIGIDIVM epigrammat. libr. XIII. p. 520.

Scis quantus mihi ſit ſobrietatis amor.

iori arte, acumine, ſuauitate & lepore confecta deprehendes. Quin immo, quum acuto eſſet eoque eleganti ingenio, fieri non potuit, quin in iaciendis promtus eſſet locis, argutisque dictis & reſponſionibus ita celer, vt emiſſa prius, quam ab aliis excogitari potuiſſent. Cuius rei multos vt adferam teſtes, is ſuperuacaneum eſſe iudicabit, qui epigrammatum ipſius libros attentius legerit. EOBANVS etiam quicquid in buccam veniebat, efferre (*x*), & τὸ ἔπιον chartis committere idque ſaepius feſtinanter atque negligenter facere ſolebat (*y*). CAMERARIVS hinc a IO. DRACONITE (*z*) epiſtolas

(*x*) *Regem* hinc ſe poëtarum ſui aeui vocauit. CAMERARIVS l. c. p. 82. & *Siluar.* libr. II. p m. 221. nec non *primam patriae ſpem* ad CORDVM epiſtola data opp. poët. CORDI pag. 180. id quod hodie ſi fieret, ſtolidi reputaretur ſupercilii nota, quod tum moribus ſaeculi antiquis & ſimplicitate probis appoſite fiebat. HEVMANNVS differt. cit. ideo ſe *Regem* vocaſſe adfirmat, quod vxorem habuerit e familia *regum* natam, id eſt, gentilitio nomine dictam *reginam*, atque id ipſum eſt, quod ex volumine epiſtolarum a DRACONITE edito probat.

(*y*) CAMERARIVS l c p. 7.

(*z*) Ad notitiam rei literariae ſ. librariae patriae noſtrae pertinet etiam, noſſe, quot voluminibus epiſtolae EOBANI ſint editae, multa enim & iucunda & egregia ad hiſtoriam literariam quae attinent, in iis inueniuntur. I. volumen a DRACONITE Marburgi 1543. fol 12. libros continens eſt emiſſum, & hodie inter libros numeratur raros Vid. HEVMANN de anonymis & pſeudonymis pag 98. II. Narratio de HEL. EOB. HESSO & epiſtolae ad CAMERARIVM & alios quosdam familiari in genere cum lepidae ac facetae, tum eruditae & literatae quorum nihil ante hunc diem ad hunc modum editum fuit. Norimberg, a Io. Montano & Vlrico Neubero 1553. 8. III.

ſtolas EOBANI magis ſtudioſe quam prudenter eſſe diuulgatas iudicat. CORDVS vero contra vrſino more carmina lambens exemplo VIRGILII multos verſus effuſos nouo iudicio ad paucorum reuocare ſolebat numerum (a).

Ad alterum membrum curam conuertimus noſtram; quodnam CORDO in arte medica ingenium fuerit? Primae magnitudinis in arte ſalutari fuiſſe fidenter adfirmamus, his nixi rationibus: quia vitia, defectus immo praeiudicatas aeui ſui opiniones toti reipublicae medicorum ad glutinatas heroico ſuperauit ſaltu, & reformatorem egit medicinae maxime animoſum atque fortem. Empirica enim ſua aetate medendi methodus tam altas egerat radices, vt de rationali ordine medendi ſoliciti non eſſent medicorum filii; vera enim herbarum veterum nomina ne quidem habebant perſpecta. EVRICIVS igitur CORDVS cum ſuo VALERIO iacta ſemel alea tam feliciter omnes ſpiſſas tenebrarum nebulas diſſipauit, vt cum CAMERARIO, *ſi vterque quod inſtituerat, abſoluiſſet, immenſam fuiſſe gloriam*, dicere fas ſit. Quum etiam eadem tempeſtate Vroſcopia in vanam & foedam degeneraret Vromantiam, adeo, vt ſae-

---

III. Libellus alter (ratione antecedentis libelli octauae formae) epiſtolas complectens EOBANI & aliorum quorundam doctiſſimorum virorum, nec non verſus varii generis atque argumenti, Lipſiae in officina Papae 1557. 8. IV. Libellus nouus epiſtolas & alia monimenta complectens edita a CAMERARIO, Lipſiae 1568. 8. Ex quibus omnibus conſtat EOBANI epiſtolarum theſaurum 4. conficere volumina.

(a) Gieſſenſes igitur quando poëtica maiore dubiae quantitatis mentionem faciunt, ſaepiſſime CORDI iudicio rem definire ſolent, teſtis eſt ſyllaba ES pag. 99. CORDI opp. poët. libr. II. p. 215.

ſaeculo XV. non dubitarent in manifeſtam conuertere diuinatoriam artem, qua praeſentia non ſolum, ſed & quae futura ſunt, ex lotio anili protſus conamine praeſagiebant. Haec res tum damno erat ſanandi medicorum arti, tum etiam ludibrio eam & opprobrio aliis propinabat. CORDVS igitur & hanc maculam iuſta indignatione commotus diutius ferre non potuit, *de abuſu Vroſcopiae concluſiones* prodire fecit, vindicans medicinae honorem priſtinum vſumque ab abuſu ſolicite diſtinguebat.

X.

De Moribus CORDI.

VEra eſſe ea, quae de *ingenio* CORDI diximus, ex his, quae nunc de *moribus* ſequuntur vberius conſtabit. Quod vero ad corporis figuram EVRICII attinet, morum plerumque exemplo, quantum ex ſcriptis elucet, in primis inuectiuis in Thiloninum, breuioris ipſum ſtaturae ſeu puſillum (*b*) vt ſe vocat, fuiſſe, apparet, neque etiam ſi conſuetudinem aliqua ratione exinde metiri licet, aliis grauem, ſed potius, vti CAMERARIO diſcimus auctore, cui ad finem vitae amicitiae neceſſitudines cum eo interceſſere, ingenuum atque cordatum. Omnibus hinc ſui admirationem ex adſpectu iniiciebat, quibus eius adeundi confabulandique data erat copia. Cuius rei contrarium EOBANO euenisse conſtat; ille enim vt ſtatura corporis erat procera & robuſta, facie toruiori, pectore lato, vt DVRERVS

(*b*) Μακρόμικρον, paruum ſtatura, ſed ingenio & virtute magnum. Vide ſumme reuer. HEVMANNI elegantiſſimum de *μακρομίκροις* programma Poeciles tom. II. p. 559. Ipſe CORDVS contra Thiloninum defenſione num. 59. & concluſiuae admonitionis p. 176.

RVS dixiſſe feratur, imaginem eius expreſſam ſi videret, neque noſſet, bellatoris eſſe ſe ſuſpicaturum: ad ERASMVM etiam vno comite pedes veniens, minuiſſe praeſentiam expertus eſt famam, qui adſpectu EOBANI non parum a ſtudio in eum auocatus, poſtea certe remiſſius laudare coepit. Nemo vero tutius veriusque de CORDI quidem moribus teſtimonium perhibere poteſt, laudato ſaepius a nobis CAMERARIO (*c*) „Cum EVRICIO CORDO, inquit, mihi ſingula-„ ris vſus neceſſitudinis interceſſit Erfordiae. Neque „ ego illo quemquam cognoui magis, vel vehementius „ potius ſtudioſum veritatis (*d*), vt qui peius odiſſet „ mendacia vel vanitatem. Erat autem natura aſperior „ & paulo impatientior, quique diſſimulare nihil fere, „ quo offenderetur ac ferre poſſet. Quod in cauſa fuit, „ vt in aliquam interdum indignationem incurreret, „ a quibus potuiſſet ſubleuari, ſi fauorem ipſorum am-„ biret. Declaratur id epigrammatis, quae edidit, & „ hoc ipſum ſtudium, quod dixi, tale hominis fuiſſe in-„ genium oſtendit.„ Quibus vt verbis addamus aliquid, nihil habemus, praeter exempla forſan ex ipſius operibus congeſta. Neque ipſimet CORDO hos mores ſuos fuiſſe ignotos crediderim, huiusque rei Botanologico (*e*) propriam inueniſſe confeſſionem mihi videor, vbi

---

(*c*) l. c. p. 24.

(*d*) Ipſe etiam CAMERARIVS adeo veritatis diligens perhibetur, vt cum Epaminonda ne quidem ioco admiſerit mendacium. STOLLE in der Anleitung zur Hiſtorie der theologiſchen Gelahrheit cap. II. § 55. not. z p. 96.

(*e*) P. 182, ib. p. 8. Conuiuas his legitur excepiſſe verbis: *aut amici, aut inimici veniſtis; ſi illi mecum contenti eritis, ſin hi, nihilo vos dignos iudicauero.* Ad DRACONEM vol. epiſtol. EOBANI a DRACONITE ipſomet editar. fol. p. 29. ita

vbi perſona & habitu NOGRI amici integerrimi indutus ſalutare ſibi praeſcribit conſilium his verbis: *Vtinam quam eſt candidus tam eſſet etiam cautus* (CORDVS) *& libertatem ſuam cohibere, immo nonnunquam ciuiliter blandiri, aſſentari & adulari poſſet, melior quondam procul dubio ſucceſſus ei vicisſim arrideret. In moribus igitur* CORDI (verba ſunt Celeb. AYRMANNI Gieſſenſ. Prof.) *occurrit, quod vitari cupiam* (*f*). Acerbus erat CORDVS, & qui aculeatis dicteriis alios fodicare & laceſſere conſueuerat; quum vero ab aliis rurſum peteretur verbo, iracundia plenus maximo agere ſtrepitu ſolebat. Hinc de tot queritur inimicitiis: *Eccleſiaſticos Viros* (Marburgenſes intelligit in primis GERARDVM GELDENHAVRIVM *Nouiomagium &* ADAMVM CRATONEM) *in concionibus qui nos adhortantur, quoties leuiter quis offendat, quaſi angues ſibilare & mordere* (*g*). CORDVM etiam ad invidiam fuiſſe pronum, & iniuriarum illatarum facile obliuiſci non potuiſſe, tantum abeſt, vt legem Chriſti de inimicis diligendis (*h*) & vindicta DEO committenda (*i*) bona pro malis reddendo, iugum eſſe leue putauerit, ex libris eius & vitae geſtis abunde conſpicitur (*k*). Irritaſſe autem & non vno dicto aculeato alios, inferius vbi de inimicis agitur, oſtendam. Tam vehementer etiam in ſacrificulos, monachos & alios eius ordinis viros invehi eum legimus, vt mirum videri nemini poſſit, exagitatum ſubinde CORDVM adeo ab hac hominum faece fuiſſe, vel infelicis ſubire literatoris fata neceſſe ha-

---

ita ſcribit - - *ne quis me arguat adulationis, a quo vitio tam abhorreo, ut a nullo magis. Non enim decet bonum virum ſuauiloquium.*

(*f*) Diſſertat. cit. p. 48. (*g*) Botanolog. p. 132.
(*h*) Matth. V, 44. (*i*) Rom. XII, 19. (*k*) Matth. XI, 30.

habuerit. Vnum eſt iracundiae EVRICII exemplum, quod ex norma Chriſtianae manſuetudinis minime excuſari poteſt, videlicet de domo ſua optat (*l*), ſi quis ex inimicis ſuis accipiat, *vt triſido crepitans hanc terat igne Deus*. Atque ſic quidem candide absque vllis verborum pigmentis lapſiones CORDI deteximus; eſt tamen, vbi virtutes, quibus ornatus fuit, paucis etiam oſtendamus, atque ita multa, exiſtimem, quae de CORDI morum adferuntur aſperitate, mitigationem poſſe admittere. Mendacia CORDO vehementer odioſa fuiſſe, in vitio ipſi ponere neſcio, quando ſaepius in ethnicis has laudamus hoſtibusque virtutes. Cui enim ignotum ſit *Attici* in virtutibus commemorari, *mendacium eum neque dixiſſe, neque pati potuiſſe* (*m*), *Epaminondam adeo veritatis diligentem fuiſſe, vt ne ioco quidem mentiretur* (*n*). CORDVM hinc quod Chriſtiani poſcit officium expleuiſſe potius arbitrer, quam vt vlla ratione adhibita etiam ſumma mentis attentione videre queam, quid culpae hac via admittere potuerit. Et hanc extremam aduerſus mendacia indignationem tamquam virtutem Chriſtiano homine digniſſimam comitabatur etiam ſincera eius in Deum pietas. Quum enim Brunſuigae res Euangelii gratia motae turbulentae eſſent, EVRICIVS ad Imperatorem egregio carmine (*o*) edita confeſſione lucis recens exortae cauſam egit, ita vt lite-

(*l*) Opp. poëticor. libr. XII. epigrammat p. 503.

(*m*) Nepos, Imperatore XXV. cap. 15. 1.

(*n*) Nep. Imperat. XV. cap. 3. 1. CORDVS hinc ſubinde Epigrammat. libr. I. pag. 192. & libr. III. pag. 267. *ad ſeipſum neſcio mentiri.*

Blandiri neſcis, & verum CORDE tacere
Et mirare tuos diſplicuiſſe libros?

(*o*) Videatur ANTON. CORVINI epiſtola ſuperius a nobis laudata.

ras poſſe quem colere & pietatem ſimul profiteri, exemplo ſuo in eumdem modum, quo IVVENCVS olim SEDVLIVS LACTANTIVSque docuit. Nolim equidem aſperitatem, qua in alios eſt vſus, penitus excuſare, ſed potius crediderim CORDVM egiſſe ſapienter, ſi patris VRBANI nominis virtutem infeliciter quo ſe abdicaſſe videbatur, vt nunc apparet, ſubinde reuocaſſet in memoriam. At vero reformatorem etiam quum medicae artis ſcientiae ageret, fieri aliter non potuit, quin offenderet illos, qui tam ſalutarem ſuis turpabant doctrinam deliramentis. Cogitent, quaeſo, qui CORDI tantopere mores nauſeant, praecipue ſi ad praeſens exigantur ſaeculum, LVTHERI forſan iisdem temporibus excellentis mores ad hodiernum itidem adcommodatos non eſſe aeuum: quemadmodum vero talia tempora talem poſcebant LVTHERVM ſeuerum, qui Augiae ſtabulum purgaret; ita CORDI etiam auſteritas ſaeculi mitigabitur vitio, manſuetum reſpuentis conſilium moresque ad humanitatem compoſitos. Hodie vero vbi non viuitur cauillis (inter ſaniores & quorum pectus honeſto incoctum eſt) ſed ratiociniis; *didiciſſe fideliter artes* - ſi vmquam alias, nunc ſane *mores emolliat, nec feros eſſe ſinat*. Nos, qui poſiti ſumus extra litium dirarum aleam, CORDO quae interceſſere cum ſuis inimicis, optime fragilitatis humanae memores labem hanc diiudicare poſſumus. Cara haec & beata nunc capita auerſati ſunt ſine dubio ante finem vitae has apinas; ſique ſtatus praeſentis quidem conditio permitteret anteactos recolere labores, & nunc e ſuperum alto vertice tueri, procul dubio exoptarent animis nunc ſibi coeleſtibus, vt tantae olim irae non fuiſſent; & quam indignae etiam, cultuique erga Deum, & amori quo alterum diligamus, aduerſae iure meritoque

aeſti-

aeſtimandae ſint! Quoties igitur cumque diſſidia oboriuntur & inter nos, meminerimus aeternitatem ac poſteritatem, quam indignum nobis ſit irarum poſteritati inſanarum relinquere tr ſte documentum. Satius eſt inuidiae ceſſiſſe & irriſui fuiſſe filiis huius ſaeculi, quam in poſteritatem irarum & iurgiorum largum tranſmittere depoſitum, literis ſaepenumero conſignatum.

XI.

De amicis atque inimicis CORDI.

DE inimicis CORDI, vt primo agamus, conſilium cepimus. Nominibus *Solonis, Philoeni, Maeuii, Zoili, Manii, Niciae, Scaeuolae* aliisque effert Marburgenſes aduerſarios (*p*). Quinam autem ſint vero nomine, non aeque facile eſſe atque expeditum, opinamur. Si tamen ea quae Botanologico (*q*) legimus attentius meditamur, difficile non erit inimicorum anteſignanos indicare. Primo loco FRANCISCVM LAMBERTVM atque GERARDVM GELDENHAVRIVM *Nouiomagum* nec non AVG SEBASTIANVM NOVTZENVM huc arceſſendos eſſe, quibus etiam M. ADAMVM CRATONEM addunt, ex iis quae iam ſequuntur patebit. Duumviros enim priores LAMBERTVM atque GELDENHAVRIVM, quia monachi fuerant, idemtidem apoſtatarum conuicio in epigrammatis perſtringit (*r*), monachosque vocat Gallos (*s*) & maleuolos (*t*). Cum LAMBERTO etiamſi blande agere in nonnullis ad eum datis epigrammatis videatur

(*p*) Epigrammatum libro XII paſſim. (*q*) p 131. & 181.
(*r*) Epigrammat. libr. X pag 460
Perfuga ni monachus fuerit bonus eſſe profeſſor
Hic nequit -
(*s*) Epigr. libr. XII p. 505. (*t*) Epigr. libr. XIII. p. 525.

tur (*v*), vel ideo etiam, quod turbis EVRICII cum collegis non fuit ſuperſtes, obiit enim peſte 1530; ad ERHARDVM tamen SNEPPHVM inſulſe ſugillat (*x*). Cum GELDENHAVRIO vero atque NOVTZENO grauiores aluit controuerſias, hos enim duumuiros ταυτίζαντες & vnanimes vocat in ſe perſequendo (*y*). GELDENHAVRIVM quidem Virum doctum, & qui ſuo tempore magnam eruditionis celebritatem in orbe conſecutus erudito, inſignisque erat poëta, poſt HERMANNVM BVSCHIVM eruditionis fama Marburgum pertraxerat, vt hiſtoriam doceret publice, ſacro 1534. ordini adſcriptum theologorum: hunc ipſum fuiſſe (*z*) parum abeſt, quin credam, qui irruens in CORDI aedes Marburgi conuiciisque variis ore in eum coniectis, ad iram ita puſillum, ſed tamen feruidiſſimum concitabat EVRICIVM, vt ad HENR. ORTHIVM (*a*) ſcriberet: capillos eum non ſeruaſſe integros, ſed potius contuſum retuliſſe caput, ni patientia vſus CORDVS & lacrymis vxoris compulſus eo fuiſſet, vt mentem ſeruauerit: huiusque rei cauſam fuiſſe addit, quod poëtaſtros voce notauerit quosdam; qua nota ſe itidem ſtrictum duxerit (*b*). Neque dubium mihi

(*v*) Epigr. libr. IX. p. 412. & 432.

(*x*) Dum poſt fata etiam inſanum vocat Franciſcum, Epigr. libr XII. p 505.

(*y*) Botanolog. p 131.

(*z*) Sacrum ſe miniſtrum Chriſti ferre CORDVS epigr. libr. XII. p 485. memorat.

(*a*) Epigr. libr. XII p 499.

(*b*) Duas potiſſimum deprehendo inimicitiarum cauſas CORDVM inter & GELDENHAVRIVM, prima eſt, quod GELDENHAVRIVS CORDO primas in poëſi dare recuſabat; altera, quod plus in aula valebat, quam EVRICIVS, magna enim vtebatur Clementia Principis PHILIPPI dubiumque hinc nullum eſt, eum eſſe *Solonem* libr. epigr. XII. pag 483.

hi amplius eſt, CORDVM *vulturni* (*c*) vocabulo eundem hunc fodicare GELDENHAVRIVM ſono & pronuntiatione *vulturii* haud diſſimili, quo GELDENHAVRIVM ab ERASMO grauiter ſuo tempore obiurgatum nouimus (*d*). Erat GERARDVS GELDENHAVRIVS vir excellentis ingenii, ſed arrogantior paulo atque aſperior, qui CORDVM puſillum contemnere & parui aeſtimare videbatur, quae res diſcordiarum ſemina ſpargere valde noxia ſolebat, vsque dum ingens infelicis lolii excreſceret copia, Academiae recens conditae ſine dubio florem ſuffocatura.

Secundus *EVRICII* inimicus Marburgenſis eſt *NOVTZENVS*, ſed de huius iam ſupra (*e*) mentionem feci inimicitiis. Tertius accedat, qui quidem diſcipulus olim *EVRICII* fuit Erfordiae, & ipſius a famulitio, deinde vero inter Chamicos ſuos ipſe referre diſcipulos non dubitauit *CORDVS* (*f*) eſt autem IO. DRYANDER (Eichmann) Wetteranus, inſignis Medicus & Mathematicus Marburgenſis. Notauerat iam *CORDVS* in animo adoleſcentis *DRYANDRI* Erfordiae aliquid ſupercilii, ſolitus idcirco fuit eum vocare *dominum* ſuum *famulum* (*g*), qui praeſentibus *IO. FERRA-*

(*c*) Epigrammat. libr XII. pag. 505.

(*d*) Grauiter offenderat GELDENHAVRIVS ERASMVM quod ad ſacra tranſierat Proteſtantium, ideoque hoc eum conuicio onerat, quo antea, quemadmodum ex epiſtolis eius conſpicitur, familiariſſime erat vſus; nunc vero factum eius proxime ad proditoris Iudae non Chriſti accedere dicebat; Referente id ex epiſtol. ERASMI Celeberr. TILEMANNO dicto SCHENCK *in vitis Profeſſorum Theologiae Marburgenſium* p 50. not g.

(*e*) Sectione VII.

(*f*) Botanolog. p. 13. 14. habetur & doctiſſimi ACKERI ſchediaſma de LVTHERI *diſcipulis Chamicis* von Luthers Hämiſchen Schulern.

(*g*) ibid. p. 14.

RARIO & *NOVTZENO* adfinibus *DRYANDRI* parum reuerenter ſermonibus egerat cum *CORDO* ludibrio eum propemodum habens & abiecte de eodem ſentiens, quod in tam oculato & docto ſaeculo ſcriptis ſuis in publicum prodire auderet (*h*), & quae plura erant, quibus *CORDO* illudebat irridiculoque proterve habebat. Hae inimicitiae tanta capiebant incrementa, vt plurima pars collegarum non amplius beneuola in *CORDVM* voluntate a coetu Profeſſorum atcuiſſe legantur; & licet etiam ſummus *EVRICII* patronus *GEORG. STVRCIVS* Caſſellis multum tum valuiſſe deprehendatur (*i*); *CORDI* tamen cauſam apud Principem tueri adeo non potuit, vt ſuperior diſcederet. Ex quo factum eſt, vt Bremam concedere pararet.

Satis nunc inimicorum *CORDI*: at quanta quanta ſit illorum copia; amicorum tamen ſegetem habuiſſe eum longe vberiorem; ſi modo ſola hic enumerare nomina vellem, aperte atque lucide conſtare poſſet. Principibus igitur viris placuiſſe *CORDVM* ſuperius a nobis teſtimoniis corroboratum eſt. In primis vero quanta gratia complexus ſit eum *PHILIPPVS* Haſſiae Landgrauius, Dominus & Nutritor ipſius longe munificentiſſimus, ex multis diſcere licet epigrammatis ad EVMDEM familiarius pro more illius aeui ſcriptis (*k*). Neque etiam ex ſtatus intimi miniſtris denegarunt

(*h*) Botanolog. p. 13.

(*i*) Ipſomet profitente EVRICIO epigr. libr. XII. p. 483. PETR. HASSARDVS Medicus & Chirurgus, qui ad *ſaluberrima bonae valetudinis tuendae praecepta* EOBANI commentatus eſt 1568. (editus eſt libellus Francofurti 8.) pag. 4. STVRCIVM medicum Heſſorum Principis fuiſſe, & in eius gratiam EOBANVM ſuum edidiſſe libellum, exponit.

(*k*) Huc pertinet praecipue epigramma 1. libr. II. p. 210.

negarunt *CORDO* beneuolentiam, quos longo ordine hic enarrare inſtituti non admittunt rationes. Quem enim latere poteſt, *CORDI* epigrammatum libros vbi cognouerit, eum alloqui *IO. FICINVM a Lichtenau* ſcrinii principalis praefectum, *IO. NORDECCVM* Principis a Secretis & conſiliis aliosque. Neque deſtitutus fuit *CORDVS* Viris generoſi ſtemmatis amplitudine claris, quos Patronos coleret, nimirum *HERMANNVM* de *DOERNBERG* & *GEORG. BOINEBVRGIVM* ab eo compellari legimus. Ad reliquos vero ex republica eruditorum viros *CORDO* amicos vbi propius eſt accedendum, tanta ſeſe nobis copiae vbertas aperit, vt etiam, ſi ſecundum academiarum ordinem, locorum ſitus vel temporum viciſſitudines illorum inire numerum inſtitueremus, non tamen facile vbi initium capiendum finemque facere fas ſit, manifeſtum foret. Neque enim praeter ſola nomina quidquam etiam adferri poſſet; nam vitae praecipua tantum indicaſſe momenta ſpiſſum poſceret commentarium. Ex amicis *CORDI* veteris amicitiae conſtantiaeque laude celebratis, nemo praeferendus eſſe videtur *HELIO EOBANO HESSO* contracta enim in ſcholis ab ineunte adoleſcentia, magno familiaritatis vſu perſtitit vsque ad mortem, amicitia, ipſeque *EOBANVS* ad *CORDVM* ſcribens fatetur: *nihil vmquam tota vita ne ſecretiſſimarum quidem rerum celaſſe* (*l*). Inter eos vero, quorum amicitia ſibi potiſſimum profuit *GEORG. STVRCIVS* principem obtinet locum; hic *EVRICIVM* liberalitate ſua ita ſubleuauit, vt & itineris ſumtus in Italiam, & honorum impenſas

(*l*) Vide libellum nouum epiſtol. & alia monimenta complectentem a IO. CAMERARIO, editum Lipſiae 1568. 8. pl. C. 5.

ſua erogaret munificentia, quum vterque Ferrariae a *LEONICENO* ſumma ornaretur in arte ſalutari dignitate: quapropter etiam *EVRICIVS* a reditu ex Italia in grati animi teſſeram ſingulos epigrammatum libros eidem inſcripſit *(m)*. Quos Lipſiae amicos ſibi conciliauerit, ſuperius a nobis obſeruatum eſt. Erfordianorum tanta eſt copia, vt vix nomina edere valeamus: *HVNVS* erat *IVST. IONAS CAMERARIVS MVTIANVS NIGER FORCHEMIVS* infinitique alii; at *IO. LVPO (n)* infenſiſſimo vtebatur inimico. Brunſuigae *CORDVS* familiaritatem habuit cum *LEVINO* ab *EMDEN* Defenſore ciuitatis, quem Syndicum vocant, *IO. LAVARDO* verbi diuini miniſtro, *BARTRAMO* a *DAM* patritio & *HENR. STAPENSENIO*. Marburgenſes, indicat Profeſſorum catalogus: quum vero bona pars inimico in *EVRICIVM* eſſet animo, iuuabit tamen illos enumerare, de quibus ex Botanologico & epigrammatum libris conſtat circa abitum *CORDVM* fautores eos habuiſſe; fuerunt autem praeter alios bene multos: *PETRVS PLATEANVS Brabantinus*, *IO. DRACO* qui ſe poſtmodum Draconitem vocauit, *Carolſtadius*, *PET. NIGIDIVS Marburgenſis*, *HENR. ORTHIVS*, *Calernius* Haſſus, *IO. LONICERVS Ortheranus*, *MEGABACHVS (o) Spangenbergenſis*, *IAN. CORNARIVS Zwiccavienſis*. At enim omnes enumerare, res eſſet nimii laboris, qui volet epigrammatum eius libros inſpiciat Bremenſium vero numerum

(*m*) *Auguſtum* etiam exinde STVRCIVM vocat ſuum epigr. libr III pag 236. & IV pag 268.

(*n*) Epigrammat libr IV pag. 269 ſq.

(*o*) Huius tanti fecit amicitiam CORDVS vt ſucceſſorem Marburgi ſuum optauerit Botanolog. 68.

rum non minorem fuiſſe duodecimus epigrammatum libellus docet (*p*), eosque optimae fuiſſe notae inde facile iudicatur, quod CORDVM magna beneuolentia ac fauore complexi, quae opus ipſi erant larga in eum quoque vſi munificentia ſuppeditarunt. Atque haec quidem de amicis CORDI paucis dare voluimus. Supereſt vt de ſcriptis eius agamus adhuc breuiſſime.

XII.

De ſcriptis EVRICII CORDI.

In ſcriptis EVRICII CORDI habentur

1. *Opera poëtica* in 8. quae continent

α) Carmen in laudem Goslariae (vltimae editioni additum eſt, antecedentibus non item)

β) Bucolicorum eclogas 10. Has etiam ſeparatim ab initio typis exſcribi curauit, Lipſiae 1518. in 4. & Baſil. 1546. in 8. itidem excuſas eſſe docuit me Illuſtr. BVRCKHARDVS e Bibliotheca *Auguſta* in primis quum Lipſiam proficiſcens praelegeret ibidem. Inter poëmata *CORDI* ſemper mihi viſa ſunt ob elegantiam & facultatem poëticam in iis conſpicuam ceteris praeſtare.

γ) Hymnus in natalem Chriſti, genere carminis Choriambici cum Pherecratio eleganter confictus.

δ) *NICANDRI* Theriaca in latinum carmen redacta.

ε) - - Alexipharmaca itidem in latinum verſum translata.

ζ) Funebris threnodia in mortem *WILHELMI* Principis *PHILIPPI* Patris, ſumma eloquentiae vbertate referta.

η) Palinodia, quod mortuum ſcripſerat *ERASMVM* mire elegans.

(*p*) Libr. XII. epigrammate ad LONICERVM p. 506.

ϑ) Expiatio fontium Heſſiaticorum Nymphis ſacrorum. Fingit hic *CORDVS* periculum aliquando fuiſſe, ne mergeretur aqua, ex quo liberatus feliciter, Nymphis hoc obtulit expiatorium, magno eruditionis poëticae apparatu quod ſcriptum eſt.

ι) *In maledicum Thiloninum defenſio.*
De hoc libello epigrammatis conſtante ita exiſtimo: dubitare me, num ad obiurgandam ſcriptus ſit Viri cuiusdam tum viuentis perſonam. Crediderim potius ficto Thilonini nomine *CORDVM* eruditorum naeuos ſui temporis iſto voluiſſe reprehendere, & nihil eſſe aliud, quam Charlataneriam quandam poëtarum.

κ) Epigrammatum libri XIII. qui quidem non ſimul, ſed progreſſu temporis editi.

* * *

Editiones opp. poëticorum, quantum quidem mihi conſtat coniunctim editorum tres habentur 1. Marburgi, 8. annus non eſt additus Egenolphi typis excuſa videntur, & quidem a diſceſſu *CORDI* Marburgenſi 1529. 2. Francofurti 1564. 8. 3. quae accuratior & cui vita *CORDI* a *MEIBOMIO* praemiſſa eſt Helmſtadiae 1614. 8. Eſt tamen epigrammatum libris aliquot locis caſtrata haec editio recentius vulgata.

2. De abuſu Vroſcopiae concluſiones, earundemque enarrationes aduerſus mendaciſſimos errores medicaſtros, qui imperitam plebeculam vana ſua Vroſcopia & medicatione miſere bonis & vita ſpoliant. prod. Francofurti 1546. 8.

3. De Sudore Anglico calculo & peſte. Habentur etiam haec ſermone patrio.

4. Botanologicũm ſ. iudicium de herbis & medicamentis ſimplicibus Coloniae 1534. 8.

Hoc libello data inter colloquendum occaſione (colloquium enim eſt) rationes exponit vitae ſuae cumprimis in praefatione ad Senatum Bremenſem. Habetur hic libellus in CORDI optimis & doctiſſimis, quia vera nomina multarum reſtituit herbarum & *Brunfelſii* commentarios ſpiſſos idemtidem caſtigat.

Libri

VALERIO CORDO auctore.

1. Annotationes in Dioſcoridem.
2. Libr. IV. hiſtoriae Stirpium.

Hos CONRAD. GESNERVS *coniunctim edidit hoc* titulo: VALERII CORDI *annotationes in Pedacii Dioſcoridis de re medica libros V. longe aliae, quam ante hac ſunt euulgatae, acceſſerunt I. eiusdem hiſtoriae ſtirpium libbr. IV. poſtumi nunc primum editi (adiectis ſtirpium iconibus & breuiſſimis annotatiunculis &c. &c. cum praefatione a Geſnero) Argentorati 1561. fol.*

* * *

Inſcriptus eſt liber collegio medico Wittenbergenſi, vbi praefatione egregia multa de VALERIO memorat CORDO & adiecta eſt CRATONIS epiſtola de morte VALERII qui ex relatione itineris ſocii VALERII CORDI HIERONYMI inquam, SCHREIBERI haec omnia perſcripſit.

* * *

Aquatilium etiam icones CORDVS in Italia affabre pingi curauit; nec non liber ſextus hiſtoriae ſtirpium autographus ſupereſſe in ſcriniis GESNERI legitur auctore ADAMO in vita VALERII CORDI p. 21. a.

3. De Haloſantho (Saltzblume ſ. ſpermate ceti Wallrath haec enim vnum idemque eſſe cenſentur) Tig. 1565. 8.

4. Diſ-

4. Diſpenſatorium ſ. Pharmacorum conficiendorum ratio Antvverp. 1580. 12.

Hic libellus inter primos eſt in Germania, qui pharmaca ordine diſpoſuit, & debetur CORDO laudis gloria, quod reliqua diſpenſatoria, poſtea magno cumulo edita, ex ſuo nata eſſe videantur. Editiones proſtant multae.

* * *

EPICEDIA EVRICII CORDI.

Auctore IO. STIGELIO.

Hoc in opp. poëticis Jenae 1557. excuſis quia non habetur, hic legi aequum duximus.

REgna prius mecum Cypriae modulata iocoſae,
 Fundere te lacrymis nunc elegia docet.
Anxia luctificas has exigit hora querelas,
 Hic quod habes vere, nomen habere potes.
Solue comas, laceraque ſinus & pectora, plange,
 Hic tibi non ficti cauſa doloris erit.
Cur ita? Deceſſit tua laus, tua gloria, CORDVS
 Fatorum immiti lege iubente mori.
Et iacet in parua tantus Vir conditus vrna,
 Quem ſua non totum patria cepit humus.
Cuius ſparſa volant varias monumenta per oras,
 Quas ſibi ſubiectas veſper & ortus habent.
Cui ſacer ingenii vires largitus Apollo
 Plena Meduſeae pocula ſudit aquae.
Rupe ſub aonia quem lactauere Camenae,
 Quem fouit placido Pallas amica ſinu.
Inter tot Cygnos, quo vix felicior alter,
 Aoniis cecinit carmina docta modis.
Bilbilis obſcoenum ceſſet iactare poëtam,
 Illum quo poſſit vincere CORDVS habet.

Illius

Illius eſt tenero Muſa inſidioſa pudori,
Huius ad innocuos ingenioſa ſales.
Ille pias nugis offendit turpibus aures,
Huic Venus ad caſtos ludit honeſta iocos.
Seu taxat niueo nigros epigrammate mores,
Indulgetque ſuis libera Muſa iocis.
Seu ferit heroo praegnantia carmina plectro,
Carmina ſeu pecorum paſcua laeta canit.
Pingit & exornat verecundum gratia verſum,
Cultaque formoſum vena venuſtat opus.
Nec ſolo meruit praeclaro carmine laudem,
Hoc aliquid maius, quo celebretur, habet.
Quantum excelluerit praeſtante Machaonis arte,
Non erit vt memorem temporis huius opus.
Tempora quae dandis ſint opportuna medelis,
Quaeue ſit apta dari, quaeue ſit herba nocens.
Quo coeli poſitu variae quo tempore lunae
Tradantur cauta pharmaca certa manu.
Denique vis morbi quas agnoſcenda per artes;
Tam certo haud alius, qui monuiſſet, erat.
Ergo, CORDE, ſacrae deflent tua funera Muſae,
Deflet & abiecta triſtis Apollo lyra.
Gratia quin etiam conſueti oblita decoris
Triſtitiae oſtendit publica ſigna ſuae.
Nec fert virilem frontem redimita corona,
Nec late tenui Cyclade verrit humum.
Tempora praecingit lugentibus apta cupreſſus,
Corpus inornatum lurida palla tegit.
Luget & exſtincti conterrita funera nati,
Mater ad inuiſos moeret itura rogos.
Sic moriente fuit quondam turbata Tibullo,
Fleuit in exſequias ſic quoque Naſo, tuas.

Hanc

Hanc comitata Venus paſſis poſt terga capillis
Fata gemit, lacero pectus aperta ſinu.
Vix ſuper exanimem lacrymas ita fudit Adonin
Saeuitiam rabidi queſta dolenter apri.
Quo tua te lacrymans deſideret Heſſia luctu,
Teſtantur querulo femina virque ſono.
Rupe ſedens aliqua luget tua funera paſtor,
Lanificasque truci deuouet ore Deas.
Dumque vagae circum paſcunt dumeta capellae,
Effundit querulis talia verba modis.
Care ſenex nobis hic inter flumina viuus
Bucolicon luſit fiſtula docta melos,
Noſtra per haec nemorum ſpatiari teſqua ſolebas,
Quum noua purpurei tempora veris erant.
Murmure qua gelidas quatit aurifer AEdera ripas,
Qua Lanus irriguis gramina lambit aquis;
Paſtores etiam non dedignatus agreſtes,
Ornaſti verſu paſcua noſtra tuo.
Nunc deſiderium nobis hic triſte relinquis,
Nunc te mors auida ſuſtulit atra manu.
Horrida quum rerum facies & triſtis imago,
Vndique conſtricto ſaeuit aduſta gelu.
Frigent amiſſis ſpoliati floribus horti,
Nec ſuus eſt herbis graminibusque vigor.
Nullus honor, nulla eſt neglectis gratia campis,
Omnia riphaeo frigore ſtrinxit hiems.
Credibile eſt rerum ducentes fila ſorores,
Tempore tam triſti te voluiſſe mori,
Quo magis appareat cunctarum ſemina rerum
Moeſta ſub interitum condoluiſſe tuum.
Talibus atque aliis crudelia fata querelis,
Vincere non vnus te nequiſſe dolet.

At

At tu Pieridum iuſtiſſima gloria CORDE,
Sic quoque non totus mortuus eſſe potes.
Viuis & humani rides ludibria luctus,
Nec tangit ſenſus noſtra querela tuos.
Quumque ſit haud vlli tua mens obnoxia morti,
Certus es, ingenii non monumenta mori.
Illa nec extinguit Iouis ira nec vlla vetuſtas,
Omnia quum pereant, carmina ſola manent.
Ergo modum tandem ponamus luctibus, at tu,
Inſcriptum tumulo diſtichon iſtud habe:
CORDVS in haciaceo cineres tumulatus arena
Fama manet terris, ſpiritus aſtra ſubit.

Aliud
Auctore REINHARDO HADAMARIO.

Non minimo patriae CORDVS iubar Heſſidos olim
EVRICIVS Doctor fulſit honore bonus.
Cui ſua μȣσαγετης largitus munera Phoebus,
Paeonias dotes, Aoniamque lyram.
Omne genus morbi letale repreſſerat illis,
Panxerat hac clario Carmina digna choro
Funera tanta Viri modo deflet Apollo: iacentem,
Inque peregrina commiſeratus humo.

Epitaphium
Auctore PETRO NIGIDIO.

Cur ſiccis ſpectas oculis haec buſta, viator,
Neſcius hic quanti ſint monumenta Viri?
Hic recubat CORDVS medicorum gloria, quondam
Pieridum ſacri fama decusque chori.
Vermibus expoſitum eſt corpus miſerabile Vatis,
Spiritus in Caelis regna beata colit.

Immo

Immo vt vera ſuis tribuamus nomina rebus,
  Hic placidus tantum corpora ſomnus habet.
Dormit & exigua requieſcit CORDVS in vrna,
  Dum ſufflet princeps angelus ille tubam,
Quando beatorum poſtrema in luce reſurgent
  Millia, telluris linquet & ille lutum.
Obuius hinc Chriſto totus prodibit in aſtra,
  Et tandem aeterna pace beatus erit.

Idem NIGIDIVS in elencho Profeſſorum Academiae Marburgenſis in 8. 1591. excuſo Marburgi p. 19 ſq.

EVRICIVS CORDVS Simeshuſius Heſſus, Poëta & Medicus inclytus. Obiit Bremae 28. (q) Decembr. anno 1535.

Saxoniae pingues CORDVS dum deſerit agros
  Perdulcis patriae captus amore fuit.
Hunc aluit vatem praeclara Erfordia magnum,
  Conſortem ſtudiis docte EOBANE tuis.
Auſoniae doctus petiit poſt impiger oras,
  Vnde tulit ſtudiis praemia digna ſuis.
Doctoris medici titulum namque inde reportans,
  Diuina aegrotos ſaepe leuauit ope.
Bucolicum luſit iuuenili tempore carmen,
  Nicandri graecos vertit & ille libros.
Edidit hinc doctos, epigrammata culta, libellos
  Et ſalibus plenos ſuauibus atque iocis.
Multarum fruticum docuit nos nomina vera,
  Herbarum nobis nomina mille dedit.
Infeſtus Latio multum fuit ille Baali
  Et cunctis falſum, qui docuere Viris.
Ignauos monachos odit cane peius & angui,
  Iuſtitiam meritis qui tribuere ſuis.

Tet

(q) Supra Sect. VII. diem 24. emórtualem eſſe CORDI adeoque 28. mendoſe hic citari videas.

Ter felix genitor, natum (r) qui protulit illum,
Orbis germani qui quaſi lumen erat.
Aſt illum rapuit nobis ceu ſaeua nouerca
Italiae quamuis inclyta Roma caput.
Nobiſcum viuens pater hic bis quatuor annos
Ornauit noſtrae pulpita celſa ſcholae.
Tandem conceſſit Bremam: ſola inclyta Brema
Digna fuit tanti condere membra Viri.
Vix autem paucos inibi conſumere menſes
Sorte datum, rapuit mox phthiſis atra Virum.
„Quae bona ſunt modico dumtaxat tempore durant,
„ Complentur numeris peſſima quaeque ſuis.

Aliud
Auctore DECIO AGRICOLA.

Clauditur hac tumba medicorum gloria CORDVS,
Gloria & Aonii qui fuit ampla chori.
Alter in Haſſiacis hic pauit montibus agnas,
Et triſtes elegos ſcribere dignus erat.
Hic thalamos Heſſi geniali carmine luſit,
Miſit & in multos acre epigramma libros.
Herbarum monſtrator erat doctiſſimus ille,
Cui ſimilem haec aetas poſtque futura negat.

Aliud
Auctore ANTONIO CORVINO.

Ne properes, ſubſiſte parum, ſtudioſe viator,
Cognoſces breuibus quem lapis iſte regat.
Muſarum cultor CORDVS Phoebique ſacerdos
Occubüit, quem nunc hac breuis vrna fouet.
Corpus humo tegitur, nomen viuitque manetque,
Praeterea felix ſpiritus aſtra petit.

(r) VALERIVM CORDVM intellige, qui anno 1544. Sept. 25. aetatis ſuae 29. Romae obiit.

Spiritus aſtra petit viſurus vera piorum
Gaudia, quem nobis da quoque Chriſte locum.

Epicedia

VALERII CORDI

Auctore CASP. CRVCIGERO *Caſparis filio*
elegia
ad

HIERONYMVM SCHREIBERVM.

Nuncia de CORDI miſerando funere verba
Perlegi, gelidas imbre rigante genas.
Hei quantum licuit fatis, quantumque Deabus,
Pendula quae rigido pollice fila metunt!
Illas non animi vis ingenioſa moratur,
Lingua nec eloquio luxuriante potens.
Non pretium ipſa ſui virtus, non temporis acti,
Quae iacet haec aeuo paene ſepulta, fides,
Non pietas, coeli quae praemia pulcra meretur:
Non mouet in ſuperos ambitioſus amor.
Non mouet ingenuas didiciſſe fideliter artes,
Nec mouet Aoniis inuigilaſſe choris.
Denique Paeonias animo penetraſſe per artes;
Non auidi flectit iura ſeuera DEI.
Occidit indigna ſic Heſſus morte peremtus:
Inde tuum ſine te nomen, Eraſme, viget.
Neue alios memorem, quorum me turba fatigat:
Sic tuus occubuit te ſine CORDE pater.
Credibile eſt illum pueros fleuiſſe ſeneſque:
Quo validus medico virque puerque fuit.
Nec tamen vmbriferi fauces explentur Auerni;
Et queritur, factum funeris eſſe parum.

Iam

Iam ſuperos onerans placidis Germania votis,
Plena fuit reditus ſpeque & amore tui.
Te quoque iam Pallas vulgo ſecreuerat ante,
E medio rapiens ſerta Helicone tibi.
Ille Dioſcoridem te dixerat, ille Galenum,
Pieriam ſupra notus erasque chelyn.
In medio curſu rerum, medioque paratu,
Raptus ad aetherias diceris eſſe domos.
Dumque tuum plorat, iuuenis doctiſſime, caſum
Roma, DEO reddis pectora, corpus humo.
Per mare ſic rutilas pinus latura cohortes,
Ante diem rapido fulmine mota cadit.
Florida magnifici ſic in ſpem nata triumphi,
Ante diem laurus falce reſecta cadit.
Ergo dolet functum merito Germania CORDVM
A quo grande fuit quondam habitura decus.
Phoebeo radians olim ſublimis honore,
Ornaſſet patriam, viueret ille, ſuam.
Quae ſubito raptum moerens velut vnica natum,
Voluitur indigno puluerulenta ſitu.
Sed quia Diis aliter viſum, mala tanta feramus
Leniter, & timida voce rogemus opem.
Ille quidem Chriſti felix amplectitur vlnas;
At nos aerumnis obuia turba ſumus.
Ille quatit pedibus ſtygia fera monſtra paludis:
Circuit, vt rapido nos voret ore ſathan.
Ille procul ſcelerum ſordes labemque reliquit:
Nos ſumus in vitium cerea turba nimis,
Iuſtitiae ille tulit redimitam flore coronam:
Saepe premit noſtrum dira procella caput.
Si libet hoc igitur tumulo breue carmen habeto,
Poſſit vt a docta poſteritate legi:

CORDVS in hac tegitur iuuenis celeberrimus vrna,
Natus ad ingenuas Pieridumque moras:
Paeoniis voluit cui vitam reddere ſuccis
Phoebus, ni medicam mors repuliſſet opem.
Nectareo Charites ſparſerunt flumine membra,
Vnde ſitim in viuis ſaepe leuabat agens.
Iam penitus vires herbarum nouit & artes:
De quibus hic ratio, cur dubitaret, erat.
Vinceret ingeniis Germania, vicit & armis:
Si CORDO ſimilem rurſus adepta foret.
Has prius Aoniis lacrymas e fontibus hauſit,
Qui teritur lacrymis egrediturque dolor,
Accipe non iuſto properatum tempore carmen,
Quale nec extremos conuenit ante rogos.
Velle ſed in magnis, licet hic manus vltima deſit,
Interdum meriti pondus & inſtar habet.
Quod petis, vt populi ſcriptum poliamus ad ora:
Non ita ſe facilem praeſtat Apollo mihi.
Non ideo debet committere carbaſa Ponto,
Si qua per exiguas cymba natauit aquas.
Nec ratio eſt eadem magnas volitare per vrbes
Et tua te ſolo iudice ſcripta legi.
Tu magis hoc ſocio debes iuuenilibus annis,
Cui longe vberius culta Thalia fuit.
Et mihi ſi qua fuit (quod neſcio) vena poëtae,
Ignauo periit ſqualida pene ſitu.
Quod ſupereſt addo placidam de more ſalutem,
Et reduci eueniant mollia fata precor!

Vale prid. nonas Ianuarias 1545.

Aliud.

Noſcere Paeonias herbas viresque medendi
Iam natura, homini facta nouerca, negat,

In-

Inuidioſa Macri rapuit monumenta vetuſtas
Nunc etiam CORDVM mors violenta tulit.
Hunc exſtinctum igitur vitae florentibus annis
Tam procul a patria crimen, Apollo, tuum eſt.
Lilia ſic violaeque cadunt, abſynthia florent,
Quanta eheu rebus damna parata bonis.
Italia huic tumulum, tribuit Germania vitam;
Qui poterat naſci clarius atque mori?

* * *

NATHAN CHYTHRAEVS vtrumque CORDVM hoc ornauit epicedio.

EVRICIVS CORDVS VALERI pater, inclutus ille
Et melicae & medicae, res patet, artis honor.
Poſt varia exilia & non pauca pericula tandem
Sub lapide hoc verae dona quietis habet.
Catta Viro tellus patria eſt, gens Itala laurum
Contulit; at clarum nomen in orbe libri.
Incola mens caeli curas iam ſpernit inanes,
Quas tam multiplices turbidus orbis habet.
Roma dedit nato tumulum, pia Brema parenti,
Quam procul a Tiberi eſt ripa Viſurgis, ais!
Eſt coeli ſed vtrinque eadem diſtantia: compos
Illius haud refert quo moriare loco.

* * *

IVDICIA ERVDITORVM De EVRICIO CORDO

SCALIGERI & ERASMI Iudicia ſuperius audi-

 vimus,

vimus, ſequuntur nunc aliorum magnae eruditionis fama clarorum Virorum.

DAVIDIS CHYTRAEI Saxon. libr. 12.

EVRICIVS CORDVS

Simeſuſius poëta & Medicus excellens.

GEORG. FABRICIVS libr. de Poëtis Germaniae.

Bilbilis alta tuo nimium ne vate ſuperbi
Paene parem nobis Heſſidos ora tulit.

IO. BOCERVS in epithalamio IO. SCHOSSERI

It Comes EVRICIVS facundo proximus Heſſo
CORDVS, & argutae carmina vocis amat,
Callidus inſulſos hic ſcommate carpere mores
Aſper & immiti non ſine felle fluit.

Aliud incerto auctore.

Afficiunt adeo mihi cor tua carmina CORDE
Vt te cor Phoebi cor putet eſſe meum.

Aliud
Auctore IO. TRVDINGO.

Virgilii legi praeclara poëmata vatis,
Mantua quem genuit *Baptiſtae* nomine clara,
Legi opera, in quorum monumentis pulcer Alexis,
Tityrus & Corydon, Mopſus, montanus Amyntas,
AEpolus & Lycidas, quid cetera nomina dicam?
Carmine reuera multum praeſtante citantur;

Prae-

Praetereaqne eclogas aliorum, lumine, voce,
Auribus arripui. *Simeshuſius* ille poëta,
Si non doctrina, ſi non grauitate laborum,
Iucundis modulis ſuperat; florentior exit,
Vtiliorque etiam verbis dictisque iocoſis.
Vix alias verſu maiorem dantia riſum
Atque voluptatem lucubraſſe poëmata (pace
Multorum hoc dicam) mens haec mihi certa videtur.

III.

Von dem Unterſcheid der heutigen Frey-Herrn, Edlen Herrn und Banner-Herrn, ſodann der Edlen und Ritter, auch dem Titel von und zu.

CICERO.

Hic familia conſulari eſt, ille praetoria, reliquos video eſſe ex equeſtri loco: ſunt omnes ſine macula, ſunt aeque boni viri, atque integri. Sed ſeruare neceſſe eſt gradum. Cedat conſulari generi praetorium, nec concedat cum praetorio equeſter locus.

---

§. I.

Es iſt Reichs-kündig, und lehret die tägliche Erfahrung, was maſſen ein Römiſcher Kay-

ſer öffters die Titel eines Barons, oder Frey-Herrns, Edlen Herrns, Banners, Edlen, und Ritters auszugeben pflege.

§. II.

Wer aber den Unterſcheid dieſer nur angeregten Benennungen und Würden einen deutlichen Begriff will; derſelbe muß in das Alterthum des Teutſchen Reichs ſein Augenmerck zuforderſt richten. Es ergiebet ſich aber daraus ſo gleich, welchergeſtalt der Herrn-Stand von dem gemeinen Adel gäntzlich unterſchieden geweſen, inmaſſen nicht allein der Bericht vom Adel in Teutſchland; ſondern auch der Königlich-Schwediſche Fürſtlich-Heßiſche Cantzley-Director, Herr Kopp, de inſigni differentia inter S. R. I. Comites & nobiles immediatos, und ich de miniſterialibus, dieſe Grund-Wahrheit unumſtößlich dargethan haben. Aus ſothanen Herren wurden die Grafen, Land- und Marcgrafen, Hertzoge, ja gar zuweilen Kayſere gemacht. Und was noch mehr iſt, ſo hielten die Teutſchen denjenigen, welcher ein ſolcher Herr war, ſo hoch, daß deßhalben viele lieber dieſen Herrn-Stand behalten, als hohe Reichs-Bedienungen annehmen wolten. Ich kan mich nicht entbrechen, die ſo bekannte Stelle des Herrn von Leibnitz in ſeiner introductione ad ſcriptores rerum Brunſuicenſium hieher zu ſetzen: Guelfi antiqui, - - - - olim in Suecia & Bauaria hereditarias, nullique feudorum legi obnoxias, ditiones habuere, quae hinc inſignis praerogatiua habebatur: vſque adeo, vt quidam ex illis Ethico indignaretur

Hen-

Henrico filio, quod inſignem terrarum tractum, ſub homagii conditione imperatoris beneficio recepiſſet. *Principes habebantur*, etiam qui duces, comitesque: (quod feudale erat) non appellarentur, qui tamen *domum* ſuam aliquando *regio more* per miniſteria comitum, vel his aequalium regebant, vt de Guelfis ſcriptor habet, quem damus. Ex his vnus Guelfo, quem hiſtorici magis *honoris* ergo, quam muneris, vel ducis, comitem vel ducem vocant, filiam Iuditham Ludouico Auguſto, Caroli M. filio, in matrimonium dedit.

§. III.

Aus dem Herrn-Stand waren die Hohen-Stauffiſche Kayſere. Wie dann das Hauß Oeſterreich von dergleichen altem Herrn-Stand abſtammet, wie der gelehrte Pater Bernhard Petz de etymo nominis Habsburgici & origine domus Habsburgico-Auſtriacae pag. 38. 39. mit mehrerem angemercket, und in folgenden Worten an den Tag geleget hat: En ineluctabilem epocham & aeram Habsburgico-Auſtriacam! „Sanctus Trudpertus in pago Brisgau-
„ giae cuiusdam vallis haud longe a Rheno flumine
„ HAEREDEM OTPERTVM quendam ex NO-
„ BILIBVS perſonis reperit, qui mox vt homo NO-
„ BILIS viri Dei a Deo ſentiens voluntatem venatori-
„ bus ſuis iuſſit, vt illum ad locum, quem petiit, per-
„ ducerent, nec id tantum, ſed ei etiam praedia quae-
„ dam IVRIS ſui, ſupra commemorato loco vicino,
„ cum adiacentibus in SERVITIVM tradit. „

En certiſſimas & annoſiſſimas Domus Habspurgi-

co-Auſtriacae cunas, Brisgaugiam! En indubia eius haud longe à Rheno praedia & poſſeſſiones! En primas indubitatasque eius tiaras, *quidam ex* NOBILIBVS *perſonis*, OTPERTVS vir NOBILIS, quibus multis poſt ſeculis regiae coronae, ac imperatoria diademata ſuccedent!

Equidem OTPERTVM nondum fuiſſe COMITEM, ex eo clariſſimum eſt, quod Sancti Trudperti interfectores, narrante Erganbaldo, *vinctis poſt tergum manibus ad* Bobonem, id temporis COMITEM, haud dubie Alſatiae, *trahi praeceperit, vt illius iudicio damnarentur*, id quod proprium munus comitum erat, qui prouinciis praeſidebant.

Superuacaneum id profecto, imo indignum OTPERTO fuiſſet, ſi ipſe COMITATVM geſſiſſet, ſiquidem de COMITIBVS & COMITATIBVS veterum more loquamur.

Neque tamen quisque exiſtimet velim, Erganbaldum in celebranda OTPERTI I familia merito ieiuniorem, minusque liberalem fuiſſe, dum eum non alio nomine, quam perſonae NOBILIS, aut viri NOBILIS cohoneſtauit.

Longe enim amplius quid & auguſtius hic apud veteres titulus afferebat, quam ſequioribus temporibus. Viri illi NOBILES ſolo nomine ac poteſtate, non itidem amplitudine opum, poſſeſſionum, aliisue eiusmodi praerogatiuis a COMITIBVS vulgo diſcernebantur, vt ex veteribus chartis & diplomatibus conſtat.

Daß

Daß aber das Wort nobilis den wahren alten Herrn-Stand angedeutet, ſolches habe ich in dem Tractat de miniſterialibus von dem 360. biß auf das 417. Blat ſattſam erwieſen.

§. IV.

Sothane Herrn nenneten ſich im Lateiniſchen dominos auch dynaſtas. Uberhaupt wurden ſie, nebſt den andern Reichs-Ständen, unter dem namen: proceres, optimates, nobiles, barones regni mit begriffen. Den Titel Herr führeten ſie deßwegen, weil dieſes Wort nach ſeinem Urſprung einen ſolchen bedeutet, welcher entweder an Alter, Anſehen, Stand oder Gerichtbarkeit, vor einigen den Vorzug hat, und jederzeit ſolche Leute unter ſeiner Bottmäßigkeit hat, über welche er zu befehlen hat. Derowegen die Teutſchen Könige dieſes Titels anfänglich ſich nur bedieneten, bis ſolcher nachhero dem hohen Adel auch zu Theil wurde. Herr ſtammet vom alten Teutſchen Wort her ab. Her aber bedeutet den erſten. Iſt demnach Herr ſo viel als der erſte in der Würde. Siehe des Herrn Wachters Gloſſarium Germanicum p. 718.

Gleichwie aber die anwachſende Macht einiger Hertzoge und Stände Teutſchlandes bekanntlich verurſachet hat, daß nicht wenige Dynaſten oder Herrn denſelben ſich unterwerffen müſſen; und doch dieſe Herrn das Andencken ihres Standes beybehalten wollen: Alſo iſt es geſchehen, daß dergleichen zur Landſaſſerey gebrachte Herrn den Namen Baron vor an-

anderen Titeln angenommen, und ſich dadurch von dem gemeinen Adel, welchen man nur Mannen nennete, zu unterſcheiden geſuchet haben. Mir iſt zwar nicht unbewuſt, daß das teutſche Wort Baron eben ſo viel heiſſe, als das Wort Bar, und daß dieſes einen Mann bedeute, welcher jemanden unterworffen iſt, beſage des eben angezogenen Herrn Wachters p. 123. Wie dann auch zu der Carolinger Zeiten das Wort Baron nicht angetroffen wird. Dahero es in den nachfolgenden Zeiten erſt aufgekommen. Jedoch durch Beyſetzung des Worts liber baro, oder auch weil der gemeine Adel des Worts Baron ſich nicht bedienete, mag es zur Gewohnheit gediehen ſeyn, daß die landſäßige Herrn Baronen genennet worden. Gleichwol ſtelle ich hierdurch nicht in Abrede, daß unter der Benennung: barones regni, ſonſten der Herrn-Stand angezeiget worden. Indeſſen zeiget das Wort regni ſattſam an, daß ſo dann die landſäßig gewordene Dynaſten hier in keine Betrachtung zu ziehen ſeyen.

§. VI.

Weil nun die Herrn in den Hertzogthümern Bayern und Sachſen vor andern die Landſaſſerey betroffen hat (a); ſo iſt kein Wunder, daß diejenige Herrn,

(a) Von Bairen bezeuget dieſes der Münch von Weingarten bey dem Leibnitz tomo I. ſcriptorum rerum Brunſuicenſium, und lehret, was maſſen Hertzog Henrich der Stoltze die principes ſeu maiores terrae zu paren getrieben

Herrn, welche gegen den Hertzog ihre Reichsſtandſchafft zu behaupten gewuſt, ſich von ihren in der Nachbarſchafft verunglückten, und vorhero geweſenen Mit=Herrn, dem Namen nach zu unterſcheiden geſuchet haben. Immittelſt konten ſie ihren Stand nicht beſſer anzeigen, als wann ſie ſich edele nenneten, inmaſſen ehedem der Herrn=Stand der wahrhafftige teutſche Adel war, ſiehe den §. IV. zu Ende. Und eben aus ſolcher Urſache ſchrieben ſie ſich edele Herrn oder nobiles dominos, wie das Beyſpiel derer Herrn Grafen von der Lippe erhärtet. Geſtalten ſich dieſe bekanntlich Grafen und Edle Herrn von der Lippe nennen.

§. VII.

Der Fürſt von Fondi gebrauchet in ſeinem Titel dieſen Namen folgender Geſtalt: ꝛc. Fürſt von Mannsfeld und Fondi, Edler Herr zu Heldrungen, See=

---

ben und ſich unterwürffig gemacht habe; dergleichen auch ſein Sohn Hertzog Henrich der Löwe in Sachſen zu bewerckſtelligen gewuſt. Zum wenigſten ſchreibet Helmold in dem zweyten Buch ſeiner Slaviſchen Jahr=Bücher, in dem VI. Cap. §. 6. Et interuenit ducis poteſtas ſuper omnes, qui fuerunt ante eum, & factus eſt princeps principum terrae, & conculcauit colla rebellium, & effregit munitiones eorum - - acceſſerunt ei nihilominus multorum principum poſſeſſiones; vt fuit Heremannus de Würzburg, Sifridus de Hammenburg, Otto de Asle, & alii. Wer ſiehet nicht, daß dieſe Reichs=Herrn principes genennet worden? Leſe des von Gundling Geſchichte und Thaten Kayſer Conrad *III.* am 13sten Blat.

Seeburg und Schraplau, Erb-Herr ꝛc. ꝛc. Wiewol es auch ſeyn kan, daß weil, nach der Meinung Herrn Struvs in der neuen Ausgabe de allodiis imperii p. 68., nur Sächſiſche Dynaſten den Titel derer Edlen Herrn führen, dieſe etwa hierzu darum wären veranlaſſet worden, um dadurch anzudeuten, daß ſie dem Reich ohne Mittel zugethan wären, und Henrich der Löw ſie in die Landſaſſerey nicht geſtürtzet hätte, wie er ſolches zu bewerckſtelligen geſuchet. Gleichwohl ſind gedachte Herren durch den Kayſer ſicher geſtellet worden. Geſtallt der Ertz-Biſchoff von Cölln, ſo einen Theil des Hertzogthum Sachſen bekommen, ſie ſo wohl in Ruhe gelaſſen, als auch der Hertzog in Sachſen Bernhard gethan, wie aus des Arnolds von Lübeck III. Buch I. Cap. zu ſchlieſſen iſt. Indeſſen laſſe ich dieſe Struviſche Meynung dahin geſtellet ſeyn. Gnug iſt, daß Edler Herr der allgemeine Titel aller Grafen und Reichs-Dynaſten geweſen und verblieben iſt; wie ich an beſagten Orte meines Tractats de miniſterialibus mit ſehr vielen Exempeln dargethan habe.

§. VIII.

Da die Landſäßige Dynaſten ſich Baronen oder auch Freyherrn zum Andencken ihrer Geburt und gehabten freyen Adel-Standes genennet haben (§. 5.); ſo mag es hierdurch auch vermuthlich geſchehen ſeyn, daß ſich einige frey gebliebene Reichs-Dynaſten liberos dominos, oder, wie die Graven von Leiningen, vielleicht als Herrn zu Weſterburg, ſich ſem-

per

per liberos, ſcilicet dominos, geſchrieben, welches ſie auch biß auf den heutigen Tag, unter dem zuſammengefügten Wort ſemper-frey, beybehalten haben. Das Gräflich Schaafgotſchiſche Geſchlecht in Schleſien führet den Titel: Graf und ſemper-frey von und zu Kynaſt ꝛc. denn daß ſemper-frey ſo viel, als ſendbar frey andeuten ſolle, glaube ich nicht: ſondern ich wolte noch eher der gemeinen Lehre beypflichten, da man in denen Gedancken ſtehet, ſemper-frey heiſſe einen ſolchen, welcher niemahlen in den Frey-Herrn-Stand erhoben worden, folglich wäre dieſer Titel vortreflicher, als der freyherrliche.

§. IX.

Ich ſtelle jedoch nicht in Abrede, daß viele ſothaner Dynaſten den alten Namen der Herrn fortgeführet haben. Geſtalt ſehr viele Grafen noch den Namen Herrn beybehalten, wie ſolche nach der Länge der Pfeffinger über den Vitriarius II. Band von dem 737ten biß 758ten Blat aufgezeichnet hat. Unter den Alten finden wir, zum Exempel, die Herrn Reuſſen (*a*), die Herrn von Schönburg, die Herrn von Hanau (*b*), die Herrn von Büdingen, die Herrn von

(*a*) Leſe des berühmten Herrn Profeſſor Kölers Anmerckungen über des Imhofs notitiam S. R. I. procerum p. 554. ſeq.

(*b*) Herr Köler l. c. pag. 516. und die Documenta der Beſchreibung derer Hanau-Müntzenbergiſchen Landen p. 1. ſeqq. alwo Kayſer Sigismund A.

von Epſtein, die Herrn von Sondershauſen, die Herrn von Merenberg, die Herrn von Müntzenberg, die Herrn von Plauen, die Herrn von Ravenſtein, die Herrn von Arnſtadt, ꝛc. ꝛc. Allein wir finden heut zu Tage auſſer den Herrn von Freyberg und einigen von Quad keine ſolche Herrn mehr; ſintemal ſelbige entweder ausgeſtorben ſeyn, oder die Gräfliche Würde angenommen haben. Dennoch haben wir an denen angeregten Herrn von Freyberg und von Quad ein Beyſpiel von ſolchen alten Reichs-Dynaſten (c). Und kan von dieſen Jacob Wilhelm Jmhofs notitia S. R. I. procerum, die der berühmte Herr Prof. Köler in Druck befördert hat p. 611. 614. nachgeleſen werden. Ubrigens iſt gewiß, daß man in denen alten Zeiten den Namen eines Herrn höher, als den Titel ei- eines Frey-Herrn geachtet habe.

§. X.

A. 1414. Reinharten Herrn zu Hanau, und ſeine Lande, die Herrſchaft Hanau nennet. Siehe die Deduction: Ob die Herrn von Hanau mit den von Carben in Vergleichung zu ſtellen? welche der verſtorbene Vicecantzler zu Hanau, Herr Wolfart, gefertiget hat: daß alſo diejenigen ſich irren, welche mir ſolche zuſchreiben, angeſehen ich weiter nichts, als auf Erſuchen des Herrn Verfaſſers, und beſchehenen Auftrag von der Gräflichen Regierung zu Hanau, die Beurtheilung der Gründe vor dem Abdruck beſorget habe.

(c) Dahin wären auch die von Herrn Trier in der letzten Ausgabe ſeiner Wappen-Kunſt vom Jahr 1729. p. 473. 474. erwehnte Herrn von Fleckenſtein zu zehlen. Dieſe ſeyn aber, nach dem Bericht des Pfeffingers, über den Vitriarius IV. B. 1. tit 369ten Blat, in dem Jahr 1720 ausgeſtorben. Deßwegen ſie denn auch in der neuen Ausgabe des Jmhofs übergangen worden. Sie hatten ihren Sitz zu Röderen bey Fort-Louis.

§. X.

Man darf indeſſen dieſe Dynaſten des teutſchen Reichs, ſich nicht ſo gering und ohnmächtig vorſtellen; indem ſie wahrhaftige Herren geweſen, und viele von dem gemeinen Adel unter ihrer Bottmäſſigkeit gehabt haben. Weilen aber dieſe Wahrheit auſſer allem Streit iſt, auch dahero von Niemanden, als denen, die aus Mangel einiger Wiſſenſchaft in denen teutſchen Sachen eine vorgewonnene Meynung hegen, mit Beſtand in Zweifel gezogen werden mag; ſo will ich mit allem Fleiß die Menge derer Vaſallen, welche die vormahlige Herrn und nunmehrige Grafen von Hanau, die Herrn von Büdingen und andere gehabt, ſtillſchweigend übergehen, und nur der Herrn von Reuſſen jetzo einige Erwehnung thun. Es ſtellet aber das dritte Stück des erläuterten Voigtlandes, oder vermiſchter zu Ergäntzung und Verbeſſerung der Hoch-Gräflich-Reuß-Plauiſcher Hiſtorie dienlicher Anmerckungen p. 256. 257. 258. ein hundert Reuſſiſche Vaſallen dar. Und daß ſolcher noch mehrere ſeyn, das iſt daraus erſichtlich, weil nur das erſte hundert mitgetheilet wird. Was vor eine Menge Vaſallen hat nicht das Hauß Hanau gehabt?

§. XI.

Dieſe Vaſallen muſten zu Kriegs-Zeiten ihren Herrn Dienſte leiſten, und ihnen folgen, weil ſie gedachter Herrn ihre Soldaten waren. Damahlen führeten die Herrn ihre Soldaten ſelbſt zu Felde. Dieſe hatten ihre beſondere Fahne, wozu ihre Soldaten gehöreten, und womit ſich die Herrn

von andern zu unterſcheiden pflegten. Dann wer Vaſallen hatte, demſelbigen gebührte das Recht einer beſondern Fahne, Dieſe nennete man ein Bannier, welches ſo viel, als eine lange hohe Stange bedeutet, beſage des Wachteriſchen Gloſſarii p. 110. Seyn alſo diejenige Reichs-Herrn, welche entweder vor andern Kriegeriſch geweſen, oder mehrere Vaſallen, als andere gehabt, oder dem Kayſer mit dieſen zu dienen, auf gewiſſe Zeit ſich anheiſchig gemacht haben, Reichs-Bannier-Herrn, oder nur Bannier-Herrn (a) vermuthlich ge-

(a) Lateiniſch nennete man ſie auch vexilliferos, davon Conrad Herr von Schlüſſelburg zum Beyſpiel dienet, und können die Wechſel-Schrifften vom Reichs-Bannier auf den 113. Blat nachgeſehen werden, ingleichen das 52. Blat. Ein Ritter konte, nach einiger Meinung, wohl einen Pennon, das iſt ein ſpitziges und einen langen Schweiff herab hangen habendes Fähnlein führen, dahingegen das Bannier gevieret und ungetheilet ware. Sothaner bedienten ſich die Bannier-Herrn, bannerarii oder bannereti, welche andere Ritter, und ſonderlich ihre Vaſallen unter ihrer Befehlhabung hatten. So bald ein Ritter zu einem Bannier-Herrn erhaben wurde, ſchnitte man den Schweiff von der Fahne ab, und machte ſolchergeſtalt aus den Pennon ein Bannier. Maſſen ſonſten der Schweiff an einer Fahne ein Zeichen der Verringerung war, und zu dem Behuff muſte er bey Erhebung in den Bannier-Herrn-Stand abgekürtzet werden. Die Frantzoſen ſagen: faire de pennon banniere. Anerwogen nicht nur Königreiche und Fürſtenthümer, ſondern auch bloſſe Herrſchafften ihre Bannier gehabt haben. Und die Herrn, ſo ſolche geführet, hat man Bannier-Herrn oder bannerets genennet. Der Schweiff einer Fahne, war eine Anzeige eines Vaſallen, hingegen das Bannier ein

genennet werden. Sintemahl die Grafen, Land- und Marggrafen, wie auch die Hertzoge, wegen ihrer vom Kayſer zu Lehen gehender Lande, und Krafft tragender Aemter, dem Kayſer ohnehin zu dienen ſchuldig waren, auch da ſie ſchon einen Amts-Nahmen allbereits hatten, ſich Bannier-Herrn zu nennen keine Urſache fanden.

§. XII.

Aus dieſen Anmerckungen leget ſich zu klarem Tage, daß diejenige Glieder des alten hohen teutſchen Adels, welche keine Gråfliche oder Hertzogliche u. d. g. Reichs-Lehen hatten, folglich auch keinen Amts-Titul führeten, nach ihrem Stands- und Geburts-Namen, ſich bald

ein Zeichen einer höheren und mehreren Freyheit. Die Form kan man aus dem Kupffer vor gedachten Wechſel-Schrifften erſehen. Es erhärtet dieſes der Meneſtrier in der veritable art du blaſon VI. Cap. 58. Blat: Le vicomte & baron peut porter banniere, qui eſt a dire, qu'il peut en guerres & en armoires porter ſes armes en quarré, ce que ne peut le ſeigneur caſtellain, qui ſeulement les peut porter en forme d'eſcouſſon. Dieſem ſtimmet der von dem Herrn Weinland p. 32. de vexillo imperii primario angezogene Moneto völlig bey: Vexillares nobiles, hoc eſt, nobilium proceres (des bannerets) germano quadratae figurae vexillo, vt proprio, ſemper & ſoli vtebantur: Scutarii vero, ſeu vulgaris notae nobiles, eſcuyers, pinnato ex longioris laciniae ignobiliori vexillo, pannonceau, inſtructi ad caſtra exercitumque procedebant. Es iſt aber dieſes letztere nur von denen Vaſallen, ſo zu der Ritter-Würde gelanget waren, zu verſtehen. Siehe den folgenden §. XIII.

Dominos,
bald Nobiles,
bald Nobiles Dominos,
bald Liberos Dominos, &c. &c.
bald
Herrn
bald Edle Herrn
bald Freye Herrn
bald Bannier-Herrn
bald Semper-freyen ꝛc. ꝛc.
geſchrieben haben.

§. XIII.

Was den Namen eines Ritters betrifft; ſo iſt es eine bekannte Sache, daß dieſes Wort bald einen Soldaten, ſo zu Pferd dienet, bald einen, welcher ein edler Knecht war, und zu Pferde zu dienen, tůchtig erkannt worden, bald einen Vaſallen, bald eine Wůrde geweſen ſeye, welche zum Zeichen beſonderer Hochachtung jemanden iſt beygeleget worden. Nun pflegeten der Kayſer und anderer Fůrſten ihre Printzen vor andern an dem Hof unterſchieden zu werden; dahero wurden dieſe vor anderen damit beleget. Was aber die gemeine Vaſallen anbelanget; wurden dieſe zur Ritter-Wůrde, theils bey Kayſer-Crönungen, theils aber und zum öffteſten nach gehaltenen Schlachten, wegen der dabey erzeigter ausnehmenden Tapferkeit, zur Belohnung ihres dargelegten Meiſterſtůckes in der Kriegs-Kunſt, erhaben. Welche dann vermuthlich ſo viel dadurch mögen erlanget haben, daß ſie eine kleine Befehlhaberey über ihre Mit-Vaſallen,

als

als Rittere, nebſt einer Fahne, (§. XI. a.), führen können. Ein mehreres habe ich in dem Tractat de miniſterialibus hiervon beygebracht.

In noua fert animus, mutatas dicere formas.

Ouidius.

§. XIV.

Nachdem dieſes alſo voraus geſetzet worden; ſo wird man den Unterſcheid der Kayſerlichen Erhebungen zu einem Freyherrn 2c. nun beſſer begreiffen. Beſage der erneuerten Reichs-Hof-Raths Tax-Rolle; folget dem Grafen-Stand die Frey-Herrn-Würde, inmaſſen dieſe, ohne die Cantzley-Sporteln, mit 2000. Gulden bezahlet werden muß. Hiernächſt ſtehet der Titul eines Edlen Herrn, als welcher 1000. Gulden koſtet. Ein Ritter-Brief wird mit 300. Gulden bezahlet. Die Erhebung in den Adel-Stand beträget 130. Gulden. Edler von einem Ort zu heiſſen erlanget man vor 100. Gulden. Wer ſich nur gerade aus von, auf oder zu ſchreiben will; derſelbige bezahlet vor ſothane Gerechtſame 30. Gulden. Jedoch ſind bey allen dieſen Poſten die Cantzley-Gelder beſonders; und nach jeder Stands-Erhebung geringer oder gröſſer.

§. XV.

Um mehrerer Deutlichkeit halben, will ich des Johann Chriſtoph von Uffenbachs Gedancken, welche er in ſeinem Tractat de excelſiſſimo conſilio caeſareo-imperiali aulico, capite XII. ſub ſectione II. p. 164. heget, kürtzlich anziehen: „ nullam, ſchrei-

„ bet Er, cognitionem deſiderantes cauſſae gratiae
„ per dominum Vice-Cancellarium conceduntur,
„ eiuſmodi ſunt:
„ I. Das Prädicat Hoch- und Wohlgebohrn
„ oder Wohlgebohrn.
„ II. Ritter-Brieffe.
„ III. Edel von einen Ort.
„ IV. Edler Herr von einem Ort.
„ Quae duo praedicata diuerſiſſima, & hinc bene
„ diſtinguenda.
„ Nam Edler Herr importat intermedium inter ba-
„ ronem & nobilem, und iſt deſſen Taxe 1000. Gul-
„ den.
„ Edel aber von einem Ort mehr nicht, als 100.
„ Gulden. So werden auch die Manns-Perſo-
„ nen eines Edlen Herrn: Gnädige Herrn; die
„ Weibs-Perſonen aber Fräulein tituliret, auch
„ ſolcher ihnen competirende Titul dem Diplomati
„ einverleibet ꝛc. „

§. XVI.

Hieraus erſcheinet ſattſam, daß heutiges Tages die Würde eines Freyherrn höher ſey, als eines Edlen Herrn. Ich finde daher unter den Bedienten zu Wien zwiſchen den Perſonen des Herrn-Standes, wie auch den Kayſerlichen Cämmerern keine Edle Herrn, wohl aber viele Freyherrn. Bey Durchblätterung der Geſchichten des fürwährenden Reichs-Tages treffe ich als Kayſerlichen Con Commiſſarium in dem Jahr 1688. Herrn Johann Friedrich Edlen Herrn von Sailern an: Als Ertz-Hertzoglichen Geſandten 1680. Herrn Dietrich Athler

Hen-

Henrich, Edlen Herrn von Strattmann, ingleichen 1706. Herrn Philipp Henrich Edlen Herrn von Jodoci. Anno 1724. als Oeſterreichiſchen Con-Director Frantz Philipp Maria Zech von Deybach, Freyherrn zu Sultz, Edlen Herrn zu Pfaffenhofen ꝛc. Gehe ich in den Kayſerlichen Hof-Kriegs-Rath zu Wien; ſo finde ich unter denen Räthen des Ritter-Standes, Herrn Johann Chriſtoph Burckhard, Edlen Herrn von der Klee: Herrn Frantz Raymund, Edlen Herrn von Pozzo: Herrn Johann Conrad, Edlen Herrn von Kramer. Bey der Reichs-Cantzley daſelbſt befindet ſich Herr Philipp Ferdinand, Edler Herr von Gudenus, ingleichen bey daſiger Hof-Cammer: Herr Salomon, Edler Herr von Piazoni: Herr Johan Joſeph, Edler Herr von Neuff: Bey dem Nieder-Oeſterreichiſchen Regiment, in dem gelehrten Stand, Herr Bernhard Frantz Rochus, Edler Herr von Schick. Siehe Herrn Küchelbeckers Nachricht vom Römiſch-Kayſerlichen Hofe p. 290. 305. In der gegenwärtigen Verfaſſung der Kayſerlichen Regierung in Teutſchland unter Kayſer Carl dem VI. welche wir des Herrn Geheimen Raths von Zech Excellentz zu dancken haben, wird auf dem 737. Blat Herr Anton, Edler Herr von Sohlern ꝛc. angeführet. Uber dieſes ſeyn die Edlen Herrn von Berger bekannt. Unter denen Reichs-Hof-Raths-Agenten fande man in dem Jahr 1725. den Edlen Herrn von Kleibert, und Johann Otto Edlen Herrn von Dietrich. In Seiferts Genealogie p. 441. findet ſich Johann Rudolph, Edler Herr

von Ludwigsdorff: p. 155. Ferdinand Dominicus Edler Herr von Guarient.

§. XVII.

Es pflegen jedoch Ihro Kayſerliche Majeſtät zuweilen den Freyherrn-Stand mit der Würde eines Edlen Herrn zu vereinbaren. Dieſes erhellet aus dem Beyſpiel des Geheimen Secretar und Reichs-Referendarii Herrn Frantz Ernſt, Frey- und Edlen Herrn von Glandorff. Bey Seyferten in der Genealogie Hochadelicher Eltern und Kinder p. 426. lieſet man: Wentzeln Ludwig, Edler von Radolt, Freyherr.

Wobey zugleich nicht aus der Acht zu laſſen, daß derjenige, ſo ein Freyherr iſt, in den Collegien auf der Herrn-Banck deswegen ſeinen Sitz nehmen kan, welches in ihrem Belieben ſtehet. Alſo ſaſſen in dem Reichs-Hof-Rath die Freyherren von Lyncker, von Danckelmann, von der Beeck, von Roth, von Heuel, und von Jaxtheim auf der Herrn-Banck; dahingegen die Freyherren von Kirchner, von Hartig, von May, und von Wernher auf der Ritter- oder Gelehrten Banck ihren Platz hatten. In der Kayſerlichen Hof-Cammer trifft man den Baron von Kellern auf der Ritter-Banck an.

§. XVIII.

Sonſten iſt nicht zu vergeſſen, was geſtalt das alte und vornehme Geſchlecht der von Eltz den Namen eines Edlen Herrn gebrauchet hat. Anerwogen in der gegenwärtigen Verfaſſung der Kayſerlichen

chen Regierung in Teuſchland ꝛc. welche der Freyherr von Zech ausgehen laſſen, auf dem 735. Blat Erwehnung geſchiehet: Herrn Philipp Carln, Edlen Herrn zu Eltz, ingleichem 736. Herrn Johann Wilhelm Anton, Edlen Herrn von Eltz, 737. Herrn Philipp Chriſtoph, Edlen Herrn von Eltz, und Herrn Carl Anton, Edlen Herrn von Eltz-Kempenich, Herrn Frantz, Edlen Herrn zu Eltz, Herrn Marſilius, Edlen Herrn von Eltz-Oettingen, Herrn Anton, Edlen Herrn von Eltz-Oettingen, 738. Herrn Damian Lotharius, Edlen Herrn zu Eltz. Wiewohl auch einige ſich Sohn zu Eltz zu nennen pflagen.

§. XIX.

So viel die heutige Banner-Herrn angehet; führen dieſe den Namen gemeiniglich bey der Freyherrn-Würde. Alſo leſe ich in denen Verzeichniſſen derer Bevollmächtigten Bottſchafften und Geſanden zu gegenwärtigem fürwährenden Reichs-Tag, daß in dem Jahr 1685. wegen Chur-Sachſen zu Regensburg erſchienen ſey Herr Moritz Heinrich, des heiligen Reichs Edler Panner- und Freyherr von Miltitz, Erbherr zu Batzdorff ꝛc. In Johann Seiferts Genealogie Adelicher Eltern und Kinder p. 117. ſtehet Johann Georg des heiligen R. R. Edler Banner und Freyherr von Gerſtorff. p. 123. Gottlob Friederich, des H. R. R. Edler Banner und Freyherr von Gerſtorff. p. 134. Georg Frantz Anton von Gilleiß, Banier-und Freyherr auf Sonnenberg ꝛc. p. 236. Joſeph Maria Frantz Ferdinand, Banier- und Freyherr von

Imbsland ꝛc. p. 388. Johann Chriſtoph Heinrich des H. R. R. Graf und Herr von Oed, Frey- und Banier-Herr auf Helffenberg ꝛc.

Der Graf Johann Philipp Eugenius von Merode nennet ſich unter andern: des heiligen Römiſchen Reichs Frey-und Pannier-Herrn zu Petersheim und zu Stein ꝛc.

Der Graf Heinrich Wilhelm von Welzeck nennet ſich Frey- und Panner-Herrn von Guttenland und Hultſchin ꝛc.

Daß die Baronen von Wolzogen auch hierher gehören, ergiebet die Diſputation Friderici S. R. I. Liberi Baronis ac Bandereſii a Wolzogen & Neuhaus, de connubiis infantum inter illuſtres maxime frequentatis. Aus der Zueignungs-Schrifft, welche vor des Herrn von Rohr Einleitung in die Ceremonial-Wiſſenſchafft ſtehet, iſt erſichtlich, daß Herr Ludwig Adolph von Zech des heiligen Römiſchen Reichs Edler Panner-und Freyherr ſey.

§. XX.

Die Ritter-Würde des heiligen Röm. Reichs wird entweder bey denen Kayſerlichen Crönungen, oder ſonſten in beſonderen darüber ausgefertigten Gnaden-Briefen ertheilet. Von jenem Fall zeugen die Kayſerliche Crönungs-Beſchreibungen. Ich will mich Kürtze halben dißmahlen auf die Crönung des Kayſer Joſephs und Carls des VI. beziehen. Bey der Joſephiniſchen Crönung wurden, beſage der hierüber von Sigmund Ferrarius ausgefertigten Wahl- und Crönungs-Solennitäten, am 140ten und 141ten Blat, zwo und zwantzig Standes-

Perſo-

Perſonen zu Rittern geſchlagen, worunter neun Grafen, die übrige aber Freyherrn-Standes waren. Bey der letztern Crönung ſeyn, beſage Fabri Staats-Cantzley XVIII. Theil, 630. Blat, und Pfeffingers über den Vitriarius 1. Buch XXI. Titul, Blat 903., ſieben und zwantzig Standes-Perſonen, worunter zwölff Grafen waren, zu des heiligen Römiſchen Reichs Rittern geſchlagen worden.

§. XXI.

Von den übrigen des heiligen Römiſchen Reichs Rittern, wird der in der folgenden fünfften Abhandlung vorliegende Lehenneriſche Ritter-Brief das weitere belehren. Wie dann auch folgende in Fabri Staats-Cantzley LXII. Theil am 686. 687. belobte Herrn Beyſitzer des Kayſerlichen und Reichs-Cammer-Gerichts, Herr Johann Stephan von Speckmann, des heiligen Römiſchen Reichs Ritter, Herr Herman Frantz Edler von Sonborn, des heiligen Römiſchen Reichs Ritter, Herr George Melchior von Ludolff, des heiligen Römiſchen Reichs Ritter, dahin zu zehlen ſeyn.

§. XXII.

Dererjenigen, welche ſich Edle ſchreiben, iſt eine groſſe Anzahl, und will ich mich begnügen, nur einige Proben hier anzubringen. Unter den Reichs-Hof-Räthen iſt Herr Heinrich Bernhard Edler von Wucherer bekannt. Unter denen Reichs-Hof-Raths-Agenten waren 1725. Peter Friedrich Edler von Klerff, Philipp Edler von Würtz, Hugo Xaverius Edler von Heuniſch. In der Kayſerlichen Hof-Cammer Philipp Oſwald, Edler von

Meyer-

Meyerberg, Max Bauſſard, Edler von Sonnenfeld, Frantz Anton, Edler von Saffran. Bey dem Nieder-Oeſterreichiſchen Regiment Joſeph Johann, Edler von Töpfern, Joſeph Anton, Edler von Hocke, Johann Ferdinand, Edler von Löwenegg ꝛc. ꝛc. In dem erſten Theil des neueſten teutſchen Reichs-Tags-Theatri 112. Blat ſtehet Johann Adam von Sengelau, Edler zu Löwenheim.

§. XXIII.

Zuletzt kommt der Titul von und zu. Ich habe in dem erſten Theil dieſer Kleinen Schrifften p. 7. §. VII. allbereits meine Gedancken hievon eröffnet. Dieſem will ich vorjetzo noch beyfügen, daß die Benennung von urſprünglich daher entſtanden, weil nemlich die Vaſallen vor Alters keine beſondere Zunamen führeten, und ſich deßwegen, zum Unterſcheid, von ihren Lehen-Gütern nenneten. Alſo lieſet man in des Herrn Aſſeſſor von Gudenus Sylloge diplomatum p. 651.: die von Slitz, von Buchenawe, von Garbenheim, von Hatzfeld, von Dernbach, von Kalsmunt, von Lynden ꝛc. Ingleichen in Regierungs-Raths Herrn Senckenbergs ſelectis iuris & hiſtoriarum, tomo I. p. 196. in einer Urkunde von dem Jahr 1330. die erbern Ritter Hartmunden von Cronenberg, Francken von Hoenſtein, p. 198. Rode von Mörle, p. 220. Dilman von Dorffelden.

§. XXIV.

Diejenigen aber, welche ein Amt verwalteten, be-

bedieneten ſich nur des Amts⸗Namens, ohne das Wort von dabey zu ſetzen, welches auch dieſelbige thaten, ſo einen andern Namen hatten; z. E. bey vorangezogenen Herrn von Gudenus p. 83. Anno 1211. Wernherus Dapifer, Otto de Schawenburg, Godefridus Griſo (Greif) A. 1265. p. 248. Walbrunus, Heinricus dictus Bauarus, milites. A. 1269. p. 257. Henricus dictus Wackerphil, miles. p. 258. Vto Pincerna - - - milites. p. 314. Theodericus miles dictus Steckiln p. 317. Gunzelinus dictus Roſencranz - - - - milites. p. 320. Ditmarus Neiz, miles. p. 611. Heilmannus Foreſtarius (Forſtmeiſter) - - - - milites p. 636. Ich Walther Meiden und ich Conrad Kunckel von Büdingen, Rittere: Walther von Vilwil, Luther Horwade, Luther Vleiſch, Gerlach Nutſcher, Hennechin von Steyna und Johantz Thimar, Edilknechte. p. 605. A. 1253. Gerlacus Stango &c. Wernerus Eſtas, - - milites p. 592. Heidenricus Corrugia, Heinricus Picus. p. 202. A. 1246. Ernfridus miles cognomine Zapho p. 203. Dauid Henricus *Crutſack* & Wolframus milites. p. 235. Petrus & Conradus dictus Rumpolt, milites p. 638. Apelo Kuchenmeiſter p. 197. Cunradus miles cognomine Schwabenheimer.

§. XXV.

In Joannis Spicilegio diplomatum kommet p. 323. vor: Ruzo Dugel & Henricus dictus Fritz, Burchardus dictus Brendelin, milites. p. 394. Theodericus Randeckere, Hermannus Dubhorne, milites. p. 401. Stargardi Aduocati, militum, Berthol-

di dicti Faud - - - - armigerorum. p. 318. Eriuinus miles dictus Leo. p. 326. Wernheri dicti Kolben de Sele, militis. p. 178. Philippus dictus Paffe, miles. p. 288. Gerlacum dictum Schelmen - - - milites. p. 278. Heinricus Weyſe. p. 140. Wernherus Vnbeſcheiden, Wernherus Grans, Otto, Henricus Rufus, milites.

Der Fuldiſche Lehen-Hof des Herrn Schannats belehret dieſes ferner, allwo p. 269. n. 181. in dem codice diplomatico vorkommet: - - bonum Berchtoldi dicti During - - ſtrenuo viro Conrado dicto an dem Berg, armigero. p. 270. n. 186. Das wir dem ſtrengen Knechte Hans Bernken. p. 354. n. 558. Heinricum dictum Vincke, militem. p. 293. n. 277. Hat Ditrich Forſtmeiſter, Ritter ꝛc. p. 296. n. 289. Ich Ewald Fulhaber Thumbherr zu Mentze. n. 287. Ich Berthold Fulhaber ꝛc. n. 288. Ich Lorentz Fulhaber. n. 292. Henrico dicto Gans &c. & ego Henricus dictus Gans, armiger. p. 303. n. 330. Der ſtrenge Richolf Hölm. p. 312. n. 363. Den geſtrengen Mann Apeln, Kuchemeiſter. n. 362. Ich Henrich Krengel zu Laßhuſen. n. 364. Ich Goitze Lamprecht, Ritter. p. 316. n. 382. Ich Hentze Lutzmann, Burgmann. p. 317. n. 388. Hermann Marſchalck ꝛc. p. 329. n. 422. Ich Hanß Ruſch ꝛc. p. 331. n. 456. Ich Henrich Schrimpf ꝛc. p. 332. n 459. ſtrenuum virum armigerum p. 326. n. 429. Ich Hermann Rieteſel, Ritter, Erb-Marſchalck zu Heſſen, und ich Johann Rieteſel ſin Sone ꝛc. A. 1401. p. 327. n. 430. Herman und Jorgen Rieteſeln unſern heimlichen und lieben getreuwen ꝛc. n. 431. Gerlacus Coquinarius - - milites.

§. XXVI.

§. XXVI.

In Hunds metropoli Salisburgenſi III. Theil 195. Blat. Meingoz Pincerna. Bey obangeführtem Schannat p. 326. n. 425. Craftonem de Raſtorf & Fridericum dictum Sparwaſſer, milites, p. 334. n. 470. Friderich Sparwaſſer. p. 337. n. 484. per Hermannum dictum Suſenbiſſ armigerum &c. p. 341. n. 499. Botoni dicto Trotte. p. 343. n. 509. militi ſtrenuo Kriſtano d cto Morre. n. 511. Ego Vlricus dictus Vaſold, armiger. p. 346. Gilbert Weyſe, Ritter. p. 347. n. 529. Den erbarn ſtrengen Man Heren Engilharten Wenden, Ritter ꝛc. n. 530. Ego Henricus dictus Wendepfaſſe. p. 348. n. 544. Ich Joſte Zippur ꝛc. p. 350. n. 545. Ich Hans Zobel geſeſſen zu Retzſtedt ꝛc. p. 351. n. 549. Dietmar Frowin unſer Burgkman. p. 353. n. 554. Friederich Schafe ꝛc. p. 356. n. 564. Herman Dythe. p. 357. n. 566. Ich Henne Odenwelder ꝛc. p. 358. n. 572. Wigand Winold ꝛc. p. 371. n. 621. Walther Beheim ꝛc. p. 372. n. 622. Conrad Doring, Her Herman Rieteſel, Her Karl von Luter ꝛc. Wigand Synold, Apel Kochemeiſter und Aſmus von Merlaw. p. 286. n. 250. Eberhardus de Merlowe, Gerlacus magiſter coquinae, milites. p. 310. n. 356. Ich Ortholf Kethener Erb-Burgmann. p. 311. n. 361. Henricus dictus Kranch, armiger. p. 317. n. 386. Henricus uf der Margk, fidelis &c. p. 325. Ich Heinrich Pfeffirſagk ꝛc.

§. XXVII.

Niemand darf etwa an dem Ritter-Stand vorſte-

ſtehender Perſonen zweifeln; ſondern man kan daraus ſicher ſchlieſſen, daß der vormalige niedere Adel das Wort von nicht durchgångig, wie heut zu Tage geſchiehet, gebrauchet. In Oeſterreich haben ſich vor Zeiten gar viele Geſchlechte gerade weg, und nicht von geſchrieben, wie aus Duelii Schrifften zu erſehen iſt. Jedoch bedienen ſich auch heutiges Tages noch einige Adeliche Familien das Wort von nicht, als das alt-Adeliche Geſchlecht derer Groten in dem Lüneburgiſchen. Hievon zeiget die geſchickte Diſputation, welche der Herr Profeſſor Gebhardi de titulo domni de domo Sancti Michaëlis, und deſſen Reſpondens Herr Wilhelm Henrich Grote Anno 1731. zu Lüneburg gehalten haben. Das Titel-Blat führet den Herrn Landſchaffts-Director alſo an: annuente &c. Domino Erneſto Ioachimo Grote &c. Die Zueignung ſtimmet damit überein ꝛc. Domino Henrico Grote &c.

§. XXVIII.

In des Herrn von Falckenſteins Codice diplomatico antiquitatum Nordgauienſium p. 252. nennet ſich ein Adelicher gerade aus: Ich Hans von Seckendorff Ritter ꝛc. und ich Georg Kemmrer ꝛc. p. 297. Sigmund und Caſpar die Erlingshauer ꝛc. p. 85. A. 1285. Ego Albertus dictus *Rindsmulus* ſenior, imperialis aulae miniſterialis. p. 39. A. 1189. Miniſteriales: Harduicus de Glaphenberg, *Henricus* Pincerna, Herpotto de Pfinzen. p. 69. Conradus Frikh, Henricus Pincerna, Reimmarus Truhedirigenſis, milites. p. 116. Conradus Peizer, miles. p. 120. Ego Conradus Pfunzenarius, miles.

p. 99.

p. 99. Henricus dictus Hirnloſſ. p. 308. Conrad Späth. p. 226. Dem Veſten Burckharden dem Pfeffersbalg zu Berchtoldsdorff ꝛc.

§. XXIX.

Und ich geſtehe, daß das Wort von, wann es zu unſchickſamen Namen kommet, ſehr gezwungen laſſe. Dann ſothanes Wort ſoll eigentlich den Ort oder das Adeliche Gut anzeigen, von dem man ſich den Zunamen giebet. Wo nun der Name auf kein Dorff oder Gut zielet; ſo wird das Wort von unrecht gebrauchet. Wie kan demnach einer, ſo einen Amts-Namen führet, mit Fug das von dafür ſetzen. Mich dünckket es laſſe eben, als der Exſuperantius von Ungedult in dem 147. Stück des Patrioten, und andere von ihme erſonnene Namen, als Poſtulantius von Allermann, Humpfredus von Drachen-Blut, von Daheim, von Spaden-Dunſt, von Freydunckel, von Cypreſſenwald, Sophia von Weis-Buſſen ꝛc. Clas von Grashüpper, von Stärrkater, Kühnhart von Poſtill ꝛc. und was dergleichen Namen auch in denen vernünftigen Tadlerinnen vorkommen. Jedoch der Gebrauch gehet über alles. Oder wie Owenus ſinget:

Conſuetudo & mos vim legis habere videntur.

Indeſſen ſchreibet Canitz:

Verwirff den Richter-Spruch den die Gewohnheit fällt.

§. XXX.

Letzlich muß ich das Titel-Wort zu auch bemercken ꝛc. Meines wenigen Erachtens, iſt dieſes

theils von dem Wort Herr, theils von den Amts-Namen entſprungen. Dann diejenigen, ſo eine Herrſchafft hatten, ſchrieben ſich mehrentheils Herr zu. Und diejenigen, welche ein Amt, oder ſchon ſonſt einen Namen führeten, auch dabey ein Gut oder Dorff beſaſſen, gebraucheten ſich des Wortes zu. Dieſes iſt erſichtlich aus dem Beyſpiel der Schencken in Heſſen, welche zu Schweinsberg heiſſen, ingleichen der Milchlingen zu Treyſa. Hierzu dürften wohl die Perſonen des Herrn-Standes dem niedern Adel Gelegenheit gegeben haben. In des vorbelobten Herrn Regierungs-Raths Senckenbergs ſelectis, tomo I. p. 259. heiſſet es: Wir Ebirhardt Herre zu Eppinſtein ꝛc. ꝛc. Herre Ulriche Herre zu Hanauwe ꝛc. ſiehe die p. 237. 241. 249. 257. 259. Bey dem Herrn von Gudenus l. c. p. 647. heiſſet es: Wir Wenceslaus von Beheim ꝛc. Hertzog zu Luczemburg ꝛe. p. 649. A. 1384. Wir Gunther Grave zu Schwartzburg ꝛc. anderer unzehliger Exempel vorjetzo zu geſchweigen. Wiewohl auch nicht in Abrede zu ſtellen iſt, daß obgedachte Perſonen des Herrn-Standes öffters von genennet werden, welches bey mehr angezogenen Herrn Regierungs-Rath Senckenberg p. 189. 190. 195. 196. 197. 199. 200. 203. 204. 206. 208. 209. 220. 251. und Herrn Profeſſor Joannis l. c. p. 423. 425. 428. wie auch bey Herrn Aſſeſſor von Ludolff in der Sammlung einiger Hiſtoriſchen Nachrichten von der Stadt Wetzflar p. 274. 280. 281. zu leſen iſt. Jeweilen ſchreiben ſich der hohe Adel auch in, als l. c. p. 333. Nos Philippus Dominus *in* Mintzenberg. Einige bedienen ſich zugleich der Wörter

von

von und zu, als die Herrn von und zu Gymnich, nebſt vielen andern. Siehe Johann Seiferts Genealogie Hochadelicher Eltern und Kinder p. 160.

Die Aſſeburge ſchreiben ſich von der Aſſeburg. Dergleichen thun auch die von der Schulenburg, von der Heide, von der Malsburg.

Einige gebrauchen das Wort aus. Z. E. Otto Chriſtoph aus dem Winckel. Das Adeliche Geſchlecht derer Buſchen heiſſet eigentlich von dem Buſch. Siehe Seifert l. c. p. 43-59.

\- - Tumes alto Druſorum ſtemmate tanquam
Feceris ipſe aliquid propter quod nobilis eſſes.
Nobilitas ſola eſt, atque vnica virtus.

Iuuenalis.

Ouidius.

Nam genus & proauos, & quae non fecimus ipſi,
Vix ea noſtra voco.

Lucanus.

\- - - - Perit omnis in illo
Nobilitas, cuius laus eſt in origine ſola.

Von Canitz.

Ja ſprichſt du: ihr Geſchlecht: ach laß den Irrthum fahren,
Sieh unſern Nachbar an in ſeinen alten Jahren,
Der wenn ihn offt die Laſt der bittern Armuth drückt,
Mit ritterlicher Hand ſein altes Stroh-Dach flickt.
Was hilfft dein Adel-Stand/wenn dich die Schuldner mahnen.
Denn ſchützet dich kein Schild von allen ſechzehn Ahnen,
Und wilſtu deinen Sohn im hohen Stifft zu ſehn,
Indeſſen weil du lebſt, großmüthig betteln gehn?

* * *

Dient mir das, was ich weiß, von Satzung und Gerichten,
Zu nichts, als nach der Kunſt der Bauren Streit zu ſchlichten,

Zu rechnen, was ein Feld mehr, als das andre, trägt,
Wie viel mir ohngefehr der Pachter unterſchlägt?
Und hab ich der Natur Geheimniß forſchen lernen,
Von tiefſten Abgrund an bis zu dem Lauff der Sternen,
Allein in dieſem Zweck, daß ich den rechten Tag,
Zum Pfropfen und zur Saat im Monath treffen mag?

*** *** ***

Jagt, Karten, Kleider, Tantz und hundert andre Poſſen
Sind aller Unterhalt, bis daß die Zeit verfloſſen.

*** *** ***

Geſetzt: daß ein Capet, der Franckreichs Scepter führt,
Der Ahnen Ritter-Schild mit Lilien ausziehrt,
Wozu ſoll aber ihm der leere Vorrath dienen,
Wenn er von ſolchem Stamm, der ehmals groß geſchienen,
Der Welt nichts weiſen kan, als ein verlegnes Blat,
An dem das Pergament der Wurm geſchonet hat?

*** *** ***

Und wilſtu dergeſtalt der Ahnen-Schutz gebrauchen?
So wird er wie ein Dampf, und leichter noch verrauchen.

*** *** ***

Wohlan ſo will ich denn mit Glimpf nur dieſes fragen,
Iſts lange, daß man hört, von deinem Adel ſagen?
Schon gantzer tauſend Jahr. Und dein bekanntes Haus,
Streckt ſeiner Ahnen Zahl auf zwey und dreyßig aus?
In Wahrheit das iſt viel, zumahl da zu erweiſen,
Daß ihrer Titel Pracht faſt alle Schrifften preiſen/
Ihr Name lebt, und trutzt den Schiffbruch rauher Zeit;
Das alles iſt ſehr gut; doch wer ſchwört einen Eyd,
Daß binnen ſolcher Friſt, der Mütter keuſches Lieben
Den Männern immer treu, den Buhlern feind geblieben?
Daß nie ein kühner Freund ſie glücklich angelacht,
Und durch den Adel-Stand dir einen Strich gemacht?
Und daß ein reines Blut, aus nicht geringerm Orden,
Stets durch Lucretien dir zugeflöſet worden?

IV.

IV.
Erläuterung eines merckwürdigen Falls, die Lehens-Folge und das miteinſchlagende jus repraeſentationis betreffend.

Peſſimum veri affectus & iudicii venenum, ſua cuique vtilitas. *Tacitus.*

ALs uns Decano, Doctoribus und Profeſſoribus der Juriſten-Facultät bey Fürſtlich-Heßiſcher Univerſität allhier zu Gieſſen, eine Facti Species zugefertiget worden, mit dem freundlichen Erſuchen, über die angehängte Fragen unſer rechtliches Bedencken förderlichſt zu eröffnen; ſo haben wir ſelbige, mit behörigem Fleiß verleſen, und collegialiter wohl erwogen, berichten demnach vor Recht:

Hat Ernſt Friederich (*) von N. ein zur unmittelbaren Reichs-Ritterſchaft behöriges, und von dem Hochfürſtlichen Hauſe Brandenburg-Onoltzbach zu Lehen rührendes anſehnliches Gut beſeſſen, welches, ob es zwor lange Zeit bey deſſen Vorfahren, und ſonſten ein Mann-Lehen geweſen, iſt es doch bey des jetzigen Beſitzers Herrn Vatters, des General-Majors von N. Zeiten, von dem Fürſtlichen Lehen-Hof in Söhn- und Töchter-Lehen verwandelt word n. Als nun hierauf nurgedachter General-Major von

 N. ver-

(*)

N. N. General-Major,
Verwandelt das Lehen in Söhn- und Töchter-Lehen.

- **Carl Ludwig,** überkommt nach ſeines Vaters Ableben das ſtreitige Lehen †
  - NN. NN. NN. 3. Töchter. Q. Ob dieſe Ernſt Friederichen folgen?
- **Ernſt Friederich,** erhält nach ſeines Bruders Carl Ludwigs Tod das ſtreitige Lehen.
  - Henriette †. Gemahlin N. N.
    - Eine Tochter. Q. Ob dieſe nicht mit ihrer Mutter Schweſter in dem Lehen folgen köñe?
  - Sophia Dorothea, Gemahlin N. N.
    - Zwey Söhne.
- **Suſanna †.,** Söhne und Töchter. Q. Ob dieſe dem Ernſt Friederich ſuccediren?
- **Margaretha. †.** Söhne und Töchter. Q. Ob etwa dieſe ein Recht zur Folge haben?

wird von ihrem noch lebenden Vater in dem von ihm errichteten letzten Willen zur alleinigen Lehens-Folgerin erkläret.

N. verſtorben, und nicht allein zween Söhne, Carl Ludwigen und erſtgedachten Ernſt Friederichen, ſondern auch zwo Töchter, nämlich Suſannen und Margarethen, hinterlaſſen: So haben ſich beyde Söhne, mit Ausſchlieſſung der Töchter (welche bey ihrer Vermählung, nach gewöhnlichem Verzicht aller Vätterlichen Verlaſſenſchaft, jedoch nur bis auf den ledigen Anfall, den in Francken gewöhnlichen dotem erhalten, und beyde ſowohl die nunmehro verſtorbene älteſte, als andere noch lebende Söhne und Töchter gezeuget haben) in die väterliche Güther, deren verſchiedene geweſen, getheilet, und wie der älteſte Carl Ludwig, welcher das in Frage gekommene Gut überkommen, ohne Söhne verſtorben, und nur drey Töchter nach ſich gelaſſen, iſt dieſes Lehen-Gut, ohne jemands Widerſpruch, auf ſeinen jüngern Bruder, Herrn Ernſt Friederichen, verfallen, welcher indeſſen des verſtorbenen Bruders Töchter, nach vorhergängigem Vergleich und Verzicht, ausgeſteuret hat. Gleichwie aber beſagter Ernſt Friederich ebenfalls, ohne Söhne gezeuget zu haben, in hohem Alter ſich befindet, indeſſen aber mit zwo Töchtern, die beyde vermählet worden, geſegnet iſt, deren die älteſte, Henriette, nach Zurücklaſſung einer eintzigen noch lebenden Tochter, dieſes Zeitliche geſegnet, die jüngere, Sophia Dorothea, aber ſich noch am Leben befindet, und mit zweenen noch im Leben ſeyenden Söhnen erfreuet iſt; Alſo hat mehrerwehnter Ernſt Friederich einen letzten Willen errichtet,

darinnen er ſeine noch lebende Tochter Sophien Dorotheen, vor die alleinige Lehens-Folgerin in dem ſtreitigen Lehen-Gut ernennet, und von ſeinem übrigen Vermögen zwiſchen ſeiner Deſcendenz diſponiret, woraus demnach folgende Fragen entſtehen:

1) Ob des verſtorbenen älteſten **Bruders**, Carl **Ludewigs**, von *N.* Töchtere, oder die noch lebende Schweſter **Margaretha** mit ihren Kindern, männ- und weiblichen Geſchlechts, oder der verſtorbenen **Schweſter**, Suſannen, **Söhne** und Töchter, und ob alle, oder welche unter ihnen *regrediendo* einigen Anſpruch an die Lehens-Folge bey dieſem Gut auf des Beſitzers Ernſt Friedrichs in GOttes Hand ſtehenden Ableben machen könne?

2) Ob des Beſitzers Enckelin von der abgelebten Tochter, mit der noch lebenden Tochter, gleiches Recht an dem Gute *ex jure repraeſentationis*, oder anders woher, mit Beſtand *praetendiren* könne?

3) Ob der noch lebenden Tochter beyde Söhne in Anſehung ihres Manns-Geſchlechts, ihrer Mutter in der Folge vordringen, und dieſe nach dem Verſtand des Lehen-Briefes, oder Ordnung der Lehen-Rechten, ausſchlieſſen können, ohngeachtet ſie ihr Recht lediglich, vermittelſt der Mutter, haben?

4) Wie weit das Väterliche Teſtament, dieſes Puncts halber, Kraft und Stärcke habe?

5) Was etwa ſonſten bey vorliegenden Umſtänden vor Vorſicht zu nehmen?

Belangend

Belangend nun die erſte Frage, und deren erſtes Glied: Ob nemlich des verſtorbenen ältern Bruders Töchter ihrem Vaters Bruder folgen können: möchte wohl die gröſte Billigkeit zu ſeyn anſcheinen, daß dieſe dereinſten zur Folge gelangen müſten; alldieweilen ihr Herr Vater anfänglich das ſtreitige Lehen-Gut beſeſſen, und in dieſem Weiber-Lehen ſeinen Töchtern ein Recht erworben hat, welches vermöge der Clauſul des Lehen-Briefes ſo lange nur ſuſpendiret worden, bis keiner vom männlichen Stamm mehr vorhanden ſeyn würde; da aber nunmehro durch den ſich ereignenden Todes-Fall ihres Vaters Brudern dieſe Clauſul aufhöret, indem ſonſten keiner von dem männlichen Geſchlecht mehr übrig iſt, mögte nicht anders geſaget werden, als daß ſolchen Falls ihr Recht wiederum lebendig worden, und dahero ſeine Würckung vorjetzo erlangen müſſe, welches 2) noch wahrſcheinlicher wird, wenn man in Betrachtung ziehet, wie gleichwohl ſie geſchehen laſſen müſſen, daß wegen einer Manns-Perſon, das bereits auf ihrer Linie gehaftete Lehen, auf eine andere fallen müſte; es nunmehro, da zumahlen bey derſelben Linie auch weibliche Erben ſich befinden, welche kein beſſeres Recht haben können, als ſie ſelbſten gehabt, billig auf ihre Linie wieder fallen müſſe: ſi enim in vna linea heredes legitimi deficiant, ad aliam lineam feudum deuoluitur,

Vid. STRVVII *Syntagma iuris feudalis* cap. 9. a. 7. n. 7.

Canc. HERTII *reſp.* 30. n. 7.

Hiernächſt 3) ihnen ſo wenig der Vorzicht, quippe quae licet pura fuit, reſpectu maſculorum exiſtentiae conditionalis tamen habetur, quoad eorum deficientiam,

FROMMANN *de exiſtent. condit. pacti renunc. her.* §. 50.

als auch 4) dieſes, quod renuncianti puellae amita videatur praeferenda,

KELLENBENZ *de renunc.* q. 39. n. 12.

noch weniger aber die bekannte Regul ihnen in den Weg geleget werden kan, quaſi femina ſemel excluſa, ſemper maneat excluſa, indem nach Auſſage des groſſen ICti, HERMANNI VVLTEII, dieſe ſich auf keinen einigen textum iuris ſteiffet, ſondern vielmehr es ausfindig iſt, quod femina ſemel excluſa, non ſemper maneat excluſa

VVLTEIVS *de feudis* lib. I. cap. 9. n. 52. p. m. 341. ſeqq. cum allegat DD.

BVRC. GOTTH. STRVV. *iurisprud. feud.* cap. 9. §. 8. p. 330.

HORN. *iurispr. feud.* cap. 15. §. 9.

LYNCKER in *anal. ad Struuii ius feudale* cap. 9. aph. 8. n. 6.

Dn. de LVDOLFF *obſ. forenſ.* CIX. p. 300. ſeq.

ſondern vielmehr 6) auf den nunmehro bevorſtehenden ledigen Anfall, ihnen die Lehens-Folge um ſo gewiſſer ſeyn müſſe, je unlaugbarer es iſt, quod in feudalibus non ſuccedatur vltimo defuncto, ſed primo acquirenti,

BVRC. GOTTH. STRVV. *iurispr. feud.* cap. §. 4. p. 347.

MARBVRG. ICTI vol. 3. conſ. 30. n. 6.

dieſem

dieſemnach werden ſie ereigneten Falls demſelben am nächſten tretten, anerwogen ſie in der erſten Linie ſtehen; linearum veio diuerſitas vti in ſucceſſionibus eſt adtendenda.

STRYCK. *de ſucceſſ. ab inteſt.* diſſ. I. cap. 2. §. 73.

ita primam lineam proximitatem largiri, colligitur ex traditis,

STRYCKII l. c. diſſ. 3. cap. 2. §. 11. & 12.

Ja woferne 7) obangeführte Gründe nicht anſchlagen ſolten, und ihnen die alleinige Lehens-Folge nicht nachgegeben werden wolte, dennoch müſten ſie mit den übrigen Anverwandten nach ihrem Ertrag nicht ledig ausgehen, wann, beſage der Rechte, ſie per jus repraeſentationis ad feudi ſucceſſionem in ſtirpes gehen,

2. *feud.* 11. §. *his vero.*

1. *feud.* 14.

SCHRADER *de feudis* P. 7. cap. 7. a. 15.

CARPZOV. P. 3. c. 29. d. 5.

SCHICKFVS *de feudis Sileſiae* col. 471. §. 22. apud LüNIG T. 3. *Corp. iur. feud.*

Dennoch aber und dieweil 1) es allhier auf keine Hirn-Billigkeit, ſondern vielmehr auf den klaren Ausſpruch der Rechte ankommet, welche ausdrücklich wollen, daß ſo lange der Beſitzer des Lehens Kinder nach ſich läſſet, alsdann keine Anverwandten folgen können; tamdiu namque locus non datur ſucceſſioni collateralium, quamdiu adſunt deſcendentes, per tradita,

L. 15. D. *de inoff. teſtam.*

L. 7. §. 1. *ff. vnde lib.*

L. 7.

L. 7. pr. D. *de bon. damn.*
STRVV. *ſynt. iur. ciu.* exerc. 38. th. 14.
LAVTERBACH. *Coll. theor. pract.* lib. 38. de *ſucceſſ. ſecundum Nou.* 118. §. 7. p. 1126.
tum iure Canonico
cap. *Raynut. X. de teſtam.*
tum iure feudali
1. *feud.* 8.
RITTERSHVSIVS *parit. iur. feud.* lib. 1. cap. 13. qu. 1. p. 166.

2) Ausfindigen Rechtens iſt, quod feudum, vbi ſemel hanc vel iſtam lineam eſt ingreſſum, ex illa non excedat, vſque dum aliquis habilis, qualis in praeſenti caſu adeſt, ex ea non ſuperſit,
HORN. *iuriſpr. feud.* cap. 16. §. 9. p. 331.
adde B. Cancell. HERT. *reſp.* 30. n. 6.
STRYCK. de *ſucceſſ. ab inteſt.* diſſ. 3. cap. 2. §. 11.

Dem noch 3) dieſes beytritt, daß der Lehen-Brief, cuius tenor ante omnia inſpiciendus venit
arg. 1. *feud.* 14. §. 2.
2. *feud.* 2. c. 2.
2. *feud.* 18. & 48.
ROSENTHAL. *ſynopſ. iur. feud.* cap. 1. concl. 12.
STRVV. *ſynt. iur. feud.* c. 1. a. 1. p. 27.
gar deutlich zu erkennen giebet, wasmaſſen die Carl Ludwigiſche Töchter nicht füglich folgen können, indem darin, nach Abſterben erſagten Ernſt Friederichs von N. nach Erlöſchung des Manns-Stamms, deſſen Töchter, und deren eheliche Nachkommenſchafft männ- und weiblichen Geſchlechts, und da dieſe nicht mehr vorhanden, alsdenn erſtlich

deſſen

deſſen verſtorbenen Bruders Carl Ludewigs Töchter oder Schweſtern, zur Lehen-Folge geruffen werden:
„Alſo daß Er Ernſt Friederich von N. und falls Er
„ohne männliche deſcendenten mit Tode abgehen
„würde, alsdenn deſſen Töchter, und deren eheli-
che deſcendenten, Männ- und Weiblichen Ge-
„ſchlechts, und NB. da dieſe nicht mehr ſeyn wür-
„den, ſodann mehrernannten deſſen von N. ver-
„ſtorbenen Bruders Töchter oder Schweſtern
„und deren Leibes-Erben, Mann- und Weibli-
„chen Geſchlechts abſteigender Linie ꝛc.

mithin 4) die angeführte Zweifels-Gründe von ſelbſten wegfallen; weil ehe und bevor der Fall des ledigen Anfalls ſich ereignet, vergeblich darüber geſtritten wird: an filia renuncians, & per maſculum excluſa, iterum ſit admttenda?.

So halten wir dafür, daß die Carl Ludewigiſche Töchter in bevorſtehendem Fall weder allein, noch mit andern zugleich, in dem ſtreitigen Lehen-Gut zu folgen berechtiget ſeyn.

Bey dem andern Glied der erſten Frage:

Ob die noch lebende Schweſter des jetzigen Beſitzers mit ihren Kindern männ- und weiblichen Geſchlechts in dem Lehen-Gut etwa folgen könne?

erachten wir vor Recht: Obwohl 1) vor dieſe ſtreiten möchte, daß ſie nicht allein des Beſitzers leibliche Schweſter, und deßwegen ſich der Folge zu getröſten haben dürfte, quoniam fratres & ſorores ſibi inuicem ſuccedunt.

NOV. 118. c. 3.

LAVTERBACH. *coll, th. pract.* lib. 38. p. 1142.
§. 8.

sondern

ſondern auch 2) daß, in Anſehung des verſtorbe-nen General-Majors von N. ſie näher iſt, als die Carl Ludewigiſche Kinder, is autem, qui proximior eſt, ſuccedit in feudis, ſecundum paroemiam: je näher dem Sipp, je näher dem Erbe,

HERT *paroemia iuris* 83. p. 536.

idem *reſp.* 57. n. 4.

STRVV. *ſynt. iur. feud.* c. 9. a. 7. n. 3.

praeſertim ſi proximitas ſucceſſionis a primo adquirente deriuetur,

GAILLIVS 2. obſ. 154. n. 3.

3) auch nicht ungeräumt wäre, wenn dafür gehalten würde, daß, wie dieſes Lehen von der erſten auf die zweyte Linie verfallen, es nunmehro auch auf die dritte einmal kommen müſte; nam vna linea deficiente, ſucceſſio defertur ſecundae, & ſic porro,

STRYK *de ſucceſſ. ab inteſt.* diſſ. 3. cap. 2. §. 11.

Zumahlen 4) in des Beſitzers Linie keine Männliche Nachkommenſchafft fürhanden, da hingegen ſie damit geſegnet iſt, und dannenhero durch ihre Folge ſo wohl nach der Meynung des Lehen-Hofes, als der gemeinen Lehen-Rechten, welche vor das Männliche Geſchlecht immer beſorget ſeyn, am beſten ein Genügen geſchehe. Uber dieſes auch 5) ihr Verzicht nunmehro ſie nicht mehr hinderte,

KELLENBENZII de *renunc.* qu. 33. n. 6.

ja woferne 6) etwa die Mutter nicht folgen konte, doch vielleicht deren Söhne zu folgen berechtiget ſcheinen dürfften,

bevorab der Inhalt des Lehen-Briefes wohl zu ſtatten zu kommen ſcheinet.

Nachdem aber 1) bekannt iſt, quod in ſucceſſione feu-

feudali prima cauſſa ſemper ſit liberorum (ſucceſſionis ſcilicet capacium, vt in noſtro caſu)

2. *feud.* 11.

SCHILTER de *nat. ſucc. feud.* §. 8. & 9.

RITTERSHVSIVS c. l. cap. 13. q. 1. p. 166.

2) es ſeine gute Richtigkeit hat, quod ſicut fratrum filii ſoli patruum defuncti excludunt, tam iure ciuili

Nou. 118. c. 3.

quam etiam iure feudali

per textum 2. *feud.* 1.

vid. HORN d. l. p. 331. §. 9.

RITTERSHVSIVS l. c. cap. 16. q. 7. p. 213. ibique alleg.

ita pariter in feudis femineis filiae excludunt amitam, ob identitatem rationis.

Solchemnach endlich dasjenige, was in den Zweifels-Gründen angebracht worden, von ſich ſelbſten wegfället.

Als ſeyn wir der rechtlichen Meinung, daß des jetzigen Poſſeſſoris noch lebende Schweſter, mit ihren ſo Männ- als Weiblichen Erben in dem ſtreitigen Gut noch zur Zeit zu folgen, nicht befuget ſeye.

Was bey der erſten Frage das dritte Glied:

Ob dann etwa des jetzigen Beſitzers verſtorbenen Schweſter Suſannen Söhne und Töchtere, auf den Fall folgen können?

betrifft, ſprechen wir vor Recht, daß wann gleich dieſen 1) durch Hülffe des iuris repraeſentationis das Wort geredet werden wolte,

auch 2) ein und anders zu ihrem Behelff aus denen obangeführten Zweiffels-Gründen vorgeſpiegelt werden möchte;

So

So wird jedennoch ſich gleich zu Tage legen, quod ſucceſſio collateralium non habeat locum, ſi defunctus relinquat deſcendentes

per adducta ad quaeſtionis huius membrum 1. rat. Decid. 1.

Auf die zweyte Frage berichten wir vor Recht: Ob wohl 1) es nicht nur dem Lehen-Brief ſchnur gerade entgegen lauffen möchte, wofern man des Herrn Beſitzers Enckelin zur Folge laſſen wolte, indem ſelbiger mit klaren Worten beſaget, daß:

„ Falls des General-Majors von N. Männliche
„ Deſcendentz gäntzlich erloſchen ſeyn würde, die
„ Weibliche Nachkommen zwar folgen ſolten,
„ doch aber dergeſtalt, und alſo, daß nahment-
„ lich das Männliche Geſchlechte jedesmahl vor
„ denen Weiblichen Erben ſuccediren ſollten ꝛc.

ſondern auch 2) mit den Lehen-Rechten es ſich durchaus nicht reimen läſſet, inmaſſen dieſe klärlich beſagen, quod ſi vaſallus duas relinquat filias, ſuccedentes in feudo, quando iſta filium, haec filiam ſuſceperit; tunc filius ex vna prognatus non matri ſolum, ſed etiam materterae, excluſa ipſius filia, ſuccedit,

BVRCH. GOTTH. STRVV. *iurisp. feud.* p. 362.

idemque tradit VVLTEIVS de *feudis* cap. 9. p. 331. quid autem, ait, ſi vaſallus duas reliquiſſet filias, nullum filium, ex vna illarum duarum filiarum naſceretur filius, ex altera naſceretur filia? filius ſolus totum feudum habebit.

conf. in terminis MATTHAEVS Vol. 1. *Conſ. Marb.* 31. n. 15.

SOCINVS iun. *conſ.* 168. n. 64. vol. 2.

Wobey

Wobey nicht aus der Acht zu laſſen, daß gleichwohlen der Enckel von der Mutter=Schweſter den Beſitz des Lehens, darinn ſie bereits iſt, fordern kan.

DVARENVS *de feudis* cap. 10. n. 10.

SONSBEC *de feud.* part. 9. n. 130.

derowegen in gegenwärtigem Fall der Manns=Erbe von der Tochter des Beſitzers das Lehen vor ſeiner Muhme mit noch viel gröſſerm Recht begehren mag,

MATTHAEVS d. l p. 16.

welches alles der Zuſammenhang der Lehens=Rechte ſtattlich beſtättiget, daß nemlich in den Lehen überhaupt der Manns=Stamm vorgehe,

SCHILT. ad *Struu.* p. 89.

HERT. *reſp.* 510. n. 6.

Allermaſſen aber 1) in den gemein=beſchriebenen Rechten klar und deutlich verſehen iſt, quod liberi diuerſorum graduum iure repraeſentationis in ſtirpes ſuccedant, & nepotes ex naturali ſanguinis ratione tantam accipiant partem, quantam eorum parens, ſi viueret, habuiſſet,

NOV. 118. c. 1.

STRYK de *ſucc. ab int.* p. 64. §. 31.

GRASS *collat. iur. ciuil. cum receſſ. imp.* p. 132.

id quod procedit abſque diſtinctione ſexus

L. 11. C. *fam. herc.*

L. 14. C. *de legit. hered.*

§. 5. I. *de exher.*

FROMMAN. *de differ. agnat. cogn.* th. 30.

und 2) das Lehen=Recht vollkommen hiermit übereinkommet, angeſehen dieſes dem iuri repraeſentationis ebener maſſen Platz giebet

per ſupra deducta conf. ROSENTHAL *ſyn. iur. feud.* c. 7. concl. 56. n. 17.
a SOMMERN *de iure repraeſent.* cap. 10. §. 2.
B. Cancellarius HERT. *reſp.* 30. n. 2.

non obſtantibus, quae tradit SCHILTER. *ad Ius Feud. Alem.* p. 470.

dieſe Enckelin aber 3) wohl ex iure repraeſentationis folgen mag, weil das ſtreitige Gut ein Weiber-Lehen iſt, wie dieſes

MATTHAEVS d. l. n. 20. 21.

in einem gleichmäſigen Fall bemercket hat, und dahero 4) nebſt ihrer Baaſe billig zur Folge zu laſſen, partim quia remotiores non excludendi ſunt a proximioribus

RITTERSHVS. d. l. cap. 15. qu. 31. p. 205.

partim quod feuda minora diuiſioni ſunt obnoxia, & deſcendentes, ſi adſint, aequaliter ſuccedunt

SCHICKFVS *de feud. Sileſ.* cap. 17. §. 15. cum alleg.
B. G. STRVV. l. c. cap. 12. §. 14. p. 574.
CARPZ. P. 3. C. 29. d. 15.

wogegen letzlich 4) nichts verfangen mag, was rat. dub. 1. angebracht worden, als welches in der nachſtehenden Frage, nebſt deren folgenden rationibus dubitandi ſeine Abfertigung überkommen ſoll, vorjetzo der Gründe nicht zu gedencken, welche in dergleichen Fall

MATTHAEVS d. l. p. 484. n. 34.

vorgebracht hat.

Als halten wir dafür, daß des Herrn Beſitzers Enckelin ex filia defuncti, mit der noch lebenden

Tochter,

Tochter, gleiches Recht ex iure repraeſentationis mit Beſtand begehren könne.

Auf die dritte Frage zu kommen: ſo ſprechen wir vor Recht:

Obwohlen 1) in dem Lehen-Brief mit klaren Worten ausgedruckt iſt, daß die Männliche Erben, den Weiblichen jedesmahl ſollen vorgezogen werden, es aber 2) nicht glaublich iſt, daß das Wort jedesmahl vergeblich gebrauchet ſeyn ſolte, anerwogen ſolches ohne Zweifel dieſes anzeiget, quod omni caſu & tempore maſculi debeant anteferri mulieribus

SOCIN. conſ. 43. n. 4.

STRAVCH *lex part.* h. v.

WEHNER *obſeru. pract.* voc. allwegen p. 14.

MARBVRGENSES vol. 1. *conſ.* 31. n. 8.

auch 3) ebenfalls ausfündigen Rechtens iſt quod feminae, maſculo ſuperſtite, non admittantur

C. vn. *de eo qui ſibi vel hered.*

TIB. DECIAN. *reſp.* 30. n. 39. vol. 3.

ALEXAND. *Conſ.* 29. n. 5. vol. 1.

folglich leicht zu begreiffen iſt, auf was Weiſe die Enckel des Mannes in dieſem Falle eine gegründete Forderung haben, und ihrer Mutter ſo wohl, als der Baaſen unſtreitig vorgehen,

per ea, quae ad quaeſt. 2. rat. dub. n. 2. dicta ſunt.

Cui ſententiae ſubſcribunt BALDVS *conſ.* 137. vol. 2.

ANDR. de ISERN ad pr. c. *vn. de eo qui ſibi & hered.*

& quos magno numero allegat MATTHAEVS l. c. n. 3.

dann gleichwie 4) die Söhne in dem Lehen, zu Erhaltung des Geſchlechts dienen, und dahero von den Vätern mehr geliebet werden, als die Töchter; alſo iſt wahrſcheinlich, daß der ſeelige Herr General-Major von N. vor ſeine Männliche Nachkommen mehr ſorgen wollen, als die Weibliche.

Confer. RITTERSHVS. l. c. lib. 1. c. 14. q. 2.
SCHILTER. *de nat. ſucceſſ. feud.* c. 2. §. 8.
FOERSTER de *ſucceſſ.* lib. 4. c. 2. §. 8.

Sodann 5) nothwendig iſt, daß man in allewege ſo viel nach dem gemeinen Recht ſich richte, als möglich iſt, dieſes aber ſchlechter Dings in den Weiber-Lehen keine Weiber dultet, ſo lange nur Männliche Erben übrig ſeyn, quam ſententiam crebriorem, veriorem, iuſtiorem & aequiorem laudat

VVLTEIVS de *feud.* p. 333.

& argumentorum cumulo firmat

MATTHAEVS d. l. n. 15., vbi in terminis reſpondit.

welches 6) in gegenwärtigen Fall um ſo viel mehr zu beobachten iſt, je mehr der Lehen-Brief mit dem Lehen-Recht hier gäntzlich übereinſtimmet, & dua vincula fortius ligant, quam vnum,

auth. *itaque* C. *commun. de ſucc.*

Nachdem aber 1) kundbaren Rechtens iſt, quod iure ciuili proximi ſemper excludant remotiores eiusdem lineae, ſic v. g. nepos, viuente patre, ad defuncti aui ſucceſſionem admitti nequit

LAVTERBACH *Colleg. Theor. pract.* lib. 38. de *ſucc. iuxta Nou.* 118. p. 1128. §. 12.

Mit welchem 2) das Lehen-Recht gäntzlich einſtimmig iſt, per ea, quae tradit

SCHIL-

SCHILTER d. l. c. 1. §. 9.
anerwogen 3) die Folgen in den Lehen durch einen Sprung nicht zu geſchehen pflegen,
VVLTEIVS d. l. lib. 1. c. 9. n. 27.
ſolchemnach 4) die Folge ihre Richtigkeit gewinnet, daß, woferne die Töchter ausgeſchloſſen werden wolten, die Enckel ein gleiches Recht ſich zu gewärtigen haben würden, weilen ſie von niemanden, als der Mutter ihr Recht herzuleiten haben,
MATTHAEVS d. l. n. 27.
quin abſurdum dicit TIBER. DECIANVS *reſp.* 74. n. 15. vol. 2.
excludere filias & admittere nepotes, ideo interpretatio nunquam ita facienda, vt remotior excludat proximiorem
CRAVETTA *conſ.* 243. in f.
MARBVRGENS. l. c. n. 33.
quin potius in acquiſitione feudi radix ſemper attendi debeat, deſcendente igitur e radice excluſo, huius pariter deſcendens excluſus erit,
DECIAN. l. c. n. 36.
& vulgata eſt regula, quando vna perſona eſt excluſa, omnes ex illa deſcendentes excluſi intelliguntur,
ALEXAND. *conſ.* 174. vol. 4.
quam ob rem firma eſt conſequentia, filia eſt excluſa, ergo multo magis nepos,
ICTI MARBVRG. l. c. n. 27. cum alleg.
immo pro abſurdo reputari debet, ſi remotior ſit melioris conditionis, quam proximior, quum ipſo iure feudali feudum ad proximiorem ſemper ſpectet
cap. vn. in fin. *de nat. ſucc. feud.*

bevorab 5) dieſes alles kräfftig unterſtützet, und der Sachen den Ausſchlag giebet, der

§. 3. *ſimiliter* 2. *feud.* 51.

darinn ausdrücklich verſehen iſt, ſi quis inueſtitus fuerit de feudo, ita vt ad feminas tranſiret, & duas filias tantum reliquerit, *quarum vna filium habeat*, & altera *filiam*, daß ſodann die Töchtere folgen könten, und poſt mortem *filiarum* der maſculus ererſt zum Lehen gelangen ſolte; ergo filiabus adhuc viuentibus maſculus ex altera ſuſceptus, feudum habere nondum poteſt, argumento a contrario ſenſu formato,

ICti MARBVRG. l. c. n. 46. vbi plura dubia, quae obiici poſſent, ſolide diſcuſſa ſunt.

Nebſt dieſem allen aber 6) der Lehen-Brief denen Töchteren hauptſächlich das Wort redet, indeme aus demſelben kein anderer Sinn, als dieſer zu erzwingen ſtehet: dafern Er, nemlich der General-Major von N. keine Männliche Deſcendentz verlaſſen würde, alsdann, und nicht ehender, ſeine Töchtere der Lehens-Folge theilhafftig werden, und ſolchenfalls ſie das Lehen bekommen ſolten, wann ſie aber hernach wieder Söhne und Töchtere zeugen würden, ſo wären ſodann dieſe Töchtere denen Söhnen ſo lange nachzuſetzen, bis von dieſen Söhnen keine Manns-Erben mehr vorhanden ſeyen. Woraus deutlich erſcheinet, daß ſo wohl der dominus feudi, als der acquirens dieſer Meynung geweſen: wie nemlich dieſes Lehen NB. erſt auf die Kinder des vaſalli und zwar, ſo Söhne als Töchter, nicht aber, his praeteritis, am erſten auf die nepotes verfallen ſolte; quoniam filias perinde ac filios parentes plus diligunt, quam nepotes.

L. 220.

L. 220. in f. D. de *V. S*,

daß aber übrigens der Lehen-Brief nicht anders, als gedachter maſſen, zu verſtehen ſey, läſſet ſich daher abnehmen, quia in dubio quaelibet diſpoſitio ita exponi debet, vt cum iure communi conueniat,

HERT. *reſp.* 514. n. 16.

& euitetur irrationale

Idem l. c. n. 20.

So zweifeln wir nicht, daß die noch lebende Tochter ihren Söhnen in der Lehens-Folge billig vorzuziehen ſey.

Auf die vierte Frage nun zu antworten, ſo iſt zwar unläugbar, daß die diſpoſitio teſtamentaria de feudis gäntzlich verbotten,

1. *feud.* 8. in f.

2. *feud.* 9. §. *donare.*

HORN. d. l. cap. 14. §. 1.

SCHICKFVS de *feud. Sileſ.* cap. 17. §. 6. apud LüNIG ibique plures alleg.

nam apud maiores noſtros nullus erat teſtamentorum vſus

HERT. *notit. vet. Germ. pop.* p. 57.

de BüNAV Teutſche Reichs-Hiſtorie p. 57.

eaque poſt peregrini iuris in Germania introductionem, conſtanter aſpernata ſunt feuda, Longobardis quoque patrium morem enixe retinentibus,

GEBAVER ad *Schilter.* p. 81.

ſo gar, daß den Reichs-Fürſten nicht einmal von ihren Lehen frey zu verordnen erlaubet iſt,

ITTER de *feudis imp.* cap. 16. §. 1.

und alſo noch vielweniger den niedrigen Lehens-Leuten einen letzten Willen zu errichten zukommet,

STRYK de *caut. teſtam.* cap. 6. memb. 1. per totum.

wannenhero 2) nicht zu verwundern iſt, daß die Lehen-Rechte ſo vorſichtig ſeyn, und dem Vaſallen nicht einmahl geſtatten, einem ſeiner Söhne den mehrern Theil des Lehens zuzuwenden, geſchweige, daß er einem ſolches gäntzlich allein zueignen dürffe,

RITTERSHVS. d. l. lib. 1. cap. 12. q. 5. ibique citati,

quod enim ex prouidentia iuris feudalis, & pacto maiorum ex aequo debetur liberis, id non ſubiacet arbitrio paterno,

STRYK d. l. Cap. 6. memb. 1. §. 4. p. 200.

wozu 3) die communiſſima DD. opinio noch kommet, quod in teſtamento inter liberos requiratur, vt hi aequaliter inſtituantur,

HERT. *reſp.* 35. n. 7.

COTHMAN. vol. 1. *reſp.* 6. n. 36.

überdies 4) Rechtens iſt, daß in ſolchen Teſtamenten die Kinder nothwendig zu Erben eingeſetzt werden müſſen,

HERT. *reſp.* 405. n. 1.

welches im gegenwärtigen Fall gar nicht aus der Acht zu laſſen.

Nachdem aber 1) bekannt iſt, quod conſuetudinibus peculiaribus introducta ſit teſtandi facultas inter vaſallos (*a*)

SCHICKFVS d. l. §. 7. ſeqq.

STRYK. d. l. cap. 6. memb. 2. §. 2.

ita

(*a*) Ich ſetze zum Grunde, daß durch Einführung des Römiſchen Rechts die Teſtamenten ebenfalls auf die Lehen ge-

ita vt non ſolum inter liberos poſſit diſponere vaſallus, praeſertim quum hic nullum verſetur domini praeiudicium

HORN. d. l. cap. 14. §. 10. p. 297.

ſed etiam inaequales portiones liberis ſuis conſtituere, immo vni liberorum feudum totum adſignare

de RHETZ ad 1. *feud.* 8. p. 312.

STRVV. *ſynt. iur. feud.* cap. 9. a. 12. n. 5.

ROSENTHAL *ſynt. iur. feud.* cap. 12. concl. 13. n. 9.

nec liberi quidquam obmouere poſſint patri, teſtamentum hoc modo condenti, ſi ſcilicet is in allodio heredes faciat illos, *& quidem vltra legitimam*

STRYK d. cap. 6. memb. 1. §. 4 p. 231.

& memb. 2. §. 23. p. 261. vbi reſponſo haec illuſtrat.

HORN l. c. p. 297.

nam quia liberi in feudum ſuccedere volentes, heredes patris ſimul neceſſario eſſe debent

2. *feud.* 45.

illi vero, qui *vltra legitimam* inſtituti ſunt, ratam debent habere diſpoſitionem parentis

L. 14. C. de *R. V.*

ideo quidem, quum absque acceptatione allodii ſucceſſores feudi eſſe nequeant

HARTM. PISTOR. lib. 2. q. 2.

de RHETZ ad 1. *feud.* 8. p. 312.

HERT *reſp.* 27. n. 4.

Fff 5 wenn

---

gebracht worden. Angerwogen ſonſt nach den alten teutſchen ſo gemeinen als Lehen-Rechten ausgemacht iſt, daß weder wegen des Erbe und des Lehens die Teſtamenten anfänglich Platz finden mögen.

wenn demnach der Herr Teſtator in ſeinem letzten Willen, wie wir voraus ſetzen, ſeine Enckelin in etwas mehr, dann dem Pflicht-Theil eingeſetzet, anbey dieſes ſo ausgerechnet worden, daß ermeldten Teſtatoris Allodial-Güter ſamt dem Wehrt dieſes ſtreitigen Lehen-Gutes in eine Summe geſchlagen ſeyn, und nach erſagtem gänzlichen Ertrag der Allodialien und dieſes Lehen-Guts die Rechnung von dem Pflicht-Theil gezogen iſt

vid. HORN. l. c. p. 297.

So erſcheinet dannenhero ſoviel, daß das Väterliche Teſtament (dafern alles ſich alſo, wie wir eben voraus geſetzet haben, verhält) vor zu Recht beſtändig und kräfftig.

Endlich auf die fünffte und letzte Frage zu kommen, ſo wird die Frau Lehens-Folgerin auf den ereigneten Fall ſich anforderiſt des Beſitzes des Lehen-Gutes quaeſtionis zu verſichern, und durch einen Notarium von dem Gut und deſſen Zugehörde dieſelbe zu ergreiffen wiſſen. Dafern ſie aber turbationes und Thätlichkeiten von ihren Angewandten vermuthend wäre; ſo könte dieſelbige wohl gehörigen Orts ein Mandatum de non via facti, ſed via iuris in caſum mortis patris ſui procedendo ſuchen. Welches wir alſo, jedoch mit Vorbehalt anderer mehr Verſtändiger Meinung, V. R. W. berichten wollen. Urkundlich. rc.

Ab affectibus omnes, qui de rebus dubiis conſultant, vacuos eſſe decet. Nam haud facile animus verum peruidet, vbi illi officiunt. *Salluſtius.*

V.

V.

Si quadringentis ſex ſeptem millia deſunt,
Eſt animus tibi, ſunt mores, & lingua fidesque;
Plebs eris - - - - - - - -

Horatius.

Von der Jüdiſchen Ehe-Beredung, dem Verlöbniß und der zweyfachen Braut-Gabe, Kethuba und Nedunia genannt.

Erſte Abtheilung.

Von der Kethuba, oder dem Braut-Schatz, welchen der Bräutigam ſeiner Braut beſtellen muſte.

§. I.

Ehe und bevor die Juden zu den Ehe-Beredungen ſchreiten; muß das Ehe-Verlöbnis vorher gehen. Dieſes pflegete auf dreyerley Art vollzogen zu werden. Und war entweder vermittelſt Geldes, oder zweytens, durch den Beyſchlaff, oder drittens, ſchrifftlich. Daß das Verlöbnis vermittelſt Geldes geſchehen, rühret daher, weil die Juden aus dem V. B. Moſis am XXII. 19. folgeren, was maſſen derjenige, ſo heurathen wolte, die Braut in Gegenwart einiger Zeugen kauffen muſte. Wannenhero das Verlöbnis bey denen Hebräern ein Kauff genennet wurde, wie dieſes Wilhelm Surenhuſius über die Miſchna vol. III. p. 359. erwieſen, und

und Melchior Leidekker de republica hebraeorum libro VI. capite VIII. p. 393. aus Hoſea III. 2. beſtärcket hat. Der bekannte Rabbi ben Maimon drucket dieſes, wovon ich handele, nach der Uberſetzung Buxtorffs alſo aus: vno aliquo ex his tribus modis comparatur vxor: pecunia, inſtrumento litterarum, & concubitu, & quidem concubitu & inſtrumento litterarum, ex lege Moſaica; pecunia vero ſecundum verba ſcribarum. Die gewöhnlichſte Art ſich eine Braut zu verloben, geſchiehet durch Darreichung Geldes. Siehe das I. B. Moſis XXIII. 13. Die Verlöbniß durch den Beyſchlaff iſt nicht mehr in dem Gebrauch, und ſchreibet ſo wohl der Rabbi Bartenora als der Rabbi Moſche ben Maimon über den Tractat de ſponſalibus vol. III. editionis berühmten Surenhuſens p. 353., daß zwar in dem V. Buch Moſis XXIV. 2. dieſe Gattung der Verlöbnis erlaubet ſchiene; jedoch die Juden die Straffe der Peitſche, womit die Aufrührer gezüchtiget wurden, darauf geſetzet ſey. Wiewohl an ſtatt des Geldes, mehrentheils ein Ring gegeben zu werden pfleget. Das Geld durffte ſonſt auch von dem geringſten Wehrt nur ſeyn. Der Freyer fragte die zukünfftige Braut, in Gegenwart verſchiedener Zeugen, auf ſeine Sprache: ecce tu mihi ex hoc ſponſa ſis! oder, ſis mihi in vxorem, Miſchna tit. de ſponſalibus cap. II. p. 367. die ſchrifftliche Vermählung drucket Maimonides l. c. alſo aus: vir conſcribit in quacunquere, quae ad ſcripturam apta eſt, etiamſi fuerit teſta, vel folium plantae, hoc ſenſu: ecce *tu mihi conſecrata* es: aut *ecce tu mihi deſponſata es:* & ſimilia, quam dederit ſcripturam coram duobus teſtibus.

§. II.

§. II.

Wie aber ein ſchrifftliches Ehe-Verlöbnis verfaſſet worden? ſolches lehret Selden de vxore Ebraica, es erhärten dieſes auch die am Ende beygefügte Aufſätze, welche ein geneigter Leſer durchzugehen ſich gefallen laſſen wird.

§. III.

Nach geſchehener Verlöbnis muſte der Braut von dem Bräutigam ein Heyraths-Gut ausgeworffen werden. Im Fall aber der Bräutigam, oder deſſen Vater, nicht im Stande ſich befanden, ſeiner Verlobten einen Braut-Schatz an Geld zubeſtellen, würde doch wenigſtens der Braut, ſtatt des Geldes, etwas gleichgültiges gereichet, wie aus denen Stellen der Heiligen Schrifft 1. B. Moſis XXIX. 18. 1. B. Sam. XVIII. 23. 25. 2. B. Sam. III. 14. Herr Ikenius ſchlieſſet. Anerwogen die Ausſteurung derer Bräute bey den Juden ſo nöthig geachtet wurde, daß, beſage der Miſchna in den Kethuboth V. Cap. §. I. pag. 72. derjenige, welcher bey ſeiner, von ihm nicht ausgeſteureten Braut ſchlieſſe, Hurerey mit derſelben triebe.

§. IV.

Wann ein Jud eine Jungfrau ſich ehelich beylegen wolte; konte er dieſer nicht weniger, als zweyhundert Zuzim oder funffzig Seckel, zum Heyraths-Gut geben. Einer Wittwen oder Geſchwächten gehöreten zum wenigſten hundert Zuzim.

§. V.

Die Worte der Miſchna in Kethuboth, oder de dote, litteriſque matrimonialibus, nach der Uberſetzung Wilhelms Surenhuſius im dritten Band,

Blat

Blat 57. §. 2. beſagen dieſes mit folgenden Worten: Virginis dos matrimonialis eſt ducentarum *Zuzarum*; viduae centum; virginis viduae, repudiatae, & quae calceum exuit, inde a deſponſationibus, dos matrimonialis eſt ducentarum Zuzarum, & de illis quaeſtio eſt de virginitate. Peregrinae, captiuae & ſeruae, quae redemtae ſunt, & proſelitae factae, & libertate donatae, ſi fuerint infra tres annos & vnum diem, dos matrimonialis eſt ducentarum Zuzarum, & de illarum virginitate quaeritur.

§. 3. Adultus ſi coiuerit cum minorenni, & minorennis ſi coiuerit cum adulta, & quae vulnerata ligno, dos earum eſt ducentae Zuzae.

§. 4. p. 58. Viduae virginis, repudiatae & quae calceum exuit e conſecrationibus nuptiarum, dos matrimonialis eſt centum Zuzarum, ſed non eſt de illis quaeſtio de virginitate. Peregrinae, captiuae & ſeruae, quae redemtae fuerint, & proſelitae factae fuerint, ac libertate donatae, ſi fuerint vltra tres annos & vnum diem, dos earum matrimonialis eſt centum Zuzarum, ſed non eſt de illis quaeſtio de virginitate.

§. 5. Tam viduae Iſraëlitae cuiuslibet, quam hominis dignioris conditionis dos matrimonialis eſt centum Zuzarum. Domus iudicii ſacerdotum concluſerunt a virgine Zuzas quadringentas, ſed non prohibuerunt illis ſapientes.

§. VI.

Darbey war dem Bräutigam erlaubet die baare Erlegung von ſothaner Summa nicht ſogleich zu leiſten, ſondern er durffte dißfalls entweder münd- oder ſchrifftliche oder Pfand-Verſicherung ſtellen.

§. VII.

Ein jeder ſiehet indeſſen, daß die Reichung ſolcher Braut-Gabe zur Unterhaltung der Weiber in dem befahrenden Wittwen-Stand erforderlich geweſen ſey, inmaſſen vormahls die Töchter bey den Juden von des Vaters Verlaſſenſchafft nichts ererbeten, ſondern nur mit einer Nedunia zufrieden leben muſten, wie Jacob Perizonius in triade diſſertationum p. 113. bis 119. klar gezeiget hat.

§. VIII.

Daß aber die Juden die Braut-Gabe auf eine deſ bemeldeten Summe geſetzet haben; darzu hat ſie das V. B. Moſis XXII. 29. veranlaſſet. Sie halten dabey feſte, und wiſſen ſich damit ſehr viel, daß alle Jungfrauen hierdurch in eine Gleichheit gebracht wären. Es werden ſothane Zuzä von denen Auslegern vor die gangbare Müntze eines jeden Landes gehalten, und gemeiniglich ſo verſtanden, daß eine halbe Zuza zu einem ſechszehnden Theil eines Thalers gerechnet wird, wie Wagenſeil in ſeinen Anmerckungen über die Sota Cap. IV. anmercket. Wiewohl Buxtorff eine Zuza vor einen Gulden hält.

§. IX.

Im Fall die Braut-Gabe nur mündlich zugeſaget war; muſte jedoch ſelbige bald förderlichſt zu Papier gebracht werden. Welches ſo genau zu beobachten war, daß diejenige Frau, welche dergleichen Ehe-Beredung verlohren hatte, eine andere ſich geben laſſen muſte; die Urſache iſt, nach Maimonis des Dafürhalten, bey dem Wagenſeil über die Sota,

dieſe-

dieſe: quoniam illicitum eſt hominem manere cum vxore ſua vllo temporis momento ſine dote. Inmaſſen wo den Jüdiſchen Weibern hierdurch nicht gerathen worden wäre, ſie ſich gar zu leicht des Scheide-Brieffes von ihren Ehe-Männern befahren müſſen. Man glaubet vielmehr, daß wo ein Mann, der ſeiner abzuſchaffenden Frau noch Geld zahlen ſolte, er ſie öffters lieber behalten würde. Lieſe Seldens vxorem Ebraicam libro II. Cap. IX.

§. X.

Daben ich jedoch aus dem Wagenſeil angeführten Buch Hilchot Kidduſchin dieſes hier bemercken muß, daß die Ehe-Beredung die Ehe nicht vollſtändig gemacht habe. Dann ſo ſtehet daſelbſt: inſtrumentum dotale non facit matrimonium, quamobrem licet ſit confectum, ſi tamen (ea, quam quis coniugem ſibi expetit) in thalamum non ſit deducta, pro ſponſa tantum habetur, ac proinde ſi moriatur, ſponſus aut eam repudiet, ſortem dotis ipſa exigit, minime vero auctarium, quia matrimonium haud eſt perfectum. Si quam deſpondeat quis ſibi, non ſcripto inſtrumento dotali, ac moriatur deinde, aut illam repudiet ante nuptiarum celebrationem, tum ne ſortem quidem dotis flagitare ſponſae permittitur.

§. XI.

Die Ehe-Stifftung wurde von erfahrnen Schreibern aufgeſetzet, und von dieſen, nebſt den Zeugen, unterſchrieben. Ich will ſolches, wie auch das obſtehende, mit einer Stelle des Maimonides beſtärcken. Seine Worte hat der Profeſſor Johann Buxtorff

in

in diſſertatione de ſponſalibus & diuortiis, Baſileae clↃ lↃc LXII. §. 70. p. 78. alſo überſetzet: Scribenda eſt ſponſo dos, vel donatio propter nuptias ante introductionem in thalamum: & tum demum licita eſt ei vxor. Sponſus autem ſoluere debet mercedem ſcribae. Alia eſt dos virginum, alia viduarum. Virgini non dantur infra 200. florenos: viduae non minus, quam 100. Sodann war die Ehe-Beredung zu recht beſtändig.

§. XII.

Geſtalten eine ſolche von einem Schreiber, oder welches einerley, von einem Rabbiner aufgeſetzete, und von den Zeugen unterſchriebene Ehe-Stifftung, ihre vollkommene Krafft hatte, und jederzeit ſo viel galte, als wann ſie von der Obrigkeit des Orts verfertiget oder bekräfftiget worden wäre.

§. XIII.

Ein jeder ſiehet demnach, daß die Juden unter der Braut-Gabe etwas gantz anders, als die Römer verſtanden haben. Dann eigentlich muſte dieſe der Bräutigam geben, wann er ſich gleich von der Braut nicht das mindeſte dargegen zugewärtigen hatte. Sichem machet ſich zu einer ſolchen Braut-Gabe anheiſchig I. B. Moſis XXXIV. 12. David muſte wegen Unvermögens hundert Vorhäute lieffern, I. B. Samuelis XVIII. Die Abſicht dieſer Braut-Gifft hat Leidekker l. c. p. 391. alſo vorgebildet: Ceterum dos, data a ſponſo, pertinebat ad illius honorem, & ad ſponſae ſubiectionem. Nec nimia eſſe debuit, ne vxores, accepta dote, quaſi meritiſſima, inſoleſcerent, & paternae familiae exhaurirentur.

Neque ſane habebant Ebraeorum filiae, quod dotis loco in ſponſi familiam conferrent, niſi forent heredes. Dabey muſte der Bräutigam in der Verlöbniß verſprechen, der künfftigen Frau die Artzney in der Kranckheit, die Befreyung aus der Gefangenſchaft, das Begräbniß, den Unterhalt, die Wohnung nach des Mannes Todt, die Verpflegung dern Töchter, bis zu ihrer Verheyrathung zu geben. Hingegen weiſſet das V. Capitel Kethuboth §. V. p. 73. das Weib zu allen häußlichen Dingen an, zumahlen daß ſie backen, waſchen, kochen, Kinder ſäugen, Bette machen und arbeiten ſolle ꝛc.

Zweyte Abhandlung.

Von der Nedunia oder Braut-Gifft, welche die Braut dem Bräutigam einbringt.

§. XIV.

Es würde dem heutig-eigennützigen Juden-Volck ſehr ungelegen fallen, wann ſie vor ihre Kethuba, welche ſie oberzehlter maſſen ihrer Braut beſtellen müſſen, keine Vergeltung von ihrer Braut ſich gewärtigen ſolten. Vielmehr muß ihnen von dieſer ein Heyraths-Gut zukommen. Die Urſache dieſer Braut-Gabe hat der vorangezogene Perizonius gantz kürtz-jedoch gründlich beygebracht.

§. XV.

Deſſen Gröſſe und Richtigkeit müſſen die Freyer wiſſen, ehe ſie zu der Verlobung ſchreiten. Sie handeln hierüber entweder durch Frey-Werber, oder treiben das Geſchäffte ſelber. Man ſchämet ſich nicht

nicht zu biethen und wieder zu biethen, eben als wann man Waaren einkauffete. Gleich als ob bey dem Heurathen Geld den Kauff machete. So bald ſie, oder die Freywerber über die Summa einig ſeyn; ſo wird das Ehe-Verlöbniß vollzogen.

§. XVI.

Damit aber keiner hintergangen werde; laſſen ſie ſich das Heuraths-Geld gemeiniglich vor der Hochzeit auszahlen. Schläget die Zahlung fehl; alsdann wird die Hochzeit nicht gehalten. Es wiſſen aber dieſelbige hierunter dieſen Vortheil, daß, wo ſie das Geld nicht gern aus ihren Händen laſſen, ſondern ihren ferneren Handel damit zu treiben gedencken, dem künfftigen Tochter-Mann der verſprochene Braut-Schatz, als ein Haupt-Stuhl, bey dem Schwieger-Vater beſtellet, und dieſer zu Entrichtung der gewöhnlich-jährlichen Zinſen in der Ehe-Stifftung angewieſen wird, nach mehrern Inhalt der hiernächſt Numero VI. folgenden Ehe-Stiftung.

§. XVII.

Wobey noch dieſes nicht aus der Acht zu laſſen, daß von ſolchem Heuraths-Geld, wenigſtens zu Franckfurt, der zehende Pfennig von den Schwieger-Eltern ſogleich abgezogen, und dem Armuth gereichet wird. Welches bey groſſen Ausſteurungen ein erkleckliches austräget. Siehe Johann Jacob Schudts Jüdiſche Merckwürdigkeiten VI. Buch XXV. Capit. II. Theil 2. Blat.

§. XVIII.

So bald die Heuraths-Bedingungen zu ihrer Richtigkeit gediehen ſeyn; werden ſelbige nieder geſchrie-

ſchrieben, von den beyden ſchlieſſenden Theilen unterzeichnet, und mit Zeugen beglaubiget. Nach ſolchen Vorgang wird die Ehe-Beredung öffentlich laut abgeleſen.

§. XIX.

Gleichwie ſich aber der Bräutigam vorſiehet, daß er nicht hinter das Licht geführet, folglich ihm der Braut-Schatz vorher ſicher geſtellet, oder baar erleget werde: Alſo bedinget man ſich von Seiten der Braut ebenfals eine nahmhaffte Summe Geldes, auf den Fall, wo der Bräutigam zurück gehen, und das Verlöbniß nicht vollziehen ſolte. Wann auch dieſe Bedingung zu ihrer Richtigkeit gelanget; nehmen die Verlobte irdene Töpffe zur Hand, und zerbrechen dieſe. Die Umſtehende ſtimmen ein frohes Zuruffen an, und ſagen: Maſſel tof, das iſt, gut Glück! und was ſonſten der Seegen-Sprüche mehr ſeyn, davon der Leidekker l. c. p. 390. einige Nachricht ertheilet. Alsdann wird dieſes Geſchäffte mit einem Trunck, welcher dem Verlöbnis-Umſtand gereichet wird, beſchloſſen.

§. XX.

Nunmehro will ich von der Beſchaffenheit und Gerechtſame dieſer Nedunia noch ein und anderes aus dem Maimonides hinzufügen. Nemlich es darf diejenige Haabſeeligkeit, welche die Braut ihrem Bräutigam zuwendet, theils beweg- theils unbeweglich ſeyn. Es mag auch der Mann über dieſe Braut-Gabe der freyen Herrſchafft ſich anmaſſen, im Fall er der Frauen genugſame Sicherheit darüber leiſtet, wodurch er ſo viel erlanget, daß aller Ge-

winſt,

winſt, den er damit machet, ihm zufället, jedoch auch zugleich den leidenden Schaden auf ſich zu nehmen gehalten iſt. Weshalben einige Rabbiner die Nedunia Güter des eiſernen Viehes nennen.

§. XXI.

Solte aber der Mann der Frauen wegen des an der Nedunia empfindenden Nachtheils keine Sicherheit ſtellen wollen; ſo bleibet dißfalls die Braut-Gabe in der Gewalt der Frauen; mitfolglich gehöret dieſer alsdann der Gewinſt davon. Dagegen ſie aber ſich den Verluſt zu tragen nicht zuwider ſeyn laſſen kan. Dergleichen Nedunia heiſſet man bona depilationis, nach Maasgebung eines ſicheren Handels, welchen die Juden wegen des eiſernen Viehes mit ihren Hirten zu treffen pflegeten.

§. XXII.

Sonſten hat der Mann ordentlich allen Nutzen des Braut-Schatzes, bis zu ſeines Weibes Todt, es wäre dann, daß ſelbiger in der Ehe-Stifftung ſeinem Eheweib keine Sicherheit, wegen des an der Nedunia leidenden Schadens geſtellet hätte. In dieſem Fall konte das Weib von dem Mann, wo es etwa geſchieden wurde, wegen des an der Nedunia empfundenen Nachtheils keine Forderung machen. Welches es auch nach des Mannes Ableben an deſſen Erben zu thun nicht befuget war. Da hingegen der Mann, wann er die Sicherſtellung über ſich genommen hätte, vor alles, wann es gleich verlohren gegangen, umgekommen, oder geſtorben war, ſtehen muſte. Wie dann ſo gar das Weib nach ihres

Mannes Todt, die Erſetzung ſothanen Verluſtes an die Erben mit Beſtand zu forderen befugt war.

§. XXIII.

Dasjenige Vermögen, welches die Braut bey ihrer Verheurathung hatte, und nicht in die Ehe-Beredung ſetzen lieſſe, oder was ihr Zeit-währender Ehe durch Erbſchafft, Geſchenck, oder ſonſten zufiele, verbliebe in ihrer Gewalt, und hatte der Mann darüber nichts zu ſagen. Sothanes Vermögen nennete man gleicher maſſen bona depilationis.

§. XXIV.

Uberdieſes ſtunde in des Bräutigams Willkühr, über die ordentliche Kethuba, ſeiner Braut noch eine Schenckung zu reichen. Welche aber eben ſolche Befugniſſe überkame, als die Kethuba. Jedoch konte das Eheweib dieſe nicht eher fordern, biß ſie entweder einen Scheide-Brief erhalten, oder der Mann geſtorben war.

§. XXV.

Sobald das Weib nach des Mannes Ableben die Kethuba fordern wolte; muſte ſelbiges zuförderſt eidlich erhärten, daß ſie aus des Mannes Verlaſſenſchafft nichts zu ſich genommen, noch dem Mann ihre Kethuba geſchencket habe. Nach abgeſchwornem Eyd werden die Kleider, welche die Frau hat, geſchätzet, und der daraus ergiebige Wehrt ihr an ihrer Forderung abgekürtzet. Jedoch verhält ſich dieſes bey der Ehe-Scheidung gantz anderſt. Anerwogen ſie ſolchenfalls weder zu ſchwören, noch einen Kleider-Abzug zu leiden gehalten iſt.

§. XXVI.

§. XXVI.

Es konte aber eine Frau die Kethuba nicht ehender, als nach des Mannes Tode verlangen. In dem Hilchot Cſubba lieſet man, nach der Überſetzung des Wagenſeils hievon folgendes: dos non exigitur, niſi poſt mortem mariti, aut poſt diuortium, atque conſtituerunt ſapientes, vt (mulier de dote agens) ſatisfactionem tantum petere poſſit ex fundis, & iis quidem deterrimis, nec petere poſſit id, quod ex facultatibus mariti, poſt mortem eius, fundo adiectum, vt melior redderetur, aut quod emtor bonitatis adiecit, etſi debitores alii, etiam augmenta (vulgo meliorationes vindicant. Quod ſi in inſtrumento dotali ſimpliciter fiat mentio pecuniae, deteriore contenta eſſe cogitur.

Beylagen.

§. XXVII.

FORMULA DIPLOMATIS DESPONSATIONIS PRIVATAE.

HAec ſunt verba fœderis, quod pepigerunt, & de quo transegerunt, ornatiſſimus Rabbi N. Procurator, & Dominus N. die & menſe anni, vt hic Venetiis numeramus, & a teſtibus N. N. ſubſignato, propter virginem Martham N. ad deſponſandam eam iuueni N. N. ex loco N. Quod itaque bono fiat nomine, explicabimus conditiones particulares, de quibus conuenerunt partes ſupra nominatae, ſigillatim, easque numeris comprehendemus. Deus Optimus Maximus praecipiat benedi-

ctionem ſuam in opera manuum ipſarum, digneturque eos, vt videant filios, ſemen benedictorum à Domino: Hae autem ſunt conditiones, 1. 2. 3. 4. & quousque illis viſum fuerit.

Haec autem ſunt verba, quae loquuti ſunt audientibus nobis infra ſubſignatis, Dominus N. & Dominus N. nobisque mandarunt, memoriae cauſſa ſcripto conſignare omnes illas conditiones ſpeciales, ne veritas teſtimonio deſtituatur, ſed voluntas Domini in manu ipſorum proſperetur. Sic ergo dixerunt nobis teſtibus infra ſubſignatis, Dominus N. & Dominus N. ſupra commemorati; Diploma particularium conditionum harum ſcribite in platea, & obſignate illud in agro, ne res ſit in occulto, ſed publice nota omnibus: deſcribite quin etiam, & ſubſignate illud etiam centies, donec egrediatur e manibus veſtris diploma conditionum vnum, factum accurate ſecundum omnia requiſita: ſecundum illud pronuntietur ſententia prompte in omni loco, & omni tempore, tam in curiis Iſraëlitarum, quam Chriſtianorum: neque illegitimum reddatur, vel diminuatur vis huius diplomatis, propter aliquam redundantiam vel defectum in formulis, nec propter vllam aliam cauſam, ſed omnia indicentur pro bonitate, commoditate & vtilitate partis (conditiones) ſeruantis, cuius manus ſemper ſit ſuperior; idque ſub mulcta centum ducatorum, cuius dimidium cedat parti ſeruanti, alterum dimidium, domui iudicii, quod illud exiget a quovis, qui contra egerit, & ſtare noluerit omnibus comprehenſis ſcripto hoc. Quin & in praeſentia noſtra, quaevis contrahentium

tium pars aboleuerunt & abrogarunt omnes confeſſiones & obligationes in infinitum, ſi quas vel iam dederint, vel daturi ſint, repugnantes diplomati huic, omnibus optimis formis, quibus hae aboleri & irritae pronuntiari ſolent a Rabbinis noſtris. Atque hic mutuus contractus, factus legitime, quaeque reliqua coram nobis ſubſcriptis peracta ſunt, acta ſunt die N. menſis N. iuxta ſupputationem minorem, qua numeramus hic Venetiis, ſubſcripſimusque & ſubſignauimus nomina noſtra in teſtimonium, confirmationem & probationem, qua omni tempore vti poſſit, ſi neceſſitas exigat, pars ſeruans: quin & maioris certitudinis & confirmationis loco, ſubſignabunt etiam partes contrahentes commemoratae nomina ſua, poſt ſubſignationem noſtram. Omnia ſunto rata & firma.

N. N.

N. N. &c.

§. XXVIII.

DIPLOMA DESPONSATIONIS PVBLICAE ET SOLENNIS.

IN tali ſabbato, tali die, menſis N. anni talis & talis, a creatione mundi, iuxta ſupputationem, qua nos vtimur &c. teſtamentum facimus, qua ratione N. filius τȣ N. dixerit τȣ N. filiae τȣ N. Eſto mihi deſponſata iuxta ritum Moyſis & Iſraëlis, & do tibi dotem virginitatis tuae, in pecunia ducentos florenos, quae tibi debentur ex lege; & acquieuit iſta virgo N. fuitque ei deſponſata. Similiter etiam pactus eſt cum illa ſponſus eius,

ſe dotem debitam quoque ipſi ſcripturum in die nuptiarum. Sic & ſic dixit à N. iſte; cautionis loco diploma hoc ſponſalium recepi in me, & pro heredibus meis poſt me, ſoluendo iſtud diploma, etiam ex (pretio) pallii mei, quod eſt ſuper humeros meos, in vita & in morte: atque ita recepit N. (ſponſus) iſtam obligationem vel cautionem, grauitatemque diplomatis huius, ſecundum cautionem & valorem quorumuis diplomatum ſponſalitiorum, conſuetorum inter filias Iſraëlis: contractusque hic factus eſt ſecundum omnia ſupra ſcripta &c.

§. XXIX.

EXEMPLAR LITERARVM DOTIS.

DIe quarto ſeptimanae, qui eſt N. menſis N. anni N. iuxta ſupputationem, qua hic Venetiis numeramus, vrbe ſita ad fluuios N. N. praeſtantiſſimus D. N. (quem Deus & redemptor eius cuſtodiat) dixit Marthae N. Virgini, filiæ τȣ N. Eſto mihi in vxorem, ſecundum ritum Moyſis & Iſraëlis; ego vero colam, honorabo, nutriam, & ſuſtentabo te, ſecundum conſuetudinem virorum Iudaeorum, qui colunt, honorant, nutriunt, & ſuſtentant vxores ſuas, in veritate, & do tibi dotem virginitatis tuae in pecunia ducentos florenos, qui tibi ex lege debentur, alimenta item tua, veſtimenta tua, & ſufficientiam tuam (caetera neceſſaria): conſuetudinem item, ſecundum viam omnis terrae: Ad hoc Martha N. Virgo iſta, acquieuit & conſenſit, fuitque ipſi D. N. ſponſo

ſponſo huic in vxorem. Haec vero eſt dos, quae illa attulit ad ipſum N. N. tum in argento, tum in auro, tum in ornamentis, tum in ſuppellectile domeſtica, & lectorum: quam ſummam totam accepit ſuper ſe D. N. ſponſus iſte: in tali & tali ſumma ducatorum ſolarium bonorum & iuſti ponderis, cui ipſe de ſuo addidit ei talem & talem ſummam ducatorum ſolarium bonorum & juſti ponderis, pro donatione, ita vt (ſponſa) habeat in vniuerſum talem ſummam ducatorum ſolarium bonorum & iuſti ponderis, in dote ſua. Porro ſic nobis dixit dominus N. ſponſus iſte; Hanc cautionem & grauitatem (vim, valorem) literarum harum dotalium recepi ego pro me & meis heredibus, me ſoluturum ex omnibus optimis meis facultatibus, quas ſub toto cœlo habeo, & quas ſum comparaturus. Facultates tam illæ, quae habent reditum vel certam cautionem (quales ſunt fundi & bona immobilia) quam illae, quae non habent (ut ſunt bona mobilia); omnes illae erunt oppigneratae & hypothecae nomine datae, vt ex illis ſoluatur ſcriptum hoc dotale. Ita recepi pro me, & pro heredibus meis poſt me, ſecundum cautionem, vim & efficaciam omnium literarum dotalium, vſitatarum inter filias Iſraël, factarumque ſecundum omnia requiſita ſapientum noſtrorum, a die hoc in ſeculum, non tanquam vulgarem epiſtolam, vel apographum literarum. Sic ſpondetur a domino N. ſponſo, ipſi Marthae N. virgini huic, ſecundum omnia ſupra ſcripta & expoſita, prout legitime id fieri oportet: omniaque ſunt rata & firma.

VI. POE.

POE. Tace, atque parce muliebri ſuppellectili.
AG. Quae ea eſt ſuppellex?
POE. Clamor ſine modo.

Plautus.

VI.

Eine auf das vorſichtigſte, und verbindlichſte gefertigte, jedoch zu einer beſchwerlichen Rechtfertigung, und bis an den preißlichen Reichs-Hof-Rath gediehene Jüdiſche Ehe-Stiftung.

Duplex libelli dos eſt, quod riſum mouet,
Et prudenti vitam conſilio monet.

Phaedrus.

HEut Dato den 3ten Tag in der Wochen, den 18ten Ihor Anno 458. iſt dieſes zur Gedächtnuß, und Zeugnüß vor des unterſchriebenen Zeugen geſchehen, nemlich es iſt gekommen, vor Uns der Herr Vorgänger, der Herr Joſeph der Sohn von Jacob, und hat zu Uns geſagt, ſeyet auff mich rechtfertiget, und wahrhafftige Zeugen, und ſchreibet mir dieſes folgendes, nach dem gerechtigſten und zierlichſten und kräfftigſten und auff alle Manier zur Hülffe, auch unterſchreibet, und überlieffert, dieſe meine Tochter Fradche, Ehe-Frau des Herrn Libman des Sohn des Herrn

Herrn Vorgängeren Herrn Juda der Sohn des Herrn Lazarus ſeeligen in die Handt, um daß er Ihr und Ihro Kinder, welche ſie mit ihrem obgedachten Mann zeugen wird, zum Zeugnuß und Beweißthumb auffs rechtfertigſte ſeyn ſolle, nehmlich ich habe mich bewilliget mit meim guten Willen, nicht mit Gewalt oder Zwang, ſondern mit gantzem Hertz und mit Wohlbedachtſamkeit, und ich bekenne auch vor Euch heut Dato, alß wann ich es ſolte bekennen vor das groſte und furnehmſte Gericht, mit einer gerechtfertigſt, ſtarck und feſtiglichſter Bekendnuß, und nicht alß wann ſolches pro forma geſchehen wäre, auch ſoll ich dieſes nicht können contramandiren von obigem gemeltem Dato biß in der Ewigkeit, nehmlich ich hab in meinen Händen eine Summam von zwantzig tauſend Reichs-Thaler von obgedachter meiner Tochter, welches ſie mir aus ihren Händen in meine Hand an baarem Geldt geliehen und überliefert hat, und iſt dieſes gelehntes Geldt und rechtfertige und wahrhafftige Schuld-Forderung auf mich und meine nachkommende Erben, und ich bin ſchuldig zu bezahlen obgedachte Summa an obig gedachte meine Tochter, oder an ihre Kinder, welche ſie mit ihrem obgedachten Mann zeugen wird, auf folgende Conditionen, welche exprimiret ſeynd in dieſer obligation, und folgender Geſtalt hab ich mit obgedachter meiner Tochter conditioniret um den Zahlungs-Termin von obgedachter Schuld-Forderung, ſolle nicht ehender können angeſprochen werden, als eine Stund vor meim Todt, und wann dieſe Zeit herbey kommen wird,

wird, verobligire mich, daß keinen weitern Auff-ſtand oder längern Termin verlange, ſondern ich und meine Ordre verſprechen zur obgedachten Zeit an obgedachte meine Tochter oder an ihre Kinder, welche ſie mit ihrem Mann obgedacht zeugen wird, oder deren Ordre obgedachte Summa in ſpecie in baaren Geldt und gangbahrer Müntze (und mit keinen Waaren, ſie mögen Nahmen haben wie ſie wollen) zu zahlen, deßgleichen verobligire mich, daß alle in Ermangelung und Auffent-halt der Zahlung verurſachten Schaden und Un-koſten auff alle Weiſe und Manire zur Hülffe zur obgedachten Schuld-Forderung, zu zahlen, auch ſolle ich und kein Menſch auf der gantzen Welt, wann ſchon derſelb das härteſte Jurament thun wolte, etwas hierwieder zu proponiren, was nur auf der Welt erdencklich ſeyn könte, und die-ſer obligation Einwurff verurſachen würde, nicht beglaubet ſeyn ſolle, ſondern au contraire mei-ne obgedachte Tochter oder dero Kinder, wel-che ſie mit ihrem obgedachten Mann zeugen wird, oder deren Ordre nit das geringſte Wort ohne Bekräfftigung eines Fluches oder Juraments, oder auf ſich nehmenden Bannes, zu ſagen, die-ſe obligation und Schuld-Forderung ſeye mir nicht bezahlt worden, und die Verpfändung we-gen dieſer Schuld-Forderung iſt würcklich noch darvor verhypothecirt auf die gantze Schuld-For-derung, vielweniger auf das Wenigſte, gegen mich und meine nachkommende Erben, und gegen meine ordre beglaubet ſeynd, auch auf allen ver-urſachten Schaden und Koſten, und auf alle er-

denckliche

denckliche Weiſe wegen obgedachter Schuld-Forderung, es mag ſeyn vor die Verfall-Zeit, oder zu der Verfall-Zeit, oder nach der Verfall-Zeit, bis vor zweyen Zeugen, die auffrichtig ſeynd, die Quittung wegen dieſer Schuld-Forderung geſchrieben worden iſt, oder biß der Riß von denen Richtern in dieſer obligation geriſſen worden iſt, auf allen und ewig beglaubt ſeyn ſollen; Auch ſollen alle meine Haab und Güther, die ich auf der Welt, es mögen ſeyn die ich würcklich gekaufft habe, oder die ich noch kauffen werde, es mögen ſeyn mobiles aut immobiles, wann auch der Mantel von meinen Achſeln bey meinem Leben, ſolle alles vor obgedachte Summa der Schuldforderung von heut Dato auf ewig verpfändet, verpflicht und verhypothecirt ſeyn; Jedoch hab auf folgende Geſtalt, mit obgedacht meiner Tochter contrahirt, nemlich, wann der Zahlungs-Termin von obgedachter Schuldforderung kommen würde, und meine Kinder, nehmlich die Söhne, zur Erbſchaft tretten würden, und mein hinterlaſſenes Vermögen theilen wollen, ſolle meine Erben, nehmlich die Söhne, frey ſtehen, aus nachfolgenden zwey Puncten, ſich ein von beyden zu erwählen, nemlich ob ſie dieſe Schuld-Forderung zahlen wollen? oder an obgedachte meine Tochter, oder ihre Kinder, welche ſie mit ihrem obgedachten Mann zeugen wird, oder deſſen ordre, was auff einen von meinen Söhnen zur Erbſchafft kommen wird, ihr an meine Tochter, von allen meinen Güthern, was ſich in ſelbiger Zeit finden wird, was würcklich da iſt, und was

noch

noch einkommen wird, von Schuld-Forderung rührende Güther, Koſtbarkeiten (auſſerhalb Bücher, liegende Gründe) eine Halbſcheidt, der Erbſchafft eines Sohns, ihr oder deſſen ordre miterben zu laſſen? und alsdann, wann meine Söhne an meine Töchter die obgedachte Halbſcheid entrichtet haben werden, ſollen ſie befreyet ſeyn von obgedachter Schuld-Forderung zu zahlen, wann ſchon dieſe obgedachte Halbſcheid ſich nicht ſo viel betragen ſolten, als obgedachte Schuld-Forderung betreffen thut, und was ſich die Schuld-Forderung ein mehrers betraget, als die Halbſcheidt, ſolle an meine Erben geſchencket ſeyn, und ſolle es ewiglich nicht können gefordert werden, dann auf dieſe condition iſt mir von obgedacht meiner Tochter das bahres Geld eingehändiget und gelehnet worden. Aber wann meine Söhne als Erben, ſolches nicht thuen, und meine Tochter, oder deren ordre, zu keinen Erben, wie gemeldet, declariren wolten, ſo ſolle, dieſer, mich verbindliche Schulds-contract und obligation in ſeinen Kräfften und Form bleiben, und ſollen ſie ſchuldig ſeyn obgedachte Summam völlig zu zahlen.

Auch haben wir conditioniret zwiſchen uns, daß obgedacht meine Tochter, oder deren ordre, nicht capable ſeyn ſollen eine Quittung zu geben gegen dieſe obligation, ohne Vorwiſſen und Bewilligung ihres obgedachten Manns; desgleichen hab ich mich verbunden mit dem herbſten Band, und mit Bekräfftigung des Juraments bey der Tora, und mit würcklicher Zuſchlagen meiner Hand auf die Meynung von vielen, in ſpecie auf die Meynung meinen

nen Eigenthumb obgedachtem Herrn Liebmann, daß ich an keinem Menſchen auf der Welt, einen Gegen-Contract, daß dardurch einiger Argliſt oder Betrug dieſer obligation zu Theil werden könte, nicht geben will, und alle obgedachte conditionen haben wir conditioniret mit einer duppelter condition mit das Jahe-Wort vor das Nein, und mit die condition vor die That, und mit eine ſolche condition, ſo möglich iſt zu erfüllen, alles wie die conditionen vor die Kinder von Gad und Ruben, nach aller ſeiner Töchtern, und alles obgedacht hab ich auf mich, und auf meine Erben bey dem herbſten Band mit das Jurament bey der Tora, und mit würcklicher Zuſchlagung meiner Hand, und mit dem Mantel-Grieff nach Jüdiſcher Ceremonie verbunden, daß wir alles obgedacht befeſtigen und nachkommen wollen, und auch ſolche Proteſtationen, wie ſie Nahmen haben, und alle Zeugen von Proteſten, ſo ſchon geſchehen ſeyn ſolten, oder von mir noch geſchehen würden, gegen dieſer obligation, alle verwerffe ich und annullire, für euch Zeugen heut Dato, mit eine rechte annullirung auf alle Weiſe und Manier, daß unſeren Rabbineren geſagt, daß man Proteſten annulliret, und dieſe obligation ſolle im mindeſten mit was vor Ublungen auf der Welt in keinerley gekräncket oder geſchwächet werden, ſondern ewiglich in ſeiner Form und Kräfften bleiben, und ſolle alles aufs beſte, und zierlichſte, und kräfftigſte, zur Hülff Einhaberen dieſes Contracts explicirt werden, auch ſolle ewiglich die Macht von Einhabern dieſes Contracts die Oberhand haben, und dieſelbe, die gegen dieſen Contract ſchreiten und

zancken wollen, die unter Hand haben, und ihre Redt ſolle zu nichts erkennt werden und ungültig ſeyn, als einen zerbrochenen Scherben, der nichts gültig iſt, und als ſich einer opponiret gegen die Geſchichten von einem rechtfertigen Gericht, daß ihnen kein Urtheil von keinem Chriſt- als Judiſchen Gericht gegeben werden können, ſondern es ſolle alles in Kräfften und Feſtigkeit ſeyn, ſo lang als kein gerichtlicher Riſſe darin geſchehen, oder keine Quittung darauf geſchrieben, gleich Kräfften aller obligationen und Bekenntnuſſen, ſo unter Iſrael gebräuchlich (ſo gemacht ſeynd nach die Rechten unſerer Gelehrten ſeeliger) nicht als eine leere Verſicherung, oder Auffsatz der obligationen, und wir haben von Herr Joſeph, Sohn Jacob, zu ſeiner obgedachten Tochter Fradchen mit einen Mantel, der dazu rechtfertig iſt, auf allem obengemeldten und beſcheidenen, ein Mantel-Grieff abgenommen;

Alles befeſtiget und bekräfftiget

Folgende, als Zeugen:

Alexander der Sohn von Jacob Kahn, Rabbi in Deutz, und unterſchreiben hier und der Stadt Nieder-Weeſel.

Jacob der Sohn Simecha von Bückem, unterſchrieben hier in der Stadt Weſel.

Daß gegenwärtige translatirte Copia dem in Hebräiſcher Sprach beſchriebenen, und in großgünſtigſter Commißion producirten Original-Inſtrument concordant und gleichlautend ſeye, bezeugen wir

Krafft

Krafft unſerer eigenhändiger Unterſchrifft. Düſſeldorff den 19ten Martii 1728.

Samſon Levi, Juden-Rabbiner hieſelbſten.

- - - - - - - quis iniquae
Tam patiens (dotis), tam ferreus, vt teneat ſe,
Cauſſidici noua cum veniat lectica Mathonis,
Plena ipſo? *Iuuenalis.*

VII.

Ob die Bader Chirurgi zu nennen; und wie beyde Künſte von ein ander unterſchieden ſeyen?

Quandoquidem Auſonios coniungi foedere Teucros
Haud licitum eſt, nec veſtra capit diſcordia finem.
Virgilius.

Quo mage quisque ſuae virtuti fidit; honores
Hic aliis meritos inuidet ille minus.

Als Uns Decano, Doctoribus und Profeſſoribus der Juriſten Facultät bey Fürſtlich-Heſſiſcher Ludewigs-Univerſität allhier eine Species-Facti zugefertiget, und über die dabey gefügte Fragen unſer rechtliches Gutachten verlanget worden: So haben wir ſelbige mit behörigem Fleiß verleſen und Collegialiter wohl erwogen, berichten demnach darauf vor Recht:

Haben die Barbierer zu Hildesheim, als im verwichenen 1728ten Jahre ein gewiſſer Bader daſelbſt eine Tochter verheurathet, und der Prediger bey dem gewöhnlichen Aufgebott folgender Ausdruckung: des *N. N.* berühmten *Chirurgi* und Baders hieſelbſt eheleibliche Jungfer Tochter ꝛc. ſich bedienet, gegen ſothanen Titel eines *Chirurgi* gerichtlich proteſtiret, und dadurch den Badern ſich Chirurgos künfftig zu nennen, ſtreitig machen wollen, mithin daſige Bader nicht unbillig befürchten, daß die dortige Barbierer ihnen die Ausübung der Chirurgie hiernächſt gar unterſagen möchten, dannenhero, zu Aufrechthaltung ihrer Befugnüſſe, ſie einige Artickel unter ſich errichtet, auch ſo mündlich als ſchrifftlich bey Burgermeiſter und Rath zu Hildesheim um deren Bekräfftigung gebührend nachgeſuchet, dieſer aber ſich dazu nicht ſonderlich geneigt zu erzeigen ſcheinet; Und dahero Zweiffel entſtehet:

Erſte Frage:

Ob nicht der Stadt-Rath zu Hildesheim Amts- und Gewiſſens halber verbunden ſeye, der Bader- und Chirurgen-Zunfft oberwehnte Artickel gehörig zu beſtättigen, und damit alle Wiederwärtigkeit, welche aus der Proteſtation derer Barbierer entſtehen mögte, aufzuheben?

Ob nun wohl dem Stadt-Rath zu Hildesheim die Beſtättigung dieſer Zunfft-Articul um ſo weniger angemuthet werden mag, je mehr derſelbige dadurch daſigen Barbierern viel zu nahe tretten, und dieſen die Bader, ſo von jenen heut zu Tag unter-

ſchieden

ſchieden ſeyn, an die Seite ſetzen würde, concedens vero priuilegia tertio praeiudicare non debet,

L. B. de LYNCKER vol. 1. *reſp.* IX. n. 99.

VVLTEIVS *Conſil. Marb.* XXXV. n. 236. vol. 3.

nec eiusmodi conceſſio cum alterius incommodo fieri poteſt,

GAILLIVS libro II. *Obſ.* 58.

de BERGER P. I. Reſp. CXVIII. p. 204.

& ſi data fuerit, perinde habetur, ac ſi data non eſſet,

LYNCKER l. c. cum plur. alleg.

MEVIVS P. I. *Dec.* LVI. n. 8.

HORN claſſ. II. *Reſp.* X. p. 108.

in Rechtlicher Erwegung, daß 2) die Bader nicht allein ehedem in dem teutſchen Reich unter die perſonas leuis notae macula laborantes gezehlet worden,

Reform. Auguſt. de Anno 1548. tit. 373.

Policey-Ordnung de Anno 1577. tit. 38. §. 1.

CHRIST. HENR. HILLER *de abuſibus, qui in Germ. in collegiis vigent opificum* c. 2. §. 5. p. 39.

LIMNAEVS in lib. IV. *iuris publici* capite VIII. n. 308. p. 27.

Und dahero 3) vor tüchtige Zeugen bey einem letzten Willen nicht einmahl gehalten werden wollen,

PRVCKMANN lib. 1. *Conſ.* XII. n. 198.

WEHNER. *obſ. pract.* voce Bad.

ſondern auch noch heut zu Tage, ohngeachtet ſie nunmehro vermittelſt der Reichs-Satzungen vor ehrliche Leuthe erkläret worden, in Teutſchland von den Barbierern unterſchieden, und dieſen jene weit nachgeſetzet, vielweniger gleich geachtet zu werden pflegen, per ea, quae refert

LIMNAEVS d. l. adde AMMANNVM in irenico Numae Pompilii cum Hippocrate p. 260. §. 10. de BERGER parte I. *Reſp.* CCXXIII. p. 378. vbi collegium barbitonſorum & chirurgorum a collegio balneatorum differre, & priuilegia illi conceſſa, ad hoc proferri non poſſe reſpondit. IO. SCHOENE in diſp. *de iure prohibendi priuatis competente*, ſect. II. §. 19. qui ſimul praeiudicium adfert, ex quo patet, quod in ciuitate Bremenſi balneatoribus venae ſectio fuerit prohibita, idemque teſtatur GEO. AD. STRVV. in *Deciſ. iur. opificiarii* P. III. §. 2. pag. 223., WOLFFG. TEXTOR in diſp. *de iur. opif.* P. III. §. II. pag. 50.

Dahero 5) die höchſte Reichs-Gerichte ſelbſt den Unterſcheid unter den Badern und Barbierern erkandt, und jenen ſo gar die Chirurgie zu betreiben unterſaget haben,

TEXTOR l. c., & STRVV. d. l.

Dieſemnach 6) daferne der Stadt-Rath zu Hildesheim angeregte Artickel den Badern beſtättigen, und ſie den Barbierern gäntzlich zur Seiten ſetzen ſolte, es vor Letztere einige Geringſchätzung, die ſie dadurch erleiden müſten, zu achten ſcheinen möchte;

Nicht zu geſchweigen, daß dieſe 7) ein Recht gegen die Bader haben, geſtalten ſie als ein collegium publice approbatum das Befugnuß eines vollkommenen iuris excludendi & prohibendi beſitzen, ne ſcilicet alius artificium ipſorum tractet, multo minus ſibi nomen tale publice rapiat, iuxta tradita

ZAHNII *polit. municip.* lib. III. c. VIII. n. 62. 63. p. 1082.

BEIERI *de colleg. opif.* cap. XIV. n. 482. ſq.

hinc

hinc *L.* 23. *C. de teſtam.* abſurdum eſſe dicitur, ſi promiſcuis actibus rerum turbentur officia, & aliis creditum alius ſubtrahat.

Worgegen nichts verfangen mag, daß gleichwohlen der Bader und Barbierer ihre Kunſt vor etwas unterſchiedenes um deßwillen nicht geachtet werden kőnte, anerwogen ſie einerley obiecta und inſtrumenta hätten und gebraucheten, allermaſſen hieraus 8) ad identitatem artis & nominis ſehr unſchickſam geſchloſſen werden dűrffte, wie aus dem, ſo

BERLICH *Dec.* XXVI. n. 32.
Dn. de WERNHER P. III. obſ. 236.

anziehen, leichtlich abzunehmen, vorjetzo 9) des Schadens, der den daſigen Barbierern ſo wohl an ihrer Nahrung, als auch ihrem guten Leimuth bey auswärtigen Barbierern dadurch gewiß zuwachſen wűrde, nicht zu gedencken, principem vero & magiſtratum vix decet ſubditum alterum prae altero diligere, multo minus tertio ius quaeſitum auferre, ipſumque damno afficere

GUNDLING. *iur. nat.* pag. 157.
REGNER SIXTINUS *conſ.* VIII. n. 46. vol. 3. *Marburgenſium.*
adde *L.* 13. §. 1. *comm. praed.*
MEVIUM P.I. *Dec.* LVI. n. 1. & *Dec.* CCLXV. Part. VII. n. 7.

Dennoch aber und dieweil 1) wo man auf die erſte Urſprűnge der Barbierer und Bader einiges Augenmerck richtet, ſich Sonnen-klar hervor thut, welchergeſtalt die Bader und Barbierer ehedem in dem teutſchen Reich ein gantz gleiches Kunſt-Gewerb, mithin einen gleichen Stand gehabt, darneben ei-

ner ſo geringſchätzig und beflecket geweſen, als der andere, wie dieſes aus der vorangeführten Reformat. polit. Francof. de anno 1577. & Auguſtana de anno 1548.

„ ſetzen, ordnen und wollen demnach, daß die
„ Leinweber, Barbierer, Schäffer, Müller,
„ Zöllner, Pfeiffer, Trummeter, Bader ꝛc. hin-
„ führo in Zünfften, Gaffeln, Amten und Gil-
„ den, keineswegs ausgeſchloſſen ꝛc.

klärlich erhellet, auch ſolches der angezogene Hiller l. c. pag. 46. ſq. weiter beſtärcket hat, welches niemand heutiges Tages ſich leichtlich einbilden würde, wo nicht nur erwehnte Reichs-Geſetze ſolches ausdrücklich im Munde führeten: Wannenhero

THOMASIVS in *not. ad Dig. tit. de his, qui notantur infamia* p. 78.

nicht unbillig geſchrieben: quis crederet hodie barbitonſorum, die heute nicht mehr Meiſter, ſondern Printzen ſind, filios olim fuiſſe pro infamibus habitos? niſi receſſus imperii id loquerentur. Nachdeme aber die Phyſic, oder Artzney-Kunſt, welche ſonſten von Geiſtlichen getrieben und hochgehalten wurde, beſage

LVDOVICI THOMASSINI de veteri ac noua eccleſiae diſciplina vol. 2. P. 2. lib. I. cap. 91. §. 16. p. 264.

dem Pabſt Alexander III. verhaſſet war, und er ſolche den Mönchen zu treiben unterſagete, auch der Pabſt Honorius III. dieſes Verbott auf die übrigen Geiſtlichen, und zwar unter dieſem Vorwand erſtreckete, damit dieſe durch kein Studium von Treibung der Theologie abgehalten würden.

cap.

cap. 3. X. ne clerici vel mon.

Idem l.c. cap. 91. §. 15. p. 264.

Auch ihnen dieſes das erſte Mayländiſche concilium, das Rheimſiſche vom Jahr 1131. das zweyte Lateraniſche, welches das vierte Lateraniſche auch auf die Chirurgie erſtrecket, nicht verſtattete,

Idem vol. 3. cap. 21. §. 3. p. 511. cap. 22. §. 2. p. 513.

geſtalt beſagte Chirurgie, weil ſie mit brennen und ſchneiden vergeſellſchafftet iſt, den Geiſtlichen vor unanſtändig in dem Synodo Nemauſenſi, Anno 1284. geachtet wurde. Dahero der Synodus Bajocenſis Anno 1300. dieſes Verbott wiederhohlete.

Idem doctiſſimus Oratorii GALLIC. PRESBYTER vol. 2. cap. 75. §. 9. p. 218.

Wie dann das vorangeregte vierte Lateraniſche concilium Anno 1215. bereits beliebet hatte: nec illam chirurgiae partem ſubdiaconus, diaconus vel ſacerdos exerceat, quae ad vſtionem vel inciſionem inducit

Idem p. 219. l. c. cap. 76. §. 1.

So haben die Aertzte deshalber dieſen Theil der Artzney-Kunſt, nemlich die Chirurgie, wiewohl zum gröſten Nachtheil und Schaden der Artzney-Kunſt ſowohl, als auch der Chirurgie ſelbſt, prout late demonſtrat

BOHNIVS *de officio medici duplici clinico ac forenſi* cap. XXII. pag. 480. 481. 482.

fahren, und ſolche beſonderen Leuten, die hernach ſich Bader und Barbierer genennet, zukommen zu laſſen ſich gemüßiget befunden

Vid. CLAVD. FLEVRY *du chois des etudes* p. 51.

KRESS in *ſpecimine iurisprud. ciuil.* pag. 962. §. 30.

Wodurch dann, bey ſo fürwaltenden Lehren, es nicht anders geſchehen können, als daß, mit der Chirurgie, die ihr von der Geiſtlichkeit anmaßlich angeklebte Mackel zugleich auf die Bader und Barbierer fallen müſſen,

THOMASIVS in *programmatibus* iunctim editis p. 662.

Hiernächſt 2) die Bader, gleich denen Barbierern, einerley Gegenſtand, nemlich artem & operationes chirurgicas, jederzeit gehabt, gelernet und getrieben, folglich, wie beyde in Anſehung ihres gleichmäßigen Gegenſtands vor dieſem in gleichem Grad der Achtung geſtanden haben; Alſo dieſelbe auch, da ſie nun beyderſeits durch mehr angeregte Reichs-Geſetze aus ihrem verächtlichen Stand gezogen worden,

GE. BEYER in *ſpecim. iuris* German. lib. I. c. XI. §. 13. 14.

HILLER l. c. p. 48.

HEINECCIVS diſſert. *de colleg. opific.* §. 13. 14.

TEXTOR d. l. P. I. §. 2.

PHILIPPI de *colleg. opific.* th. 19.

MENCKEN in *theoria & praxi* ϖ. tit. *de his qui not. infam.* §. 9.

GVNDLING in *digeſtis* tit. *de his qui notantur infam.* §. 20.

CARPZOV *Reſp.* 99.

STRYCK *in vſu* mod. π. §. 2. h. t.

LAVTERBACH *Coll. theor. pract.* d. t. §. 3., inprimis vero

LIMNAEVS, loco ſupra citato n. 309. p. 27.

gleichen Rechtes und Benennung nunmehro ſich zu erfreuen haben müſſen, zumahlen die Bader, daß

ſie eher, als die Barbierer, und zwar bereits durch Kayſer Wentzeln, der im Jahr 1406. ihnen einen beſonderen Begnadigungs-Brieff, bey dem

GOLDASTO T. 2. der Reichs-Satzungen p. 82.
add. HILLER. l. c. p. 49. 50.

befindlich, ertheilet, Krafft deſſen ſie vor ehrliche Leute von männiglich geachtet werden ſolten,

vid. des ehemahligen Probſten zu Boleslau HAGECII Hiſtoriſche Beſchreibung vom Königreich Böhmen P. II. p. 54. & p. 94.
GVNDLING in den Antwort-Schreiben p. 119.
Martin Zeiller Epiſtoliſche Schatz-Kammer p. 17.
STRVV. in *corpore hiſt*. Germ. p. 658.

zu ihrer Achtung gelanget ſeyn, ſich vor jenen zu rühmen befuget; So iſt nunmehro, bevorab, da ſie 4) noch biß die Stunde einerley Kunſt, nemlich die chirurgiam, erlernen und treiben, auch keiner von denen medicis abredig ſeyn wird, quod ſcarificatio pars ſit chirurgiae, nicht abzuſehen, warum ſie heutiges Tages geringer, als die Barbierer zu halten? in fernerer Erwegung, daß durchgehends die Medici, und vornemlich der berühmte Leipzigiſche Medicus I. BOHNIVS de officio medici duplici cap. XXII. p. 482. 483. über die Unwiſſenheit derer heutigen Barbierer groſſe Klagen führet, wie ſie ſich wegen ihrer Kunſt vor den Badern wenig einzubilden Urſach hätten, per meram, inquit, tantum & erroneam ſatis experientiam, ac ſine vllis praeuiis praeceptis, aliquam, inſufficientem tamen, ſibi acquirunt empiriam, neque vllus tyronem ſuum rite informat, ſed miſero huic ſufficiat miniſteriis ac ſeruitiis

uitiis domeſticis ſimilibusque in aedibus tonſoris ſub certo contractu vacare, obteſtor Germaniae noſtrae chirurgos, ediſſerant: an aliter vnquam ſuos docuerint &c. &c. welchem gleichſtimmig iſt

FREITAGIVS *noct. med.* cap. XIII.

Et quomodo ſciant chirurgi, quod non didicerunt, & vbi didiciſſent, in tonſtrina, quis ibi chirurgiae, vt artis profeſſor? numquid ſtupor, ignorantia, barbaries? qui per biennium tonſtrinae famulus exſtitit, & radere, ſcarificare, venam ruſtici tundere, accipit a magiſtro reſcriptum, quod artem abſoluerit ſub illo, qui nec hanc, nec literas norit, noch weniger aber, warum, da ſie die Sache haben, ihnen der Name, chirurgus, mit Beſtand Rechtens, in Zweiffel gezogen werden wolle,

conf. PAVLI AMMANNI Irenicum Numae Pompilii cum Hippocrate pag. 260. §. 10.

nam quis ei, qui rem habet, vt nomen gerat, vocare velit in dubium? chirurgi autem vocantur, quia manuali opera vtuntur, die Handgriffe, in curandis vulneribus, vlceribus, fiſtulis atque medicationes ſuas forcipe, cultro, ſecuri, ſerra, emplaſtris, vnguentis expediunt, venas incidunt, clyſteres admouent,

ZAHN lib. II. c. XXXII. n. 19. 21. *polit. municip.*

quas operationes olim medicos expediuiſſe patet,

ex §. 6. inſtit. *ad L. aquiliam L.* 4. π. ad L. Corn. de ſicar.

nec hodie negligere debere inculcat

BOHNIVS de *officio medici* c. XXII. p. 484.

ex quo pariter factum, vt hodienum chirurgi nomine medicorum veniant,

RHETIVS vol. IV. *diſſ.* 12. c. 1. §. 5.

RO-

RODER. de CASTRO medic. pol. lib. 2. c. 3.

worzu noch kommet, daß ſie nicht allein 5) an vielen Orten ſie bereits würcklich gleich geſtellet, vti de ducatu Gothano teſtatur

KRESS. l. c. §. 31.

& de Vienna, Norimberga, Ratisbona, Dreſda, Vratislauia

Cancell. HERT. dec. CCLXXXIV. pag. 255.

ſondern auch 6) von verſchiedenen Facultäten vor nicht unterſchieden erkannt worden, wie dann die ICti Altorffini, als Burgemeiſter und Rath zu Halberſtadt im Jahr 1698. einen Bader zum Stadt-Chirurgo beſtellet, dortige Barbierer aber ſich ſehr dagegen geſetzet, hingegen beſagte Bader des Fürſtenthums Halberſtadt, und dazu gehöriger Graffſchafften, weitläufftig und gründlich das poſſeſſorium chirurgiae dargethan, ingleichen die hieſige Juriſten-Facultät davor gehalten haben, daß die Bader bey ihrer poſſeſſione vel quaſi des exercitii chirurgici zu laſſen, in rechtlicher Betrachtung, daß die chirurgia mit der Bader-Kunſt wohl beſtehen könne, ſiue vtriusque naturam ſpectes, ſiue vſum in Imperio Romano-Germanico,

HERT. c. l.

adde AMMANNVM l. c.

Aus welchem 7) eine ſtarcke Vermuthung vor die Bader erſcheinet, bevorab 8) die Betreibung der Chirurgie in derſelben beſtättigtem Articuls-Brieff, ibi: „ wann auch den Geſellen (der Bader) von „ den Patienten ein Trinck-Geld freywillig verehret würde rc. rc.

Darin ſie der Stadt-Rath vor chirurgos erkandt, der-

dergleichen auch in dem von ihme bekräfftigten Vergleich der Bader und Becker geſchehen,

ibi: denen ſämbtlichen *Chirurgicis* und Badern hieſelbſt ꝛc.

Bemeldte *Chirurgi* und Bader ꝛc.

Im Stifft und Stadt Hildesheim priuilegirte *Chirurgie*-und Bader-Zunfft ꝛc.

und noch deutlicher in dem Begnadigungs-Brieff, welchen der damahlige Biſchoff zu Hildesheim Joſeph Clemens, im Jahr 1718. daſigen Badern dahin ertheilet hat

„ Daß uns die Ober-Alt-und ſämbtliche Meiſter
„ der löblichen *Chirurgie* - und Bader-Zunfft ꝛc.ꝛc.
„ auch ſoll denen Meiſtern der *Chirurgie*-und Bader-
„ Zunfft die *Chirurgie*-Kunſt, ohne einige Ausnahm
„ Kämpffer- oder andere Wunden frey zu exerciren
„ und zu gebrauchen, und deßwegen ihre Becken
„ auszuhengen erlaubet ſeyn ꝛc.

woraus der Bader Befugniß ſich deutlich gnug veroffenbahret, dem noch dieſes beytritt, quod id, quod in pluribus Germaniae locis, praeſertim vicinis, praxeos eſt ac obſeruantiae, pro hac iudicandum ſemper ſit.

L. *de quibus* D. de *LL*. cap. *ſupereſt* X. *de cenſib.*

Cancell. HERT. *reſp*. X. n. 3.

GOEDDEVS IV. *Conſ. Marb.* XXXVII. n. 753. & 1150.

und im Fall es hie und da noch anders wäre, ſolches unter die unleidliche Mißbräuche derer Handwercker, welche durch den bekanten Reichs-Schluß ihre abhelffliche Maas erhalten haben, allerdings zu zehlen iſt.

Und

Und da nun 10) einer jeglichen Obrigkeit Obliegenheit erfordert, vt curet rempublicam

L. fin. C. de *aſſeſſ.* &c.

Dieſes aber ſich hauptſächlich darin äuſſert, vt promoueat omnium ciuium commoda,

PVFENDORFF. de I. N. & G. lib. VII. c. 9. §. 11.
L. 34. C. de *inoffic. teſtam.*
MEV. P. I. D. 56. n. 6.

curam ſubditorum gerat, & defenſionis miniſterium laeſis praeſtet,

REGNER. SIXTINVS 3.
Marb. *conſ.* VIII. n. 46.

& omne tollat, quod ciuitati noxium, aut in monopolii ſpeciem incidit,

L. 1. D. *de colleg. & corpor.*
L. vn. C. *de monop.*

Nec ligatae ſunt ipſi manus, quin exercitium artis vel opificii, etiamſi eius artis iam certum collegium in eadem ciuitate reperiatur, aliis indulgere & facultatem gerendi nominis eiusdem artis concedere poſſit, quoniam artes & opificia iure omnibus libera debent eſſe

L. 5. D. *de iuſt. & iure,*

ac intereſt reipublicae, ne illa reſtringantur, magis enim ius collegii datum intelligitur, vt, qui in hoc recipiuntur, ſuis legibus viuant, quam vt alios a libertate victus, per artem ſuam quaerendi, excludant

MEV. dict. dec.

praeſertim quum magiſtratus extra pactum ſpeciale, vt in noſtro caſu, non obligatur ex conceſſione iuris, qui potius omnem poteſtatem a ſemet per conceſſionem abdicaſſe non praeſumitur

MEV. l. c.

Die-

Dieſen nach dem Stadt-Rath zu Hildesheim, warum er der Bader Suchen nicht Platz geben ſolte, dasjenige, was oben in ratione dubitandi prima, als welches auf dieſen Fall ſich nicht reimet, in dem geringſten nicht hindert, anerwogen die Bader nichts neues begehren, ſondern nur diejenigen Befugniſſe, welche ſie vor langen Jahren gehabt, und biß dieſe Stunde genieſſen, beyzubehalten ſuchen, derowegen die Obrigkeit dahin zu ſehen hat, ne, ob nudam contradictionem barbitonſorum, balneatores priuentur poſſeſſione ſua vel quaſi vel vſu iſtius,

MEV. P. II. D. 247. n. 12.

ſed ſi potius ob iura ſua, quae ſunt clariſſima, in poſſeſſione vel quaſi defendantur, iuxta illa, quae tradit

Id. l. c. n. 15.

Zumahl dem Stadt-Rath ohnediß nicht im Wege ſtehet, was in denen rationibus dubitandi 2. 3. und 4. angebracht worden, geſtalt dieſe in denen rationibus decidendi 1. 4. 6. 8. ihre Abfertigung erhalten; ſodann was in ratione dubitandi 5. angezogen worden, nichts verfangen mag, inmaſſen dergleichen Urtheile eben kein Recht machen,

KRESS *Specim.* iurispr. p. 57. §. 105.

ideo nec vni alteriue praeiudicio adhaerendum eſſe ſcribunt

VVLTEIVS conſ. XXXIV. n. 53.

MEV. P. V. Dec. 283.

Baro de LYNCKER de *grauam. extraiud.* pag. 61. n. 7.

und endlich dasjenige, welches ratione dubitandi 8. und 9. angemercket wird, von gantz anderen Fällen redet.

So

So halten wir dafür, daß der Stadt-Rath zu Hildesheim der Bader- und Chirurgen-Zunfft die verlangte Articul zu beſtättigen, Amtshalben verbunden ſeye?

Was die zweyte Frage anlanget:

Ob die Bader nicht befuget, die Barbierer, weil in ihrer *poſſeſſione*, welche dieſelben *vel quaſi* durch die eingereichte anmaßliche Proteſtation ohnſtreitig beeinträchtiget, *ex interdicto uti poſſidetis utili* zu belangen, und ob dieſen nicht aufzuerlegen ſey, daß ſie hinlänglichen Vorſtand *de non amplius turbando* beſtellen müſſen?

Möchte zwar 1) ſcheinen, daß an einem Theil die Ergreiffung ſothanen remedii poſſeſſorii, weil in Anſehung der oben ad quaeſtionem primam angezogenen Gründe, der Stadt-Rath zur Beſtättigung der ihm jüngſthin vorgelegten Articul, keinen weiteren Anſtand nehmen, mithin die Bader in der poſſeſſione vel quaſi ohne das ſchützen dürffte, gantz ohnnöthig zu halten, andern theils auch
2) das interdictum vti poſſidetis, ſo nach verſchiedener Rechts-Lehrer,

als DONELLI apud HILLIGERVM Lib. XV. c. 32. lit. g. p. 1361.
WISSENBACHII *exercit.* ad ϖ. diſp. 24. d. 5. p. 260.
HVB. GIPHANII in L. vn. C. *vti poſſid.* p. 302.

und anderer Meynung, in rebus incorporalibus unſtatthafft geachtet werden will, auf gegenwärtigen Fall ſich nicht reimen möchte, ſolchemnach 3) auf

ein anderes actionis genus zu gedencken die Noth-durfft erheiſche, und weil dann es eine offenbahre Beſchimpfung iſt, wann man einem ſeine gebühr-liche Ehren-Titel verſaget, oder auch in unbefugten Zweiffel ziehet,

arg. L. 13. §. 4. π. de *iniur.*
HORN. claſſ. XII. Reſp. 99. pag. 932.
MEV. P. 5. D. 258. n. 4.
von Leyſer ſpecim. 549. med. ad π. 3. p. 286.

So könte 4) ſtatt gedachten interdicti vti poſſidetis die actio iniuriarum

MEV. d. dec.

oder aber 5) zu Abkürtzung aller Weitläufftigkeit, ein anderes Mittel, nemlich die reproteſtatio, quae vti proteſtatio contra turbationes, nouosque huiusmodi auſus in S. Imperio R. G. eſt remedium licitum

Canc. HERT. Reſp. CCCCXI. n. 14.

ita & illa reproteſtatio infirmam reddit proteſtationem oppoſitam

Id. reſp. LXXX. n. 8.
MEV. *conſ.* XXI. n. 181.

etwa zur Hand zu nehmen ſeyn;

Allermaſſen aber 1) das interdictum vti poſſidetis bekantlich in rebus immobilibus Platz findet, die iura aber den immobilibus gleich zu achten ſeyn,

per L. 14. C. de *S. S. eccleſ.*
L. fin. π. *vti poſſid.*
BOEHMER in π. lib. 43. tit. 17. §. 4.
STRVV. Exercit. 45. th. 118.

mithin dererjenigen Rechts-Lehrer Meynung in Rechten beſſer gegründet iſt, welche dafür halten, daß das interdictum vti poſſidetis auf res incorpora-

les

les & iura auch füglich gezogen werden möge, wie dieſes weitläufftig zu erhärten, und mit Exempeln zu erläutern bemühet iſt

PETR. FRIDER. de *interdict.* tit. 7. c. 1. per tot. pag. 582. p. 590.

conf. L. fin. D. *vti poſſid.*

L. fin. D. *de ſeruitut.*

L. 1. §. 6. L. 8. §. *Ariſto* D. *ſi ſeruit. vindic.*

add. LAVTERBACH *coll. theoret. pract.* π. Lib. 43. tit. 17. §. 9. cum pluribus ibi alleg.

de BERGER in *oeconomia* iur. p. 551. not. 3.

MENCKEN in *theor. & praxi* ϖ. d. t. §. 1.

HVBER. in *praelect.* ad *Inſtit.* lib. 4. tit. 15. §. 5. p. 415.

C. HERT. *reſp.* 232. n. 2.

WESTENBERG. in *princip.* ϖ. d. t. §. 4. p. 1026.

Die remedia poſſeſſoria auch 3) vor andern actionibus viel verträglicher und leichter angeſtellet und verfochten werden können

per not.

Inzwiſchen die reproteſtatio 4) die Sache nicht hinlänglich zu heben ſcheinet, noch den Badern, um in Zukunfft nicht mehr geſtöhret zu werden, genugſame Sicherheit verſchaffet,

Dahingegen 5) dieſes interdictum vtile, ſuper quaſi poſſeſſione iurium inſtitutum, vt reus condemnatus actori cautionem praeſtet, de non amplius turbando vel moleſtando,

L. 7. D. de *aqua quot.*

PET. FRIDER. de *interdict.* tit. 7. c. 2. n. 6. p. 594.

SCHILTER exerc. ad ϖ. §. 60.

B. de LYNCKER *anal.* ad Struv. h. t. th. 122. p. 419.

BOEHMER de *action.* p. 291.

de BERGER *oecon. iur.* p. 552. not. 8.

mit ſich bringet.

DECISIO.

So halten wir, jedoch mit Vorbehalt anderer mehr Verſtändigen Meynung, dafür, daß das interdictum vti poſſidetis vtile in dieſem Fall am füglichſten angeſtellet, mithin ſie, die Bader in poſſeſſione vel quaſi des bisherigen exercitii der Chirurgie, wie auch bey der gewöhnlichen Benennung geſchützet, nebſt dieſem auch von den Barbierern cautio de non amplius turbando gefordert werden möge. Uhrkund unſers hierbey gedruckten Facultät-Inſiegels. Gieſſen - - 1728.

Quo ruitis? quaeue iſta repens diſcordia ſurgit?
O cohibete iras? ictum iam foedus, & omnes
Compoſitae leges, mihi ius concurrere ſoli.

Virgilius.

VIII.

PRAEFATIVNCVLA
DE
QVIBVSDAM SVBSIDIIS
ad explicandum
INSTRVMENTVM PACIS WESTPHALICAE
NECESSARIIS,
Ad audiendas
LECTIONES AESTIVAS
Generoſiſſimos & Nobiliſſimos
COMMILITONES
PEROFFICIOSE & PERAMANTER
INVITAT
IOANNES GEORGIVS ESTOR.

VEnit anni tempus, comilitones Generoſ. & Nobil., quo ad munera ſua ſe retulerunt hoc in loco & docendi auctoritate & diſcendi frequentia celeberrimo, artium liberalium doctores. Inſtaurata iam ſunt legitimo otio intermiſſa ſtudia & feriis interpellatae lucubrationes a viris famae doctrinaeque cupidine incenſis. Quorum inſtituta ſignaque niſi & nos ſequamur, vt emanſores declarari aut increpari deſertores, non foret iniquum. Agedum ergo, quod mihi deſtinaui penſum adgrediar alacrius. Ante vero quam id fiat, opus

erit praefatiuncula, ea breuitate, qua fieri poteſt, concepta, ne ſimilis exiſtimer illis, qui, ne in domo anguſta videantur habitare anguſte, vilibus aedibus ingentia praeſtruunt veſtibula.

Neminem facile veſtrum, ſuauiſſimi commilitones, fore exiſtimo, cui non probe ſint cognita & bene perſpecta religionis diſſidia, quibus diuerſi diverſorum animi noſtro in imperio in partes hodienum ſcinduntur. Norunt quoque cuncti lites illas, cum quibus ob religionem (*a*) conflictata eſt dulciſſima patria. Tanta quidem in ipſa exarſere bella (*b*), vt, praefiſcini dixerim, ſi ad alia conferas, prae iſtis non aliud, quam palearum caſſa, ceu comicus loquitur, aut gurguliunculos vocaueris.

(*a*) Vtinam fructibus tolerantiae potiri licuiſſet, quam multis verbis commendarunt LOCKIVS de la *tolerance* & nuper illuſtris BOEHMER peculiari opuſculo.

(*b*) Si quidem, proh dolor! doctrinae illae exulaſſent omnino, quae vi armorumque ſtrepitu libertatem, ut loquuntur, conſcientiae coërcere iubent. Referente enim ODERICO RAYNALDO, qui VIII. tomis annales Baronianos ad a. 1534. protulit, ad a. 1519. n. 27. Leo ſuaſit Carolo V. vt *gladio ciuili religionem vindicet*, & n. 51. *excitatum incendium*, ratus, *facile compeſci potuiſſe*, *comprehenſo Luthero*, *ut è vinculis cauſſam diceret*, cetera. Cuius doctrinae adſeclam fuiſſe Metenſem epiſcopum, FRANCISCVM BELCARIVM teſtantur *rerum Gallicarum commentarii* libro XX. n. 23. p. 626. *Lutheranos*, ait, *ad veterem* perſuaſionem, *caeſar Ferdinandusque reducunto* : *ſin minus id a pertinacibus obtinere poterunt*, armis *cogunto*. Vide theologum inſignem, ERN. SAL. CYPRIANVM *von der reformation ohne waffen*, perquam erudite differentem.

ris. Nam quum imperium inter ſeſe commiſſum, proteſtantesque inuiſi Catholicis, Catholici Proteſtantibus, ambo quaſi gladiatorio more arena concurrerent, tam ingenti, malum, ſaeuitie, ſemetipſos lacerarunt, vt horror animum ſubeat, quotiens belli huius, quod tricennale adpellant, cogito tumultus. Aetas, ſeu morum innocentia, protegebat neminem; neminem ſiue ordo ſiue dignitas, ſive genus a caede vindicabat.

- - - lateque vagatur

Enſis & a nullo reuocatum eſt pectore ferrum.

Innumera ciuium, qui aeſtu illo fuerunt abſorpti, funera vidit Germania, ne dicam de principum flore, qui ferri ciuilis crudelitatem paſſi, ſunt e medio ſublati.

Ad ſummam, caedes vbique maximae, acerui corporum exſtructi, riuique ſanguinis: eo vsque intra patriae viſcera ſaeuitum, vt deeſſe viderentur, qui ferro perirent. (*c*)

Hiſce vero calamitatibus feſſam & fere exanimem patriam liberauit aurea & aeterna pax Weſtphalica,

(*c*) Graphice belli huius calamitates deſcripſit anteceſſor Viadrinae primarius, illuſtris HOFFMANNVS in *der gründlichen vorſtellung der religions-beſchvverden*, p. 4. es durfte nur iede parthey zurücke gedencken, was dieſelbe -- gewonnen hatte, -- wie land und leuthe ausgeſogen, faſt alle plaetze von Teutſchland von dem verhœrenden ſchwerde des Krieges berühret, die kaſten und ſchazkammern ausgeleeret, die laender und provinzen mit unſaeglichen ſchulden belaeſtiget, viele herren von land und ſtad vertrieben. confer librum & doctiſſimum & commendatiſſimum theologi Gothani iam nominati: *überzeugende belehrung vom vrſprung und vvachsthum des pabſtums*, p. 833.

phalica, ſiue ſolemnis illa conuentio (d) publica tum Imperatoris & ſtatuum inter ſe, tum inter vtrumque regnum Galliae ac Sueciae in Weſtphalia anno 1648. inita, qua pax Germaniae reſtituta, negotia religionis, & ad ſtatum publicum pertinentia, aliaque fuerunt definita.

Quae quum ita ſint, quis pacem Oſnabrugenſem non ſummis efferat laudibus, (e) autumetque religionis noſtrae palladium exoptatiſſimum, atque tranquillitatis publicae fundamentum ſolidiſſimum. Neque illud temere praetermittendum, quod in ipſiſſimis tabulis audiat perpetua lex & pragmatica Imperii ſanctio, in poſterum iuxta ac aliae leges & conſtitutiones imperii fundamentales, vt loquuntur, ſeruanda. Quamobrem caeſari a ſtatibus in conuentione, quam capitulationem vocant, nil magis commendari videas, quam vt ſtricte obſeruet Weſtphalicam pacem. Hinc non

(d) Loquor cum V. C. KEMMERICHIO, SCHWEDERO, TITIO, HORNIO, ſunt, qui loco conuentionis hanc pacem definire malunt per ſanctionem pragmaticam, a quorum partibus ſtare video Ictum Vitebergenſem, SPENERVM in *dem Teutſchen iure publico.*

(e) Encomia conlegit SCHWEDERVS ad quem abi. HOFMANNVS l. c. egregie praedicauit hanc pacem, p. 2. unter dieſen Koſtbarkeiten, welche das H. R. Reich T. N. beſizet, und vor das groeſte kleinod zu ſchaezen hat, iſt der im Iahr 1648. zu Osnabrüg und Münſter aufgerichtete friede, welcher das geaengſtigte Teutſchland ſeinem aeuſerſten untergange entriſs, und endlich dasienige mittel nach ſo groſſem blutvergieſſen und aufwendung ſo vieler millionen an die hand gab, durch welches Teutſchland ſeine *einigkeit, ruhe* und *freyheit* behaupten koente, *wann es nur wolte.*

non aberrare cenſendi ſunt, qui inſtrumentum pacis Weſtphalicae baſin & fundamentum iuris publici dicere conſueſcunt.

Reputans haec ego mecum tacitus, magnam me commilitonum gratiam initurum duxi, ſi hac aeſtate ipſis tabulas Weſtphalicae pacis enodatum irem. Opus profecto veſtri cauſſa molior & arduum & difficile, ob ſexcentas aduerſariorum detorſiones, indeque excitata dubia. (*f*) Quem quaeſo non deterreat verſanda ſpiſſorum voluminum copia (*), vt puta Chemnizii, (*g*) Puffendorffii (*h*) Hort-

(*f*) Si fides auctori *mediationum ad inſtrumentum pacis ſpecimine* VI. aduerſae partis legati omnes eo neruos intenderunt, vt proteſtantium praerogatiuas ambiguis exprimerent verbis, quod probat litteris Iſaaci Volmari, quibus ſcripſit: *catholicis nunquam defuturam occaſionem excuſandi ſe a praeſtatione*--. & porro: *donec mortuis qui actioni pacis interfuere -- cum poſteris ſpecioſiori calumniandi pacem compendio agi poſſit*; adi quoque SPENERVM l. c. p. 195.

(*) Erubeſcit curta haec ſcriptorum ſuppellex, ſi eam confero cum indice ſcriptorum, quam inſeruit vir illuſtris de MEIERN alterno ſuo operi, quod ad pacem Weſtphalicam elaborauit, nobisque non ita pridem ſpecimen eiusdem beneuole transmiſit. Librum accipiemus ſeculorum memoria digniſſimum, qui magnum ſapit ingenium, maiorem eruditionem, & omnium eorum ſcientiam, quibus pectus interpretis pacis Weſtphalicae imbui debet.

(*g*) Bogislaff Philipp von Chemnitz, conſiliarii & hiſtoriographi Suecici, Schwediſcher in Teutſchland geführter Krieg, II. tom. folio, liber rarus, ſiquidem diuerſis locis editus. I. tomus prodiit Stetini 1648. tomus vero II. lucem vidit Holmiae 1653.

(*h*) SAMVELIS a PVFENDORFF *commentarius de rebus Sueci-*

Hortlederi (*i*), Lehmanni (*k*), Sleidani (*l*), Lunigii (*m*), Londorpii (*n*), Cortreii (*o*), Siri

---

Suecicis ab expeditione Guſtaui Adolphi anno 1628. *ad abdicationem Chriſtinae* 1654. Traiecti 1676. adde PHILIPPI ARLANIBAEI *arma Suecica* 1631. 4.

(*i*) Licet enim hic auctor ad tempora Caroli V. pertineat, in hiſtoria tamen religionis eo carere vix poteris. Inſcribitur FRIDERICI HORTLEDERI Handlungen und Außſchreiben von den Urſachen des teutſchen Krieges unter Carln dem V. 2. vol. 1645. Goth. fol. conſiliarii aulici munere functus Vinariae obiit 1640. huc quoque pertinet liber multi laboris Viri LVDOVICI a SECKENDORF, qui praeſcriptum *hiſtoria Lutheraniſmi & reformationis aduerſus Maimburgium*, Lipſiæ 1692. fol & cui ſupplementi loco addendus V. C. IOANNES IOACHIMVS MüLLER in der Hiſtorie von der Evangeliſchen Stände proteſtation wider den Reichs-Abſchied zu Speyr 1529. und der zu Augſpurg 1530. übergebenen Confeſſion. Ienae 1705. 4.

(*k*) CHRISTOPH. LEHMANNI de *pace religioſa acta publica & originalia* 1709. fol. It. *Lehmannus ſuppletus* & *continuatus* ib. 1709. f.

(*l*) IOANNES SLEIDANVS de *ſtatu religionis & reipublicae ſub Carolo V.* Arg. 1555. praeſertim continuationes GOTTHARDI ARTHVSII, OSEAE SCHADEI, & CASPARIS LONDORPII.

(*m*) Librum puta ſtupendae diligentiae V. C. IOANNIS CHRISTIANI LüNIG hoc titulo compilati: Teutſches Reichs-Archiv 24. vol. fol. liber, qui ad explicandum inſtrumentum pacis admodum neceſſarius.

(*n*) CASPARIS LONDORPII *acta publica* cum continuatione vſque ad annum 1691. tomi 18. voll. 19. tomi priores 4. ab ipſo auctore editi ad inſtitutum noſtrum adprime faciunt.

(*o*) ADAMI CORTREII *corpus iuris publici* tomi IV. 4. vol. tom. II. huc in primis facit.

Siri (*p*), Ludolphi (*q*), (*), aliorum, ne dicam de Hennigeſio (*r*), Buckiſchio (*s*), Obrechto (*t*), Deckhero (*v*), Hoffmanno (*x*), Adamo

(*p*) VITTORIO SIRI hiſtoriographi Gallici elogio conſpicuus obiit 1685. edidirque libros rariſſimos, quorum alterum vocatur: memorie recondite dall' anno 1601. fino al anno 1640. 4to tomi 8. voll. 8. alterum & prioris quaſi continuatio ſic praeſcribitur: *Il Mercurio ouero hiſtoria de' correnti tempi di* D. VITTORIO SIRI, conſigliere, Elemoſinario & Hiſtoriografo della Maeſtà Chriſtianiſſima al Altezza Reale del Sereniſſimo prencipe Gaſtone di Borbone Duca d'Orliens. In Caſale 1644.

(*q*) IOBI LVDOLPHI *Schaubühne der Welt* 5. tom. fol.

(*) & V. C. GAERTNERI *Weſtphaeliſche Friedens-Canzley* & Celeberrimi STRVVII.

(*r*) Is enim eſt auctor meditationum ad inſtrumentum pacis ſpecim. X. 4. legatus Brandenburgicus erat in conuentu Ratiſponenſi. laudatur ab his, culpatur ab illis. Mihi nunquam fecit ſatis.

(*s*) GOD. FERD. de BVCKISCH & Loewenfels a Lutheranis ad Catholicos abiit. ſcripſit interea *obſeruationes hiſtorico-politicas ad I. P.* 4.

(*t*) VLRICVS OBRECHT breuem atque ſuccinctam expoſitionem I. P. edidit, quem Gamſius commentar. ad R. I. N. adiunxit. plus ſalis in eo eſt, quam in aliorum ſpiſſis voluminibus.

(*v*) IOANNIS DECKHERI *conſultationes ad pacem religioſam* egregia continent. Vtinam auctor de Induſtria non obſcuro ſcribendi genere vſus fuiſſet.

(*x*) Miror egregium adparatum librorum, inprimis MSS, quem poſſidet illuſtris auctor ad hanc rem facientium. confer interea *ſeriem* eius *rerum per Germaniam geſtarum*, 4. nec non *die gründliche Vorſtellung von Religions-Beſchwerden*, 8.

Adamo (*y*), Schüzio (*z*), Schiltero (*a*), Pfannero (*b*), reliquis.

Liceat mihi interea vtilitatum, quae ex eo inter plurimas redundare poſſunt, libamenta dare. Ex quo per diuum Lutherum noſtrum ſacra in puriorem ſtatum peruenerunt, diſputatum fuit inter Proteſtantes Catholicosque de iure, quod vocant eundi in partes; itemque de numero ſuffragiorum. (*c*) Per ius eundi in partes Evangelicis competit facultas peculiare quoddam conſtituendi corpus (*d*), quod Evangelicorum audire ſolet, idque iure optimo maximo. Poſtquam enim Catholicis Proteſtantes diſceſſerunt, libertate conſcientiae ducti, hac ratione in Imperio Germanico exorta fuit diuiſio atque diſſenſus. Neque fieri

(*y*) ADAM ADAMI *relatio hiſtorica de pace Osnabrugo-Monaſterienſi*, qui liber idem eſt cum eo, cui praeſcriptum *arcana pacis Weſtph.* 4.

(*z*) WILH. EMAN. SCHüZZII *manuale pacificum* 12. auctor fidei Catholicae addictus ſuae parti fauet.

(*a*) IO. SCHILTER de *pace religioſa* 8. libellus multae frugis.

(*b*) TOB. PFANNER *hiſtoria pacis Weſtphalicae* 8. admodum huic inſtituto conducit. Denique & id tacere verat religio, virum bono reipublicae litterariae natum, quique egregia ſua ſuppellectili litteraria quouis modo mihi ſuccurrere ſtudet generoſiſſ. ab VFFENBACH multa poſſidere ἀνέκδοτα, huic cauſſae inſeruientia.

(*c*) Confer omnino HOFFMANNVM l. c. capite II. ſect. 4.

(*d*) Adi *das allerunterthaenigſte Vorſtellungs-ſchreiben an Ihro Kayſerl. Majeſt. von dem corpore Euangelico den* 16. *Nou.* 1720.

ri poterat, vt diſſentientibus diſſentientes leges praeſcriberent, aut alter ex alterius arbitrio penderet. Admiſſa itaque diuiſione ſublatus eſt nexus mutuus, hocque remoto, duae exiſtunt omnino partes, quae licet alia ſit fortior alia, quaeuis tamen res ſuas ſibi habeat, neceſſe eſt. Vbi duae comparent partes morales, ibi duo quoque ſuboriuntur corpora. (*) Inde porro reſultat & id, ne pars fortior partem debiliorem ſuffragiis vinceret, & in detrimentum alterius quidquam admittere queat. Stabilita hoc modo doctrina Proteſtantium, qua ſtatuunt numerum maiorem ſuffragiorum vix locum inuenire (1) in cauſſis ad ſacra ſpectantibus; (2) in omnibus aliis negotiis, vbi ſtatus tanquam vnum idemque corpus conſiderari nequeunt; (3) itemque eo euentu Proteſtantibus nimirum & Catholicis ſtatibus in duas partes abeuntibus. Quae quidem quanta firmitate ac veritate nituntur, tantis tamen conaminibus ab aduerſariis negantur, ita vt §. 52. articuli S.I.P.W. vnicam ſaltim conſtitui ſpeciem, non vero tres, circa pluralitatem ſuffragiorum obuenire adfirment. Conſtat praeterea, atque teſtatiſſimum eſt, epiſcopos, docentibus tabuli inſtrumenti noſtri, nulla in Proteſtantes pollere iurisdictione eccleſiaſtica. Vtut vero haec ſua coruſcent veritate, fuerunt tamen ex Catholicis, iique viri haut indocti (*e*), qui hac in

(*) Conf. V. C. TREVER *de corpore euangelico.*

(*e*) IO. FRANC. BESSEL in *diſſertationibus ad ius publ. Romano eccleſiaſt.* Erf. 1714. editis p. 315. *extra religionis materiam*, inquit, *iurisdictio etiamnum hodie catholicis epiſcopis contra* Auguſtanae & Reformatae *religioni addictos* plenarie *competit.*

in cauſſa iudicium veri tollere, idque adulterare laborarunt, ſine fundo ac ſpecie docentes, epiſcopis ſuis, praeter cauſas circa ſacra verſantes, plenam praeterea in Proteſtantes competere iurisdictionem circa lites de matrimoniis, iure, quod adpellant, patronatus, decimis, ſimonia, reliquisque cauſſis ſpiritualibus. Immo tamen etſi, pergunt, Principes Proteſtantes haec praecipua in cauſſis exerceant eccleſiaſticis, nullo tamen praeſcriptionis munimine ipſos vſpiam exiſtere tutos; quandoquidem, Dillingenſibus auctoribus, in mala fide (*f*) ſemper conſtituti haec iura vſurpent Auguſtanae confeſſioni addicti.

Huius autem farinae obiectationes atque nubes veritatis luci obductas ſtatim diſpellere valebit is, qui pacis aeternae leges introſpexit cum cura.

Succurit alia cogitatio de ſimultaneo, quo de noſtris temporibus diſputatum eſt verboſius. (*g*) Quando enim quaeritur, num Princeps in territorio ſuo praeter cultum ſacrorum, optimo iure a ſuis

---

(*f*) Ibidem p. 316. ratio redditur haecce: *quia magiſtratus ſecularis incapax eſt poſſidendi iura ſpiritualia.* Quae legiſſe eſt confutaſſe.

(*g*) Corpus enim Evangelicum paci Weſtphal. doctrinam de ſimultaneo exiſtimans contrariam optauit, vt in academiis ſecundum libellum, qui vocatur: *Ungrund des ſogenandten ſimultanei* cum alio caeſari itidem exhibito: *Urſprung des ſo genandten ſimultanei*, oder *ausführung deſſen, vvas vvegen mit- oder neben einführung der* Catholiſchen oder Euangeliſchen *Religion, an einem ort, vvo deren keine von 1624. iahre gevveſen -- auf gutbefinden verſchiedener Evang. Geſandtſch.* doceretur. confer quoque THOMASII peculiare hac de re opuſculum.

ſuis exercitum, aliam, id eſt nouam, eamque in prouincia ſua nondum vſitatam religionem ſua autoritate valeat introducere? Simultaneum habes religionis exercitium & ius quoddam, quo uno eodemq; loco diuerſa ſacra & introducuntur, & publice exercentur. Qui doctrinam de iuribus principum proteſtantium circa ſacra hic crude adplicari poſſe credunt, ii profecto falluntur egregie, produntque ſimul ſe ignorare huic iuri pactis quibusdam potuiſſe quodammodo derogari. Si enim pacis Weſtphalicae contenta (*h*) cum lima iudicii trutines, prono profluet alueo, hocce ſimultaneum omni carere fundamento. Sed plura recurrent in ipſis lectionibus.

Tabulas itaque pacis Weſtphalicae primum exponam ſolide, deinde ius publicum KEMMERICHIO duce in *introductione ad I. P.*, perquam adcurate conſcripta, ſum traditurus, tum ad illuſtrem BOEHMERVM *de actionibus* commentabor, poſtremo illorum gratia, quibus ad ſumma imperi tribunalia accedere animus eſt, perilluſtris Viri, G. M. de LVDOLFF, *commentationem de iure camerali* explanabo. Valete, mihique fauete. Gieſſae Kal. Juniis cIↄ Iↄ ccXXVI.

(*h*) Et ea, quae in tranſcurſu hac de re adducta in *der a.* 1720. *zum druck gekommen- und in comitiis priuatim diſtribuirten Heſſen Darmſtadtiſchen deduction verſchiedener Religions-Grauaminum in der Gemeinſchafft Vmſtatt contra Chur-Pfalz.* Pleniorem hiſce lucem adfundere poſſes ope relationum, quas legati ad pac. Weſtph. confecerunt, aliorumque ineditorum adhuc in tabulariis regum ad principum latentium actorum, ceu loquuntur & protocollorum.
Sed voto nunc ſatisfecit abunde Vir illuſtris IOAN. GOTTOFREDVS DE MEIERN in *actis pacis Weſtphalicae.*

IX. Von

IX.

Von dem Unterſcheid der Adels- und Wapen-Brieffen.

- - - - Ipſum illum clypeum, criſtasque rubentes
Excipiam ſorti, iam nunc tua praemia Caeſar.
Virgilius.

- - - - Clypeoque inſigne paternum,
Centum angues, cinctamque gerit ſerpentibus Hydram.
Idem.

UM dieſe Ausführung deſto beſſer zu verſtehen, iſt auſſer Acht nicht zu laſſen, was maſſen die Erhebung in Adel-Stand, vermittelſt eines Kayſerlichen Briefs ſo alt nicht ſey, als ſich einige eingebildet haben. Dann ob zwar Johann Cluver in ſeiner hiſtoria vniuerſali p. 434. und Cyriax Spangenberg im zweyten Theil des Adels-Spiegels p. 311. ſich eingebildet haben, als ob Kayſer Carl der groſſe ſchon Edelleute durch Ertheilung eines Adel-Briefs gemachet hätte; ſo iſt doch dieſes grund-falſch. Ob auch wohl ferner George Fabricius, Reinerus Reineccius und Lorentz Peckenſtein, ſodann Jacob Theophil Lynck, auch Friederich Telgmann den Brieff-Adel unter des teutſchen Königs, Henrichs des Voglers Regierung gefunden zu haben vermeinet, iſt jedoch dieſes ebenfalls eine unbegründete Lehre.

So

So viel aber iſt richtig, daß im zwölften Jahrhundert der hohe Adel durch Briefe iſt ertheilet worden, ſintemahl Kayſer Friederich der I., als er die Marggrafſchafft Oeſterreich in ein Hertzogthum verwandelte, Henrichen, Marggrafen zu Oeſterreich, vermittelſt eines Kayſerlichen Briefes zu einem Hertzogen machete. Ebener maſſen wurde Otto von Braunſchweig zu einem Hertzogen, mittelſt eines Briefes vom Kayſer Friederich den II. erkläret. Eben dieſer Kayſer hat auch angefangen einer gemeinen Perſon den Ritter-Stand durch einen Brieff mitzutheilen.

Nachdem aber die Dienſtmänner oder die Ritter-Stands-Perſonen anfiengen den Titel und Namen der Adelichen zu führen; ſo haben die Kayſer die Perſonen Bürgerlichen Stands vermittelſt Ertheilung der Adels-Briefe in den Adel-Stand zu erheben kein Bedencken getragen. Siehe Herrn D. Johann Georgen Cramer de iuribus & praerogatiuis nobilitatis auitae, cap. II. p. 90.

Indeſſen haben im eilften, zwölften, dreyzehenden und vierzehenden Jahrhundert die Fürſten, Grafen und Herrn dem Namen des Adels und der Adelichen allein geführet, biß ſolche Benennung im funfzehenden Jahrhundert dem Ritter-Stand auch zu theil worden, wie dieſes der Herr G. R. Strube obſ. I., ſo der Abhandlung de iure villicorum beygefüget worden, mit mehreren dargethan hat.

Als mir ohnlängſt die Frage:

„ Ob man nicht den Adel allenfalls mit einem
„ Wapen-Brieff behaupten könne?

zugefertiget worden, mit dem freundlichen Erſu-

chen, meine in Rechten begründete Meynung darüber zu eröfnen: So habe ich ſolche mit behörigem Fleiſſe erwogen, und berichte darauf vor Recht:

Ob wohl anfänglich es ſcheinen möchte, daß der Brieff-Adel, beſage Jacob Carl Speners Staats-Rechts II. Buch VII. Capitel 31. Blat, vor alten Zeiten unbekannt geweſen.

Hiernächſt, zweytens, die Führung eines Wapens nur dem hohen und niedern Adel Teutſchlandes zugekommen, nach mehrerem Inhalt deſſen, was ich in dem VIII. Theil derer Analectorum Haſſiacorum Herrn Hoff-Archivarius Kuchenbeckers allbereits angemercket habe, auch vom Caſpar Lerchen von Dürmſtein von dem Urſprung und Herkommen des Adels, I. Theil n. 12. 10. Blat, davor gehalten werden will, daß es abgeſchmackt wäre, wann die Perſonen Bürgerlichen Standes ſolcher ſich bedienen.

Folglich, drittens, in vorigen Zeiten die Ertheilung eines Wapens eben ſo viel, als heutiges Tages ein Adels-Brieff gewürcket habe, wie denn auch nach klarem Innhalt der Beyfuge, §. I., die Vermehrung des Wapens, nur bey den in dem würcklichen Adels-Stande lebenden Perſonen ſtatt gefunden.

Und da weyland Maximilian der Erſte, den §. II. befindlichen Wapen-Brief allergnädigſt zu ertheilen geruhet haben, allerhöchſt-dieſe ohne allen Zweiffel auch der ernſten Willens-Meynung geweſen ſeyn werden, daß ſelbiger ſeine Krafft habe,

Dieſe aber, viertens, ſich nicht wohl anderſt äuſſern mag, als daß dadurch der Adel ſtillſchweigend und zugleich mitgetheilet ſeyn müſte,

In

In mehrerer Betrachtung, daß fünfftens, auch nicht füglich auf eine andere Art kan geſchloſſen werden, ohne in der geſunden Vernunfft begründeten Regul, vt qui ſignum accipit, ſimul quoque adipiſcatur rem ſignatam, zu nahe zu treten,

Zumahl, ſechſtens, verſchiedene Reichs Rechts-Lehrer in dem Wahn ſtehen, daß derjenige, ſo einen Wapen-Brieff erhielte, zugleich auch dadurch geadelt würde, wie ſolches Nolden de ſtatu nobilium VI. Capitel §. 1. n. 49. und Höpingk de iure inſignium VI. Capitel n. 975. ſeqq. weiter erhärtet haben, dahero wann in einem Wapen-Brieff der Adler zum Wapen gegeben worden, ſolches ein ungezweiffeltes Zeichen des zugleich mitertheilten Adels ſeye, anderer vorjetzo, als Beſolds, Pfeils, Draco und Schenckings, welche von Uffenbach de excellſſimo conſilio caeſareo-imperiali aulico XII. Capitel, II. Abſchnitt 164. Blat, wie auch Burgemeiſter I. Theil des Theſauri iuris equeſtris 244. Blat, anführen, vorjetzo nicht zu gedencken,

Worzu noch, ſiebendens, das Anſehen des tapffern Juriſten und ehemahligen Cammer-Gerichts-Beyſitzers, Erich Mauritius kommet, geſtalt dieſer, auf dem 250 Blat ſeiner opuſculorum, de nobilitate inprimis Germanica §. XVIII. deutlich ſchreibet: Et erant haec, ſcilicet ſcuta, nobilibus adeo propria, vt nobilis, und einer, der Wapen-Genoß iſt, pro ſynonymis haberentur,

In fernerer Erwegung, daß, achtens, in dem durch Herrn Regierungs-Rath Senckenberg an Tag gebracht- §. III. hierbey gehenden weyland vom Kayſer Sigismund in dem Jahr 1430. ertheilten Adels-

Brieff, Rittermäßig und Wapen-Genoß vor einerley geachtet wird, angeſehen es darinn heiſſet:

„ Datz ſy und ire eeliche Erben zu ewigen Zeiten
„ fürbaſſ mer Wappens-Genoß ſein, geheiſſen
„ und an allen Enden bleiben ꝛc.
„ und auch dortzu ſchicklich und tuglich zu ſein, die
„ andere rechte geborne Wapens-Genoſſe und
„ Rittermäßige ꝛc.

mithin die Adels-und Wapen-Brieffe ſo lange vor einerley gehalten werden müſten, bis dieſe Oweniſche Gedancken:

Nil diſtant labor atque labos, nil arbor & arbos,
Idem honor eſt & honos - - -

etwas unterſchiedenes in ſich hielten;

Dennoch aber und dieweilen, anfänglich, ausfindig und gewiß iſt, daß in den zwey vorherigen Jahrhunderten die Kayſer angefangen haben, auch den Bürgerlichen Perſonen Wapen zu ertheilen, ohne ſie dadurch in den Adel-Stand zu ſetzen, wie dieſes vorangezogener Burgemeiſter, am 242. und 243. Blat, aus einigen Urkunden bereits gemuthmaſſet, und deßfalls ihm der ſeelige Pfeffinger über den Vitriarius, in dem III. Band 1029. Blat, beyzupflichten keinen Anſtand gefunden hat,

Indeſſen nunmehro dieſes, zweytens, aus den bißhero ungedruckten und §. IV. und V. zu leſenden Urkunden, des heut zu Tage in Nieder-Sachſen noch blühenden adelichen Geſchlechts der von Höflinger, ſo klar erhellet, daß hieran der geringſte Zweifel ferner nicht erſcheinet, geſtalt der Kayſerliche Hof hierunter eine ſo klare Entſcheidung jedermann vor Augen geleget, und dadurch an den Tag gegeben hat,

wie

wie durch Ertheilung derer Wapen-Brieffe durchaus der Adel nicht mitgetheilet werde.

In rechtlicher Betrachtung, daß, drittens, weyland Kayſer Carl der Fünffte, Hanns Höſlingern im Jahr 1546. zwar einen Wapen-Brieff ausfertigen laſſen, dadurch aber ihm nichts weniger, als den Adel geſchencket hat,

Vielmehr belehret, viertens, der vom Allerhöchſtbelobtem Kayſer, nur gedachtem Höſlinger in dem Jahr 1550. ertheilte, und hierbey gehende Adels-Brieff das klare Gegentheil, und erhärtet zur Gnüge, daß durch einen Wapen-Brieff der Adel nicht mehr gegeben werde,

Inmaſſen ſonſten der Kayſer nicht nöthig gehabt hätte, den Höſlinger in den Adel-Stand noch einmal zu erheben, auch von dieſem allenfalls nicht zu vermuthen ſtehet, daß er ſich doppelte, und folglich unnöthige Koſten ſolte verurſachet haben,

Zumahl, fünfftens, in dem nur angezogenen Höſlingeriſchen Adels-Brieff, nicht das geringſte von der Beſtättigung eines etwa durch dieſen Wapen-Brieff ertheilten Adels gedacht wird, ſondern jener eine gantz neue Adels-Erhebung mit dürren Worten in dem Munde führet,

Uberdies, ſechſtens, gegen die Meinung, daß durch einen Wapen-Brieff der Adel-Stand erfolge, die tägliche Erfahrung bey der Reichs-Hof-Cantzeley, ſtreitet, da bekanntlich ein Wapen-Brieff mit weit geringerem Geld, als ein Adels-Brieff erhoben wird.

Folglich würden, ſiebendens, diejenige unnöthige Koſten anwenden, welche ſo vieles vor einen

Adels-Brieff dahin geben, indem ſie doch ſonſten ihren Zweck durch einen weit geringer am Preiß ſtehenden Wapen-Brieff erreichen, und alſo durch dieſen den Adel erhalten könten.

Vorjetzo, achtens, zu geſchweigen, daß die Abfaſſung und Redens-Arten in beyderley Brieffen gantz unterſchieden seyn; mithin auch hierdurch klärlich erhellet, daß die Wapens-Ertheilung keinen Adels-Stand nach ſich ziehe,

Worbey, neuntens, nicht aus der Acht zu laſſen, daß den Adels-Brieffen eine höhere Strafe einverleibet werde, als den bloſen Wapen-Briefen, angeſehen dieſe, beſage des §. II. und IV. der Anlagen, nur zwantzig Marck löthigen Goldes; dahingegen jene, Innhalts des §. V. viertzig und mehrere Marck Goldes an Strafe, gegen die Verächtere androhen.

Solchemnach mögen, zehendens, die Eingangs angebrachte Zweifels-Gründe, auf die jüngere und gegenwärtige Zeiten um ſo weniger ſich reimen, je klärer ſie von denen älteren Zeiten Teutſchlandes reden, als in welchen es, angeführter Maſſen eine gantz andere Beſchaffenheit gehabt hat,

Welches dann, eilfftens, die obangezogene Lehrer verleitet haben muß, daß ſie die ältere und neuere Zeiten hierunter vermiſchet, folglich von jenen auf dieſe füreilig und ohne hinlänglichen Grund geſchloſſen, und demnächſt dafür gehalten haben, daß ein Wapen-Brief auch den Adel heut zu Tage mit ſich führe,

Im Fall ſie aber, zwölfftens, dergleichen Schluß ohne Abſicht auf die jüngere oder ältere Zeiten gemachet, und dieſe Lehre nach ihrem Wahn lediglich verſtanden haben wolten: So kan uns jedoch das

An-

Anſehen dieſer Männer keinen Irrthum vor eine Wahrheit darſtellen; Sintemahlen es auch hier heiſſet, wie der bekannte Oxenus ſinget:

Non te dicentis moueat reuerentia. ſed quid
Dixerit, attendas, qua ratione probet.

Schlüßlich kan, dreyzehendens, die obangeregte Urkunde des Kayſer Sigismunds im geringſten hier nichts verfangen, wohlerwogen niemand mit Beſtand in Abrede zu ſtellen vermag, daß derjenige, ſo adelich iſt, nicht auch zugleich Wapen-mäßig ſeyn ſolte. Daraus jedoch mit Fug nicht zu folgern ſtehet, daß deßwegen ein Wapen-mäſiger heut zu Tage Adelich ſeyn müſte.

So erſcheinet dannenhero ſoviel, daß man den Adel aus einem Wapen-Brieff, welcher inſonderheit zu und nach denen Zeiten Kayſers Maximilians, des Erſten, ertheilet worden, mit Beſtand nicht darthun könne.

† †

Von Canitz.

Bald war ein Wapen-Recht mit Regeln auserſonnen,
Das, weil es im Gehirn die Schwärmer angeſponnen,
Ihm eigne Wörter macht, und unvernehmlich ſpricht,
Die Schilde bald gecrönt, bald in vier Theile bricht,
Bald pfält und gegenpfält, bald kerbet und verbindet,
Und was dergleichen mehr die Herolds-Kunſt erfindet.

† †

Von Hoffmanns Waldau Gedichte Erſter Theil, 303. Blat.

Nein wer den Adel blos in Schild und Ahnen ſucht,
Iſt ein verhaſtes Bild der leeren Sodoms Frucht.

* * * * * * * * *

Was nutzt der bunde Kram geerbter Ritter-Fahnen,
Was dient der Büffels-Kopf, der euer Wapen ziert,
Was helffen Helm und Schild von längſt verfaulten Ahnen,
Und der polierte Stahl, den euer Harniſch führt,
Von tauſend Jahren her? ein Kluger macht den Schluß:
Daß dieſer Haus-Rath noch den Trödel füllen muß.

* * * * * * * * *

Der Alten Adel wuchs auf keinen fremden Zweigen,
Ihr Auge merckte nicht entlehnten Zierath an,
Kont jemand ſich nicht ſelbſt durch tapfre Thaten zeigen,
Durch Tugend, durch Verſtand, der war kein Edelmann.

* * * * * * * * *

O Spott! heiſt diß allein aus edlen Stamm entſproſſen,
Wenn man den Mutter-Heerd, ſonſt aber nichts geſchaut,
Und vor das Vatterland mehr Wein als Blut vergoſſen?
So ſteht der Adel wohl auf ſchlechten Grund gebaut.

Beyla-

Beylagen.

§. I.

LVDOVICVS Dei Gratia, Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, vniuerſis Sacri Rom. Imperii fidelibus, ad quos praeſentes peruenerint, ſalutem ſuam & omne bonum. Decet beneuolentiam Auguſtalem illis impendere officia pietatis, qui fidelitatis & ſinceritatis laboribus obſequiisque iteratis noſtrae excellentiae obediunt, noſtraque veſtigia inceſſanter reſpiciunt & ſequuntur, vt alii noſtri & Imperii fideles eorum gratioſo ſuffulti exemplo ad obſequendum promptiores reddantur. Proinde cum nobiles viri, venerabilis Iacobus Princeps & legatus noſter, & Fenzius miles, fratres, nati quondam nobilis viri Alberti de Prato, Lunicianae & ſancti Lateranenſis Palatii Comites, fideles noſtri dilecti noſtris voluntatibus ſe multipliciter conformarint, ipſos vniuerſosque eorum poſteros & haeredes dono gratiae infra ſcriptae duximus honorare. Videlicet quod ipſi in aciebus bellorum, torneamentorum, & vbique locorum, quando & quotiescunque voluerint, aut alias fuerit oportunum, tam in banderiis, clypeis, quam veſtibus caeterisque ornatibus ſuper caput armorum Leonem crocei coloris, quem ipſi (vt aſſerunt) deferunt & prius detulerunt ex ceſſione paterna, coronam de armis noſtri Ducatus Bauariae, prout eſt inſerta praeſentibus & depicta, valeant ducere & portare liberè & quietè de noſtrae plenitudine poteſtatis, contradictione cuiuslibet non obſtante: ſic quod nullus dicta eorum arma ipſis per nos tradita & donata quouis modo ſecum deferat ſiue portet, niſi ad id acceſſerit eorundem conſenſus pariter & voluntas,

 ſicut

ſicut noſtrae maieſtatis vltionem cupiunt euitare. In cuius rei teſtimonium praeſentes conſcribi, & noſtrae maieſtatis ſigillo iuſſimus communiri. Datum in oppido noſtro Franchenfurt in die Aſcenſionis Domini, Anno eiusdem milleſimo, trecenteſimo, triceſimo octauo, Regni noſtri Anno viceſimo quarto, Imperii verò vndecimo.

§. II.

Wapen=Brieff vom Jahr 1500.

WIr Maximilian von GOttes Gnaden Römiſcher Kayſer zu allen Zeiten Mehrer des Reichs zu Hungern, ꝛc. ꝛc. Bekennen offentlich mit dieſem Brieff und thun kund allermänniglich, daß wir gütlich angeſehen und betrachtet haben ſolche Erbarkeit, Redlichkeit, gute Sitten, gute Tugendt und Vernunfft, damit unſer und des Reichs lieber getreuer N. N. vor unſer Kayſerl. Majeſtet berühmt würden, auch mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath, und rechtem Wiſſen, demſelben N. N. dieſe nachgeſchriebene Wappen und Kleinod, mit Nahmen einen rothen Schild, darinnen im Grund deſſelben Schild ein - - - mit zweyen abgehauenen - - - ſtunde darauf ein weiſſer - - - mit ſeinen aufgethanen Flügeln und gelber ufgeſchlagener Zung, den Schnabel in das vordere Eck des Schilds kehrende, und auf dem Schild ein Helm geziert mit einer ſchwartzen und gelben Helm=Decken, ſtunde auf einer gelben und grünen gewundenen fliegenden Binden ein weiſſer - - - mit aufgethanen Flügeln und gelber Zung wie im Schild, alsdann dieſelben Wappen und Kleinodt

Kleinodt inn mit des gegenwärtigen unſers Kayſerl. Brieffs gemahlet, und mit Farben eigentlich iſt geſtrichen, und von neuem gnädigſt verliehen und gegeben, verliehen und geben ihm die alſo vom R. K. Macht, Vollkommenheit, wiſſentlich in Krafft dieſes Brieffes und meinen, ſetzen, und wollen, daß nun fürbaßhin der genante N. N. und ſeine Leibs-Erben, und derſelben Leibs-Erben, für und für ewiglich dieſelben jetzt berürte Wapen und Kleinod haben, füren, und ſich der in allen und jeglichen ehrlichen und redlichen Sachen und Geſchäfften, zu Schimpff und zu Ernſt, im Streiten, Kämpfen, Geſtechen, Gevächten, Baneren, Gezelten-uffſchlagen, Inſiglen, Pitzſchafften, Kleinoden, Begräbnüſſen, und ſunſt an allen Enden nach ihrer Nothdurfft, Willen und Wohlgefallen gebrauchen und nieſen ſollen, und mögen, als andere unſer, und des Reichs Wapen-Gnuß-Leut ſich ihrer Wapen und Kleinoden gebrauchen, und genieſſen, von Recht oder Gewohnheit, von allermännialichen ohngehindert, und gebieten daruf allen Churfürſten, Fürſten, Geiſtlichen Weltlichen Prälaten, Graffen, Freyherrn, Rittern, Knechten, Hauptleuten, Bitzthümern, Vögten, Pflegern, Verweſſeren, Amtleuten, Schultheiſſen, Bürgemeiſtern, Richtern, Räthen, Küngen, der Wapen Ehrholden, Perſevanten, Bürgern und Gemeinden, und ſonſt allen andern unſern und des Reichs auch unſern Erbl. Fürſtenthumb und Lande Unterthanen und Getreuen, um was Würden, Staats oder Weſens die ſeyen, ernſtlich mit dieſem Brieff und wollen, das ſie den obgenanten N.N. und ſein ehelich Leibs-Erben, und der-

derſelben Erbens-Erben, für und für ewiglich an dem obberührten Wapen und Cleinod nicht hindern noch irren, ſonder ſie der vorberührter Maſſen geruhiglich gebrauchen, genieſſen, und gäntzlich dabey bleiben laſſen, und hierwider nicht thun, noch jemand anders zu thun geſtatten in keine Weiſſe, alls lieb einem jeden ſeye unſer und des Reichs ſchwere Ungnad, und darzu ein Poen nemlich zwantzig Marck lötigs Goldts zu vermeiden, die ein jeder ſo offt er freventlich hierwider thut, uns halb in unſer und des Reichs Cammer, und den andern halben Theil dem genandten N. N. und ſeinen Ehlichen Leibs-Erben unabläßig zu bezahlen verfallen ſeyn ſollen. Doch anderen, die vielleicht den obberührten Namen und Kleinod gleich führten, an ihrem Wapen und Rechten unſchädlich ꝛc. Mit Urkund diß Brieffs beſiegelt mit unſerm Kayſerl. anhangenden Innſiegel. Geben zu Innſprugk am 10. Tag des Monats Iunii nach Chriſti Geburth, tauſend fünff hundert und im erſten, unſers R. des Reichs im ſechszehnden, und des Hungeriſchen im zwölfften Jahrs.

§. III.

Sigiſmundus Rex Romanorum ciuibus Moguntinis zum Iungen & Humbrechtiis veterem libertatem ac Nobilitatem, quam nonnulli Patriciatu laeſam dicebant, confirmat.

WIr Sigmund von GOtes Gnaden Romiſcher Kunig, zu allent Zeiten Merer des Reichs, und zu Hungern, zu Behem, Dalmacien, Croacien,

cien, 2c. Kunig; Bekennen und tun kund offembar mit dieſem Brief allen den die inſehen oder horen leſen. Wie wol die Ehrſamen Rudolff zum Humprecht, und Peter zum Jungen und Arnolt Gelthuſſ von der Jungen abent, unſere und des Reichs Liebe Getruen, von aldersher von guten erbern und freyen Geſchlechten herkomen, als wir des wol underwiſet ſind. Ydoch ſintdenmal Jre Altfodern in die Stat Mentze getzogen ſind, ſeyn Sy, als wir von Jn vernemen, dadurch an Jren Freyheiten genydert, und deſter unachtperlicher gehalden worden (*), und haben uns demutiglich gebeten, Sy wieder

(*) Von der Gemeinde und Zünfften daſelbſt; als welche nicht allein in Anno 1332. gegen ihre vorgeſetzte Obrigkeit, und Adel, aufgeſtanden, und ſich mit Gewalt ins Regiment gedrungen. Sondern auch nachhero vielfältige Unruhe und Auffruhr angezettelt und unternommen, auch darbey allen Frevel und Muthwillen ausgeübet haben: ſonderlich aber den Adel, deſſen anbehörige Mitglieder ſie nicht mehr als Edelleute, ſondern als gemeine Bürger ihres gleichen tractiren und halten wollen, auf alle erdenckliche Weege und Weiſſe, darum er auch mehrmahl aus der Stadt entweichen müſſen, bedränget und verfolget, deſſen Vorrechte und Freyheiten auszutilgen, Jhn ſelbſt aber (ſonderlich in Annis 1428. und 1429. da ſie Jhm Adel ſehr zugeſetzet Regiment und Freyheit zu quittiren) zu erniedern, ſich gleich und zünfftig, zu machen, ſich gar heftig bemühet; daß er endlich darüber, als zumahlen er ſich Anno 1444. gegen alle Rechte, und aufgerichtete Vergleiche, gäntzlich aus dem Rath verdrungen ſehen müſſen, aus der Stadt Mayntz gezogen, und theils auf ſeinen Land-Güthern im Ertz-Stifft, theils zu Franckfurt, in der Wetterau, Pfaltz am Rhein-Strom, und anderwerts ſich gantz zerſtreuet wieder nieder

wieder in Jre alde Freiheit zuſetzen, zu würdigen, und von newes zugeben. Und wan wir als ein Romiſcher Kunig ein Urſprung alles Adels ſein, und den an tuchtige Leutte billig legen ſollen; Dorumb ſo haben wir angeſehen der egen Rudolffs Humprechts, Peters, und Arnolts, Redlichkeit, Biderbkeit, und Vernunfft, und ouch betrachtet, daz Sy von alders her freier und erberer Geſchlecht ſind, und Jrer Wapen und Kleinat gbrauchet haben, und zu redlichen Sachen wol tuglich ſeyn, und haben Jn diſe nachgeſchriben beſunder Gnad und Friheit getan und gegeben, tun und geben Jn die von Romiſcher Kuniglicher Macht Volkomenheit in Crafft diß Briefs, daz Sy und Jre eeliche Erben zu ewigen Zeiten fürbaß mer Wappens-Genoß ſein, geheiſſen und an allen Enden bliben, und dafür gehalden werden ſollen, und auch alle Ere, Wirdigkeit, Recht, Friheit, Adel, Gewonheit, und Gnad haben ſollen und mogen, mit Recht zu beſitzen, Urtheil zu ſprechen, Ampt-Güter und Lehen zu haben und zu halden, und ouch dortzu ſchicklich und tuglich zu ſein, die andere rechte geborne Wappens-Genoſſe, und Rittermeßige, und Hoffleutte, und Dinſtleutte, in dem heiligen Romiſchen Riche, von Recht und Gewonheit haben, inwendig Gerichts oder ußwendig. Und daz Sie der ouch fry gebrauchen ſollen und mogen an allen Steten von Mennic-lich

---

der gelaſſen. Nicht lang darauf aber Anno 1462. durch den blutigen Verluſt der Stadt Mayntz Freyheit, dieſer unruhigen Burgerſchafft die Flügel zu fernerer Empörung verſchnitten, und ein Gebiß ins Maul geleget worden.

lich ungehindert. Und gebieten dorumb allen und yglichen Furſten, Geiſtlichen und Werntlichen, Grauen, Fryen, Herrn, Rittern, Knechten, Steten, Dorffen, und ſuſſt allermenniclich, ernſtlich und veſticlich mit dieſem Briefe, daz Sy die egen. Rudolffen, Petern, und Arnolten, und Jre Erben, an ſolichen unſern Gnaden und Jrn Freiheiten, nit hindern noch irren ſollen, ſunder Sy der geruwelich beſitzen und gebrauchen laſſen, als lieb Jn ſey Unſer und des Richs ſwere Ungnad zu vermyden. Und bey Verliehung zweintzig Phont lotigs Goldes, ſo dicke des nit geſchicht, die ein yglicher, der darwider tut, verfallen ſein ſoll, halb in unſer und des Richs Cammer, und halb den egen. Rudolffen, Petern, und Arnolten, oder iren Erben, Jr yglichem beſunder unleslich zu betzalen, Und darwider ſol nymand kein Freiheit, wie die were, zu ſtatten komen in khein Weis. Mit Urkund diß Brieffs verſigelt mit unſer Kuniglichen Majeſtat Jnſigel. Geben zu Nuremberg. Nach Chriſts Geburt viertzehen hundert Jar, und dornach in dem dryßigiſten Jare, am nechſten Freitag nach Sant Lucas Evangeliſte Tag. Unſer Riche des Ungriſchen ꝛc. Jm vier und fiertzigiſten, des Romiſchen im eyn und zweintzigiſten, und des Behemiſchen im eylfften Jaren.

Ad mandatum Domini Regis

Caſpar Sligk.

IV.

§. IV.

Wapen=Brieff Hanns Höflingers, Anno 1546.

WIr Karl der Fünfft von GOttes Gnaden Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs Köning in Germanien ꝛc. ꝛc. ꝛc. Bekennen öffentlich mit dieſem Brieff und thun kund allermänniglich. Daß wir gnädiglich angeſehen, wahrgenommen und betracht haben die Ehrbarkeit und Redlichkeit, Schicklichkeit, Tugend und Vernunfft, darinnen uns unſer und des Reichs Lieber Getreuer Hans Höflinger berühmt wird, auch die annehme, getreu und fleißige Dienſte, darzu Er ſich gegen uns und dem Heiligen Reich gehorſamlich und gutwillig erbäut, auch wohl thun mag und ſoll. Und darum mit wohlbedachtem Muht, gutem Rath und rechter Wieſſen demſelben Hanſſen Höfflinger, ſein Wappen ſo Er bißher geführet und gebrauchet, und mit Nahmen ſein ein gelber oder Gold=farber Schild deſſen Grund drey Berg neben einander ihrer Farben, auß demſelben gegen dem hindern obern Egg, mit rother ausgeſchlagener Zungen und ſeinen langen Hörnern und fürgeſchoſſenen vordern zweyen Füſſen erſcheinend, am Fordertheil eines ſchwartzen Stein=Bocks, nanfolgender Maß verändert, verkehret und gebeſſert, und hinführo einen quartierten Schild, darinn im vordern obern und hinterem unterem gelben Theil ſein obgeſchrieben Wappen, den Vordertheil eines ſchwartzen Steinbocks. Der vorder unter und hinter Ober=Theil roth und Rubin=Farb, und darin ein gekröute Syrennen ihrer natür=

natürlichen Farben, haltend mit ſich mit ihren Händen bey ihren eigenen Fiſch-Schwäntzen, auf dem Schildt einen ſchlechten Stech-Helm mit ſchwartzer, gelber, weiſſer und rother Helm-Deecken, und von dieſen Farben einen gewundenen Pauſch gezieret, und auf demſelben zwiſchen zweyen Büffel-Hörnern, deren Mund-Löcher gelb und von einander gekehret, und jedes in zween Gleich-Theil überzwergs abtheilt, nemlich des vorderen, obern und hintern underhalb roth, und fordern untern und hintern Püffels-Hörnern oberhalber Theil weiß oder Silber-Farb, ein Vordertheil eines ſchwartzen Steinbocks, ſo Er hiebevor auch geführet, und allermaſſen geſtalt iſt, wie ein Schild, alsdann ſolch Wappen und Kleynott in Mitte diß unſers gegenwärtigen Brieffs mit Farben eigentlicher ausgeſtrichen und gemahlet ſeyn, zu führen genädiglich vergönt und erlaubet ꝛc. Veränderen, verkehren und beſſeren, vergönnen und erlauben Ihm auch ſolch Wappen und Kleynott angeregter maſſen zu führen, alles aus Römiſcher Kayſerlicher Macht Vollkommenheit hiemit wiſſentlich, und in Krafft dieſes Brieffs, und meynen, ſetzen und wollen, daß gemeldter Hanß Höfflinger, all ſein Ehlich Leibes-Erben und derſelben Erbens-Erben nu hinführo in Ewigkeit obangeregt Wappen und Kleynott mit dieſer Veränderung, Verkehrung und Beſſerung haben, führen, und ſich der in allen und jeglichen ehrlichen und redlichen Sachen und Geſchäfften, es ſeye im ſtreiten, kämpffen, Geſtächen, Gefechten, Panniren, Gezeltenauffſchlagen, Inſiegeln, Pettſchafften, Kleynotten, Begräbniſſen, und ſonſt an allen Or-

then und Enden nach ihren Nohtdürfften, Willen und Wohlgefallen, und darzu all und jeglicher Würde, Vortheil, Freyheit, Recht, Gerechtigkeit, Priuilegi, Statut, alt Herkommen, gut Gewohnheiten haben mit benificiren, auf hohen und niederen Thum-Stifftern, Lehen, und all ander Gericht und Recht zu beſitzen, Urtel zu ſchöpffen, und Recht zu ſprechen, darzu tauglich, ſchicklich, und gut ſeyn, und ſich des alles in geiſtlichen und weltlichen Ständen und Sachen gebrauchen und genieſſen ſollen, und mögen, inmaſſen andere unſere und des heyligen Reichs Wappens- und Lehns-Genoß-Leuthe von allermänniglich ohnverhindert. Und gebiethen darauff allen und jeden Chur-Fürſten, Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen Prälaten, Graven, Freyherren und Rittern, Knechten, Haubtleuthen, Verweeſeren, Vitzdomben, Vögten, Pflegern, Ambtleuthen, Kündigeren der Wappen, Ehrenholden, Perſevanten, Schultheyſſen, Burgemeiſtern, Richtern, und Räthen, Burgern, Gemeinden, und ſonſt anderen, Unſeren und des Reichs, auch anderer Unſerer Königreiche, erblichen Fürſtenthum, und Lande Unterthanen und Getreuen, in was Standes oder Weeſens die ſeyn, ernſtlich und veſtiglich mit dieſem Brieff, und wollen, daß ſie den genandten Hanſſen Höfflinger, alle ſeine Eheliche Leibes-Erben und deroſelben Erbens Erben für und für ewiglichen an der obgeſchriebenen Veränderung, Zierung, Beſſerung und Quartierung ihrer Wappen und Kleynodt, und dieſer Unſer Begnädigung nicht irren noch verhindern, ſondern ſie ſich deren allenthalben nach Ihrem Willen, nothdürftig und wolgefallen, berühmlich ge-

nieſſen, und gebrauchen laſſen, hierwieder nicht thun, noch des Jemandes anderen zu thun geſtatten, in kein Weiß, als lieb einem jeden ſey, unſer und des Reichs ſchwere Ungnad und Straff, darzu eine Peen, nemlichen zwantzig Marck löthiges Goldes zu vermeiden, die ein jeder, ſo offt er freventlich zuwieder thäte, uns halb und in unſeres Reichs Cammer, und den anderen halb Theil obgemeldten Hanſſen Höflinger, und ſeinen Ehelichen Leibes-Erben obgemeldt unnachläßig zu bezahlen verfallen ſeyn ſoll;

Mit uhrkund dieß Brieffs beſiegelt mit unſerm Kayſerlichen anhangenden Jnſiegel. Der geben iſt in unſer und des Reichs Stadt Regenſpurg den ſiebenden Tag des Monahtes Iulii nach Chriſti unſers lieben HErren Geburth. Tauſend fünffhundert und im ſechs und viertzigſten, unſers Kayſerthums im ſechs und zwantzigſten, und unſerer Reiche im ein und dreyßigſten Jahre.

CAROLUS

V. Naves.

§. V.

Adels-Brieff derer von Höflinger in Weſtpfalen. An. 1550.

WJr Karl der Fünfft von GOttes Gnaden Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, Könning in Germanien ꝛc. ꝛc. ꝛc. Bekennen öffentlich mit dieſem Brieff, und thun kund allermänniglich. Wiewohl wir aus Römiſcher Kayſerlicher Höhe und Würdigkeit, darin uns der All-

mächtige GOtt nach ſeinem Göttlichen Willen geſe=
tzet hat, auch angebohrner Güte allezeit geneigt
ſeynd, aller und jeglicher unſerer, und des Heiligen
Reichs Unterthanen und Getreuen Ehre auffneh=
men, Nutz und Beſtes führzunehmen, und zu be=
trachten: So wird doch unſer Kayſerlich Gemüth
mehr bewegt und begierlichen, denen unſer Kayſer=
liche Gnadt und Gunſt mitzutheilen, und Ihrem
Stammen und Geſchlecht Stand, Lob, und Ehre
zu erheben und auszubreiten, deren Vor=Eltern
und Sie in erbahren Standt und Weſen herkom=
men, und ſich gegen uns und dem heyligen Römi=
ſchen Reich in aller gehorſamer, embſiger Dienſt=
bahrkeit allezeit für andern redlich und gutwillig er=
zeigen, halten und bewieſen, Sie noch in höher Eh=
renſtand und Würde zu erheben, und mit unſeren
Kayſerlichen Gnaden zu begaben. Wann wir nun
gütlich angeſehen, und betrachtet, ſolch Ehrbarkeit,
Redlichkeit, gut Adelich Sitten, ehrbar Weſen,
Herkommen, Tugend, Schicklichkeit, und Ver=
nunfft, darinn unſer und des Reichs Lieber Getreuer,
Hanß Höflinger vor uns berühmt wird, auch die an=
nehmen getreuen und fleißigen Dienſte, darzu Er ſich
Uns und dem heiligen Reiche zu thun ſich unterthä=
niglich erbeuth, und wohl thun mag und ſolle. Dar=
um ſo haben wir Ihme, damit Er hinfüran gegen
uns und dem Heyl. Reiche zu guten Tathen gereitzet,
und zu dienen deſto fleißiger und begierlicher werde,
mit wohlbedachten, mit gutem Rath und rechter
Wieſſen, und von ſondern unſeren Kayſerlichen
Gnaden und Mildigkeit dieſe beſondere Gnade ge=
than, und Freyheit gegeben, und Ihn und ſeine Ehe=
liche

liche Leibes-Erben und deroſelben Erbens-Erben, für und für in Ewigkeit, Mann und Frauen Perſohn in den Stand und Gradt des Adels erhebet, darzu gewürdiget, geſchöpffet, geſetzet, geadelt, Edel gemachet, und Sie der Schaar, Geſellſchafft und Gemeinſchafft unſer und des Heyligen Reichs recht Edelgebohrnen, Lehns-Torniers-Genoß- und Rittermäßigen Edelleuthen gegleicht und zugefüget ꝛc. Und zu mehrer Gezeugnis, Glauben und Gedächtdächtniß ſolches Adels Ihm ſein Wappen und Kleinodt, ſo wir Ihm hievor gnädiglich gezieret und gebeſſert, auch Er bißhero alſo geführet, und mit Nahmen iſt ein Quartirter Schild, deren das vorder ober und hinter Untertheil gelb oder Gold-Farbe, im Grund derſelben ein dreypahlter Berg ſeiner natürlichen Farb und Geſtalt, die zween äuſſere gleich, und der mitten höher, daraus für ſich auffrecht erſcheinenden Vordertheil eines ſchwartzen Steinbocks mit langen hinten abwarts gekrümmeten Hörnern und rohter ausgeſchlagener Zungen ſeine Füeß für ſich haltend, in den andern zwey Viertheilen des Schildes rott oder Rubin-Farbe, deren jede eine gekröhnte nackte Syrene mit aufgebundenen gelben Haaren beyderſeits ihre Fiſch-Schwäntze über ſich krümmend, und oben bey dem Ende des Schwantzes mit den Händen haltend auf dem Schild ein Stech-Helm vorne mit ſchwartzer und gelber, hinten rother und weiſſer, und derſelben vier Farben einem gewundenen Pauß gezieret, auff demſelben zwiſchen zweyen Puff-Hörnern deren Mundlöcher einen gelb oben von einander kehrend und beede Hörner in der Mitte überzwergs abgetheilet, deren das

vordere unter; desgleichen das hintere ober roth, und die anderen zwey Theil weiß für ſich aufrecht erſcheinendt ein Vordertheil eines ſchwartzen Steinbocks mit langen hinten abwerts gekrümmten Hörnern und roter ausgeſchlagener Zunge ſeine beede Füſſe für ſich haltend nachfolgender Weiſſe, nemlich den Stech=Helm in einen Torniers=Helm, und den Pauſch darob in eine gelbe, oder Gold=Farbe Königliche Krone gezieret und gebeſſert, und Ihme die nun hinfüran alſo zu führen und zu gebrauchen gnädiglich gegönnet und erlaubet. Alsdenn dieſelben Wappen und Kleinott in Mitte dieſes gegenwärtigen unſeres Kayſerlichen Brieffs gemahlet und mit Farben : : : ſein Thun und geben Ihme die obgemeldt Gnad und Freyheit, erheben, würdigen, Edelmachen, ſetzen und gleichen Ihm ſeine Eheliche Leibs=Erben, und derſelben Erbens=Erben für ewiglich in den Stand und Grad des : : : ſchafft und Gemeinſchafft unſerer und des Heyligen Reichs recht gebohrne Wappens und Tornierß=Genoß und Rittermäßige Edelleuthe veränderen, zieren, beſſern, gönnen und erlauben Ihnen Ihr obbe : : : Tornier=Helm und Kron zu führen und zu brauchen, alles von Römiſch=Kayſerlicher Macht=Vollkommenheit wiſſentlich in Krafft dieſes Brieffs ꝛc. Und meinen, ſetzen und wonen, daß : : : ſeine Eheliche Leibes=Erben und derſelben Erbens=Erben für und für in Ewigkeit recht Edelgebohrne Wapens, Lehns Torniers Genoß, und Rittermäßige Edelleuthe, ſo von männiglich und an allen Enden und Stetten alſo ge : : : und gehalten werden, auch alle und jegliche Gnade, Freyheit, Privilegien,

legien, Altherkommen, Statuten, Gewohnheiten, Geſellſchafft und Gemeinſchafft, deren ſich der Adel von Alter her gebrauchet hat, und hinfüran : : : : und darzu alle und jegliche andere Würde, Vortheil, Recht und Gerechtigkeit, und gut Gewohnheit haben, mit beneficiren, auffthum Stifftern hohen und niederen, geiſtlichen und weltlichen, Lehn und Ämtern zu : : : : mit anderen unſern und des Reichs Edelen und Rittermäßigen Leuthen Lehn und all ander Gericht und Recht zu beſitzen, Urtheil zu ſchöpffen und Recht zu ſprechen, mit Ihnen zu Tornieren, auch des und alles : : : : und Geſchäfften mit Ihnen zu handeln und zu thun und zu laſſen, und des alles theilhafftig, würdig, empfänglich, und darzu tauglich, geſchicklich und gut ſein ꝛc. Und ſich des auch oberwehnten Wappen und Kleinott : : : und jeglicher ehrlichen und redlichen und Ritterlichen Sachen und Geſchäfften zu Schimpff und Ernſt in Streiten, Stürmen und Kämpffen, Gefechten, Tornieren, Geſtechen, Ritter-Spielen, Veldtzügen, Panieren, ge : : : : Begräbniſſen, und ſonſt an allen Enden nach Ihrer Ehren Nothdurfft, Willen und Wohlgefallen freuen, gebrauchen und genieſſen ſollen und mögen, als ander unſer, und des Reichs recht Edelgebohrnen : : : alles haben und ſich des auch : : : : Wappen und Kleynott gebrauchen und genieſſen von Recht oder Gewohnheit vor allermänniglich unverhindert. Und gepiethen : : Prälaten, Graven, Freyherzn, Rittern, Knechten, Hauptleuthen und Land-Vögten, Vitz-Domben, Vogten, Pflegern, Verweſeren,

Amtleuthen, Schultheiſſen, Burgermeiſtern, Richtern, ; ; ; Gemeinden und ſonſt allen andern unſern und des Reichs Unterthanen und Getreuen, in was Würden, Standes oder Weſens die ſeyn, Ernſtlich und veſtiglich mit dieſem Brieff ; ; ; Erben und deroſelben Erbens-Erben für und für in Ewigkeit, als ander unſer und des Reiches recht Edelgebohrne Lehns, Wappens Torniers Genoß und Rittermäßige Edelleuthe in Ritterſpielen, auch allen und jeglichen Geſchafften und Sachen halten, annehmen, zulaſſen, würdigen und ehren, und an den obgeſchriebenen unſeren Kayſerlichen Begabungen, Freyheiten, Privilegien, Ehrenwürden, Vortheilen, Rechten, Gewohnheiten, Geſellſchafften, Gemeinſchafften und Erhebung des Adels, auch Veränderung, Ziehrung, und Beſſerung der obbenenten Wappen und Kleinotten nicht hindern noch irren, ſondern ſie der aller und jeglicher auff Thumb-Stifften Sammlungen, und ; ; ; lichen Sachen und Handlungen, wie es obſtehet, gerne füglich ohne Irrung gebrauchen, genieſſen, und gäntzlich dabey verbleiben laſſen, und hierwider nicht thun, noch jemand anderen zu thun in keinen ; ; ; unſer und des Reichs ſchweren Ungnad und Straffe, und darzu an Peen, nemlich viertzig Marck löthiges Goldes zu vermeiden, die ein jeder, ſo offt er freventlich hierwieder thäte, uns halb in unſer und des Reichs Cammer, und den anderen halb Theil obgenandten Hanſen Höflinger, Seinen ehelichen Leibes-Erben und deroſelben Erbens-Erben unnachläßig zu bezahlen verfallen ſeyn ſollen ꝛc. Doch andere, die vielleicht den vorgeſchriebenen

Wap-

Wappen und Kleynoten gleichfertten an Ihren Wappen und Rechten unvergreifflich und unſchädlich. Mit uhrkund dieſes Brieffes beſiegelt mit unſerm Kayſerlichen anhangenden Inſiegel Geben in unſer Stadt Brüſſel in Braband, am 18ten Tage des Monaths Junii nach Chriſti unſeres lieben HERRN Geburth, funffzehen hundert und im fünff und füfftzigſten, unſers Kayſerthum im fünff und dreyßigſten und unſerer Reiche im viertzigſten Jahre.

CAROLVS.

Nobilitatio Apertura Galene cum Conceſſione coronae pro Ioanne Hofflinger &c.

X.

Von einigen beſonderen Lehens-Gebräuchen bey Empfängniß derſelben.

§. I.

HAt eine Wiſſenſchafft der Teutſchen Rechts-Gelehrſamkeit nach vieler Ausbeſſerungen, nach ihren beſonderen Verhåltniſſen, vonnöthen; ſo iſt es gewißlich das Lehen-Recht. Dann es will das gemeine Teutſche, ich geſchweige das Longobardiſche Lehn-Recht allhier noch nicht anreichig ſcheinen. In mehrerer Betrachtung, daß derjenige, welcher ſich einbildet, wie ihm zu ſeiner tieff-gekommenen

nen Einſicht in die Lehn-Rechte des geſammten Teutſchlandes das mindeſte weiter nicht abgienge, nichts deſtominder aus des Herrn von Ludolffs obſeruationibus forenſibus von denen Provintzien Teutſchlandes noch beſondere Lehens-Anmerckungen zu erlernen hat. Und im Fall auch jemand erachtete, wie er ſich eine genaue Erkanntniß von den Lehen einer Provintz aus dem Herrn Lünig erworben hätte, ſo finden ſich gleichwol mit der Zeit immer mehr und mehrere neue Anmerckungen beym Lehn-Recht, welche zu deſſelben corpore iuris feudalis, als neue Zuſätze, getragen werden müſſen.

§. II.

Es weiß zwar ein jeder, was maſſen ein Vaſall nach ſeines Lehen-Vorfahrens Tod das Lehen von neuen empfangen müſſe. Niemand ſtellet in Abrede, daß, wann verſchiedene Vaſallen ſolches Lehen unter ſich getheilet und in Beſitz genommen haben, ſie daſſelbige auch alleſamt zu ſuchen gehalten ſeyen. Nur iſt der Fall ausgenommen, wann nemlich die Lehen-Trägerey etwa Herkommens wäre. Alsdann muß bekanntlich nach des Lehen-Trägers Ableben ein neuer beſtellet, und von dieſem das Lehen empfangen werden.

§. III.

Allein es ereignen ſich doch Lehen, in welchen auch dißfalls etwas beſonders zu beobachten iſt. Geſtalt es Fälle giebet, daß zwey gantz unterſchiedene Geſchlechte in einem Lehn-Brief eines Lehens halber ſtehen, jedoch nur einer aus dem Geſchlecht im Beſitz

des

des Lehens iſt, welchen Falls nicht beyde Geſchlechte, ſondern nur das eine den Lehn-Träger ſtellet, auch nach dieſes Abgang jederzeit einen andern giebet. Das andere Geſchlecht hingegen, wann gleich einer von deſſen Mit-Belehnten mit Tod abgehet, bekümmert ſich alsdann nichts um die Lehens-Empfängniß, vielmehr hafftet dieſe bey dem einen Geſchlecht ſo feſte, daß wann auch ſchon die Mit-Belehnte alle von höherem Alter wären, als der neue Lehen-Träger von dem andern Geſchlecht; jedoch dieſem die Beſorgniß der Lehen-Empfängniß und Entrichtung derer Lehens-Gebühren allein verbleibet.

§. IV.

Um dieſes einem geneigten Leſer deutlicher vor Augen zu legen, ſo will ich das eine Geſchlecht A und das andere B nennen; anbey zu mercken bitten, daß gegenwärtiges Lehen beyde Geſchlechte A und B zugleich beſitzen, und ein jedes die Helffte der Früchten davon ziehe. Es mögen aber von dem Adelichen Geſchlecht B ſo viele verſterben, als ſich es zutragen will; ſo wird dennoch das Lehen nicht erneuert, noch weniger bey dem Lehen-Hoff ſich gemeldet. Da hingegen ſo offt der Aeltiſte des Geſchlechts A Todes verfähret, muß das Lehen von neuem empfangen werden. Welches ebenmäßig der Aelteſte des Geſchlechts A zu beobachten hat, im Fall der Lehen-Herr mit Tod abgehet; ſintemal alsdann gedachter Aelteſte des mehr angezogenen Geſchlechts A das Lehen muthet, auch daſſelbige vor ſich und das Geſchlecht B empfänget, wobey dieſes letztere Geſchlecht nichts

nichts anders thut, als daß es auf den Lehen-Träger, oder wen dieſer zu einem Stell-Verweſer erſiehet, eine Vollmacht ausſtellet.

§. V.

Ob nun gleich von allen dieſen der Lehen-Brieff nichts in ſich faſſet; ſo wird dennoch einem geneigten Leſer nicht zuwider ſeyn, wann ich denſelbigen hier mittheile.

Von GOttes Gnaden Wir Wilhelm ꝛc. Thun kund und bekennen hieran offentlich, nachdem weiland der Hochgebohrne Fürſt, Herr Wilhelm unſer Vetter ſeelig Lobſeeliger Gedächtnus, etwan Hanſen von A und Johann B und ihren Lehens-Erben auf Abſterben eines Burgers zu N. dieſe hernach benennte Lehen-Stücke aus beſondern Gnaden von newem angeſetzt, und zu Mann-Lehen geliehen hat, forterſt auch unſer geliebter Herr Uhr Alt Vatter, Wilhelm, Carlen, Johann Adrian von A. und Herman Rudolph B. als den Altiſten von ſein und ſeiner Vettern Reinhards, Friedrichs und Hauperths wegen, und nach ſeiner Uhr Alt Vetterlichen Gnaden tödtlichen Vorfahren, unſer geliebter Herr Alt Vatter ꝛc. ermelten Carlen und Johann Adrian von A. deßgleichen Caſpar Magnus B. ꝛc. Hermann Rudolph ſeeligen Sohn, als den Aeltiſten von ſein und ſeinen Vettern Philipps Cunraden, Hanß Philipſen, Hauperths und Hanß Berndt, Friedrichs ſeel. Söhne, Johann Rudolph und Reinhard, Reinhards ſeel. Söhnen ꝛc. wegen, und forters nachgedachten Carln von A. Ableben, ermelten Jo-

Johann Adrian von A., und nach deſſelben Abſterben, ſeine hinterlaſſene Söhne Ludwigen und Burckharden von A. auch letzlichen nach weiland hochgedachts unſers geliebten Herꝛn Alt Vatters ꝛc. gutwilliger Regierung abdication, unſer weiland auch genädiger und vielgeliebter Herꝛ Vetter ꝛc. hochlöblichen Chriſtmilden Andenckens, letztgemelte Ludwigen und Burckharden Gebrüdere von A., neben Reinhard B. Reinhards ſeel. Sohn, Johann Herman und Caſpar Magnuſſen, Caſpar Magnuſſen ſeel. Söhnen, Volprecht Daniel, Philips Conrads ſeel. Sohn, Gebrüdere und Vettere, und ihre Lehens-Erben damit belehnet haben; daß wir nunmehr ſo wohl nach tödlichen Hintritt hochſeelig ermeltes unſers geliebten Herꝛn Vetters, als auch des gemelten Ludwigs von A. ſeel. den Veſten unſern Lieben Getreuen, den ſchon erwehnten Burckharden von A., Johann Adrians ſeel. Sohn, ſodann unſern Geheimbten und Hoff-Rath Johann Caſpar von A. und deſſen Bruder Ludwigen, reſpective vor ſich, und als Vormündern ihres noch minderjährigen Bruders Johann Carlen, Ludwigs ſeel. Söhnen, allen Gevettern und Gebrüdern A. neben unſern ꝛc. und auch lieben Getreuen, Johann Hermann B. und deſſen Vettern, Ludwigen und Wilhelm Burckhardten, Volprecht Daniels ſeel. hinterlaſſenen Söhnen, ſodann Caſpar Rudolph, Crafft Reinhard, und Johann Reinhards ſeel. Söhnen ꝛc. Gevettern und Gebrüdern, und ihren Lehens-Erben, zu rechten Mann-Lehen geliehen haben, und leihen ihnen zu rechten Mann-Lehen gegenwärtig und in Crafft dieſes Brieffs den Zehenden

zu

zu B. ein halb Guth zu H. gelegen, und die Zehenden zu der Wüſtung zu M. mit allen und jeglichen derſelben jeztgenannten Zehenden und Guths-Zubehörungen und aller Gerechtigkeit, inmaſſen die ꝛc., etwa Burger zu N. und auf deſſen Abſterben obbemelte Hanß von A. und Johann B. von gedachten unſern Vettern ſeel. zu Mann-Lehen gehabt haben. Darum ſollen nun vorgenandte Gevettere und Gebrüdere von A. und die mitbenannte Gevettere und Gebrüdere B. und ihre Lehens-Erben, die vorbemelte Zehenden und Guth, mit ihren Rechten und Zugehörungen von uns und unſeren Leibes-Erben, und in Mangel deroſelben ꝛc. zu rechten Mann-Lehen haben, tragen, verſehen, verdienen und empfangen, als Mann-Lehens Recht und Gewohnheit iſt, unſer und unſerer Erben getrewe Mann darum ſeyen, unſer Beſtes thun und unſer Schaden warnen, als getrewe Mann ihrem Herꝛn zu thun ſchuldig und pflichtig ſeynd, wann, wo, wie dicke das Noth ſey, und ſich gebührend wird, alles ꝛc., inmaſſen uns jezo die benannte Gevettere und Gebrüdere von A. auch B ꝛc. ſolches gelobt geſchworen und ihren Revers-Brieff hier übergeben haben; Des zu Uhrkundt haben wir unſer Fürſtl. Secret-Inſiegel hieran hencken und geben laſſen, zu ꝛc. den 5ten Monaths-Tag Novembris Anno Domini, eintauſend fünffhundert fünffzig und zwey.

§. VI.

Ob nun zwar ſothaner beſonderen Lehens-Gewohnheiten in Teutſchland gar viele anzutreffen ſeyn, auch des Endes Herꝛ Lünig in dem corpore iu-

ris feudalis III. Theil LVI. Capitul, Blat 721-724., fünff Gattungen beſonderer Gebräuche derer Lehens-Empfängniſſen angemercket hat; So kan ich jedoch nicht umhin dieſen eine gantz ausnehmende beyzufügen. Es erzehlet ſelbige der verſtorbene Inſpector zu Lüneburg Johann Friedrich Pfeffinger in denen Merckwürdigkeiten des XVII. Jahrhunderts über das Jahr 1610., cap. V §. 2. p. 360.

Herr Petrus Fuchs, Sachſen-Altenburgiſcher Rath, wird im Namen des geſamten Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen den 8. Decembr. von dem Lieutenant des Lehn-Hofes mit den Jülich-Brabantiſchen Lehen, zu Brüſſel, folgender Geſtalt inveſtiret:

„ Daß er ſeine Wehre von ſich geben, ſein Haupt „ auf des gedachten Lieutenants lincke Achſel, und „ die gerade aus zuſammen geſtellete Hände auf deſ„ſelben an der Seiten tragendes Schwerdt gele„get, und alſo mit Haupt und Händen liegen blei„ben, biß er den gewöhnlichen Lehens-Eyd abgele„get, da er dann ſtill gehalten, nebſt dem Lieute„nant zween Finger aufgereckt, und geſagt: dieſes „ alles, ſo mir jetzt vorgeſagt, gelobe und ſchwere „ ich, in die Seele meiner Herrn, ehrlich und mann„lich zu halten, als mir GOTT helffe!„ Worauf er ſein Wehr wieder angegürtet, gebührend Danck abgeſtattet, und ſich wieder beurlaubet. Siehe Müllers annales Saxoniae h. a. p. 258. 259.

XII.

XI.

Bedencken eines guten Freundes über die von dem Herrn Profeſſor Ayrmann gehaltene Diſputation von dem Conrad von Marburg.

§. I.

ALs Euer Hoch-Edelgebohrne ihnen von der neulich unter dem Herꝛn Profeſſor Ayrmann abgehaltenen Diſſertation de Conrado Marburgenſi, einige Nachricht zu ertheilen von mir zu begehren beliebet. So habe dieſelbe mit behörigem Fleiß durchgeleſen, und wohl erwogen, auch befunden:

§. II.

Hat der Herꝛ Prof. Eſtor in denen Analectis Haſſiacis davor gehalten, was maſſen der ſogenannte Conradus de Marburg, ehemahliger Beicht-Vatter der heiligen Eliſabeth, ein Dominicaner-Mönch geweſen, 1) weil er von neuern und ältern Schriftſtellern vor einen Dominicaner gehalten würde, 2) die Dominicaner κατ' ἐξοχὴν Praedicatores verbi divini hieſſen, dieſer M. Conradus de Marburg aber jederzeit ſowol in diplomatibus, als bey andern Geſchicht-Schreibern den Namen Praedicator führete. Bevorab der Pabſt Gregorius in der beygebrachten, und in denen Analectis Haſſiacis vorliegenden Bull Ihn ausdrücklich alſo nennete. Uber dieſes berührter Herꝛ Prof. Eſtor lehrete, daß beſagter Conrad, als ein Inquiſitor, vor einen ſchlimmen und von der lau-

lauteren Frömmigkeit entfernet geweſenen Geiſtlichen zu achten.

§. III.

Glaubet hergegen Herr Prof. Ayrmann, wiewohl ohne Beyhülffe klarer und nöthiger Urkunden, von beydem das Gegentheil, und meinet er ſeye kein Ordens-Geiſtlicher geweſen. Suchet derſelbe dieſes mit folgenden Muthmaſſungen darzuthun, weil durch das Wort Magiſter damahls ein Welt-Geiſtlicher oder eine ſolche Perſon, welche zwar geiſtlich, aber in keinem Orden war, angedeutet worden, wohlerwogen die Mönche den Namen Frater getragen hätten, dieſer aber dem Conrad nicht beygeleget werde.

§. IV.

Allein meines wenigen Erachtens hat der Herr Profeſſor Ayrmann dasjenige, ſo er ſich angemaſſet, und ihm zu erweiſen obgelegen, nothdürfftig nicht erwieſen.

§. V.

Dann ob er wohl darin recht haben mag, daß das Wort frater, welches beſage des Herrn Walchs in compend. antiquitatum eccleſ. p. 78. ingleichen des Joſ. Binghams in orig. & antiq. eccleſ. vol. 1. p. 1. die erſten Chriſten allen ihren Mit-Chriſten ertheileten, hernach denen Mönchen eigen geworden, und dahero du FRESNE in gloſſario med. & inf. latin. vol.

1. col. 586. ſchreibet: Fratres dicti monachi vniuerſim, vti ad Cinnamum docuimus pag. 433. und col. 588. l. c. Frater in Chriſto dicitur, qui in ſocietatem monachicam eſt adſcriptus, adde ANT. DAD. ALTESERRAM in origin. rei monaſticae p. 137. ohngeachtet auch der ausbündig gelehrte Ludwig Thomaßin de vetere & noua eccleſiae diſciplina vol. 1. part. 1. Lib. 3. cap. 66. §. 12. pag. 790. ſchreibet: Vtque ſeniores (monachi) cum alloquerentur iuniores, fratres eos appellabant: ita a iunioribus honoris cauſa ſeniores nonni vocabantur.

§. VI.

So kan doch mit Beſtand von ihm nicht behauptet werden, daß Conrad von Marburg den Titel frater in alten Urkunden nicht bekommen habe. Immaſſen das in den analectis allſchon angezogene Chronicon Senonienſe ihm ſchnurgerad wiederſpricht.

§. VII.

Hiernächſt mag auch nicht geläugnet werden, daß der Titel Magiſter ebenfalls gewiſſen Ordens-Geiſtlichen beygelegt worden. Geſtalt die Ober-Häupter des Prediger-Ordens Magiſtri heiſſen, besage des Fleury Inſt. iur. eccleſ. p. 292. und des Hoſpinianus de monachis fol. 197.

§. VIII.

Man ſcheinet indeſſen in den analectis Haſſiacis mit gröſſerer Wahrſcheinlichkeit auf die gemeine

Be-

Bedeutung des Worts Magiſter ſich mit beſſerem Fug zu gründen. In Betracht zu damahligen Zeiten dieſes die Würde eines Doctoris Theologiae bekanntlich angedeutet hat. Zumahl der Pabſt Innocentius der III. und ſeine Nachfolger, auf die graduirte Gottes-Gelahrten ſehr viel gehalten, und ſie den presbyteris vorgezogen haben, wie dieſes obbelobter Thomaßin l. c. vol. II. P. 2. lib. 1. cap. 53. pag. 151. erhärtet.

§. IX.

Woraus leichtlich geſchloſſen werden mag: warum auch der Pabſt Gregorius ihn, den Conrad, einen Magiſtrum und nicht Fratrem genennet habe. Indem bekanntlich die Magiſter-Würde ein weit mehreres, als der Frater-Titel andeuten wollen. Daß aber der Titel Magiſter von Doctoribus Theologiae gebrauchet worden; ſolches iſt unter andern aus des Bulaeus hiſtoria vniuerſitatis Pariſienſis tomo 4. p. 27. ingleichem p. 30. 32. erſichtlich.

§. X.

Solchemnach fallen des Herrn Profeſſor Ayrmanns angebrachte Muthmaſſungen hinweg, und bleibet vielmehr wahrſcheinlicher, daß aus nur angeführten Gründen mehr bemeldeter Conrad den Magiſter-Titel geführet habe.

§. XI.

Der Haupt-Grund, worauf der Herr Profeſſor Ayrmann ſeine Muthmaſſung, daß der Conrad

kein Dominicaner-Mönch geweſen, bauet, ſtehet p. 6. ſeiner Diſputation, allwo er anführet, wie der Pabſt Innocentius allbereits in dem Jahr 1205. Praedicatores verbi diuini ausgeſchicket habe, um dieſe Zeit aber der Prediger-Orden noch nicht geſtifftet geweſen ſeye, mithin laſſe ſich aus dem Titel Praedicator im geringſten nicht ſchlieſſen, daß der Conrad ein Dominicaner-Mönch geweſen wäre.

§. XII.

Aber ich will jetzo mit Stillſchweigen übergehen: ob die Ausſendung derer Prädicatoren, wovon der Herr Profeſſor Ayrmann redet, ſich hieher reime? ich will auch ferner aus dem Benoiſt und des Baſnage hiſtoire de l'Egliſe die Geſchichte der Albigenſer, gegen die der Pabſt ſolche Anſtalten vorgekehret, hier nicht unterſuchen, ſondern dermahlen nur auf des Herrn Profeſſor Ayrmanns Schluß mein Augenmerck richten.

§. XIII.

Nun verhält ſich dieſer alſo: der Pabſt hat zu Anfang ſeines Sitzes einige, und ſodann hernach den Heiligen Dominicus, als Prädicatorn, gegen die Ketzer ausgeſendet, daraus folget, daß der Magiſter Conrad kein Dominicaner-Mönch geweſen. Ob dieſer Schluß bündig ſeye? das wird ein jeder unpartheyiſcher Leſer erachten.

§. XIV.

So viel iſt indeſſen nicht zu läugnen, daß der Urſprung des Dominicaner-Ordens ziemlich ungewiß ange-

angegeben werde. Allein die feyerliche Bekräfftigung deſſelbigen hat ihre Richtigkeit. Sintemahl aus des Odoricus Raynaldus tomo XIII. annalium eccleſiaſticorum ad annum 1215. n. 17. p. 222. und ad annum 1216. n. 48. p. 234. zu klarem Tage fället, daß Innocentius III. und Honorius III. ihn beſtättiget haben. Und wann man ſich auf die von dem Thomas Rymer tomo I. Actorum publicorum Anglicanor. p. 137. ausgegebene Bull des berühmten Pabſtes Innocentius des III. gründen wolte; So würde richtig, daß dieſer Orden ſchon in dem Jahr 1204. ſeinen Anfang gehabt hätte. Es iſt bekannt, was geſtalten einige behaupten, er hätte 1205. ſeinen Urſprung gewonnen, andere ſuchen ſeinen Urſprung in dem Jahr 1207. andere 1208. Der Abt von Auersberg ſetzet deſſen Anfang um das 1212te Jahr, eo tempore, ſchreibt er, exortae duae religiones a ſede apoſtolica confirmatae, minorum fratrum & Praedicatorum. Conrad Zittard leget ihn auf das Jahr 1216. dergleichen Martinus Polonus thut, dem der Fleury nebſt dem Alteſerra l. c. p. 45. folget, und die Beſtättigung dieſes Ordens dem Pabſt Honorius III. zuſchreibet. Hoſpinianus de origine monachatus fol. 195. *b*. ſtimmet dem Panvinius bey, und ſetzet dieſes Ordens Urſprung auf das Jahr 1205., mit dem Anhang, daß der Pabſt Innocentius über der Beſtättigung geſtorben, und deſſen Nachfolger erſt ſolche bewürcket habe: Das von dem Hahn angeführte Chronicon Aquicintinum ſetzet ihn gar auf das Jahr 1198. der Albericus aber auf das Jahr 1207.

§. XV.

Es ſey aber dieſem wie ihm wolle; ſo kan doch ſolches dem Herrn Prof. Ayrmann um ſo weniger zu ſtatten kommen, je gewiſſer es iſt, daß es eben nicht darauff ankomme, ob der Conrad gleich Anfangs ein confirmirter Dominicaner-Mönch geweſen, oder nicht? ſondern es iſt derſelbige dem Ordens-Vorhaben, und hierunter denen Reguln des Dominicus gefolget, zudem wird er ein Prädicator genennet. Folglich iſt wahrſcheinlich, daß er ein Dominicaner-Mönch geweſen. Es könten die Urkunden des zu Marburg geweſenen Prediger-Cloſters nicht wenig zum Entſcheid dieſer Sache beytragen.

§. XVI.

Uberdies dürfften die in der Bull des Pabſts Gregorius befindliche Worte: ſacrae religionis &c. ſchön auf den Dominicaner-Orden ſich deuten laſſen, zumahl doch der Herr Prof. Ayrmann dieſe Worte auf zweyerley Weiſe und zwar p. 20. auf den teutſchen Orden, p. 23. aber auf den Franciſcaner-Orden zu ziehen ſcheinet.

§. XVII.

Wiewohl abermahls dem Herrn Profeſſor Eſtor nicht in dem Wege ſtehet, wenn behauptet wird, daß der Conrad Teutſch-Ordens-Prediger geweſen, ſintemahlen er nichts deſto minder ein Dominicaner geweſen ſeyn kan, da der Herr Prof. Ayrmann einraumet, daß der Teutſche Orden alle Ordens-Geiſtliche zu Predigern habe annehmen mögen.

§. XVIII.

§. XVIII.

Indeſſen kan ich aus denen Kirchen⸗Alterthümern, wo de concionibus veterum gehandelt wird, als dem Bernhardinus Ferrarius, Thomaßin, Bingham, Schmidius, Walch und andern dermahlen nicht finden, daß Prädicator eines ordentlichen Predigers Unterſcheidungs⸗Titel geweſen ſey, wie er dem Dominicaner⸗Orden beygeleget wird.

§. XIX.

Was letztlich die von dem Herrn Profeſſor Ayrmann unternommene Vertheidigung des Conrads, wie auch deſſen Lobſprechung in Verfolgung derer Ketzer, betrifft; ſo meinet derſelbe, er wäre nach ſelbiger Zeitläufften ein guter Geiſtlicher geweſen, weil er ſeine Lehren wieder den Unfug damahliger Zeiten gerichtet, darneben ſolche verfolget hätte.

§. XX.

Immittelſt ſiehet ein jeder den Ungrund dieſes Vorgebens, und daß es dem Herrn Gegner ſo wenig ein Ernſt damit geweſen, je verſicherter ich bin, daß derſelbige die Inquiſition weder loben noch billigen werde.

§. XXI.

In rechtlicher Betrachtung, daß die praedicatio crucis ſanguinaria, womit doch der Conrad ſeine Zunge ſo meiſterlich beſudelt, und ſeine Seele ſo offt beſchweret, von berühmten Lehrern unter die groben

Kirchen-Verbrechen gerechnet wird. vid. BVDDEVS de expedit. cruciatis, FLEVRY hiſt. de l'Egliſe tom. 18. diſcours prelim. Des Herrn D. Pertſchen und Hern Geheimen Rath Böhmers vorjetzo nicht zu gedencken.

§. XXII.

Wie dann Letzterer in iure eccleſ. Proteſt. tit. de haereticis, vol. 4. p. 974. deßwegen dem Conrad gar ein ſchlechtes Lob beyleget, ipſe inquiſitor, ſchreibet er, Conrardus vel Conradus de Marburg id vnice agebat, vt in inquiſitionem deductos vel adigeret ad mentiendum, vel vt contumaces rogo imponeret.

§. XXIII.

Wobey ſchlüßlich nicht aus der Acht zu laſſen, daß um dieſe Zeiten man durchgehends die Ordens-Geiſtliche denen clericis non regularibus bey der Beicht weit vorgezogen habe, wie dieſes der vortreffliche Thomaßin l. c. vol. 1. P. I. lib. II. cap. 10. p. 226. 227. dargethan, folglich die Heilge Eliſabeth, als ein ſtreng lebendes Frauenzimmer vor andern, nach dem Geſchmack ſelbiger Zeiten, hierunter ſich gerichtet haben wird. Ich ſchlüſſe hiermit und will Eurer Hoch-Edelgebohrnen nicht beſchwerlich fallen. Die Sache iſt nicht von der Wichtigkeit, und kan ein jeder glauben, was er davon will. Der Leſer wird ein weiteres in dem erſten Stück des Heßiſchen Heb-Opffers finden.

Regi-

Regiſter

derer vornehmſten Sachen, ſo in denen vier erſten Theilen enthalten.

Ich melde zur Nachricht, daß, weil die Zahl derer Blätter in dieſen vier Theilen gerad fort lauffet, man ohnnöthig erachtet, die Stücke, in welche eine jede Sache dieſes Regiſters gehöret, anzumercken.

A.

Abſtammung derer Grafen zu Erbach, und einiger Meynung hievon, 257.

Accolae, was ſie ſind? 397.

Adel / der niedere, oder gemeine, ob er Lehen reichen können? 701. ſeq. einige Zweifel hievon, werden gehoben, 718. ſeq. gehöret nicht unter die Stände, 706 iſt vom Graven- und Fürſten-Stand unterſchieden, 720. Benennung in den ältern Zeiten/ 849. wie ſich der alte hohe teutſche Adel geſchrieben? 852. Taxa der Erhebung in den Adelſtand, 854. bedienet ſich nicht allezeit des Titels von/ 862. 865. ob er mit einem Wapen-Briefe behauptet werden könne? 945. bis 953. ob er andere zu Dienern angenommen? 726. 727. Adel ohne Tugend, was davon zu halten? 867. 868. 952. 953.

Adel-Briefe, 954. bis 970.

Affter / Bedeutung des Worts/ 729. ſiehe Lehen.

Affter-Lehen / 728. bis 743. ſiehe Lehen.

Affter-Vaſall, ſiehe Vaſall.

Ahnen / und ſonſt nichts, was davon zu halten? 868. 869.

Aldiones, eine Art Knechte, 399. ſind mit denen Vaſallen nicht einerley/ 401.

Altius tollendi ſeruitus, 532.

Amt-Geld derer Reichs-Erb-Aemter, 187.

Amund / was es heiſe, 315. 395.

Annaten / Erklärung des Worts, 276. 277. der Sache, 280. ihr Urſprung / 266. ſeqq. wer ſie aufgebracht? 264. 265. und feſt geſetzet, 274. wie und wann ſie gezahlet werden müſſen? 279. 280. von was für Stifftern, 277. und Einkünften ihre Zahlung geſchehe? ibid. 279. wer ſich darein theilet? 278. 279.

welcher Kayſer ſie zuerſt dem Pabſt zahlen laſſen? 271. unter was für Schein Rechtens ſie eingeführet worden? 273. 274. 275.
Anſagung zu der Kayſerl. oder Königl Maj. Hoff-Dienſt-und Reichs-Rath, 173. bis 175.
Appellatio, 744. ſeqq. vide *Prouocatio.*
Aquileja/woher es dieſe Benennung habe? 363.
Arcularius, 630.
Armanni eine Art Knechte 415. ihre Pflicht, ib 417.
Artzeney-Kunſt/ wem ſie verhaßt geweſen? 921.

B.

Bader/ ob ſie Chirurgi zu nennen? 916. ſeqq. warum ſie ehedem befleckt und geringſchätzig? 918. konten nicht zeugen, ibid. wenn ſie vor ehrlich erklärt worden? 921. 924. ob ſie von denen Barbierern unterſchieden? 920. ſqq. Urſprung ihrer Benennung, 922. ſind älter, als die Barbierer, 923. haben das ius excludendi & prohibendi, ibid. 921. was ſie gegen die Barbierer, ſo ihnen den Nahmen Chirurg verbieten wollen, vor eine Action anſtellen können? 930. ſqq.
Bannier/ was es bedeutet? 851. iſt von Pennon unterſchieden, 851. (a)
Bannier-Herrn, urſprüngliche Benennung, 851. bey was vor einer Würde heutiges Tages dieſer Nahme geführet wird? 815. 816.
Barbierer/ ihre Handgriffe, 923. wie ſie von denen Badern unterſchieden, 920. ſqq.
Baron/ wie dieſer Titel erwachſen, 849. was dieſes Wort heiſſe? ibid. Siehe auch die Vorrede dieſer 4. erſten Theilen.
Baumeiſter/ wem dieſer Titel zukomme, und warum? 38. not. (a)
Bauen/ derer Römer, 423. ſqq.
Bediente des Pabſts, wie ſie ſich in die Annaten theilen? 278. 279.
Belehnung/ ſiehe Lehen und Vaſall.
Beneficia non conſiſtorialia, 278. & conſiſtorialia, ib. ſind viel in Teutſchland, 279.
Biſchöffe/ warum ſie ſich zu Entrichtung beſchwerlicher Geld-Auslagen ſo willig gefunden? 271. 272. 276. wenn ſie ihre Wapen auf die Müntzen zu ſetzen angefangen? 389.
Biſthümer wurden ſonſt vor Geld ertheilet, 269.

Braut-Gabe / der Jüden, worinne ſie beſtehen ſolle? 894. 895. 898. warum ſie erfordert, 894. 896. und auf eine gewiſſe Summe geſetzt worden? 896. ihre Abſicht, 898. muſte niedergeſchrieben werden, 896. 897. Exempel hievon, 898. welche die Braut dem Bräutigam einbringet, 899. ihre Beſchaffenheit, 901. ſeq. und Gerechtſame, ibid. ſeq.
Burg / deſſen Bedeutung, 5. 6.
Burgfriede / 38.

C.

Celebratio anni ſecularis antiquiſſima, 603. 604.
Ceremonien im Reich, ſind veränderlich, 162.
Chirurg / ob ſich die Bader alſo nennen mögen? 916. ſq.
Chirurgie / wem ſie unterſagt? 919. wie ſie zu einer beſondern Profeſſion gediehen? 920. ſqq.
Chronick Juliani, wer deren rechter Verfaſſer? 383.
Clara von Tettingen / ob ſie Churfürſt Friedrich des Sieghafften Gemahlin geweſen? 643. ſeq.
Coloni / wer ſie geweſen? 323. konten nicht verkauft werden, ibid.
Computatio graduum, eſt inuentum humanum, 580.
Conrad von Marburg / wer er geweſen? 977. ob er den Magiſter-Titel geführet? 978. ob er ein Dominicaner-Mönch, 981. ſeq. und guter Geiſtlicher geweſen? 984. 985.
Contracte / werden nach den Gutdüncken der Menſchen eingerichtet, 147. 148. wird bewieſen, 148. Locatio conductio, ſiehe Pfachtungen.
Cordus (Euricius) 765. uſque 844. eius verum nomen, 772. eiusque ſignificatus, 773. eius patria, 775. parentes, 778. ſtudiorum curriculus & vita academica, 782. peregrinationes, 789. honores publici, 795. inter Bremenſe & mors, 800. familia, 805. ingenium, 812. mores, 819. amici & inimici, 824. ſcripta, 830. Epicedia, 833. judicia eruditorum de illo, 842. - - (Valerius) 806. 832. 839. - - (Philippus) 809. - - (Auguſtus) 810. - - (Euricus) 810. - - - (Lucianus) 811.
Coruinus (Antonius) theologus Marburgenſis, reformator in principatu Calenbergenſi, 781.
Crato, 603.
Crocius, 640.
Crone / dreyfache des Pabſts, wie

wie ſie genennet wird? 271.
Crucigerus, 640.

D.

Darlehen der Teutſchen, 717. 718.
Deutſche haben ſich in Bauren-Gütern nach dem Lehen-Recht geachtet, 248.
Dienſte / beſondere Frohn-Dienſte derer Schenckiſchen Eigner, 72.
Dienſtleute / freye, wer darunter verſtanden werde? 555. 556. 558. ob ſich deutſche Reichs-Frey-Herren in die Dienſtſchafft begeben? 557. 558.
Disbrigare, was es bedeutet? 377.
Diſpenſatio, an princeps in caſibus lege diuina prohibitis diſpenſare queat? 577. 578. an lege poſitiua? 578.
Document einer Freylaſſung, 326.
Dominicaner-Orden / wenn er geſtiftet, und von wem er beſtättiget worden? 946. 947.
Draconites, 610.
Dynaſten / unter was vor einer Benennung ſie geſtanden? 848. 851. haben den alten Nahmen der Herrn fortgeführet, 852. 853. hatten ihre Vaſallen, 850.

E.

Eckardus, 640.
Edel / Urſprung dieſes Titels, 856. Rang und Tax, 854.
Edler von einem Ort zu heiſſen, was es koſtet? 858. wer ſich dieſes Titels gebrauchet? 850. 855. ſeq.
Eginhart / wer er geweſen? 285. 259.
Eglinus, 640.
Ehe / wie weit ſie verbotten? 574. ſeq. fauor eius, 584. 585.
Ehe-Beredung der Jüden mittelſt Geld, 893. durch den Beyſchlaf, 893. ſchriftlich, 894. macht die Ehe nicht vollſtändig, 897. wer ſie aufzuſetzen pfleget? 897. 898. wie ſie vollzogen wird? 900. 901. beſondere Jüdiſche Ehe-Beredung, 909. bis 916.
Ehe-Verlöbniß, Jüdiſcher Ehe-Pacten Formuln, 904. 905. 906.
Einkünfte derer Schencken zu Schweinsberg, und deren Eintheilung, 52. derer geiſtlichen Güter, wem ſie ſonſt gehörig? 268.
Einreitung auf allen Kayſerlichen Hoff- und Reichs-Tägen, 172. 173.
Epicteti Erinnerung von Anfang der Gelehrſamkeit, 299.
Erbach / Graven von, deren Urſprung und Abſtammung, 257.

Erb-Schencken-Amt/ wie es das Geſchlecht derer Schencken trage? 36. 37. warum es die älteſten dieſes Geſchlechts führen? 38. ſeq. wenn es ihnen zu theil worden? 41. 42. 43. was deſſen Verrichtung? 45. und Rang, ibid. iſt ein Samt-Lehen, 89.
Euſſer Gericht Kirdorf/ deſſen Dorffſchafften, 48.

F.

FAtalia, vide *Prouocatio*,
Feuerborn/ 640.
Firma, locatio ad firmam 158. bis 160.
Frater, wem dieſer Titel vor dieſen beygeleget worden? 978.
Fratres minores recollecti zu Fulda, wer ſie auf den Marien-Berg geſetzet?
Frey/ Erklärung des Worts, 556.
Freygelaſſene/ wer ſich derſelben bedienet? 325. Vortheile derer, ſo in der Kirche frey gelaſſen worden, 327. 329. wer ſie in den Kirchen-Schutz aufgenommen? 369. ob ſie wegen Undanck wieder in die Dienſtbarkeit zu verſetzen? 373. 375. zu welchen Geſetzen ſie verbunden? 397.
Freyherrn-Würde iſt höher als eines Edlen, 855. ſind öfters miteinander vereinbahret, 857. ihr Rang und Taxa. 854.
Freylaſſung der Knechte in der Kirche, 325. ſeq 389. wer dieſe angeordnet? 315. wenn und warum ſolche häufig geſchehen? 331. wie lange ſie üblich geweſen? 333. 335. durch Ubergebung an freye Leute, 393. 395. per impans, 395. durch den Brief, 395. durch Begleitung der Leiche ihres verſtorbenen Herrns, 397. durch das Herumtreiben im Circkel bey den Römern, 391. brachte die Burgerſchaft zuwege/ ibid. der Aldiorum, 399.
Friaul, verſchiedene Benennung, 336. bis 355.
Friedrich der Streitbare/ ob er eine Gemahlin gehabt? 644. ſeq.
Fulda, daſelbſt ſeyn einige des Geſchlechts der Schencken Fürſten geweſen, 12. 13. 14.
Fuldiſches Lehen-Recht, ſiehe Pfaltz, 547. Hanau, 551. Erbach, 551.
Fulfreal, was es heiſſet? 315.

G.

GAn-Erbſchafft, worauf ihr Haupt-Weſen ankomme? 38. not. (a) was

was ſie vor ein Mittel ge-
weſen? 707.
Garnerius, 626.
Gebäude / kan man ſo hoch
bauen, als man will, 423.
zu Rom, wie ſie im Anfan-
ge beſchaffen geweſen?
524. 525. wer ſie verbeſ-
ſert? 525. ihre Höhe, 528.
531. Umfang, 529. Ein-
ſchränckung der Ubermaſſe,
530. 531.
Gefälle, Braut-Gefälle
des Schenckiſchen Ge-
ſchlechts, worinne ſie be-
ſtehen? 73. 74. wer davon
befreyet? ibid. derer beſon-
dern Güther, 53. bis 63.
Geldenhaurius, (Gerard.)
Cordi inimicus. 824.
Georg / Landgrav zu Heſ-
ſen, deſſen gute Haushal-
tung, 715.
Gerardus, Nouiomagus Gel-
drus, 609.
Gerichts-Perſohnen /
ehemahlige zu Gieſſen, 121.
Geſamte Hand / ſiehe un-
ten das Wort Hand, und
Mitbelehnte.
Geſchlechts-Regiſter /
derer Herren von Schen-
cken, 15. bis 31.
Geſetze in Italien, wie vie-
lerley? 303. das Saliſche
iſt bey den alten Italiänern
nicht in Gebrauch geweſen,
ibid. 305. was die Ripua-
riſchen wegen der Freyge-
laſſenen verordnet? 355.
Gewohnheiten der Longo-
barden / wer ſie zuerſt an-
genommen? 315.
Giſſenius, 640.
Gieſſen / ſiehe Gerichts-
Perſohnen.
Graduum computatio, 586.
Graven in Heſſen / ſind
landſäſſig geweſen, 203.
not. (b).
Großjährigkeit, auf was
vor ein Jahr ſie in Heſſen
geſetzet ſey? 128. not. (i).
Güther / ihr ehemahliger
ſchlechter Werth, 709.
710. 711. beſondere derer
von Schencken, ſamt der
acquiſition, 53. bis 63.

H.

Hachenberg / wer er ge-
weſen? 643. 644. deſſen
Meynung von der Clara von
Tettingen, 644. bis 647.
Hanau / deſſen Lehen zu
Fuldiſchem Recht, 550.
Hand die geſamte, deren
Erklärung, 76. Eintheilung in puram & *condi-
tionalem*, 76. 77. wo ſie
gebräuchlich, 75. 83. kan
von denen aufgetragenen
Lehen nicht hergeleitet
werden, ibid.
Lombardiſche, ob ihre
Erklärung richtig? 76. iſt
conditionalis, 78.
Sächſiſche, was ſie für ei-
ne

ne ſey? 78. wie ſie von der Lombardiſchen unterſchieden? ibid. 79. ihre Würckung in Anſehung der Mitbelehnten, ibid. 80. warum die Sachſen und übrige deutſche Völcker ſie eingeführet, 80. 81. 82. und die Mitbelehnte ſich bey ereignetem Fall melden müſſen? ibid. warum ſie die Sachſen beybehalten? 84. 85. ob ſie auſſerhalb Sachſen annoch zur Lehens-Folge gebräuchlich, und in denen übrigen Provintzen Deutſchlandes nöthig ſey? 85. wird erörtert, 86. 87. wie ſie in Deutſchland abgeſchaffet worden, 87. ſetzet ein Samt-Lehen zum voraus, 88. und kan ohne daſſelbige nicht beſtehen/ ibid. 90. der geſamten Hand Folge leiſten, was es ſey? 90. Exempel einer unumſchränckten geſamten Hand, 133. haben ſich die Herren Landgraven zu Heſſen in ihrem Reichs-Lehen bedienet, 200.

Handwercker/ der Stände Recht darüber, 589. bis 600.

Haun von, mit wem dieſes Geſchlecht ausgeſtorben? 14.

Haußhaltung/ Zuſtand der Fürſtlichen, 711.

Heluicus, 640.

Heraldic/ Critic darüber, 919.

Herr/ was es nach ſeinem Urſprung bedeutet? 848.

Herrn-Stand wird aus dem Alterthum erläutert, 845. 848. war der alte deutſche Adel, 848. 850.

Hermanſtein/ Schloß, wer es erbauet? 32. wie es an die Schencken gediehen? ib. 33. 34. wer primus acquirens geweſen, 35. und die iurisdiction darinne zu verwalten habe? 48. wie ſtarck die Gemeinde ſey? 73.

Heſſen-Land/ wenn und von wem es zu gegenwärtiger Landgravſchaft erhoben worden? 2.

Heſſiſche Lehen/ ſiehe Lehen in Heſſen.

Heſſiſche Leibeigene/ ſiehe Leibeigene.

Heſſiſcher Landgraven Hauß- und Hofhaltung, Einkünfte, 711. ſqq.

Heſſi (Helii Eobani) eximii poetae nominis deriuatio, 714. Regem ſe poetarum & primam patriae ſpem vocauit, 817. y. eius epiſtolae, ibid. z. Cordi intimus, 828.

Heyrath mit der Mutter Bruders Wittib 573. bis 587.

Homberg/ Schloß, hat ehemahlen

mahlen den Tempel-Herren gehöret, 144. not. (i).
Homines eccleſiae, wer darunter verſtanden werde? 327. 329. 371.
Hunnius, 635.
Hyperius, 612.

J.

Jmma / wer ſie geweſen? 260. 261.
Inſtrumentum pacis Weſtphalicae, 934. ſqq.
Interdictum vti poſſidetis, wo es ſtatt habe? 931.
Inueſtitura ſimultanea, ſiehe 122. 123. und oben unter dem Wort Hand.
Jüden-Geleite auf Reichs-Tägen, 186.
Ius, wird denen rebus immobilibus gleich geachtet, 931.
Ius Armandiae, 417.

K.

Kayſer haben das Einſetzungs-Recht in die Stiffter, 267 ihre Gewalt darüber, 268.
Kethuba/ſiehe Braut-Gabe.
Klöſter / derer Fürſten in Heſſen Recht darüber, 193. ſqq.
Knechte / ihre Menge zu Rom, 526. 527. Siehe Leibeigene / und Straſe.
Kunckel-Lehen / ſiehe Lehen.

L.

Lambertus, 605. 824.
Landſaſſerey in Heſſen, 203. in Bayern und Sachſen, 849.
Landſiedeley / wie dieſes Wort in Heſſen genommen wird? 253. ob ſie dem Beſtänder ein Eigenthum und Erb-Recht gebe? 253. 254.
Leges Leuit. XVIII. de gradibus prohibitis ſunt ceremoniales, 586.
Lehen / ihr Urſprung, 706. 728. Zweydeutigkeit des Worts, 704. 705. wer es vererbet? 78. 79. wird erläutert, ibid. not. (a) was ein Erb-Lehen ſey? 209. wegen Lehen kan in einem Teſtament nichts verordnet werden, 888. 889. ſeq. ſo zum Theil titulo oneroſo, zum Theil lucratiuo acquiriret werden, 139. 140. welches im ledigen Fall titulo oneroſo dem domino directo heimfällt, 141. können in vielerley vtilibus beſtehen, 128. not. (h) Gülte-Lehen, Geld-Lehen, 127. mit Leibeigenen, 118. über ein Hauß, 123. 144. verſchiedener Früchte, 123. und Frucht-Gefälle, 128. von Feder-Vieh, ibid. Neu Lehen, 125. 141 Exempel verſchiedener Dinge und Gerechtſamen, die zu Lehen ge-

gereichet werden, 142. über die Jagd ſub modo, 145. in bona nondum apparentia nec adhuc acquiſita, 114. theil- und untheilbare Lehen werden beſchrieben, 562. ob ſie getheilet werden können? 564. 566. ſeq. Exempel eines vertheilt geweſenen Lehens, ſo in ein Lehen gebracht worden, 569. wie und in welchen Fällen bey dieſen Lehen die Taxa bezahlet werden müſſe? 571. 580. welche was beſonders haben, 970. macht nicht adelich, 235. not. (a).

Affter-Lehen, was es ſey? 729. was darzu erfordert werde? 730. ob bey Verafſterlehnung der Reichs- oder Fahnen-Lehen der Kayſerliche Wille erfordert werde? 739. 740.

Samt-Lehens Beſchreibung, 88. Gattungen, ib. werden durch Exempel bewieſen, ibid. 89. 90. nebſt denen Nahmen derer Mitbelehnten, 231.

Lehen in Deutſchland, derer Eintheilung, 562. Beſchreibung des von Reichs-Ständen verabfolgten Lehens, 716. 717. ſo von Adlichen an andere abgegeben worden, 717. des gemeinen Adels, ob ſie guten Theils aufgetragene? 721. bis 726. was die Formul, zu rechten Lehen, andeute? 208. not. (a). wie auch zu rechten Mann-Lehen? 554.

Lehen in Heſſen, fallen ordentlich auf Männer, 201. haben das Longobardiſche Recht nicht allezeit zur Regel, 202. 203. aufgetragenes Lehen, 123. 233. ſo Burg- und Mann-Lehen zugleich, 231. welche die Schencken zu Schweinsberg tragen, 46. 47. alle Lehen einer Heßiſchen Familie, ſind nicht Samt-Lehen, 95. wird mit Exempeln erläutert, ibid.

Kunckel-Lehen, wird mit Exempeln bewieſen, 203. bis 207. deſſen Eigenſchaft, 210. und Beſchreibung, ibid. 211. Neu Weiber-Lehen, 234. nach rechter Sippzahl, 235. ſeq.

Lehen von Chur-Pfaltz, zu Fuldiſchen Recht, 547. bis 555.

Lehen-Briefe, ſo Affter-Lehen enthalten, 741. bis 743. Chur-Pfältziſche, denen Graven zu Hanau, 549. 550. und Erbach ertheilt, 551. 552. über das Erb-Schencken-Amt und Gravſchafft Erbach, 558. bis 560. 568. 569.

Fuldiſcher / über die Schenckiſchen Zehenden in der Wetterau, 134. bis 136. Heſſiſche / über das Erb-Schencken-Amt derer Schencken zu Schweinsberg, 41. bis 45. über Rülhenrod, 139. bis 147. über ein Heſſiſches Samt Mañ-Lehen, 98. bis 100. über den Schenckiſchen Zehenden zu Stein- und Albach, 100. bis 106. über den halben Hermanſtein, 106. bis 109. über Dernbach, 116. bis 121. über Hauß und Gefälle in und um Gieſſen, 111. bis 115. über ein Schwäbiſches, modo Schrautenbachiſches Lehen / 122 bis 124. über einige Rodenhauſiſche, modo Schrautenbachiſche Lehen, 124. bis 126. über einige heimgefallene Rauiſche Lehen, 126. bis 129. über einige heimgefallene Bellersheimiſche Lehen, 129. 130. Extract eines Samt-Lehen-Briefes deren von Rodenhauſen zu Daubringen / 131. von Landgrav Georg, denen von Raitzmaul ertheilet, ibid. über einige Zehenden, denen von Rotzmann, 214. 215. dergleichen, 215. 216. 217. über das Dorf Keſtrich, denen von Weiters, 217. 218. dergleichen / 219 bis 224 über den Zehenden zu Udorf, 224. bis 230. über Badenburg / denen Schrautenbachen ertheilt, 230 bis 232. über eine Bann Mühle und Zinß-Lehen, 235. bis 238. was bey denen Darmſtädtiſchen beſonders wahrzunehmen? 101. (not. a.)

Lehen-Brief / Naſſauiſcher / denen Schencken ertheilt, 132, bis 134.

Solmiſcher / über den halben Hermanſtein, 109. bis 111. über den Bellersheimer Hof, mit Zugehör, 136. bis 138.

Lehens-Empfängnis / wer ſie zu beſorgen, wenn zwey unterſchiedene Geſchlechte ein Lehen beſitzen? 971. ſeq.

Lehens-Erben / wer darunter verſtanden werde? 124.

Lehens Erneurung / weñ ſie geſuchet werden müſſe? 90. Minderjährige müſſen nach erlangter Großjährigkeit die Lehen von neuen empfangen, 128. not. (i).

Lehens-Folge / beſondere, wird erläutert, 879. bis 891. wie ſie geſchiehet? 875. 876. 877. ſeq. warum der älteſte Sohn in dem Lehen folget? 567.

Lehens-Folgere / wer ſie ſind? 124. 884. 885.

Lehens-

Lehens-Gebräuche / beſondere, bey Empfängnis derſelben, 970. ſeq.
Lehen-Leute in Italien, worinne ihr Eigenthum und Jurisdiction beſtanden? 305.
Lehen-Pferde / wem ſie nach der Lehens-Empfängnis zuſtändig? 187.
Lehen-Recht / braucht noch viele Ausbeſſerung, 970. 971. Lombardiſches, wie es von denen Heſſiſchen Lehens-Gewohnheiten abweichet? 212. 213. iſt allezeit vor das mänliche Geſchlecht beſorget, 884. 885 Deſſen Urſache, 567. 853. zu einem rechten Lehen leihen / kommt nicht in allen Lehen-Briefen vor, 128. & not. (c).
Lehen-Träger / wer alſo genennet wird? 91. was ihme bey denen ſich ereignenden Fällen zukommt? 90. 91. wenn ein neuer zu beſtellen? 971. ſeq.
Lehens-Veräuſſerung / ob ſie erlaubet ſey? 729. 731. bis 736.
Leibeigene / ihr Urſprung, 305. ſeq. Erklärung, 309. wie lange man Nachricht von ihnen habe? 303. wie, und wann ſie in Friaul gekommen? 307. ihre Beſchaffenheit / 311. 313. ſind von denen Leuten der Manſata unterſchieden, 313. ihr Zuſtand, 317. was für Vorſicht bey deren Kauff- und Verkauffung gebraucht, 317. 319. und ihrentwegen verordnet worden? 319. 321. wurden zum Braut-Schatz gerechnet, 391. 393. wovon ſie ausgeſchloſſen geweſen? 369. 371. Urkundliche Nachricht von denen in Heſſen, 239. bis 241. dörfen ſich nicht an Auswärtige verheyrathen, 241. 242. 243. noch vor fremden Gerichten Recht ſuchen oder nehmen, 242. auch ſich nicht unter andere Herrſchafft begeben, 243.
Leopold von Puppio / Ankunft in Friaul, 409 413. was er erbauet? 411. 413.
Liti, 401.
Locatio, ſiehe Pfachtung.
Löwenſtein / Fürſten und Graven Urſprung, 643. ſq.
Lonicerius, 625.

M.

Märtyrer / ſiehe Tyrannen.
Magiſter / wen dieſer Titel angezeiget? 978. 979.
Mann / Bedeutung des Worts, 100. 849.
Mancipia, werden beſchrieben, 399.
Manſata, was ſie ſind? 313.

Manſum wird beſchrieben, 305. deren Eintheilung, ibid. 307.
Marburgenſes theologi, recenſentur, 602. usque 641.
Marck/ ihr Werth, 389.
Marſchall des Reichs/ ſein Amt, 161. ſeq. welcher Wahl er anhangen ſolle? 163. hat vor Zeiten proponirt, 181. bis 183 deſſen Iurisdiction, 184. 185. ſeq. Freyheit, 184 Nutzung und Gefälle, 186. bis 190. iſt allezeit am Hof, 189. wer ihn auf Reichs-Tägen zu unterhalten? ibid.
Maſnaden / urſprüngliche Ableitung dieſes Worts / 301. 303. ſeq. Siehe ferner Leibeigene.
Mehl-Thau / was er iſt? 359.
Medici, klagen über die Unwiſſenheit der Barbierer, 924. 925.
Meddum/ was er ſey? 74.
Meierus, 625.
Menzerus, 638.
Michelſtatt/ 259. 260.
Miniſteriales, der abgelebten Graven zu Ziegenhain, 198. bis 200.
Mitbelehnte/ was ſie bey den Lehens-Erneuerungs-Geſuch zu beobachten? 90. 91. wenn und wie ihre Obliegenheit verändert wird? ibid. ob ſie im Fall, da ein Bruder oder Gevettere, mit denen ſie ein Samt-Lehen pro indiuiſo beſitzen, ohne Lehens-Erben verſtürbe, die Lehens-Erneuerung zu ſuchen angeſtrenget werden können? 91. 92. wird von einigen Rechts-Gelehrten verneinet, 92. worauf man bey dieſer Frage zu ſehen? 93 die euentualiter inueſtiti müſſen die neue Belehnung ſuchen, ibid. wie auch die Unmündige oder deren Vormündere/ 94. 103. (*) ſonſt machen ſie ſich des Samt-Lehens verluſtig, 94. wie ſie auf den ledigen Anfall ſuccediren? 96. 97. Exempel hievon, ibid. 125. not. (a) wodurch ſie zur Mitbelehnung gedeyhen? 94. was die Mitbelehnſchafft würcket? 96. 126. & not (a). 129. not. (a). ihre Succeſſion in Heſſen, 97.
Moltherus, 639.
Müntzen in Friaul, 377. 379. 381. 385. 387. 389. ſo bey den Jüden gebräuchlich, 896.
Muymaco, 355.

N.

Nebula, was dieſes Wort bedeutet? 367.
Nedunia / ſ. Braut-Gabe.
Nemas / Schloß/ 355. wo es gelegen? 357.

Nonnen-

Nonnen-Cloſter zu Fulda/ wer es angeleget? 14.

Noutzenus (Aug. Sebaſtian.) 802. Cordimimicus, 826,

O.

Obrigkeit/ ihre Pflicht/ 920. 928.

Oratio ſecularis de Theologis Marburgenſibus, 602. uſque 641.

Orthius, Wigandus, 626. Henricus, 628.

P.

Pabſt / wenn er von denen Stifftern zuerſt Geld erhoben? 269. macht dem Kayſer die Inveſtitur der Stiffter ſtreitig, 270. welcher ſich in Errichtung der Annaten veſte geſetzet? 272.

Pappenheim, Grafen, ihr Reichs-Amt, 160. 161.

Pax Weſtphalica, 934. bis 944.

Panner-Herrn/ ſiehe Bannier-Herrn.

Pennon/ ſiehe Bannier.

Pfachtung/deren Endzweck, 149. was vor ein Contract? ibid. war bey den alten Deutſchen de ſimplici & plano, 246. ob der Lohn in dieſem Contract in baarem Gelde beſtehen müſſe? 149. not. (a). woher ihr Urſprung abzuleiten? 244. deren Eintheilung, 149 150. 245. auf eine kurtze Zeit/150. auf lange Zeit, oder perpetua, 149. 152. wird beſchrieben, 153. 154. und mit einigen Pfacht-Briefen erläutert, 246 247. 248. ihre Zeit wird öffters von der Obrigkeit vorgeſchrieben, 153. würcket kein Ius in re, 156. 157. 249. ſind bloſſe Colonien, 255 auf Lebenslang, was ſie ſey? 249 Pfacht-Briefe hievon, ibid. auf Willkühr/ 151 wird erkläret, 154. 155. 250 die Ober-Beſſerung wird dem Beſtänder gut gethan, 251. 253 ob ſie ein Erb-Recht verſchafft? 253. 254. 255 auf gewiſſe Maſe unbeſtimmte Zeit/ 155 ob ſie dem Pfachter ein dominium zueigne? 156 ob die Verpfachtung auf lange Jahre eben ſo geartet, wie diejenige, ſo auf gewöhnliche Zeit geſchiehet? 155 auf wie viele Jahre die Republic Rom die Verpfachtungen geſetzet? 151 welchen Tag ſie angefangen? ibid. Reineſii Anmerckung hierüber, 152 *Locatio ad firmam*, wird beſchrieben und erkläret, 158. bis 160 ad dies vitae & in perpetuum nach Schilters Meynung, 245 gibt kein Eigenthum, 252 Erklärung der erblichen Leihen, 255

Pfältziſche Lehen zu Fuldiſchem Recht/ ſiehe Lehen.

Pfarreyen / welche die Schencken zu Schweinsberg zu vergeben, ſamt denen eingepfarrten Dorfſchafften, 49. 50

Pflicht eines Stamm-Aelteſten und Lehen-Trägers, 90. 91

Poppi/ ein Schloß, 411

Praebendarii, woher ſie alſo genennet worden? 361

Praes, quis ſit? 67. vnde dictus? ibid.

Präſentations-Schreiben / 50

Priuilegia, in praeiudicium tertii non ſunt concedenda, 918.
Prolegomena, Inſtrumenti Pacis Weſtphalicae, 934. vſque 944.
Propinquitas carnis explicatur, 581.
Prouocatio Graecorum, 744. 745. Romanorum origo & Progreſſus, 746 vsque 751 definitio, 751. 752. effectus, 752. 753. ſolemnia, 753. 754. fatale interponendae appellationis, 754 vſque 756 apud quem interponi poterat, 756. 757 quis appellabatur? 757. ſemel allata non poteſt retractari, ibid. ſi temere appellatum ſit, ibid quibus cauſſis permiſſum appellare 758. ſententiae iudicum, 759. an ab arbitro poſſit appellari? 760. fundamentum libidinis appellandi, 762. quando appellandum? 763. ex mente iuris canonici, 760. ex mente iuris Germanici, 764.
Puppio Leopold, 409. 413. ſiehe Leopold.

R.

Recht/ das kleine, was es bedeutet? 125. der toden Hand, 329 derer Stände des Reichs, über die Handwercker, 589 bis 600 Krieg zu führen, wer es in Deutſchland alleine gehabt? 706 der Fürſten über die Klöſter in Heſſen, 193 bis 198.
Reichs-Rath/ wie vielerley? 183.
Reinhart/ Autor des Löwenſteiniſchen Stamm-Baums, 679.
Rhodingus, 630.
Ritter-Nahmen/ wer damit beleget worden? 211 Rang dieſer Würde und Taxa, 853. 854 wann und wie ſie ertheilet wird? 859.
Rodoaldus, Hertzog, 341. 343.
Römer/ worinne unter andern ihr Anſehen beſtanden? 526.
Rom, ihre Anzahl der Einwohner, 527 von denen Gebäuden daſelbſt, ibid.
Rubignaco ein kleines Dorf, wo es gelegen? 357.
Rubigo ein Götze/ was und warum ihm geopffert worden? 359

S.

Saal/ was es heiſe? 733.
Saltarii, was ſie ſind? 321.
Schencken zu Schweinsberg/ ihr Herkom̃en, 3. 4. 5. Stam̃Vater, 6 woher ſie dieſen Nahmen führen? 2. 6 wenn und von wem dieſes Geſchlecht zum Erb-Schencken-Amt erhoben worden? ibid. deſſen Urſache, 6 ſchreiben ſich zu und nicht von/ 7 bey was vor Kayſern und groſſen Herren die alten Schencken in nicht geringen Anſehen und Gnade geweſen, auch worinne dieſes beſtanden? 8. 9. 10. 11 welche Fürſten zu Fulda geweſen? 12. 13. 14 ihre Verdienſte, ibid. theilen ſich in zwey Linien, 31. 32. ſeq. doch ohne Unterſchied derer Samt-Gerechtſamen, 35. 36 was ſie wegen Hermanſtein vor Vaſallen? 35 errichten einen Burg-Frieden/ 38 deſſen Inhalt, 39. 40. 41 haben die

Iurisdiction, und in was vor Orten, 47. 48 wie auch das Ius patronatus und wo? 48. 49. 50 an was Orten ſie zu jagen befugt? 48 ihre Religion, 71 welcher ſeinen Hof zu Ober-Uffleiden auf Lebenslang verpfachtet? 249.

Schencken/ Schweinsbergiſcher Linie, ſind mit über den Hermanſtein belehnet, 114. not. (c)

Schöffen/ wer alſo genennet worden? 121. not. (c).

Schönfeld/ 640.

Schollius, 639.

Schreiben/ Präſentationsſchreiben zur Pfarre Hermanſtein, 50 bis 52 merckwürdiges an Landgraf Philippen den Jüngern zu Heſſen, 711 bis 715.

Schweinsberg/ woher es dieſen Nahmen überkommen? 7.

Schwerd vortragen, wer es thun müſſe? 163 was dabey zu beobachten? 164. ſeq.

Sculponeae, was es für eine Art der Kleidung? 369.

Seeligenſtadt/ Cloſter, wer es geſtifftet? 259.

Semper-frey/ Urſprung dieſer Titulatur, 852 853.

Serui, ſiehe Knechte und Leibeigene.

Seruitium commune quid? 279

Seruitus altius tollendi, wie ſie entſtanden? 532. 533. wird nach verſchiedener Rechts-Gelehrten Meynung erkläret, 534 bis 547.

Altius non tollendi, deren Erklärung, 535.

Seſſion in des Heil. Reichs Rath, 175 bis 178. Irrungen ſo dabey vorgegangen, 178 bis 180.

Sigill, Bau-Sigill, oder Gan-Erbſchafftl. Familien-Sigill derer Schencken wird beſchrieben, 69. wer es in Gewahrſam habe? ibid. wozu es gebrauchet wird? 70 wie es vom Amts-Sigill zu Schweinsberg und Hermanſtein unterſchieden? ibid. derer Landgraven Heinrichs und Cunrads, 196. 197.

Sixt-Sommer von Reichs-Marſchall-Amt, 160 bis 190. was er geweſen? 161. 162.

Snepſius, 606.

Spiel-Plätze bey Reichs- und Crönungs-Tagen, 189. 190.

Sprache/ Italiäniſche, woher ſie ihren Urſprung gehabt? 371.

Stamm-Regiſter der Fürſten und Graven zu Löwenſtein, 678 wer der rechte Verfaſſer davon ſeye? 666. 678. 679. (*)

Stamm-Tafel derer Graven zu Erpach, 262.

Stiffter/ welche des Pabſts Hoheit nicht mehr erkennen? 284 ſeq

Strafe eines entlaufenen Knechtes, 321.

Streitigkeiten auf Reichs-Tägen, wer ſie zu entſcheiden? 185

Stuhl/ Kayſerlicher, deſſen Stellung bey Reichs-Verſamlung und Lehen, 171.

Sturmius, 640.

Succesſio feudalis, ſiehe Lehens-Folge.

T.

TAx-Rolle Päbſtlicher Annaten, 284 bis 293. einige Anmerckungen hierüber, 280 bis 283.

Tax und Stabler-Gebühr/ 555.

Tenuta, was es bedeute? 373.

Thamerus, 615.

Tiſch/ Kayſerlicher, wie er zuzurichten? 170.

Tyrannen/

Tyrannen, woher ſie die Heil. Märtyrer zu quälen gelernet? 321.

U. und V.

Valuaſſores der Longobarden, werden beſchrieben, 401 ihre Würde, 403. ihre Wohnung, 403. ſiehe Vaſallen.

Vangeli Codex, wo er befindlich? 299 wie er beſchaffen? ibid.

Vaſallen/ wann ſie ſich um die Lehen zu melden haben? 90. 971. was das Wort nach Eckharts Meynung heiſſe? 722. ob ein Vaſall, der mit einem Zehenden belehnet iſt, den Rod-Zehenden deßelbigen Orts, ſich zueignen könne? wird im Lehn-Briefe erläutert, 143. wie ſie zu Belehnung an ihres gleichen veranlaſſet worden, 708. 709. und zu dienen verbunden, 728. wovor ein Affter-Vaſall zu halten? 739 ob ſie veraffter-leihen können? 734 bis 739 die von Aquileja gaben oft gantzen Familien von Maſnaden die Freyheit, 407. der Dynaſten, 854.

Verpfachtung/ ſiehe Pfachtung.

Victor, 629.

Umfrage in den Reichs-Rath, 180. 181. wer ſie jetzo thut? 182.

Von/ Titul, was die Niederländer dadurch verſtehen? 8 deſſen Urſprung, 861 Taxa, 854. ob die Adeliche vor Zeiten ſich alle von genennet? 865. ſeq.

W.

Waltmanshauſen/ 629.

Wapen/ wer es zu führen befugt? 947. Beſchreibung des Schenckiſchen Wapens, 64 bis 69 Landgrav Heinrichs zu Thüringen, ingleichen des Graven Wittekinds und Hermans zu Battenberg, 203. not. (a). der Graven von Poppi, 413. 415. wie es verändert worden? 415. deſſen Urſache, 413.

Wapen-Briefe/ 945 bis 970.

Wapens-Ertheilung/ was ſie in ältern Zeiten gewürcket, 9.4. 9 5 und in gegenwärtigen nach ſich ziehe? 948. 949. 950.

Wapen-Recht / was davon zu halten? 951.

Wehrt/ geringer, derer Sachen, 709. ſqq.

Weitershauſen/ Gericht, was vor Orte dazu gehören? 47.

Weſtphäliſcher Friedensſchluß/ dahin gehörige Nachrichten, 934 bis 944.

Weymar/ Gericht Ober-Weymar/ deſſen Dorffſchafften, 47.

Winckelmann/ 636.

Z.

Ziegenhain/ derer ehemahligen Graven Dienſtmanne, 198.

Zinß-Lehen/ 235.

Zu/ Titel, was die Niederländer, wenn ſie ſich von einem Orte zu ſchreiben / dadurch andeuten? 7. woher er entſprungen? 866. 867. deſſen Taxa, 854.

Zuza/ eine Jüdiſche Müntze, ihr Werth, 896.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Estor, Johann Georg,

D. Johann Georg Estor, Hoch-Fürstl. Hessischen Raths und Profess. Jur. Ordin. auf der Universität Giessen. Auserlesene kleine Schrifften

Bd.: 1

Giessen 1744

Bamberg, Staatsbibliothek -- .36 D 1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11407274-6
VD18 90685156